This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Zwei und sechzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Zehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1854.

Dr. Martin Luther's

vermiſchte

deutſche Schriften.

Nach den

älteſten Ausgaben kritiſch und hiſtoriſch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmiſcher,

k. zweitem Pfarrer an der Neuſtadtkirche und zweitem Univerſitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

II. Tiſchreden.

Sechster Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1854.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Zwei und sechzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Zehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1854.

Dr. Martin Luther's

vermiſchte

deutſche Schriften.

Nach den

älteſten Ausgaben kritiſch und hiſtoriſch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmiſcher,

k. zweitem Pfarrer an der Neuſtadtkirche und zweitem Univerſitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

II. Tiſchreden.

Sechster Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1854.

Dr. Martin Luther's

vermiſchte

deutſche Schriften.

Nach den

älteſten Ausgaben kritiſch und hiſtoriſch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmiſcher,

k. zweitem Pfarrer an der Neuſtadtkirche und zweitem Univerſitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

II. Tiſchreden.

Sechster Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1854.

S.C.R.
BR
330
.A2
1826
Bd. 62-63

R
.2
32.439

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Inhalts-Verzeichniß

zum VI. Bande

der Tischreden Dr. Martin Luthers.

XLIX.

Tischreden von der Todten Auferstehung und dem ewigen Leben.

		Seite
2528.	Christi und unser Auferstehung . .	1
2529.	Ein Anders . . .	3
2530.	Ein Anders von der Todten Auferstehung .	4
2531.	Abrahams Glaube von der Todten Auferstehung . . .	5
2532.	Ein Anders . . .	5
2533.	Von Rottengeistern und der Gottlosen Auferstehung . .	5
2534.	Im ewigen Leben werden alle Creaturen lieblich, und die Leiber verkläret sein	7
2535.	Im ewigen Leben wird Alles anders werden	9
2536.	Jenes Leben wird herrlicher werden denn dieß Leben hie, wenn gleich Adam in der Unschuld blieben und nicht gefallen wäre . .	9
2537.	Ein Anders . .	10
2538.	Ein Anders vom ewigen Leben . .	10
2539.	Alles wird in jenem Leben wieder restituirt und erneuert werden	11
2540.	Vom ewigen Leben	14

L.

Tischreden von Verdammniß und Hölle.

	Seite
2541. Was Zähneklappern sei	15
2542. Nach und aus Gottes Wort kann man gewiß urtheilen, wer verdampt sei	15
2543. Von der ewigen höllischen Pein	16
2544. Von viererlei Graden der Strafe nach diesem Leben	17
2545. Esai. 7. (V. 9.) Gläubet ihr nicht, so bleibt ihr nicht	18

LI.

Tischreden vom jüngsten Tage.

2546. D. Luthers Gedanken von dem jüngsten Tage	18
2547. M. Michel Stiefels Irrthum vom jüngsten Tage	19
2548. D. M. Gedanken und Rechnung vom jüngsten Tage, daß er nicht kann ferne mehr sein	21
2549. Verkündigung D. M. L. vom jüngsten Tage	23
2550. Vom jüngsten Tage	23
2551. Am jüngsten Gericht wird der Gottlosen Pracht alle verschwinden	23
2552. De extremo die	24
2553. Die Welt wird kurz vorm jüngsten Tage wilde werden	25
2554. Ein ander Bedenken D. M. L. vom jüngsten Tage, umb welche Zeit er kommen wird	25
2555. Was Gottes Kinder im ewigen Leben vermögen	26
2556. Ein Anders	26
2557. Ob die Christen am jüngsten Tage werden wissen von aller Impietät der Gottlosen	26
2558. Umb den jüngsten Tag soll man bitten	27
2559. Der jüngste Tag wird von einander scheiden die Gerechten und Gottlosen	27

LII.

Tischreden von Allegorien und geistlichen Deutungen der Schrift, wie man damit umbgehen soll.

	Seite
2560. Beschreibung der Allegorien	28
2561. Von S. Margarethen Legend	29
2562. Was Allegorien seien	30
2563. Vom Ritter St. Georgen	31
2564. Kühnheit der Sophisten, mit Allegorien zu dichten und zu spielen	31
2565. Lügen	32
2566. Von Allegoriis, und wenn Luther sich derselbigen habe abgethan	34
2567. Lutheri beste Kunst	34
2568. In den Worten des Abendmahls wollen die Sacramentirer einen Tropum machen, wie in dem Loco eine Figura ist: Ego sum vitis vera	35

LIII.

Tischreden von Legenden der Heiligen.

2569. Von S. Elisabeth	36
2570. Christen-Orden	37
2571. S. Anno	37
2572. S. Georgen-Legende	38
2573. Von Tecla der Jungfrauen	38
2574. Von S. Christoph Legenden	39
2575. Von der Heiligen Legenden	40

LIV.

Tischreden von Concilien.

2576. Wozu Concilia nützen	41
2577. Ein Anders	42
2578. Des Papsts und der Cardinäl demüthiges Schreiben an des Königs Prediger	43
2579. Keines Concilii sich zu versehen	44
2580. Des Papsts Ruhm	44
2581. Was sich zugetragen zu Salzburg, da man vom Concilio gerathschlagt	45

	Seite
2582. Von Erſtreckung des Concilii	45
2583. Von vier fürnehmſten Concilien	47
2584. Was Concilia zu ordnen haben	48
2585. Von menſchlichen Traditionen	49
2586. Vergleichung des göttlichen Worts und der Väter Schrift	49
2587. Vom Concilio zu Nicäa	50
2588. Unterſchiedliche Zeit der Concilien	50
2589. Was ein recht Concilium ſei, und warumb es gehalten werden ſoll	51
2590. Von Unordnungen etlicher Concilien	53
2591. Papſt will übers Concilium ſein	54
2592. Papiſten ſuchen mit Ernſt, nicht daß die Kirche reformirt und gebeſſert, ſondern untergedruckt werde	55
2593. Vom Concilio	56
2594. D. M. Luthers Geſpräch vom Concilio mit des Papſts Legaten Petro Paulo Vergerio	58
2595. Vom Concilio	59
2596. Papſt läßt kein recht Concilium zu	60
2597. Wenn das rechte Concilium würde gehalten werden	61
2598. Ein Anderes vom Concilio	61
2599. Der Papiſten Betrug vom Concilio	62
2600. Wie im Concilio gehandelt möcht werden	62
2601. Ein Anderes vom Concilio	64
2602. Päpſtiſch Concilium	66
2603. Des Papſts Meinung, ein Concilium zu machen	66
2604. Rechter Brauch der Concilien	68
2605. Welchs das rechte Concilium ſei	69
2606. Was die Papiſten ſuchen	69
2607. Bedenken M. Ph. Melanchth. vom Concilio, dem Kurfürſten zu Sachſen, H. Johanns Friedrichen, durch des Papſts Legaten angekündigt	69

LV.

Tiſchreden von Reichstägen und Conventen oder Verſammlungen in Religionsſachen.

2608. Wie es Doctor Luthern zu Augsburg ergangen	71
2609. Von Doctor Martin Luthers Reiſe und Handlung auf m Reichstage zu Worms 1521	74

	Seite
2610. Vom Augsburgischen Reichstage in Religionssachen, Anno 1530 . . .	80
2611. Ein Anders . . .	81
2612. Von der Confessio und Apologia, so dem Kaiser überantwortet worden zu Augsburg . . .	81
2613. Vom Nutz und Kraft der Augsburgischen Confession und Apologia	82
2614. Vom Reichstag zu Augsburg 1530. D. M. Luthers Meinung	83
2615. Vom Tage zu Braunschweig 1538 in der Fasten, Dominica Lätare	84
2616. Vom Convent und Zusammenkunft der protestirenden Stände zu Frankfurt am Main 1539 . . .	86

LVI.

Ausschreiben von geistlichen und Kirchengütern.

2617. Bedenken Doctor Martin Luthers von Kirchengütern . .	88
2618. Einer frommen Matrone christlich Testament	88
2619. Beraubung der Kirchengüter	89
2620. Geistliche Güter Hurenlohn	89
2621. Reißen der Herren umb geistliche Güter	90
2622. Papst kauft sich die hohen Potentaten zu Freunden mit den Kirchengütern . .	90
2623. Wozu geistliche Güter wohl können gebraucht werden .	92
2624. Kirchenrechnung vom gemeinen Kasten .	92
2625. Von Kirchengütern soll man Predigtstühle und Schulen bestellen	93
2626. Wozu Stifte können gebraucht werden .	93
2627. Mißbrauch der geistlichen Güter . .	94
2628. Auslegung dieses Spruchs	95
2629. Geistliche Güter sollen zu Unterhaltung des Predigtstuhls angewendet werden .	96

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Zwei und sechzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Zehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1854.

Dr. Martin Luther's

vermischte

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche und zweitem Universitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

II. Tischreden.

Sechster Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1854.

S.C.R.
.3R
330
.A2
1826
Bd. 62-63

R
.2
32.409

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Inhalts-Verzeichniß

zum VI. Bande

der Tischreden Dr. Martin Luthers.

XLIX.

Tischreden von der Todten Auferstehung und dem ewigen Leben.

		Seite
2528.	Christi und unser Auferstehung . .	1
2529.	Ein Anders . .	3
2530.	Ein Anders von der Todten Auferstehung	4
2531.	Abrahams Glaube von der Todten Auferstehung . . .	5
2532.	Ein Anders . .	5
2533.	Von Rottengeistern und der Gottlosen Auferstehung . .	5
2534.	Im ewigen Leben werden alle Creaturen lieblich, und die Leiber verkläret sein	7
2535.	Im ewigen Leben wird Alles anders werden	9
2536.	Jenes Leben wird herrlicher werden denn dieß Leben hie, wenn gleich Adam in der Unschuld blieben und nicht gefallen wäre . .	9
2537.	Ein Anders . .	10
2538.	Ein Anders vom ewigen Leben . .	10
2539.	Alles wird in jenem Leben wieder restituirt und erneuert werden	11
2540.	Vom ewigen Leben	14

L.

Tischreden von Verdammniß und Hölle.

	Seite
2541. Was Zähneklappern sei	15
2542. Nach und aus Gottes Wort kann man gewiß urtheilen, wer verdampt sei	15
2543. Von der ewigen höllischen Pein	16
2544. Von viererlei Graden der Strafe nach diesem Leben	17
2545. Esai. 7. (V. 9.) Gläubet ihr nicht, so bleibt ihr nicht	18

LI.

Tischreden vom jüngsten Tage.

2546. D. Luthers Gedanken von dem jüngsten Tage	18
2547. M. Michel Stiefels Irrthum vom jüngsten Tage	19
2548. D. M. Gedanken und Rechnung vom jüngsten Tage, daß er nicht kann ferne mehr sein	21
2549. Verkündigung D. M. L. vom jüngsten Tage	23
2550. Vom jüngsten Tage	23
2551. Am jüngsten Gericht wird der Gottlosen Pracht alle verschwinden	23
2552. De extremo die	24
2553. Die Welt wird kurz vorm jüngsten Tage wilde werden	25
2554. Ein ander Bedenken D. M. L. vom jüngsten Tage, umb welche Zeit er kommen wird	25
2555. Was Gottes Kinder im ewigen Leben vermögen	26
2556. Ein Anders	26
2557. Ob die Christen am jüngsten Tage werden wissen von aller Impietät der Gottlosen	26
2558. Umb den jüngsten Tag soll man bitten	27
2559. Der jüngste Tag wird von einander scheiden die Gerechten und Gottlosen	27

LII.

Tischreden von Allegorien und geistlichen Deutungen der Schrift, wie man damit umbgehen soll.

	Seite
2560. Beschreibung der Allegorien	28
2561. Von S. Margarethen Legend	29
2562. Was Allegorien seien	30
2563. Vom Ritter St. Georgen	31
2564. Kühnheit der Sophisten, mit Allegorien zu dichten und zu spielen	31
2565. Lügen	34
2566. Von Allegoriis, und wenn Luther sich derselbigen habe abgethan	34
2567. Lutheri beste Kunst	34
2568. In den Worten des Abendmahls wollen die Sacramentirer einen Tropum machen, wie in dem Loco eine Figura ist: Ego sum vitis vera	35

LIII.

Tischreden von Legenden der Heiligen.

2569. Von S. Elisabeth	36
2570. Christen-Orden	37
2571. S. Anno	37
2572. S. Georgen-Legende	38
2573. Von Tecla der Jungfrauen	38
2574. Von S. Christoph Legenden	39
2575. Von der Heiligen Legenden	40

LIV.

Tischreden von Concilien.

2576. Wozu Concilia nütz	41
2577. Ein Anders	42
2578. Des Papsts und der Cardinäl demüthiges Schreiben an des Königs Prediger	43
2579. Keines Concilii sich zu versehen	44
2580. Des Papsts Ruhm	44
2581. Was sich zugetragen zu Salzburg, da man vom Concilio gerathschlagt	45

	Seite
2582. Von Erstreckung des Concilii	45
2583. Von vier fürnehmsten Concilien	47
2584. Was Concilia zu ordnen haben	48
2585. Von menschlichen Traditionen	49
2586. Vergleichung des göttlichen Worts und der Väter Schrift	49
2587. Vom Concilio zu Nicäa	50
2588. Unterschiedliche Zeit der Concilien	50
2589. Was ein recht Concilium sei, und warumb es gehalten werden soll	51
2590. Von Unordnungen etlicher Concilien	53
2591. Papst will übers Concilium sein	54
2592. Papisten suchen mit Ernst, nicht daß die Kirche reformirt und gebessert, sondern untergedruckt werde	55
2593. Vom Concilio	56
2594. D. M. Luthers Gespräch vom Concilio mit des Papsts Legaten Petro Paulo Vergerio	58
2595. Vom Concilio	59
2596. Papst läßt kein recht Concilium zu	60
2597. Wenn das rechte Concilium würde gehalten werden	61
2598. Ein Anderes vom Concilio	61
2599. Der Papisten Betrug vom Concilio	62
2600. Wie im Concilio gehandelt möcht werden	62
2601. Ein Anderes vom Concilio	64
2602. Päpstisch Concilium	66
2603. Des Papsts Meinung, ein Concilium zu machen	66
2604. Rechter Brauch der Concilien	68
2605. Welchs das rechte Concilium sei	69
2606. Was die Papisten suchen	69
2607. Bedenken M. Ph. Melanchth. vom Concilio, dem Kurfürsten zu Sachsen, H. Johanns Friedrichen, durch des Papsts Legaten angekündigt	69

LV.

Tischreden von Reichstägen und Conventen oder Versammlungen in Religionssachen.

	Seite
2608. Wie es Doctor Luthern zu Augsburg ergangen	71
2609. Von Doctor Martin Luthers Reise und Handlung auf dem Reichstage zu Worms 1521	74

Seite

2610. Vom Augsburgischen Reichstage in Religionssachen, Anno 1530 . . . 80
2611. Ein Anders . . . 81
2612. Von der Confessio und Apologia, so dem Kaiser überantwortet worden zu Augsburg . . . 81
2613. Vom Nutz und Kraft der Augsburgischen Confession und Apologia 82
2614. Vom Reichstag zu Augsburg 1530. D. M. Luthers Meinung 83
2615. Vom Tage zu Braunschweig 1538 in der Fasten, Dominica Lätare 84
2616. Vom Convent und Zusammenkunft der protestirenden Stände zu Frankfurt am Main 1539 . . . 86

LVI.

Tischreden von geistlichen und Kirchengütern.

2617. Bedenken Doctor Martin Luthers von Kirchengütern . . 88
2618. Einer frommen Matrone christlich Testament 88
2619. Beraubung der Kirchengüter 89
2620. Geistliche Güter Hurenlohn 89
2621. Reißen der Herren und geistliche Güter 90
2622. Payst kauft ihm die hohen Potentaten zu Freunden mit den Kirchengütern . . 90
2623. Wozu geistliche Güter wohl können gebraucht werden . 92
2624. Kirchenrechnung vom gemeinen Kasten . 92
2625. Von Kirchengütern soll man Predigtstühle und Schulen bestellen 93
2626. Wozu Stifte können gebraucht werden . 93
2627. Mißbrauch der geistlichen Güter . . 94
2628. Anlegung dieses Spruchs 95
2629. Geistliche Güter sollen zu Unterhaltung des Predigtstuhls angewendet werden . 96

LVII.

Tischreden von den Büchern der Väter in der Kirche.

	Seite
2630. Was von den Schriften etzlicher Väter zu halten	97
2631. Die Väter in der Kirchen sind gut zum Lehren, aber im Disputiren gelten sie nicht viel	98
2632. Eine andere Censura von den Schullehrern	99
2633. Von des Cypriani Buch	99
2634. Von St. Ambrosio	101
2635. Von Chrysostomo	101
2636. Von Vätern	102
2637. Von Prudentio	104
2638. Ein Anderes von Lehrern	104
2639. Von den vier Säulen in der Kirchen und andern alten Lehrern	105
2640. Ein ander Urthel D. Mart. Luthers von den Vätern und Lehrern in der Kirchen, was er von ihnen halte	107
2641. Passion-Gesang	111
2642. Des Lyrä Comment über die Bibel	112
2643. Zu welcher Zeit die heiligen Väter und Lehrer der Kirchen gelebt haben	113

LVIII.

Tischreden von Schultheologen.

2643*. Von Terministen	113
2644. Urthel Doctor Martini Luthers vom Lombardo	114
2645. Zeit unterm Papstthum	115
2646. Ein Anders von Vätern	116
2647. Von S. Johann Huß, dem Märtyrer	117
2648. Ein Anders	118
2649. Von St. Augustino	119
2650. Von Hieronymo	119
2651. Von Vätern	120
2652. Vom Gerson	121
2653. Von Johann Huß	123
2654. Ein Anders	123
2655. Urtheil Doctor Martin Luthers von Schultheologen, etlicher Nonnen Söhnen	124
2656. Von Dionysio	124

LIX.

Tischreden von den Büchern des Neuen Testaments.

	Seite
2657. Argument und Summarien Doctor Mart. Luthers über das 5. 6. u. 7. Kapitel Matthäi	125
2658. Von Sanct Lucas und Johannes, wie sie die Passion beschrieben	125
2659. Sanct Johannes und Paulus sind sonderlich ihrer Lehre gewiß gewesen . .	126
2660. Von S. Jacobs Epistel	127
2661. Urthel D. Mart. Luthers von Büchern im Alten Testament	127
2662. Vom Prediger Salomonis	128
2663. Warumb die Historien der Ertzväter so kurz beschrieben seien	134
2664. Eines Klüglings unbedächtig frevel Urtheil von den Büchern der heiligen Bibel	135
2665. Von S. Johannis Evangelio . . .	136
2666. Wahrheit ist kräftig	137
2667. Was man für Bücher in der Kirchen predigen soll . .	137
2668. Von S. Johannes Evangelio . . .	138
2669. Vom Propheten Daniel	138

LX.

Tischreden von Patriarchen und Propheten.

2670. Von David . . .	139
2671. David hat zu vielen Dingen müssen durch die Finger sehen .	140
2672. Warumb David nicht hab den Tempel gebauet	142
2673. Judas Maccabäus	143
2674. Von Esau und Ismael	144
2675. Von Hiob	144
2676. Abraham, Isaac und Jacob sind arme, geplagte Leute gewesen	145
2677. Offenbarung der heiligen Propheten .	146
2678. Von Esaias, warumb er getödtet ist . .	146
2679. Von Elia . . .	147
2680. Vom Propheten Jona	147
2681. Der Propheten scharfe Predigten wider Heuchelei und Abgötterei	149
2682. Der Propheten Wort ist wichtig . . .	150
2683. Wobei man falsche	

	Seite
Propheten kenne	150
2684. Historie des Propheten Jonas	151
2685. Die Propheten zu verdolmetschen ist schwer	151
2686. Warumb David die Bathseba zum Eheweib genommen	152
2687. Von Abrahams Legenden	152
2688. Von Hiob und David	152
2689. Von Adam	153
2690. Von Jacob	154
2691. Von Hagar, Abrahams Kebsweib	154
2692. David ein Rhetor	155
2693. Ein Anders	155
2694. Ein Anders	156
2695. Davids Leiden	156
2696. Von Simei Strafe	157
2697. Von Ezechias	158
2698. Von Elisäo	158
2699. Von David	158

LXI.

Tischreden von Aposteln oder Jüngern Christi.

2700. Von der Jünger Furcht	160
2701. Warumb der Papst nicht mehr S. Paulum rühmet, als S. Petrum	160
2702. Mensch verstehet nicht aus seinen natürlichen Kräften geistliche Dinge	162
2703. Wer den Kinderglauben gemacht hat	162
2704. Von S. Johannis Episteln und Canonicken	163
2705. Der Apostel Wunderzeichen sind nöthig gewesen	163
2706. Von Johannes dem Täufer	165
2707. Die Apostel sind auch Sünder gewesen	165
2708. Johannes der Evangelist	165
2709. Gott wird a posteriori erkennet	166
2710. Von der Blindheit im Papstthum	166

LXII.

Tischreden von Kriegen.

2711. Durch Verrätherei richtet man viel aus in Kriegen	169
2712. Geschütz	171
2713. Unglaub und Untreu unter großen Herrn, und vom Kriege wider Mailand, und	

	Seite
von des deutschen Kriegsvolks Mannheit	171
2714. Daß Krieg Gottes größte Strafe sei .	173
2715. Krieg ein güldener Hame	173
2716. Ländliche Rüstung .	173
2717. Wider Krieg soll man bitten . . .	174
2718. Zeitung von Frankfurt	174
2719. Julius Cäsars Schlachten . . .	175
2720. Was für Unterscheid gewesen ist unter Simsons Muth und Kaisers Julii . .	175
2721. Gespräch D. M. Luthers und Philippi Melanchthonis vom Kriege	176

LXIII.

Tischreden von fürtrefflichen Kriegshäuptleuten und Helden.

2722. Von Andrea de Doria	180
2723. Von Tamerlan . .	181
2724. Vom großen Alexander	181
2725. Große und kleine Tattern	182
2726. Helden Gottes Gaben	182
2727. Vom König Alexander	182
2728. Papisten Blindheit	183
2729. Von Joab . . .	183
2730. Gott gibt bisweilen große Wunderleute	184
2731. Nicht alle Helden sind geschickt zur Monarchia, allein zu regieren . . .	185
2732. Von Cunz von der Rose	186
2733. Von einem Herrn, der zum h. Lande zog	187
2734. Eines großen Helden und Kriegsmanns Ampt . .	188
2735. Von Helden im Regierampt	188
2736. Der Cölnischen Empörung	188

LXIV.

Tischreden von der Gegen- und Nothwehre.

2737. Ob man sich wider den Kaiser wehren möge	189
2738. Ein Anders . .	190
2739. Ein Anders . .	192
2740. Ein Anders . .	197

	Seite
2741. Kurz Verzeichniß der Argument und Summarien des Concepts D. M. L., auf die Warnung an die Deutschen, von der Nothwehre . . .	199
2742. Hinterlist wider D. Luth.	199
2743. Schlußreden von der Nothwehre . . .	200
2744. Andere Argument .	201
2745. Kurz Concept D. M. Luthers auf die Warnung . . .	202
2746. Ob man sich auch rächen möge . . .	204
2747. Auge umb Auge, Matth. 5. (V. 38.)	206
2748. Nothwehre . . .	206
2749. Ob man einen Tyrannen, der wider Recht und Billigkeit nach seinem Gefallen handelt, möge umbbringen	206
2750. D. M. L. Bedenken von der Nothwehr an D. Wenzel Linken	207

LXV.

Tischreden von Edelleuten.

2751. Von der Vermessenheit der Edelleute	209
2752. Edelleute, Verächter guter Künste . .	210
2753. Glim, Glam, Gloriam	210
2754. Dünkelklug sein .	210
2755. Edelleute Zusammenreiten . . .	211
2756. Ehrliche vom Adel halten sich adelig .	211
2757. Großer Herren Studium	212
2758. Die vom Adel können nicht regieren .	213
2759. Fürsten-Rechte vom Adel	213
2760. Eines vom Adel gottlose und spöttische Rede wider D. M. L.	214
2761. Der Adel ist den Bürgern nicht gut	214

LXVI.

Tischreden von Juristen.

2762. Daß die Juristen nur das weltliche Regiment angehet .	214
2763. Psalm 2, (2.) Principes convenerunt in unum . . .	215

	Seite
2764. Ein Anders von Juristen	215
2765. Ernste Disputation D. M. L. mit den Juristen	217
2766. Ein frommer Jurist ist ein seltsam Thier	219
2767. Warnung D. M. L. an die Juristen .	221
2768. Der mehrere Theil Juristen sind des Papsts Diener . .	222
2769. Procuratores, Zungendrescher . . .	223
2770. Weltliche Rechte .	223
2771. Wenig Juristen werden selig	223
2772. Woher fromme Juristen ihre Theologiam haben . . .	224
2773. Die Rechte billiget die heilige Schrift	224
2774. Natürlich Recht ist zweierlei	224
2775. Juristen sollen Gewissen haben . .	225
2776. Was Juristen sind	225
2777. D. M. L. Prophezei von Juristen und Theologen . . .	226
2778. Ein Anders . .	226
2779. Warumb die Juristen stolziren . .	226
2780. Weissagung D. Martini von Juristen .	227
2781. Heidnische Rechte .	227
2782. Von Juristen, aus der Predigt, so D. Mart. wider sie gethan hat an der h. drei Könige Tage, Anno 1544 aus dem Propheten Micha .	228
2783. Von Juristen, daß man heimlich Verlöbniß nicht billigen noch gestatten soll .	238
2784. Eine andere scharfe Vermahnung an die Juristen	242
2785. Ein Anders von Juristen	245
2786. Treue Vermahnung und Warnung, sonderlich an die Juristen, und wie man seliglich im Rechte studiren möge . .	247
2787. Von Rechten und Gerichten . . .	253
2788. Juristen wissen nicht Ursach anzuzeigen ausm geistlichen Rechte, warumb der Papst den Priestern die Ehe verboten hat	255
2789. Doctor Martinus will von Juristen nicht leiden, daß sie ihn sollen lehren predigen	256
2790. Daß gefährlich sei, ein Jurist sein .	256
2791. Juristen und Regenten müssen gläuben der Aussage, und darnach sprechen und urtheln	257
2792. Juristerei hat keine gewisse Demonstrationes	257
2793. Von gründlichen Weisungen . . .	259
2794. Vergleichung der Juristerei und Medicin gegen der Theologie	261
2795. Was in Rechten löblich ist	262
2796. Vom geistlichen Recht	263
2797. Der Juristen Kunst	263
2798. Von der Juristen Frömmigkeit . .	264
2799. Der Theologiä Vorzug	264

	Seite
2800. Uneinigkeit der Juristen und Theologen	265
2801. Theologi loben Juristerei hoch . . .	266
2802. Die Gelehrten, die Verkehrten . . .	267
2803. Unterscheid unter den Juristen	267
2804. Unterscheid des Rechten	268
2805. Vom sächsischen Recht	269
2806. Der Juristen Gerechtigkeit . . .	270
2807. Wenig Juristen, viel Procuratores . .	270
2808. Die Welt wird durch Opinionen regiert .	270
2809. Was in D. Basilii M. Promotion proponirt	271
2810. Wie es frommen Juristen gehet . .	272
2811. Dem Papst kann man gar nicht weichen .	272
2812. Ein Anders . . .	273
2813. Der Canonisten Argument wider D. M. Luther	273
2814. D. M. Luther andere ernste Vermahnung an die Juristen	274
2815. Verkehreter Juristen Lästern	276
2816. Worauf man in Händeln am meisten und fürnehmlich sehen soll	277
2817. Die Juristen haben nur der Völker Recht	278
2818. Juristenstand ist itzt ein fährlicher Stand	279
2819. Juristen sollen rathen	280
2820. Umb Genusses willen studirt man gemeiniglich Jura .	281
2821. Ein ansehnlicher Rath an einem Hofe	281
2822. Juristen wissen nicht was die Kirche ist .	282
2823. Daß die Epieikeia in allen Sachen regieren müsse . .	282
2824. Ein wunderlicher Fall	283
2825. Aequitas habenda, non summum jus	284

LXVII.

Tischreden von Schulen und Universitäten.

	Seite
2826. Woher man Prediger und Pfarrherren nehmen müsse . .	285
2827. Welche Häuser am bequemsten . . .	286
2828. Von der Universität zu Erfurt . . .	287
2829. Nutz, so aus Schulen kömpt . . .	287
2830. Etliche Universitäten und Schulen in Deutschland christlich	289
2831. Von der Depositien	290
2832. Von der Depositien, wozu sie nütze sei .	291
2833. Von der Universität Wittenberg . . .	291
2834. Von Graden und Promotionen in Universitäten, und von guten Künsten . .	294

	Seite
2835. Gott erhält gute Künste und Schulen	297
2836. Itzt ist gut studiren weder vor Zeiten	297
2837. Von der Dialectica	298
2838. Was Dialectica sei	298
2839. Frage von der Dialectica	298
2840. Eine andere Frage	299
2841. Unterscheid zwischen der Dialectica und Rhetorica	303
2842. Was Grammatica lehre	304
2843. Von Disputationen	304
2844. Wöchentliche Disputationes	305
2845. Wohlredenheit, was sie sei	305
2846. In Schulen, im Lehren und Übungen	306
2847. Schulen erhalten die Kirche	306

LXVIII.

Tischreden von der Musica.

2848. Von der Musik Nutzen und Kraft	307
2849. Singen	309
2850. Davids Musica	310
2851. Von weltlichen und geistlichen Gesängen	310
2852. Die Musicam soll man nicht verachten	311

LXIX.

Tischreden von Sprachen.

2853. Von der griechischen, ebräischen und lateinischen Sprache	311
2854. Sprachen werden allein von Gott erhalten	315
2855. Die Zunge ist des Redens Instrument	316

LXX.

Tischreden von der Astronomie und Sternkunde.

2856. Von des Himmels Bewegung und der Sternen Lauf	317
2857. Wie ferne man Astronomiam billigen soll	318

Seite

2858. Argumenta und Schlußreden wider die Astrologia . . . 324
2859. Wider die Astrologia . 326
2860. Septimus annus climacterius 328

LXXI.

Tischreden von Zeichen und Wettern.

2861. (bei Aurifaber, Walch und Bindseil ohne Ueberschrift) 329
2862. Des Satans Weissagung sind geschraubet und zweizüngig 333

LXXII.

Tischreden von Studien.

2863. Gute Bücher, und der wenig, soll man oft lesen 334
2864. Von Comödien . 336
2865. Von mancherlei Kunststücken und Handwerken . . 337
2866. Von der Handwerksleuten Untreu . . 338
2867. Von Malern . . 338
2868. Von der Seigerkunst 339
2869. Uebung mit Singen und Fechten . . . 339

LXXIII.

Tischreden von Gelehrten.

2870. Künftiger Mangel an gelehrten Leuten 339
2871. Welt kann ohn gelehrte Leute nicht regiert werden . . 340
2872. Wenig Historienschreiber 340
2873. Von Cicerone und Aristotele 341
2874. Kraft Gottes reines Worts 342
2875. Von Strabone . 342
2876. Von Historienschreibern und Poeten . 342
2877. Von Lucano . . 343
2878. Von Aesopo . . 344
2879. Welcher Bücher man verwerfen solle . . 344
2880. Von etlichen unser Zeit Gelehrten . . 344
2881. Sonderliche Redener 345

	Seite
2882. Von Thomas Morus	847
2883. Von D. Staupitz	847
2884. Was und wie man für die jungen Mitchristen predigen soll	848
2885. Einfältige Prediger die besten	848
2886. Von Brentio	849
2887. Von Lucas	849
2888. Von M. Kammerbachio	850
2889. Unterscheid der Gaben	850
2890. Von Aristotele und Cicerone	851

LXXIV.

Tischreden von Juden.

2891. Der Juden Ruhm	852
2892. Der Juden Hauptthierung und Superstition	852
2893. Der Juden Ruhm und Halsstarrigkeit	854
2894. Juden sind arme Leute	855
2895. Sprüche der Schrift wider die Juden	856
2896. Der Juden Stolz und Ruhm Gottes Werks liegt darnieder	858
2897. Was was Gewalt Christus die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben hat	859
2898. Vom Tempel Salomonis	860
2899. Von der Verstörung Jerusalems, und der Juden Trotz, Sicherheit und Vermessenheit	860
2900. Deutsche und Welschland ist etwan voller Juden gewesen	861
2901. Juden sind Lästerer	861
2902. Der Juden Priester wovon sie gelebt haben und ernähret sind	862
2903. Die Juden können nicht hören Jesum den Gekreuzigten nennen	862
2904. Gewaltige Argument wider die Juden	862
2905. Ein ander Argument wider die Juden	863
2906. Die Juden meinen, sie können das Gesetz halten	864
2907. Die Zerstörung Jerusalems ist der schrecklichste und größte Zorn	865
2908. Der Juden Halsstarrigkeit und lästerlich Beten	865
2909. Der Juden Verstand	866
2910. Der Juden Bosheit, so sich für Aerzte ausgeben	867
2911. Die Juden kennen ihre Stimme nicht mehr	867
2912. Juden haben große Privilegia vor andern Völkern gehabt	868

	Seite
2918. Juden haben etwan treffliche Leute gehabt	368
2914. Dieser Zeit Gottlosigkeit	369
2915. Von einem getauften Juden, so da zu Cöln ist etwan Dechant gewesen	371
2916. Die Juden rühmen sich Gottes Volk und haben doch ihren Messiam getödtet	371
2917. Juden sind gemeiniglich stets Gotteslästerer gewesen	371
2918. Des verstorbenen Bruders Weib nehmen	372
2919. Der Juden Lügen vom König Og	372
2920. Juden und Arianer	373
2921. Der Juden Stamm verdorben	373
2922. Der Juden Brauch mit ihren Osterfladen	373
2923. Der Juden Betrug	374
2924. Wie Juden zu bekehren	374
2925. Juden Halsstarrigkeit	374
2926. Juden Zauberei	375
2927. Bosheit der Juden	375
2928. Von einem Juden der sich wollte täufen lassen, aber zuvor gen Rom gehen	377
2929. Juden Argument	378

LXXV.

Tischreden vom Türken.

	Seite
2930. Von dem Türken und seinen Kriegen und Siegen	379
2931. Ein Anders	380
2932. Vermahnung D. M. L., wie man wider den Türken kriegen soll	400
2933. Vom Gebet wider den Türken	404

LXXVI.

Tischreden von Landen und Städten.

	Seite
2934. Von Deutschland	405
2935. Ein Anderes von der Fruchtbarkeit deutschen Landes	406
2936. Was Deutschland verderbt	407
2937. Mit Deutschland ist es aus	407
2938. Von einem geizigen und tyrannischen Edelmann	408
2939. Von einem Come-	

		Seite
	ten: wie es Deutschland gehen wird	409
2940.	Ein Anderes von Deutschland	410
2941.	D. Martin Luthers Klage über das künftige Unglück, so Deutschland übergehen wird	410
2942.	Ein Anders	411
2943.	Deutschlande fehlets an einem guten Regenten	412
2944.	Künftige Straf über Deutschland	412
2945.	Ein Anders	413
2946.	Aenderung der Kleider, was es bedeut	413
2947.	Deutschland veracht	413
2948.	Deutschen mangelts an nichts, denn an Verstand und rechtem Brauch	414
2949.	Tafel in der Schloßkirche zu Torgau	415
2950.	Von einer Stadt Undankbarkeit gegen dem göttlichen Wort	416
2951.	Von Erfurt	416
2952.	Deutsche sind etwa große Leut gewesen	417
2953.	Von Jerusalem. Wenn der Tempel zu Jerusalem verbrannt sei	418
2954.	Von der Zerstörung Jerusalems	418
2955.	Von Städten	420
2956.	Von Engelland	421
2957.	Von Schwaben und Bayerlande	422
2958.	Vom Schweizerlande	422
2959.	Vom Unterschied der Sprachen	423
2960.	Veränderung der Länder	424
2961.	Von Walen und Italianern	424
2962.	Vom römischen Reich	430
2963.	Von Venedigern	433

LXXVII.

Tischreden von der Stadt Rom.

2964.	Von der gräulichen Bosheit und dem Regimente zu Rom	435
2965.	Doctor Martin Luthers Zug und Reise gen Rom	441
2966.	Der Spanier und Italianer Bosheit	442

LXXVIII.

Tischreden vom Beruf.

	Seite
2967. Göttlicher Beruf der Lehrer ist ihr größter Trost	443
2968. Gott will Fleiß und Treu in eines jeden Beruf haben; denn wer in geringen Dingen nachlässig ist, der ist auch in Großen nachlässig	444
2969. Doctor Martin Luthers Reim	
2970. D. Martini Luthers Auslegung über den Spruch Ps. 45, 17.	
10.): In buntem Schmuck gehen daher der Könige Töchter	445
2971. Daß man Occasiones oder Gelegenheit nicht versäumen solle	446
2972. Man soll nicht zu viel vertrauen . .	449
2973. Seines Berufs soll Keiner mißbrauchen	449
2974. Daß man nicht leichtlich gläuben und Jedermann vertrauen soll	450

LXXIX.

Tischreden von der Trunkenheit.

2975. Von der Trunkenheit	451
2976. De conviviis	452

LXXX.

Tischreden vom Hofleben.

2977. Der Hofleute Abgunst	453
2978. De aulicorum calumniis	453
2979. Ein Hofvers, von M. Philippo Melanchthone oft citirt, den Hofleuten nützlich zu wissen .	454
2980. Philippi Melanchthonis Vers vom Hofleben, an D. Casp. C. Anno 1542	454
2981. Vom Hofleben .	455
2982. Hofvers . . .	455
2983. Reim D. Martini Luthers . . .	455

	Seite
2984. D. Martinus Luthern erzählete dieſen Reim	456
2985. Lutheri Reim	456
2986. Andere Reim Doctor Martini Luthers	457
2987. Vom Gold	457
2988. Undankbarkeit der Schanzgräber zu Wittenberg gegen D. Martin Luthern	457
2989. Einem ein Ding zu erleiden	458
2990. Nutz der Fabeln Aeſopi	458
2991. Von Raben	460
2992. Von Albrecht, Marren am ſächſiſchen Hofe	460

Anhang.

Einige Tiſchreden, ſo in unten angezeigte Abſchnitte gehören.

2993. Verdolmetſchung der Bibel	461
2994. Ein Anders von Verdolmetſchung des Neuen Teſtaments	461
2995. Nutz des göttlichen Worts, darvon D. M. L. einem hat in ein Bibel geſchrieben, Matth. 10, (40.)	462
2996. D. Mart. Luth. de vero usu Psalterii	462
2997. Wie Gott der Feinde des Evangelii Toben und Wüthen zu nichte machet	463
2998. Wie Gottes Wort in der Welt ſei umhergezogen	464
2999. Quomodo apparuit Deus Salomoni	465
3000. Unſers Herrn Gotts Regiment wird für närriſch angeſehen	465
3001. Menſchliche Blindheit, daß man leibliche Güter Gottes nicht erkennet	467
3002. Von der Druckerei	468
3003. Wie weltliche Hoffart ſei geſtrafet worden	468
3004. Hoffart	469
3005. Was Geld für Gewalt in der Welt hab	469
3006. Der Kirchen und der Welt Bild	469
3007. Der Welt Bild	470
3008. Wie Gott D. Martin Luthern wider der Welt Toben erhalten hab	470
3009. Von der Welt Undankbarkeit	471

	Seite
2010. Ein Exempel von Undankbarkeit . .	471
2011. Regula Doctoris Martini Lutheri .	472
2012. Vom Erkenntniß Christi	472
2013. Wie man bösen Lüsten widerstehen solle	473

Hauptregister

zu Luthers Tischreden.

(Die römischen Ziffern bezeichnen den Theil, die arabischen die Seiten.)

Abgötterei . . . . . I. 302—304
Aergerniß . . . . . V. 152—159
Allegorien und geistliche Deutungen der Schrift wie man damit umbgehen soll . . . . VI. 28—30
Anfechtungen . . . . . IV. 80—176
Antichrist oder Papst . . . . . IV. 176—211
Apostel oder Jünger Christi . . . . . VI. 109—160
Astronomie und Sternkunst . . . . . VI. 317—326
Auferstehung der Todten und ewiges Leben VI. 1—15
Bekenntniß der Lehre und Beständigkeit . . . III. 34—42
Beruf . . . . . VI. 443—452
Bücher des Neuen Testaments . . . . . VI. 125—139
Bücher der Väter in der Kirche . . . . . VI. 97—113
Cardinäle und Bischoffe . . . . . IV. 256—271
Ceremonien . . . . . IV. 290—292
Christen und ein christliches Leben . . . . . V. 125—132
Christus . . . . . II. 1—152

Concilien . . . . . VI. 41—71
Dreifaltigkeit . . . . . I. 385—391
Edelleute . . . . . VI. 209—214
Ehestand . . . . . V. 164—304
Engel . . . . . III. 285—288
Excommunication und Bann oder der Kirchen Jurisdiction . . . . . III. 155—180
Fegfeuer . . . . . IV. 404
Gebet . . . . . III. 1—38
Gegen- und Nothwehre . . . . . VI. 189—208
Geist, Heiliger . . . . . II. 158—161
Gelehrte . . . . . VI. 339—352
Gesetz und Evangelium . . . . . II. 289—337
Glaube an Christum allein macht für Gott gerecht . . . . . II. 338—412
Gottesdienst . . . . . V. 159—163
Güter der Geistlichen oder Kirchen . . . . VI. 88—97
Heuchler und falsche Brüder . . . . . V. 132—149
Hofleben . . . . . VI. 453—460
Juden . . . . . VI. 352—378
Juristen . . . . . VI. 214—235
Katechismus . . . . . II. 239—268
Kühe . . . . . III. 131—154
Könige, Fürsten und Herrn . . . . . V. 327—
Krankheiten und derselbigen Ursachen . . . V. 404—416
Kriege . . . . . VI. 169—180
Kriegshäuptleute und Helden . . . . . VI. 180—189
Lande und Städte . . . . . VI. 405—434
Legenden der Heiligen . . . . . VI. 36—41

Messe . . . . . IV. 395—404
Mönche, ihr Leben und gute Tage . . . . IV. 331—355
Musica . . . . . VI. 307—310
Oberkeit und Fürsten . . . . . V. 305—326
Ohrenbeichte . . . . . III. 74—86
Patriarchen und Propheten . . . . . VI. 139—160
Predigtampt oder Kirchendiener . . . . . III. 181—284
Recht, päpstliches oder geistliches . . . . . IV. 372—381
Reichstage und Convente oder Versammlungen in Religionssachen . . . . . VI. 71—88
Rom . . . . . VI. 435—442
Sacrament des Altars, des wahren Leibs und Bluts Jesu Christi . . . . . III. 87—130
Schöpfung . . . . . I. 220—279
Schulen und Universitäten . . . . . VI. 285—307
Schultheologen . . . . . VI. 113—125
Schwärmer, Rotten und Secten, so sich wider Doctor Martin Luthern gelegt haben V. 1—124
Sophisterei . . . . . V. 150—152
Sprachen . . . . . VI. 311—316
Studien . . . . . VI. 334—338
Sünde . . . . . II. 162—213
Tag, jüngster . . . . . VI. 18—28
Taufe . . . . . III. 44—73
Teufel und seine Werke . . . . . III. 289—348
und IV. 1—75
Tod . . . . . V. 417—472
Traditionen . . . . . IV. 382—389
Trunkenheit . . . . . VI. 451—452

Märlein . . . . . VI. 379—404
Uneinigkeit . . . . . V. 397—406
Untergang der Feinde des göttlichen Worts . IV. 327—330
Verdammniß und Hölle . . . . . VI. 15—18
Welt und ihre Art . . . . . I. 290—361
Werke Gottes . . . . . I. 169—219
Werke, gute . . . . . II. 413—443
Widersacher, die wider Luthern geschrieben haben . . . . . IV. 312—326
Wille, freier . . . . . II. 214—288
Wort Gottes, oder heilige Schrift . . . . I. 1—107
Zauberei . . . . . IV. 75—79
Zeichen und Wetter . . . . . VI. 329—333

Anhang.

Einige Tischreden, so in unten angezeigte Abschnitte gehören . . . . . VI. 461—474

XLIX.

Tiſchreden D. Martin Luthers von der Todten Auferſtehung und dem ewigen Leben.

1528. (1.) Chriſti und unſer [1]) Auferſtehung.
(A. 502. — St. 574. (589.) — S. Append. 23*.)

Anno 44 am Sonntage Cantate nach Oſtern thät D. Mart. ein ſehr ſchöne Predigt nach Eſſens in der Kirch von der Todten Auferſtehung aus der Epiſtel, ſo auf denſelbigen Sonntag geordnet iſt, und handelte eben dieſen Spruch (1. Kor. 15, 36.): Du Narr, das du ſäeſt, wird nicht lebendig, es ſterbe denn. Erſtlich ſagt er von Chriſti Auferſtehung, „welche täglich vollkömmlicher wird, wenn wir hernach kommen. Denn Chriſti Auferſtehung und unſer muß man zuſammen binden und an einander hängen als fur eine [2]), weil er unſer Häupt iſt a). Darumb ſtraft S. Paulus hie die Klüglinge, die nach ihrer Vernunft urtheiln, wiſſen von dieſem Artikel des Glaubens nichts, ich gläub an Gott Vater Allmächtigen ꝛc. Da Abraham ſeinen Sohn wollte opfern, gläubte er, daß Gott aus der Aſche ihn zum Kindervater machen würde, Rom. 4, (20. 21.), als wollt er ſagen: Ich und Sara waren Aſchen, das iſt, unfruchtbar. Der Glaube Adams, ſo aus eim Klumpen Erde, und Evä [3]), ſo [4]) aus der Ribbe geſchaffen war, erhielt ſie, weil ſie Gott dem Allmächtigen vertraueten, disputireten nicht, wie es zu-

---

a) Chriſti und unſer Auferſtehung.
1) W. der Todten. 2) St. u. S. eins. 3) St. u. S. Eva. 4) „ſo" fehlt A., St. u. S.

Türken . . . . . VI. 379—404
Uneinigkeit . . . . . V. 397—408
Untergang der Feinde des göttlichen Worts . IV. 327—339
Verdammniß und Hölle . . . . . VI. 15—18
Welt und ihre Art . . . . . I. 280—361
Werke Gottes . . . . . I. 108—219
Werke, gute . . . . . II. 418—443
Widersacher, die wider Luthern geschrieben haben . . . . . IV. 312—326
Wille, freier . . . . . II. 214—238
Wort Gottes, oder heilige Schrift . . . . . I. 1—107
Zauberei . . . . . IV. 75—79
Zeichen und Wetter . . . . . VI. 329—333

Anhang.

Einige Tischreden, so in unten angezeigte Abschnitte gehören . . . . . VI. 461—474

Seite

ten: wie es Deutschland gehen wird . 409
2940. Ein Anderes von Deutschland . . . 410
2941. D. Martin Luthers Klage über das künftige Unglück, so Deutschland übergehen wird . . . 410
2942. Ein Anders . . . 411
2943. Deutschlande fehlets an einem guten Regenten 412
2944. Künftige Straf über Deutschland . . . 412
2945. Ein Anders . . . 413
2946. Aenderung der Kleider, was es bedeut 413
2947. Deutschland veracht 413
2948. Deutschen mangels an nichts, denn an Verstand und rechtem Brauch . . 414
2949. Tafel in der Schloßkirche zu Torgau . 415

Seite

2950. Von einer Stadt Undankbarkeit gegen dem göttlichen Wort 416
2951. Von Erfurt . . 416
2952. Deutsche sind etwa große Leut gewesen 417
2953. Von Jerusalem. Wenn der Tempel zu Jerusalem verbrannt sei . . . 418
2954. Von der Zerstörung Jerusalems . . . 418
2955. Von Städten . . 420
2956. Von Engelland . . 421
2957. Von Schwaben und Bayerlande . . . 422
2958. Vom Schweizerlande 422
2959. Vom Unterschied der Sprachen 423
2960. Veränderung der Länder 424
2961. Von Walen und Italianern 424
2962. Vom römischen Reich 430
2963. Von Venedigern . 433

LXXVII.

Tischreden von der Stadt Rom.

2964. Von der gräulichen Bosheit und dem Regimente zu Rom 435
2965. Doctor Martin Luthers Zug und Reise gen Rom . . . 441
2966. Der Spanier und Italianer Bosheit . 442

ging und möglich [1]) wäre, wie die Schwärmer, die [2]) Wiedertäufer thun, und sagen: Wie kann eine Hand voll Wassers einen [3]) Menschen selig machen? Aber dem, der gläubt an Gott den Allmächtigen, ist Alles möglich. Wenn ein Schenk und Bäcker spräche: Brod ist der Leib und Wein ist Blut, so gläubte ichs nicht, sondern lachtes und spottet sein; weil es aber Christus, der allmächtige Gott, sagt: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, da ers Brod nahm und sprach die Wort, da bedenke, wer der Sprecher sei. Er sprach und es geschach und war da b). Diesen Sprecher müssen wir nicht aus den Augen thun. Solche Kraft hat auch die Absolution mit Auflegung der Hände, da der Kirchendiener spricht: Ich spreche dich los von allen deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geistes. Wer diesen Worten gläubt, der hat gewiß Vergebung der Sünden, denn Gott ists, der absolviret und lossprícht, nicht ein Mensch, der ist nur Gottes Werkzeug und Mundstück. Aber daran feihlets allen Ungläubigen, daß sie den Kinderglauben: Ich gläub an Gott, den Vater Allmächtigen ꝛc. nicht verstehen, gläuben nicht, daß Gott thun könne oder wolle. Darumb soll man fest gläuben an Gott, Vater Allmächtigen, der es thun kann und will; denn er hat es verheißen, er kanns und wills [4]) thun. Denn er hat Sara in ihren alten verlebten Tagen fruchtbar gemacht durch seine Allmacht, gleich als wenn er aus diesem steinern Pfeiler ein lebendig Kind gemacht hätte. Darumb sind aller Menschen Empfängniß und Geburt, so aus einem kleinen Tröpflin Bluts kömpt, nicht weniger Mirakel und Wunderwerk Gottes, denn daß [5]) Adam ausm [6]) Erdenkloß und Eva aus einer [7]) fleischlichen Ribben gemacht ist. Solcher Wunderwerk Gottes ist die Welt gar voll;

---

b) Psal. 33, 9.

1) W. unmöglich. 2) St. u. S. und. 3) W. den. 4) W. er könne und wolle es. 5) St. als. 6) St. u. S. aus einem; W. aus dem. 7) St. einem.

	Seite
2984. D. Martinus Luthen erzählete dieſen Reim	456
2985. Lutheri Reim	456
2986. Andere Reim Doctor Martini Luthers	457
2987. Vom Gold	457
2988. Undankbarkeit der Schanzgräber zu Wittenberg gegen D. Martin Luthern	457
2989. Einem ein Ding zu erleiden	458
2990. Nutz der Fabeln Aesopi	458
2991. Von Narren	469
2992. Von Albrecht, Narren am ſächſiſchen Hofe	469

Anhang.

Einige Tiſchreden, ſo in unten angezeigte Abſchnitte gehören.

2993. Verbolmetſchung der Bibel	461
2994. Ein Anders von Verbolmetſchung des Neuen Teſtaments	461
2995. Nutz des göttlichen Worts, darvon D. M. L. einem hat in ein Bibel geſchrieben, Matth. 10, (40.)	462
2996. D. Mart. Luth. de vero usu Psalterii	462
2997. Wie Gott der Feinde des Evangelii Toben und Wüthen zu nichte machet	463
2998. Wie Gottes Wort in der Welt ſei umhergezogen	464
2999. Quomodo apparuit Deus Salomoni	465
3000. Unſers Herrn Gotts Regiment wird für närriſch angeſehen	465
3001. Menſchliche Blindheit, daß man leibliche Güter Gottes nicht erkennet	467
3002. Von der Druckerei	468
3003. Wie weltliche Hoffart ſei geſtrafet worden	468
3004. Hoffart	469
3005. Was Geld für Gewalt in der Welt hab	469
3006. Der Kirchen und der Welt Bild	469
3007. Der Welt Bild	470
3008. Wie Gott D. Martin Luthern wider der Welt Toben erhalten hab	470
3009. Von der Welt Undankbarkeit	471

und stoße es in den Thon [1]) und mache es neu, wie Jeremias (18, 4.) sagt."

2530. (2.) Ein Anders von der Todten Auferstehung.
(A. 502*. — St. 539. (553*.) — S. 490. (500*.)

„Ich werde wieder auferstehen," sprach D. Mart. [2]), „und wieder mit euch reden können. Dieser Finger, daran dieser Ring steckt, muß mir wieder werden. In Summa, es muß Alles wiederkommen, denn es stehet geschrieben d): Gott wird neue Himmel und neue Erde schaffen, in welcher Gerechtigkeit wohnen wird. Es wird kein leer oder müßig Regiment werden. Da wird eitel Freude und Wonne sein; denn Himmel und Erde wird nicht ein dürrer unfruchtbarer Sand sein.

Wenn ein Mensch fröhlich ist, so erfreuet ihn ein klein Bäumlin, ja, ein schönes Blümlin oder Sträuchlin; wenn er aber traurig ist, so darf einer schier keinen Baum recht ansehen. Himmel und Erde werden [3]) verneuet, und wir Gläubigen werden allzumal ein Haufe sein. Wenn wir hie alle eins wären, so wäre großer Fried [4]) unter uns; aber Gott machts anders, daß sichs hie und dort sperret, auf daß wir uns sehnen und seufzen nach dem zukünftigen Vaterland, und also dieses mühseligen Lebens uberdrüssig werden.

Soll nun in den Auserwählten Freude sein, so muß in den Verdampten die höchste Traurigkeit und Verzweiflung sein ꝛc. e) Ein rauschend Blatt hat keine Hörner. Wenn habt Ihr gehöret, daß ein rauschend Blatt einem ein Loch in Kopf geschlagen oder gestoßen hat? Gleichwohl erschrickt ein Gottloser und Ungläubiger dafür. Ein Christ aber nicht, denn in Christo hat er Fried; dagegen haben die Gottlosen keinen Fried."

---

d) 2. Pet 3, 13. e) Der Auserwählten Freude, Verdampter Traurigkeit.

1) A. u. St. Thau; W. Thau. 2) „sprach D. Mart." fehlt St. u. S. 3) St. u. S. wird. 4) St. größere Freude.

2581. (3.) Abrahams Glaube von der Todten Auferstehung.
(A. 502°. — St. 538°. (553°.) — S. 489°. (500.)

„Abraham hat müssen gläuben die Auferstehung der Todten, da er seinen Sohn Isaac tödten wollte, durch welchen ihm doch Gott verheißen hatte [1]), seinen Samen und Geschlecht zu mehren, wie die Stern am Himmel; wie die Epistel zun Ebräern (K. 11. V. 17 ff.) fein anzeiget. Unser größte Anfechtung ist, daß man unsern Herrn Gott einen Lügener heißt, da die Heiden sagen: Wo ist nun ihr Gott? Gleich als hielte Gott nicht Glauben, was er zugesaget hat."

2582. (3a.) Ein Anders.
(A. 503. — St. 538. (552°.) — S. 489. (499°.)

„Wenn Christus am jüngsten Tage wird mit der Posaunen blasen lassen, alsdenn werden sie alle wieder herfürwischen und auferstehen, wie die Fliegen, so im Winter todt da liegen, gegen dem Sommer aber, wenn die Sonne kömpt, so werden sie wieder lebendig; desgleichen werden die Vögel, so den Winter uber in Nestern oder [2]) Steinklüften, und in Ritzen, als der Kuckuck, Schwalben und andere, in den hohlen Ufern am Wasser todt liegen, gegen dem Lenzen wieder lebendig werden; wie die Erfahrung zeuget [3])."

2583. (4.) Von Rottengeistern und der Gottlosen Auferstehung.
(A. 503. — St. 319°. (330°.)

Doct. M. L. saget zu seinen Tischgesellen, Anno 1540: „Ah, wie müssen wir so viel Rotten und Aergerniß leiden f), kömpt doch eins stets nach dem andern; wenn eines geschlicht wird, so kömpt balde ein anders; wenn nun solches [4]) verbrauset hat, so ist balde ein neues wieder da. Und es ist gewiß, daß noch gar viel Secten nach meinem Tode kömmen werden, denn der spiritus mendax et homicida feiret

f) Matth. 18.
1) St. u. S. hat. 2) St. u. S. und. 3) St. bezeuget. 4) St. † auch.

nicht. Wer hätte sich des Grickels [1]) Narrheit versehen? Aber Gott wird seine Christenheit erhalten.“ Darauf sprach D. Severus: Eure Confession, Herr Doctor, gefällt mir wohl, de coena Domini, und das Wort, so Ihr dazu gesetzet habt, (als wie ich diesen Artikel vom Sacrament erhalten will, so getrau ich, mit Gott, alle andere Artikel durch die Schrift auch zu erhalten,) hat Viel abgeschreckt, und Viel zurücke gezogen, die sonst allerlei Irrthum hätten auf die Bahn gebracht; denn es waren Etliche, die wollten die Gottheit Christi anfechten. Da antwortet D. Luther und sprach: „Ich habs wohl gemerkt, darumb hab ich diesen Artikel auch also fleißig gehandelt, und sonderlich wohl ausgestrichen, in den [2]) dreien Symbolis [3]). Es wird nicht Noth haben.“

(A. 503. — St. 538*. (553*.) — S. 490. (500.) An dem Artikel, von der Gottlosen Auferstehung, da zweifeln ihr noch Viele, sprach D. Severus. Da antwortete D. Luther: „Er ist im 15. Kap. der ersten Epistel an die Korinther fleißig tractiret [4]).“ Da hatte M. Johannes Mathesius, D. Luthers Tischgesell, gefragt: Herr Doctor, in dem Symbolo stehet erst remissio peccatorum, und darnach carnis resurrectio, welches also lautet, als sollten alleine die von den Todten auferstehen, so da hätten die Vergebung der Sünde? Da sprach D. Luther [5]): „Es sind klare, helle Sprüche der Schrift, als, Joh. 5, (28, 29.) und Matth. 24, (32.) und anderswo in der Bibel, von der Auferstehung der Todten. Und ich habs gehandelt in demselbigen Kapitel an die Korinther (v. 15.), daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht sehen werde [6]).“ Da hat M. Mathesius

---

1) Agricola. 2) „den fehlt St. 3) Die drey Symbola oder Bekentnis des glaubens jun der kirchen eintrechtiglich gebraucht. Mart. Luther D. Wittemberg 1538. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joh. Weis 1538. 4. 4) Das XV. Capitel der Ersten Epistel. S. Pauli An die Corinther. Von der Aufferstehung der todten. Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mar. Luth. Wittemberg. 1534. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1534. 4. 5) St. u. S. D. M. L. 6) St. u. S. werden.

geſprochen: Es wäre ein ander Ding, nicht ſehen, und nicht auferſtehen. Da antwortete der Doctor: „Sunt diversa praedicata de uno subiecto.“ Churfürſt Hans Friederich hat dieſelbige Auslegung uber das 15. Kap. zun Korinthern gar gerne geleſen.

(A. 503. — St. 541. (556.) — S. 492. (502.) „Wenn wir gen Himmel werden kommen,“ ſprach D. M. [1]), „werden wir uns hundert tauſend Jahr gnug zu wundern haben an des Papſts Gräueln, darnach an den großen Monarchieen und Kaiſerthumen, und an [2]) anderm viel gottloſem Weſen; alſo, daß uns wird Wunder nehmen, wie Gott ſolchs hat können dulden und leiden. Und halt [3]) nicht, daß der Papſt ſein Lebtage [4]) eine einige Predigt gehört habe.“

2584. (5.) Im ewigen Leben werden alle Creaturen lieblich, und die Leiber verkläret ſein.

(A. 503*. — St. 539*. (554.) — S. 490. (500.)

Da D. Mart. und Andere lange mit einander geſcherzt hatten, kamen ſie auf ernſte Ding, nämlich vom ewigen Leben zu reden, „wie Himmel und Erde würden neu werden, wie Adam und Eva ausm Paradies gefallen wären, das iſt, aus Gottes Gnad und Gunſt. Aber in Chriſto haben wir alle ein ander künftig und ewigs Leben. Da wird ein neuer Himmel und ein neue Erde werden; da werden die Blumen, Laub und Gras ſo ſchön, luſtig und lieblich ſein, wie ein Smaragd, und alle Creaturen aufs Allerſchönſte [5]). Wenn wir nur Gottes Gnade haben, ſo lachen uns alle Creaturen Gottes an. Wenn ich werde zum Ziegelſtein ſagen, daß er ein Smaragd werde, ſo wirds von Stund an geſchehen. Und in dem neuen Himmel wird ein großes, ewiges Licht und Lieblichkeit ſein. Was wir jetzt gerne ſein wollten, das werden wir dort ſein. Wo die Gedanken werden ſein, da wird der Leib auch ſein g).

---

g) Wie es im ewigen Leben wird zugehen.

1) „ſprach D. M.“ fehlt St. u. S. 2) „an“ fehlt St. u. S. 3) W. † ich. 4) St. u. S. † davon. 5) W. Schönſte.

In diesem Leben ist der Leib dem Willen gehorsam, was der Wille erkennet und erwählet, da muß der Leib folgen, es sei gut oder böse; viel mehr wird es im künftigen Leben geschehen, da der Leib wie ein Pflaumfeder leicht wird sein, daß er dem Willen leichtlich folgen kann. Da werden die Augen und Wimpern glänzen, wie fein Silber. Diese [1]) Gliedmaße und Finger, so wir jetzt haben, werden wir wieder haben, aber in einer andern Gestalt, aufs Allerklärste. Und Alles, was jetzt hie schön ist, das wird dort zu rechnen nichts sein, werden uns an Gottes Gnade gnügen lassen, und alsdenn sein, wie es uns nur gefällt. Darumb reden Esaias (K. 65, 17.) und S. Petrus (2. Epist. 3, 13.) von einem neuen Himmel und neuer Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet; da wird Alles sein, das wir itzt gerne haben wollten, nämlich, Gerechtigkeit, Fried, Freude, Seligkeit ꝛc., und werden frei und uberig [2]) sein aller Krankheit, Seuchen und Unglück. Denn ein Herz, das voll Freuden ist, was es siehet, das ist ihm Alles fröhlich; aber ein traurig Herz, dem ist Alles traurig, was es siehet. Aenderung des Herzens ist eine große Aenderung. Da werden Ameisen, Wanzen und alle unfläthige stinkende Thier eitel Lust sein und aufs Beste riechen."

Darnach fragte D. H. [3]): Ob auch ander Viehe dort würde sein? Da sprach D. Martinus: „Ihr sollts nicht also verstehen, daß Himmel und Erde wird allein Luft und Sand sein, sondern Alles, was dazu gehöret, Schafe, Ochsen, Viehe, Fische, ohne welche die Erde und Himmel, oder Luft nicht sein kann h). Wenn die Welt wäre voll Einigkeit, Fried und Gerechtigkeit, daß der Baur dem Fürsten allenthalben gehorsam wäre, das Gesinde dem [4]) Herrn und Frauen, das Weib dem Manne; so würde sich Niemand ins künftige Leben sehnen. Darumb läßts Gott in der Welt so seltsam und verwirret, und übel

h) Alle Creaturen werden vernewert an jenem Tage.

1) St. u. S. die. 2) W. entübriget. 3) D. Henning. 4) St. den.

durch einander zugehen, daß wir uns nach dem künftigen Leben sehnen."

2535. (6.) Im ewigen Leben wird Alles anders werden.
(A. 503*. — St. 540. (555.) — S. 491. (501*.)

„Ein großer Glaub ist es," sprach D. Mart. [1]), „gläuben, daß unser schwacher und schwerer Leib soll so behend und hurtig, beweglich und schnell werden. Ich gläube es schwächlich. Der Papst und die ganze Welt gläubts nicht. Wir, die wir rechte Christen und gottfürchtig sind, werden das Licht sehen, den Schöpfer Himmels und der Erde. Das wird solche Freude sein, daß uns Essen und Trinken, Schlafen und Alles, was wir hie haben müssen zur Leibes Nothdurft, gar vergehen wird i). Es wird gar ein ander Leben sein; wir würden sonst den Himmel in vier Jahren voll schmeißen. Da werden wir die Thaler und Gülden anspeien. Denn so wir solche Lust und Freude an Creaturen haben, nämlich am Gelde, an der Sonnen, Sternen ꝛc., was wirds denn werden, wenn wir werden Gott anschauen von Angesicht zu Angesicht?"

2536. (7.) Jenes Leben wird viel herrlicher werden, denn dieß Leben hie, wenn gleich Adam in der Unschuld blieben, und [2]) nicht gefallen wäre.
(A. 504. — St. 540*. (555.) — S. 491. (501*.)

„Das künftige Leben wird viel größer und herrlicher sein, denn das da war, da Adam noch im Paradies war vor dem Fall. Und zwar wenn Adam wäre blieben in seiner Unschuld, und Gottes Gebot nicht ubertreten, so hätte er Kinder gezeuget; aber er wäre nicht ewig in solchem Stande und Leben im Paradies blieben, sondern wäre genommen und gezuckt in diese Herrlichkeit, nicht durch den Tod, denn er wäre unsterblich blieben, sondern durch Veränderung, und in jenes Leben entzuckt [3])."

---

i) Freude im ewigen Leben.

1) „sprach D. M." fehlt St. u. S. 2) „in der Unschuld blieben, und" fehlt St. 3) „und in jenes Leben entzuckt" fehlt St.

2537. (7a.) Ein Anders.

(A. 504. — St. 541. (556.) — S. 491*. (502.)

Da man vom, ewigen Leben und deſſelbigen Freude redete, ſprach D. Martinus: „Ich gedenke ihm ofte nach, ich kanns aber nicht verſtehen, womit wir doch werden die Zeit zubringen. Denn[1]) wird kein Veränderung, kein Arbeit, weder Eſſen noch Trinken, oder zu ſchaffen ſein. Ich halte aber, wir werden Objecta gnug haben anzuſchauen. Darumb ſagte Philippus ſehr fein (Joh. 14, 8.): Herr, zeige uns den Vater, ſo genügt uns. Das wird unſer ſehr[2]) lieblich Objectum ſein, damit wir werden gnug zu ſchaffen haben."

2538. (8.) Ein Anders vom ewigen Leben.

(A. 504. — St. 540*. (555.) — S. 491. (501*.)

Anno 38. den 7. Auguſti ſprach D. M. L.: „Ich bin zwar dieſe Krankheit uber hart daniedergelegen, und Gotte mein Leben befohlen; mir iſt aber gleichwohl dieſe Zeit in meiner Schwachheit viel eingefallen, daß ich gedacht k): Ach, was wird doch das ewige Leben ſein, was werden wir fur Freude haben? Wiewohl ichs gewiß bin, als das uns durch Chriſtum geſchenkt und allbereit unſer iſt, weil wirs gläuben, wird aber etwan offenbar[3]) werden. Hie ſollen wirs nicht wiſſen, wie die Schöpfung der neuen Welt wird ſein, ſintemal wir auch nicht begreifen noch verſtehen die Schöpfung dieſer Welt und der[4]) Creaturen."

Und ſagte[5]) viel ſchönes Dinges vom künftigen Leben, und von ſeiner unausſprechlichen Freude, „welche menſchliche Vernunft nicht kann begreifen mit ihrem Speculiren und Nachdenken; ſintemal wir mit unſern Gedanken nicht können uber das Sichtliche und Leibliche kommen; denn Ewiges[6]) geht in kei-

---

k) D. M. L. Gedanken, ſo ihm in ſeiner Krankheit eingefallen.

1) St. † da. 2) „ſehr" fehlt W. 3) St. u. S. offenbaret. 4) „der" fehlt St. 5) St. † D. M. dazumal. 6) St. das Ewige.

nes Menschen Herz. Sollte man doch des Ewigen wohl müde werden, nach dem Spruch: Labor est etiam ipsa voluptas. Auch Wollust ist Arbeit. Was jenes wird für eine Freude sein, können wir itzt nicht begreifen; wie Jesaias sagt K. 65 [1]), (18.): Man wird fröhlich sein ewiglich in herrlicher Freude; Exultabitis usque in sempiternum laetitia glorificata."

2589. (9.) Alles wird in jenem Leben wieder restituirt und erneuert werden.

(A. 504. — St. 539*. (554.) — S. 490*. (501.)

Da D. M. Luther gefragt ward: Ob auch in jenem Leben und Himmelreich würden Hunde und andere Thier sein? antwortet er und sprach l): „Ja freilich, denn die Erde wird nicht so leer, wüste und einödig sein, sintemal Sanct Petrus (2. Epist. 3, 13.) heißt den jüngsten Tag einen Tag der Restitution aller Ding, da Himmel und Erde wird verwandelt werden; und wie sonst anderswo klärer gesagt wird: Gott wird ein neu Erdrich und neuen [2]) Himmel schaffen, wird auch neue Pelverlin und Hündlin schaffen, welcher Haut wird gülden sein, und die Haare oder Lodden von Edelsteinen. Da wird keiner den andern fressen, wie Kröten, Schlangen, und dergleichen giftige Thier, die umb der Erbsünde willen hie vergiftet und schädlich sind. Alsdenn werden sie uns nicht allein unschädlich, sondern auch lieblich, lustig und angenehm sein, daß wir werden mit ihnen spielen.

Aber wie kömpts doch, daß wir Gottes Wort nicht gläuben können, so doch alle Ding, wie die Schrift sagt, geschehen und vollbracht sind, bis auf diesen Artikel von Auferstehung der Todten? Das macht die Erbsünde, die ists ein Ursache. Die Gottlosen und Verdampten werden am jüngsten Tage unter der Erden sein m), und etlicher Maßen sehen die große Freud und Herrlichkeit der Auserwählten

---

l) In jenem Leben werden allerlei Thiere sein. m) Wo die Gottlosen dort sein werden.

1) A., St. u. S. 41. 2) S. neue.

und Seligen, aber dadurch desto mehr gequälet und gepeiniget werden.

Hat unser Herr Gott dieß vergängliche, zeitliche Reich, nämlich Himmel und Erden, und Alles, was drinnen ist, so schöne geschaffen; wie viel schöner wird er jenes unverwesliche ewige Reich machen n)! Wiewohl die Erbsünde verdient hat, daß schier alle Thier dem Menschen Schaden thun, als Wolfe, Bären, Schlangen, Eidexen ꝛc., doch hat der barmherzige Gott diese [1]) Schuld und Strafe so gemildert und gelindert, daß mehr Thiere sind, die da nütze sind und dienen, denn die da Schaden thun. Denn es sind [2]) mehr Schafe und Lämmer, denn Wolfe; mehr Krebse, denn Scorpion; mehr Fische, denn Schlangen; mehr Getraidigs [3]) und Korn, denn Unkraut und Raden; meht gute [4]) Kräuter, denn Nesseln; mehr Ochsen, denn Löwen; mehr Kühe, denn Bären; mehr Hasen, denn Füchse; mehr Hühner, Enten und Gänse, denn Geier, Raben und andere [5]) schädlichen Vögel.

Und wer ihm also mit Fleiß nachdenkt, der wird viel mehr nützliche Thiere finden, denn schädliche; viel mehr und größere Wohlthaten und Nutzung in allen Creaturen, denn Schäden. Niemand kann mit Gedanken und Sinnen gnugsam begreifen, was fur Nutz und Gaben uns die vier Elementen bringen und geben. Die Erde trägt Bäume, Holz, Viehe, Erz, Wasserflüsse, Getraidig [6]), Obst, Oel, Wolle ꝛc. Und wer kanns [7]) Alles erzählen? Desgleichen [8]) das Feur, dabei man sich wärmet, kocht ꝛc. Das Wasser trägt allerlei Fische ꝛc., die Luft allerlei Vögel, ohne das [9]) wir nicht ein Paternoster lang leben können.

Unser Herr Gott wird nu wohl [10]) sehen und

---

n) Herrlichkeit des ewigen Reichs.

1) S. die. 2) S. † viel. 3) W. Getraide. 4) S. guter. 5) W. anderer. 6) W. Getraide. 7) W. kann. 8) S. dergleichen. 9) S. oder das. 10) Dieser §. lautet vom Anfange bis hieher bei Stangwald so: Auf ein Zeit, als D. M. Luthers Hündlein für dem Tisch geilete, fragte einer: Ob auch

wiſſen, wo mein Seelichen bleiben ſoll, der ſo ſorgfältig fur daſſelbe geweſen iſt, daß er ſein eigen Leben gelaſſen hat, auf daß er meins errettete [1]), der

---

nach der Auferſtehung, in jenem Leben, in der neuen Welt, unvernünftige Thierlein ſein würden? „Ja freilich," ſagt D. M., „denn der neue Himmel und Erde wird nicht leer, wüſte und Einöde ſein, ſondern voll ſchöner Creaturen. Sintemal S. Petrus den jüngſten Tag nennet diem restitutionis omnium, da Himmel und Erde wird verwandelt werden, erunt novi coeli et nova terra, da wird Gott auch neue Pelverlein und Hündlein ſchaffen, ein jegliches Hündlein wird ſein gülden Halsband haben von Edelmſtein, und an einem jeden Härlein ein Perlein. Denn der jetzigen Welt Pracht und Schmuck wird dazumal nur der unvernünftigen Thierlein ſein. Die ſeligen Menſchen werden mit weſentlicher und vollkommener Weisheit, Gerechtigkeit, Klarheit und Herrlichkeit des Herrn Chriſti geſchmückt ſein, welche noch zur Zeit kein Aug nie geſehen, kein Ohr gehöret, kein Herz gedacht hat." Hieneben gedacht D. M. der ſieben Schläfer, und des, ſo gern die kleineſte Freude im Himmel geſehen, „der gehet in Wald und höret ein Vögelein ſingen, und ſchläfet darüber bis in 200 Jahr (vielleicht iſts Johann de temporibus geweſen, der auch 800 Jahr zur Zeit Kaiſer Caroli des erſten gelebt ſoll haben). Als er aber aufwacht, und vermeint, er hab kaum ein Stund geſchlafen, ſei ſein Kloſter ſampt der Stadt dieweil verſtöret, und ein ander Haus an den Ort kommen. Ja, lieben Freunde (ſagt D. M.), es wird ein ander Freud werden, denn die Jüden über ihrem Schorhaber, und die Türken über ihrem Alcoran, oder die gemeine Welt hoffet, welche auch ſpricht: Ein friſcher Trunk und rothes Ei nach dem Bade ſei der kleineſten Freude gleich im Himmelreich. Da wird man Gott anſchauen in ewiger Gerechtigkeit, und ſatt und gnug haben, in einem lieblichen Weſen und vollkommener Freude, wie der 16. und 17. Pſalm ſaget." Haec Mathesius in vita Lutheri Conc. 12. „Wie kömpts doch, daß wir Gottes Wort nicht gläuben können, ſo doch alle Ding, wie die Schrift ſagt, geſchehen und vollbracht ſind bis auf dieſen Artikel von Auferſtehung der Todten? Das macht die Erbſünde, die iſt ein Urſach. Die Gottloſen und Verdammten werden am jüngſten Tage unter der Erden ſein, und etlicher Maßen ſehen die große Freude und Herrlichkeit der Auserwählten und Seligen, aber dadurch deſto mehr gequälet und gepeiniget werden. Hat unſer Herr Gott dies vergängliche, zeitliche Reich, nämlich Himmel und Erden, und Alles, was drinnen iſt, ſo ſchöne geſchaffen, wie viel ſchöner wird er jenes unverwesliche ewige Reich machen!

Von dem Ort und Stelle der ſeligen auserwählten Seelen nach dieſem Leben. Unſer Herr Gott wird wohl"... 1) St. u. S. errette.

fromme Hirte und treue Bischoff unser Seelen, so an ihn gläuben o). Denn er wird nicht am ersten an mir anheben und lernen, wie er die Seelen, so ihm vertrauen, versorgen, pflegen und verwahren soll. So wollte ich sie ungern in meiner Hand oder Versorgung gelegt haben und wissen, denn der Teufel hätte sie in einem Ru [1]) und Augenblick weggerissen und verschlungen, sondern er hat sie in seiner Hand, daraus sie ihm Niemand reißen kann. Ich lasse mir gnügen, daß ich weiß, daß in meines Vaters Hause viel Wohnungen sind, wie Christus sagt," sprach der liebe Mann Gottes D. Martinus [2]).

2540. (10.) Vom ewigen Leben.

(A. 504*. — St. 540*. (555*.) — S. 491*. (502.)

Doctor Martinus Luther saget auf ein Mal: „Als er wäre seiner Mutter an der Brust gehangen, und gesogen hätte [3]), da hätte er viel gewußt, wie er hernach essen oder [4]) trinken, oder wie er auch leben würde. Also verstehen wir auch viel weniger, was jenes fur ein Leben wird werden. Im Propheten Esaia saget Gott: Qui gestamini in utero meo, qui [5]) formamini in matre mea. Also heißt uns unser Herr Gott; als sollt er sagen: Ihr seids nicht, was ihr werden sollet, ihr seid noch in utero. Alle die gülden Ketten, die großen Königreich, die heißen unserm [6]) Herrn Gott anders nicht, denn als noch in utero. Ists aber nicht stolz gnug geredet von unserm Herrn Gott, daß so viel großer Leute, als D. M. Luther uud D. Jäckel, sollen heißen unserm Herrn Gott liegen in seinem Leibe? Wenn unser Herr Gott mich und D. Jäckel zu Rathe nähme, wir wollten ihm viel anders rathen [7])."

---

o) Der Sohn Gottes wird die Seinen weiter versorgen.
1) St. u. S. Huy; W. Nun. 2) „sprach der liebe Mann Gottes D. M." fehlt St. u. S. 3) „hätte" fehlt St. u. S. 4) St. u. S. und. 5) Dieses qui fehlt W. 6) St. unsern. 7) St. u. S. † Wir elenden Menschen, was lassen wir uns doch bedünken (S. gedünken)?

L.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Verdammniß und Hölle.

1541. (1.) Was Zähneklappern sei?

(A. 505. — St. 542. (557.) — S. 492*. (503.)

Magister Veit[1]) fragte: Was doch das Zähneklappern sein würde a)? Sprach D. M. Luther: „Es wäre die äußerste Pein etwa, die einem bösen Gewissen wird[2]) folgen, das ist, Verzweifelung; nämlich, wissen, daß man von Gott muß ewig gescheiden sein. Denn ein bös Gewissen fürcht sich fur allen Creaturen. Ein Blatt am Baum hat Niemand jemals erschlagen, gleichwohl fürcht sich und fleuget ein erschrocken und zitternd Herz fur ihm. Wenns verzagt ist, so erschrickts fur einer jeglichen Creatur, auch die gut ist."

1542. (2.) Nach und aus Gottes Wort kann man gewiß urtheilen, wer verdampt sei.

(A. 505. — St. 541*. (556.) — S. 492. (502*.)

„Ich wünschte[3]) und wollt von Herzen gerne, daß Zwingel selig wäre; aber ich besorge das Widerspiel, weil Christus befiehlt, daß wir sollen also richten und urtheiln, Gott werde, die ihn verläugnen und nicht kennen, oder die ihn fur den Leuten verläugnen und lügenstrafen, wiederumb nicht kennen; item, daß die, so nicht gläuben, allbereit verdampt seien.

Das Urtheil Gottes ist gewiß, das wir fällen mögen uber alle Gottlose, und sie verdammen; Gott wollte ihm denn ein sonderlich Privilegium und Dispensation furbehalten; das gehet seinen Weg. Also

---

a) Zähneklappern in der Hölle.

1) Dieterich. 2) St. u. S. würde. 3) W. wünsche.

hätte David seinen Sohn Absalom herzlich gern selig gesehen, und suchte Linderung und Billigkeit, da er sprach: Absalom, mein Sohn, Absalom, mein Sohn! und gläubte doch nichts desto weniger gewiß, er wäre verdampt, darumb trauret und beweinet er ihn nicht allein, daß er leiblich gestorben, sondern [1]) ewig verlorn war; denn er wußte, daß er im Aufruhr, Blutschanden, und daß er den Vater ausm Reich verjagt hatte [2]), umbkommen war."

2548. (3.) Von der ewigen höllischen Pein.

(A. 505. — St. 541ᵇ. (556ᵃ.) — S. 492. (502.)

Anno 38. den [3]) 16. Augusti bedachte D. M. L. das Elend und Jammer dieses Lebens, daß der sterbliche Leib vielen unzähligen Krankheiten und Unglück unterworfen wäre, und sprach: „Werden die Schmerzen in jenem Leben so groß und ewig sein, so werden sie diese unsere Leibe nicht können ertragen noch erleiden, können sie doch kaum die vergängliche kurze Leiden dieses Lebens erdulden. Mich dünkt, wir werden dort andere Leibe haben." Doch sagt er bald drauf: „Lasset uns damit zufrieden und unbekümmert sein! Es sind nur meine Gedanken, Gott behüte uns, daß wirs nicht erfahren. Lasset uns hie in derer [4]) Zahl sein und bleiben, von welchen gesagt wird: Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. (Matth. 5, 4.).

[5]) Auch in diesem Leben sind mancherlei und ungleiche Anfechtung, nach dem die Personen auch mancherlei und unterschieden sind. Wenn einer die Anfechtung hätte sollen leiden, die ich gelitten habe, so wäre er lange todt b). Also hätte ich den Engel, der S. Paulum mit Fäusten schlug, nicht konnt [6]) ertragen; auch hätte Sanct Paulus die schwereſten Anfechtung Christi nicht vermocht zu leiden. Die höchste und größte Traurigkeit ist, wenn einer in einem Au-

b) D. M. L. Anfechtung.

1) St. † viel mehr, daß er. 2) St. und andern schrecklichen Sünden ſt. und daß er — den verjagt hatte. 3) „den" fehlt A. 4) W. der. 5) W. † Also. 6) W. können.

genblick sterben und von hinnen scheiden muß. Aber davon sollen wir nicht disputiren, sondern es Gottes Gericht befehlen, und uns bekümmern mit dem, das uns offenbart ist im Wort."

344. (4.) Von viererlei Graden der Strafe nach diesem Leben[1]).

(A. 505*. — St. 542. (557.) — S. 492*. (503.)

„Die Alten haben viererlei Unterscheid und Grad der Hölle gemacht; als: 1. die Vorburg, darinnen die Erzväter sollen gewest sein, bis daß Christus zur Hölle gefahren ist; 2. das Fühlen der Pein, doch nur zeitlich, als, das Fegfeuer; 3. da die ungetauften Kinderlin innen sollen sein, aber keine Pein fühlen; 4. darinnen die Verdampten sind, so ewige Pein und Marter fühlen. Das ist die rechte Hölle; mit den andern dreien ists nur Menschengedicht c). Es ist aber im Papstthum übel gesungen worden im Gesang: Cum Rex gloriae etc. Te nostra vocabant suspiria, te larga requirebant lamenta; (Unter Seufzen[2]) riefen zu dir, unser jämmerliche Klagen[3]) suchten dich ꝛc.). Das ist nicht recht, noch christlich. Denn das Evangelium sagt: Sie sein[4]) in Abrahams Schoos. So spricht Jesaias (K. 57. V. 2.): Sie gehen in ihre Kammern. Und Jesus Sirach[5]): Der Gerechte ist in der Hand des Herrn (Weisheit 3, 1.), er sterbe, wie er wolle, da er gleich mit dem Tode übereilet würde; darumb ist da kein Seufzen noch Klagen gewesen. Die elenden Leute haben das herzliche Seufzen und Sehnen der Propheten, so sie in diesem Leben[6]) nach Christo dem Messia gehabt, deß sie gewartet, auf die Todten gezogen. Was aber die Hölle sei, wissen wir nicht, denn allein daß ein gewisser Ort ist, wie Luc. 16, (26.) vom reichen Manne geschrieben stehet, da Abraham zu ihm sagte: Es ist

---

c) Päpstische Gedichte.

1) St. u. S. haben statt dieser Ueberschr. folg.: Von viererlei Unterscheid und Graden der Höllen, so die Alten gemacht. 2) W. unsere Seufzer. 3) St. u. S. Plagen. 4) St., S. u. W. sind. 5) „Strach" fehlt St. u. S. 6) St. u. S. im Leben.

eine große Kluft zwischen euch und uns. Denn wenn[1]) mans wüßte, und die Schrift etwas von diesem Orte angezeigt hätte, so würde des Disputirens kein Ende noch Maaß sein. Darumb lasset uns bleiben einfältig im Kinderglauben."

2545. (5.) Esai. 7. (V. 9.) Gläubet ihr nicht, so bleibt ihr nicht[2]).

(A. 505*. — St. 80. (85.)

„Das ist, werdet ihr nicht gläuben, so werdet ihr nicht bleiben. Unsers Herr Gottes Ding ist alles unbegreiflich, dort aber in jenem Leben, hat er gesaget, wolle er uns Alles zeigen, und wolle uns Rechenschaft geben, warumb ers also gemacht habe. Wir Christen haben, Gott sei Dank, ein großen Vortheil, daß unser Glaub so gewaltig gegründet ist in der heiligen Schrift und stimmet allezeit uberein. Das haben dennoch der Türk[3]) oder Juden nicht."

LI.

Tischreden Doct. Mart. Luthers vom jüngsten Tage.

2546. (1.) D. Luthers Gedanken von dem jüngsten Tage.

(A. 506. — St. 536. (550*.) — S. 488. (498*.)

Doctor Martinus[4]) sprach: „O lieber Gott, komm schier einmal; ich warte stets des Tages, frühe umb den Lenzen, wenn Tag und Nacht gleich ist, und wird ein sehr klare helle Morgenröth werden[5]).

1) W. wenns. 2) St. hat folg. Ueberschr.: Gottes Werk wollen gegläubet, nicht geforschet sein, aber den Spruch Esa. 28. (V. 7.) Gläubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht ꝛc. 3) St. Türken. 4) St. u. S. † Luth. 5) St. u. S. und ein sehr klare helle Morgenröthe ꝛc. und wird — werden.

Aber das ſind meine Gedanken, und ich will davon predigen. Bald aus der Morgenröth wird kommen eine ſchwarze dicke Wolke, und werden drei Blitzen [1]) geſchehen, darnach wird ein Schlag kommen, und Alles in einem Ru [2]) auf einen Haufen ſchlagen, Himmel und Erden. Gott ſei aber Lob, der uns gelehret hat, daß wir nach dem Tage ſeufzen, und ihn begehren ſollen. Im Papſtthum furchte ſich alle Welt dafur, wie ſie auch im Geſang ſungen: Dies illa, dies irae etc. (Dieſer Tag, ein Tag des Zorns ꝛc.). Ich hoffe ja, der Tag ſei nicht weit, und wir wollen ihn noch erleben a)."

Da ſprach einer: Domine Doctor, ſoll doch das Evangelium umb dieſelbige Zeit nirgend geprediget werden? Denn Chriſtus ſpricht: Er werde kaum Glauben auf Erden finden. „Ja wohl," ſprach D. Martinus [3]), „was heißet das, daß wir das Evangelium in Winkeln haben? Wo rechnet Ihr hin, daß das ganz Aſia und Afrika kein Evangelium haben, und in Europa, Griechen und Italien, Ungern, Hiſpanien, Frankreich, Engeland und Polen, kein Evangelium geprediget wird? Das kleine Flecklin, das Haus von [4]) Sachſen, wird den jüngſten Tag nicht hindern."

547. (2.) M. Michel Stiefels Irrthum vom jüngſten Tage. (A. 506. — St. 537. (551*.) — S. 488*. (499.)

Anno 1533. den 28. Sept. kam M. Stiefel [5]) gen Wittenberg, redete heimlich allein mit D. M. L. und zeiget ihm an ſeine Opinion und Meinung mit 22 Artikeln vom jüngſten Tage, daß er würde kommen auf St. Lucas Tag. Aber man hieß ihn ſtill ſchweigen. Das verdroß ihn ſehr, und ſprach: Lieber Herr Doctor, es wundert mich, daß ihr mir das Predigen verbietet, und mir ſolchs nicht gläuben wollet, ſo es doch gewiß iſt, alſo daß ichs muß ſagen, da

a) Wie der jüngſte Tag wird hereinbrechen, D. M. L. Meinung und Gedanken.

1) A., St. u. S. Plitzen. 2) St. u. S. Huy; W. Nun. 3) St. u. S. D. M. L. 4) St. zu. 5) Pfarrer zu Lochau.

ichs doch nicht gerne thue. Da sprach D. Mart.[1]): „Lieber Er[2]) Magister, habt ihr doch wohl zehen Jahre im Papstthum das Silentium können ertragen, haltet doch die kurze Zeit stille ꝛc. O, wie gerne hätte er (Stiefel) mich auf seine Opinion und Meinung bracht; denn er sagte: O, wie thut mirs so wehe, wie leid ist mirs, daß Ihr dieß nicht gläubet!“ Und gedachte eines Bauren, der ein Müller war, und hatte auch zuvor verkündiget, daß er auf diesen Tag, der gestern vergangen, kommen würde. Und ich, sprach er (Stiefel), da ich frühe aufm Wege war, da die Sonne wollte aufgehen[3]), sahe ich einen sehr schönen Regenbogen, und gedachte an die Zukunft Christi. Da sprach D. Mart.[1]): „Nein, es wird nicht mit[4]) Regenbogen zugehen, sondern in einem Schlage wird Feuer, Donner, Blitz[5]) die ganze Creatur verzehren. Es ist nur umb ein Schlag zu thun. In einem Augenblick werden wir alle todt und verwandelt sein. Ein gewaltiger, starker Posaunen- oder Drometenklang wird uns alle verneuern und erwecken. Es wird nicht ein freundlicher Schalmeienklang sein, so es die in Gräbern sind, alsobald hören sollen.“

Es setzt auch S.[6]) in seinem Buch eine gewisse Zeit, wenn der jüngste Tag kommen würde, nämlich das 1533. Jahr, im zehenten Monden, in der 42.[7]) Wochen, aufn Montag umb die achte Stunde. „Nun lasset[8]) hergehen,“ sprach D. Mart.[1]), „M. S.[9]) sagte vor 18 Wochen wider mich, daß er gewiß vor Michaelis kommen sollte. Wir haben Michaelis furhanden bis auf einen Tag, Ihr möget Euch schicken. Ich wollte gern meiner Kinder Pathengeld weggeben, so besorge ich, es werde es Niemands wollen annehmen, denn morgen auf den Abend umb sechs ist die Zeit, da werden wir alle im Himmel sitzen. O, wie werden wir uns schämen!“ Darnach, am Abend Michaelis sagte er zu Mittage, uberm Tische: „Wir haben noch acht Stunden zum jüngsten Tage; denn

1) St. u. S. † Luth. 2) W. Herr. 3) St. u. S. aufging. 4) St. u. S. † einem 5) A. u. S. Blit. 6) Stiefel. 7) S. 24. 8) W. lasset. 9) Michael Stiefel; St. u. S. S.

nach der jüdiſchen oder [1]) ebräiſchen Weiſe hebt ſich der Tag aufn Abend zur Vesperzeit an: ſo iſt Michaelis vorhanden.“

M. S. hatte auch dieß Argument, daß er fuvgab, Chriſtus als des Menſchen Sohn hätte nicht gewußt die gewiſſe Zeit, wenn der jüngſte Tag kommen würde, nach der Menſchheit; aber nach ſeiner Auferſtehung, die vierzig Tage uber vor ſeiner Himmelfahrt, habe ers wohl gewußt, und offenbaret. Und er (Stiefel) wäre die letzte Poſaune.

Da ſprach D. Mart.[2]): „Ja, Chriſtus hats auch nach der Menſchheit wohl gewußt; er ſollte es aber nicht wiſſen, den Menſchen zu offenbaren, denn er war nicht darumb geſandt.“ Und ſagte b): „Es wird noch ſo böſe werden auf Erden, daß man in allen Winkeln wird ſchreien: O lieber Gott, komm nur mit dem jüngſten Tage!“ Und er [3]), D. Luth., hatte ein Pater noſter von weißen Agtſteinen [4]) in der Hand, und ſprach: „Wollt Gott, daß der Tag bald käme, ich wollt dieß Pater noſter jetzt eſſen, daß er morgen käme!

Der Welt Ende iſt nahe, ſie iſt auf die Hefen kommen; wer etwas will anfahen, der mags bezeite thun; die Freuden dieſer Welt ſind aus. Die alten Bauern vor Wien werden itzt gedacht haben: Herr Gott, iſts nu dahin gerathen, daß wir unter dem Türken ſollen ſein? Alſo verwandelt ſich [5]) Alles. Wenn ich itzund in meines Vatern Haus käme, es ſollte mich viel anders anſehen, denn vor Zeiten; es iſt dahin. Daß er mich erzogen hat, das iſt das Beſte, das von dieſem Gute gerathen iſt.“

2548. (8.) D. M. Gedanken und Rechnung vom jüngſten Tage, daß er nicht kann ferne mehr ſein.

(A. 506°. — St. 535. (549°.) — S. 487. (497°.)

Des andern folgenden Tages ſagte er abermal [6])

---

b) Prophezei D. M. L. von künftigen Unglück und Plagen.

1) St. u. S. und. 2) St. u. S. D. M. L. 3) „er“ fehlt St. u. S. 4) A. Agſteinen. 5) St. u. S. ſichs. 6) St. u. S. Doctor Luther redete ſt. Des andern — abermal.

viel vom jüngsten Tage und vom Ende der Welt, „denn er hätte dieß halbe Jahr viel gräuliche, schreckliche Träume vom jüngsten Gericht gehabt. Und ist möglich," sprach er, „daß er nicht weit sei, denn die Schrift ist da; es ist rein ausgespület, die Welt ist auf die Hefen kommen. Diese itzige Zeit, wenn man sie hält gegen der vorigen, vergangenen Zeit, so ist sie kaum einer Hand breit, oder wie ein übrig Aepfelchen, das an einem Baume ein wenig hanget. Die Kaiserthum, in welche Daniel die Welt geschlossen hat, als, der Babylonier, Persen, Griechen und der Römer sind dahin. Der Papst hat das römische Reich noch erhalten, der ist der letzte Johanns-Trunk; der fället nu [1]) auch dahin. Am Himmel geschehen und werden gesehen viel Zeichen, die ein Anzeigung sind, daß der Welt Ende vorhanden ist. Auf Erden ist ein solch Bauen, Pflanzen, Schätzesammlen; alle Künste sind überaus hoch gestiegen, gleich als wollte die Welt wieder anfahen zu blühen und jung zu werden. Ich hoffe, der liebe Gott wirds ein Ende machen." Da sagte M. Leonhard [2]): Die Mathematici und Sternkücker halbens dafür, daß im 40. Jahre [3]) soll ein gülbene Zeit werden. „Ja," sprach D. Mart. [4]), „es mag vielleicht etliche Jahr währen; aber die Nachkommen, oder auch wir, werden sehen den Ausgang der Schrift, wie die es verkündiget hat, daß geschehen und werden soll." Und sagte: „Ich halte, es sei also verstehen, daß gemeiniglich alle Pfarrherren zur Lochau Schwärmer werden. Michel Stiefel, ein gottsfürchtiger Mann sonst, doch ist er in die Persuasion und Gedanken gerathen, er sei der siebente Engel, der durch göttliche Offenbarung (wie er wähnet,) furm jüngsten Tage hergehe, er habe die Posaune des siebenten Engels, und verkündiget, er werde alle Stunden kommen; gibt Andern seine Bücher und Hausgeräthe, als würde ers nicht mehr bedürfen."

---

1) „nu" fehlt St. u. S. 2) Beier, Pfarrer in Zwickau. 3) St. u. S. in 40 Jahren. 4) St. u. S. spricht D. M. L.

2549. (4.) Verkündigung D. M. L. vom jüngsten Tage.

(A. 507. — St. 535. (550.) — S. 487°. (497°.)

Anno [1]) 1536. sprach D. Mart. [2]): „Es ist in Apokalypsi kommen bis aufs weiße Pferd. Die Welt wird nicht lange stehen; ob Gott will, nicht über hundert Jahr. Der Herr erlöse uns vom Übel, Amen.“

2550. (5.) Vom jüngsten Tage.

(A. 507. — St. 535°. (550.) — S. 487°. (498.)

„Wenn der Türke (sagte D. M. L.) ein wenig beginnet zu fallen, so wird der jüngste Tag gewißlich kommen c), denn so muß er da sein, de necessitate Scripturae [3]). Er wird denn kommen, der liebe Herr, wie die Schrift sagt: Cum adhuc semel veniam, tum commovebo coelum et terram et tum veniet desiderabilis omnibus gentibus [4]). Es sind ja itzt commotiones gnug in Politia [5]). Da haben die Juristen nie mehr zu thun gehabt, als itzund. So sind lauter lites in oeconomia [6]), auch unter dem Gesinde, item, unsere eigene filii et filiae. Ecclesia [7]), die hat ja auch ihre commotiones [8]).“

2551. (6.) Am jüngsten Gericht wird der Gottlosen Pracht alle verschwinden.

(A. 507. — St. 541°. (556°.) — S. 492. (502°.)

Am 3. des Maien hielt man das Königreich in D. Mart. Hause, und ein Mahl [9]); da wurden Psalmen gesungen, Evangelia gesagt, der Catechismus, Gebete, wie einem Jglichen aufgelegt war. Darauf mußte das Hausgesinde antworten. Da sprach der Doctor: „Was will dort vor dem jüngsten Gericht

---

c) Handelung des letzten Tages.

1) St. u. S. Im Jahr. 2) St. u. S. D. M. L. 3) W. † zu Folge der Schrift. 4) W. † Wenn ich noch einmal kommen werde, denn will ich Himmel und Erde bewegen, da soll denn kommen aller Heiden Trost, Hagg. 2. v. 7. 8. 5) W. Bewegungen gnug in dem politischen Stande. 6) W. Streitigkeiten im Hausstande. 7) W. Söhne und Töchter; die Kirche. 8) W. Bewegungen. 9) St. u. S. ein Königreich und Mahl im D. M. L. Hause.

werden, da die Gottlosen werden offentlich müssen Rechenschaft geben und verdampt werden? Es wird eine große Majestät und Herrlichkeit dieses Gerichts sein, welchs doch die Gottlosen werden müssen fürchten und dafur erschrecken. Laß gleich sein, daß sie hie in großer Vermessenheit und Verachtung Gottes und seines Worts leben, haben gute Tage, große Ehre, Gewalt und Reichthum; so müssen sie dennoch gleichwohl dieses Gerichts gewärtig sein. Da wird all ihr Ruhm und Pracht verschwinden, und werden da alle ihre Anschläge, Praktiken und Gedanken, ja, auch des Satans, offenbar werden. Darumb hat Paulus und die andern Apostel nicht unbillig auf diesen Tag des Gerichts mit großer Freudigkeit und Hoffnung gesehen, wider die Gottlosen.

Am jüngsten Tage wird eine große Aenderung und Einbrechen geschehen; denn da werden alle Element zerschmelzen und zu Aschen werden, und die ganze Welt wird wiederumb zu einem wüsten Klumpen werden, wie im Anfang. Da wird denn ein neuer Himmel und Erden, und wir werden verwandelt werden. Der Teufel aber wird also bleiben, wie er ist, denn er hat nichts von Elementen. Wie Sanct Paulus, der große Offenbarung gehabt, solchs anzeiget."

2552. (7.) *De extremo die.* [1])

(A. 507*. — St. 535*. (550.) — S. 487*. (498.)

Doct. M. L. dixerat aliquando: „Ego plane sic sentio, appropinquare diem Dei, et nos visuros eum diem, aut ad minimum nostra posteritas. Nam omnia magna miracula facta sunt. Papa est revelatus, mundus furit [2]). Und wird nicht ehe besser in der Welt, der jüngste Tag komme denn daher [3])."

---

1) W. Von dem jüngsten Tage. 2) W. hatte einstens gesaget: Ich halte ganz gewiß dafür, daß der Tag des Herrn nahe sei, und daß entweder wir, oder unsere Nachkommen, diesen Tag erleben werden. Denn alle große Zeichen sind nun geschehen; der Antichrist ist offenbaret und die Welt tobet. 3) St. u. S. Ich halts gewißlich dafür, der jüngste Tag des

2553. (8.) Die Welt wird kurz vorm jüngsten Tage wilde werden.

(A. 507°. — St. 535°. (550.) — S. 487°. (498.)

„Ich hoffe aber," sprach D. Mart. [1]), „weil das Evangelium so verachtet wird, der jüngste Tag werde [2]) nicht weit sein, nicht über hundert Jahr. Gottes Wort wird wieder abnehmen, und fallen, und werden große Finsterniß kommen, aus Mangel rechtschaffener, treuer Diener des Worts. Alsdenn wird die ganze Welt gar wilde und epikurisch werden, und also wilde und ruchlos in aller Sicherheit leben. So wird denn kommen und schallen die Stimme: Siehe, der Bräutigam kompt (Matth. 25, 6.). Denn Gott wirds nicht länger leiden."

2554. (9.) Ein ander Bedenken D. M. L. vom jüngsten Tage, umb welche Zeit er kommen wird.

(A. 507°. — St. 536. (551.) — S. 488. (498°.)

„Um die osterliche Zeit im April, da man sich am wenigsten fürchtet furm Regen, ist Pharao umbkommen im rothen Meer, und das Volk von Israel aus Aegypten wieder gefuhrt. Eben umb dieselbige Zeit ist die Welt geschaffen. Auf dieselbige Zeit verändert sich das Jahr, und ist Christus wieder auferstanden, und die Welt verneuert. Also wird vielleicht auch umb dieselbige Zeit der jüngste Tag kommen d). Ich habe die Gedanken, daß dieser Tag wird kommen nach und umb Ostern, da das Jahr am hübschsten und lustigsten ist, und frühe, wenn die Sonne aufgehet, wie zu Sodom und Gomorrha. Der Himmel wird trübe sein, und mit Donnern und Erdbeben, irgend eine Stunde oder ein wenig länger. Da werden die Leute sagen, die es sehen: Siehe,

d) Umb die Ostern wird vielleicht der jüngste Tag kommen. Herrn sei fürhanden, und wir, oder je unser Nachkommen und Kinder werden ihn erleben; denn alle große Wunderzeichen sind fürüber, der Papst ist offenbaret, die Welt ist toll und thöricht, und wird nicht ehe besser in der Welt, der jüngste Tag komme denn daher ꝛc. 1) „sprach D. M." fehlt St. u. S. 2) St. u. S. wird.

stehe, du Narr, hast du nie keinen Donner gehört? Und wird also plötzlich die Welt uberfallen, und wird Manchem seine Schuld nicht bezahlet werden. Wir, die wir leben, spricht S. Paulus 1. Thess. 4, (15.), welches von uns, so noch leben, muß verstanden werden. Denn wir sind allzumal gleich imputatione, fur Gott, der uns fur fromm hält, und Christi Gerechtigkeit zurechnet; aber ein Unterscheid ist unter den Heiligen, der Gaben halben. Das geschieht aus Gnaden, nicht aus Verdienst. Denn gleichwie ein Unterscheid ist unter den Sternen, in dem, daß einer klärer und heller ist, denn der ander; also wirds auch sein unter den Heiligen, nach diesem Leben, im ewigen Leben e). S. Augustinus spricht: Gott krönet seine Gaben in den Menschen; dem er hie treffliche große Gaben hat gegeben, derselbige wird auch dort klärer und herrlicher sein fur Andern; die aber solche Gaben hie nicht haben gehabt, die werden nicht so klar sein und gleichwohl vollkommene Freude haben."

2555. (10.) Was Gottes Kinder im ewigen Leben vermögen.

(A. 507*. — St. 540*. (555*.) — S. 491*. (502.)

„Im künftigen Leben, will ich sagen: da werden Kirschen, Weinbeer, Vögel, Bäume ꝛc., so solls bald da stehen; denn wir werden Kinder Gottes sein."

2556. (10a.) Ein Anders.

(A. 507*. — St. 535*. (550.) — S. 487*. (498.)

„Nachdem der Widerchrist offenbart ist, wird die Welt thun, was sie will, und gar in ein epikurisch Wesen und Leben gerathen, nicht gläuben, daß ein Gott sei. Alsdenn wird der jüngste Tag nicht fern sein."

2557. (11.) Ob die Christen am jüngsten Tage werden wissen von aller Impietät der Gottlosen.

(A. [illegible]S. — St. 541. (556.) — S. 491*. (502.)

Eine [illegible] fragte: Ob am jüngsten Tage die Gott-

e) Unterscheid unter den Heiligen.

seligen würden auch wissen alle Bosheit und Bubenstück der Gottlosen? Da sagte D. M. L.: „Ja freilich; denn wir auch in diesem Leben wissen, nicht allein, wie Gott gegen uns gesinnet ist, sondern auch der Gottlosen [1]) heimliche Gedanken f). Ich weiß, was der Papst, Kaiser, Bischoff von Mainz ꝛc. gedenken, denn sie sind gottlos, achten Gottes nicht, haben keine gewisse Gedanken von Gott, fragen nichts nach ihm."

2568. (12.) Umb den jüngsten Tag soll man bitten.

(A. 508. — St. 385*. (550*.) — S. 487*. (498.)

Doct. M. L. sagte zu D. Jona: „Lehret Eure Kirche fleißig beten umb den Tag des Herrn, denn es ist umb gute Zeit geschehen, und damit aus; es wird nicht besser. Gott aber erhöret nicht, denn das Geschrei umb unsrer Erlösung willen am jüngsten Tage, und alle Zeichen stimmen mit uberein, daß er nicht ferne sei."

2569. (13.) Der jüngste Tag wird von einander scheiden die Gerechten und Gottlosen.

(A. 508. — St. 538. (550*.) — S. 489. (499*.)

„Die rechte Kunst der Alchymie ist wahrhaftig die Philosophia der alten Weisen, die mir sehr wohl gefället, nicht alleine umb ihres vielen Nutzes willen, den sie mitbringet, die Metalla zu schmelzen, zu [2]) scheiden, auszusieden und zuzurichten; item, Kräuter, Wurzel und Anders zu distilliren und zu sublimiren, sondern auch umb der Allegorien und heimlichen Deutung willen, die uberaus schön ist, nämlich die Auferstehung der Todten am jüngsten Tage. Denn gleichwie in einem Brennofen das Feuer aus der Materie zeucht und scheidet, was am Besten ist, ja den Spiritum, Geist, Leben, den Saft und Kraft, führets in die [3]) Höhe, daß es das Oberste am Helm einnimpt, dran klebt, und denn herab fleußt; wie man solches siehet, wenn man Kräuterwasser brennet, oder

---

f) Gottselige Christen wissen der Gottlosen böse Gedanken.
1) St. u. S. Gottseligen. 2) St. u. S. und. 3) W. der.

daß man sonst etwas distilliret; da schwimmet das Feiste empor, und das Beste schwebet allezeit oben. Aber die unreine [1]) Materien und Hefen läßts im Grunde bleiben, als ein todt Aas und nichtig Ding. Also auch, wenn man gebrannten Wein machet, da wird die ganze Substanz und Wesen durchs Feuer ausgezogen, und kömpt die Kraft in die Höhe; was übrig ist, bleibt unten im Grunde, und es reucht noch schmecket nicht, sondern es ist ein unförmlich Wasser. Dergleichen [2]) wird auch aus der Zimmetrinde und Muskatennuß alle Kraft und Macht ausgezogen und abgesondert, wenn man daraus ein Wasser brennet oder ein Oel zurichten will; da wird das Gute in die Höhe geführt, und was da übrig bleibet, das ist ohn Geruch und Schmack [3]), gleichwie ein faul Holz. Eben dergleichen wird Gott auch thun durch den jüngsten Tag und letzte Gericht; darmit wird er, als durch ein Feuer [4]), abscheiden, absondern und abtheilen [5]) die Gerechten von den Gottlosen. Die Christen und Gerechten werden über sich im Himmel fahren, und darinnen ewig leben; aber die Gottlosen und Verdampten werden als die Grundsuppe und Hefen in der Hölle bleiben, und darinnen verdampt sein, und im Tode ewig bleiben."

LII.

Tischreden D. Mart. Luthers von Allegorien und geistlichen Deutungen der Schrift, wie man damit umbgehen soll.

2560. (1.) Beschreibung der Allegorien.
(A. 508*. — St. 33. (35*.) — S. 33. (33*.)

„Allegorien und geistliche Deutungen," sprach

---

1) St. u. S. unreinen. 2) St. desgleichen. 3) W. Geschmack. 4) St. u. S. Alles durchs Feuer. 5) „und abtheilen" fehlt W.

D. M. L. [1]), „wenn sie auf den Glauben gerichtet und selten gebraucht werden, so sind [2]) sie gut und löblich; da sie aber aufs Leben und Wandel gezogen werden, so sind [2]) sie fährlich, und ich bin ihnen feind; denn wenn man ihr zu viel macht, so verkehren und verderben sie die Lehre des Glaubens a). Summa, Allegorien oder [3]) geistliche Deutung sind [2]) der Hurenbalg [4]), fein geputzt, und halten doch den Stich nicht; sie beweisen nichts; es sind nicht eheliche [5]) Weiber; wir sollen [6]) ihr nicht leichtlich brauchen, es sei denn, daß die Hauptsache zuvor mit starken Argumenten und Gründen genugsam bewiesen ist, wie wir sehen, daß S. Paulus zun Galatern gethan hat, Kap. 4, (21 ff.). Das Corpus, der Leib, ist die Dialectica; Allegoria aber ist die Rhetorica. Nu taug die Rhetorica, so ein Ding fein nach der Länge mit Worten weitläuftig schmückt und ausstreicht, nichts, ohne die [7]) Dialectica, so eine Sache kurz rund faßt. Wenn man rhetoristrt und viel Wort machet ohn Fundament, da nichts hinter ist, so ists nur ein geschmückt Ding, und geschnitzter und [8]) gemaleter Götze."

2561. (2.) Von S. Margarethen Legend.

(A. 508*. — St. 313*. (324.) — S. 288. (294*.)

„Sanct Margarethen Legende hat eine ecclesiasticam Allegoriam, und geistliche Deutung von der Kirche b). Denn die Kirche ist die edle Perle und der köstliche edele Stein. Olybrius, der Tyrann, ist die Welt, die sich wider die Kirche legt und ihr widerstehet, daß er die Margarethe ins Gefängniß werfe, da sie vom Drachen, dem Teufel, mit mancherleien Anfechtungen wohl zuplaget und gemartert wird, daraus sie sich nicht wirken kann, bis sie das Kreuz ergreift [9]), das ist, Christum, derselbige ver-

---

a) Beschreibung der Allegorien. b) Allegoria.
1) St. u. S. D. M. 2) W. feynd. 3) St. u. S. und. 4) St. u. S. geschminkte Angesichte. 5) St. u. S. ehrliche. 6) St. wollen. 7) „die" fehlt St. u. S. 8) „und" fehlt St. u. S. 9) W. ergreife.

treibt und erſticht den Drachen. Desgleichen hat auch S. [1]) Chriſtoffel und S. George ſeine geiſtliche Deutung [2]).“

2562. (3.) Was Allegorien ſeien.

(A. 508°. — St. 32. (34°.) — S. 32. (32°.)

„Allegoria iſt, wenn man ein Ding fürbildet, und verſtehet ein anders, denn die Wort lauten. Allegoria iſt in Sententiis und ganzen Sprüchen, Metaphora in Worten und Vocabeln, ſo verblümet werden c). Unter allen Sprachen iſt keine ſo reich von Allegorien, als die ebräiſche. Die deutſche Sprache iſt voll Metaphoren. Als wenn wir ſagen: Groß Geſchrei, wenig Wolle; er hänget den Mantel nach dem Winde; Käthe von Bora iſt der Morgenſtern zu Wittenberg [3]) ꝛc. Das ſind [4]) Metaphorae, verblümte Wort. Allegorien ſind [4]), als da Chriſtus befiehlt, daß Einer dem Andern die Füße ſoll waſchen, vom Täufen [5]), vom Sabbath ꝛc.

Allegorien darf man nicht halten, wie ſie lauten. Als, da Daniel ſaget d) von dem Thier, das zehen Hörner hat, muß man verſtehen das römiſch Reich. Alſo iſt im Neuen Teſtament die Beſchneidung ein Allegoria. Im Alten Teſtament aber war es kein Allegoria, man mußte ſie aufs Allergenauſte halten. Das Neu Teſtament macht Allegorien aus m Alten Teſtament, als von Abrahams Söhnen machet ſie zwei Volk; und iſt doch im Alten Teſtament gewiß alſo geſchehen und ergangen. Uns geziemet nicht, Allegorien zu machen, wie die Rottengeiſter erdichten; denn itzt ſind [6]) (Gott Lob,) alle Künſte aufs Vollkommenſte und Klärſte herfurbracht; ſind [6]) aber auch (leider) ſehr verachtet. Wie die Welt Chriſto, ihrem einigen [7]) Heiland, auch gethan hat, den ſie fur den Allerverachteſten hielt, ja an Galgen hing.“

---

c) Metaphora. d) Dan. 7, 7.

1) „S.“ fehlt W. 2) „Desgleichen — Deutung“ fehlt St. u. S. 3) „Käthe — Wittenberg“ fehlt St. u. S. 4) W. ſeqq. 5) St. u. S. Teufel. 6) W. ſeqq. 7) St. u. S. eigenen.

2563. (4.) Vom Ritter St. Georgen.

(A. 509. — St. 312*. (323*.) — S. 287. (293*.)

„Sanct Georgen Legende hat eine schöne geistliche Deutung, vom weltlichen Regiment und Polizei. Die Jungfrau bedeut die Polizei, die wird vom Drachen, das ist, vom Teufel angefochten und verfolget, der will sie fressen. Er plaget sie aber itzt mit Hunger und Theurung, itzt mit Pestilenz, itzt mit Krieg, verschlinget und verwüstet sie, bis ein frömmer [1]) Herr und Fürst oder Kaiser kömpt, der ihr helfe, sie errette, und wiederumb [2]) restituire und zurechte bringe.“

2564. (5.) Kühnheit der Sophisten mit Allegorien zu dichten und zu spielen.

(A. 509*. — St. 32*. (35.) — S. 32*. (33.)

„Der Sophisten und Schultheologen Vermessenheit und Kühnheit ist gar ein gottlos Ding, welche auch etliche Patres gebilliget und gelobet haben, nämlich geistliche Deutung in der heiligen Schrift, dadurch sie jämmerlich zurissen ist [3]); wie diese ihre Vers anzeigen:

Litera gesta docet, quid credas Allegoria [4]),
Moralis quid agas, quo tendas Anagogia.
Der Buchstab lehrt, was geschehn ist,
Allegorie, was zu gläubn ist,
Moralis lehrt, was man soll thun,
Anagogie, wo es naus soll nun. [5])

Weil sie sich auf solche Deutung gegeben und damit gespielt haben, die doch nirgendzu dienen, (wie ein Jeglicher wohl verstehen kann,) weder zum Glauben noch Gottseligkeit zu lehren, ists eitel Lappen- und Kinderwerk, ja, Affenspiel, mit der Schrift also gaukeln e). Es ist nicht anders, denn wenn ich wollte auf dieselbe Weise von der Medicin reden, wie sie mit diesen Versen lehren, und in der heiligen Schrift

e) Mit der h. Schrift gäukeln und spielen.

1) St. u. S. frommer, W. frömmerr. 2) St. u. S. † sie. 3) „ist“ fehlt St. 4) W. Allegorin. 5) Diese deutsche Uebersetzung fehlt St. u. S.

spielen; als, wenn ich erstlich [1]) sagte: Das Fieber ist eine Krankheit, Rebarbara ist die Aerznei. 2. Das Fieber bedeutet die Sünde, Rebarbarum Jesum Christum. 3. Das Fieber ist ein Gebrechen und Fehl, Rebarbarum ist die Kraft dawider. 4. Das Fieber bedeut das [2]) Verdammniß, Rebarbarum [3]) die Auferstehung. Wer siehet hie nicht, daß solche Deutung eitel Gaukelwerk ist? Welchs sich so wenig reimet, als wenn ichs wollte auf dieß Exempel ziehen, mit dem Glauben, den soll man richten aufs Wort, und auf Gottes Werk, das vollkommen ist, und nicht kann geärgert werden.

Also und auf die [4]) Weise werden betrogen, die da sagen: Man müsse die Kinder wieder täufen, darumb, daß sie den Glauben nicht haben gehabt. Gleich als wenn du in die Gedanken gerietheſt, daß du meineſt [5]), du wäreſt nicht getauft, oder wäreſt von einem gottlosen Diener getauft; da sollt du solche Gedanken und Opinion fahren lassen, und wegthun, so wird die Taufe recht ꝛc.

Damit du aber die Falschheit verstehen mögeſt, dadurch sie betrogen werden, so nimm fur dich dieß Exempel: Einer gläubet, daß die zehen Gebot oder das Evangelium der Welt von Gott nicht gegeben sei; ist darumb das Gesetz, die zehen Gebot, oder Evangelium nichts [6]), also, daß man andere zehen Gebot, oder ein neu Evangelium müsse machen, das dieser gläuben könne? f) Bei Leibe soll man solches nicht gestatten noch zulassen, sondern ihm sagen, und unterrichten, daß er seinen Unglauben fahren lasse, und recht verstehe, was Gott sagt.

Also würden die Neulinge, so einen neuen Orden annehmen [7]), der von Gott nicht eingesetzt ist, als, die jungen Mönche und Meßpfaffen, zwiefältig ärger und doppelte Schälke; denn sie meineten, sie könnten durch gemeine Stände, von Gott geordent,

---

f) Rom. 8.

1) St. u. S. äußerlich. 2) W. die. 3) St. u. S. Rebarbara. 4) St. u. S. diese. 5) W. meineteſt. 6) W. nicht. 7) St. u. S. annahmen.

nicht gerecht noch selig werden, sondern wären verdampte Sünder. Nachdem sie aber in neuen Orden gangen sind, und eine neue Religion angenommen haben, meinen sie, sie werden dadurch gerecht und selig, wie sie sichs [1]) denn auch rühmen, trotzen und pochen drauf. Also soll man diesen Spruch, Matth. 23, (15.) verstehen, da Christus spricht: Wehe euch Schriftgelehrten und Phariseer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umbziehet, daß ihr einen Judengenossen machet, und wenn ers worden ist, machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen, zwiefältig mehr, denn ihr ꝛc.

Mit Allegorien spielen in der christlichen Lehre, ist fährlich. Die Wort sind bisweilen gemeiniglich fein lieblich, und gehen glatt ein; es ist aber nichts darhinter. Dienen wohl fur die Prediger, die nicht viel studirt haben, wissen die Historie und den Text nicht recht auszulegen, denen das Leder zu kurz ist, will nicht zureichen [2]): so greifen sie zu den Allegorien, darinnen nichts Gewisses gelehrt wird, darauf man gründen und fußen könnte; darumb sollen wir uns gewöhnen, daß wir bei dem gesunden und klaren Text bleiben."

(A. 509ᵃ. — St. 483. — S. 440ᵃ.) Ph. M. [3]) fragte: Was die Allegoria und verborgene Deutung wäre: daß der Adeler, weil er ubern Eiern sitzt und brütet, indeß jagt er nicht, behält nur ein Jungen, die andern stößet er aus dem Neste und wirft sie weg; item: die Raben nähren ihre [4]) Jungen nicht, sondern verlassen sie, wenn sie noch bloß, und keine Federn haben g). Da antwortete D. M. L.: „Der Adeler bedeut einen Monarchen, der das Regiment allein haben, und Keinen neben sich leiden will, der ihm gleich ist. Raben aber sind die störrigen, hartköpfigen Säue und Bauchknechte, die Papisten h).

---

g) Adeler. h) Raben.

1) W. es. 2) „denen das Leder — zu reichen" fehlt St. u. S. 3) W. Ph. Melanchthon. 4) W. die.

2565. (6.) Lügen.

(A. 509. — St. 320. (331.) — S. 294*. (301.)

„Lügen ist allzeit gedrehet, und krümmet sich wie die [1]) Schlange, die ist nimmer gerade, sie gehe oder stehe; sondern allein wenn sie todt ist, da ist sie gerade und aufrichtig."

2566. (7.) Von *Allegoriis*, und wenn Lutherus sich derselbigen habe abgethan.

(A. 509*. — St. 33. (35*.) — S. 33. (33*.)

„Da ich ein Münch war, war ich ein Meister auf geistliche Deutung, allegorisirte es Alles; darnach aber, da ich durch die Epistel zun Römern ein wenig zum Erkenntniß Christi kam, sahe ich, daß mit Allegorien und geistlichen Deutungen nichts nicht [2]) war; [3]) nicht was Christus bedeutet, sondern wer und was er ist. Zuvor allegorisirte ich, und deutete geistlich, auch die Cloaca, und nur Alles [4]); aber darnach in Historien bedachte ich, wie schwer es gewest sei, daß Gideon mit den Feinden gestritten hat, auf die Weise, wie die Schrift anzeiget i); wenn ich darbei wäre gewest, so hätte ich vor Furcht in die Hosen geschmissen [5]). Das war nicht Allegoria und geistliche Deutung, sondern der H. Geist und der Glaub schlug nur mit drei hundert Mann einen solchen großen Haufen der Feinde. S. Hieronymus und Origenes haben dazu geholfen, daß man so allegorisiret hat, Gott vergebe es ihnen. Im ganzen Origene ist nicht ein Wort von Christo [6])."

2567. (8.) Lutheri beste Kunst.

(A. 510. — St. 33. (35*.) — S. 33. (33*.)

D. M. Luther sagte auf ein ander Mal: „Ich kann nicht mehr arbeiten, auch nicht mehr reden. Als ich jung war, da war ich gelehrt, und sonder-

---

i) Gedeons Schlacht. Jud. 7.

1) St. u. S. ein. 2) „nicht" fehlt W. 3) St. u. S. † und sahe. 4) „auch die Cloaca, und nur Alles" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. gezaget und gezittert. 6) „Im ganzen — Christo" fehlt St. u. S.

lich, ehe ich in die Theologie kam, da ging ich mit Allegoriis, Tropologiis und Anagogiis umb, und machte eitel Kunſt. Wenns itzt einer hätte, er trüge es umbher fur eitel [1]) Heilthum [2]). Aber ich weiß, daß es ein lauter Dreck iſt [3]). Nu [4]) hab ichs fahren [5]) laſſen, und iſt meine beſte und erſte Kunſt, tradere scripturam simplici sensui k); denn literalis sensus, der thuts, da iſt Leben, da iſt Kraft, Lehre und Kunſt innen; in dem andern, da iſt nur Narrenwerk, wiewohl es hoch gleich gleißet."

2566. (9.) In den Worten des Abendmahls wollen die Sacramentirer einen Tropum machen, wie in dem Loco eine Figura iſt:

Ego sum Vitis vera. [6])

(A. 510. — St. 32. (34*.) — S. 32*. (33.)

Darauf ſagte D. M. L.: „Wenn man dahin will, daß man ſo Tropos machen will, ſo haben wir Chriſtum verloren. Es gilt nicht ſo tropen, man muß Tropos beweiſen. Münzer der tropirte mit dem 3. Kapit. Johannis (V. 6.) auch alſo: Nisi quis renatus fuerit ex aqua etc. und ſprach: Aqua significat tribulationem, ut in illo loco: Intraverunt in animam meam aquae multae. Sententia ergo est: per tribulationes oportet nos ingredi in regnum coelorum. Das thät Münzer. Aber St. Auguſtinus hat eine Regel gegeben, quod figura et allegoria nihil probet, sed historia, verba et grammatica, die thuns. Figura die thut nichts uberall."

---

k) Die beſte Theologia.

1) St. wie ein, S. für einen. 2) W. Helligthum. 3) St. u. S. ſo es doch nichts iſt ſt. Aber ich — Dreck iſt. 4) St. † aber. 5) S. erfahren. 6) St. u. S. Man muß nicht mit Tropis ſpielen in der Schrift, worauf die hier als Ueberſchrift ſtehenden Worte als Anfangsworte des §. folgen.

LIII.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Legenden der Heiligen.

2569. (1.) Von S. Elisabeth.

(A. 510. — St. 313. (323*.) — S. 287. (294.)

„Sanct Elisabeth ist geboren Anno Domini [1]) 1207, da Kaiser Otto und Philippus umb das römische Reich sich zankten und rissen. Sie hat uber 24 Jahr ihres Alters nicht gelebt. Darnach nach ihrem Tode, im 5. Jahr hernach, ist sie canonisiret und zur Heiligin ausgerufen vom Papst Gregorio dem Neunten. Da ist sie von Vielen angerufen worden, die sie gekannt, und bei ihren Tagen gelebt haben."

Er, D. M. L., las auch ander viel Dinges in Legenden, und sagte mit Seufzen; „Ah, wie haben die Bischoffe geschlafen, und sind so nachlässig gewesen, und haben solche Irrthume in die Kirche lassen kommen. Es ist ein Zeit göttliches Zorns gewest, daß, weil man die Bibel verlorn hat, solches darnach gelehrt ist worden. Wir haben itzt von Gottes Gnaden das Wort. Unser Herr Gott helfe uns! Denn wo Gottes Wort rein ist, da muß auch der Heilige Geist sein."

Darnach ward gefragt: Welche Legenden canonisch, das ist der Schrift gemäß, oder apocryphä, derselben ungemäß wären? Sagte er: „Gar wenig sind rein; der Märtyrer Legenden wären [2]) am wenigsten verdächtig, als die ihren Glauben mit ihrem Blute bezeuget haben. Der Mönche, sonderlich der Einsiedeler, die gar allein wohnen von Leuten, so man Anachoreten genannt, sind [3]) wunderbarlich und gräulich, denn sie haben viel seltsamer [4]), ungeheure Mirakel und Narrenwerke, von wunderlamer Mäßig-

1) „Domini" fehlt W. 2) W. sein. 3) W. sein. 4) W. seltsame.

keit, Casteiung und Zucht. Es hat das Herzeleid, das Fleisch kann nirgend rectificirt und zurecht bracht werden. Verwirft man die Secte der Anachoreter, so werden wüste, wilde, sodomitische Leute; lobt man aber Zucht und eingezogen mäßig Leben, so werden Heuchler und hoffärtige, vermessene Leute. Also geschicht auf beiden Theilen Unrecht. Doch ist es leidlicher, wie Gerson der Lehrer sagt, sündigen und zu viel thun mit Vergeuden, denn mit Kargheit. Denn wenn mit Essen und Trinken zu viel gethan wird, so kann mans [1]) mit Fasten und Krankheit ausbüßen; wer ihm aber zu viel abbricht mit Essen und Trinken, und hält sich zu [2]) gar mäßig, der kann sich nirgend wieder erholen. Ich halte von denen Heiligen viel, von denen man nicht weiß Sonderliches, leben nach gemeiner Weise, wie sonst andere Leute, ohne Heuchelei, rühmen noch lassen sich nichts merken."

2570. (2.) Christen-Orden.

(A. 510*. — St. 219. (226*.) — S. 204*. (209.)

„Es muß gelitten sein a); denn gleichwie die Gerste, daraus man Bier brauet, und der Flachs, daraus man Leinwand [3]) macht, muß viel leiden, ehe er zum rechten Brauch kömpt, und das Ende erreichet, darumb er gesäet wird; also müssen die Christen viel leiden, müssen gesäet, geraffelt, gedroschen werden ꝛc. Denn die Tödtung des alten Adams gehet [4]) vor der Herrlichwerdung und Glorification; soll man selig werden und zur Herrlichkeit kommen, so muß man zuvor sterben und getödtet werden b)."

2571. (3.) S. Anna.

(A. 510*. — St. 313. (324.) — S. 287*. (294.)

„Von S. Anna haben sie gesagt, daß sie drei Männer soll gehabt haben. Wie diese Verslein lauten:

---

a) Leiden der Christen. b) Luc. 24, 26.

1) St. u. S. man. 2) W. so. 3) A. Leimat. 4) St. † vorher.

Anna solet dici tres concepisse Marias,
Quas genuit viro Ioachim, Cleophe Salomeque.

Das ist:

Man saget [1]), Anna habe ihren Männern drei Marien geboren: Maria, des Herrn Christi Mutter von Joachim; Maria Salome von Salome, und Maria Cleophe von Cleophas; da doch Salome ein Weibsname ist. Also sagte man auch von der Hochzeit Johannis des Evangelisten, daß er sollte Magdalenen Bräutigam sein gewest; wie man im Sequenz von ihm singet: Du hast die liebliche Brust oder dein Herzliebichn verlassen, und dem Messias nachgefolget."

Darnach las er [2]), D. Mart., in einem Missal, von unzähligen, vielen und mancherleien Messen, welcher Gottesdienst vom Papst nur umbs Geldes willen angerichtet und eingesetzt ist; und sagte viel von der gemeinen [3]) Woche, da man bald nach Michaelis eine ganze Woche alle Tage Vigilien und Seelmessen hielt fur die Todten, sprengete und räucherte das Beinhaus, da die Knochen der Verstorbenen inne lagen. Das sollt ihnen die Pein im Fegfeuer entweder lindern, oder sie draus erlösen. Das gläubte man Alles, ohne, ja wider Gottes Wort."

2572. (4.) S. Georgen Legende.

(A. 510°. — St. 312°. (323.) — S. 287. (293°.)

„In S. Georgen Legende bedeutet die Jungfrau die rechte christliche Kirche und Polizei, beide Regiment. Der Drache bedeutet den Satan, der sie fressen und verschlingen will durch seine Schuppen, die Tyrannen und Rotten. Aber Gott hält über ihnen, bis irgend ein frommer Kaiser oder [4]) Fürst käme [5]), der sie schützt und errettet."

2573. (5.) Von Tecla, der Jungfrauen.

(A. 511. — St. 313°. (324.) — S. 288. (294°.)

Doct. M. L. las Teclen, der Jungfrauen, Le-

---

1) „Man saget" fehlt St. 2) „er" fehlt St. u. S. 3) A. Gemeint. 4) St. u. S. und. 5) St. u. W. kömmt.

gende, die von S. Paulo getauft, daß dieselbe sollte ihme fleischliche Lust erweckt haben. Da lachete er solcher Lügen. „Ach", sprach er, „lieber Paule, du hast wohl einen andern Stimulum oder Pfahl gehabt, denn fleischliche Lust und Begierde. Die Mönche, so in aller Sicherheit gelebt und gute Tage gehabt haben, lassen ihnen träumen nach ihren Anfechtungen, S. Paulus habe dergleichen Anfechtunge auch gehabt, und sei damit geplaget worden, wie sie, die Bauchknechte c)."

2574. (6.) Von S. Christoph Legenden.

(A. 511. — St. 312*. (323*.) — S. 287. (293*.)

Doct. M. L. predigte von S. Christoph auf seinem Tage, und sagte, „daß es keine Historia wäre, sondern die Griechen, als weise, gelehrte und sinnreiche Leute, hätten solchs erdichtet, anzuzeigen, wie ein Christ sein sollt, und wie es ihm ginge; nämlich, ein sehr großer, langer, starker Mann, der ein kleines Kindlin, das Jesulin, auf der Achsel oder Schulter trägt, ist aber [1]) schwer, daß er sich unter ihm bücken und biegen muß, (wie denn auch der Name Christophorus, der Christum trägt, anzeiget,) durch das wüthend, wilde Meer, die Welt, da die Wellen und Bulgen, die Tyrannen und Rotten, sampt allen Teufeln zu ihm einschlagen und [2]) verfolgen, wollten ihn gern umb Leib und Leben, Gut und Ehre bringen; er aber hält sich an einen großen Baum, wie an einen [3]) Stecken, das ist, an Gottes Wort. Jenseit dem Meer [4]) stehet ein altes Männlin mit einer Latern, darinnen ein brennend Licht ist, das sind der Propheten Schrift, darnach richtet er sich, und kömpt also unversehret ans Ufer, da er sicher ist, das ist, in das ewige Leben; hat aber einen Wetzschker [5]) an der Seiten, darinnen Fische und Brod stecken, anzuzeigen, daß Gott seine Christen auch hie auf Erden, in solcher Ver-

c) Päpstler Empfindung.

4) 1) W. † so. 2) St. u. S. † ihn. 3) A. einem. St. u. S. des Meers. 5) Eine Art Tasche. (B.)

folgung, Kreuz und Unglück, so sie leiden müssen, ernähren und den Leib versorgen will, und sie nicht lassen Hungers sterben, wie doch die Welt gerne wollte. Ist ein schön, christlich Gedichte. Wie auch vom Ritter S. Georgen; denn Georg auf Griechisch heißt ein Bauherr, der Land und Leute erbauet mit Recht und Gerechtigkeit, und den Feinden steuret und wehret, die sie überfallen und beschädigen wollen d)."

2575. (7.) Von der Heiligen Legenden.
(A. 511. — St. 312. (323.) — S. 287. (293.)

„Es ist eine eigene [1]) Plage von dem Teufel gewesen, daß wir keine Legendam Sanctorum rein haben. Es sind die schändlichsten Lügen, daß es ein Wunder ist; und ist eine schwere Arbeit die Legendas Sanctorum zu corrigiren." Und las D. M. L. denselbigen Abend die Legenda S. Catharinen und sprach: „Dieses ist doch wider alle römische Historien; denn Maxentius ist zu Rom in der Tiber ersoffen, und ist nie gen Alexandria kommen; aber Maximius [2]) ist da [3]) gewesen, wie mans [4]) im Eusebio lieset; und seit [5]) den Zeiten Julii Cäsaris, und lange zuvor, ist kein König in Aegypto gewesen. Es muß ein verzweifelter Bösewicht sein gewesen, der die Christenheit mit solchen Mendaciis also vexiret hat, er muß gewiß tief in der Hölle sitzen e). Solche Portenta haben wir geglaubt, und haben nicht dawider mucken dürfen, wenn wirs schon verstanden hätten; aber wir verstundens nicht. Darumb danket unserm Herrn Gott, ihr jungen Gesellen, und seid fromm, daß ihr nicht auch ein Mal solche Ding, oder noch Schändlichers müsset gläuben."

---

d) Name Georgii. e) Legenden Dichter.
1) S. einige. 2) St. u. S. Maximus. 3) St. u. S. des. 4) St. u. S. man. 5) A., St. u. S. über.

LIV.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Concilien.

2576. (1.) Wozu Concilia nützen.

(A. 511*. — St. 303*. (312.) — S. 279*. (286.)

Anno 33. am 21. Tage Martii kam des Kaisers Legat [1]) in D. M. Luthers Haus gen Wittenberg, begehrte ihn zu sehen, als der an alle Fürsten und Herren deutscher Nation Befehl hatte von seinem Herrn. Er sahe aber D. Luthern nicht. Da fragte ihn M. Hausmann: Wo itzt Kaiserliche Majestät wäre? Sprach er: Zu Mantua, da hätte er lange mit dem Papst des Concilii halben gehandelt, daß man eins sollte ansetzen und ausschreiben; aber der Papst hätte sich lange entschüldiget, und die Sache etwas aufgeschoben, und verzogen zu antworten. Da aber der Kaiser endlich mit Fleiß angehalten, der Papst wollte einen gewissen Ort bestimmen, wäre der Papst heimlich davon gezogen, hätte den Kaiser da gelassen a).

Da sprach D. M. L., da es ihme angezeigt ward: „Der Papst ist ein Schalk und Bösewicht. Ich habe immerzu auf ein Concilium gehoffet; nicht, daß unsere Lehre da sollte confirmiret und bestätiget werden, denn sie ist zuvor allzeit von einem Andern, nämlich von Gott selber, gegeben und allbereit bestätiget, sondern nur daß in äußerlichen Dingen und Ceremonien möchte etwa ein Einigkeit und Reformation gemacht werden. Aber es wird nichts daraus. Darumb sei Keiner so närrisch, der die Leute wollte vertrösten auf ein künftig Concilium. Gottes Wort soll unsers Glaubens Fundament sein, darauf wir uns gründen und verlassen sollen. Auch so ists ungewiß mit dem Concilio. Wie viel hundert tau-

a) Papst scheuet ein rechtschaffen Concilium.

1) Lambert von Briard, Präsident des Rathes zu Flandern. (B.)

ſend Menſchen ſterben wohl indeß, ehe eins gehalten wird? Darumb ſoll man die Leut auf Gottes Wort und ſeinen Willen führen, nicht aufs Concilium."

Und eben im ſelbigen Jahre 1533, wurden kaiſerliche Legaten zum Churfürſten zu Sachſen, Herzog Johanns Friederichen, geſchickt, ein Concilium anzuſetzen; welchen auch von S. C. F. G. Antwort ward gegeben: Sie wollten mit gewiſſen Conditionen erſcheinen, entweder ſelber perſönlich, oder durch ihre Geſandten und Räthe, da ſie mit Geleit gnugſam verſichert, und es ein chriſtlich frei Concilium ſein würde ꝛc.

2577. (1a.) Ein Anders.

(A. 511*. — St. 303*. (312*.) — S. 280. (286.)

Doct. M. L. und M. Ph. aßen zu Abend mit einander, ſeufzten und klagten über die zukünftige Zeit, in welcher würden viel Meiſter ſein, und würde wüſte durch einander gehen, Keiner würde den Andern hören, noch folgen, oder anſehen in der Lehre. „Es wird ein Jglicher," ſagte D. M., „wollen Rabbi ſein, wie Oſtander und Gricke[1]), daher werden denn große Aergerniß und Zurüttung[2]) kommen. Darumb wäre es das Beſte, man verkäme es mit einem[3]) Concilio. Aber die Papiſten wollen nicht, ſcheuen und fürchten ſich als die Fledermäuſe, ans Licht zu kommen, denn ſie haben ein böſe Sache und Gewiſſen."

Da ſprach Ph. M. mit Traurigkeit b): Der Papſt wird nimmermehr dazu gebracht werden, daß ein gemein Concilium werde; braucht nur Liſt und Gewalt wider uns. Darumb ſagt man, daß Biſchoff Nicolaus von Schönberg dem Papſt geſchrieben, gerathen und mit höchſtem Fleiß gebeten habe, er wollte mit der Kirchen Sache mit Ernſte, klüglich, vernünftig und aufrichtig umbgehen, und die handeln laſſen, und den Deutſchen etwas nachgeben, und ſeiner Autorität und Gewalt nicht wider die Deutſchen brau-

b) Ph. M. damals Bedenken.

1) Agricola 2) St. u. S. Zerrüttungen. 3) St. u. S. dem.

chen, denn sie wären solche Leute, die in gerechten und ehrlichen Sachen nicht wichen; man könnte [1]) sie weder mit Listen noch mit Gewalt brechen noch [2]) überwinden ꝛc. Aber der Papst hat solchen guten christlichen Rath verachtet. Und sagte weiter: Wollte Gott, unsere Fürsten und Stände machten doch ein Concilium, Zusammenkunft und Einigkeit, beide in der Lehre und Ceremonien, daß nicht ein Jglicher nach seinem Kopfe so vermessen und freventlich herfür sich dürfte brechen, und es machen, wie er wollte nach seinem Sinn, dadurch viel Herzen geärgert werden; wie sichs bereit anhebt c). Wahrlich, die Kirche hat ein elend und jämmerlich Ansehen, die unter so großer Schwachheit und Aergerniß verborgen liegt.

2578. (2.) Des Papsts und der Cardinäl demüthiges Schreiben an des Königs Prediger.

(A. 512. — Kl. 305*. (314.) — S. 281*. (288.)

Doct. M. L. las des Papsts und der Cardinäl Schreiben an Simon [3]) Nauseam, des Königs [4]) Prediger, in dem sie sich gnug demüthigten, und vermahneten ihn, er wollte bei seinem Herrn fördern und helfen, daß ein Concilium versammlet würde; und klagten uber die Lutherischen, als die es hindern sollten. Da sprach er: „Es ist ihr Ernst nicht, sie wollen kein Concilium, werden auch keins machen, wir sind denn zuvor vertilget und ausgerottet. Vor Zeiten hätten die Cardinäle einen solchen schlechten Mann nicht angesehen, noch werth geachtet, dem sie sollten schreiben; izt aber ehren sie ihn, denn ihr Gewissen beschüldiget und klagt sie an; müssen nu bezahlen, was sie an dem lieben Christo verschuldet [5]) haben. O Herr, gerecht bist du, und gerecht ist dein Gericht! Dein Name werde geheiliget, nicht unser!“

---

c) Warumb Concilia und gemeine Zusammenkommen nöthig.

1) W. könne. 2) St. u. S. und. 3) St. Fridericum (so auch Seckendorf Hl. Al. §. 79. p. 293.). 4) Ferdinand. 5) St. u. S. verschüldiget.

2579. (3.) Keines Concilii sich zu versehen.

(A. 512. — St. 305*. (314.) — S. 281*. (288.)

Anno 38. den [1]) 24. Augusti sprach D. M. L.: „In dieser Zeit kann kein Concilium werden, denn der Papst scheuet das Licht, und fleucht das Gericht, denn er besorget, daß er und sein Thun möchte zu Schanden gemacht und verdampt werden; auch hinderts Etlicher Unbescheidenheit, die mit dem Kopfe hindurch wollen. Sehet nur, was fur ein Zucht, Ehrbarkeit und Bescheidenheit im Concilio Nicäno zu Nicäa [2]) gewest ist, da der ganze Haufe dem einigen Paphnutio [3]) weich, hörete und folgete ihm, der da sagte d): daß eheliche Keuschheit größer wäre, denn eheloſe Heiligkeit. Solches hätte ich nimmermehr dürfen also sagen, nämlich, Keuschheit im Beischlafen, sondern hätte gesagt, in der Ehe; doch wird das Ehebette zun Ebr. 12, (4.) rein genannt. Aber wenn itzt hundert Paphnutii dawider wären und redeten, so würden sie verbrannt, denn der Papst schlösse doch: unser Concilium aber ist die heilige katholische Kirche, die nicht irren kann, noch Jemand weichen soll."

2580. (4.) Des Papsts Ruhm.

(A. 512. — St. 305*. (378.) — S. 334*. (342.)

„Der Papst schreibet und rühmet sich einen Bischoff der katholischen Kirchen; welchen Titel er ihm zuvor niemals hat dürfen zumessen. Denn im Concilio Nicäno war noch gar kein Papst, dazumal war die Kirche in drei Theil getheilt: 1. in Aethiopiam, Mohrenland; 2. Syrien, dazu gehörte Antiochia. Das dritte Theil war Rom mit ihren zugehörenden Städten. Also haben sie bald nach der Apostel Zeit geschwärmet, und dreierlei Concilia eingesetzt und geordnet: 1. Gemeine oder General [4]); 2. Provincial; 3. und Bisthumliche, das ist, das in einem jglichen Bisthum, so weit sein Sprengwedel reicht, gehalten sollt werden."

---

d) Paphnutii Sentenz.

1) „den" fehlt A. 2) A. u. W. Niza. 3) Bischoff in Aegypten. 4) St. u. S. Generalia.

2581. (5.) Was sich zugetragen zu Salzburg, da man vom Concilio gerathschlagt.

(A. 512*. — St. 308. (317.) — S. 283. (289.)

„Der Erzbischoff zu Salzburg ließ viel Bischoffe, in die 800 Personen, zusammen vociren und berufen, und da sie in der Kirchen vom Concilio sich berathschlugen, trieb sie von einander ein groß Wetter und Donnerschlag mit Blitzen [1]), daß einer hie, der ander da hinaus lief; darnach im Schlosse abermal; desgleichen, da sie wieder zusammen kamen, verjaget und zustreuet sie der Donner e)."

2582. (6.) Von Erstreckung des Concilii.

(A. 512*. — St. 349. (360*.) — S. 335*. (343.)

Anno 38. den [2]) 22. Decembris ward ein gedruckter [3]) Zettel bracht, darinnen das Concilium erstreckt und aufgeschoben ward bis aufn Maien, in welchem [4]) große unverschämete Lügen stunden [5]), unter dem Titel und Namen Gottes. Da sagte D. M. L.: „Leug dich nicht zu Tode! [6]) Ah, Rom und der Papst ubertreffen weit mit ihrer [7]) Bosheit alle Wohlredenheit und Redenkunst; Niemand kanns ausreden, wie beredt er auch ist; welchs aber Niemand gläubet, er habe es denn erfahren [8]). Wie hart hält doch der Papst uber der Kirchen! Will sie stracks erbauen [9]) ex accidentibus, [10]) aus zufälligen Dingen, die keinen beständigen Grund haben, nämlich aus dem äußerlichen Ansehen und der Succession [11]). Wir

---

e) Unsers Herr Gotts Erklärung.

1) A. Blixen. 2) „den" fehlt A. 3) A. eine gedruckte. 4) S. in welcher. 5) St. In demselben Zettel waren viel große unverschämpte Lügen st. in welchem — stunden. 6) St. Da nun D. M. L. den Zettel lase, sprach er: Rom, leug dich nicht zu Tode. st. Da sagte D. M. L. — zu Tode. 7) „ihrer" fehlt W. 8) St. Niemand ist so beredt, der des Papsts Bosheit könnte ausreden, sie ist zu groß, und übertrifft weit aller Menschen Gedanken und Verstand, Niemand gläubts, denn er es erfahren hat st. Niemand kanns — erfahren. 9) St. † und erhalten. 10) St. † nur. 11) St. Schein, Ansehen und Succession st. Ansehen und der Succession.

aber bauen die Kirche ex substantia, aus dem rechten Grunde [1]), nämlich, auf [2]) Gottes Wort und Sacramenta, darnach urtheiln [3]) wir sie. Laß gleich sein, daß der Papst rühmet ein [4]) Concilium zu halten; doch verpflichtet und verbindet er Könige und Herren mit Eiden, sich nach ihm bei der römischen Kirchen zu halten, und zu decidiren und örtern [5]). Summa, der Papst ist Gottes Gericht [6]) furbehalten, der wird ihn endlich hinrichten, ohn alle Barmherzigkeit, darumb wird er itzt [7]) mit Gottes Wort gekogelwürget.

H. [8]) Georg, der König von Engeland, und Andere, sind dem Papste feind personaliter, persönlich [9]), aber nicht realiter, thätlich; das ist, sie sind nur der Person gram, nicht dem Wesen. Etliche behalten des Papsts Seele, und würgen nur sein Leib [10]). Das kann der Papst [11]) wohl ausstehen; denn in 20 Jahren, hofft er, wolle er sein Reich und Regiment wieder bekommen [12]). Wir aber stehen [13]) dem Papst nach der [14]) Seele mit Gottes Wort, achten seines Leibes nicht. Wir beräufen und zausen ihn nicht [15]), wie H. G. [16]) und Engeland; sondern wir [17]) greifen ihm nach der Gurgel, wollen die Gans an den Spieß stecken, dem Teufel zum Gebratens, daß er ein Mal ein gut [18]) Bißlin habe; wenn man sie [12]) gleich beropft, und [13]) die Federn

---

1) St. † und Wesen. 2) St. u. S. aus. 3) St. † und richten. 4) „ein" fehlt S. 5) St. So will er gleichwohl Könige, Fürsten und Andere mit Eiden ihm verpflichtet und verbunden haben, daß sie nämlich nach ihm sich richten bei der römischen Kirchen halten, und nach derselben Gutachten Alles decidiren und örtern st. doch verpflichtet — örtern. 6) St. † und Urtheil. 7) St. † nur. 8) St. Herzog. 9) St. das ist nach der Person. 10) St. das ist, seinem Wesen und seiner Lehre, würgen allein seinen Leib, lassen die Seele leben, st. thätlich; das ist — sein Leib. 11) St. † noch. 12) St. innerhalb 20 Jahr hoffet er sein Reich und Regiment wieder zu bekommen st. denn in — bekommen. 13) St. † und greifen. 14) St. seinen. 15) St. Käufen ihm nicht allein die Federn, aus st. Wir beräufen und zausen ihn nicht. 16) Herzog Georg. 17) „wir" fehlt St. 18) St. u. S. † niedlich. 19) St. ihn.

ausräuft, so fielet [1]) sie doch bald wieder, daß ihr die Federn wieder wachsen [2]). Darumb ist der Satan denen, die den Papst würgen, so bitter feind und [3]) gram; wie auch thut der König Christian in Dänemark, der sucht die Seele des Papsts [4])."

2583. (7.) Von vier fürnehmsten Concilien.

(A. 512°. — St. 302°. (311.) — S. 278°. (285.)

Anno 1539. den 27. Januarii hatte Doct. M. Luther ein Buch in der Hand, deß Titel war Liber Conciliorum, ein Buch von Concilien, darinnen er fand sechszig General- und Provinzial-Concilia, von der Apostel Zeit gehalten, unter welchen viere der fürnehmsten und löblichsten waren; zwei vertheidigten die Dreifaltigkeit und Gottheit Christi, als, das Nicänum und Constantinopolitanum; zwei aber die Menschheit Christi, als das zu Epheso und Chalcedon.

„Im Concilio zu Nicäa [5]) ist nichts geschrieben vom Bischoff zu Rom, daß einer da wäre gewesen. Nur einer, Ozius [6]), Bischoff zu Corduba aus Hispanien, ist da gewesen; die andern Bischoffe sind aus den Kirchen in Orient, als aus Griechenland, Klein-Asien, Aegypten, Afrika kommen ꝛc. Ah, lieber Herr Gott, der Bischoffe Concilia und Convent, was sind sie anders, denn nur eitel Ehr- und Geldgeiz [7]), darinnen man sich zankt umb die Titel [8]), Session und ander lose kindisch Puppenwerk. Sehet doch, was aufn Concilien gehandelt ist worden, von dreihundert Jahren bisher, nur von äußerlichen Dingen und Ceremonien, nichts von rechter gottseliger Lehre, rechtem Gottesdienst und Glauben."

---

1) St. u. S. fielen. 2) St. und die Federn wachsen ihm wieder ſt. daß ihr die Federn wieder wachsen. 3) „und" fehlt S. 4) St. Darumb ist uns der Satan so feind, daß wir dem Papst die Kehle abstehen. Dergleichen thut der König in Dänemark, O Christianus, der sucht dem Papst auch die Seele ſt. Darumb ist der Satan — Papsts. 5) A. Nicena. 6) St. Ossus. 7) St. u. S. Ehre und Geldgeiz. 8) S. Titull.

2584. (8.) Was Concilia zu ordnen haben.

(A. 513. — St. 302. (310*.) — S. 278⁴. (284*.)

Da D. M. L. in Händen hatte das Buch von Concilien, so mit großer Mühe und Arbeit zusammenbracht und gemacht war, sprach er: „Dieß [1]) ganze Buch will den Papst vertheidigen, da doch unzählig viel Canones wider den Papst in seinen Decreten sind. Uber das, so haben die Concilia nicht Macht, Gesetze und Ordnung zu machen, was man in der Kirchen lehren und gläuben soll [2]), noch von guten Werken, als die zuvor allbereit gelehrt und bestätiget sind; sondern haben nur Macht, Ordnung zu machen von äußerlichen Dingen [3]), Sitten und Ceremonien; doch weiter nicht, denn so viel die Personen, Orte und Zeit belanget; wenn dieselben nicht mehr sind und aufhören, alsdenn sind solche Ordnung auch nichts mehr, sondern todt und aufgehaben.

Die römischen Gesetz sind nu ab und todt, weil Rom nicht mehr ist, sondern ist gewest. Denn itzt ists ein ander Ort. Also sind auch der Concilien Decreta und Ordnung nicht mehr, weil itzt ein ander Zeit ist. Also sagt S. Paulus Koloss. 2, (20 ff.): Was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebetet ihr noch in der Welt? Die da sagen: Du sollt das nicht angreifen, du sollt das nicht kosten, du sollt das nicht anrühren. Welches sich doch [4]) alles unter Handen verzehret, und ist Menschen Gebot und Lehre. Welche haben einen Schein der Weisheit, durch selberwählete Geistlichkeit und Demuth, und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft. Darumb verbinden auch das Gewissen nicht solche Decreta und Satzung, so auf Person, Zeit und Orte gerichtet und gestellet sind. f) Denn gleichwie die drei, Person, Ort und Zeit, aufhören und verändert werden, also werden auch solche Ordnung verändert, und hören auf. Solche Lehren

---

f) Schlüsse der Concilien.

1) W. Das. 2) „soll" fehlt St. u. S. 3) „Dingen" fehlt St. u. S. 4) St. † nicht.

wollen aus einem sterblichen Menschen einen unsterblichen machen; wie sie denn auch den Papst einen irdischen Gott genannt haben, und sehr eigentlich und recht; denn alle seine Gesetze, Rechte und Ordnung schmecken nach der Erden, nicht nach himmlischen Dingen.

Es ist wahrlich ein große Blindheit, die Gewissen dazu verbinden, daß sie drauf trauen und bauen sollen, da doch Christus klärlich und rund sagt g): Das Reich Gottes kömpt nicht mit äußerlichen Geberden. Die Satzungen, so auf Person, Ort und Zeit gerichtet und gestellet, sind mehr politisch und häuslich, denn der Kirchen; sie gehören mehr ins weltliche und Hausregiment, denn in die Kirche."

2585. (9.) Von menschlichen Traditionen.

(A. 513. — St. 320*. (331*.) — S. 294*. (301.)

Doct. M. L. sagte ein Mal, „daß ein Augustinermönch, Andreas Proles, Doctoris Staupitii Anteceſſor, ein trefflicher gelehrter Mann und feiner Prediger, hätte pflegen von den menschlichen Satzungen und den sophistischen Disputationibus zu sagen, daß ihn solcher Disputationen gemahnen [1]) gleich als wenn einer sitze, und wetze ein Beil, und er es immer wetzet und wetzet, und hauet doch nimmermehr etwas damit. Mit welcher Gleichniß er hat anzeigen wollen, daß man solcher Disputation [2]) nirgendszu könne gebrauchen, sondern es sind nur bloße Wort und sonst nichts."

2586. (10.) Vergleichung des göttlichen Worts und der Väter Schrift.

(A. 513*. — St. 26. (28*.) — S. 27. (27*.)

„Item, dieser Andreas Proles [3]) hat von dem göttlichen Wort, wenn man daſſelbige durch die

---

g) Luc. 17, 20.

1) St. u. S. gemahnete. 2) St. u. S. Disputationen. 3) St. u. S. Andreas Proles, ein Augustiner Münch ſt. Item — Proles.

Väter wolle auslegen, deuten und gloſſiren, pflegen zu ſagen: Wenn das Wort Gottes zu den Vätern kömmet, ſo gemahnet michs gleich, als wenn einer Milch ſeiget [1]) durch einen Kohlſack, da die Milch muß ſchwarz und verderbt werden. Darmit er hat wollen zu verſtehen geben, daß Gottes Wort an ihm ſelbs rein und lauter, helle und klar gnug ſei; aber durch der Väter Lehre, Bücher und Schriften werde es ſehr verdunkelt, verfälſchet und verderbet."

2587. (11.) Vom Concilio zu Nicäa.

(A. 513°. — St. 302°. (311°.) — S. 279. (285°.)

„Das Concilium zu Nicäa iſt, nach der Apoſteln Zeit, das allerbeſte und reineſte geweſen; aber bald hernacher, zur Zeit des Kaiſers Conſtantini, von den Arianern geſchwächt worden; denn die Arianer unterſchrieben ſich damals hinterliſtig, aus einem falſchen Herzen, als wären ſie mit den rechtſchaffenen katholiſchen Lehrern einer [2]) Meinung; es war aber nichts, und erdicht Ding, ſtallten ſich nur alſo mit Worten, als wären ſie eines Sinnes und Verſtandes mit ihnen, und ward dazumal ein großer Lärm und Zwieſpalt.

Denn es müſſen Rotten unter euch ſein, ſpricht S. Paulus h), auf daß die, ſo rechtſchaffen ſind, offenbar unter euch werden. Weil die Rotten denn nu allbereit kommen, da wir noch leben, was wills werden, wenn wir nu das Häupt gelegt haben und todt ſind? Alſo ſagte Moſes auch (5. Moſ. 9, 7.): Von dem Tage an, da ich euch habe lernen kennen, ſeid ihr allzeit widerſpenſtig geweſt, was werdet ihr denn nach meinem Tode thun? Darumb laſſet uns wachen und beten, es iſt hohe Zeit und Noth."

2588. (12.) Unterſcheidliche Zeit der Concilien.

(A. 513°. — St. 303. (311°.) — S. 279°. (285°.)

„Die Papiſten rühmen und trotzen ſehr auf die Concilia, da ſie doch nicht übereinſtimmen, ſondern

h) 1. Korinth. 11, 19.
1) W. ſäuget. 2) S. eine.

oft wider einander sind, also, daß man sie nicht wohl vergleichen noch zusammenstimmen kann. Viel derselbigen streiten, und sind aufs Heftigste wider die Papisten. Darumb wer sie fleißig lieset, und hat Achtung darauf, so wird er dreierlei Zeit der Concilien finden i).

Die erste ist von der Apostel Zeit an, bis auf Gregorium den Ersten, die da noch etwas rein war, wiewohl sie viel menschliches Dings mitunter dulden und leiden mußte, doch war es noch leidlich. Die ander Zeit, vom ersten Gregorio bis auf Carolum Magnum. Damals war der Papst ein geistlicher Herr, führet ein allerlei Superstition und Aberglauben. Die dritte Zeit, von Carolo Magno, ist die ärgeste und schädlichste [1]) gewest, da der Papst beide Schwert ergriffen und zu sich gerissen hat, ist ein irdischer Gott und ein weltlicher Herr worden in der ganzen Christenheit k). Darumb wenn man Achtung hat auf die Canones der dritten Zeit, so muß man sagen, es sei Alles teuflisch; denn sie haben nach ihrem Gefallen, wie sie es nur gelüstet hat, Ordnung und Gesetz gemacht, also, daß Niemand hat dürfen dawider mucken, noch etwas reden."

2589. (18.) Was ein recht Concilium sei, und warumb es gehalten werden soll.

(A. 514. — St. 301*. (310.) — S. 278. (284.)

„Der Papst hat ihm angemaßet, daß er uber das Concilium sei, und Macht habe, Artikel des Glaubens zu machen. Item, von guten Werken und Gottesdiensten zu ordnen, was ihm gefällt ꝛc. Welchs aber gar [2]) unchristlich und wider Gott ist. Denn die Artikel des Glaubens, was und wie man von guten Werken und Gottesdiensten lehren soll, die sind lange vor des Papstes Concilien gewesen und bestätiget; ist ohne Noth, umb der willen Concilia versammlen und halten; wie sichs denn auch nicht

i) Dreierlei Unterscheid der Concilien. k) Zeit des Widerchrists.

1) S. u. S. schändlichste. 2) „gar" fehlt St. u. S.

gebührt noch geziemet. Darumb widerlege ich itzt in meinem Buch l) des Papsts falsche Meinung und erdichtete Autorität und Gewalt, der in seinen Concilils immer je mehr und mehr häufet und mehret neue Gottesdienste, Artikel des Glaubens und Werk.

Ein rechtschaffen Concilium aber wird recht also definirt und beschrieben, daß es sei ein Consistorium und Gericht der Kirchen, in welchem viel Kirchen-Regenten, gelehrte und gottfürchtige Männer, beide geistliche und weltliche, zusammen kommen, auf daß die reine Lehre des Glaubens erhalten, und die Kirche von neuen Irrthumen und Ketzereien gefeget und gereiniget werde. Also kommen viel Bischoffe zusammen, als zu löschen einen gemeinen Brand, da wahrlich Jedermann, sonderlich die Häupter und gemeine Wächter, zulaufen und helfen sollen. Darumb sollen sie die Kirche nicht beschweren mit neuen Satzungen, sondern reinigen, und die Gottlosen, Ketzer[1]) und falsche Lehrer strafen. Ceremonien, die nütz und gut sind, mögen sie ordenen, doch so ferne, daß sie frei bleiben und die Gewissen damit nicht gebunden noch verstrickt werden.

Also hat das Concilium zu Nicäa und Epheso (welchs fast die besten gewesen,) nichts vom Glauben und Werken geordnet, als die zuvor in der heiligen Schrift gnugsam und reichlich angezeiget und gelehrt sind; sondern haben nur die Kirche gereiniget von der großen gräulichen Ketzerei des Arii, welche war ein gemein Feur und Gift, wider den Artikel der heiligen Dreifaltigkeit. Dazumal haben die lieben heiligen Väter und Bischoffe nicht erst gemacht den Artikel von der Gottheit Christi, sondern gereiniget, als der zuvor gegläubt war. Doch mag man etliche Ceremonien wohl ordnen, aber nicht der Meinung, daß sie sollten gemein und ewig bleiben, noch die Gewissen fahen und verstricken[2]); sondern sollen frei gelassen werden, als weltliche und häusliche Ordnungen m).

---

l) D. M. L. Buch von Concilien. m) Adiaphoron.

1) St. S. u. W. die gottlosen Ketzer. 2) St. u. S. stricken.

Die Papisten haben gelehrt von 12 Artikeln im Kinderglauben; aber indeß haben sie ihr unzählig viel dazu erdichtet, als, vom Fegfeur, von der Opfermesse, von Anrufung der verstorbenen Heiligen ꝛc. Also gehet immer ein Irrthum aus dem andern, daß da kein Aufhören nicht ist, da man ihm bald in der Zeit nicht wehret, darumb müssen wir Alles wiederbringen auf die rechte Form, nach Gottes Wort."

2590. (14.) **Von Unordnungen etlicher Concilien.**
(A. 514. — St. 302*. (311.) — S. 279. (285.)

„Nur vier Concilia sind gemein gewest und gehalten worden, so die ganze Christenheit belangen: 1. das zu Nicäa, welchs die Gottheit Christi vertheidiget hat; 2. das zu Constantinopel, so die Gottheit des Heiligen Geistes vertheidiget; 3. das zu Epheso[1]) verleget und verdampt des Nestorii Ketzerei; 4. das zu Chalcedon, darinnen des Eutyches Ketzerei verworfen und verdampt ist. Die Tripartita Kirchen-Historia endet sich im dritten Concilio. Im vierten, schreibet man, sollen 3 hundert und 60 Bischoffe gewest sein, da ein iglicher einen sonderlichen, eigenen Notarium gehabt, geschrien, und ihn geheißen hat, seine Stimm und Bedenken zu verzeichnen und aufzuschreiben. Ist ein Concilium und Gespräch gewest ohn alle Ordnung, Ehrbarkeit und Zucht; nur ein wüst Gemurmel und Grunzen, wie die Sauen; Keiner hat den Andern gehort, sondern sind unbescheidentlich mit Unvernunft herausgefahren, als ungehaltene, zornige, neidische, ehrsüchtige, zänkische, eigennützige Leute, mit großem Aergerniß. Einer hat gesagt: Ich wills also haben; desgleichen der Andere, Dritte, Vierte, und so fort: Ich wills also haben ꝛc. Und wenn ichs itzt nicht also lese, so gläubte ichs nicht.

Ich habe gemeint, es würde die beste und feinste Ordnung in[2]) Concilis gehalten, ginge Alles fein ehrbar, bescheidentlich, richtig und ordentlich zu, da

1) St. † welches. 2) St. u. S. † den.

die Furnehmesten redeten, und die Andern zuhöreten, bis die Reihe und Ordnung auch an ihn käme, daß er sein Bedenken müßte anzeigen n). So ists wie ein Kretschmar voller trunkener Baurn; wie auch S. [1]) Johannes Huß klaget uber das unordentliche, wüste Geschrei im Concilio zu Costnitz."

(A. 514*. — St. 303. (311*.) — S. 279. (285*.) [2])

„Der theure Churfürst, Herzog Friederich zu Sachsen ꝛc. soll aufm Reichstage zu Worms Anno 1520. gesagt haben, da er ein ungeschickte Schrift gesehen und gelesen hatte: Ich kann nu wohl gläuben, wie es in Concilien sei zugangen, wie die Bedenken und Stimmen gefallen sind; denn sie ihre lose, unnöthige Klagen den größten und nöthigsten Händeln fürgezogen haben. Summa, ihr Stolz und Hoffart ist nicht aus menschlicher Schwachheit, sondern kömpt lauter aus einem gottlosen Herzen, das nur seinen Ruhm und Ehre sucht [3])."

2591. (15.) Papst will ubers Concilium sein.

(A. 514*. — St. 307. (316.) — S. 282*. (289.)

„Die Papisten erheben die vier Concilia hoch, und vergleichen sie den vier Evangelisten o). Mit solchem falschen Lobe und betrüglichen Ruhm wollen sie ihre Autorität und Gewalt confirmiren und bekräftigen, darnach haben sie sich gesetzt uber die Concilia, wie auch zu Costnitz im Concilio beschlossen ist worden, und das Werk beweiset es auch, daß das Concilium uber den [4]) Papst sei; darumb haben sie damals drei Päpste abgesetzet, und einen andern erwählet. Und ist einer, Philippus Decius, ein furtrefflicher Jurist, bei unserm Gedenken und Zeit, aus Italien vom Papst vertrieben worden, darumb, daß er disputiret und gelehret hatte, die Concilia wären uber den Papst."

Und D. M. Luth. sahe gen Himmel, seufzet

---

n) Päpstische Sammlungen. o) Der Päpstischen Behelf.
1) „S." fehlt W. 2) St. u. S. haben hier die Ueberschrift: Unordnung und Unrichtigkeiten, so in alten Concilijs fürgefallen. 3) S. furcht. 4) S. dem.

und sagte: „Ja, ein general, gemein, frei und christlich Concilium. Nu, Gott wirds wohl machen, die Sache ist sein, der weiß und hat alle heimliche Räthe, die wir nicht wissen, in seiner Hand. Wohlan, da er uns gleich nicht Alles offenbaret, was liegt dran? Er muß ja auch seine Gottheit und Majestät fur uns behalten, nach der wir sonst stehen und streben.“

2502. (16.) Papisten suchen mit Ernst, nicht daß die Kirche reformirt und gebessert, sondern untergedruckt [1]) werde.

(A. 514ᵃ. — St. 306ᵃ. (315.) — S. 367. (375.)

Die Zusammenkunft, so zu Nürnberg Anno 1532. angestallt, gefiel Doctor Mart. Luthern gar nicht, denn er sagte: „Die Papisten gehen mit Listen [2]) und Tücken nur damit umb, daß sie uns unterdrücken und das Maul schmieren, suchen und wollen nichts wenigers, denn daß eine Reformation sollte gemacht werden; so will uns auch in keinem Wege gebühren, ohne [3]) Gefahr und Verletzung des Glaubens, zu weichen oder etwas nachzulassen, in dem, das wir zu Augsburg und Schmalkalden offentlich bekannt und durch den Druck haben offentlich lassen ausgehen. Denn wenn wir uns also umb äußerliches Friedes willen in Verträge und Vergleichung würden mit ihnen einlassen, so würden wir die reine Lehre unserer Kirchen zurütten, verdächtig und zweifelhaftig machen, als die nicht gewiß, sondern wie ein Rohr zu beugen wäre, nach Gelegenheit der Umbstände. O nein, mir nicht der Vergleichung! Wenn Kaiser Carl ein National-Concilium ansetzte, so wäre noch etwas zu hoffen; aber es will auch nicht fort. Die Papisten wollen nicht weichen, und nur alleine drinne sitzen, und Macht haben zu schließen.“

Da sprach Philippus [4]): Also ists zu Frankfurt beschlossen, wiewohl man hart drüber streit. Wenn die Papisten oder die Cardinäl würden kommen,

---

1) S. † und ausgerottet. 2) W. List. 3) St. mit. 4) Melanchthon.

und wollten alleine Macht haben, drinne zu sitzen [1]) und zu schließen; so wollten wir alle darüber aufstehen, denn der Papst soll keine Autorität noch Gewalt in dem haben.

D. M. L. aber [2]) sahe wohl, daß es des Bischoffs zu Mainz, Albrechts [3]), Gedicht und Getrieb war, darumb sagte er: „Wir bedürfen keines Conciliums umbs göttlichen Worts willen; denn das ist gewiß, darüber man nicht [4]) disputiren noch rathschlagen soll. Nur ists zu thun umb äußerlicher Dinge willen. Wir können das Fasten wohl ohne Concilium anrichten. Denn das will ich gerne auf dem Markte helfen anrichten, aber ohne Verstrickung der Gewissen, die sollen frei sein, und damit nicht beschweret noch daran gebunden sein. Hat doch Christus die Faste mit Gesetzen nicht eingesetzt und [5]) geboten, sondern spricht (Marc. 2, 20.): Wenn nu der Bräutigam von ihnen genommen wird, denn werden sie fasten. (Matth. 19, 21.): Gehe hin, und verkauf Alles, was du hast ꝛc. So findet sich denn das Fasten wohl."

2593. (17.) Vom Concilio.

(A. 515. — St. 304. (312*.) — S. 280. (286*.)

Doct. Gregorius Brück, Churfürstlicher [6]) zu Sachsen Canzler, schickte Doct. M. L. neue Zeitung vom Reichstage zu Augsburg [7]) 30., wie der Papst durch seinen Legaten und Neffen, Farnesium [8]), den Cardinal, bei dem Kaiser heftig angehalten und gedrungen hätte, er sollte den protestirenden Ständen ja keinen Friede geben, sie willigeten denn zuvor in das angesatzte Concilium. Da es ihm aber der Kaiser abgeschlagen, wäre [9]) Farnestus [10]) verkleidet plötzlich und ellends davon postiret. Doch hätte der Kaiser befohlen, bei den Protestirenden zu ver-

---

1) St. u. S. setzen. 2) „aber" fehlt W. 3) A. u. S. Alberts; „Albrechts" fehlt St. 4) „nicht" fehlt S. 5) W. noch. 6) W. Churfürstens. 7) St. u. S. † Anno. 8) A. u. W. Farnestum. 9) W. sele. 10) A. u. W. Farnestus.

ſuchen, ob ſie willigen wollten ins Concilium, das der Papſt ſelbs aus ſeiner Gewalt ausgeſchrieben hätte; und wollte ſie uberreden, daß ſie es thäten, er wollte fur ſich des Papſts Irrthumen keinen Beifall geben.

Die Proteſtirende aber berathſchlagten und betrachteten die Größe dieſes Handels, und des Papſts Bosheit, hielten auch den Kaiſer verdächtig; konnten dahin nicht beredt noch bracht werden p), daß ſie darein willigen wollten, und dem Papſt ſo viel einräumen, daß er ſollte Macht, Recht und Fug haben, ein Concilium zu beſchreiben und zu [1]) verſammeln, ſelbs Part und Richter mit ſein, und endlich zu ſchließen ſeines Gefallens; ſatzten ſich heftig wider den Granvellen [2]) und baten, daß von beiden Theilen gelehrte [3]), verſtändige Leute zu einer ſolchen hohen, großen [4]), wichtigen Sache erwählet würden, die da voces decisivas, und Macht hätten zu ſchließen.

Da nun der Granvell darauf drang: Die Proteſtirende wären ſelbs nicht gar eins, hätten viel Secten unter ihnen. Sie aber verneintens, lehnetens ab, und ſagten: Es wären keine Secten unter ihnen, ſondern ſie wären einig, und lehreten einfältig, chriſtlich und einmüthiglich aus einem Herzen, und mit einem Munde, ohne einigen Wahn und Irrthum der Wiedertäufer, Sacramentirer und anderer Schwärmer und Rottengeiſter. Hätten [5]) alſo [6]) viel Einrede, Perſuaſiones und Fürſchläge, der ſich der Granvell befliſſen und bemühet ſie zu bereden, abgeſchlagen, den Kaiſer als einen gütigen Mittler fürgeſchlagen, der ſich in der Sache ein guter, billiger Gleitsmann [7]) zu ſein erboten, und ſie nicht leichtlich uberziehen und bekriegen würde, umb der Religion willen ꝛc.

Uber ſolchem allen verwunderte ſich D. M. L.

---

p) Geiſtliche Furſichtigkeit.

1) „zu" fehlt St. u. S. 2) Cardinal Granvella, Miniſter des Kaiſers. 3) St. † und. 4) „großen" fehlt W. 5) St. haben; S. hätte; W. hatten. 6) St. † die Proteſtirenden. 7) St. Scheidsmann; S. Gottsmann.

und ſprach: „Es läſſet ſich anſehen, als handelt der Kaiſer mit dem Papſt wie ein Creter mit dem andern, nach füchſiſcher Art; ſiehet durch die Finger, den Papſt zu Schanden zu machen; und damit er [1]) dafur geachtet [2]) als ſchliefe oder ſchlummerte er gar [3]) dazu, ſuchte er auf beiden Theilen Mittel, ob er ſie mit einander vergleichen könnte. Den Unſern aber iſt in keinem Wege zu rathen, daß ſie ſich ſollten mit Eiden verpflichten, das anzunehmen, was der Papſt wider Gott und ſein Wort beſchlüſſe.“

2594. (18.) D. M. Luthers Geſpräch vom Concilio mit des Papſts Legaten Petro Paulo Vergerio.

(A. 515*. — St. 308. (316*.) — S. 282*. (289.)

„Ich habs vor 26 Jahren dem Cardinal Cajetano, des Papſts Legaten zu Augsburg, rund abgeſchlagen. Und da Petrus Paulus Vergerius, des Papſts Legat, hie war zu Wittenberg Anno 1533 [4]) und ich zu ihm ging aufs Schloß, da er uns citirte und erfoderte aufs Concilium [5]); ſagte ich zu ihm und ſprach: Ich will kommen. Sagte dazu weiter: Ihr Papiſten arbeitet [6]) und bemühet Euch vergebens, und würget Euch mit Euren Anſchlägen und Räthen. Denn wenn Ihr gleich ein Concilium haltet, ſo handelt Ihr darinnen nichts von heilſamer Lehre, nichts von Sacramenten, nichts vom Glauben, der allein gerecht und ſelig macht, nichts von guten Werken und ehrbarn Wandel und Weſen; ſondern nur von Narren- und Kinderwerk, wie lange Kleider und Röcke die Geiſtlichen und Pfaffen tragen, wie breit der Gürtel, und wie groß die Platten ſein ſollen, wie man Mönche und Nonnen reformiren und härter halten ſoll, vom Unterſcheid Eſſens und Trinkens, und von dergleichen Puppenwerk ꝛc. Da ich ſolchs redete, wandte er ſich von mir, hielt das Haupt in der Fauſt, und ſprach zu

1) W. † nicht. 2) W. † würde. 3) „gar“ fehlt W. 4) Nach Seckendorf III. 11. §. 84. pag. 95. im Jahr 1535. 5) Zu Mantua. 6) W. bearbeitet.

seinem Gesellen und Mitgesandten: Der trifft wahrlich den rechten Zweck im ganzen Häupthandel ꝛc.“

„Ach lieber Gott,“ sagte der Doct. zu uns, „sie verzagen an ihren Anschlägen, Räthen und Praktiken; denn sie sehen und greifen, daß das Deutschland, so nu, Gott Lob, durchs Evangelium erleuchtet ist, und die Augen aufgethan hat, wird hinfort nicht mehr thun, was es zuvor, durch Aberglauben und Abgötterei bethört und bezaubert, erlitten hat q). Sie werdens nicht dahin wieder bringen, weder durch Reichstage, weder [1]) Concilia, wie klug und gelehrt sie immer sein mögen. Der barmherzige Gott erhalte, was er in uns gewirkt hat; die Sache ist sein, und nicht unser. Gott gebe, daß wir auch treu und dankbar für diese Offenbarung seien. Der Papst hat dem Kaiser durch diesen Legaten verheißen und zugesagt 100000 Kronen wider den Türken zu geben. Das heißet die Vögel [2]) gekörnet [3]).“

2595. (19.) Vom Concilio.

(A. 516. — St. 306. (314*.) — S. 282. (288.)

„Wird anders ein Concilium,“ sprach D. M. L., [4]) „so werden die Papisten darinnen ihre Abgötterei und Superstition wollen vertheidigen und erhalten; darumb ist hoch von Nöthen, daß wir wachen und beten, Gott wollte [5]) den Lauf des Evangelii fördern r), daß es viel Frucht bringe, und seine Kirche erhalten, auf daß wir, beide mit dem Munde und Leben, das helle Licht des Evangelii von Herzen bekennen. Werden die Papisten die Leute mit Gewalt dringen und zwingen zu Irrthumen, so werden sie wohl durch Tyrannei [6]) getrieben zu abergläubischer Frömmigkeit; also wird der Gottesdienst und Wille gezwungen sein, das wird [7]) auch nicht lange bestehen.“

---

q) Deutschland hat den Papst kennen lernen. r) Psal. 86.
1) St. noch. 2) St. den Vögeln. 3) S. gekrönet. 4) „sprach D. M. L.“ fehlt St. u. S. 5) W. wolle. 6) St. u. S. Tyrannen. 7) S. wir.

2896. (20.) Papst läßt kein recht Concilium zu.

(A. 516. — St. 305*. (314*.) — S. 281*. (288.)

„Die Italiäner und Walen sind [1]) so hoffärtig und steif, daß sie nicht wollen von Deutschen reformirt sein, da sie gleich mit klarem Wort Gottes uberwieset sind [1]). Ich hab oft bei mir gedacht, wie man doch zum Concilio komme, daß doch etlicher Maß ein Einigkeit möcht werden; aber da kann kein Mittel funden werden. Denn wenn der Papst sich im geringsten Artikel und in gar groben und greiflichen Irrthumen wollte erkennen und dem Concilio unterwerfen; so verlöre er seine Autorität und Gewalt. Denn er rühmet sich, er sei das Häupt der Kirchen, dem alle Glieder sollen gehorsam sein. Derhalben klagen [2]) sie uber das Concilium zu Costnitz, das sich uber den Papst gesetzt und ihn entsetzt hat. Darumb, wenn sie im geringsten Artikel uns was einräumeten, so ist der Bügel am Kranz entzwei, da würden sie alle schreien: Hat man nicht gesagt, der Papst sei das Häupt der Kirchen, und könne nicht irren? Das ist das Hauptstück und die fürnehmeste Proposition des Papstthums; wie Sylvester Prierias [3]), Meister des heiligen Pallasts, mich mit dieser Donnerart schrecken wollte, da er zu mir sagte: Wer da zweifelt an einem Wort und Werk der römischen Kirchen, der ist ein Ketzer. Zur selben Zeit war ich noch schwach, wollte den Papst nicht angreifen, achtet solche Argument groß, hielt sie in Ehren und viel davon. Nu aber will ich von Concilien schreiben, und dem Kaiser den Rath geben, daß er dem Papst freie Gewalt und Macht nicht lasse, zu setzen, ordnen und schließen, was er nur will, so wird man am Besten zur Sache kommen. Also wenig als der Papst ubergeben kann, so wenig kann ich nachlassen, was Gottes Wort belanget."

---

1) W. seind. 2) St. u. S. klagten. 3) A. u. S. Prieras.

2597. (11.) Wenn das rechte Concilium würde gehalten werden. [1])

(A. 516. — St. 308. (317.) — S. 283. (289*.)

Doctor Martinus Luther fraget auf ein Zeit: „Quando Papa esset convocaturus Concilium?“ Da hat einer darauf geantwortet [2]): Das Concilium soll gehalten werden und angehen auf aller Heiligen Tage. Da hatte [3]) Doctor Martinus Luther darauf geantwortet [4]): „Ich ließ michs [5]) wohl dünken, es würde fur dem jüngsten Tage nichts draus werden, bis unser Herr Gott selber ein Concilium halte [6]). Hatte verstanden, daß der rechte aller Heiligen Tag der jüngste Tag wäre, da alle Heiligen auferstehen würden von den Todten, und mit Christo ins ewige Leben eingehen.

2598. (12.) Ein Anderes vom Concilio.

(A. 516*. — St. 304. (313.) — S. 280*. (286*.)

„Mein gnädigster Herr, der Churfürst zu Sachsen ꝛc., Herzog Johann Friederich, sagte mir heute vom künftigen Concilio, das da werden soll,“ sprach D. M. L. [6]): „Was wollen wir den Papst viel kränken, lasset ihn das Concilium zu Rom, oder wo er will, machen, und schließen, was er will. Denn wenn er uns gleich Viel wird geben, so wird er uns etliche kalte, faule, schäbichte, äußerliche Ceremonias lassen, als, geweihet Wasser, Salz, Palmesel, die Fasten; desgleichen wird er seinen Cölibatum und ehelos Leben nicht hart vertheidigen. Aber den Artikel von der Justification, wie man vor Gott gerecht und selig wird, wird er nicht zugeben, noch die Messe fallen lassen. Denn so die Messe bestehet und bleibet, so ist Luther verdampt; fället aber die Messe, so fällt das ganze Fundament des Papstthums [1]).

---

s) Des Antichrists Reformator. t) Messe hält das ganze Papstthums.

1) St. u. S. haben die Ueberschrift: Für dem jüngsten Tage hat man keines rechten Concilii zu gewarten. 2) St. Da antwortet einer darauf. 3) W. hat. 4) St. Hiezu sagte D. M. L. 5) St u. S. mich. 6) „sprach D. M. L.“ fehlt St. u. S.

Darumb halten sie auch so feste uber der [1]) Messe; wie Campejus [2]) zu Augsburg sagte: Er wollte sich ehe mit Zangen zureißen lassen, denn die Messe lassen fahren. Es ist wahrlich eine gräuliche Bosheit, so hart und steif halten uber dem, das nur aus ihrem menschlichen Bedenken und Rath erdacht und erfunden ist."

2599. (23.) Der Papisten Betrug vom Concilio.

(A. 516*. — St. 304*. (313.) — S. 280*. (287.)

„Die Papisten haben erdichtet, das Concilium solle zu Vincenz gehalten werden, und zu Padua weiß man gar [3]) nichts davon, das doch nur drei Meil Wegs davon liegt, wie wir Schreiben bekommen haben. Was? es ist den Buben nicht Ernst; denn sie wissen, daß kein Fürst noch König in der Venediger Gebiet kommen wird. Ah, sie haben sich an dem Concilio zu Costnitz verbrannt, in dem beschlossen ist, daß der Papst dem Concilio unterworfen soll sein. Was haben sie die hundert Jahre daher fur Plauderns getrieben, diesen Artikel zu erhalten, nämlich der Papst könnte [4]) nicht irren, er sei uber Concilium, also, daß Etliche unverschämpt haben dürfen in Zweifel stellen, sie wüßten nicht, ob der Papst Gott oder Mensch sei.

Lieber, sehet doch, was die Buben fur wunder Praktiken, Trug und List getrieben haben [5]), im Concilio zu Basel, das nach dem zu Costnitz 12 Jahre hernach gehalten ist, da dasselbige vom Kaiser und den Cardinalen angesatzt und versammlet ward, dawider setzt sich Papst Eugenius mit aller Macht, wollts nicht gestatten. Er kanns und mags nicht leiden. Ich wehrete mich selber, so lange ich könnte, wenn ich an seiner Statt wäre [6])."

2600. (24.) Wie im Concilio gehandelt möcht werden.

(A. 516*. — St. 304*. (313*.) — S. 280*. (287.)

„Es ist gar nicht zu hoffen, daß ein recht

---

1) S. die. 2) St. Campesius. 3) „gar" fehlt W. 4) W. könne. 5) „haben" fehlt St. u. S. 6) „Ich wehrete — Statt wäre" fehlt St. u. S.

christlich Concilium immermehr werde, denn der Papst leidet keine Reformation, lässet sich nicht reformiren; sondern will ihm im Concilio seine Gewalt und Macht kurzümb furbehalten haben. In welchem Concilio (da anders eins wird,) pflegen zweierlei Stimmen zu sein: Die erst heißet consultiva vel deliberativa [1]), da man rathschlägt, und redet von Sachen; dieselbige ist nu allen Fürsten, Königen und Doctoren gemein, daß ein Jglicher sein Bedenken mag anzeigen. Die ander [2]) nennet man decisivam [3]) vocem, da man schleußt, was man gläuben und thun soll; dieselbige hat allein der Papst und etliche Cardinäle, die stracks nach ihrem Gefallen schließen.

Ich habe Sorge [4]), daß wir nimmermehr so nahe werden zusammen kommen, als zu Augsburg 1530 u). Es sind [5]) gräuliche Zeiten [6]) und es wird zum Kreuz und Verfolgung kommen, auf daß wir durchs Kreuz gedemüthiget und getödtet werden, damit wir nicht stolz und hoffärtig werden. Er (der Herr Christus,) aber wird bei uns sein bis ans Ende der Welt. Wenn nun der Kaiser am Concilio verzweifelt, und siehet, daß nichts draus will werden, wird er einen Reichstag halten, und vielleicht unsere Fürsten nicht berufen; sondern wird sie als Ungehorsame verdammen, und Executor wollen sein. Wird er sich aber [7]) unterstehen, des Papsts offentliche Bubenstücke zu vertheidingen, so wird er der Allerelendeste und Unseligste sein; wiewohl der Papst, als ein kluger, tücksicher Gesell, sich stellt, als wollte er gerne ein Concilium haben, und sich reformiren lassen. Da wird denn ein großer Lärm und Empörung werden, so der Kaiser die Execution thun will uber uns, die wir zu Worms und Augsburg in Bann gethan sind [8]).

---

a) D. M. L. wahrhaftige Prophezei.

1) A. consultiua vel deliberatiua. 2) St. u. S. andern; W. andere. 3) A. decisiuam. 4) St. u. S. Ich besorge. 5) W. sein. 6) S. Zeitung. 7) „aber" fehlt St. u. S. 8) W. sein.

Ich fürchte, der Kaiser wird alsdenn alle Gunst und guten Willen in Deutschland verloren haben; denn er hat die Deutschen übel gehandelt, ist nicht fürstlich mit ihnen umbgangen, man wird ihn nicht mit solcher Demuth annehmen, wie bisher geschehen ist. Und wenn er gleich ein Kriegsvolk und Haufen Spanier bringet, doch wird er Deutschland nicht so liederlich können zwingen und unter sich bringen. Bisher hat er mit seiner Gütigkeit überwunden, und ist ihr mächtig gewesen; aber der Spanier Grausamkeit und Tyrannei ist unleidlich. So werden auch unsere Fürsten ihm wider den Türken nicht helfen, sondern sagen: Herr Kaiser, gebt uns Friede. Drümb ist ein groß Empörung und Aufstand zu fürchten. Aber Gott wollte[1]) es abwenden. Drümb laßt uns fleißig beten, Gott hat etwas Großes im Sinn, und wird die Strafe ergehen lassen, da wir uns nicht werden bessern."

2601. (25.) Ein Anderes vom Concilio.

(A. 517. — St. 305. (313*.) — S. 281. (287*.)

Anno 38. den[2]) 12. Augusti redete D. M. L. von Concilien, „wie das Concilium zu Costnitz hätte die Autorität, Ansehen, Gewalt und Macht des Papsts sehr geschwächt; denn da wären drei Päpste abgesetzt, und der vierte gewählet worden, und beschlossen und geordnet, daß das Concilium über den[3]) Papst sei. Da ist ihnen die[4]) Riegel fürgesteckt, daß sich der Papst nicht sehr nach dem Concilio sehnet. Drümb haben die Papisten diese 120 Jahre mit höchstem Fleiß dahin gearbeit, und sich bemühet, des Papsts Autorität und Gewalt übers Concilium zu erheben v). Für demselben grauet ihm, fleuget[5]) dafür als der Teufel vor dem Weihrauch[6]), wie man sagt. Er wird nimmermehr ein Concilium machen, wenn es nicht der Kaiser und[7]) die Fürsten ansetzen;

---

v) Schweiß, Mühe und Sorg der Päpstler.

1) W. wolle. 2) „den" fehlt A. 3) S. dem. 4) St. der; W. ein. 5) W. fliehet. 6) A. Weyrauch. 7) „der Kaiser und" fehlt St. u. S.

denn das Papſtthum fället wunderſehr, und wird immer gemählich zu Schanden. Am erſten fielen die Bettelorden, darnach die Fürſtenklöſter; nun gehen die Stifte und Bisthum unter. Es will Heli ſingen [1]). Denn es ſind vom Papſtthum abgefallen vier Königreiche in Europa, Engeland, Deutſchland, Dänemark und Ungern; die andern halten gar wenig. Denn die Schutzherren des Papſts, weil ſie ſeinen Donner und Blitz, des Decrets [2]) Bullen verſchluckt haben, werden das Papſtthum gar entblößen und ſchinden, und die Haut uber die Ohren ziehen; wie itzt H. Georg die geiſtlichen und Kirchengüter zu ſich reißt, und wird nicht geſtatten, daß Geld für Annaten, Pallia ꝛc. gen Rom geführt werde. Alſo wird der Papſt Geld und Gewalt verlieren w).

Und ich bins herzlich erfreuet, daß es alſo ſäuberlich zugehet, daß ers nicht mit dem Schwert und Kriege zu ſich bringet, wie im [3]) Böhmerland geſchehen; ſondern gehet fein friedlich zu, mit der Canzlei und Rechenpfennige, wie F. [4]) und der Biſchoff von Mainz und H. Georg thun. Da wird dem Papſt der Bauch [5]) verſchmachten. Aber das iſt zu erbarmen, daß die Kirchengüter unter ihnen verſchlungen und gefreſſen werden, und die Pfarren und Skipendia verlaſſen und unverſorget bleiben x); das doch unſer gnädigſter [6]) Churfürſt und Herr, und andere etliche Fürſten nicht thun; ſondern verordnen ſie dazu, daß die Religion erhalten werde; wiewohl es auch nicht kann ſogleich zugehen. Jene aber freſſens mit Haut und Haar, und verfolgen indeß gleichwohl die Religion. Laßt uns Gott bitten, er wollte [7]) ſeine Kirche erhalten; der Papſt achtet das Concilium nichts, ihm iſt auch nicht [8]) zu trauen. Gleichwie Hannas [9]), Caiphas, Chriſti Lehre confirmirten und beſtätigeten; alſo auch werdens die Papiſten mit uns

---

w) Papae defensores ejus devoratores. x) Kirchengüter Räuber.

1) W. ſinken. 2) St. † und. 3) A. in. 4) König Ferdinand. 5) A. Brauch. 6) W. G. 7) W. wolle. 8) St. u. S. nichts. 9) A. Annas.

halten. Drümb hofft man vergebens auf ein[1]) Concilium."

2602. (26.) Päpstisch Concilium.

(A. 517*. — St. 305. (314.) — S. 281*. (287*.)

Einer fragte D. M. L.: Obs Concilium würde ein Fortgang haben? Sprach er: „Ja freilich, des Papsts Concilium ist allbereit beschlossen zuvor, und wir[2]) schon verurtheilt y). F.[3]) hat sich bereit mit eim Eide dazu verpflichtet. Also sollen alle Könige, Fürsten und Herren ihm schwören. Und die fürnehmeste Proposition ist, stiften und ordnen Lügen und Mord, dieselbigen mit Blutvergießen und Krieg vertheidigen.

Ah, es ist nicht zu hoffen, daß ein Concilium werde, denn der Papst vertheidiget seine Lügen, und will nicht gesehen sein, daß er geirret habe. Er entschüldiget sich allwege damit, daß der Kaiser und König zu[4]) Frankreich uneins sein. Unterdeß hindert er, wie er kann, daß sie nicht eins und vertragen werden, auf daß kein Concilium nicht werde. Drümb reißt Gott hindurch, und erwecket die Deutschen, Engeländer und Dänen[5]), die da die Lehre des Evangelii frei bekennen, ohne Decret und Erkenntniß des Concilii."

(A. 517*. — St. 306. (314*.) — S. 282. (288*.)

Doctor Martinus Luther sagte zum Engeländer Edewardo, der bei ihm im Hause war, und zu Tische ging: „Wenn nun des Papsts Concilium einen Fortgang wird haben, so ists gewiß, daß sie uns werden verdammen, und dem Kaiser die Execution befehlen z)."

2603. (27.) Des Papsts Meinung, ein Concilium zu machen.

(A. 517*. — St. 306. (314*.) — S. 282. (288*.)

„Des Papsts höchster Fleiß, Anschlag und Sorge ist, damit er Tag und Nacht umbgehet und trachtet,

y) Papsts Concilium. z) Des Papsts Fürhaben im Concilio.

1) „ein" fehlt A.; St. u. S. auf. 2) St. u. S. † sind. 3) Ferdinand. 4) St. u. S. in. 5) A. denen.

halten. Drümb hofft man vergebens auf ein[1]) Concilium.“

2602. (26.) Päpstisch Concilium.

(A. 517*. — St. 305. (314.) — S. 281*. (287*.)

Einer fragte D. M. L.: Obs Concilium würde ein Fortgang haben? Sprach er: „Ja freilich, des Papsts Concilium ist allbereit beschlossen zuvor, und wir[2]) schon verurtheilt y). F.[3]) hat sich bereit mit eim Eide dazu verpflichtet. Also sollen alle Könige, Fürsten und Herren ihm schwören. Und die fürnehmeste Proposition ist, stiften und ordnen Lügen und Mord, dieselbigen mit Blutvergießen und Krieg vertheidigen.

Ah, es ist nicht zu hoffen, daß ein Concilium werde, denn der Papst vertheidiget seine Lügen, und will nicht gesehen sein, daß er geirret habe. Er entschüldiget sich allwege damit, daß der Kaiser und König zu[4]) Frankreich uneins sein. Unterdeß hindert er, wie er kann, daß sie nicht eins und vertragen werden, auf daß kein Concilium nicht werde. Drümb reißt Gott hindurch, und erwecket die Deutschen, Engeländer und Dänen[5]), die da die Lehre des Evangelii frei bekennen, ohne Decret und Erkenntniß des Concilii.“

(A. 517*. — St. 306. (314*.) — S. 282. (288*.)

Doctor Martinus Luther sagte zum Engeländer Edewardo, der bei ihm im Hause war, und zu Tische ging: „Wenn nun des Papsts Concilium einen Fortgang wird haben, so ists gewiß, daß sie uns werden verdammen, und dem Kaiser die Execution befehlen z).“

2603. (27.) Des Papsts Meinung, ein Concilium zu machen.

(A. 517*. — St. 306. (314*.) — S. 282. (288*.)

„Des Papsts höchster Fleiß, Anschlag und Sorge ist, damit er Tag und Nacht umbgehet und trachtet,

---

y) Papsts Concilium. z) Des Papsts Fürhaben im Concilio.

1) „ein“ fehlt A.; St. u. S. aufs. 2) St. u. S. † sind. 3) Ferdinand. 4) St. u. S. in. 5) A. denen.

daß er unsere Lehre unterdrucke und ausrotte, will die Religionssache nicht erkennen noch örtern lassen in einem gemeinen, freien, christlichen Concilio; dafür fleuhet er, darein will er nicht willigen, bringet nur auf [1]) ein Concilium, das er nach seiner Autorität selber ansetzt, darinnen er allein regiere, dictire und schließe, da die Andern allzumal müssen stillschweigen, und nur Ja dazu sagen, was und wie ers machet, wie sein Stylus und Processus in Concilliis bisher gehalten ist a); aber es will nu nicht mehr gelten. Denn es ist itzt ein ander Zeit und Welt, denn etwan ist gewest, drümb begehrt der Papst keins Conciliums. Er nennt und setzt an die allerunbequemsten und ungelegensten Orte und Malstätte, als, in der Venediger Gebiete, dahin keine Nation sich begibt; und indem er also das Concilium aufzeucht, verleurt er seine Autorität und Ansehen. Wie man itzt von H. Georgen zu Sachsen saget, der seinen Leuten im Land zu Thüringen, die umbs Evangelium gebeten haben, soll diese Antwort gegeben haben b). Da der Papst länger würde verziehen, so wollte er ihnen etwas nachlassen."

Summa, der Papst will, daß der Stuhl zu Rom, oder die römische Kirche, soll nicht gerichtet noch von Jemand vermahnet werden; sondern er [2]) soll alle Menschen urtheiln und richten, denn sie ist eine Mutter und Domina aller Kirchen c). Wider welche Vermuthung [3]) kein Prophet, kein Apostel noch Prediger Statt noch Macht hat [4]), etwas ihr einzureden, sintemal unzählige Canones in des Papsts Decreten sind, die ihm solche Gewalt und Macht geben. Und der Bube Gratianus, der solch Schmeißbuch zusammen getragen hat, beschleußt also: Kaiser Constantinus hat den Papst einen Gott genannt. Wer nun Gott ist, der kann noch soll je nicht von Menschen gerichtet werden. Der Papst ist ein Gott,

a) Des Papsts Proceß in Concilliis. b) H. G. Antwort. c) cuncta.

1) „auf" fehlt W. 2) St. sie. 3) St. Vormessenheit. 4) St. haben soll.

drümb soll er nicht [1]) gerichtet werden. Also schleußt er a genere ad [2]) speciem, von dem, das gemeine ist, auf das, so sonderlich ist, aus dem zwei und achtzigsten Ps. (V. 6.): Ich habe gesagt, ihr seid Götter ꝛc. Diesen schönen, herrlichen Spruch zeucht und deutet der Papst auf sich, und nennet sich einen irdischen Gott und Herrn uber die ganze Welt.

Diesen Syllogismum und Schlußrede sollte man also umbkehren, und sagen: Der Kaiser und alle Oberkeit sind Götter, (das ist, sie sind von Gott zu seinen Dienern verordnet, und führen ein göttlich Ampt, als seine Statthalter,) drümb gebührt dem Papst nicht, daß er sie mit Füßen trete d).

Derhalben hat der etwan in einer Disputation sehr [3]) wohl und recht gethan, welcher nicht hören noch zugeben wollte, daß man [4]) Sprüche und Beweisung aus des Papsts Büchern und Decreten allegiren und anziehen sollte. Da nu der ander Widerpart hielte und beweisete, daß er ein irdischer Gott wäre: ja, sprach dieser, vielleicht der Juristen, nicht der Theologen [5]) Gott ist er.

Was? Nimmermehr wird sich der Papst dem Concilio unterwerfen. Denn Papst Johannes der Dreizehente unterwarf sich dem Concilio zu Costnitz, der Meinung, daß er umb seiner Demuth und Resignation oder Übergebung [6]) willen hoffte, man würde ihn restituiren und wieder zum Papst setzen, und die andern zweene verwerfen e); aber sie waren grobe Esel, sie nahmen das Hütlin und die Kron von ihm, und satztens eim Andern auf, verworfen sie also [7]) alle drei. Das verdroß ihn ubel, und that ihm sehr weh."

2604. (28.) Rechter Brauch der Concilien.

(A. 518. — St. 302. (310*.) — S. 278*. (284*.)

„Ein Concilium soll ein Fegfeuer sein, soll die

---

d) Rechter Syllogismus wider den Papst. e) Ein Fehlschlag des Papsts.

1) St. von keinem Menschen. 2) A. et. 3) „sehr" fehlt St. u. S. 4) St. † des Papsts Gewalt zu beweisen. 5) St. † und Christen. 6) S. Vergebung. 7) „also" fehlt St. u. S.

Kirche reformiren und reinigen, und wenn neue Irrthume und Ketzerei aufkommen und einreißen wollen, die alte, rechte [1]), reine Lehre confirmiren, bestätigen und erhalten, neuen Feuren wehren, und die selbs [2](löschen, und falsche Lehre verdammen f). Aber der Papst will, ein Concilium soll also geschaffen [3]) sein, und darümb gehalten werden, darin man täglich neue Decret, Ordnunge und Satzunge [4]) von guten Werken machen und häufen solle. Was kann man aber für bessere und gute Werk finden und lehren, denn in zehen Geboten von Gott befohlen sind?"

2605. (29.) Welchs das rechte Concilium sei.

(A. 518. — St. 306*. (317.) — S. 283. (289*.)

„Itzt ist das rechte Concilium g), denn Christus ist Präses, der Präsident und oberste Regent; die Engel sind Assessores, die [5]) Beisitzer. Wir werden angeklaget, aber aus und durch Gottes Wort antworten wir."

2606. (30.) Was die Papisten suchen.

(A. 518*. — St. 305*. (314.) — S. 281*. (287*.)

„Die Papisten begehren kein Concilium. Ja wohl! Sie werden uns auch ohn ein Concilium als verdampte Ketzer verfolgen; denn sie ihre Autorität und Abgötterei nicht fallen lassen, sondern dieselbe mit Gewalt und Tyrannei noch erhalten und vertheidigen h)."

2607. (31.) Bedenken M. Ph. Melanchth. vom Concilio, dem Churfürsten zu Sachsen, H. Johanns Friederichen, durch des Papsts Legaten angekündigt.

(A. 518* — St. 560. (575.) — S. Append. 11.)

So viel ichs verstehe, halt ichs dafür, daß sichs nicht anders geziemen noch leiden will, denn daß man sich erbiete zu compariren und erscheinen, doch

---

f) Concilii Ende. g) Recht Concilium. h) D. M. L. Prophezei von der Papisten deutschem Kriege 1517.

1) „rechte" fehlt St. u. S. 2) W. dieselben. 3) W. beschaffen. 4) St. u. S. Ordnung und Satzung; W. Ordnungen und Satzungen. 5) St. u. S. und.

mit der Versicherung eins freien Geleits, und doch protestire, daß man sich itzund nicht darein verpflichte, wie in andern Artikeln versucht [1]) wird.

Denn, sollen wir das Concilium abschlagen, so müssen wir doch in der Fahr stehen, da wir sonst innen sind [2]), und würden andere Nationen noch mehr wider uns verbittern [3]), als die wir das Concilium scheueten i). Item, hindert das Gute, das andere Nationen dadurch hoffen [4]), denn alle Nationes sehen itzund auf dieß Theil. Item, so der Papst seinen Vortheil merken wird, macht er doch [5]) ein Concilium, und citirt uns; alsdenn wäre es dieser Lehre viel unrühmlicher, wenn wir die Cognition und Erkenntniß scheuen würden; und so man alsdenn compariren und erscheinen müßte, ists besser, man erbiete [6]) sich itzund dazu. Und da Ihr [7]) zum Concilio kompt, kann man einen leichtlichen Proceß und Verhör erlangen, wie zugesagt ist, daß es liberum, frei sein solle, so ists gut; kann man aber das nicht erlangen, so hat es bessere Entschuldigung.

Man mag auch Ursach anzeigen, warümb man sich wegere zu verpflichten; denn der Papst sagt: Er wollt ein Concilium halten, nach Gewohnheit der Kirchen bis anher gehalten. Nun ist die Gewohnheit, die itzt gehalten wird, viel anders, denn wie es in den alten Concilliis gehalten ist k). Denn in den alten Conciliis hat man müssen aus [8]) Gottes Wort richten, wie zu sehen ist Act. 15. und sonst in Actis der folgenden löblichen Concilien; aber hernach unter dem Papstthum haben sie viel ein andere Weise gehalten, richten nach ihren eigenen Constitutionibus und eigener Gewalt, wie offentlich ist. Nun weiß man, daß wir die Constitutiones anfechten, die

---

i) Ursach, warümb wir das Concilium nicht sollten abschlahen. k) Wie es in den alten Concilliis ist gehalten worden.

1) St. u. S. gesucht. 2) W. seyn. 3) St. u. S. erbittern. 4) St. u. S. hoffeten. 5) St. u. S. noch. 6) S. erhäbe. 7) St. es. 8) St. u. S. nach.

wider Gottes Wort sind [1]), darumb kann diese [2]) Sache nicht aus den Constitutionen geurtheilt werden, dieweil der Gegentheil rühmet, ihre Lehre und Constitutiones sind [1]) recht und gegründet in Gottes Wort.

Item, diese Exercitatio und Brauch der Verpflichtung ist neu, und wird hie gebraucht allein zu Verhinderung des Concilii, zu verursachen, daß sie das Concilium wegern. Zuletzt halte ich, sollts [3]) gut sein, daß man Kais. Maj. mit Fleiß vermahnete, daß sie wolle [4]) bedenken, wie im Reich bewogen wäre, ein frei Concilium zu halten, das auch die hohe Noth der ganzen Christenheit fodert; darümb Seine Majestät die Sache dahin erbeiten [5]) wollten, daß die Händel ordentlich und nach Nothdurft verhört würden, so er anders etwas Guts zu schaffen gedenket.

LV.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Reichstägen und Conventen oder Versammlungen in Religionssachen.

2006. (1.) Wie es Doctor Luthern zu Augsburg ergangen [6]).
(A. 519. — St. 308*. (317.) — S. 283. (289*.)

Doctor Martin Luther erzählete und sagte, wie es gangen wäre zu Augsburg Anno 1518 und wie des Papsts Legat daselbst mit ihm gehandelt und umbgangen wäre a). „Erstlich," sprach er, „da ich citirt und gefordert ward [7]), erschien und kam ich,

a) Cajetanus cardinalis, wie er mit D. M. L. zu Augsburg 1518 umbgangen ist.

1) W. seyn. 2) St. u. S. die. 3) W. soll es. 4) W. wollen. 5) W. erbieten. 6) St. u. S. Von dem Reichstage zu Augsburg, Anno 1518 und was daselbst in D. Mart. Sache wider den Papst gehandelt 7) St. u. S. war.

aber mit einer großen Custodien und Verwahrung des Churfürsten zu Sachsen ꝛc. Herzog Friederichs, der mich an die von Augsburg verschrieben, und ihnen befohlen hatte. Dieselben hatten sehr fleißig Achtung auf mich, und warneten mich, daß ich je nicht mit den Italianern wollte umbgehen, keine Gemeinschaft mit ihnen haben, noch ihnen vertrauen; denn ich wüßte nicht, was ein Wale wäre.

Drei ganze Tage war ich zu Augsburg ohne des Kaisers Geleite. Indeß kam ein Wal oft zu mir, foderte mich zum Cardinal, und hielte fleißig bei mir an, ich sollte revociren und widerrufen, ich sollte nur ein Wort sagen, Revoco; so wird Dich sprach er, der Cardinal dem Papst commendiren und befehlen, und also wirst Du mit Ehren wieder[1]) zu Deinem Fürsten kommen.

Nach dreien Tagen kam der Bischoff von Trient[2]), und zeigte von des Kaisers wegen dem Cardinal an mein Geleite. Da ging ich in aller Demuth zu ihm, fiel erstlich nieder auf die Knie b); zum Andern, auf die Erde, so lang ich war[3]) liegend; zum Dritten, da ich also lag, hieß mich der Cardinal dreimal aufstehen. Da stund ich auf, das gefiel ihm sehr wohl, und hoffte, ich würde mich eines Bessern bedenken.

Da ich des andern Tages wieder zu ihm kam, und gar nichts widerrufen wollte, sprach er zu mir: Was meinest Du, daß der Papst nach Deutschland frage? Meinest Du, die Fürsten werden Dich mit Waffen und Kriegsvolk vertheidigen? O nein! Wo willt Du bleiben? Unterm Himmel, sprach ich. So stolz und hoffärtig war der Papst. Drümb ist seine Dignität, Herrlichkeit und Majestät in Verachtung kommen, welchs ihm viel werscher[4]) thut, denn der Tod. Sie könnens nu nicht wehren.

Darnach demüthigte sich der Papst, und schrieb der Kirchen, ja Magistro Spalatino und Pfeffinger,

---

b) Luthers Demuth.

1) W. wiederum. 2) Bernhard. 3) S. ward. 4) W. weher.

des Churfürsten Hofprediger und [1]) Kammerrath, sie wollten mich ihm uberantworten, und daran sein, daß sein Mandat und Befehl ausgerichtet und exequirt würde. Dem Churfürsten aber [2]) schrieb er auf diese Meinung c): Wiewohl Du mir für Deine [3]) Person unbekannt bist, doch hab ich Deinen Vater, Herzog Ernsten, zu Rom gesehen, der war ein gar gehorsamer Sohn der Kirche, visitirte und besuchte aufs Andächtigste unsere Religion, die hielt er in großen Ehren, wünschte und wollte, daß auch Deine Serenität und Durchlauchtigkeit in seine Fußstapfen treten ꝛc.

Der Churfürst aber merkte des Papsts ungewöhnliche Demuth und sein bös Gewissen, sahe auch die Kraft und Wirkung der heiligen Schrift wohl; drümb ließ ers bleiben. Meine Resolutiones und Büchlin gingen, ja flohen [4]) in wenig Tagen durch ganz Europa, das dritte Theil der Welt; drümb ward der Churfürst confirmirt und gestärkt, wollte die Mandata und Befehl des Papsts nicht exequiren und vollstrecken, und unterwarf sich dem Erkenntniß der Schrift d).

Wenn der Cardinal vernünftiger und mit besserer Bescheidenheit mit mir zu Augsburg wäre umbgangen und gehandelt hätte, und da ich ihm zu Fuße fiel, mich angenommen hätte; so wäre es nimmermehr dahin kommen. Denn zur selben Zeit sahe ich noch sehr wenige Irrthume des Papsts. Hätte er stille geschwiegen, so hätte ich auch leichtlich geschwiegen.

Das war der Stylus und Brauch des römischen Hofs in dunkeln und verwirreten Sachen, daß der Papst sagte: Wir nehmen aus päpstlicher Gewalt diese Sache zu uns, vertilgen und löschen sie [5]) ganz und gar aus. Alsdenn mußten beide Theil weinen [6]).

---

c) Des Papsts Schrift an Churfürst Friederich. d) Der Wahrheit Lauft.

1) „Hofprediger und" fehlt St. 2) „aber" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. meine. 4) W. flogen. 5) W. die. 6) W. weichen.

Ich halte, der Papſt gäbe drei Cardinäle drümb, daß es in dem Faſſe wäre, darinnen es dazumal war.“

2609. (2.) Von Doctor Martin Luthers Reiſe und Handlung auffm Reichstage zu Worms 1521. [1])

(A. 519*. — St. 309. (317*.) — S. 283*. (290.)

Anno 1521. den 27. Septembris kam ich [2]) M. Ant. Lauterbach gen Wittemberg. Und da Doctor Martinus Luther Herzogs Georgen gedachte und des Cochläi Entſchüldigung, ſprach er: „Herzog Georg hat ſein Wappen dem Cochlöffel für ſein Buch gedruckt [3]). Ich will Cochläum mit Stillſchweigen tödten, und mit Verachtung überwinden; denn es iſt ein lauter Närrlin e), der weder in der Schrift, noch in der Dialectica was rechtſchaffen verſtehet noch weiß. Es wäre Schande, daß ich ihm auf ſeine Lügen antworten ſollte, ſondern was nach H. G. [4]) und ſeinem Canzler [5]) in dieſem Büchlin reucht, das ich mit meiner Naſe rieche, darauf will ich ihm antworten. Denn ich hab das ganze Buch noch nicht gar geleſen, will daſſelbe zu leſen ſparen, bis daß ich ihm in einem neuen friſchen Zorn kann begegnen.

Er ſticht mich mit einem Zwickerlein an, es ſoll ein Zapfenloch draus werden. Es narret ſich ſehr wohl, ſo grobe Scompen [6]) ausſtreuen. Ich will ihn fein in Lügen laſſen ſtecken, und dieſelben nicht verantworten.“

Daß er aber bald im Anfang ſeines Buchs ſchreibet: Eines Mannes Rede iſt nur eine halbe Rede, darümb ſoll man beide Theil hören; darauf ſprach Doctor Martinus Luther: „Hat man uns denn nicht auch hören reden zu Augsburg ꝛc.? f)

---

e) Was Luther wider Cochläum will thun. f) Chriſtliche Bekenntniſſe.

1) A. u. W. 1520. — St. u. S.: Vom Reichstag zu Worms, Anno 1520. und von D. M. Reiſe dahin, und was daſelbſt in D. M. Sache wider den Papſt gehandelt worden. 2) W. † und. 3) Im lat. Moor.: für den Arc gedruckt, praefatione in suum Novum Testamentum. (B.) 4) Herzog Georg. 5) Heller. 6) σκώμματα (Spottreden).

Ich meine, wir haben nicht stille geschwiegen, da Cochläus und Andere allzumal stumm waren? So weiß man auch wohl, wie ich zu Worms erschienen bin, da man mir das Geleite gebrochen hat. Denn also ging mirs daselbst [1]):

Da mich der Herold Dienstags in der Marterwochen citirte, das kaiserliche und vieler Fürsten Geleite mitbrachte, ist bald am andern Tag am Mittwoch dasselbige Geleite zu Worms gebrochen, haben mich da verdampt und meine Bücher verbrannt. Als ich nun gen Erfurt kam, da kam mir Botschaft, wie ich zu Worms wäre verdampt worden; ja, in allen Städten ward daselbst hinaus offentlich angeschlagen wider mich; daß mich auch der Herold fragte: Ob ich noch gedächte gen Worms zu ziehen?

Wiewohl ich erschrak und zitterte; doch antwortete ich ihm, und sprach: Ich will hinein ziehen, wenn gleich so viel Teufel darinnen wären als Ziegel auf den Dächern g). Da ich nun gen Oppenheim kam, nicht weit von Worms, kam Magister Bucerus zu mir, und widerrieth mir, ich sollte nicht in die Stadt ziehen, denn Glapion [2]), des Kaisers Beichtvater, wäre bei ihm gewest, ihn gebeten, mich zu warnen h), daß ich nicht sollte hinein ziehen, denn ich würde verbrannt werden, sondern ich sollt mich in der Nähe bei Franz von Sickingen enthalten, der würde mich gerne aufnehmen.

Das thäten die Böswichter alles nur darümb, daß ich nicht sollte compariren und erscheinen. Denn, wo [3]) ich drei Tage verharret hätte, so wäre mein Geleite aus gewest, und sie hätten die Thore zugeschloffen, mich nicht verhöret, sondern gewaltiglich verdampt.

Aber ich zog immer fort aus lauter Einfältigkeit. Und da ich die Stadt sahe, von Stund an schreib ich Spalatino, daß ich käme, und fragte, wo ich

---

g) D. M. L. Mannheit. h) Gefahr D. M. L. zu Worms.

1) „daselbst fehlt St. u. S. 2) A. u. W. Eglapion. 3) St. u. S. wenn.

sollte einziehen zur Herberge. Da verwunderten sie sich alle, daß ich unversehens käme; denn sie meineten, ich würde außen bleiben, durch Schrecken und Arglistigkeit verhindert.

Aber zween von Adel, als H. von Hirsfeld [1]) und Er Hanns Schott [2]), nahmen mich an, und führeten mich, aus Befehl des Churfürsten zu Sachsen ꝛc., in ihre Kammer. Aber kein Fürst kam zu mir, denn nur allein die Grafen und Edelleute, welche hart auf mich sahen, und die [3]) vier hundert Artikel wider die Geistlichen Kaiserlicher Majestät uberantwortet hatten, und gebeten, man wollte die Beschwerung [4]) abschaffen, oder sie würdens selbs müssen thun. Von welchen allen sie durch mein Evangelium erlöset sind. Aber die Bauren sind nun undankbar worden, fechten das Evangelium an.

Der Papst hatte dem Kaiser geschrieben, daß er mir das Geleite nicht sollte halten. Darauf drangen alle Bischoffe. Aber die Fürsten und Stände wollten nicht drein willigen; denn es würde ein großer Lärm draus werden. Ich hatte großen Glimpf da, den ich heraus brachte. Sie mußten sich mehr für mir fürchten, denn ich mich für ihnen. Denn der Landgrafe, als noch ein junger Herr, begehrte mich zu hören, und kam zu mir, redte mit mir; und endlich sagte er i): Lieber Er Doctor, habt Ihr recht, so helfe Euch unser Herr Gott.

Bald da ich gen Worms kam, schrieb ich Glapioni [5]) und bat, er wollte zu mir kommen, nach seiner Gelegenheit und Willen. Aber er wollt nicht, es wäre nu umbsonst. Darnach erschein ich, berufen und erfodert, vor dem ganzen Reichsrath aufm Rathhause, da der Kaiser, Churfürsten und Fürsten bei einander versammlet waren k). Da fing des Bi-

---

i) Des Landgrafen Gespräch mit D. M. L. zu Worms. k) Handlung des Kaisers, Chur- und Fürsten ꝛc. mit D. M. L. zu Worms.

1) St. Hirschfelt. 2) Im lat. Mscr.: Hans von Hirschfeld, Bastian von Pappenheim und Hans Schott. (B.) 3) „die“ fehlt St. u. S. 4) St. u. S. Beschwerungen. 5) A. u. W. Sglapioni.

schoffs von Trier Official, D. Eck [1]), an, und sagte zu mir: Martine, Du bist hierher berufen, daß Du sollt Antwort geben, ob Du diese Schriften fur Deine Bücher erkennest (die aufm Tische bei einander lagen, und er mir weisete); da sprach ich: Ich gläubs. Aber D. Hieronymus Schurf sagte von Stund drauf [2]): Man lese die Titel vorne drauf. Da nu dieselben verlesen worden, sprach ich: Ja, sie sind mein.

Zum Andern fragte er mich: Wollt ihr sie widerrufen? Da sprach ich: Gnädigster Herr Kaiser, etliche meiner Bücher sind Streitbücher, darinnen ich meine Widersacher angreife; etliche sind Lehrebücher, dieselben kann und will ich nicht widerrufen, denn es ist Gottes Wort. Aber so ich in den Streitbüchern wider Jemand zu heftig bin gewest, hätte ihm vielleicht zu viel gethan, so will ich mich weisen lassen, wollet mir Bedenkzeit geben. Da ward mir ein Tag und ein Nacht gegeben.

Des andern Tages ward ich berufen von Bischoffen und Andern, die mit mir handeln sollten, daß ich widerriefe. Da sagte ich: Gottes Wort ist nicht mein Wort, drümb weiß ichs nicht [3]) zu vergeben; was aber außer demselben ist, will ich gerne gehorsam sein. Da sprach Markgraf Joachim: Er Doctor, so viel ich vernehme, ist das Euer Meinung, daß Ihr Euch wollt weisen lassen, ohn allein, was die Schrift betrifft? Ja, sagte ich, das will [4]) ich.

Da sagten sie: Ich sollte es Kais. Maj. heimstellen [1]). Ich wollt aber nicht. Sie sprachen: Ob sie denn nicht auch Christen wären, die solche Sache mit Ernst würden ausrichten? Darauf sagte ich: Doch ohn Abbruch und Verletzung der Schrift, die wollte ich frei behalten, denn ich könnte das nicht vergeben, das nicht mein wäre. Dagegen sagten sie: Ihr sollet Euch zu uns versehen, sie werden recht schließen. Ich aber sprach dawider: Ich trauete [5])

---

1) Ein sonderlicher Griff.

1) Joh. von Eck, nicht der bekannte Gegner Luthers. 2) St. u. S. an. 3) W. ich nichts. 4) St. u. S. wollt. 5) W. traue.

ihnen so viel nicht, daß sie für mich wider sich selbs schließen sollten, die mich itzunder im Gleite also verdampt hätten [4]). Aber daß Ihr sehet, was ich thun will, machts mit mir, wie Ihr wollt, ich will Euch mein Gleite heimgeben und auffagen m). Da sprach Er Friedrich von Feilitzsch: Das ist wahrlich gnug, ists anders nicht zu viel!

Darnach sagten sie: Laßt [2]) uns doch etliche Artikel nach! Ich sprach: Im Namen Gottes, der [3]) Artikel, die außer der Schrift sind, will ich mich nicht wehren. Bald waren zween Bischoffe [4]) zum Kaiser gangen, und ihm angezeiget, ich wolderriefe. Da schickte der Bischoff zu mir, und ließ fragen: Ob ich gewilliget hätte, die Sache dem Kaiser und Reich heimzustellen? Ich sagte: Ich wollte nicht, hätte auch niemals drein gewilliget. Da sprach der Bischoff [5]): Es ist gut, daß ich Euch gerufen habe. Also widerstund ich Vielen alleine, also, daß auch mein Doctor n) und Andere übel zufrieden waren über meiner Beständigkeit; ja, Etliche sagten: Da ich die Artikel in ihr Bedenken heimstellen wollte, so würden sie die Artikel, so zu Costnitz im Concilio verdampt, alle schenken und nachgeben. Ich aber antwortete und sprach: Hie ist Leib und Leben. Da kam Cochläus o) und sagte zu mir: Martine, willt Du das Gleite aufgeben, so will ich mit Dir disputiren. Ich hätte es nach meiner Einfalt gethan, und mit ihm angenommen; aber D. Hieronymus Schurf antwortet drauf höhnisch und gleich [6]) lächelnde: Ei, das müßte wahrlich sein, es ist nicht ein ungleich [7]) Anmuthen und Anwerben, wer so närrisch wäre. Also bleib ich beim Gleite. Da sprungen etliche Gesellen herfür und sagten [8]): Wie? führet Ihr ihn gefangen? Das müßte nicht sein!

---

m) Groß Erbieten D. M. Luth. n) Staupitz. o) Kochlöffel.

1) W. haben. 2) St. u. S. Laß. 3) W. derer. 4) Im lat. Mscr.: Duo Doctores. (B.) 5) Im lat. Mscr.: Episcopus Moguntinus. (B.) 6) W. gleichsam. 7) Im lat. Mscr.: ein gleich. (B.) 8) St. u. S. sprachen.

Darnach kam ein Doctor [1]) des Marggrafen von Baden zu mir, wollte mich mit großen, hochtrabenden Worten bewegen, ermahnete mich und sagte: Ich wäre ja viel schüldig zu thun und zu lassen umb brüderlicher Liebe willen, damit Fried und Einigkeit untern Leuten erhalten, und nicht Empörung erregt würde, auch wär man Kaiserlicher Majestät, als unserer höchsten Oberkeit, schüldig, gehorsam zu sein, man sollte Aergerniß in der Welt fleißig verhüten; drümb sollte ich revociren p). Darauf sagte ich: Ich wollte umb der Liebe willen herzlich gerne gehorsam sein, und thun, doch so fern, daß das wider den Glauben und Christi Ehre nicht ist.

Da sprach der Trierische Canzler: Martine, Du bist Kaiserlicher Maj. ungehorsam, drümb ist Dir erlaubet, mit dem gegebenen Gleite wieder abzureisen. Da antwortet ich und sprach q): Wie es dem Herrn gefallen hat, so ists geschehen; sehet Ihr auch zu, wo Ihr bleibet. Also zog ich davon in meiner Einfältigkeit, merkte noch [2]) verstunde ihre Argelist [3]) nicht, brachte also ein großen Glimpf aus Worms, daß sie darnach hätten gewollt, es wäre noch in dem Fasse, darinnen es vorhin gewest.

H. Georg r) lachte immerdar, wenn ich mich auf die Schrift berief, und sagte: Wehret, lieben Herrn, es soll in meinem Lande wohl gewehret werden. Was? Sie gingen mit mir umb mit solcher Arglistigkeit, daß Herzog Friederich zu Sachsen ꝛc. hat müssen sagen: Ich hätte [4]) nicht gemeint, daß man also sollte handeln.

Darnach exequirten sie das gräuliche Edict der Acht, welchs Jedermann Ursach gab, sich an seinen Feinden zu rächen, unterm Titel und Schein lutherischer Ketzerei; und die Tyrannen haben doch endlich müssen wieder revociren. Also hat mirs zu

---

p) Juristische Klugheit. q) Christliche Einfalt. r) H. Georg.

1) D. Vehus, Canzler des Marggrafen von Baden. (H.) 2) St. u. S. und. 3) St. u. S. arge List. 4) St. u. S. hätte.

Worms gegangen, da mich allein der Heilige Geist erhielt.“

2610. (8.) Vom Augsburgischen Reichstage in Religionssachen, Anno 1530 [1]).

(A. 521. — St. 310. (319.) — S. 285. (291*.)

„Der Reichstag zu Augsburg, Anno 1530, ist alles Lobens werth; denn da ist das Evangelium auch unter die Leute kommen in andere Nation und Lande, wider beide, des Kaisers und des Papsts Willen und Versehen s). Drümb was da verzehret ist, das soll Niemand nicht reuen.

Gott hat den Reichstag zu Augsburg angesetzt, auf daß das Evangelium weiter ausgebreitet und fortgepflanzt würde; denn sie haben sich auf dem Reichstage verstiegen. Sie haben offentlich da unsere Lehre probirt und geheiliget [2]). Dürfen uns nicht Ketzer heißen, sondern Schismaticos, die Spaltung anrichten. Dagegen heißen wir sie Antichristen und Gräuel. Den Vortheil haben wir bekommen. Aber wir fragen nichts nach der Welt, achten nicht, was sie von uns hält; umb ihrent willen haben wir das nicht angefangen, wollen auch umb ihrent willen nicht aufhören, sondern umbs Herrn Christi willen, der hat auch umb meinet willen etwas gewaget, das gewagt heißt, am guten Freitage.

Die Papisten hatten den Kaiser beredt, daß unser Lehre ungereimt sollte sein, und wenn er käme, da würde er sie alle heißen schweigen, daß Niemand kein Wort würde dürfen sagen. Aber es hat sich viel anders begeben. Denn die Unsern haben da das Evangelium offentlich fürm Kaiser und ganzem Reich frei bekannt, und haben die Widersacher, die Papisten, aufm selbigen Reichstage aufs Höchste zu Schanden gemacht.“

---

s) Ruh des Reichstags zu Augsburg 1530.

1) St. u. S. † und was daselbst Fürtreffliches in der spaltigen Religionssachen zwischen den Lutherischen und Papisten gehandelt worden. 2) St. u. S. gebilliget.

2611. (8a.) **Ein Anders.**

(A. 521. — St. 310*. (319.) — S. 285. (291*.)

„Der Reichstag zu Augsburg ist mit keinem Gelde zu bezahlen, umb des Bekenntniß des Glaubens und des Worts Gottes willen, so von den Unsern da gethan ist; denn da haben die Widersacher bekennen müssen, daß unsere Confessio recht und wahr sei.“

2612. (4.) **Von der Confessio und Apologia, so dem Kaiser überantwortet worden zu Augsburg.**

(A. 521*. — St. 311. (319*.) — S. 285*. (292.)

„Der Kaiser hat vernünftig und bescheidentlich judicirt, und sich fürstlich gehalten in der Religionssache, und unser Confession, hats viel anders befunden, denn er von Papisten berichtet und uberredt gewest, nämlich als sollten wir die gottlosesten [1]) Leute sein, ein schändlich Leben führen, und lehren wider die erste und ander Tafel der zehen Gebot Gottes. Drumb hat er unsere Confession und Apologiam allen Universitäten zugeschickt t). Es haben auch die Räthe gesagt für ihr Bedenken: Wo es wider den heiligen christlichen Glauben wäre, so sollt seine Kais. Maj. Alles dran setzen; da es aber nur wider den Mißbrauch wäre, so sollt ers gelehrten Leuten befehlen ꝛc. Ein guter weiser Rath.

Also hat D. Eck gesaget: Er könnte [2]) sie aus der Schrift nicht confutiren und widerlegen. Drumb hatte der Bischoff von Mainz [3]) gesagt: Unsere Gelehrten vertheidingen uns fein ꝛc. Aber ich weiß, daß der Bischoff von Mainz [3]) unsere Lehre für recht hält; er hofirt nur dem Papst, er hätte uns sonst längst ein Stücklin lassen sehen.

H. Georg ist zu tief ins Nein kommen, daß er nicht zurück kann; und gleichwohl hören sie alle nicht auf so [4]) zu wüthen. Und habt [5]) Acht darauf, ob der Kaiser und die Seinen wider uns schreiben wer-

---

t) Fürstliche Tugend.

1) St. u. S. gottlosen. 2) W. könne. 3) A. Mentz. 4) „so“ fehlt W. 5) St. u. S. hab.

den. Allein daß Faber Schmidt [1]), Eck, Cochläus, wider uns pelvern, die achten wir nicht, fragen nichts nach ihnen. Wird der Kaiser, oder Jemand aus seinem Befehl, wider uns schreiben, an welchen diese Sache gelanget ist [2]); so wird unser Fürst ihm drauf antworten; denn der Handel ist nun dem Kaiser und dem Papst offeriret, und an sie bracht, die mögen sich darwider legen, deß wollen wir gewarten; nach den Andern fragen wir nicht [3])."

2613. (5.) Vom Nutz und Kraft der Augsburgischen Confession und Apologia.

(A. 521ᵃ. — St. 311. (320.) — S. 286. (292.)

„Gottes Wort ist kräftig. Je mehr mans verfolget, je mehr breitet sichs aus, und je weiter es kömpt u). Sehet an den Reichstag zu Augsburg, welches wahrhaftig die letzte Posaun und Drommete ist vor dem jüngsten Tage. Wie wüthete da die Welt wider das Wort! O wie mußten wir dazumal beten, daß Christus im Himmel droben bleiben sitzen möchte! Da brach unser Lehre durch die Confession herfür ans Licht, also, daß sie in kurzer Zeit durch den Kaiser allen Königen, Fürsten und Universitäten zugeschickt ward. Viel feine, treffentliche [4]) Leute sind damals in Höfen gewest, hin und wieder, unter welchen etliche von Gott erwählet, die fingen diese Lehre wie ein Zunder, und darnach zündeten sie Andere auch an.

Unsere Confession und Apologia ist mit großen Ehren ans Licht kommen, ihre Confutation liegt im Finsterniß und stinkt v). O wie gern wollte ich, daß ihre Confutation an Tag käme; wie wollten wir uns an den alten zerrissenen Pelz machen, und ihn also zuschmettern [5]), daß die Flecken hin und wieder darvon stieben sollten. Aber sie scheuen das Licht."

---

u) Kraft Gottes Worts. v) Augsburgische Confession und der Papisten Confutation.

1) St. u. S. irrig Faber, Schmidt. Johann Faber (Schmidt) war Propst zu Ofen. (B.) 2) „ist" fehlt St. u. S. 3) W. nichts. 4) W. treffliche. 5) St. zuzausen.

2814. (6.) Vom Reichstag zu Augsburg 1530 D. M. Luthers Meinung.

(A. 521ᵃ. — St. 310ᵉ. (319.) — S. 285. (291ᵃ.)

Am Tage Viti, der da war Montags den 8. nach Trin., aufn Abend nach Essens, sagte D. M. L. in seinem Garten untern andern auch dieß, in Gegenwärtigkeit M. Hausmann, Cordati und Schlaginhausen [1]), und sprach: „Laßt uns Gotte die Sache heimstellen, er weiß wohl zu machen. Itzt ein Jahr hätte man nicht einen Heller umb alle Lutherische oder Evangelische gegeben, also gewiß hatten uns schon die Gottlosen. Denn da mein G. H. [2]), der Churfürst zu Sachsen, H. [3]) Johanns aufn Reichstag kommen war, ehe denn andere Fürsten; das hätten [4]) sie nicht geglaubt, daß er hinaus sollt kommen, sie ließen sich alle dünken, seine Sache wäre zu böse, er dürfte nicht damit ans Licht.

Was geschicht aber? Nu, in ihrer größten Sicherheit überfällt sie das größte Schrecken. Denn dieweil M. G. H. [5]), der Churfürst zu Sachsen, so frühe, als ein frommer, gehorsamer, christlicher Fürst, gen Augsburg kömpt; so fahren die andern Fürsten zu, Herzog Georg, Markgraf Joachim, eilen nach Isbruck [6]). Da ward heftig berathschlagt, was das würde bedeuten, daß der Churfürst zu Sachsen so frühe sich auf den Reichstag machte. Und also, daß auch dem Kaiser ob der Sache grauete, ob er auch sicher möcht auf und von dem Reichstage kommen w). Da verhießen die Fürsten Gut und Blut bei Kais. Maj. zu lassen, und einer 6000 Pferd, der [7]) so viel Knechte zu halten, auf daß ja nicht Noth haben sollt. Da siehet man ein Wunder, das groß ist unter den großen Wundern, daß Gott die Feinde der Wahrheit furchtsam und zaghaftig [8]) machet. Der fromme Fürst ist alleine, und nur das hundertste Schäflin, jener aber ist neun und neunzig, und dennoch kömpts, daß die [9]) zappeln und furchtsam sein.

w) Der Papisten Sorge und Furcht.

1) A. u. W. Schlainhausen. 2) W. Gn. Herr. 3) W. Herzog. 4) W. haben. 5) W. Herr. 6) Innsbruck. 7) W. oder. 8) St. u. S. zaghaft. 9) W. sie.

Da [1]) es nu zum Einzog kam und zur Handlung, da sahe man ein kleines Häuflin bei Gottes Wort, aber sie brachten einen starken König, über alle Kaiser und Könige, mit sich, der hieß Gottes Wort x). Aber alle Welt schreiet: O, es ist viel zu gering, daß ein solches Häuflin sich soll gegen kaiserliche Gewalt setzen! Was aber ist ausgericht, will ich noch nicht sagen; denn der Herr macht zunicht den Rath der Fürsten. Pilatus hatte Gewalt, wollte aber Christum nicht tödten. Annas, Caiphas hättens gerne gethan, konnten aber nicht. Der Kaiser ist noch fromm, aber die Bischoffe, Cardinäle ꝛc. sind Schälke.

Nu aber der fromme Kaiser seine Hände nicht will waschen in unschüldigem Blute, fallen die tollen Fürsten zu, schelten, schänden und verachten den Kaiser aufs Aergste. So kömpt auch der Papst daher, der möchte für Grimm zubersten, daß es also abgehet ohne Pressilge [2]) und Blutvergießen, und fähret zu, und schickt N. das Schwert, der solls ausrichten; aber er solls und wirds auch nicht gewinnen, und gedenkt dem Kaiser die Krone zu nehmen und N. N. aufzusetzen; denn der, der soll der Sachen Recht thun.

Also schickts Gott, daß Fürsten und Herrn, und der Papst, dem Kaiser abfallen und wir ihm zufallen. Ist das nicht ein wunder Gotts-Geschicke [3]), so wunderts michs, daß der, den der Teufel hat wollen wider uns brauchen, den nimpt unser Gott und braucht ihn für uns y). Wunder über alle Wunder. In Summa, Gott erleuchtet von Tag zu Tag mit seinem lieben Wort den frommen Kaiser, Amen [4])."

2615. (7.) Vom Tage zu Braunschweig 1538 in der Fasten, Dominica Lätare.

(A. 522. — St. 311*. (320.) — S. 286. (292*.)

Da die Fürsten und Herren der Augsburgischen

x) Gottes Wort Herr über alle Herrn. y) Es war noch nicht an dem.

1) W. Das. 2) S. Pressilge. 3) W. ein Wunder, Gottes Geschicke. 4) „Amen" fehlt St.

Confession Verwandte zu Braunschweig einen Tag hielten, kamen D. M. L. Briefe, in welchen angezeiget ward, wie der Churfürst zu Sachsen ꝛc. 6 Tage durch die Mark gezogen wäre, da H. Heinrich von Braunschweig ihm nicht wollte Gleite geben, noch durch sein Land ziehen lassen; der Churfürst aber zu Brandenburg hätte ihn ehrlich und wohl gehalten, und viel wären ihm aus Braunschweig entgegen gezogen, und ihn unterthäniglich angenommen. Der Landgrafe aber wäre auf der ander Seiten durch Goslar, ohne Gleite hindurch gewischt. Der König von Dänemark, Christianus, hätte des andern Tags ein Bekenntniß seines Glaubens ubergeben, und wäre als ein ander David gerühmet worden.

Da sprach D. M. L.: „Gott stehe bei ihm, und sei ihm günstig, zu Heiligung seines Namens. Es kann aber die Hoffart des Braunschweigers ein Fünklin eines Verlusts [1]) werden, der wider alle Rechte und Billigkeit denen, die etwa seine beste Freunde gewesen, das Gleite versaget hat. Denn Moses begehrte auch Gleite von der Amoriter Königen; da sie es ihm aber [2]) versagten, hatte [3]) er Ursach, wider sie zu kriegen. Herr Gott gib Friede!"

Desselbigen Tags kam auch ein Bote von Braunschweig, und zeigete an, daß da wären ankommen der König von Dänemark [4]), des Königs von Engeland und Frankreich Botschaften, und vieler Städte, unter welchen sich etliche wünderlich machten uber dem Bündniß. Da sprach D. M. Luth.: „Sie suchen das Ihre unterm Namen des Evangelii, aber in Gefahr fürchten sie sich. Diese politische weltliche Einigkeit und Bündnisse gehen das Evangelium nichts an. Gott allein ist, der es erhält und schützt in der Verfolgung, dem laßt uns vertrauen, und mit dem laßt uns einen ewigen Bund machen. Welt ist und bleibt doch Welt."

1) St. Unlaß. 2) „aber" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. hat. 4) Christian III.

2616. (8.) Vom Convent und Zusammenkunft der protestirenden Stände zu Frankfurt am Main 1539.

(A. 522ᵃ. — St. 311ᵃ. (322ᵃ.) — S. 286. (292ᵃ.)

„Der barmherzige Gott," sprach D. M. Luth. [1]), „helfe denen itzt zu Frankfurt, daß sie christlich und rein berathschlagen und beschließen, damit Gottes Ehre und der Christenheit Heil und Nutz gefördert werde z). Es ist ein kleiner Reichstag, es läßt sich ebentheurlich ansehen, und hat einen bösen Schein, in einer Reichsstadt einen Tag und Zusammenkunft halten. Aber weil sie von den Widersachern dazu gereizt und gezwungen werden, so müssen sie es thun. Die Papisten unterstehen sich unverschämpt und unweislich, mit Listen [2]) die Städte an sich zu bringen und einzunehmen, reizen die Unsern mit Betruge a), darnach stellen sie sich, als wollten sie Friede geben und halten; gedenken aber dieweile den ganzen Leib zu zutrennen [3]), und die Glieder zu metzeln, greifen heimlich an Hamburg, Minden und Frankfurt. Weislicher thäten sie, wenn sie die Unsern offentlich mit Krieg angriffen. Zu Augsburg haben sie uns offentlich verdampt, und wenn die Unsern nicht so geduldig wären, so wäre es daselbst bald angegangen."

Am 16. Februarii befahl D. M. L., „daß man wollte [4]) mit Ernst bitten für den Tag zu Frankfurt, das wohl ein kleiner Reichstag ist, daß möge Fried gemacht werden b). Denn wenn der Landgrafe entbrennen wird, so ist keines Wehrens mehr; wie mir und M. Philippo geschach, da wir ihm demüthiglich und treulich riethen vom Kriege, sprach er zu uns: Wie, wenn ichs [5]) euch ließe rathen und ich thäts nicht?

Es ist ein Wunderwerk Gottes und er ist ein Held; wie ein schwacher Fürst er sonst ist, doch fürchtet man sich für ihm. Er hat die Bischoffe [6])

---

z) Reichstag zu Frankfurt am Mainz. a) Papisten Tück. b) Zu Weimar, da man die Bischoffe zu Franken angreifen wollte.

1) W. D. Luther. 2) W. List. 3) St. u. S. zu trennen. 4) St. u. S. sollte. 5) St. u. S. ichs. 6) Von Würzburg und Bamberg.

recht zu Thor gejaget, und er wird itzt mit ihnen reden im Thor, also, daß die Papisten werden müssen entweder Schaden thun, oder leiden, entweder schweigen und still sitzen, oder Friede geben.

Der Landgrafe reizet nicht, noch gibt Ursach zu kriegen, sondern nachdem er dazu gereizt und ihm Ursach gegeben wird, sucht er Friede; ob er wohl einen bessern reisigen Zeug hat, in 2000 Pferde; denn Hessen und Sachsen sind Reiter, wenn die im Sattel sitzen, lassen sie sich nicht leichtlich schrecken; die oberländischen Reiter sind Tanzjunkern. Gott erhalte uns den Landgrafen, denn es ist viel an einem Manne gelegen. Ich will lieber in einem Heere und Haufen der Hirsche[1]) sein, da ein Löwe oberster Feldherr ist, denn in einem Heere und Haufen der Löwen, da ein Hirsch Oberster ist, pflegete Kaiser Augustus zu sagen."

Am 25. Februarii bat D. M. L. mit ernsten Worten und Geberden umb Fried und für den Tag zu Frankfurt, „auf daß nicht durch innerliche und einheimische Kriege, so die allerschädlichsten sind, die Religion, Polizei und Oekonomei, Gottes Wort, weltlich und häuslich Regiment, ohn Aufhören in einander gemenget und zu scheitern gehe. Denn Krieg gefällt denen wohl, die es nicht versucht noch erfahren haben c). Gott behüte uns dafür. Kriegsleute sind itzt leibliche Teufel, nicht allein die Spanier, sondern auch die Deutschen. Nulla fides pietasque viris, qui castra sequuntur, sagt recht der heidnische Poet.

Kein Treue, Glaub noch Gottseligkeit ist,
Bei Kriegsleuten zu dieser Frist.

Denn eben, die uns schützen sollten, würden uns am meisten verderben und plagen."

---

c) Da lasse man die Historien von reden.
1) W. Hirschen.

LVI.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von geistlichen oder Kirchengütern.

2617. (1.) Bedenken Doctor Martin Luthers von Kirchengütern.

(A. 523. — St. 293. (302.) — S. 270*. (276*.)

„Mein Rath und Bedenken ist allzeit gewest, daß man die Stifte und Bisthume ließe bleiben, zu Nutz und Brauch für arme Studenten zun Schulen a). Da ein Dechant oder Probst aufm Stifte selber nicht wollt oder könnte predigen, daß er andere Schüler und Studenten, die dazu geschickt sind, verlegte, und ließe sie studiren und predigen auf sein Unkost. Aber wenn die Fürsten und Herrn die geistliche Güter zu sich reißen, und wollen die armen Studenten aushungern, so werden denn die Pfarren wüst werden; wie es allbereit geschicht b). Man kann weder Pfarrherr noch Diakonos [1]) bekommen. Wenn wir gleich hie hundert Theologos hätten, was wäre es unter so vielen Landen?"

2618. (2.) Einer frommen Matrone christlich Testament.

(A. 523*. — St. 294. (302*.) — S. 271. (277.)

Eine fromme Matrone zu W. [2]) hatte in gemeinen Kasten beschieden ihr Haus und Hof, davon man jährlich einem armen Studenten, der studirte, sollte 25 Gülden reichen; im fünften Jahr aber sollte mans einer armen Jungfrauen geben zur Aussteure und Mitgift. „Ist ein fein, christlich Testament", sprach D. M., „Gott wird je noch [3]) bescheren und geben, wenn wir nur fromm wären. Der Papst, ob er wohl unser Todfeind ist, muß uns nähren,

---

a) Anwendung G. Güter. b) Mangel an rechtschaffenen Predigern.

1) A. Diacones. 2) Die Frau Bürgermeister Hohndorf zu Wittenberg. (B.) 3) W. † mehr.

auch wider seinen Willen und Dank; wiewohl er mit der That wider uns wüthet und tobet, aber dem Kaiser will die Execution nicht thun."

2619. (3.) Beraubung der Kirchengüter.
(A. 523*. — St. 291*. (300*.) — S. 269. (275.)

Doctor Martinus Luther klagte uber das Rauben der Kirchengüter, so von Bischoffen und Fürsten geschicht, und sagt: „Es ist sehr böse Zeit, daß die Kirche izt so spolirt und beraubt wird. Man gibt nichts, sondern nimpt und raubet c). Vorzeiten hulfen und [1]) gaben ihr Könige und Fürsten mildiglich und reichlich; nun aber berauben und plündern sie die. Es hanget die Kirch zurissener, denn irgend ein Bettlersmantel. Man legt nichts [2]) zu den Stipendien und Besoldung der Armen und Kirchendiener. Die, so sie [2]) zum rechten Brauch wenden, werden verfolget, gehet ihnen wie St. Laurentio d), der die Kirchengüter unter die Armen austheilete, wider des Kaisers Mandat und Befehl."

2620. (4.) Geistliche e) Güter Hurenlohn.
(A. 523*. — St. 291*. (300.) — S. 269. (275.)

Es ward gedacht uber Tisch des N., wie er ein unseliger Fürst wäre e), der kein Glück hätte, ob er gleich [5]) ein wohlberedter Herr, und mit vielen Gaben und Tugenden begnadet und geschmückt wäre; doch, weil er wider das Evangelium wäre und hinge an den Papisten, so wollte ihm nichts von Statten und glücklich gehen. Denn er hatte einen papistischen Bischoff bei ihm, den er hielte mit grosser Unkost, und war doch gar ein unnützer Mensch, der nirgendzu [6]) zu gebrauchen, konnte [7]) mit solcher Unkost viel Gelehrten erhalten.

---

c) Mißbrauch, zu Raub der Kirchengüter. d) S. Lorenz. e) Papistischer Fürst.

1) „hulfen und" fehlt St. u. S. 2) St nicht. 3) St. u. S. sich. 4) W. Geistlicher. 5) St. u. S. gleichwohl. 6) St. u. S. nirgend. 7) W. könnte.

Jahren nicht gedacht hätten [1]). Denn der Papst, ein so schrecklicher Götze, für dem sich Jedermann fürchten mußte, muß itzt leiden, daß ihn seine Fürsten verachten und schmähen, welchen [2]) vor dreißig Jahren kein Kaiser hätte dürfen nur mit einem Wort anrühren. Summa Summarum: Die Papisten haben sehr böse Praktiken für, Gott wollte [3]) sie hindern. Laßt uns nur mit Beten fleißig anhalten, und bei Christo bleiben, und bei seinem Wort, das rein ist."

2623. (7.) Wozu geistliche Güter wohl hinnen gebraucht werden.

(A. 524. — St. 293. (302.) — S. 270. (276*.)

Doctor Mart. ward gefragt: Ob einer, der studiret, auch möchte mit gutem Gewissen ein Canonicat oder Vicariat, das ist, das Einkommen davon haben und zum Studio brauchen [4])? Da sprach er k): „Kirchengüter kann ein armer Student wohl haben und gebrauchen zum Studiren, allein, daß er sich mit gottlosen und unchristlichen Gelübden nicht verbinden und [5]) verstricken lasse, und nicht willige noch Gemeinschaft habe mit der Papisten Irrthume. Ach, wenn wir das siebente Theil von diesem Rocke, den Kirchengütern, bekommen möchten zu Erhaltung armer Studenten!"

2624. (8.) Kirchenrechnung vom gemeinen Kasten.

(A. 524. — St. 293*. (302.) — S. 270*. (277.)

Am 23. [6]) Aprilen sagte D. M. von der Rechnung des gemeinen Kastens zu N., da man die Rathsherrn verdächtig hielt, als gingen sie nicht treulich damit umb l), weil sie dem Pfarrherr seinen Schlüssel dazu nicht gelassen hatten [7]). „Des Churfürsten Befehl ist," sprach er, „daß man zu einem jeden gemeinen Kasten drei Schlüssel haben soll:

---

k) Brauch geistlicher Güter. l) Bruder Eigennutz.

1) W. hatten. 2) A., St. u. S. welchs (Papstthum). 3) W. wolle. 4) W. gebrauchen. 5) St. noch. 6) St. u. S. 13. 7) W. haben.

der Pfarrherr einen, der Rath einen, und die Kastenherrn auch einen; daß also Niemand kann verdächtig gehalten werden. Drümb will ich fleißig und hart anhalten und darauf dringen, daß man dem Pfarrherr seinen Schlüssel wieder überantworte; werden sie aber so meucheln, und nicht offentlich handeln, so werden sie dem Churfürsten Ursach geben, die Kirchengüter zu sich zu nehmen, mit großem Schaden der Kirche. Denn unser Kaste hat, Gott Lob, jährlich ein reichlich Einkommen; da es also bliebe beständig, so könnte man die Kirchendienst wieder bestellen. Drümb, weil ich lebe, will ich dran sein, daß die Schlüssel wieder ganghaftig werden."

2625. (9.) Von Kirchengütern soll man Predigtstühle und Schulen bestellen.

(A. 524°. — St. 293°. (302.) — S. 270°. (276°.)

Da von geistlichen Gütern geredt ward, daß zu besorgen, es möchte ein Krieg drümb werden, denn Königen und Fürsten stünke das Maul darnach, und sähen fleißig drauf; sprach D. M.: „Es ist auch ohne Noth, daß es uns alles sollte bleiben, denn wir würden ärger werden, denn sie; wir sollen uns gnügen lassen, wenn wir Hülle und Fülle haben m). Wenn man Kirchen und Schulen ehrlich davon bestellet, haben wir gnug. Das Ander mögen sie mit Friede austheilen, und zu Unterhaltung hausarmer Leute, und zu gemeinen nöthigen [1]) Dingen; es hat doch keinen Segen. Von Hurenlohn ist es herkommen, dahin wirds auch wieder kommen, wie der Prophet (Micha 1, 7.) sagt, nach dem gemeinen Sprüchwort: Übel gewonnen, böslich zurinnen."

2626. (10.) Wozu Stifte könnten gebraucht werden.

(A. 524°. — St. 293°. (302.) — S. 270°. (276°.)

„Stifte könnten wohl reformirt werden und zu

m) 1. Timoth.

1) „nöthigen" fehlt St. u. S.

diesem Stifte kommen n); denn sie sind der Lande Schatzkammer; wird man sie zureißen, so wird man sich [1]) bescheißen. Ich sehe nicht gerne, daß unsere Fürsten solche Lust zum Bischoffen [2]) haben, denn ich besorge, sie werden den Tod dran fressen, und das Ihre drüber verlieren.

Man will den Papst und die Bischoffe mit Gewalt ausrotten; du wird nichts aus. Gleichwie der Papst den Kopf zustößet, wenn er will das Evangelium ausrotten; also werden unsere Junkern den Kopf auch zustoßen uber dem [3]) Papst. Gottes Wort muß dem Papste abbrechen, sonst thut ihm kein Waffen; denn er ist der Teufel. Vorzeiten sagte man: Wenn man nach einem Geist häuet oder schlägt [4]), so verwundet oder schlägt man sich selber. Ein fein klug und wahr Sprüchwort. Wenn wir das Schwert uber den Papst zucken, so werden wir uns selbs treffen."

2627. (11.) Mißbrauch der geistlichen Güter.

(A. 524*. — St. 293. (301*.) — S. 270. (276.)

Da Etliche fürgaben und sagten, daß unsere Fürsten und Herren der Augsburgischen Confession das Evangelium darumb [5]) hätten angenommen, auf daß sie die Kirchen- und geistliche Güter zu sich rissen [6]); sprach D. M. L.: [7]) „Contrarium est verum, das Widerspiel ist wahr; sondern Ferdinand, der Kaiser, und Bischof von Mainz [8]), Albrecht ꝛc. rauben sie o). Ferd. hat alle Klöster geschatzt. Das Bisthum Würzburg hat ihm neulich müssen geben 1000 [9]) Gülden; so hat der Kaiser das Bisthum Uterich [10]) zu sich genommen und gerissen. Bayern sind die größten Räuber der Kirchengüter, denn sie haben reiche Klöster. Mein gnädigster Herr und der [11]) Landgrafe haben arme Bettelklöster.

---

n) Stifte. o) Niemand will des H. Grabs umbsonst hüten.

1) S. sie. 2) St. zum Bischumen; S. zum Bischofe. 3) S. den. 4) S. schläge. 5) S. darüber. 6) St. u. S. reißen. 7) St. D. M. 8) A. Mentz. 9) St. u. S. 10000. 10) W. Utrecht. 11) „der" fehlt A. u. W.

Wie nu auf dem Reichstage gehandelt ward, man sollte dem Kaiser die Klöster überantworten, daß er seine Hauptleute drein setzte; da rieth ich selber, wills auch noch rathen, man soll ehe [1]) die Klöster in einen Haufen reißen. Denn wer wollte da [2]) einen kaiserlichen Hauptmann in seinem Lande leiden? Es ist alles des Bischoffs von Mainz [3]) Getriebe; dieselbigen Gesellen hätten gern die Oberhand über die Klöster behalten p). So thäten sie, wie der Papst, der hat alle Klöster in Italia und Aebteien [4]) gefressen. Nu, weil [5]) sie die nicht haben können, so schreien sie: Ei, man sollte dem Kaiser diese [6]) Reverenz thun, und ihm solche Güter lassen und [7]) einräumen ꝛc.

Nein, höreſt du es, solche Güter gehören [8]) christlichen, rechtschaffenen, treuen Lehrern in Kirchen und Schulen, armen Studenten, und sonst hausarmen Leuten; so schreien die Juristen auch, sie seien der Kirchen q). Gebt ihnen, sprechen sie, ihre Klöster wieder, daß man möge Mönche und Nonnen haben, und Messe halten, so lassen sie euch auch [9]) predigen.

Ja, woher wollen wir zu essen nehmen? sagen die Unsern. Da lassen wir euch für sorgen, sprechen sie. Ja, das danke ihnen der Teufel!"

2628. (12.) Auslegung dieses Spruchs.

(A. 525. — St. 261. (268*.) — S. 242. (247*.)

Divitias peperit mater ecclesia honorificata, et postea filia perdidit matrem. „Und das ist wahr," sprach D. Martinus Luther. „Denn ob die Kirche wohl viel Reichthums und Güter hat, so gebrauchen ihr doch diejenigen, so es nicht werth sind. Deß hat man ein fein Exempel an den Anfechtungen des Herrn Christi, Matthäi am 4. Kap. [10]), (1 ff.).

---

p) Ist gegen den Protestirenden der geistlichen Güter halben. q) Berechtigte der Kirchgüter.

1) St. u. S. man sollte. 2) „da" fehlt W. 3) A. Mentz. 4) St. und Aebteyen in Italia. 5) St. u. S. dieweil. 6) St. u. S. die. 7) „und" fehlt St. 8) St. u. S. hören. 9) „auch" fehlt W. 10) „Kap." fehlt W.

Erstlich wird die Kirche mit Armuth, Hunger [1]), angefochten und geplaget, als, unter den römischen Kaisern. Zum Andern, mit Ketzern r). Unser Herr Christus wird vom Teufel nicht in Tempel, sondern auf die Zinnen des Tempels, das ist, über die heilige Schrift geführet. Zum Dritten, so wird sie mit Reichthum und mit Gewalt angefochten; das ist unter den Päpsten geschehen, da man nur gefressen, gesoffen und Büberei getrieben hat, und der Bibeln und heiligen Schrift vergessen."

2629. (18.) Geistliche Güter sollen zu Unterhaltung des Predigtstuhls angewendet werden.

(A. 525. — St. 293*. (302*.) — S. 271. (277.)

Doct. M. L. sagete: „Daß der König zu [2]) Dänemark, Christianus s), ihm geschrieben hätte, wie er alle Bischoffe in seinem Reich hätte abgesetzet, und an ihre Statt Superintendenten, Doctores und christliche Pfarrherr und Lehrer geordent, und denselbigen ehrliche Stipendia gemacht, und D. Luthers Rath und Bedenken hierinnen begehrt. Aber es hat der König ein Artikel in [3]) Brief gesetzet, daß alle [4]) Einkommen, Rent und Zinse der Bischoffe sollten unter die Kron kommen." Da sprach D. M. L.: „Dieser König darf drein greifen; aber dieser Artikel male olet, sua quaerere [5]); ich hab [6]) Sorge, die Kron möcht den armen Pfarrherren zu weit gerucket werden, daß sie darnach müßten Hunger leiden. Ille Rex non habet illum propensum animum ad alendos ministros verbi, ut noster Elector. Nam [7]) noster Princeps Ioannes Fridericus, Dei gratia, solus est defensor et nutritor pastorum. Der darf frei alle geistliche Güter wiederümb auf die Kirchendiener wagen. Er hat den Visitatoribus in Thü-

---

r) Anfechtung der Kirchen. s) König zu Dänemark.
1) St. † ꝛc. 2) St. u. S. in. 3) St. im. 4) W. alles. 5) „aber dieser Artikel male olet, sua quaerere" fehlt St. u. S. 6) St. u. S. † aber. 7) „Ille Rex — Nam" fehlt St. u. S.

ungen [1]) von den Klöſtern, zu Unterhaltung der Pfarrherrn und Schulmeiſtern, ſtattliche Zinſe jährlichen eingeräumet t).

Und nachdem Sein Churfürſtl. Gn. Anno 1532 die Huldung [2]) von der Stadt und Univerſität zu Wittenberg genommen, da hat er allen Profeſſoribus die Stipendia gebeſſert, und der Univerſität aus etlichen Klöſtern große Zulage gethan, und gewiſſe Rent und Einkommen gemacht. Das iſt ein fürſtlich Gemüth, daß ein Herr nicht ſeinen eigenen Nutzen ſuche, ſondern von geiſtlichen Gütern arme Pfarrherrn, Studenten und Schulmeiſter ernähre; denn Seine Churfürſtliche Gnad merken, daß er Pfarrherr bedürfen würde [3]), die ſeine Unterthane in Gottes Wort unterweiſen möchten."

LVII.

Tiſchreden D. Mart. Luthers von den Büchern der Väter in der Kirche.

2630. (1.) Was von den Schriften einiger Väter zu halten a).
(A. 525*. — St. 313*. (324*.) — S. 288. (294*.)

Hieronymum [5]) mag man leſen umb der Hiſtorien willen, denn vom Glauben und von der rechten, wahren Religion und Lehre iſt nicht ein Wort in ſeinen Schriften a). Origenem hab ich ſchon in Bann gethan. Chryſoſtomus gilt bei mir auch nichts [6]), iſt [7]) nur ein Wäſcher. Baſilius [8]) taug

---

t) Churfürſt H. F. Mildigkeit. a) Der Väter Schriften.
1) A., St. u. S. Düringen. 2) S. Handlung; W. Huldigung. 3) W. werde. 4) Bei A. hat dieſer §. keine Ueberſchrift. 5) A. u. S. Jeronymum. Ebenſo in den folgenden §§. 6) St. u. S. nicht viel. 7) St. u. S. † in vielen Dingen. 8) Baſilius Magnus.

gar nichts [1]), ist gar ein Mönch, ich wollte nicht ein Haar umb ihn geben [2]). Die Apologia Ph. M. [b]) übertrifft alle Doctores in der Kirche, auch Augustinum [3]). Hilarius und Theophylactus sind gut. Ambrosius auch, der gehet zuweilen fein auf der Sünden Vergebung [4]), welchs der höchste Artikel ist, nämlich, daß die göttliche Majestat Sünde vergebe und verzeihe, aus Gnade, umb Christus willen, der für uns dafür bezahlet und gnug gethan hat [5]).

2631. (2.) Die Väter in der Kirchen sind gut zum Lehren, aber im Disputiren gelten sie nicht viel.

(A. 525*. — St. 313*. (324*.) — S. 288. (294*.)

„Patres, quanquam saepe errant, tamen sunt venerandi propter testimonium fidei [6]). Also ehren wir S. Hieronymum, Gregorium und Andere, daß man dennoch in ihren Schriften fühlen kann, daß sie an Christum gegläubt haben, wie wir; wie denn die christliche Kirche von Anfang der Welt unsern Glauben hat gehabt c). Also ist auch Bernhardus gülden, wenn er lehret und prediget; aber geräth er in die Disputation, so ist er oft wider sich selber, und widerficht et, das er zuvor selber gelehret hat. Non igitur valent patres ad pugnandum, sed propter testimonium fidei omnes sunt venerandi [7]). Bernhardus ist uber alle Doctores in Ecclesia, wenn

---

b) Apologia P. Mel. c) Wozu die Väter in der Kirchen nütz sind.

1) „sang gar nichts" fehlt St. u. S. 2) „ich wollte nicht ein Haar umb ihn geben" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. Augst. st. auch Augustinum. 4) St. ad remissionem peccatorum, auf die Lehre von Vergebung der Sünden st. auf der Sünden Vergebung. 5) St. † Denn die Gerechtigkeit der Werk hat das Herzenleid. Peccatum thut uns nicht so wehe, als justitia propria. 6) W. Obschon die Väter oft geirret, so soll man sie doch um des Zeugnisses des Glaubens willen in Ehren halten. 7) W. Es sind derhalben die Väter nicht gnugsam zum Streiten; aber wegen des Zeugnisses des Glaubens soll man sie alle in Ehren halten.

er prediget; aber wenn er disputirt, ſo wird er gar ein andrer Mann, ibi nimium tribuit praecepto et libero arbitrio [1]).“

2632. (3.) Eine andere Cenſura von den Schullehrern.
(A. 525*. — St. 314. (324*.) — S. 288*. (294*.)

„Bonaventura iſt der beſte unter den Schultheologen und Kirchenſcribenten d). Auguſtinus hat billig [2]) das Erſte, Ambroſius das Ander, Bernhardus das Dritte. Tertullianus iſt unter den Kirchenlehrern ein rechter Carlſtadt. Cyrillus hat die beſten Sprüche. Cyprianus der Märtyrer iſt ein ſchwacher Theologus. Theophylactus iſt der beſte Ausleger und Dolmetſcher S. Pauli.“

2633. (4.) Von des Cypriani Buch.
(A. 526. — St. 316. (327.) — S. 290*. (297.)

Doctor M. Luther las Cyprianum de singularitate clericorum, wie ſich die Cleriken und geiſtliche Perſonen ſonderlich halten ſollen, nämlich, daß ſie ſich von Weibern abſondern und enthalten ſollen; darinnen er läppiſch und kindiſch Ding handelt, deß ſich der Doctor ſehr verwunderte und ſprach mit Seufzen: „Ich zweifele, ob das Cypriani Buch ſei; aber es iſt nicht Wunder, wenn man von Gottes Wort und Ordnung abfällte) e), ſo muß man ſich

d) Alte Lehrer. e) Von Gotte abfallen, was es bringe.

1) W. denn da legt er den Geboten und freiem Willen allzuviel bei. Bei Stangw. lautet dieſer §. ſo: „Die alten Patres und Lehrer, als Auguſtinus, Hilarius, Ambroſius und Andere ſoll man nicht gar verwerfen, ſondern in Ehren und werth halten (ob ſie gleich vielmals irren), propter testimonium fidei, daß man dennoch in ihren Schriften ſehen kann, daß auch ſie an Jeſum Chriſtum, gleichwie wir, geglaubet haben, wie denn die chriſtliche Kirche von Anfang der Welt eben alſo, wie auch wir jetzt, geglaubet hat. S. Bernhardus übertrifft in ſeinen Predigten alle andern Doctores, auch Auguſtinum ſelber, denn er lehret Chriſtum ſehr fein. Wenn er aber in disputationes geräth, ſo iſt er oft wider ſich ſelber, und widerſichtet, was er zuvor gelehret und gepredigt hat, wird gar ein ander Mann, ſchreibet dem Geſetz und dem freien Willen allzuviel zu.“ 2) St. u. S. immer.

im [1]) Aergerniß und Unflath wälzen; also, da sie den Ehestand, Gottes Ordnung, verworfen, desgleichen die offentliche Zeugnisse der heiligen Schrift und Exempel, sind sie in Hurerei und Ehebrecherei gefallen ꝛc. Damit haben sie sich müssen schlagen.

Dieser Cyprianus ist schier der Nächste nach den Aposteln gewest, zur Zeit des Kaisers Valeriani, kaum 220 Jahre nach den Aposteln. Der älteste ist Tertullianus f). Darnach Gregorius Nazianzenus. Nachmals Hieronymus, Augustinus, Ambrosius. Zur selbigen Zeit hat die Kirche degeneriret und abgenommen, ja, auch bei Leben der Aposteln. Wir sehen, wie jämmerlich S. Paulus klaget uber die Korinther und Galater. Und Christus selber hatte unter seinen Aposteln und Jüngern den Verräther Judam. Drümb mögen die ein guts Jahr haben und immer hinfahren, die da wollen eine Kirche haben, die gar taubenrein sein soll [2]), das ist, gar keine Kirche haben.

Drümb laßt uns mit Fleiß [3]) Acht haben auf unser [4]) Vocation und Beruf, und wacker sein. Denn es ist gar leichtlich geschehen, daß man in der Religion fället [5]), auch nur in einem Wörtlin g). Und verdeusterte [6]) Leute, die in ihren Gedanken ersoffen gehen, und Niemand achten, und melancholische Köpfe, und hoffärtige, eigensinnige Geister, werden bald in Irrthum verführet, und fallen von der Wahrheit, wie Pelagius der Ketzer, der im Artikel der Justification und Rechtfertigung viele Leute mit diesem losen, kalten [7]) Argument betrog, nämlich:

Aus Gnaden sind wir gerecht:
Mosen und das Gesetz wissen ist ein Gnad.

Drümb sind wir durchs [8]) Erkenntniß des Ge-

---

f) Wie die h. Väter nach einander gelebt haben. g) Zum Fall Geneigete.

1) St. u. S. in. 2) St. u. S. sei. 3) A., St. u. S. † in. 4) St. unsere st. auf unser. 5) St. u. S. fehlet. 6) W. verdüsterte. 7) „kalten" fehlt St. 8) St. u. S. durch.

setzes gerecht. Da sahen noch merkten [1]) die Leute nicht den offentlichen Betrug.

Also haben die heiligen Väter auch gesagt: daß man in der vierten Bitte des Vater Unsers nicht bete umb leibliche und zeitliche Dinge, denn es wäre wider den Spruch Christi (Matth. 6, 25.): Ihr sollt nicht sorgen ꝛc. Gleich als ob [2]) dieß Gebet nicht mehr hinderte die Sorge für das täglich Brod für und für immerdar. Wenn Salomons Buch von Creaturen vorhanden wäre, davon er rühmet und saget, so wäre es ein köstlicher Schatz."

2634. (5.) Von St. Ambrosio.

(A. 526. — St. 316*. (327*.) — S. 291. (297*.)

„Ambrosius ist ein frommer, gottfürchtiger und geherzter [3]) Mann gewest h); denn da ihn die Feinde, des Kaisers Diener, aus der Kirchen forderten, und wollten, er sollte ihnen der Kirche Gerechtigkeit, Regiment und Güter einräumen und ubergeben; reckt er seinen Hals und Häupt herfür, und sprach: Sehet, da stehe ich, und bin bereit zu sterben. Er hat einen feinen, freudigen und beständigen Muth gehabt. Item: Er treibet den Kaiser Theodosium, der sonst fromm und gottfürchtig war, ausm Chor und Kirche, thät ihn in Bann, drümb, daß er mit Gewalt war gefahren, und in einer Stadt Alles hatte lassen erwürgen, auch Jungfrauen und Kinder."

2635. (6.) Von Chrysostomo.

(A. 526*. — St. 317. (327*.) — S. 291. (298.)

Da man redete von den Büchern der Väter, die sie uber die Bibel geschrieben, darinnen sie den Leser ließen [4]) zwischen Himmel und Erde hangen, pampelnde [5]) nichts Gewisses schließen [6]); sprach D. M. L.: „Mir will nicht wohl gebührn, von ihnen zu urtheiln, weil sie von der Kirchen angenommen und

---

h) Bischofflicher Muth Ambrosii.

1) St. u. S. Da sehen noch merken. 2) „ob" fehlt A., St. u. S. 3) W. beherzter. 4) St. † in Zweifel. 5) S. pamblende; „pampelnde" fehlt St. 6) A. schlüssen; St. † ꝛc.

ein groß Ansehen haben i); denn man hielte mich für einen Apostaten, Mamelucken, wenn ichs thäte. Aber wer da will, der lese sie, sonderlich Chrysostomum, welcher der fürtrefflichste Rhetor und Redener ist, wie er von der Häuptsache auf ein ander Materie kömpt, läuft weit aus und schweift umbher, sagt nichts oder wenig, was zum Handel [1]) gehöret.

Da ich die Epistel zun Ebräern auslegte, und besahe Chrysostomum, was er drüber geschrieben hat [2]), fand ich nichts drinnen, das zur Sache dienete. Und ich gläube doch, er, als der fürnehmeste Rhetor die Zeit [3]), werde sehr viel Zuhörer gehabt haben; hat aber ohn Frucht und Nutz gelehret. Denn eines Lehrers und Predigers fürnehmestes Ampt ist k), recht, richtig und ordentlich lehren, daß er fleißig sehe auf den Häupthandel, Argumenta und Gründe, und Summa, worauf er stehe, und also den Zuhörer lehre und unterrichte, daß ers recht verstehe und könne sagen: das ist recht gelehret, auf dem stehets eigentlich ꝛc. Wenn das geschehen und ausgericht ist, alsdenn mag er rhetorisiren, spazieren, mit Worten schmücken und vermahnen [4])."

2836. (7.) Von Vätern.

(A. 526*. — St. 314. (324*.) — S. 288*. (295.)

„Lieber, sehet doch," sprach Doctor Martinus Luther [5]), „wie groß Finsterniß ist in der Väter Büchern vom Glauben! l) Denn wenn der Artikel von der Justificatton (wie man für Gott fromm und gerecht wird,) verfinstert ist, so ists unmöglich, daß man den allergröbsten Irrthum könne dämpfen. S. Hieronymus hat uber Matthäum, uber die Epistel an die Galater und an Titum geschrieben; aber wie kalt Ding ist es doch! Ambrosius hat 6 Bücher uber das erste Buch Mosi geschrieben; o wie dünne sind sie! Augustinus schreibt nichts Sonderlichs vom Glau-

---

i) D. M. L. will nicht von den Büchern der Väter judiciren. k) Amt eines Lehrers. l) Finsterniß vom Glauben.

1) S. zu handeln. 2) W. hatte. 3) W. zu derselben Zeit. 4) St. † ꝛc. 5) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S.

ben, denn da er wider die Pelagianer ſtreitet, die haben Auguſtinum aufgeweckt und zum Manne gemacht.

Sie, die Väter haben zwar wohl und fein gelehret, aber außer dem Kämpfen und Streiten haben ſie es nicht könnt [1]) offentlich geben und lehren m). Iſt doch keine Auslegung uber die Epiſtel zun Römern und Galatern, darinne etwas Reines und Rechtſchaffens angezeiget und gelehret wird. O, wie eine ſelige Zeit haben wir itzt, da die Lehre rein iſt; und leider, wir achtens nicht! Die lieben Väter haben beſſer gelebt, denn geſchrieben.

Da iſt denn der Papſt mit ſeinen ſchädlichſten Traditionen und Menſchenſatzungen herein gefallen, wie eine Wolkenbruſt und Sündfluth, und die Kirche uberſchwemmt, hat die Gewiſſen gebunden an Speiſe, Kappen, Meſſe, an ſeinen Dreck [2]) und ſchifferige Geſetze, hat alſo von Tag zu Tage, für und für gräuliche Irrthum eingeführt, daß er auch den Spruch Auguſtini für ſich gezogen hat, da er ſpricht: Evangelio non crederem etc. Ich gläubte [3]) dem Evangelio nicht, wenns die Kirche nicht hätte angenommen ꝛc. Und: Ich, Papſt, bin das Häupt der Kirchen, und wo ich bin, da iſt die Kirche ꝛc. Da er doch nur allein ein Diener und Knecht der Kirchen iſt. Die Eſelsköpfe ſehen nicht, was Auguſtinum zu dieſem Spruch verurſacht hat; denn er redt wider die Manichäer, als wollt er ſagen: Ich gläube euch nicht, denn ihr ſeid verdampte Ketzer, die Kirche aber, des Herrn Chriſti Braut, kann nicht irren, mit derſelbigen halte ichs n).

Epiphanius hat lange für Hieronymo der Kirchen Hiſtorien beſchrieben, die ſehr gut und nütze ſind; wenn man ſie von zänkiſchen Argumenten und Haderſachen abſonderte und muſterte, ſo wären ſie wohl werth, daß ſie gedruckt würden.

Die Väter haben ein groß Anſehen und Schein

---

m) Väter, wie ſie im Kampf und außer dem Kampf gelehret haben. n) Wie Auguſtini Spruch zu verſtehen.

1) St., S. m. W.: können. 2) ſtatt Decret. 3) St. u. S. gläube.

gehabt ihres guten Wandels und strengen Lebens halben o); mit Fasten und Wachen haben sie herfür geleuchtet und sind fürtrefflich gewest. Es muß auch in solchen Leuten sein; denn es muß da sein entweder ein Schein und Glanz, wie der Heuchler, oder ein rechtschaffen Wesen, so von Herzen gehet, wie der großen Helden, die Gott erweckt."

2637. (8.) Von Prudentio.

(A. 527. — St. 317. (328.) — S. 291*. (298.)

Doctor Martinus Luther lobte die Hymnos und geistlichen Gesänge und Gedichte [1]) Prudentii, „daß er der beste und christlichste Poet wäre, und wenn er zur Zeit Virgilii [2]) wäre gewest, so wäre er uber Horatium gelobt worden, den doch Virgilius [3]) gelobet hat. Ich wollt sehr gern, daß Prudentii Carmen [4]), Gesänge und Vers in Schulen gelesen würden; aber die Schulen fahen itzt an, heidnisch zu werden, und die heilige Schrift (darauf sie doch fürnehmlich gebauet und [5]) stehen ꝛc.) wird ausgetrieben, oder mit der Philosophie vermischt und verfälscht."

2638. (9.) Ein Anderes von Lehrern.

(A. 527. — St. 314. (325.) — S. 288*. (295.)

„Augustinus und Hilarius haben untern Vätern am Hellsten und Deutlichsten geschrieben p); die andern allzumal soll man lesen cum iudicio, mit Vorsichtigkeit und bedächtig. Tertullianus ist hart und [6]) abergläubisch [7]), ungeachtet, daß ihn Cyprianus seinen Præceptor und Magister heißt und rühmet. Darumb lese man der Väter Bücher mit Unterscheid und bedachtsam, lege sie auf die Goldwage, und bedenks [8]) wohl; denn sie oft straucheln, und gehen beiseit aus dem rechten Wege, mengen viel unge-

o) Väter Wandel. p) Väter Art im Lehren.

1) „und Gedichte" fehlt St. 2) St. u. S. Vergilii. 3) St. u. S. Vergilius. 4) St. Carmina. 5) „und" fehlt St. u. S. 6) „und" fehlt W. 7) A. übergläubisch. 8) W. bedenk sie.

reimets und mönchisch Dinges mit unter, Heu, Holz und Stroh, das wird durchs Feur verzehrt. Augustinus hat mehr Mühe und Arbeit gehabt; daß er sich aus der Väter Schriften gewickelt und gerissen hat, das ist ihm viel schwerer und säurer worden, denn mit den Ketzern. Gregorius legt und deutet die fünf Pfund im Evangelio, so der Hausvater seinen Knechten gab, damit zu wuchern, daß sie bedeuten die fünf Sinn, welche auch in unvernünftigen Thieren sind; die zwei Pfund aber deutet er aufn Verstand und Wirkung."

2689. (10.) Von den vier Säulen in der Kirchen und andern alten Lehrern.

(A. 527. — St. 314*. (325*.) — S. 289. (295*.)

„Ambrosius ist der fürnehmeste q) und ältste [1]), darnach Hieronymus; nach dem Augustinus [2]), der Anno 38. [3]) entschlafen ist, itzund ists 1011 Jahr [4]); Gregorius der Vierte. Ambrosius ist schier auch ein politischer und wohlgeübter und versuchter Mann in Welthändeln gewest, darnach ist er gezwungen zum Bischoff zu Mailand erwählet, und viel vom Kaiser gebraucht worden, hat sich der weltlichen Händel nicht können entschlahen; wie auch uns itzt geschicht. Denn wir mussen mehr dem Tisch und [5]) Consistorio mit Ehehändeln, denn Gottes Wort und dem Gebote [6]) dienen. Also ists Ambrosio auch gangen, hat wohl und rechtschaffen rein geschrieben, ist ernster in seinem Schreiben, denn Augustinus, der ist etwas freundlicher und sänftmüthiger, wie M. Hausmann; Ambrosius aber ist wie D. Pommer. Hieronymum hat man genannt einen christlichen Doctor, Bernhardum einen fürstmündigen Lehrer; Augustinus, Aurelius; Bonaventura, Seraphicus; St. Thomas, Angelicus; Scotus, subtilis r). M. Lutherus wird

---

q) Die Häuptlehrer. r) Der Väter alte εὐκομία.

1) „und ältste" fehlt St. u. S. 2) S. Augustino. 3) So haben A. u. S. irrig st. 430., wie in §. 2643 richtig steht; W. 1538. 4) „der Anno 38. entschlafen ist, itzund ists 1011 Jahre" fehlt St.; „itzund ists 1011 Jahre" fehlt S. 5) „Tisch und" fehlt St. 6) St. Geboten; W. dem Gebete.

ein Erzketzer genannt. Fulgentius ist der beste Poet, ist Horatio beide mit Sententiis, schönen Sprüchen und guten Worten weit überlegen, und wohl unter die Poeten zu zählen.“

St. Augustinus war in einem Buche gemalet wie ein Mönch mit einer Kappe; da sagte [1]) D. Martinus Luther: „Da thun sie dem heiligen Manne Unrecht; denn er hat ein gemein Leben geführt, wie ein ander gemeiner Mann und Bürger, hat silberne Löffel und Becher gebraucht, hat untern [2]) Leuten gelebt, und mit ihnen umbgangen, hat nicht ein ungeheuer und mönchisch Leben geführt. Aber die Papisten haben solchs erdichtet, ihre Irrthum zu beschönen und zu vertheidigen. Wie Tetzel sagte: Wer seiner Seelen will rathen, der gebe hie, löse die Gnade; nach euerm Tode vergessen euer die Kinder, thun euch nichts [3]) nach.

Macarius, Antonius, Benedictus, haben mit ihrer Möncherei der Kirchen einen großen, merklichen Schaden gethan s). Laß gleich sein, daß sie ein sonderlich ungeheur Leben haben geführt, doch ists kein heilig Leben. Und ich gläube, daß sie im Himmel viel in einem niedrigern Gradu sein, denn ein frommer, gottfürchtiger Ehemann und Weltmann. Darumb ist in Vitis Patrum ein sehr gut und christlich Poema [4]) von einem Geistreichen erdacht, darinnen ein Gerber, der Weib und Kinder hatte, St. Antonio weit vorgezogen und heiliger gehalten wird ꝛc.; damit anzuzeigen, daß Gott mit solchen äußerlichen selbsterwählten Werken nicht gedienet wird. Es ist ein fein christlich Gedicht, halt nicht, daß ein Historia sei. Daß die heiligen Väter geschwärmet, und mit Gott disputirt haben von ihrer eigenen Gerechtigkeit und Frömmkeit [5]), drumb beschleußt dasselbige Poema [6]): Ihr heiligen und ungeheuren Mönche, so der Andern Leben allzumal verdampt [7]), seid selbst verdampt.

---

s) Mönche der Kirchen schädlich.

1) St. u. S. sprach. 2) St. u. S. unter. 3) St. u. S. thuns euch nicht. 4) St. Legenda. 5) W. Frömmigkeit. 6) St. dieselbe Legenda. 7) St. u. S. verdammen.

Die beſten unter den Vätern und Lehrern haben ſich bemühet und gefliſſen den Pſalter auszulegen t). Origenes hat eine Auslegung ubern Pſalter gemacht, und ſechs Comment zuſammen bracht. Sie haben dennoch viel ſchönes Dinges darüber geſchrieben, ſonderlich Auguſtinus; aber improprie, das nicht eigentlich dazu gehöret. Lieber Herr Gott, wie zuängſtet ſich zuweilen Auguſtinus drüber.

Drümb iſt es ſehr nütz und gut, daß ein Lehrer bleibe [1]) auf der Häuptſache und [2]) in der fürgenommenen Materia, und lege dieſelbige aus, fein einfältig und eigentlich, mit allem Fleiß, ganz richtig und ordentlich u). Wiewohl was in den Patribus und Lehrern chriſtlich und gut iſt, das iſt nicht zu verachten; es gehöret aber ein Judicium dazu. Wenn aber der Satan durch falſche Lehrer von der Materie fällt und den Holzweg will gehen, ſo ſoll man ihm widerſtehen und einreden. Als, da der Papſt dieſen Spruch, Matth. am ſechzehenten (V. 18. 19.) auf ſein Primat zeucht: Du biſt Petrus ꝛc. Was du auf Erden löſen wirſt ꝛc., da doch der Text redet von Schlüſſeln und Vergebung der Sünden; ſo bringet der Papſt ſeinen Dieterich, weltliche Kaiſerthume und Königreiche einzunehmen und zu beſitzen."

2610. (11.) Ein ander Urthel D. Martin Luthers von den Vätern und Lehrern in der Kirchen, was er von ihnen halte.

(A. 527*. — St. 315. (326.) — S. 289*. (296.)

„Wiewohl mir", ſprach Doctor Martinus Luther [3]), „nicht geziemet von den heiligen Vätern zu [4]) judiciren und urtheiln; denn gegen ihnen gehalten, bin ich ein Wörmlein und nichts anzuſehen; doch, je mehr ich ihre Bücher leſe, die ſie geſchrieben haben, je mehr werde ich geärgert, denn ſie ſind dennoch Menſchen geweſt, und ihre Autorität und Anſehen hat die Bücher und Schriften der Apoſteln unterdruckt und verkleinert.

---

t) Väter Schriften uber den Pſalter. u) Lehrer Kunſt.
1) St. u. S. bleibt. 2) „und" fehlt St. 3) „ſprach D. M. L." fehlt St. u. S. 4) „zu" fehlt St. u. S.

Daher dürfen[1]) die Papisten unverschämpt sagen v): Was Schrift, Schrift? man muß die heilige Väter und Lehrer lesen, die haben das Honig aus der Schrift gesogen und gezogen; die heilige Schrift ist wie ein großer, wüster, unordentlicher, verworrener Haufe oder Klumpe ꝛc. Gleich als könnte man Gottes Wort nicht verstehen, und wäre gar undeutsch und nicht zu vernehmen; da doch der himmlische Vater von Christo saget (Matth. 17, 5.): Den sollt ihr hören. Der auch in den Evangelien aufs Allereinfältigste, Kläreste und Schlechtste, in Parabeln und Gleichnissen geredt und gelehrt hat, als da er sagt: Wer an mich gläubt, der wird nicht sterben, Joh. 8, (51.). Item Matth. 5, (39.): Ihr sollt dem Ubel nicht widerstehen; und Matth. 6,(26.28.): Sehet an die Vögel unterm Himmel, und die Blumen aufm Felde ꝛc. w)

Wie könnte es doch klärer und deutlicher gesagt werden, mehr denn alle Väter und Lehrer vermöcht[2]) und gekonnt hätten[3]); dennoch dürfen die Sophisten[4]) die heilige Schrift lästern, und fürgeben, sie sei dunkel und nicht wohl zu verstehen, drümb haben sie die Väter müssen erklären. Aber solch Erklären heißt und ist vielmehr Verfinstern und Verdunkeln.

Drümb gefällt mir S. Augustinus x) für allen andern Lehrern; denn er ist ein großer, trefflicher Doctor, und alles Lobens werth, ob er wohl eine kleine Gemeine und Kirchspiel gehabt, doch hat er rechtschaffen und rein gelehret, und seine Bücher mit christlicher Demuth der heiligen Schrift unterworfen, wie auch im Decret stehet: c. Nolo meis scriptis etc. Du sollt meinen Büchern nicht als der heiligen Schrift gläuben, in welcher[5]) da du finden wirst, das du vor nicht gläubtest, dasselbe gläub un-

---

v) Der Papisten Geschrei und Rühmen von Vätern. w) Die h. Schrift ist klar und wohl zu verstehen. x) Augustinus.

1) W. durften. 2) St. u. S. verstanden. 3) W. hatten. 4) S. Sophistischen. 5) In den Ausgg. welchen.

verzüglich; was du aber in meinen Schriften nicht für gewiß halteſt, ſollt du für gewiß nicht halten, du verſteheſts denn [1]) gewiß. Da proteſtirt, bezeuget, erkennet, beſchleußt und zwinget er ſelbs, der liebe Mann, daß man ſeinen Schriften nicht größern Glauben geben, noch der heiligen Schrift gleich halten, viel weniger vorziehen ſoll.

Und ich gläube, Auguſtinus habe dieſen Spruch geſatzt fürnehmlich und allermeiſt umb Chryſoſtomus willen, der kaum 60 Jahr vor Auguſtino gelebet hat. Und weil er beredt und gewäſchig war, hatte er bei den Leuten ein groß Anſehen, und ward hochgehalten, machte viele Bücher, die ein großen Schein hatten, war aber nur ein großer, wüſter, unordentlicher Haufe und Gemenge [2]), und ein Sack voll Wort, da nichts hinter [3]) iſt y).

Darümb that ſolchs Auguſtino weh, verdroß ihn, und ſatzte ſolchen Spruch. Daher auch unſer Doctor Hieronymus Schurf ihm [4]) Chryſoſtomum kaufte, und da er ihn geleſen hatte, ſprach er: Ich leſe viel, lerne aber nichts z). Denn er konnte mit ſeinem Geſchwätz und Redenheit [5]) das Volk fein ſchlichten und ſtreichen, wie ein gülden Kettlin, daher er auch Johannes mit dem gülden Munde genannt ward. Er mag Geld [6]) im Klange und Geſange, aber nicht in der Würde gehabt haben. Ah, die Patres, ſind auch Menſchen geweſt, wie auch wir, drümb ſoll mans wohl bedenken, und auf die Goldwage legen, was ſie ſagen, aufn Mund ſehe man ihnen.

Drümb hat ſich S. Auguſtinus wunder ſehr bemühet und geſchwitzt [7]), als der ſich an Menſchen-Satzung [8]) und Tradition [9]) geſtoßen und geärgert

---

y) Chryſoſtomus hat verba sine rebus. z) D. Jeronymus Schurfs Urthel von Chryſoſtomo.

1) S. verſteheſt denn; W. verſteheſt denn es. 2) St. u. S. Menge. 3) St. wenig darhinter; S. wenig hinter. 4) „ihm“ fehlt St. u. S. 5) Gerede. 6) St. Gold. 7) „und geſchwitzt“ fehlt St. u. S. 8) St., S. u. W. Menſchenſatzungen. 9) W. Traditionen.

hat; doch ist er in der heiligen Schrift gewaltig, und hat ein fein Judicium und Verstand von Sachen. Die Pelagianer und Ketzer haben ihn getrieben und geschärft, ist dem Ehestande günstig und hold gewest, redet wohl von Bischoffen, die dazumal Pfarrherrn waren; aber dieselbe Zeit hat ihn sehr geärgert und ihm wehe gethan. Was sollte nu zu unser Zeit geschehen, wenn er itzt lebte, und sollte sehen die Gräuel des Papsts, der mit großer Autorität und Hoffart rühmet von S. Peters Patrimonio und Erbe, das ist, das ganz Kaiserthum in Occident sei sein Erbtheil; welcher Ruhm kaum vier hundert Jahr gewähret hat, sint der Zeit, daß der Papst hat wollen ein Herr sein uber alle Kaiserthum und Königreiche. Das würde S. Augustinus nicht leiden.

Summa Summarum: Gläubige Christen sollen nur schlecht hören die Legation und Botschaft des Herrn Christi, was der sagt a). Darumb thun alle diejenigen ganz unchristlich und wider Gott, die durch menschliche Autorität, Gewalt und Ansehen das Evangelium Christi ändern und anders deuten wollen, welchs kein König, Fürst noch Herr seinem Legaten und Gesandten gestattet. Er gibt ihm wohl einen Credenz [1]), daß man seine Person hören wolle [2]); doch weiter nicht, auch in einem Wort nicht, denn ihm in seiner Instruction befohlen ist; und wir wollten [3]) in dieser himmlischen und göttlichen Legation und Botschaft so vermessen sein?

Ich halte, wenn S. Petrus itzund leibhaftig alle Artikel der heiligen Schrift predigete, und verneinte nur allein des Papsts Autorität, Gewalt und Privat [4]), sagte, daß er nicht das oberste Häupt in der Christenheit wäre, so müßte er henken; ja, Christus selber, wenn er noch auf Erden ginge und predigte, so würde er noch ein Mal gekreuziget. Darumb so lasset uns deß auch gewarten. Es ist ja besser auf ihn, denn auf den Papst zu wagen.

---

a) Christen Gerücht.
1) Credito. Beglaubigungsschreiben. 2) W. solle.
3) St. u. S. wollen. 4) St. u. S. Primat.

Wenn wir nicht gläubten, daß nach diesem ein ander Leben wäre, so wollte ich bald anders sagen und singen, und einem [1]) Andern die Bürde aufn Hals legen."

2641. (12.) Passion-Gesang.

(A. 528°. — St. 316. (326°.) — S. 290. (296°.)

Da man die Passion sang, da hörete D. M. L. fleißig zu und sprach: „Musica ist eine schöne, liebliche Gabe Gottes, sie hat mich oft also erweckt und bewegt, daß ich Lust zu predigen gewonnen habe b). Aber S. Augustinus hat ihm ein solch Gewissen genommen: wenn er an der Musica hat [2]) Gefallen gehabt, und lustig davon ist worden, so hat er gemeint, er habe Unrecht und Sünde dran gethan [3]). Es ist ein feiner, frommer Mann gewesen; wenn er itziger Zeit lebte, so würde ers mit uns halten. Aber Hieronymus würde uns verdammen, der doch auch ein Mensch gewest ist, und seine Anfechtung und Gebrechen gehabt; denn er hat die Eustochiam [4]) so lieb gehabt, daß man sich dran geärgert. Die lieben Väter haben auch ihre Mängel gehabt c).

Augustinus ist unter allen der ernsteste [5]), tapferste und reineste; aber er allein hats nicht Alles könnt [6]) thun, noch wieder zurechte bringen. Denn er klagt oft, daß die Bischoffe mit ihren Traditionen und Satzungen die Kirche mehr beschwereten [7]), denn die Jüden mit ihren Gesetzen.

Ambrosii Hymni und Lobgesänge d) sind Wort, wenig das zur Sache dienet, als: A solis ortus cardine, auf die 7 Zeiten. Das Liedlin Patris sapientia, that viel gutes Dinges; aber der Gesang:

---

b) Musika D. M. L. sehr bewegt. c) Menschliche Gebrechen in Allem. d) Kirchgesang.

1) A. einen. 2) „hat" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. es sei unrecht, und er hab Sünde daran gethan st. er habe — gethan. 4) A. Eustochium. 5) A., St. u. S. ernste. 6) W. können. 7) St. u. S. beschweren.

Rex Christe, factor omnium etc. ist der allerbeste Hymnus und Gesang.“

2642. (13.) Des Lyrä Comment uber die Bibel.
(A. 529. — St. 317. (328.) — S. 291*. (298.)

Lyrä Comment uber die ganze Bibel lobte D. M. Luther sehr, und befahl es fleißig zu lesen, „denn es wäre sehr gut, fürnehmlich zun Historien im Alten Testament dieneten sie [1]) wohl. Wer das Neue Testament wohl wüßte, dem wäre Lyra sehr nütze. Wiewohl die Comment, so Paulus und Simigerus darüber gemacht haben, kalt gnug sind; die möchte man außen lassen, wenn man Lyram wiedet drückte.“

2643. (14.) Zu welcher Zeit die heiligen Väter und Lehrer der Kirchen gelebt haben.
(A. 529.)

„Athanasius, Bischoff zu Alexandria, hat gelebet Anno Domini 379
Ist gestorben 387.
Basilius Magnus und [2]) Gregorius 380
Ambrosius, Bischoff zu Mailand, 380
Aurelius Prudentius 380
Augustinus, Bischoff zu Hippon [3]), 430
Ist 76 Jahr alt worden.
Beda, ein Benedictiner in Engeland, 737
Ist 72 Jahr alt worden.
Cyprianus, Bischoff zu Carthago, 249
Cyrillus, Bischoff zu Alexandria, 432
Chrysostomus, Bischoff zu Constantinopel, 420
Gregorius, Papa I., 540
Hieronymus, Presbyter und Aeltester zu Striden, 422
Irenäus, zu Leon Bischoff, 175
Polycarpus, Irenäi Präceptor, 175
Nicolaus de Lyra 320
Origenes, Presbyter zu Adomanz [4]), 261
Philo Judäus 50

1) St. et. 2) „und“ fehlt W. 3) A. Hippen. 4) St. Adamantius.

Josephus	Anno Domini 100
Ignatius, Bischoff zu Antiochia,	111
Prosper, Bischoff zu Rogen, Augustini Jünger, der auch seine Sprüche zusammengezogen hat,	460
Sedulius, Presbyter, Aeltester,	430
Tatianus, Häreticus, Ketzer,	170
Tertullianus, Aeltester zu Carthago,	200
Thomas Aquinas	1274
Bonifacius, Bischoff zu Mainz [1]),	1255
Bernhardus, Abt zu [2]) Cistern,	1140
Hugo Parisiensis	1130
Anshelmus	1140.

LVIII.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Schultheologen.

2613. (1.) Von Terministen.

(A. 529ᵃ. — St. 318ᵃ. (329ᵃ.) — S. 292ᵃ. (299ᵃ.)

„Terministen a) hieß man eine Secte in den hohen Schulen (unter welchen ich auch gewesen): dieselbigen haltens wider die Thomisten, Scotisten und Albertisten; und hießen auch Occamisten [3]), von Occam, ihrem ersten Anfänger und Stifter, sind die allerneulichste Secte, und itzt die mächtigste auch zu Paris.

Der Streit und Hader unter ihnen war b): Ob das Wort Humanitas, Menschheit, und dergleichen Wort, eine gemeine Menschheit heiße, die in allen Menschen wäre, wie Thomas und die Andern halten. Ja, sagen die Occamisten [3]) und Terministen, es sei nichts mit solcher gemeiner Menschheit, [4]) heißet alle Menschen insonderheit; gleichwie ein gemalet Menschen-Bilde alle Menschen deuten.“

a) Terministen. b) Zank der Schultheol.
1) A. Mentz. 2) „zu“ fehlt A. 3) A., S. u. W. Occanisten. 4) St. † die.

Aber es müssen itzund in dieser Sache heißen Terministen, die in terminis propriis, mit eigentlichen und eigen Worten von einem Dinge reden, wie sie an ihnen selbs lauten und heißen, und die Wort nicht frembde und wilde deuten c); sonst heißt mans werklich [1]) davon reden. Als, mit einem Zimmermann muß ich in seinen terminis und mit solchen Worten reden, wie sie in ihrem Handwerk genannt und bräuchlich [2]) sind, nämlich, Winkeleisen und nicht Krummeisen [3]); Axt und nicht Beil.

Also soll man auch [4]) die Wort Christi lassen bleiben, und vom Sacrament reden in suis terminis, mit den Worten, wie sie Christus geredt und gebraucht hat d). Als: Das thut, soll nicht heißen, opfert. Item: das Wort Corpus, Leib, soll nicht bedeuten beider [5]) Gestalt; wie sie itzt die Wort martern, und von der Straßen gerne lenken, wider den hellen Text."

2644. (2.) Urthel Doctor Martini Luthers vom Lombardo [6]).
(A. 529ᵃ. — St. 318ᵃ. (329ᵃ.) — S. 293. (299ᵃ.)

„Magister sententiarum, der Meister von hohen Sinnen, Petrus Lombardus, ist ein sehr fleißiger Mann und eines hohen Verstandes gewesen, hat viel fürtrefflichs Dings geschrieben e). Er wäre furwahr ein großer fürnehmer Doctor der Kirchen gewesen, wenn er sich ganz und gar mit Ernste hätte auf die heilige Schrift gegeben. Aber er hat sein Buch mit vielen unnützen Fragestücken verwirret, und Alles in einander wüst geschlaudert und gemenget. Doch sind es feine Köpfe gewesen; aber sie haben nicht solche Zeit gehabt, wie wir itzt haben. Denn die Schultheologen f) sind dennoch dahin kom-

---

c) Woher sie also genannt. d) Wort im Abendmahl. e) Longobardus. f) Schultheologen.

1) Unrichtig. 2) W. gebräuchlich. 3) So W.; A. und die Krumeisen; St. u. S. und nicht Krimeysen. 4) „auch" fehlt St. u. S. 5) W. beide. 6) A. u. W. Longobardo; St. u. S. Von Petro Lombardo (S. Longobardo) oder Magistro Sententiarum.

men', und haben gelehret, daß der Mensch wäre nicht vollkömmlich rein noch gesund, sondern etlicher Maße verwundet, doch könnte [1]) er aus seinen Kräften, ohne die Gnade, das Gesetz halten; aber wenn er die Gnade hätte bekommen und erlanget, so könnte [2]) ers Gesetz leichtlicher [3]) vollbringen, halten und thun, mit und aus seinen Kräften alleine. Solch ungeheuer Ding haben sie gelehret; aber nicht gesehen den Fall Adams, noch daß Gottes Gesetz geistlich ist, das einen vollkommenen Gehorsam fodert, innerlich und äußerlich mit Leib und Seele."

2545. (8.) Zeit unterm Papstthum.

(A. 530. — St. 318. (329.) — S. 292*. (299.)

Auf Mariä Lichtmeß, den andern Februarii, kamen gen Wittenberg der Churfürst und Herzog Heinrich zu Sachsen ꝛc. Landgrafe und Markgraf Hanns schickten zu Doctor Luther [4]), und baten [5]), er wollte auf den Morgen fur ihren F. Gn. predigen. Welchs denn auch geschach, und that [6]) vom Vater Unser ein schöne, herrliche Predigt. Aufn Abend aber zuvor war er mit dem Herrn Niclas Amsdorf sehr fröhlich, und redeten viel mit einander von Studiis der vorigen Zeit, „wie unselig dieselbe zu studiren gewesen wäre, da seine, geschickte Leute wären mit unnützen Lectionibus und Büchern, zu hören und zu lesen beschweret worden, mit seltsamen, undeutschen, sophistischen Worten, die itzt unsern Leuten gar unbekannt und unverständlich wären g). Denn da das Papstthum noch in der höchsten Blüthe stund, waren Scotus, Bonaventura, Gabriel Biel, Thomas Aquinas ꝛc. müßige Leute, mußten ja etwas phantastren und fürhaben.

Gabriel [7]) hat ein Buch geschrieben uber den Canon in der Messe [8]), welchs ich die [9]) Zeit fur das beste hielt. Wenn ich darinnen las, da blutet

g) Große barbaries im Papstthumb vor dieser Zeit.

1) W. könne. 2) W. könne. 3) St u. S. leichtlich. 4) St. u. S. D M. Luth. 5) St. u. S. begehrten. 6) St. † der D. 7) Gabriel Biel. 8) St. Canonem Missae. 9) St. u. S. der; W. derselben.

mir mein Herz. Ich behalte noch die Bücher, die mich also gemartert haben h). Scotus hat sehr wohl geschrieben uber das Buch Magistri Sententiarum, des Meisters von hohen Sinnen [1]), hat sich beflissen fein ordentlich und richtig von [2]) Sachen zu lehren. Occam ist ein verständiger, sinnreicher Mann gewesen, und seinen Fleiß darauf geleget, daß er ein Ding groß machte und weit [3]) ausbreitete. Thomas Aquinas ist ein Wäscher und Schwätzer.

Nu, Gott hat uns wunderbarlich heraus geführt, und mich doch unwissentlich ins Spiel geführt nu uber 20 Jahre. Wie gar schwächlich [4]) ging es in der Erste an, da wir Anno 17. nach Omnium Sanctorum [5]) gegen Kemberg [6]) kamen. Und da ich mir furgenommen hatte, zu schreiben wider die groben, offentlichen Irrthum vom Ablaß, da widerstund mir D. Hieronymus Schurf und sagte i): Wollt Ihr wider den Papst schreiben? Was wollt Ihr machen? Man wirds nicht leiden. Darauf sprach ich: Wie, wenn mans müßte leiden? Bald that sich hervor und trat auf die Bahn Sylvester, Sacri Palatii Magister, blitzte [7]) und donnerte wider mich mit diesem Syllogismo und Schlußrede: Wer da zweifelt an einem Wort oder That der römischen Kirchen, der ist ein Ketzer; Luther zweifelt an Worten und Werken der römischen Kirchen; darumb ist er ein Ketzer ꝛc. Da gings an."

2646. (1.) Ein Anders von Vätern.

(A. 530. — St. 316. (326*.) — S. 290*. (297.)

„Die Patres haben viel gutes und nützliches Dinges geschrieben, doch soll man sie lesen cum ludicio, nicht Alles bald annehmen und billigen, man habe es denn zuvor gegen der Richtschnur Gottes Worts gehalten und examinirt, obs auch mit demselbigen übereinstimme.

---

h) Päpstische Scribenten. i) D. M. L. Gespräch mit D. Hieron. Schurf vom Ablaß 1517.

1) St. uber den Magistrum Sententiarum. 2) St. u. S. † den. 3) A. weit, weit. 4) St. u. S. schwerlich. 5) W. Aller Heiligen. 6) W. Camberg. 7) A., St. u. S. blitzte.

Hilarius und Augustinus haben viel schön und trefflich Ding von der heiligen Dreifaltigkeit und Justification geschrieben, von Ketzern getrieben; Nazianzenus nichts. Gregorius ist ein Mönch, Cyprianus ein frommer Mann und Redener. Tertullianus und Eusebius schreiben nur Historien. Lactantius, wie Augustinus zeuget, hat frembd Ding tractirt. Im Fried haben sie nichts ausgerichtet, im Streit aber sind sie mächtig gewesen. Bernhardus hat den Jesum so lieb, als einer sein mag; im Disputiren aber, wenn man wider die Feinde stehen soll, ist er nicht der Bernhardus. Manichäi, die Ketzer, haben Augustinum zum Kampf gereizt, ausgefodert, und Ursach gegeben, daß er so wohl geschrieben hat. Das verstehen die Papisten nicht, sondern sagen, er habe zu viel geredt, und zu hohe Ding geschrieben."

2617. (5.) Von S. Johann Huß, dem Märtyrer.
(A. 530°. — St. 317°. (328.) — S. 291°. (298.)

„Doctor Staupitz sagte uns, (sprach Doctor Martinus Luther,) er hätte von Doctor Andrea Proles, dem besten Prediger, gehört; da er einmal zu Gotha ins Kloster gangen, und gemalet gesehen Doctor Andreas Zacharias k), (der zu Erfurt im Augustiner-Kloster fur dem hohen Altar begraben liegt, und Johann Hussen uberwunden soll haben, wie man sagt,) mit einer Rose an seinem Barett; hätte er gesagt: Behüte mich Gott, daß ich diese Rose nicht trage; denn er hat Johannem Huß mit Unrecht uberwunden, durch eine gefälschte Biblia, nämlich, da Ezechielis im [1]) vier und dreißigsten Kapitel (V. 11.) also gestanden: Siehe, ich will selbs heimsuchen und strafen meine Hirten, (dazu war gesagt [2]) und nicht das Volk, non Populus. Diesen Text haben sie in Johannis Hussen eigenen Biblien funden, ihm geweiset, und daraus geschlossen: Siehe, Du sollt den Papst nicht strafen, son-

k) D. Proles von Zach.
1) St. u. S. am. 2) St. gesatzt.

dem Gott wills selber thun.“ Da sagte M. Spalatinus: Den Text hat der Teufel in die Bibel bracht. „Ja,“ sprach Doctor Martinus Luther, „es [1]) hat darinnen also gestanden, wie es auch hinein kommen ist. Also ist der fromm, heilig Mann verdampt und verbrannt worden.“

2648. (5ª.) Ein Anders.

(A. 530ª. — St. 317ª. (328ª.) — S. 291ª. (298ª.)

M. Johannes Agricola las eine Schrift [2]) Johannis Huß, voll und reich vom Geist, Geduld und Gebets [3]), und wie er im Gefängniß war vom Stein gemartert, und vom Kaiser Sigismundo verachtet worden. Da verwunderte sich Doctor Martinus Luther eines solchen großen Geistes und Beständigkeit, und sprach [4]): „Es ist ein theurer Mann gewest, sein Tod ist wohl gerochen worden; denn bald nach seinem Tod hat Kaiser Sigismund kein Glück mehr gehabt, ist ihm nie wohl mehr gangen, ward der unseligste Regent, und vom Türken geschlagen. Die Böhemen verwüsteten allenthalben Deutschland, Nürnberg hat ihnen müssen Brandschatzung geben; sie sind kommen bis gen Zeiz. Die Deutschen haben die Böhemen etliche Mal mit Fersengeld geschlagen m).

Johannes Huß und ich n) sind gar unverschämpt und unbillig Ketzer geheißen [5]), denn sie schließen, und sagen also: Weils der Papst sagt, drümb muß mans gläuben. Wiewohl Huß noch nicht verstanden hat, was das Papstthum ist; sondern hat nur etliche Mißbräuche erkannt, und nach dem Leben des Papsts auf seine Person argumentiret, und beschlossen [6]). Wir aber itzt procediren und richten seine Person nicht nach dem Leben, das stehet uns nicht so gar viel an; sondern nach seiner

---

l) Joha. Huß Zeugniß durch D. L. m) Verdienete Strafe. n) Huß und Luther.

1) W. er. 2) St. die Schriften; S. die Schrift. 3) St. voll Geistes, Geduld und Gebets. 4) St. gurechnet. 5) St. geschlossen.

Lehre, die fechten wir an, und sagen, sie sei unrecht, drumb er auch von uns fur den Widerchrist offentlich ausgerufen und gescholten wird. Und wenn gleich der Papst Sanct Peter wäre, so wäre er doch gottlos, und ein verzweifelter Gottes-Bösewicht."

2649. (6.) Von St. Augustino.

(A. 531. — St. 316*. (327*.) — S. 291. (297*.)

„Augustinus ist daher ein trefflicher Lehrer worden, daß ihm die Ketzer, die Pelagianer, so den freien Willen vertheidigten, hart zusetzten, daß er sich weidlich wehren mußte [1]), und endlich eintreib; hat von der Gnade Gottes treulich gelehret o).

Sint ich aber Paulum durch Gottes Gnade verstanden habe, hab ich keinen Doctorem können achten, sie sind mir gar gering worden. In der Erste las ich Augustinum. Da mir aber die Thür im Paulo aufgethan ward, daß ich wußte, was die Gerechtigkeit des Glaubens war, da war es aus mit ihm. Dieß sind die fürnehmsten und besten Sprüche in Augustino p): Die Sünde wird vergeben, nicht, daß sie nicht mehr da sei, sondern, daß sie nicht zugerechent wird. Jt.: Das Gesetz wird alsdenn erfüllet, wenn das [2]) verziehen wird, das nicht geschicht noch gethan wird. Die Bücher confessionum, in denen er sein Bekenntniß thut, lehren nichts, sondern zünden und reizen [3]) nur an, haben nur Exempel, aber es ist [4]) nichts."

2650. (7.) Von Hieronymo.

(A. 531. — St. 316*. (327*.) — S. 291. (297*.)

„Hieronymus soll nicht unter die [5]) Lehrer der Kirchen mit gerechnet noch [6]) gezählt worden, denn er ist ein Ketzer gewesen; doch gläube ich, daß er selig sei [7]) durch den Glauben an Christum. Er

o) Ketzer Nutz. p) Fürnehmste Sprüche im Augustino. 1) A. müßte. 2) St. u. S. † aus Gnaden. 3) St. u. S. † sie. 4) W. † alles. 5) St. u. S. † reinen. 6) „mit gerechnet noch" fehlt St. 7) St. daß er erhalten und selig sei worden st. daß er selig sei.

redet von Christo nichts, denn daß er nur den Namen im Munde geführt hat [1]). Ich weiß keinen unter den Lehrern, dem ich [2]) so feind bin [q]), als Hieronymo [3]), denn er schreibet nur von Fasten, Speise [4]), Jungfrauschaft ꝛc. Wenn er doch auf die Werk des Glaubens drünge und triebe dieselben, so wäre es etwas; aber er lehret nichts, weder vom Glauben, noch von [5]) Hoffnung, weder [6]) von der Liebe, noch von Werken [7]) des Glaubens. D. Staupitz pflegte von ihm zu reden [8]): Ich wollte gern wissen, sprach er [9]), wie Hieronymus [10]) wäre selig worden. Ich hätte traun Hieronymum nicht mögen zum Prediger haben [11]), er ist wohl so wunderlich gewesen."

2651. (8.) Von Vätern.
(A. 531. — S. 290. (297.)

„Die alten Patres und Lehrer, als, Augustinus, Hilarius, Ambrosius, Bonaventura, und Andere, soll man nicht gar verwerfen, sondern in Ehren und werth halten [r]). Denn wir sehen in ihnen, daß die Kirche zu ihren Zeiten an Jesum Christum geglaubt

---

q) D. M. L. ist Hieronymo feind. r) Welche patres nicht zu verwerfen sind.

1) St. Den Schaden, den er mit seiner Lehre gethan hat, den vergeb ihm Gott. Ich weiß wohl, daß er mir sehr geschadet hat. Es ist je ein groß Wunder, daß in so vielen seinen Büchern und Schriften nicht eine Zeile vom Herrn Christo zu finden, ohn daß er den Namen Christi im Munde geführet hat. Er schreibet verächtlich von dem weiblichen Geschlechte, und von dem Ehestande. Darumb wollt ich ihm gönnen, daß er ein Weib gehabt hätte, so würde er viel Ding anders geschrieben haben st. Er redet von Christo nichts, denn daß er nur den Namen im Munde geführet hat. 2) St. † jetzt. 3) St. † da ich ihn doch vor der Zeit überaus lieb gehabt, und gerne gelesen. 4) W. Speisen. 5) St. u. S. † der. 6) St. noch. 7) St. andern Früchten. 8) St. sagte auf eine Zeit von ihm st. pflegte von ihm zu reden. 9) „sprach er" fehlt St. 10) St. der Mann. 11) St. Und sein Vorfahr Doctor Proles hat auf eine Zeit gesagt: Ich wollt Hieronymum nicht gern zu einem Prior gehabt haben st. Ich hätte traun Hieronymum nicht mögen zum Prediger haben.

hat, und also geglaubet, wie auch wir itzt. Bernhardus übertrifft in seinen Predigten alle andere Doctores, auch Augustinum selber, denn er lehret Christum sehr fein; aber in seinen Disputationibus ist er ihm selbs gar ungleich und gar widerwärtig. Wenn er disputirt, so fichtet er an, was er zuvor gelehret hat, wird gar ein ander Mann; da gibt er dem Gesetz und freien Willen allzu viel."

2652. (9.) Vom Gerson.

(A. 531°. — St. 319. (330.) — S. 293. (299°.)

„Gerson spricht: Christus hat sein Abendmahl eingesetzt zur Communion, daß mans ingemein [1]) mit einander genießen und brauchen [2]) soll, auf daß wir wissen, daß wir nicht allein seien [3]). Der gute Mann hat wohl gesehen, daß uns der Teufel, wenn wir allein sind, jagt, wie ein verloren Schaf.

Gerson allein, unter allen Lehrern in der [4]) Kirchen, hat von geistlichen Anfechtungen geschrieben; die andern allzumal haben nur leibliche Anfechtung gefühlet. Gregorius Nazianzenus, Augustinus, Scotus, Thomas [4]), Richardus [5]), Occam, der keiner hat geistliche Anfechtung gefühlet, allein Gerson hat von Kleinmüthigkeit geschrieben [6]). Die Kirche, so nun im äußersten Alter [7]) ist, soll solche geistliche Anfechtunge fühlen; wir sind in solcher alten Kirchen.

Wilhelmus Parisiensis [8]) hat auch etwas von dieser [9]) geistlichen Anfechtungen gefühlt t). Aber die Schultheologen sind niemals kommen zum Erkenntniß des Katechismi. Allein Gerson taug und dienet die Gewissen zu trösten und aufzurichten. Er ist dahin kommen, daß er spricht [10]): Ach, es muß

---

s) Gersons Fürhaben. t) Wilhelmus Parisiensis.

1) W. insgemein. 2) „und brauchen" fehlt W. 3) St. † alten. 4) Aquinas. 5) a Sancto Victore. 6) „Gregorius Nazianzenus, Augustinus, Scotus, Thomas, Richardus, Occam, der keiner hat geistliche Anfechtung gefühlet, allein Gerson hat von Kleinmüthigkeit geschrieben" fehlt St. 7) St. u. S. Altar. 8) W. Parienſis. 9) W. solcher. 10) St. Denn er es in Erfahrung gelernet. Doch ist er so ferne nicht kommen, daß er die Gewissen in Christo aufrichten und trösten

ja nicht Alles ein Todsünde sein, was wider des Papsts Satzunge geschicht und gethan wird, als, nicht einen Schöpfer anziehen, Horas nicht beten ꝛc.; es ist nicht so große Sünde. Und indem er also das Gesetz extenuirt und verkleinert, hat er viel arme Gewissen errettet, daß sie nicht verzweifelt sind. Darumb hat ihn der Papst auch verdampt.

Es ist aber Gerson ein frommer Mann und kein [1]) Mönch gewesen; aber so weit ist er gleichwohl kommen, daß er die Gewissen mit Christo und den Verheißungen getröstet hat, doch nur durch Verkleinerung des Gesetzes. Denn er sprach: Ach, es muß nicht Alles so harte und große Sünde sein. Und also tröstet er, doch daß das Gesetze bleibt.

Christus aber [2]) stößt dem Faß den Boden [3]) aus, der spricht: Aufs Gesetz sollt du nicht trauen, noch dich verlassen, sondern auf mich, Christum [4]); bist du nicht fromm, so bin ich [5]) fromm. Das ist nu der Christen Kunst [6]) allein, daß ich mich von meiner Sünde abwende, und davon gar nichts wissen will, und kehre mich allein [7]) auf Christus Gerechtigkeit, daß ich so gewiß weiß, daß Christus Frömmigkeit, Verdienst, Unschuld und Heiligkeit mein sei, so gewiß ich weiß, daß dieser Leib mein ist. Ich lebe, sterbe und fahre auf ihn dahin, denn er ist fur uns gestorben, fur uns wieder auferstanden. Ich bin nicht fromm, Christus ist aber fromm u). In deß Namen bin ich getauft, empfahe das heilige Sacrament, bin ein Schüler des Katechismi, der nimpt sich unser an; allein, daß wir ihm [8]) vertrauen. Es klimpt mich Wunder, daß ich dieser Lehre nicht vertrauen kann; ich bin mir selber darumb feind, da doch alle meine Discipel meinen, sie können sie auf ein [9]) Näglin."

---

u) Erkenntniß Christi.

konnte, sondern hat allein mit Verkleinerung des Gesetzes den Gschen rathen und helfen wollen, indem er gesagt st. Er ist dahin kommen, daß er spricht. 1) W. ein. 2) St. aber S. Paulus. 3) St. † gar. 4) St. allein auf Christum 5) St. ist er. 6) St. † und Meisterstück. 7) St. † und thue einen kecken Sprung. 8) „ihm" fehlt St. 9) W. ein.

2653. (10.) Von Johann Huß.

(A. 531*. — St. 317*. (328*.) — S. 292. (298*.)

„Das Blut Johann Hussen v) verdampt noch heut zu Tage alle Papisten [1]). Es ist ein frommer, gelehrter Mann gewesen; wie man siehet in seinem Buche von der Kirche, und ich hab es lieb. Denn er ist gestorben, nicht wie ein Wiedertäufer, sondern wie ein Christ. Man siehet an ihm christliche Schwachheit, und gleichwohl erreget sich in ihm Gottes Gewalt, und richtet ihn wieder auf. Der Kampf des Fleischs und Geistes in Christo und Hussen ist süß und lieblich zu sehen. Bei allen ist das Zeugniß blieben, daß Hieronymus von Prag w) sei ein sehr beredter Mann, Huß aber sehr gelehrt gewesen. Er konnte mehr denn die ganze Welt; ist aber unschüldig verdampt worden. Von der Zeit an hat das Papstthum angefangen zu fallen.“ Darauf sagte einer: Costnitz ist jetzt eine arme, elende Stadt. „Ja,“ sprach Doct. Martinus Luther, „ich gläube [2]), Gott hat sie gestrafet, daß sie mit gewappneten und bewehrten Bürgern und Leuten den lieben, heiligen [3]) Mann, Hussen, zum Feuer geleitet haben.“

2654. (10*.) Ein Anders.

(A. 532. — St. 317*. (328*.) — S. 292. (298*.)

„In Johanne Huß ist der Heilige Geist sehr gewaltig gewesen,“ sagte Doct. Martinus Luther [4]), „der allein so freudig und fest über Gottes Wort gehalten, wider so viel große [5]) Leute und Nationen, Italia, Deutschland, Hispania, Gallia, Engeland, so im Concilio zu Costnitz versammlet gewesen; wider welcher Geschrei er allein gestanden ist [6]), und es hat tragen müssen, und darüber verbrannt ist [7]). Also

v) Joan. Hussen. w) Hieronymus von Prage.

1) St. u. S. Alle Papisten verdammen noch heut zu Tag das Blut Johann Hussen st. Das Blut — alle Papisten. 2) St. Ich, sprach D. M. L., gläube; S. Ich, sprach D. M. L., ich gläub. 3) „heiligen“ fehlt W. 4) „sagte D. M. L.“ fehlt St. u. S. 5) A. großer. 6) „ist“ fehlt St. 7) St. † worden.

werde ich viel ſicherer, wills Gott, werden todt, denn lebendig. Er hat etliche Dörner, Hecken und Spähen [1]) aus dem Weinberge Chriſti ausgehackt und ausgerottet, und nur des Papſts Mißbräuche und ärgerlich Leben angegriffen und geſtraft; aber ich, Doctor Martinus Luther, bin in ein blach [2]), eben, wohl gepflügt Feld kommen, und [3]) des Papſts Lehre angegriffen, und ihn geſtürzt."

2655. (11.) Urtheil Doctor Martin Luthers von Schultheologen, etlicher Nonnen Söhnen.

(A. 532. — St. 392*. (405.) — S. 359. (367.)

„Drei große, gelehrte Männer ſind von Nonnen Kindern, Petrus Lombardus [4]), ein Theologus; Gratianus, ein Juriſt, und Comeſtor [5]), der die Kirchenhiſtorien geſchrieben hat."

2656. (12.) Von Dionyſio.

(A. 532. — St. 319. (329*.) — S. 293. (299*.)

„Dionyſius wäſcht viel vom göttlichen Namen, von der himmliſchen und Kirchen-Hierarchei, alſo, daß man ihn genannt hat Diviniloquum [6]), einen Gottesredener, der von hohen göttlichen Dingen ſchreibe. Es iſt aber lauter [7]) Fabel, und iſt nicht der Dionyſius, der Sanct Paulus Jünger [8]), noch der, ſo ein Märtyrer geweſen iſt [9]), ſondern einer von Paris. Denn es ſind drei Dionyſii geweſen, die alſo geheißen haben."

---

1) W. Spähne. 2) St. u. S. flach. 3) St. † hab. 4) In den Ausgg. Longobardus. 5) A. u. W. Cömeſter. 6) So richtig St.; A., S. u. W. Diviniloquium. 7) W. eine lautere. 8) Apoſtelgeſch. 17, 34. 9) Dionyſius Alexandrinus.

LIX.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von den Büchern des Neuen Testaments, Urthel Doct. Mart. Luthers [1]).

2657. (1.) Argument und Summarien Doctor Martin Luthers uber das 5., 6. und 7. Kapitel Matthäi.

(A. 532°. — St. 30°. (33.) — S. 31. (31°.)

„Christus Matthäi 5. und [2]) zweien folgenden Kapiteln a) lehret kurzlich und in Summa diese Stücke: 1. Die acht Seligkeiten, wie ein jeglicher Christ fur seine Person leben soll. 2. Vom Lehramt, was und wie man in der christlichen Kirche lehren soll, nämlich, man soll salzen und leuchten, das ist, das Gesetz und Evangelium lehren, strafen und trösten, und den Glauben uben. 3. Confutirt und widerlegt [3]) die falsche Deutung des Gesetzes. 4. Verdampt [4]) die böse Heuchelei des Lebens. 5. Lehret er, welchs rechte gute Werk sind. 6. Warnet er fur falscher Lehre. 7. Solvirt und löset er auf, was zweifelhaftig und verwirret mag sein. 8. Verdampt er die Heuchler und falschen Heiligen, so des gnadenreichen Worts mißbrauchen."

2658. (2.) Von Sanct Lucas und Johannes, wie sie die Passion beschrieben.

(A. 532°. — St. 30°. (33.) — S. 31. (31°.)

„Der Evangelist Lucas hat fur den andern die Historie des Leidens Christi am Allerbesten und Reichlichsten beschrieben; Johannes aber streicht den Häupthandel aus, beschreibet die Audienz und Verhöre, wie die Sache gehandelt und ergangen sei fur dem Gerichte, wie Christus verhöret, gefragt,

---

a) Schöne herrliche Auslegung der 3 Kap. findet man Tom. Jen. 5.

1) „Urthel Doctor Martin Luthers" fehlt St., S. u. W. 2) St. u. S. am 5. und in den. 3) St. u. S. † er. 4) St. u. S. † er.

und warumb er getödtet sei b), da ihn Pilatus fragte: Bist du der Jüden König? Ja, sprach er, ich bins, aber nicht ein solcher König, wie der Kaiser ist, sonst würden meine Diener und Kriegsleute für [1]) mich streiten, mich los zu machen und vertheidingen; sondern ich bin ein König, gesandt das Evangelium zu predigen, daß ich Zeugniß der Wahrheit gebe, und dieselbige sagen soll. Was? sprach Pilatus, bist du ein solcher König, und hast ein solch Reich, das im Wort und in der Wahrheit stehet, so wirst du meinem Reich keinen Schaden thun. Und Pilatus wird ohne Zweifel gedacht haben: Jesus ist ein guter, alber, einfältiger Mensch, der da sagt von einem Reich, davon man nichts weiß, Niemand kennets, kömpt vielleicht aus einem Walde, ist ein schlechter Gesell, ist ohn Zweifel irgend ein Waldbruder und Clausner, der nichts weiß von der Welt, noch von ihrem Regiment ꝛc."

2659. (3.) Sanct Johannes und Paulus sind sonderlich ihrer Lehre gewiß gewesen. [2])

(A. 532*. — St. 31. (33*.) — S. 31*. (32.)

„In S. Paulo und Johanne c) ist eine sonderliche, fürtreffliche Gewißheit und Plerophoria [3]) gewesen; sie reden davon, als sei es schon allbereit vor Augen. Drümb sagt Christus nicht vergeblich (Apg. 9, 15.): Er (S. Paul.) soll mir ein auserwählt Werkzeug [4]) sein. Da hat er ihn zum Doctor gemacht, darumb redet er so gewiß von der Sache. Wer Paulum lieset, der mag mit gutem Gewissen auf seine Wort bauen; ich hab zwar mein Lebetag nicht ernster Schrift gelesen.

Johannes in seinem Evangelio beschreibet Christum, daß er rechter, wahrer, natürlicher Gott [5])

---

b) Zweier E. Passion-Beschreibung. c) S. Joannes und S. Pauli Schriften.

1) So St. u. S. richtig; A. u. W. wher. 2) St. u. S. In S. Johannis und Pauli Schriften eine fürtreffliche Gewißheit und Plerophoria 3) A. Plirophoria. 4) St. auserwählter Rüstzeug. 5) So St. u. S. richtig; A. u. W. irrig Mensch ſt. Gott.

sei, a priori, von vornen her: Im Anfang war das Wort ꝛc. Item: Wer mich preiset und ehret, der ehret auch den Vater. Paulus aber a posteriori et effectu, von dem das hernach folget, und vom Werk, als da er sagt (1. Kor. 10, 9.): Sie haben Christum in der Wüsten versucht ꝛc., darumb ist Christus rechter, wahrer Gott; und Act. 20, (28.): So habt nun Acht auf euch selbs ꝛc."

2660. (4.) Von S. Jacobs Epistel.

(A. 533. — St. 31*. (34.) — S. 494. (504*.)

„Viele haben gearbeit, sich bemühet, und darüber geschwitzet, uber der Epistel S. Jacobi d), daß sie dieselbige mit S. Paulo verglichen [1]). Wie denn Ph. Mel. in der Apologia etwas davon handelt, aber nicht mit einem Ernst; denn es ist stracks wider einander, Glaube macht gerecht, und Glaube macht nicht gerecht. Wer die [2]) zusammen reimen kann, dem will ich mein Barett aufsetzen, und will mich einen Narren schelten lassen."

2661. (5.) Urthel Doct. Martin Luthers von Büchern im Alten Testament. [3])

(A. 533. — St. 30. (32*.) — S. 30*. (31.)

„Das Buch, so man nennet Ecclesiasticus, ist also verfälscht, daß fur das Wort Jesus das Wörtlin Nisus, Griechisch Νῆσος, das ist Insula, geschrieben und gesetzt ist worden. Denn Ecclesiasticus, der das Buch gemacht hat, ist ein rechter Gesetzprediger oder Jurist, lehret, wie man einen feinen äußerlichen Wandel führen soll; ist aber kein Prophet, weiß noch lehret von Christo nichts. Denn das Evangelium e) ist eine Lehre vom ersten und andern [4]) Gebot, und nicht uber das dritte [5]) Gebot in der ersten Tafel Mosi, denn es achtet des Sabbaths oder Feiertags nicht, weil derselbige [6])

d) S. Jacobs Epistel. e) Evangelium.

1) St. und sich bemühet, die Epistel Jacobi mit S. Paulo zu vergleichen St. sich bemühet — verglichen. 2) St. dies. 3) St. u. S. Vom Buch Jesus Sirach. 4) St. u. S. 2. 5) A. 3. das. 6) St. diese.

nur ein Zeitlang gewähret, und umbs Predigtampts willen geordnet ist, daß man Gottes Wort lehren und warten soll."

(A. 533. — St. 27*. (30.) — S. 28*.) [1]) „Gott hat im fünften Buch Most f) die allerschönsten Kirchen- und weltliche Ordnung und Rechte eingesetzt. Aber die Welt verachtet Gott fur einen Regenten, nimpt lieber alles ander an, und folget demselbigen."

2662. (6.) Vom Prediger Salomonis.

(A. 533. — St. 30. (32*.) — S. 30*. (31.)

Vom Buch Salomonis, dem Prediger, Ecclesiastes genannt (das der Doctor gelesen [2]), und durch den Druck hat [3]) lassen ausgehen,) saget er: „Dieß Buch sollt völliger sein, ihm ist zu viel abgebrochen, es hat weder Stiefel noch Sporn [4]), es [5]) reitet nur in [6]) Socken, gleichwie ich, da ich noch im Kloster war.

Ich gläube nicht," sprach er, „daß Salomon verdampt sei g); sondern dieß ist geschrieben, Könige, Fürsten und Herrn zu schrecken. So hat er selbst das Buch [7]), den Prediger, nicht geschrieben, sondern ist zur Zeit der Maccabäer von Sirach gemacht. Es ist aber ein sehr gut Buch und angenehm, darumb, daß es viel feiner Lehre [8]) hat, wie man sich im Hausregiment halten soll. Dazu so ists wie ein Talmud aus vielen Büchern zusammen gezogen, vielleicht aus der Liberei des Königes Ptolemäi Euergetis in Aegypten. Wie denn auch die Sprüche Salomonis von Andern zusammen bracht, und aus des Königs Munde, wenn er sie also uber Tisch oder sonst geredt, gefaßt, und wohl verzeichent sind, in welchen die königliche Majestat und Weisheit leuchtet und gesehen wird."

(A. 533*. — St. 29*. (32.) — S. 30. (30*.) Liber

---

f) Das fünfte Buch Most. g) Ob Salomon verdampt.

1) St. u. S. † Vom fünften Buch Moses. 2) St. u. S. da es Doct. Martinus gelesen. 3) St. u. S. hatte. 4) „es hat weder Stiefel noch Sporn" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. er. 6) St. u. S. auf. 7) A. selbes Buch das. 8) St. Lehren.

Proverbiorum [1]) Salomonis ist ein schön Buch; die Regenten sollten's lesen, denn darinnen siehet man, wie es in der Welt zugehet, da stehet nichts, denn die Furcht Gottes und das Gebet, darinnen Regenten sich uben sollen. So gehen sie mit der Mathematika umb [2]), und rechnen h): Das trägt mir so viel, jenes so viel [3]); und wollen unsern Herr Gott gefangen nehmen; so spricht er: Ei Lieber, nehmt mich doch nicht gefangen. Nein, nein, sagen sie. Nun, uber drei Jahr, so läßt er dich in Rücken sehen. Es ist nichts; benedictio Domini divites facit [4]). Also ists auch mit Bergwerk, da ists auch benedictio Domini. Da wollen sie denn unsern Herr Gott und seine Gnade gefangen nehmen, und wollen es fassen; und er will doch nicht gefaßt noch gefangen sein. Ists doch die ganze heilige Schrift voll: Erosio [5]) in domo impii [6]) (Sprüchw. 3, 33.) [7]). Man fangs so gering an, als man immer will, so soll man unsern Herr Gott anrufen und beten, wenn er uns nur ein Stück Brods gibt, und gibt uns gesunden Leib dazu. Aber wenn wir sündigen, und er uns gleich zuweilen drümb stäupet, so wollen wir ihm doch die Augen zubinden. Er solls nicht sehen; wir wollens wohl selbst machen. So machen wir [8]) denn, und erfahrens mit unserm großen Schaden. Also gehets itzt Fürsten und Herrn. Denn sie können nicht sagen, wie David: Qui das salutem regibus, et qui subdis populum meum sub me [9]) (Psf. 18, 48. 51.).

(A. 533°. — St. 30°. (33.) — S. 31. (31°. [10])

„Das dritte Buch Esdrae [11]) werfe ich in die Elbe [12]).

---

h) Weltweisheit.

1) W. Das Buch der Sprüchwörter. 2) „umb" fehlt A. 3) „jenes so viel" fehlt St., S. u. W. 4) W. † der Segen des Herrn macht reich. 5) A. Ero sic st. Erosio. 6) W. † Im Hause des Gottlosen ist der Fluch. 7) „Ists doch die — Sprüchw. 3, 33" fehlt St. u. S. 8) St. u. S. wirs. 9) W. † Der du dem Könige Heil gibst, und wirfst mein Volk unter mich. 10) St. u. S. † Vom dritten und vierten Buch Esdrae. 11) So richtig St. u. S.; A. u. W. fälschlich Esther. 12) St. u. S. † wie auch die Alten dasselbige nicht zugelassen haben.

Im vierten Buch, darinne was dem Esra [1]) i) geträumet hat, sind schöne und sonst auch gute Possen; als: Der Wein ist stark, der König stärker, die Weiber noch stärker, aber die Wahrheit am allerstärksten.“

(A. 533*. — St. 27*. (30.) — S. 28*. (29.) [2]) „Das erste Kapitel Geneſis, im ersten Buch Mosi k), begreift die ganze [3]) Schrift. Darumb ists von Alten wohl bedacht, daß keiner dasselbige fur dem dreißigsten Jahr lesen durfte, denn es hat [4]) viel Geheimnisse in sich, auf welche die Ungelehrten nicht Achtung geben, auch hat sie Niemand jemals gemerkt, viel weniger verstanden.“

(A. 533*. — St. 29. (31*.) — S. 30. (30*.) [5]) „Aus allen Historien der h. Schrift kann ich nicht nehmen, daß das Buch Judith l) eine Historie sei; dazu wird auch darinne nicht das Land angezeigt, in welchem es geschehen soll sein; sondern wie die Legenden der Heiligen gemacht sind, also ist auch dieß Poema und [6]) Gedicht gemacht von einem frommen Mann, auf daß er lehrete, daß fromme, gottfürchtige Leute, unter welchen Judith, das ist, das Königreich der Jüden, in welchem man Gott bekannte, dem Holoferne obsiegete, uberwunden, das ist, alle Reich der Welt; und daß alle Tyrannen ein solch Ende bekämen, und gehet ihnen, wie Holofernes, nämlich, daß sie von einem Weibe erwürget werden und umbkommen m).

Und hat der Meister solches Buchs Judith nur gewollt, daß es [7]) eine Figur und Bedeutung sein solle [8]). Und gleichwie der Poet Homerus Ursach genommen hat seines Gedichts von Troja, und [9]) Virgilius von Aenea, in welchem er anzeigt, wie ein Fürst und Herr soll mit sonderlichen furtreff-

---

i) Esther. k) Das erste Kap. Genes. l) Judith. m) Ende der Tyrannen.

1) In den Ausgg. fälschlich der Esther. 2) St. u. S. † Von dem ersten Kapitel des ersten Buchs Mosis. 3) W. † heilige. 4) A. hätte. 5) St. u. S. † Vom Buch Judith. 6) St. u. S. oder. 7) „es“ fehlt W. 8) St. u. S. soll. 9) „und“ fehlt St.

lichen Tugenden gezieret sein, wie ein großer Held mit Verstand und Weisheit, großem Muth und Freudigkeit, Glück, Frömmigkeit und Gerechtigkeit; also wird auch Judith in solchem Gedicht fürgestellet.

Darumb dünkt mich, Judith sei ein Tragödia und [1]) Spiel, darinnen beschrieben und angezeiget wird, was fur ein Ende die Tyrannen nehmen. Tobias aber ein Komödia, in der von Weibern geredet wird. Diese ist ein Exempel des Haus-Regiments; jene aber des weltlichen, in welchem angezeiget wird, wie es in einem Regiment pfleget zuzugehen."

(A. 534. — St. 28. (30°.) — S. 29. (29°.) Und da er, der Doctor [2]), das ander Buch der Maccabäer corrigirte, sprach [3]) er: „Ich bin dem Buch und Esther so feind, daß ich wollte, sie wären gar nicht vorhanden; denn sie judenzen zu [4]) sehr, und haben viel heidnische Unart." Da sagte M. Förster [5]): Die Jüden halten vom Buch Esther mehr, denn von irgend einem Propheten; den Propheten Daniel und Jesaiam verachten sie gar n). Da sprach D. Mart.: „Schrecklich ists, daß sie, die Jüden, dieser zweier heiligen Propheten herrlichste Weissagung verachten, da doch der eine Christum aufs Allerreichlichst und Reineſt lehret und prediget, der andere aber die Monarchien und Kaiserthum, sampt dem Reich Christi, aufs Allergewisseste abmalt und beschreibt."

(A. 534. — St. 29°. (32.) — S. 30. (30°.) D. Jonas, da er das Buch Tobias o) verdeutscht hatte, und brachte es D. Martino, sagt er: Daß viel lächerlichs und närrisch [6]) Dinges drinnen wäre, sonderlich von den dreien Nächten, und von der Lebern vom [7]) gebratenen Fische, damit der Teufel gescheucht und vertrieben sei. Da antwortet Doctor Martinus Luther und sprach: „Es ist ein jüdisch Gedicht; aber der Teufel, als ein gewaltiger, heftiger Feind, wird

n) Esaias und Daniel. o) Das Buch Tobias.

1) St. u. S. oder. 2) St. u. S. Da Doctor Martinus st. Und da er, der Doctor. 3) St. u. S. sagete. 4) St. u. S. so. 5) Professor der hebr. Sprache in Wittenberg. (B.) 6) „und närrisch" fehlt St. u. S. 7) W. und.

nicht also verjagt. Denn er hat Goliaths Spieß, damit er auf uns sticht, und ohn Unterlaß ansicht p). Ueber das wappnet und rüstet ihn Gott, schärft ihm noch seine Waffen dazu, gibt ihm ein Stachel zu seinem Schäft, nämlich, sein Gesetz, damit greifet er uns grimmig an. Aber Gott gibt ihm solche Waffen und Wehre darumb, auf daß es [1]) darnach, wenn ihm die Gottseligen obgeseget [2]) und ihn uberwunden haben, deste schmerzlicher und verdrießlicher sei, und ihm deste werscher [3]) thue."

(A. 534. — S. 29. (29*.) „Daniel und Esaias sind die zweene fürtrefflichsten Propheten gewesen fur den andern allen," sprach Doct. Martinus Luther. „Ich bin Esaias, auf daß ich mich auch rühme, Gott zu Ehren, deß Werk und Gabe es ist allein, und dem Teufel zu Trotz, der es gern hindern und vertilgen wollte; Philippus ist Jeremias, derselbe Prophet hat immerzu Sorge gehabt, er schelte zu viel; also thut auch D. M. Philipp."

(A. 534. — St. 11*. (12.) — S. 9.) „Keines Propheten Predigten q) sind ganz und vollkömmlich beschrieben, sondern ihre [4]) Jünger und Zuhörer haben zu Zeiten einen Spruch gefaßt, darnach aber einen, und also zusammen getragen. Also ist die Bibel erhalten worden."

(A. 534. — St. 28. (30*.)· „Die Bücher der Könige sind nur der Jüden Kalender, in welchen [5]) ordentlich beschrieben sind die Könige, wie sie regieret haben, einer so, der ander also."

(A. 534. — St. 28. (30*.) — S. 29. (29*.) „Die Bücher der Könige gehen hundert tausend Schritt fur dem, der die Chronika beschrieben hat, denn er hat nur die Summa und fürnehmesten Stück und Geschicht angezeiget, was schlecht und gering, hat er ubergangen r); darumb ist den Büchern der Könige mehr zu gläuben, denn der Chroniken."

---

p) Des Teufels Streit und Kampf mit den Christen. q) Der Propheten Bücher. r) Vergleichung der Bücher der Könige mit der Chroniken.

1) „es" fehlt A.; St. u. S. † ihm. 2) St. u. S. obsiegen. 3) W. weher. 4) W. die. 5) St. welchem.

(A. 534. — St. 28. (30°.) — S. 29.) „Im Buch der Richter s) werden die trefflichen Helden und Heilande, so von Gott gesandt worden, beschrieben, welche all zumal nach dem ersten Gebot im Vertrauen und Glauben an Gott, von dem Mose geprediget hat, all ihr Thun angefangen und fürgenommen, und Gott dafur gedankt haben, habens Gott im Himmel wieder heim geworfen, und gesagt: Herr Gott, du hast es gethan, dir allein sei Ehre, Lob und Dank; wie Ehud [1]), Simson [2]) ꝛc."

(A. 534. — St. 28°. (31.) — S. 29°. (30.) „Das Buch Hiob t) ist ein sehr gut Buch, nicht allein durch ihn und von ihm, sondern auch allen betrübten, angefochtenen, leidenden und bekümmerten Herzen zu Trost geschrieben. Da ihn der Teufel und die Menschen hart anfochten [3]), und sich wider ihn legten, litt ers mit Geduld und sprach: Der Name des Herrn sei gebenedeiet (Hiob 1. V. 21.). Da aber Gott begunnte mit ihm zu zörnen, ward er ungedüldig, und ärgert sich. Es verdroß ihn, und that ihm wehe, daß [4]) den Gottlosen so wohl ging. Darumb soll das der armen Christen, so verfolget werden und leiden müssen, Trost sein, nämlich, daß ihnen Gott in jenem Leben so große, herrliche und ewige Güter geben will, und hie auch eine Maße des Leidens gibt, wie weit und lang die Verfolger greifen sollen, nicht wie sie gerne wollten.

Hiob hat nicht also geredet, wie es in seinem Buch geschrieben stehet, sondern hats gedacht; denn es redet sich nicht also in der Anfechtung und Versuchung; doch ists also ergangen mit der That und im Werk. Und ist schier wie ein Argumentum Fabulae; wie man ein Spiel agirt und hält [5]), in welchem etliche Personen eingeführt werden, da Einer mit und nach dem Andern redet und disputiret, wie [6]) ihm umbs Herz ist, und wie ers meinet, da-

---

s) Von Büchern der Richter. t) Vom Buch Job.
1) Richter 3, 16 ff. 2) In den Ausgg. Samson. 3) W. angefochten. 4) St. u. S. † es. 5) W. behält. 6) W. † es.

her es auch der Meister genommen und beschrieben [1]) hat; wie Terentius seine Komödien; damit er hat wollen anzeigen ein Exempel der Geduld.

Es ist müglich und vermüthlich, daß Salomon dieß Buch gemacht und geschrieben habe; denn es ist fast seine Art also zu reden im selben Buch Hiob, wie in andern seinen Büchern u). Phrasis non multum est dissimilis. Dazu ist solche Historie vom Hiob alt und sehr gemein, und Jedermann wohl bekannt gewesen bei Salomons Zeiten, welche er hat fürgenommen zu beschreiben, als wenn ich mir fürnähme, die Historien von Joseph oder Rebeccen zu beschreiben.

Der ebräische Poet und Meister dieses Buchs v), er sei nu gewesen, wer er wolle, hat solche Tentationes und Anfechtung gehabt, gesehen, erfahren, und also beschrieben. Gleichwie Virgilius den theuren Helden Aeneam beschreibet, und führet ihn durch alle Wasser, Meer und Herbergen, macht einen feinen, [2]) politischen Welt- und Kriegsmann aus ihm. Und es scheinet und läßt sich ansehen, daß ein großer, trefflicher Theologus muß gewesen sein, der dieß Buch gemacht und geschrieben hat, er sei gewest, wer er wolle."

2663. (7.) Warumb die Historien der Erzväter so kurz beschrieben seien.

(A. 534*. — St. 28. (30.) — S. 28*. (29.)

Philipp. [3]) hatte ein lang Gespräch mit D. Mart. [4]): Warumb Moses die Legenden der lieben heiligen Patriarchen und Erzväter so kurz beschrieben hätte, es wäre nur ein Rhapsodia, zusammengerafft Ding, auf das Allerkürzeste verzeichnet, wie eine Cabbala [5]). Da sprach D. M. L.: „Gleichwie die Jüden heißen das eine Cabbalam w), darinnen

---

u) Wer Jobs Buch gemacht. v) Der Meister des Buchs Jobs. w) Caballa.

1) St. geschrieben. 2) W. † und. 3) St. u. S. Mag. Philippus. 4) St. u. S. D. M. L. 5) A. u. W. Caballa; St. u. S. Cabala.

etwas kurz begriffen wird; also hat Moses auch nicht beschreiben können nach der Länge die Historien der Patriarchen x), die so ein lange Zeit gelebt haben. Denn gedenkt nur, was für ein Erfahrung und [1]) Wissenheit gewest ist in denen, die etliche sechs hundert Jahr, mehr und weniger gelebt haben, und noch so vermügend und stark am Leibe und Verstande gewesen, als unser einer, wenn er 30 Jahre alt ist."

Darnach sagte er: „Nehmts [2]) euch nicht Wunder vom Mose, haben doch die Evangelisten die Predigten im Neuen Testament aufs Kürzeste beschrieben; wie kurz durchlaufen, ja berühren sie nur die Predigten Johannis des Täufers y), der doch ohne Zweifel die allerschönsten Predigten wird gethan haben; allein wird dieser Spruch angezeigt, da S. Johannes spricht: Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt (Joh. 1, 29.). Ich halte Johannem den Täufer für den größten Prediger nach S. Paulus, denn auch S. Petrus in seiner Epistel zeucht Paulum ihm selber weit für z)."

2664. (8.) Eines Klüglings unbedächtig frevel Urtheil von den Büchern der heiligen Bibel.

(A. 535. — St. 30. (32*.) — S. 31. (31*.)

Doctor Martinus Luther sagte, „wie ein kühner Klügling sich unterstanden hätte, von der heiligen Schrift zu urtheiln, und etliche Prediger, die es kraus und bunt machen, und prächtig nach der Kunst reden können, überaus hoch lobet ꝛc. a) Derselbige hätte Jesus Sirachs Buch so hoch erhoben, und allen andern fürgezogen, als wären die Evangelisten und Sanct Paulus nichts gegen ihm.

Ein solche Närrin ist die Vernunft b)," sprach Doctor Martinus Luther, „daß sie ihr nur gefallen läßt, was ihres Dinges und ihr gemäß ist, und

---

x) Patriarchen. y) Johannes der Täufer. z) 2. Pet. 3, 15. a) Man findet ihr mehr. b) Vernunft.

1) St. u. S. der. 2) St. u. S. Nimpts — ?

was sie verstehen und begreifen kann. Denn was ist Jesus Sirach, wiewohl es ein gut Buch ist, gegen den Worten der Aposteln und Christi? Ist nur ein Gesetz [1]), juristisch und Hausbuch, gibt viel feiner Lehre, wie man ein fein ehrbar Leben führen und sich halten soll. Das [2]) verwundert sich die Welt c), hälts fur sehr groß [3]), köstlich Ding, (wie es denn nach seiner Art und an seinem Ort auch ist,) und ubergehet so schläferig die großen, majestätischen Wort Christi vom Siege und Uberwindung des Todes, der Sünde und Hölle, und vom ewigen Leben, daß sie dadurch nichts beweget wird, und ihr nichts zu Herzen gehet. Wenn man aber von einem ehrbarn Wandel, oder eine geistliche Deutung, Allegoriam und Historia, oder von Dietrich von Bern predigét, da reckt sie beide Ohren auf, höret gerne zu, verstarret gleich [4]) drüber, und verwundert sich. Pfui dich an unser schändliche Unart und Unverstand!"

2665. (9.) Von S. Johannis Evangelio.

(A. 535. — St. 31. (33*.) — S. 493. (503*.)

„Sanct Johannes der Evangelist redet mit sehr einfältigen Worten [5]) majestätisch, als [6]) da er spricht d): Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei [7]) Gott, und Gott war das Wort, dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Ding sind durch dasselbige gemacht, und ohn dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen (Joh. 1, 1 ff.).

Siehe, wie mit sehr einfältigen Worten er Gott, den Schöpfer, und auch die Creaturen, als mit einem Blitz [8]) beschreibet. Wenn ein Philosophus und

---

c) Der Welt Thorheit in G. Sachen. d) Majestätisch Wort in S. Joan. Evangelist.

1) W. Gesetz-. 2) W. Deß. 3) „groß" fehlt St. u. S. 4) W. gleichsam. 5) St. † gar. 6) „als" fehlt St. u. S. 7) „bei" fehlt A. 8) A., St. u. S. Blix.

Hochgelehrter solchs sollt beschreiben, wie würde er mit wünderlichen, schwülstigen, hochtrabenden Worten heraus fahren und schmettern, de ente et essentia, von einem Dinge und Selbstwesen [1]), von göttlicher und himmlischer Kraft und Macht, daß man also nichts verstehen könnte [2])."

2666. (10.) Wahrheit ist kräftig.
(A. 535. — St. 1*. — S. 1*.)

„Wir sehens, und die Erfahrung lehrets uns, wie kräftig und gewaltig göttliche Wahrheit ist e); sie dringet durch, ob sie wohl gehemmet wird; je mehr man sie lieset, je mehr bewegt sie, und nimpt das Herz ein, macht andere und gute Gedanken; welchs Cicero, der doch der beste Redener gewesen ist, mit all seiner Weisheit und Wohlredenheit nicht vermocht hat, der doch in [3]) menschlicher Weisheit und Verstande am Höchsten kommen ist, kann aber nicht uber sich [4]), sie muß hienieden bleiben."

2667. (11.) Was man fur Bücher in der Kirche predigen soll.
(A. 535*. — St. 23. (25.) — S. 24. (24*.)

Doctor Martinus Luther ward gefragt, was man fur Bücher der heiligen Schrift fürnehmlich predigen sollte? Antwort er: „Den Psalter, S. Johannes Evangelium, und S. Paulum, fur die [5]) da streiten müssen wider die Ketzer; aber fur den gemeinen Mann und junge Leute, die andern Evangelisten. David hat Psalmen, die da lehren, weissagen, beten und danken f). Unter den prophetischen Psalmen ist der fürnehmsten einer der 110.: Der Herr sprach zu meinem Herrn [6]). Unter den Lehre-Psalmen sind die fürnehmsten, das Miserere, der 51. 32. 130. [7]) 143. Denn dieselben lehren, daß die

---

e) Kraft und Macht G. Worts. f) Unterscheid der Psalmen.

1) „von einem Dinge und Selbstwesen" fehlt St. 2) „daß man also nichts verstehen könnte" fehlt S. 3) St. u. S. mit. 4) St. u. S. welche doch nicht uber sich kann. 5) St. u. S. † die. 6) St. u. S. † ꝛc. 7) W. † und.

Vergebung der Sünde [1]) geschicht ohn Gesetz, und ohn alle Werk, darumb sind es Paulinische Psalmen. Denn was ists anders, da David sagt (Ps. 130, 4.): Denn bei dir ist Vergebung, daß man dich fürchte, denn das S. Paulus spricht (Röm. 11. V. 32.): Gott hats alles unter die Sünde beschlossen, auf daß er sich Aller erbarme; daß man dich fürchte [2]), das ist, daß Alle das Hütlin fur dir mussen abziehen, daß sich Niemand rühmen könne seiner Gerechtigkeit, sondern daß es eitel Vergebung sei, und kein Verdienst."

2668. (12.) Von S. Johannes Evangelio.

(A. 535°. — St. 31. (33°.) — S. 31°. (32.)

„Sanct Johannes der Evangelist redet so schlechte, einfältige Worte g), daß einfältiger [3]) Wort nimmermehr werden auf die Welt kommen; und doch gleichwohl redet er unter solcher Einfalt Alles, was ein Andrer mit höchster Herrlichkeit, mit schwülstigen, hochtrabenden, aber dunkeln Worten redete [4]). Deß nimm diese zween Sprüche zum Exempel: Wer den Sohn hat, der hat auch den Vater. Item: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christ worden (Joh. 1, 17.)."

2669. (13.) Vom Propheten Daniel.

(A. 535°. — St. 28°. (29°.) — S. 29. (29°.)

„Daniel ist ein großer Prophet gewesen, von dem Christus sagt (Matth. 24, 15.): Wers lieset, der merke drauf. Hat er doch vom Gräuel so klar geredt, als wenn er ihn gesehen hätte, im 12. Kap. Derselbige hat zwar angefangen zur Zeit des Kaisers Caligula und anderer Tyrannen; aber Daniel sagt eigentlich und ausdrücklich (K. 12, 10.): An der heiligen Stadt zwischen zweien Meeren wird er das

---

g) Prediger Vorbilde.

1) St. u. S. Sünden. 2) „denn das S. Paulus — dich fürchte" fehlt S. 3) St. u. S. schlechter. 4) St. u. S. redet.

Gezelt aufschlagen, umb den werthen heiligen Berg ꝛc. das ist, zu Rom in Italia, da soll er regieren h).

Der Türk liegt auch zwischen zweien Meeren; aber da ist nicht der heilige Berg, so verbeut er auch nicht die Ehe. Darümb hat Daniel eigentlich auf den Papst gesehen, und sagt: Er soll auch von seinen [1]) Herrn verlassen werden. Es läßt sich wohl an, daß ihn Könige und Fürsten bereitan [2]) lassen sitzen. Darumb gläubt dem lieben Daniel, daß der Papst der Antichrist ist.“

LX.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Patriarchen und Propheten.

2670. (1.) Von David.

(A. 536. — St. 297. (305*.) — S. 273*. (279*.)

„Davids Exempel ist voll Aergerniß a), denn der heilige Mann fiel in Ehebruch, Todtschlag und Gotteslästerung. Darnach ward er von Gott wohl [3]) heimgesuchet und gestrafet, also, daß das ganze Volk von ihm abstiele: seine Räthe, ja, sein eigener [4]) liebster Sohn, conspirirten und verbunden sich mit einander wider ihn, der doch zuvor groß Glück gehabt und in hohem Ansehen war gewesen, den alle Könige furchten, denn Gott war bei ihm.

In solchem Aergerniß werden die Gottlosen gerühmet und gesaget haben: Wo ist nun der König? Wo ist sein Gott? Wo ist sein Glück und Wohlfahrt? Denn viel Könige werden ohne Zweifel mächtiger gewesen sein [5]), denn David; wie der

---

h) Daniel machet den Papst zum Antichrist. a) Davids Aergerniß.

1) St. u. S. seinem. 2) St. u. S. bereit. 3) „wohl“ fehlt S. 4) S. einiger. 5) „sein“ fehlt W.

Moabiter König b), den Esaias eine dreijährige Kuhe heißet, das ist, stark, fett und gewaltig, wie ein dreijährig Rind [1]).

Also ist dieß [2]) Aergerniß allzeit in der Welt gewesen, nämlich, daß den Gottseligen ubel, den Gottlosen aber wohl gangen hat, darüber denn [3]) viel Psalmen klagen; wie wir auch heut zu Tage sehen, daß die Bischöffe und gottlose Fürsten in großen [4]) Ehren, Gewalt, Gut und Ansehen sind, aber Fromme, Gottfürchtige sind in Armuth, werden verachtet und geplaget."

2671. (2.) David hat zu vielen Dingen mussen durch die Finger sehen.

(A. 536. — St. 296*. (305*.) — S. 273*. (279*.)

„David ist ein feiner, verständiger Herr und König gewesen, der da hat können zu vielen Dingen ein Aug zudrucken und durch die Finger sehen,

---

b) Moab.

1) „Denn viel Könige — Rind" fehlt S. — Bei Stangw. lautet dieser §. bis hieher so: Davids Exempel ist voller Aergerniß; denn der heilige Mann, von Gott erwählet, fällt in gräuliche schreckliche Sünde und Laster, in Ehebruch, Mord, Gotteslästerung. Darnach wird er von Gott heimgesucht und gestraft, kommt in große Verachtung, also, daß auch sein eigen Volk von ihm abfällt, seine Fürsten und Räthe verlassen ihn, ja, sein einiger liebster Sohn machet eine Menterei wider ihn, conspiriret und verbindet sich mit den Fürsten wider ihn, verfolgt und verjagt ihn aus dem Königreich, da doch David zuvor groß Glück gehabt, und in hohem Ansehen gewesen, für dem sich alle umliegende Könige fürchteten; denn Gott war mit ihm. Nun aber in solchem großen Aergerniß werden sonder Zweifel die Gottlosen sich gefreuet, gerühmet, seiner gespottet, und gesagt haben: Wo ist nun David, der große herrliche ruhmretige König? Wo ist nu sein Gott, auf den er so sehr getrotzet hat? Wie fein glücklich gehet es ihm nun von Statten? Denn es werden (ohn Zweifel) viel Könige reicher und mächtiger gewesen sein, denn David, als der König in Egypten, item der Moabiter König, welchen Esaias nennet eine dreijährige Kuh, das ist, fürtrefflich, gewaltig, reich und mächtig, wie ein dreijährige Kuh reich von Milch ist. 2) St. u. S. das. 3) „denn" fehlt St. u. S. 4) S. größern.

konnte einem wohl eine Zeche borgen c). Also sahe er Joab, seinem [1]) Vettern und Ohmen, auch zu und durch die Finger, denn er hat es nicht Alles [2]) können zu Bolzen drehen. David wird ärger Teufel gehabt haben, denn wir, denn er hätte so große Offenbarung und Erkenntniß Gottes nicht konnen haben ohne so große Anfechtungen d), denn sie sind zu [3]) groß. Er hat Psalmen gemacht und gesungen. Wie, daß wirs nicht thun [4])? David ist ein trefflicher Mann gewesen, daß er hat dürfen offentlich reden, lehren, predigen und schreiben wider die Abgötterei und Götzendienst seines Volks, und hats doch nicht wehren können e). Denn er hat gesehen, daß dieser geopfert, der Ander falsch gelehret hat, und dere ist der [5]) größte Haufen gewesen. Wenn ers mit Macht Alles auf ein Mal hätte können umbstoßen, so hätte ers gethan; dieweil er aber kein Rath noch Hülfe dawider gewußt, hat er unserm Herrn Gott ein Liedlein (seine liebe Psalmen,) davon gemacht, und zu ihm gerufen."

(A. 536*. — St. 298. (306*.) — S. 274*. (280*.) Doctor Martinus Luther sagete [6]): „Alle Tragödien apud Graecos sind nichts gegen der Historien Davids. Wie ein groß Ding ists doch gewesen, daß ihm sein eigener [7]) Sohn alle seine Weiber hat beschlafen (2. Sam. 16. V. 22.), daß er hat ein unverstorbener Wittwer mussen sein, wohl sein Lebenlang f). Darnach bescheret ihm unser Herr Gott noch ein Weiblein, da er nu alt war. Wie wird es ein Scandalum [8]) sein gewesen unter den Helden, daß in populo Dei [9]) einem Vater das von seinem Sohn soll widerfahren. Es ist ein Wunder, daß es die andern Brüder haben zugelassen, die der andern Weiber Kinder gewesen sind.

---

c) Bescheidenheit im Regiment. d) Davids Anfechtung. e) Davids großer Muth, Abgötterei zu strafen. f) Davids Kreuz.

1) St. u. S. seinen. 2) W. Allen. 3) „zu" fehlt S. 4) „David wird ärgere Teufel — wirs nicht thun?" fehlt St. 5) A. der ist dere. 6) „D. M. L. sagete" fehlt St. u. S. 7) St. u. S. einiger. 8) W. Aergerniß. 9) W. im Volk Gottes.

Alle Könige, Fürsten und Regenten, die in offentlichen Aemptern sind, sundigen Noth halben und thun Unrecht, darumb dürfen sie Vergebung der Sünden g). Also halt ich, daß König Ahab [1]) sei selig worden, weil Gott zu dem Propheten sagte [2]) (1. Kön. 21. V. 29.): Sieheſt du nicht, wie sich Ahab [1]) fur mich bückt? Denn wem Gott das Maul gönnet [3]), das ist, sein Wort und Verheißung, dem ist wohl, derhalben ist er auch selig; wiewohl sie böse Zeugniß in der Schrift haben gehabt, bis in ihren Tod, denn sie haben die Verheißung vom künftigen Messia gehabt und gegläubt, und also im Todesstündlin erwischt Vergebung der Sünden.

Dergleichen halte ich auch von allen denen, von welchen die Schrift saget: Und er ist entschlafen mit seinen Vätern; daß die alle in Himmel gefahren sind h). Denn das Wörtlin, entschlafen, ist ein Anzeigung eines Guten [4]) in der Schrift; von welchem aber geschrieben ist, daß sie von Feinden umbbracht und getödtet, oder von wilden Thieren und Vogeln zurissen und gefressen sind, von denen halt ich, daß sie verloren und verdampt seien."

2672. (3.) Warumb David nicht hab den Tempel gebauet.
(A. 536*. — St. 297. (305*.) — S. 273*. (279*.)

Doctor Martinus Luther ward gefraget, warumb David nicht den Tempel hätte bauen müssen, so es doch Gott zuvor ihn geheißen hätte [5])? Darauf antwortet Doctor Martinus Luther [6]) und sprach: „Darumb ists geschehen, daß er viel Bluts vergossen, und das Schwert geführet hatte; nicht daß er daran hätte unrecht gethan, sondern daß er nicht konnte Christi Figur oder Typus sein i), der ohne Schwert und Blutvergießen ein friedsam Reich haben sollte; sondern Salomon mußte es thun, der heißt auf Deutsch Friederich, oder friedsam, der ein ge-

g) Oberkeit bedarf sonderlich Vergebung der Sünden. h) Einschlafen in der Schrift. i) Christi Vorbilde.

1) St. u. S. Achab. 2) St. u. S. sagt. 3) St. u. S. gegönnet. 4) W. eines guten Todes. 5) St. u. S. hatte. 6) St. u. S. er.

rügig und friedsam Reich hatte, durch welches Christi Reich bedeutet ward."

2673. (4.) Judas Maccabäus.

(A. 536*. — St. 298*. (307*.) — S. 275*. (281*.)

„Itzt [1]) zu unser Zeit stehts eben wie zur Zeit Judas Maccabäus k), der sein Volk schützte und vertheidingte, und konnte gleichwohl die Feinde nicht dämpfen noch unterdrücken, die damals das Regiment inne hatten; und seine eigene Leute haben ihm das gröste Leid gethan. Ich gläube, er hab oft begehrt zu sterben, in so großer Untreu und Undankbarkeit; denn diese zwei Stück machen einen müde."

(A. 536*. — St. 294*. (303.) — S. 271*. (277*.)

Doctor Martinus Luther redete von den Legenden der heiligen Patriarchen l), wie weit und hoch sie aller Heiligen Heiligkeit übertroffen hätten, denn sie sind einfältig im Gehorsam Gottes daher gegangen, in den Werken ihres Berufs, haben gethan, was ihnen fur die Hand kommen ist, nach Gottes Befehl, ohn Unterscheid; darümb übertrifft auch Sara, Abrahams Weib, alle andere Weiber."

(A. 537. — St. 297. (306.) — S. 274. (280.)

Es wurden aufn Abend uber Tisch Psalmen gelesen m): Herr, hilf deinem Volk ꝛc., item (Psalm 68, 21.): Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet ꝛc. Da fragte einer D. M. L.: Wie es doch zuginge, daß David, der von Gott [2]) zum Könige gesetzt und geordnet worden, so viel Anstöße und Plagen gehabt hätte, wie seine Psalmen anzeigen, die eitel Klag- und Traurlieder sind, er hat nicht viel guter Tag gehabt? Doctor Martinus Luther antwortet und sprach: „Er ist von den gottlosen und falschen Lehrern so geplaget worden n); er hat gesehen, daß das Volk sich wider ihn gesetzt, und viel Aufruhr

---

k) Judas Machabäus. l) Der Patriarchen Legende. m) Psal. 79, 9. n) Warumb David so geplagt worden.

1) „Itzt" fehlt St. u. S. 2) „von Gott" fehlt W.

und Empörung erlitten [1]); das hat ihn wohl lehren [2]) beten. Außer der Anfechtung ist er leichtsinnig und sicher gewesen, wie man siehet im Ehebruch und Todtschlage des Uriä.

Ach, lieber Herr Gott, daß du so große Leute fallen läſſest [3]) o)! Dieser David hat 6 Weiber gehabt, ohn Zweifel die klug und verständig gewesen sind, wie die kluge Abigail. Sind sie alle so gewesen, so hat David treffliche Weiber gehabt. Über die hat er noch zehen Kebsweiber gehabt; noch ist er zum Ehebrecher worden.

Wir wollten gern regieren; wenn wir denn ins Regiment kommen, so hats Mühe und Arbeit p): da helf unser Herr Gott, der das Spiel angefangen, daß [4]) wohl hinaus gehe!"

2674. (5.) Von Esau und Ismael.

(A. 537. — St. 295*. (304*.) — S. 273. (279.)

Doct. M. L. sagte, „daß die Verstoßung und Verwerfung wäre nur zeitlich gewesen. Denn der Haß wider Jakob, seinen Bruder [5]), währet nicht ewig, sondern nur ein Zeitlang. Und ich gläube, daß Ismael und Esau sind selig worden, denn Viel unter ihnen haben Gottes Wort angenommen. Sie haben nicht so sehr gesündiget, als Israel und die Jüden, die Jesum Christum, den Sohn Gottes, kreuzigten."

2675. (6.) Von Hiob.

(A. 537. — St. 298*. (307.) — S. 275. (281*.)

„Hiob hat viel Anfechtung gehabt, auch von seinen eigenen Freunden, die haben ihm hart zugesetzt; darümb stehet im Text, daß ihn die Freunde uberfallen haben, denen er auch antwortet: Ich weiß, daß ich kein Ehebrecher, Mörder, noch Dieb bin. Da er das sagte, ergrimmeten sie erst wider

---

o) Großer Leute Fälle. p) Regierampt.

1) St. u. S. gelitten. 2) St. lernen; S. gelehret. 3) A. läſſet. 4) St. † es. 5) „seinen Bruder" fehlt W.

ihn, und plagten ihn wohl. Er aber ließ sie immerhin waschen, und schweig still dazu, als wollte er sagen: Leckt [1]) mich im [2]) Rücken.

Hiob ist ein Exempel Gottes Güte und Barmherzigkeit; denn wie heilig er auch ist, so ist er doch [3]) in der Versuchung sehr gefallen, wird aber nicht verlassen, denn er wird aus Gottes Gnaden und Barmherzigkeit wieder errettet und erlöset q).

Ich halte aber, er habe zur Zeit Salomonis gelebet, und halte [4]) sein Buch für eine rechte Historia; daß aber Alles also sollte geschehen und gehandelt sein, gläube ich nicht; ich halte, daß etwa ein feiner, frommer, gelehrter Mann hab es in solche Ordnung also bracht, und sei zur Zeit Salomonis geschrieben; denn zur selben Zeit haben viel [5]) weise und heilige Leute Lust und Liebe gehabt, Historien zu schreiben."

2676. (7.) Abraham, Isaak und Jakob sind arme, geplagte Leute gewesen.

(A. 537. — St. 295*. (304.) — S. 272*. (278*.)

„Ich halte, daß Zachäus ist [6]) reicher gewest, denn Abraham, der so viel Brunnen grub, die ihm doch die Einwohner des Landes alle zufülleten und nahmen, sagten: Willt du nicht, so zeuch immer hin, denn du bist ein Fremdling [7]), wer weiß, wo du herkömpst, und wer du bist [8])? Also ist Isaak [9]) ein elender Mensch gewesen; noch ist da [10]) ein sol-

---

q) Hiobs Anfechtung und Marter.

1) S. Leck. 2) A. in. 3) W. auch. 4) „er habe zur Zeit Salomonis gelebet, und halte" fehlt St. u. S. 5) St. die. 6) S. Zachäus, halte ich, ist st. Ich halte, daß Zachäus ist. 7) St. Lazarus ist reicher gewesen, denn Abraham, der unter den Cananäern (den Händlern) in keinen Ehren gehalten worden; denn sie ihm alle Brunnen, deren er viel gegraben, zugefüllet, oder dieselben ihm mit Gewalt genommen, und gesagt: Willt es nicht leiden, so zeuch immer hin von uns, und packe dich; denn du bist ein Fremdling und Einkömmling bei uns, hebe dich immer hinweg st. Ich halte, daß Zachäus — ein Fremdling. 8) St. † ꝛc. 9) St. † auch verachtet worden, und ist gar; S. † gar. 10) St. in den lieben Erzvätern.

cher Glaub gewesen, daß ich mich wundere [1]), wie sie es haben mügen ertragen und fassen. Sie haben viel Schalkheit müssen leiden. Und ich gläube, daß sich die Einwohner nicht an Gott, sondern an Abraham, Isaak und Jakob versündiget haben r), daß sie Gott aus ihrem Land hinaus gestoßen, verjagt und erwürget hat s)."

2677. (8.) Offenbarung der heiligen Propheten.
(A. 537*. — St. 296. (304*.) — S. 273. (279.)

Einer fragte von der Propheten Offenbarung, die immerdar rühmen: So spricht der Herr; ob Gott persönlich mit ihnen geredt habe? Da sagte D. M. L.: „Es sind sehr heilige, geistliche, fleißige Leute gewest, die göttlichen und heiligen Sachen haben mit Ernst nachgedacht, und sie betrachtet; drumb hat Gott in ihren Gewissen mit ihnen geredet s), daß haben die Propheten fur eine gewisse Offenbarung angenommen s)."

2678. (9.) Von Esaias, warumb er getödtet ist.
(A. 537*. — St. 296. (305.)

„In Büchern der Jüden lieset man, daß Esaias sei vom König Ahas [4]) umbbracht worden, drumb, daß er sagte: Ich hab den Herrn gesehen sitzen [5]) auf einem hohen Stuhl ꝛc. (Jes. 6, 5.). Denn Ahas [4]) wird zu ihm gesagt haben: Du Bub, wie darfst du sagen, du habest den Herrn gesehen, da doch Gott zu Mose spricht (2. Mos. 33, 20.): Wird mich auch ein Mensch sehen, und leben? Du bist

r) Vergreifung an den Heiligen. s) Wie Gott mit den Propheten geredet.

1) St. ich mich nicht genug verwundern kann; S. ich mich wundere. 2) St. fassen und gläuben, daß ihnen Gott gleichwohl günstig sei, weil sie so eine lange Zeit so viel Schalkheit und Verdrieß haben müssen leiden. Und ich gläube, daß dieselbigen Heiden, nicht so fast an unserm Herrn Gotte, als an den lieben Erzvätern, Abraham, Isaac und Jacob, sich versündiget haben, daß sie Gott darumb zum Lande hinaus gestoßen, verjagen und erwürgen lassen ꝛc. und fassen. Sie haben viel Schalkheit — erwürget hat. 3) St. u. S. gehalten. 4) A. u. St. Achas. 5) W. sitzend.

ein Ketzer, unſinnig, toll und thöricht, läſterſt Gott, und biſt des Todes ſchüldig, nehmt ihn immer hin!) Und Viel meinen, es ſei [1]) der Wahrheit ſehr ähnlich, daß Eſaias umb der Urſachen willen ſei getödtet, denn ſie konnten Niemand leiden, der da ſagte, daß er [2]) Größers geſehen oder gethan hätte, denn Moſes."

2679. (10.) Von Elia.

(A. 537*. — St. 296. (304*.) — S. 273. (279.)

„Es iſt eine gräuliche und ungläubliche Hiſtoria von Elia, und ein ſehr großer Zorn, daß ein ſolcher heiliger Mann umb eine ſo lange Zeit gebeten, daß nicht geregnet hat. Er muß wahrlich zornig ſein geweſen; denn er ſahe, daß die Lehrer erwürget, und die frommen, gottfürchtigen Leute verjagt und verfolget würden [3]). Darümb betet er wider ſie u), die er mit Worten in der Predigt nicht konnte beugen, denn ſie fragten nichts darnach; darümb ſagten ſie: Du verwirreſt Iſrael (1. Kön. 18, 17.), denn er hatte ihnen oft gedräuet, und geklagt, wie ſo großen Mangel er mit [4]) ihnen gelitten hätte. Eſaias hat alle ſeine Kunſt und Erkenntniß von David ausm Pſalter genommen [5])."

2680. (11.) Vom Propheten Jona.

(A. 537*. — St. 296. (305.) — S. 273. (279.)

Anno 1539. [6]) am 17. des Jenners aß D. Juſtus Jonas mit D. M. L. Da ſagte er vom Propheten Jona, und brachte dieß Argument fur: „Christus est signum Ionae Prophetae; signum est minus, quam materia rei signatae; ergo Ionas fuit maior Christo, quia fuit res signi. Das iſt: Chriſtus iſt ein Zeichen des Propheten Jonas. Nun iſt das Zeichen weniger, denn die Materia des Dinges, ſo bedeutet wird; darumb iſt Jonas größer geweſen,

---

1) Schriftverſtändige unſern großen Herrn. u) Elias Gebet und Zorn.

1) St. iſt auch. 2) St. † etwas. 3) St., S. u. W. wurden. 4) St. bei. 5) „Eſaias hat alle — Pſalter genommen" fehlt St. u. S. 6) St. u. S. 1539.

denn Christus, denn er ist ein Ding des Zeichens gewesen. Dieß Argument kann auf zweierlei Weise verstanden werden, active und passive. Hie wirds genommen passive, das ist, daß es was bedeutet und anzeiget."

Darnach fing er an zu amplificiren und groß zu machen die Majestät desselben Propheten Jonas, „der nur drei Kapitel hätte, und doch allein damit erreget das ganze Reich; drümb ist er billig ein Zeichen des Herrn Christi unter der Schwachheit. Es ist wohl verdrießlich, daß Christus dieses nur mit vier Worten gedenken soll; aber thut doch Moses [1]) auch also, der mit so wenig Worten rühret und aufs Kürzste beschreibet die Schöpfung, Abrahams Legende, und so große Geheimniß. Aber von der Hütten, von äußerlichen Opfern, von dem Fetten an den Nieren [2]), von dem Dreck [3]) bringt er viel Zeit zu; denn er sahe, daß die Welt solch äußerlich Ding groß achtet, und hält viel von dem, das sie mit den Augen siehet, und mit der Vernunft vernimpt; achtet nicht, ja vergisset der geistlichen Ding und Geheimniß balde.

Aber diese [4]) Historia des Propheten Jonas v) ist so groß, daß sie schier ungläublich ist, ja, lautet [5]) lügerlich, und ungereimpter, denn irgend der Poeten Fabeln eine, und wenn sie nicht in der Bibel stünde, so lacht [6]) ichs wie einer Lügen. Denn wenn man ihm will nachdenken, wie er drei Tage in dem großen Bauche des Wallfisches gewesen sei, da er doch in dreien Stunden hätte können verdauet, und in des Wallfisches Natur, Fleisch und Blut verwandelt werden [7]): hie hätte er [8]) hundert Mal können sterben unter der Erden, im Meere, Wallfische ꝛc. Heißt das nicht mitten im Tode leben? also, daß gegen diesem Mirakel das Wunderzeichen im rothen Meer nichts sei [9]).

---

v) Historia von dem Propheten Jona.

1) St. u. S. Moses thut. 2) St. u. S. von den fetten Nieren; W. und den Fetten an den Nieren. 3) St. und andern dergleichen geringen Dingen. 4) St u. S. die. 5) St. u. S. lauter. 6) A. lachts. 7) A. wothen. 8) St. Item, er hätte. 9) „also, daß gegen — nichts sei" fehlt St. u. S.

Es geht auch [1]) eben närrisch zu. Darnach, da er nu erlöset und errettet war, fähet er an zu zörnen und zu exposturiren, und sich unnütz zu machen umb eines geringen Dinges willen, nämlich umb ein [2]) Gräslein. Es ist ein groß Geheimniß; ich schäme mich meiner Auslegung uber diesen [3]) Propheten, daß ich den Häupthandel und Zweck des Wunderwerks so schwächlich gerühret habe.“

2681. (12.) Der Propheten scharfe Predigten wider Heuchelei und Abgötterei.

(A. 538. — St. 28*. (31.) — S. 29*.)

„Die harten, scharfen Wort, darauf die Propheten reden, gehen aufs Blut w). Denn wenn die Propheten sagen: Jerusalem soll verstört werden und fallen; diese Predigt war den Jüden gar ketzerisch, die konnten die Jüden nicht leiden. Also sage ich D. L. nu, daß die römische Kirche wird fallen und umbkommen; das will man auch nicht gläuben noch leiden, denn das ist unmüglich zu gläuben; denn es steht im Artikel: Ich gläube eine heilige christliche Kirche. Also sind im jüdischen Lande viel Könige umbkommen fur Jerusalem, als Sennaherib [4]) ꝛc. Und da Jeremias sagt: Jerusalem wird zerstöret werden; wenn ich das von ihm hätte gehort, so hätte ich ihm selber den Kopf abgeschlagen [5]). Und doch gleichwohl hats der Heilige Geist durch Jeremiam geredet, und es ist auch also geschehen und ergangen.

Wenn der Papst nur ein einiges Argument wider mich hätte können aufbringen, wie die Jüden wider Jeremiam und andere Propheten hatten, so hätte ich nicht können bleiben. Der Papst argumentiret und disputirt wider mich nicht von und ausm Recht, sondern mit der That und Schwert. Er braucht nicht beschriebener Rechte, sondern Faust-

---

w) Der Propheten Predigten.

1) „auch“ fehlt St. 2) S. eines. 3) St. u. S. den. 4) St. u. S. Sennacherib; W. Senacherib. 5) St. u. S. ihm nicht geläubet.

recht x). Wenn ich kein Argument wider den Papst hätte, denn de facto, vom Werk, so wollte ich mich morgen henken [1]). Aber Ius, das Recht, ist mein Disputatio.“

2682. (13.) Der Propheten Wort ist wichtig.
(A. 538. — St. 28*. (31.) — S. 29*. (30.)

„Die Propheten reden mit wenigen und schlechten Worten von großen, wichtigen Dingen; ihre Wort haben Großes hinter ihnen [2]), greifen mit der Schärf hinein y). Als, wenn David sagt (Ps. 2, 10.): So lasset euch nu weisen, ihr Könige ꝛc.; da redet er nicht mit Schützen oder Trunkenbolden [3]), sondern mit großen, gewaltigen Potentaten und Herrn. Die Welt aber bedenkt diese Wort nicht, meinet [4]), sie sind nu furüber und vergangen, und als gehen sie nur auf Herodes, Hannas, Caiphas, Pilatus ꝛc., gehen uns nicht an, noch gelten mehr. Das sind ihre Gedanken; drümb fragt sie nichts darnach, hält sie nicht anders, denn als hätte sie irgend ein schlechter Schuster geredt.“

2683. (14.) Wobei man falsche Propheten kenne.
(A. 538*. — St. 320*. (332.) — S. 295. (301*.)

„Der Spruch Deuter. 18, (15.) vom neuen Propheten, den ihnen [5]) Gott aus ihren Brüdern zu erwecken verheißen hat, derselbige ist eigentlich zu verstehen von Christo Jesu, Gottes und Marien Sohn z). Denn kein Prophet ist Mose gleich gewesen. Nu ist Moses gestorben, und sein Grab wird nirgend funden. Und im selben Kapitel werden die stolzen, vermessenen, hoffärtigen Propheten confutirt, verdammet und angezeiget, wobei man sie erkennen soll. Allein Christus ist der Prophet, den

x) Des Papsts Widersechten. y) Prophetischer Trutz. z) Jesus Christus.

1) St. u. S. so wäre es längst mit mir aus gewest ꝛc. so wollte ich mich morgen henken. 2) W. sich. 3) A., St. u. S. Trunkenpolzen. 4) St. u. S. meinen. 5) A., St. u. S. ihm.

man hören soll, der auch den Antichrist, und alle Ketzer, mit dem Geist seines Mundes zu Schanden macht, und streitet wider den großen Drachen ꝛc. [1]) (Apok. 12.)

Falsche Propheten a) sind sehr schädlich, denn das Wörtlin (ihren), da Christus spricht (Matth. 7, 20.): An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, hat ein groß Emphasim, hat viel hinter ihm, darauf man gut Achtung [2]) geben muß. Denn da sie gleich für fromme, andächtige, aufrichtige und sittsame, eingezogene, friedliebende und vernünftige Leute werden angesehen, und dafür gehalten für Jedermann; doch sind solche Tugende [3]) Früchte der Personen, nicht der Propheten, der [4]) Lehre man fürnehmlich ansehen muß, nicht allein das Leben."

2684. (15.) Historie des Propheten Jonas.
(A. 538°.)

„Rechtschaffene, fromme Christen sind gleichwie Jonas b), der ins Meer, ja, in die Hölle geworfen ward, sahe den großen Fisch das Maul aufsperren, und lag in seinem finstern Bauch [5]) drei Tage ohn Verwesung. Denke einer nur, wie ihm muß zu Gemüthe gewesen sein.

Diese Historia soll uns der höchsten Trost einer und ein Zeichen der Auferstehung der Todten sein, sie ist sehr lügerlich; ich selbst gläubts nicht, wenns nicht in der heiligen Schrift stünde. Also pfleget Gott die Seinen zu demüthigen. Aber er ward darnach viel ärger, wollte Gott meistern, ward zum großen Todtschläger und Mörder, der da wollt eine so große Stadt, darinnen so viel Volks war, gar vertilgen. Das ist mir ein Heiliger!"

2685. (16.) Die Propheten zu verdolmetschen ist schwer.
(A. 538°. — St. 33°. (36.) — S. 33°. (34.)

„Die Propheten wohl zu verdolmetschen und

---

a) Falsche Lehrer. b) Christen Abbildung.
1) „ꝛc." fehlt A. 2) St. u. S. Acht. 3) W. † und. 4) W. derer. 5) W. Finstern.

recht x). Wenn ich kein Argument wider den Papst hätte, denn de facto, vom Werk, so wollte ich mich morgen henken [1]). Aber Ius, das Recht, ist mein Disputatio.“

2682. (13.) Der Propheten Wort ist wichtig.
(A. 538. — St. 28*. (31.) — S. 29*. (30.)

„Die Propheten reden mit wenigen und schlechten Worten von großen, wichtigen Dingen; ihre Wort haben Großes hinter ihnen [2]), greifen mit der Schärf hinein y). Als, wenn David sagt (Ps. 2, 10.): So lasset euch nu weisen, ihr Könige ꝛc.; da redet er nicht mit Schützen oder Trunkenbolden [3]), sondern mit großen, gewaltigen Potentaten und Herrn. Die Welt aber bedenkt diese Wort nicht, meinet [4]), sie sind nu furüber und vergangen, und als gehen sie nur auf Herodes, Hannas, Caiphas, Pilatus ꝛc., gehen uns nicht an, noch gelten mehr. Das sind ihre Gedanken; drümb fragt sie nichts darnach, hält sie nicht anders, denn als hätte sie irgend ein schlechter Schuster geredt.“

2683. (14.) Wobei man falsche Propheten kenne.
(A. 538*. — St. 320*. (332.) — S. 295. (301*.)

„Der Spruch Deuter. 18, (15.) vom neuen Propheten, den ihnen [5]) Gott aus ihren Brüdern zu erwecken verheißen hat, derselbige ist eigentlich zu verstehen von Christo Jesu, Gottes und Marien Sohn z). Denn kein Prophet ist Mose gleich gewesen. Nu ist Moses gestorben, und sein Grab wird nirgend funden. Und im selben Kapitel werden die stolzen, vermessenen, hoffärtigen Propheten confutirt, verdammet und angezeiget, wobei man sie erkennen soll. Allein Christus ist der Prophet, den

---

x) Des Papsts Widerfechten. y) Prophetischer Ernst. z) Jesus Christus.

1) St. u. S. so wäre es längst mit mir aus gewest ꝛc. so wollte ich mich morgen henken. 2) W. sich. 3) A., St. u. S. Trunkenpolzen. 4) St. u. S. meinen. 5) A., St. u. S. ihm.

man hören soll, der auch den Antichrist, und alle Ketzer, mit dem Geist seines Mundes zu Schanden macht, und streitet wider den großen Drachen ꝛc. [1]) (Apok. 12.)

Falsche Propheten a) sind sehr schädlich, denn das Wörtlin (ihren), da Christus spricht (Matth. 7, 20.): An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, hat ein groß Emphasim, hat viel hinter ihm, darauf man gut Achtung [2]) geben muß. Denn da sie gleich fur fromme, andächtige, aufrichtige und sittsame, eingezogene, friedliebende und vernünftige Leute werden angesehen, und dafür gehalten fur Jedermann; doch sind solche Tugende [3]) Früchte der Personen, nicht der Propheten, der [4]) Lehre man fürnehmlich ansehen muß, nicht allein das Leben."

2684. (15.) Historie des Propheten Jonas.
(A. 538°.)

„Rechtschaffene, fromme Christen sind gleichwie Jonas b), der ins Meer, ja, in die Hölle geworfen ward, sahe den großen Fisch das Maul aufsperren, und lag in seinem finstern Bauch [5]) drei Tage ohn Verwesung. Denke einer nur, wie ihm muß zu Gemüthe gewesen sein.

Diese Historia soll uns der höchsten Trost einer und ein Zeichen der Auferstehung der Todten sein, sie ist sehr lügerlich; ich selbst gläubts nicht, wenns nicht in der heiligen Schrift stünde. Also pfleget Gott die Seinen zu demüthigen. Aber er ward darnach viel ärger, wollte Gott meistern, ward zum großen Todtschläger und Mörder, der da wollt eine so große Stadt, darinnen so viel Volks war, gar vertilgen. Das ist mir ein Heiliger!"

2685. (16.) Die Propheten zu verdolmetschen ist schwer.
(A. 538°. — St. 33°. (36.) — S. 33°. (34.)

„Die Propheten wohl zu verdolmetschen und

---

a) Falsche Lehrer. b) Christen Abbildung.
1) „ꝛc." fehlt A. 2) St. u. S. Acht. 3) W. † und. 4) W. derer. 5) W. Finstern.

zu verdeutschen ist ein sehr köstlich, groß und herrlich Werk, nach der ebräischen Sprache, Niemand hat sie erlanget. Es ist uns auch wahrlich sauer worden; komme ich ein Mal davon, ich will sie wohl lassen bleiben [1]).“

2686. (17.) Warumb David die Bathseba [2]) zum Eheweib genommen.

(A. 538*. — St. 297. (306.) — S. 274. (280.)

Einer sagte: David hat die Bathseba [3]), Urias Weib, nicht verstoßen, sondern geehlichet [4]), darümb hat er nicht recht [5]) Buße gethan c). Da sprach D. M. Luth.: „Ich meine ja, er hat gebüßet, wie wollten wirs ertragen? Daß er sie aber behalten hat zur Ehe, das hat er müssen thun, durch das Gesetz darzu gezwungen; warumb hat er sie zu Schänden gemacht? Darümb mußte er ihr wieder zu Ehren helfen, und Gott ließ ihm solche Ehe gefallen. Wiewohl er ließ den ersten Sohn, so im Ehebruch gezeuget, bald sterben, zur Straf umb des Aergerniß willen.“

2687. (18.) Von Abrahams Legenden.

(A. 539. — St. 295*. (304.) — S. 272*. (278*.)

„Abrahams Legende hat Niemand von der [6]) Zeit der Aposteln an [7]) recht verstanden, ja, die Aposteln haben Abrahams Glauben nicht so gepreiset und ausgestrichen nach seiner Würde und Größe, wie er wohl werth wäre, und mich nimpt Wunder, daß Moses seiner so schlecht gedenkt d).“

2688. (19.) Von Hiob und David.

(A. 539. — St. 298*. (307.) — S. 275. (281.)

„Hiob verleuret auf ein Mal zehen Kinder

---

c) Daß David die Bathsaba geehlichet. d) Heiliger Leut Gedächtniß.

1) „komme ich — bleiben“ fehlt St. u. S. 2) A. Bethsaba. 3) A. Bathsaba; St. u. S. Bethsabe. 4) St. u. S. geheiliget. 5) St. u. S. rechte. 6) „der“ fehlt A. 7) „an“ fehlt St. u. S.

und alle sein Viehe, wird an Leib und Gut gestraft; noch ists nichts gegen David, der gehet weit drüber, der hat die Verheißung, so nicht fehlen noch trügen kann, nämlich, du sollt König sein, aber Gott versalzt ihm sein Königreich wohl. Uber David ist kein elender [1]) Mensch e). Es ist gar nichts mit der Griechen Comödien und Historien."

2689. (20.) Von Adam.

(A. 539. — St. 294*. (303.) — S. 271*. (277*.)

Es ward gefraget: Ob Adam auch hätte mehr Kinder gezeuget, denn drei, welcher in der Biblien gedacht wird? Darauf antwortet D. M. L.: „Ja freilich, daß aber des Seths bald gedacht wird, das geschicht von wegen der Linien des H. [2]) Christi, denn aus derselben Linie ist Christus geborn. Er, Adam, wird ohn Zweifel viel Söhne und Töchter gehabt haben f). Ich halte, daß sie wohl in die 200 Kinder gehabt haben. Denn Adam ist sehr alt worden, neun hundert und dreißig Jahr; Cain wird irgend nach dem Fall ein dreißig Jahr geborn sein, da sie wieder getröstet sind worden g). Denn ich halt gänzlich, daß sie oft durch Engel sind getröstet worden, sonst wäre es ihnen nicht müglich gewesen bei einander zu schlafen; denn das Erschrecken und Bekümmerniß ist bei ihnen zu groß gewesen. Nach dreißig Jahren irgend haben sie angefangen Kinder zu zeugen.

Eva [3]) wird am jüngsten Gericht alle Frauen ubertreffen mit Jammer und Elende h); denn es ist kein elender, betrübter Weib nie auf die Welt kommen, als sie. Darumb mügen die Weiber mit ihrem Elende wohl stillschweigen fur der [4]) Eva; die hat gesehen, daß wir alle ihrenthalben müssen sterben. Da nu Cain kompt, der solls thun, da hoffet sie, er sei der rechte Same: Ei, der wirds thun; da

e) Davids Plage. f) Adams Kinder. g) G. Trost. h) Evens Jammer und Herzleid.

1) W. elenderer. 2) St., S. u. W. Herrn. 3) A. Heva. 4) „der" fehlt W.

als David? Der hat einen Pſalm von zwei und zwanzig Leiſen, in deren iglichen [1]) acht Vers ſind gemacht, und iſt doch nur einerlei Meinung in allen; nämlich, will er ſagen, dein Geſetz und [2]) Wort, Herr, iſt gut o). Doch iſt er ſo reich mit Worten, daß ers immer repetirt und wiederholet.

In Summa: Es fehlet der heiligen Schrift nichts, denn daß ſie nicht Geld trägt; aber Gott hats alſo wollen haben, daß man nicht ſoll damit handtiren und reich werden."

2694. (23b.) Ein Anders.

(A. 539*. — St. 30. (32*.) — S. 30*. (31.)

„David hat können ein Ding ausſtreichen mit Worten, wenn er gewollt hat, wie man im 119. Pſalm ſiehet; er hat auch können kurz ſein, und in einem Pſalm die ganze Religion und Lehre faſſen, wie im 110. Pſalmen."

2695. (24.) Davids Leiden.

(A. 540. — St. 297*. (306*.) — S. 274*. (280*.)

„David hat viel muſſen leiden, unſer keiner hätt ſolches können ertragen p). Denn ihm nicht allein die Kebsweiber geſchändet worden ſind, ſondern auch alle Ehefrauen, und, das groß iſt, an einem heiligen Orte. Es iſt ein Großes, daß es einem ſolchen heiligen Manne widerfahren ſoll. Es hat ihm gewißlich kein Ding auf Erden ſo wehe gethan, als das. Hat Gott einen alſo geplagt, als den, ausgenommen ſeinen eingebornen Sohn Jeſum Chriſtum, ſo hat michs Wunder.

Joſaphat und Ezechias [3]) haben mehr Glücks und herrlichern [4]) Siegs gehabt, denn David, der hat mit ſeiner großen Gefahr und Beſchwerung Krieg geführt.

Davids Hiſtoria iſt die allerwünderlichſte, eine

---

o) Kurzer Inhalt des 119. Pſalmen. p) David ein Märterer.

1) A. igliche; St. u. S. iglicher. 2) St. u. S. oder. 3) Hiskia. 4) W. herrlichen.

rechte Tragödia; wiewohl zuletzt noch eine Comödia draus wird. Ei, das Aergerniß der Heiden wird ihm grausam wehe gethan haben, daß sich die Heiden an ihm haben geärgert, da sie sehen, daß sein eigener [1]) Sohn die Mutter zu Fall bringt. Das hat ihn so kalt gemacht, und alle Kräfte genommen. Ich hoffe nicht [2]), daß alle seine Weiber noch gelebt haben, weil die Schrift nichts davon sagt. Haben sie noch gelebt, so ists ein Großes."

2696. (25.) Von Simei Strafe.

(A. 540. — St. 298*. (307.) — S. 275. (281.)

Es ward gefraget: Ob David auch hätte recht gethan, daß er auf seinem Todbette Salomoni, seinem Sohn, befahl, Simei [3]) zu strafen, der ihm geflucht und ihn mit Dreck geworfen hatte in seiner Flucht vor Absalon? Darauf sagte D. M. L.: „Ja, er hat recht gethan q); denn der Oberkeit Ampt ist, die bösen Buben und schüldigen Ubelthäter [4]) strafen." Da sprach einer: Hatte ihm doch David zuvor einen Eid gethan, er wollte ihm nichts thun? Antwort: „Ja, weil er noch lebte.

David mußte viel durch die Finger sehen in einem solchen wunderlichen, unrühigen, bösen Regiment, da es durch einander ging, daß man schier nicht wußte, wer Koch oder Kellner war, wie man saget; aber darnach, da nun Friede war zu Salomons Zeit, straft er ihn durch Salomon.

Man muß im Regiment zu unrühigen Zeiten, wenn es so [5]) seltsam durch einander gehet, viel sehen, das man nicht thun darf, wenns still und friedlich ist, wie man auch auf Deutsch spricht: Man muß dem Teufel allzeit zwei Licht aufstecken, da man Gott nur eines aufsteckt, doch muß zuletzt das Böse gestraft werden. Denn David spricht: Maledixit mihi maledictionem malam; der Bube hat mir ubel geflucht."

---

q) Regenten Bescheidenheit.

1) S. etniger. 2) „nicht" fehlt St. 3) A., St. u. S. Semei. 4) St. u. S. † zu. 5) „so" fehlt St. u. S.

2697. (26.) Von Ezechias.

(A. 540. — St. 299. (307*.) — S. 275*. (281*.)

„Ezechias [1]) war ein sehr frommer König, voll Glaubens r); doch fiel er. Denn Gott kanns nicht leiden, daß man auf sein [2]) Werk trauet. Es muß Keiner gen Himmel, er muß Vergebung der Sünden haben."

2698. (27.) Von Elisäo.

(A. 540. — St. 296. (304*.) — S. 273. (279.)

„Elisäus [3]) s), da er läßt die vierzig Knaben von zweien Bären [4]) zureißen, darumb, daß sie ihn Kahlkopf hießen (2. Kön. 2, 23 f.); daran hat er recht gethan, denn sie verspotten nicht ihn, sondern seinen Gott. Wie denn das auch ein Gespött ist von [5]) Elia t), davon stehet: Du Mann Gottes; darumb kam das Feuer und verzehret sie (2. Kön. 1, 10 ff.)."

2699. (28.) Von David.

(A. 540*. — St. 298. (306*.) — S. 274*. (281.)

„In Büchern der Könige stehet viel seltsames Dings. Es scheinet für der Vernunft und in fleischlichen Augen, als wären es schlechte, einfältige Bücher; aber im Geist sind sie groß. Es hat der liebe David viel müssen leiden u). Saul hat ihn wohl zehen ganzer Jahr geplagt. Er aber hat geglaubt, das Königreich stünde ihm zu, darauf ist er beständig blieben. Ich zwar hätte in die Bruch geschissen [6]), und [7]) wäre davon gelaufen, und hätte gesagt: Herr, du leugest [8]), soll ich [9]) König sein, und gemartert werden? Es wird auch den Saul sehr confirmiret und gestärkt haben, daß er so groß Glück gehabt, und ihm gangen ist nach [10]) seinem

r) Ezechias. s) Elisäus. t) Elias. u) Davids Leiden. 1) Hiskia. 2) St. u. S. † eigen; W. seine Werke. 3) Elisa. A. Elizeus. 4) A. u. S. Löwen. 5) St. vom. 6) W. geschmissen. 7) „hätte in die Bruch geschissen, und" fehlt St. u. S. 8) „du leugest" fehlt St. u. S. 9) St. u. S. † ein. 10) St. u. S. † allem.

Willen. Aber David ist wie eine Mauer, ist daneben ein fromm Mann, will die Hand nicht an den König legen, und hätt es wohl können thun; denn er hatte das Wort, wenn sie das Wort hatten [1]), so schlugen sie drein.

Dem folgete Münzer v). Der sahe, daß David, Mose, Abraham und Andere drein schlugen. Ja, es ist ein ander Ding, das Werk, denn die Person. Das erste ist das Wort, das macht die Person; die Person macht und richtet aus das Werk; drümb gings ihm auch also. O, es ist ein groß Ding, wenn die Person das Wort hat, darauf thut sie Alles."

Da sprach einer: David hatte Jonathan lieb, es muß gewiß [2]) ein frommer Mann gewesen sein w)? Antwort: „Ja freilich wars ein frommer Mann, auch nicht ohne Glauben. Er sahe wohl, daß das Königreich David gebührete und zustund, darumb bat er ihn, er wollt ihn und die Seinen nicht ausrotten. Jonathan that auch Zeichen, da er mit seinem Waffenträger uber den Berg steig, und schlug allein viel [3]) Philister; denn er sprach bei sich selber: Der Herr, der mit Vielen uberwindet, kann auch durch mich allein uberwinden (1. Sam. 14, 6.)."

Darauf sagte M. Antonius Lauterbach: Er ist aber gleichwohl jämmerlich umbkommen. „Ja," sprach Doctor Martinus Luther, „also muß oft der Fromme in der Kirchen des Bösen entgelten, ward doch Gottes Sohns nicht verschonet x). Das aber nimpt mich Wunder in Davids Historia, wie er hat so grausam können sein, daß er hat befohlen, die Übrigen von Sauls Stamm auszurotten."

---

v) Münzers Störzung. w) Jonathas Frommkeit. x) Sonderlicher Eifer.

1) W. halten. 2) „gewiß" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. die.

LXI.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Aposteln oder Jüngern Christi.

2700. (1.) Von der Jünger Furcht.

(A. 541. — St. 299*. (308.) — S. 276. (282.)

Doct. M. L., da er gefragt ward: Warumb sich die Jünger gefürcht hätten, da Christus durch verschlossen Thür zu ihnen kam; da man doch im Evangelio nicht lieset, daß die Jüden dazumal etwas wider sie fürzunehmen sich unterstanden hätten a)? antwortete er: „Sie hatten gesehen, wie es ihrem Herrn war gangen, furchten, es möchte ihnen auch also gehen, und furchten sich; denn sie gläubten kaum, daß er wäre von Todten wieder auferstanden; denn die zween, so gen Emmaus gingen, sagten (Luc. 24, 21.): Wir hoffeten, er würde Israel erlöst haben; gleich als wäre es nu gar aus."

Da sagte ein Ander: Sie haben ja nichts geprediget, bis der Heilige Geist kam. Antwort: „Das ist uns verheißen worden heut im Evangelio, da Christus spricht (Joh. 20, 21.): Nehmet hin den Heiligen Geist. Aber im Evangelio Luc. 24, (49.) stehet: Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe. Als wollt er sagen: Ich will euch einen Harnisch anlegen b), der soll alle Schösse [1]) halten [2])."

2701. (2.) Warumb der Papst nicht mehr S. Paulum rühmet, als S. Petrum.

(A. 541. — St. 367*. (380.) — S. 336. (343*.)

Es ward gefragt: Warumb die Papisten nicht mehr von S. Paulo rühmeten, der doch gewisser zu

---

a) Objecta movent sensus. b) Prediger Rüstung.
1) W. Schüsse. 2) St. aufhalten.

Rom geweſt iſt, denn S. Petrus? Darauf antwortet D. M. L. c): „S. Paulus hat das Schwert, S. Peter die Schlüſſel [1]). Ihnen war [2]) mehr an Schlüſſeln gelegen, die Kaſten aufzuſchließen, zu mauſen, und die Beutel zu fegen, denn am Schwert. Fabeln ſind es, daß Caiphas, Pilatus, S. Peter ſollten gen Rom vor den Kaiſer kommen ſein, denn die Hiſtorien ſtimmen in dem nicht uberein; Einer ſagt dieß, der Andre das. Und mich beweget auch dieß, daß Chriſtus geſtorben iſt unterm Kaiſer Tiberio, der nach Chriſto 5 Jahr regiert hat. Aber alle Hiſtorien zeugen einmüthiglich, daß Petrus und Paulus geſtorben ſeien unterm Kaiſer Nerone d), welchs letztes Jahr geweſt iſt nach Chriſti Tod 35. Petrus aber iſt nach Chriſtus Tod zu Jeruſalem geweſt 18 Jahr, wie die Epiſtel zun Galatern bezeuget; darnach 7 Jahr zu Antiochia. Und [3]) iſt das gemeine Gerüchte und Geſchrei, er habe darnach 25 Jahr zu Rom regiert.

In allen Krönungen des Papſts e) gehen etliche Knaben vorher, mit angezündtem Werk, das werfen ſie in die Höhe, und ſchreien: Pater sancte, sic transit gloria Mundi, memento quod ad annos Petri non pervenies, das iſt: Heiliger Vater, alſo vergeht der Welt Ehre und Pracht; gedenke, daß du S. Peters Jahr nicht erreichen wirſt ꝛc. Denn kein Papſt hat 25 Jahre regieret. Wenn mans nu [4]) zuſammen rechent, ſo müßte Petrus unterm Nerone nicht gekreuziget ſein, denn es fehlet an 15 Jahren. Summa, die Rechnung in Hiſtorien ſtimmet nicht uberein f). So ſchreibet S. Lucas, S. Paulus ſei ein ganz Jahr zu Rom frei geweſen, und umbher gangen, gedenkt S. Peters gar nichts. Es iſt fährlich [5]) zu gläuben.“

---

c) Förmliche Antwort. d) Petri und Pauli Tod. e) Ceremonien in des Papſts Krönung. f) Merkt, ihr Päpſtler.

1) A. Schüſſel. 2) A. u. S. † nicht. 3) W. † dies. 4) „nu“ fehlt St. u. S. 5) W. gefährlich.

2702. (3.) Mensch verstehet nicht aus seinen natürlichen Kräften geistliche Dinge.

(A. 541°. — St. 299°. (308.) — S. 276. (282.)

Ph. M. [1]) sagte: Menschliche Natur ist ungelehrt [2]), daß sie auch das Geringste nicht verstehet von den Dingen, die Gottes Geists [3]) sind g). Die Apostel im Evangelio wissen noch verstehen nichts vom Kreuz und Leiden Christi; ja, es verdreußt sie, und befleißigen sich, ihn wieder zurück zu ziehen und davon abzuhalten; wie Petrus Matth. 16 [4]) (V. 22.) thut; viel weniger begehren sie etwas zu leiden. Da sprach D. M. L.: „Sie haben die Propheten und Psalmen wohl gewußt; aber also, wie itzt der Papst. Denn der jüdische Gedanke und Wahn, vom äußerlichen und weltlichen Reich Christi steckte ihnen so tief im Herzen, daß sie auch nicht etwas konnten vom Kreuz und Leiden gedenken h). Wiewohl das jüdische Reich sehr gedemüthiget und erniedriget war vor der Perser Kaiserthum. Cyrus, der König, hat sie etlicher Maße restituirt; doch konnten sie von der vermessenen Hoffart nicht weichen noch ablassen, können [5]) der Prärogativa und Furzug, daß sie fur andern Heiden mit vielen Gaben von Gott begnadet waren, nicht vergessen, hielten hart drüber. Ah, wollte Gott, daß wir uber dem Wort des Evangelii auch so hart könnten halten! Denn es ist je aufs Allerklärste und Herrlichste an Tag gegeben."

2703. (4) Wer den Kinderglauben gemacht hat.

(A. 541°. — St. 164°. (171.) — S. 154°. (157°.)

„Ich gläube", sprach D. M. L. [6]), „daß die Wort unsers christlichen Glaubens also von den Aposteln geordnet sind, die bei einander gewesen, und dieß sein Symbolum so kurz und tröstlich ge-

---

g) So hat man nicht allzeit geredt. h) Der Apostel Wahn vom Reich Christi.

1) St. u. S. Magister Philipp. Mel. 2) St. also verderbet. 3) St. u. S. Geist. 4) A., St. u. S. 18. 5) St. konnten. 6) St. u. S. D. Martinus.

macht haben. Es ist ein Werk des Heiligen Geistes, ein solch groß Ding so kurz, mit kräftigen und wichtigen Worten, einfältig beschreiben i). Ohn die Apostel und Heiligen Geist hätt es Niemand können also fassen und machen, wenn auch zehen tausend Welt darüber machten. Ich D. M. L. kann michs nicht gnugsam verwundern; drumb soll man die Wort darinne wohl bedenken."

(A. 541*. — St. 299. — S. 275*. (282.)

Da [1]) D. M. L. sahe der Aposteln Bilder, wie sie gemalet da lagen und sturben [2]); sprach er: „Lieber Herr Gott, wie sind doch der lieben heiligen Aposteln Legenden [3]) ungewiß, und nicht beschrieben!"

2704. (5.) Von S. Johannis Episteln und Canoniken [4]).

(A. 541*. — St. 31. (33*.) — S. 31*. (32.)

„Da S. Johannis, der Evangelist und Apostel, sein Evangelium von der rechtschaffenen Natur und Art des Glaubens, geschrieben, nämlich, daß unser Seligkeit allein in Christo, Gottes und Marien Sohn, stehet [5]), der uns solches mit seinem bittern Leiden und Tode gar theuer erworben hat, und im Wort, durch den Glauben ins Herz gefaßt, aus lauter Gnaden schenkt, ohn all [6]) Verdienst und Würdigkeit, ist er endlich gezwungen worden, in seinen Episteln auch von Werken zu schreiben, umb der Bosheit willen dere, die so unverschämpt des Evangelii fleischlicher Weise mißbrauchten k)."

2705. (6.) Der Apostel Wunderzeichen sind nöthig gewesen [7]).

(A. 541*. — St. 524*. (540*.) — S. 478. (488.)

„So lang Jupiter, Diana, und andere Götzendienste und gräuliche Abgöttereien der Heiden regier-

---

i) Geistreiche Einfalt. k) Glaubens und der Werk Lehre.
1) „Da" fehlt W. 2) St. u. S. funden. 3) St. u. S. † so. 4) St. u. S. Evangelio und Episteln. 5) W. stehe. 6) W. allen. 7) St. u. S. haben die Ueberschr.: Zweierlei Mirakel, leibliche und geistliche, und warumb der Herr Christus leibliche Zeichen gethan.

ten, war es noth, daß Christus und die Aposteln leibliche Wunderzeichen thaten, zu bestätigen die Lehre des Glaubens an Christum, und zu zerstören und danieder zu werfen alle andere Lehren und abgöttische Gottesdienste, und solche leibliche Wunderzeichen sollten nur so lange währen und geschehen, bis daß [1]) das Evangelium und die Taufe bestätiget würden. Aber die geistlichen Mirakel und Wunderwerk, die Christus für rechtschaffene Wunderzeichen hält, die bleiben für und für, bis ans Ende der Welt 1); wie das ist, daß der Hauptmann einen so großen Glauben fassen und haben kann an Christum, der doch dazumal bei seinem kranken Knecht nicht gegenwärtig war [2])."

---

1) Geistliche und leibliche Mirakel.

1) „daß" fehlt W. 2) Dieser §. lautet bei St. u. S. so: „So lang Jupiter, Mars, Apollo, Saturnus ꝛc., Juno, Diana, Pallas, Venus, regierten (S. regieren), das ist, für Götter gehalten und geehret wurden (S. werden) von den Heiden, (die Juden hatten auch ihre fremde Götzen, und viel, denen sie dieneten,) mußte Christus anfänglich, und hernach die Aposteln, viel leibliche Zeichen und Wunder thun, beide unter Juden und Heiden, die Lehre vom Glauben an Christum (S. an ihn [Christum]) zu bekräftigen und aufzuheben und zu vertilgen alle falsche Lehr und Götzendienste. Daß also dieselben Zeichen so lang im Schwang mußten gehen, bis die Lehr des Evangelii gepflanzet und angenommen, die Taufe und des Herrn Abendmahl seines wahren Leibs und Bluts angerichtet worden. Die geistlichen Mirakel aber, die Christus für die rechten Wunderwerk hält, geschehen täglich, und bleiben bis an der Welt Ende, als da ist, daß der Hauptmann, Matth. am 8. Cap., der ein Heide war, so ein starken Glauben an Christum hat können haben, daß er auch abwesend könnte seinem Knecht helfen. Also verwundert sich auch der Herr über des Cananäischen Weibes Glaube, und spricht: O Weib, dein Glaub ist groß! Auch sind noch täglich Etliche, und der Viel, die das Evangelium annehmen, an Christum den Gekreuzigten gläuben, und ehe Alles, was sie haben, auch Leib und Leben ließen, denn sie ihn und sein Wort verleugnen wollten, welches wahrlich ein groß Wunderwerk ist. Daher preiset S. Paulus die überschwengliche, große göttliche Kraft, die er an uns, die wir gläuben, beweiset."

2706. (6a.) Von Johannes dem Täufer.

(A. 542. — St. 299. (307*.) — S. 275*. (282.)

„Johannes der Täufer m)," ſagte Doctor Martinus Luther [1]), „hat ein großen Geiſt, Kraft und Muth gehabt, der mit Ernſt das Maul aufgethan wider die allerheiligſten Leute der Jüden; denn da greif [2]) er den Schwären recht an, da er zu ihnen ſagte (Matth. 3, 9.): Denkt nur nicht, daß ihr bei euch wollt ſagen: Wir haben Abraham zum Vater ꝛc. Das iſt wahrlich hoch geſucht."

2707. (7.) Die Apoſtel ſind auch Sünder geweſen

(A 542. — St. 299. (308.) — S. 275*. (282.)

„Die Apoſteln ſind auch Sünder geweſen, und grobe, große Schälke, wie Paulus iſt geweſen, der ſagt [3]): Ich bin der erſte, der geweſen iſt ein Läſterer, Verfolger und Schmäher; aber mir iſt Barmherzigkeit widerfahren ꝛc. (1. Tim. 1, 13.). Alſo auch Petrus, da er Chriſtum verläugnete, das war ein Böſewichtsſtücklin n).

In Summa: Chriſtus hat die Apoſtel geſetzt zum Exempel der Vergebung der Sünden, daß wir an ihnen Gottes Barmherzigkeit ſollen ſehen. Und ich gläube, daß die Propheten auch oft ſchwerlich geſündiget haben, denn ſie ſind Menſchen geweſen, wie wir."

2708. (8.) Johannes der Evangeliſt.

(A. 542. — St. 31. (33*.) — S. 31*. (32.)

„Johannes iſt ſehr einfältig, und redet auch einfältiglich; was aber ein ſolcher Mann redet, da ſoll man aufmerken o). Ein jeglich Wort im Johanne gilt einen Centner; als, da er ſchreibt: Er kam in eine Stadt Samariä, die heißet Sichar, und redet mit einem Weibe, Johannis am 4. Kapitel (V. 5.). Und: Der Vater ehret den Sohn ꝛc.

---

m) Johannes der Täufer. n) Apoſtel Gebrechen und Fälle. o) S. Joannes Wort ſind kurz, einfältig, aber wichtig.

1) „ſagte D. M. L." fehlt St. u. S. 2) St. u. S. greift; W. griff. 3) St. u. S. da er ſagt.

(Joh. 8, 54.). Es ſind wohl ſchläfrige Wort anzuſehen; aber wenn man ſie aufweckt und aufdeckt, und fleißig ihnen nachdenkt, ſo gelten ſie. Ich gläube wohl, daß dieſe Einfalt Johannis Erasmum ſehr ärgert; er wird gedenken, er redet nicht wie Homerus und Virgilius, noch wie wir. Alſo urtheilet er nach der Vernunft, Gott aber richtet viel anders."

2709. (9.) Gott wird *a posteriori* erkennet.

(A. 542. — St. 88°. (93°.) — S. 82°. (84°.)

„Gott iſt wunderbar, und wunderlich wird er auch von den Seinen erkennet p), wie Sanct Paulus auch [1]) 1. Kor. 1, (21.) davon ſaget: Quia Dei sapientiam mundus non cognovit per sapientiam, placuit Deo per stultitiam salvos facere credentes. Die Welt will Gott ex creatione et misericordia nicht erkennen, ſo hat er ſich in infirmitate filii crucifixi offenbaret, auf daß ſie ſich zu Tode an ihm ärgere. Und geſchicht ihr aber recht. Weil ſie Gott von Angeſicht zu Angeſicht, in gloria nicht ſehen will, ſo muß ſie ihn in ignominia erkennen, und ihm [2]) ſehen in den Rücken. Gleichwie [3]) dem Könige Salomo auch mit dem Marcolfo geſchehen iſt, und Moſi auch geſchahe, Exodi am 33. (V. 19 ff.), der in einer Höhlen oder Steinklippen ſteckte, und Gottes Rücken ſahe, da ſeine Herrlichkeit mit Donner, Bliz und großem Winde und Wetter furüber war, da ſahe er Gottes Hintern [4]), denn ſein Angeſicht konnte er nicht ſehen. Alſo muſſen wir noch unſern Herr Gott a posteriori erkennen, und an Chriſto hangen bleiben, und von ihm durch Aergerniß und Ungeduld nicht abfallen."

2710. (10.) Von der Blindheit im Papſtthumb.

(A. 542°. — St. 351°. (363.) — S. 322°. (330.)

„Wenn unſers Herr Gotts Wort verloren iſt,

---

p) Gottes Fürſtellung.

1) St. u. S. † in der. 2) St. u. S. ihn. 3) St. u. S. † in der Fabel. 4) St. u. S. Gott in Hintern.

so kömpt denn gräuliche Blindheit und Finsterniß, daß man auch des Teufels Dreck muß fur Heiligthum anbeten; denn der Teufel ist so schellig [1]) über uns, daß er uns auch seinen Dreck, wenn er könnte, gerne zu fressen gäbe q); wie das zu sehen ist in den Vitis Patrum, in der Historien von Simone auf der Säulen, welches wir alles gegläubet haben, wie mans nur hat hören predigen."

(A. 542ᵃ.) „Es hat ein Pfarrherr ein Mal geprediget und gesaget: Lieben Leute, wenn ihr unserm Herr Gott wollt dienen, so müsset ihr euch ein wenig angreifen und euch wehe thun. Das hatte ein armer Mensch gehort, und hatte ihm auch eine eigene Andacht furgenommen, er wollte virgam virilem zubinden, und wollte die Pisse nicht lassen von ihm gehen. Wie nun die Leute das höreten, wollten sie ihn abreden; denn, führe er also [2]) fort, so würde er sich umbs Leben bringen; aber er wollte kurzümb nicht. Endlich kömpt ein frommer Mensch zu ihm, welches der Heilige Geist gewesen ist, der saget: Du sollt von deiner fürgenommenen Weise nicht ablassen, noch das Wasser von dir gehen lassen; aber das gefällt mir nicht von dir, die Leute in der Stadt sagen: Du thuest es aus eigner Heiligkeit, und suchest darinnen einen Ruhm, daß du wollest gesehen sein, item, daß du etwas Neues und Eigenes hast fürgenommen. Da sagt er: O, so will ichs nicht mehr thun; und ließ sein Wasser von sich laufen. Tanta fuit coecitas. Da siehet man, was der Teufel fur Macht hab."

(A. 542ᵃ. — St. 352. (363.) Item, D. L. erzählete eine Historien, „daß, als er Anno 1511. [3]) wäre von Rom kommen, und [4]) durch Augsburg gezogen, wäre daselbst eine Hure gewesen, genannt Jungfrau Ursel, die hatte fürgeben, daß sie nicht äße, trünke [5]), oder andere natürliche Leibs-Nothdurft thäte; und

---

q) Teufels Grimm und Verblendung.

1) zornig. 2) W. so. 3) St. 1506. 4) W. † in dem Heimwege. 5) St. esse, trinke.

dementirete dieſe Bettel den Kaiſer Maximillanum und alle Fürſten des Reichs, daß ſie gläubten, Jungfrau Urſel äße noch trünke [1]) nichts r)." Und ſagte D. L.: „Er hätte [2]) ſie ſelber geſehen, und hätte [2]) ein Capellan ihn [3]) zu ihr geführt. Er hätte [2]) auch mit ihr davon disputirt, und geſaget: Liebe Urſel, du möchtſt eben ſo mehr todt ſein, und möchtſt unſern Herrn Gott bitten, daß er dich ſterben ließ. O nein, ſagte ſie, hie weiß ich, wie es zugehet; dort weiß ich nicht, wie es zugehet. Solches hatte D. L. ſehr fur den Kopf geſtoßen; darumb hat er zu ihr geſagt: Urſel, ſchau nur, daß recht zugehe. O, ſprach ſie, behüte mich Gott; und nahm mich und den Caplan, und führet uns hinauf in ihr Kämmerlin, da ſie ihre Andacht hatte. Da hatte ſie zween Altar ſtehen, und drauf zwei [4]) Crucifix, die waren mit Harz und Blut alſo gemacht, in Wunden, Händen und Füßen, als tröffe [5]) Blut heraus. Aber es war mit ihr lauter Beſcheißerei [6]). Und ſie kriegte [7]) große Geſchenk von Fürſten und Herren, daß ſie in die funfzehen hundert Gülden zuſammen brachte. Endlich ließ ſie die Herzogin aus Bayern zu ſich fodern, da kam man dahinter, daß es mit ihr Betrug wäre. Denn man gefunden, daß ſie Pfefferkuchen unter dem Schürztuche gehabt, den ſie hätte geſſen s). Da bat die Fürſtin fur ſie, ſonſt wäre ſie in Unglück kommen. Darnach hing ſie ſich an einen jungen Geſellen, und zog mit dem Gelde zum Thor hinaus.

In tanta coecitate, blasphemiis und [8]) ludibriis Diaboli hat man unter dem Papſtthum gelebt; noch merkt mans itzt nicht. Aber es lerne das Evangelium itzt, wer nur lernen kann, und höre es, wer

---

r) Jungfrau Urſel zu Augsburg, ſo nicht geſſen noch getrunken. s) Dergleichen Jungfrau iſt auch Anno 1559 zu Eslingen geweſen, derer Betrug zuletzt iſt offenbar worden, und ihre Mutter verbrannt, ſie aber in ewige Gefängniß gelegt worden.

1) St. eſſe, trinke. 2) W. habe. 3) W. einen Capellan. 4) St. ein. 5) St. tröpfte. 6) St. Betrug. 7) A. kriege. 8) St. et.

es nur hören kann, und bleibe dabei, wer nur bleiben kann; denn der Teufel ist dem Evangelio gram; und werden wirs verlieren, so wirds uns wieder also gehen.“

LXII.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Kriegen.

2711. (1.) Durch Verrätherei richtet man viel aus in Kriegen.

(A. 543. — St. 519. (533*.) — S. 472*. (482*.)

Da Doctor Martinus Luther von festen Städten redete, gab er unter [1]) allen, die er gesehen hatte [2]), den Vorzug und das Lob der Stadt Braunschweig a), „welche schier nicht zu gewinnen wäre. Doch“, sprach er, „es ist nichts so feste, so nur ein Esel mit Gelde kann dazu kommen, und einen Weg hinein haben, so ists zu gewinnen“; meinete durch Verrätherei. „Denn man sagt, daß dem König von Frankreich so viel Geldes auf Verrätherei gehe, als aufs Kriegsvolk; und hat viel durch Verrätherei ausgericht und zu Wege bracht. Denn in wenig vergangenen Jahren, da er mit Papst Julio und [3]) den Venedigern kriegete, hat er mit vier tausend Mann, zwanzig tausend des Papsts Kriegsvolks in die Flucht geschlagen. Das thut Verrätherei.

Kaiser Maximilianus hat mit einem kleinen Haufen die Venediger, sehr stolze und vermessene Leute, geschlagen b). Denn da der Kaiser nur vier tausend Mann hatte, wider welchen der oberste Feldhauptmann, Er [4]) Bartholomeo [5]) de Schabato, mit einem großen und freudigen Haufen zog, und da Maximilianus flohe [6]), eilet er ihm nach bis in

---

a) Braunschweig. b) K. Maximilianus Krieg und Sieg an Venedigern.

1) St. u. S. † andern. 2) St. u. S. hat. 3) St. † mit. 4) W. Herr. 5) A. u. W. Bartholome. 6) A. flog.

einen Thal. Da nu die Kaiserischen im Thal allenthalben umbringet und verschlossen waren, und nirgendaus wußten zu kommen, sprach der stolze Venediger: Ich will die Deutschen schlachten, es sei Gott lieb oder leid. Und schickte eilends Boten gen Padua umb und umb, daß sie alle wollten zulaufen und sehen, wie er die deutschen Bestien schlachten wollte. Da kamen Mann und Weib mit ihrem schönsten Schmuck, und wollten zusehen.

Lieber, siehe, was Gott fur ein Strategema und ein Kunststücklein zu Kriegen gebrauchte c). In der äußersten Verzweifelung und Noth, da die Kaiserischen flohen und im Thal verschlossen und schier umbringet waren, zurbrach der Wagen mit dem Pulver; da zettelten sie das Pulver immer hinter sich in der [1]) Flucht, bis die Venediger darüber kamen, zündeten es an, bei ihnen lief es zurück, und stieß die Venediger. Da wandten sich die Deutschen, eileten ihnen nach, schlugen sie alle zu Tod [2]), fingen die großen Hannsen und schöne Frauen, die da kommen waren zuzusehen.

Darumb wird der Sieg, Glück und gute Kriegesanschläge von Gott gegeben. Wie man an [3]) Hannibal d), dem berühmtesten und fürnehmesten Feld- und Kriegs-Herrn, wohl siehet; der hat die Römer recht gezauset, jagete sie aus Africa, Sicilia, Hispania, Frankreich, und schier aus ganz Italien. Ich gläube, es sei ein fürtrefflicher Mann gewesen: so er einen eigenen sonderlichen Historienschreiber hätte gehabt, wollten wir viel große, herrliche Thaten von ihm haben."

(A. 543*. — St. 519*. (534.) — S. 473. (483.) Sonntags nach Margarethen kam eine Rotte Kriegsleut, so vom [4]) Markgrafen [5]) zu Regensburg angenommen war wider den Türken e); wiewohl es sehr verdächtig war, als wollte man sie wider den Churfürsten zu Sachsen gebrauchen. Viele wollten

c) Unsers H. G. Kriegskunst. d) Hannibal ein fürnehmer Kriegsmann. e) Streit wider den Türken.

1) St. u. S. die. 2) W. tode. 3) St. am. 4) St. u. S. von. 5) Joachim.

ſich umb ſolchs Verdachts willen nicht ſchreiben noch annehmen laſſen, und zogen davon. Da kam einer von denſelbigen, und fragte D. Luthern umb Rath, was er thun ſollte, daran er recht thäte? Antwortet Lutherus [1]): „Ihr ſeid beſoldete Kriegsleute, und ſollt wider den Türken ſtreiten, ſo thut Euer Beſtes, ſchlaget weidlich drein; da Ihr aber wider Gottes Wort ſolltet [2]) kriegen, ſo werdet Ihr Euch wohl wiſſen zu halten, daß Ihr wider Gewiſſen nicht thut."

2712. (2.) Geſchütz.

(A. 543*. — St. 519. (533*.) — S. 472*. (482*.)

„Büchſen und das Geſchütz iſt ein grauſam, ſchädlich Inſtrument, zuſprengt Mauren und Felſe, und führt die Leute in die Luft. Ich gläube, daß des Teufels in der Hölle eigen Werk ſei, der es erfunden hat f), als der nicht ſtreiten kann ſonſt mit leiblichen Waffen und Fäuſten. Gegen Büchſen hilft keine Stärke noch Mannheit, er iſt todt, ehe man ihn ſiehet. Wenn Adam das Inſtrument geſehen hätte, das ſeine Kinder hätten gemacht, er wäre fur Leide geſtorben."

2713. (3.) Unglaub und Untreu unter großen Herrn, und vom Kriege wider Mailand, und von des deutſchen Kriegsvolks Mannheit.

(A. 543*. — St. 523*. (538.) — S. 476*. (486*.)

„[3]) Maximilianus und König Ludwig zu [4]) Frankreich hatten mit einander ein Bündniß gemacht, darein ſie den Papſt auch gern gehabt hätten. Als er nu drein willigte, und daſſelbe zu beſtätigen das Sacrament in drei Theil drauf genommen hatten, ein iglicher ein Theil, brach der Papſt das Bündniß, und ſchlug ſich zu den Venedigern g). Da das der Kaiſer hörete, ſoll er geſagt haben: Wir drei, ſo der Chriſtenheit Häupter ſein wollen, ſind

f) Geſchütz des Teufels Erfindung. g) Päpſtliche Heiligkeit.
1) W. D. Luther. 2) St. u. S. ſollt. 3) St. u. S. † Kaiſer. 4) St. u. S. in.

die größten, verzweifeltsten, meineidigsten Böſewichter, die unter der Sonnen ſind, werden treulos nicht allein einer [1]) dem andern, ſondern auch an Gott. Aber der Papſt ward fur Ravenna [2]) vom Franzoſen am Oſtertage geſchlagen, uberwunden und gedemüthigt. Er ſchickte aber darnach den Cardinal Matthiam Lange, der nu Biſchoff zu Salzburg war [3]), heimlich zum Kaiſer, der machte ſie wieder eins wider den Franzoſen. Alſo verlore der Franzoſe Mailand durch die Schweizer. Umb dieſe Braut, Mailand h), welche jährlich uber zehen hundert tauſend Gülden gibt, hat ſich nu uber Menſchen Gedenken groß Blutvergießen erhoben, bis auf den heutigen Tag; denn ſie ſehr reich und ein Schlüſſel in Italien iſt, welche Stadt der König von Frankreich vom Kaiſer Carln wieder begehrte, verhieß ihm jährlich ein Tribut und Summa Geldes zu geben. Aber der Kaiſer wollt es ſeinem mittelſten Sohn, nicht dem Delphin [4]), dem Aelteſten, noch auch dem Jüngſten, wieder einräumen und zuſtellen, doch alſo, daß es nicht ſollt erblich ſein; daher kam der Krieg.

Und da der Franzos nur Deutſche bei ſich hatte [5]), ſo behielt er den Sieg und das Feld; denn Deutſchland gibt die beſten und treueſten Kriegsleute, die ſich an ihrer Beſoldung begnügen laſſen, und beſchützen die Leute; ſind nicht wie Spanier, die nehmen weg Gut, Weib und Kinder, mit großer Untreu und Unzucht. Sie wollen Wirth im Hauſe ſein, auch die Schlüſſel an der Seiten haben, die Kiſten fegen; item, Weib und Töchter zu ihrem Muthwillen gebrauchen. Darümb begehret ihr Niemand zu Schutzherrn. Daher Antoni de Leva, ein geborner Spanier, und des Kaiſers fürnehmbſter und glückſeligſter oberſter Häuptleut einer, hat an ſeim letzten Ende den Kaiſer vermahnet, er wollte ihm die deutſchen Kriegsleute laſſen lieb ſein, und

h) Mailand, die Braut, darümb man buhlet

1) St u. S. † an. 2) A. Ravenna. 3) „war" fehlt St. 4) W. Dauphin. 5) A. u. S. hat.

ja sehen, daß er ihre Gunst und guten Willen nicht verliere; verlöre er die, so wäre es mit ihm aus, denn sie hielten als ein Mann."

2714. (4.) Daß Krieg Gottes größte Strafe sei.

(A. 544. — St. 517. (532.) — S. 471. (481.)

„Sie (die Papisten,) habens wahrlich im Sinn wider das arme Deutschland. Ich gläube nicht, daß unsere Nachkommen werden Friede haben. Gott wende seinen Zorn gnädiglich von uns abe, denn Krieg ist der größten Strafen eine, als der zerstört und nimpt weg die Religion, weltlich und häuslich Regiment. Alles liegt darnieder i). Theurung und Pestilenz sind wie [1]) Fuchsschwänze, ja nicht zu vergleichen mit Kriege, sonderlich [2]) Pestilenz ist die gnädigste und lindeste [3]) Strafe. Drümb wählte David unter den dreien Strafen die Pestilenz, wollte lieber in Gottes, denn in der Menschen Hände fallen, der wäre doch gnädig."

2715. (5.) Krieg ein güldener Hame.

(A. 544. — St. 517*. (532.) — S. 471. (481.)

„Ach, Krieg ist wie [4]) ein güldener Hamen, wenn man damit fischet, gewinnet man nicht viel damit [5]). Und der Landgrafe, der doch ein Kriegsmann ist, sagte zu mir D. Luth. [6]) ein Mal ganz züchtig, fürstlich und christlich: Ich habe zwier [7]) gekrieget, will nicht mehr eilen. Wir wollen, ob Gott will, auf unser Seiten nicht anfahen; werden sie aber anheben, so helfe uns Gott. Dieß Wort des guten Herrn tröstet [8]) mich," sprach D. M. L. [9])

2716. (6.) Ländliche Rüstung.

(A. 544. — St. 519. (534.) — S. 472*. (482*.)

„Die Römer haben Würfspieße gebraucht in

---

i) Kriegs Schäden.

1) St. † die. 2) „sonderlich" fehlt St. u. S. 3) W. gelindeste 4) „wie" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. † Wer Lust zu kriegen hat, der verkrieget Alles, und krieget genug zu kriegen, und krieget nichts davon. 6) „D. Luth." fehlt St. u. S 7) W. zwei Mal 8) W. tröstete. 9) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S.

Kriegen, die Franzosen gebogene runde Spieße. Virgilius nennet der Deutschen Waffen Lategios; sind vielleicht die Helleparten [1]). Ein jeglicher Monarcha und Land hat seine sonderliche Rüstung und Waffen, wie itzt die Türken ihre Bogen und Säbel [2]) haben."

2717. (7.) Wider Krieg soll man bitten.

(A. 544. — St. 485*. (499*.) — S. 442*. (452*.)

Anno 39. sagte D. L. [3]) von der großen Strafe, Jammer und Unglück, so verhanden wäre k), umb der großen Sicherheit, Undankbarkeit und Bosheit willen der itzigen verderbten Welt und Zeit. Es ist eine muthwillige Theurung, so aus lauterm Geiz der Wücherer herkömmet, und wollen [4]) gleichwohl den Namen nicht haben. Lasset uns nur flugs bitten wider Krieg, daß nicht Alles verwüstet und verderbt werde, denn es ist ein groß Wetter furhanden. Gott sei uns gnädig!"

(A. 544. — St. 405. (416*.) — S. 370*. (379.)

Desselben Jahrs [5]), da die Fürsten zu Frankfurt aufm Tage bei einander waren, sagte D. L.: „Es ist kein Fried zu hoffen, weil die Papisten so wüthen und toben; sie sind uns weit uberlegen mit Reichthum, Menge und Gewalt. Aber es ist nicht gut, wider Gott kriegen, denn er hat das Privilegium und den Vorthel l), daß er durch Wenige einen großen Haufen schlagen, und sie furchtsam und verzagt machen kann; wie viel Exempel in der heiligen Schrift zeugen. Ach, daß wir doch nicht so böse wären! Wir haben, Gott Lob, eine gute [6]), gerechte Sache; aber, leider, wir sind undankbar und böse, daß Gott wird die Frommen mit den Bösen müssen visitirn und strafen."

2718. (8.) Zeitung von Frankfurt.

(A. 544. — St. 405. (416*.) — S. 370*. (379.)

Auf den 10. April des 39. [7]) Jahrs, kamen

---

k) D. M. L. Prophezei. l) Unsers H. G. Kriegsvorthel.

1) „Virgilius — Helleparten" fehlt St. u. S. 2) A. Schebel. 3) St. u. S. D. M. L. 4) S. wöllet. 5) St. Anno 39. 6) „gute" fehlt St. u. S. 7) W. 1535.

Doct. Mart. Luth. Briefe von Frankfurt, daß der Friedestand in großem Zweifel wäre m), denn die Widersacher schlügen listiglich und betrüglich sehr unbillige und gar ungereimete, unchristliche Mittel für, als spotteten [1]) sie der unsern. So hätte sich des Kaisers Legat viel anders und mehr unterstanden und versuchet mit Werbung in der Handlung, denn er Befehl gehabt; unsere Leute aber wären gutes Muths, und warteten, es gereichte zum Friede oder Kriege. Da sprach Doctor Martinus Luther: „Diese Briefe muß man dialectice, nicht grammatice lesen, viel anders verstehen, denn die Wort lauten, denn sie verdunkeln das Consequens und die Folge. Es ist kein Hoffnung des Friedens bei den Widersachern, denn der Papst erhebt sich uber [2]) Gott und die heilige Schrift, rühmet, sie habe ihr Autorität und Macht von ihme zu Lehen. Als wollt er sagen: Ich bin viel mehr. So ist der H. v. B. in dem vermessenen Wahn und Hoffnung, daß er meinet, H. G. zu Sachsen zu erben, denn er soll diese Wort gesagt haben: Wäre nur meine Haut noch ganz, so trüge ich billig den Rautenkranz. Diese Worte zeigen gnug an, was er im Sinne hat.“

2719. (9.) Julius Cäsars Schlachten.

(A. 544*. — St. 523. (537*.) — S. 476*. (486*.)

„Julius Cäsar hat zwei und funfzig Schlachten gehabt, darinnen er selbs gewesen. In denselbigen sind umbkommen in die eilfmal hundert tausend Mann.“

2720. (10.) Was für Unterscheid gewesen ist unter Simsons Muth und Kaisers Julii [3]).

(A. 544*. — St. 522*. (537.) — S. 476. (486.)

Doctor Martinus Luther ward gefraget: Was für Unterscheid wäre unter Simson [4]), der eine große Stärk hätte gehabt, und dieselbe aus dem Geist n),

m) Friedhäßige. n) Sampsons Werk des H. Geists.
1) St. spotten. 2) St. wider. 3) Julii Caesaris. 4) In den Augsg. Samson.

und Julii Cäsaris, oder einem andern großen, starken Manne, beide an[1]) Leibe und Muthe? Darauf sagte er: „Simsons[2]) Geist ist der Heilige Geist gewesen, der ihn geheiliget hat; denn er bringet mit sich Bewegung und Werk, die Gott gehorsam sind, und ihm dienen. Aber den Geist in den Heiden mögen wir auch heißen göttliche Bewegung und Werk, als die Gott eingibt und thut. Es ist[3]) nicht eine Bewegung, die da heilig machet. Ich verwundere mich oft des Exempels an Simson[2]). Es muß eine starke Vergebung der Sünden[4]) bei ihm gewesen sein. Menschliche Kräfte und Stärke hätten das nicht vermocht noch können thun, das er gethan hat."

2721. (11.) Gespräch Doctor Martin Luthers und Philippi Melanchthonis vom Kriege.

(A. 544*. — St. 523*. (538*.) — S. 477. (487.)

Anno 1542. den eilften Tag[5]) Aprilis, gab Mag. Johannes Matthesius, itzt Pfarrherr im Joachimsthal, sein Valete zu Wittemberg, in Doctor Caspar Creuzigers[6]) Hause, dabei alle Professores Theologiae und andere Herren von der Universität zu Gaste waren. Da sprach Dominus[7]) Philippus Melanchthon uber Tische: Es ist ein bös Wetter itzunder und eine[8]) feuchte Luft. Da antwortet Doct. Martinus Luther: „Ja, denn es scheidet sich itzt erst Winter und Sommer." Da sagte Philippus Melanchthon: Es wird aber nicht gut[9]) Wetter sein fur arme Landknechte, die itzt zu Felde liegen. Doctor Martinus Luther antwortet: „Wer kann dafür? Warumb fahen unsere Fürsten ein solch Spiel an?" Philippus Melanchthon: Man saget, jener Fürst habe viel Volks bei einander. Doctor Martinus Luther: „Es liegt nichts[10]) daran', viel Volks haben und köstliche Kriegsrüstung, sondern an einer

1) St. u. S. am. 2) In den Ausgg. Samson. 3) St. † aber. 4) A. Sünde. 5) „Tag" fehlt W. 6) St. u. S. Creutzingers. 7) St. u. S. Herr. 8) S. seine. 9) „gut" fehlt St. u. S. 10) W. nicht.

guten Sache o), wer die hat, und an einem guten Treffen, wenn sie zusammen kommen. Wie die Heiden auch gesagt haben:

Frangit et attollit vires in milite causa,
Quae nisi iusta subest, excutit arma pudor.

Die Ursach des Kriegs bricht einem Kriegsmann den Muth, oder machet ihm ein Herz und Muth; wenn die Sache nicht gut ist, so schämet man sich, daß man sich wehren soll." Darauf sagte M.[1]) Veit Winsheim: Es ist wahr, Herr Doctor, der von B. hatte in der Fehde drei Mann, da der Widerpart kaum einen hatte; noch ward er geschlagen. D. M. sprach: „Ich meine, es wird ein weidlich Gedresch werden; es sind teufliſche Köpfe, die das Ding also[2]) lange her gesponnen haben." P. M.[3]): Man wollte unsern Herrn gerne unterdrücken, damit gehet man umb. D. M. L.: „Frommer Christen Gebet wird viel gelten und ausrichten p). Wie sagte David? Ich aber bete[4]) (Ps. 69, 14.). Laßt uns nur beten! Dieser Lärmen wird nicht mit Waffen noch durch menschliche Weisheit und Anschläge gedämpft und gestillet, sondern allein durchs Gebet." P. M.[5]): Sie werden viel zu thun haben, wenn sie gegen einander setzen werden; ich höre Wunder sagen, wie mir J. W.[6]) auch angezeiget hat: wie E. und P. so höhnisch sind, und sich auch Calumnien und Verläumdung befleißigen sollen, daß es uberaus sei. D. M. L.: „Nun, wir wollen die Kunstredner und Klugen zusammen lassen, sie werden die Sache[7]) wohl hinaus führen, sie habens ohn uns angefangen. D. Bruck hat mir oft gesagt, daß jene auf der andern Seiten sind den Unsern nie[8]) gut gewest, daß man sich stets fur ihnen besorget hat, sie werden dermaleins was anrichten." P.[9]): Es ist aber ja ein

---

o) Gute Sache in einem Kriege. p) Gebet in Gefährlichkeit.

1) St. u. S. Magister. 2) „also" fehlt St. u. S. 3) W. P. Melanchthon. 4) A. betet. 5) St. u. S. Philippus Melanchthon. 6) Hieronymus Weller (?). 7) W. Wache. 8) S. nicht. 9) W. Phil.

groß Aergerniß und Schande, das ſie itzt erregt haben. D. M. L.: „Es iſt wahr; wie ſoll man ihm aber thun? man kanns itzt nicht ändern.“ P.: Itzt wird mans bereit zu Rom wiſſen; der Papſt wirds dem Kaiſer ſchreiben, und ihm gratuliren, ſich drüber freuen und fröhlich ſein. Es wirds auch der König von Engeland wiſſen. Man wird zu Paris, an des Königs zu Frankreich Hof, davon ſagen, daß das Haus von Sachſen ſelbs in ſich fällt, und ſich ſelbs unter einander verderbt. D. M.: „Das iſt wahr. Meinet Ihr, daß der Teufel feire q)? Er wirds lange gen Rom bracht haben. Die Papiſten werdens in die Fauſt lachen.“ P. [1]): Ja, es iſt wahr, ſie werden ſagen: Sehet da, das ſind unſere Evangeliſche, das ſind die guten Früchte ihrer Lehre! D. M.: „Freilich werden ſie zu Rom alſo davon ſagen: Was gilts, ſie werden ſich ſelbs unter einander ſchlagen, und die Lehre ſelbs ausrotten. Das muß man hören, der barmherzige Gott wende es. Bittet [2]) Ihr nur fleißig, ungezweifelt Gott wirds wenden. Ich habe H. G. [3]) zu Tode gebetet, wir wollen C. und P. auch zu Tode beten, und Gott gebe, daß es dieſes Spiels Anfängern gehe, wie es Juda ging.“ Ph. [4]): H. M. [5]) iſt ein junger Mann, kaum 21 Jahr alt. Wenn wir große Mühe und Arbeit gehabt haben in der Kirchen, die Lehre zu erhalten wider den Papſt und die ganze Welt, daß ſich Niemand wider uns legen thar; ſo kömpt ein junger Mann, und macht unter uns ſelbs ein Spiel, daß wir nicht wiſſen, wo wir daheim ſeien. Es wird nun Keiner ſein Lebenlang dem Andern vertrauen, es wird der Widerwille und Groll ſtets im Herzen bleiben. D. M. L.: „Es iſt wahr; ob ſie gleich einen Vertrag aufrichten, ſo wird doch immer Einer den Andern neiden, denn die Herzen ſind zutrennet und getheilt; es wird aber nicht geſchehen ohn große

---

q) Teufels ſchnell Poſtiren.

1) St., S. u. W. Philippus. 2) St. u. S. Betet. 3) Herzog Georg. 4) St., S. W. Philippus. 5) Herzog Moriß.

Zerrüttung der Kirchen r)." D. M. L. [1]): „Es wird eine Zurüttung und Quassatio der Kirchen werden; aber Gott wird seine Kirch wohl erhalten. H. M. ist ein junger Herr, verstehet die Sache nicht. Er meinet, seine Räthe meinens sehr gut mit ihm; aber er wirds ein Mal verstehen lernen mit seinem großen Schaden, und alsdenn wird er ihnen auch nichts mehr gläuben." P. M. [2]): Der Lärme mit H. M. wird schwerlich ohn Blutvergießen abgehen s). Und ich habs gewagt, es gehe mir auch mit darüber wie Gott will, ich werde erhauen oder erstochen, ich muß es Gott befehlen (et serio dicebat). Doctor Martinus Luther: „Ei, mein [3]) Philippe, es wird nicht dazu kommen; betet nur!" Philippus: Das uberrede [4]) mich Niemand, ob ich gleich umbkomme. Da ward Doctor Martinus Luther zornig auf ihn, und sprach: „Tace, Philippe, tu habes malam vocem! Schweig still, Philippe, du hast eine böse Stimm!" Philipp.: Es sind wohl herrlicher Leute umbkommen, denn ich sein mag. War nicht Judas Maccabäus [5]) ein herrlicher Mann, der viel Gutes gethan hatte in Israel; noch kam er zuletzt so [6]) jämmerlich umb; desgleichen Josias. Was meinet ihr, wie ein schöner Mensch das gewesen sei? und kam doch so schändlich und jämmerlich umb. Doctor Martinus Luther: „Ja, das war nicht publicus casus, ein gemeiner Fall, et erat stultissimus casus, es war ein närrischer Fall." Philipp.: Herr Doctor, es ist wahr; o wie habe ich so oft daran gedacht! Doctor Martinus Luther: „Ei, wir müssen das gewohnen; große Leute sind unserm Herr Gott eine Thorheit schuldig, die müssen sie ihm bezahlen redlich t). Kein großer Mann thut eine geringe Thorheit, sondern narret also, daß er [7]) Weis-

---

r) D. M. L. Prophezei von Zerrüttung der Kirchen. s) Praesagia mali mens. t) Prophetische Wort.

1) „D. M. L." fehlt St. u. S. 2) St., S. u. W. Philipp Melanchthon. 3) St. u. S. nein. 4) St. u. S. überredt. 5) A. u. S. Machabäus. 6) „so" fehlt St. u. S. 7) St. u. S. † die.

heit und Klugheit verdunkelt, wie mit einem Schatten. Was that David? Er hatte Weiber gnug, noch nahm er dem Andern sein Weib, und ward ein Ehebrecher und Mörder. Das heißet genarret.“ Phil.: Ja, Herr Doctor, er mußte [1]) es darnach theuer gnug büßen, daß er hernach schier 20 Jahr ein Wittwer war.

LXIII.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von fürtrefflichen Kriegshäuptleuten und Helden.

2722. (1.) Von Andrea de Doria.

(A. 545*. — St. 523. (537*.) — S. 476. (486*.)

„Man saget, daß Andreas de Doria a), Kaisers Carln V. [2]) obersten Häuptleute einer, da er vom Türken allenthalben umbringet, wäre [3]) er durch Hunger gezwungen und endlich dahin getrieben worden, daß er mit seinem kleinen Häuflein Kriegsvolk durch der Türken Lager und Heer hindurch wäre gebrochen, und in Italien geflohen; daß [4]) er sich denn wieder gestärkt, und sich noch einmal durch der Türken Lager gedrungen, und an die vorige Malstatt [5]) kommen und gelagert. Das [6]) muß wahrlich eine männliche That, und eines großen Helden Werk sein, also durch die Feinde zu brechen.“

Das Gerücht kam, wie die Unsern wider die Türken obgefleget hätten, es wären aber zwei tausend Mann blieben; da sprach D. M. Luther: „Ah, lieber Gott! mit wenig Frommen ist die Schlacht geschehen. Wir Deutschen sind ja zu sichere und versoffene Leute b). Die großen Tattern [7]), die dem

---

a) Herr Andrea de Doria Mannheit. b) Deutsche Kriegsleut.
1) St. u. S. muß. 2) St. Carols. 3) St. u. S. wie. 4) St. da. 5) St., S. u. W. Wahlstatt. 6) A. Da. 7) W. Tartern.

Türken viel näher liegen, läßt er wohl zufrieden, denn es sind Kriegsleute, zu rauben und plündern geschickt, können ihre Speise auf 14 Tage lang mit an [1]) Pferden führen."

2722. (2.) Von Tamerlan.

(A. 546. — St. 426*. (438*.) — S. 389. (397*.)

Und damals redet er auch vom Tamerlan c), der Tattern [2]) König, „der den Türken mit zwei Mal hundert tausend Mannen geschlagen hatte, und den türkischen Kaiser gefangen: den satzt er in ein eisern Gegitter, wie in einen [3]) Vogelbauer, und führte [4]) ihn allenthalben mit umbher, als zum Schauspiel und Spottvogel. Er begegnet auch dem Türken auf ein Mal mit zwei Mal hundert tausend Mann, und nahm ihm [5]) viel Lande ein. Wenn er eine Stadt belagerte, so schlug er in der Ersten auf ein weiß Lager, bot ihnen [6]) Fried an. Zum andern Mal ein rothes, welches Blut bedeutet [7]). Den dritten Tag ein schwarzes, das bedeute [7]) Zerstörung und [8]) Verwüstung. Er war ein großer Tyrann, rühmete sich, er wäre Gottes brennender Zorn und der Welt Verwüstung."

2724. (3.) Vom großen Alexander.

(A. 546. — St. 522*. (537*.) — S. 476. (486.)

„Ein solcher [9]) trefflicher Held und Kriegsfürst war auch [10]) König Alexander d), der ein kurze Zeit lebte, und in 12 Jahren brachte er in [11]) seine Gewalt und unter sich [12]) schier die ganze Welt. Demselbigen wollt es Julius Cäsar nachthun und nachahmen; er aber war nur ein Affe, denn er zurüttete und zerstörete das Regiment und gemeinen Nutz. Denn ein Schwert behält oft das andere in der Scheide."

---

c) Tamerlan und seine Thaten. d) Alexander Magnus.

1) W. † den. 2) W. Tartern. 3) St. u. S. einem. 4) St. u. S. führet. 5) W. ihn. 6) A. u. S. ihn; St. ihm. 7) W. bedeutete. 8) „und" fehlt St. u. S. 9) „solcher" fehlt St. u. S. 10) „auch" fehlt St. u. S. 11) St. u. S. unter. 12) „und unter sich" fehlt St.

2725. (4.) Große und kleine Tattern.

(A. 546. — St. 426. (438.) — S. 389. (397*.)

„Die großen Tattern [1]) e), wilde Leute, sind Niemand unterworfen, und ein eigen Volk; doch liegen sie stets in Haaren, und schlagen sich mit den Persen und Türken, wie die kleinen Tattern [1]) sich mit den Moscowitern und Polen schlagen. Summa, Gott ist ein Herr und Stifter aller Königreich, Fürstenthum und Regiment. Er verändert und gibt sie, wem er will, wie Daniel sagt f); noch wollen wir ihn mustern, meistern und klug sein, die wir uns selbs nicht können kennen, viel weniger Gott ausforschen. Denn wer kann ausgedenken nur seine Augen, da der Augapfel kann den Himmel fassen? Noch wollen wir klug sein, und Gott meistern!"

2726. (5.) Helden Gottes Gaben.

(A. 546. — St. 522*. (537.) — S. 475*. (485*.)

„Große Leute und Helden sind sonderliche Gaben Gottes, die er gibt und erhält g), die nicht mit vergeblichem Imaginiren und kalten schläferigen Gedanken ihre Händel und Geschäfte führen und große Thaten thun, sondern von Gott sonderlich dazu bewegt und getrieben, vollbringen sie ihren Lauf und Werk; wie König Alexander der Perser Königreich an sich brachte, darnach Julius Cäsar das römische Reich. Also haben die Propheten, S. Paulus, und andere große fürtreffliche Leute, ihre Thaten aus sonderlicher Gnade Gottes gethan und ausgerichtet; wie das Buch der Richter anzeiget, da man siehet, wie Gott große Dinge mit einer Person gegeben, und wieder weggenommen hat."

2727. (6.) Vom König Alexander.

(A. 546. — St. 522*. (537.) — S. 476. (486.)

„Da Darius, der Perser König, Alexandro Fried ließ anbieten, da schlug ers ihm abe, wollt ihn

e) Tattern. f) Kap. 2. g) Gott gibt und erhält große Leute in beiden Regimenten.

1) W. Tartern.

nicht annehmen. Da sprach Parmenio, sein fürnehmester Rath: Wenn ich Alexander wäre, so nähme ich ihn an. Alexander aber sagte darauf: Und wenn ich Parmenio wäre, so thäte ichs h); als wollte er sagen: Du bist nicht der Mann, der ich bin."

2728. (7.) Papisten Blindheit.

(A. 546*. — St. 397. (408.) — S. 363. (371.)

„Der Papisten Blindheit ist desto größer, denn sie meinen, diese Lehre komme von einem Menschen her offenbaret [1]). Gleich als hätte Elias, der Prophet von Thisbe [2]), ein armer Bettler und einiger Mensch, nicht große Ding gethan, wider so viel Baalspfaffen. Desgleichen Johannes der Täufer, ein einzler Mensch, in kurzer Zeit die Pharisäer mit einem herrlichen Siege gestürzt hat. Es heißt nicht, ein einiger Mensch, sondern, Gottes Mensch; große Leute und Helden sind nicht ein Mann."

2729. (8.) Von Joab

(A. 546*. — S. 475*. (486.)

„Joab," sprach D. M. L., „muß ein guter und geherzter Kriegsmann gewesen sein. Ich lese gern diese [3]) Historie, denn er setzts frei auf die Fäuste. Er hatte [4]) nur 600 Kriegsleut, und stritte [5]) mit dem ganzen Volk Israel. Er hat gedacht: Ich habe gute, alte, erfahrne und versuchte Kriegsleute; jenes ist wohl ein großer Haufe, aber unversucht und ohn Ordnung i). Und es gerieth ihm auch. Aber ich gläube, David habe nicht gern wider seinen Sohn gekrieget, sondern sei dazu beredt von seinen Hauptleuten und Kriegsräthen, drümb befahl er auch, daß man des Sohns sollte verschonen; aber Joabs Rath war der beste. Denn nur immer hinunter mit den bösen Buben, sie werden doch nicht besser, und richten immer ein Unglück uber das ander an. Also

h) Wunderleute. i) Kriegskühn.
1) „offenbaret" fehlt St. 2) In den Ausgg. Thesbe. 3) S. die. 4) S. hat. 5) S. streitet.

ſagte auch ein junger Geſell von 17 oder 18 Jahren, den die Oberkeit und Richter wollten los geben, und ſeiner mit der Strafe verſchonen: Nur hinweg mit mir, denn ich bin nu drein kommen; laßt ihr mich los, ſo hebe ich wieder an, wo ichs gelaſſen habe.

Darumb, wer den Tod verdienet hat, mit dem nur hinweg. Wie die Diebe, welche nirgend beſſer ſind, denn am Galgen. Ich habe etliche losgebeten, aber wenig, die nicht [1]) nach etlichen Tagen darnach gehenkt ſind."

2780. (9). Gott gibt bisweilen große Wunderleute.
(A. 546°. — St. 482°. (496°.) — S. 440. (450°.)

„Etliche Zeit bringet bisweilen mehr fürtreffliche, große, feine, geſchickte Leute k). Als, da ich ein junger Knabe war, da waren feine, hohe, verſtändige, treffliche, großmüthige Leute, geſchickt beide mit Rath und That: wie Kaiſer Maximilianus in Deutſchlanden, König Sigismundus in Polen, König Ladislaus in Ungarn, König Ferdinandus, dieſes Kaiſers Carln V. Ahnherr, in Hiſpanien, fromme, weiſe und großmüthige [2]) Fürſten. Desgleichen waren auch feine, fromme Biſchöffe, als der zu Würzburg, Cöln, welche ohne Zweifel dieſe Lehre mit fröhlichem, freudigem Herzen angenommen würden haben, wenn ſie zu dieſer Zeit gelebt hätten. Denn ich habe oft gehort, daß ſie des Papſts Superſtition und Weſen verdampt haben. Und der Biſchoff zu [3]) Wurzburg hatte ein Sprüchwort l), wenn er ein böſen Buben ſahe: Ei, in ein Kloſter mit dir! ſprach er, du biſt weder Gott noch den Menſchen nütze. Als wollt er ſagen, in Klöſtern ſeien [4]) nur faule Säue und Bauchknechte, die nichts thuen, denn eſſen und trinken, ſich mäſten, müßig gehen, ſchlafen, faulenzen, und Niemand dienen, denn ihnen ſelbs, wie die Rattenmäuſe."

---

k) Fürtreffliche Leute zu D. M. L. Zeiten. l) Biſchoffs von Wurzburg Sprüchwort.

1) „nicht" fehlt A. 2) St. u. S. großmächtige. 3) St. u. S. von. 4) W. ſind.

2781. (10.) Nicht alle Helden sind geschickt zur Monarchia, allein zu regieren.

(A. 546*. — St. 482*. (497.) — S. 440. (440*.)

Doct. M. L. redete von den großen Tugenden und Thaten der Helden und hoher Leute, als Alexandri, Augusti [1]), Hannibals, Pompeji, und dergleichen m); „sie sind aber," sprach er, „nicht alle geschickt gewesen zur Monarchie, und Alles allein zu regieren. Denn Kriegsleut sehen nur [2]) aufn Sieg, wie sie das Feld behalten und obliegen mügen, nicht auf die Regiment, wie Land und Leute wohl regieret mögen werden; wie gewesen ist Scipio, Hannibal, Alexander, Julius [3]), Augustus, haben gesehen auch auf das Regiment, daß recht regieret würde. Der Türk siehet auf der keins nicht, sondern raubet und mordet nur. König Alexander Magnus ist ein großer Säufer gewest, stark von Leibe. Wenn er sich hatte voll gesoffen, hat er drei ganze [4]) Tag und Nacht geschlafen, ehe er den Wein verdauen konnte, wie man schreibet. Welchem auch diese Regel zugeschrieben wird:

Bist du voll, so lege dich nieder,
Stehe auf und sauf nur herwieder.
So vertreibt ein voll Sau die andr,
Das ist die Regel Alexandr."

Und D. M. [5]) verwunderte sich uber der [6]) Demuth solcher großen Leute und Helden, daß sie so gerne bei sich gehabt haben gelehrte Leute n) und Wahrsager, die ihnen sagten, was zu thun, und wie man sich fürstlich und ehrbarlich halten solle [7]). „Das sind ihre Prediger gewest, denen haben sie gefolget. Aber den gemeinen Haufen hat es ubel verdrossen, daß sie, die Gelehrten, bei und umb solche große Fürsten und Herren gewest. Daher sie auch fur ehr-

m) Kriegsleute und gute Regenten. n) Große Helden haben gern gelehrte Leute umb sich.

1) W. Augustini. 2) W. † allein. 3) Julius Cäsar 4) W. ganzer. 5) St. u. S. D. M. L. 6) St. u. S. die. 7) St. u. S. soll.

geizige Leute gehalten sind worden, als die darnach strebeten, daß sie obenan mit am Brette säßen. Sie sind lieb gehalten worden," sprach er [1]), „wie die Hofleute itzund die Prediger halten. Summa, die Welt kann der Schreiber nicht entbehren, ja, durch dieselbigen wird sie regieret."

2782. (11.) Von Cunz von der Rose.

(A. 547. — St. 523. (537*.) — S. 476*. (486*.)

„Cunz von der Rose," sprach D. M. L. [2]), „Maximilians Diener, und ein fröhlicher, kurzweiliger Mann, muß ein geherzter [3]) Kerl gewest sein. Denn man saget, da er auf eine Zeit durch einen Wald verritten und sich verspatet, daß er hat im [4]) selben Walde müssen in eine einzele Herberge ziehen, da der Wirth ein Schalk und Mörder gewest, aber er hat [5]) die Gäste freundlich empfangen; da hab er gesehen, daß eine Jungfrau drinnen sehr geweinet, und sie heimlich gefraget: Warumb sie doch so weinete? Habe sie gesagt: Es wären eitel Mörder drinnen, darumb möchte er seiner wohl wahrnehmen und sich fürsehen, sie wollte ihn treulich gewarnet haben, weil sie ihn fur einen ehrlichen Mann ansehe. Und hatte [6]) ihm bald angezeiget, wie er sich halten sollte, und gesaget: Wenn der Wirth würde die Lichte lassen anzünden und ein Glöcklin läuten, so würden die Bauern hinein kommen als Gäste. Wenn nu der Tisch gedackt und zugericht wäre, würde er, der Wirth, aus der Stube gehen, und sprechen: Putz dich, Licht! Alsdenn würde der Baur einer das Licht auslöschen, so sticht man Euch todt. Welchs er zu Herzen nahm, als ein muthiger, geherzter [7]) Mann, hatte Acht [8]) auf seine Schanz; bat, die Jungfrau wollte ihm ein Licht in einer Latern geben, welchs er heimlich verdackt [9]) unter die Bank satzte, behielt sein Harnisch an, und seine Wehre bei sich,

---

1) St. u. S. † nicht. 2) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 3) W. beherzter. 4) St. u. S. am. 5) St. u. S. der doch. 6) St. u. S. hat. 7) W. beherzter. 8) W. Achtung. 9) „verdackt" fehlt St. u. S.

desgleichen seine Diener auch, den befahl er, sie wollten des Spiels wohl wahrnehmen und sich redlich wehren. Da er nu uberm Tische saß und wartet, von Stund an kam derselben Baurn einer, that, als wollt er das Licht schnuppen, und löschet es aus, und wollte ihn erstechen. Aber er hatte [1]) sein Harnisch noch an, hieß die Latern mit dem brennenden Lichte herfürziehen, und treib mit seinen Knechten die Baurn allzumal in die Flucht, und erstach sie; den Wirth aber nahm er darnach gefangen."

2733. (12.) Von einem Herrn, der zum h. Lande zog. (A. 547*. — S. Append. 13.)

„Ein Herr," sprach D. M. L. [2]), „zog zum h. [3]) Lande gen Jerusalem [4]), und da er förder auch nach S. Catharin zum [5]) Berg Sinai ziehen wollte, und auf ein Tagereise oder etliche nu [6]) kommen war, ward er gewahr, daß etliche Straßenräuber daher zogen, stracks auf ihn. Da ließ er bald den Tisch zurichten, und auffetzen, was er von Speise und Getränk mit genommen hatte auf den Weg, denn es gar in der Wüsten liegt. Da nu dieselben Gesellen zu ihm kamen, stund er auf, empfing sie aufs Allerfreundlichste, und bat, sie wollen absitzen, und mit ihm ein Bißlin essen, und ein Trunk thun, denn bei ihm in seinem Lande wäre dieser Brauch, die Gäste also zu empfahen und laden. Sie satzten sich nieder, und aßen und trunken mit ihm, waren fröhlich und guter Dinge. Da schenkte er einem Jglichen ein Kleinod, so er mit sich führete. Also zogen sie wieder fein freundlich von ihm. Des andern Tages kamen sie wieder zu ihm, verhüllet, nehmen ihn mit seinen Dienern gefangen, und führen sie auf ein Schloß, thun ihm gütlich, begaben ihn wieder mit Geschenken, und geleiten ihn des Wegs ein Theil, frisch und unversehret o). Also bricht und

o) Freundlichkeit und Holdseligkeit was sie schafft.

1) St. u. S. hat. 2) „sprach D. M. L." fehlt S. 3) S. u. W. heiligen. 4) A. Hierusalem. 5) „zum" fehlt A. 6) S. hinein.

nimpt ein auch der Feinde Herzen, so Willens sind einem Böses zu thun, Holdseligkeit, Freundlichkeit und Mildigkeit. Es ist aber Gottes Gabe."

2784. (13.) Eines großen Helden und Kriegsmanns Ampt.
(A. 547.* — St. 522*. (537.) — S. 475*. (486.)

„Eins guten, frommen, furtrefflichen Kriegsmanns Wille und Meinung ist, daß er lieber will einen Bürger oder Mann, der Freund ist, erhalten, denn tausend von Feinden umbringen; wie Scipio, der Heide und der Römer oberster Feldherr, sagte. Darumb fähet kein rechter Kriegsmann leichtlich und ohne große Ursache ein Krieg an, liefert nicht gerne eine Schlacht, noch belagert [1]) eine Stadt."

2785. (14.) Von Helden im Regierampt.
(A. 547*. — St. 482*. (497.) — S. 440. (449*.)

„Wenn ein Land oder gewaltige Stadt nur einen trefflichen [2]) wunder und geschickten Mann hätte, so gingen alle Rathschläge und Decreta besser fort; wo aber keiner nicht ist, da gehets Alles hinter sich, wie der Krebs kreucht, ob ihr wohl Viel sind, die da regieren und rathen. Rechtschaffene, freudige Kriegsleute machen wenig Wort, sind bescheiden, reden nicht viel, denn sie haben Leute gesehen. Wenn sie reden, so ist die That mit; wie Herr Bernhard von Mila, ist mit Geberden wie ein Jungfrau."

2786. (15.) Der Cölnischen Empörung.
(A. 547*. — St. 410*. (422*.) — S. 375*. (384.)

„Cöln", sprach D. M. L., „ist ein sehr große Stadt in Deutschland, größer denn Nürnberg, Augsburg und Florenz. Da haben die Einwohner und Bürger itzt vor wenig Tagen ein Aufruhr angerichtet, denn sie haben den Dom [3]) gestürmet, die Pfaffenhuren ausgejagt, und mehr denn 200 Mönche und Nonnen vertrieben, und das Heiligthum begraben. Also schreibet M. Spalatinus." Aber D. M. L.

1) St. belagert auch nicht leichtlich; S. noch begehrt 2) St. fürtrefflichen. 3) A. Thum.

sprach: „Ah, das ist nicht gut! Solche gewaltsame Thaten und Fürnehmen [1]) thun dem Evangelio ein großen Stoß, ärgern viel Leute, und reizen die Tyrannen. Sie wollen uns [2]) mit der Faust für dem Hamen fischen [3]), da doch Jesaias (K. 11, 4.) und Paulus (2. Thess. 2, 8.) lehren und sagen: Ich will ihn (den Antichrist) mit der Ruthen meines Mundes zermalmen, und mit dem Geist seiner Lippen wird er ihn tödten ꝛc. Damit muß man das Papstthum schlagen. Es kann das Papstthum mit Gewalt nicht zustöret noch erhalten werden, denn es ist auf Lügen gebauet, und stehet darauf. Darumb muß solch Reich mit dem Wort der Wahrheit umbgekehret und gestürzt werden. Ich bin denen feind, die mit Gewalt so hinein plumpen und stürmen. Es heißt: Predige du, ich will Kraft geben ꝛc. Wir aber lassen das Predigen anstehen, und fallen mit Gewalt hinein.“

LXIV.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von der Gegen- und Nothwehre.

2737. (1.) **Ob man sich wider den Kaiser wehren möge.**
(A. 548. — St. 520. (534*.) — S. 473*. (483*.)

Es ward gefragt: Ob wir uns auch wehren möchten, mit Gott und Gewissen, wider den Kaiser, wenn er uns uberziehen wollt? Darauf antwortet D. M. L. und sprach: „Diese Frage gehöret nicht für die Theologen, sondern für die Juristen. Fähet [4]) der Kaiser aber einen Krieg an, so thut ers entweder wider das Predigtampt und unser Religion, dieselbige zu vertilgen, oder wider die Polizei und Oeconomei,

1) St. Die solche gewaltsame Thaten fürnehmen. 2) „uns“ fehlt St. 3) d. i. mit Gewalt und vor der Zeit den ersten Angriff machen. (B.) 4) W. Fängt.

wider das weltliche und häusliche Regiment, dieselbigen zu zerrütten; alsdenn ist er ein Tyrann a). Hie ist nu nicht noth zu fragen: Ob man auch möge streiten für die rechte reine Lehre und Religion? Ja, man muß streiten fur Weib, Kinderlin, Gesinde und Unterthane, die ist man schüldig zu schützen fur unrechter Gewalt. Lebe ich, und vermags, so will ich ein Vermahnung schreiben an alle Stände in [1]) der ganzen Welt, von der Nothwehre, daß ein Jglicher schüldig ist, die Seinen fur unrechter Gewalt zu vertheidigen.

Aber das ist meine Prophezei: Daß unsere Fürsten werden Friede haben, und ich besorge noch fürchte mich nicht fur einem Kriege, umb der Religion willen, sondern sie werden sich vergreifen an der bürgerlichen und häuslichen Gerechtigkeit, und die Straf reizen. Es wird sich umb die Bisthum und Stifte heben, denn der Kaiser hat die zwei Bisthum, Uterich [2]) und Luttich, eingenommen, und dem von Braunschweig Hildesheim angeboten und erlaubt einzunehmen; ist hungerig und durstig, und verschlinget die Kirchengüter. Das werden unsere Fürsten nicht leiden, werden auch wollen mitessen, darüber wird sich ein Haubenreißen heben."

2788. (1a.) Ein Anders.

(A. 548. — St. 520. (534*.) — S. 473*. (483*.)

„So mich Jemand", sprach D. M. L. [3]), „in meinem Hause ubereilete, und mir und den Meinen Gewalt thun und sie beschädigen wollte, bin ich, als ein Wirth und Hausvater schüldig, mich zu wehren und sie [4]) zu vertheidigen; viel mehr aufm Wege und Landstraße b). Ich bin oft von unserm Gnädigsten Herrn erfodert worden, da ich wohl auf der Straße wäre zu greifen gewest. Wenn mich Straßenräuber oder Mörder hätten wollen beschädigen, und

---

a) Tyrannische That. b) Unrechter Gewalt mag man widerstehen.

1) „In" fehlt St. u. S. 2) W. Utrecht. 3) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 4) St. die Meinen. 4) St. u. S. ein.

mir unrechte [1]) Gewalt thun, so wollte ich mich von wegen des Fürstenampts, als sein [2]) Unterthan und Diener, ihrer gewehret und Widerstand gethan haben; denn sie griffen [3]) mich nicht an umb des Evangelii willen, als einen Prediger und Glied Christi, sondern als des Fürsten und der Oberkeit Glied; da soll ich dem Fürsten helfen sein Land reine halten; kann ich ihn [4]) erwürgen, soll ich das Messer auf ihn legen, und frei das Sacrament empfahen; soll ich doch in Nöthen einen guten Gesellen retten, viel mehr einem Fürsten sein Land. Würde ich aber angegriffen umb Gottes Worts willen, und als ein [5]) Prediger, da soll ich leiden, und die Rache und Strafe Gott befehlen. Denn ein Prediger soll sich nicht wehren; darumb nehme ich kein Messer mit auf die Kanzel, sondern allein auf dem Wege, wenn ich wandere und uber Feld ziehe. Die Wiedertäufer sind verzweifelte böse Buben, tragen keine Wehre, und rühmen sich großer Geduld."

D. M. L. fragte den Engeländer, der bei ihm im Hause und sein Tischgänger war: „Ob wir uns auch möchten wehren, wenn des Papsts Concilium fortginge, und wir darinnen verdampt, und dem Kaiser die [6]) Execution befohlen würde?" Antwortet er: Ja, denn die deutschen Fürsten wären Amtspersonen, hätten das Schwert, darumb gebührete ihnen, ihre Unterthane zu schützen fur unrechter Gewalt. Dawider sagte D. M. L.: „Nein, denn ein Fürst ist gegen dem Kaiser eine Privat- und einzelne Person; aber das zu unterscheiden, wollen wir den Juristen befehlen." Doch sprach er weiter: „Regimente sind dreierlei Art: Eins despoticum, herrisch; das ander, civile, bürgerlich; das dritte, tyrannisch. Das herrische ist ein Ius, Gerechtigkeit; wie ich habe uber meine Hühner, Gänse, Kühe, Schweine und Viehe, sie [7]) zu schlachten, denn ich bin ihr Herr, wie ich auch meins Weibes, Kinder und Gesindes Herr

1) „unrechte" fehlt St. 2) St. u. S. ein. 3) St. u. S. greifen. 4) St. den Mörder. 5) „ein" fehlt S. 6) „die" fehlt St. u. S. 7) „sie fehlt St. u. S.

hin; aber wenn ich sie wollt umbbringen und tödten, das gebührete mir nicht, thäte unrecht, denn sie sind mir nicht unterworfen noch unterthan nach dem herrischen, sondern nachm bürgerlichen Rechte [1]).

Also sind wir dem Kaiser unterworfen, und seine Unterthane, mit einem gewissen Maaß, nach Verordnung [2]) der Rechte, wie er uns dagegen auch nach derselbigen Verordnung verpflichtet und verbunden ist. Da er nu dieselben Rechte überschritte, und dawider thäte, so widerstünden wir ihm mit Rechte, als einem Tyrannen, der Gewalt übete, und wider seine Pflicht thäte c). Darumb hat der Kaiser im Deutschlande und Reich nicht ein solche Gewalt und Recht, so ein iglicher König in seinem Reich hat; denn er hat für sich selbs weder Münz noch Zoll, und Gleite oder Bergwerke, wie andere Könige und Herrn in ihrem Reich; sondern die Fürsten und Städte des Reiches haben solchs Alles. Darumb sind wir dem Kaiser nicht so gar stracks und ohne alle Maße unterworfen. Und obwohl wir Theologi wollten lehren, man soll leiden; so würde man sprechen, wie der Landgraf zu mir sagte: Herr Doctor, Ihr rathet wohl fein, wie wenn wir Euch nicht folgeten? Das geschach den letzten Augusti Anno 36."

2739. (1b.) Ein Anders.

(A. 548* — St. 520*. (535*.) — S. 474. (484.)

Anno 39 den 7. Febr. ward gefragt: Ob christlichen Fürsten auch gebühren wollte, dem Kaiser, da er sie umbs Evangeliums willen überziehen und bekriegen wollte, Widerstand zu thun, und sich wehren möchten [3])? Antwortete D. M. L.: „Diese Frage ist oft fürgefallen, disputiret, und hat viel Leute bekümmert, mich, Pommern, Philipp. ꝛc. Aber davon wollen wir hie mit wenig Worten kürzlich handeln, und sagen: Erstlich, in Welthändeln ist bei den Gelehrten und Juristen keine Disputation davon, son-

c) Tyrannen mag man Widerstand thun.

1) „denn sie sind — Rechte" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. Ordnung. 3) „und sich wehren möchten" fehlt St.

dern billigen und lehren, dem Kaiser, so unrechte [1]) Gewalt übet, zu widerstehen, denn sie sagen, daß die Rechte solchs erläuben; gleich als daß man einem Unsinnigen, Tollen ein Schwert soll nehmen, damit er nicht Schaden thue. Zum Andern, lehret die Oeconomei und das natürlich Gesetz, daß ein Sohn mag einem thörichten, wahnwitzigen Vater, der ihn beschädigen will, Widerstand thun, und wehren; doch lehret Gottseligkeit und Ehrbarkeit, daß der Sohn ehe leide und lasse sich umbbringen, denn daß er den Vater wollte erwürgen. Zum Dritten, lehrets auch die Vernunft, wenn das Häupt wahnwitzig und sinnlos ist, und will die andern Glieder verderben, so soll man ihm steuren, wehren und binden.

Aber in der [2]) Theologia wird anders davon disputirt, wenn man fragt: Ob einem Christen gebühre, dem Kaiser, so unrechte [1]) Gewalt übet, zu widerstehen, weil die Schrift lehret, daß man der Obrigkeit Unrecht leiden soll? Röm. 13, (2.), 1. Petr. 2, (13.).

1. Antwort [3]): Der Kaiser ist im weltlichen Reich und [4]) Körper das Häupt, welchs Leibes ein iglicher Unterthan und Privatperson Stück und Gliedmaß ist, welchem, als einer weltlichen und bürgerlichen Person, die Rechte die Nothwehre [5]) nachlassen, ja befehlen und heißens; denn da er sich nicht wehret, so ist er ein Todtschläger seines eigenen Leibs.

2. Zum Andern: So ist der Kaiser kein Monarch, und allein Herr im deutschen Reich, wie der König von [6]) Frankreich und Engeland in ihren Königreichen Monarchen sind, und allein regieren; sondern die Churfürsten sind zugleich auch weltliche Glieder mit dem Kaiser, und des Kaisers Glieder, welchen [7]) einem Iglichen insonderheit aufgelegt und befohlen ist, für das Reich zu sorgen, sein Bestes zu fördern und Schaden zu verhüten, und dem zu weh-

1) St. u. S. unrecht. 2) „der" fehlt St. u. S. 3) „Antwort" fehlt St. 4) St. u. S. oder. 5) St. die Rechte eine Nothwehre; St. die rechte Nothwehre. 6) St. u. S. in. 7) W. welchem.

ren, wiewohl nicht als dem furnehmsten und obersten Haupt, wie dem Kaiser d). Denn wiewohl [1]) die Churfürsten mit dem Kaiser in gleicher Gewalt sind, doch sind sie nicht in gleicher Dignität und Würde. Dieselben Churfürsten, so ferne sie Glieder des Reichs und Kaisers sein [2]), so sind sie weltliche Glieder, und nicht Christen [3]); darumb sollen sie in dem nicht schweigen, was das Reich [4]) und ihr Ampt belanget, sondern sollen sorgfältig sein, und thun, was ihre Pflicht fodert. Als ein Exempel: Gleichwie [5]) ein Bürgermeister und Rector nicht alleine die Stadt und Universität regieren, sondern haben neben ihnen Rathsherren und Collegiaten [6]), Professores, die mit im Regiment sind, und sie im Zaum halten, ihnen einreden und widerstehen; wenn etwas wollt fürgenommen werden, das der Stadt und Universität möchte zu Nachtheil gereichen, da sollen sie wahrlich nicht schweigen noch zusehen, und die Häupter lassen machen, wie sie wollen; also sollen die Churfürsten und andere Fürsten des Reichs dem Kaiser auch wehren, da er etwas Ungebührliches wider Gott und Rechte [7]) wollte fürnehmen.

Zudem, da der Kaiser einen von den Churfürsten absetzte, so entsetzte er sie alle, welchs man ihm aber nicht gestatten soll. Darumb, ehe wir auf diese Frage beschließlich antworten: Ob der Kaiser die Churfürsten, oder die Churfürsten den Kaiser sollten wegräumen und umbbringen, so ist es schon [8]) geschehen. Darumb muß man hie recht unterscheiden, nämlich also: Ein Christ führet zweierlei Personen, nämlich, eine gläubige oder geistliche, die andere, eine bürgerliche oder weltliche e). Die gläubige oder geistliche leidet Alles, isset noch trinkt nicht, zeuget nicht Kinder ꝛc., noch nimpt sich dieses weltlichen Wesens

---

d) Aufsehen der Churfürsten und Fürsten. e) Christen Verwaltung.

1) St. gleichwohl. 2) W. sind. 3) „und nicht Christen" fehlt St. u. S. 4) St. u. S. Recht. 5) St. u. S. Gleich als wie. 6) A., St. u. S. Collegaten. 7) St. u. S. Recht. 8) „schon" fehlt St. u. S.

noch Thuns nichts nicht an. Die bürgerliche aber ist weltlichen Rechten und Gesetzen unterworfen, und zu gehorsamen schüldig, muß sich und die Seinen vertheidigen und beschirmen, wie die Rechte befehlen.

Wenn nu ein böser Bube, ungeachtet was er vor eine Person sei, wollte mein Weib und Jungfrauen nothzüchtigen, und mich zusehen lassen; da wollt ich wahrlich den Christian [1]) zurücke setzen, und die Weltperson brauchen, ihn im Werk [2]) erwürgen, oder umb Hülfe schreien. Denn Abwesens der Obrigkeit, da man sie nicht haben kann, so ist das Volks-Recht [3]) da f), das erlaubt, daß man Nachbarn umb Hülfe anrufen mag. Denn Christus und das Evangelium hebt weltliche Rechte und Ordnung nicht auf, noch tadelt sie, sondern bestätiget und confirmirt sie.

Summa, weil der Kaiser kein Monarche noch Herr ist, der allein regieret; sondern die Churfürsten sind mit ihm in gleicher Gewalt und Verwaltung, also, daß er nicht Macht noch Recht hat, allein Gesetze und Ordnunge zu machen: so viel weniger hat er Macht, Fug noch [4]) Recht das Schwert zu zucken, und die Unterthane und Glieder des Reichs zu überziehen, unerkannt des Rechten, und ohne Vorwissen und Bewilligung des ganzen Reichs. Darumb hat Kaiser Otto weislich und wohl gethan und geordnet, daß er die sieben Churfürsten neben den Kaiser gesetzt hat, sonst hätte das Reich nicht lange gestanden.

Diese Frage ist zur Zeit der Aposteln nicht schwer gewest, denn da waren alle Oberkeiten Heiden, nicht Christen; nu aber, weil die Fürsten auch Christen sind, oder je sein wollen, so ists schwer zu schließen; denn ein Fürste und ein Christ sind die allernächstverwandten Personen.

Uber das hat der Kaiser nur ein bürgerlich und politisch Regiment, regieret uber freie Leute g), ist nicht alleine Herr, hat nicht unter ihm und in seiner

---

f) Jus gentium. g) Gemeine Freiheit.

1) die christliche Person. 2) „ein Werk" fehlt St. u. S. 3) St. so ists Jus gentium (das Völkerrecht) da. 4) W. und.

völligen Gewalt leibeigene Leute, die ihm müßten unterthan sein, und nur Alles thun und leiden, was er wollt, ohn allen Unterscheid und Condition, wie ein Pferd, Kuhe, Esel ꝛc. unter der Gewalt seines Herrn ist, der es besitzt und seiner mächtig ist; was er will, das muß es thun, wird getrieben und geschlagen. Das politisch Regiment, wie Aristoteles schreibet, hat viel unterschiedene Gradus und Stück [1]): als erstlich Monarchia, da einer alleine Herr ist und regieret, wie Frankreich, Engeland, Böheim, Ungern, Polen, Schweden, Dänemark ist ꝛc. Zum Andern Aristocratia, da die Fürnehmsten und Besten, so mit Verstand, Ehren und Tugenden fur Andern begnadet sind, das Regiment haben, wie in Deutschland und römischem Reich und zu Venedig. Zum Dritten Democratia, da viel vom gemeinen Mann regieren, als in der [2]) Schweiz und Ditmars. Zum Vierten Olicratia [3]), da ihr wenig das Regiment haben, wie zu Erfurt.

Endlich soll man auch das wissen: Da [4]) der Kaiser uns will uberziehen und bekriegen, so thut ers nicht fur sich, von Ampts wegen, sondern umbs Papsts willen, an deß Statt, als deß Lehenmann und Geschworner er ist, der sich unterstünde, des Papsts Tyrannei und gräuliche Abgötterei zu vertheidigen. Denn der Papst fragt gar nichts nach dem Evangelio. Darumb, wenn er das Evangelium anficht, und drüber einen Krieg anfähet, so will er seine Autorität, Gewalt und Tyrannei schützen und erhalten durch den Kaiser. Daher auch weder der Kaiser fur seine Person, noch umbs Evangelii willen wider uns kriegte [5]); sondern will ins Papsts, des gottlosen [6]) Erzbuben, Person, seine Gräuel zu [7]) erhalten, uns uberziehen und bekriegen. Darumb soll man dazu nicht schweigen und still sitzen.

Da man aber furwerfen und sagen wollte h):

---

h) Einrede und Antwort.

1) „und Stück“ fehlt St. 2) „der“ fehlt St. u. S. 3) St. u. S. Oligocratia. 4) St. u. S. Daß. 5) St. u. S. krieget. 6) St. u. S. gottlosesten. 7) „zu“ fehlt St. u. S.

David, da er gleich von Gott zum Könige erwählet, und von Samuel gesalbet war [1]), doch wollt er dem König [2]) Saul nicht widerstehen, noch seine Hand an ihn legen; also sollen auch wir nicht dem Kaiser widerstehen ꝛc. Antwort: David hatte sein Reich dazumal nur allein durch Verheißung nicht in [3]) der Possess, das ist, es war ihm nur verheißen, er war aber nicht im Besitz noch im Regiment; hie aber, in dieser Sache, streiten wir nicht wider Saul, sondern wider Absalon [4]), wider welchen David einen Krieg führete, und Joab [5]) den Anführer, Absalon [4]), umbbrachte."

2740. (1c.) Ein Anders.

(A. 550. — St. 521*. (536*.) — S. 475. (485.)

Doctor Martinus Luther sagte: „Er wollte gerne von dieser Sache disputiren, ob man möge dem Kaiser Widerstand thun und wehren? Wiewohl natürliche und weltliche Rechte, und die Juristen es nachlassen und erläuben, doch ists eine fährliche [6]) Frage bei den Theologen, umb des Spruchs willen Matth. 5, (39.): Schlägt dich einer auf einen Backen, so reiche ihm den andern auch; und 1. Petr. 2, (18.): Ihr Knechte seid unterthan mit aller Furcht den Herrn, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wünderlichen.

Darumb muß man gewiß sein, daß wir nichts fürnehmen noch thun wider Gottes Wort, und darnach in unserm [7]) Gewissen geplaget und gemartert werden in einer so fährlichen [8]) Sache. Darumb muß man recht unterscheiden einen Christen von einer weltlichen Personen, welche beide ein Christe sein kann. Denn Christus hebt die weltliche Oberkeit und Regiment nicht auf. Wenn ein Mörder oder Straßenräuber mich wollte umbbringen, und das Meine nehmen, so würde ich wahrlich die politische und weltliche Person brauchen wider ihn, und sein

1) St. u. S. ward. 2) „König" fehlt St. u. S. 3) St. ist. 4) A., St. u. S. Absolon. 5) S. Jacob. 6) W. gefährliche. 7) St. u. S. unsern. 8) W. gefährlichen.

Wüthen nicht leiden, sondern mich wehren, so lange ich könnte, ich würde zur That greifen i). Darumb ist diese Disputation de facto, non de iure, was geschicht mit der [1]) That, nicht, was mit Rechte geschehen soll. Und ist nicht wider den Frieden, wo die Gegen- und Nothwehre zugelassen und erläubt ist. Aber daß ein Christe sich wider seine Oberkeit wehren möge, da hats groß Bedenkens."

Er repetirte und wiederholete noch ein Mal diese Frage: Ob man sich wider den Oberherrn, so einen plötzlich uberfiele, und wider Rechte thäte, auch [2]) mit gutem Gewissen wehren möchte? Antwort: „Die Juristen haben dem Kaiser ein bös Spiel gemacht, er hat das Schwert von sich gegeben, also, daß wir haben [3]) das ubergebene Schwert im Besitz, gladium traditum possessorium. Der Kaiser aber [4]) hat uber uns nur gladium petitorium, muß es von und bei uns bitten und suchen, da er damit strafen will, denn er allein nichts thun kann mit Rechte, ohne der Churfürsten, Fürsten und des ganzen Reichs Vorwissen und einmüthige Bewilligung.

Es sind nicht die Zeiten, wie zur Zeit der Märtyrer, da Diocletianus allein regierete und tyrannisirte wider die Christen. Itzt ist ein ander Reich, da der Kaiser mit den sieben Churfürsten regiert, darumb ist seine Gewalt nichts ohne die Sieben; ja, wenn einer nicht mit beschleußt, so ists nichts. Es ist nicht mehr ein Monarchia, da das Regiment bei einem allein stehet, wie beim [5]) Türken. Da es aber ein Diocletianus wäre, und ein solch Regiment, so wollten wir ihm gerne weichen und leiden. Ich hoffe auch nicht, daß ein solcher Fall sich wird zutragen noch geschehen, daß der Kaiser fur den Papst wider uns Krieg führen werde k); wenn er aber zum Arianer würde, und stritte offentlich wider Gottes Wort fur sich, als ein Unchrist und Heide, so

i) Eigentlicher Nothschutz. k) Diese Hoffnung Lutheri hat gefehlet 1547.

1) „der" fehlt S. 2) „auch" fehlt St. 3) „haben" fehlt St. u. S. 4) „aber" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. bei den.

sollte man ihm weichen und leiden. Summa, dem Papst nehme ich das Schwert, nicht dem Kaiser; denn der Papst soll keine Oberkeit noch Tyrann sein."

2741. (2.) Kurz Verzeichniß der Argument und Summarien des Concepts D. M. L., auf die Warnung an die Deutschen, von der Nothwehre.

(A. 550*.)

„1. Der Kaiser hats nicht Recht noch Macht, das zu gebieten, das ist gewiß; und da ers gleich gebeut, soll man ihm nicht gehorsam sein.

2. Ich errege noch richte kein Aufruhr an, sondern verbiete und wehre demselbigen. Sie mögen zusehen, daß sie nicht einen anrichten, weil sie mandiren und gebieten, was unrecht und wider Gott ist, denn ich darnach nicht abwenden, noch ihm steuren und wehren kann. Es ist vergebens, daß sie darnach wollen sagen: Siehe da, das sind die Früchte des Schismatis, der Zwiespalt und Uneinigkeit. Sie wollens also haben, so geschehe ihnen auch also.

3. Scherzt nicht zu sehr: wenn ihr Narren Luprian trunken machet, so sehet zu, daß er euch nicht in den Busen speie, denn er ist sonst durstig genug, und läßt sich gerne füllen.

4. Wohlan, wollt ihr ja kriegen, so neiget eure Häupter zum Segen. So gute Sache ihr habt, so fröhlichen Sieg gebe euch Gott. Ich D. M. L., euer Apostel, habs euch gesagt, und euch vermahnet, wie ich schüldig gewest."

2742. (3.) Hinterlist wider D. Luth.

(A. 550*. — St. 522. (536*.) — S. 475*. (485*.)

„Ihr verachtet meine Lehre, und wollt den Luther in seinen Worten fahen, wie die Pharisäer Christo thäten. Aber so ich wollte, wie ich denn nicht will [1]), hätte ich eine Glosse, daß solcher Widerstand geschehe nicht wider den Kaiser, sondern wider H. G. [2]); und daß ein Weltmann, Unterthan und

1) „wie ich denn nicht will" fehlt St. u. S. 2) Herzog Georg; St. u. S. Gott.

Bürger des Reichs nicht ein Christ ist l). Denn es ist nicht Christi Meinung [1]), daß er wollte die Polizei, das weltliche Regiment und die Rechte aufheben und verstören. O nein; sondern daß ein Jeglicher in seinem befohlenen Ampte thue, was er schüldig ist, ohne Verletzung des Glaubens und seins Gewissens; gebe Gotte, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist; sei nicht gehorsam in dem, was wider Gott und sein Wort ist. Dieser Aufruhr der Fürsten bricht nu herfür; denn sie sagen: Uns habe nicht gebühret, ohne Vorwissen und Erläubniß des Papsts etwas zu ändern, er habe unsere Seelen in seiner Hand, möge es machen, wie er will ꝛc. m). Die Bösewichter sind nicht allein zufrieden, daß wir nichts [2]) lehren wider die heilige Schrift und Artikel des Glaubens; sondern wollen auch noch dazu, daß wir alle falsche Lehre, Irrthum [3]), Ketzerei und Abgötterei billigen und loben, und uns aller ihrer vorigen und künftigen Sünden theilhaftig machen, und Alles, was wir Guts geschrieben und gethan haben, verdammen sollen ꝛc.

Das thue der Teufel an meiner Statt. Wären die Pfaffen fromm, so dürften sie des Luthers nicht. Absalon war ein König, und David erkannte ihn gleichwohl nicht dafur, sondern vertreib ihn. Sie rauben auch dazu die Kirchengüter; was man hinter sie zu treuen Händen gelegt hat, das behalten sie, und nehmen Liebniß [4]) und Geschenke."

2743. (4.) Schlußreden von der Nothwehre.
(A. 550*.)

„1. Unsere Fürsten sind nicht leibeigene Knechte.
2. Der Kaiser ist Herr auf gewisse Pacta und Maaße.

---

l) Weltreich und Rechte. m) Was die Papisten und Rotten bei uns suchen.

1) St. u. S. und daß Christi Meinung nicht sei st. und daß ein Weltmann — Meinung. 2) St. u. S. nicht. 3) st. Irrthümer. 4) Liebesgabe.

3. So ist er dem Reich, Chur- und Fürsten geschworn.

4. Hat er sich ihnen mit einem Eid verpflichtet, das Reich bei ihrer [1]) Dignität, Ehr, Herrlichkeit und Gerechtigkeit zu erhalten, und einen Iglichen bei dem, deß er befugt und Recht hat, zu schützen; darumb nicht zu gestatten, noch zu leiden ist, daß ers dienstbar und leibeigen machen wolle [2]).

5. Man mag wohl der Rechte Wohlthaten brauchen.

6. Er weichet billig und in allen Rechten den Christen.

7. Unsere Fürsten sind dem Reich mit Eiden verpflichtet, daß sie uber des Reichs Freiheit und Gerechtigkeit, in politischen und weltlichen Dingen und Sachen, treulich halten, und in denen ihm nichts entziehen und nehmen lassen, noch weichen wollen.

8. Dieser Handel ist unter Gleichen, da Keiner mehr und höher ist, denn der Ander; denn der Kaiser als ein Kaiser thuts nicht, kann es auch mit Rechte nicht thun, sondern wird getrieben, und vom Papst und seinen geschmierten Bischoffen und geschwornem Haufen, den Papisten, dazu gezwungen, gleich als wäre er [3]) unterm Schein des Schreibens in Hispanien."

2744. (5.) Andere Argument.
(A. 551.)

„1. Zum Ersten: Stehet ein Christ in diesem Fall nicht wider sein Oberkeit, so uber ihm, sondern ihm gleich ist.

2. Zum Andern: Widerstehet er, als ein weltliche Person, Unterthan, Bürger und Glied des Reichs, der schüldig ist, seine Leute fur unrechter Gewalt zu schützen.

3. Zum Dritten: Wenn ein Oberherr tyrannisch, wider Recht handelt, so wird er den Andern gleich; denn er legt damit ab die Person des Ober-

1) W. seiner. 2) W. wollte. 3) W. et.

ſen, darumb verleuret er billig ſein Recht gegen den Unterthanen, per naturam relativorum. Denn Herr und Unterthan zu Gleichem einer dem andern verbunden iſt, und iſt ſchüldig zu halten, was er zugeſagt und gelobt hat, nach dem gemeinen Sprüchwort: Getreuer Herr, getreuer Knecht.

4. Zum Vierten: Wenn ein Tyrann einen von Unterthanen angreift und verfolgt, ſo greift er an und verfolget die andern alle, oder je einen nach dem andern; daraus würde folgen, da mans ihm ſollte geſtatten, daß er das ganze Regiment und Reich zurütten, verwüſten und zerſtören würde.

5. Zum Fünften: Ihm iſt ernſtlich befohlen und eingebunden bei ſeinen Pflichten, ja, er hat mit einem leiblichen Eide zugeſagt, gelobt und geſchworen, uber der Polizei, Geſetzen, Rechten und Ordnungen des Reichs treulich zu halten, und dieſelben zu handhaben.

6. Zum Sechsten: Die Rechte ſind uber einen Herrn und Tyrannen, ja mehr n); denn dieſelbigen ſind unwankelbar, ſondern allzeit gewiß und beſtändig, ein Menſch aber iſt wankelmüthig und unbeſtändig, folget am meiſten und liebſten ſeinen Lüſten, wo er nicht gehalten wird; darumb iſt man den Rechten und Geſetzen mehr ſchüldig und verpflichtet zu folgen, denn einem Tyrannen."

2745. (6.) Kurz Concept D. M. Luthers auf die Warnung. (A. 551.)

„Erſtlich: Iſt nicht der Kaiſer, ſondern H. G. [1]) und des M. Haß und Neid. Zum Andern: Man ſoll ihnen nicht gehorſam ſein, ſondern mehr Gotte. Zum Dritten: Wer gehorſam iſt, der iſt dem Teufel, nicht dem Kaiſer, noch Gotte gehorſam. Urſach: 1. Denn es iſt nicht ein gemein Mandat, ſo vom ganzen Reich bewilliget, beſchloſſen und ausgangen wäre; denn viel Fürſten

n) Der Rechte Vermögen.
1) W. Georgs.

und Stände haben nicht drein gehehlet [1]). 2. Der Markgrafe hat mehr geredet, denn er hat sollen reden und ihm befohlen gewest ist. 3. Die Andern sind dawider gewest und habens widerrufen. 4. H. Ludwig von Bayern hats anders gedeutet. 5. Es ist Unwahrheit und erlogen, daß unser Confession mit der h. Schrift confutirt und verlegt sei. 6. Sie haben ihre Confutation uns nicht wollen zustellen, noch offentlich an Tag geben. 7. Uns auch nicht wollen hören, noch Ursach anzeigen, haben uns verdammet ungehörter Sache, und unüberwunden. 8. Wollen all ihr Ding [2]), und ein igliches insonderheit, gebilliget und fur recht gelobt haben, wollen noch vertheidigen, auch was sie zuvor mit ihrem eigenen Munde als gottlos und unrecht selbs bekannt haben. 9. Und unsers allzumal verdampt, und in ihrem nichts geändert noch gestraft haben. Darumb sind schüldig und theilhaftig aller Mörde, Gottslästerung, Gottsdieberei, alle die, so dem Kaiser in solchem Mandat gehorsam sind. Uber das thun sie wider das natürliche Gesetz, und des heiligen Reichs Ordnung und Abschiede; zwingen die Ehe zu zerreißen, den Aeltern die Kinder zu rauben; dringen die Leute wider ihren Willen und Bewilligung der Stände des Reichs zu falschen Gottesdiensten, da man doch Niemand auch zu rechten Gottesdiensten zwingen soll. Summa, sie thun als Tyrannen, was sie wollen, nicht was sie sollen und zu thun schüldig sind. Aber es ist des Papsts teuflischer Rath und Praktike, wollen keinen Friede, kein Wahrheit, wollen nur Krieg, offentliche Lügen und Morden haben. Wir beten dafur; aber da ist kein Gehöre, wir müssen Ketzer und verdampt sein, immer mit uns hinunter, ertränkt, gehenkt, verbrannt ꝛc. als der Welt Fegopfer.

Ich verdamme Aufruhr mit Gefahr Leibes und Lebens, Ehr und Gut, wollte gerne stillen und euch erhalten. Werdet ihr etwas erregen und anfahen,

1) W. gewilliget. 2) W. alle ihre Dinge.

so will ich still dazu schweigen, und mit euch umbkommen; alsdenn werdet ihr in die Hölle fahren in aller Teufel Namen, ich aber in Himmel im Namen Christi o). Sie wollen unser Lehre mißbrauchen; aber sie mögen zusehen, daß sie in derselbigen nicht irre werden. Darumb wer ihnen gehorsam ist und dienet, der verfolget nicht allein Gottes Wort, sondern machet sich auch theilhaftig und wird schüldig, daß so viel Seelen bisher verlorn und verdampt sind, und künftig verdampt werden, aller Sünde und Gräuel im Papstthum. Der Kaiser thut wider seine Taufe, Gelübd und Eid, wider Christum, Gott und sein Wort. Vielleicht werden die vom Adel und viel Kriegsgurgeln solchs nicht achten, noch darnach fragen. Aber man lasse sie, als wilde ungezähmete Thiere und Säue, kommen, daß sie empfangen werden, und ihren verdienten Lohn kriegen. Sie werfen uns für, wir haben die Klöster und geistlichen Güter eingenommen; aber ihre Juristen haben ihrer viel mehr eingenommen, denn unsere; sie können sie nimmermehr mit Rechte und gutem Gewissen inne haben noch besitzen. Laß gleich sein, zu setzen, daß die Unsern hätten tausend Klöster und Bisthum eingenommen; was wäre es aber gegen diesen gräulichen, teuflischen Sünden, so itzt erzählet, denn nur ein Tröpflin oder Hopfenkörnlin. Aber von diesem Splitterlin sagen sie, und mutzens hoch auf, auf daß man ihre Balken nicht sehen soll."

2746. (7.) Ob man sich auch rächen möge.

(A. 551*. — St. 519*. (534.) — S. 473. (483.)

„Auf den Spruch, da Christus sagt (Matth. 5, 39.): Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Ubel ꝛc., gefallen mancherlei Solutiones und Antwort. Etliche sagen, daß da Privat- und sonderliche [1]), eigene Rach verboten sei p); aber die ist auch von Mose im Gesetz verboten, sonst hätte das Reich und Regiment nicht konnt be-

o) Theologische und recht christliche Wort. p) Rache.
1) St. u. S. sonderlich.

ſtehen. Darumb verbeut Chriſtus nicht ſonderliche, eigene, ſelbswillige, ſondern offentliche, gemeine und Ampts-Rache, ſonſt hätte er nichts mehr gelehret, denn Moſes. Denn Chriſtus ſagt den Seinen: Ihr aber nicht alſo. Hie werden dreierlei Solutiones und Verantwortung gegeben. Die erſte, wie es die Gelehrten in Schulen heißen, ab instantia, daß man ein Anders in Weg wirft und widerhält [1]), nämlich, daß es muß von der ſelbsgewaltigen und Privat-Rache zu verſtehen ſein, ſonſt unbilligete, ja verwürfe Chriſtus das weltliche Regiment und die Oberkeit, welchs ſeine Meinung nicht iſt geweſt, noch iſt; ſondern er beſtätigets, als von Gott eingeſetzt, Proverb. 8, (15. 16.); Geneſ. 9, (6,); 2. Paralip. 19, (6. 10.); Röm. 13, (1 ff.); Matth. 26, (52.). Die ander, daß man einen Unterſcheid mache, nämlich, das Evangelium hat nur mit geiſtlichen Sachen zu thun, nimpt ſich der Welthändel gar nichts an. Die dritte, daß Chriſtus hie [2]) gar nichts verbeut, was Moſes verboten hat, ſondern lehret [3]) nur wider den Mißbrauch des Geſetzes, der dazumal im Volk war. Die letzte iſt etwas zu ſchwach. Die erſten und vorigen Antworten reimen ſich nicht auf die Form und Weſen des Arguments, allein zeigen ſie an, daß ſichs nicht ſchicke noch reime.

Ich weiß nicht, damit ich meine Gedanken auch anzeige q), ob das die rechte Solution und Verſtand mag ſein, daß Chriſtus einfältig vom Geſetz redet, und lehret, daß die Gerechtigkeit des Glaubens verdamme die weltliche und bürgerliche oder äußerliche menſchliche Gerechtigkeit, daß ſie nicht meinen ſollen, daß ſie darumb gerecht fur Gott ſeien [4]), daß ſie nicht hadern, noch furm Gericht rechten; und wenn ſolchs gleich geſchähe, und ließen ihnen Alles willig nehmen, doch wäre die Gerechtigkeit des Geſetzes die rechte Gerechtigkeit, die fur Gott gilt ꝛc. Daß

---

q) D. M. L. Meinung davon.
1) St. u. S. wiederholt. 2) „hie“ fehlt St. u. S. 3) A. lehre. 4) W. ſind.

er also beide wider die politische und bürgerliche weltliche Gerechtigkeit lehre, und wider die Gerechtigkeit, die Gott im Gesetz fordert."

2747. (8.) Auge umb Auge, Matth. 5. (V. 38.).
(A. 552. — St. 477. (491*.) — S. 435. (444*.)

„Diesen Spruch, da Christus spricht: Den Alten ist gesagt, Auge umb Auge ꝛc. soll man verstehen von offentlicher Rache und Amptsstrafe, als wollt er sagen (V. 39.): Ihr sollt dem Ubel nicht widerstehen, das ist, leidets. Item (V. 40.): Wer mit dir fur Gericht rechten will ꝛc. Da meinet er die Oberkeit: Will dich die Obrigkeit mit Gewalt zwingen. Das ist ein Gewalt der Zungen; die ander ist und geschicht mit der That und dem Werk[1])."

2748. (9.) Nothwehre.
(A. 552. — St. 519*. (534.) — S. 473. (483.)

„Nothwehre", sprach D. M. L.[2]), „dringet durchaus." Da fragte ihn H.: Ob er sich auch wehren wollte, wenn er von Räubern angegriffen würde[r])? „Ja[3])," sprach der Doctor, „freilich, denn da wollt ich Richter und Fürst sein und das Schwert getrost führen, weil sonst Niemand umb mich wäre, der mich schützen könnte, wollte darauf das heilige Sacrament nehmen, und ein gut Werk gethan haben.

Wenn man mich aber angriffe als einen Prediger, umbs Evangelii willen, so wollte ich mit gefaltenen Händen meine Augen gen Himmel heben, und sagen: Mein Herr Christe, hie bin ich, ich habe dich bekennet, geprediget ꝛc.; ists nu Zeit, so befehl ich meinen Geist in deine Hände; und wollt also sterben."

2749. (10.) Ob man einen Tyrannen, der wider Recht und Billigkeit nach seinem Gefallen handelt, möge umbbringen.
(A. 552*. — St. 482. (496.) — S. 439*. (449.)

„Einem Privat- und gemeinen Mann, der in

r) Nothwehre wider einen Räuber.
1) St. mit der Faust. 2) St. D. M.; „sprach D. M. L." fehlt S. 3) St. u. S. Da.

keinem offentlichen Ampte und Befehl ist, gebühret es nicht, wenn ers gleich könnte a); denn das fünfte Gebot Gottes verbeuts: Du sollt nicht tödten. Wenn ich aber einen, der gleich kein [1]) Tyrann wäre, bei meinem Eheweibe oder Tochter ergriffe, so möchte ich ihn wohl umbbringen. Item: Wenn er diesem sein Weib, dem Andern seine Tochter, dem Dritten seine Aecker und Güter mit Gewalt nähme, und die Bürger und Unterthane träten zusammen, und könnten seine Gewalt und Tyrannei länger nicht dulden noch leiden; so möchten sie ihn umbbringen, wie einen andern Mörder und Straßenräuber."

2750. (11.) D. M. L. Bedenken von der Nothwehr, an D. Wenzel Linken.

(A. 552°. — St. 572°. (587°.) S. Append. 22.)

„Daß Ihr nächst geschrieben und gebeten habt, Euch zu berichten, ob es wahr sei, daß wir sollen gerathen haben, daß man dem Kaiser Widerstand thun möge, wie Euch zugeschrieben wäre; hierauf gebe ich Euch zu erkennen, daß wirs in keinem Wege gerathen haben; aber da Etliche waren, die da sagten, diese Ding gingen die Theologen nicht [2]) an, man sollt sie auch nicht drumb fragen, noch sie sichs annehmen; sondern die Juristen, die sagten, man möchte sich wehren. Ich sagte fur mich und meine Person: Ich rathe es nicht als ein Theologus; aber wenn die Juristen könnten aus ihren [3]) Rechten anzeigen und beweisen, daß es recht sei, da mögen sie zusehen und es verantworten i). Denn so der Kaiser das in seinen [4]) Rechten verordnet hat, daß man ihm in diesem Falle möge widerstehen; so nehme er auch fur gut und leide das Recht, das er gegeben, gesetzt oder bestätiget und bewilliget hat; allein, daß ichs nicht rathe, oder urtheile von diesem Rechte, so die Gegenwehr erläubt und zuläßt, sondern bleibe in meiner Theologia.

---

a) Antwort. i) Wahrnehmen seines Befehls.
1) St. u. S. ein. 2) W. nichts. 3) A., St. u. S. ihrem.
4) St. u. S. seinem.

Das habe ich gerne nachgelaſſen, und hat mich kein Hehl, daß ein Fürſt oder [1]) Regent ſei eine weltliche Perſon, und was er alſo thut, das einer Oberkeit gebühret und die Rechte ordnen, daſſelbe thut er nicht als ein Chriſt, welcher [2]) weder ein Fürſt, Oberkeit, Mann, noch der [3]) Perſonen eine iſt, ſo in der Welt ſind. So nun ein Oberkeit als eine Oberkeit dem Kaiſer widerſtehen, und ſich und ihre Unterthane ſchützen mag fur unrechter Gewalt, darüber mögen ſie richten, ich laſſe ſie es walten und verantworten auf ihr Gewiſſen. Wahrlich, einem Chriſten gebühret es nicht, als der der Welt abgeſtorben iſt, und mit Welthändeln gar nichts zu ſchaffen hat, noch damit umbgehet u).

So viel iſt bisher geſchehen. Und das möget Ihr dem Herrn Lazaro [4]) anzeigen von meiner Meinung, weß [5]) ich geſinnet bin. Wiewohl ich merke und ſehe, da wir gleich mit allen Kräften dawider ſeien [6]) und hoch ſchreien, daß ſie es ſo tief ins Herz gebildet, fürgenommen und beſchloſſen haben, daß ſie ſich wehren, und ungejagt und ungeſchlagen ſein wollen. Ich predige und ſage, was ich will, ſo iſts umbſonſt. Gott wird bei uns ſein, und helfen, daß es nicht noth ſei zu widerſtehen; wie er denn gewißlich uns beiſteht, und mit der That beweiſet; denn er zunicht gemacht hat, was auf dieſem Reichstage beſchloſſen iſt, daß ſie noch bisher nichts wider uns fürgenommen haben; das wird er hinfort [7]) auch thun. Aber der Glaube iſt nicht Jedermanns Ding.

Doch tröſte ich mich ſelbs, da [8]) ſie unſerm Rath je nicht folgen werden, daß ſie weniger dran ſündigen, und ſicherer [9]) handeln, wenn ſie nach beſchriebenen kaiſerlichen Rechten thun und [10]) was furnehmen, und indeß gläuben, und nicht zweifeln, daß ſie darin wider die Schrift und Gottes Wort nicht thun.

---

u) Chriſten Wandel. Koloſſ. 3.

1) St. u. S. und. 2) St. u. S. welche. 3) W. derer. 4) St. † Spenglero. 5) W. was. 6) W. ſind. 7) St. u. S. wir es forthin. 8) S. das. 9) St. ſicher. 10) „thun und" fehlt St. u. S.

Weil sie wider beschriebene Rechte nichts furnehmen noch handeln, so laß ich sie es machen. Ich bin frei beschrieben [1]). Anno 1530 im Wintermonden."

LXV.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Edelleuten.

2751. (1.) Von der Vermessenheit der Edelleute [2]).

(A. 553. — St. 507. (521*.) — S. 462. (471*.)

Als man zu Wittenberg am Wall bauete, an D. M. L. Hause, da sprach D. M. L.: „Lebe ich noch ein Jahr, so muß mein arm Stüblin weg, daraus ich doch den Papst gestürmet habe, daß es umb der Ursach willen werth wäre, daß es ewig bliebe stehen. Aber die großen Häuptstück, Häuptwall, Häuptfürsten werden mirs wegfressen. So werden sie den Herrn persuadiren und mit prahlenden Worten uberreden. Denn die Scharrhansen sind uns von Herzen feind, ihre Hoffart und Vermessenheit ist so groß, daß sie auch werden verhindern, daß der junge Herr nicht studire noch gute Künste lerne a). Denn sie sagen zu seinem Herrn Vater: Gn. Herr, was darf er großer Klugheit? Wollen E. Gn. einen Schreiber aus ihm ziehen? Er muß ein regierender Fürst werden. Laßt ihn in die Rathstube gehen, die Händel anhören, daß ers also aus Ubung und Erfahrung lerne. Das thuts. Was ubern Büchern liegen, und die Blätter umbwerfen?

Haben also den guten frommen Fürsten mit

---

a) Unachtsame Gesellen.

1) „beschrieben" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. Hoffart und Vermessenheit der Scharrhansen am Hofe des Churfürsten zu Sachsen.

glatten, gleißenden Worten beredet, daß der junge Herr versäumet ist und nichts studirt hat. Denn sie fürchten, wenn er studirte [1]), so möchte er Historien lesen, und ihre Fallacias, Betrügerei und Praktiken merken. Ein solcher verständiger, [2]) kluger Fürst war H. Friedrich. Ah, sie sind mit allen sieben Todsünden zwiefach besessen. Es ist ein große Bosheit und Stolz in ihnen.

E. von S. [3]) treibet alle Händel und [4]) Krämerei mit ander Leute Schaden. Ist das auch adelisch [5])? Wohlan, Gott befohlen, es will doch nicht anders sein. Die Welt kann solcher Leute nicht entbehren noch entrathen, sie muß Tyrannen haben, die sie regieren und Moros lehren. Im selbigen ist E. v. S. mit seiner Tyrannei gleich ein Leckerbißlin fur die Welt."

2752. (2.) Edelleute, Verächter guter Künste.

(A. 553. — S. 462*. (472*.)

„Die Edelleute werden itzt zu schändlichen läppischen Verächtern guter Künste. Doctor Mart. [6]) lernte erst seine Grammatica, nachdem er war Doctor worden [7])."

2753. (3.) Glim, Glam, Gloriam.

(A. 553. — St. 388. (400*.) — S. 355. (363.)

„Einer vom Adel, ein Domherr, las in einer Lection, Glam fur Gloriam; daher haben die Alten gesungen: Glim, Glam, Gloriam, die Sau die hat ein Chorrock an."

2754. (4.) Dünkelklug sein.

(A. 553. — St. 508. (522*.) — S. 462*. (472*.)

„Der Adel dünkt sich klug sein, daher verachten sie die Pfarrherrn. Wohlan, Gott wird sie wieder verachten. Sie sind einem großen Manne feind, der ist ihnen wieder feind, und hoch gnug gesessen.

---

1) St. u. S. studiret. 2) St. † und. 3) Herr Ernst von Schlieben (Tat. Hdf. B.). 4) St. u. S. von. 5) W. adelig. 6) Im lat. Mscr. richtiger: Metzsch (B.). 7) „Doct. Mart. — worden" fehlt S.

Ein [1]) Edelmann läſſet ſich dünken, er verſtehe das Evangelium beſſer, denn S. Paulus.“

2755. (5.) Edelleute Zuſammenreiten.

(A. 553°. — St. 508. (522°.) — S. 462°. (472°.)

Doct. M. L. [2]) ſagte von der vom Adel Auf- und Zureiten, „daß Einer den Andern täglich beſuchte, und kämen zuſammen, ſchlemmeten und demmeten, fräßen und ſöffen, wären gute Geſellen und banketirten ohn Aufhören b). Alſo verderbte [3]) Einer den Andern. Wie Cornelius Tacitus, der Hiſtorienſchreiber, von der Deutſchen Wandel und Weſen anzeiget, wie ſie zuſammen ziehen, helfen einander verzehren, was ſie haben; darnach ziehen ſie von dem zum Andern.“

(A. 553°. — St. 507°. — S. 462°.) Da er, der [4]) Doct. M. Luth. ein Mal zu Grunau war bei dem Edelmann, ward er ſehr freundlich empfangen. Der Wirth bat, er wollte ſich mit ſeiner Hausfrauen niederſetzen, ruhen und zufriede ſein; verwunderte ſich der ſchönen, lieblichen und freundlichen Kinder, und ſprach mit Seufzen: „Lieber Gott, ein iglicher Stand hat ſein Kreuz und Übel; die vom Adel müſſen auch oftmal ohn Ehe und ungefreiet bleiben, umb der Kinder willen, wenn derſelbigen viel ſind.“

2756. (6.) Ehrliche vom Adel halten ſich adelig [5]).

(A. 553°. — St. 507°. (522.) — S. 462°. (472.)

„H. M. [6])“, ſprach D. M. L. [7]), „iſt ein großer Thraſo, ruhmräthiger Scharrhans, der mit hochtrabenden und prächtigen Worten viel von ihm ſelbs daher ſchreiet und plaudert; da doch große, rechtſchaffene vom Adel, weidliche Häuptleute und Helden viel anders ſich halten, ſchweigen ſtill, rühmen ſich nicht, und beweiſens mit der That; wie

b) Adelige Haushaltung.

1) St. u. S. Mancher. 2) W. Doctor Luther. 3) St. u. S. verderbet. 4) „er, der“ fehlt St. u. S.; „der“ fehlt W. 5) A. adeliſch. — Bei St. u. S. ſteht als Ueberſchrift: Bernhard von Milo. 6) Haus von Metzſch? St. u. S. Herr N. N. 7) „ſprach D. M. L.“ fehlt St. u. S.

Er [1]) Bernhard von Mila, der ein trefflicher Mann ist, hat viel Löwen im Herzen, und ist doch mit Worten züchtig und schamhaftig."

2757. (7.) Großer Herren Studium.

(A. 553*. — St. 478*. (492.) — S. 436. (445*.)

„Ah," sprach er, „es ist mit dem deutschen Reich geschehen; itzt sind Fürsten und Herren ungelehrt, denn sie haben nicht studirt, wollens auch nicht thun, meinen, es sei ihnen eine Schande; darumb können noch wissen sie nicht zu regieren. Ihr größter Fleiß und furnehmst Studium und Ubung ist, große Hengst reiten, banketiren, spielen, jagen, und die Unterthanen mit unnöthigen Schatzungen beschweren, schinden und schaben. Indeß regieren die vom Adel, führen die Herrn in alle Noth; wie sie unserm frommen Fürsten, Churfürst Hannsen, fur Meiningen in der Baurn Aufruhr thäten, da sie ihn fur die Büchsen stelleten mit dem ganzen Kriegsvolk, und hießen ihn darnach die Flucht geben."

(A. 553*. — St. 507*. (522.) — S. 462*. (472*.) [2])

D. Jonas lobte Eustachium von Schlieben, daß er ein Verständiger und Gottfürchtiger vom Adel wäre, und hätte viel böser Stücke vom römischen Hofe geredt, denn er wäre fünf Jahr selbs in Italia gewest, und zu Rom sieben Wochen blieben; da hätte er viel Bubenstücke gesehen, viel ungewöhnliche [3]) Meineide, daß man alle Tage falsche Eide thäte umb Geldes willen; und daß man ihm 20 Dukaten hätte angeboten, daß er sollte fur einen Andern schwören und einen falschen Eid thun; da ers nu nicht wollte thun, hätte man seiner gespottet, und gesagt: Die Bestia will nicht schwören umb 20 Dukaten willen.

Da sprach D. M. L.: „Wer etlicher Maße das Wesen des römischen Hofes gesehen hat c), der findet, daß es [4]) des Satans Reich ist, der gewaltig-

---

c) Römischer Hof.

1) W. Herr. 2) St. u. S. † Eustachius von Schlieben. 3) St. u. S. ungewöhnlicher. 4) „es" fehlt A., St. u. S.

lich [1]) regieret. Darumb ist der Bischoff von M. [2]) das völligste [3]) und fürnehmeste Stück und Glied dieses Leibes, als der da verschmerzt hat, und nu unbußfertig ist [4]), ist Mordens und Raubens gewohnet, darf Alles thun und fürnehmen ohn alle Scheu."

2758. (8.) Die vom Adel können nicht regieren.

(A. 554. — St. 508. (552*.) — S. 462*. (472*.)

„Die vom Adel maßen sich an, und wollen regieren; aber sie könnens noch verstehens nicht. Der Papst aber weiß es nicht allein, sondern kann auch regieren mit der That. Ein schlechter Papst kann besser regieren, denn hundert vom Adel an unserm Hofe."

2759. (9.) Fürsten-Rechte vom Adel.

(A. 554. — St. 478*. (492*.) — S. 436. (445*.)

„Der Welt Bosheit ist so groß. Wenn ein Fürst die lateinische Sprache lernet und studiret, so fürchten die vom Adel und Rechte [5]), er werde ihnen zu gelehrt und klug d), und sagen: Potz [6]) marter ꝛc. Was? will E. F. Gn. ein Schreiber werden? E. Gn. müssen ein regierender Fürst werden, müssen weltliche Händel lernen, und was zur Reiterei und zum Kriege gehört, damit Land und Leute geschützt und erhalten werden ꝛc., das ist, ein Narr bleiben, den wir mögen mit der Nasen umbherführen, wie einen Bär.

Aber H. Friederich, Kurfürst zu Sachsen, sagte ein Mal: Wir hören wohl, was unser Räthe rathen, folgen ihnen aber nicht alle Mal, denn in dem, was wir selbs fur recht und gut erkennen. Was aber das fur treue Räthe seien [7]), so die Fürsten vom Studiren abhalten und abschrecken, das mag ein Jeder wohl abnehmen und denken."

---

d) Die vom Adel erledigen den Fürsten das Studiren.

1) W. gewaltig. 2) St. u. S. Mainz. 3) W. völlige. 4) „ist" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. Räthe. 6) A., St. u. S. Box. 7) W. sind.

2760. (10.) Eines vom Adel gottlose und spöttische Rede wider D. M. L.

(A. 554. — St. 509. (523*.) — S. 463*. (473*.)

Einer vom Adel, der D. M. L. feind war, sagte zu ihm: Seid Ihr der heilige Mann? Lieber, wenn Ihr ehe in Himmel kompt, denn ich, so stäubt mir die Augen nicht aus. Da antwortet ihm D. M. L. und sprach: „Lieber Junker, es möcht wohl kommen, daß ich Euch gerne drein stäuben wollte, so werde ich Euch nicht können erreichen.“ Als sollte er sagen: Ich werde Euch im Himmel nicht finden.

2761. (11.) Der Adel ist den Bürgern nicht gut.

(A. 554. — St. 508. (522*.) — S. 462*. (472*.)

„Bürger und Baurn scheidet die Maur. Städte sind nur derer vom Adel latrocinia, Zwacken und Rauben. Darumb sind die vom Adel den Städtischen nicht gut.“

LXVI.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Juristen.

2762. (1.) Daß die Juristen nur das weltliche Regiment angehet.

(A. 554*. — St. 512*. (527.) — S. 466*. (476*.)

„Vor mir,“ sprach Doct. Mart., „ist kein Jurist gewest, der gewußt hätte, was für Gott recht ist. Sie habens von mir, was sie haben a). Es stehet im Evangelio nicht, daß man die Juristen soll anbeten. Es ist nichts, daß man sage, Gott und Mensch. Wenn unser Herr Gott richten will, was liegt ihm an den Juristen? Fur der Welt will ich sie wohl lassen Recht haben, aber für Gott sollen sie unter mir sein. Kann ich Mosen judiciren und rich-

a) Juristen haben von Luthero gelernet.

ten [1]), und unter mich werfen, was sollten die Juristen sein? Wenn unser Herr Gott sagt: Sei du Kaiser, König, Fürst, Bürgermeister, Jurist ꝛc., so bist du ja nu [2]) nicht Gott. Der ander Psalm soll mein Psalm sein: So lasset euch nu züchtigen ihr Könige ꝛc. (Ps. 2, 10.). Da je eins soll untergehen, so fahre und gehe das Recht immer hin, und Christus bleibe."

2763. (2.) *Psal.* 2, (2.) *Principes convenerunt in unum.* [3])

(A. 554*. — St. 514*. (529.) — S. 468*. (478*.)

Welchen Spruch D. M. Luth. drauf uber Tische also auslegete, und sprach: „Die Juristen sind auch wider Christum. Rosen [4]), das Wort, heißt nicht Principes [5]), sondern, die da regieren per sapientiam [6]). Erstlich, sind Populi et Plebes [7]). Darnach Reges et Sapientes [8]); die sollen wider Christum sein. Das saget David selber, daß wider seinen Sohn sollen sein potentia, sapientia, multitudo mundi [9]); und er soll contra multos solus, contra sapientes stultus, contra potentes impotens [10]) sein. Das ist ja ein wunderlich Regiment. Es fehlet unserm Herrn Gott nichts, denn an weisen Leuten. Aber hinten hernach lauts ja zumal gräulich: Et nunc reges intelligite etc. [11])

2764. (3.) Ein Anders von Juristen.

(A. 554*. — St. 511*. (526.) — S. 465*. (475*.)

„Die Theologi können die Canones der Juristen und des Papsts Decret nicht leiden, sie stellen sich auch, wie sie wollen. Sie bleiben in ihren weltlichen Rechten und [12]) Gesetzen und Ordnungen; fallen

---

1) „und richten" fehlt St. u. S. 2) St. noch. 3) W. † Die Herren rathschlagen mit einander. 4) A. Roesen. 5) W. † Fürsten. 6) W. durch Weisheit. 7) W. die Völker und gemeine Pöbel. 8) W. die Könige und Weise. 9) W. die Gewalt, die Weisheit, und die Menge der Welt. 10) W. gegen die Viele, allein; gegen die Weisen, ein Narr; gegen die Gewaltigen, unvermögend. 11) W. † So lasset euch nun weisen, ihr Könige ꝛc. 12) „und" fehlt St.

ſie aber in die Canones, und ins Papſts Dreck, ſo müſſen ſie zu Trümmern gehen, deß ſollen ſie ſich nicht erwehren.

Ich will den Juriſten keinen Schaden thun, will allein den Katechismum nehmen, damit unter ſie ſchlagen, und ihnen ſo bange machen, daß ſie nicht ſollen wiſſen, wo ſie bleiben ſollen mit ihren Rechten; und will das Evangelium nicht anrühren, ſondern auf den Stich behalten."

D. Hier. b) iſt ein ſcharfer Juriſt, der Billigkeit lieb hat. Und da D. Mart. auf des M. Hochzeit war, ward gedacht, wovon und wie man die Kirchendiener erhalten ſollte? fragt D. M. den Doctor: „Herr D. H. [1]), däucht Euch nicht, dieweil der Papſt uns alle nähret, daß wir wieder Papiſten würden, nach dem gemeinen Sprüchwort: Deß Brod wir eſſen, deß Liedlin ſingen wir?" Da antwortet D. H. [1]): Das Urthel lobte [2]) ich auch.

„Wenn ein Juriſt iſt in ganz Deutſchland, ja, in der ganzen Welt, der da weiß, was Recht iſt, beide [3]) mit der That und [4]) im Rechten, ſo wundert michs. Das iſt ein großer Schwur, wenn ich alſo ſchwöre," ſagt D. M. [5]); denn nach göttlichen Rechten wird das Recht getheilt in weltlich oder kaiſerlich Recht, und Fauſtrecht oder thätlich Recht. Alſo hat Gott Kaiſer Carln das Recht geben, das in der That recht gemacht iſt, aber aus der That wird drumb nicht Recht. Wer das Fauſt- oder thätlich Recht hat, der kann auch leichtlich das Recht im [6]) Rechten haben, das iſt, was er will, das muß Recht ſein.

In Summa, werden die Juriſten nicht umb Vergebung der Sünden bitten, und zum Evangelio kriechen, ſo will ich ſie irre machen, daß ſie nicht ſollen wiſſen, wo aus. Ich verſtehe die Rechte nicht;

---

b) D. Hieron. Schurff.

1) W. Hieronymus. 2) W. lobe. 3) „beide" fehlt St. u. S. 4) „und" fehlt St. u. S. 5) „Das iſt ein — ſagt D. M." fehlt St. u. S. 6) St. u. S. in.

aber ich bin ein Herr im Rechten [1]), in Sachen, so die Gewissen belangen.

Die Juristen sagen, es sei fährlich [2]) definiren, ein Ding eigentlich, rechtschaffen, gewiß, fein kurz, rund und richtig beschreiben und anzeigen. Aber die Theologen sagen, es müsse für und für stets also sein. Denn ihnen gebühret, daß sie lehren, was gewiß und unzweifelhaftig ist; sonst, was sollte [3]) ein arm zappelnds Gewissen, das Trost suchet, machen, wenn man ihm nicht ein gewisse Lehre und Trost aus Gottes Wort furhielte und anzeigte, sondern nur ein ungewissen Wahn und Dünkel, und [4]) also hangen und zappeln ließe, zwischen Himmel und Erden?"

(A. 555. — St. 515*. — S. 469*.) [5]) Da des andern Tages einer sollte zum Doctor in [6]) Rechten promoviret werden; sagte D. Mart.: „Morgen wird ein neue Otter wider die Theologen gemacht werden c)."

2765. (4.) Ernste Disputation D. M. L. mit den Juristen.

(A. 555. — St. 364*. (376*.) — S. 333. (440*.)

Es kamen zween Doctores im Rechten zu D. Mart., die empfing er also: „O ihr Canonisten, ich könnte euch wohl leiden, wenn ihr nur mit den [7]) kaiserlichen, und nicht mit den päpstlichen Rechten umbginget und zu thun hättet; aber ihr beider Rechten Doctores vertheidiget den Papst und seine Canonichen [8]). Und ich wollt meine Hand drümb geben, daß alle Papisten und Canonisten müßten des Papsts Recht und Decret halten, wollt ihnen keinen ärgern Teufel wünschen.

Der Bischoff von M. [9]) kann nicht rühmen, daß er mit gutem Gewissen drei Bisthum inne hat. Ihr aber vertheidigts. Welches ich also beweise: Ein

---

c) Harte Wort D. M. L. wider eins Doctors Promotion.

1) St., S. u. W. der Rechte. 2) W. gefährlich. 3) St. u. S. soll. 4) St. † es. 5) St. u. S. † Juristen sind giftige Ottern wider die Theologen. 6) St. u. S. im. 7) St. u. S. dem. 8) St. Canones. 9) Mainz.

Jglicher ſoll die Kunſt und das Handwerk treiben und uben, ſo er gelernt hat; nu aber ſeid ihr Doctores auch im päpſtlichen Rechte; welchs nichts iſt; darumb iſt ein Doctor des päpſtiſchen Rechts nichts, und gar eine Chimära, ungeheur Thier, das iſt, ein Fabel und [1]) nichts. Wollt ihr aber Doctores in kaiſerlichen Rechten ſein, ſo ſeid ihr [2]) halb lahm, der Tropf hat euch auf der einen Seiten gerührt und geſchlagen. Des Papſts Recht und Decret ſtinkt nach eitel Ehrgeiz, Hoffart, Eigennutz, Geiz, Superſtition, Abgötterei, Tyrannei, und dergleichen Laſtern, und iſt ein Grundſuppe, darein der Papſt, der Antichriſt, ſein Unflath geſchmiſſen hat. Denn der Papſt iſt nur ein Doctor Ceremoniarum, er lehret allein von Ceremonien, die Gott nicht befohlen [3]), ja, verboten hat, Menſchen-Tand. Was er aber Guts hat in ſeinen Rechtsbüchern, das zu Gerichtshändeln und Polizei gehört, und weltlichen kaiſerlichen Rechtes iſt, da iſt er gar ein Kaiſer; wiewohl er ihm den Kaiſer zum Unterthan gemacht, und unter ſeine Füße und Gewalt geworfen und bracht hat, alſo, daß ihn Daniel recht beſchreibet und abmalet d), daß Papſt ſein, ſei und heiße nichts Anders, denn vogelfrei ſein, und thun nur, was einen gelüſtet; keine Rechten halten, ſondern ſie verachten und mit Füßen treten, wie ein grauſamer Tyrann und Wütherich: Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas. Wir haben Macht, zu gebieten, was wir wollen, [4]) uns ſoll man gehorſam ſein ꝛc. Aber Kaiſer ſein, iſt ein Schutzherr des Rechten ſein, uber welchem [5]) er halten ſoll.“

(A. 555*. — St. 515. (530.) — S. 469.) Ein Juriſt ſagte zu Ph. [6]): Ihr Theologi ſchreibet und macht, was ihr wollt; darnach conſtituiren, ſetzen und machen wir Juriſten, was wir wollen, dem müßt ihr ins Teufels Namen gläuben. Darauf ant-

---

d) Daniel. 12.

1) „und“ fehlt St., S. u. W. 2) „ihr“ fehlt St u. S. 3) St. u. S. † hat. 4) St. u. S. † und. 5) St. u. S. welchen. 6) Philipp Melanchthon.

wortet D. Mart., und sprach: „Das hat darnach auch Bestand, so lang es kann. Denn Gottes Wort, wenn es kömpt, so kehrets die Welt umb. Und wenn unser Herr Gott die Königreiche und Regimente hinweg wirft, so wirft er die Rechte auch weg, mit allen Ordnungen, Gesetzen und Polizeien.“

2766. (5.) Ein frommer Jurist ist ein seltsam Thier.
(A. 555*. — St. 514. (528*.) — S. 467*. (479.)

„Juristen sind oft [1]) Christi Feinde, wie man sagt: Ein rechter Jurist, ein böser Christe); denn er rühmet und preiset die Gerechtigkeit der Werke, als würde man dadurch fur Gott gerecht und selig. Ist er aber erleuchtet und neu geboren, und ein Christ, so ist er wie ein Monstrum, Wunderthier untern Juristen, er muß ein Bettler sein, und wird von andern Juristen fur aufrührisch gehalten.

Ihr Herren Juristen,“ sprach D. M. L. auf ein Zeit [2]), „tretet uns nur nicht mit Füßen; werdet ihrs aber thun, so wollen wir euch in die Ferse beißen. Man schlage den Juristen die Conscienz und das Gewissen nieder, so wissen sie nicht, was sie thun sollen. Münzer griffs mit dem Schwert an, der war ein Narr.

Die Juristen sind nicht zu leiden, wenn sie sich in Sachen, so das Gewissen belangen, mischen und einlassen wollen, dieselben regieren, und furschreiben, was man predigen soll, nach ihrem Kopf. Wenn ich,“ sprach der D. [3]), „nur zwei Jahr im Rechten studirete, so wollte ich gelehrter drinnen werden, denn D. C. [4]). Denn ich wollt von Händeln reden, wie sie in Wahrheit an ihnen selbs recht oder unrecht sind; er zankt allein uber den Worten. Denn die Juristen disputiren und handeln gemeiniglich von Worten f), und ändern die Sachen, gehen

e) Juristen böse Christen. f) Juristen Wortzanken.
1) St. des mehrer Theils. 2) „sprach D. M. L. auf ein Zeit“ fehlt St. u. S. 3) W. Doctor; „sprach der D.“ fehlt St. u. S. 4) Nach dem lat. Mſ.: D. Melchior Kling. (B.)

nicht [1]) aufm Grunde damit umb, die rechte Wahrheit zu berichten; liegen auf einem Quos, das dürfen sie auf alle Fälle ziehen; sagen viel, und machen viel Worte, aber ohn Verstand.

D. C. ist Doctor Quos, die Lection gefällt mir, aber die Application nicht. Der Juristen Lehre ist nichts, denn ein Nisi, das ist, ohne das, oder ausgenommen. Das [2]) Nisi muß in allen Sachen sein. Theologia gehet nicht mit dem Nisi, es sei denn, umb; sondern ist gewiß, und hat einen beständigen festen Grund, der nicht fehlet noch betrüget. Juristen dürfen wohl der Theologen Beistand und Hülf, wir aber bedürfen ihrer Stimm und Beifall gar nicht. Werdet ihr unter einander zanken und euch beißen, so werdet ihr auch mit einander verzehret werden und zu Boden gehen.

Zeiget mir einen Juristen, deß Ende sei und der umb der Ursache willen studire, daß er die rechte Wahrheit lerne, und wisse, was recht und unrecht sei, Gotte zu Ehren, und Andern damit zu dienen; sondern alle studiren sie umbs Genießes und Nutzes willen, groß Ehr und Gut zu erlangen. Alle Höfe und Regenten müssen sich nach den Juristen richten, und ihnen folgen und gehorsam sein; was sie fur recht erkennen, wenn es gleich unrecht ist, so muß recht sein, wie sie es gut dünkt.

Laß gleich sein, daß sie uns in sonderlichen einzelen Stücken und Fällen widerstehen, und mit uns nicht gleich übereinstimmen; doch halten sie die Universalia, was gemeine ist, und Alle antrifft; wie auch uns Theologen geschicht, daß man wider uns ist, und es nicht mit uns hält. Doch bleibt das [3]) Wort fest und unbewegt.

Der Theologen Autorität und Gewalt stehet in dem, daß sie können die Universalia, was [4]) gemein ist und Alles angehet, verdunkeln; denn sie können aufheben und niedersitzen [5]). Wenn das Wort

---

1) St. u. S. † gern. 2) St. u. S. ausgenommen das ist ausgenommen. Das. 3) S. dis. 4) St. u. S. das. 5) St. u. S. niedersetzen.

kömpt, so soll Moses und der römische Kaiser weichen. Die Oberkeit ist den Rechten und Gesetzen unterworfen. Denn Moses sagt: So ihr werdet richten und urtheilen nach den Rechten und Gesetzen ꝛc. Nu sind dieselbigen Gottes Wort unterworfen, darumb sollen sie ihm auch weichen g).

Der Perser und [1]) Griechen Rechte und Gesetze haben aufgehort und sind abgethan. Die römischen oder kaiserlichen hangen noch gar ein wenig, gleichwie an einem seiden Faden. Denn wenn ein Kaiserthum, Königreich oder Fürstenthum fällt, so fallen auch desselben Rechte, Gesetz und Ordnungen. Man kann nicht sprechen, urtheiln und richten nach den Rechten, so gefallen sind. Darumb, lieben Herren, ihr Juristen, lasset uns das Regiment, so werden eure Rechte bleiben stehen. Fällt aber das Recht und die Sachen [2]), davon man redet und handelt, so fallen auch die Wort und Vocabel. Mit dem Regiment fallen Gesetze und Bräuche oder [3]) Gewohnheiten. Als wenn einer wollte meine Hausfrau numals an der Nonnen Rechte und Regel binden und verpflichten, sollte man deß nicht billig spotten und lachen? Denn sie ist nu eine Hausmutter, hat einen Ehemann und Kinderlin. Es heißt: Gebrauch der Wort, die itzt im Brauch sind h), wie der Münze, die gäng und gebe ist; als wenn ich itzund wollte die spitzigen Schuhe strafen und versprechen, die nu nimmer im Brauch sind. Wär ich nicht ein Narr, deß man billig spotten sollte?"

2767. (6.) Warnung D. M. L. an die Juristen.
(A. 556. — St. 516*. (531*.) — S. 470*. (480*.)

Am 4. Tage des Christmonats [4]) waren bei Doct. Martino, N. Amsdorf, L. Blank, M. Ph. und D. M. Kl. [5]). Da klagte D. Mart. uber das

---

g) Unterthänigkeit der Oberkeit. h) Gewöhnlicher Wort soll man brauchen.

1) St. † der. 2) W. Sache. 3) St. u. S. und. 4) Nach dem lat. Mſ. anno 38. (B.) 5) Nach dem lat. Mſ. Philippus Melanchthon, D. Melchior Kling. (B.)

Armuth und Elend der Theologen, wie sie allenthalben geplaget und gedruckt würden, sonderlich von denen vom Adel. Und wandte sich zu D. M. [1]) und sprach: „Dazu helft ihr Juristen redlich, und drückt uns auch weidlich. Aber ich wollte euch rathen, ihr thätets nicht, und reichet dem Adel die Hand nicht. Denn, fallen und liegen darnieder die Theologi, so müßt ihr Juristen auch fallen und darnieder liegen."

Da aber D. K. [2]) sich und die Facultät entschuldigen wollte, sprach D. Martin. i): „Ich vermahne und warne euch, drückt uns nicht zu sehr, oder ihr sollet bezahlt werden." Da sagte L. Blank: Ich bin auch ein Jurist, aber ein unschüldiger, hab etliche hundert [3]) Gülden verstudiret in Iure, und nur acht Märkische Groschen damit erpracticirt, noch nehme ich mir ein Gewissen darüber. Und sagte das mit großem Ernst.

2768. (7.) Der mehrere Theil Juristen sind des Papsts Diener.
(A. 556. — St. 364*. (377.) — S. 343*. (351*.)

„Alle, die dem Papst dienen, sind verdampt, denn nach dem Teufel ist kein ärger Mensch, denn der Papst mit seinen Lügen und Menschensatzungen, als die stracks wider Christum sind; daher er auch der Widerchrist ist. Die Juristen, der größte Haufe, gar wenig ausgenommen, welche von den Andern verachtet werden, sonderlich von den Canonisten, sind des Papsts Diener: ob sie gleich den Namen nicht haben wollen, so beweisen sie es doch mit der That, wollen die Kirch regieren, und auf derselben [4]) treuen Dienern mit Füßen gehen; darumb sind sie verdampt.

Es gehet übel zu in der Welt," sagte er, D. Mart., weiter [5]); „denn man will die Kirchendiener, Lehrer und Prediger nimmer in Ehren halten; auch wenn man sie schon ehret, so werden sie bald stolz."

---

1) Warnung D. M. L.
1) St. u. S. Doctor Melchior Kling. 2) D. M. Kling. 3) Im lat. Mf. 1500. (B.) 4) S. denselben. 5) „sagte er — weiter" fehlt St. u. S.

2769. (8.) Procuratores, Zungendrescher.
(A. 556*. — St. 516*. (531.) — S. 470. (480.)

„Zungendrescher gehen in der Welt fur den Gelehrten, denn sie können mit ihrem Waschen und Plaudern den Ungelehrten und Pöbel das Maul aufsperren, und eine Nase drehen, mit einem Schein und Deckel des Rechten [1]). Gleichwie der Pfarrherr zum [2]) J. sollt mich hie in zweien Predigten weg [3]) predigen. Also will die Welt betrogen sein, siehet nur an, was glänzet und hoch herfähret. Wahrheit, so schlecht und einfältig ist, kann und will sie nicht leiden.“

2770. (9.) Weltliche Rechte.
(A. 556*. — St. 510. (524*.) — S. 464*. (474.)

„Weltlich oder kaiserlich Recht ist Anders nichts [4]), denn was menschliche Vernunft aus dem natürlichen Gesetze spinnet, schleußt und ordnet. Das geistliche Recht aber ist nichts Anders, denn was der Papst will und träumet. Und weil das Papstthum vom Teufel gestiftet ist, so sind auch seine Rechte, die mit Gottes und mit [5]) dem natürlichen Gesetz und Recht nicht übereinstimmen, sondern dawider sind, des Teufels Stiftung und Ordnung, sie scheinen und gleißen auch, wie sie wollen, es billige und nehme sie an, wer da wolle.“

2771. (10.) Wenig Juristen werden selig.
(A. 556*. — St. 514*. (529.) — S. 468*. (478*.)

„Es ist sehr mißlich und sörglich, daß Juristen selig werden, weil es auch den rechten, treuen und frommen Theologen schwer wird, die doch mit Gottes Wort täglich umbgehen, und durch den Glauben gerecht und im Himmel sind. Aber Zwingel und Oecolampadius haben des Weges gefehlet. Denn alle speculativi Theologi, die nur mit Gedanken

---

1) St. u. S. † und tragen ihre Zunge feil umb Geld, und machen viel Gewäsches. 2) St. u. S. zu. 3) W. hinweg. 4) A. nicht. 5) „mit“ fehlt W.

umbgehen, haben es nur aus den Büchern allein gelernt, und nicht erfahren, wollen in göttlichen Sachen nach der Philosophei und ihrer Vernunft urtheiln; die sind des Teufels. Aber Cochläus ist ein lauter Närrichen, an dem wäre noch Hoffnung. D.[1]) Schmid, Faber, H. G. M. J. rennen stracks zur Hölle zu."

2772. (11.) Woher fromme Juristen ihre Theologiam haben.
(A. 556*. — St. 512. (526*.) — S. 466*. (476.)

„Daß etliche Juristen gläuben und Christen sind, das haben sie nicht aus ihrer Kunst und Rechtsbüchern, sondern von mir und aus der h. Schrift gelernt k); wie die Landsknechte gläuben, darumb daß ich sie unterrichtet und gelehret habe, daß ein Kriegsmann mit gutem Gewissen Krieg führen könne. Also auch viel Mönche und Nonnen gläuben, daß[2]) ichs also geschrieben hab. Und ich gläubs[3])."

2773. (12.) Die Rechte billiget die heilige Schrift.
(A. 556*. — St. 510. (524*.) — S. 464*. (474.)

„Die Theologi billigen aus Gottes Wort die kaiserlichen und weltlichen Rechte, darumb henken, ertränken, radbrechen ꝛc. wir Theologi l); die Juristen thuns nicht, konntens und durftens[4]) auch mit gutem[5]) Gewissen nicht thun. Wie im Papstthum geschehen, da die Oberkeit selbs nicht hat wollen ubers Blut Urtheil sprechen, sondern habens durch andere schlechte Leut[6]) thun lassen. Denn was nicht aus dem Glauben geschicht, das ist Sünde, sagt S. Paulus (Röm. 14. V. 23.)."

2774. (13.) Natürlich Recht ist zweierlei.
(A. 557. — St. 510. (524*.) — S. 464*. (474.)

„Das natürliche Recht ist zweierlei: Erstlich,

---

k) Juristen christlicher Verstand. l) Nachdruck des Rechts.
1) St. u. S. Doctor. 2) St. u. S. gläuben recht, dieweil. 3) „Und ich gläubs" fehlt St. u. S. 4) St., S. u. W. könntens und dürftens. 5) St. u. S. guten. 6) St. u. S. † auch wohl durch Bauren.

was die Wort belangt; zum Andern, die Sache selbs. Was die Worte betrifft, so ists recht; was aber die Sache selbs angehet, ists unrecht. Denn wenn die Theologie Gottes Wort nicht wäre, so da sagte: Es wäre [1]) ein Gott, so würde das Recht Gewalt geheißen [2]); denn wer es in der Hand hat, der thuts. Ob aber solche Gewalt recht sei, da wird unser Herr Gott umb disputiren."

2775. (14.) Juristen sollen Gewissen haben.
(A. 557. — St. 512*. (527*.) — S. 466*. (478*.)

„Ihr Juristen haltet nur feste, daß ihr nur Gewissen habt, und gläubt, daß ein Recht sei, wie es denn recht sein muß, weil es Gottes Ordnung, und von ihm gestiftet ist, wie Proverb. 8. (V. 14. 15. 16.) die Weisheit Gottes spricht: Mein ist beide Rath und That. Ich habe Verstand und Macht. Durch mich regieren die Könige, und die Rathherren setzen das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten und alle Regenten. Wie man der denn wenig findet, die da [3]) gläuben. Gleichwie itzt viel Leute sind, die da gläuben, die Theologie, so itzt offenbaret ist, sei nichts. Das geschicht, weil wir noch leben; was wills werden nach unserm Abscheide? Also auch gehen ihr viel damit schwanger, sie wollens dahin bringen, daß die Rechte nichts sollen [4]) sein.

2776. (15.) Was Juristen sind.
(A. 557. — St. 464*. (476*.) — S. 424. (433*.)

„Ein Jurist ist ein Balkenträger m); ein Theologus ein Splitterträger n). Und ein Doctor Juris ist ein Balkendoctor; ein Theologus ein Splitterdoctor [5]). Ein Jurist ist nach menschlicher Weisheit klug; aber ein Theologus ist klug nach Gottes Weisheit. Viel sind gelehrter, denn ich bin; aber daß sie sollten gelehrter sein in Gottes Wort, das ich

m) Juristen. n) Theologi.
1) W. sei. 2) W. heißen. 3) „da" fehlt St. u. S.; W. es. 4) W. sollten. 5) „ein Theologus ein Splitterdoctor" fehlt S.

lehre und predige, das ist unmöglich. Ich will einen Schuster, Schneider, Juristen, und ein Jglichen lassen bleiben; sicht mir aber einer den Predigtstuhl an, so will ich ihn herab weisen, daß er sichs soll wundern [1]). Ein Jurist ist nicht mehr, denn ein Schuster oder Schneider."

2777. (16.) D. M. S. Prophezei von Juristen und Theologen.
(A. 557. — St. 516. (530*.) — S. 469*. (479*.)

„Ihr Juristen," sagte D. M. zu Peter Weller, „werdet zu Trümmern gehen; aber wir müssen mit. Denn in S. Petro (2. Epist. 2, 2.) stehet geschrieben von denen, durch welche der Weg der Wahrheit verlästert wird. Wenn nu das geschicht, daß Gotteslästerung kömpt, so zureißt der Furhang des Tempels."

2778. (16a.) Ein Anders.
(A. 557. — St. 464*. (476*.) — S. 424*. (433*.)

„Wenn ein Jurist nicht mehr weiß, denn die Terminos Iuris und die Wort der Rechte, so ist er ein pur lauter Narr o). Die Juristen gehen mit weltlichen und zeitlichen, vergänglichen Dingen und Fällen umb; aber die Theologi mit himmlischen, geistlichen Dingen und Fällen der Gewissen."

2779. (17.) Warumb die Juristen stolziren.
(A. 557. — St. 516. (531.) — S. 470. (480.)

„Die Juristen haben gefaßt, daß wir Theologen die Rechte billigen und loben, so wider Gott und sein Wort nicht sind. Daher sie nu stolz werden. Aber werden sie es zu viel machen, so will ich das concretum und abstractum, den rechten Brauch vom Mißbrauch, die Personen vom Rechte, gleichwie die [2]) Farbe von der Wand, von einander scheiden [3]) und sondern. Das sage ich ihnen. Sie mögen wohl bedenken, wer und was sie seien [4]). Denn ein Jurist,

o) Juristen Kunst.
1) St. u. S. verwundern. 2) „die" fehlt St. u. S. 3) St. schneiden. 4) W. sind.

der nicht mehr denn ein Jurist ist, ist ein arm Ding. Was ist Ius? (welchs Wörtlin im Latein auch ein Suppe heißt), und sind die Juristen nur Suppenfresser, denn sie disputiren nur von Dreckhändeln, vom 7. Gebot: Du sollt nicht stehlen; und dergleichen zeitlichen Dingen.

Die Juristen, Medici, Artisten vexiren uns Theologen, dazu auch die Bauern. Aber wenns ans Treffen gehet, so muß allein Theologia helfen p). Und ist unmöglich, daß einer ein rechter, guter Theologus werde, Gott mache ihn denn selbst dazu."

2780. (18.) Weissagung D. Martini von Juristen.
(A. 557*. — St. 517. (531*.) — S. 470*. (480*.)

„Weil ich lebe, sollen die Juristen mit des Papsts Decreten, ob Gott will, nichts aufbringen; aber wenn ich nu das Haupt gelegt und todt bin, so werdet ihr wohl sehen, wie es wird gehen. Zuvor, ehe ich anfing zu schreiben, lebten die Juristen allzumal als verzagte, arme, geplagte Leute, Gewissens halben; da mußten sie endlich verzweifeln, wußten nicht, daß ehrliche, gute, weltliche Rechte, Gottes Ordnung sind, und daß man auch damit Gott dienen könne; ja, so es [1]) ausm Glauben an Christum gehet und geschicht. Wie ein Doctor Iuris zu Erfurt, da er sterben sollte, sagte: O, wer nu kein Jurist, sondern ein Einsiedler oder Mönch gewest wäre! und befahl, man sollt ihn in einer Mönchskappe begraben ꝛc. Und D. Hieronymus [2]) sagte ein Mal zu mir: Wenn ich zehen Söhne hätte, so sollt mir keiner ein Jurist werden. Nu aber wollen sie uns beschmeißen, weil sie von und durch uns gelernet haben, was sie sind. Wohlan, sie sehen sich für, ich kann ihnen noch wohl eins in Bart werfen."

2781. (19.) Heidnische Rechte.
(A. 557*. — St. 509*. (524.) — S. 464. (474.)

„Wenn man der Heiden Rechte im römischen

p) Theologen Promotion.
1) „es" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. Hieronymus Schurf.

Reich nicht hätte q), so wären unsere Fürsten, Kaiser und Könige alle zu Narren worden. Des Papsts Rechte sind die allernärrischten, denn sie riechen, ja stinken nach eitel Hoffart und [1]) Ehrgeiz, und Begierde zu regieren und zu herrschen. Der Heiden Rechte sind besser und ehrlicher, denn der vermeinten Christen. Aber des Papsts Rechte sind am Aergesten, und was Gutes drinnen ist, das ist aus den kaiserlichen Rechten genommen. Die Decretalen sind des Papsts Reich [2]) und regieren die Welt; des Decrets aber achtet man nichts mehr. Gratianus, so das Decret zusammen gelesen hat, ist ein Esel gewest, der nichts verstanden hat, da er das Decret geschrieben.

Bei den Juristen bleiben die Canones in ihrer Autorität und Ansehen; aber bei uns ist kein Bachant, er will die Schrift meistern. Die Juristen haben die Praktiken [3]), darumb bestehen sie auch feste; uns Theologen fehlets, darumb gehets [4]) auch also mit uns zu. Die Juristen müssen an die Praktika, und ihr Ding in Übung bringen, sonst könnten sie nicht fort; wenn wir unsere Theologiam auch [5]) prakticirten, und erführen in Verfolgung und Anfechtung, so könnten wirs auch recht."

2782. (20.) Von Juristen, aus der Predigt, so D. Mart. wider sie gethan hat an der h. drei Könige Tage, Anno 1544. aus dem Propheten Micha.

(A. 557*. — St. 567. (582.) — S. Append. 17.)

„Wir sollen aber wohl merken und recht lernen verstehen, was die Herrschaft dieses Bethlehemitischen Herrn und Königes Christi sei r), daß man recht unterscheide weltlich und geistlich Regiment. Denn er soll nicht ein Bauchherr sein, wie Kaiser, Könige, Fürsten, oder wie ich im Hause Herre bin; sondern er soll Israel erlösen. Das ist eine treffliche, fröhliche, liebliche Prophezei, daß aus Bethlehem soll ein sol-

---

q) Römische heidnische Rechte. r) Herrschaft Christi.
1) „und" fehlt St. 2) St. Recht. 3) W. Praktik. 4) St. u. S. stehets. 5) „auch" fehlt St. u. S.

cher Herr kommen, der nicht kriegen noch todtschlagen, sondern helfen und rathen soll; daß wir also können sagen: Christus ist ein Moschel, (das ist, ein solcher Herr, dem etwas befohlen ist, daß ers thue,) ist in seinem Regiment nicht ein Tyrann.

Hiebei sind nun meine Gedanken diese: Wir haben geschrieben, daß man die Regiment soll recht unterscheiden; so hab ich nu unsern Herrn Juristen gebrauet, ich wolle ihnen den [1]) Pelz waschen; die wollen nicht von uns lernen, daß sie doch einen Unterscheid machten unter dem Bethlehemitischen und kaiserlichen Regiment s). Denn ich kann nicht leiden, daß sie sich uber diesen Herren erheben. Ich thue es nicht, sprichst du? Ja, du thusts, du willt uns den Papst wieder herein bringen, wie sie (die Juristen) denn gut päpstisch und Mainzisch sind. Ich bin nicht darumb hie, daß ich will von ihnen lernen, was recht sei, sondern ich will sie lehren; und wills nicht leiden, wenn ihrer tausend uber mir wären.

Das ist des Papsts Recht, daran sie hangen, wie dem Teufel im Hintern, de clandestinis matrimoniis, von heimlichen Verlöbnissen t). Da spricht der Papst und die Juristen, die Ehe könne nimmermehr gescheiden werden. Was geschah? Die Eheleute wurden darnach uneins, und schieden sich wieder von einander. Also ging mirs im Kloster auch; oder, wo man fur den Official kam, so schwur sich eines vom andern, freieten wieder. Darnach kamen sie zu mir, oder einem Andern in der Beichte, und sprachen: Lieber Herr, ich habe itzt eine Frau, der hab ichs heimlich gelobt; wie thue ich ihm immermehr? Helft mir, lieber Herr Doct., daß ich nicht verzweifele. Denn Greta, mit der ich mich am ersten verlobt hab, ist mein recht Eheweib. Aber diese Barbara, die mir darnach vertrauet, ist nicht mein Weib, und muß doch bei ihr schlafen? Jene darf ich nicht nehmen, die ich doch gerne möcht haben, da es sein [2])

---

s) Unterscheid zwischen Christus und des Kaisers Reich.
t) Von heimlichen Verlöbnissen.
1) St. die. 2) A., St. u. S. gesein.

könnte; aber ich kann nu nicht; denn ich habe eine Andere, so hat sie auch ein Andern; doch weiß es Niemand, daß sie mein Weib ist, denn allein Gott im Himmel, dem ists bewußt. O, ich werde verdampt, ich weiß keinen Rath! Sehet, das muß ich sagen, daß ihr Juristen doch sehet, wie ihr vor Zeiten regiert habt. Da fuhre der Papst mit seinen Junkern, den Juristen, zu, und sagt, er sollt bei der bleiben, mit der er sich offentlich verehlichet und Hochzeit gehalten hatte [1]), und doch die Grete, mit der er sich heimlich verlobet, in seinem Herzen fur sein recht Eheweib auch halten, doch sollte er nicht bei der schlafen, die er offentlich zu [2]) Kirchen geführt hätte, noch die Ehepflicht von ihr fodern, oder sie zu böser Lust reizen, sonst breche er die Ehe mit ihr. Also konnte [3]) er nu [4]) die nicht haben, und die Ander nicht weglassen; denn die Freundschaft leidets nicht, daß du die wolltest fahren lassen, mit der du offentlich bist zu Kirchen gangen. Also haben die Juristen gerathen, wie ihre Bücher, des Papsts Decret, ausweisen, das können sie nicht läugnen. Rath in tausend Teufel Namen mit deinem Rathen, du stolzer Esel Papst [5]), daß dich das Herzleid ankomme mit allen deinen stolzen, hoffärtigen Juristen! Die sind noch heutigs Tags so unverschämet, daß sie gern wieder mit solchen laustigen Possen (der sie nur viel haben, dadurch die armen Gewissen verwirret werden,) an Tag wollten, wenn sie könnten aufkommen. Darumb haben wir armen Prediger gerathen, gelehrt und geschrieben, zu Trost und Unterricht der armen Gewissen, man sollte [6]) heimliche Gelübde verbieten. Darauf hat der löbliche Kurf. zu Sachsen, H. Joh. Frid. [7]), geboten, daß man nicht solle heimlich Verlöbniß gestatten u). Und sollens die Juristen nicht umbstoßen, wären sie noch so kraus, klug und prächtig. Doch wenn sie werden gerath-

u) Verbot heimlicher Verlöbnisse.

1) W. hätte. 2) W. zur 3) St. u. S. könnte. 4) „nu" fehlt St. u. S. 5) St. Papstesel. 6) W. solle. 7) W. H. J. F.

fragt, ſprechen ſie: Was fragen wir darnach? Die Theologi werdens wohl ausführen und verantworten, wir laſſen ſie dafür ſorgen. Wir müſſen, unſern Pflichten nach, aus und nach beſchriebenen Rechten ſprechen, was recht iſt ꝛc.

Das danke dir der Teufel! Warumb läſſeſt du uns denn nicht zufrieden? Was gehet dich des Herrn Chriſti Regiment an? Heißet das ein Juriſte ſein, ſein eigen Gewiſſen nicht anſehen noch achten, was er handele? So heißt der Teufel auch ein Juriſt, der iſt ihr Doctor [1]), bei dem ſie in die Schule gehen. Ich hätt es nicht gemeint, daß wir noch ſolche Juriſten hie hätten. Ich bin zornig, liebes Volk, verzeihet mirs umb Gottes willen, es geſchicht aus einem großen Eifer, die Lehre des Evangelii rein zu erhalten, ſonſt und ohne das wollt ich ſie wohl ihres Dinges laſſen warten. Aber ſie wollen Chriſto ins Regiment greifen, und die Gewiſſen regieren und verwirren; das iſt nicht zu leiden.

Ich hätte wahrlich nicht gemeint, daß wir ſolche grobe, unfläthige Juriſten zum Theil noch allhie ſollten haben, die wir das Wort Gottes ſo reichlich, rein und klar haben, nun uber etliche 30 Jahr, daß Jedermann, ſonderlich die Juriſten, billig ſollten unſere Bücher geleſen haben. Aber ſie ſehens [2]) nicht an, ſo will ich ſie wieder nicht anſehen; dürfen [3]) ſich nicht ſchämen, ſolche Schandlehre fürzugeben, zu zanken, und wollen noch recht haben, daß ſie die Gewiſſen alſo verwirren. Wie denn ſchier all ihr Ding ſo irrig und verwirret muß ſein, daß ſie [4]) ſelbs nicht wiſſen, wie ſie dran ſind.

Item: Mehr ſagen ſie: Wenn einer fur eim Richter würde verklaget, der da wüßte, daß der Beklagte unſchüldig wäre, und würde gleichwohl offentlich mit Zeugen uberweiſet und uberwunden; da ſagen die Juriſten: Der Richter ſoll ſprechen nach der Zeugen Ausſage, denn die Schrift ſagt (5. Moſ. 19,

---

1) St. der ein Doctor iſt; S. der ihr Doctor iſt. 2) W. ſehen ſie. 3) St. † ſie. 4) St. u. S. † es.

15.): In zweier oder dreier Munde stehet alles Zeugniß; darumb soll er den Unschüldigen verdammen, weil zween oder drei Zeugen da sind v). (Die groben Esel wissen nicht, was der Spruch heißt.)

Ja, was soll der gute Richter thun? Er weiß des Beklagten Unschuld. Soll er ihn verdammen auf solcher Zeugen Aussage, wider sein Gewissen? denn er weiß, daß ihm Unrecht geschicht. Da trösten ihn nu die Juristen also: Weil du Richter weißt, daß dem Mann Unrecht geschicht, dasselbe weißt du als ein Privatperson, fur dich selber, nicht als ein Richter, welcher sprechen soll secundum allegata et probata, nach dem, das furbracht und beweiset ist; dazu gehet es dich nicht an, weil du nicht zu einem Zeugen, ordentlicher Weise, rechtlich erfodert bist ꝛc. Den Beklagten aber trösten sie also: Weil du, sprechen sie, weißt, daß dir Unrecht geschicht, so ergib dich unter den Richterstuhl; laß uber dich gehen, und leide das Unrecht.

Also thun unsere stolzen Junkern und Juristen auch allhie bei uns zu Wittenberg, und meinen, sie thun recht daran. Lesen unsere Bücher nicht, heißen sie Catönichen; fragen nichts nach unserm Herrn Gott, und sehen unsere Kirchen nicht an. Wohlan, weil sie D. Pommer nicht fur einen Bischoff dieser Kirchen halten, noch mich fur ihren Prediger; so sollen sie auch nicht in dieser Kirchen sein, ich will sie auch nicht fur meine Schäflein halten, denn sie hören meine Stimme nicht, und will ihnen ein Loch zur Thür ausweisen. Wenn sie des Papsts Heuchler und Geschwärme sein wollen, so mögen sie es bleiben, unser müssig gehen, und unser Kirch zufrieden lassen.

Nu wieder zur Sache. Zum Ehemann wollte ich also sagen w): Lieber Freund, die Frau, der du es heimlich gelobet hast, ist nicht dein [1]) ehelich Weib, denn solch Verlöbniß ist weder fur Gott noch

v) Das heißet wider's Gewissen handeln. w) D. M. L. Rath und Spruch.

1) St. u. S. ein.

zu Recht bündig ꝛc. Und zum Richter: Lieber Richter, du sollt sprechen: Ich gebe Zeugniß, daß der Mann unschüldig ist; wenn gleich zehen tausend Zeugen da stünden, und ich gewiß weiß, daß der Mann unschüldig ist, so kann und will ich ihn nicht verdammen.

Ja, sprechen die Juristen, du thust wider des Kaisers Recht? Ich schmisse, mit Urlaub, in solch Recht, das dem armen Manne Unrecht thut. Es zeugen aber so viel wider ihn? So sage ich: Wie viel falscher Zeugen sind wohl [1]) von Anfang der Welt je und allwege gewest! Christus ist durch falsche Zeugen getödtet, Stephanus gesteiniget ꝛc. Zeugen können wohl falsch und angestiftet, und mit Gelde oder sonst bestochen sein x). Der Richter soll sagen: Es ist wohl mehr geschehen, daß falsche Zeugen sind aufgestanden, drümb, weil ichs weiß, daß diesem Mann Unrecht geschicht, so kann ich ihn nicht verurtheiln [2]).

Derhalben wollen wir es [3]) von den garstigen Juristen nicht leiden, weil sie keine Conscienz haben, noch [4]) auch nicht viel fragen nach der Gewissen Gefahr, und ihnen nicht gestatten, sich [5]) uber Gottes Wort und Recht zu setzen y). Ob sie schon sagen: Da sind die Zeugen vorhanden; weil man sie nicht verwerfen kann, so soll man sie annehmen und zulassen, und nach ihrer Aussage urtheln. So sagen wir Theologi: Wir sehen die falschen Zeugen nicht an, Gottes Recht ist also, dem soll dein Recht weichen. Und wiewohl wirs oft gesagt haben, doch halten uns die stolzen Juristen für eitel Narren, und sagen dazu: Sie sehen uns nicht an mit unser Theologia, sondern wollen bei ihrem Recht bleiben.

Drümb will ichs nicht leiden, daß sie in meiner Kirche eine Perplexität anrichten, und die Gewissen

---

x) Bubenstücke falscher Zeugen. y) Böser Jur. Urthel und Beschreibung.

1) „wohl" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. urtheilen 3) „es" fehlt St. u. S. 4) „noch" fehlt St. 5) St. u. S. sie.

verwirren wollen mit ihrem beschmissenen [1]) Rechte. Sollten wir den stolzen Junkern den Hochmuth gestatten, daß sie Doctor Pommern nicht für ein Bischoff dieser Kirche erkennen, noch mich für einen Prediger halten, sondern es soll allein gelten und recht sein, was sie sagen und fürgeben? Das sollen sie nicht erleben, und soll ihnen der Uebermuth gebrochen und gesteuret werden, daß sie die christliche Gemeinde Gottes, die unser lieber Kurfürst zu Augsburg aufm Reichstage confirmiret z), und all sein Land und Leute, Leib und Leben dabei zugesatzt hat, nicht sollen schmähen; oder sie sollen selbs geschmähet werden.

Sie meinen, sie wollen wiederümb mit dem Papst herein schleichen, und dem Bischoff zu M. [2]) zu Gefallen sein. Wohlan, weil sie uns nicht für Bischoffe und Pfarrherrn halten, so müssen wir uns wieder [3]) nicht schämen, und sie für Papisten und Teufelskinder halten und erklären. Denn das ist unsers Gst. [4]) Herrn ernster Befehl, daß wir das Kirchen-Regiment rein erhalten, das Wort Gottes, die Absolution und die Sacrament, nach Christus Einsetzung, recht austheilen und reichen, und die Gewissen trösten sollen; noch verlachen sie es, und halten uns für Narren, und wollen uber des Papsts Recht halten. Wohlan, ich will zusehen, ob sie ihr erlogen, erdicht Recht uber Gottes wahrhaftiges Wort und Schrift setzen werden.

Als, daß ichs mit einem Exempel erkläre: Wir haben oft geprediget und gelehret, (wiewohl uns die Juristen für Bachanten [5]) halten,) daß, wenn M. Fröschel ein Weib nach des ersten oder andern Absterben nähme, so sei er kein Digamus a), der zwei oder mehr Weiber habe, wie es die Juristen ver-

---

z) Gottseligkeit H. Johanns, Churfürsten zu Sachsen. a) Wie solchs etliche der Väter fürgeben.

1) St. u. S. beschissenen. 2) Mainz. 3) „wieder“ fehlt St. u. S. 4) Gestrengen; W. Gn. (Gnädigen). 5) d. i. für unwissende, dumme Menschen.

stehen; drümb halten sie ihn für keinen Prediger oder Pastorn, weil er zwei Weiber gehabt.

Lieber, sehet doch, wo sind wir daheim? Sie müssen aus unser Kirchen, und sollen nicht hierin sein, sondern wir wollen sie auswestern[1]) aus dem Stuhl, darin[2]) sie stehen, weil sie mit dem Papst wieder herein schleichen. Wir wollens nicht leiden, daß man die Gewissen also verwirren will; so wirds der fromme Kurfürst auch nicht leiden, daß der Bischoff von M. soll hie seine Juristen haben, und uns unser Consistorium regieren.

Ich will mit ihnen dran, sie sollen mirs nicht mehr thun. Ich will mit ihnen uneins sein, und mich redlich verbrennen und mit ihnen überwerfen, und sehen, ob sie Gottes Wort unter sich werden bringen, oder ich sie unter Gottes Wort b). Wir wollen ihren Hochmuth und päpstische Mainzische Abgötterei nicht leiden.

Doch will ich hiemit, was recht ist, gar nicht verworfen haben, als sollt es nichts und alle Rechte aufgehaben sein; sondern das rechte Recht loben wir, als Gottes Ordnung. Denn wir wissen, Gott Lob, wie S. Paulus sagt, daß das Gesetze gut ist, heilig und recht, wenn mans recht brauchet und hält; aber der verkehreten Juristen Büberei, Muthwill, böse Praktiken und Mißbrauch wollen und können wir nicht leiden, sondern wir verwerfens gar c). Und da sie also fort werden fahren, so wollen wir sie aus der Kirchen zum Teufel jagen, und sollen wissen, daß das Consistorium nicht soll in ihrem Recht stehen, sondern es soll unter dem Pfarrherr sein.

Ich hätte es nicht gegläubt, daß unsere Juristen sollten noch Papisten[3]) sein. Wohlan, so will ich auch wider sie handeln mit aller Macht, denn ich weiß, daß ihr Ding Dreck ist, was das Gewissen belangt; aber sie haben kein Gewissen, nehmen einen

b) Ernste Rede D. M. L. wider die stolzen Canonisten und päpstische Juristen. c) Merk wider die Klügling.

1) d. i. ausweisen. 2) A. darein. 3) St. u. S. papistisch.

Thaler oder zehen, und dienen bösen Sachen, mit dem Schein des Rechten, damit schmücken sie dieselbigen, machen ihnen eine wächserne Nase. Gewinnen sie nicht, so haben sie gleichwohl das Geld verdienet.

Das sage ich euch jungen Gesellen, die ihr wollet Juristen werden, nicht zum Schrecken, sondern zur Erinnerung und Vermahnung, daß ihr wollet fromme, ehrliche und aufrichtige Juristen werden d). Denns [1]) Recht ist recht, aber folget eurn Präceptorn nicht im Mißbrauch und bösen Stücken; flattert nicht so hin in unrechten Sachen, gleich als könnte Keiner ein Jurist sein, er müßte solche böse Praktiken brauchen. Nein, die Rechte sind darümb von Gott nicht gegeben, daß man aus Unrecht sollt [2]) Recht machen, und aus Recht Unrecht machen, wie die unchristlichen Juristen thun, so nur umbs [3]) Geldes willen in Rechten studiren. Daran stoßet noch irret euch nicht, studirt gleichwohl fleißig.

Sehet doch, was sie itzunder, noch bei unserm Leben, in dem hellen Lichte des lieben Evangelii, thun! Wenn einer mit seiner Sache zu ihnen kömpt, und spricht: Lieber Herr Doctor, helft meiner Sachen; so sollen sie fragen: Was ists denn für eine Sache? So spricht jener: Also stehet sie, die und die Gelegenheit hats ꝛc. Und da sie merken, daß es ein böse Sache wäre, (wie sie denn leichtlich merken könnten, wenn sie fleißig nach allen Umbständen fragten,) sollten sie sagen: Lieber Freund, dieser Sachen unterstehe [4]) ich mich nicht, nehme sie nicht an, denn sie ist böse und löchericht; gehe hin und vertrage dich mit deinem Gegentheil aufs Beste du kannst. Ah nein, lieber Doctor, spricht jener, helft mir doch, es soll an Gelde nicht mangeln. Wohlan, spricht ein solcher Jurist, ein böser Christ, ich will so viel thun, als ich kann, ich wills wohl aufziehen und in die Harre [5]) spielen, da ichs ja [6])

---

d) Eine gute Regel.

1) St. u. S. Denn. 2) St. u. S. soll. 3) W. um. 4) W. verstehe. 5) Länge. 6) St. je; S. ja.

nicht erhalten kann. Könnt ihr das thun? sagt jener. Ja, spricht er, wohl zehen Jahr, oder noch wohl länger; aber ihr müßt mir dieweil ein [1]) zehen Thaler auf die Hand geben. Wollt ihr das thun, so zählet her.

Daß solches wahr [2]), beweisen sie mit ihren Werken, Thaten und Leben; darnach gehen sie hin, werden gar fromm, wie Reinicke Fuchs e), und sagen: sie könnens nicht ausführen noch erhalten; wenn der arme Mann viel große Unkost, Mühe und Arbeit drauf gewandt und ihnen die Hände wohl gefüllet hat. Wohlan, spricht er, könnt ihr nicht, so kann ein Ander; so sagt denn ein solcher silberner Jurist: Ei, sollt [3]) ein Ander das Geld verdienen, so kann ich die Kunst auch, und krauet sich einst dafür im [4]) Kopfe; gedenkt, Gott gebe, wo die Thaler herfliegen, sie sind gut in die Küche. Nimpt sie also an mit bösem Gewissen, und spricht: Wohlan, ich will zusehen, wie ich helfen kann, und mein Bestes thun; es muß aber Geld da sein, ohne das weiß ich dir nicht zu rathen.

Lieber Gesell, studire anders im Rechten, oder du bist verdampt und fähreſt in Abgrund der Hölle. Du sageſt, du wollſts [5]) aufziehen, ob du gleichwohl weißt, daß die Sache böse ist; die hilfst du fein [6]) schmücken, streichst ihr ein fein Färblin an, behängeſt sie mit Rechtssprüchen, mit den Haaren dazu gezogen, damit du den Leuten ein Geplärr für den Augen machſt, daß es glänzet und scheinet, als wäre es die lauter Wahrheit, da es doch eitel gefärbete Lügen sind! Verkäufſt also damit Christum eben so wohl, als Judas, und bist auch Lucifers Geselle f). Denn du sprichſt: Ich weiß, daß die Sache böse ist, und du haſt Unrecht, noch dennoch will ich sehen, ob ich sie recht kann machen, und wenn es ja nicht anders sein will, so kann ich

e) Schalk-Juristen. f) Judas und Teufelsgenossen.

1) „ein“ fehlt St. u. S. 2) St. u. S. † sei. 3) St. u. S. soll. 4) St. u. S. am. 5) S. wollſt. 6) „sein“ fehlt St. u. S.

ſie aufſchieben und in die Länge ſpielen, ein, zwei ꝛc. oder zehen[1]) Jahr, oder noch wohl länger.

Heißt das juriſtiſch, der alſo handelt und damit umbgehet, daß er die Leute müde machet[2]), daß ſie müſſen vom Recht ablaſſen, und in dem Groll, Haß und Neid dahin gehen, ja auch wohl drüber ſterben? Es heißt dir das hölliſche Feur auf den Kopf g). Es wäre kein Wunder, daß Gott ließe die Welt verſinken, umb ſolcher Schand-Juriſten willen; man ſollte ſolchen ſtolzen Tropfen und Rabulen die Zunge aus dem Halſe reißen. Alſo machen ſie, daß ſich kein armer Mann des Rechtens darf tröſten; denn, kömpt er ins Recht, ſo iſt die Sache verloren, wenn man nicht mehr Thaler hat zu geben, und ſolchen Buben nicht mehr die Hände füllen kann.

Ich bin zornig, und wills auch ſein, denn ſie greifen mir, ja Gott ins Regiment h); das kann und will ich nicht leiden noch haben, daß der Papſt und Mainz[3]) mit ihren garſtigen Juriſten ſollten die Kirch regieren. Ich wollt mich ehe mit glühenden Zangen laſſen zureißen. Drümb hebt euch aus der Kirchen, und trefft das Loch, lieben ſtolzen Junkern, ich will euch hierin nicht wiſſen; der Bethlehemitiſche Herr wills auch nicht haben, daß ſie ſollen anderswo einſteigen. Das ſage ich darümb, daß wir an einander gewachſen ſind. Ich will ihnen auch, ob Gott will, Manns genug ſein. Sie ſollen anlaufen ꝛc.“

2783. (21.) Von Juriſten, daß man heimlich Verlöbniß nicht billigen noch geſtatten ſoll.

(A. 560. — St. 563. (578.) — S. Append. 13*.)

„Ich laß die Juriſten gelten im weltlichen Regiment, was ſie können i). Wenn ſie ſich aber unterſtehen, und wollen die Kirche regieren, ſo ſind es

---

g) D. i. Rechtſpruch. h) Rechte Zerſtörer ärger denn Aufwiegeler. i) Juriſten beſcheiden Theil.

1) St. u. S. zehen oder zwänzig. 2) St. u. S. mache. 3) St. u. S. B. (Biſchoff) von Mainz.

nicht Juristen, so uber dem, das Recht ist, halten sollen, sondern Canonisten und Eselsköpfe. Nu halten sie, der gröste Haufe, heimlich Verlöbniß für ein Ding, das man könne leiden, drümb müssen sie Gottes Wort auch aufheben, wenn sie nach des Papsts Canönichen und Satzungen stracks sprechen und urtheln wollen. Gleichwie die Jüden sagten: Ein Mensch soll sagen zu Vater und Mutter: Korban, das ist: Es ist Gott gegeben, das dir sollte von mir zu Nutz kommen ꝛc. Was sagt aber der Herr Christus dazu? Nämlich also: Damit geschieht es, daß Niemand hinfurt seinen Vater oder seine Mutter ehret, und habt also Gottes Gebot aufgehaben, umb euer Aufsätze willen (Matth. 15, 5. 6.).

Also hebt der Papst Gottes Wort und Ordnung auf, ja, tritts mit Füßen, und setzt sich uber Gott, will ihn lehren und in die Schule führen k). Wie er sich denn auch uber Kaiser, Könige ꝛc. gesatzt, und sie mit Füßen getreten hat, und noch gebeut den Unterthanen, daß sie ihnen nicht sollen gehorsam sein, zählet sie ihrer Eid und Pflicht los ꝛc. Aber wo stehets geschrieben? Dem Teufel im hintern Loch. Wenn er Gottes Diener wäre, so thäte er wie die Apostel, die lehren, daß man der Oberkeit soll gehorsam sein (Röm. 13, 1. Tit. 3, 1.)l), wie auch Christus sagtm): Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Setzt sich also uber und wider Gott, der Teufelskopf; wie er denn viel Kaiser und Könige abgesatzt hat, als Kaiser Heinrichen, hetzete den Sohn wider den Vater, und brachte ihn mit großer Marter unter die Erde ꝛc., ja, er machts also, daß Niemand gnugsam davon sagen kann.

Weil nu heimliche Verlöbnisse vom Teufel und Papst, seinen [1]) Creatürlichen und schönen Früchtlin, gestiftet und gedichtet sind, und ein verflucht Werk des Teufels ist, drümb soll ihm Jedermann

---

k) Gottes Lästerung und Welt Verdrieß. l) 1. Pet. 2, 13. m) Matth. 22, 21.

1) St. u. S. seinem.

widerſtreben und ſteuren, wer nur kann und ſoll, als Prediger, Juriſten, Richter ꝛc. Und da gleich die Aeltern darnach drein willigen, dazu beredt und bewegt durchs Papſts Recht n), das ſo tief eingeriſſen und eingewurzelt iſt im Herzen, daß mans nicht leichtlich kann wieder heraus reißen, wie wir ſehen und erfahren; ſo iſt es doch ein gezwungener und unwilliger Wille, ein kalt und faul Ja, wie eines armen Diebes, den man henken ſoll, da er ſpricht: Ich will gern ſterben ꝛc., da er doch viel lieber lebendig bleiben wollte, wenn ers nicht thun müßte. Ja, der Teufel arbeitet und bringts endlich dahin, wie er denn ein Tauſendkünſtiger iſt, der da nicht feiret, daß die Aeltern darnach ein Gewiſſen drüber nehmen, daß ſie das bewilliget haben, ſo wider Gott und vom Teufel geordnet iſt; grämen ſich alſo zu Tode, verlieren ihre Autorität und Gehorſam, den ihnen Gott gegeben hat.

Drümb gebiete ich o), Doctor Martinus, im Namen des Herrn, unſers Gottes, daß ſich Niemand heimlich verlobe, und darnach, wenn es nu geſchehen iſt, die Aeltern umb Bewilligung anſuche, und alſo ein Schanddeckel und Grund ſuche, ſein böſes Fürnehmen damit zu beſchönen ꝛc. Und verdamme im Namen des Vaters, des Sohnes und [1]) Heiligen Geiſtes, in Abgrund der Höllen Alle, die ihnen anhangen, und helfen ſolch Teufelswerk (das heimlich Verlöbniß,) fördern, Amen.

Will alſo verdampt haben nicht allein das heimliche Verlöbniß der Kinder, ſondern auch der Aeltern Bewilligung, ſo hernach allererſt folget p). Denn es iſt kein guter, freier, väterlicher Wille, ſondern ein abgedrungener, unwilliger Wille, denn er kömpt aus Teufels Liſt, darauf ſich das heimliche Verlöbniß gründet, weil dadurch beſtätiget wird das, ſo [2]) vom Teufel geſtiftet und wider Gott iſt; welchs je Niemand für gut und recht erkennen kann, wenn

n) Päpſtiſch Recht. o) D. 2. Gebot. p) Der Aeltern Bewilligung in heimlich Verlöbniß.

1) St. u. S. † des. 2) St. u. S. wird, daß ſie.

man nur die Augen wollte aufthun, und Gottes Wort mehr, denn des teufelischen Papsts Satzungen und Tyrannei folgen. Daraus kömpt denn, daß die Aeltern sich drüber zu Tode grämen, ohne daß sie ihrer Güter auch beraubet werden, und die Gewissen verwirret.

Und da man vielleicht meinet, ich sei zu hart und fahre zu geschwinde; so gedenke man dagegen auch, daß ich einen ernsten Befehl Gottes habe q), und kann anders nicht thun, denn daß ich soll Gottes Wort predigen, und des Teufels Satzung [1]) und Lügen strafen und zureißen. Ich solls nicht billigen, daß man fürgibt, es sei ein ziemlich ehrlich Ding; ja, ein verdamptes, das man nicht soll schützen, noch als recht vertheidingen und durch die Finger sehen, als wäre es nicht unrecht gethan, wenn sich die Kinder heimlich verloben, und die Aeltern darnach mussen willigen.

Wer will mich hie verdenken, daß ich strafe? Die Last liegt auf mir, ich solls und muß [2]) verantworten, wie Gott im Propheten Ezechiel sagt r): Ich hab dich zum Wächter gesetzt (der auf die Sachen soll sehen,) uber mein Volk, das befehl ich dir; wenn du etwas aus meinem Munde höreſt [3]), daß du sie von meinet wegen warnen sollt. Wenn ich nu zu dem [4]) Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben; und du sagſts [5]) ihm nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse für seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose umb seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fodren ꝛc. Drumb wenn ich sehe, daß mir der Teufel herein reißt mit heimlichen Verlöbnissen und andern Unthaten, Sünden und Schanden, und zucht an der Aeltern Bewilligung, so hernacher [6]) erzwungen und abgedrungen, und kein freier guter Wille ist, und ich soll drein willigen, und solchs

q) Befehl eins Predigers. r) Ezech. 3, 17. 18. und 33, 7. 8.

1) W. Satzungen. 2) St. u. S. † es. 3) St. u. S. hören wirſt. 4) S. den. 5) St. u. S. sageſt. 6) W. hernach.

auf mich nehmen, als wäre es recht gethan; das lasse ich. Ich will mein Urthel wider euch sprechen, und sagen: Es sei wider Gott, den du damit aufs Höchste erzürnest, denn er hat ernstlich [1]) befohlen, daß die Kinder sich selbs, ohn Wissen und Willen der Aeltern, nicht heimlich verloben, das ist, stehlen [2]) sollen; da er sagt Jeremiä am 29. Kapitel (V. 6.): Nehmet euren Söhnen Weiber, und gebt euren Töchtern Männer ꝛc., wie Simson [3]) thät, da er eine Metze in der Philister Land sahe, sprach er zu seinen Aeltern: Gebt mir sie zum Weibe ꝛc. (Richt. 14, 2.)

Dieß ist nöthig zu sagen, erstlich darümb, auf daß junge Leute wissen, daß Gott also befohlen hat, wenn sie freien wollen, daß sie die Aeltern drümb ansuchen [4]) und bitten, und sich hinter oder wider ihren Willen nicht verloben sollen. Zum Andern, hab ichs mussen sagen, auch meines Gewissens halben, dasselbige zu erretten und zu erleichtern. Wer nu Gotte nicht [5]) folgen will, der fahre immer hin, er wirds wohl gewahr werden [6]). Da mans nicht hören will, noch leiden, will ich alle Stunden abstehen, und euch den Predigtstuhl uberantworten. Aber sehet ihr zu, wie ihrs verantworten werdet. Gott läßt nicht mit ihm scherzen; darnach wisset euch zu richten."

2384. (22.) Ein andere scharfe Vermahnung an die Juristen. (A. 561. — St. 569. (584.) — S. Append. 19.)

„Liebes Volk, ihr wollet mir meine Gedanken zu gute halten, da ich etwas heftig sein werde auf die Juristen, denn ihr sollet Ursach gnug hören, warümb es geschicht. Wir haben nu oft geschrieben, schier in allen Büchern, und es also abgemalet, daß

---

s) D. L. Ernst zum Vorbilde. t) Dergleichen hat der liebe Mann Gottes geschrieben seher ernstlich an die Kurfürstliche zu Sachsen Befehlhaber zu Wittenberg in D. B. heimlich Verlöbniß mit der M. Tomo 8. Pag. 416 ꝛc. anno 1548.

1) St. erstlich. 2) S. stellen. 3) St. u. S. Samson. 4) St. ersuchen. 5) „nicht" fehlt A.

mans schier greifen sollte, wie das geistlich Reich dieses Herrn Moschel [1]), Jesu Christi, zu Bethlehem zu unterscheiden sei vom weltlichen Reich u), daß schier mehr denn zu viel und überflüssig ist; noch wollens die hochgelehrtsten [2]), verständigsten Juristen nicht wissen noch verstehen, sondern Alles in einander vermischen, verwickeln, die Gewissen irre machen, und aufs Ungewisse führen.

Darumb muß ich ihnen hie den Pelz waschen, (wollen gleichwohl des Herrn Moschels nicht vergessen,) und dem Papst sampt seinen Juristen zur Schule führen, weil sie ja so grob und unverständig sein [3]), daß sie es nicht wissen, so müssen wir sie es lehren v). Wir aber sollen von ihnen nicht lernen. Ob sie sich schon dünken lassen, sie wissen die Kunst gar, so fehlets ihnen doch noch gar weit. Denn weil sie mich nicht wissen, wie weit des Herrn Christi Reich vom weltlichen Reich unterschieden ist, so wissen sie gar nichts, und sind grobe Tölpel v).

Aber liebes Volk, nehmt euch meines Zorns nicht an, den ich wider die Juristen habe. Ich will mich mit ihnen in die Weise [4]) und zu Recht einlegen, und (so Gott will,) mit Gottes Wort ausführen. Denn wo sie es nicht werden anders machen, als sie fürgeben, und wollen dem Herrn Christo auch in sein Reich greifen, so werde, kann und will ichs nicht leiden, wenn gleich noch hundert tausend Juristen auf ein Haufen geschmolzen wären; sie sollen mir dieß Regiment zufrieden lassen, sich in das Reich Christi nicht mengen, noch die Gewissen verwirren und anfechten, oder ich will ihnen ein Latein aufgeben, das ihnen wird zu schwer werden und übel gefallen; darin mögen sie denn alle ihre Kunst, Verstand, Witz und Recht gebrauchen, und soll ihnen dennoch Alles zu kurz werden.

Und ob sie gleich sagen: O, wir thuns nicht!

---

u) Christi Reichsabsonderung. v) Unwissenheit der Juristen.

1) Herrschers. 2) St. u. St † und. 3) W. sind. 4) W. lernen. 5) in Kampf einlassen. (H.)

so weiß ich doch wohl, daß sie es thun, und unterstehen sich mit Gewalt, den Papst und Bischoff von Mainz mit ihrem Geschmeisse und Decreten in die Kirche wieder zu bringen, und des Teufels Reich, das wir mit Gottes Wort verstöret haben, wieder aufzurichten [1]). Nein, höreſt du, ich bin nicht darumb hieher gesetzt, daß mich die Juristen sollten lehren, was da heißt die Gewissen regieren und trösten. Sie sind noch zu grüne dazu, wissen, mit Züchten, einen Dreck davon, wie man in der Kirche Gottes, so dieses Herrn Moscheis Reich ist, soll haushalten, und das Regiment führen. Ich wills nicht von ihnen leiden, darnach mögen sie sich richten, deß und keins Andern [2]). Sie sollen von mir leiden und leiden; anders dürfen sie ihnen nicht in Sinn nehmen, wenn schon hundert tausend Juristen auf einander säßen, und wären so klug und gelehrt, als ihr Papinianus, ja Salomon; denn sie greifen unserm Herrn Christo in sein geistlich Regiment, und wollen die Hände in allen Sachen haben, Alles soll sich nach ihrem Rechte und Kopfe schicken und richten; wollen wiederumb ein wackelnd und wankend Werk machen und anrichten in den Gewissen der Menschen, die wir kaum aufgerichtet, und aufs Gewisse geführt haben.

Nein, lieber Gesell, es gilt nicht wanken bei den Christen, sondern des Gewissen spielen w). Und wie Sanct Paulus sagt zun Ephesern am vierten Kapitel (V. 14.): Daß wir nicht mehr [3]) Kinder seien [4]), uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehren, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen. Und abermal zun Kolossern am andern (V. 8, 18.): Ich sage aber davon, daß euch Niemand betrüge mit vernünftigen Reden. Sehet zu, daß euch Niemand beraube durch die Philosophia

w) Christen sollen ihres Dings gewiß sein.

1) W. aufzurichten. 2) W. kein Andern. 3) „mehr“ fehlt St. u. S. 4) W. sein.

und lose Verführung, nach der Menschen Satzungen [1]) und nach der Welt Satzungen [1]), und nicht nach Christo. Laßt euch Niemand das Ziel verrücken ꝛc., der nach eigener Wahl einher gehet, in Demuth und Geistlichkeit der Engel, deß [2]) er nie keines gesehen hat, und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn ꝛc. Wie des Papsts Recht und der hochgelehrten Juristen, die dem Papst im Hintern hangen, wie die großen Klumpen ꝛc."

2780. (23.) Ein Anders von Juristen.

(A. 562. — St. 569ᵃ. (584ᵃ.) — S. Append. 19ᵃ.)

„Es ist noch eins fürhanden, davon ich euch ein Vermahnung thun muß. Ich halte, daß alle Teufel mit aller Gewalt fürhanden sind. Es unterstehen sich unsere Junkern, die Juristen, das Jus Canonicum x), den päpstlichen Dreck, offentlich der Jugend zu lesen, hoch zu preisen und einzubilden, als wäre es köstlich Ding, das wir doch mit großer Mühe und Arbeit aus unser Kirchen verstoßen, verworfen und verdampt haben, und mit gnugsamen Ursachen beweiset, daß es in der Kirchen nicht zu leiden noch zu dulden sei. Sie aber wollen mit Stolz und uns zu [3]) Verdruß solchen päpstlichen stinkenden Dreck wieder in unser Kirchen bringen.

Ich will euch aber gar ernstlich vermahnet haben y), versucht mich nicht zu hart; ist euch zu [4]) wohl, ich will euch den Kützel wohl vertreiben. Könnt ihrs nicht leiden, daß ich euch schön weiß gemacht habe, ei, so will ich [5]) euch wohl wieder schwarz machen, der Teufel soll euch schänden. Ich will dirs wohl sagen, wo deine Damasken- und Sammet [6])-Schauben [7]) herkommen. Und gelüsts euch, so biete ich euch Trotz, mit mir darümb zu

x) Papstrecht. y) Ernste Vermahnung und Warnung D. M. L. an die Ju.

1) St. u. S. Satzung. 2) St. u. S. daß. 3) W. zum. 4) „zu" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. ich will. 6) W. damaskene und sammetne. 7) eine Art Ueberkleid der Mannspersonen. (B.)

kämpfen. Was, meinet ihr, ich wisse nicht, was Juristen können? Ich wills euch wohl sagen, seid ihr lüstern.

Ich fürchte mich, Gott Lob, für keinem Juristen, er sei auch, wie geschickt und gelehrt er könne. Setze deine Hörner nur auf, bist du lustig, ich will meine auch [1]) aufsetzen, und will dich stoßen, daß dir der Rück krachen soll. Willt du es nicht glauben, so versuch es. Ich müßte ein armer Doctor Theologiä sein, wenn ich mich für den Juristen fürchten, oder von ihnen lernen sollte. Ich weiß besser, was Jus Canonicum ist, denn ihr allzumal lernen und erfahren werdet. Eselsfürze sind es; wollt ihr [2]) gern, ich will sie euch wohl [3]) zu fressen geben.

Derhalben rathe ich [4]), laß [5]) den alten Hund schlafen; erweckest du ihn aber, so [6]) sollt du ihn nicht leichtlich wieder zum Lager bringen, und bachantesire und schütze dich nicht viel. O, was sind die [7]) Theologen! sprechen die Juristen, es ist eitel Bachanterei und Schützerei z)! Aber ich will euch wieder zu Bachanten und Schützen machen, daß ihr sollt stinken. Das will ich euch geschworen haben. Ihr sollt uns Theologen nicht regieren, noch über uns herrschen. Die Herrschaft und das Regiment (in der Kirchen) gebührt uns, solltet ihr auch allezumal gleich toll und thöricht werden. Wollet ihrs uns nicht gönnen, so musset ihr, und der Teufel solls euch dazu keinen Dank wissen.

Und thut mir die Eselsfürze aus der Kirchen, das will ich gehabt haben; wo nicht, so mußt ihr. Ist doch im ganzen päpstlichen vermaledeieten, gottlosen Recht (ich sollt sagen, Unrecht) a) nichts Anders, denn Eselsfürze, darinnen man auch nicht das kleinste Pünktlin, oder das Allergeringste lernen

---

z) Gottloser Juristen verächtliche Rede wider frommen Theologen. a) Priesterrecht.

1) „auch" fehlt St. 2) W. Ihrs. 3) „wohl" fehlt St. u. S. 4) St. u. S. † die. 5) A. lasset. 6) „so" fehlt W. 7) „die" fehlt St. u. S.

kann, was Glaube, Liebe oder Sacrament sei; Schützerei, ja, Büberei ist es. Und ihr wollet eure Kunst dran beweisen, diese ganze Kirche zu Schanden machen und beschmeißen, die arme Jugend damit zu versäumen, euch selbst auch zu Schanden, für großer Wollust, und über das Alles, uns damit zu trotzen. Ja, ich will dichs wohl lehren [1]).

Ist denn der Teufel gar in euch, daß ihr nicht wisset, was ihr thun sollt? Ich meinte, ihr hättet ja zu lernen und zu [2]) studiren gnug an den kaiserlichen Rechten, ihr dürftet nicht auch noch die unschuldige Jugend mit den Eselsfürzen versäumen und verhindern. Ist doch sonsten Jus Imperatorum, das kaiserliche Recht, studium infinitum, daran man gnug zu studiren hat b). Du solltest Gott danken, daß du der Eselsfürze los wärest, wenn du wüßtest, was du für Wollust thun solltest.

Aber ich denke auch, daß die silbernen Juristen von der Thaler wegen der heiligen Kirchen solche Schande aufthun. Wohlan, gelüstet [3]) euch, ich will euch die Lust büßen, dazu sei dir Trotz geboten. Unterstehet ihr euch das, weil ich noch lebe; was wollt ihr denn nach meinem Tode thun? Wohlan, ich will euch vermahnet haben, und auch dazu geboten, daß ihrs [4]) gar eben wisset. Ist euch sowohl mit den Eselsfürzen, so fresset sie anderswo, und macht uns kein Gestänk in unser Kirchen."

2186. (24.) Treue Vermahnung und Warnung, sonderlich an die Juristen, und wie man seliglich im Rechte studiren möge.

(A. 562ᵃ. — St. 571. (586.) — S. Append. 21.)

„Die Juristen verdreußts sehr, klagen heftig, und sind zornig über mich, daß ich so hart auf sie predige. Nu, wie soll ich ihm thun? Ich, als ein Prediger, muß strafen c), und sagen, was unrecht ist, bei Verlust meiner Seelen Seligkeit, wie Gott

b) Des gemeinen Rechts Forschung. c) Itzt thaten es sehr wenig thun, sind stumme Hunde.

1) S. lernen. 2) „zu" fehlt St. u. S. 3) W. gelüstets. 4) W. ihr.

im Propheten Ezechiel (K. 3, 17. 18.) ernstlich geboten, daß ich für dich soll Rechenschaft geben. Und wenn ich dich strafe umb deiner Untugend und Sünde willen, so willt du noch mit mir zürnen? Wenn ichs aus Fürwitz und Unwissenheit thäte, so hättest du Ursach, mit mir zu zörnen; und wenn ich dirs geböte als D. Martinus, solst [1]) du mir nicht gehorchen. Weil ichs aber thue als ein Diener Christi, und sage dirs aus Befehl Gottes, des Allmächtigen, und der hohen göttlichen Majestät, der michs geheißen hat, daß ich dirs sagen und verkündigen, und dich wernen soll, sollt du mir billig gehorchen. Denn wo du nicht Buße thust und dich besserst, sollt du sterben und ewig verdampt [2]), ich aber, wenn ich dirs gesagt habe, soll entschüldiget sein. Wenn ich nicht müßte Rechenschaft für deine Seele geben, gläub mir, ich wollt dich wohl ungestraft lassen.

Drümb solltet [3]) ihr mit uns armen Predigern billig Gedult haben, als die nicht unser, sondern Gottes Wort und Befehl predigen, und gedenken: Dem Pfarrherrn stehet sein ewig Verdammniß drauf, wenn er dich nicht straft d); und da er gleich etwas [4]) zu viel thäte, so verdampt er mich drümb nicht, daß es [5]) an meiner Seelen Schaden thun, sondern zur Seligkeit gereichen soll. Denn was er thut, das thut er nicht für seine Person, sondern an Gottes Statt; derselbige straft, lehret ꝛc. durch ihn, als seinen [6]) Werkzeug. Drümb will ich nicht so feindlich mit ihm handeln, noch ihn verdenken, wenn er mich straft; sonst, da ers nicht thäte, und ließe mich in meinem Södichen und eigen Sinnichen also hingehen, und sagte mirs nicht ꝛc., so würde ich mit ihm verdampt.

Wir suchen je nichts Anders, denn euer Seelen Heil und Seligkeit e); gleichwohl habt ihr nicht so viel Gehirns in euren Köpfen, daß ihr gedächtet:

---

d) Prediger Entschüldigung. e) Ihr gesetzts Ziel.

1) W. solltest. 2) St. u. S. † sein. 3) St. u. S. solli. 4) St. u. S. etwa. 5) St. u. S. † mir sollte. 6) S. seinem.

Siehe, das Wort ist nicht sein, sondern Gottes, der hohen Majestät im Himmel, dem sollen wir gehorsam sein, und seine christliche Vermahnung und Warnung für gut halten, und also annehmen, als wenn Gott selbs mit dir redet[1]) ꝛc.

Willt du aber Gottes Wort nicht hören, und ich muß schweigen; so wird dir der Teufel andere Prediger herführen, die du hören mußt, als den Türken, Papst ꝛc. Dieselben werden die Juristen gerne hören. Itzt hast du Prediger, die für dich antworten müssen. Willt du sie nicht hören noch Geduld mit ihnen haben, so siehe zu, wo du wirst bleiben. Wir suchen je nicht Herrn über euch zu sein, wie der Papst, sondern Gottes Ehre und euer Heil, daß ihr möget gottselig, gerecht und nüchtern leben. Willt du nu dazu ungeduldig sein und zörnen; so fahre immer hin zum Teufel, dem Papst oder Türken, die werden dich fein Moros lehren.

Also gehets auch im weltlichen Regiment. Wenn ein Bürgermeister oder Richter straft, oder sonst etwas Guts und Nöthigs gebeut; so wirft man ihnen die Fenster aus f). Wer will mit der Weise regieren und[2]) predigen? Wenns Leute wären, sollten sie billig also gedenken: Gott hats also geordnet und befohlen, daß die Unterthane sollen ihrer Oberkeit gehorsam sein; nu bist du unter der oder dieser Oberkeit, die haben ein große Last auf ihnen, daran sie genug zu tragen haben. Vermeinst du aber, dir geschehe Unrecht, so nimm es ordentlicher Weise für, stürme nicht also, räche[3]) dich selber nicht! Aber es sind nicht Leute, sondern Teufel.

Höre um Gottes willen, was der Heilige Geist in der Epistel zun Ebräern ernstlich befiehlt, und sagt von Predigern und andern Oberherrn g): Gehorchet euern Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die Rechenschaft dafür geben müssen (das ist ein hart Wort), auf daß sie es mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn

f) Man will nicht mehr Strafe leiden. g) Ebr. 13, 17.
1) W. redete. 2) W. oder. 3) A., St. u. S. rächen.

das ist euch nicht gut. Das sind des Heiligen Geistes Worte: Sie müssen für euch wachen, und Antwort geben, und sollen noch das Herzleid dafür haben?

Wohlan, es will Niemand gesündigt und Unrecht gethan haben; vom Obersten an bis auf den Niedersten, ja, ein Jeglicher will noch das Böse vertheidigen; da wird nimmermehr keine Buße aus. Wo aber kein Erkenntniß und Bekenntniß der Sünde nicht ist, da kann auch keine Vergebung sein; drümb ist unser Predigen und Vermahnen umsonst. Man klagt itzt über Herren, Edelleute, Juristen, Bürger, Bauren ꝛc., daß sie die Leute hart beschweren, abersetzen, schinden und schaben, und machens, wie sie nur selbs wollen, aber alle Maaße; treiben ihre Bosheit und Schinderei immer je länger je mehr h). Also nehmen die Sünde täglich zu und überhand in allen Ständen durchaus, und gleichwohl will Niemand Unrecht gethan noch gesündiget haben. Man kann itzt nicht mehr sündigen. Trotz, wer mirs sagen und Schuld geben darf! Man redet mir an meine Ehre. Potz, dieser, jener! Was gehets den Pfaffen an? Daß ihn dieß und das hefliche i) ꝛc.!

Was soll ich nu mit meiner Vermahnung zur Buße thun, da Niemand Unrecht thut? Und wenn wir strafen, Einen gleich so wohl als den Andern, Niemand ausgenommen, in allen Ständen, so murren und zürnen sie, klagen, wir thun ihnen Unrecht. Also klagen itzt die Juristen, sind übel zufrieden und sehr zornig über mich, daß ich sie strafe und so hart angreife. Aber ich muß es Amts und Gewissens halben thun, und wenn ichs nicht thäte, so müßte ich mit ihnen verdampt werden, und meine Seele in die Schanze setzen; das will ich lassen. Ich verwerfe noch verdamme fromme Juristen nicht; aber

h) Itzige Leutplager. i) Beschwerung über fromme Prediger.

f) „nicht" fehlt Bi. u. S. g) daß ihn dieß und das Uebel treffe? (B.)

ich will dir freulich rathen und sagen, was du thun, und wie du dich halten sollt, und seliglich mit Gott, nützlich und fruchtbarlich in Jure studiren, und ein rechter Jurist werden mögest, an) dem Gott Gefallen hat, und der Landen und Leuten mit gutem Gewissen und Ruhm dienen kann b).

So thue ihm nu also:

Des Morgens, wenn du bist aufgestanden, so nimm in Gottesfurcht und Demuth aus seinem Befehl deinen Psalter oder Biblia für dich, und lese ein Psalmlein oder ein [1]) Kapitel, und bedenke mit Fleiß darnach fall auf deine Knie, und sprich im Namen Christi von Herzen 4): Allmächtiger, ewiger Gott, himmlischer Vater, du hast also geordnet und befohlen, daß ich Jura studiren, lernen, und sprechen soll, was Recht ist; darumb gib nu dein [2]) Gnad und Segen dazu, daß ich allein die Wahrheit suche und finde, und thue nur, was dir gefällig ist, dir zu Ehren, und Land und Leuten zu Nutz, und Christus willen, deines lieben Sohns, meines Herrn und Heilandes ꝛc.

Das hat Gott gerne. Und wenn du also von Herzen im Glauben betest, so ist dein Gebet gewiß erhöret. Darnach fahre zu, und fall in die Bücher, studire fleißig und getrost mit Freuden, so wird er seinen Segen und Gedeihen dazu geben, daß du ein feiner nützlicher Mann werdest. Für eins.

Zum Andern: Hüte dich für dem Papst, dem Widerchrist. Denn man findet noch heut zu Tage allenthalben, auch bei uns hie, Juristen, die seinem Stank für Bisam und Heiligthum halten. Da schlage das Kreuz für dich und sprich: Man soll gehorsam sein nicht den Praeceptoribus, in diesem Fall, sondern Christo, dem [3]) allein soll man hören. Wie ich denn nächst gesagt habe von heimlichen Verlöbnissen. Dieselben, sampt anderm Narren- und Puppenwerk,

---

a) Wie einer, der Jura studirt, sein Studium anfahen soll. b) Eines Juristen täglich Gebet.

1) „ein" fehlt St. 2) „dein" fehlt W. 3) „dem" fehlt W.

reiß aus deinen Büchern, ja Herzen m); und sprich, was Recht ist, nicht aus päpstlichen, sondern nach kaiserlichen Rechten, die dem natürlichen Rechte gemäß, und wider Gottes Wort nicht sind.

Wär ich doch wohl zufrieden, daß du ein Jurist seiest und werdest; allein hüte dich fürm Teufel, dem Papst und seinen Decreten. Und da man dich will lehren, das wider Gottes Wort ist, so schlag das Buch für dich, und gehe davon; denn solche Lehren und Bücher sind nicht Gottes, sondern des leidigen Teufels in der Hölle Dienern, der sie besessen hat.

Darum sei treulich gewarnet und vermahnet. Ich sage noch ein Mal; wir verachten die [2]) Juristen nicht, sondern strafen nur die Mißbräuche und des Papsts Unflath. Dafür hüte du [3]) dich, als lieb dir dein Seligkeit ist. Bete, sei treu und fleißig in deinem Amte, hilf die Sachen enden, nicht verlängern n); wie es gemeiniglich geschicht, daß man sie etliche viel Jahre aufschiebet, daß beide Part bis weilen und Advokaten drüber aufliegen [4]) und versterben. Derhalben verkürze du die Händel, und beschleuß mit zweien, oder aufs Meiste, dreien Sätzen zum Urthel, in guten Sachen; denn böse sollt du nicht annehmen, viel weniger drinnen dienen, noch sie vertheidingen, wider dein Gewissen.

Ja, möchtst du sagen, thue ichs nicht, so thuts ein Ander, der nimmt die Thaler dieweil ein und führet ihm die Sache? Es ist, leider, allzu wahr, und das ists auch, darüber ich klage. Du aber, willt du anders ein Christ sein, und nicht ewig verdampt werden, gib dich nicht auf solche Räuberei und Blackerei, dadurch die Leute ausgesogen, und die Advokaten gemästet werden. Denn es ist ein rechte Schinderei, wie ein Abdecker [5]) ein Mal zu einem silbernen Juristen kam, und sprach zu ihm: Glück

m) Ist wohl geredet, aber nicht Jedermann gefällig. n) Gute Sachen soll man vertheidigen, aber nicht aufziehen ꝛc.

1) St. den natürlichen Rechten. 2) „die" fehlt St. u. S. 3) „du" fehlt St. u. S. 4) A. aufliegen. 5) St. u. Sl. oder Schinder.

zu, Gott ehre das Handwerk! Da ward der Doctor unwillig. Ja, sprach der Schinder, wir sind billig eines Handwerkes, wiewohl wir eins Grads leidlicher, und nicht so große Schinder sind, als ihr Juristen, ob ihr gleich den Namen nicht wollt haben; denn wir schinden todte Thiere, ihr aber lebendige Leute o)."

2787. (25.) Von Rechten und Gerichten. 1)
(A. 564. — St. 514*. (529*.) — S. 488*.)

Einer kam zu Doctor Martin Luther, und bat ihn umb einen Rath in einer Sache, die er wider Graf N. N. hatte. Zu dem sprach der Doctor: „Ihr habt wohl eine gute Sache, es fehlet euch aber nur an Richtern p). Denn in allen Gerichten sind zwei große Hinderniß: Das erste, da einer Recht hat, kanns aber nicht beweisen; das habt ihr Beides. Das andere ist der Richter, der es exequiret und dem Rechte die Folge thut; da fehlet euch Wahrheit 2)."

Die Rechte sind wohl recht in Büchern gefaßt, aber in der Praktika sind sie nichts, werden nicht ins Werk bracht. Drumb sagte D. H. 3): Der Teufel führe mich weg, wenns 4) also geschicht, wie es in Büchern stehet q). Ah! Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit sind in der Welt ein feindselig Ding; wie Pilatus zu Christo sagt. Niemand leidets Recht, der sich sonst trauet zu vertheidingen. Das Recht stehet itzt auf der Faust, dasselbige gilt itzt. Und ist das lateinische Wort Jus, Recht, umbgekehrt Vis, Gewalt, oder Faustrecht; wer den Andern ubermag, der steckt ihn in Sack 5).

Denn die, so gewaltig und reich sind, ziehen die

---

o) Der hats Maul weit aufgethan. p) Hinderniß in Gerichten. q) Büchenrecht.

1) St. u. S. haben d. Ueberschr.: Juristerei und das Recht ist gut, aber der Juristen Praktika taug nicht. 2) St. da fehlets euch. 3) D. Hieronymus Schurf. 4) W. wenn. 5) St. u. S. Jus recht, Corvum schlecht. Eins ist wahr, wie das Andere.

Sache mit weiten Umbschweifen auf, spielens in die Länge; da folgt denn nach [1]) lang Unrecht, Hader und Zank ohn Aufhören. Es ist ein fährlich [2]) Ding umb die Juristerei r). Ein iglicher frommer Christ sollt [3]) die Rechte wissen nur zur Defension und Schutz, daß er die bösen Tücke der Welt verstehen und verhindern möchte; wie D. G. Brück ist s); die Andern gemeiniglich allzumal sind [4]) gottlos, suchen nur ihren Genieß und Nutz, ziehen das Recht, und drehen es nach ihrem Vorthel, machen aus [5]) Recht Unrecht, und aus Unrecht Recht, mit ihrer Deutelei und Sophisterei, allein umbs [6]) Geldes willen."

Darnach sagte er weiter von Juristen und sprach: „Sind sie sinnreich und im Rechten mittelmäßig erfahren und geübet t), so werden sie täglich durch die Praktike also geschärft, daß sie fürtrefflicher werden, denn andere Professores Juris, so allein in Schulen offentlich lesen, und mit der Theorie [7]) und Kunst in Büchern nur umbgehen. Denn zu Hofe sind große wichtige Sachen, und kommen dahin Händel, daraus man durch tägliche Erfahrung Weisheit lernet. Dieselbige regiert [8]) die [9]) Welt, und nicht die Bücher.

Also gehets in allen Facultäten und Ständen zu, daß die Händel und Ubung oder [10]) Praktika, wenn mans in die Hand nimpt und versuchts, macht gelehrter und geschickter, mehr denn das Erkenntniß und die Kunst selbs u). Ich zwar wäre nimmermehr zu dem Erkenntniß kommen, wenn ich gleich lange die Bibel hätte gelesen, wo mich nicht die Händel, Ubung, und der Widersacher Treiben gelehret hätten. Denn ich hätte [11]) in der Erste mit Darthun und Wagniß Leibs und Lebens die Messe und Möncherei vertheidinget; aber die Zeit, Händel und Ubung ha-

---

r) Juristerei. s) D. Gregorius Brück. t) Erfahrene Jur. u) Ubung macht Meister.

1) St. dennoch; S. dennoch. 2) W. gefährlich. 3) St. u. S. soll. 4) St. u. S. sein. 5) „aus" fehlt St. u. S. 6) W. um. 7) A., St. u. S. Theoricken. 8) St. u. S. regieren. 9) „die" fehlt W. 10) St. u. S. der. 11) W. hätte.

ben mich anders gelehret. Also, mit den Sacramentirern lehret michs Recht, daß ich uber dem Wort (das ist mein Leib) feste hielt, ließ mich nicht irren ihre Umbschweife und Ausflucht [1]), ich bleib [2]) nur auf der Bahne bei den einfältigen Worten."

2788. (26.) Juristen wissen nicht Ursach anzuzeigen ausm geistlichen Rechte, warumb der Papst den Priestern die Ehe verboten hat.

(A. 564*. — S. 333*. (341.)

„Im Anfange des Evangelii," sprach D. Mart., „da ich sahe die große Tyrannei des Papsts, der den Priestern und Geistlichen die Ehe verboten, und den ehelosen Stand, wider Gottes Ordnung und Gebot, eingesatzt und streng geboten hatte, wollte ich mir selbs nicht trauen; ging zu D. H. Schurf, und bat ihn, er wollt mir ausm geistlichen Rechte [3]) des Papsts die Ursach solchs Verbots anzeigen v), warumb er ein solch unträglich [4]) Joch und Tyrannei den [5]) armen Priestern, (denn an die Mönche gedacht ich nicht, als die sich dazu durch ihre Gelübde selbs verpflichtet hatten,) sonderlich aber den Pfarrherren aufgelegt hätte, die doch nicht konnten [6]) haushalten ohne Ehe. Aber er konnte mir nichts Gewisses anzeigen, sondern sagte: Der Papst zwünge Niemand Priester zu werden. Konnte mir also nichts auf meine Frage antworten, wie ein gelehrter und fürnehmer Jurist er auch war. Drümb sind dieselbigen Juristen große unverschämete Narren und grobe Asinisten, die uber solchen päpstischen, unnützen, närrischen und gottlosen Satzungen noch so hart halten w), wollen solche Eselsfürze wieder in Kirchen und Schulen bringen, da man kein Ursach anzeigen kann, denn, daß der Papst also geboten hat, dem man, als dem obersten Häupt der Kirchen, schüldig

v) Ander Leut Gutdünken hören. w) Dem Papst heucheln die Juristen.

1) W. Ausflüchte. 2) W. bliebe. 3) S. nur aus den geistlichen Rechten. 4) W. unerträglich. 5) S. der. 6) S. könnten.

ist [1]) gehorsam zu sein. Ja, dem Teufel in der Hölle! Schände dich Gott, du verfluchter Böse-wicht!“

2789. (27.) Doctor Martinus Luther will von Juristen nicht leiden, daß sie ihn sollen lehren predigen.

(A. 564ª. — St. 515°. (530°.) — S. 469°. (479°.)

Da D. Mart. Anno 32. anfing von der Taufe zu predigen, kam er auf die Juristen, und urtheilt also von ihnen: „Ich wills nicht leiden, daß H. G. [2]), weil er sonst mit nicht [3]) nichts kann ausrichten [4]), in unsere Juristen bräuet, daß sie mich füsseln, und mir vorschreiben, was ich predigen soll x).“

2790. (28.) Daß gefährlich ist, ein Juriste sein.

(A. 564°. — St. 511°. (526.) — S. 465°. (476°.)

„Kaiserliche Rechte, wie sie in Büchern verfasset sind, wissen und verstehen, ist wohl eine feine Kunst und Facultät; aber itzt stehet sie nur auf der Praktika, und wird nach den Gerichtsstühlen und Gebräuchen gerichtet y). Darumb ists gar eine fährliche [5]) Vocation. Und D. Benedictus Pauli [6]) bekannte und sagte frei: Wenn er gleich viel Söhne hätte, so wollte er doch keinen lassen Jura studiren. Ich wills ja meinen Söhnen auch verbieten; denn das rechte Recht ist itzt aufgehaben und abgethan, ist zum Schemen und Pützemanne [7]) worden. Und da gleich noch etwas Guts ubrig ist, das verdrehet und verfälscht man, und macht ihm eine wächserne [8]) Nase. Gleichwie die Theologia unterm Papstthum war nur ein bloßer Name und Schein, da nichts hinter ist z). Gott aber wird sein Reich, wider des Teufels Betrügerei, Verfälschung und Verführerei [9]), durch

x) Juristen Seuche. y) Itzige Rechtsprecherei. z) Theologia im Papstthum.

1) W. sei. 2) W. Georg. 3) S. nie. 4) W. mit nichts nicht etwas ausrichten kann st. mit nicht — ausrichten. 5) W. gefährliche. 6) Professor der Rechte an der Universität zu Wittenberg. 7) Pützemann, larvatus, ad terrendos pueros. (B.) 8) A. wächserne. 9) W. Verführung.

rechtschaffene Lehrer und Prediger erhalten; denn die Lehre des Evangelii stehet itzt in großer Gefahr, wird angefochten von Secten und Rotten, von [1]) aufrührischen Bauren, Bürgern und Adel, den Bauchdienern; wie etwa vor Zeiten das römische Reich angefochten und geplaget ward."

2791. (29.) Juristen und Regenten müssen gläuben der Zeugen Aussage, und darnach sprechen und urtheln.

(A. 565. — St. 513. (527*.) — S. 467. (477.)

„Doctor Martinus Luther ward [2]) gefraget: Ob David hätte recht gethan, 2. Sam. 1, 15., daß [3]) er den ließ tödten, der da [4]) sagte: Er hätte den König Saul erstochen, und hätte [5]) es gleichwohl nicht gethan? Darauf antwortet er und sprach: „Ja, er hat [6]) recht gethan. Also thut ein Richter recht, wenn er gleich ein unrecht Urthel spricht auf und nach der Zeugen Aussage a), welchen man gläuben muß, was sie zeugen, und damit zufrieden sein, wenn es der Richter nicht anders weiß. Also müssen die Juristen auch thun, und den Zeugen gläuben; wenn sie [7]) darnach erfahren, daß nicht wahr sei, was sie ausgesaget haben. Denn in zweier oder dreier [8]) Munde stehet die Wahrheit (5. Mos. 19, 15.). So haben sie eine Regel: Ein Richter soll sprechen nach dem, das fürbracht und beweiset ist, secundum allegata et probata."

2792. (30.) Juristerei hat keine gewisse *Demonstrationes* [9]).

(A. 565. — St. 511. (525*.) — S. 465. (475.)

„Demonstratio bleibet in specie specialissima; gewisse Beweisung kann gar nicht fehlen, stehet nur in dem, das gar keinen Auszug hat, und auf nichts Anders mehr kann gedeutet und gerichtet werden. Nu aber gehet ein Jurist mit den Particularibus umb, so gemeine sind und mancherlei Auszüge [10]) können

---

a) Aussage der Zeugen.

1) St. u. S. und. 2) S. war. 3) St. ha. 4) W. da er. 5) A. hat. 6) St. u. S. hatte. 7) St. u. S. † gleich. 8) St. u. S. zweien oder dreien. 9) W. Beweisung. 10) d. i. Ausnahmen. (B.)

haben, drumb kann er keine Demonstration und eigentliche Gewißheit haben b). Aber ein Theologus irret nicht, in dem, da er Gottes Wort gewiß hat, rein und unverfälscht; ein Jurist aber kanns nicht gar gewiß sein, daß ers Alles auf ein Nägelein könnte örtern, und allzeit den rechten Zweck gewiß treffen. Gleichwie in diesem Fall, wenn sich einer selber hat umbbracht, da kann kein gewisse Demonstratio und Beweisung sein, denn es ist weitläuftig, wie alle Moralia, so äußerliche gute Zucht belangen [1]). Man siehet wohl an der That, daß sich der gehenkt hat; aber sollte der Teufel kommen, und diese Sache führen, so würden alle Fürsten und Juristen zu schwach dazu [2]). Denn er kann sagen, daß er ihm den Hals gestürzt, ihn selber gestoßen, das Messer selber in die Faust gegeben, den Strick umb den Hals gelegt hab, wie der Teufel oft thut und pflegt.

Wiewohl es nu wahr ist, wer sich selber umbbringt, der thut Unrecht; doch ist das nicht stracks und gewiß wahr, dieser hat sich selber umbbracht: darumb ist da kein [3]) Demonstratio, daß [4]) also gewiß und anders nicht sei; und doch läßts Gott geschehen, daß ein solcher Mörder, der sich selbs umbbracht hat, von der Oberkeit gerichtet und verdampt wird. Drumb hat moralis Philosophia, die Kunst, so mit äußerlicher Zucht umbgehet, kein Demonstration und Gewißheit. Aber Scientiae mathematicae, und die natürliche Philosophia hat Demonstrationes und gewisse Regeln, die nicht fehlen c); denn in denselbigen ist kein Aenderung, sondern es bleibt stets gewiß: als, eins bleibet immerdar eins, zwei zwei, drei mal drei neune ꝛc., das Ganze ist gröber, denn ein iglich Stück davon ꝛc. Aber in [5]) morali Philosophia, so in äußerlichen guten Sitten und Züchten [6]) stehet, da wird die Materia, das, damit es umbgehet, geändert nach den Umbständen. Doch ist ein Richter

b) Gewisse Beweisung in Theo., nicht in Jurisprud. c) Mathematika und Philosophia.

1) A. Rechtigkeit. 2) St. u. S. † werden. 3) St. eine. 4) St. u. S. † es. 5) S. im. 6) W. Zucht.

oder [1]) Jurist entschuldiget, wenn er thut, was sein Ampt belanget, und nach beschriebenen Rechten mit Fleiß handelt und örtert, so viel ihm möglich ist, in Gottesfurcht, ob es wohl nicht Alles so schnurgleich allzeit trifft, dasselb gehört ins Vater Unser: Vergib uns unser Schuld."

2798. (31.) Von gründlichen Beweisungen.
(A. 565ª. — St. 510ª. (525.) — S. 485. (475.)

„[2]) Beweisung ist dreierlei d): Eine ist gar gewiß, die nicht fehlen kann; die andere, bewährlich, daß gemeinlich [3]) so ist; die dritte, sophistisch oder hübsch. In die bewährliche gehöret, was in der Artzney und Juristerei aus der Kunst gehet, aus gewissen Ursachen und Regeln. Denn wie [4]) ein Jurist kann sagen: Dieser hat sich selbs oder einen Andern umbbracht, drumb ist er ein Mörder oder Todtschläger; doch ists kein Demonstratio noch gar gewisse Beweisung, die nicht fehlen könne; denn einer kann sagen: Ich weiß nicht, wie mir geschehen ist; weil [5]) viel unzähliger Fälle sind, die sich können ungefähr zutragen, unbedächtig und wider eins Muthwillen [6]).

Drumb sagen sie selbs: in morali materia, so äußerliche gute Zucht und Disciplin belanget, soll man [7]) das Mittel der Tugend wohl richten, bedenken, und halten [8]) nach dem gewissen Zweck, daß mans treffe, da es möglich ist. Aber man fehlet daß [9]) oft. In der heiligen Schrift aber ists nicht alsa, sondern sie hat ihre gewisse Regeln und Beweisungen, die nicht fehlen noch trügen können e); als, da sie sagt: Wer gläubt, der wird selig (Marc. 16, 16.). Wiewohl man nu nicht eigentlich wissen kann, wer da gläube [10]); doch ist das gewiß: Wer an Chri-

d) Beweisung dreierlei. e) Theologiä Gewißheit.
1) St. u. S. und. 2) St. † Triplex est probatio (sagt auf eine Zeit D. M.), demonstrativa, dialectica, sophistica. 3) St., S. u. W. gemeinglich. 4) „wie" fehlt St. 5) St. u. S. denn wie. 6) St. Willen. 7) St. † medium virtutis. 8) St. † secundum punctum physicum et mathematicum. 9) St. u. S. der. 10) St. u. S. gläubet.

stimm gläubet, der trifft [1]) den rechten Zweck. Da ändern die Umbstände nichts, es sei wer, wenn, wie, wo ꝛc. es wölle, gläubt er, so wird er selig; denn in Christo kann man nicht feihlen, im Wort fürgetragen und an ihn gegläubt. Wer da feihlet, der hat gar gefeihlet.

Aber im Rechten ist kein Fall noch That, so nicht könnte irgend in einem Fall ungewiß werden f). Denn [2]) dieselbigen Ding, die sich daneben oder bei zutragen und begeben ungefährlich, sind unzählig, die machen die Substanz und das Wesen an ihm selbs falsch und unrecht. Also ist Ehebruch bisweilen nicht Ehebruch; als, wenn einer unwissend bei seinem eigenen Weibe schliefe, und meinte nicht anders, er läge bei einer Andern. Drümb sagt man in Schuken recht, accidentia possunt adesse, vel non; zufällige Dinge können da oder nicht da sein. Also kann es bisweilen kommen, daß Vatermörderei nicht allzeit Sünde ist, als, wenn der Sohn unwissend und wider seinen Willen, ohngefähr, sein Vater schlüge, und er stürbe davon ꝛc.

Drümb kann man da keine gewisse Regel geben, die gar nicht fehlen könne, man muß in so vielen Auszügen [3]) zun örtern einschlagen; ob mans wohl nicht allzeit gewiß [4]) treffen kann, dennoch muß mans nicht lassen anstehen, und nichts dabei thun; sondern man thue in Gottesfurcht, aus seinem Befehl, so viel man kann, und lasse es ihn walten g), und spreche: Lieber Gott, du hast mich in diesen Stand gesatzt, und mir das befohlen zu thun; das thue ich, so viel ich mit deiner Hülfe kann, gib du Segen und Gedeihen dazu; thue ich zu viel oder zu wenig, so vergib mirs umb deines lieben Sohns willen. Aber in Theologia ist keine Exceptio noch Auszug, da muß mans [5]) aufs Allergewisseste sein, daß es also und nicht anders ist. Denn ein Theolo-

---

f) Rechtsfälle. g) Amptsverrichtung.

1) St. † ipsum punctum mathematicum. 2) St. † Accidentia. 3) Ausnahmen. 4) „gewiß" fehlt St.; S. wohl. 5) St. u. S. man.

gus und Prediger muß nicht sagen: Herr, hab ich unrecht gelehret, so vergib mirs; sondern was er offentlich lehret und schreibet, deß soll er gewiß sein, und sagen: Das hat Gott geredt, gelehrt, geschrieben, und ist sein Wort, drümb ists die gewisse Wahrheit."

2794. (32) Vergleichung der Juristerei und Medicin gegen der Theologie.

(A. 566. — St. 464. (476.) — S. 424. (433.)

„Droben habe ich viel gesagt [1]) von Demonstrationibus und gewissen Beweisungen, die nicht fehlen, sondern allzeit gewiß zutreffen; welchs diese Meinung und Verstand hat, daß in [2]) Rechten kein Fall kann gegeben und angezeiget werden, den man könnte gewiß beweisen also, daß gar nicht fehlete, denn der Zank ist allzeit in [3]) Minori und über der andern Propositiön der Schlußrede.

Ich rede aber gern von diesem Handel, denn er [4]) unterscheidet die Professiones und Stände unter den [5]) Gelehrten fein artig; nämlich, daß die Rechte seien [6]) Moralia, gehen mit denen Dingen umb, die äußerliche und gute Zucht belangen. Drümb ist der Kaiser ein moralis philosophus, Zuchtmeister und Lehrer. Die Medicina aber ist naturalis philosophia, eine Kunst, die mit natürlichen Dingen umbgehet und zu thun hat h). Die Natur kann höher nicht kommen, denn daß sie den Leib und den Verstand erhält, als, Gesundheit und gute Sitten. Ein Arzt i) bereitet zu das Instrument, das ist, den Leib, welches [7]) ein Jurist k) recht brauchen soll. Nach diesen kömpt die Theologia l), und spricht: Wir müssen auch etwas haben nach diesem zeitlichen Leben, nämlich, das ewige Leben, dasselbe wird uns geschenkt aus Gnaden, ohn unser Verdienst, umbsonst, umb Christus willen durch den Glauben.

---

h) Juristerei und Aerznei. i) Medicus. k) Iurista. l) Theologus.

1) St. Es rehte auf eine Zeit D. M. L. st. Droben — gesagt. 2) St. im. 3) „in" fehlt A. 4) A., St. u. S. es. 5) St. u. B. der. 6) W. sind. 7) W. welchen.

Aristoteles m) ist der besten Lehrer einer in Philosophia moral, wie man ein fein züchtig, äußerlich Leben führen soll; in naturali Philosophia taug er nichts. Denn wenn er von natürlichen Dingen disputiret, so sagt er ingemein [1]), ob sich ein Ding bewege [2]) oder nicht. Dasselbe aber ist gleich, als wenn ein Arzt spräche: Dein Leib hat von der Gesundheit seine Bewegung zur Krankheit; wer krank wird, der ist zuvor gesund gewest; sondern er soll die Krankheit mit ihrem rechten eigenen Namen, ausdrücklich [3]), insonderheit nennen und anzeigen, wie sie heiße.

Aber Theologia hat ihre sonderliche, ausdrückliche, gewisse Demonstrationes, Gründe und Regeln, als n): Wer euch höret, spricht Christus, der höret mich ꝛc. Du hörest mich in dem, als der Gottes Diener ist und sein Wort lehret, drumb hörest du gewiß Gott selbs. Item: Wer getauft wird, der wird von Gott getauft und wird selig. Du bist getauft; drumb bist du von Gott getauft und wirst selig [4]). Dieß müssen wir wissen, daß, wer getauft ist, selig wird. Und wiewohl wir nicht eigentlich und gewiß können wissen, wer da gläube; doch ists bei Gott gewiß, daß, wer da gläubt, der wird selig. Solche sonderliche gewisse Demonstrationes und Regeln haben weder die Juristen noch die Medici; wohl haben sie gemeine Regeln, aber dieselben lehren nichts Gewisses."

2799. (36.) Was in Rechten löblich ist [5]).

(A. 566ᵃ. — St. 510ᵃ. (525.) — B. 465. (474ᵃ.)

„Das gefällt mir wohl," sprach D. Mart. o), „daß die Rechte sind dem Beklagten gnädiger und günstiger, denn dem Kläger o). Als, wenn der

---

m) Aristoteles. n) Luc. 10, 16. o) Vorbilde G. Barmherzigkeit.

1) W. insgemein. 2) St. u. S. beweget. 3) St. † mit. 4) „Du bist getauft — wirst selig" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. Löblich ists in Rechten, daß sie dem Beklagten gnädiger sind, als dem Kläger. 6) „sprach D. M." fehlt St. u. S.

Beklagte keinen Beistand und Advocaten hat, so wird der angesatzte Termin gemeiniglich erstreckt. Dasselbe widerfähret dem Kläger nicht. Also ists besser, daß ein Tyrann sich fürchte, denn daß die Unterthane gemartert und geplagt werden. Also muß auch unser Herr Gott dem Beklagten gnädiger sein, denn dem Kläger."

2796. (34.) Vom geistlichen Recht.
(A. 566a.)

„Das geistlich oder päpstisch Recht ist, wie alle Juristen sagen, ein Buch voll Unflaths, das nach Gelde stinkt p). Wenn man Ehrgeizigkeit[1]) und Geiz draus nimpt, so bleibt nichts mehr übrig, das zu etwas dienen und nütz sein mag an ihm selbs, hat nur ein Schein, mit einer hübschen Schminke und Farbe angestrichen; denn es muß sich im Namen Gottes alles Unglück anheben. Und gleichwie allein im Namen des Herrn unsere Gerechtigkeit und Seligkeit stehet; also entstehet auch unterm Deckel und Schein Gottes und desselben Namens alle Abgötterei und Superstition; drümb folget nicht unbillig auf das erste Gebot Gottes: Du sollt nicht ander Götter haben neben mir; das ander: Du sollt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich führen."

2797. (35.) Der Juristen Kunst.
(A. 566c. — St. 516. (531.) — S. 470. (480.)

„Was Großes und Köstliches können doch die Juristen q), ob sie sich[2]) gleich hoch rühmen, und wollen Alles meistern und regieren, auch das nicht in ihre Kunst gehöret. Denn wenn sie Viel können, so können sie eine Küche und Schmeißhaus aufbauen und aufrichten. Schmeckt es wohl in der Küchen, so schmeckts beste ubeler im unehrlichen Orte des

p) Antichristisch Rechtsbuch. q) Große Thaten der Jur.
1) A. Ehrgiligkeit. 2) „sich" fehlt St. u. S.

Hauſes", ſagte D. M.[1]), rührte damit der Juriſten Bauchſorge.

2798. (86.) Von der Juriſten Frömmigkeit.

(A. 566*. — St. 465. (479.) — S. 424*. (433*.)

Da D. Weller und D. M. L. mit einander disputirten von der Theologen und Juriſten Frömmigkeit, ſagte D. M. L.: „Fromm ſein gehöret eigentlich zu den Theologen, nicht den Juriſten, wie itzt die Welt iſt; wiewohl ſie auch billig für Andern ſollten fromm ſein." Und ſprach weiter: „M. Georg Rörer und Amsdorf ſind fromme Theologi, aber nur Ein Juriſt iſt fromm und weiſe, D. Gregorius Brück."

2799. (87.) Der Theologiä Vorzug.

(A. 566*. — St. 464. (476.) — S. 423*. (433.)

„Die Juriſten müſſen die Theologiam laſſen obenan ſitzen, oder müſſen herunter aufs Tiefeſte, darnach mögen ſie ſich richten r); anders wird nichts[2]) draus. Wiewohl, umb großer[3]) Übel willen zu vermeiden, man ein Wenigers[4]) dulden ſoll. Das wollen wir mit den Juriſten gerne thun, und zufrieden ſein; allein[5]) daß ſie unſerm Herrn Gott nicht ſo hart in Bart greifen, das kann er nicht leiden; ſo ſollen wir, ſo ſeine Diener ſind, es auch nicht leiden. Darüber kommen wir denn mit einander zun Haaren, und räufen uns. Aber Gott hilft hie dem Schwächſten, und errettet ſeine Ehre. Obgleich unſer Etliche drüber unterliegen und zu Boden gehen, da liegt nichts[6]) an; Gott wird und muß doch endlich obliegen, und das Feld behalten. Deß und keins Andern[7]).

Die Juriſten ſind (de facto) mit der That wider Gott, nicht (de iure) mit Recht. Denn weil

r) Hoheit der Theologie.

1) „ſagte D. M." fehlt St. u. S. 2) A. nicht. 3) St. u. S. größer. 4) W. Weniges. 5) „allein" fehlt W. 6) St. u. S. nicht. 7) W. kein Anders.

Gott ein Herr und Stifter ist aller guten und ehrlichen Rechte, wie Salomon in seinen Sprüchen sagt Proverb. 8., so sollen sie ihn billig fürchten, und sich und die Rechte nach seinem Wort und Willen richten, nicht wider ihn und nach ihrem Kopf und Genieß [1]) deuten und brauchen, ihm zu Schanden und andern Leuten zu Schaden, wie man, leider, allzu viel siehet und erfähret. Drümb ists sehr fährlich [2]) izt ein Jurist sein; wiewohl die Kunst, als Gottes Gabe, recht und gut, aber der Mißbrauch ist unrecht und sträflich."

2800. (38.) Uneinigkeit der Juristen und Theologen.
(A. 567. — St. 515*. (530.) — S. 469. (479.)

„Es ist ein ewiger Hader und Kampf zwischen den Juristen und Theologen. Gleichwie das Gesetz und Gnade sich mit einander auch [3]) nicht vertragen, denn sie sind wieder einander; also sind die Juristen und Theologen auch zwieträchtig, denn Eins will immer höher sein, denn das Anders). Das ist aber die Ursache, daß die Juristen wollen haben, man soll ihr Ding für das höchste halten. Die haben nun vier hundert Jahre regieret, und je und je die [4]) Theologos verachtet, und sind ihnen gram gewesen. Als ich zu Erfurt studirete, da durften die Juristen den Doctoribus Theologiae lassen entbieten: Wissen die Esel nicht, wie sie gehen sollen? Hießen sie Esel, und sie waren doch [5]) Domprobst [6]), Decanus und im Regiment. Nu, weil man ihnen das Regiment nimpt, und ihr Ding umbstößt, ihre Bücher verwirft, und sie aus der Kirchen stößt, und man will sie nicht lassen die Kirchen regieren und Pfarr bestellen, das thut ihnen faul. Drümb werden [7]) Theologen und Juristen nimmermehr eins; sie wollen in der Kirchen sein, und die Conscientias mit regieren; das wollen wir nicht leiden. Wir

---

s) Ursach der Juristen und Theologen Uneinigkeit.

1) W. Genuß. 2) W. gefährlich. 3) „auch" fehlt W. 4) „die" fehlt St. u. S. 5) „doch" fehlt St. u. S. 6) A. Thumprobst; St. u. S. Thumbprobst. 7) W. † die.

haben ihre Bücher geleſen; ſie laſſen nicht von ihrem Regieren.

Drümb iſts eine ſonderliche Gnade, wenn ein Juriſt ſoll ein guter Chriſt ſein, da muß der Heilige Geiſt ſein. Denn, wie Doctor Henning[1]) geſagt hat, gibt man eins nach, ſo wollen ſie ſtets Alles haben. Iſt denn[1]) unſer Evangelium recht, wie daran gar[2]) kein Zweifel iſt, ſo kann des Papſts Jahrmarkt nicht recht ſein. Wir haben ja fein diſtinguiret, wie weit die Juriſten mit ihrem Regiment gehen ſollen; aber ſie wollens nicht thun, ſie wollen alleine über Alles herrſchen. Es iſt das Regiment die Primogenitur Eſau und Jacobs, Eſau will regieren, und Jacob[3]) gehöret das Regiment."

Auf ein ander Zeit ſprach D. Martin Luther: „Unſere Juriſten ſprechen mir im Conſiſtorio ein Urthel, quod pertinet ad conscientiam regendam; das gehöret hieher in die Kirche für mich Doctor Martinum und andere Theologen. Extra conscientiam ſollen ſie ſprechen, nicht intra conscientiam; ſie ſollen haben iura corporum et famae, da fragen[4]) wir Theologen nichts nach. Aber daß ſie wollen fallen in die Spiritualia, und die conscientias regieren, das können[5]) wir nicht leiden."

Item, er ſaget[6]): „Wir müſſen das Conſiſtorium zureißen, denn wir wollen kurzümb die Juriſten und den Papſt nicht drinnen haben. Die Juriſten gehören nicht in Ecclesiam mit ihren Proceſſen, ſonſt bringen ſie uns den Papſt wieder herein."

2801. (44.) Theologi loben Juriſterei hoch.

(A. 567. — St. 464*. (478.) — S. 424*. (433.)

„Man nehme alle Juriſten auf einen Haufen in der ganzen Welt, und ſehe, ob einer unter ihnen

---

t) D. Henninges Zeugniß.

1) A. dann. 2) „gar" fehlt St. 3) St. u. S. da doch dem Jacob. 4) St. u. S. fragten. 5) St. u. S. † ſollen und wöllen. 6) „Item, er ſaget" fehlt St. u. S.

die Theologiam und heilige Schrift also gelobet hat, wie ich ihre Profession und Kunst gerühmet hab. Lieben Herren, wir Theologi loben und preisen euch hoch; ihr aber thuts nicht wiederümb. Alle Juristen achten Gottes Wort so groß und hoch nicht, wie groß wir sie achten. Allein D. Gregor. Brück u) gibt Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist; aber die Andern gebens nicht Gott, sondern ihnen selbs. Er [1]) lieset täglich in der Bibel, denn er will der Lehre gewiß sein. Wie denn wahrlich einm Jeden, der ein Christ will sein und selig werden, auch hoch von Nöthen ist.

Summa Summarum: Unser Leben heißt Remissio peccatorum, Vergebung der Sünde, es will sonst den Stich nichts [2]) halten. Theologia gehet mit Gott umb, die kann mit Gott nicht so viel buhlen, als ein Jurist thun kann mit dem Zeitlichen und mit den Thalern. Drümb haben die Juristen auch größere Speculationes und Gedanken", sprach D. Mart. [3]).

Darnach nahm er sein klein Söhnlin in die Hände und sprach: „Wenn du solltest ein Jurist werden, so wollte ich mit dir nicht zufrieden sein. Er muß ein Prediger werden, er soll täufen, predigen, Sacramente reichen, zun Kranken gehen, und sie und andere Betrübten tröften."

2802. (40.) Die Gelehrten, die Verkehrten.

(A. 567*. — St. 472*. (486*.) — S. 431. (440*.)

„Ein Jurist, wenn er nicht illuminatus ist doctrina christiana, ein Medicus, wenn er nicht instructus ist doctrina christiana, dergleichen auch ein Poet; so heißet es denn recht: Ein Jurist, ein böser Christ; item: Die Gelehrten, die Verkehrten."

2803. (41.) Unterscheid unter den Juristen.

(A. 567*. — St. 512. (526*.) — S. 466. (476.)

Doctor Mart. sprach zu D. H. Schneidewein [4]),

u) D. Gregorius Brück.

1) St. D. Brück. 2) St. u. S. nicht. 3) „sprach D. Mart." fehlt St. u. S. 4) Hans Schneidewin, Professor der Rechte zu Wittenberg. (B.)

„wie er von Natur und Verstand zur Juristerei geschickt wäre. Denn es ist ein Unterscheid unter den Juristen: Etliche sind natürliche Juristen, wie D. Gregor. Brück, der ist von Natur," sagt er [1]), „der fürtrefflichst Jurist, und in der Praktika erfahren, in großen wichtigen Händeln wohl geübt und gewaltig. Etliche sind künstliche, das ist, die es aus Büchern fürnehmlich gelernet haben, ob sie wohl auch sinnreich sind, und im Lesen und in [2]) Rathschlägen sehr geschickt, wie D. Hieronymus Schurf; aber in der Praktika gehets ihnen nicht so fertig von Statten. Etliche sind gar fromm, wie D. Sebald [3]). Etliche aber sind eitel [4]) Teufel [5])."

2804. (42.) Unterscheid des Rechten.

(A. 567*. — St. 509. (524.) — S. 463*. (473*.)

„Das Recht ist fürnehmlich zweierlei: Eins, natürlich; das ander, beschrieben oder gesatzte Recht v). Das natürliche Recht lehret, wie man sich in diesem Leben halten soll, beide gegen Gott und Menschen, so viel den äußerlichen Wandel und die Sitten belangt; verbeut was böse und unrecht ist, und gebeut was gut und recht ist, und [6]) deß Stifter ist Gott, der solch Licht geschaffen und dem Menschen ins Herz gepflanzt und geschrieben hat. Beschriebene und gesatzte Rechte aber sind die Gesetze und Ordnunge [7]), so ihre Umbstände haben, und aus bewährlichen [8]) und vernünftigen Ursachen also gesatzt sind, und mit dem natürlichen Rechte übereinstimmen; ob sie wohl bisweilen in etlichen Umbständen aus Ursachen [9]) geändert sind; und derselben Stifter ist die Oberkeit. Als, daß an etlichen Enden Diebstahl mit dem Strang gestraft wird, das kömpt aus gesatzten Rechten, aus bewährlichen billigen Ursachen. Nicht

---

v) Natürlich und beschrieben Recht.

1) „sagt er" fehlt St. u. S. 2) „in" fehlt St. u. S. 3) Nach dem lat. Ms. Sebaldus Munster in Nürnberg (B.) 4) St. lauter. 5) Im lat. Ms. † ut Turck et Bretenbach. (B.) 6) „und" fehlt St. 7) W. die gesetzte Ordnung. 8) St. u. S. beweglichen. 9) St. Ursach.

wie des [1]) Draconis Gesetz, welchs alle Diebe, die auch nur ein Huhn gestohlen hatten, zum Strick an Galgen verurtheilte und verdampte; aber es hatte deß keine bewährliche, vernünftige und billige Ursachen, und ist wider die Natur, drumb sagt man davon, daß solch Gesetz mit Blute geschrieben wäre [2]). Doch muß man solche Pön [3]) in Landen und Orten, da die Leute verrucht und wilde sind, und sich an keine Strafe kehren, etwas schärfer und härter mit Ernst exequiren und uben."

2805. (43.) Vom sächsischen Recht.

(A. 568. — St. 510. (525.) — S. 464. (474*.)

Doctor Mart. redet von der großen Barbarei und Härtigkeit des sächsischen Rechts, wie es gar strenge und scharfe Gesetz hätte; und wäre am besten, daß gemeine kaiserliche Rechte durchs ganze Reich gingen und gehalten würden. Es ist aber zu Hofe eingerissen, daß die Veränderung, ohne große Confusion und Verwüstung nicht kann geschehen und vorgenommen werden. Also ist das Sachsen-Recht den Weibern nicht sehr günstig w); denn wenn ein Mann stirbet, und läßt sein Weib nach ihm, die nu [4]) viel Jahre bei einander wohl und in großer Einigkeit gelebt haben; so muß sie als eine Dienstmagd aus den Gütern und dem Hause gehen; denn dasselbe Recht sagt, daß man der verlassenen Wittwe geben soll einen Stuhl und Rocken. Welches die Juristen grammatice, stracks nach dem Buchstaben, wie die Wort klingen, deuten und auslegen: einen Stuhl und Rocken; so stünd ein fromm Weib übeler, denn eine Dienstmagd.

Ich aber verstehe einen Stuhl und Rocken allegorice, fur Haus und Nahrung, daß sie ihre Unterhaltunge und Auskommen möge haben, Hüll und Füll, nach ihrem Stande; wie auch dieß die

w) Sachsenrecht den Weibern ungnädig.

1) W. das. 2) St. wären; S. werden. 3) A. u. St. Peen; S. Pein. 4) W. † in.

Juriſten allegoriæ verſtehen, da das Recht ſaget: in vier Pfählen, für, das ganze Haus.“

Damals[1]) ward auch gedacht, wie D. Fachs[2]) ſich bemühete und fürhätte, das ſächſiſch Recht in eine Ordnung zu bringen, und fein kurz und richtig zu faſſen; da ſagte D. Mart.[3]): „Er wird vergebens arbeiten. Gleich als wenn ich das Verbum sum im Donat wollte regulariter, nach der gemeinen Regel conjugiren, sum, sus, sunt.“

2806. (44.) Der Juriſten Gerechtigkeit.

(A. 568. — St. 464*. (479.) — S. 424*. (433*.)

„Der[4]) Juriſten Gerechtigkeit iſt eine weltliche, äußerliche Gerechtigkeit; aber unſer, der Theologen, iſt in praedicamento relationis, ein fremdde Gerechtigkeit x), nämlich des Herrn Chriſti, die ſchenkt uns Gott aus lauter Gnaden, ohn all unſer Verdienſt und gute Werk, denen, die es durchs Wort mit dem Glauben faſſen.“

2807. (45.) Wenig Juriſten, viel Procuratores.

(A. 568. — St. 516*. (531.) — S. 479. (490.)

Doctor Martinus Luther ſagte: „Wenig ſind Juriſten, aber viel Procuratores y) und Jungendreſcher. Es begibt ſich itzt Alles auf die Formular und Praktike umbs Genießes[5]) willen. Aber ihr Juriſten werdet auch einen Luther müſſen haben, wie die Theologi.“

2808. (46.) Die Welt wird durch Opinionen regieret.

(A. 568. — St. 516. (530*.) — S. 469*. (479*.)

„Die Juriſten regieren die Welt nur mit Opinionen und Wahnen[6]), nicht mit dem Rechte z); darümb werden viel Sachen auch oft bis ins zehente Jahr oder länger aufgezogen und geführet. Wenn

x) Juriſtiſche und Th. Frömmkeit. y) Procuratores. z) Juriſten Regiment.

1) W. Darnach. 2) Dr. iur. Ludw. Fachs, Rathsherr in Leipzig. (B.) 3) St. u. S. D. M. L. 4) „Der“ fehlt W. 5) W. Genuſſes. 6) St. u. S. Wahne.

man mit Gesetzen regierete, so ging es bald und schleunig hindurch. Denn [1]) Recht heißt man und ist das, erstlich, das also von Weisen beschlossen und für gut und nutz angesehen ist; zum Andern, das publicirt und offentlich verkündiget ist; und zum Dritten, das die Leute angenommen haben und brauchen, das eine Stadt und alle Nachbarn wissen. Drümb pflegte Doctor Henning und Schurf zu sagen a), sie wollten nicht gern Jemand zu der Facultät rathen, auch ihren eigenen Kindern nicht. Gott behüte mir meine Söhne", sprach D. Mart., „mein letzter Wille ist, daß [2]) keiner in Jure promovire."

2309. (47.) Was in D. Basilii M. Promotion proponirt. (A. 568*. — St. 512. (527.) — S. 466*. (476*.)

Anno ꝛc. 39. den [3]) 16. Januarii war D. B. M. [4]) Promotion in der Schloßkirche, dabei war auch der Abt von der Naumburg [5]) zu S. Georgen, ein frommer, gottfürchtiger Ehemann, der auf sein eigen Unkost, und vom Einkommen des Klosters eine Schule angerichtet, und täglich den Schulmeister und seine Gesellen sampt etlichen Knaben speisete. Denselben satzte man obenan nach dem Rector. Nach gehaltener Promotion proponirete Johannes Luther, des Doctors Söhnlein [6]), dem neuen Doctor eine Quästion und Frage für, die er sollte explicíren, nämlich: Ob Augustinus und Kaiser Honorius recht gethan hätten, daß sie die geistlichen und Kirchengüter den Ketzern genommen, und den Catholicis und rechtschaffenen, christlichen Pfarrherrn und Lehrern gegeben hätten? ꝛc. Das verdroß D. H. [7]) Schurf, und ging bald nach dem Actu, da die Promotion nur geschehen war, aus der Kirchen, und kam nicht zum Prandio und Essen.

a) Rechtsdoctorn Zeugniß.

1) „Denn" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. † ihr. 3) „den" fehlt A., St. u. S. 4) D. Basilius Monner, Lehrer der Söhne des Kurfürsten v. Sachsen, 1539 Gesandter desselben am französ. Hofe. (B.) 5) A. Naumburg. 6) damals $12^1/_2$ Jahr alt. (B.) 7) A. u. W. J. (Hieronymus).

2810. (48.) Wie es frommen Juristen gehet.

(A. 568*. — St. 512. (526*.) — S. 466. (476.)

„Es wird den Juristen", sprach D. M. L.[1]) in Beisein etlicher Doctorn, „eben gehen, wie den Theologen b): Wir Theologi sagen die Wahrheit, drümb ist man uns feind und verfolget uns. Werdet ihr Juristen denen vom Adel auch ihre Tugende sagen, vom Wucher, Tyrannei ꝛc., welches sich nicht geziemet; so wirds euch gehen, wie uns." Und sprach weiter: „Die Juristen wollen uns itzt verachten, da sie es doch von uns haben, was sie wissen. In Summa: Wir sagen: die Juristen können nichts; so sagen sie: wir[2]) Theologi können nichts; ist also ein ewiger Keif. Wenn man uns verachten will, so wird nimmermehr kein Fried, denn wir können nicht weichen, was Gottes Sachen belanget. Für unser Person wollen wir gerne nichts sein; aber der Mann, der da spricht (Luc. 10, 16.): Wer euch veracht, der verachtet mich; wer aber mich veracht, der vracht den, der mich gesandt hat ꝛc., wird sich det in die Länge verachten lassen, so wollen wir zusehen."

2811. (49.) Dem Papst kann man gar nicht weichen.

(A. 568*. — St. 460. (472*.) — S. 420. (429.)

„Alle Facultäten sind gut und Gottes Gaben, so zu diesem zeitlichen Leben[3]) dienen, aber nicht nöthig zur Seligkeit, wie die Theologia. Da nun derselbigen Facultäten eine will der Theologie widerstehen, das ist nicht zu leiden. Da wir dem Papst nur in einem einigen Artikel weichen, so sind wir in allen gefangen. Will uns doch der Papst auch in dem geringesten Stücke nicht weichen. Wohlan, ich will unsern Juristen den Predigtstuhl anbieten und ihnen gerne folgen, allein, daß sie wider's Gewissen nicht dringen aufs Papsts Reich und Regiment. Da sie das vertheidigen wollen, so kann kein Fried unter uns werden."

---

b) Frommen Juristen gehets wie Theologen.

1) St. D. M.; „sprach D. M. L." fehlt S. 2) St. u. S. die. 3) „Leben" fehlt W.

2812. (49a.) Ein Anders.

(A. 569. — St. 365. (377.) — S. 333a. (341.)

„Unsere Kirche nach uns, bei unsern Nachkommen, wird großen Mangel haben an rechtschaffenen Dienern des Evangelii. Weil nun die Klöster verwüstet sind, daraus wir dennoch viel Personen haben gehabt zum Kirchendienst; so wollen sie uns nun mit ihrem Papsts-Drecke die liebe Jugend verderben, und wir sollten stille schweigen? Das wäre stracks wider Gott gethan. Wollen sie wider uns sein, so mögen sie es offentlich sagen, so wollen wir ihnen begegnen. Die Alten haben gesagt: Ein Legist sei ein Mensch, der mit weltlichen Sachen, so zum Regiment gehören, umbgehet; ein Canonist aber sei ein lauter Esel, und der Kirchen Pestilenz. Und die sollten wir nun anbeten?“

2813. (50.) Der Canonisten Argument wider Doctor Luther.

(A. 569. — St. 365. (377a.) — S. 334. (341b.)

„Der Canonisten fürnehmstes Argument, das sie wider unser Lehre führen, ist dieß: Ja, sagen sie, unser Lehre ist von Kaisern und Königen bestätiget, der Lutherischen Lehre aber ist nicht angenommen, noch bestätiget von ihnen, sondern verdampt ꝛc. Antwort: Gott ist über Kaiser und Könige, auch über [1]) Juristen; denn der Rechtsverständige [2]) Baldus, einer von den fürnehmsten Rechtsgelehrten, sagt klar: Daß Gottes Wort und Gesetz soll über alle kaiserliche Rechte sein. Sie aber halten Gottes Gesetz stracks nach ihren Gedanken, speculative.

Ach wenn Bartolus und Baldus solche Zeit hätten gehabt, wie wir itzt haben, Gott Lob! sie hätten sich viel anders dazu geschickt c). Daß sie geirret haben, das ist aus Unwissenheit geschehen; aber unser Leute irren wissentlich. Drümb sind die Canonisten eitel Diabolisten, und lauter Teufel; denn weil sie sich nu begraset haben und reich sind worden, so ärgern sie die Kirch und machen eitel

c) Die alten Juristen und Scribenten.

1) St. u. S. † die. 2) St. u. S. recht verständige.

Verächter. Die Decretisten und Canonisten, ja, der mehrer Theil [1]) Juristen sind nie gut gewest, sie können den Papst nicht verdauen."

2814. (51.) D. M. 8. andere erste Vermahnung an die Juristen.

(A. 569. — St. 570. (585.) — S. Append. 20.)

Anno 2c. 39. am [2]) Sonntag Reminiscere den 2. Martii strafte D. Mart. abermal in der Predigt die Juristen, wie auch hernach bald am Sonntage Judica, welche Gottes Wort verwerfen, und wollten [3]) die Kirche mit ihren Canonibus, oder mit des Papsts Drucket regieren; widerrigte ihre Definition von der Digamei, von mehr denn ein [4]) Weib nehmen [5]). Und vermahnete die jungen Juristen, „sie wollten rechtschaffen im Rechten studiren, zu Nutz und Dienst des weltlichen Regiments, nicht, daß sie des Papsts Knechte und Esel würden; sollten nur nicht neue Juristen werden, wie bisher Etliche und der gröste Hauf gewest, und noch wäre, das ist, Canonisten, Gotteslästerer, Christi und seines Evangelii Feinde [6]).

„Zum Andern," sprach er, „hab ich auch eine Vermahnung zu thun an euch Herrn Juristen. Es ist für mich kommen, daß ihr in unser Schule leset des Papsts Decret, und gedenkts auch zu vertheidingen, da wir doch den Papst-Esel mit seinem Stankart verbrannt haben. Ist derhalben mein freundliche Bitte und Begehren an euch, daß ihrs mit uns haltet, wie mans öffentlich in unser Kirche hält, in diesem Fürstenthum und Landgrafthum [7]) und andern, wie sie in der Confession unterschrieben sind; urtheilt nicht dawider, noch setzt euch dawider. Das saget den Andern, Hohen und Niedrigen, Meistern und Schülern, Groß und Kleinen. Denn wir kömens und wollens nicht leiden, daß ihr unser

1) W. † der. 2) „dm" fehlt A., St. u. S. 3) W. wollen. 4) W. einem. 5) „von mehr denn ein Weib nehmen" fehlt St. 6) „Feinde" fehlt St. u. S. 7) „und Landgrafthum" fehlt St. u. S.

Kirch wollet zureißen; wollet ihrs aber thun, so thuts anderswo, wir wollen des Papsts Dreck und Förze nicht haben; fresset ihr sie selbst!

Werdet ihrs aber nicht thun, und euer Hörner aufsetzen; wohlan, so fahret fort, so will ich meine Hörner auch aufsetzen d), und euch stoßen, daß [1]) krachen soll. Hab ich euch weiß gemacht, ich kann euch wohl wieder [2]) schwarz machen, daß ihr wie der [3]) leidige Teufel sollet sehen, und will dir wohl sagen, wohin du die marderne Schauben [4]), Sammet und Thaler habest.

Lieber, laß die Theologos ungeeselt und ungebachantet [5]), oder ich will dich wieder esein; menget uns die Eselsfürze und Papsts Dreck nicht in die Kirche, sonderlich in dieser Stadt. Ihr vermöget allzumal nicht ein einiges Gebot Gottes auszulegen. Meinst du nicht, daß man weiß [6]), was ein Jurist sei? Soll ich Prediger sein, so sollet ihr mir das nicht thun; wollt ihr aber selbs Prediger sein, so thuts, ich bins wohl zufrieden, ich will wohl anderswo hingehen, daß ich selig werde.

Der Papst ist unser ärgester Feind, den haben wir ausgetrieben, und unsern Herrn Jesum Christum eingenommen, denn der Papst bescheißt alle Welt mit seinen Eselsfürzen; die fresse er selbs e). Ihr sollet nichts wider uns lesen, lehren, noch setzen, sondern euch nach uns halten in diesem Fürstenthum. Meinst du, man verstehe es nicht, was dran ist? Verstehest du es nicht, so will ich dirs wohl zeigen, was Juristerei für Lappenwerk sei. Und wenn du gleich einen Juristen destillirtest ad quintam essentiam, so vermag er nicht ein einiges Gebot Gottes auszulegen, er sei so gelehrt und klug, wie er wolle.

Verleihet mir Gott das Leben und Gesundheit,

---

d) Hart gegen hart. e) So urtheilt nicht Jedermann.

1) St. u. S. † es. 2) „wieder" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. die. 4) d. i. ein mit Mardersellen gefütterter und verbrämter Kaftan oder Talar. (B.) 5) d. h. erkläre sie nicht für Esel und unwissende, dumme Menschen. (B.) 6) St. u. S. wisse.

und ihr so lüstern seid, so will ich euch die Lust wohl büßen; will euch lehren, wie weit die Juristerei von der heiligen Schrift sei. Lieber, schärfe und glühe das Eisen nicht zu sehr im Feur, du wirst sonst die Hände verbrennen. Das rathe ich treulich. Denn ihr wollet in der heiligen Schrift daher fahren, gleich als wäre es Juristerei. Nein, thut säuberlich, denn ich hab drinnen gearbeitet, und den Papst helfen austreiben. Lasset den alten Hund schlafen, das bitte ich euch, oder ihr werdet zu schaffen kriegen; widerfähret euch was, so habts euch. Ich will die Kirchen wider euch Juristen wohl erhalten, mit Gottes Hülfe; darnach wisset euch zu richten, kurz und gut. Thut ihr das bei meinem Leben, was werdet ihr nach meinem Tode thun? Fahret nur fort, ihr lieben Herrn, ihr sollts gethan haben. Ah, ich muß aufhören, ich möchte mich sonst zu zornig machen [1]).“

2915. (62.) Verkehrter Juristen Lästern.

(A. 569°. — St. 571. (586.) — S. Append. 20°.)

Anno ꝛc. 39. den [2]) 23. Februarii, da er eine ernste Predigt hatte [3]) gethan von der Excommunication und Bann, schalt er heftig die Juristen und Canonisten, so die Lehre des Evangelii verachteten, und die jungen Gesellen, so Iura studiren [4]), in ihren Lectionibus mit papistischen Gräueln verwirreten, redten schändlicht von Theologen, und hießen sie Eselsköpfe [5]). „Das will ich ihnen nicht schenken,“ sprach er, D. Matt. [6]), offentlich. „Ich hab nu drei Jahre still geschwiegen; wollen sie mich, für meine Person, verdammen, so thun sie es aus Gottes Wort, nicht aus des Papsts Rechten. Und da ich gleich verdampt wäre, wie ich denn nicht bin; doch sollten sie unser Lehre, die Gottes Wort ist, so der Heilige Geist aus unserm Munde selber führet, in

---

f) Versprechen ist nicht probiren.

1) „Ah, ich — zornig machen“ fehlt St. u. S. 2) „den“ fehlt A., St. u. S. 3) St. u. S. hat. 4) St. u. S. studieren. 5) St. D. M. L.

Ehren halten, lieb und werth haben, wenns auch gleich Caiphas oder Judas sagte. Und da gleich die Canones aufs Beste wären, doch sind wir nicht dran gebunden. Denn wir wollen des Papsts Mist und Drecket [1]) nicht anbeten und der Juristen willen, sie mögen ihr Recht behalten für sich, so gut es ist; aber unser Kirchen sollen sie zufrieden lassen, sollen nicht gottlose Lehre jungen Leuten einbilden in lectionibus [2]), und die Theologen verspotten. Aber des Pöbels Undankbarkeit, und der Juristen Hohn und Spott, so sie den Theologen anlegen, wird die Kirche treuer Diener gar berauben. Die Papisten haben zu Augsburg selbs vom Papst gebeten, daß man Laien zum Predigtampt und Kirchendienste möchte berufen. Gleichwie S. Ambrosius auch zum Bischoff zu Mailand berufen ward, ob er wohl ein Laie [3]) und Weltmann war. Rechtschaffene Prediger werden wahrlich balde dünne werden g). Man mag Gott wohl danken, da er sie gibt, und [4]) in Ehren halten, sonst wird er sie uns entziehen und aus den Augen rücken; denn er kanns die Länge nicht leiden, daß man seine Diener, so von ihm gesandt sind, verachte und unter die Füße trete."

2816. (53.) Worauf man in Händeln am meisten und fürnehmlich sehen soll.

(A. 570. — St. 513. (527*.) — S. 466*. (476*.)

„In allen Sachen," sprach D. Mart. [5]), „soll man mehr sehen auf die Billigkeit, denn auf gestreng und scharf Recht h). Also saget S. Jakob in seiner Epistel (K. 2, 13.): Barmherzigkeit erhebt das Gerichte, denn das schärfeste Recht ist das größte Unrecht. Darümb soll man die Billigkeit ansehen und darnach richten, welche das Recht und die Disciplin nicht los [6]) macht, noch bricht und aufhebt, sondern dieselbe ausleget und lindert nach Gelegenheit der

g) Prophezei D. M. L. h) Händel Entscheidung.

1) St. u. S. Dreck. 2) St. u. S. sie gut einbilden in lectionibus. 3) St. Löwe. 4) St. u. S. † sie. 5) „sprach D. Mart." fehlt St. u. S.; W. D. M. Luther. 6) St. u. S. laß.

stands, fürnehmlich in den Fällen, davon das Recht fürnehmlich nicht [1]) redet. Doch soll man gleichwohl in solcher Milderung fleißig zusehen, daß unter solchem Schein nicht wider Recht etwas gehandelt werde: Iudex sit iuris dispensator, non dissipator i). Denn was wider natürliche und göttliche Recht ist, darinnen soll kein Dispensiren zugelassen werden; und die guten Werke, so aus der Natur nöthig herfließen, und derselben [2]) eingepflanzt sind von Gott, Ehrbarkeit, Liebe und Disciplin belangende, sollen, außerhalb dem Bekenntniß, den Ceremonien fürgezogen werden. Drumb soll man mit großer Vorsichtigkeit und in Gotts Furcht und Anrufen [3]) handeln; nicht unbedächtig und plötzlich bald heraus fahren und sagen: das ist billig und recht; wie junge unerfahrne Leute pflegen. Denn es gehet also zu, wie wir sehen und erfahren: Ein junger Jurist will haben das höchste und [4]) schärfeste Recht; ein junger Theologus die größte Heiligkeit, und ein junger Regent den größten Gehorsam. Sie meinen, wie es in Büchern geschrieben stehet, und sie gefaßt haben, also soll es auch stracks gehen und geschehen. Aber es fehlet ihnen weit, man kanns nicht alles zu Bolzen drehen; doch in Artikeln des Glaubens und in Gottes Wort, da soll man weder zur Rechten noch zur Linken weichen."

2817. (54.) Die Juristen haben nur der Völker Recht.

(A. 570. — St. 509*. (524.) — S. 464. (474.)

„Die Juristen beschreiben und definiren das natürliche Recht nicht eigentlich, als das gemeine sei, beide, Menschen und unvernünftigen Thieren ꝛc. Denn ein Mensch muß je, als ein Herr, auch nach dem Gesetz der Natur, von andern Thieren und Bestien unterschieden, und ihm etwas Bessers und Fürtrefflichers zugeeignet und gegeben werden vor andern Thieren k); darumb wäre es besser und recht

---

i) Der Regierenden Lection durchaus. — k) Wie Gott für gut angesehen. Rey. L.

1) St. u. S. insonderheit nichts. 2) St. u. S. denselben. 3) St. Anrufung. 4) St. u. S. † das.

gerede, wenn sie sagten: Das natürliche Recht ist zum Theil viehisch. Zum Andern: So ists nicht in unvernünftigen Thieren, denn dieselben haben kein Recht, sondern allein im [1]) Menschen; derhalben wird es nicht eigentlich von ihnen genannt das natürlich Recht. Denn Recht ist eigentlich das, so geschehen soll und muß. Also sollen fünf und drei nicht achte sein, sondern sinds vom [2]) ihnen selbs, von Natur.

Also wird [3]) auch nicht eigentlich geredt, daß das Recht der Natur oder natürlich Gesetz an einm Thier sei, in dem, daß es sich für unrechter Gewalt schützt und schirmet; denn der Schutz geschicht von ihm selbs, und ist natürlich. Drumb ist an einer Bestien und unvernünftigem Thiere die That und das [4]) Werk, nicht das Recht, welchs allein an einem Menschen ist. Also sind Kinder zeugen, gebären, nähren und beschützen, nur Thaten und Werk, nicht Rechte. Nach allen Rechten muß das Debet, das Muß, sein. Denn zur Sau [5]) darf man nicht sagen, daß sie essen soll. Drumb haben die Juristen eigentlich nicht das natürliche Recht, sondern allein der Völker Recht, welchs aus menschlicher Vernunft herfleußt. Recht ist nicht ein Ding, als ein Thier, so gezeuget wird, wie ein Baum, der bringet Früchte, da man ihm gleich nichts davon prediget und sagt; sondern das Recht ist in der Theologia, welchs nicht wird gezeuget, sondern soll geschehen und gethan werden, oder reimt sich nicht; zudem, da man dem Menschen zueignet und gibt das natürliche Recht, wie es [6]) die Juristen setzen und beschreiben, so wird Alles zugelassen."

2818. (55.) Juristenstand ist itzt ein fährlicher Stand.
(A. 570ᵃ. — St. 515. (524.) — S. 469. (479.)

„Juristerei, wie sie in den alten Rechtsbüchern der römischen Heiden verfaßt und beschrieben, ist ein

---

1) St. u. S. in. 2) St. u. S. an. 3) St. u. S. wäre. 4) „das" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. Der Gau. 6) St. † jetzt; S. jetzt.

seine gute Facultät; aber itzt gibt man sich nur auf die Praktike l), verwirret die Sachen, nachdem mancherlei Bräuche der Gerichte sind, schiebet und zieht's 1) auf, hackt allerlei Hundshaar mit ein. Die alten Rechte liegen unter der Bank, und einem solchen Jungendrescher und Procurator wird sein Muthwillen gestattet, der bringet die armen Leute ums Geld, hetzt sie in einander, damit er etwas heraus schneide und reich werde, und ist des Rechtens kein Maaß noch Ende. Drumb ists gar ein schändliche Vocation und Stand; nicht, daß die Rechte unrecht wären, sondern des schändlichen Mißbrauchs halben 2)."

(A. 570°. — St. 516. — S. 469°.) „Ihr Juristen wollt uns Prediger gar unterdrucken; aber es stehet geschrieben (Psalm 110, 4.): Du bist ein Priester in Ewigkeit. Dabei wirds und solls wohl bleiben, wenn der Teufel und die Welt noch so sehr tobte und wüthete 3)."

2819. (56.) Juristen sollen rathen.

(A. 570°. — St. 516°. (531.) — S. 470. (480.)

„1) Juristen sollen nicht Raduine, Zungendrescher noch Procuratoren sein, sondern Rechtsverständige m), die da Rathschläge stellen und des Rechten berichten, was Recht ist; nicht procuriren und fürm Gericht einem seine Sache führen und Wort speien, fürnehmlich Doctores; sollen nur Advocaten sein, so da rühren, was in Rechten gegründet ist.

Aber weil man ihr sonst nicht achtet, und geringe Besoldung gibt, so müssen sie 5), Noth halben gezwungen, procuriren. In Italia gibt mehr ein Juristen wohl ein 400 oder mehr Ducaten zu 6) Besoldung ein Jahr, da einer in Deutschland nur 100 hat; drumb müssen sie procuriren und Sachen annehmen und führen. Alleine mögen sie zusehen,

---

l) Praktikanten. m) Rechtsdoctores.

1) A. zeugets; St. u. S. zeuhets. 2) St. u. S. um des schändliches Mißbrauchs willen. 3) St. u. S. tobet und wüthet. 4) St. u. S. † Dis. 5) St. u. S. † nach. 6) St., S. u. W. zur.

und nicht aus Unrecht wollen Recht machen, oder wiederümb, die Sachen nicht fürsetzlich aufziehen und verschleifen, umbs Gelds willen. Man sollte [1]) ihnen [2]) Besoldung geben, daß sie sich ehrlich erhalten könnten, wie man denn auch fromme, rechtschaffene, treue Pfarrherr, Lehrer und Prediger wohl sollte versehen; weil es aber nicht geschicht, so müssen sie, wiewohl unbillig, des Ackerbauens [3]) und der Haushaltung warten, damit sie sich mit Weib und Kindern ernähren."

2820. (57.) Umb Genusses willen studiret man gemeiniglich Jura.

(A. 571. — St. 513*. (528*.) — S. 467*. (477*.)

Doct. M. L. sagte: „Studium Iuris, im Rechten studirn, wäre [4]) ein sordidum, unfläthig und garstig Ding, da man nur Genieß, Geld und Gut mit suchte, daß man reich würde." Da sprach Peter Weller, der bei ihm im Hause war und zu Tisch ging: Er hätte den Sinn nicht, und thäte es nicht. Da rief D. M. L. uberlaut, und sprach zu seinem Famulo: „Wolf, gehe und laß die große Glocke lauten, und bring Wasser her, daß man ihn kühle [5])." Da er aber drauf bestand, und es theur verjahete [6]); fragte ihn der Doctor: „Ob er allein von wegen des Erkenntniß der Händel, und daß er möge wissen, was Recht ist, oder Lust halben in Iure studirte? So wäre er unsinnig; sondern die endliche Ursach, darumb ihr zu Juristen werdet und Jura studiret, ist das Geld, daß ihr reich werdet."

2821. (58.) Ein ansehnlicher Rath an einem Hofe.

(A. 571. — St. 506*. (521*.) — S. 461*. (471*.)

„Nichts," sprach Doct. M. L. [7]), „ist Schädlichers, denn ein ansehnlicher Rath [8]). Wenn man seinen Rath und Bedenken höret, so hat es Hände

---

1) St. u. S. soll. 2) A. u. S. ihn. 3) W. Ackerbaues. 4) W. sei. 5) W. abkühle. 6) W. bejahete. 7) „sprach Doct. M. L." fehlt St. u. S. 8) St. ein ansehnlicher, gleißender, heuchlerischer Rathgeber.

und Füße; wenns aber soll angehen, und ins Werk gesetzt werden, so stehets wie ein stetiger Gaul, den man nicht kann fortbringen n).“

2822. (59.) Juristen wissen nicht, was die Kirche ist.

(A. 571. — St. 516. (530*.) — S. 469*. (479.*)

„ [1]) Juristen wissen nicht, was Ecclesia (die Kirche) ist. Wenn sie gleich alle ihre Bücher ausfuchten, so finden sie nicht, was Ecclesia, die Kirche, sei; darumb sollen sie uns auch hie nicht reformiren. Omnis Iurista est aut nequista, aut ignorista; ein jeglicher Jurist ist entweder ein Schalk, oder ein Esel, der nichts kann in göttlichen Sachen. Und wenn ein Jurist davon disputiren will, so sagt [2]) zu ihm: Höreſt du, Gesell, ein Jurist soll hie nicht ehe reden, es sarze denn ein Sau, so [3]) soll er sagen: Dank habt [4]), liebe Großmutter, ich habe lang keine Predigt gehört. Sie sollen uns nicht lehren, was Ecclesia (Kirche) heißt. Es ist ein alt Sprüchwort: Ein Jurist, ein böser Christ. Das ist wahr.“

2823. (60.) Daß die *Epieikeia* [5]) in allen Sachen regieren müsse

(A. 571. — St. 513. (528.) — S. 467. (477.)

Den 15. [6]) Februarii Anno 1546. sagte Doctor Martin Luther [7]) zu Eisleben: „Daß Aristoteles kein besser Buch geschrieben hätte, denn Quintum Ethicorum, und er setzte [8]) eine schöne Definition, quod iustitia sit virtus consistens in mediocritate, prout sapiens eam determinat [9]); da würfe [10]) er *ἐπιείκειαν* hinein; und sagte [11]) weiter: Legislator rudi materiae [12]) rem determinat, et si omnes casus praevidisset, tum eos signasset; ergo prout sapiens determinat etc.) Das ist sehr schön geredet. Die Juristen wollen itzt stracks, quod iustitia sit virtus,

n) Furtreffliche Hofräthe.

1) W. † Die. 2) St. u. S. sage. 3) St. u. S. alsdenn. 4) St. u. S. Hab. 5) In den Ausgg. Epiikia. 6) W. 16. 7) W. D. Martinus. 8) S. setze. 9) St. u. S. terminat. 10) St. würft. 11) St. u. S. sagt. 12) St. u. S. secundum rudem materiam st. rudi materia.

consistens tantum in mediocritate. Wollen das nicht zulassen, prout sapiens determinat. Was ist aber bonus Magistratus, vel bonus Princeps? Respondeo: est viva lex. Wenn er will mortua lex sein, und nur [1]) nach dem thun, was auf dem Pergament geschrieben ist, so regiert sichs oft übel. Darumb muß man ἐπιείκειαν haben."

Aber Doctor Levin [2]) von Enden, von Magdeburg [3]), sagte zu D. Luthern, daß Baldus schriebe: Illum bestiam esse, qui putaretur se fieri arbitrum [4]), quia onus illud in se transferri [5]) patitur [6]), quod alioqui multis prudentibus relinqueretur deliberandum. Da sagte Doctor Martinus drauf: „Melius est unam esse bestiam, quam ut multi homines sint bestiae; und was sein [7]) auch Juristen, so böse sein [7]), anders, denn bestiae?"

Da sagte D. Jonas: Herr Doctor, itzt wirft man uns das für: Nachdem die Laien Macht haben, von der christlichen Lehre zu urtheiln, so wollen sie auch die weltlichen Händel schlichten und vertragen, verwickeln darnach die Fürsten und Herrn [8]) die Händel, daß nichts Guts draus wird. Ein Jglicher will der Vir sapiens sein. Da antwortet der Herr Doctor: „Da soll man zusehen, ut habeant virum vere prudentem; ἐπιείκεια muß bleiben."

Mantuanus [9]) vocat Iurisconsultos legum Tyrannos, cum dicit: Legumque Tyranni rabulae forenses.

2824. (61.) Ein wunderlicher Fall.

(A. 571*. — St. 513*. (528.) — S. 467*. (477*.)

Doct. Mart. Luth. erzählete Anno 1546 zu Eisleben diese Fabel: „Daß ein Müller hätte ein Esel gehabt, der wäre ihm aus dem Hofe gelaufen und ans Wasser kommen. Nun steiget der Esel in einen

1) „nur" fehlt W. 2) W. Livin. 3) „von Magdeburg" fehlt St.; S. und Magdeburg. 4) W. arbitrium. 5) St. u. S. transferre. 6) St. petitur. 7) A. seind; St. u. S. sind. 8) W. † in. 9) Johann Baptista Mantuanus, geb. 1448, gest. 1516.

Kahn, so im Wasser stund, und wollt daraus trinken; dieweil aber der Kahn von dem Fischer nicht angebunden war, so schwimmet er mit dem Esel davon; und klagt der Müller umb den Esel, und der Fischer umb den Kahn, war also Schiff und Esel verloren. Der Müller klagt den Fischer an, daß er den Kahn nicht hab angebunden. So entschüldiget sich der Fischer, und sagt: Der Müller sollte seinen Esel auf dem Hof behalten haben, und begehrt [1]) seinen Kahn bezahlt. Nunc sequitur, quid iuris? Wer soll den Andern verklagen? Hat der Esel dein Kahn, oder der Kahn den Esel weggeführt? Das heißen Casus in iure.“ Darauf antwortet einer und sprach: Ambo peccaverunt, der Fischer, daß er den Kahn nicht hat angebunden, und der Müller, daß er den Esel nicht auf seim Hof behalten, culpa est ex utraque parte. Est casus fortuitus, uterque peccavit negligentia. Darauf sagte Doctor Martinus Luther: „Tales casus et exempla illudunt [2]) summum ius iuristarum. Non enim practicandum est summum ius, sed aequitas; ita Theologi quoque praedicare debent, ne homines omnino ligent aut solvant; daß die Leute nicht allzu heilig oder allzu böse werden. Omnia sunt gubernanda [3]) secundum aequitatem.“

2825. (62.) *Aequitas habenda, non summum ius.*

(A. 571*. — St. 513*. (528.) — S. 467*. (477*.)

D. M. L. aliquando dicebat: „Qui litigant, ad aequitatem debent confugere, non ad summum ius, quia debet esse remissio peccatorum. Ehe denn man haderte, so sollte man die halbe Gebühr nehmen. Aequitas enim praecedit.“

Auf ein ander Zeit sagte D. M. L.: „Summum ius est summa iniuria, gleichwie auch summa medicina, summa infirmitas, et summus Theologus est summus peccator.“

1) St. begehrte. 2) St. u. S. irridenti. 3) St. moderanda.

LXVII.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Schulen und Universitäten [1]).

1826. (1.) Woher man Prediger und Pfarrherren nehmen müsse.

(A. 572. — St. 457*. (469*.) — S. 418. (427.)

„Schulen müssen Pfarrherrn und Prediger geben a), wie auch im Papstthum geschehen; was aber auf Domereien [2]) und Vicarien kommen ist, das ward faul, und that kein Gut."

(A. 572. — St. 457*. (469*.) — S. 418. (427.)

Auf ein ander Mal sagt D. M. L.: „Aus Schulen muß man Pfarrherrn und Prediger nehmen, die müssen Kirchen bauen und erhalten. Schulen und Pfarren [3]) sind [4]) besser denn die Concilia; darumb habe ich sie in meinem Büchlein [5]) den [6]) Concilliis fürgezogen, welches die Papisten übel verdrießen wird."

(A. 572. — St. 468*. (437*.) — S. 428. (437.)

Anno 39. am 28. Jan. sagte D. M. L., „wie itzt die Jugend so gute Zeit und Bequemlichkeit zu studiren hätte, denn alle Künste würden fein [7]) ordentlich und richtig gelehret, daß mans wohl und leichtlich bald [8]) fassen könnte, wer nur nicht gar ein Tölpel wäre [9]). So hielt [10]) man die Knaben nicht so hart. Vor Zeiten ward die Jugend allzu hart gezogen, daß man sie in der Schulen Märtyrer geheißen hat b); sonderlich hat man sie mit dem Lupo und Casualibus und Temporalibus wohl geplaget, das doch gar kein nütze war, sehr verdrießlich und beschwerlich, auch unlustig, damit man nur die gute

a) Nutz der Schulen. b) Schulmarter.

1) W. Von Schulen, Universitäten und guten Künsten. 2) A., St. u. S. Thümereien. 3) A. Pfarrern; St. u. S. Pfarrherrn. 4) W. seind. 5) Von den Concillijs vnd Kirchen. Wittemberg. 1539. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXIX. 4. 6) St. in den S. den. 7) „fein" fehlt St. u. S. 8) „bald" fehlt St. u. W. 9) W. sele. 10) W. hielte.

Zeit zubrachte, und manchen feinen geschickten Kopf verderbte; hat aber auch über sechs Jahre nicht gestanden. Nu, zu dieser Zeit, da Gott wiederumb gute Künste, und die sie fein richtig lehren können, gegeben hat, so will die Jugend nicht studiren, ist faul, nachlässig und verdrossen c).“ Und las dem jungen Hanns von A. einen guten Text umb seines Ungehorsams und Unfleißes willen, da er doch einen feinen Kopf und Ingenium zum Studiren hätte, und die Aeltern viel auf ihn wendeten, wollten gern, daß er etwas lernete; und da er sich nicht würde bessern, so wollte er ihn selbst mit Füßen treten. „Denn ich will,“ sprach er, „in meinem Hause und über meinem Tische solche Exempel des Ungehorsams nicht wissen noch leiden, wenn du gleich Grafen-Güter hättest; darnach richte du dich, ich wills von dir, noch Keinem leiden.“

2827. (2.) Welche Häuser am bequemesten.

(A. 572ᵃ. — St. 458. (470.) — S. 418ᵃ. (427ᵃ.)

Doct. M. L. lobte die Häuser in Städten vor andern, und sagte, „daß das die besten wären für Eheleute, die zweier [1]) Gemach hoch und wohl gelegen wären zur Kirchen und zum Markt. Ich hoffe, soll anders die Welt länger stehen, daß die Universität zu Erfurt und [2]) Leipzig wird wieder aufkommen und zunehmen, wenn sie die rechtschaffene Theologiam annehmen, dazu sie allbereit gesinnet sind [3]). Es müssen aber zuvor Etliche das Häupt legen. Denn Theologia erhält die Universitäten, Juristen thun es nicht. Es ist allhier nicht mehr denn ein Schindeleich. In der Erste verwunderte ich mich, daß hie eine Universität war aufgerichtet und fundirt. Erfurt liegt am besten dazu. Da muß eine Stadt stehen, wenn gleich die wegbrennete [4]), da Gott gnädiglich für sei.“

---

c) Der Jugend Unfleiß.

1) W. zwei. 2) St. u. S. † zu. 3) W. seind. 4) St. u. S. wegbrennet.

2828. (3.) Von der Universität zu Erfurt.

(A. 572ᵃ. — St. 456ᵃ, (470.) — S. 418ᵃ. (427ᵃ.)

„Die Universität zu Erfurt war etwa in solchem Ansehen, und so berufen, daß alle andere dagegen für kleine Schützenschulen angesehen worden; aber nu ist dieser Ruhm und Majestät dahin, und ist diese Universität gar todt. Wie war es eine so große Majestät und Herrlichkeit, wenn man Magistros promovirte, und ihnen Fackeln fürtrug, und sie verehrte; ich halte, daß keine zeitliche, weltliche Freude dergleichen gewesen sei. Also hielt man auch ein sehr groß Gepräng und Wesen, wenn man Doctores machte; da reit man in der Stadt umher, dazu man sich sonderlich kleidete und schmückte; welchs alles dahin ist, und gefallen. Aber ich wollte, daß mans noch hielte."

2829. (4.) Nutz, so aus Schulen kömpt.

(A. 572ᵃ. — St. 457. (469.) — S. 417ᵃ. (426ᵃ.)

Anno 38. am 1. Octob. lobete D. M. L. die Frucht [1]) und den Nutz, so aus Schulen kömpt: „Wiewohl sie wenig und schlecht Ansehen haben, doch bringen sie großen Nutz, also, daß sie stracks unwiderſprechlich die Kirchen erhalten. Denn da wird die Jugend zur Gottseligkeit und zu allen ehrlichen [2]) und [3]) christlichen Ständen geschickt, unterrichtet und gezogen, daraus Schulmeister und Gesellen zu Kirchendienern erwählet und genommen werden.

Weh Deutschland, die die Schulen so verlassen, versäumen, verachten, und zufallen lassen d). Weh dem Bischoff von Mainz [4]), der die Universitäten zu Erfurt und Mainz [4]), läßt wüste und zerstreuet werden, und könnte sie doch mit einem Wort erhalten. Wehe ihm, daß er so viel Hauptkirchen und Stifter läßt zergehen und verderben, die er doch ohne Geld, nur mit einem Wort erhalten könnte. Der einige Winkel hie zu Wittenberg blühet noch,

d) Wehe über die, so die Schulen verfallen lassen.

1) St. u. S. Frücht. 2) „ehrlichen" fehlt S. 3) „ehrlichen und" fehlt St. 4) A. Mentz.

Gott Lob, mit reiner Lehre und guten Künsten. Die Papisten werden mit der Zeit den Stall wollen bauen, wenn nu der Wolf die Schafe gefressen hat.

In dieser Sünde steckt der Bischoff von Mainz [1]), und ist der schuldig, ja ist eine Pestilenz rechter Schulen, und des ganzen deutschen Landes; darumb wird er itzt billig gestraft. Denn er hat am Angesicht eine tödtliche Erdfarbe, gleich als Koth mit [2]) Blute beschmiert und verunreiniget; wie die Natur und Art ist, also hat er auch eine [3]) Farbe. Gewißlich hat er Lemnium, den schandgottlosen Poeten, gereizt und angestift [4]), wider D. Gregorium Brücken zu schreiben, daß er ihn den furtrefflichsten Rabulam und Zungendrescher heißt. Denn meine Person achtet der Bischoff nicht, weil er in der ersten Tafel der zehen Gebote Gottes erstorben ist; aber fur D. Brücken fürchtet er sich in der andern Tafel. Darumb ist Lemnius [5]) darauf verhetzt, daß er ihn so angreift; denn es ist der Wahrheit ähnlich und gläublich. Seine, des Bischoffs, Hofschranzen und Juristen seien des guten, frommen, alten Brückens ärgeste und gehässigste Feinde, die ihm mit solcher Invectiven und Lästerschrift haben wollen wehe und ubel thun. Ich will den D. Brück vexiren mit dem Rabula."

(A. 572*. — St. 458*. (470*.) — S. 419. (428.)

Im selbigen Jahre [6]), am 12. Decemb., ward viel von den Universitäten und ihren Ceremonien geredt, daß zu Paris e) in Frankreich die berühmteste und furtrefflichste Schule, da sehr viel Studenten, in die zwanzig tausend und drüber wären. Da hätten die Theologi den allerlustigsten eigenen Ort in der Stadt, eine sonderliche Gasse, auf beiden Enden mit Thoren verschlossen, der hieße die Sorbonna, vielleicht, dafur ichs halte, von den Sorbis genannt, [7]) Aepfeln, so am todten Meer wachsen, die von außen sehr

---

e) Universität zu Paris.

1) A. Mentz. 2) St. u. S. im. 3) W. seine. 4) St. u. S. angeschickt. 5) St. Leminus. 6) St. u. S. Im 38. Jahr. 7) St. † von den.

hübsch anzusehen, inwendig aber, wenn man sie aufthut, sind sie voll Aschen. Also ist auch die Universität zu Paris, da wohl ein großer Haufe ist, aber eine Mutter vieler Irrthume. Wenn sie disputiren, so schreien sie unter einander, wie die vollen Baurn im Kretschmer [1]), lateinisch und welsch, oder französisch durch einander; endlich pocht und klopft man mit den Füßen, daß sie schweigen müssen. Wiewohl sie Niemand zu einem Doctor in Theologia machen, er habe denn 10 Jahr studirt in ihrer unnützen Sophisterei. Der Respondent muß einen ganzen Tag, von sechsen früh an bis wieder zu sechsen auf den Abend, sitzen, und der Disputation warten, einem Iglichen herhalten; da gehet man zu und ab desselben Tages. Also, wenn man zu Bourges [2]) in Frankreich Doctores Theologiae offentlich in der Kirche im Stift promovirt, so gibt man ihnen, einem Iglichen ein Fischreußlein, daß sie die Leute damit fahen sollen; wie ein Legat aus Frankreich sagte."

2880. (5.) Etliche Universitäten und Schulen in Deutschlande christlich.

(A. 573. — St. 458. (470.) — S. 418*. (427*.)

„Wir," sprach D. M. L. [3]), „haben Gott Lob, Universitäten, die Gottes Wort angenommen haben f); so sind [4]) auch viel feiner Particularschulen, die sich wohl anlassen, als Zwickau, Torgau, Wittenberg, Gotha, Eisenach, Deventer ꝛc., sind [4]) feine Particularschulen, schier gleich den Universitäten. Schulen, die da wachsen und zunehmen, sind [4]) Früchte des Worts, und Sämlin der Kirchen. Wenn diese gefördert werden, so solls, ob Gott will, höfflicher [5]) stehen; und ich gläube, daß die Universitäten und Schulen erstlich von den Saracenern erfunden sein: als, zu Alkayr ist eine berühmte Schule; welchen hernach unsere Kaiser, Fürsten und Herrn nachgefol-

f) Christliche Schulen.

1) statt Kretscham (Wirthshaus). 2) A., St. u. S. Burgis; W. Bourgois. 3) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 4) W. feind. 5) höfflicher s. v. a. hoffnungsvoller; W. höflichen.

get, und Universitäten angerichtet haben. Die Klöster sind die alten Schulen.“

2881. (6.) Von der Depositon.

(A. 573. — St. 458*. (471.) — S. 419. (428.)

Und[1]) da er[2]), D. M., sampt etlichen furtrefflichen Gelehrten auf einer Depositon[3]) war, absolvirt er drei Knaben und sprach: „Diese Ceremonie wird darumb also gebraucht g), auf daß ihr gedemüthiget werdet, nicht hoffärtig und vermessen seid, noch euch zum Bösen gewöhnet. Denn solche Laster sind[4]) wunderliche, ungeheure Thier, die da Hörner haben, die einem Studenten nicht gebühren und übel[5]) anstehen. Darumb demüthiget euch und lernet leiden und Geduld haben, denn ihr werdet euer Lebenlang deponiret werden. In großen[6]) Aemptern werden euch ein Mal die Bürger, Baurn, die vom Adel, und eure Weiber deponiren und wohl[7]) plagen. Wenn euch nun solches widerfahren wird, so werdet nicht kleinmüthig, verzagt und ungedüldig, dieselbigen lasset euch nicht überwinden; sondern seid getrost, und leidet solch Kreuz mit Gedult, ohne Murmelung; gedenkt dran, daß ihr zu Wittenberg geweihet seid zum Leiden, und könnt sagen, wenns nu kömpt: Wohlan, ich habe zu Wittenberg erstlich angefangen deponirt zu werden, das muß mein Lebenlang währen. Also ist diese[8]) unser Depositon nur ein Figur und Bilde menschlichs Lebens, in allerlei Unglück, Plagen und Züchtigung. Goß ihnen Wein aufs Häupt, und absolvirte sie vom Bean und Bachanten[9]).“

---

g) Warumb die depositio in den Schulen gebraucht.

1) „Und“ fehlt St. u. S. 2) „er“ fehlt St., S. u. W. 3) Depositio hieß der vormals auf Akademien übliche Gebrauch, den von den Schulen angekommenen Neulingen von einem dazu bestellten Manne, den man Depositor nannte, auf allerhand lächerliche Art zusetzen und sie vertreten zu lassen, ehe sie in die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen wurden, damit sie theils an ihren Beruf erinnert, theils ihr Hochmuth gleich Anfangs gedämpft würde. (B.) 4) W. seind. 5) St. u. S. wohl. 6) St. u. S. größern. 7) „wohl“ fehlt W. 8) „diese“ fehlt St. u. S. 9) Bean und Bachant, beides Benennungen

2832. (7.) **Von der Depoſition, wozu ſie nütze ſei.**
(A. 573. — St. 459. (471.) — S. 419*. (428*.)

Als [1]) auf ein ander Zeit M. Antonii Lauterbachs Famulus B. Tham deponirt ward, und D. M. L. ihn von der Bachanterei [2]) abſolvirte, ermahnet er ihn zu Gottesfurcht, zum rechten Erkenntniß Gottes, zu guten Sitten und Ehrbarkeit, zu Geduld und Leiden, und zu fleißigem Studiren und ſprach: „Er ſollte wiſſen, daß ſeine Studia und dieſer Studentenſtand vielem Unglück, Unluſt und Widerſtand unterworfen wäre, und allerlei Anſtoß haben würde. Es hebt ſich mit dem Deponiren und Vexiren an, und bleibet auch bis in die Grube, darumb ſo ſollt er ſich zur Geduld ſchicken h). Denn das Deponiren iſt nichts [3]) Anders, denn ein Werk des Geſetzes, das uns lehret, daß wir uns ſelbs erkennen, wer und wie wir ſind, und uns demüthigen ſollen, beide fur Gott und den Menſchen, wie einem Iglichen in ſeinem Stande gebühret; daß man nicht hochmüthig und ſtolz werde, als die jungen Studenten, Baccalaurien, Magiſtri und Doctores, in ihren Gaben thun, die ihnen doch Gott aus lautern Gnaden ſchenket [4]). Darumb ſchicket ihnen Gott auch viel Depositiones zu, auf daß ſie wohl deponiret und gedemüthiget werden. Und iſt das Deponiren in Univerſitäten und hohen Schulen ein alter Brauch und Gewohnheit."

2833. (8.) **Von der Univerſität Wittenberg.**
(A. 573*. — St. 458. (470*.) — S. 418*. (427*.)

„Ah, wie bitter feind iſt der Teufel unſer Kirchen und Schulen, die er fur andern anfichtet, und zu ihr einſtürmet. Dieſe hat das liebe Brod, Semmel geheißen, darumb wird ſie allenthalben von in-

h) Die Welt-depositio.

jüngſt gewordener Studenten, jedoch, wie ſich aus dieſer Stelle ergibt, nur ſo lange, bis ſie mittelſt der Depoſition förmlich unter die cives academici aufgenommen waren. (B.) 1) St. u. S. Da. 2) Neulingsſchaft eines angehenden Studenten. (B.) 3) A. nicht. 4) St. u. S. geſchenket.

wendig und außen gräulich angefochten; Tyrannei und Secten nehmen uberhand mit aller Gewalt, da alle Glieder des Leibs in der Kirchen wider einander sind, auch wir, so ein Stück des Herzens sind, plagen [1]) uns einer den andern. Ich halte, daß viel böser Buben und Laurer hie sein, die auf uns lauschen, und freuen sich, wenn Aergerniß und Uneinigkeit entsteht, darumb soll man fleißig beten und wachen; wird uns Gott nicht erhalten, so ists aus. Es läßt sich wohl also an. Betet, betet! Diese Schule ist gleichwie ein Fundament und Grundfest der reinen Religion, darumb wird sie billig erhalten mit Lectionibus und Besoldung, wider des Satans Toben und Wüthen."

Anno 39. als ein Italiener von Senis mit D. M. L. redte viel mit ihm [2]), und bleib etliche Wochen da, vielleicht sich zu erkunden, wie es hie stünde; da sprach D. M. L.: „Wir haben sie gerne, denn wir handeln offentlich und scheuen das Licht nicht [3]); vielleicht ist er von frommen gottfürchtigen Leuten hieher abgefertiget, daß er erkundete und sähe [3]), ob solch schändlich Ding bei uns geschehe und begangen würde [4]), wie man davon sagt und uns [5]) austrägt.

Ich habe es D. Pommer zuvor gesagt: Daß, wer nach meinem Tode die Autorität dieser Schule wird verachten, da sie anders nur also bleibet, wie sie [6]) itzt ist, beide Schule und Kirche, derselbige ist ein Ketzer und verkehrter Mensch. Denn Gott hat in dieser Schule am ersten sein Wort wiederumb offenbaret und gereiniget, und mag itzund diese [7]) Schule und Stadt, beide in der Lehre und Leben, mit allen andern verglichen werden; ob wir wohl nicht gar vollkommen, sondern noch gebrechlich sind im Leben. Die itzt die höchsten und furnehmesten Theologi und Gelehrten sind, die haltens mit uns,

---

1) Johann. 8. 2) „redte viel mit ihm" fehlt St. 3) St. u. S. erkunde und sehe. 4) St. werde. 5) „uns" fehlt St. u. S. 6) „sie" fehlt S. 7) St. u. S. die.

als Amsdorf, Brentius, Aegius, begehren unser Freundschaft, schreiben uns; und Alle, die uns fliehen, heimlich auf uns stochern und uns übel nachreden, die haben den Glauben verlassen und sind [1]) abgefallen, als Jäckel und Grickel, die können's allein, und haben nichts von uns gelernet, wie Zwingel auch rühmet. Wer konnte etwas vor 25 Jahren? Wer stund mir bei vor 21 Jahren, da mich Gott wider mein Wissen und Willen ins Spiel führete? Aber Ladünkelin hat das Unglück."

(A. 573°. — St. 535°. (550°.) — S. 487. (498.)

D. M. Luther sagete, „daß die Universitäten nicht alt wären in Germania. Fulda und etliche reiche Klöster, die wären erstlich Universitäten gewesen, und die hätten gelesen, geprediget und gearbeitet, daß die Jugend von Gott und guten Künsten unterrichtet würde, sonst hätte sich der Jugend Niemands angenommen. Aber nachdem die Stift und Klöster reich wären worden, da hätten sie die Arbeit von sich geschoben, und wären die Studia corrumpirt worden.

Zur selbigen Zeit golte nichts, denn Papa, und die armen Ecclesiae gemebant, clamabant, suspirabant, die haben unsern Herrn Gott den Himmel aufgepocht; wie denn Gott im Psalm spricht: Propter miseriam inopum et gemitum pauperum nunc exsurgam k). Es ist Gemitus pauperum [2]) ein groß Ding für unserm Herren Gott, denn wenn der Gemitus gehet, so hüte sich der Teufel und die Welt. Der Papst gedenkt: Harre, sie müssen schreien und seufzen; wie denn uns die Welt itzt auch hart druckt, und mit den Sünden [3]) Alles überschwemmet wird. Da gehet denn das Geschrei und Seufzen itzt auch, und wird noch größer werden. Die Edelleute und die Umbschläger [4]) erschöpfen mit dem Wucher itzt Land und Leute, daß viel Leute werden müssen Hun-

---

k) Psal. 12, 6.

1) „sind" fehlt St. u. S. 2) W. † das Seufzen der Armen. 3) St. u. S. der Sünde. 4) s. v. a. Handelsleute, Wucherer. (B).

gers sterben fur Armuth, daß man nicht wird können ad coniugium kommen, wie allbereit die Voons gehen; Ich wollte gerne ein Weib nehmen, wenn ich wüßte, wie ichs ernähren sollte; wird also ein gezwungener Cölibatus werden. Das ist denn nicht gut. So wird auch der Adel noch zufahren, und die Pfarren zu sich reißen. Ita conticescet vox Evangelii, denn wird der jüngste Tag drein kommen. Wir haben ihnen die großen Stift und Kirchengüter gelassen, auf daß sie uns sollten allein die Pfarren versorgen; aber sie thuns nicht. Mein gnädigster Herr thut noch etwas; Gott sei Lob.

Ich rechne ihm oft nach, und komme immerdar näher an die vierzig [1]) Jahre; da denke ich, da solls ein Ende haben. Denn S. Paulus hat nicht länger denn 40 Jahr geprediget; item, der Prophet Jeremias hat auch nicht länger denn 40 Jahr geprediget; dergleichen auch S. Augustinus. Und als oft die 40 Jahr sind umb gewesen, darinnen man das göttliche Wort rein geprediget hat, so hats aufgehort und ist eine große Calamitas drauf kommen.

Tempora.[2]) Arii sein [3]) gar elende, jämmerliche Zeit [4]) gewesen, da sind nicht mehr, denn zween rechtschaffene fromme Bischoffe gewesen. Wer hielte uber denselbigen? Unser Herr Gott."

2334. (9.) Von Graden und Promotionen in Universitäten, und von guten Künsten.

(A. 574. — St. 459*. (471*.) — S. 419*. (428*.)

Doct. Carlstad Bodenstein [5]) verdampte offentlich die Gradus und Promotiones [1]), wenn man in Universitäten Magistros und Doctores machet [6]). Und da er selbs gegenwärtig dabei [7]) war, sagte er: Ich weiß, daß ich unrecht thue, daß ich diese zween zu Doctorn promovire, nur umb zweier Gülden willen; aber ich verlobe [8]) und verschwöre es, daß ich

---

1) Carlstads Klugheit.

1) W. sechzig. 2) S. Tempore. 3) St. u. S. sind. 4) W. Zeiten. 5) „Bodenstein" fehlt St. 6) St. u. S. machte. 7) „dabei" fehlt W. 8) s. v. a. verrede.

hinfort keinen mehr [1]) promoviren will. Und das that er offentlich in der Schloßkirche zu Wittenberg, da man pflegt Doctores zu machen. Deshalben strafte ich und andere gute Leute ihn hart; und schrieb an den Cathedram [2]) und Stuhl, da die Doctores Theologiä pflegen zu stehen: Ihr sollt euch nicht lassen Meister heißen; und sprühete [3]) so lästerliche Wort aus, daß nicht zu sagen ist, und [4]) promovirte doch selbs umb zweier Gülden willen, sagte: Dieß Prostilin und Genießlin nehme ich dieweile mit an.

Aber alle seine Lästerworte wollte er beschönen mit dem Spruch Matth. 23, (8.), da Christus spricht: Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, das ist Magister. Und machte sich so unnütz mit bösen lästerlichen Worten, daß es alle die, so [5]) dabei saßen und höretens [6]), übel verdroß, und unlustig drüber worden, die waren zornig, und konnten sich schwerlich enthalten, daß sie ihn nicht wieder bezahlet hätten mit dergleichen Worten. Ich aber, da ichs am [7]) Cathedra und Stuhle fand geschrieben, schrieb ich drunter: Dieser Spruch ist nicht also zu verstehen: Ihr sollt euch nicht lassen Meister heißen; sondern also: Ihr sollt nicht neue Lehre erdichten, nichts Neues herfürbringen, laßt es bei dem bleiben, das ich gelehrt habe, und euch befohlen, daß ihrs Andere lehren und ihnen anzeigen sollet."

(A. 574*. — St. 566*. (581*.) — S. Append. 18*.)

Anno 38. den andern Tag nach dem h. Christtage vermahnete D. M. L. [8]) das Volk in der Kirche, „daß sie die Ceremonien, so in Universitäten und Schulen gehalten und gebraucht würden, wollten ehrlich halten, Gotte zu Ehren und Ruhm, der Religion und dem Regiment zu Nutz; auf daß die Jugend erkenne und sehe, wie und wozu gute Künste nütz und noth sind;" und sagte, „wie einer vergleicht

---

1) „mehr" fehlt St. u. S. 2) St. Er schreib auch an die Cathedram. 3) St. u. S. speiete. 4) „und" fehlt St 5) „so" fehlt St. u. S. 6) St. u. S. höreten; W. es höreten. 7) St. an der. 8) St. D. M.

hätte einen Ungelehrten einem Todten, einen Gelehrten aber einem Lebendigen. Dazu zeuget die Erfahrung, daß Alle [1]), die nicht studirt haben, klagen, und ist ihnen leid, daß sie gute Künste verachtet und in ihrer Jugend dieselben nicht gelernet haben, daß sie doch zum wenigsten hätten schreiben und lesen gelernet. Die Sprachen, sonderlich die lateinische, wissen, ist Allen nütze, auch Kriegs- und Kaufleuten, auf daß sie mit frembden Nationen sich bereden, und mit ihnen umbgehen können, ohne Dolmetscher, und nicht allein deutsche Brüder bleiben. Ihr Aeltern (sprach er weiter,) könnt euren Kindern keinen bessern noch gewissern Schatz lassen, denn daß ihr sie lasset studiren und gute Künste lernen [2]), Haus und Hof verbrennet und gehet dahin, Kunst aber ist gut zu tragen [3]), und bleibt m). Wenn man weit von einander ist mit dem Leibe [4]), doch kann man mit Briefen und Schreiben gegenwärtig sein, und Einer mit dem Andern reden und sein Herz anzeigen; ich kann hie mit einem zu Rom reden durch Briefe."

(A. 574*. — St. 566*. (581*.) — S. Append. 17.) Er, D. M. L., redete auch dazumal heftig wider die, so selbs nichts könnten [4]), und wären guten Künsten und den Gelehrten feind. Erzählete eine Historie, „wie ein Geizhals und ungelehrter grober Mann im Rath sollt gerathen und gesagt haben: Man sollt das Geld ersparen, und keinen Stadtschreiber halten; sondern man sollt mit Kerbhölzern uber Land handeln. Solche ungeschickte grobe Leute und Eselsköpfe wollten ungern, daß der rechten reinen Religion und weltlichem Regiment gerathen würde; sondern sähen viel lieber, daß sie untergingen. Itzt wollten wir gern Deutschlanden rathen, so gute Künste verachtet; wohlan, sie wirds [6]) wohl gewahr werden mit der Zeit. Ich aber bin froh, daß man hie eine Schule aufrichtet [7]), und ist mein höchster Fleiß und

m) Kunst verbrennet nicht.

1) St. u. S. † die. 2) St. u. S. lehren. 3) St. u. S. ertragen. 4) St. mit den Leiben; S. mit den Leibe. 5) St. u. S. können. 6) St. u. S. werdens. 7) St. u. S. aufgerichtet.

Sorge, daß sie erhalten werde, denn mit solchen Pfropfreiserlin und Bäumlin wird die Kirche besäet und gepflanzt."

2885. (10.) Gott erhält gute Künste, und Schulen.
(A. 574*. — St. 456*. (469.) — S. 417*. (426*.)

„Gott erhält [1]) Künste, nicht die Menschen; denn er richtet nur [2]) etliche Ingenia und Leute an, und machet sie geschickt zu einer iglichen Facultät und Kunst, wie und so viel er will, durch welche, wiewohl unter großer Undankbarkeit, eine igliche Kunst erhalten, lieb und werth gehalten und groß geachtet wird. Denn was in der Welt nicht geachtet und hoch gehalten wird, das muß [3]) nichts [4]) sein. Ein jung Weib oder Jungfrau, sie sei so schön als [5]) sie immer kann [6]), wenn sie nicht Liebhaber hat, so ist [7]) doch ein kleiner Unterscheid zwischen ihr und einer häßlichen."

(A. 574* — St. 460. (472.) — S. 420. (429.) D. M. L. verwunderte sich, daß so viele mancherlei nützliche Künste wären, und sagte: „Hat unser Herr Gott dieß elende Leben mit solchen leiblichen [8]) Gaben so hoch gezieret, was wird denn in jenem Leben wohl sein! Daher [9]) man etwan einer iglichen Kunst einen sonderlichen eigenen Patron und Schutzherrn gegeben und zugeeignet, der drüber hielte; als, der Artisten [10]) Patron war S. Catharina, S. Augustinus der Theologen. In der Erste war S. Paulus der Universität zu Wittenberg Patron, darnach ists in Siegeln geändert worden; noch regieret S. Paulus itzunder in unsrer Universität."

2886. (11.) Itzt ist gut [11]) studiren, weder vor Zeiten.
(A. 575. — St. 468*. (483.) — S. 428*. (437*.)

Es fiel fur, daß man redete, wie itzund gar [12]) gut [13]) studiren wäre, denn vor Zeiten gewest, da

1) St., S. u. W. † gute. 2) „nur" fehlt St. 3) St. u. S. † bei der undankbaren Welt. 4) S. nicht. 5) St. u. S. † als. 6) W. † nur 7) St. u. S. ists. 8) W. lieblichen. 9) St. u. S. † hat. 10) St. u. S. Juristen. 11) W. besser. 12) St. viel. 13) St. u. W. besser.

die fürtrefflichsten Doctores auch nicht eine lateinische Oration hätten können recht recitiren, schweige denn selbs machen und stellen; sondern es waren dazumal eitel undeutsche, wendische Worte im Latein erdacht. Denn es war einer gewest, ein Doctor, der ihm einen Andern hatte [1]) lassen ein Oration schmieden und machen; da er sie nu offentlich sollte lesen, verstund er sie nicht, las pro philautia philautia [2]). Unsere Zeiten sind [3]) glückselig, und von Gott reichlich begnadet; aber die Gaben werden verachtet."

2837. (12.) Von der Dialectica.

(A. 575. — St. 461*. (474.) — S. 421*. (430*.)

„Wenn ich," sprach D. M. L. [4]), „uber die Dialecticam sollt schreiben, und alle Wort deutsch geben, so wollt ich diese Wort, Propositio, Syllogismus, Enthymema [5]), Exemplum, wegthun und wegwerfen, denn kein deutscher Mann verstehet sie, weil sie frembde und griechisch sind. Propositio, id est, Status, ist die Sache, davon man reden und handeln will; Syllogismus, ein Abnehmen; wie man spricht: Das könnet ihr bei euch selbst wohl abnehmen; nicht eine verschränkte Rede. Enthymema, ein kurz Bedenken; Exemplum, ein Exempel."

2838. (13.) Was Dialectica sei.

(A. 575. — St. 462. (474.) — S. 421*. (431.)

„Dialectica ist eine hohe Kunst, redet einfältig, schlecht und gerecht; als wenn ich sage: Gib mir zu [6]) trinken. Rhetorica aber schmückts, und spricht: Gib mir des lieblichen Safts im Keller, das fein krause [7]) stehet und die Leute fröhlich macht."

2839. (14.) Frage von der Dialectica.

(A. 575. — St. 462. (474) — S. 421*. (431.)

Den letzten Augusti aufn Abend fragte D. Hen-

1) St. u. S. hat. 2) A. u. W. pro philantia philantia. 3) W. sein. 4) „sprach D M. L." fehlt St. u. S. 5) eine Art versteckter Schlüsse, in welcher man eine der beiden Prämissen des vollständigen Schlusses, es sei im Ober- oder im Untersatze, verschweigt und gleichsam in Gedanken behält. (B.) 6) „zu" fehlt St. u. S. 7) St. u. S. im Krause.

ning: Was Dialectica n), und wozu sie nütze wäre, und ob [1]) ein Dialecticus könnte von allen Dingen wohl und geschicklich reden, und woher man sie lernte? Da sprach D. M. L.: „Dialectica ist, wenn man einem ein Ding unterschiedlich und deutlich sagt, mit kurzen hellen Worten. Aber Rhetorica o) stehet im Rathen und Widerrathen, Ueberreden oder davon Bereden [2]); die hat ihre Locos und Hauptquelle, daher mans nimpt, als, daß es gut, ehrlich, nützlich, leichte, nöthig ꝛc. ist. Diese zwei hat S. Paulus kurz gefaßt und gelehrt, da er spricht: Auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersacher, Tit. 1, (9.). Darumb, wenn ich einen Bauern wollte lehren von seinem Ackerbau; so definire und beschreibe ich dialectice fein kurz und einfältig sein Leben, Arbeit, Haushalten, Früchte, Nutzung, und was zur Substanz seines Lebens gehört. Wenn ich ihn aber nach der Rhetorica sollte vermahnen [3]), da muß ich rathen oder widerrathen, und hebe an sein Leben also zu loben, nämlich, daß es am geruhlichsten [4]), reichsten, sichersten und lustigsten sei. Will ichs aber schelten und tadeln, so [5]) muß ich anzeigen und hoch aufmutzen das Unglück, Ubel, Gebrechen, Fehle [6]), Grobheit, Unverstand, und dergleichen Mängel, so im Baurnstande und Leben ist."

2840. (15.) Eine andere Frage.

(A. 575*. — St. 462. (474.) — S. 422. (431.)

Weiter fragte D. H. [7]): Ob ein Dialecticus, der es ausm Buch gelernet hat, könne [8]) von allen Händeln richtig und ordentlich lehren, oder, ob ers nicht müßte aus der Erfahrung gelernt haben? Antwort: „Dialectica lehret noch gibt das Vermögen nicht, der sie schon gelernt hat und wohl kann, von allen Sachen zu lehren; sondern ist nur ein Instru-

---

n) Dialectica. o) Rhetorica.

1) St. † wohl. 2) abreden. 3) W. ermahnen. 4) A. geruhlichsten. 5) St. u. S. da. 6) A. Felle; W. Fälle. 7) D. Henning. 8) St. u. S. könnte.

ment und Werkzeug, dadurch wir fein richtig und ordentlich lehren, was wir wissen und verstehen p). Denn, daß ich sollte reden von Bergwerk, vom Schösseramt ꝛc., das kann ich nicht, denn ich weiß nicht, wie man senken oder schürfen soll, oder wie die Gänge streichen, als die Häuer [1]) wissen; wenn ich aber dasselbige versucht und gelernt hätte, so wollte ich baß wissen davon zu reden, denn irgend ein Steiger. Dialectica gibt nicht die Materie, davon man reden und lehren will; sondern lehret nur, wie man fein ordentlich, eigentlich und richtig, kurz und einfältig davon lehren und reden soll."

Da sagte Henning [2]): Ich müßte lange [3]) in Büchern studiren, daß ich von allen Dingen reden könnte. Darauf sprach D. M. L.: „Dieß ist die natürliche Dialectica, so uns angeborn ist; jene aber ist künstlich, die man aus Büchern in der Schule lernet.

M. Ph. Melanchthon hat gute Künste illustriret und erkläret, und lehret sie also, daß sie, die guten Künste, nicht ihn gelehret haben [4]). Ich bringe meine Kunst in die Bücher, und nehme sie nicht aus den Büchern [5]).

Wenn nu ein närrischer Fürst, Rath, Lector und Theologus wollte Kurfürst Friederichs zu Sachsen, Er [6]) Fabians von Feilitzschen, M. Philippsen und meinem Rath, Verstande und Weisheit nachahmen, und meinete, er wollt es so gut machen und wohl treffen, als die hohen Wunder-Leute; das wird er wohl lassen müssen; er muß von ihnen lernen; denn solcher Leute sind nicht viel. Darumb gehören die Gesetze und Rechte fur den Pöbel und gemeinen Mann, und großen Haufen in der Welt, Vernunft aber, Verstand und Weisheit fur sonderliche, einzele Leute. Jene werden regieret; diese regieren mit Gesetzen und

---

p) Dialectica redet nach Verstande.
1) Bergleute. 2) A. u. S. Hennick; St. Hennig. 3) St. lan. 4) S. daß er die guten Künste, sie aber nicht ihn gelehret haben. 5) „M. Ph. Melanchthon — aus den Büchern" fehlt St. 6) W. Herr.

nach beſchrieben Rechten. Gut wäre es wohl, daß man nur nach der Vernunft allein regierte; aber wo ſind ſolche verſtändige Leute? Darumb müſſen wir beſchriebener Rechte brauchen, und darnach regieren, Alles nach Gelegenheit der Umbſtände. Denn Summum ius, summa iniuria; das ſchärfſte Recht iſt das größte Unrecht, ſagt man, und iſt wahr; wie junge unerfahrne Regenten, Räthe, Juriſten und Theologi pflegen zu thun [1]).

Dialectica iſt eine nützliche und nöthige Kunſt q), die man billig ſtudiren und lernen ſoll, wie die Arithmetica und Rechenkunſt. Und wiewohl etliche ſcharfſinnige Köpfe von Natur etwas in [2]) Sachen ſchließen und rechnen [3]) können, ausm Sinn; doch iſts ungewiß und fährlich [4]), wo die Kunſt nicht auch dazu kömpt und hilft. Denn die Dialectica weiſet fein den Weg, wie man ordentlich und richtig von Sachen reden ſoll, woher mans nehmen, und was recht oder unrecht, eigentlich und gewiß erkennen, und richten oder urtheiln ſoll. Als, wenn man dieſe Propoſition vertheidigen wollte: Allein der Glaub macht gerecht, fromm und ſelig. Hie muß ich dialectice procedirn, wie dieſelbe Kunſt lehret und weiſet, nämlich, daß Niemand durchs Geſetz oder gute Werk für Gott gerecht wird; denn Niemand hält es, noch thut ſie vollkömmlich; darumb macht der Glaube gerecht, ſo an der Verheißung Gottes hängt und die ergreifet, und Gott aus lauter Gnad, umbſonſt, ohn all unſer Verdienſt und Würdigkeit anbeut und ſchenkt, umb Chriſtus, ſeines lieben Sohns, willen. Solcher Glaube, den der Heilige Geiſt durchs Wort und Sacramenta im Herzen allein wirkt, machet gerecht, und ein fröhlich Gewiſſen. Dieſe Juſtification und Rechtfertigung, wie man für Gott gerecht wird, iſt rechtſchaffen und gewiß.

Alſo, wenn man dieſen Spruch handeln, und da-

---

q) Dialectica nöthig und nützlich.

1) „Wenn ein närriſcher Fürſt — pflegen zu thun" fehlt St. 2) St. u. S. † der. 3) A., St. u. S. rechen. 4) W. gefährlich.

von reden wollte: Es sei denn euer Gerechtigkeit besser, denn der Phariſäer und Schriftgelehrten, so könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen r), da muß das Wort, besser sein [1]), recht und [2]) dialectice wohl verstanden werden, denn es heißt nicht, viel Gesetze und Werk thun, wie die Phariſäer; sondern die Gerechtigkeit des Glaubens ist von Nöthen zu unserm Gehorsam.

Medicina, Aerznei machet Kranken [3]), denn die Aerzte erdenken Krankheiten; Mathematica machet traurig; Theologia machet Sünder. Dialectica ist nöthig, daß [4]) man sie braucht, nicht allein in Schulen, sondern auch in Consistorien, Gerichtsstühlen und Kirchen, da ist sie am Allernöthigsten; denn oft macht ein schlecht Argument einem ein Geplärr und Nebel für den Augen; wenn mans aber recht ansiehet, ein jglich Stück insonderheit, so kann man sich furm Irrthum und Betrug leichtlich hüten. Als, in dem Argument, das Demosthenes, der beredteste Grieche, wider König Philippsen in Macedonien, des großen Alexanders Vater, furgab s); wiewohl es einen großen Schein und angestrichen Färblin hatte [5]), doch war es denen von Athen und dem ganzen Griechenlande schädlich; nämlich dieß: Wer eine böse Sache hat, der hat kein Glück dabei; Philippus, der Macedonier König, hat eine böse Sache, darumb wird er kein Glück haben.

Dieß Argument machte die von Athen sicher und vermessen, denn sie wußten nicht, daß die gottlosen bösen Buben gemeiniglich am Allerglückseligsten sind, und gehet ihnen am Besten, nach dem gemeinen Sprüchwort: Je größer Schalk, je besser Glück. Darumb kann man die Dialecticam nicht entbehren; und die Disputationes, da [6]) es fein vernünftig und sittsam zugehet, und die rechte Wahrheit gesucht wird,

---

r) Matth. 5, 20. s) Demosthenis Argument wider Macedonem.

1) „sein“ fehlt St. u. S. 2) „und“ fehlt St. u. S. 3) St. u. S. Krankheit. 4) St. u. S. da. 5) S. hat. 6) W. daß.

mit Ernſt ohne Gezänk, bringen jungen Leuten großen Nutz, daß ſie darinnen wohl geübet werden.“

2841. (16.) Unterſcheid zwiſchen der Dialectica und Rhetorica. (A. 576. — St. 462*. (475.) — S. 422*. (432.)

„Dialectica lehret, Rhetorica moviret und beweget; dieſe gehört zum Willen, jene zum Verſtande. S. Paulus aber hat ſie beide zuſammen gefaßt, Röm. 12[1]), (7.8.), da er ſpricht: Lehret Jemand, ſo warte er der Lehre; ermahnet Jemand, ſo warte er des Ermahnens. Dies ſind zwo Weiſen zu predigen, duo modi praedicandi, wie mans etwa genannt hat. Dazu kömpt nu das Dritte, nämlich, das Erklären, daß man ein Sache weiter ausſtreichet mit Sprüchen aus der h. Schrift, Gleichniſſen, Exempeln und dergleichen Farben, was du am Liebſten [2]) wolleſt, daß die Zuhörer gläuben und annehmen ſollen, welches eigentlich der Rhetorica zuſteht. Wie dieß ein Ermahnung iſt, ſo du alſo ſageſt: Ah, ich wollte je gerne, lieben Herrn und Freunde, daß ihr mir gläubtet und folgetet, was Gott durch mich redet ꝛc. Wie denn das ganze 4. Kap. zun Römern rhetoriſch iſt, nur einen Artikel ausgenommen, da S. Paulus definirt und beſchreibet, was Glaube und was Rechtfertigung fur Gott ſei, wie man gerecht und ſelig werde ꝛc.

Die furnehmſte Frucht und Nutz der Dialectica iſt, ein Ding fein rund, kurz und eigentlich definiren und beſchreiben, was [3]) es gewiß iſt [t]). Darumb ſoll man ſich gewöhnen zu guten, rechtſchaffenen, vernehmlichen Worten, die im gemeinen Brauch ſind, und ein Ding eigentlich und verſtändlich [4]) anzeigen und geben; welchs eine ſonderliche Gnade und Gabe Gottes iſt, wer ſolchs kann; denn viel Labünkele und Klüglinge verfinſtern oft ein Ding furſetziglich, mit wunderlichen, ſeltſamen, ungebräuchlichen Worten, erdenken neue Art und Weiſe zu reden, ſo zweifel-

---

t) Art der Dialecticen.

1) A., St. u. S. 13. 2) W. Allerliebſten. 3) St. daß; S. das. 4) St. u. S. verſtändiglich.

haftig, zweizüngig und geschraubet sind, die man kann deuten, wie man will, nach Gelegenheit der Umbstände, wie die Ketzer thun.“

2842. (17.) Was Grammatica lehre.

(A. 576ᵃ. — St. 460ᵃ. (472ᵃ.) — S. 420ᵃ. (429ᵃ.)

„Die Kunst Grammatica lehret und zeiget an, was die Wörter heißen und bedeuten u); aber man muß erstlich lernen und wissen, was ein Ding oder Sache sei. Darumb muß einer, der da predigen und lehren will, zuvor wissen beide, was ein Ding sei, und was es heiße, ehe er davon redet. Die Grammatica aber lehret nur allein, was die Wort heißen, die zeigen an, was ein Ding sei, als, der Gerechte lebet seines Glaubens. Hie zeiget die Grammatica an, was eigentlich heiße gerecht sein, Leben, Glaube. Aber diese Wort wissen [1]) zu vertheidigen wider die Rottengeister und Widersacher, da gehöret mehr zu, will einen haben, der in der heiligen Schrift wohl erfahren und geübet ist, das muß man nehmen nicht aus der Grammatica, sondern aus der Theologia.“

2843. (18.) Von Disputationen.

(A. 576ᵃ. — St. 459ᵃ. (472.) — S. 419ᵃ. (429.)

Doctor Martinus Luther sagte von den Disputationen in Schulen, die man Circulares nennet v), und in Facultäten umbgingen, ordentlich nach der Reihe [2]), „daß dieselbige jungen Gesellen, so studirten, großen Nutzen brächten; denn man führete die stolzen Gesellen unter die Ruthe, auf daß sie erfahren, wie geschickt sie seien. Darumb gefällt mirs wohl, und lobe es, daß junge Leute und Studenten Argumenta auch furbringen, sie seien nu, wie gut sie können, und mir mißfällt, daß es M. Ph. [3]) so genau und scharf suchet, und die armen Gesellen so balde überrumpelt; man muß je auf der Treppen, von einer Stufen zu der ander hinauf gehen, Niemand wird plötzlich der höchste.“

---

u) Grammatica eine Wortkunst. v) Ordentliche disputationes.

1) St. u. S. † recht. 2) A. Riege. 3) Melanchthon.

2844. (19.) Wochentliche Disputationes.
(A. 576*. — St. 460. (472.) — S. 420. (429.)

Doctor Martinus Luther lobete sehr die circulares Disputationes, „denn solche Vorbereitung diene dazu furnehmlich, daß junge Gesellen geübet und versucht werden, den Sachen, davon man disputiret, fleißiger nachzudenken und zu suchen, wenn man nur sittig nach der Wahrheit forschet, nicht allein Ehre und Ruhm, Gezänk [1]) und Hader suchet.

Etwan bei den Alten sind solche Disputationes sehr gemein gewest, und oft gehalten worden; aber es mangelte ihnen dazumal an der Materie [2]), wußtens nicht zu brauchen, verstunden die Händel nicht recht; wir aber haben Materie [3]), Gott Lob, gnug, und die rechte Wahrheit, liegen aber und schnarchen; darumb wollen wir solche Disputationes, wills Gott, wieder anrichten. Wenn gleich junge Gesellen nicht so gar geschickt dazu seien, noch [4]) so gut machen und eigentlich treffen, was schadets? wenn nur nicht Bosheit, Stolz und Vermessenheit dabei ist, als wären sie Meister Klügel. Es ist gnug, ein guter Wille, daß sie es gerne thun wollten; wie man sagt: Der Henker führe einen weg, der es besser will machen, denn er kann. In magnis etiam sat est voluisse. Keiner wird bald Doctor; denn es ist kein Baum, der zuvor nicht wäre ein Sträuchlin gewest. Es gehöret Zeit dazu: Tempus producit, non ager; Zeit bringet Rosen. Darumb loben wir den guten Willen der jungen Gesellen. Also saget Augustinus: Gott krönet inwendig den guten Willen, obwohl von außen das Vermögen nicht da ist; aber Hoffart und Vermessenheit machet herwiederumb den Willen und das Vermögen zu Schanden."

2845. (20.) Wohlredenheit was sie sei.
(A. 577. — St. 460. (472*.) — S. 420. (429*.)

„Wohlredenheit ist nicht ein Gesüchte [5]) und angestrichene Schminke der Wort, sondern ist ein

1) „und Ruhm, Gezänk" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. an den Materien. 3) St. u. S. Materien. 4) St. † es. 5) etwas Gesuchtes; St., S. u. W. eine gesuchte.

feine geſchmückte Rede, die ein Ding und Sache fein geſchicklich, klärlich und vernehmlich anzeiget, gleichwie ein ſchön Gemälde; die aber neue Wort erdichten und furbringen, die müſſen auch neue Ding und Sachen bringen; wie Scotus mit ſeiner Realität, Hiecität [1]), die Wiedertäufer und Rottengeiſter mit ihrer Beſprengung, Entgröbung, Gelaſſenheit ꝛc. Darumb hüte man ſich fur allen denen, die ſich befleißigen neuer, ungewöhnlicher, ungebräuchlicher Wort, denn ſolche Art zu reden iſt ſtracks wider die Wohlredenheit."

2846. (21) In Schulen, im Lehren und Übungen.

(A. 577. — St. 452ᵇ. (474ᵃ.) — S. 422ᵃ. (431ᵃ.)

Anno 39. am 15. Mai [2]) ließ M. Ph. [3]) abermal ſeine Dialectica durch den Druck ausgehen; die lobte D. M. L. ſehr. „Denn," ſprach er, „eines Menſchen furnehmſt Ampt [4]), dazu er geſchaffen, iſt, daß er Gott lobe, welches geſchicht mit Reden und Lehren w). Darumb iſt die Kunſt Dialectica billig hoch zu loben, als durch welche Gottes Lob und der Menſchen Geſellſchaft erhalten wird. Daher auch ein treuer Lehrer weit über einen Kriegsherrn iſt, als der nur menſchliche Geſellſchaft, Leib und Gut ſchützt und erhält; wiewohl die Scharrhanſen wähnen [5]), ſie finds allein, ſo Himmel und Erden tragen. Aber ſolche Geſellen laſſe man [6]) immerhin fahren [7]), das Werk lobet ſeinen [8]) Meiſter, ſpricht Jeſus Strach (K. 9. V. 24.)."

2847. (22.) Schulen erhalten die Kirche.

(A. 577. — St. 457. (469ᵃ.) — S. 418. (427.)

„Wenn Schulen zunehmen, ſo ſtehets wohl, und die Kirche bleibt rechtſchaffen; ja, ſo auch die Lehre rein iſt. Laßt uns nur Doctor und Magi-

---

w) Warumb ein Menſch geſchaffen ſei.

1) hiccitas. 2) „am 15. Mai" fehlt St. 3) Melanchthon. 4) St. u. S. † iſt. 5) St. u. S. meinen. 6) „man" fehlt St. u. S. 7) St. u. S. immer hinfahren ſt. immerhin fahren. 8) St. u. S. den.

ſter[1]) heißen; junge Schüler und Studenten ſind der Kirchen Samen und Quellen. Wenn wir nu todt ſind, wo wären Andere, ſo an unſere Statt träten, wenn nicht Schulen wären? Umb der Kirchen willen muß man chriſtliche Schulen haben und erhalten; denn Gott erhält die Kirch durch Schulen, Schulen erhalten die Kirch. Sie haben wohl kein hübſch Anſehen, ſind aber ſehr nützlich und nöthig. In Schulen haben die kleinen Knäblin dennoch das Pater noſter, Vater Unſer und den Glauben gelernt, und ſind die Kirchen durch die kleinen Schulen wünderlich erhalten worden.“

(A. 577. — St. 460*. (472*.) — S. 420*. (429*.)

„Die Philoſophia iſt der Heiden und Vernunft Theologia; rechtſchaffene wahrhaftige Hiſtorien, auch bei den Heiden, zeigen an Gottes Willen, wie ſtumme Buchſtaben.“

LXVIII.

Tiſchreden Doct. Mart. Luthers von der Muſica.

2848. (1.) Von der Muſik Nutzen und Kraft.

(A. 577*. — St. 463. (575.) — S. 423. (432.)

„Der ſchönſten und herrlichſten Gaben Gottes eine iſt die Muſica. Der iſt der Satan ſehr feind, damit man viel Anfechtunge und böſe Gedanken vertreibet a). Der Teufel erharret ihr nicht[2]). Muſica iſt der beſten Künſten eine. Die Noten machen den Text lebendig. Sie verjagt den Geiſt der Traurigkeit, wie man am Könige Saul ſiehet. Etliche vom Adel und Scharrhanſen meinen, ſie haben meinem gnädigſten Herrn jährlich 3000 Gülden erſpart an der Muſica; indeß verthut man unnütz dafür 30000

a) Der Muſica Kunſt.

1) St. u. S. D. u. M. 2) St. wartet nicht lang, da man ſie treibet.

Gülden. Könige, Fürsten und Herrn müssen die Musicam erhalten; denn großen Potentaten und Regenten gebühret b), über guten freien Künsten und Gesetzen zu halten. Und da gleich einzele, gemeine und Privat-Leute Lust dazu haben und sie lieben, doch können sie die nicht erhalten.

H. Georg, der Landgraf zu Hessen, und H. Friederich, Kurfürste zu Sachsen, hielten Sänger und Cantorei; itzt hält sie der Herzog zu Bayern, K. [1]) Ferdinandus und Kaiser Carl. Daher lieset man in der Bibel, daß die frommen Könige Sänger und Sängerin verordnet, gehalten und besoldet haben.

Musica ist das beste Labsal einem betrübten Menschen, dadurch das Herze wieder zufrieden, erquickt und erfrischt wird; wie der sagt beim Virgilio: Tu calamos inflare leves, ego dicere versus; Singe du die Noten, so will ich den Text singen.

Musica ist eine halbe Disciplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmüthiger, sittsamer und vernünftiger machet. Die bösen Fiedler und Geiger dienen dazu, daß wir sehen und hören, wie eine feine gute Kunst die Musica sei; denn Weißes kann man besser erkennen, wenn man Schwarzes dagegen hält."

Anno 38. am 17. Decembr., da D. M. L. die Sänger zu Gaste hatte, und schöne liebliche Moteten [2]) und Stücke sungen, sprach er mit Verwunderung: „Weil unser Herr Gott in dieß Leben, das doch ein lauter Schmeißhaus ist, solche edle Gaben geschütt und uns gegeben hat, was wird in jenem ewigen Leben geschehen, da Alles wird aufs Allervollkommenste und Lustigste werden; hie aber ist nur materia prima, der Anfang.

Musicam habe ich allzeit lieb gehabt. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu Allem geschickt. Man muß Musicam von Noth wegen in Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen

b) Gebühre der Regenten.
1) W. Kaiser.) In den Ausgg. Muteten.

können, sonst sehe ich ihn nicht an. Man soll auch junge Gesellen zum Predigtampt nicht verordnen, sie haben sich denn[1]) in der Schule wohl versucht und geübet."

Da man etliche feine, liebliche[2]) Moteten des Senfels[3]) sang, verwunderte sich D. M. L. und lobt sie sehr, und sprach: „Eine solche Motete vermöcht ich nicht zu machen, wenn ich mich auch zureißen sollte, wie er denn auch wiederumb nicht einen Psalm predigen konnte[4]) als ich. Drumb sind[5]) die Gaben des H. Geistes mancherlei, gleichwie auch in einem Leibe mancherlei Glieder sind. Aber Niemand ist zufrieden mit seiner Gabe, läßt sich nicht gnügen an dem, das ihm Gott gegeben hat, alle wollen sie der ganze Leib sein, nicht[6]) Gliedmaße.

Die Musica ist eine schöne herrliche Gabe Gottes, und nahe der Theologie. Ich wollt mich meiner geringen Musica nicht umb was Großes verzeihen. Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie macht feine geschickte Leute."

(A. 578. — St. 463. — S. 423*. (432*.) „Die schöne treffliche Gabe Gottes, zu reden, ist sehr seltsam in der Welt, denn ob wohl allen Menschen sonderlich das Reden angeborn ist, und Viel die Sprachen können; doch ist das Reden eine seltsame Gabe c). Doct. Gregorius Brück kann reden."

2849. (2.) Singen.

(A. 578. — St. 463*. (475*.) — S. 423*. (432*.)

„Singen ist die beste Kunst und Ubung. Es hat nichts zu thun mit der Welt; ist nicht fürm Gericht noch in Hadersachen. Sänger sind[7]) auch nicht sorgfältig, sondern sind[8]) fröhlich, und schlagen die Sorgen mit Singen aus und hinweg."

---

c) Reden ist wenig Leuten gegeben.

1) St. u. S. † zuvor. 2) „liebliche" fehlt W. 3) Luther's Lieblingscomponist, setzte vorzüglich Kirchenmusiken. (B.) 4) W. könnte. 5) W. sein. 6) St. † die. 7) W. sein. 8) W. sein. — „sind" fehlt St. u. S.

(A. 578.) „Ich freue mich, daß Gott die Bauren einer so großen Gabe und Trosts beraubet hat, daß sie die Musicam nicht hören, und achten des Worts nicht.“

2850. (3.) Davids Musica.

(A. 578. — St. 463*. (475*.) — S. 423*. (432*.)

Doct. M. L. sagte ein Mal zu einem Harfenschläger: „Lieber, schlagt mir ein Liedlin her, wie es David geschlagen hat. Ich halt, wenn David itzund auferstünd von den Todten, so würde er sich sehr verwundern, wie doch die Leut so hoch wären kommen mit der Musica. Sie ist nie höher kommen, als itzt. Wenn David wird auf der Harfen geschlagen haben, so wirds gangen sein, als das Magnificat anima mea Dominum, in 8.[1]) Tono, denn David hat schlecht ein Decachordum gehabt.“

2851. (4.) Von weltlichen und geistlichen Gesängen.

(A. 578. — St. 463*. (476.) — S. 423*. (432*.)

Und sprach ferner drauf[2]): „Wie gehets doch zu, daß wir in Carnalibus so manch fein Poema[3]), und so manch schön Carmen haben, und in Spiritualibus da haben wir so faul kalt Ding; et recitabat aliquas Germanicas cantilenas, den Thurnier von den Bollen. Ich halt, es sei dieß die Ursache, wie S. Paulus sagt (Röm. 7, 23.): Video aliam legem repugnantem in membris meis, es will da nicht also fließen, es gehet da nicht so[4]) von Statt als dort. In Ecclesiasticis commendabat praecipue illud: Vita in ligno[5]). Et dicebat, tempore Gregorii illud et similia esse composita, ante eius tempora non fuisse. Es sind[6]) etwa feine Schulmeister und Pfarrherr gewesen, die solche Carmina und Poemata gemacht, und darnach auch erhalten haben.

---

1) St. u. S. octavo. 2) „Und sprach ferner drauf“ fehlt St. u. S. 3) St. u. S. so manche feine Poemata. 4) St. u. S. also. 5) Vita in ligno ist eine Antiphone, welche vollständig so lautet: Vita in ligno moritur, infernus ex morsu despoliatur. (B.) 6) W. sein.

Die Schulen haben das Meiſte bei der Kirchen gethan, und die Pfarrherren die ſein Ecclesia geweſt, und dieſelbigen haben gearbeitet. Es hat ſich ſonſt Niemands der Jugend angenommen. Darnach iſts corrumpirt durch die Klöſter und durch die Stifte, die ſind erſtlich auch Schulen geweſt, sed cum creverunt opibus, da haben ſie die Arbeit von ſich geſchoben. Die liebe Mutter Gottes, Maria, hat viel ſchönern Geſang[1]), und mehr gehabt, denn ihr Kind Jeſus. Einen ſchönen Sequenz ſinget man im Advent: Mittitur ad Virginem etc. Er iſt nicht zu[2]) grob, ſondern wohl gerathen. S. Maria iſt mehr celebrirt worden in der Grammatica, Muſica und Rhetorica, denn ihr Kind Jeſus."

2852. (5.) Die Muſicam ſoll man nicht verachten.

(A. 578. — St. 463*. (476.) — S. 423*. (432*.)

„Wer die Muſicam verachtet, (ſprach D. M. L.)[3]), wie denn alle Schwärmer thun, mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Muſica iſt ein Gabe und Geſchenke Gottes, nicht ein Menſchen-Geſchenk. So vertreibt ſie auch den Teufel, und machet die Leut fröhlich; man vergiſſet dabei alles Zorns, Unkeuſchheit, Hoffart, und anderer[4]) Laſter. Ich gebe nach der Theologia der Muſica den näheſten Locum und höchſte Ehre. Und man ſiehet, wie David und alle Heiligen ihre gottſelige Gedanken in Vers, Reim und Geſänge gebracht haben, quia pacis tempore regnat musica."

LXIX.

Tiſchreden Doct. Mart. Luthers von Sprachen.

2853. (1.) Von der griechiſchen, ebräiſchen und lateiniſchen Sprache.

(A. 578*. — St. 466*. (473.) — S. 420*. (429*.)

„Der Griechen[5]) Weisheit, wenn ſie gegen der

---

1) St. ſchöner Geſang. 2) W. ſo. 3) „(ſprach D. M. L.)" fehlt St. u. S.. 4) St. u. S. andere. 5) W. griechiſchen.

Juden Weisheit gehalten wird, ist gar viehisch; denn außer Gott kann keine Weisheit noch einiger Verstand und Witze sein a). Das Ende der Griechen Weisheit ist Tugend und ein ehrbar Wandel; aber das Ende der Juden (ja das [1]) rechte fromme Juden sind,) Weisheit ist, Gott fürchten und vertrauen. Der Welt Weisheit ist der Griechen Weisheit. Darumb nennet Daniel recht und fein artig alle Reich der Welt, Bestien und unvernünftige Thiere [2]). Die Griechen haben wohl gute und liebliche Worte, aber nicht Sentenz. Ihre Sprache ist wohl freundlich und holdselig, aber nicht reich von Sprüchen. Die ebräische Sprache ist fur andern wohl einfältig, aber majestätisch und herrlich, schlecht und wenig von Worten, aber da viel hinter ist; also, daß ihr es keine nachthun kann.

Die ebräische Sprache ist die allerbeste und reichste in Worten, und rein, bettelt [3]) nicht, hat ihr eigene Farbe. Die Griechen [4]), Lateinische und Deutsche betteln, die haben viel **composita**, zusammengesatzte Worte, da die ebräische der keine hat. Als, wenn die Deutschen ein einzeln Wort haben, so haben sie bei 20 **composita**, Wort, die daraus kommen und zusammengesetzt sind, als, laufen, entlaufen, verlaufen, umblaufen, belaufen, zulaufen, ablaufen, weglaufen, einlaufen ꝛc. Da hat die ebräische Sprache kein **compositum**, zusammengesetzt Wort, sondern ein eigentlich Wort [5]). Also auch das Wort [6]) Herz hat gar einen sehr gemeinen Brauch [7]). Denn es heißt ein Stücklin vom Leibe, als, wenn man sagt: Er hat kein Herz, das ist, er ist kleinmüthig und verzagt; item: Das Herz sagt mirs, sein Herz brennt ihm, das ist, er ist

---

a) Juden Weisheit und Sprache.

1) St. was. 2) St. Darumb vergleichet Daniel gar artig und fein alle Reich der Welt den Bestien und unvernünftigen Thieren. 3) S. betteln. 4) W. griechische. 5) St. sondern spricht ein jedes Ding mit seinem eigenen besondern Wort aus. 6) St. † Cor. 7) St. hat in deutscher und lateinischer Sprach gar mancherlei Bedeutung.

zornig ꝛc., da hat der Ebräer in einem iglichen sein sonderlich und eigentlich Wort. Alle Sprachen sind vermischt und unter einander gemenget, denn die Länder sind benachbart, und eins stößt an das ander; darumb borget eins vom andern etliche Wort. Die böhmische Sprach ist des mehrer Theil[1]) wendisch. Die ebräische Sprache ist nach der babylonischen Gefängniß also verfallen, daß sie nicht hat konnt wiederumb zurecht bracht werden, sondern man hat gemeiniglich chaldäisch geredt, und doch corrupte, vermischt und unrein, wie die Walen lateinisch reden.

„Ich," sprach D. M. L.[2]), „kann weder Griechisch noch Ebräisch, ich will aber dennoch einem Ebräer und Griechen ziemlich begegnen. Aber die Sprachen machen fur sich selbs keinen Theologen, sondern sind nur eine Hülfe. Denn, soll einer von einem Dinge reden, so muß er die Sache[3]) zuvor wissen und verstehen. Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sondern brauche der gemeinen deutschen Sprache, daß mich beide, Ober- und Niederländer verstehen mögen. Ich rede nach der sächsischen Canzelei, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in[4]) Deutschland; alle Reichsstädte, Fürsten-Höfe schreiben nach der sächsischen und unsers Fürsten Canzelei, darumb ists auch die gemeinste deutsche Sprache. Kaiser Maximilian, und Kurf. Friedrich, H.[5]) zu Sachsen ꝛc. haben im römischen Reich die deutschen Sprachen also in eine gewisse Sprache gezogen. Die märkische Sprache ist leichte; man merkt kaum, daß ein Märker die Lippen reget, wenn er redet; sie übertrifft die sächsische."

Am Abend S. Lorenzen, im Garten, da M. Forstemius viel sagte vom Nutz und Herrlichkeit der ebräischen Sprache, die izt doch sehr verachtet würde, vielleicht aus einer Impietät und gottlosem Wesen,

1) St. u. S. der mehrertheils; W. das mehrertheil. 2) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 3) W. Sprache. 4) A., St. u. S. im. 5) St. u. S. Herzog.

oder aus Verzweifelung, daß man daran verzagte [1]); und gab für, man könnte [2]) sie am besten aus der Grammatica lernen; da sprach D. M. L.: „Die Phrases und Art zu reden, und Construction, wie man die Wort zusammenfassen und reden soll, das kann man nicht geben, noch einen lehren, denn die Construction ändert oft die Bedeutung der Wort, daß, wenn sie zusammengesetzt werden, viel ein Anders heißen und verstanden müssen werden, denn wenn sie einzeln und allein stehen; wie denn auch bei den Deutschen geschicht, als, wenn ich sage: Thue mir das nach; und: Ich wills vor thun, darnach thue mirs nach.

Ich habe mehr Ebräisch gelernt, wenn ich im Lesen einen Ort und Spruch gegen dem [3]) andern gehalten habe, denn wenn ichs nur gegen der Grammatica gerichtet habe. Wenn ich jünger wäre, so wollte ich diese Sprache lernen, denn ohne sie kann man die h. Schrift nimmermehr recht verstehen b). Denn das Neue Testament, obs wohl griechisch geschrieben ist, doch ist es voll von [4]) Ebraismis und ebräischer Art zu reden. Darumb haben sie recht gesagt: Die Ebräer trinken aus der [5]) Bornquelle [6]); die Griechen aber aus den Wässerlin, die aus der Quelle fließen; die Lateinischen aber aus der [7]) Pfützen.

Ich bin kein Ebräer nach der Grammatica und Regeln, denn ich lasse mich nirgendan binden, sondern ich gehe frei hindurch. Wenn einer gleich die Gabe der Sprachen hat, und verstehet sie, doch kann er darumb nicht eine in die ander so bald bringen und wohl verdolmetschen. Dolmetschen ist eine sonderliche Gnade und [8]) Gabe Gottes c). Die siebenzig griechischen Dolmetscher, so die ebräische Bibel in die griechische Sprache bracht haben, sind

---

b) Ebräische Sprache nöthig. c) Dolmetschen.

1) St. † dieselbe zu lernen, ꝛc. 2) W. könne. 3) W. den. 4) „von“ fehlt A. u. W. 5) „der“ fehlt St. u. S. 6) W. Brunnquelle. 7) St. u. S. den. 8) „Gnade und“ fehlt W.

im Ebräischen unerfahren und ungeübt gewest, ihr Dolmetschen ist sehr läppisch und ungereimpt, denn sie haben die Buchstaben, Wort und Art zu reden verachtet, also, daß auch S. Hieronymi Version und Verdolmetschen ihnen fürzuziehen ist; wiewohl, wer Hieronymum fur einen Ebräer schilt, der thut ihm Gewalt und Unrecht. Denn nach der babylonischen Gefängniß ist diese Sprache so corrumpirt und verderbt, daß man sie nicht hat konnt wiederumb [1]) zurechte bringen. Wenn Moses und die Propheten itzt wieder auferstünden, so würden sie ihre Wort, wie sie itzund verdrehet sind, selbs nicht verstehen.

Also ist die lateinische Sprache von den Gothen [2]) so verderbet, daß auch Cicero und Andere, so zu ihrer Zeit gelebt haben, itzt ihre eigene Muttersprache nicht verstünden, wenn sie wieder lebendig sollten werden.

Lyra ist fur andern der beste Ebräer [3]) gewest, und ein fleißiger Dolmetscher des Alten Testaments. Wenn ich wiederumb wollte in der ebraischen Sprache studiren, so wollte ich die reinsten und besten Grammaticos fur mich nehmen und lesen, als, David Kimchi [4]), Mose Kimchi [5]), welche die reinesten sind; darnach wollte ich Mosen lesen, darumb, daß derselbige gar eigentlich von Dingen redet; nach dem wollte ich den Psalter und die Sprüche Salomonis lesen, und zuletzt die Propheten, die brauchen viel verblümter Wort und Rede [6]).“

2854. (2.) Sprachen werden allein von Gott erhalten.

(A. 579. — St. 460*. (472*.) — S. 420*. (429*.)

„Die [7]) Sprachen sind schöne, große, [8]) herrliche Gaben Gottes, die Leute aber achten ihr nicht, werden allein von Gott erhalten; denn alle Künste sind von wenigen und einzelen Privatleuten wieder aufbracht, und an Tag gegeben.“

---

1) St. u. S. wiederum können. 2) A. Gotten. 3) „Ebräer“ fehlt W. 4) In den Ausgg. Kimhi. 5) A. u. W. Künckey; St. u. S. Kimhi. 6) St. u. S. Reden. 7) „Die“ fehlt St. u. S. 8) St. u. S. † und.

2855. (3.) Die Zunge ist des Redens Instrument.

(A. 579*. — St. 461*. (473*.) — S. 421*. (430*.)

Doctor Martinus Luther sagte von dem wünderbarlichen Geschöpfe und Werk Gottes, der menschlichen Zunge d), „die da fein deutlich, unterschiedlich und vernehmlich die Wort anzeigen könnte; wiewohl mancherlei Nationen und Länder mancherlei und unterschiedliche Sprachen haben [1]): eine itzliche [2]) hat seine sonderliche Art. Die Griechen reden ihren Buchstaben ϱ, r (das R) [3]) nur in der Kehle mit einem H, also, daß Demosthent, dem Beredtsten in der griechischen Sprache, sehr saur und schwer ward, das R ϱ [4]) ohne Scharren in der Kehle auszureden, doch uberwand endlich die Ubung die Natur, daß ers darnach [5]) fein fertig ausreden konnte. Denn von wegen der ubrigen großen Feuchtigkeit des Gehirns wird die Zunge gehindert, wie man in den Trunkenbolden [6]) siehet; gleichwie auch ubrige Trunkenheit die Zunge hindert. Also hat Gott seiner Creaturn, dem Menschen, ein Werkzeug gegeben.

Keine Sprache hat so viel verblümete figürliche Worte, als die ebräische e). In der Epistel S. Petri ist schier kein eigentlich einfältig [7]) Wort. Moses und David haben schlecht und einfältig geschrieben. Salomon ist gar anders. Die Griechen haben viel propria, eigene deutliche Worte. [8]) Eigentlich und vernehmlich reden [9]) ist eine sonderliche Gabe Gottes, [10]) figürliche und verblümete Reden sollen selten gebraucht werden, und [11]) fein lieblich sein."

(A. 579*. — St. 34. — S. 34. (34*. [12]) „Da wir die Bibel verdeutschten [13]),“ sprach D. M. Luther [14]),

---

d) Zunge eine große Gabe Gottes. e) Ebräische Sprache.
1) St. u. S. machen. 2) St., S. u. W. jegliche. 3) St. u. S. ϱ (das ist R). 4) St. u. S. das ϱ R. 5) „darnach“ fehlt St. u. S. 6) St. u. S. Trunkenpolzen. 7) „einfältig“ fehlt St. u. S. 8) St. † Proprietas habet summam laudem. 9) St. deutlich von Sachen reden. 10) St. † Figurae debent esse rarae et molles. 11) St. † sollen. 12) St. u. S. † Regel zu merken in Verdolmetschung der Bibel. 13) W. verdeutschen. 14) St. u. S. D. Mart.

„gab ich ihnen [1]), die mir holfen, dieſe Regeln f): Erſtlich: die heilige Schrift redet von göttlichen Werken und Dingen. Zum Andern: wenn ein Spruch und Meinung mit dem Neuen Teſtament übereinſtimpt, denſelben nehme man an. Zum Dritten: daß man Achtung auf die Grammaticam habe.“

LXX.

Tiſchreden Doct. Mart. Luthers von der Aſtronomie und Sternkunſt.

2856. (1.) Von des Himmels Bewegung und der Sternen Lauf.

(A. 579*. — St. 465. (479.) — S. 425. (434.)

„Aſtronomia, die Sternkunſt,“ ſprach D. Martin Luther [2]), „und des Himmels Lauf wiſſen, iſt die allerälteſte Kunſt, die viel andere Künſte mit ſich bracht hat, und iſt den Alten, ſonderlich den Ebräern, ſehr gemein und bekannt geweſt, denn ſie haben alle auf des Himmels Lauf fleißig Acht gehabt; wie Gott zu Abraham ſagt (1. Moſ. 15, 5.): Siehe gen Himmel und zähle die Sterne; kannſt du ſie zählen?“ Und ſagte von dreierlei Bewegung des Himmels a). „Die erſte iſt: Primi mobilis et raptus, das das ganze Firmament ſo ſchnell und behend bewegt, und in 24 Stunden umbher läuft, in einem Huy und Nu [3]), etliche tauſend Meile Wegs, welchs vielleicht von einem Engel geſchicht. Wunder iſts, daß ein ſolch groß Gebäude [4]) und Gewölbe ſoll in [5]) kurzer Zeit umbher laufen und gehen; wenn die Sonne und Sterne eiſern, ſilbern, gülden oder eitel Stahl wären, müßten ſie bald zuſchmelzen [6]) in ſo behen-

---

f) Regel die Bibel zu verdeutſchen. a) Himmelsbewegung.
1) St. u. S. denen. 2) „ſprach D. M. L.“ fehlt St. u. S. 3) St. u. S. Huy, und nun (S. nu); W. Huy und Nun. 4) St. u. S. Gebäu. 5) St. u. S. † ſo. 6) W. zerſchmelzen.

dem Lauf b). Denn ein Stern ist größer, denn die ganze Erde und sind doch so viel unzähliger Stern. Der ander Lauf ist der Planeten, die haben ihre eigene und sonderliche Bewegung. Der dritte ist ein zitternder Lauf, wie sie ihn nennen, trepidantem, und neulich erdacht, der ist gar ungewiß. Ich lobe die Astronomiam und Mathematicam, die da stehet in Demonstrationibus, [1]) gewissen Beweisungen; und ich gläube, daß ein Stern größer ist, denn die ganze Welt. Von der Astrologia halte ich nichts."

2857. (2.) Wie ferne man Astronomiam billigen soll.
(A. 580. — St. 465. (479*.) — S. 425. (434.)

„Astronomia versatur circa materiam et genus, non circa formam et species [2]), gehet mit der Materie, und was gemein ist, umb, nicht mit der Form, noch was sonderlich und einzeln ist, wie es wittern wird; wiewohl es nicht allwegen gerade zutrifft, als müßte es so gehen und geschehen, wie die Astronomi sagen c). Gott will und soll allein Schöpfer und Meister und regierender Herr sein, ob er wohl das Gestirn geordnet hat, daß sie sollen Zeichen sein. Und so fern sie in ihrem Cirkel bleibt, dazu sie von Gott geordnet ist, ist sie eine schöne Gabe Gottes; wenn sie aber weiter schreit, und will von künftigen Dingen sagen und weissagen, wie es einem gehen, was er für Glück und Unglück haben wird, wie die Astrologi pflegen zu sagen, [3]) soll man sie nicht billigen. Aber die Chiromantiam und in die Hand sehen, wie es einem gehen soll, soll man gar verwerfen und verworfen sein [4]).

Wahr ists, die Wahrsager oder Sternkucker können den Gottlosen zuvor verkündigen d), und sagen, was sie für einen Tod nehmen werden. Denn der Teufel weiß der Gottlosen Gedanken und Anschläge, und hat sie in seiner [5]) Gewalt, regieret und

b) Sternlauf. c) Nichteintreffen des Wetters. d) Sterngückerische Verkündigung.

1) St. † in. 2) St. u. S. speciem. 3) St. u. S. † so. 4) „und verworfen sein" fehlt St. u. S. 5) A., S. u. W. ihrer.

treibet sie, wie er will, als ein Fürst der Welt. Drümb sind zweierlei Zeichen, die [1]) Zeit und der Event, was für Wetter werden, und wie es einem gehen soll.“

(A. 580. — St. 467*. (481*.) — S. 427. (436.) Es ward gedacht eines neuen Astrologi, der wollte beweisen, daß die Erde bewegt würde und umbginge, nicht der Himmel oder [2]) das Firmament, Sonne und Monde; gleich als wenn einer auf einem Wagen oder in einem Schiffe sitzt und bewegt wird, meinete [3]), er säße still und ruhete [4]), das Erdreich aber und die Bäume gingen umb und bewegten sich. Aber es gehet itzt also: wer da will klug sein e), der soll ihm nichts lassen gefallen, was Andere machen, er muß ihm etwas Eigens machen, das muß das Allerbeste sein, wie ers machet. Der Narr will die ganze Kunst Astronomiae [5]) umbkehren. Aber wie die heilige Schrift anzeiget, so hieß Josua die Sonne still stehen, und nicht das Erdreich (Jos. 10, 12. 13.).“

(A. 580. — St. 467*. (481*.) — S. 427. (436.) „In den Sternen,“ sprach Doctor Martinus Luther [6]), ist keine Kraft noch Wirklichkeit f), sondern sie sind nur Zeichen, drümb haben sie billig uber und wider die Astrologos und Sternkücker, die Wahrsager, zu klagen, die ihnen eine sonderliche Kraft und Wirklichkeit geben und an sie binden, die ihnen doch Gott nicht gegeben und zugeeignet hat, und schreiben ihnen gemeiniglich das Aergeste zu, welchs man sollte [7]) den Cometen zuschreiben, die nur Böses bedeuten, ausgenommen den Stern, der den Weisen im Morgenland erschien, derselbe zeigte an, daß die Offenbarung des Evangelii für der Thür wäre.“

(A. 580. — St. 465*. (479*.) — S. 425. (434*.) Am 8. Decembris 1542 hatte einer von Minkwitz eine Declamation offentlich in der Schule, darinnen er lobete die Astronomiam und Sternkunst. Da nun Doctor Martin Luthern solches angezeiget ward, wie er die-

e) Klug sein. f) Sternvermögen.

1) A., St. u. W. der. 2) St. u. S. und. 3) St. u. S. meinet. 4) A. ruget. 5) St. Astronomiam; S. Astronomia. 6) „sprach D. M. L.“ fehlt St. u. S. 7) St. u. S. soll.

sen Spruch Jeremiä am zehenten g) widerlegt hätte: Ihr sollt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels ꝛc., gleich als wäre dieser Spruch nicht wider die Astrologiam, sondern redte nur von den Bildern der Heiden; sprach der D. [1]): „Sprüche kann man wohl confuttren, [2]) widerlegen, aber nicht erlegen und niederlegen. Dieser Spruch redet von allen Zeichen am Himmel, auf Erden und im Meer, wie auch Moses thut. Denn die Heiden waren nicht so närrisch, daß sie sich vor Sonn und Monden gefurcht hätten, sondern fur den Wunderzeichen und ungeheuren Gesichten, Portenten und Monstris, dafur furchten sie sich, und ehreten sie. Zudem, so ist Astrologia keine Kunst, denn sie hat keine principia und demonstrationes, darauf man gewiß, unwankend fußen und gründen könnte; sondern die Sternenkücker richten sich und urtheiln nach den Fällen, wie sichs zuträgt, und sagen und geben für: Das ist ein Mal und zwier [3]) geschehen, und hat sich also zugetragen, darumb muß allzeit so [4]) geschehen und ergehen, was sich zuträgt und geschicht, und die Fälle, so da zutreffen [5]), davon sagen sie wohl; die aber fehlen, davon schweigen sie wohl [6]) stille. M. Ph. [7]) hält hart drüber h), hat mich aber niemals konnt dazu bereden, denn er bekennet selbs, und sagt: Die Kunst ist wohl vorhanden, aber Niemand hat sie; denn sie hat weder principia, gewisse Gründe, noch derselben Erfahrung, sie wollten denn die Erfahrung nennen eventum, wie sichs zuträgt und geräth. Nu aber ist die Erfahrung diese, wenn man aus einzeln Stücken schleußt und folgert auf das Ganze, ex singularibus ad universalia. Als, wenn ich sage: Dieß Feur brennet, jenes brennet, und so fortan ꝛc.; darumb brennet ein iglich oder alles Feuer. Das aber hat Astrologia nicht, sondern urtheilt und richtet nur nach dem es zutrifft, und bisweilen geschicht.“

g) Spruch Jeremiä 10, 2. h) M. Ph. ein Patron der Astrol.

1) St., S. u. W. Doctor. 2) St. u. S. † und. 3) W. zwei Mal. 4) St. es allzeit; S. allzeit. 5) W. dazu treffen st. da zutreffen. 6) „wohl“ fehlt St. u. S. 7) Melanchthon.

(A. 580°. — St. 465°. (480.) — S. 425° (434°.)

Und auf ein ander Zeit ward viel von der Astrologia geredt und von den Fällen, die da zutreffen; da sprach D. M. L. [1]): „Ich bin so weit kommen, und beredt in der Astrologia, daß ich gläube, sie sei nichts. Denn Phil. M. [2]) hat mir auch wider seinen Willen bekennet: die Kunst sei wohl da, aber es wären keine Meister, die sie recht könnten und verstünden. Das aber haben sie gewiß gelehret in ihrem Almanach, daß man im Sommer nicht Schnee setzet, noch Donner im Winter, im Lenz pflügen und säen, gegen dem Herbst einernten ꝛc. Das können die Bauren auch wohl."

M. Ph. [3]) sagte: daß die Leute, so in ascendente Librae, im Aufsteigen der Waage nach Mitternachtwärts geboren würden, die wären unglückselig, denen ging es nicht wohl; da sprach D. M. L.: „Die Astrologi sind arme unselige Leute, die ihnen träumen, daß ihr Kreuz und Unglück nicht von Gott, sondern vom Gestirne herkomme, darumb können sie keine Geduld haben.

Astrologia ist ungewiß. Gleichwie die Praedicamenta in der Dialectica sind erdichte Wort, also hat Astronomia die erdichte Astrologiam; und wie die alten Theologi nichts gewußt haben von der Schullehrer Phantasei und Theologei, also haben die alten Astronomi nichts von der Astrologia gewußt."

(A. 580°. — St. 466°. (481.) — S. 426°. (435°.)

D. M. L. ward seine Nativität, Ciceronis und vieler Andern zu Nürnberg gedruckt bracht; da sagt er: „Ich halte nichts davon, eigene ihnen gar nichts zu, aber gerne wollt ich, daß sie mir dieß Argument solviereten: Esau und Jacob sind von einem Vater und einer Mutter, auf eine Zeit, und unter gleichem Gestirn geborn, und doch gar widerwärtiger Natur, Art und Sinn. Summa, was von Gott geschicht, und sein Werk ist, das soll man dem Gestirn nicht zuschreiben. Ah, der Himmel fraget nach dem nicht,

1) „Und auf ein ander Zeit — da sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 2) W. Melanchthon. 3) W. Magister Philippus.

wie auch unser Herr Gott nach dem Himmel nicht fraget. Die rechte christliche Religion confutirt und widerlegt solche Mährlin und Fabelwerk allzumal. Die Welt, außer der Religion, ist Lucianisch und Epikurisch, wie Erasmus ist gewesen; derselbige disputirte, ob auch einem Philosopho und Gelehrten nütze und [1]) zu rathen sei, daß er sich unters Joch des Ehestandes sollt begeben, und ein Eheweib nehmen? Wohl dem, der im Glauben Gottes Wort gehorchet!

Astrologia ist wohl eine feine Kunst, aber sehr ungewiß, man findet Niemand [2]), der etwas Gewisses könnte anzeigen und beweisen; sie bedarf wohl guter Deutung, und viel Bedenkens, wie itzt unsere Domherrn [3]) zu Meißen thun, die ihr Ding alles mit Deutung vertheidigen wollen."

Da einer D. M. L. eine Nativität (wie mans nennet,) zeigete, sprach er: „Es ist eine feine lustige Phantasei, und gefällt der Vernunft wohl, denn man gehet immer fein ordentlich von einer Linien zur andern. Darumb ist die Art und Weise [4]), Nativitäten zu machen und auszurechnen [5]) und dergleichen, dem Papstthum gleich, da die äußerlichen Ceremonien, Gepränge und Ordnung, der Vernunft wohl gefällt, als, das geweihete Wasser, Kerzen, Orgeln, Zimbeln, Singen, Läuten und Dexten [6]). Es ist aber gar keine rechte Wissenschaft und gewisse Erkenntniß, und diejenigen irren gar sehr, die aus diesem Dinge eine gewisse Kunst und Erkenntniß machen wollen, da doch keine nicht ist; denn es gehet nicht aus der Natur der Astronomei, die eine Kunst ist; dieß ist Menschensatzung [7]).

Daß Astrologia eine gewiß Erkenntniß und Kunst sei, wird mich Phil. [8]) noch Niemand bereden. Ph. [8]) hat sich oft heftig bemühet, und beflissen, daß

---

1) „und" fehlt St. u. S. 2) A. Niemandes. 3) A., St. u. S. Thumherrn. 4) „und Weise" fehlt St.; „Weise" fehlt S. 5) St. u. S. ausrechnen. 6) s. v. a. düten, tuten, blasen. A. Theuten. 7) „der Astronomei, die eine Kunst ist; dieß ist Menschensatzung" fehlt St. u. S. 8) Phil. Melanchthon.

er mich möchte [1]) dahin bewegen, daß ich seine Meinung billigete, und es mit ihm hielte; aber er hat mich niemals könnt dazu bereden noch bringen, ich bleibe [2]) hart und feste auf der Meinung, die die Baurn haben, mit denen halt ichs, wenn ein heißer Sommer ist, daß ein kalter Winter darnach folget. Dieser ganze Handel ist wider die Philosophia.

Ich habe oft mit Ph. davon geredt, und ihm ordentlich erzählet mein ganzes Leben, wie es nach einander ergangen ist, und ichs getrieben habe. Ich bin eins Baurn Sohn, mein Vater, Großvater, Ahnherr, sind rechte Baurn gewesti). Da sagte er drauf: Ich würde ein Oberster, Schultheiß [3]), Heimburger, und was sie mehr für Aempter im Dorfe haben, oder irgend ein oberster Knecht über die andern worden sein. Darnach, sprach ich, ist mein Vater gen Mansfeld gezogen, und daselbst ein Bergbauer worden; daher bin ich.

Daß ich aber bin [4]) Barcalaureus, Magister, ein Mönch ꝛc. worden, das stehet im Gestirne nicht. Habe ich aber nicht große Schande eingelegt, daß ich bin ein Mönch worden, habe das braune Barettlin [5]) hingelegt, und Andern bracht? Welchs, wahrlich, meinen Vater übel verdroß, und that ihm weh; dennoch bin ich dem Papst in die Haare gefallen, und zwar er mir wieder, habe eine ausgelaufene Nonne zum Weibe genommen, und etliche Kinder mit ihr gezeugt; wer hat das in Sternen gesehen? Wer hätte mirs vorhin gesaget, daß es also geschehen würde?

Der Astrologiä [6]) und Sternkücker gemahnet mich gleichwie eines, der Würfel feil trägt, und saget: Siehe, ich habe gute Würfel, sie werfen stets 12. Nu, du wirfest oft hin, wenn einem 12 kommen, so ist die Kunst recht; man siehet aber nicht, wie oft man zuvor [7]) 2. 3. 4. 5. 6. geworfen hat. Also

---

i) D. M. L. Ankunft und Herkommen.

1) St. mocht. 2) S. bliebe. 3) St. u. S. ein öberster Schultheiß. 4) St. u. S. ein. 5) A. Pirettlin. 6) St. u. S. Astrologen. 7) St. u. S. † 1.

thun auch die Astrologi: wenns ein Mal oder zwei zutrifft und geräth, so können sie die Kunst nicht gnug rühmen, loben und erheben; aber vom Andern, das so oft gefeihlet hat, schweigen sie still.

Astronomiam nehme ich an, und gefällt mir wohl umb ihres mannigfältigen Nutzes willen; denn der liebe David gedenkt im Psalter[1]) im 19. Psalm (V. 2 ff.) des Wunderwerks und Geschöpfs Gottes, am Firmament des Himmels und des Gestirns, und hat seine Lust daran; wie auch Hiob[2]) des Orionis, so man den Peters- oder Jacobsstab nennet, des Sieben-Gestirns und Gluckhennen ꝛc. gedenkt (Hiob 38, 31.). Das Exempel Esau und Jacobs macht ihre ganze Kunst zu Gaukelwerk, und zu Schanden. Sie pflastern sich damit allezeit."

2838 (3.) Argumenta und Schlußreden wider die Astrologia. (A. 581*. — St. 466. (480.) — S. 425*. (434*.)

1. Die Lehre, so mit der Materien umbgehet, ist ungewiß, denn die Materie ist informis, ungestalt, ohne Form, und ohn einige Qualität und Geschicklichkeit. Der Astrologen und Sternkücker Lehre gehet mit der Materie umb; darumb ist sie ungewiß.

2. Gemeine Weissagunge[3]) und Verkündigung, da man etwas insgemein zuvorverkündiget, wie es ergehen soll, reimet noch zeucht sich nicht auf einzele und sonderliche Ding und Personen, non competunt specialibus et individuis. Nu aber hat die Astrologia und der Sternkücker Lehre gemeine praedictiones und Verkündigung, so nicht auf einzele Ding können gewiß[4]) gerichtet werden; ergo, darumb thun die Sternkünstler und Astrologi unrecht, daß sie die auf sonderliche, einzele, gewisse Ding und Leute ziehen.

3. Wenn ihr viel in einer Schlacht auf ein Mal zugleich umbkommen, erschossen oder[5]) erschlagen werden, die sind ja nicht in[6]) einerlei Gestirn geboren und jung worden. Und sterben doch allzu-

1) „im Psalter" fehlt St. 2) A., St. u. S. Job. 3) W. Weissagungen. 4) „gewiß" fehlt St. u. S. 5) St. u. S und. 6) St. u. S. unter.

mal zugleich in einer Stunde, ja, oft in einem Nu[1]), sonderlich vom Geschütz. Darauf antwortet D. M. L. und sagte: „Ph.[2]) solvirts also: Generalia cedere specialibus, gemeine Rede und Anzeigung weichen sonderlichen und einzelen.“ Da lachte D. M. L. und sprach zu Ph.: „Ergo, so sagt Ihr selbs und bekennet, daß Eure Astrologia lehret und begreift nur was gemeine ist; wie mir denn Ph. zuvor oft gesagt hat, daß sie sei eine ebene gerade Kraft; und sie sagen von einer ebenen klaren Kraft und Wirkung, und daß[3]) das Gestirn gibt wohl eine Zuneigung, nöthiget aber nicht; und sei ihre, der Astrologen, Meinung nicht, daß es stracks also und nicht anders geschehen und ergehen müßte. Ja,“ sprach D. M. L., „ihr sagts und deutets auf sonderliche gewisse Personen und Oerter, und das noch mehr und das Größeste ist, ihr verjahets[4]) und verkündigets zuvor diesem und jenem Lande, daß ihm also gehen werde. Ah, was soll ich viel sagen? ihr seid grobe Gesellen, vermesset euch viel, das euch unmöglich ist.“

Er, Ph. aber blieb auf seiner Meinung, vertheidigete die Astrologiam und sprach: Sie redeten[5]) von der Materia, daß also geschehen könnte, und daß die Materia geschickt und tüchtig wäre zu solchem etwas. Da lachete D. M. L. überlaut, und sprach: „Was ist das Anders gesagt, denn wenn Greger Tischer zu mir käme, und spräche: Aus dem Brett kann wohl ein Tisch werden, ja, es kann auch wohl eine Tafel oder sonst etwas Anders daraus werden. Was ist aber das gesagt? Was vermesset ihr euch, auch von allen Dingen so gar gewiß zu sagen, als könnte der keines nicht fehlen, das ihr sagtet?

Das ihr aber von der Materia sagt, ist nichts; denn dieselbige ist ohn alle Qualität und Geschicklichkeit, und informis, hat keine Form noch[6]) Gestalt.“ Dieß sagte D. M. L., da er redete von der Stunde, in welcher die Frucht in Mutterleib empfangen wird, nach welcher sie, die Astrologi, pflegen die Nativitä-

1) St. u. S. Huy. 2) Phil. Melanchthon. 3) „daß“ fehlt St. 4) W. bejahets. 5) W. reden. 6) St. u. S. und.

ten und praedictiones zu machen und aufzurichten. Und refutirt und widerlegets ihm, da er sagte: Der Same wäre die Materia; welches D. M. L. verneinte, sondern sagte fur beständig und gewiß: „Es wäre ein Substantia, ein selbwesend Ding, nicht ein Materia, denn dieselbe wäre informis, ohn alle Qualität, hätte keine Form noch Gestalt.

Ich gläube, daß M. Ph. Astrologia [1]) und Sternkunstlehre gleich sei, als wenn ich einen starken Trunk Wein oder Bier trinke, wenn ich Gedanken habe."

2859. (4.) Wider die Astrologia.

(A. 582. — St. 466. (480*.) — S. 426. (435.)

„Aufs Erste, wird die Astrologia fur ein solchen Handel angesehen, wie der Sophisten, de decem Praedicamentis realiter distinctis, von den zehen Worten, die sie Praedicamenta nennen, wesentlich unterschieden [2]); da doch Alles falsch und erdichtet ist k), ob wohl solche Eitelkeit wunderlicher Weise übereinstimpt und sich reimpt mit Argumenten, Solutionibus, und andern Händeln, also, daß man in so viel hundert Jahren, unter so viel Secten, Thomisten, Albertisten, Scotisten nichts so fur wahr gehalten hat, denn dieselbige. Zum Andern, lehret sie nicht, das man doch am meisten wissen sollte [3]), wie lange du leben sollt; sagen gar nichts Gewisses zuvor, weder Zeit noch Ort; ist nur eitel Räthslinwerk [4]); allein die Person zeigen sie, und fehlen gar oft dran. Zum Dritten, hat Gott ein gewisses Ende gesetzt. Babylon die sagte sonst: Ich will wohl sitzend bleiben. Rom die spricht: Mir ist das Regiment ohn Ende gegeben; item, Alexandro und den andern Kaiserthumen und Königreichen. Davon lehret Astrologia nichts, daß so große Reiche sollten sein, noch wie lange sie stehen und bleiben würden. Zum Vierten, so ist sie vom Teufel erfunden und erdichtet,

k) Astrologie Erfindung.

1) St. u. S. Astrologien. 2) St. u. S. unterscheiden. 3) A. u. W. † sondern. 4) W. Rätselwerk.

auf daß die Leute vom Ehestande, und allen göttlichen und menschlichen Aemptern und Ständen abgeschreckt würden. Denn sie sagen nichts Guts aus m Gestirn, machen, daß sich die Gewissen fürchten furm künftigen Unglück, das doch ungewiß ist und in Gottes Händen stehet, und vexiren und martern das ganze Leben durch solchen Argwohn und unnützen [1]) Gedanken. Zum Fünften, geschicht Gottes Creaturen Gewalt und Unrecht, denn Gott hat sie geschaffen und an das Firmament gesetzet und geheftet, daß sie das Erdreich erleuchten, das ist, fröhlich sollen machen, und gute Zeichen sein der Jahre und Zeiten, wie Genes. 1, (10.) und Deuter. [2]) geschrieben stehet: Und Gott sahe, daß es gut war; und: Welche der Herr dein Gott verordnet hat allen [3]) Völkern unter dem ganzen Himmel.

Sie aber, die Sternkücker, und die aus dem Gestirn wollen wahrsagen und verkündigen, wie es einem gehen soll, erdichten, daß sie die Erde verfinstern und betrüben und schädlich sein. Denn alle Creaturen Gottes sind gut, und von Gott geschaffen, nur zum guten Brauch. Aber der Mensch machet sie böse mit seinem Mißbrauchen. Und es sind Zeichen, nicht Monstra, Ungeheuer. Die Finsternisse sind Ungeheuer und Monstra, gleichwie Mißgeburten [4]).“

D. M. L. sagte von der Narrheit der Mathematicorum und Astrologorum, der Sternkücker, „die von einer Sündfluth oder großem Gewässer [5]) hätten gesagt, so Anno 1524 kommen sollte, das doch nicht geschach; sondern das folgende 25. Jahr stunden die Bauren auf, und wurden aufrührisch. Davon sagte [6]) kein Astrologus nicht ein Wort.“ Er redete aber vom Bürgermeister Hohndorf [7]): „derselbe ließ ihm ein Viertel Bier in sein Haus hinauf ziehen, wollte da warten auf die Sindfluth [8]), gleich als würde er

1) St. u. S. unnütze. 2) W. im 5. Buch Mosis. 3) St. u. S. den. 4) St. u. S. Mißgeburt. 5) St. u. S. großen Gewässern. 6) St. u. S. sagt. 7) In den Ausgg. Hendorf. 8) St., S. u. W. Sündfluth.

nicht zu trinken haben, wenn sie käme. Aber zur Zeit des Zorns war ein Conjunctio, die hieß Sünde und Gottes Zorn, das war ein ander Conjunction, denn die im 24. Jahre."

Den Sternen gläuben, darauf vertrauen, oder sich dafur fürchten, ist Abgötterei wider das erste Gebot Gottes. Also sagt Philipp.: Der Kaiser Carl würde leben bis ins 84. Jahr. Darauf sprach D. M. L.: „So lange stehet die Welt nicht [1]); Ezechiel ist dawider. Denn wenn wir den Türken weggschlagen, so ist Daniels Prophezei aus und hinweg, alsdenn ist der jüngste Tag gewißlich fur der Thür."

2860. (5.) *Septimus annus climactericus.*

(A. 614. — St. 119. (124*.) — S. 110. (112.)

„Am Tage Bonifacii ist mein Sohn Hanns," sprach D. Martin Luther [2]), „sechs Jahr alt, und gehet in das siebente Jahr. Ego celebrabo eius natales [3]); qui iam ingreditur septimum annum, qui est climactericus, id est, variativus, denn das siebente Jahr wandelt allezeit den Menschen. Prima est infantia, deinde pueritia, in qua assuefaciendi sunt ad literarum studia et artes. Im vierzehenten Jahr beginnen sie in die Welt zu sehen. Ibi tunc docendi sunt in maioribus. In 21. anno appetunt maiora et coniugium. Anno 28. sunt oeconomi et patres familias. 35. anno [4]) sunt politici aut ecclesiastici. 42. anno [5]) ibi [6]) sunt reges, et mox deinde [7]) sensu [8]) deficiunt. Sic septimus annus cuiuslibet hominis est climactericus, adferens novam vitam, mores et aliam conditionem."

---

1) St. u. S. kaum. 2) St. u. S. D. M. 3) St. u. S. natalem. 4) St., S. u. W. Anno 35. 5) St. u. S. Anno 42. 6) „ibi" fehlt S. 7) A. diem. 8) St. u. S. sensim.

LXXI.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Zeichen und Wettern.

2861. (1.)

(A. 582*. — St. 525*. (540*.) — S. 479. (489.)

„Anno 1517, da das Evangelium aufging, ist im Monde ein schön hell Crucifix gesehen worden a) zu Weimar, von beiden Kur- und Fürsten zu Sachsen ꝛc.“

(A. 582*. — St. 525*. (540.) — S. 478*. (489.)

„Anno 16. hat H. Johannes zu Sachsen zu Weimar gesehen einen großen rothen Stern, der in der Erste ist verwandelt in ein hell Licht, darnach in ein Kreuz, zum Dritten in einen gelen Stern, ist zuletzt wieder zu einem gemeinen, gewöhnlichen Stern worden.

Das ist geschehen das Jahr zuvor, ehe das Evangelium angangen ist. Damals habe ich, D. M. L., es [1]) aufs Evangelium gedeutet b). Dasselbige ging in der Erste roth auf, darnach brannte es, und brachte das Kreuz, denn es ward verdunkelt durch Aufruhr und Secten. Aber ich halte nichts Gewisses von solchen Zeichen, denn es sind gemeiniglich teuflische und betrügliche Zeichen. Der Zeichen haben wir diese 15 Jahr her viel gesehen.“

(A. 582*. — St. 526. (540*.) — S. 479. (489.)

Anno 36. am 16. Septembr. am Sonnabend aufn Abend, zwischen sechsen und sieben [2]), wetterleuchtets sehr, und kam ein großer gewaltiger Donnerschlag drauf; da acht Tage zuvor eine große Kälte gewest war. Die Mathematici heißens [3]) Chasma [4]), und bedeute [5]) große Truckenheit in der Luft. D. M. Luther und D. Pommer hattens daheim auch gehört

---

a) Himmlische Zeichen. b) Deutung D. M. L. desselben Sterns.

1) A. habe ich, D. M. L.; St. u. S. habe ichs, D. M. L. 2) W. 6. u. 7. Uhr. 3) St. u. S. hießens. 4) Spalte, Kluft. 5) St. u. S. bedeutete.

und gesehen, und sagten, „es wäre wunderbarlich, und nicht weit von den sieben Sternen, so die Baurn den Wagen nennen, gegen Mitternachtwärts gewest; und wäre gnug, wenns in Africa, Asia und hitzigen Landen geschehe, unterm Tropico Cancri.“

„Es ist,“ sprach D. M. L. [1]), „gar teufelisch. Ich halte, daß die Teufel haben wollen eine Disputation anrichten, und ein Engel hats durchs [2]) Chasma verhindert, hat ihnen ein Loch durch die Propositiones gerissen. Aber solcher Zeichen, der unzählig viel geschehen, achtet die Welt nicht, sie bleibet immer sicher [3]).“

(A. 582ᵃ. — St. 526. — S. 479. (489.) „Anno 39. am [4]) 18. April umb 4. [5]) gegen Abend war ein Finsterniß der Sonnen, welche D. M. L. [6]) fleißig ansahe bis zum Ende, seufzete und bat [7]), „daß Gott einen bessern Ausgang wollte geben, denn wir furchteten; sondern daß alle Menschen durch diese und andere Zeichen zur Buße und [8]) zum Gebet gegen Gott beweget würden.“

Darnach umb 6. kam ein Donner mit einem sehr fruchtbaren Regen, der das Erdreich und die Bäume erweckt und feuchtet [9]). Da sprach er mit Danksagung: „Das ist ein schön Wetter, das gibst du uns, lieber Gott, die wir so undankbar, böse und geizig [10]) sind. Nu wohlan, du bist ja ein frommer Gott. Das thäte der Teufel nicht, deß bin ich gewiß. Das ist ein fruchtbarer Donner, der das Erdreich zuschüttelt, daß es aufgethan wird, und gibt ein Geruch, gleichwie das Gebet der frommen Christen fur Gott einen Geruch gibt.“

---

1) „sprach D. M. L.“ fehlt St. u. S. 2) St. u. S. durch. 3) Im lat. Ms. † Cum Franciscus de Sickingen, ein feiner Kriegesmann, esset moriturus, simile visum est a Philippo Melanchthone. Et Adolf pictor Lucae Mollers noctu Torgam iter faciens cum rustico, vidit in coelo magnam stellam, circa eam tympana sonantem et exercitum armatum conflictantem. (B.) 4) St. u. S. den. 5) St. u. S. † Uhr. 6) St. u. S. D. L. 7) A. bete; St. u. S. betet. 8) „und“ fehlt St. 9) St. erweckte und feuchtete. 10) St. u. S. geizige Leut.

(A. 582*. — St. 83*.) Da D. M. Luther [1]) aufm Wege nach Leipzig fuhr, und sahe die Saat, daß sie so schön und [2]) lieblich, und geil im Felde stund, betet er und dankte, und sprach: „Ah, lieber Herr Gott, du willt uns ein gut Jahr geben, wahrlich nicht umb unser Frömmigkeit willen, sondern umb deines Namens willen. Gib, lieber Vater [3]), daß wir uns bessern, und in deinem Wort wachsen und zunehmen, denn das sind nichts Anders, denn Wunderwerk, daß du aus der Erden, ja, aus'm Sande, das zumalmete Kieselsteine sind, bringest Halmen und Aehren. Lieber Vater, gib uns, deinen Kindern, das tägliche Brod."

(A. 583. — St. 526. — S. 479*. (489*.) Anno 39. ward 10 Tage ein Comet gesehen im Löwen; da sprach D. M. L.: „Wir haben gnug Zeichen göttliches Zorns, aus der h. Schrift, am Himmel und auf Erden, aber es folget, leider, kein Besserung. Es muß Gottes zornige Visitation und Heimsuchung kommen, ist es anders nicht der jüngste Tag, der Alles aufräumen wird." Desselben Cometen Schwanz war nicht lang, und strackte sich gegen Mittage.

(A. 583. — St. 84.) Anno 39. aufn [4]) 21. Aprilis kam ein Donner- und [5]) ein [6]) fruchtbar Wetter. Da betet D. M. L., dankte Gott und sprach c): „Ah, wie ein edles Wetter, welches uns unser Herr Gott gibt, nicht umb unser Frömmkeit, sondern umb seines Namens willen, daß er nicht gelästert werde! Als wollte er sagen: Ich will den Buben noch ein Mal ein gut Jahr geben; darumb lasset uns beten umb das tägliche Brod."

(A. 583. — St. 84.) Da ein sehr fruchtbar Wetter am Himmel vorhanden [7]) war, sagte D. M. L. [8]) mit Seufzen: „Ah, Gott Lob, das ist ein schön Wetter! Gott ist barmherzig, der solchs Unwürdigen und Unverdienten gibt, daß wir doch auch frömmer

---

c) Danksagung D. M. L. umb gut Wetter.

1) St. D. Mart. 2) „und" fehlt St. 3) St. Herr. 4) St. den. 5) St. Donner und ein. 6) „ein" fehlt W. 7) „am Himmel vorhanden" fehlt St. 8) St. D. Mart.

würden! Wenn das geschähe, so hätten wir allhie das Paradies und den Himmel. Es würden alle Plagen und Alles, was uns verdrießlich und zuwider ist, geändert werden und aufhören, Raupen, Ameisen, Zwiefalter und alles Gewürme und Unziefer, sollten unsern Früchten keinen Schaden thun; sondern es würde Alles lieblich grünen und tragen. Aber die Strafe der Erbsünde gehet in der ganzen Welt, uber alle Creaturen. Itzund wird man in Thüringen und Meißen müssen die Saat schrapfen fur großer Geilheit; aber wir Sachsen hie dürfens nicht, darumb haben wir auch ehe Ernte, denn sie."

(A. 583. — St. (84.) Da [1]) eine sehr lustige Zeit und schön Wetter war im Maien, welcher ein Figur ist der Auferstehung, sagt D. M. L.: „Sehet doch, wie paaren und zuehelichen [2]) sich die Bäume! Wie lieblich grünets! Wie ein köstlicher Maie ist das, desgleichen ich nicht gedenke. Da es also fortfähret, so wird ein sehr gut und fruchtbar Jahr werden, wie denn die Welt auch voll ist. Ah, daß wir doch Gott vertrauen könnten! Was wird doch in jenem Leben werden, so Gott solche Lust kann anzeigen [3]) in dieser Pilgrimschaft [4]) und elenden Leben!"

(A. 583. — St. 526. (540*.) — S. 479. (489*.) Anno 39. am [5]) 10. Junii kam ein groß gräulich Wetter, welchs ein Unglück bedeutete, so verhanden war; da sprach D. M. L. [6]): „Ah, wie mancherlei Weise hat Gott, uns zu demüthigen, und kann uns dennoch dahin nicht bringen, daß wir uns demüthigten [7]), und ihn durch rechtschaffene Buße und Glauben erkenneten [8]) und anrufen [9]). Diesen Abend ist ein sehr fruchtbar und lieblicher Regen kommen, der das Erdreich gefeuchtet hat." Darnach sagt er: „Ah, wir wissen nicht, was Theurung und Hunger ist. Sehet an die Zeit des Propheten Elias, welch ein

---

1) Im lat. Ms. Anno 39. m. Maio. (B.). 2) St. ehelichen. Im lat. Ms. zublnen (zerblühen) (B.) 3) St. uns erzeigen kann. 4) A. Pilgermschaft; St. Pilgramschaft. 5) W. den. 6) St. u. S. D. L. 7) St. u. S. demüthigen. 8) St. u. S. erkennen. 9) St. u. S. anrufen; W. anruferen.

Noth und Theurung war da d)! da es in dreien Jahren und sechs Monaten nicht regnete, und alle Börner [1]) vertruckent waren, daß schier alle Menschen und Thiere Hungers sturben, und nur des Königs Pferde und seiner Räthe [2]) übrig und lebendig blieben. Denn Elias sprach: So wahr der Herr [3]), der Gott Israel, lebet, fur dem ich stehe, es soll diese Jahr weder Thau noch Regen kommen, ich sage es denn ꝛc. Und ging also davon, 3. Reg. [4]) 17, (1.). Ich halte, daß sie Eliam fur einen Zauberer werden gehalten, und ihm an allen Orten nachgetrachtet haben."

(A. 583. — St. 84. (89.) Da ein schön Wetter zur Erntenzeit war, sprach D. M. L.: „Dieß Jahr hat unser lieber Herr Gott Alles nach unserm Willen gemacht, hat uns wundersamer Weise Friede gegeben, und den fürhabenden Kriegen und Blutvergießen gesteuret. Er segnet uns die Früchte und das Getraide mitten in der Theurung. Er stellet sich gleich gegen uns, wie der Spruch im Psalmen saget: Er thut, was die Gottfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen. (Ps. 145, 19.) Aber was thun wir? Ja, Gott frei verachtet, geflucht, gelästert. Da muß denn folgen alles Unglück, daß er seine Hand wird müssen einziehen."

2862. (2.) Des Satans Weissagung sind geschraubet und zweizüngig.

(A. 583*. — St. 108*. (113*.) — S. 100. (102.)

M. Veit [5]) fragte von des Satans Weissagung: Er hätte seine, des Doctors, Vorrede und Urtheil im Lichtenberger gelesen, von den Prophezeien der Gottlosen, die allzeit gemein [6]), ungewiß und zweizüngig wären, daß mans beugen, drehen und verstehen könnte, wie man wollte, sind nimmer nicht [7]) gewiß, noch gehen [8]) ad speciem, treffen nimmer

d) Theurung zur Zeit Elia.

1) W. Brunnen. 2) W. und seiner Räthe Pferde. 3) „der Herr" fehlt St. u. S. 4) W. 1. Kön. St. u. S. 3. Reg. 7. 5) Dieterich. 6) St. generales. 7) „nicht" fehlt St. u. S. 8) St. gehen nicht.

recht zu. Und brachte [1]) dagegen vor der Wahrsagerin Exempel, die Samuel vom Tode auferweckte, der da weissagte, und sprach: Morgen wirst du sterben ꝛc., welches auch also gewiß geschach e).

Da antwortete D. M. L. und sprach: „In dem Wörtlein, Cras, morgen, ist eine Amphiboliа, eine ungewisse, zweifelhaftige Rede; es habe gefehlt oder zugetroffen, diesen oder den andern Tag. Der Satan weiß nicht gewiß, wie es ergehen wird, darumb gibt er Antwort mit zweizüngigen, zweifelhaftigen Worten. Es heißt auf Schrauben gedrehet; denn wenn man einen auf Antwort dringet, und er kann weder Ja noch Nein sagen, und doch nicht schweigen, so muß man eine Schraube drehen. Also antwortet Christus den Gesandten von den Pharisäern und Herodes, Matthäi 22, (20. 21.): da er gefragt ward: Ob man dem Kaiser sollte Zins geben? Wie auch Abraham Abimelech, dem Könige, sein Weib zustellte (1. Mos. 20, 2.), und David (1. Sam. 30.) stritt wider Amalek [2]), mit dem gottlosen Könige Achis, da er sagte: Ich will mit meinem Herrn, dem Könige, wider die Feinde; da doch der Text sagt: Er hab sein Angesicht verstellt. Das heißt auf höfisch [3]), Schrauben gedrehet; auf Deutsch, ausdrehen, wie sich die Buben mit dem Schopfe ausdrehen.“

LXXII.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Studien.

2968. (1.) Gute Bücher, und der wenig, soll man oft lesen. (A. 583*. — St. 468. (482.) — S. 427*. (436*.)

Doctor M. L. rieth Allen, so studirten, in welchen Künsten es auch wäre, daß sie gewisse Bücher

---

e) 1. Sam. 28, 7. ff.

1) St. u. S. brachten. 2) St. u. S. Ameleck. 3) St. u. S. hönisch.

fur sich nähmen, und dieselben mit Fleiß lesen, und machten ihnen einen guten Autorem und Buch so gemein, daß sie denselben oftmals lesen und wiederlesen, also, daß sie gleich in sein Fleisch und Blut verwandelt würden, als wäre ihnen desselben Art zu reden und zu schreiben angeborn a).

Denn mancherlei Bücher lesen, machet mehr Verwirrung, denn daß man etwas Gewisses und Standhaftiges draus lernet. Gleich als die, so allenthalben wohnen, wo sie hinkommen, und bleiben an keinem gewissen Ort, die wohnen nirgend, und sind an keinem Ort gewiß daheimen b). Und gleichwie wir in der Gesellschaft nicht täglich aller guter Freunde Gemeinschaft brauchen, sondern etlicher wenigen und auserlesenen; also soll man sich auch an die besten Bücher gewöhnen, und ihm dieselbigen gemeine machen, und [1]) auf einem Näglein können."

(A. 584. — St. 468. (482.) — S. 427*. (437.)

Anno 38. am 15. Tag Augusti fiel ein feiner geschickter Student in Wahnwitz c), arbeitete [2]) und machte sich matt und ableibig [3]) mit stetem Wachen und Reden. Die Ursach aber seiner Krankheit war, daß er gar zu sehr über den Büchern gelegen war, und ein Mägdlein lieb hatte. Mit demselbigen ging D. M. L. aufs Allerfreundlichste umb, wartete der Besserung, und sprach: „daß Liebe [4]) wäre ein Ursach seiner Krankheit, das Studiren aber brächte in sehr Wenigen diesen Effect [5]) und Wirkung; wie ihm denn selbs, im Anfang des Evangelii, schier dergleichen geschehen wäre [6])."

Und erzählte ein Exempel von einem Studenten, der zu Erfurt zwei Jahre sein Stubengesell war gewest. „Derselbe," sprach er [7]), „sahe kein Buch

---

a) Vortheil zu studiren. b) Landläufer. c) Wahnwitziger Student.

1) St. † die. 2) A. arbeiten. 3) St. u. S. ableibicht; W. ableiblich. 4) St. u. S. das Liebenz W. haß die Liebe. 5) St. u. S. ihm sehr wenig in diesen Effect. 6) „wie ihm denn — geschehen wäre" fehlt St. u. S. 7) „sprach er" fehlt St. u. S.

an; zuletzt, da er nu so oft vermahnet ward, daß er doch auf eine volle Woche anhübe d); da ers nu that, und eine halbe Stunde gesessen, und ins Buch gesehen hatte, stund er auf, ward zornig, warf das Buch auf die Erde, trat mit Füßen drauf, und sprach: Willt du mich denn thöricht machen? Studeo, Studes, Studui, Studere habet Stultum in Supino. Studiren macht zu [1]) Narren.

2864. (2.) Von Comödien.

(A. 584. — St. 470*. (485.) — S. 428*. (438.)

D. Johannes Cellarius klagte D. M. L. umb Rath: Es wäre ein Schulmeister in der Schlesien, nicht ungelehrt, der hätte ihm furgenommen eine Comödien im Terentio zu agiren und spielen; Viel aber ärgerten sich dran, gleich als gebührete einem Christenmenschen nicht solch Spielwerk aus heidnischen Poeten ꝛc. Was er, D. Lutherus, davon hielte? Da sprach er: „Comödien zu spielen soll man umb der Knaben in der Schule willen nicht wehren, sondern gestatten und zulassen e), erstlich, daß sie sich uben in der lateinischen Sprache; zum Andern, daß in Comödien fein künstlich erdichtet, abgemalet und fürgestellt werden solche Personen, dadurch die Leute unterrichtet, und ein Jglicher seines Ampts und Standes erinnert und vermahnet werde [2]), was einem Knecht, Herrn, jungen Gesellen und Alten gebühre, wohl anstehe und was er thun soll, ja, es wird darinnen furgehalten und fur die [3]) Augen gestellt aller Dignitäten Grad, Ämpter und Gebühre, wie sich ein Jglicher in seinem Stande halten soll im äußerlichen Wandel, wie in einem Spiegel.

Zudem werden darinnen beschrieben und angezeigt die listigen Anschläge und Betrug der bösen Bälge; desgleichen, was der Aeltern und jungen Knaben Ampt sei, wie sie ihre Kinder und junge

---

d) Studirens Mühe, Schwerheit. e) Nutz Comödien zu spielen.

1) „zu" fehlt W. 2) A., St. u. S. werden. 3) „die" fehlt St. u. S.

Leute zum Eheſtande ziehen und halten, wenn es Zeit mit ihnen iſt, und wie die Kinder den Aeltern gehorſam ſein, und freien ſollen ꝛc. Solchs wird in Comödien furgehalten, welchs denn ſehr nütz und wohl zu wiſſen iſt. Denn zum Regiment kann man nicht kommen, mag auch daſſelbige nicht erhalten, denn durch den Eheſtand. Und Chriſten ſollen Comödien nicht ganz und gar fliehen, drumb, daß bisweilen grobe Zoten und Bühlerei darinnen ſeien, da man doch umb derſelben willen auch die Bibel nicht dürfte leſen. Darumb iſts [1]) nichts, daß ſie ſolchs fürwenden, und umb der Urſache willen verbieten wollen, daß ein Chriſte nicht ſollte Comödien mögen leſen und ſpielen.

Comödien gefallen mir ſehr wohl bei den Römern, welcher fürnehmſte Meinung, Causa finalis, und endliche Urſach iſt geweſt, daß ſie damit, als mit einem Gemälde und lebendigen Exempel [2]), zum Eheſtand locken und von Hurerei abziehen. Denn Polizeien und weltliche Regiment können nicht beſtehen ohn den Eheſtand f). Eheloſer Stand, der Cölibat und Hurerei, ſind der Regiment und Welt Peſtilenz und Gift."

2865. (3.) Von mancherlei Kunſtſtücken und Handwerken.
(A. 584°. — St. 472°. (487.) — S. 431°. (440°.)

Es ward geweiſet der Fugger Handſchrift, mit ſeltſamen wunderbarlichen Buchſtaben und Ziffern geſchrieben g), daß es Niemand leſen konnte. Da ſagte D. M. Luther: „Das erfinden hohe ſcharfſinnige Köpfe, und iſt ein Anzeige [3]) ſehr böſer Zeit. Alſo lieſet man von [4]) Julio Cäſare, daß er ſolche Buchſtaben geſchrieben hat. Man ſagt, daß Kaiſer Carl V. umb ſeiner Schreiber Untreu willen, in großen wichtigen Sachen zweierlei Buchſtaben und

f) Eheſtand nöthig zur Polizei. g) Mit Ziffern und andern ſeltſamen Buchſtaben ſchreiben.

1) St. u. S. iſt. 2) St. u. S. † die tägliche Menſchen. 3) St. u. S. ein Anzeigen. 4) St. u. S. vom.

Briefe mit widerwärtigem Sinne schreiben lasse [1]), und denn einen versiegele [2]), daß sie es nicht wissen [3]).

2866. (4.) Von der Handwerksleuten Untreu.
(A. 584*.)

Doct. M. L. sagte viel von der Hoffart und Nachlässigkeit der Handwerksleute, die unfleißig wären, machten nichts Guts, und nähmen viel zu Lohn davon. „Ich", sprach er, „habe Luchs genug, ich mag mir aber keine Hosen lassen machen; ich habe dieß Jahr Hosen selbst vier Mal gestickt, will sie noch mehr flicken, ehe ich mir neue lasse machen; denn es ist kein Fleiß, sie nehmen viel Materien, und geben ihm keine rechte Form noch Gestalt h). Drumb ists in Welschland wohl geordnet, da die Schneider haben eine sonderliche Zunft, die nur allein Hosen machen, und sonst keine Kleider mehr; hie gießen sie Hosen, Wammes und Rock alles in eine Form, und über einen Leisten."

2867. (5.) Von Malern.
(A. 584*. — St. 473. (487.) — S. 431*. (441.)

Anno 39. den 9. Febr. redet D. M. L. von welschen Malern, wie geschickt und sinnreich sie wären, „denn sie könnten der Natur so meisterlich und eigentlich nachfolgen und nachahmen in Gemälden, daß sie nicht allein die rechte natürliche Farbe und Gestalt an allen Gliedern geben, sondern auch die Geberde, als lebten und bewegten sie sich.

Flandern folget und ahmet ihnen etlicher Maße nach i), denn die Niederländer, sonderlich die Flämminge, sind verschmitzte und listige Köpfe, lernen bald und leichtlich frembde Sprachen, denn sie haben eine behende und fertige Zunge, und wenn man einen Flämming in einem Sacke durch Italiam oder Frankreich führete, spricht man, so lernet er bald die Sprache."

---

h) Schneider. i) Welsche und niederländische Maler.
1) St. u. S. lassen. 2) St. u. S. versiegeln. 3) St. wußten.

2868. (6.) Von der Seigerkunst [1]).

(A. 584*. — St. 473. (487.) — S. 431*. (441.)

„Die Seigerkunst k) ist ein schön, herrlich Ding, so erfunden ist. Denn es zeiget die Zeit und Stunde so eigentlich und gewiß an; wenn es reden könnte, so thäte es wie die Menschen nach seinem Ampt."

2869. (7.) Uebung mit Singen und Fechten [2]).

(A. 585. — St. 405. (479.) — S. 424*. (434.)

„Es ist," sprach D. M. L. [3]), „von den Alten sehr wohl bedacht und geordnet, daß sich die Leute üben, und etwas Ehrlichs und Nützlichs fürhaben, damit sie nicht in Schwelgen, Unzucht, Fressen, Saufen und Spielen gerathen. Darumb gefallen mir diese zwo Uebung und Kurzweile am Allerbesten, nämlich die Musica und Ritterspiel, mit Fechten, Ringen ꝛc., unter welchen das erste die Sorge des Herzens und melancholische Gedanken vertreibet; das andere machet feine geschickte Gliedmaß am Leibe, und erhält ihn bei Gesundheit mit Springen ꝛc. Die endliche Ursache ist auch, daß man nicht auf Zechen, Unzucht, Spielen und Doppeln [4]) gerathe; wie man itzt, leider, siehet an Höfen und in Städten, da ist nicht mehr, denn: Es gilt dir! Sauf aus! Darnach spielt man umb etliche hundert oder mehr Gülden. Also gehets, wenn man solche ehrbare Uebung und Ritterspiele verachtet und nachläßt."

LXXIII.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Gelehrten.

2870. (1.) Künftiger Mangel an gelehrten Leuten.

(A. 585. — St. 405. (483.) — S. 428*. (437*.)

„Ehe etliche wenig Jahr vergehen, so wird man

---

k) Seigerei.

1) St. u. S. Von der Uhr- oder Seigerkunst. 2) St. u. S. Von der Musica und Ritterspiel. 3) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 4) A., St. u. S. Toppeln.

erfahren, daß mangeln wird an gelehrten Leuten a), daß man sie würde aus Brettern schneiden, und aus der Erde graben, wenn man sie nur haben könnte; es wird aber nicht helfen, man versündiget sich itzt zu sehr an Gott [1]).“

2871. (2.) Welt kann ohn gelehrte Leute nicht regiert werden.
(A. 585. — St. 457*. (469*.) — S. 418. (427.)

„Weisheit, Verstand und gelehrt sein [2]), und die Schreibfeder, die sollen die Welt regieren. Wenn Gott zörnete und alle Gelehrten aus der Welt wegnähme so würden die Leute gar zu Bestien und wilden Thieren; da wäre kein Verstand noch Witz, kein Recht, sondern eitel Rauben, Stehlen, Morden, Ehebrechen und Schaden thun. Wer den Andern vermag, der steckt ihn in Sack. Der Pöbel wollt, daß keine weise, verständige, gelehrte Leute und Prediger wären, daß sie möchten leben, wie sie wollten. Wenn das geschähe, so verginge die Welt; denn ohne Verstand, Weisheit und Gesetze können weder Türken noch Tartarn [3]) leben und haushalten. Sind es Menschen, so müssen sie Rechte, Gesetze und Ordnung haben; wo nicht, so werdens Bäre, Wolfe, Löwen und Bestien, ohne Oeconomei und Polizei, da kein häuslich und weltlich Regiment und Zucht ist.“

2872. (3.) Wenig Historienschreiber.
(A. 585. — St. 470. (484*.) — S. 429*. (439.)

Da geredet ward, daß so Wenig wären, die Historien geschrieben hätten in allen Nationen, sonderlich Deutschen; „Ja,“ sprach Doctor M. Luther, „wer wollte Historien schreiben, und die Wahrheit schreiben b)? Der Griechen Köpfe waren sehr verschmitzt und listig; die Italianer sind ehrgeizig und hoffärtig; Deutsche wüst und wilde. Livius hat be-

---

a) Mangel an gelehrten Leuten. b) Historienschreibern.
1) St. † Alle Künste sind nun aufs Höchste kommen, wiewohl sie auch aufs Höchste verachtet werden, welches doch nicht wunder ist, weil Christus selbst, das höchste Gut, in der Welt aufs Aeußerste verachtet wird. 2) St. Lehre. 3) St. Tattern.

schrieben der Römer Historien und Geschichte, nicht der von Carthago. Blondus [1]) und Platina heucheln nur den Päpsten. Die Walen waren mäßiger und eingezogener, ehe sie das Regiment bekamen; aber nachdem sie Monarchen worden, schlugen sie aus der Art. Nu, weil sie gedemüthiget worden, stehen sie wieder nachm Reich; denn der Papst läßt nicht vergeblich zu, daß Carolus und Ferdinandus die geistlichen Güter einnehmen und zausen."

2878. (4.) Von Cicerone und Aristotele.
(A. 585*. — St. 471. (485*.) — S. 430. (439*.)

„Cicero übertrifft Aristotelem weit in Philosophia und mit Lehren. Officia Ciceronis sind viel besser, denn Ethica Aristotelis. Und nachdem Cicero in großen Sorgen im Regiment gesteckt ist, und große Bürde, Mühe und Arbeit auf ihm gehabt hat, doch ist er weit uberlegen Aristoteli, dem müßigen Esel, der Geld und Gut, und gute faule Tage genug hatte. Denn Cicero hat die feinsten und besten Quaestiones in der Philosophia gehandelt: Ob ein Gott sei? Was Gott sei? Ob er sich auch menschlicher Händel annehme, oder nicht? und es müsse ein ewig Gemüthe sein ꝛc. Aristoteles ist zwar ein guter und listiger Dialecticus geweſt, der den Methodum und richtigen ordentlichen Weg im Lehren gehalten [2]) hat; aber die Sachen und den rechten Kern hat er nicht gelehrt, wie Cicero. Wer die rechtschaffene Philosophia lernen will, der lese Ciceronem.

Cicero ist ein sehr weiser Mann geweſt, hat mehr geschrieben, denn alle Philosophi, und alle Bücher der Griechen durchlesen. Mich wundert, daß der Mensch, in so viel großen Geschäften und Händeln, so viel hat können lesen und schreiben. Die Episteln Ciceronis verstehet Niemand recht, er sei denn 20 Jahr in einem furtrefflichen Regiment geweſt.

Cicero, ein weiser und fleißiger Mann, hat viel gelitten und gethan. Ich hoffe, unser Herr Gott werde ihm und seines Gleichen gnädig sein. Wiewohl

1) A. u. W. Blandus. 2) St. u. S. gehandelt.

uns nicht gebühret, das gewiß zu ſagen, noch zu definiren und ſchließen, ſondern ſollen bei dem Wort, das uns offenbart iſt, bleiben: Wer gläubet und getauft wird, der wird ſelig (Marc. 16, 16.); daß aber Gott nicht könnte [1]) dispenſiren, und einen Unterſcheid halten unter andern Heiden und Völkern; da gebühret uns nicht zu wiſſen Zeit und Maaße. Denn es wird ein neuer Himmel und ein [2]) neue Erde werden, viel weiter und breiter, denn ſie itzt iſt. Er kann wohl einem Iglichen geben nach ſeinem Gefallen."

2874. (5.) Kraft Gottes reines Worts.
(A. 585*.)

„Die Erfahrung zeiget an, wie kräftig die Wahrheit Gottes iſt c). Je mehr man ſie lieſet, je mehr wirkt ſie. Das kann Cicero mit aller ſeiner Weisheit und Wohlredenheit nicht, der doch in menſchlicher Weisheit ein ſehr hoher, furtrefflicher Mann geweſt iſt. Aber dieſelbe kann nicht uber ſich, ſie muß da [3]) unten bleiben."

2875. (6.) Von Strabone.
(A. 585*. — St. 470*. (484*.) — S. 429*. (439.)

Strabonis Schriften und Hiſtorien ſind ſehr gut, denn er hat zur Zeit Kaiſers Auguſti gelebt, und alle die Thaten und Geſchichte [4]) im Lager und Kriegen geſehen. Er ſchreibet aber von Moſe, daß er ſei ein Zauberer geweſt, und viel Abgötterei erdacht habe. Da ſprach D. M. L.: „Es iſt wahr, das Land Canaan liegt zwiſchen Aegypten und Syrien, das waren abergläubiſche Völker, voll Abgötterei; darumb wird ohn Zweifel Canaan auch mit Zauberei angeſteckt und beſchmeißt ſein geweſt."

2876. (7.) Von Hiſtorienſchreibern und Poeten.
(A. 585*. — St. 470*. (484*.) — S. 429*. (439.)

„Wie jämmerlich ſind ſo viel große, treffliche

c) Wirkung der Wahrheit.

1) A. konnte. 2) „ein" fehlt W. 3) W. doch. 4) St. u. S. Geſchichten.

Geschichte und Thaten untergangen, die nicht beschrieben sind; allein die Griechen und Römer haben Historienschreiber. Vom Livio ist kaum noch uberig ein gering Partikel, das andere ist verfinstert, verlorn und umbkommen. Sabellicus hat ihm, dem Livio, wollen folgen und nachahmen, aber nichts ausgerichtet."

(A. 586. — St. 470*. (485.) — S. 430. (439.)

„Ovidius ist ein trefflicher Poet, übertrifft die Andern alle mit hübschen Sprüchen, die er meisterlich und lieblich in einen Vers kurz fasset. Als:

Nox et amor vinumque nihil moderabile suadent.
Die Nacht, die Liebe, darzu der Wein,
Zu nichts Gutes Rathgeber sein."

Ist fein deutlich und leicht.

Virgilius ist den Andern allen mit Herrlichkeit und Tapferkeit uberlegen, heroica gravitate, ist alles herrisch und wichtig, mit eim Ernst."

2877. (8.) Von Lucano.

(A. 586. — St. 470*. (484*.) — S. 430. (439.)

Da D. M. L. den Lucanum hatte gekauft, und las, sprach er: „Ich weiß nicht, ob er ein Poet oder Historienschreiber [1]) ist. Denn also werden sie unterschieden: Ein Historienschreiber sagt, was wahrhaftig ist; ein Orator und ein Wohlredener, was der Wahrheit ähnlich ist; ein Poet aber schreibet, das weder wahr noch der Wahrheit gleich ist. Darumb sagt Aristoteles: Daß die Poeten viel lügen; denn wenn sie ein wenig Ursach haben, so machen sie ein Ding sehr groß und mutzens hoch auf. Da müssen viel Lügen zu gehören. Wie die guten Maler, die malen eine Person viel schöner, denn sie ist."

(A. 586. — St. 471*. (486.) — S. 430*. (440.)

„Julius Cäsar sagte: So oft ich des Brutii Schriften lese, so lasse ich mich bedünken, ich sei beredt; wenn ich aber Ciceronis Orationes lese, so bin ich unberedt, und lalle, wie ein Kind d)."

---

d) Gelobte Furtrefflichkeit.

1) St. oder ein Orator, oder ein Historienschreiber.

2878. (9.) Von Aesopo.

(A. 586. — St. 471*. (486.) — S. 430*. (440.)

Da D. M. L. seine Vorrede uber den Aesopus seinen Gästen las, lobete er uberaus sehr dasselbe Buch, daß es voll feiner guter Lehre, Sitten, Zucht und Erfahrung wäre, und sagte: „Wer wohl reden kann, der ist ein Mann. Denn reden ist Weisheit, und Weisheit ist Reden. Reden kömpt von rathen, a consilio; sonst heißt es gewaschen, und nicht geredt. Also redt Aesopus, wäscht nicht; legt ein Ding und die Wahrheit für unter einer andern Gestalt, als Fabeln, wie ein Narr. Noch muß er drüber verfolget werden."

2879. (10.) Welcher Bücher man verwerfen sollte.

(A. 586. — St. 471. (485.) — S. 430. (439*.)

Doct. M. L. sagte: „Es wäre sehr von Nöthen, daß die Bücher Juvenalis, Martialis, Catulli und Priapeia Virgilii, ausn Landen und Schulen ausgemustert, verwiesen und verworfen würden; denn sie schreiben so grob und unverschämpt Ding [1]), daß man sie ohn großen Schaden der Jugend nicht lesen kann."

2880. (11.) Von etlichen unser Zeit Gelehrten.

(A. 586. — St. 344*. (356.)

„Ein Prediger im Thüringerlande, N. N., war etwa durch Beiwohnung und Gemeinschaft bei Er [2]) Carln von Miltitz, des Papsts Gesandten, und D. Croten, dahin gerathen, daß er nicht gläubte, daß ein Gott wäre, auch nicht, daß Christus sei, weder Wort, Evangelium, Gesetz, Polizei, oder ein ander Leben. Also war er von den welschen Buben beredt. Nu aber ist er durch Gottes Gnade davon erlöset; jene aber sind dahin in Nobiskrug [3]) gefahren. Denn sie, die Romanisten, hatten ein Geschrei gemachet und ausbracht, wie ich, D. M. L., fur großer [4]) Armuth sollt verzweifelt sein, und mich mit Gift selbs umbbracht haben, und hätte hinter mir gelassen ein

1) W. unverschämte Dinge. 2) W. Herrn. 3) d. i. gestorben. 4) A. großem.

Buch meiner unnützen falschen Religion, das ich bei meinem Leben nicht hätte dürfen offentlich lassen ausgehen.

Wie auch itzt Erasmus Roterodamus ist, der thar nicht reden, was er weiß, und will nicht nach ihm ein Bekenntniß seines Glaubens lassen. Darumb habe ich ihm das Maul gestopft, da ich schreib: Erasme, wer solchs redet, derselbige glaubt weder, daß ein Gott noch Christus sei, das ist gewiß ꝛc. Mit diesen Worten habe ich ihn gar bestürzt und bekümmert gemacht. Denn diese Buben wollen Alles nach ihrer Vernunft messen; meinen, da Gott allmächtig, weise und gerecht wäre, so würde er solch gottlos Wesen nicht leiden e). Denn, könnte ers, wüßte ers, und wollt ers bessern, er würde wohl ein andere Welt machen, die frömmer wäre. Also gehen sie dahin.

Ich aber antwortet darauf also: Das wird Gott sparen bis in jene Welt, da wirds Alles nach seinem Willen gehen; diese Welt ist Gott nur eine Vorbereitung und Gerüste zu jener Welt. Gleich als ein reicher Bauherr muß viel Gerüsts haben zu einem Hause; wenn nun das Haus fertig ist, so reißet er das Gerüste ein. Und gleichwie ein Maler vorhin die Farbe [1]) reibet, Pinsel wäscht ꝛc., und gleichwie ein Balbirer zuvor die Hände netzet, Messer streichet, ehe er balbiret ꝛc., welchs alles Vorbereitung sind: also hat Gott die ganze Welt zur Vorbereitung in jenes Leben gemacht, da es allererst nach Gottes Allmacht und Willen wird ergehen."

(A. 586*. — St. 467*. (481*.) — S. 427.) Joannes Carion war etwa D. M. L. Widersacher, der weissagete in seiner Praktika, welchs Jahr und Tag er sollte gewiß verbrannt werden.

2881. (12.) Sonderliche Redener.

(A. 586*. — St. 469*. (483*.) — S. 429. (438*.)

Es brachte ein Prediger eine Supplication an D. M. L. und richtet mündlich bei ihm seine Sache aus, mit vielen hohen Worten. Da ward D. M.

e) Der Epikurer Rede wider Gott.
1) St. Farben.

2878. (9.) Von Aesopo.

(A. 586. — St. 471*. (486.) — S. 430*. (440.)

Da D. M. L. seine Vorrede uber den Aesopum seinen Gästen las, lobete er uberaus sehr dasselbe Buch, daß es voll feiner guter Lehre, Sitten, Zucht und Erfahrung wäre, und sagte: „Wer wohl reden kann, der ist ein Mann. Denn reden ist Weisheit, und Weisheit ist Reden. Reden kömpt von rathen, a consilio; sonst heißt es gewaschen, und nicht geredt. Also redt Aesopus, wäscht nicht; legt ein Ding und die Wahrheit für unter einer andern Gestalt, als Fabeln, wie ein Narr. Noch muß er drüber verfolget werden."

2879. (10.) Welcher Bücher man verwerfen sollte.

(A. 586. — St. 471. (485.) — S. 430. (439*.)

Doct. M. L. sagte: „Es wäre sehr von Nöthen, daß die Bücher Juvenalis, Martialis, Catulli und Priapeia Virgilii, ausn Landen und Schulen ausgemustert, verwiesen und verworfen würden; denn sie schreiben so grob und unverschämpt Ding [1]), daß man sie ohn großen Schaden der Jugend nicht lesen kann."

2880. (11.) Von etlichen unser Zeit Gelehrten.

(A. 586. — St. 344*. (356.)

„Ein Prediger im Thüringerlande, N. N., war etwa durch Beiwohnung und Gemeinschaft bei Er [2]) Carln von Miltitz, des Papsts Gesandten, und D. Croten, dahin gerathen, daß er nicht gläubte, daß ein Gott wäre, auch nicht, daß Christus sei, weder Wort, Evangelium, Gesetz, Polizei, oder ein ander Leben. Also war er von den welschen Buben beredt. Nu aber ist er durch Gottes Gnade davon erlöset; jene aber sind dahin in Nobiskrug [3]) gefahren. Denn sie, die Romanisten, hatten ein Geschrei gemachet und ausbracht, wie ich, D. M. L., fur großer [4]) Armuth sollt verzweifelt sein, und mich mit Gift selbs umbbracht haben, und hätte hinter mir gelassen ein

1) W. unverschämte Dinge. 2) W. Herrn. 3) d. i. gestorben. 4) A. großem.

Buch meiner unnützen falschen Religion, das ich bei meinem Leben nicht hätte dürfen offentlich lassen ausgehen.

Wie auch itzt Erasmus Roterodamus ist, der thar nicht reden, was er weiß, und will nicht nach ihm ein Bekenntniß seines Glaubens lassen. Darumb habe ich ihm das Maul gestopft, da ich schreib: Erasme, wer solchs redet, derselbige glaubt weder, daß ein Gott noch Christus sei, das ist gewiß ꝛc. Mit diesen Worten habe ich ihn gar bestürzt und bekümmert gemacht. Denn diese Buben wollen Alles nach ihrer Vernunft messen; meinen, da Gott allmächtig, weise und gerecht wäre, so würde er solch gottlos Wesen nicht leiden e). Denn, könnte ers, wüßte ers, und wollt ers bessern, er würde wohl ein andere Welt machen, die frömmer wäre. Also gehen sie dahin.

Ich aber antwortet darauf also: Das wird Gott sparen bis in jene Welt, da wirds Alles nach seinem Willen gehen; diese Welt ist Gott nur eine Vorbereitung und Gerüste zu jener Welt. Gleich als ein reicher Bauherr muß viel Gerüsts haben zu einem Hause; wenn nun das Haus fertig ist, so reißet er das Gerüste ein. Und gleichwie ein Maler vorhin die Farbe [1]) reibet, Pinsel wäscht ꝛc., und gleichwie ein Balbirer zuvor die Hände netzet, Messer streichet, ehe er balbiret ꝛc., welchs alles Vorbereitung sind: also hat Gott die ganze Welt zur Vorbereitung in jenes Leben gemacht, da es allererst nach Gottes Allmacht und Willen wird ergehen."

(A. 586*. — St. 467*. (481*.) — S. 427.) Joannes Carion war etwa D. M. L. Widersacher, der weissagete in seiner Praktika, welchs Jahr und Tag er sollte gewiß verbrannt werden.

2881. (12.) Sonderliche Redener.

(A. 586*. — St. 469*. (483*.) — S. 429. (438*.)

Es brachte ein Prediger eine Supplication an D. M. L. und richtet mündlich bei ihm seine Sache aus, mit vielen hohen Worten. Da ward D. M.

e) Der Epikurer Rede wider Gott.
1) St. Farben.

stand, Redlichkeit und Aufrichtigkeit D. Staupitzen h), Augustinerordens Provincialen, der allzeit eines adeligen [1]), (wie er denn einer vom Adel) nicht unehrbarn und knechtischen Gemüths gewesen wäre. Aber zuletzt ward er vom Bischoffe zu Salzburg, dem Langen, uberredet, verließ und zog vom Kurfürsten Herzog Friedrich zu Sachsen ꝛc. und ward ein Abt, welche Ehre er nicht zwei Jahre hatte, denn Gott hat ihn gewürget. Wiewohl ich Guts von ihm hoffe, wie sein Bekenntniß zeuget; aber wir mögen gleichwohl beten, die wir solche Exempel sehen, nicht sicher sein, und gedenken, wie S. Paulus warnet: Wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle (1. Kor. 10. V. 12.)."

2884. (14.) Was und wie man für die jungen Milchchristen predigen soll.

(A. 587. — St. 276*. (285*.) — S. 255*. (261.)

Doct. M. L. strafte Majorem, daß er so kleinmüthig wäre, sagte und vermahnete ihn [2]), er sollte nicht ansehen die Doctores und Hochgelehrten, sondern sollte auf sich selbs und den gemeinen Mann sehen und Achtung haben, daß er dieselbigen recht lehrete und unterweisete i). Man soll auf dem Predigtstuhl die Zitzen herausziehen, und das gemeine Volk mit Milch speisen; denn es wächst alle Tag eine neue Kirche auf, die bedarf wohl, daß man sie fein einfältiglich in der Kinderlehre recht [3]) unterrichte. Darumb soll man nur den Katechismum fleißig treiben, und die Milch austheilen; aber die hohen, subtilen und spitzigen Gedanken und den starken Wein soll man für die Klüglinge behalten [4])."

2885. (15.) Einfältige Prediger die besten.

(A. 587. — St. 277. (285*.) — S. 255*. (261*.)

Doct. L. [5]) sprach ein Mal, „daß Albrecht Dürer, der berühmte Maler zu Nürnberg, hätte pflegen zu

h) D. Staupitz. i) Predigen.

1) A., St. u. S. adelischen. 2) „ihn" fehlt W. 3) „recht" fehlt St. u. S. 4) S. halten. 5) W. D. M. L.

ſagen: Er hätte keine Luſt zu Bildern, die wären [1]) mit viel Farben gemalet, ſondern die da aufs Einfältigſte und fein ſchlecht gemacht wären k). Alſo ſagt er, daß er auch Luſt hätte zu Predigten, die fein einfältig einher gingen, da einer verſtehen könnte, was man predigte [2])."

2886. (16.) Von Brentio.

(A. 587. — St. 470. (484.) — S. 493*. (504.)

„Es iſt," ſprach D. M. L. [3]), „Keiner unter den Theologen zu unſer Zeit, der die heilige Schrift alſo erkläret und handelt, als Brentius l), auch alſo, daß ich ſehr oft mich verwundere uber ſeinem Geiſte, und an meinem Vermügen verzweifele. Und ich gläube, daß Keiner unter uns vermöchte zu thun, was er in der Auslegung uber das Evangelium Johannis gethan hat. Wiewohl er aber bisweilen ſeinen Gedanken etwas nachhänget, doch bleibt er aufm rechten Sinn und Meinung, und ſchreitet nicht uber die Einfältigkeit Gottes Worts, drümb ihm das Ander wohl zu gute zu halten und zugelaſſen iſt."

2887. (17.) Von Bucero.

(A. 587*. — St. 470. (484*.) — S. 429*. (438*.)

„Meine Bücher zu verdolmetſchen und lateiniſch zu machen iſt Keiner beſſer, fleißiger und geſchickter, denn M. Bucer. So eigentlich gibt er meine Mei-

k) Artige Einfalt. l) D. Joannes Brentius.

1) „wären" fehlt W. 2) Bei Stangw. lautet dieſer §. ſo: „Auf ein ander Zeit ſagte D. M.: Albrecht Dürer, der berühmte Maler zu Nürnberg, hatte pflegen zu ſagen: er hätte keine Luſt zu Bildern, die mit vielen Farben gemalet wären, ſondern die da wären aufs Einfältigſte und fein ſchlecht gemacht. Alſo, ſagt D. M., daß er auch Luſt hätte zu Predigern, die fein einfältig einher gingen, da einer verſtehen könnte, was man prediget. Bei Soln. lautet er ſo: Albrecht Dürer, der berühmte Maler zu Nürnberg, hätte pflegen zu ſagen: er hätte keine Luſt zu Bildern, die wären mit vielen Farben gemalet, ſondern die da wären aufs Einfältigſte, und fein ſchlecht gemacht. Alſo ſagt er, daß er auch Luſt hätte zu Predigern, die fein einfältig einher gingen, da einer verſtehen könnte, was man prediget. 3) „ſprach D. M. L." fehlt St. u. S.

nung und Verstand, da er nicht mit untermischt seine Schwärmerei vom Sacrament. Wenn ich selbs mein Herz und Sinn mit Worten sollte anzeigen, und meine Meinung erklären, so könnte ichs doch näher und besser nicht thun."

2888. (18.) Von M. Ammerbachio.

(A. 587*. — St. 368*. (381.) — S. 431. (440*.)

„Unser Disputatio", sprach D. Mart. Luther, „mit M. Ammerbach ist gleichwie des Herrn Christi mit Nicodemo; denn Ammerbachius sagt: Meine Meinung, ja Opinion ist, daß der Mensch umb der guten Werk willen vor Gott angenehm, gerecht und selig werde."

2889. (19.) Unterscheid der Gaben.

(A. 587*. — St. 469. (483.) — S. 428*. (437*.)

Es ward geredt, wie so ein großer Unterscheid wäre unter den Gelehrten, daß sie nicht alle gleich wären, die da studirten, und mancherlei unterschiedliche Köpfe wären, und nicht alle würden Todten aufwecken mit ihrer Kunst. Da sprach D. Martinus Luther: „Es ist nicht Allen, noch einem Jglichen gegeben; wems Gott gibt, der hats m). Noch hats Gott sehr fein ausgetheilet, daß der Gelehrtere [1]) dem Ungelehrtern [2]) dienen; wiederumb, der Ungelehrte muß sich demüthigen fur dem Gelehrten, deß er [3]) bedarf. Wenn alle Menschen gleich wären, so könnte Niemands aufkommen, Niemand würde dem Andern dienen, kein Fried würd sein.

Der Pfau klagte, daß er nicht hätte der Nachtigall Stimm. Darumb hat Gott mit der Ungleichheit die größte Gleichheit gemacht; denn wir sehen, wenn Einer etwas Fürtrefflichs ist, hat mehr und größere Gaben, denn ein Ander, so wird er hoffärtig und stolz, will uber die Andern alle herrschen und sie verachten, und regieren. Er meinet, sein

m) Kunst, Geschicklichkeit ꝛc. sind G. Gaben.
1) St. u. S. Gelehrte. 2) St., S. u. W. Ungelehrten.
3) W. der es.

Dreck stinke alleine. Darumb hat Gott sehr fein und wohl die menschliche Gesellschaft unter einander an den Gliedern des menschlichen Leibs abgemalet und fürgestellet, da viel und ungleiche Glieder sind, und eins [1]) muß dem andern die Hand reichen und helfen, keins kann des andern entbehren. Unter dem Angesicht sind die ehrlichsten Glieder; aber die Nase, das Scheißhaus [2]), muß dennoch uber dem Maule und unter den Augen stehen. Wenn nur zween Menschen Nasen hätten, so hielte man sie fur Monstra und Ungeheure; weil wir aber alle rotzig und schlammig sind, so macht uns die Nase demüthig.

Darnach bedenke man auch daneben des Bauchs und des [3]) Hinterns Gaben, wie nöthig sie seien, als ohne welche wir nicht könnten leben n). Ein Mensch kann leben ohne Augen, Ohren, Hände, Füße; aber ohne den [4]) Ars, mit Züchten zu reden, kann kein Mensch leben. So groß und nöthig ist der Brauch und Nutz dieses einigen Gliedes, des Hinterns, das ein solch Gliedmaß ist, das zum Wesen und zu Erhaltung [5]) des menschlichen Leibs nothdurftiglich gehöret. Darumb sagt S. Paulus wohl, 1. Kor. 12, (22. 23.): Die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten sein, sind die nöthigsten, und die uns dünken die unehrlichsten sein, denselbigen legen wir die größte Ehre an."

2890. (20.) Von Aristotele und Cicerone.

(A. 588. — St. 471*. (485*.) — S. 430*. (439*.)

„Aristoteles ist gar ein Epikurer, hälts dafur, daß Gott nach menschlichen Dingen nicht frage, achte nicht, was und wie wirs machen und treiben, lasse uns haushalten, wie wir wollen, als ging es ihn [6]) nicht an; und da ers gleich gläubet, so denkt er, Gott regiere die Welt, gleichwie eine schläferige Magd ein Kind wieget. Aber Cicero ist viel weiter kommen.

---

n) Glieder am Leibe des Menschen.

1) St. u. S. an den Gliedern gezeigt, eins. 2) St. u. S. Scheißhaus. 3) „des" fehlt S. 4) „den" fehlt St. 5) St. u. S. zu Erhalten. 6) W. ihm.

Ich gläube, daß er hat zusammen gelesen und bracht, was er Guts funden hat bei allen griechischen Scribenten und Lehrern, in ihren Büchern. Denn das ist ein sehr gut Argument, das mich oft viel und hoch bewegt hat, und mir zu Herzen gangen ist: daß er aus dem, daß die lebendigen Creaturn, Viehe und Menschen, eins das ander, das ihm ähnlich und gleich ist, zeuget und gebieret, beweiset, daß ein Gott sei o). Eine Kuhe gebieret allzeit eine Kuhe, ein Pferd ein Pferd ꝛc. Keine Kuhe gebieret ein Pferd, noch ein Pferd eine Kuhe ꝛc. Darumb muß unwiderſprechlich folgen, daß etwas sei, das alle Ding regieret. Wir können Gott fein erkennen aus der gewissen und unwandelbaren Bewegung, Lauf und Umbgang des Gestirns am Himmel. Wir finden die Sonne alle Jahr [1]) an ihrem Orte aufgehen und niedergehen. Item, aus Gewißheit der Zeit, daß wir so gewissen Winter und Sommer haben. Aber weil solchs immerdar und täglich geschicht und gemein ist, so achten wirs noch verwundern uns nicht. Aber wenn man sollte ein Kind von Jugend auf in einem finstern Ort erziehen, und darnach im 20. Jahr heraus lassen, so würde es sich verwundern über die Sonne, was es wäre, und wie sie [2]) allezeit so einen gewissen Gang hätte, wie so ein gewisse Zeit wäre; aber uns ists nichts; denn was gemeine ist und täglich geschicht, das achtet man nicht."

LXXIV.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Juden.

2891. (1.) Der Juden Ruhm.

(A. 588. — St. 417*. (429*.) — S. 381*. (389*.)

„Die Jüden rühmen sich allzumal, daß sie Abra-

o) Ciceronis Beweisung, daß ein Gott sei.
1) W. Tage. 2) St. u. S. es.

hams Kinder seien a), und zwar ists ihnen ein hoher, großer Ruhm gewest; wie auch der reiche Mann und Wanst, so in der Hölle begraben, sagte[1]): Vater Abraham; der spricht wieder zu ihm: Mein Sohn (Luc. 16, 24. 25.). Aber unser Herr Gott kann diese Kinder fein scheiden, denn diesen gibt er hie ihren Lohn, jenen[2]) behält er ins künftige Leben. Doch haben sich die Juden Abrahams gerühmet, nicht umb seinet, sondern umb ihrer Ehre willen; gleichwie die Pfaffen itzunder Christum rühmen, daß sie große Lehen von ihm empfahen, umb ihres Bauchs und Ehre willen."

2892. (2.) Der Juden Handthierung und Superstition.

(A. 588*. — St. 419. (431.) — S. 382*. (391.)

„Juden sind die ärmsten Leute unter allen Völkern auf Erden, werden hie und da geplaget, sind hin und her in Landen zerstreuet, haben kein gewissen Ort, da sie gewiß könnten bleiben, sitzen gleichwie auf einer Schuckel[3]), müssen immer besorgen, man treibe sie aus, haben weder Land noch Leute, kein Regiment nirgend[4]) ꝛc. Und doch leiden sies[5]) Alles, warten mit großem[6]) Begier, trösten sich selbs und sprechen: Es wird bald besser mit uns werden. Also verstockt sind sie, daß sie sich in der höchsten Schande noch dazu dürfen rühmen. Ich rathe aber, daß man keinen Herrn mache, denn der gemacht ist, nämlich, der da sitzt zur Rechten Gottes des Vaters.

Den Juden wird nicht gestattet, daß sie Handwerke treiben oder andere Arbeit thun, noch Viehe halten; sondern wuchern nur, nähren sich mit Pferdtäuscherei und Kleider-Gremplerei, und werden von ihren Herren und Oberkeiten, unter denen sie sitzen und wohnen, weidlich gezauset und berauft; essen nicht[7]), was die Christen geschlacht und angerührt

a) Juden die elendesten Leute auf Erden.

1) St. u. S. sagt. 2) W. jene. 3) Schaukel. 4) „nirgend" fehlt St. 5) St. u. S. sie. 6) W. großer. 7) St. u. S. nichts.

haben; trinken kein Wein; haben unzählige viel Superstition[1]); hüten sich für Blut, aus lauter Aberglauben; waschen das Fleisch aufs Allerfleißigst, da sie doch nicht können durchs Fleisch gereiniget werden; denn Fleisch ist nichts Anders, denn ein Stück Bluts geliefert, wie fleißig es auch gewaschen ist; so hat Gott nur vom vergossenen Blute geredet.

Und eben unter dem Schein des Gottesdiensts essen sie auch nicht Milch und Fleisch, denn Gott hat gesagt (2. Mos. 23, 19.): Du sollt das junge Böcklin nicht kochen in seiner Mutter Milch. Solche unzählige Superstition und Aberglauben sind kommen aus Gottes Zorn; denn die außerhalb des Glaubens sind, die haben Gesetze ohn Ende, wie wir itzt bei den Papisten und Türken sehen. Aber ihnen geschicht recht und billig also; denn weil[2]) sie Christum und sein Evangelium nicht wollen haben, so müssen sie für Freiheit haben Knechtschaft."

2898. (8.) Der Juden Ruhm und Halsstarrigkeit.
(A. 588ᵃ. — St. 417ᵃ. (429ᵃ.) — S. 381ᵃ. (389ᵃ.)

„Es muß ein großer Zorn Gottes sein, daß die Juden also hin und wieder in Landen zerstreuet[3]) ziehen, und von einem Ort zum andern getrieben, gescheucht und gejagt werden, haben kein gewissen bleibenden Ort, führen ein arm Leben, und warten und gaffen noch auf'n Messiam, rühmen ihre Herrlichkeiten[4]) und Praerogativas, damit sie Gott etwa vor andern Völkern begnadet. Dawider S. Paulus so heftig mit großer Mühe und Arbeit streitet, wie er zum Römern 2, (17.) sagt: Siehe, du heißest ein Jude, und verlässest dich aufs Gesetz, und rühmest dich Gottes, und weißest seinen Willen ꝛc. Und am 9. Kap. (V. 4. 5.): Welchen gehört die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetze, und der Gottesdienst, und die Verheißung, welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkömpt nach dem Fleische.

1) W. Superstitionen. 2) St. u. S. wenn. 3) W. zustreuet. 4) W. Herrlichkeit.

Das ist wahrlich ein großer Ruhm, Ehr und Herrlichkeit gewest. Und ist Sanct Paulo sehr sauer worden b), solchs fallen zu lassen und zu verwerfen [1]). Denn wir sehens und erfahrens itzt selbs, wie schwer es ist, wider das Papstthum, das doch von Menschen nur, ja vom leidigen Teufel in der Hölle gestiftet und erdichtet ist, aus Gottes Wort, das doch gewiß ist, stürmen und donnern. Und spricht: Er sei zu den Heiden berufen. Wenn ich ein rechter Jude wäre, sollte mich der Papst nimmermehr auf seine Götzendienste bereden; ehe wollte ich mich zehen Mal lassen rädern und ädern; ja, das Papstthum hat mit seinen Gräueln und Götzendiensten ihnen, den Juden, viel unzählige Aergernisse gemacht. Ich gläube, wenn die Juden unsere Predigt, wie wir die Sprüche im [2]) Alten Testament handeln, höreten, daß ihr viel gewunnen würden; mit Disputiren macht man sie nur zorniger und halsstarriger, denn sie sind allzu stolz und vermessen; wenn einer oder zween Rabbi und Obersten von ihnen abfielen, da sollte sich ein Fall heben, denn sie sind des Harrens schier müde."

2894. (4.) Juden sind arme Leute.

(A. 589. — St. 419*. (431*.) — S. 383. (391*.)

„Juden sind die allerelendesten Leute auf Erden, werden schier an allen Enden vertrieben; und werden doch nicht frömmer, bleiben für und für, wie sie sind; an wenig Orten und Städten leidet man sie, sie müssen in einander stecken. Ich wollte ihr funfzig in diese [3]) Stube nehmen, daß sie sich drinnen behülfen. Zu Frankfurt am Main sind ihr sehr viel c), haben eine Gassen inne, da stecken alle Häuser voll, müssen gelbe Ringlin an Mänteln und Kleidern vorne tragen, dabei man sie kennet, haben weder Häuser noch Aecker, die ihr eigen sind, allein

b) S. Pauli mühesames Ampt. c) Menge und Hauthierung der Juden zu Frank.

1) St. † da er spricht: Er sei zu den Heiden berufen, ꝛc. 2) A. im. 3) St. u. S. die.

bewegliche oder fahrende Güter, keiner darf auf Häuser oder Aecker leihen, allein auf Fahrniß [1]).“

2895. (5.) Sprüche der Schrift wider die Juden.
(A. 589. — St. 417. (428*.) — S. 380*. (389*.)

D. M. sprach zum Herrn Niclas [2]) Amsdorf: „Ich hab die fürnehmsten Sprüche d) in der Schrift [3]), sonderlich Gen. 17., welche sind der Jüden Grund wider uns, als, da Gott zu Abraham sagt [4]) (V. 7.): Ich will meinen Bund zwischen mir und dir aufrichten, und deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sei ꝛc. Da stehen die Jüden auf und tozen, wie die Papisten auf dem [5]) Spruch: Du bist Petrus ꝛc. (Matth. 16. V. 18.).

Diesen Ruhm wollte ich ihnen gern nehmen, und das Gesetz Mosi verwerfen, daß mans nicht könnte verläugnen, sondern greifen müßte. Denn Moses Gesetz haben wir ihnen bald abgedrungen aus dem Propheten Jeremia am 31. [6]) Kap. (V. 31. 32. 33.), da er also sagt: Siehe, es kömpt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Haus Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte ꝛc. e); sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Haus Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben. Da müssen sich die Jüden gefangen geben, und sagen: Moses Gesetz währet nur ein Zeitlang, drümb würd es müssen abgethan werden. Aber im Bunde der Beschneidung, so vor [7]) Mose gegeben und gemacht ist, zwischen Gott und Abraham und seinem Samen, Isaac in seinem Geschlecht, das soll

---

d) Sprüche für die Jüden. e) Neuer Bund hebt den alten auf.

1) bewegliches Eigenthum. 2) St. u. S. Nicolaus. 3) St. Ich handele in meinem Buch von den Jüden ꝛc. die fürnehmsten Sprüche der Schrift. 4) St. u. S. sagte. 5) St. den. 6) St. u. S. 21. 7) St. von.

ein ewiger Bund sein. Auf dem Ewigen stehen sie steif, das lassen sie ihnen nicht nehmen.

Da nu gleich Moses ihre Beschneidung nach dem Fleisch verwirft, und auf die Beschneidung des Herzens dringet f), doch rühmen sie aus Gottes Wort den ewigen Bund. Wenn sie gleich das zugeben und zulassen, daß die Beschneidung nicht gerecht mache, doch ists gleichwohl ein Bundszeichen; wie es auch S. Paulus nennet (Röm. 4, 11.), darümb müssen wir ihnen die Beschneidung vergönnen, wenn wir nur von ihrer Beschneidung erlöset sind. Darümb wenn sie gleich Moses Gesetz lassen fahren, doch dringen sie auf diesen ewigen Bund. Da gleich Moses aufhöret, so bleibt gleichwohl die Beschneidung, als desselben Bunds Zeichen [1]). Ich zwar hab für mich und die Gottfürchtigen einen gewissen, starken Trost, nämlich, daß die Beschneidung ist nur ein Gebot, das eine Zeitlang währen solle [2]), bis Messias komme; weil nu derselbe kommen ist, so hat das Gebot auch ein Ende und aufgehört g).

Moses ist klug, hat sich wohl verwahret; denn in allen seinen vier Büchern, nach dem ersten, in Genesin [3]) schreibt er nichts von der Beschneidung, dringet nur auf die Beschneidung des Herzen in seinem 5. Buch. Im ersten Buch erzählet er nur die Historia, dringet nicht darauf, als auf ein Gebot, da er doch [4]) hart dringet auf die Opfer, Sabbath, Schaubrod, und läßt diesen Bund außen, gedenkt seiner nicht, als sollt er sagen: Es ist nicht viel daran gelegen. Wäre es so groß, er hätte wohl heftiger darauf gedrungen. Summa, Christus, ein anderer Prophet wird kommen, in desselben Mund will ich meine Worte legen, den sollt ihr hören h).

Darnach wird in Büchern Josuä [5]) abermals

---

f) Beschneidung der Juden. g) Ende der Beschneidung. h) Deuter. 18, 18.

1) St. u. S. Bundszeichen. 2) St. u. S. soll. 3) St. in seinen vier letzten Büchern nach dem Genes. 4) St. u. S. † hernach in andern Büchern. 5) St. Jesue.

der Beschneidung gedacht. Die Papisten, als verblendte Leute, die von der heiligen Schrift nichts nicht[1]) wissen, sie ist ihnen sehr frembde, können nicht ein Argument der Jüden confutiren und verlegen. Ach, lieber Gott, wie gar ein gräuliche, schreckliche Blindheit ists!"

2806. (6.) Der Jüden Stolz und Ruhm Gottes Worts liegt darnieder.

(A. 589ᵃ. — St. 417. (429.)— S. 381. (389ᵃ.)

„Der Vers im 115. Psalm (V. 13.) ist fein meisterlich gesagt vom H. Geist, da er sagt: Der Herr segnet Alle, die ihn fürchten, Klein und Groß. Denn er ist ein Donnerschlag wider die stolzen, ruhmräthigen Jüden und auch Papisten i), die allein wollen Gottes Volk sein und Niemand mehr zulassen wollen, der außer ihrer Kirchen ist. Als wollt er sagen: Die Kleinen und Verachten gehören auch dazu. Denn Gott hat ihrer viel aus den Heiden selig gemacht, auch ohne Beschneidung und Gesetz, wie auch außer dem Papstthum. Aber die vermessenen Leute hören nicht auf, die Christen zu plagen, und wollen sie zwingen, daß sie sich sollen beschneiden lassen, wie die Jüden in Mähren[2]) die Sabbather.

Ich bin gar zornig auf Ferdinandum, der das Evangelium nicht will in die Kirche kommen lassen, damit er sie gar wüst macht[3]). Es ist eine große[4]) Hoffart der Jüden k), die sich rühmen, sie seien allein gerecht, weil sie sich beschneiden lassen; sehen nicht, daß Abraham in der Vorhaut ist gerecht gesprochen, allein durch den Glauben, Genes. am[5]) 15, (6.): Abrahām gläubte Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Uber das sehen die Jüden nicht an die Beschneidung nach dem Bund Gottes, sondern haben närrische, kindische Gedanken und Argumenta;

---

i) Wider die Jüden und Papisten. k) Jüden Stolz.

1) „nicht" fehlt St. 2) A. Mehrn; St. u. S. Mehern. 3) „Ich bin gar zornig — gar wüst macht" fehlt St. u. S. 4) A. großer. 5) „am" fehlt W.

denn sie gehen für, der Mensch werde an dem Ort oder Glied des Leibes darumb beschnitten, denn es sei sonst am ganzen Leibe kein Glied mehr überig. Also wollen die Eselsköpfe die [1]) Ursach der göttlichen Weisheit nach ihren fleischlichen Gedanken messen [2]). Warumb schneidet man nicht lieber ab [3]) die Läpplin an [4]) Ohren, die doch sonst nichts nütze sind am Leibe, oder einen Finger? Pfui dich der Unsinnigkeit!

Gott hat seinen Bund in diesem Volk mit diesem Zeichen wollen bestätigen, nur eine Zeitlang, an diesem Stücke Leibs. Das Wörtlin, ἀκροτομία, praeputium, haben wir Vorhaut verdeutscht l), denn wir haben kein bessers können finden; die Walbirer heißens Häublein, die Alten habens verdolmetscht, Überwachsung [5]).

Summa, ich lasse es zu, daß der Jüden Beschneidung habe eine große Majestät; ja, vor Christus Zukunft ists wohl wahr. Aber daß sie außer derselben Niemand wollen mehr lassen Gottes Volk sein, da sagen wir nein zu; denn auch sie selbs sind in der Beschneidung itzt [6]) nicht mehr Gottes Volk, sondern von Gott verworfen. Und wenn die Jüden vor funfzehen hundert Jahren nicht wären verworfen und Jerusalem nicht verstöret, so hätte es den Jüden Niemands können nehmen; haben nur eine Schminke und Schein. Drumb hielten die Ebioniter m) (das ist, die armen Jüden, nachdem Jerusalem geschleift und sie in allen Landen zerstreuet und verscheucht [7]) waren,) beide Testament, das Alte und Neue, die Beschneidung [8]), Taufe und was geschrieben ist."

2997. (7.) Aus was Gewalt Christus die Käufer und Verkäufer ausm Tempel getrieben hat.

(A. 590. — St. 414*. (428*.) — S. 378*. (387.)

„Christus hat die Käufer und Verkäufer ausm

l) Vorhaut. m) Ebioniter.

1) „die" fehlt A., St. u. S. 2) St. ermessen. 3) A. abschneid man nicht lieber. 4) St. u. S. † den. 5) W. Ueberwaschung. 6) „itzt" fehlt St. u. S. 7) St. u. S. verscheuet. 8) St. u. S. † und die.

Tempel getrieben, nicht aus politischer oder weltlicher Gewalt, sondern[1]) der Kirche, welche Gewalt und Gerechtigkeit ein iglicher Hoherpriester im Tempel hatten), als der ihm befohlen und geeigent[2]) war. Und wenn heutiges Tags der Tempel zu Jerusalem noch stünde, so dürfte Niemand mucken wider den Hohenpriester, denn Jerusalem war der Ort von Gott gewählet und bestätiget, der Schein ist[3]) groß, daß die ganze Welt müßte[4]) diesen Tempel anbeten. Aber Gott hat diesen Tempel aus sonderlichem, wunderlichem Rath lassen verstören, damit die Jüden zu Schanden würden, und könnten sich nicht mehr rühmen."

2886. (8.) Vom Tempel Salomonis.

(A. 590. — St. 414*. (426.) — S. 378*. (387.)

„Salomon hat nirgend so einen schönen Tempel gebauet als itzund Torgau o) hat. Darnach haben die Heiden zu Epheso der Abgöttin Dianen einen Tempel gebauet, habens vielleicht mit solchem Gebäud den Jüden wollen nachthun, und uberstechen[5])."

2887. (9.) Von der Verstörung Jerusalem, und der Jüden Trotz, Sicherheit und Vermessenheit.

(A. 590. — St. 414. (426.) — S. 378. (386*.)

Anno 38. den 29. Augusti las Doctor Martinus Luther die Historia von der Verstörung Jerusalem p), und sprach: „Wie so eine schöne, herrliche, große Stadt ist von Tito Vespasiano mit einem gewaltigen Kriegsvolk belagert, und mit dem Sturm erobert und zu Grund umbgekehrt und verstöret worden! Das hat den Jüden sehr wehe gethan, denn da hat Gott müssen zu einem Lügener werden. Denn die Jüden verstunden alle Verheißunge Gottes fleischlich, als, dieser[6]) Spruch Jeremiä: Des Herrn

---

n) Kirchrecht. o) Die Kirche zu Torga. p) Verstörung Jerusalem.

1) St. † aus Gewalt. 2) St. zugeeignet. 3) St. † so. 4) St. u. S. mußte. 5) sie übertreffen. 6) St. u. S. diesen.

Heiligthum soll in Ewigkeit nicht ausgerottet werden. Auf diesen und dergleichen viel mehr Sprüche haben die Jüden getrotzt, und gar weidlich unter die Propheten gemordet; zuletzt aber haben sie gesehen, ja erfahren, daß ihre Sicherheit und Vermessenheit zu Schanden ist worden."

2900. (10.) Deutsch- und Welschland ist etwan voller Jüden gewesen.

(A. 590. — St. 420. (431*.) — S. 383. (391*.)

„Daß vor Zeiten viel Jüden in Italien und Deutschland geflohen sind, und darinnen gewohnet haben, da ist kein Zweifel an, denn auch der beredtste Heide, Cicero, klagt uber der Jüden Superstition und Menge in Italia; so sehen wir auch noch durch ganz [1]) Deutschland ihre Fußstapfen. Ist doch keine Stadt, kein Dorf, es hat Namen, Gassen von Jüden. Und man sagt, daß Jüden zu Regensburg gewohnet haben ein lange Zeit vor Christus Geburt. Es ist ein mächtig Volk gewest."

2901. (11.) Jüden sind Lästerer.

(A. 590*. — St. 415*. (427.) — S. 379. (387*.)

Da gesagt ward von den Lästerungen der Jüden, die itzt zu dieser Zeit unsere Bücher und Schriften lesen, und aus denselbigen [2]) wider uns streiten ꝛc. q), sprach Doctor Martinus Luther: „Es ist ein Volk, das sich nur Schmähens und Lästerns befleißiget, gleichwie auch die Juristen, Papisten und alle unser [3]) Widersacher das Erkenntniß der Sachen von uns aus unsern Schriften nehmen, und derselben Waffen und Wehren wider uns gebrauchen. Aber, Gott sei Lob, unser Sache hat ein gewissen, guten und beständigen Grund, nämlich, Gott und sein Wort. Wir haben auch seine Märtyrer drüber, denn M. Heinricus [4]) ist im Glauben für den Glauben in Ditmars ein Märtyrer worden, wie auch Leon-

---

q) Mißbrauch D. M. L. Büchern.

1) St. u. S. das ganze. 2) „aus denselbigen" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. andere. 4) St. M. Heinricus Scitphanienſis.

hand Kaiser in Bayern, und die zween Knaben zu Brüssel."

2902. (12.) Der Juden Priester wovon sie gelebt haben und ernähret sind.

(A. 590*. — St. 414*. (426*.) — S. 378*. (387.)

Es ward ein schön Obs von guten Birn und Pfirsichen [1]) fürgetragen, die sahe Doctor Martinus mit Fleiß an, und sprach: „Der Juden Priester haben der [2]) Früchte überflüssig gehabt vom [3]) Decem und Erstlingen an allerlei Früchten, denn unser Herr Gott hat das Volk wohl versorget [r]). Wiewohl die zwölf Stämme arm waren, darumb, daß des Volks eine große Menge und das jüdische Land klein war, doch mußten sie die Erstlingen von allen erwachsenen Früchten und Thieren geben, die waren allein der Priester. Der Decem war gemein, beide den Priestern und Leviten, denn die Leute [4]) mußten [5]) von ihren Gütern den Priestern den Zehenten geben.

Aber das Volk hats ihnen auch nicht gern gegeben; sondern gaben ihnen das Aergeste und Untüchtigste, also, daß auch der Prophet Malachias und Haggäus sehr wider sie donnern und blitzen [6]), daß sie lahm und untüchtig [7]) Viehe opferten für den [8]) Decem und Erstlingen. Aber das Volk Israel ist ein armes Volk gewest, hat kärglich [9]) gelebt; wie von David geschrieben ist: da er die Hütte ließ einweihen, hat er ein groß Mahl angerichtet, und einer iglichen Person gegeben eine Semmel, ein Näpfchen Brei, und ein Stücklein Fleisch. Itzt gehets Alles auf, mit Fressen und Saufen, und überigem Gepränge."

2903. (13.) Die Juden können nicht hören Jesum, den Gekreuzigten nennen.

(A. 590*. — St. 415. (427.) — S. 379. (387*.)

„Es kamen etwa zween Juden Rabbini, Scha-

r) Priester Einkommen.

1) A. Pfirsen. 2) St. u. S. die. 3) S. von. 4) A. u. W. denn daß die Leviten. 5) S. mußten. 6) A., St. u. S. büren. 7) St. u. S. lahme und untüchtige. 8) „den" fehlt St. u. S. 9) S. täglich.

maria und Jacob, zu mir," sprach Doctor Martinus Luther, „beredten sich mit mir und baten, ich wollte ihnen Geleitsbriefe geben. Dieselben gefielen ihnen wohl, wenn ich nur nicht den Tolas), das ist, Jesum den Gekreuzigten, hätte hinein gesetzt. Denn sie könnens[1]) nicht lassen, sie müssen den Namen Jesus lästern; und dem Liedlein, Christ ist erstanden, sind sie uberaus feind. Aller Lieder singt man sich mit der Zeit müde[2]); aber daß Christus ist erstanden, muß man alle Jahr wieder singen.

Item: Ein andrer Jüde sagte: Sind ihrer doch so viel Tausend unschüldig erwürget, der aller ist nu geschwiegen; allein Jesus, des Gekreuzigten, muß immer gedacht werden, deß Todes kann man nicht vergessen."

2904. (14.) Gewaltige Argument wider die Jüden.
(A. 591. — St. 418*. (430.) — S. 382. (390*.)

„Den Jüden muß man mit starken Argumenten begegnen t), wie das ist," sprach Doctor Martinus Luther, „Jeremiä am[3]) 23. (V. 5. 6.), da er redet von Christo, dem Gewächs Davids, der ein gerecht Gewächs, und ein König sein soll, der wohl regieren wird, Recht und Gerechtigkeit anrichten. Zu desselbigen Zeiten soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dieß wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird Herr, unsere Gerechtigkeit. Dieß Argument können die Jüden nicht solviren. Und weil sie diesen Christum nicht wollen, so müssen sie uns einen andern König von David geben, der regieren soll, weil Sonn und Mond scheinet; wie der Propheten Verheißung lauten."

2905. (15.) Ein ander Argument wider die Jüden.
(A. 591. — St. 418*. (430*.) — S. 382. (390*.)

„Entweder Gott muß ungerecht sein[4]), oder

---

s) Tola. t) Hintertreibung der Jüden.
1) St. u. S. können. 2) St. † (sagt auf seine Zeit ein Jüde). 3) „am fehlt W. 4) St. † (sprach D. M.).

ihr Jüden müßt[1]) gottlos sein, denn ihr seid[2]) länger im Elend und verstoßen, verjagt und verscheucht gewesen, denn im gelobten Lande. Denn die Jüden[3]) sind uber drei hundert Jahr nicht im gelobten Lande gewest, da der Tempel Salomonis noch stund, und sind nu länger denn funfzehen hundert Jahre im Elende und verjagt gewesen. So kann sie auch nicht trösten das Exempel der babylonischen Gefängniß, da die Zeit bestimpt war, als nämlich, siebenzig Jahre, und waren doch nicht ohne Propheten noch Regiment, ja, sie haben zu Babel mehr ausgericht und gethan, denn zu Jerusalem. Denn Daniel war ein größer und mächtiger Herr zu Babel, denn David und Salomon zu Jerusalem waren. Darumb war die babylonische Gefängniß nur ein väterliche Ruthe. Aber diese letzte Strafe ist der rechte Garaus.

Sie hoffen, wir werden zu ihnen treten u), weil wir itzt mit der ebräischen Sprach auch umbgehen, und die lehren und lernen; aber das soll nicht geschehen. Sie müssen unser Religion und den gekreuzigten Christum annehmen, und alle Aergerniß uberwinden, sonderlich daß der Sabbath verlegt ist, welches sie sehr bewegt und hart fur den Kopf stößt, und die Apostoln habens also geordnet, des Herrn Auferstehung zu Ehren."

2906. (16.) Die Jüden meinen, sie können das Gesetz halten. (A. 591. — St. 419. (430*.)— S. 382*. (390*.)

„Die armen, blinden, verstockten Jüden rühmen die Gerechtigkeit des Gesetzes, welchs sie doch nicht halten können v), ja, sie lästern Gott mit solchem Eifer uberm Gesetz, welches sie außer dem gelobten Lande nicht halten sollen. Summa, dieß Argument können die Jüden nicht solviren, müssens wohl ungebissen lassen, denn es schlägt sie zu Boden wie der Donner, nämlich, sie sollen Ursach anzeigen, warumb sie nu uber funfzehen hundert Jahr verlassen sein,

u) Jüden Hoffnung. v) Jüden Vertrauen.
1) St. die Jüden müssen. 2) St. sie sein. 3) St. sie.

ein Volk ohn Regiment, ohn Gesetz, ohn Propheten, ohn Tempel. Da können sie kein ander Ursach anzeigen, denn ihre Sünde."

2907. (17.) Die Zerstörung Jerusalems ist der schrecklichste und größte Zorn.

(A. 591*. — St. 414*. (426.) — S. 378*. (386*.)

„Die Zerstörung Jerusalem ist gar grausam, jämmerlich und schrecklich gewesen, also, daß aller andern Monarchien und Kaiserthumen Fälle und Plagen, Sündfluth, Sodomä, Pharaonis ꝛc. nichts gegen dieser Verwüstung sind. Denn diese Stadt ist Gottes Stadt, Wohnung, Hort und Bette gewesen, wie der Psalm sagt: Hie will ich wohnen, denn ich hab sie erwählet ꝛc. (Ps. 132, 14.). Da war das Gesetz, Priesterthum, der Tempel, da ist David, Salomon, Jesaias ꝛc., da sind unzählig viel Propheten begraben, daß also die Jüden auf solche große Privilegia wohl haben mögen trotzen w). Was sind wir arme, elende Heiden und [1]) Rom gegen Jerusalem? Unser Gott ist nicht unser Gefangener. Er hat noch nicht viel Wittenbergisch und Torgausch [2]) Bier getrunken. Hat er das schöne Jerusalem, das er also mit seinem Wort, Gesetz, Blutsfreunden ꝛc. gezieret hatte, ubergeben; es wird uns wahrlich auch gelten. Er wirds uns wahrlich auch nicht schenken, darnach mögen wir uns richten. Summa: Diese Verstörung Jerusalems ist gräulicher und schrecklicher, denn alle Plagen auf Erden jemals gewesen sind und sein werden. Es war auch zu viel, daß sein eigen Volk seinen eigenen [3]) Sohn fur die Stadt hinaus führen und kreuzigen sollte."

2908. (18.) Der Jüden Halsstarrigkeit und lästerlich Beten.

(A. 591*. — St. 416*. (428.) — S. 380. (388*.)

„Die Jüden wollen noch heut zu Tage nicht hören, ob sie wohl nun länger denn funfzehen hundert

---

w) Herrlichkeit des jüdischen Volks.

1) St. u. S. von. 2) A., St. u. S. Torgisch. 3) St. einigen.

Jahr sind zu Schanden worden, und offentlich uberweiset und beschlossen, doch gläuben sie nicht x). Es sollte einem wohl sein Herz brechen, wenn er die Jüden also zerstreuet siehet, daß das Blut Jesu Christi schier alles sollt [1]) in der Höllen brennen; sind allenthalben im Reich zustreuet, nach ihren Worten, die sie zu Pilato sagten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser ꝛc. (Joh. 19, 15.). Es ist aber ein schändlich Volk, es erschöpfts [2]) Alles aus mit dem Wucher; wo sie einer Oberkeit tausend Gülden geben, so saugen sie dagegen von den armen Unterssassen zwanzig tausend Gülden."

Darnach las der Doctor aus einem ebräischen Buch etliche ihrer sehr stozen [3]) Gebete, „darinnen sie Gott loben und anrufen, als wären sie allein sein Volk, und verfluchen alle andere Völker y); dazu brauchen sie den 23. Psalm: Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln; gleich als wäre er eigentlich und fürnehmlich von ihnen geschrieben. Summa, den armen Leuten ist nicht zu helfen, sie wollen Gottes Wort nicht hören, sondern nur ihre Gedanken und Fündlin."

2909. (19.) Der Jüden Verstand.

(A. 591*. — St. 416*. (428.) — S. 380*. (389*.)

Den 12. Aprilis las Doctor Martinus Luther in einem ebräischen Buch, in welchem geschrieben waren der Jüden Gebete und Feste, die sie itzt halten, und verwunderte sich sehr uber die große Vermessenheit und Hoffart. „Da war kein Erkenntniß der Schrift, sondern eitel Ruhm in [4]) todten Privilegien, die nu gar ab und verloschen sind. Sie verstehen nichts von Gottes Gnade, noch von der [5]) Gerechtigkeit des Glaubens, wie Gott barmherzig sei aus lauter Gnad, umb Christus willen, und daß der Glaub an Christum gerecht, fromm und selig mache;

---

x) Jüdische Verstockung. y) Der Jüden Gebet.

1) St. u. S. daß die Freundschaft Jesu Christi schier alle soll. 2) St. u. S. erschöpft. 3) A., St. u. S. ihre sehr stolze. 4) St. von. 5) „der" fehlt St. u. S.

davon wissen sie weniger, denn nichts; sondern wollen heilig sein von Natur, und aus dem Geblüte, gleichwie die Heiden aus dem Willen des Fleisches. Aber die Papisten suchen das Mittel, sind weder Jüden noch rechte Christen, wollen weder aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Geblüte, sondern aus dem Willen des [1]) Namens gerecht sein. Dieß Alles aber ist verworfen und verdampt; wie Johannes sagt (K. 1, 13.), daß die Gottes Kinder sind und gerecht werden, die aus Gott geborn sind."

2910. (20.) Der Jüden Bosheit, so sich fur Aerzte ausgeben. (A. 592. — St. 419*. (431*.) — S. 383. (391*.)

„Die Jüden, so sich für Aerzte ausgeben z), bringen die Christen, welche ihre Aerznei brauchen, umb Leib und Gut, denn sie meinen, sie thun Gott einen Dienst, wenn sie die Christen nur weidlich plagen und heimlich umbbringen. Und wir tolle Narren haben noch Zuflucht zu unsern Feinden und Widerwärtigen in Gefahr unsers Lebens, versuchen also Gott." Und erzählete etlicher Jüden Aerzte Bosheit und Untreu, die sie getrieben und geübt hätten.

2911. (21.) Die Jüden kennen ihre Stämme nicht mehr. (A. 592. — St. 416*. (428*.) — S. 380*. (388*.)

„Es ist nur [2]) eitel böser vergeblicher Ruhm, so die Jüden treiben, weil sie nu länger denn über funfzehen hundert Jahr aller ihrer Privilegien beraubt sind; denn in 70 Jahren, da sie zu Babel gefangen waren, sind sie also verwüstet und vermischt worden, und ist so unter einander gangen, daß sie damals schwerlich konnten wissen und erkennen, aus welchem Stamm einer wäre a). Was sollt denn nu so ein lange Zeit her geschehen sein, da sie von den Heiden so oft verscheucht, verjagt und gefangen sind worden? da die Kriegsknechte ihrer Weiber und Töchter nicht verschonet haben? also, daß sie nu fast

---

z) Jüden Aerzte. a) Ungewißheit der Stammregister.
1) S. † Mannes und. 2) St. u. S. † ein.

alle Hurenkinder sind, und Keiner weiß nicht, aus welchem Stamm er sei.“

Und Doctor Martinus [1]) erzählete eines großen Rabbini Weissagung, „derselbige sollte bei dem Bischoff zu Camin gesagt haben: Mein Vater ist ein großer Rabbin [2]) gewesen, der hat viel gelesen, und gewartet auf den Messiam, aber endlich verzaget, ohn alle Hoffnung, und angezeigt: Wenn der Messias nicht käme, wenn man schriebe funfzehen hundert, und weiß nicht wie viel Jahr, (welches [3]) fürüber ist), so müßte [4]) Christus Jesus derselbige gewißlich sein.“

2912. (22.) Jüden haben große Privilegia vor andern Völkern gehabt.

(A. 592. — St. 413*. (425.) — S. 377*. (385*.)

Da man redete, wie blind und halsstarrig die Jüden wären, sprach Doctor Martinus Luther: „Die Jüden haben fur allen andern Völkern und Heiden ein groß Privilegium, die größten Verheißungen und höchste Gottesdienst, welche der Vernunft und menschlichen [5]) Weisheit viel besser gefallen, denn die Gottesdienst des Glaubens im Neuen Testament. Die Jüden können sich mit den Türken viel baß vergleichen, denn mit den Christen b), denn Jüden und Türken sind eins, und bekennen, daß nur Ein Gott sei; aber sie gläuben nicht, daß drei Personen in einem göttlichen Wesen seien; item, mit Waschen und Baden, mit Beschneiden und andern äußerlichen Gottesdiensten und Ceremonien, darinnen sind sie einig.“

2913. (23.) Jüden haben etwan treffliche Leute gehabt.

(A. 592*. — St. 413*. (425.) — S. 377*. (386.)

„Wir haben das Volk (die Jüden) lieb,“ sprach Doctor Martinus Luther, „und sie sind doch so hoffärtig und stolz. Furwahr, dieß Volk hat furtreffliche

---

b) Zusammenhalten der Jüden und Türken.

1) St., S. u. W. D. M. Luther. 2) St. Rabini. 3) A., St. u. S. welche. 4) S. † es. 5) St. u. S. menschlicher.

Männer gehabt, als Abraham, Isaac, Jacob, Mosen, David, Daniel, Samuel ꝛc. a). Wem wollte es nicht leid sein und wehe thun, daß ein solch groß, herrlich Volk sollte so jämmerlich umbkommen und verloren werden? Die lateinische Kirche hat keinen fürtrefflichern [1]) Mann und Lehrer gehabt, denn Augustinum, und die Kirche gegen Morgen Athanasium; wiewohl er nichts Sonderlichs war [2]). Derumb sind wir wohl Zweige, die in den rechten Stock [3]) gepfropft sind. Die Propheten heißen die Jüden, sonderlich aber die [4]): Linie Abrahams, ein schön Reislein oder Räthleinz, und Christus selbs mußte aus einem solchen schönen Gewächs kommen."

(A. 592°. — St. 377°. (386.)) „Wir Heiden sind nicht mehr Orthodoxi, rechtschaffene Gläubige. Es sind der mehrere Theil Wäscher."

(A. 592. — St. 418°. (430.) — S. 382. (399.)) „Kein stärker und gewaltiger Argument wider die Jüden ist b), denn Davids Sitz oder Stuhl. Denn sie haben nu bis in 1535. Jahr weder Regiment noch Priesterthum gehabt, drumb drängt [5]), sie nichts stärker und härter, denn Davids Sitz."

2891. (14.) Dieser Zeit Gottlosigkeit.

(A. 592°. — St. 418. (427?) — S. 389. (398.))

„Wir thun itzt auch, wie die Jüden, wie man siehet; darumb wird uns Gott auch strafen c). So gehet es mit verlornen Kindern, so den Aeltern nicht wollen gehorchen; derselbigen achten sie darnach auch wieder nicht, ja, machen sie erbös. Niemand hat jemall davon geschrieben, es kann auch Niemand davon schreiben; denn alles Wohlreden ist zu wenig, so nichts, ein solchen Zorn Gottes auszustreichen.

O himmlischer Vater, laß uns bei der Sonne

---

b) Wunderlich unterm Jud. d) Argument wider die Jüden. c) Verachtung G. Worts gewisse Straf.

1) W. fürtrefflichen. 2) „wiewohl er nichts Sonderliches war" fehlt St. u. S. 3) W. Weinstock. 4) St. u. S. der. 5) St. u. S. dringt.

bleiben und laß uns nicht von deinem Wort fallen. Doch hören die Juden noch nicht, sondern lästern immerdar fort. Wie zuschänden sie die gute Magd Mariam f); wer sie gleich eine Heidin wäre gewesen, die Aenea Sylvia [1]), so wäre es ja zu viel und [2]) genug, sie hat nichts gethan, noch lästern und schänden sie sie. Siehe und bedenk, was sie die funfzehen hundert Jahr her gelitten haben, was willst werden in der Hölle? Da wirds viel jämmerlicher zugehen. Es ist kein Volk unter der Sonne, das sehrer und übler gehandelt und zuschlagen [3]) wird, als die Juden.

Sage einem Juden nur nichts von Christo, daß er wahrer Gott ist, denn er glaubts doch nicht. Darumb disputire [4]) ich mit keinem Juden. Rabbi Miba [5]) saget: Messias sei kommen, aber doch wäre es nicht der Christus, sondern ein Steinkind, vom Stein Jacob geborn. Das war auch die Ursach, daß Jerusalem verlägert ward. Alle waren in dem Wahn, Messias wäre kommen; itzund läugnen sie es. Darnach sagten die Juden, so nach demselbigen kamen [6]), er [7]) wäre ein Lügenkind gewesen. Hernach gaben sie für, Christen zween gewesen, Josephs Sohn und Davids Sohn, keiner müßte es unter den Bettlern sein, die er Gott genannt würde. Zum Dritten, träumen sie, er werde noch kommen, auf denselbigen warten sie.

Ich gläube, daß die itzigen Juden g) eitel Epikurer, gute Gesellen sind, die am Messia verzagt haben. Sie gläuben, wer viel Guts thut, der werde gerecht; wer Moses höret, der sei selig. Messias kommen oder komme nicht, ihnen ist nicht daran gelegen; sagen: Messias werde das Gesetz nicht aufrichten, nicht aufheben. Sie gedenken auch [8]) auf ein weltlich Reich, das Messias werde anrichten."

---

f) Juden lästern Marien und Christum. g) Dieser Zeit Juden.

1) „die Aenea Sylvia" fehlt St. 2) St. u. S. + ja. 3) W. geschlagen. 4) St. u. S. disputirte. 5) In den Ausgg. fälschlich: Abba. 6) St. kommen. 7) St. u. S. es. 8) „auch" fehlt St.

2915. (25.) Von einem getauften Jüden, so da zu Cöln ist etwan Dechant gewesen.

(A. 593. — St. 415*. (427.) — S. 379*. (387*.)

Doctor Martinus Luther sagte: „Daß zu Cöln in einer [1]) Kirche stünde ein Dechant in die Thür gehauen, der hab in einer Hand eine Katzen, und in der andern Hand eine Maus. Dieser Dechant ist ein Jüde gewesen, und hat sich taufen lassen, und sich zum Christenthum begeben h); nach seinem Tod hat er sich also [2]) lassen in Stein an die Kirchthür hauen, damit er hat wollen anzeigen, als wenig die Katze der Maus kann gut sein [3]), also wenig ist ein Jüde einem Christen gut. Und es ist wahr," sprach Doctor Martinus Luther, „die Jüden gönnen uns nichts Guts, wir sind [4]) ihnen als der Tod oder als ein gebraunt Leid. Es thut ihnen wehe, daß wir ihnen für den Augen umbgehen. Die Jüden haben keinen Trost, denn allein der [5]) Wucher, der erhält sie noch; aber wenn ich ein Herr im Lande wäre, so wollt ich ihnen den Wucher auch verbieten."

2916. (26.) Die Jüden rühmen sich Gottes Volk, und haben doch ihren Messiam getödtet.

(A. 593. — St. 418. (429*.) — S. 381*. (390.)

„Die Jüden wußten [6]), daß der [7]) Messias kommen würde, und man sollt ihn hören. Aber daß dieser Jesus der Christus und Messias wäre, deß konnte sie Niemand bereden. Nu aber haben sie ihn verfolget und ermordet, und rühmen doch, sie seien [8]) Gottes Volk i)."

2917. (27.) Jüden sind gemeiniglich stets Gotteslästerer gewesen.

(A. 593. — St. 415*. (427*.) — S. 379*. (387*.)

„Der mehrer Theil der Jüden haben [9]) Gott

---

h) Jüden Bekehrung. i) Jüdische Ehrerbietung.

1) St. u. S. der. 2) „also" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. gut sei. 4) St. u. S. sein. 5) St. u. S. den. 6) St. u. S. Es wußten die Jüden wohl. 7) „der" fehlt A., St. u. S. 8) St. u. S. sind. 9) St. u. S. Es haben der mehrer Theil der Jüden.

gelästert, die frommen Propheten [illegible] haben die lieben Erzväter und Patriarchen in ihren Häusern Lästerer gehabt, Abraham hatte Ismael, Isaac den Esau, der Vater und Mutter verfolgete, und Jacob, seinen Bruder, bosswilligte er alles Herzleid an [1]), daß er ihm entweichen mußte.

2918. (2[illegible].) Des verstorbenen Bruders Weib nehmen, etc.

(A. 503. — St. 435*. (447*.) — Jena 408.)

„Vom Gesetz Mose, daß der Bruder den verstorbenen Bruder mußte Samen erwecken [2]), habe ich, daß unser Herr Gott hat das Weiben nicht nahren wollen [1]). Denn der meistere Theil der Männer kamen umb im Kriege, und sonsten, ueber das weibliche Geschlecht. Dieß aber, darumb hat ihnen unser lieber Gott diesen Vortheil thun wollen, und sie also versehen und versorget. Da aber einer nicht wollte sein seines verstorbenen Bruders Weib nehmen und schlafen, so mußte er sie gleichwohl ernähren. Darumb halte ich, daß Salomon so viel Weiber gehabt hat."

2919. (2[illegible].) Der Juden Lügen von König Og.

(A. 503*. — St. 436. (431*.) — Jena 383. (391*.))

„Die Juden, wie ihr Brauch ist, erdichten eine Lügen von Og, dem Könige zu Basan [3]), nämlich, daß er einen großen Berg erwischt, dan es unterweilen Feinde wollte werfen, denn ihr war ein großer Haufe; aber da er den Berg auf den Kopf brachte, da ließ ihm Gott denselben an Hals fallen, und darnach große Zacken aus dem Maul fur zween Zähne wachsen, daß er des Berges nimmermehr konnte los werden. Wiewohl es eine Fabel ist, doch kann sie eine geistliche Deutung haben, wie Aesopus Fabeln, denn die Juden haben viel feine weise Leute gehabt [4])."

---

k) Juden, Bibelcitaten und Mißbrauch. l) Mißverstanden. m) Angeschwungene Lügen der Juden.

1) St. dem er alles Herzenleid anlegte, also; Sa. daß legt ihm das Herzleid an. — 2) 5. Mos. 25, 5 — 10. — 3) St. u. S. Von Og, dem Könige zu Basan, erdichtenmal die Juden, wie ihr Brauch ist, eine Lügen.

2920. (30.) Juden und Arianer.

(A. 593°. — St. 415°. (427.) — S. 379. (387°.)

„Die Juden können die Lehre nicht leiden, daß Christus König sei, Gott und Mensch. Die Arianer m) sind unter allen Ketzern die allersubtilsten. Aber des Glaubens Artikel müssen durch den Heiligen Geist judicirt werden, nicht durch unser Vernunft. Die Vernunft wird durch diese Artikel getödtet, muß sich selbs gefangen geben, und sagen: Die Ding sind [1]) mir zwar unglaublich [2]); aber weil es Gott sagt, so will ichs gläuben, denn er ist wahrhaftig, lüget noch treuget nicht.“

2921. (31.) Der Juden Stamm verdorben.

(A. 593°. — St. 418. (430.) — S. 381°. (390.)

„Gleichwie aus dem Holz vom Weinstock und Reben nichts kann gemacht werden, das man brauchen könnte, sie dienen nur zum [3]) Feurwerk; dazu ist das Rebenholz gut, daß man sie [4]) verbrenne, und der Asche gebrauche, wie der Prophet Ezechiel sagt; wiewohl wenn es noch am Weinstock ist, seine Früchte trägt; also sind aus den Juden kommen die Apostel, Propheten, und Christus selbs o); aber itzund ist der Stamm nichts werth.“

2922. (32.) Der Juden Brauch mit ihren Osterfladen.

(A. 593°. — St. 415. (426°.) — S. 379. (387.)

„Die Juden haben den Brauch p), daß sie drei Fladen auf einen Tisch setzen über einander, und essen von dem obersten und untersten nichts, sondern den mittlern ziehen sie herfür, und brechen davon. Das haben sie ohn Zweifel von den Vätern, und haben die Väter damit wollen anzeigen die heilige Dreifaltigkeit; aber Christus Menschheit muß man greifen [5]).“

---

m) Arianer. o) Der Juden unter den Juden. p) Juden Brauch mit ihren Fladen.

1) St. u. S. mit. 2) A. unglaublich. 3) St. u. S. zu. 4) St. u. S. umms. 5) St. ergreifen.

2023. (83.) Der Jüden Betrug.

(A. 593°. — St. 419. (431.) — S. 382°. (391.)

Doctor Martinus Luther sagte von einem Jüden: „Was soll man den Buben gönnen, die die Leute beschädigen an Leib und Gut, und mit ihrem Aberglauben und Superstition viel Christen abwendig machen? Denn in Mähren [1]) haben sie viel Christen beschnitten, und nennen sie mit einem neuen Namen, die Sabbather q). Also gehets an [2]) denen Orten, da man evangelische Prediger vertreibt, da muß man Jüden leiden. Also sagt man von [3]) Herzog Georgen, der soll geschworen haben, ehe er die Lutherischen wollte leiden, so sollten ehe alle Kirchen, Tauf und Sacrament verwüstet werden [4]) ꝛc. Gleich als predigten wir nicht auch Christum, rechten Gottesdienst und Sacramenta. Summa, die Welt will betrogen sein."

2024. (83a.) Wie Jüden zu bekehren.

(A. 593°.)

„Ich gläube", sprach Doctor Martinus Luther, „wenn die Jüden hörten unsere Predigten, und wie wir die Schrift des Alten Testaments tractirten und handelten, daß ihr viel würden gewonnen werden; aber mit Disputiren werden sie nur irritirt, erbittert und halsstarriger; denn sie sind gar zu hoffärtig und vermessen. Wenn ein Rabbi oder zween abfielen: da sollt sich ein Fall heben; sie sind des Harrens schier müde [5])."

2025. (84.) Jüden Halsstarrigkeit.

(A. 594. — St. 415. (426°.) — S. 379. (387.)

„Die Jüden zwar haben wohl gewußt und begehrt des Herrn Christi, ihres Messias, Gegenwärtigkeit, daß er fürhanden wäre, nämlich, sie meineten,

---

q) Sabbather Christen von Jüden beschnitten.

1) A. Meeren; St. Mehern; S. Merrhen. 2) S. in. 3) „von" fehlt W. 4) St. wüste stehen. 5) Bei St., S. u. W. ist dieser §. weggelassen, vermuthlich deßwegen, weil er mit dem Ende von §. 2023. fast wörtlich übereinstimmt.

all ihr Ding würde bleiben, wie sie es bisher hatten gehabt; weils aber Christus nicht thun wolle, ward er gekreuziget."

2926. (85.) Jüden Zäuberei.

(A. 594. — St. 419*. (431.) — S. 383. (391.)

Da von Jüden geredet ward, sprach D. Martinus Luther: „Die Jüden haben ihre Zäuberei gleich sowohl als andere Zäuberer [1]), sie gedenken also: Geräths uns, so stehets wohl umb uns; wo nicht, so ists umb einen Christen gethan; was liegt uns daran? Denn sie achten eines Christen, wie eines Hundes.

Aber Herzog Albrecht zu Sachsen ꝛc. r) that recht. Da ihm ein Jüde einen Knopf gab, mit seltsamen Characteribus und Zeichen, der sollte dienen fur kalte Eisen, Stechen und Schießen; sagte er: Das will ich mit dir, Jüde, erstlich probiren; führete den Jüden furs Thor, hing ihm den Knopf an Hals, zog sein Schwert aus, und durchstach ihn durchaus. Also, sagte er darauf, wäre mirs [2]) auch gangen, so ich dir getrauet hätte.

Wie es unmüglich ist, daß die Aglaster ihr Hüpfen und Getzen [3]) läßt, die Schlange ihr Stechen: so wenig läßt der Jüde von seinem Sinn, Christen umbzubringen und zu morden, wo er nur kann s). Noch sitzen sie bei uns in großen Ehren."

2927. (86.) Bosheit der Jüden.

(A. 594. — St. 415*. (427*.) — S. 379*. (388.)

Der Herr Doctor sagte von der Jüden Bosheit: „Wenn Christen zu ihnen [4]) kommen, so empfahen sie dieselbigen also: Seth [5]) will kommen, das ist, der Teufel will kommen. Denn Seth [5]) oder Satan heißt der Teufel.

Wenn ich wäre an der Herren zu N. N. [6])

---

r) H. Albrecht zu Sachsen. s) Jüden können ihr Morden nicht lassen.

1) S. Zäuberei. 2) W. es mir. 3) Getzen s. v. a. schnattern (B.) 4) A. ihn. 5) Seth steht hier in den Ausgg. fälschlich statt Sched, welches im Alt. Test. einen Götzen später aber einen Dämon bezeichnet. (B.) 6) St. u. S. von N. N.

Stadt, so wollte ich alle Juden zusammenfordern, und sie fragen: Warumb sie Christum ein Hurenkind heißen, seine Mutter eine Hure, und Mariam [1]) ein Scheißhaus? Könnten sie es probiren und beweisen, so wollte ich ihnen tausend Gülden schenken; könnten sie es aber nicht probiren, so wollte ich ihnen die Zunge zum Nacken heraus reißen lassen t). In Summa: Man soll die Juden nicht bei uns leiden, man soll weder essen noch trinken mit ihnen."

Da sagte einer: Ists doch geschrieben, daß die Juden vor dem jüngsten Tage sollen bekehret werden? Doctor Martinus Luther sprach: „Wo stehets geschrieben? Ich weiß keinen gewissen Spruch. Röm. 9. bringen sie wohl einen Spruch herfür; aber daraus kann mans nicht beweisen." Da sagte sein Weib: Und es wird ein Schafstall und ein Hirte werden (Joh. 10, 16.). „Ja," sprach der Doctor, „liebe Käthe, es ist allbereit geschehen, da die Heiden zum Evangelio kamen.

Es ist ein hart Volk um die Juden. Und das weiß der Prophet Esaias wohl u), da er sagt: „Ich kenne dich wohl, du hast eiserne Adern, ein ehrne Stirn. Aber sie stehen schlecht auf diesem Argument, davon kann man sie nicht reißen: Abraham, Isaac, Jacob, das Geblüte, der Adel; darauf trotzen sie sehr. Aber was fraget Gott auf Erden nach dem Adel und Geblüte [2])?

Das ist wohl wahr, ein Unterscheid muß sein der Personen [3]); ein Mann muß nicht ein Weib sein, ein Herr nicht ein Knecht ꝛc.; aber darauf pochen wollen, das kann Gott nicht leiden. Und ist kein Wunder, daß sie so halsstarrig sind, denn sie stehen ihre Kinder von Jugend auf dazu v). Denn alsbald ein Kind reden kann, so stehen sie da und sagen: Sohn, Sohn, höre, die Christen sind ein vermaledeiet

---

t) D. M. L. Rath, wie man mit den Lästerern den Juden handeln soll. u) Esai. 4. v) Ursach, warumb die Juden so halsstarrig sind.

1) „Mariam" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. nach dem Geblüte und Adel auf Erden? 3) St. u. S. Person.

Volk rc. Was man denn den Kindern in der Jugend so einbläuet, das vergessen sie nicht leichtlich. So ist der Teufel auch da, der hat große Klauen, und wen er ergreift [1]), den hält er fest. Wie man im Papstthum gnugsam erfahren, und noch täglich siehet mans [2]) an den Rotten; darumb sollen wir immer beten und Gott fürchten."

2928. (37.) Von einem Jüden, der sich wollte täufen lassen, aber erst zuvor gen Rom gehen.

(A. 594*. — St. 420. (432.) — S. 383*. (391*.)

„Ein Jüde, der sich wollte täufen lassen, und der Christen Glauben annehmen, beichtete einem Priester, und sagte: Er wollte zuvor gen Rom gehen und das oberste Häupt in der Christenheit sehen, ehe er getauft würde, welches Fürnehmen der Priester aufs Heftigste bemühete zu hindern; denn [3]) er furchte, wenn er das Aergerniß und Büberei zu Rom würde sehen, so würde er vom Christenthum abgeschreckt werden. Aber der Jüde zog gen Rom, und da er gräuliche Ding gnug gesehen hatte, kam er wieder zum Priester, und bat umb die Taufe, und sagte: Nu will ich der Christen Gott gerne anbeten, denn er ist gedüldig gnug; kann er solche Büberei und Bubenstück zu Rom leiden, so kann er auch [4]) alle Schalkheit und Untugend der Welt leiden w); Gott aber ist nicht grausam gnug, daß er uns, sein Volk, also sehr geplaget hat [5]).

(A. 594*. — St. 501*. (516.) Nach dieser Historien gedachte er, Doctor Martinus Luther [6]), „wie Rom gelegen wäre, die hätte er vierzehen Tag durchgangen und besehen mit großer Gefahr, und derselbige Ort, das alte Rom, da die besten und hübschsten Gebäude wären gewesen, das wäre von Go-

w) Büberei, Sünde und Schande, so zu Rom getrieben wird.

1) St. u. S. angreift. 2) „mans" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. und. 4) „auch" fehlt St. u. S. 5) „Gott aber ist nicht — geplaget hat" fehlt St. u. S. 6) St. Auf eine Zeit gedachte D. M. L.

then [1]) geschleift und der Erden gleich und eben gemacht (x). Auf dem Berge und Schloß, dem Capitolio, wäre ein Barfüßerkloster, und der Berg, Tarpejus genannt, war höher, denn der Aventiner Berg, Capitolium und Quiriter [2]). Das Theatrum und Spielhaus wäre rund gebauet; fünfzehen [3]) Stufen hoch in die Runde gerings umbher erhaben uber einander, daß man schichtig sitzen und zusehen konnte [4]) in zwei hundert tausend Menschen; davon stünden noch die Mauren und das Fundament verhanden. Darnach wäre ein Kirchhof zu S. Calixtus, darauf wären etliche tausend Märtyrer begraben."

2929. (38.) Jüden Argument.

(A. 504*. — St. 418. (430.) — B. 382. (390.)

„Jüden und Türken haben ein einiges Argument, das ist das: Verflucht seien Alle, die mehr denn Einen Gott anbeten; die Christen thun das, darumb sind sie verflucht. Die Minor und ander Proposition, sprechen sie, wird damit beweiset, denn sie gläuben an Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist ꝛc.

Man sage ihnen was und wie man will, so können sie nicht gläuben, daß drei Eines seien. Aber ich will ohn alle [5]) Mühe und Arbeit, auch schlafend meinen Glauben erhalten, das weiß ich; und ob ich gleich strauchelt, da Gott fur sei, will ich doch bei dem, das ich gelernt hab, bleiben.

Nimmermehr hält ein Christ so fest an seinem Christo, als ein Jüde oder auch ein Schwärmer an seiner Lehre hält. Denn obwohl ein Christ auch dabei bleibt, bis in den Tod, doch [6]) strauchelt er oft, und beginnet zu zweifeln. Aber das ist bei den Schwärmern nicht, die [7]) stehen feste, und halten steif uber ihrem Schwarm; wie Marcus von Zwickau y)

---

x) Altes Rom Gelegenheit und verfallene Gebäud. y) Marcus Teufelsprophet.

1) St. Gott. 2) „Capitolium und Quiriter" fehlt St. 3) „fünfzehen" fehlt St. 4) W. könnte. 5) „alle" fehlt St. u. S. 6) W. noch. 7) St. u. S. sie.

der Teufels-Prophet [1]), that. „Dem sagte ich: Er sollte sich wohl fürsehen, daß er nicht irrete. Da sprach er: Davon soll mich Gott nicht bringen ꝛc.“

LXXV.

Tischreden Doct. Mart. Luthers vom Türken.

2989. (1.) Vom dem Türken und seinen Kriegen und Siegen [2]).

(A. 595. — St. 429. (432.) — S. 368*. (392.)

„Der Türke ist nicht viel über 200 Jahr gewesen [3]). Die Saracener haben schier 600 Jahr regiert a), nach der Prophezei Daniels. Wird nu der Türk auf Rom ziehen, so sehe ichs nicht ungern. Denn also stehet im Propheten Daniel (K. 12, 10.): Er wird seinen Bogen tragen, und sein Lager schlagen zwischen zweien Meeren auf dem heiligen Berge. Rom ist heilig von vielen Heiligen, die da begraben liegen. So ists auch recht, denn die Abomination, der Gräuel (der Papst), hat sich auch müssen setzen an die heilige Stadt: kömpt nun der Türk gen Rom, so ist der jüngste Tag nicht ferne.

Christus hat zuvor unsere Seelen [4]) erlöset; so wird er auch unsere Leibe erlösen; denn der Türk muß Deutschlande eine Schlappe geben b). Ich fürchte wahrlich, er wird herzuziehen. Ich gedenke oft an den Jammer, und laß oft einen Schweiß darüber; aber Deutschland will ihm nicht helfen lassen. Den Türken schlägt Niemand, denn der Mann, der Christus heißt, das Vater Unser, und der Glaube.

---

a) Türk und Saracener. b) D. Dr. L. Prophezei vom Türken.

1) St. u. S. des Teufels Prophet. 2) Bei A. steht diese Ueberschrift. 3) W. Nicht viel über 200 Jahre ist der Türke gewesen. 4) St. u. S. Seele.

Der Kaiser Ferdinandus und die Fürsten werden nichts ausrichten."

2931. (1a.) Ein Anders.

(A. 595. — St. 420*. (432.) — S. 383*. (392.)

Da [1]) man vom Türken redete, sprach Doctor Martinus Luther: „Es liegt nicht daran, daß man viel Volks [2]) zusammen bringt [3]), es muß der thun, der droben ist. Jonathan [4]), König [5]) Sauls Sohn, sagte (1. Sam. 14, 6.): Gott kann auch durch wenig helfen ꝛc. Das kann Gott, daß er ein Heer irre macht, daß es sich selbs unter einander zerfleischt. „Da sagte die Doctorin: Ei, behüt uns Gott fur dem Türken! „Nein," sprach Doctor Martinus Luther, „er muß ein Mal kommen, und uns den Pelz lausen.

Wenn der Türke mit so viel Schiffen kömpt wie man sagt, mit vier hundert, so ist [6]) gewiß erfüllet, das Daniel sagt: Auf vielen Wassern. Wenn Gott wollte, daß der Türke in Deutschlande geschlagen würde, so würden [7]) Aegypten, Persen ꝛc. seine eigene Länder von ihm abfallen, in einem halben Jahr.

Man saget, der Türk [8]) habe vier seiner Söhne lassen beschneiden, und ein groß Fest und Gepränge gehalten, dazu er den großen Eliam, Priester Johann, der Persen König, und die Venediger geladen. Er soll von seinen Leuten in großer Ehrerbietung gehalten werden. Denn wer des Türken Zeichen oder Gleitsbrief hat (so sie nennen BJET.) mit gülenen Buchstaben geschrieben, der kann durch alle seine Lande sicher kommen, so hält er Friede mit Furcht.

Man sagt auch, daß er Christum fur einen großen Propheten halte c), doch sei sein Mahomed

---

c) Was der Türk von Christo hält.

1) St. u. S. Als. 2) St. u. S. Volk. 3) St. u. S. bringe. 4) In den Ausgg. Jonathas. 5) St. u. S. des Königs. 6) St. u. S. ist. 7) St. u. S. würde. 8) Suleiman I., der Große.

größer und höher; denn Christus habe sich gegen Gott mit einem Wort versündiget, da er sagt: Ich bin das Leben, der Weg und die Wahrheit (Joh. 14. V. 6.)."

(A. 595*. — St. 426. (438.) — S. 389. (397*.) Ein trefflicher, glaubwürdiger Mann, mit Namen Schmalz, Bürger zu Hagenau, der in Legation bei dem Türken gewesen, sagte: Daß der türkische Kaiser hätte gefragt: Was Luther für ein Mann, und wie alt er wäre? Darauf er, der Legat, ihm geantwortet: Er wäre irgend acht und vierzig Jahr alt. Solle [1]) der Türk gesagt haben: Ich wollte, daß er noch jünger wäre, denn er soll [2]) einen gnädigen Herrn an mir wissen d). Da sprach D. M. Luther, schlug das Kreuz für sich: „Behüte mich Gott für diesem gnädigen Herrn!"

(A. 595*. — St. 420*. (432*.) — S. 384. (392.) Es ward des Türken gedacht, wie daß er ein listiger, tückischer Feind wäre e), der nicht allein mit großer Macht und Kühnheit, sondern vielmehr mit Behendigkeit und Betrug kriegete, macht die Leute matt und müde, und bricht ihnen ab mit Scharmützeln, nicht mit [3]) volliger Schlacht; er gibt sich aus keinem Vortheil; thut auch keine Schlacht, er habe denn [4]) gewissen Sieg für sich zu hoffen; hat einen Musicum und sängerischen Kopf [5]). Wenn man ihn halten will, und die Schlacht anbeut, so trollt er sich davon, wie die Musici, wenn man sie bittet, so singen sie nicht; bittet man sie aber nicht, so können sie nicht aufhören. Er befleißiget sich nur auf Betrügerei und listige Praktiken, darumb wird er genannt ein Fuchs, so aus dem Loch Kaukaso herfürwischet und schleicht.

Die Deutschen aber sind kühne und frech, Franzosen und Spanier [6]) sehr unkeusch nach dem Sieg;

---

d) Des türkischen K. Urthel von D. M. Luthern. e) Listigkeit des Türken.

1) St. u. S. Sollte. 2) St. u. S. sollt. 3) [illegible] 4) S. [illegible] 5) hat einen Musicum — Kopf? [illegible] 6) St. [illegible]

unser Volk kann fest halten, sonderlich die Niederländer, die stehen für Feuer. Und sagte eine Historie von einem Bürgermeister zu Magdeburg, „derselbige hätte dem Bischoffe diese Antwort geben von der Mauren, die sie zum andern Mal von ihm käufen sollten: Das wollen wir nicht thun, wollen ehe unser Hälse dran strecken, und meiner soll der erste sein. Aber der Sieg ist nicht bei uns, und in unser Gewalt. Dem Türken obsiegen und ihn zu schlagen hat seins Zorns zu verlieren und unten liegen hat auch seine Zeit. Der König von Frankreich war lange stolz und muthig, und treib Hoffart, bis er zuletzt in seiner Majestät gefangen ward. Der Papst hat Gott und Menschen so lange veracht, bis er jämmerlich und schändlich gefallen ist. Also schlug Kaiser Maximilianus die Venediger mit einem kleinen Haufen."

Hieronymus von Laßky [1]), da er bei Doct. Mart. Luth. zu Torgau [2]) war, hieß den Kaiser gegen dem Türken des Reichs Schwanz; welches den Doctor sehr verdroß, daß er sprach: „Ich höre es sehr ungern, wenn man also schmählich von uns redet. Es ist ein Zeichen, daß der Türk bald untergehen wird und seiner großen Hoffart willen [3])."

Des Türken Macht ist sehr groß, als der zwei mal hundert tausend Kriegsvolk Jahr und Tag besolden und erhalten kann; muß aufs Wenigste dazu haben zwei tausend mal tausend Gülden, jährlich. Das türkische Reich stehet auf lauter Kriegen [f]);

---

f) Der Sachsen Beständigkeit. g) Der Türk ist ein Kriegsmann.

1) A. S. z. W. Lasca. 2) H. Torgu. 3) St. Hieronymus von Laßky, als er zu Torgau war, nach des römischen Reichs erwähnet ward, hat er es verächtlich genennet Caudam Imperii, des Reichs Schwanz und Strumpf. Darauf sprach D. M. L.: Ich sehe und höre es gern, wenn die Tyrannen also rühmen, pochen und scharren; denn es einigermaßen Zeichen ist, daß ihr Ende nicht ferne sei, wie denn ich hoffe, daß der Türke bald untergehen werde umb seines großen Vermessenheit und Hoffart willen. S. Hieronymus von Laßky — Hoffart willen.

wir Deutsche aber sind zärtliche Märtyrer, vermögen nichts, sind mit vielen und mancherlei Herrschaften beschweret. Einer verderbet den Andern. Wir wollten dem Türken wohl widerstehen mit dem Vater Unser: Erlöse uns vom Uebel, wenn Deutschland nicht so viel Blut vergossen hätte, und nicht noch die [1]) erkannte Wahrheit verfolgete; darumb wird uns Gott daheim suchen, wie er Sodom und Gomorren, Seboim, die fünf Königreiche, durch vier Könige strafte [2]), und darnach erweckte [3]) er Abraham, der die vier Könige wieder strafte (1. Mos. 14.). Also, wenn ich unsers Herr Gotts Rath sollte sein, wenn er Deutschland wolle strafen, wollte ich, daß er den Bösewicht (den Türken) durch einen frommen Mann vertriebe. Doch wirds Gott wohl machen.

Des Türken Flucht Anno 1529. [4]) geschicht sie aus Furcht und nicht aus Listigkeit, so ists allein ein Werk göttlicher Gewalt, der macht ihn furchtsam, wie er denn solchs auch beweiset [5]). Denn man sagt, daß im türkischen Lager eine solche Theurung und Hunger sei, daß sechs Brod, so man bei uns umb vier Pfennig käuft, gelten ein Gülden; doch soll zu Wien und in unsers Kaisers Lager Alles gang sein. Also kann unser Herr Gott streiten und kriegen durch den frommen Kaiser. Der Kaiser ist friedfertig, dem läuft Fried entgegen und folget ihm nach.

Dieß ist ein wunderbarlicher, und gar unsers Herr Gotts Sieg wider den Türken; denn er ist ein unzüchtiger schändlicher Mörder, der zuvor geschworen hätte, in einem Jahr nicht wieder in Deutschland zu kommen; der ist nun ankommen, hat den Mahomed seine Panier lassen weihen, und ist schändlich geflohen; hat keine redliche That geübet, keine Stadt erobert, nur geplündert und gebrannt auf dem Lande, welches ein schlechter Edelmann wohl thun könnte [6]). Er

---

[1]) Prophezei vom Land zu Ungern.

1) „die" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. strafet. 3) St. u. S. erweckt. 4) St. „(sagt B. M. L. Anno 1529.)" 5) W. bewiesen.

soll nur kein Theil an Ungern haben, die Spanier sollen das hungrige Ungerland räufen, darnach werden sie Deutschland verwüsten. Ungerland ist etwa ein groß Land gewesen, das zwei Mal vom Glauben gefallen ist, darumb führet es auch zwei Kreuz; fället es zum dritten Mal ab, so wirds nicht wieder zur Kirchen komen.

Die Türken sind sehr stolz und hoffärtig i), überheben sich ihres großen Glücks und Siegs, haben die Saracenen vor dreißig Jahren verschlungen, da der Sultan umbkam. Wähnen, sie seien allein [1]) Gottes Volk; sagen, Abraham habe Ismael geopfert, nicht [2]) Isaac; sie seien Isaacs Saamen, denen gebühr das Reich auf Erden, als denen [3]) es versprochen und verheißen sei; heißen uns Abgöttische umb des Artikels willen von der heiligen Dreifaltigkeit; sagen auch, es sei nur Ein Gott, zu deß linken Hand sitze Jesus Christus, Mahomed aber sitze zur rechten Hand; Christi Gesetz und Lehre wäre [4]) allzu schwer und unmöglich, darumb Mahomed andere gegeben, die gelinder und leidlicher sind, als die böse Lüste und Begierde nicht so gar verdammen. Halten aber ihren Gottesdienst sehr gestreng und steif mit Beten, Fasten [5]), halten von Christo wohl viel, ehren den Berg Oreb, aber Jerusalem wollen sie nicht wieder halten.

Anno 1536. den 21. Decemb. kam Markgraf Georg von Brandenburg gen Wittenberg zu D. M. L., und sagte von der jämmerlichen und gräulichen Schlacht, so der Türk wider die Unsern erobert, wie der beste Hauf und Kern auserlesenen Kriegsvolks verrathen und erschlagen, 60 Häuptleute gefangen, und mit großem Triumph und Frohlocken weggeführt wären k). Die armen Christen hätte man schändlich geplaget, und die Nasen aufgeschnitten, welcher Hohn und Muthwillen nie erfahren ist. Da sprach D.

---

i) Hoffart des Türken. k) Erbärmliche Niederlag Anno 1536.

1) St. u. S. sie sind. 2) St. u. S. † den. 3) St. u. S. dem. 4) St. u. S. † ihnen. 5) St. u. S. † ꝛc.

M. L.: „Es gilt uns Deutschen, Gottes Zorn ist für der Thür; wir mügen Buße thun, weil die Zeit des Heils noch da ist; wir ringen nach Unglück, das muß uns auch widerfahren.

Lieber, sehet doch an den großen giftigen Haß der Papisten wider das Evangelium, die sich auf'n Kaiser verlassen, und oft zu Schanden sind worden; noch kehren sie sich nicht dran. Zu Augsburg auf'm Reichstage 1530. schrien sie in aller Sicherheit: Der Heiland kömpt. Graf Ernst von M. [1]) richtet ein Freudenfeuer an in der Nacht, da er hörte, daß der Kaiser in Deutschland kommen war.

Also verwettet jener Pfaff bei Eisenach alle seine Kühe, der Luther sollte vor [2]) Michaelis mit allen den Seinen zu Schanden werden. Haben nu etliche Jahr gehofft auf den Sieg des Kaisers; wenn er sein Schild würde zu Paris aufrichten, so sollt es über die Lutherischen gehen. Also hat man itzt am [3]) Kammergericht berathschlaget über die von Augsburg, die man in Bann gethan, darnach sollt [4]) die Acht über die Lutherischen folgen.

Nu fället ihnen abermals ein Trost dahin, daß der Franzos mit einem großen Haufen Kriegsvolk gezogen kömpt wider den Kaiser. Italien ist abgefallen. Der Türk überfället Deutschland. Das heißt: Er zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn (Luc. 1, 51.). Ach, lieber Gott, kannst du das anrichten? Summa, sie sind überaus sehr vermessen gewesen. H. G. [5]) ist das Zündpulver alles Unglücks, der soll einen großen Schatz haben; wiewohl die Städte auch Geld haben. Hebt der Landgraf was an, so wirds nicht bei der Brandschatzung bleiben, wie zuvor, da der Bischoff von M. [6]) zehen mal hundert tausend Gülden Brandschatzung geben mußte.

Der türkische Kaiser sitzt in großer Majestät [1]), hat drei Vorhöfe. Vor dem ersten liegen zwölf Lö-

1) Majestät des türk. Kai[illegible]

1) Mansfeld. 2) S. vom. 3) W. im. 4) W. sollt. 5) Herzog Georg. 6) Der Erzbischoff von Mainz.

wen an Ketten gebunden, vor dem andern Panther-thier. Er hat Geld und Leute, Rüstung, Proviant, und ein solch Volk, das mit Dienstbarkeit gedruckt wird, muß Alles thun, wie er will, wie leibeigene Leute. Er hat in 100 Jahren trefflich zugenommen, hat die Saracener gemählich und einzeln nach einander unterdruckt und eingenommen, die zuvor Herren waren in Syria, Asia, Jerusalem, im gelobten Lande, Afrika und Griechenland.

Also spielt Gott mit großen Königen, wie Esaias sagt: Ich der Herr bin ein starker Gott über Königreiche; welche sündiget, vertilge ich m). Das hat er wohl bewiesen. Denn erstlich hat er Ninive und Assur, das chaldäische Königreich verwüstet; darnach hat Babylon Ninive aufgefressen; dasselbige verschlang Assur. Da nu die Perser meineten, daß sie das Volam wären, kame der große Alexander und eroberte es. Alexander ward darnach von den Römern auch gar zunichte gemacht. Das römische Kaiserthum, so das allermächtigste gewesen, ward durch innerliche Kriege von Saracenen, Gothen, Wenden und Hunnen aufgefressen. So kann unser Herr Gott die großen Monarchen, Kaiser, Könige und Fürsten bezahlen. Die Venediger haben nie nichts Dreschens gethan, sind nicht Kriegsleute, sondern nur Pfeffersäcke.

Laß gleich sein, daß der Türk in kurzer Zeit, nämlich 100 Jahren [1]), Glück und Sieg gehabt, und hoch gestiegen ist; doch ists nirgend nicht zu vergleichen mit dem römischen Kaiserthum, welchs in 50 Jahren überaus zugenommen und gewachsen hat n), also, daß es das allermächtigste ist gewesen. Es hatte einen großen Paroxismum und Anstoß durch Hannibal, den obersten Feldherrn, der von Carthago, 23 Jahr lang erduldet, aber darnach nahms [2]) eitends wieder zu und wuchs, also, daß Scipio, der treffliche Held, sagt: Man sollt in Litaneien nicht bitten und

m) Gott strafet Königreiche. n) Röm. Kaiserthums Steigen.

1) St. u. S. Jahr. 2) St. u. S. nahm es.

Zunehmung und Weiterung des Reichs; als wollt er sagen: Suchet nicht mehr Erweiterung und Größers, seht zu, wie ihr dieß Große möget erhalten.

Also hoffe ich nu auch, die Welt sei am Ende. Denn Carolus und Solimannus sind des Reichs Hefen, keiner wird das Reich gany besitzen. Der Türk hats noch nicht so weit bracht, als das römisch Reich, das in 50 Jahren sehr hoch stieg und zunahm. Es wird bei diesen Hefen wohl bleiben. Christus wird kommen, denn wir haben keine Schrift mehr, und die Zeichen sind verhanden.

Der Türk hat zwar groß Glück und Succession, und rühmen Alle noch, daß sie vom Stamm und Geblüte des Ottomanni herkommen; daher werden sie stolz, aufgeblasen und triumphiren, da doch die römischen Kaiser keine solche Linie niemals gehabt haben. Denn Kaiser Julius [1]) hat keinen männlichen Erben gelassen, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, sind nur von Weibern her nach ihm gefolget, und das Reich inne gehabt. Aber der Türk hat seinen männlichen Stamm und Linie her vom [2]) Ottomanno. Die Deutschen sind römische Kaiser und Könige per synecdochen, nur mit dem Titel; indeß nimpt der Papst Italien und Anders ein."

Der Ch. [3]) sagte D. M. L. von einem großen Verlust o), so unser Kriegsvolk in Ungarn sollte genommen haben vom Türken, unter den dreien obersten Häuptleuten, K. V. und S., die vom Türken corrumpirt sollten sein; denn es stünde zu Wien an allen Kirchen geschrieben, K. V. und der S. wären werth, daß sie hingen an einem Strick, denn sie hätten das deutsche Kriegsvolk, so nicht gnug gerüstet war, geführt bis an das türkisch Lager; da aber ein Christe, so aus dem türkischen Haufen entrunnen und entlossen war, kam und sagte ihnen, sie wollten [4]) sich fertig und die Schlachtordnung machen, denn der Feind wäre gerüst; dasselbige verachteten die Häupt-

o) Verlust in Ungern.
1) Julius Cäsar. 2) W. von. 3) St. u. S. Churfürst. 4) W. sollten.

leute sein sicher; darnach, da sie sahen, daß der Feind gezogen kam, dreheten sie sich heimlich darvon, flohen, und ließen [1]) das Fußvolk, so nicht fliehen konnte, denn der Feind war ihnen zu nahe aufm Nacken, stehen [2]); dasselbe war erschrocken, und schrie jämmerlich, wehreten sich zum Theil, so viel sie konnten, also, daß der Türk die Flucht gab, welchs den Unsern wieder ein Herz machte, daß sie stunden, also, daß bei dem Fußvolk eilf hundert und zwanzig Reisige hielten in der Schlacht, die waren allzumal jämmerlich erschlagen worden.

„Der türkische Kaiser Selimus [3]) hat seinen Bruder ermordet p), auf daß er allein regierte. Es ist schrecklich gar satt, daß ein Bruder den andern umbringet, drumb, daß er Bruder ist [4]). Es ist gar zu [5]) tyrannisch. Ich hoffe, das Regiment der Türken, das so gewaltig mit Tyrannei [6]) steiget, soll plötzlich fallen, allein, daß Gott unsere Bosheit durch solche Tyrannen straft, wie wir auch redlich darnach ringen.

Türken meinen vermessentlich, sie haben den rechten Gottesdienst und die rechte Religion, verlachen und verspotten unser christliche Religion, brauchen dazu diesen Spruch Joh. 5, (43.), da Christus spricht: Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an; so ein ander wird kommen in seinem eigen Namen, den werdet ihr annehmen. Auf dem (alius, ander) ruhen sie q)."

Es ward geredet, daß der K. vom Türken achtzehen tausend Ducaten durch einen Jüden, der sie ihm uberantwortet hätte, genommen und das Kriegsvolk verrathen, auch zugesagt, den König selbs in des Feindes Hände zu geben. Da seufzte D. M. Luth. und sprach: „Ah, wozu treibt Geldgeiz der Menschen Herze [7]) nicht! Der Verräther muß ewig

p) Des t. Kaisers Selemi Mord. q) Der Türken Religion.

1) St. verließen. 2) „stehen" fehlt St. u. S. 3) Selim 1. 4) „drumb, daß er Bruder ist" fehlt St. u. S. 5) A., St. u. S. zu gar. 6) S. Tyrannen. 7) W. Herzen.

in der Hölle brennen. Ich wollt nicht ein Sündlin verrathen. Ich fürcht ein Anders am F., daß er ein solchen großen, gewaltigen Haufen so jämmerlich dem Türken in Rachen hat lassen führen und stecken durch ein meineidigen Mamelucken, der zuvor vom Türken ab und zun Christen gefallen ist, und vielleicht wieder abfallen wird vom christlichen Glauben, und zum Türken werden.

Ah, es sollten Fürsten und Regenten anders geschickt und gerüst sein wider einen solchen gewaltigen Feind, und selbs zu Feld ziehen, ihm nicht mit einem solchen kleinen Häuflin entgegen ziehen r). Denn der Türk ist nicht ein schlechter, geringer Feind, der zu verachten sei; wie Daniel sagt: Ihm ist gegeben, daß er wider die Heiligen Gottes ziehe (Dan. 7, 21.). Drümb hat er so groß Glück und Sieg, auch das Ansehen, als wäre er Gott und selig. Denn er veracht und verlacht uns Christen als Abgöttische und Götzendiener. Macht drei Thron und Stühle Gottes; Christum setzt er zur Linken; Mahomed zur Rechten, der auf das Reich Christi, so vorher gangen, hernach gefolget und kommen ist. Drümb leisten und thun die Türken ihre Eide [1]), bei Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, bei Mahomed, seinem Diener, und bei den [2]) 84 Propheten vom Himmel gesandt.

Wider eines solchen Feindes [3]) Gewalt und Macht sind wir volle Deutschen faulfressige Säue s), gehen müßig, schlinken [4]), schlankern, fressen, saufen, spielen, treiben allerlei Muthwillen und Bubenstücke, lassen uns nichts [5]) zu Herzen gehen noch bewegen so viel große jämmerliche Schlachten und Niederlagen des armen deutschen Kriegsvolks. Denn der Türk in 30 Jahren so gewaltig zugenommen, daß er ist worden ein Herr in Aegypten, Arabien, Persen, Asien und in ganz Griechenland.

---

r) Wie man wider den Türken glückselig streiten solle.
s) Der Deutschen Völlerei.

1) St. u. S. ihren Eid. 2) St. dem. 3) „Feindes“ fehlt St. u. S. 4) St. u. S. schlinkern. 5) W. nicht.

Deutschland ist allzeit das beste Land und Nation gewesen, es wird ihm aber gehen, wie Troja, daß man wird sagen: Es ist aus. Fuimus Troes, iacet Ilium ingens. Laßt uns Gott bitten, er wolle [1]) unser Gewissen [2]) in solchem Jammer, Noth und Unglück erhalten bei der reinen Lehre.

Das türkische Reich ist im Propheten Daniel und in der Offenbarung Johannis zuvor verkündiget t), auf daß die Gottseligen und fromme, rechtschaffene Christen nicht erschrecken sollen fur seiner Größe und Gewalt. Daniels Prophezei ist eine feine, hübsche Chronike bis an der Welt Ende, beschreibet klärlich des Endechrists und Türken Reich. In der Offenbarung Johannis stehet also geschrieben: Und ihm ward gegeben zu streiten mit den Heiligen, und sie zu uberwinden, (Apok. 13, 7.), welches eigentlich vom Türken, nicht vom Papst lautet, denn die Heiligen uberwinden und siegen nicht ob durch [3]) Heiligkeit, sondern durch Geduld, und uberwinden durch den Glauben, am Leibe werden sie ermordet.

Daniel sagt weiter (K. 7, 25.): Und wird ihm gegeben eine Zeit, zwo Zeiten, und eine halbe Zeit. Da ist nu die Frage, was [4]) fur ein Zeit sei. Wenn Zeit ein Jahr bedeut, so machts vierthalb Jahr, und trifft gleich auf den Antiochum [5]), der im Volk Israel drei und ein halb Jahr tyrannisirete und wüthete. Der Bub Antiochus war zu Rom zum Geißel gegeben, aber er flohe und entrann davon, nahm das Reich Israel ein, nicht mit Heereskraft, sondern mit Listen und Praktiken, und hatte es 7 Jahr lang innen, plagete aber die Jüden nur vierthalb Jahr: zuletzt kam er jämmerlich und schändlich umb, er mußte verfaulen im Stank seiner Krankheit, daß Niemands umb ihn bleiben konnte. Also ward er ohne Hand geschlagen und erwürget.

Eben also wirds dem Papst auch gehen u), der

---

t) Prophezei Daniel. Kap. 12. vom Türken. u) Antiochus des Papsts Bild.

1) A., St. u. S. wollte. 2) St. uns. 3) St. u. S. † die. 4) St. u. S. † es. 5) Antiochus IV. Epiphanes.

wird auch ohne Hand und Schwertschlag umbkommen, wird in ihm selber verschmachten. Denn er hat nicht gebraucht große Macht, Kunst und Gewalt, sondern Lügen und Superstition und Aberglauben, mit der Schrift bemäntelt und geschmückt: Du bist Petrus; weide meine Lämmer (Matth. 16, 18. Joh. 21, 15.).

Mit solchen Fundamenten und Gründen hat er zugenommen und wird wieder fallen. Darum gehört diese Prophezei, er wird ohne Macht fallen, eigentlich und fürnehmlich auf den Papst. Denn alle andere Potentaten und Tyrannen fahren und gehen mit Gewalt und Macht umb; wiewohl die Prophezei gemein ist, und fasset beide, Papst und Türken. Denn sie haben beide zugleich und fast auf eine Zeit angefangen unterm Kaiser Phocas, das nu bei neun hundert Jahr ist v). Da hat der Papst [1]) angefangen geistlich zu regiern, und der Mahomed zu wachsen; aber das weltlich Reich des Papsts hat kaum drei hundert Jahr gewähret, da er die Könige und Kaiser regiert hat.

Ich kann aber diese Prophezei: Eine Zeit, zwo Zeit und eine halbe, nicht definiren und gewiß deuten. Ich wollts wohl [2]) gern auf den Türken ziehen, der angefangen hat zu regieren, nachdem er Constantinopel erobert und eingenommen hat w), 1453. [3]), welches nun 85 [4]) Jahr ist. Wenn ich nu diese Zeit rechne nach dem Alter Christi, als 30 Jahr [5]), so macht dieser Spruch neun hundert und fünf Jahr, so hätte der Türk noch 20 Jahr zu regieren. Nu, Gott weiß, wie es machen will, wie er die Seinen erlösen will, gebühret uns nicht zu errathen und forschen, sondern Buße thun und beten."

v) Wenn der Türk und Papst angefangen haben ihr Regiment. w) Wenn der Türk Constantinopel eingenommen hab.

1) Gregor der Große. 2) „wohl" fehlt W. 3) W. Anno 1458. 4) St. u. S. 89. 5) „Wenn ich nu — 30 Jahr" fehlt W.

Anno 38. am [1]) 8. Sept. wurden gräuliche Zeitungen vom Türken geschrieben, wie er mit vier gewaltigen Haufen und in eigener Person auf Ungern zöge, und wollte zu Ofen sein Winterlager halten x). Da sprach D. M. L.: „Ist das wahr, so haben wirs verschlafen. Ich aber halts noch für ein erdicht Ding und Spiegelfechten des R., dem das Maul nach einer [2]) Schätzung stinkt, wollt gern einmal Geld haben, wie er offtmals dergleichen erdacht und ausgesprengt hat. Mit solchen Lügen macht man, daß mans nicht wird gläuben, wenn es in der Wahrheit also und die Noth erfordert; wie im Aesopo stehet, da man den Wolf sollte schlagen, da er nicht vorhanden war, darnach, da er verhanden war, lief Niemand zu.

Ich fürchte sehr, Deutschland sei verrathen und verkauft, wird erschöpft beide von Geld und Leuten, und gar ausgesogen, darnach wird mans dem Türken in Rachen stecken, daß ers vollend auffresse. Aber ich armer Luther muß Alles gethan haben, wie auch in der Bauren Aufruhr. Desgleichen gibt man mir Schuld, ich habe die Sacramentirer erreget; darumb [3]) hab ich unserm Herrn Gott die Schlüssel oft [4]) für die Füße geworfen."

Anno 38. den 10. [5]) Novemb. sagte D. L. [6]) mancherlei von der Türken ungeschwungenen Lügen y), „die sich rühmeten, sie wären Saracener und Gottes Volk, daran sie doch gar unverschämpt lügen wider die h. Schrift. Ja, sagen sie, es ist wahr, Isaac ist zwar wohl der rechte Sohn der Verheißung gewesen; aber da man ihn opfern und schlachten sollte, entlief er aus des Vaters Gehorsam, gleich als wollte er ein Schlachtmesser holen. Indeß kam Ismael freiwillig, und ließ sich opfern, daher ist er ein Kind der Verheißung worden. Das ist gar eine grobe, greifliche Lügen, wie der Papisten von einer-

x) Türkenzug Anno 1538. y) Türken Lügen.

1) St. u. S. den. 2) St. u. S. seiner. 3) W. darumb. 4) „oft" fehlt W. 5) W. neunten. 6) W. D. M. L.

lei Gestalt im[1]) Sacrament des Altars. Also rühmen sich die Türken, sie seien Gottes auserwähltes Volk, gleich als wären die Andern allzumal Abgöttische.

Der Türke, wenn er in Deutschland kömpt, so wird er uns eine gute Haarhusche geben. Aber Deutschland wird er nicht besitzen; denn das Volk ist zu böse. Kompt der Türk[2]), so wird er nicht gereizt vom Ferd. kommen, sondern von ihm selbs, daß er uns reizen, und Ursach zu kriegen, und uns zu wehren geben will[3]). Es heißt aber: Wer das Schwert nimpt[4]), der wird geschlagen, und verleuret gern. Doch sorge ich; denn bei[5]) den Unsern ist große Verachtung Gottes[6]) Worts, bei den Papisten große Gotteslästerung, und gräuliche Sünde wider die erste und ander Tafel der zehen Gebot Gottes; das macht mir ein bös Gewissen, und kränket mein Herz[7]). Hilft uns Gott nicht, so sind wir verlorn.

Wiederümb tröstet mich erstlich des Türken Hoffart, der sich auf seine Macht verläßt, und des F.[8]) Armuth. Denn unsers Herr Gottes Natur und Art ist, die Gewaltigen vom Stuhl zu setzen. Zum Andern, daß der Papst und der Franzos uns den Türken ins Land locken. Drümb helf uns Gott. Wenn er gleich kömpt, mag er Sebnam[9]) wegführen, aber Ezechiam[10]) wird er mussen zufrieden lassen.

Die fürnehmste Sprach der Türken z) ist Sey-

---

z) Sprach bei den Türken.

1) A. u. S. vom. 2) St. † wieder. 3) St. so wird er nicht (wie zuvor) als von F. dazu genöthiget und gereizet kommen, sondern daß er uns zum Kriege reize und dringe. 4) St. am ersten zuckt. 5) St. „Doch hab ich große Sorg unsert wegen. Bei" st. Doch sorge ich. Denn bei. 6) St. des. 7) St. und wird beiderseits gräuliche und schreckliche Sünde wider die erste Tafel der zehen Gebot Gottes getrieben, welche Sünde Gott viel mehr und heftiger erzürnet, denn was wider die ander Tafel gesündiget wird. Das gibt mir ein bös Anzeigen st. und gräuliche Sünde — mein Herz. 8) König Ferdinand. 9) Sebna, Schreiber des Königs Hiskia, vgl. 2. Kön. 18, 18. 37. 19, 2. Jes. 36, 3. 10) Hiskia. — St. † und Esaiam.

tälsch [1]). Wendisch, die braucht man zu Hofe und Briefe zu schreiben; darnach ist die arabische, die müssen sie haben, und der Religion willen; denn Mahomed hat arabisch geschrieben. Die dritte und vierte Sprach ist die griechische und lateinische, die halten sie für barbarisch, grob und bäurisch. Er aber regiert gar alleine, hält [2]) Alles innen, den größten [3]) Theil Asien, ausgenommen das Königreich der Persen, item, Aegypten, Griechen, und Alles, was zum orientalischen Reich gehöret.

Ich hoffe, er soll das occidentale und deutsche Reich gar [4]) zufrieden lassen. Kömpt er in Deutschland, so wird er nicht kommen wie ein Herr, sondern wie ein Räuber, daß ers plündere; wirds nicht gewaltiglich und eigenthümlich einbekommen. Hätte Deutschland Einen Herrn, so könnten wir ihm leichtlich Widerstand thun; aber die Papisten sind die ärgesten Feinde, wollen eher, daß Deutschland verwüstet werde [5]). Darzu hat der Türke Lust. Er ist in Kriegen geübt und stets in Rüstung. Wird er an einem Ort in die Flucht geschlagen, so versucht er es an einem andern; macht seine Widersacher und Feinde also matt und müde, und mergelt sie ab.

Türken haben viel Mosaisch Dinges und Ceremonien behalten; aber das große Glück in Kriegen und Obsiegen macht sie stolz und blähet sie, daß sie neue Gottesdienste erdichtet haben. Denn Kriegesruhm und Herrlichkeit ist nach dem Fleisch groß geachtet a). Drümb, weil der Türk von der Schwachheit und Ungestalt des Herrn Christi nichts weiß, so ist er hoffärtig und stolz; wie auch Daniel sagt: Ihm ist gegeben zu streiten wider die Heiligen, und sie zu überwinden (Dan. 7, 21. Offenb. 13, 7.)."

Anno 39. den 11. Febr. ward gesagt, wie der Türk die Mahacken geschlagen, und ihnen obgesieget hätte, und daß er durch Polen auf Deutschland

a) Raubes des Türken.

1) A. Schytisch. 2) W. hat. 3) St. u. S. größern. 4) „gar" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. würde.

stracks zöge ꝛc. Da sprach D. M. L.: „Er begehrt Deutschland, das ist eben, sonderlich des Orts. Auf Italien aber zeucht er nicht leichtlich, denn er hat nicht Raums gnug, es ist ihm zu eng mit seinem Volk durchzuziehen[b]). Er ist ein grausamer, heftiger Feind, und nicht zu verachten; ist sehr mächtig, vermag viel Volks; ist ein wohlgeübter und versuchter Kriegsmann, sehr weise; sieget ob und überwindet mit künstlichen Anschlägen und Rath; verschonet seiner Leute; erhält sein Volk in Gunst und bei gutem Willen; zeucht unbedächtig nicht aus zu Felde noch schlägt[1]), er sehe denn seinen Vortheil, bricht den Feinden gemählich ab, zauset und rupft sie einzeln. Er ist fürwahr ein groß Unglück, Gottes Staupe und Ruthe. Wir sind sicher und hoffärtig, und verachten ihn; verlassen uns auf unsere Klugheit, gleich als wenn wir wider den König von Engeland oder Frankreich kriegeten; da er doch ein Herr über viel Königreich, Land und Leute, und der allermächtigste und gewaltigste Monarcha und Kaiser ist; und wenn nicht ein Michael oder Raphael für uns stünd, bei uns wäre und ihm wehrete, so wären wir lang umbkommen."

D. M. L.[2]) klagte über Kaiser Carls Nachlässigkeit, als der[3]) sich der Sachen nicht mit Ernst annehme, ließe den Türken immer eins nach dem Andern einzeln einnehmen; da doch ein Kaiser nicht sollte noch könnte Friede haben. Wie man in Historien siehet, daß die Römer stets für und für ein erblich und gewiß Kriegsvolk gehalten haben, die immerdar zu Feld lagen, gleichwie heut zu Tage der Türk auch hat die Jenitzscher[4]), versuchte und beste Kriegsleute. Wir aber sammlen ein Haufen von losen, erwegenen[5]), verruchten Buben, die auch die beschädigen und todtschlagen, so sie schützen und schirmen[6]) sollten. Gott behüte uns für Krieg und Kriegsgeschrei.

b) Vorsichtigkeit des Türken.

1) St. schlägt auch nicht; W. noch schlecht. 2) St. u. S. Doctor Martinus. 3) St. u. S. daß er. 4) A. u. S. Jenitzschker, s. v. a. Janitscharen. 5) W. verwegenen. 6) St. beschirmen.

Aber ich fürchte mich überaus sehr für der Papisten Bündniß mit dem [1]) Türken, daß sie wollen [2]) mit uns zu Trümmern gehen c). Gott gebe, daß meine Prophezei fehle. Ich sehe das Antecedens, was furhergehet, Gott wolle das Consequens und was hernach folgen möchte, gnädiglich wehren. Fället den Papisten solchs ein, so dürfen sie es thun. Denn es ist unglaublich, wie böse der Teufel ist; er ruhet noch [3]) feiret nicht. Sie sind itzt zu Schanden worden und haben verzweifelt, werden ein Anders furnehmen, und gedenken, wie sie uns gegen dem Türken verrathen und übergeben, der schier das ganz orientalisch Reich, und Alles, was gegen Morgen liegt, innen hat, ausgenommen Syrien, Babel, Mesopotamien, die unterm Perser-Könige [4]) sind; wie [5]) denn der Perser-Soltan und der Türk eine Religion haben, und gleichwohl einer den andern plaget umbs [6]) Regiments willen, daß ein jeglicher gern wollte Alles und ein Herr allein sein, wie die unsern."

Anno 39. den letzten Junii wurden neue Zeitung gesagt vom Perser-Könige d), wie er dem Türken hart zusetzte, und mit Kriegen also bedrängete, daß er sein Kriegsvolk aus der Walachei hätte müssen abfordern. Da verwunderte sich D. M. L. sehr der großen Macht und Gewalt des Persen, „der den Türken so demüthigen und ihm abbrechen könnte, daß es zwo große Macht sein müßten. Denn obwohl der Türk ein groß Volk vermag und fleißig ist, für und für immer anhält, und nicht nachläßt noch feiret, doch soll der Perser gesagt haben, der Türk käme mit viel Weibern, er wollt ihm Männer bringen ꝛc. Es scheinet, daß der Türk sich fürm Perser sehr fürchtet.

Ah, daß wir Deutschen auch treulich bei einander stünden, so könnten wir dem Türken leichtlich Widerstand thun e), wenn wir stets zu Felde hätten

---

c) Der Papisten Untreu. d) Der Perser-König. e) Wie man dem Türken Abbruch thun könnte.

1) S. den. 2) W. wollten. 3) W. und. 4) W. unter der Perser Könige. 5) „wie" fehlt W. 6) W. um.

liegen funfzig tausend zu Fuß, und zehen tausend zu Roß, geschickt Kriegsvolk; und da ja eine Schlacht verloren würde, daß man es von Stund an mit einem frischen Volk wieder ersetzen und einsetzen [1]) könnte; es sollte ihm wohl Widerstand geschehen und gewehret werden.

Herzog Albrecht zu Sachsen soll gesagt haben: Wenn er fünfzig tausend wohlgerüsts und geschickts Kriegsvolk bei einander hätte, so wollt er die Welt kreuzweise durchziehen. Also hatten die Römer stets ein Kriegsvolk bei einander, mit demselben hielten sie immer an, und siegeten ihren Feinden ob. Denn sie jährlich 42 Legion oder Regimente besoldeten; und ein Legion hatte sechs tausend Mann. Mit dem Zusatz haben sie die Leute müde gemacht; so wird auch das Kriegsvolk durch stete Übung je geschickter und fertiger. Drumb haben rechtschaffene Kriegsleute sonderliche Privilegia und Freiheiten fur Andern.

Das Evangelium ist zu Ofen, in Ungern, und in Griechenland an vielen Orten. Es ist aber," sprach D. M. L. [2]), „ein sehr listiger und fährlicher [3]) Anschlag und Fürnehmen des Türken wider das römische Reich, damit er die Leute an sich lockt [4]), und schmieret ihnen das Maul. Wir aber wollen Gott bitten, daß er seine Praktiken und Tücke zu Schanden mache, auf daß, wenn er meinet, er wolle uns in sein Netz bringen [5]), daß ihn Gott durch rechtschaffne, fromme, gottselige Prediger bekehre, wie Babel durch den lieben Daniel geschach."

(A. 599*.) Anno Domini [6]) 630 stund Mahomed auf, darumb sind es dieß Jahr (da man 1553 schreibt) neun hundert Jahr.

(A. 599*. — St. 424. (436.) — S. 387. (395*.) „Itzt kommen gewisse Zeitung, daß der Türk komme. Nu werden die Papisten sagen, er kömm umb meiner Lehre willen, damit Gott Deutschland strafe [7]), daß man den Luther mit seiner Lehre nicht verttiget.

1) „und einsetzen" fehlt St. 2) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 3) W. gefährlicher. 4) W. locke. 5) St. u. S. bringen. 6) „Domini" fehlt W. 7) St. straft.

Darnach werden Meister Faber Schmid, Roßlöffel [1]) und Andere, Procession und Betfahrten anrichten. Wie soll ihm unser Gott thun? Ich wollt den Türken gern schlagen; aber ich weiß schier nicht, wie man beten soll, so gar übel stellen sich unser Leute dazu. Der allmächtige Gott wolle [2]) uns gnädig sein und helfen! Ich besorge, N. wird das [3]) Land verlieren. Wohlan, sie wollens nicht anders haben. Ich fürcht, daß ich ein Prophet gewest bin f), denn ich hab gesagt: der Kaiser sei in Deutschland erfordert und berufen worden umb der Ursach willen, daß er die Lutherischen mit Gewalt ausrotte; würde er es aber nicht thun, daß er [4]) und wir allzumal dem Türken in Rachen geworfen werden. Daß Deutschland im Blut badete, das wäre des Papsts Meinung, Wohlgefallen und Lust. Aber ich habe zu Gott das Vertrauen, er werde den Türken schlagen und dämpfen."

Am Palmtage, da des Türken bei D. M. L. gedacht ward, auch der deutschen Fürsten, daß sie beschlossen hatten wider den Türken zu ziehen, und ihn [4]) zu schlagen, sprach D. M. L.: „Sie meinen wohl Glück wider ihn zu haben; aber Gott sagt: Es ist beides mein, steht in meiner Hand g). Als wollt er sagen: Lieben Junkern, laßt mich kriegen, denn beides ist mein, Rath und That, daß mit vorgehender [5]) Berathschlagung (dabei ich auch muß sein,) in meiner Furcht und Anrufung furgenommen werde, und das Glück ergehe; sonst, und [6]) ohne mich wird nichts daraus, rathschlaget und thut, was ihr wollet."

Der Türk kömpt wider uns gezogen mit einem großen, ungewöhnlichen Haufen, aufs Allervermessenst, ungeachtet, daß er einen Friedstand mit uns gemacht hat h). Er will kommen, daß es kommen soll hei-

---

f) D. M. L. Prophezei. g) Ohn Gott ist kein Glück wider den Türken. h) Vermessenheit unselige Krieger.

1) Cochläus. 2) A., St. u. S. wollte. 3) St. sein. 4) St. u. S. ihnen. 5) W. vorhergehender. 6) „und" fehlt St. u. S.

ſen, läßt er ſich vernehmen ꝛc. Da hat Gott Luſt zu, mit ſolchen vermeſſenen Geſelln zu kriegen. Er bewieſe ſich wider ihn fur Wien, da er mit Schande mußte abziehen, umb der Peſtilentz willen; er kann ihn itzund wohl mit hölliſchem Feur verbrennen. Wenn uns nu der Türk wohl gerauſt hat, ſo wird er auffliegen, denn Gott wird wider ihn kriegen, und iſt ſeine [1]) Luſt, daß er mit ſolchen ſtolzen Geſellen ſtreite. Wie er that mit [2]) dem Könige in Mohrenland, der wider Judam [3]) kam mit einem unzähligen Haufen, nämlich, mit zehen mal hundert tauſend, welchen [4]) der König Juda, Aſa [5]), entgegen zog mit einem kleinen Häuflin, und ſchlug ihn. Denn Gott ſchrecket die Mohren vom Himmel herab, i) Mich wundert, wo man doch ſo viel Leute bekommen hat. Alſo auch ſchlug ein Engel der Aſſyrer [6]) Heer, als hundert und fünf und achtzig [7]) tauſend Mann. Der König Sennaherib ward darnach von ſeinen eigenen Kindern erſchlagen (2. Kön. 19, 35. 36. 37.)."

D. M. L. redete viel vom Türken, und ſagte: „Unſer Kaiſer zeucht itzt mit einem gewaltigen Heer wider den Türken, und dieſer Streit läßt ſich anſehen, von dem Daniel ſagt Kap. 11, (10.), da er redet vom Könige von Mitternacht und Mittage, wie er ſein Lager zwiſchen zweien Meeren, in dem werthen Lande wird ſchlagen. Gott helfe uns, daß gute neue Zeitung kommen. Ich meinete nicht, daß ichs erleben ſollte, daß die zween Kaiſer zuſammen ſollten. O betet! denn unſer Kriegsvolk iſt allzu vermeſſen, verläßt ſich auf ſeine Kräfte, Stärke und Menge. Das wird kein gut Ende nehmen." Darnach ſagte er: „Die deutſchen Pferde ſind ſtärker, daß ſie der Türken Roß, als die da leicht und gering, bald umbſtoßen könnten [8])."

---

i) 2. Paral. 14, 9.

1) St. unſers Herrn Gottes. 2) „mit" fehlt St. u. S. 3) W. Judäam. 4) S. welchem. 5) St. welchem Aſa, der König von Juda; W. Aſſa. 6) St. u. S. Aſſyrier. 7) A. 182. 8) W. können.

2982. (2.) Vermahnung D. M. L., wie man wider den Türken kriegen soll.

(A. 600. — St. 562*. (577*.) — S. Append. 12*.)

D. Martinus Luther [1]) schrieb ein Mal an einen großen Herrn, der Oberster und Feldhäuptmann wider den Türken verordnet war, und vermahnet ihn fleißig, „daß er gedenken sollte, er hätte vier [2]) gewaltige Feinde wider sich; er hätte nicht mit Fleisch und Blut zu thun, sondern mit dem Teufel, der wäre der erste. Zum Andern, mit dem Türken. Zum Dritten, mit dem Zorn Gottes. Zum Vierten, mit unsern eigen Sünden. Darumb sollte er denken und sich demüthigen, und Gott umb Hülfe bitten."

(A. 600. — St. 424*. (436*.) — S. 387*. (396.)) Da der junge Herr, Herzog Johanns Friederich, die Huldung [3]) zu Wittenberg einnahm, Anno 1532 [4]), kamen neue Zeitung, wie etliche gefangene Türken angezeiget hätten, der Türk brächte geführet zwei mal hundert tausend Kriegesvolk, wollt des Kaisers warten und eine Schlacht mit ihm thun k); unser Kaiser aber zöge ihm entgegen mit anderthalb hundert tausend Mann, nämlich [5]) sechs und vierzig tausend Spaniern und Italienern; und Antoni de Leva [6]), der berühmete Kriegsmann und Furnehmsten einer unter des Kaisers Häuptleuten, wäre ankommen mit einem sehr großen und auserlesenen Haufen Kriegsvolks, in funfzig tausend Mann zu Wasser.

Darauf sagte D. Martinus Luther: „Dieß Alles gehet nach meinem Wunsch. Denn wir sehen, daß die Welt itzt regieret wird von Gottes Rath, und wenn er das Glück gibt, nicht durch menschliche Weisheit. Wer hätte dürfen hoffen, daß ein solch groß Volk und Heer sollte zusammen kommen? Das geschicht unversehens. Also wird diese Zeit der Welt itzt durch unaussprechliche, wunderbarliche Weise und Maaße regiert. Wir haben, Gott Lob, einen solchen Kaiser, der die zwo mächtigsten und stärksten Natio-

k) Türkenzug Anno 1532.

1) W. D. L. 2) W. viel. 3) W. Huldigung. 4) W. 1531. 5) St. u. S. † mit. 6) W. Levo.

nen, Spanien und Deutsche itzt zusammenbracht und bei einander hat. Gott der Herr gebe ihm Sieg, und ein iglicher Christ ist schüldig, daß er fleißig bete, daß ihm wohlgehe und Glück habe l). Denn er ist uns von Gott gegeben, und er hat bisher wohl regieret. Darumb bittet, Gott wolle ihm helfen, beistehen, und einen Engel in sein Heer schicken, so soll dem Türken bange gnug werden. Schlägt er den Türken, so soll er den andern Widersachern wohl rathen. Denn der Papst, König von Frankreich, Engeland und die Venediger sind unserm Kaiser feind, trachten ihm nach der Krone, wollten ihn gern dämpfen; darumb bedarf er der Christgläubigen Gebet sehr wohl. Gott wird ihm helfen; denn er ist rechtschaffen und aufrichtig, nicht blutdürstig.

Wer das Messer am ersten zuckt, muß es auch zum ersten einstecken. Also ist der Türk bisher vom F. [1]) gereizt, und hat obgesiegt; da er [2]) ungereizt kommen wird, so wird er unterliegen und geschlagen werden. Werden die Papisten einen Krieg anfahen, so werden sie verlieren. Summa, wer zuletzt zuckt, der steckt zuletzt ein."

Da geredt und angezeigt ward von der Schlacht, daß das deutsche Kriegesvolk vom Türken zutrennet und in die Flucht geschlagen wäre m), allein von der streifenden Rotte, und vom verlornen Haufen acht hundert gefangen, und gen Constantinopel gefuhrt, und ihnen 26 Stück Geschützes genommen wäre; sagte D. M. L.: „Es gehet nicht recht zu, es ist eine Strafe der Sünde. Ferd. [1]) ist ein unseliger Krieger, hat kein Glück. K. Maximilianus der Erste, ob er wohl arm war, doch hat er sein Kriegesvolk wohl regiert, und Glück gehabt. Denn da er mit einem kleinen Haufen wider die Venediger zog, begegnete und zog ihm entgegen der Venediger oberster Kriegesherr, Bartholomäus de Signor [3]), mit

---

l) Wunsch und Gebet D. M. L. fur K. Karol. m) Niederlag der Christen.

1) König Ferdinand. 2) St. u. S. † aber. 3) In §. 2711. steht dafür Bartholomeo de Schabato.

einem großen gewaltigen Haufen, freudig und kühn, und umbringet ihn, meinete, er hätte sie nu gewiß wie in einer Mausfallen. Da zubrach der Wagen mit dem Pulver, das ward verschutt, welches die Kaiserlichen hinter ihnen anzündeten, daß das Feuer, Rauch und Dampf auf die Venediger ging; und sie wandten sich zurück, zogen auf die Venediger, schlugen sie und nahmen ihr viel gefangen.

Der Türke rühmet sich seines großen Glücks und Siegs, als wäre er allein mit seinen Mahomedisten[1]) Gottes Volk, und hälts[2]) gänzlich dafür, er sei allein Kaiser und Herr der Welt, gleichwie nur Ein Gott und Schöpfer ist. Aber das Rühmen ist unzeitig, denn das römische Reich, welchs doch das allermächtigste gewesen ist, hat niemals die ganze Welt in ihrer Gewalt gehabtn). Denn die Perser, Parther, Indien, Deutschland hat es nicht können zwingen, und unter ihre[3]) Gewalt bringen. Der Rechtslehrer Baldus disputiret, ob der Kaiser sei ein Herr der ganzen Welt? Es bedarf aber keiner Beweisung, denn auch das Werk zeuget[4]).“

Es ward vom Türken geredt, daß der[5]) Kaiser Carl 18000 Spanier in Oesterreich hätte geschickt, dasselbige zu beschützen. Da seufzet Doctor Martinus Luther und sprach: „Ach, das sind die letzten Zeiten und Tage, da diese grausame Nationen, nämlich Türken und Spanier, wollen regieren; ich will schier lieber den Türken zum Feinde haben, denn die Spanier zu Schutzherren, die aufs Aeußerste tyranniſiren. Der mehrer Theil sind Moraner, getaufte Juden, die gar nichts gläuben, da doch andere Ketzer ihre Opinones halsstarrig vertheidigen; aber die Moraner sind gute Gesellen, die halten noch gläuben nichts Gewisses.

Viel Christen werden vom Türken gefangen gehalten, und jämmerlich geplagt, uber die sich Rie-

---

n) Röm. Reich ist nicht ein Reich der Welt.

1) St. u. S. seinem Mahomedischen. 2) S. hielts. 3) W. seine. 4) W. bezeugets. 5) „der“ fehlt St.

mand erbarmet, oder fur sie bittet, sondern wir sind sicher, schlemmen und temmen [1]), fressen und saufen, spielen, und sind einander heftig gram ꝛc.; bereiten also dem Türken den Zutritt zu uns, daß er desto [2]) ehe kommen muß.

Ach, laßt uns zu Gott schreien, beten, und uns bessern, nach Gottes Wort. Wenns je soll beschlossen sein, daß wir sollen erschlagen werden und umbkommen, es sei vom Türken oder Spaniern, daß wir im Bekenntniß des Glaubens erfunden werden, und je nicht Türkisch noch Spanisch werden."

Es ward von Torgau [3]) geschrieben, wie der Türk drei und zwanzig Christen gen Constantinopel gefuhrt hätte, die erstlich insonderheit gelehrt, und darnach offentlich ihren Glauben an Christum bekannt hatten, im Tempel und Kirchen der Bischoffen, die hätte der türkische Kaiser lassen zusäbeln. Da sprach Doct. Martinus Luther: „Ist das wahr, so wird das Blut uber den Türken schreien, wie das Blut Johann Hussen uber das Papstthum. Das ist gewiß, Tyrannei und äußerliche, leibliche Verfolgung wird Christum und sein Wort nicht vertilgen, denn sein Reich steht und wächst im Blut; tödtet man einen Christen, so werden ihr viel dagegen."

Da des Türken gedacht ward, sprach Doctor Martinus Luther [4]): „Ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mir nicht helfen, im 44. Psalm (V. 7.). Will uns Gott nicht helfen so ists aus. Meinet ihr, wenn der Türke gleich kömmet, daß er sich fur hundert tausend Mann fürchten werde? Denn Gott fraget nicht darnach, wie stark einer ist, er stößt hundert tausend Mann mit einem Strohhalmen umb.

Unser Herr Gott hat vor zweien Jahren vor Wien mit dem Türken gestritten o), daß er hat verloren bei zwei und achtzig tausend Mann, mit der

---

o) 1529. Gottes Streit wider den Türken.

1) schwelgen. 2) A. desto. 3) A. Torga. 4) „Da des Türken — Luther" fehlt St. u. S.

Pestilenz, die man ihm in einem halben Jahre nicht hätte abgeschlagen. Dieß hat mir," sprach D. M. L. [1]), „mein gnädigster Herr, der Kurfürst zu Sachsen, gesagt."

D. M. L. redet ein Mal vom Türken, und sprach [2]): „Betet, denn es ist kein Hoffnung mehr da, daß Kriegsrüstung etwas thun wird; Gott muß es thun. Wenns dem Türken Jemand soll thun, so werdens die Kinderchen thun, die noch das Vater Unser beten. Unser Wall und Büchsen und alle Festung, die werden ihn wohl ungeplaget und ungekrauet lassen. Ich sag es auch den Baumeistern allhie zu Wittenberg, nnd spreche: Lieben Herrn, was bauet ihr lang, wenn das Vater Unser nicht eine Mauer bauet, die da heißt Angeli Domini circumvallant timentes se, so ist euer Wall ein Dreck, Vallum Angelorum ist eine feine Mauer p). Und also soll auch der Christen sonderliche Maur heißen. Non calx et lapis, sed oratio et fides. Aber es hilft nicht, die Hofleute sagen, die Theologen verstehens nicht."

2933. (8.) Vom Gebet wider den Türken.

(A. 601. — St. 425*. (437*.) — S. 388*. (397.)

D. M. L. sagte auf ein andere Zeit [3]): „Auf unser Büchsen oder Wall hoff ich [4]) nicht, sondern auf das Vater Unser, das muß den Türken schlagen; die zehen Gebote thuns nicht. Ich hoff, wenn die Zeit wird kommen, daß unser Herr Gott soll unser Gebet erhören, daß der Türk durch intestinas dissensiones wird fallen müssen, wenn sich die vier Brüder, des Türken Söhne, umb das Reich zanken würden. Denn also sind alle Reich in der Welt gefallen: das Persicum, Chaldaicum, des Alexandri und der Römer ist dadurch zu Grunde gangen. Durch

p) Christliche Festung und Mauer.

1) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 2) „D. M. L. — und sprach" fehlt St. u. S. 3) „D. M. L. — Zeit" fehlt St. u. S. 4) St. u. S. bane ich.

Gewalt ist keins nie untergangen; die Uneinigkeit und Spaltung hat ihnen den Schaden gethan, und das wird es dem deutschen Lande [1]) auch noch thun, daß die Fürsten und Herren nicht eins sind.

Wer hoch steiget, der fället gern. Gute Steiger fallen sich gerne zu Tode, gute Schwimmer ersaufen gern; also wirds dem Türken auch noch gehen q). Es ist gar fein gesagt: Wer nicht zu hoch steiget, der fället nicht hart. Wenn nu die Zeit kömpt, daß der Türk fallen soll, wie er hoch gnug gestiegen ist, so ists unserm Herr Gott nur umb einen Augenblick zu thun, so liegt sein Kaiserthum in der Asche.

Der Türke ist Populus irae Dei. Es ist eine gräuliche Plage, daß er die coniugia so zureißt. Das haben die Römer nicht gethan. Der Türk hält in seinem Lande keine Ehe. So ist er auch ein Gotteslästerer und ein Hurentreiber. Ein Gotteslästerer, denn er saget: Gott schände [2]) den [3]), der da gläubet, daß Christus Gott sei."

LXXVI.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von Landen und Städten.

2934. (1.) Von Deutschland.

(A. 601*. — St. 483*. (497*.) — S. 440*. (450.)

Doct. Martinus Luther und Philippus Melanchthon [4]) zogen mit einander gen Torgau, den dritten Aprilis 1537, und redeten von mancherlei Dingen. Da lobte Philippus die Chronik Cornelii Taciti, der zur Zeit des Kaisers Caligulä gelebt, und Deutsch-

---

q) Des Türken Untergang.

1) St. u. S. Deutschland. 2) St. u. S. schändet. 3) A. denen. 4) St. H. Philippus.

land sehr fein beschrieben hätt und hoch lobete von wegen der Beständigkeit und Glaubens a); denn Deutsche wären beständig und hielten Glauben, sonderlich in der Ehe, damit sie alle andere Nationen überträfen und furtrefflich wären. „Ja," sprach D. Martinus Luther, „bei den Alten ists wohl etwa gewesen, da sind feine Leute gewesen; aber, leider, itzund [1]) in den letzten Zeiten haben sie sehr abgenommen, sind aus der Art geschlagen, und zu Unfläthern worden. Vor der Sündfluth da ist die beste Zeit gewesen, daran zweifelt Niemand, da die Leute lange gelebet, und sehr alt worden sind, haben sich fein mäßig gehalten mit Essen und Trinken, nicht geschlemmet, nicht gekrieget, nicht gezankt, haben mit Fleiß Gottes Creaturen angesehen, beide himmlische und irdische, und daran ihre Lust und Freude gehabt. Da ist ihnen ein frischer, kühler Brunn lieblicher gewesen, hat ihnen besser geschmeckt, denn itzt alle köstliche Weine und Malvasir. Ah was," sagte der D. [2]), „was [3]) soll doch itzt solch Schlemmen, Fressen und Saufen b)! Germania ist eine schöne Nation, und mich dünkt, das H sei verwandelt ins G; vorhin haben Germani geheißen Hermanni."

2935. (2.) Ein Anders von der Fruchtbarkeit deutschen Landes.
(A. 601°. — St. 483. (497°.) — S. 440°. (450.)

„Deutschland ist ein sehr gut Land, hat Alles gnug, was man [4]) haben soll, zu erhalten dieß [5]) Leben reichlich c). Es hat allerlei Früchte, Korn, Wein, Getraide, Salz, Bergwerk ꝛc. und was aus der Erden zu kommen und zu wachsen pflegt; allein mangelts an dem, daß wirs nicht achten noch recht brauchen, wie wir billig sollten, Gott zu Ehren und

---

a) Der alten Deutschen Beständigkeit und Glauben.
b) Klage D. M. L. über der Deutschen Fressen und Saufen.
c) Deutschland hat allerlei Leibs Nothdurft.

1) W. jetzt. 2) W. Doctor. 3) „sagte der D., was" fehlt St. 4) „man" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. das.

dem Nächsten zu Nutz, und danken ihm [1]) dafür; ja, wir mißbrauchens aufs Allerschändlichste, viel ärger denn die Säue. Gott gibt Alles mildiglich und reichlich, also, daß Niemand billig zu klagen hat, und fordert nichts Anders von uns, denn nur allein, daß wir ihm gehorsam seien, und ein Deo gratias sagen."

2936. (3.) Was Deutschland verderbt.

(A. 601*. — St. 484. (498*.) — S. 441*. (451.)

„Wozu dienet doch," sprach D. Mart. Luther [2]), „so viel zinnen Gefäß? Es ist mir ein überflüssiger Unrath, ja Verderb. Türken, Tartern, Italianer und Walen brauchen solchs nicht, denn nur zur Nothdurft. Allein wir Deutschen, Böhmen, Polen ꝛc. prangen damit. Alles bringen wir also umb und verspendens [3]), und wendens [4]) unnütz an, mit überflüssiger Kleidung, Seidenwerk, Fressen und Saufen. Das wissen die Fugger [5]) und [6]) Frankfurtische Messen wohl, wie wir das Unsere vernarren und verschleudern. Wir sind untreu, gläuben nicht, daß ein Gott sei."

2937. (4.) Mit Deutschland ist es aus.

(A. 602. — St. 484*. (499.) — S. 441*. (451*.)

„Deutschland ist gewesen, was es gewesen ist. Die große äußerste Bosheit wird täglich immer je reifer [7]) zum Schlachten d). Es muß entweder der Türk oder ein jämmerlicher Krieg thun, und es ausmachen. Ich hab mich willig drein ergeben, mit zu leiden. Wollen wir nicht leiden, daß man unser Sünde strafet [8]) mit Worten, so werden wir die Straf mit der That und Pein müssen leiden.

Man sagt von wunderlichen Praktiken des Bischoffs [9]) N. N., daß er gar verrücht und desperat sei. Er kann nicht Friede noch Recht leiden, hat Lust

---

d) Bosheit wächst mit den Deutschen ausmachen.

1) St. † nicht. 2) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 3) St. verschwendens. 4) A., St. u. S. werdens. 5) St. u. S. Fucker. 6) W. † die. 7) W. tiefer. 8) W. strafe. 9) W. † zu.

zu innerlichem Kriege, auf daß Andere auch mit ihm zu Boden gingen. Ist in der Andacht, wie jener Gottloser sagte, der sich nicht bessern konnte [1]) noch wollte e): Es ist besser, sprach er, in die Hölle gerannt, denn in Himmel getrabet. Also reizt und erzörnet er täglich Gott und die Leute. Er hat itzund groß Geld aufgeborget, Städte und Kleinode versetzet, und hat einen guten Weihbischoff und Helfer, H. M. [2]), der seine güldene und silberne Heiligen und Götzen andächtiglich [3]) anrufet [4])."

2988. (5.) Von einem geizigen und tyrannischen Edelmann.

(A. 602. — St. 509. (523*.) — S. 463*. (473*.)

Darnach sagte er [5]), Doctor Martinus Luther [6]), von einem von [7]) Adel bei B., dem einer seiner Bauren ersoffen war; „der wollte alle seine, des Bauern, Güter haben, als die ihm, als dem Gerichtsherrn, verfallen wären, darümb, daß er in seinem Wasser ertrunken wäre [8]). Das ist ja ein wünderliche, ungewöhnliche, ja tyrannische Jurisdiction und Recht f), nämlich daß er das arme, geplagte und bekümmerte Weib noch mehr plagen und bekümmern will, und ihr die Güter dazu nehmen.

Dieß und dergleichen sind Vorbereiter und Vortraber zur Schlachtbank, entweder durch den Türken [9]) oder Kaiser." Da sprach M. Phil. M. [10]): Es ist ein sehr alte Prophezei, daß der König von Frankreich fur [11]) Straßburg soll geschlagen werden ꝛc., und ist der Wahrheit ähnlich. Denn diese Stadt liegt an der Grenz, und im ersten Anlauf; ist eine Festung; dieselbige wird der Kaiser und Franzos am ersten angreifen, Andern zum Exempel.

---

e) Eines Gottlosen, verzweifelten Epikurischen Sprüchwort. f) Tyrannisch Recht.

1) St. u. S. könnte. 2) „H. M." fehlt St. u. S. 3) W. andächtig. 4) St. u. S. anbetet. 5) „er" fehlt St. u. S. 6) St. u. S. Doctor Martinus. 7) St. u. S. vom. 8) „wäre" fehlt W. 9) St. u. S. † Franzosen. 10) W. Melanchthon. 11) A. † zu.

2939. (6.) Von einem Cometen: wie es Deutschland gehen wird.

(A. 602. — St. 494a. (499.) — S. 442. (451a.)

Anno 1539. am 18. [1]) Januarii aufn Abend umb sechs Hore [2]) ward ein Comet allhier zu Wittenberg gesehen, der war dunkel, aber sehr lang, bei 20 Graden, reckte den Schwanz nach dem Zeichen der Fische, vom Abend nach Mitternacht wärts, gegen Aufgang der Sonnen, wenn sie am höchsten stehet. Diesen Cometen sahen D. Martinus Luther, D. Jonas, M. Philippus Melanchthon [3]), D. Milich [4]) und M. Erasmus [5]), der Mathematicus, mit großer Verwunderung. Da sagte D. M. L.: Ich will Deutschland wahrsagen g), nicht aus dem Gestirn, sondern verkündige ihr Gottes Zorn aus der Theologia und Gottes Wort; denn es ist unmüglich, daß Deutschland sollte also ungestraft [6]) hingehen, es muß eine große Schlappe nehmen, da wird nichts Anders aus; denn Gott wird stets [7]) täglich gereizt, uns zu verderben; es wird der Gottselige mit dem [8]) Gottlosen dahin gehen und umbkommen.

Laßt uns nur beten, Gott und sein Wort nicht verachten! Wohlan, ob wir gleich leider große Sünder sind, so haben wir doch Vergebung der Sünden und das ewige Leben, uns im Wort verheißen, zu welchem uns der Türk und Kaiser fördert und hilft. Sie sollen uns nicht schaden, sondern fördern; allein ist mirs leid, und mich jammert unserer Nachkommen, die werden aus dem Licht wieder ins Finsterniß bracht werden. „Da sagte, M. Ph. [9]): daß Anno 1505. auch ein Comet wäre gesehen worden vor dem Venedischen Kriege, und ehe Modona [10]) erobert ward.

---

g) D. M. L. Wahrsagen aus G. Wort wider Deutschland.
1) W. 8. 2) St., S. u. W. Uhr. 3) St. M. Philippus. 4) Jac. Milich zu Wittenberg, wo er 1536. zum Dr. med. ernannt, die Arzneikunde u. Mathematik lehrte. (B.) 5) St. Erasmus Reinholdus, Lehrer der Mathem. an der Wittenb. Universität. (B.) 6) W. gestraft. 7) „stets" fehlt St. 8) St. u. S. den. 9) Melanchthon. 10) Modena.

2940. (2.) Ein Andres von Deutschland.

(A. 602*. — St. 485. (499.) — S. 442. (451*.)

„Deutschland ist reif zu einer weidlichen Strafe und Plage," sprach D. M. L., „denn sie [1]) reizet Gott zu hoch, und übermachts zu sehr. Aber laßt uns beten und anhalten, und nicht ablassen, denn der Herr thut den Willen dere, die ihn fürchten, und erhöret ihr Gebet, wie der 145. Psalm (V. 19.) sagt. Er hats ja bewelset. Wie lang hat der Friede als an einem Seidenfädlin gehangen, in so viel großen Praktiken und blutigen Rathschlägen der Widersacher, und ist erhalten worden wider alle Hoffnung. Gott hat ihnen Widerstand gethan, gewehret, und [2]) ihre Macht gebrochen, und ihre Anschläge zunichte gemacht."

2941. (3.) D. Martin Luthers Klage über das künftige Unglück, so Deutschland übergehen wird.

(A. 602*. — St. 485. (499.) — S. 442. (451*.)

Anno 42. den [3]) 13. Junii beklagte D. M. mit herzlichem Seufzen das künftige Unglück, Jammer und Noth, so Deutschland übergehen wird [4]), „welche [5]) umb allerlei Sünden willen, fürnehmlich umb der großen Undankbarkeit willen für das liebe Wort Gottes h), und Sicherheit wider Gottes Gnad, damit er uns reichlich überschüttet, reif ist, und Gottes Zorn noch immerdar reizen [6]). Drumb kömpt der Türk, Gottes Ruthe, mit einem großen, gewaltigen Heer auf Ungerland gezogen. Das römische Reich ist schlafend und schlummerig gar satt; allein die Kurfürsten und Städte der Augsburgischen Confession haben nur [7]) Kriegsvolk wider den Türken. F. [8]) achts [9]) wenig; der Papst, Venediger und Franzose sind mit dem Türken im [10]) Bündniß.

Ah, Herr Gott, laß dichs [11]) erbarmen über das arme Deutschland i)! Steure dem Teufel nach deiner

h) Undankbarkeit für G. W. i) D. M. L. Gebet fürs Deutschland.

1) St. es. 2) „und" fehlt St. 3) „den" fehlt A., St. u. S. 4) St. würde. 5) W. welches. 6) St. u. S. reizet. 7) „nur" fehlt St. 8) König Ferdinand. 9) W. achten sie. 10) St. u. S. im. 11) St. u. S. dirs.

großen Gewalt! Schütze deine Kirche wider deine Feinde! O Vater, verkläre deinen Sohn! Siehe nicht an unsere Sünde! Gib uns deinen Heiligen Geist, und wahrhaftig, rechtschaffen Bekenntniß deines reinen Worts, in deiner Furcht!

Die teufliſche, tückiſche Rotte wird durch keine menſchliche Macht und [1]) Gewalt vertrieben können werden; darümb betet, betet [2]) alle die, ſo rechte Chriſten ſein wollen, und Gott fürchten! Ah, daß noch fromme Leute vorhanden wären, die beten könnten! Ich will auch fleißig helfen zu Gott ſchreien. Denn die Marterhanſen werdens nicht thun. Ah, wie ein feiner, frommer und gottfürchtiger Jüngling war Jonathan [3]), 1. Reg. [4]) 23., der betet mit großem Ernſt und Vertrauen zu Gott k) fur den armen, geplagten, und verjagten, flüchtigen David."

2942. (8a.) Ein Anders.

(A. 602*. — St. 485. (499*.) — S. 442*. (452.)

Man redte von einem großen Geſchrei und Klage hin und wieder in allen Landen, daß allenthalben viel Volks wäre, und wenig Proviant. Und es ward geſagt, daß den 14. Aprilis frühe Morgens geringes [5]) umb die Sonne her wäre geſehen [6]) ein Halo [7]), wie ein Regenbogen.

Da ſagte D. M. [8]): „Es iſt gewiſſer denn gewiß, daß Deutſchland wird in Kürz ein große Schlappe nehmen, und Strafe uebergehen; dieſelbige [9]) wir denn ſelbs jämmerlich und erbärmlich reizen, mit Verachtung Gottes Worts, Gotteslästerung, Sicherheit ꝛc., Theurung und Krieg ſind fur der Thür!)." Und ſagte ferner, „daß eine Schrift ihm wäre kommen [10]), da ihm geſchrieben worden,

---

k) Jonathas Gebet fur David. l) D. M. L. Prophezei uber Deutſchland.

1) St. noch. 2) St. u. S. † betet. 3) A., St. u. S. Jonathas. 4) b. l. I. Sam., welches W. hat. 5) W. tinge. 6) W. † worden. 7) ein Hof. 8) St., S. u. W. D. M. Luther. 9) St. welche. 10) St. zukommen.

daß in der ganzen Stadt Torgau, insonderheit und insgemein, nur noch übrig wären neunzehen hundert Scheffel Rocken und Waizen. Gott helfe uns! Es ist gar übel Haus gehalten."

2943. (9.) Deutschlande fehlets an einem guten Regenten.
(A. 603. — St. 484. (498*.) — S. 441*. (451.)

„Deutschland ist wie ein schöner, weidlicher Hengest, der Futter und Alles gnug hat, was er bedarf. Es fehlet ihm aber[1]) an einem Reiter. Gleich nu wie[2]) ein stark Pferd ohn einen Reiter, der es regiert, hin und wieder in der[3]) Irre läuft; also ist auch Deutschland mächtig gnug von Stärke und Leuten, es mangelt ihm aber an einem guten Häupt und[4]) Regenten."

2944. (10.) Künftige Straf uber Deutschland.
(A. 603. — St. 485. (499*.) — S. 442*. (452.)

Anno 38. den 30. Julii beklagten m) D. Mart. Luth. und Philipp. Melanchth. den künftigen Jammer, so uber die Welt gehen würde, da die Nachkommen werden müssen entgelten der Vorfahren gottloses Wesens, gräulicher Abgötterei[5]), Undankbarkeit, Ungehorsams, Verachtung Gottes Worts, und dergleichen großen[6]) Sünde. „O wie wohl geschicht den Kindern, die itzt, weil dieß liebe Licht des Evangelii scheinet, im[7]) Friede entschlafen!" Und nahmen[8]) daher Ursach: „Wenn der Kaiser itzt stürbe, welch ein wüst Wesen und Lärmen sollte werden, schwerlich würde ein Ander durch einhellige Stimmen der Fürsten erwählet werden; da würde viel Zwietracht und Uneinigkeit entstehen; so würde der Türk auch nicht ruhen noch feiren. Also werden die wohl angerichten Kirchen, in welchen die reine Lehre geprediget wird, unterliegen und verwüstet[9]). Ah, es sind die letzten Zeiten, da Alles verderbet wird an

m) Klage uber Deutschland.
1) „aber" fehlt St. u. S. 2) W. Gleichwie nun. 3) St. u. S. die. 4) S. † guten. 5) St. u. S. † und. 6) St. u. S. große. 7) St. u. S. im. 8) W. nahmen. 9) St. † werden.

Lehre und Leben. Da ist nichts Anders zu gewarten.“

2945. (16a.) Ein Anders [1]).

(A. 603. — St. 485*. (499*.) — S. 442*. (452.)

Anno 38. den 15. Septemb. that D. Martinus Luther gar eine ernste Vermahnung zum Gebet, wider die künftige Plagen [2]), so Deutschland vom Türken, Papst und Rottengeistern nehmen würde, welche wir mit unser Unbußfertigkeit verursachten, und über uns brächten n). „Darumb muß die Strafe kommen, Gott sei uns gnädig, und wende seinen Zorn von uns, gebe, daß wir uns bessern. Denn die ganze Welt ist nichts Anders, denn ein umbgekehrter Decalogus, da die zehen Gebot Gottes nur umbgekehret sind. Ist doch eitel Verachtung Gottes, seines Worts und seiner treuen Diener, eitel Gotteslästerung, eitel Ungehorsam, Unzucht, Hoffart, Dieberei, sie wird schier reif zur Schlachtbank, so feiret der Satan auch nicht, durch den Türken, Papst, Rottengeister und Tyrannen.“

2946. (11.) Aenderung der Kleider, was es bedeut.

(A. 603. — St. 484. (498*.) — S. 441*. (451.)

Es ward gedacht der Veränderung mit Kleidern und anderm Geschmuck, so jährlich fürgenommen wird und geschicht. Da sprach D. Martinus Luther: „Die Veränderung der Kleider wird auch bringen eine Veränderung der Regiment und Sitten. Wir ringen leider allzu sehr darnach.

Der Kaiser Carl soll gesagt haben: Die Deutschen lernen von Hispaniern Stehlen, so lernen die Spanier von Deutschen Fressen und Saufen.“

2947. (12.) Deutschland veracht.

(A. 603*. — St. 485*. (500.) — S. 443. (452*.)

„Es ist keine verachter Nation, denn die Deut-

n) Vermahnung D. M. L. zur Besserung und Gebet wider die künftige Plagen über Deutschland.

1) Dieser §. fehlt W. 2) St. u. S. Plage.

schen. Italianer[1]) heißen uns Bestien; Frankreich und Engeland spotten unser, und alle[2]) andere Länder. Wer weiß, was Gott will und wird aus den Deutschen machen; wiewohl wir eine gute Staupe fur Gott wohl verdienet haben."

2948. (18.) Deutschen mangelt an nichts, denn an Verstand und rechtem Brauch.

(A. 603*. — St. 484. (498.) — S. 441. (450*.)

„Es mangelt den Deutschen an nichts; sie haben Alles genug. Allein fehlets ihnen an Verstand, Wissenschaft und am Fleiß, ja auch am Brauch eines Dings. Darumb muß man sich allein an Gottes[3]) Wort halten, und feste dabei bleiben o). Also, da ich gleich sähe und hörete alle Engel mit mir reden, die da sagten, ich sollte einen Spruch der h. Schrift[4]) nicht gläuben; doch soll ich michs nicht anfechten noch bewegen lassen, sondern soll Augen und Ohren zuthun, und sie nicht werth achten, daß ich sie ansehen wollte, denn Gott ist in allen seinen Worten, ja Syllaben, wahrhaftig; wer eins nicht gläubt, der gläubt keins. Es muß Alles gegläubt sein, wie Christus sagt Matth. 5, (V. 19.)."

(A. 603*. — St. 499. (513*.) — S. 455. (465.)

„Nürnberg hat die besten und geschicktesten Leute im Rath gehabt; wenn dieselben nu todt sind, so ists mit ihr aus und geschehn. Also sagt der Prophet: Der Herr wird die Propheten von[5]) Jerusalem nehmen ꝛc. Wenn Gott die Leute wegnimpt, so sind die Länder, Fürstenthum, Städte, Festungen, Mauren und Schätze alles todt p).

Nürnberg liegt gar in einem dürren, sandigen und unfruchtbaren Orte, nach dem Spruch: Deus non uni cuncta dat, Gott gibt einem nicht Alles. Je besser Land, je unartiger, ungeschickter, gröber Volk q). Und wiederümb, Augsburg ist nichts da-

---

o) Allein sich an G. Wort halten, auch an kein Engel kehren. p) An Leuten liegts Alles. q) Gut Land, grob Volk.

1) W. Die Italidner. 2) „alle" fehlt St. u. S. 3) A. G. 4) St. u. S. † gar.. 5) St. und.

gegen, weder des Ehbreichs noch der Festung halben. Nürnberg ist eine reiche und wohlgeordente Stadt, da gute Polizei innen ist. Ja, weil es gute Leute hat[1])."

2949. (14.) Tafel in der Schloßkirchen zu Torgau.
(A. 603*. — St. 559. (574.) — S. Append. 10*.)

„Zu Torgau auf dem Schloß in der Kirchen ist bei und neben dem Predigtstuhl der rechte Gottesdienst und Anrufung auf eine Tafel gemalet, des Propheten Elias[2]), und der Baaliten falscher Gottesdienst und Geschrei, mit nachfolgenden Reimen, so daran stehen[3]):

Dieß Haus aufs neu[4]) gebauet ist,
Zu Lob dem Herrn Jesu Christ.
Desgleichen nicht[5]) gewest bisher,
Das unbeschmeißt gefunden wär
Vom Papst und seiner Gräuel Gift,
Die er in Allen hat gestift.
Gott gebe, daß es fort bleibe rein,
Nichts höre, denn Gottes Wort allein.
Das hat gebauet und vollbracht,
Aus sonder Gottes Worts Andacht,
Zu Sachsn ein Herzog lobesam,
Johann Friedrich heißt sein Nam,
Kurfürst des Reichs und Marschall er[6]) war,
Im tausend fünfhunderten[7]) Jahr,
Dazu vier und vierzig gethan.
Doctor Martin, der Gottes Mann,
Die erste Predigt drinnen that,
Damit das Haus geweihet hat.
Kein Chresam, Weihwasser er braucht,
Kein Kerze, Fahne noch Weihrauch[8]),
Das göttlich Wort und sein Gebet,
Sampt der Gläubigen dazu thät."

---

1) St. u. S. † Wenn dieselben weg sind, so wird es heißen: Fuimus, Es ist nun aus. 2) St. auf einer Tafel abgemalet der rechte Gottesdienst und Anrufung des Propheten Hellas st. der rechte Gottesdienst — Elias. 3) „so daran stehen" fehlt St. 4) St. jetzt nun. 5) St. nie. 6) „er" fehlt St. 7) St. u. S. und fünfhundert. 8) St. Weyrach.

2950. (15.) Von einer Stadt Undankbarkeit gegen dem göttlichen Wort.

(A. 604. — St. 499*. (514.) — S. 455. (465.)

Es ward gedacht und geredet von der großen Halsstarrigkeit und Hoffart der Papisten in einer Stadt, die Gottes und seines Predigtampts spotteten, und ärgerten sich an geringen Dingen, als an Bärten und ausgeschnittenen Schuhen ꝛc. Da sprach D. M. Luth.: „Diese Dinge sind alle frei; weil sie aber halsstarrig sind, und meinen, es stehe das Christenthum drauf, so sollen und wollen wir sie nicht hinlegen noch wegthun, sondern wollens ihnen nur zu[1]) Trotz tragen, daß ihnen wehe thut; denn sie sind nicht werth, daß sie Gottes Ehre sollen sehen, fahren in Sünden fort, reizen und ärgern gottfürchtige Christen. Darümb wenn ich nu liege und faule, so werden sie Prediger suchen, Hanns Unlust, die sie wieder redlich pochen und bezahlen werden. Was soll der Kuhe Muscaten, sie frißt wohl Haberstroh; und gleich und gleich gesellet sich gerne, sprach der Teufel, beschor eine schwarze Saue. Spotteten D. N. und N., die Mühe und Arbeit bei ihnen hatten gehabt, mit Predigen und Anrichtung ihrer Kirchen, schenkten[2]) einem Iglichen 6 Thaler. Ich hätte ihr noch 6 dazu geborget, wenn es mir[3]) geschehen wäre, und darauf gelegt, und sie[4]) wiederümb verehret zur Schmach."

2951. (16.) Von Erfurt.

(A. 604. — St. 499. (513*.) — S. 455. (465.)

„Erfurt liegt am besten Orte, ist eine Schmalzgrube; da muß eine Stadt stehen, wenn sie gleich wegbrennte. Wenn Nürnberg da stünde, sie sollte[5]) das ganze Land unter sich reißen. Denn wo böse Nahrung ist, da sind witzige Leute, die müssens suchen; wo aber gnug ist, da mäst man sich, wie die Säue, und bauet nicht.

---

1) W. zum. 2) S. schenken. 3) St. u. S. mirs. 4) St. † ihnen. 5) St. u. S. so sollt sie.

Erfurt ist ein sehr fruchtbar Bethlehem gewest; aber man hat mit dem Weiden die Aecker also verderbt, daß der Segen nun in ein Fluch [1]) gerathen ist r). Die Thaler thun den Baurn zu wohl. Gott wird ihnen Thaler geben, und das liebe Korn nehmen; alsdenn wird Hunger und Theurung folgen."

(A. 604. — St. 496*. (511.) — S. 452. (462.)

„Thüringerland hat ein schwarz, schleimig Erdreich, macht den Fuhrleuten, wenns geregnet hat und naß ist, schwer fahren, und bösen Weg. Also [2]) in Westreich und im Niederlande da ist das Erdreich wässerig, sind aber gute Aecker, köstlich Viehe, das gute Milch gibt mit Menge. Das will gut, wacker und fleißig Gesinde haben, das sein wohl wartet, nicht verschlafen sein, denn die Melkerin sollen singen, daß sie nicht schlafen und die Kühe verderben.

Thüringen war etwan ein sehr fruchtbar Land; ist aber ist es in äußerster [3]) Vermaledeiung, vielleicht umb des großen Geizes willen der Bauren. Unser sandig Ländlin hie hat noch den Segen, daß es jenem [4]) weit uberlegen und fruchtbar [5]) ist. Es ist ein göttlich Wunderwerk. Gott gäbe uns ja gern Allen gnug, wenn wir seine Gaben nicht so schändlich mißbrauchten, und mit unserm Geiz verderbeten."

2952. (17.) Deutsche sind etwa große Leut gewesen.

(A. 604*. — St. 483*. (497*.) — S. 440*. (450.)

Anno 38. [6]) den 8. Decembris kam ein fromme, ehrliche Matron vom [7]) Adel, eine sehr lange Frau, zu D. Mart. Luth. von Magdeburg, mit ihrer Tochter, die war auch in der Mutter Länge, und ihrem Sohne, der war eines Haupts länger denn M. Antonius Lauterbach, der Diacon zu Wittenberg, der doch ein sehr langer Mann war s). Da sprach D. Mart. Luther: „Hie siehet man ein Exempel der

---

r) Weid verdorret und verderbet das gute Land. s) Deutsche große Leute, sonderlich Sachsen.

1) St. u. S. zum Fluch. 2) St. Als. 3) St. u. S. ein äußerste. 4) St. u. S. jenen. 5) W. fruchtbarer. 6) St. u. S. 39. 7) W. von.

deutschen Leibe, welche vor Zeiten gewesen sind wie [1]) Riesen; nu aber sind wir gegen denselbigen wie Pygmaei und [2]) Zwergkin."

2953. (18.) Von Jerusalem. Wenn der Tempel zu Jerusalem verbrannt sei.

(A. 604°. — St. 414. (425°.) — S. 378. (386.)

„Am Tage Laurentii, den 10. [3]) Augusti, ist der Tempel zu Jerusalem verbrannt. Darnach, am Tage Nativitatis [4]), Mariä Geburt, den 8. Septembris ist das [5]) andere inwendige und festeste, stärkeste Theil der Stadt verwüst und eingenommen."

2954. (19.) Von der Zerstörung Jerusalems.

(A. 604°. — St. 414. (425°.) — S. 378. (386.)

„Dieweil Jerusalem die herrlichste Stadt ist, davon die Schrift und der Anfang der christlichen Kirchen kömpt, so ist uns an derselben fürgestellt ein Fürbild [6]), wie es der christlichen Kirchen gehen wird; denn die christliche Kirche ist das geistliche Jerusalem [t]), darinnen Gott noch täglich wandelt.

Der Prophet spricht: Ich will Plagen über dich senden: 1. Pestilenz, das ist, Sterben. 2. Hunger, das ist, Theurung. 3. Schwert, das ist, Krieg. 4. Böse Thier, das ist, Aufruhr. Und mit solchen [7]) allen ist Jerusalem zerstöret. Denn es sind drei Häuptleute und Parteien wider einander gewesen. Und eben also ist zu unser Zeit die Christenheit auch zerstöret durch den Papst, falsche Christen und Propheten, falsche Heiligen und Lehrer. Denn Christus heißt ein Gesalbeter; damit haben sie ihre Könige [8]) gesalbet und gekrönet.

Aber Christus ist mit dem H. Geiste gesalbet, daher wir auch Christen sein, darumb, daß wir ihm eingeleibt, und sampt ihm mit dem Heiligen Geiste

---

t) Jerusalem ein Fürbild der christlichen Kirchen.

1) St. die. 2) St. oder. 3) W. 16. 4) „Nativitatis" fehlt St. 5) W. den. 6) St. u. S. Fürbildung. 7) St., S. u. W. solchem. 8) W. † auch.

von Gott gesalbet werden u). Ein Prophet aber heißt ein Lehrer, der sich unterstehet, das Volk von zukünftigen Dingen zu unterweisen. Denn also haben auch die heidnische Poeten oder Lehrer gelehret: Wirst du fromm sein, so wird dirs wohlgehn; wirst du aber nicht fromm sein, so geht dirs auch dein Lebenlang nicht wohl ꝛc. Und sind nicht weiter kommen.

Aber in der Christenheit lehren die Propheten vom zukünftigen Leben und Seligkeit, und vom ewigen Verdammniß. So ist ja nu der Papst der falsche Prophet und Lehrer, mit seiner aufrührischen Lehre; denn es stimmet kein Orden mit dem andern uberein, und sind doch alle stracks wider Christum. Denn er hat die Taufe in Verachtung bracht, und hat geboten seine Firmung und Satzunge zu halten. Item, das Sacrament hat er seines rechten Brauchs beraubt. Item, er hat die Absolution mit Füßen getreten, denn er hat fur die Sünde zu büßen gesetzt, und geboten dafür gnug zu thun. Da es nu gebüßet und dafür gnug gethan wird, so kann es nicht absolvirt (los gesprochen) heißen.

Item, den Ehestand und weltlich Regiment hat er verworfen und schier verdampt, und eine Mönicherei draus gemacht. Item, das das Größte ist, er hat Christi Verdienst mit Füßen getreten, denn er hat gelehret, Christus hab allein fur die Erbsünde gnug gethan, aber fur die wirkliche Sünde nach der Taufe müssen wir gnug thun, und daß er nu unser gestrenger Richter sei, der uns verdammen wolle.

Da siehet man, daß der Unglaub die Wurzel und Ursprung sei aller Sünden v); wiederumb, der Glaube ein Wurzel aller guten Werk. Denn, wäre des Papsts Glaube recht gewesen, so hätte er nicht so mancherlei Irrthum, Sünde und Lehre angericht, die wider Gott stracks sind. Gleichwie der Glaub

u) Messias Christus ein Gesalbter sampt seinen Gliedern, den Christen, mit dem H. Geist. v) Unglaub ein Quelle aller Sünde.

zu Jerusalem zur Zeit der Macabäer ist wieder aufgerichtet, also kömpt (Gott Lob) das Evangelium auch wieder herfür. Aber nu will der jüngste Tag dem Spiel ein Ende machen, gleichwie zu Jerusalem [1]). Gottes Wort durch den Herrn Christum, Johannem den Täufer wieder anging, und nach 40 Jahren fiel; gleich als ein Feuer plötzlich in einem Dornbusche aufbrennet, und darnach in einem Hui wieder verlischet, gleich als ein Strohwisch."

2955. (20.) Von Städten.

(A. 605. — St. 489. (503ᵃ.) — S. 446. (455ᵃ.)

Den 1. Novemb. Anno 38. redete D. M. L. mit Herr Georgen von Minkwitz, Rittern, viel von Veränderung der Regiment, und sagte, „daß zur Zeit Kaiser Sigismunds Sachsen wäre gar ein armes Ländlin gewest; darumb ward vom Kaiser gebeten, daß Meißen und Thüringen darzu geschlagen, und also ein Kurfürstenthum würde. Die Fürsten von Lauenburg hatten dazumal Sachsen inne. Also sind die drei Lande zusammen bracht, und eins draus worden. Wenn sie noch unter Einem Fürsten von Sachsen einträchtig stünden, so wäre es ein fein Land. Also auch, wenn Deutschland nur Einen Herrn hätte, so wäre es nicht zu gewinnen, wie es unter Kaiser Heinrichen [2]), Ottens Vater, war; da stund es wohl in Deutschland w). Hernach haben die drei Kaiser, die Otten, sehr wohl regiert, thaten dem Könige zu Frankreich Widerstand, der ihnen dräuete, er wollte so stark kommen, und den Rhein aussaufen. Kaiser Otto aber gab ihm diese Antwort: Er wollte sein Land und Königreich mit Schaubhüten [3]) bedecken. Also ists auch geschehen."

(A. 605. — St. 489. (503ᵃ.) — S. 446. (455ᵃ.)

„Sachsen, halt ich," sprach D. L. [4]), „sei der Ort, davon die Schrift sagt: In einem wüsten und wäs-

w) Deutschland unter Kaiser Heinrichen Eins.

1) St. u. S. † da. 2) „Heinrichen" fehlt St. 3) eine Art großer runder Strohhüte. (B.) 4) „sprach D. L." fehlt St. u. S.

ſerichten Lande bin ich dir erſchienen. Dieß iſt das rechte Gemälde und die Beſchreibung unſers Ländlins hie in Sachſen; da erſcheinet Gott und läßt ſich hören und ſehen.“

2956. (21.) Von Engeland.

(A. 605. — St. 500. (514*.) — S. 455*. (465*.)

„Ich gläub, Engeland ſei ein Stück Deutſchlandes [1]) x), denn ſie brauchen der ſächſiſchen Sprache, wie in Weſtphalen und Niederlande; wiewohl ſie ſehr corrumpirt iſt. Ich halte, die Deutſchen ſind vor Zeiten hinein transferirt und geſetzt, wie noch heut zu Tage der Biſchoff zu [2]) Cöln ſchreibet ſich Herzög zu Engern, da itzund Bremen, [3]) Hamburg liegt; etwa iſts Britannia genannt, darnach Angera [4]), vom Volk, das hineingefahrt iſt. Die [5]) däniſche und engliſche Sprache iſt ſächſiſch [6]), welche recht deutſch iſt. Die oberländiſche Sprache iſt nicht die rechte deutſche Sprache, nimpt den Mund voll und weit, und lautet hart. Aber die ſächſiſche Sprache gehet fein leiſe und leicht [7]) ab.“

(A. 605. — St. 483*. (498.) — S. 441. (450*.)

„Deutſchland hat mancherlei Dialectos, [8]) Art zu reden, alſo [9]), daß die Leute in 30 [10]) Meilen Weges einander nicht wohl können verſtehen. Die Oeſterreicher und Bayern verſtehen die Thüringer und Sachſen nicht, ſonderlich die Niederländer. Ja, jutha, ju, ke, ha, ſolch verjahen [11]) iſt mancherlei, und eines anders denn das ander. Arnoldus, Ehrenhold; Arnolf, Ehrnhulf; Ulrich, Huldenreich; Leudolf, Leuthülf, eben wie Alexander; Ludwig, des Volks Zuflucht; denn Wigk heißt ein Schloß, Refugium, Hort, Asylum.“

---

x) Engeland ein Stück vom deutſchen Land.

1) St. u. S. deutſches Landes. 2) St. u. S. vom 3) St. u. S. † und. 4) St. u. S. Angeria (Engern.) 5) „Die“ fehlt A, St. u. S. 6) St. u. S. ſächſiſche. 7) St. u. S. lieblich. 8) St. u. S. † oder. 9) St. u. S. als. 10) St. u. S. 25. 11) S. verjagen.

2957. (22.) Von Schwaben und Bayerlande.

(A. 605°. — St. 483°. (498.) — S. 441. (450°.)

„Wenn ich," sprach D. Martinus Luther [1]), „viel reisen sollte, wollte ich nirgend lieber, denn durch Schwaben und Bayerland ziehen y), denn sie sind freundlich und gutwillig, herbergen gerne, gehen Frembden und Wandersleuten entgegen, und thun den Leuten gütlich und gute Ausrichtung umb ihr Geld. Hessen und Meißner thun es ihnen etlicher Maße nach, sie nehmen aber ihr Geld wohl drümb, Sachsen ist gar unfreundlich und unhöflich, da man weder gute Wort noch zu essen gibt; sagen: Liue Gast, ick weit nit, wat ich ju [2]) te [3]) eten geuen sol [4]), dat Wif ist nit daheimen, ick kan jhn [5]) nit herbergen [6]). Ihr sehet hie zu Wittenberg, wie unfreundlich Volk es hat, fragen weder nach Ehrbarkeit und [7]) Höflichkeit, noch nach der Religion, denn kein Bürger läßt seinen Sohn studiren, da sie doch ein groß Exempel sehen und [7]) Anzahl der frembden Studenten und Gäste. Ah, das Land trägts nicht!"

2958. (23.) Vom Schweizerlande.

(A. 605°. — St. 499. (513.) — S. 454°. (464°.)

„Schweiz ist ein dürr und bergig Land, darumb sind sie endelich [8]) und hortig, müssen ihre Nahrung anderswo suchen; daruber sich auch der Zank gehaben [9]) hat, daß man ihnen nicht hat Proviant zuführen lassen. Ich höre, sie werden wieder zusammen wachsen. Da ist nicht viel Glaubens, denn alle Menschen sind Lügener z), wie der 116. [10]) Psalm

---

y) Schwaben und Bayerland. z) Alle Menschen Lügner, allein Gott ist wahrhaftig.

1) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 2) S. ju. 3) St. u. S. to. 4) St. u. H. schol. 5) d. i. Lieber Gast, ich weiß nicht, was ich Euch zu essen geben soll, das Weib ist nicht daheim, ich kann Euch nicht beherbergen. (B.) 6) St. u. S. noch. 7) St. † ein solche. 8) emsig, arbeitsam; A. engelich. 9) W. erhaben. 10) A., St. u. S. 115.

(V. 11.) saget, und der Prophet (Hos. 11, 9.)[1]: Ich bin Gott,[2] nicht ein Mensch, das ist, ich ändere mich nicht, werde nicht anders Sinns, sondern fahre fort, und gereuet mich nicht. Den Reim will Gott führen mit Freuden[3]. Gott ist unwandelbar, Menschen aber sind unbeständig, werden bald anders gesinnet."

D. Jonas las der Schweizer Klage zu Zürch wider der andern Papisten gewaltsam Fürnehmen, darin[4] sie am Ende beschließen, sie wollten das nicht leiden, sondern rächen, dazu ihnen Gott helfen sollte. Da sagte D. M. Luther: „Das ist ihr Argument und Grund, darauf sie trotzen und sich verlassen: Die eine gute Sache haben, mögen Krieg anfahen; wir haben eine gute Sache, darümb mögen wir Krieg erregen. Beide vorgehende[5] Sprüche, Maior et Minor, sind falsch und zweifelhaftig; denn der erste läßt nicht Jdermann zu, Krieg anzufahen[6], sondern nur allein die Noth- oder[7] Gegenwehr; die andere Propositiön, Minor[8], ist ungewiß und zweifelhaftig, nämlich, ob sie eine gute Sache haben oder nicht, darumb folget auch ein zweifelhaftige und ungewisse Schlußrede draus.

Summa, sie trauen auf menschliche Macht und Kraft, die Gottfürchtigen[9] allein auf Gott, der da spricht: Wo zween oder drei versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen; denselbigen wirds auch wohl gehen und gerathen, was sie aus Gottes Befehl und nach seinem Worte fürnehmen. Die Papisten rühmen und verlassen sich auf ihren Kaiser, und fehlet ihnen doch Alles, gehet nicht von Statten. Laßt uns nur beten! Nichts ist, das dem Satan weher thut und ihn[10] plaget, denn nach Gottes Wort das Gebet. Unser Herr Gott ist ein frommer Mann, darümb soll man ihn im Herzen

---

1) „(Hos. 11, 9.)" fehlt A., St. u. S. 2) St. u. S. † und. 3) S. Freuuden. 4) St. u. S. darumb. 5) W. vorstehende. 6) St. anfahen. 7) St. u. S. und. 8) „Minor" fehlt St. 9) St. u. S. † aber. 10) St. † mehr.

haben, und an ihn gedenken. Er verläßt die Seinen nicht, die ihn anrufen."

(A. 605*. — St. 484. (498.) — S. 441. (450*.)

Er[1]), D. M. L., gedachte auch der deutschen Sprache, daß sie mancherlei Unterscheid hätte, zog aber die hessische Sprache den andern allzumal für, als die die Worte pronuncirte und redete[2]) mit einem Accentu, gleich als sungen sie dieselbigen. Oesterreicher[3]) und Bayern hielten keine Diphthongos, sagen: Uur[4]), Fuhr, Brout[5]), für Euer, Feur, Brod. Also redten auch die Franken grob mit ungehöfelter Zunge, ko, jo ꝛc."

2959. (24.) Vom Unterschied der Sprachen.

(A. 606. — St. 504*. (519.) — S. 460. (470.)

Anno 38. den 19. Decemb. ward mancherlei geredet von den Ländern deutscher Nation, „welche[6]) allzumal einfältiger wären, und[7]) Wahrheit lieber hätten, denn Franzosen, Italianer, Spanier, Engeländer ꝛc. a) Welches auch die Sprache und Ausreden gnugsam anzeigte, daß sie läppisch und zischende die Worte pronunciren und reden b). Drumb sagt man von Franzosen, sie schreiben[8]) anders, denn sie reden, und reden anders, denn sie es meinen. Aber die deutsche Sprache ist die allervollkommenste[9]), hat viel Gemeinschaft mit der griechischen Sprache. Die lateinische Sprache ist gering und dünne gnug, nicht reguliret; denn sie hat nicht zwiefache Buchstaben, als Φ. X. Ψ. Θ.[10]) Z. Das hat die griechische Sprache fein, welcher auch die deutsche nachfolget.

Es sind aber in der deutschen[11]) Sprache viel Dialecti, unterschiedne Art zu reden, daß oft Einer den Andern nicht wohl versteht, wie Bayern[12]) Sach-

---

a) Deutsche einfältiger und wahrhaftiger denn andere Nationen. b) Deutsch Sprach.

1) „Er" fehlt St. 2) St. u. S. pronuncirten und redeten. 3) St. u. S. Oesterreich. 4) St. u. S. Buer. 5) A. Brot. 6) S. welcher. 7) W. † die. 8) S. schrieben. 9) St. u. S. vollkommenste. 10) A. u. W. H. 11) St. u. S. in deutscher. 12) W. † die.

sen ꝛc. nicht recht [1]) verstehen, sonderlich die nicht gewandert sind; ja, die Bayern verstehen bisweilen einer den andern nicht recht [2]), was grobe Bayern sind.

Alle Nationen gegen Sachsen sind einfältig; drümb wenn Sachsen oder Flämminge in Italien kommen c), so sind sie ärger denn die [3]) Italianer selbs, also, daß sie sagen, Allemanni Bassi [4]) sind die ärgsten Schälke. Und ist bei ihnen ein Sprüchwort: Uno to Tescho Italiano e [5]) uno Diabolo incarnato. Ein deutscher Wal ist ein lebendiger Teufel. Darumb hüte dich fur einem Italo Germano, deutschen Walen d); denn sobald ein Deutscher in Italien den Epikurismum gelernt hat, und verdäuet das Höllekächlin, so ist er viel ärger und tückischer, denn ein Wal.

Ein solcher deutscher Wale ist N. N., Bischoff von N., welchs Praedicatum und Lob nicht gnug kann gesagt werden. S. hat mit seinen Büchlin nur das Subjectum und Materia gegeben, ich soll noch das Praedicatum dazu thun, denn seine Bosheit ist so groß, daß er unverschämpt alle aufrichtige, rechtschaffene, fromme Leute veracht und verlacht, also, daß den andern seinen Freunden auf einem Handelstage Anno 1538. leid war, daß er ihres Geblüts und Stammes war.

Da ich ihm vor dreien Jahren ein harten, scharfen Brief schrieb, gab er mir keine Antwort darauf, sondern verbeiß es Alles, und schickte den Boten wieder zurück mit einer ehrlichen Abfertigung und Geschenk. Aber das einige Wort hat seine Freundschaft wider mich erbittert, daß ich seine Art schalt. Umb solchs Worts willen wollte er das ganze Geschlecht der N. wider mich hetzen, da [6]) ich doch einfältig und schlecht allein wider seine Person geschrieben habe.

---

c) Dialecti. d) Deutsche Walen.

1) St. u. S. † einander. 2) „recht“ fehlt St. u. S. 3) „die“ fehlt St. u. S. 4) d. i. Niederdeutsche. (B.) 5) „e“ fehlt St. u. S. 6) A., St. u. S. das.

Denn es kann wohl kommen, daß ein frommer Vater einen bösen Sohn zeuget; und wiederumb, ein böser Vater einen frommen Sohn hat e). Ezechias [1]), der fromme gottesfürchtige König, ist von einem gottlosen Vater [2]) gezeuget, und er hat einen gottlosen Sohn gehabt."

2960. (25.) Veränderung der Länder.

(A. 606. — St. 485*. (500.) — S. 443. (452*.)

„Die Wohnungen, Gebäude und Gestalt der Länder verändern sich gemeiniglich in 100 Jahren allweg. Hessen, Franken, Westphalen ist vor wenig Jahren nichts denn Wildniß und Wälder gewesen; wiederümb, an vielen Orten, als umb Hall. Halberstadt, und bei uns ists gar eben, daß man 3 Meilen lang uber eitel Heide zeucht, da vor Zeiten Artland [3]) und Aecker gewest sind. Ich halt, daß hie ein sehr gut Land und Boden sei gewest, nicht so sändig, wie itzt; aber Gott hat die Fettigkeit [4]) entzogen und weggenommen. Wie David im 107. Psalm (V. 34.) sagt, daß das fruchtbare Land sei verwandelt in ein dürr, unfruchtbar Land, umb der Bosheit willen der Einwohner. Also kann Gott Segen und Fluch bald finden f)."

2961. (26.) Von Walen und Italianern.

(A. 606*. — St. 503*. (518.) — S. 459. (469.)

„Italiäner sind die allerlistigsten und tückischsten Leute g), die muß man fürnehmlich beschämen, betäuben, und ihnen ihre Schande aufdecken, daß sie schamroth werden, und andere Leute nicht so verachten, als wären sie allein klug. Denn ein böser Ast will einen harten Keil haben, man wird ihn nicht mit einem Splitterlin spalten, man muß Art

---

e) Kind gerathen nicht alleweg nach den Aeltern. f) Gott kann bald segnen und fluchen. g) Italiäner tückisch und hoffärtig.

1) Hiskia. 2) Ahas. 3) bebautes Land; W. hart Land. 4) St. u. S. Feuchtigkeit.

und Schlägel dazu haben. Darumb ist allzeit mein Rath gewesen, daß junge Gesellen, wenn sie ihren Katechismum zuvor wohl gelernet haben, und in Gottes Wort recht unterrichtet sind, Italien besehen, ihre Tücke und Büberei erfahren, damit sie sich wissen dafür zu hüten."

(A. 606°. — St. 503°. (518°.) — S. 459°. (469.)

D. Basilius [1]), da er als ein Legat aus Frankreich wiederkam, sagt er von der wunder großen Bosheit der Italianer, die einen könnten vergiften und umbbringen, wenn er nur in einen Spiegel sehe. Da sprach D. M. L.: „Es sind subtile, listige Mörder, die einem können alle Sinne tödten, heimlich mit Gift." Sagt auch, daß allenthalben viel Fragens wäre nach D. M. Buch [2]), von Gelübden der Mönche. Da sprach D. M. L.: „Das Buch hat vielen großen Trost gegeben. Auch hats Erasmus Roterodamus gelobet, der ein Regelermönch ist gewesen h), und der Papst hat mit ihm dispensiret, daß er die Kappe hingelegt hat; aber nicht das Gewissen, welchs er darnach aus dem hat wieder aufgericht und zu Frieden bracht, denn es ist die rechte Pfort und Thür aus den Klöstern zu gehen."

(A. 606°. — St. 505. (519°.) — S. 460°. (470°.)

Anno 28. den 14. Novembris ward viel von der italianischen Luft geredt, welche sehr subtil wäre i), also, daß man des Nachts alle Fenster und Spalten aufs Genaueste zuschlösse und verstopfte. Denn die Nachtluft wäre sehr schädlich und pestilenzisch, macht bald ein Fieber. Da sprach D. M. L.: „Mir und meinem Bruder widerfuhr das, da wir gen Rom zogen in Italien, und einmal die ganze Nacht mit offnen Fenstern sehr hart schliefen bis umb 6; da wir erwachten, waren uns die Köpfe voller Dunst, ganz schwer und ungeschickt, also, daß wir desselben ganzen Tages nur eine Meile konnten gehen; so plagte uns der Durst, und ekelte uns fur dem Wein, daß wir ihn auch nicht riechen konnten, begehrten

h) Eras. Roter. ein Regelermönch gewest. i) Italianische Luft sehr subtil.

1) Monner. 2) St. nach dem Buch D. M. L.

immerzu Waſſer zu trinken, welchs doch tödtlich iſt. Endlich labeten und erquickten wir uns wieder mit zweien Granatäpfeln, dadurch erhielt uns Gott das Leben."

Da ſprach der Engeländer[1]): In Engeland regiert die Peſtilenz immerdar, und höret nicht auf k). Und der Legat[2]) ſagte: Die Luft in Frankreich wäre zwar am Tage ziemlich l), und wäre der deutſchen nicht ungleich, allein etwas weicher und feuchter, denn[3]) der Schnee im Winter läge ſelten uber einen Tag, daß er nicht zuginge, wäre nicht ſo ſcharf und hart. Die Franzoſen aber hielten ſich eingezogener, lebten mäßiger, denn wir Deutſchen. Ein Jglicher uber Tiſch hätte ſein eigen Trinkgeſchirr und Glas, daraus er trünke, hüten[4]) ſich fleißig fur der Luft. Und wenn ihnen gleich heiß wäre, daß ſie ſchwitzten[5]), ſo deckten[6]) ſie ſich nicht auf, ließen die Luft nicht an ſich gehen, ſondern träten fur das Feuer, truckneten ſich, und legten ſich in ein Bette und ſchwitzten, ſonſt, wenn ſie die Luft an die bloße Haut ließen gehen, kriegten[7]) ſie von Stund an ein Fieber. Sagt auch, daß nur ein Paar oder zwei mit einander tanzten[8]) auf ihre Art, nicht ſo ein großer Haufe, als wir Deutſchen; die Andern ſäßen und ſähen zu.

(A. 606°. — St. 504. (518°.) — S. 459°. (469.) „Die Jtaliäner verachten und verdammen andere Nationen, da ſie doch vor Gott ein Gräuel ſind, gottlos und hoffärtig. Ihr Faſten iſt ſcheinbarlicher und beſſer, denn unſere herrlichſten Mahlzeiten. Ihre Kleidung iſt köſtlich, halten ſich reinlich[9]); tragen wir ein Ellen Sammet für ein Gülden, ſo tragen ſie ein Ellen für ſechs Gülden. Ihre Keuſchheit iſt wie zu[10]) Sodom; das beweiſet und zeuget die That. Sind in einen verkehrten Sinn gegeben, denn

---

k) Jn Engeland regiert ſtets die Peſtilenz. 1) Frankreich. 1) Rob. (oder Anton) Barns. 2) D. Baſilius Monner. 3) „denn" fehlt St. u. S. 4) St. u. S. hütet; W. hüteten. 5) St. u. S. ſchwitzen. 6) St. u. S. decken. 7) S. kriegen. 8) S. tanzen. 9) St. u. S. reiniglich. 10) „zu" fehlt St. u. S.

sie achten der Ehe nichts, die doch natürlich und göttlichs Rechtens ist, ja, verbieten sie noch. Sie sollten auch das Schmeißen verboten haben.

Italianer halten nicht über menschlicher Gesellschaft und Gemeinschaft; Keiner traunt dem Andern; kommen nicht frei[1]) zusammen, wie wir Deutschen; gestatten auch nicht, daß Jemand offentlich redt mit ihren Weibern, oder sie anspreche.

Italianer spotten und lachen unser, daß wir Alles der Schrift gläuben m). Der Papst spricht: Christus wird bleiben, denn er ist geborn von einer Jungfrauen, und die Jungfrau, so da geborn hat, ist die Gebärerin und Mutter. So viel gläuben sie der Schrift, und sagen: Wenn wir Gott ganz sollten vertrauen, so wären wir die ärmsten Leute, könnten nimmermehr fröhlich werden; sondern man muß guter Dinge sein, sumere bonum vultum, und nicht Alles gläuben. Wie denn der Papst gethan hat, der[2]), da ihr zween mit einander disputirten, der Eine hielt[3]), die Seele wäre unsterblich, der Ander, sie[4]) wäre sterblich; fiel er dem Andern zu, der da sagte, sie wäre sterblich, denn es wäre schrecklich, gläuben ein künftig Leben; und sprach[5]): Das Gewissen ist eine böse[6]) Bestie, macht, daß der arme Mensch wider sich selbs stehen muß[7]).“

Italia ist ein sehr fruchtbar, gut und lustig Land, sonderlich Lombardia n) ist ein Thal 20 deutscher Meilen Wegs breit, mitten dadurch fleußt der Eridanus, gar ein sehr lustig Wasser, so breit als von Wittenberg gen Brate ist, auf beiden Seiten sind die Alpes und Apennimus-Gebirge[8]).

Italianer fürchten sich mehr für S. Antonius und Sebastian, denn für dem Herrn Christo o),

---

m) Was der Papst und Italianer von der Schrift gläubet. n) Lombardia. o) Italianer gottlos.

1) St. sein. 2) „der“ fehlt St. u. S. 3) S. hält. 4) „sie“ fehlt St. 5) St. u. S. so man gläuben sollte ein künftig Leben, und sprechen. 6) „böse“ fehlt St. u. S. 7) St. u. S. daß der Mensch muß wider sich selbs stehen. 8) St. der Berg Apenninus.

der freundlich und gütig ist; und solchs ums der Plage willen. Drumb, wenn einer sein Haus will sicher haben, daß die Walen nicht dran pinkeln, so läßt er dran malen S. Antonius mit einem feurigen Spieß. Also lebt Italia ohne Gottes Wort, in großem Aberglauben und Abgötterei, gläubet weder der Todten Auferstehung, noch ein ewiges Leben, fürchtet [1]) sich nur allein vor zeitlichen und leiblichen Plagen."

M. Ph. M. [2]) klagte, daß des Serveti Irrthum p) in Italien großen Zufall hätte, viel schädlicher [3]) Wahn von der heiligen Dreifaltigkeit ausstreuete, verneinte, daß Verbum caro factum est, das Wort ist Fleisch worden. Da sprach D. M. L.: „Italia ist voll viel [4]) großer, sehr schädlicher Opinionen und Irrthumen; kommen solche Irrthume dahin, so werden erschreckliche Gräuel da entstehen. Wir Deutschen und andere Nationes sind gleich wie eine bloße Tafel; aber die Walen sind die Tafel, darauf viel falsche Opiniones gemalet sind [5]), die man nicht leichtlich kann [6]) fahren lassen, und geschickt sind noch viel ärgere anzunehmen.

Italianer sind große, heftige Eiferer q), lassen ihre Weiber nicht ausgehen unverhüllet, noch mit aufgedeckten Angesichten; allein an S. Gregorii Tag, im Jahre ein Mal, haben sie Privilegium und Freiheit auszugehen, da gehen sie zu allen Kirchen, und freuen sich ihrer Freiheit."

Darnach sagten sie, wie die Meßpfaffen in Italia und Gallia ungelehrte Esel wären, die kein recht Latein verstünden, haben auch ihre rechte [7]) Muttersprache in Italien nicht [8]) gelernt, die doch Andern sollen fürstehen und sie lehren.

2962. (27.) Vom römischen Reich.

(A. 607°. — St. 483. (407.) — S. 440°. (450.)

„Das römische Reich begannte zur Zeit der Apo-

---

p) Servetus. q) Italianer große Eiferer.

1) St. fürchten. 2) W. Melanchthon. 3) W. schädliche. 4) W. sehr. 5) „sind" fehlt W. 6) St. die sie nicht leichtlich können. 7) „rechte" fehlt W. 8) St. u. S. † recht.

stets reich zu werden und zuzunehmen. Denn vor 750 Jahren ist es unter Carolo Magno an die Deutschen kommen r). Denn Carolus hatte drei Söhne, unter dieselbigen theilete er aus, einem Deutschland, dem andern Frankreich, dem dritten Italiam. Aber Germanicus, der Deutsche, blieb Kaiser. Wenn der Kaiser itzt Frankreich und Deutschland inne hätte, so hätte er Geld und Leute, könnte dem Türken wohl einen Zorn entsitzen.

Das römische Reich hat nicht lange in der Blüthe gewähret noch verharret, sie habens nicht 200 Jahr gehabt, darnach ists an Frankreich kommen. Endlich ists ganz und gar an die Deutschen kommen, die das römische Reich, so viel den Titel belanget, stets an einander über acht hundert Jahr gehabt haben [1]).

(A. 607°. — St. 504°. (519.) — S. 460. (469°. u. 386.) Christoph Groß) sagte viel von Spaniern und Italienern, denn er war lange zu Rom gewest des Papsts Trabant, der ihr hatte aufm Stuhl helfen tragen. Und wenn ein Papst stürbe, so wäre Alles preis, daß auch das Stroh im Bette nicht bliebe. Ein solch Rauben ist allda unter den Walen; wer den Andern vermag, der steckt ihn in Sack.

(A. 607°. — St. 413°. (425.) — S. 377°. (386.) Darnach sagte er [2]) von den Ländern, so man zum heiligen Lande ziehet, von Arragonien [3]) und Pinskay, welches birzige [3]) Länder sind [4]), gießen Wasser ins Mehl, und legens aufn heißen Heerd, und backen also Brod draus. All ihren Wein legen sie

---

r) Welche Zeit das römisch Reich an die Deutschen kommen. 2) Christoph Groß. 3) Arragonia.

1) Diese Stelle: „Das röm. Reich — gehabt haben" steht schon fast mit denselben Worten in J. 2390.; St. u. S. haben dieselbe nur Ein Mal, aber so, daß S. nur die hier stehenden Worte hat; St. dagegen nur die zwei gedruckten, jedoch mit der Abweichung, daß die W. „ohne Blut" fehlen und statt „die habens — innen gehabt" folgende stehen: „die habens nach dem Titel und Namen stets an einander nu über die sieben hundert Jahr innen gehabt." 2) St. Doct. M. sagte. 3) A. birrige. 4) St. † die Leute deren Orte.

in Ziegenhäute, kehren das Rauhe einwärts, daß die Haare drinnen schwimmen. Die Weiber decken[1]) das Haupt mit Schaffellen, und kehren das Rauhe heraus; und je mehr Flecke, Mal und Rieseln[2]) sie unter dem Angesicht haben, je ehrlicher und edler sie gehalten werden; haben zum Zeichen der Taufe ein klein Närblin an der Nasen, hart unter den Augen.

Die größesten, reichsten und gewaltigsten Städte, als, Antiochia, Ninive, Babylon ꝛc.[3]), die sind itzt nichts, denn Hüttlin, und wie alte verfallene Mauren oder Steinhaufen. Also vergehen der Welt Reiche[4]). Unser Herr Gott thut mit den Städten und Landen, wie ich mit einem alten Zaunstecken. Wenn ich will, so sprech ich: Ich will dich ausreißen und verbrennen, und einen neuen an deine Statt einstecken."

(A. 607°. — St. 505. (519°.) — S. 480°. (470°.)

„Die Völker im Aufgang der Sonnen u) halten sich sehr mäßig und eingezogen, brauchen weder Tische noch Bänke, sondern sitzen auf der Erden, und halten also ihre Mahlzeit. Die Römer haben ihr Faulbettchen gehabt. Itzt brauchen Türken und Hispanier auch keine Tische."

(A. 607°. — St. 501°. (516.) — S. 457. (467.)

„Schotten v) sind die allerhoffärtigsten, stolzesten und unverschämptesten; meinen und lassen sich dünken, sie seien alleine Leute für andern; haben sich in Deutschland geflochten, schier in alle Städte. Zu Erfurt und Würzburg haben sie eigene Klöster mit reichem Einkommen und Zinsen, nur für die Schotten, nehmen sonst Niemands von andern Nationen ein.

Der König von Frankreich hat zu Trabanten, die auf seinen Leib warten, und mit ihm ziehen zu Fuße, wo er hinzeucht, hundert Schotten und hundert Schweitzer. Wiewohl die Schotten bei allen Nationen veracht und verworfen werden, wie die

---

u) Völker gegen Morgen. v) Schotten.

1) W. bedecken. 2) Sommersprossen. 3) „ꝛc." fehlt St. u. S. 4) St. u. S. vergehet der Welt Reich.

Samariter bei den Jüden, und läßt sich ansehen, als wären sie [1]) daher genannt Scotos, Sectos, Schnitten, abgeschieden [2]), wie sie denn keine Nachbarschaft halten, fallen aber gar liederlich in Engeland, unversehens, und plünderns, also, daß in Engeland, so nach Schottlandwärts liegt und daran stößt, die besten und fruchtbarsten Aecker ungebauet und wüst liegen."

(A. 608. — St. 500. (514*.) — S. 456. (465*.)

„Die Engeländer w) haben etwa ganz Frankreich innen gehabt, bis gen Burgis [3]), und viel Städte und Häuser drinnen gebauet; aber endlich sind sie geschlagen und verjagt worden bei Monheri [4]), zwischen Paris und Orleans [5]). Sie haben aber gleichwohl noch den besten Port in Frankreich, Kales [6]), innen; da mussen alle Einwohner und Bürger allda Engeländer sein, und auf gewisse Stunden englisch reden, nicht französisch, bei einer namhaftigen Strafe."

2963. (28.) Von Venedigern.

(A. 608. — St. 503. (518.) — S. 459. (468*.)

Doct. M. Luth. gedachte der Venediger, und sagte, „daß es die allerreichste Stadt wäre, hätte zwei Königreich, Cypern und Candiam. Candia oder Creta aber wäre etwa voll Räuber [7]) gewesen, als, in 6000 verdorbene Kaufleute, die Bankerott gemacht hätten [8]), und wären dahin geflohen [9]). Weil aber diese Insel sehr bergig ist, könnte man sie mit Gewalt nicht wohl reine halten für den Räubern x) und Strötern [10]); drümb ließen die Venediger ein Ausschreiben offentlich ausgehen und anschlagen, daß sie alle Räuber wollten versichern und annehmen, daß sie möchten sicher drinnen wohnen, und sich enthalten, wenn nur ein Jglicher des andern Räubers Häupt

---

w) Engeländer. x) Räuber in Creta.

1) St. u. S. als hätte man sie. 2) St. u. S. abgeschnitten. 3) W. Burgois. 4) statt Montthery. 5) A., St. u. S. Orlientz. 6) Calais. 7) A. u. W. Reuter. 8) W. hätte. 9) St. geflogen. 10) Straßenräuber, Strauchdieb. (B.)

ihnen zubrächte und uberantwortete. Also stäupten sie einen Buben mit dem andern, und die Insel ward ihrer auf die Weise los. Das war ein guter, weiser Rath.

Daß Gott alleine uns ernähret, nicht Geld und Gut y), denn dasselbe, da es verhanden ist, machet uns faul und sicher, deß sind die Venediger, das doch die allerreichste Stadt ist, ein Exempel, die bei unsern Zeiten große Theurung erlitten haben, also, daß 24 Galeeren voll Getraide ihnen vom Türken zugeschickt worden. Da hielte die Braut nicht Glauben; denn das Meer halten sie für ihre Braut, mit welchem sie sich alle Jahr von Neuem, durch den Herzogen, vermählen und versprechen, wie Braut und Bräutigam; zum Mahlschatz wirft der Herzog einen gülden Ring hinein, mit einem großen Gepränge, und einer sonderlichen zierlichen Oration und Rede.

Zur selben theuren [1]) Zeit schickte ein Bürger z) sein Weib zu einem reichen Kaufmann, und ließ ihn umb Korn bitten; der verhieße ihrs also mit dem Gedinge [2]), so sie wollte bei ihm schlafen. Sie sagt es ihm zu. Da sie nu kam, und wollte das Korn holen, kam ihr Mann sampt seinem Gesinde, den Knechten, mit ihr, führete und legte sie dem Kaufmann zu in sein Bette, und stund für'm Bette mit einem bloßen Rappier mit seinen Knechten. Dem ist also das Hurenubel wohl [3]) vergangen. Da es nu Tag ward, fodert er das Korn, wie er zugesagt hatte. Und da er ihm keines geben wollte, verklagte ihn der Bürger. Der Kaufmann entschüldigte sich, er wüßte nichts, das er ihm schüldig wäre. Aber der Bürger sagte wiederümb darauf, er hätte seine Zusage gehalten, und dem Gedinge genug gethan, in dem, daß er ihm sein Weib hätte zugelegt ins Bette, die hätte bei ihm geschlafen. Aber der Kaufmann ward vom Rath umb eine redliche, wichtige Geldbuße gestraft, und

---

y) Gott ernähret uns allein, nicht Geld und Gut.
z) Merkliche Historia von einem Bürger zu Venedig.
1) „theuren" fehlt St. u. S. 2) St. u. S. Bedinge.
3) S. Huren ubel und wohl st. Hurenubel wohl.

dahin gehalten, daß er das Korn geben mußte. Drumb kann Geld Hunger nicht vertreiben, sondern ist mehr deß ein Ursach.

Venedig, die reichste Stadt, achtet Höflichkeit und Ehrbarkeit nicht viel, suchet nur das Ihre. Sie [1]) sind Neutrales z*), tragen auf beiden Achseln, hängen den Mantel nach dem Winde. Itzt halten sie es mit dem Türken, bald mit dem Kaiser; welches Theil den Sieg hat und obliegt, mit dem halten sie es. Es ist allda nicht mehr, denn große, köstliche, prächtige Häuser, Kleidung und Geizen."

LXXVII.

Tischreden Doct. Mart. Luthers von der Stadt Rom.

2964. (1.) Von der gräulichen Bosheit und dem Regiment zu Rom [2]).

(A. 608*. — St. 502. (517.) — S. 457*. (467*.)

Da Licentiat Liborius von Magdeburg, und M. G. Spalatinus, gewesener kurfürstlicher sächsischer [3]) Hofprediger, gegenwärtig und [4]) bei Doctor Mart. Luther waren, sprach er: „Weil mich unser Herr Gott in den häßlichen Handel und Spiel bracht hat, wollte ich nicht hundert tausend Gülden dafür nehmen, daß ich nicht auch Rom gesehen hätte a); ich müßte mich sonst immer besorgen, ich thäte dem Papst Gewalt und Unrecht; aber was wir sehen, das reden wir.

Bembus b), ein uberaus gelehrter Mann, da er Rom wohl gesehen und nachgetrachtet hatte, soll [5])

---

z*) Neutrales. a) D. M. L. zu Rom gewest. b) Bembus.

1) W. Hie. 2) Diese Ueberschr. fehlt A. 3) W. Churfürstlich-Sächsischer. 4) „gegenwärtig und" fehlt St. 5) St. u. S. † er.

gesagt haben: Rom wäre ein stinkender Pfuhl, voll der allerbösesten Buben in der ganzen Welt. Und einer hat geschrieben:

Vivere qui sancte vultis, discedite Roma,
Omnia hic ecce licent [1]), non licet esse probum.
Wer christlich leben will und rein,
Der zieh aus Rom und bleib daheim.
Hie mag man thun, was man nur will,
Allein fromm sein gilt hie nicht viel.

[2]) Dieser Zeit des Evangelii sind wohl Etliche zu Rom gewest, die ihre Büberei und Bosheit angestochen und gestraft haben, wie Herr Ludovicus, ein Barfüßermönch, und Egidius, ein Augustiner, desgleichen andere zween Predigermönche, die des Papstthums Irrthum gestraft und getadelt haben. Aber balde des andern Morgens sind sie todt funden worden, und die Zungen sind ihnen ausgeschnitten und in Hintern gesteckt worden c). Man pflegt ihnen ein Strapechorde [3]) zu geben, die man auf der Gasse bei der Nacht erwischt, oder sonst am Leben nicht straft, wer nur ein Wort sich wider den Papst vernehmen läßt; denn sein Name heißt, Noli me tangere, greif mich nicht an.

Rom ist drei Mal von Deutschen mit dem Sturm erobert und verstöret: 1. [4]) von Longobarden, Gothen und Wenden. Also wird auch itzt der Papst angefochten.

Rom, wie ichs gesehen habe," sprach Doctor Martinus [5]), „ist groß, in das Gevierte umbfangen, eine gute Meile Wegs [6]), so weit als von Wittenberg

---

c) Schrecklich Morden des Papstthumbs.

1) St. u. S. Hic licet esse malum. 2) W. † Zu 3) A. Strappechorde; St. u. S. Strappecorde. — Dieses ist der Name einer wahrhaft unmenschlichen Marter, welche darin besteht, daß man den zu Bestrafenden wippt, indem man ihm die Arme aus den Achselgelenken windet, so daß er sich derselben oft in seinem ganzen Leben nicht wieder bedienen kann. (B.) 4) St. u. S. und einmal; W. erstlich. 5) W. D. M. Luther — „sprach D. M." fehlt St. u. S. 6) St. u. S. Meilweges.

auf den Poltersberg. Daraus ein Jglicher wohl abnehmen kann, was es für ein großer Platz in die Runde muß geweſt ſein. Er verlas auch aus den Chroniken die Zahl der Bürger zu Rom, der wären hundert Jahr vor Chriſtus Geburt da geweſen in ein und vierzig Mal hundert tauſend; aber nicht lang hernach wären ihr gezählet neunzig Mal hundert tauſend. Das ſollte ja ein Volk ſein, da es anders wahr iſt."

Da ſagte der Magdeburgiſche Licentiat, daß ſie noch fünf hundert tauſend Mann vermöchte; Venedig drei Mal hundert tauſend Schorrſtätte [1]) oder Camine; Erfurt achtzehen tauſend Feurmauren. Nürnberg iſt kaum halb Erfurt.

„Zu Rom ſind zwei Geſchlechte, die allzeit wider einander und Feinde ſein, Columneſer d) und Urſiner e). Dieſes iſt das kleinſte, das andere kaiſeriſch und das gewaltigſte. Papſt Paulus war ein Urſiner.

Des alten Roms [2]) Fußſtapfen kann man kaum noch erkennen, da es geſtanden iſt f). Das Theatrum ſiehet man, und die Thermas Diocletianas [3]), das warme Bad des Diocletiani [4]), welchs geleitet iſt [5]) in [6]) fünf und zwanzig deutſche Meilen, von Neapolis in ein ſchön herrlich gebauet Haus. Ah, da ſind der Welt Schätze und Reichthum geweſt, drümb nahmen ſie auch für und thaten, was ſie gelüſtete."

Ein alter Pfarrherr g) aß aufn Abend mit Doctor Martin Luthern; der ſagete viel von Rom, denn er hätte zwei Jahr lang da gedienet, und wäre vier Mal dahin gegangen; und da man ihn fragte, warümb er ſo oft wäre dahin gangen? ſprach er: Erſt-

---

d) Columneſer. e) Urſiner. f) Alt Rom. g) Hiſtoria von einem alten Pfarrherr, warümb er viermal gen Rom gangen.

1) W. Schorrſtädte. 2) St. Der alten Stadt Roma; S. Alten Roms. 3) „Diocletianas" fehlt St. u. S. 4) A. u. W. Diocletii; „das warme Bad des Diocletiani" fehlt S. 5) S. welche geleitet ſind. 6) „in" fehlt W.

lich suchte ich einen Schalk da. Zum Andern, fand ich ihn. Zum Dritten, bracht ich ihn[1]). Zum Vierten, trug ich ihn wieder hinein, und satzete ihn hinter den Altar S. Peters.

„Das Gebäu und Kirche, S. Peters Münster, hat uber dreizehen hundert Jahr gewähret. Es ist ein große Summa Geldes drauf gewandt. Denn der Papst gebot den Engeln h), daß sie die Seelen derer, die aufm Romwege stürben, von Stunden an in Himmel sollten tragen. Drümb schreib Johannes Huß wider den Papst, denn er hätte keine Gewalt uber die Engel ihnen zu gebieten. So gewaltig nahm der römischen Päpste Tyrannei uberhand.

Die römische Unbußfertigkeit hat sehr viel groß Unglück und Strafe verdienet. Ich wollte nicht hundert tausend Gülden dafür nehmen, daß ich Rom nicht gesehen hätte; wiewohl ich die großen, schändlichen Gräuel noch nicht recht weiß. Da ichs erst sahe, fiel ich auf die Erde, hub meine Hände auf, und sprach: Sei gegrüßet, du heiliges Rom, ja, rechtschaffen heilig, von den heiligen Märtyrern und ihrem Blut, das da vergossen ist i); aber sie ist nu zerrissen, und der Teufel hat den Papst, seinen Dreck, hinauf geschissen."

Da sagte der Licentiat von Magdeburg: Diese Prophezei wäre zu Rom lange Zeit gewest, nämlich: es muß brechen. Item, „der Traum des Barfüßermönchs, den Doctor Staupitz Anno 1511. zu Rom gehört hat, nämlich, es würde ein Eremit unter Papst Leone dem Zehenten aufstehen und das Papstthum angreifen ꝛc. k) Das haben wir zu Rom nicht können erkennen. Wir sahen dem Papst ins Angesicht, itzund sehen wir ihm in Ars, außer der Majestät. Und ich, Doctor Martinus Luther, hab nicht damals gedacht, daß ich derselbe Eremit sein sollte; denn Augustinermönche werden auch Eremiten genennet.

---

h) Papst den Engeln geboten. i) Rom woher es heilig.
k) Weissagung eines Barfüßer Mönchs von D. M. L.
l) St. † heraus.

Rom ist itzt nur ein todt Aas und Haufen Schutt. Anno 1527. ist sie mit Sturm vom Herzogen von Bourbon, mit einem geringen Haufen Kriegsvolk, am allerfestesten Ort erobert und eingenommen l), da die Römer und der Papst selbs sicher waren in der Kirchen. Der Papst [1]) entrann kaum, und floh [2]) davon in die Engelsburg. Es war ein solcher grosser, dicker Nebel, daß die Feinde die Mauren erstiegen, ehe mans gewahr und inne ward; plünderten die Cardinäle; den Papst nahmen sie gefangen, der löfete sich mit drei hundert tausend Ducaten, die er dem Kriegsvolk gab; da gaben sie ihn los und ließen ihn ziehen. Die besten Bücher wurden in den Libereien zurissen und kamen umb. Die Copistérei ward zum Pferdstall gemacht. Viel Römer kamen jämmerlich umb, ausgenommen die da kaiserisch waren, und die Columnefer. Es war eine sonderliche Strafe von Gott uber die Stadt.

Zu Rom ist ein trefflich hart Regiment m). Denn der Paräsel, der Häuptmann und Richter, reitet alle Nacht mit drei hundert Dienern in der Stadt umbher, hält die Schaarwache stark. Wen er auf der Gassen erwischt, der muß herhalten; hat er eine Wehre bei sich, so wird er entweder gehänget oder ertränket und in die Tiber geworfen, oder ein Strapedechorde gegeben. Noch ist ein wüstes Leben und Morden allda. Wo aber Gottes Wort lauter und rein gelehret wird, da ist auch Einigkeit ohne Gesetz und Ordnung.

Rom, wie es itzund ist und gesehen wird, ist wie ein todt Aas gegen den vorigen Gebäuden. Denn da itzt Häuser stehen, sind zuvor die Dächer gewest; so tief liegt der Schutt; wie man bei der Tiber wohl siehet, da sie zween Landsknechts-Spieß hoch Schutt hat. Itzund hat es sein Gepräng. Der Papst triumphirt mit hübschen geschmückten Hengsten, die für

---

l) Rom vom Herzog von Bourbon erobert durch Spanier und Deutsche. m) Hart streng Regiment zu Rom.
1) Clemens VII. 2) A., St. u. S. flog.

ihm herziehen, und er führet das Sacrament (ja, das Brod) auf einem hübschen weißen Hengst. Nichts ist da zu loben, denn das Consistorium n) und Curia Rotä o), da die Händel und Gerichtssachen fein rechtmäßig gehört, erkannt, verrichtet und geörtert werden.

Ich hab mich oft verwundert, wie das römische Reich hat so hoch können steigen und zunehmen, ohn Erkenntniß Gottes, in so großen Kriegen und Widerstand, wie im Kriege mit denen von Carthago, da stunden die Ochsen am Berge. Denn Carthago war eine große, treffliche, berühmte Stadt, viel mächtiger denn Rom und Venedig. Unter ihrem Gebiet und Herrschaft waren Insulen, so am Meere liegen, als, Corsica, Sardinia und ganz Hispania; war sehr berühmt und herrlich [1]) von Glück in Kriegen, da sie obsiegeten. Daher in punischer und chaldäischer Sprache Carthago geheißen [2]) ist, das ist, ein Haus. Wenn Hannibal p) wäre obgelegen und den Sieg behalten hätte, so wäre uns die punische und chaldäische Sprache itzt so gemein, als die lateinische ist; da aber Carthago überwunden und bezwungen ward [3]), begunnte das römische Reich hoch [4]) zu steigen und zu wachsen; wie Virgilius schreibet: Imperium sine fine dedit; Gott hat ihnen ein Reich gegeben ohne Ende.

Julius Cäsar hätte nimmermehr gedacht, daß Rom sollte ein solch Aas werden; aber Scipio q) hats wohl gesehen lang zuvor. Denn man schreibet, da er angesehen hat, nachdem Carthago so jämmerlich in Grund verbrannt, zerstöret, geschleift und verwüstet war, die alten verfallenen Mauren, soll [5]) er mit weinenden Augen gesagt haben: Also wirds Rom auch ergehen. Und es ist wahrlich also geschehen, sie ist oft gräulich von den Gothen verwüstet.

---

n) Consistorium. o) Curia rotae. p) Hannibal. q) Scipio.

1) „und herrlich" fehlt St. u. S. 2) St. genennet. 3) St. u. S. war. 4) „hoch" fehlt St. u. S. 5) St. u. S. sollt.

Ich hoffe, es soll dem Türken r) auch also gehen, denn er ist nirgend den Römern gleich, denn er hat nur ein Stück vom römischen Reich gegen Morgen, Windisch und Ungerland ꝛc. und was gegen Abend liegt, hat er noch nicht. Laßt uns [1]) bitten, daß uns Gott für Krieg behüte! Wiewohl [2]) Krieg ist ein rechtmäßig und ordentlich Ding und Werk der Oberkeit, nicht allein ein Defension und Nothwehre, sich für unrechter Gewalt zu schützen, sondern auch eine Rache.

Niemand gläubt, was zu Rom für Büberei und gräuliche Sünde und Schande gehen [3]), man kanns Keinen bereden, daß so große Bosheit da ist, er sehe, höre und erfahre es denn s). Daher sagt man: Ist irgend eine Hölle, so muß Rom drauf gebauet sein; denn da gehen alle Sünde im Schwang: nicht der bettlerische Geiz, sondern der blinde Geiz, nämlich Gottes Verachtung, gräuliche Abgötterei, sodomitische Sünde ꝛc. Tiberius, der heidnische Kaiser, ob er wohl ein Unflath war, wie Suetonius schreibet, ist noch ein Engel gegen dem itzigen Wesen des römischen Hofes; derselbe hatte zum Nachtmahl fürm Tische zwölf nackiger Mägdlin stehen."

2965. (Z.) Doctor Martin Luthers Zug und Reise gen Rom.
(A. 610. — St. 503. (517*.) — S. 458*. (468*.)

Doctor Martinus Luther sagete [4]): „Er wollte nicht hundert tausend Gülden dafür nehmen, daß er nicht hätte Rom gesehen, und selbst augenscheinlich erfahren, wie die Päpste und Bischoffe die Welt deludirt hätten. Denn Judas Strick wäre auch für Heilthum [5]) zu Rom gewesen. Dieses soll man nicht vergessen, auf daß man betrachte, in quibus tenebris versati sint maiores nostri [6]). Unser Junkern sitzen itzund im Rosengarten; aber sie werden auch

r) Türk. s) Bosheit zu Rom.
1) St. u. S. † Gott. 2) W. † der. 3) St. u. S. gehe. 4) St. u. S. † oftmals. 5) W. Heiligthum. 6) W. in was vor Finsternissen unsere Vorfahren gewandelt haben.

zu thun kriegen, sie werden auch in die Disteln kommen.

Rom ist etwa die heiligste Stadt gewest; nu aber ist sie die allerärgeste und schändlichste t). Es gehet uns wie den Propheten, die klagen auch über Jerusalem, und sagen: Die feine gläubige Stadt ist zur Huren worden. Denn aus dem Besten kömpt allezeit das Aergeste, wie die Exempel zeugen zu allen Zeiten. Die Welt bleibt doch allzeit wie sie ist, das ist, untreu, meineidig, gottlos, des Teufels Reich und Braut, und Christi Feind."

2966. (8.) Der Spanier und Italiäner Bosheit.

(A. 610. — St. 504*. (519.) — S. 460. (469*.)

Anno 21. Januarii Anno 37. war D. Heinrich Schneidewein bei Doctor Martin Luther zu Gaste. Da redeten sie viel mit einander von der Italianer und Spanier Bosheit und Untreu, wie sie beide sehr tückisch und arglistig wären; doch wären die Spanier mit Wückerei den Italianern weit überlegen, wäre ein sehr heftig, tyrannisch und grausam Volk, sie wären die rechten Frösche über die Walen u).

Viel kluger Leute disputiren: Obs leidlicher sei, den Türken leiden, denn der Spanier Wüthen und Toben v)? Denn der Türk nimpt jährlich ein Geld, und ist Schutzherr; die Spanier aber thun es nicht, sondern das Widerspiel. Drümb ruft der blutdurstige Hund, der Papst, an diese Wückerichen und hetzt sie wider uns, nämlich den Kaiser und Franzosen.

Die Pfaffen wollten, daß es Alles zu Trümmern ginge, allein daß sie mögen regieren und das Regiment behalten w). Sie gäben ein Auge drümb, daß wir keins hätten. Denn des Papsts Bullen gelten nichts mehr, es sind Wasserblasen; wo der Kai-

t) Rom die heiligste Stadt vor Zeiten, itzt ein Grundsuppe aller Bosheit. u) Spanier Frösche über die Walen. v) Obs leidlicher sei unterm Türken oder Spaniern sein. w) Der Pfaffen Begierd.

ser nicht mit dem Schwert dazu thut, so ists verloren. Das bezeugte D. Schneidewein mit offentlicher klarer Erfahrung.

LXXVIII.

Tischreden Doct. Mart. Luthers vom Beruf.

2967. (1.) Göttlicher Beruf der Lehrer ist ihr größter Trost [1]).

(A. 610*. — St. 271*. (280.) — S. 251. (257.)

„Wenn diejenigen, so im Lehrampt sind [2]), nicht daher Freude und Trost haben, daß sie gedenken an den, der sie berufen und gesandt hat, so ists Mühe gnug mit ihnen. Mosen mußte unser Herr Gott wohl sechs Mal darzu bitten. Und zwar er hat mich auch so hinein gefuhret; hätte ichs zuvor gewußt, es hätte Mühe bedurft, daß er mich darzu hätte gebracht. Wohlan, weil ichs nu hab angefangen, so will ichs auch mit ihm hinaus führen. Ich wollte nicht die ganze Welt nehmen, daß ichs itzt sollte anfahen, umb der uberaus schweren Sorg und Angst willen [3]). Wiederümb, wenn ich auf den auch [4]) sehe, der mich darzu berufen hat, so wollt ichs auch nicht, daß ichs nicht angefangen hätte; ich will auch nun keinen andern Gott haben. Andere, die vor mir gelebt haben, die haben des Papsts böse und ärgerliche Leben angegriffen und gestraft [5]); aber ich hab seine Lehre angegriffen, und zu der Möncherei und der [6]) Messe eingestürmet, auf welchen zweien Säulen das ganze Papstthum stehet. Da [7]) hätte ich mich selbs nie versehen dürfen, daß

---

1) Diese Ueberschr. fehlt A. 2) St. u. B. sein. 3) St. u. S. † O lieben Herrn, es ist nicht Kinderspiel. 4) „auch" fehlt St. 5) St. † als Johann Huß, Erasmus und Andere. Bei S. lautet dieser Zusatz: als Erasmus, Huß und Andere. 6) „der" fehlt W. 7) St. Das.

dieſe zwo Säulen [1]) würden einfallen; denn es war gleich als viel, als wenn einer hätte Gott und die Creatur angegriffen.

Das iſt der Teufel mit uns, daß Niemand daran Genüge hat, wie es Gott mit ihm ſchicket, ſo gefället es ihm nicht. Aliena semper nobis plus placent [2]). Wie auch die Heiden davon geſagt haben: Fertilior seges est vicinis semper in hortis, vicinumque pecus grandius uber habet. Alſo thun wir arme Menſchen in unſerm Beruf und Stande: nemo est sua sorte contentus, optat ephippia bos piger, optat arare caballus. Je mehr wir haben, je mehr wir haben wollen."

2968. (Z.) Gott will Fleiß und Treu in eines Jeden Beruf haben; denn wer in geringen Dingen nachläſſig iſt, der iſt auch im Großen [3]) nachläſſig.

(A. 611. — St. 203*. (211.) — S. 191*. (196.)

Doctor Luther ſagete Anno 1540., „daß eine edele Frau wäre geweſen, wenn dieſelbige eine Magd hätte gemiethet a), ſo hätte ſie ihr ein Beſen in den Weg geworfen; wenn ſie ihn hätte [4]) liegen laſſen, ſo hätte ſie ihr Urlaub gegeben, denn welche einen Beſen läſſet liegen, die hebt auch nicht ein Faß auf. Und das iſt auch alſo in allen Regimenten. Wer in einem Regiment iſt, der ſoll nicht Geringes verachten. Das lerneten die Römer auch, daß man keinen geringen Feind ſollte verachten. Denn da ſie den Hannibalem geſchlagen hatten, und meineten, ſie wären nun ſicher, da fing ſich [5]) bellum Carthaginense erſt recht an. Drümb ſoll man ſich bei Zeit gewöhnen, daß man auch in dem Geringſten fleißig ſei, ſonſt wird nichts aus ſolchen Schlingeln."

(A. 611. — St. 556. (571.) — S. Append. 7*.) Darvon [6]) hat Doctor Martinus Luther mit eigener Hand [7]) in ſeiner [8]) Stuben an die Wand mit

a) Einer Edelfrauen Brauch, Meide zu miethen.

1) St. u. S. † Gelübde und Opfermeſſe. 2) W. was eines Andern iſt, gefällt uns immer beſſer. 3) W. Größten. 4) St. u. S. hat. 5) St. u. S. † das. 6) St. u. S. Hiervon. 7) „mit eigener Hand" fehlt St. u. S. 8) A. ſeine.

Kreide hinter den [1]) Ofen diese Wort geschrieben, Luck am 16. (V. 10.): Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Größten treu; wer im Geringsten untreu ist, der ist auch im Größten untreu [2]). Ursach ist [3]):

An den Lappen lernen die Hunde Leder fressen.
Also auch: Wer im Geringsten fleißig ist, der ist auch im Größten fleißig.
Wer im Geringsten unfleißig ist, der ist auch im Größten unfleißig.
Wer den Pfennig nicht achtet, der wird keines Güldens Herr [4]).
Wer eine Stunde versäumet, der versäumet auch wohl einen [5]) ganzen Tag.
Wer das Geringste verschmähet, dem wird das Große nicht.
Wer den Kropf verschmähet, dem wird das Huhn nicht.
Und Jesus Sirach Kap. 19 [6]), (1.) saget: Wer ein Geringes nicht zu Rath hält, der verdirbet immer fort.
Wer laß ist in seinem Thun, der ist ein Bruder deß, der sich verderbt, Proverb. 18, (9.).

2969. (3.) Doctor Martini Luthers Reim.
(A. 611. — St. 556*. — S. Append. 8.)

„Wer was weiß, der schweig.
Wem wohl ist, der bleib.
Wer was hat, der behalte.
Unglück das kömpt balde."

2970. (4.) D. Martini Luthers Auslegung über den Spruch Ps. 45. (V. 20.): In deinem Schmuck gehen daher der Könige Töchter.
(A. 611. — St. 203*. (211.) — S. 191*. (195.)

„Was kann das für ein Schmuck sein, weil wir

1) W. dem. 2) „Luck am 16. — untreu" fehlt S.; bei St. fehlt nur Luck am 16. 3) St. u. S. ists. 4) St. u. S. des Güldens kein Herr. 5) St. u. S. den. 6) St. u. S. irrig 9.

wissen, daß die [1]) Christen auf Erden arm, elend und veracht sind? Es ist ein geistlicher Schmuck, und heißt nicht Silber, Perlen, Sammet oder güldene Stück, sondern der Befehl unsers Herrn Gottes. Solcher Schmuck leuchtet schöner als die Sonne, denn es ist Gottes Schmuck. Als, wer in unsers Herrn Gottes Befehl einhergehet, der gehet in unsers Herrn Gottes eigenem Schmuck her. Gegen diesem geistlichen Schmuck sein [2]) Perlen, Sammet und gülden Stück, wie ein alter zurissener, geflickter Bettlersmantel, denn es ist ein Schmuck, der nach Gottes Wort, Befehl und in Gottes Gehorsam gehet Proverb. 1. (V. 9.)."

(A. 611*. — St. 200*. (208,) — S. 187*. (191*.)

Item [3]), auf ein ander [4]) Zeit sagete Doctor Martinus Luther: „Gott recht [5]) dienen, heißet, daß ein Jeder in seinem Beruf bleibe, es sei so geringe es wolle, und höre erstlich auf Gottes Wort in der Kirchen, darnach auf die Oberkeit, Herrschaft, oder der Aeltern Wort, und demselbigen folge. Das heißet Gott recht gedienet."

2971. (5.) Daß man Occasiones oder Gelegenheit nicht versäumen solle.

(A. 611*. — St. 203*. (211.) — S. 191*. (196.)

Doctor Martinus Luther sagete ein Mal uber Tische: „Es wäre der Teufel in den Leuten, daß sie ihnen nicht sagen lassen, dieweil ihnen zu sagen ist b). Sie wollen die Wahrheit nicht hören, wenn man sie ihnen sagt; darnach, wenn sie denn gerne die Wahrheit höreten, so ist Niemands da, ders ihnen sagen könnte. Drümb so heißt es: **Fronte capillata post haec occasio calva.**

Hats doch unser Herr Gott [6]) in der ganzen Natur also deutlich zu verstehen gegeben. Ein Baur soll aussäen seine Gersten und Hafer umb Ostern c);

---

b) Die Leute lassen ihnen nicht sagen. c) Die Saatzeit.

1) St. u. S. wir. 2) A. u. S. seind; St. sind. 3) „Item" fehlt St. u. S. 4) „ander" fehlt St. u. S. 5) „recht" fehlt St. u. S. 6) „Gott" fehlt St. u. S.

wenn ers will lassen anstehen bis auf Michaelis, so ists zu lange geharret. Wenn die Aepfel reif sein, so soll man sie abbrechen; wenn mans will lange aufschieben, o so kommen sie hinweg. Procrastinatio d) est properantiae contrarium vitium. Gleichwie mein Diener Wolf auch thut: Wenn vier oder fünf [1]) auf den Vogelheerd fallen, so will er die Garn nicht rücken, sondern spricht: O ich will harren, bis ihr mehr kommen; so fliegen sie denn wieder davon, und behält er nichts. Drumb ist Occasio ein groß Ding, und hat Terentius auch recht gesaget: In tempore ad eam veni, quod est omnium primum. Das verstehen die jungen Knaben in der Schul nicht, es sind seniles et imperatoriae voces, Julius Cäsar ist ein Mann gewest, der hat Occasionem verstanden. Pompejus ist kein solcher Mann gewesen, Hannibal auch nicht. Man kanns nicht ausreden, was Occasio sei, drumb verstehet mans auch nicht. Auf Deutsch kann mans mit keinem Wort ausreden; denn das Wort Gelegenheit est magis alligatum loco et personis, quam tempori. Occasio soll plus temporis haben. Die Latini [2]) haben auch kein Wort, daß sie es könnten ausreden. Denn das Wort Tempus ist zu general. Ich halte, die Etymologia sei a cadendo, als spreche man, ein Zufall. Die Graeci [3]) haben auch nur ein Wort, das heißet Tempus und man möchts also ausreden und sagen: Gebrauch der Stunde, und was die Stunde mitbringet.

Es ist ein wunderlich Ding, rem tam praeclaram, et quae est rerum omnium prima; item, negligere tempus, daß man solches nicht soll reden können. Und sehr Wenige verstehens, sonderlich die Jugend. Kein Knab oder kein junger Geselle verstehets. Darumb gehöret ein Vater und ein Praeceptor darzu, die sollen sie mit der Ruthen darzu halten, daß sie es nicht versäumen, sonst ist es verloren. Summi imperatores habens nicht verstanden; oder ob sie es verstanden haben, so haben sie es doch negligiret.

d) Procrastinatio.
1) St. u. S. †Vogel. 2) W. Lateiner. 3) W. Griechen.

Es ist mancher junger Geselle, der hat ein Stipendium bei sechs oder sieben Jahren, da sollt er studiren, hat seine Praeceptores und andere Förderung; aber er denkt: O du hast noch Zeit gnung, und kömpst noch wohl dazu. Nein, Geselle, Fronte capillata etc. heißet es. Was Hänsel nicht lernet, das lernet Hans auch nicht. Die Occasio grüßet dich, und reichet dir die Haar, als sollte sie sagen: Siehe, da hast du mich, ergreife mich e)! O! denkst du, sie kömpt wohl wieder. Wohlan, spricht sie, willt du nicht, so greif mir (mit Züchten) in den Hintern.

Bonaventura ist ein armer Sophist, noch saget er: Qui negligit occasionem, negligitur ab ipsa f); denn es heißet: Greif zu, weils Zeit ist. Nunc, nunc, dieweil das Nunc da ist. Die Deutschen haben davon aus der Maaßen schöne Sprüchwörter und sagen: Wenn man einem das Ferklein beut, so soll er den Sack aufhalten. Item: Wenn unser Herr Gott einen grüßet, so soll er ihm danken. Das ist sehr pie geredet, daß unser Herr Gott die Occasionem schicket. Item, sie sprechen: Gott gebe faulen Händen die Drüse. Aber es ist donum Dei, wers verstehen soll.

Unser Kaiser Karl hat die Occasion auch nicht verstanden g), als er für Pavia den König von [1]) Frankreich gefangen hatte im 1525. Jahre. Darnach, als er den Papst Clementem in seinen Händen hatte, und die Stadt Rom einnahm, An. 1527. Und Anno 1529. [2]) den Türken vor Wien auch fast in seiner Kluppen [3]) hatte. Da war Occasio; aber Kaiser Karl wollte Gott nicht danken, da er ihn grüßte; was soll er ihm denn für Glück geben? Es war gnung, daß ein Monarcha sollte die drei gewaltigsten Häupter in der Hand haben, und so schändlich von sich kommen lassen. Drümb heißts: post haec

---

e) Studenten versäumen oft die Occasion. f) Bonaventurä Rede von der Occasion. g) Kaiser Karols Occasion.

1) St. u. S. in. 2) St. u. S. † da er. 3) in seiner Gewalt.

occasio calva. Junge Leute gläuben itzt auch nicht, daß sie also [1]) gute occasionem zu studiren haben."

2972. (6.) Man soll nicht zu viel vertrauen.
(A. 612. — St. 204*. (211.) — S. 192. (196*.)

Dominus [2]) Philippus Melanchthon recitiret ein Mal uber Doctor Martin Luthers Tische diese [3]) Fabel von dem Versiculo: Crede parum, tua serva, et quae periere relinque; und sprach: Es hatte einer ein kleines Vögelein gefangen, und das Vögelein wäre gerne losgewesen, und sagte zu ihm: O Lieber, laß mich los, ich will dir so einen köstlichen gemmam [4]) weisen, der viel tausend Gülden werth ist. Ei, antwortet derselbige, du betreugest mich. Nein traun, sprach das Vögelein, du sollt mit mir gehen und den Edelgestein sehen. Der Mann ließ das Vögelein los, da flog das Vögelein auf einen Baum, saß droben und gab ihm den gemmam [4]): Crede parum, tua serva, et quae periere relinque; den schönen Edelgestein ließ er ihm. Als sollt das Vögelein sagen: Da du mich hattest, solltest du mir nicht geglaubet haben. Tua serva, das ist, was du hast, das behalte. Et quae periere relinque; hast du es verloren, so mußt du Geduld haben.

2973. (7.) Seines Berufs soll Keiner mißbrauchen.
(A. 612. — St. 204*. (212.) — S. 192*. (197.)

Doct. M. Luther sagte Anno 1546, „es wäre kein Ampt so klein, es sei Henkens werth." Und sagt darauf diese Historien: „Es hätte eines Schulthes Kuhe in einem Dorfe ein Mal eines andern Baurn Kuhe ubel gestoßen und beschädiget. Als nun die Bäurin zu ihm gelaufen kam, und wollts ihm klagen, und sprach: Herr Schulthes, es hat eine frembde Kuhe meine ubel gestoßen und verwundet, ich bitte, ihr wollet mir helfen, daß mir der Schade möchte erleget werden; was ist der Kuhe Herr [5])

1) St. u. S. so. 2) St. u. S. Herr. 3) St. u. S. die. 4) W. Edelgestein. 5) W. der Herr der Kuhe.

mir zu geben schuldig für den Schaden? Der Schulthes sprach: Liebe Nachbarin, er soll euch ein alt Schock [1]) für den Schaden geben. Da saget die Bäurin: Ja, lieber Herr Schulthes, es war Euer Kuhe. Da sprach der Schulthes: Wars meine Kuhe? das ist ein ander Ding. Und wollt der Frauen nichts für den Schaden geben."

2974. (8.) Daß man nicht leichtlich gläuben und Jedermann vertrauen soll.

(A. 612*. — St. 204*. (212.) — S. 192*. (196*.)

„Epicharmus [2]) saget: Nervi atque artus sapientiae sunt, non temere credere [3]); denn wer balde gläubet, der wird leichtlich betrogen. Item [4]); Es soll Keiner einen Andern für seinen vertraueten Freund halten, er habe denn zuvor einen Scheffel Salz mit ihm gessen. Hiervon haben die Alten einen feinen Apologum gemacht: Daß ein Haushahn auf einem Baum gesessen war, zu dem hatte ein Fuchs, so ungefährlich [5]) füruber gelaufen, gesagt: Er sollte herab vom Baum steigen, denn es wäre ein Landfried ausgeschrien, wie aller Zwietracht, Widerwillen und Uneinigkeit unter Menschen und Thieren aufgehoben wäre, und zu ewigen Zeiten hingelegt sein sollte, also, daß Eines das Andere treulich meinen, und Eines das Ander ehren und fördern sollte [6]). Aber der Hahn gab dem Füchslin diese Antwort: Es mag sein, sagte er, daß ein gemeiner Landfried aufgerichtet sei und alles Widerwillens Stillestand geboten; die Zeitung aber sind mir noch nicht zukommen und verkündiget. Indeß aber will ich mich halten, wie für Alters her meine Vorfahren mit euch Füchsen und euerm Geschlechte allwege sich gehalten haben. „Und sprach Doctor Martinus Luther drauf: „Die heilige Schrift sagets, man soll allen Geistern

1) v. l. 60. Groschen. 2) W. Epimarchus. 3) W. † darinnen bestehet die rechte Stärke der wahren Weisheit, wenn man nicht leichtgläubig ist. 4) St. † man pfleget zu sagen. 5) W. ungefähr. 6) „also, daß Eines — fördern sollte" fehlt St.

nicht gläuben; denn, hätte der Hahn dem Fuchs geglaubet, so wäre er umb sein Leben kommen, sonst bleibet er bei gutem Hausgemach."

(A. 612*. — St. 204*. (212.) — S. 192*. (196*.)

Doctor Martinus Luther gab auch ein Räthsel[1]) auf, und sprach: „Was ist das: Es ist einem zu enge, zweien gerecht, dreien zu weit? Antwort: Heimlichkeit; denn wenn etwas Heimliches drei wissen, so wissens hundert."

LXXIX.

Tischreden Doctor Martin Luthers von der Trunkenheit.

2975. (1.)

(A. 613. — St. 484*. (498.) — S. 441*. (451.)

Doctor Martinus Luther sagete: „Wenn man im deutschen Lande gleich nicht so viel Sammets und Seiden hätte, noch so viel Würze gebrauchte; so wäre es ohn Gefahr, so wäre Deutschland auch viel reicher, denn es ist. Item: Wir könnten der Gersten auch wohl entrathen, und für das Bier Wasser trinken, wiewohl die junge Gesellen schier ohne Bier sonst gar keine Freude haben. Denn Spielen macht nicht fröhlich, so macht Buhlen auch nicht fröhliche Leute[2]). Dorumb nehmen sie das Trinken für[3]) sich. Wie mans auf dem fürstlichen Beilager zu Torgau[4]) nächst bewiesen hat, da man nicht zu ganzen und halben getrunken, sondern Einer hat dem Andern ganze halbe Stübichens-Kandeln voll Bescheid thun müssen. Das haben sie genennet einen guten Trunk. Sic inventa legis, inventa est et fraus legis."

1) St. auf ein Zeit dieses Räthsel; S. auch ein Regel. 2) „so macht Buhlen auch nicht fröhliche Leute" fehlt St. u. S. 3) St. u. S. mit. 4) A. Torga.

M. Georgius Spalatinus hatte ein Mal an Kurfürst Friedrichs zu Sachsen Hofe gesaget: daß Cornelius Tacitus schriebe, daß bei den alten Deutschen keine[1]) Schande gewesen, Tag und Nacht zu saufen. Solches höret nun ein Edelmann, und fraget ihn[2]): wie alt solchs wohl sei, da dieß geschrieben worden wäre? Als er nun antwortet: Es sei wohl bei funfzehen-hundert Jahren. Da spricht der Edelmann: O lieber Herr, weil Vollsaufen also ein alt, ehrlich Herkommen ist, so lassets uns itzunder nicht abbringen!

2976. (2.) De convivii[3]).

(A. 621[a]. — St. 257. (264[a].) — S. 238[a]. (244.)

„Plutarchus in convivalibus sermonibus saget[4]): Convivium debere esse sicut alphabetum, in quo aliquos debere esse[5]) vocales, ut gubernatores, doctores, sacerdotes; alii semivocales ut reliqui honesti viri[6]), ehrliche Leute. Iuniores debent esse muti, die sollen allein zuhören[7])."

---

1) St. eine. 2) A. ihnen. 3) St. u. S. Wie man sich in Gastereien halten soll; W. Von Gastmahlen. 4) S. Auf eine Zeit sagte D. M.: Plutarchus schreibet in convivalibus sermonibus st. Plutarchus — saget. 5) S. in eo aliquos esse debere. 6) S. alios esse debere semivocales, ut reliquos honestos viros. 7) S. jubiliren. — Bei Stangw. lautet dieser ganze §. so: Es erwähnete auf ein Zeit D. M. L. und ließ ihm gefallen, was Plutarchus schreibet in convivalibus sermonibus, da er spricht, daß ein ehrliche Gasterei sein soll, wie ein Alphabet, in dem etliche Personen sein sollen Vocales, als Regenten, Lehrer, Priester, ꝛc. Etliche aber sollen sein Semivocales, als andere ehrliche fürnehme Leute. Endlich sollen junge Leute Muti sein, die sollen allein zuhören, ꝛc. W. Plutarchus schreibet in seinen Tischreden: Bei einer Tischgesellschaft muß es sein, wie bei dem Alphabet. Einige müssen einen Laut von sich geben, dergleichen sind die Hauswirthe, Lehrer, Priester. Andere müssen nur halblaut sein, allerhand ehrliche Leute. Die Jungen aber müssen stumm sein, und allein zuhören.

LXXX.

Tischreden Doct. Mart. Luthers vom Hofleben.

2977. (1.) Der Hofleute Abgunst.

(A. 613. — St. 506*. (521.) — S. 461*. (471.)

Anno 1538. am 15. Tage[1]) Novembris wurde D. Mart. Luther sampt M. Philippo Melanchth.[2]) gen Torgau zum Kurfürsten von Sachsen erfordert in wichtigen, großen Sachen. Nun hatte sie M. Franciscus Burkhardus von Weimar, des Kurfürsten zu Sachsen Vicecancellarius, begleitet[3]), und mit dreien schönen Pferden, so ihm König Heinrich von Engeland geschenkt gehabt, neben dem Wagen geritten. Da hatte D. Martinus Luther angefangen zu lachen und gesaget: „Dieses Mannes Glücke wird ihm am sächsischen Hofe großen Haß und Neid erwecken, denn die Hofschranzen müssen sehen, daß der gemalete Christophorus vor ihren Augen zum lebendigen Ritter S. Georgen wird; denn also nennen sie es, wenn die Schreiber oder die[4]) Gelehrten reisig werden. Der König von Engeland hätte diesen M. Franciscum Burkhardum gerne in Engeland behalten, und zum Ritter des Reichs schlagen, und stattlich unterhalten wollen, als der Kurfürst zu Sachsen[5]) ihn[6]) in Engeland geschickt gehabt; aber er hats dem Könige abgeschlagen, und hat ihn der König mit großen Geschenken begabet, und aus Engeland wieder gelassen."

2978. (2.) De aulicorum calumniis[7]).

(A. 613*. — St. 506*. (521.) — S. 461*. (471*.)

Doctor Martinus Luth. sagete: „Wie gings dem Daniel? Zu dem suchten die Hofschranzen auch Ursach[8]), und wären ihm gerne beikommen. Da sie

1) „Tage" fehlt W. 2) St. M. Philipp. 3) St. u. S. beleitet. 4) „die" fehlt W. 5) St. u. S. C. zu S. 6) S. ihnen. 7) W. Von den Lästerungen und Verleumdungen an den Höfen. 8) St. u. S. Ursachen.

nicht konnten, da kamen sie endlich mit einem Gebot, daß Niemand sollt in dreißig Tagen etwas bitten, denn vom Könige. Hoc videbantur facere ad augendam potestatem regiam [1]). Nu betet Daniel allwege drei Mal des Tages; das sehen sie, da [2]) er das Fenster offen hat [3]) gegen Jerusalem, und kommen zum Könige und verklagen ihn. Da wehret der König den ganzen Tag; noch kann er ihn nicht erretten; übertäuben den frommen König, der Meder und Perser Recht muß fortgehen. Der König war [4]) sehr betrübet, schlief, aß und trank nicht; denn der Daniel sollte in die Löwengruben. Des Morgens frühe kam der König zu ihm, denn er hatte ihn lieb. Daniel war ein kluger Mann, drumb wollt er ihn zum Regenten uber das ganze Land setzen. Er war ihm nütze im Regiment. Das konnten die Fürsten in Persia nicht leiden; denn wer zu Hofe wohl dienet, der hat gar balde Neider und Hässer."

2979. (3.) Ein Hofvers, von M. Philippo Melanchthone oft citiret, den Hofleuten nützlich zu wissen.

(A. 613*.)

Da, Capias, Quaeras, Plurima, Pauca, Nihil [5]).

2980. (4.) Philippi Melanchthonis Vers vom Hofleben, an D. Casp. C. [6]) Anno 1542.

(A. 613*.)

Si te fucosis invitat honoribus aula,
Semper erunt comites cura dolorque tibi.
Seu furoribus invisus [7]) mutatae excluderis aulae.
Solliciti tangunt anxia corda metus.
Sed si pertuleris animo fastidia magno,
Non poterit longi temporis esse dolor.

---

1) W. Dieses schienen sie darumb zu thun, daß des Königes Autorität dadurch erhaben werden sollte. 2) St., S. u. W. da sehen sie, daß. 3) St., S. u. W. hatte. 4) St. u. S. ward. 5) W. † Gib das Meiste, nimm das Wenigste, suche gar nichts. 6) Crenciger. 7) W., foribus subito.

Et Musis posthac tranquilla mente vacabis,
Barbara quas nunquam non vetat aula coli [1]).

2981. (5.) Vom Hofleben.

(A. 613*. — St. 506*. (521.)— S. 461*. (471.)

Philippus Melanchthon sprach ein Mal zu D. Martin Luthern: Quod aulica vita similis sit libris tragoediarum, qui foris ornati essent auro et purpura, intus autem pleni essent miseriis, et mille miserias pro una continerent [2]). Darauf sagte Doctor Martinus Luther: „Noch will Jedermann gerne an den Höfen sein, sie wollen alle daselbst reich, gewaltig und groß werden, und Manchem [3]) glückt es; denn: In magno magni capiuntur flumine pisces. Große Herren können ein armen Gesellen wohl reich machen."

2982. (6.) Hofvers.

(A. 613*.)

„Latus quis? Tu quis? Aperi. Quid quaeris? Ut intrem. Fers aliquid? Non. Esto foras. Fero. Quid? Satis. Intra."

2983. (7.) Reim D. Martini Luthers.

(A. 613*. — St. 557. (572.) — S. Append. 8*.)

Doctor Martinus Luther erzählete ein Mal diese Reim uber Tische [4]):

---

1) W. fügt die Uebers. bei:

Zu Deutsch:

Wenn dich die Schmeichelei wollüstger Höfe lenkt,
So ist Angst, Furcht und Schmerz vielfältig untermengt.
Wenn aber gar das Glück dir einst den Rücken kehret,
So wird auch Schrecken, Angst und Furcht dadurch vermehret.
Drum nimm, was dich jetzt kränkt, mit vieler Großmuth an,
Weil dieses kleine Schmerz nicht lange dauren kann,
Mit viel Gelassenheit wirst du die Weisheit hören,
Und vom Geräusch der Welt entfernt demüthig ehren.

2) W. Das Hofleben sei den Tragödienbüchern nicht unähnlich, die von außen in Gold und Purpur eingefasset; inwendig aber mit lauter kläglichen Begebenheiten angefüllet wären. 3) W. Manchen. 4) St. u. S. Ein ander Reim von Dingen, der man in der Welt wohl entrathen könnte" st. D. M. L. — Tische.

„Herrschaft ohne Schutz,
Reichthum ohne Nutz.
Richter ohne Recht,
Lotter[1]) und Spitzknecht[2]).
Bäume ohne Frucht,
Frauen ohne Zucht.
Adel[3]) ohne Tugend,
Unverschämpte Jugend.
Hochmüthige Pfaffen,
Buben, die unnütz klaffen.
Böse, eigensinnige Kind,
Leute, die Niemands nütze sind.
Neidische Mönche,
Geizige Platten[4]),
Mag man auf Erden wohl gerathen."

2984. (8.) D. Martinus Luther erzählete diese Reim.
(A. 615. — St. 557. (572.) — S. Append. 8*.)

„Hüte dich für der Alchymisten Süple[5]),
Und für der Juristen Codice,
Für der Medicorum Recipe,
Für der Pfaffen praesta quaesumus Domine,
Willt du mit einem vollen Beutel zu Markt gehen."

2985. (9.) Lutheri Reim[6]).
(A. 623*. — St. 556*. (571*.) — S. Append. 8.)

„Es ist auf[7]) Erden kein besser List,
Denn wer seiner Zungen ein Meister ist.
Viel wissen und wenig sagen,
Nicht antworten[8]) auf alle Fragen.
Rede wenig und machs wahr,
Was du borgest, bezahle baar.
Laß einen Jeden sein, wer er ist,
So bleibst du auch wohl, wer du bist."

---

1) Liederlicher Mensch. 2) Spitzbube. 3) St. u. S. Edel. 4) St. Prälaten. 5) St. Sublime, S. Supplime. 6) St. u. S. Kurze Regel und Begriff eines ehrbarn vergänglichen Lebens und Wandels. 7) W. † der. 8) St. u. S. antwort.

2986. (10.) Anders Reim Doctor Martini Luthers[1]).

(A. 623*. — St. 561*. (576*.) — S. Append. 12*.)

D. Mart. Luther hat ein Mal dieſe Reim uber Tiſch erzählet[2]):

„Gläub keinem Wolf auf wilder Heid,
Auch keinem Jüden auf ſein Eid.
Glaub keinem Papſt auf ſein Gewiſſen,
Du wirſt von allen dreien beſchiſſen."

(A. 623*. — St. 557. (572.) — S. Append. 8*.)

Auf ein ander Zeit hat er dieſe Reim geſagt[3]):

„Virtus iſt geſchlagen todt,
Justitia leidt große Noth.
Temperantia iſt gebunden,
Veritas[4]) beißen die Hunde.
Fides geht auf Stelzen,
Nequitia iſt nicht ſeltſam."

2987. (11.) Vom Gold.

(A. 624. — St. 557. (572.) — S. Append. 8*.)

D. Luther[5]) erzählete ein Mal vom Wörtlein Gold dieß Aenigma[6]):

„Ich weiß ein Wort, das hat ein L, Goltt.
Wer das ſieht, der begehrt es ſchnell;
Wenn aber das L weg und ab iſt, Gott.
Nichts Beſſers im Himmel und Erden iſt."

2988. (12.) Undankbarkeit der Schanzgräber zu Wittenberg gegen D. Martin Luthern.

(A. 625. — St. 409*. (421*.) — S. 375. (383.)

Die Schanzgräber oder Wallknechte, ſo zu Wittenberg an dem Wall arbeiten, ſollten D. M. Luth. ein wenig Erde aus dem heimlichen Gemach führen. Nun beſchwereten ſie ſichs, und wolltens nicht thun. Da ſprach der Doctor: „Schämen ſich die ſtolzen Tropfen, ein wenig Erden auszuführen, ſo ich doch

1) St. u. S. Keinem Papſt und Jüden zu gläuben. 2) „D. M. L. — erzählet" fehlt St.; S. Hievon erzählete auf ein Zeit D. M. dieſen Reimen. 3) St. u. S. Reim von dem Lauf dieſer Welt. 4) St. u. S. Veritatem. 5) W. D. M. L. 6) St. u. S. Ein Rätzlein von dem Golde ſt. Vom Gold. D. L. — dieß Aenigma.

hab den größten Dreck aus der Welt geführet, nämlich des Papsts Dreck; das mir ist viel saurer worden.“ Da fragte D. Martinus[1]) den Magister Holstein: „Wer (mit Züchten zu reden) der gröste Scheißhausfeger wäre?“ Als er nun nichts wußte drauf zu antworten, da sprach der Doctor: „Die Mutter ists, denn die trägt das Kind in Mutterleibe, gebierets zur Welt, hängets an die Brust und stillets; darnach scheißt[2]) es ihr zu Lohn darfür[3]) in[4]) Schooß. Das[5]) muß die Mutter alles ausfegen.“

2989. (13.) Einem ein Ding zu erleiden.

(A. 621*. — St. 410*. (422.) — S. 375*. (384.)

Doctor Martinus Luther sagete ein Mal: „Wenn man einem ein Ding erleiden will, so spreche man nur, es sei gemein und alt Ding; so veracht mans.“ Also hatte Kurfürst Friederich zu Sachsen gethan, auf dem Reichstag zu Worms, Anno 1521, da eine heftige Schrift und Widerlegung der Lehre Lutheri aus Rom auf denselbigen Reichstag geschickt wurde, und die Bischoffe sich mit dem Buch umbher trugen, und es hoch hielten. Als mans nun Kurfürst Friederichen auch gezeiget[6]), da hatte S. K. G. geantwortet: Er hätte es wohl für dreien Jahren gesehen und gelesen. Da das die Bischoffe gehört, hatten[7]) sie das Buch alle liegen lassen, und hattens[8]) veracht.

2990. (14.) Nutz der Fabeln Aesopi.

(A. 622*. — St. 471*. (486.) — S. 430*. (440.)

Doctor Martinus Luther lobete ein Mal sehr die Fabulas Aesopi, und sagte: „man sollte sie verdeutschen, und in eine feine Ordnung bringen, denn es wäre ein Buch, so nicht Ein Mensch gemacht hat, sondern viel grosser Leute haben zu jeder Zeit in der Welt dran gemacht. Und es ist eine sonderliche

1) St., S. u. W. D. M. L. 2) St. u. S. schmeißt. 3) „darfür“ fehlt St. u. S. 4) W. † die. 5) St. u. S. Da. 6) St. u. S. anzeigete. 7) W. haben. 8) W. habens.

Gnade Gottes, daß des Catonis Büchlein und die Fabeln Aesopi in den Schulen sind erhalten worden. Es[1]) sind beide nützliche und herrliche Büchlein. Der Cato hat gute Wort und feine Praecepta, so sehr nütze sind[2]) in diesem Leben; aber Aesopus hat feine, liebliche res et picturas; ac si moralia[3]) adhibeantur adolescentibus, tum multum aedificant. Und als viel ich urtheiln und verstehen kann, so hat man nächst der Bibeln keine bessere Bücher, denn des Catonis scripta, und die Fabulas Aesopi. Meliora sunt enim scripta ista, quam omnium Philosophorum et Juristarum laceratae sententiae. Ita Donatus est optimus Grammaticus.“ Und sagte Doctor M. Luther drauf die Fabel von dem Wolf und Schaf. Item, „diese[4]) lustige Fabel, cuius Morale est: Non omnia ubique dicenda esse. Denn der Löwe hatte[5]) viel Thier zu sich in die Höhle, oder in sein Loch und Wohnung erfodert, darinnen es gar übel roch und stunke. Als er nun den Wolf fragte, wie es ihm gefiele in seinem königlichen Hause oder Hoflager? da sprach der Wolf: O es stinkt übel hierinnen. Da fuhr der Löwe zu, und zuriß den Wolf. Darnach, als er den Esel fragte: Wie es ihm gefiele? und der arme Esel sehr erschrocken war über des Wolfs Tod und Mord, da wollte er aus Furcht heucheln, und sprach: O Herr König, es reucht wohl allhier. Aber der Löwe fur über ihn[6]) her und zureiß ihn auch. Als er nu den Fuchs auch fragete: Wie es ihm gefiele, und wie es röche in seiner Höhle? da sprach der Fuchs: O ich hab itzt den Schnuppen, ich kann nichts riechen. Als sollt er sagen: Es wills nicht thun, daß man alle Ding nachredet[7]); und wurde mit anderer Leute Schaden klug, daß er sein Maul hielt.“

Darnach erzählete D. M. Luther eine andere Fabel, contra praesumptionem et temeritatem, und sagete; „daß einer hätte eine Haut von einem Bä-

1) St. u. S. Denn es. 2) W. sein. 3) S. meliora. 4) St., S. u. W. die. 5) St. u. S. hat. 6) A. ihnen. 7) St. u. S. nachrede.

ren gekauft und bezahlet gehabt, ehe denn der Bär gestochen und gefangen wäre gewesen.“ Darauf D. Luther[1]) sagete: „Man solle[2]) den alten Rock nicht eher wegwerfen, man habe denn einen neuen.“

2991. (15.) Von Narren.

(A. 623. — St. 507. (522.) — S. 462. (472.)

Doctor Martinus Luther sagete: „Es wäre zu Wurzen oder je nicht weit davon ein Narre gewesen, der hatte[3]) sich in der Fastnacht traurig[4]) gekleidet, übel gehabt und kläglich gestellet; hinwiederumb, in der Marterwochen zoge er schöne Kleider an, und war fröhlich und guter Ding. Als man ihn nun fragete: warumb er solches thäte? da antwortete er: In der Fastnacht geschehen viel Sünden, da soll man billig traurig sein; aber in der Marterwochen predigt man, wie Christus für die armen Sünder gestorben sei, drümb soll man fröhlich sein. Das ist eine feine Rede gewesen von einem Narren.“

2992. (16.) Von Albrecht, Narren am sächsischen Hofe.

(A. 623. — St. 507. (521*.) — S. 462. (472.)

Doctor Martinus Luther sagete auf ein ander Mal, „daß Herzog Friederich, Kurfürst, auf ein Zeit hätte Albrecht Narren seinen Sohn geheißen, und hat ihm doch nichts zu essen gegeben, welchs den Narren verdrossen gehabt[5]). Aber nicht lange darnach, so gehet unter dem Essen der Narr zum Tische, und als er gesehen, daß die Hunde für dem Tische gestanden, da nimpt er alle Beine und Scheiben Brod, und was er sonst krieget, und wirft es den Hunden für. Als nun S. Kurfürstliche Gnad gefraget: Warumb er das thäte? da hatte der Narr geantwortet: Date et dabitur vobis[6]) (Luc. 6, 38.).“

---

1) St. u. S. D. M. L. 2) St. u. S. sollte. 3) W. hätte. 4) St. traulich. 5) W. hatte. 6) W. † Gebt, so wird euch wieder gegeben.

Anhang.

Einige Tischreden, so in unten angezeigte Abschnitte gehören.

2993. (1.) Verdolmetschung der Bibel [1]).

(A. 622. — St. 33*. (36.) — S. 33*. (34*.)

Doctor Martinus Luther [2]) sprach: „Ihr habt nun die Bibel verdeutschet, ich will auch nun aufhören zu arbeiten; ihr habts nun, was ihr haben sollet. Sehet alleine zu, und gebraucht es wohl nach meinem Tode. Es hat mich Arbeit gnug gestanden, wird aber von uns wenig geachtet. Unser Widersacher lesens viel mehr, denn unser Leute. Ich gläube, daß H. [3]) Georg die Bibel fleißiger gelesen hab, denn alle unsere von [4]) Adel; denn er soll zu einem gesagt haben: Wenn doch der Mönch die Bibel vollend verdeutschete, und ginge hernach dahin, wenn er wollte."

2994. (2.) Ein Anders von Dolmetschung des Neuen Testaments.

(A. 622. — St. 34. (36*.) — S. 33*. (34*.)

Doct. M. L. [5]) sagete, „daß Dom. [6]) Philippus Melanchthon [7]) ihn gezwungen hätte, das Neue Testament zu verdeutschen, denn er hätte gesehen, daß Einer den Evangelisten Matthäum, der Andere den Lucam verdolmetscht hätte; so hätte er auch gerne S. Pauli Episteln, die etwas dunkel oder [8]) finster worden wären, wieder ans Licht und in [9]) eine rechte Ordnung bringen wollen. Erasmus hätte zwar uber das Neue Testament geschrieben, und viele Worte drüber gemacht, aber es wäre sehr spitzig.

---

1) §. 2993—2998. gehören zum ersten Abschnitt: Von Gottes Wort oder der heiligen Schrift. 2) St. u. S. Doctor Martinus. 3) St. u. S. Herzog. 4) St. vom. 5) St. u. S. Doct. Martinus. 6) W. M. 7) St. u. S. Philippus st. Dom. Philippus Melanchthon. 8) St. u. S. und. 9) „in" fehlt St.

S. Hieronymus hat für seine Person das Meiste und Größte im Dolmetschen gethan, welches ihm Keiner allein nachthun wird, und hätte er zween oder drei zu sich genommen, die ihm geholfen, so wäre der Heilige Geist auch kräftiger darbei gewesen. Wäre ich so beredt und reich von Worten, als Erasmus, und wäre im Griechischen so gelehrt als Joachimus Camerarius, und im Ebräischen also erfahren, wie Forstemius [1]), und wäre auch noch jünger; et, wie wollt ich [2]) arbeiten!"

2995. (3.) Nutz des göttlichen Worts, darvon D. M. L. einem hat in ein Bibel geschrieben, Matth. 10, (40.).

(A. 626.)

„Wer euch höret, der höret mich; wer mich höret, der höret den, der mich gesandt hat. Welche unaussprechliche Gnade ists, daß Gott mit uns redet! Ach Herr Gott! warumb sind wir nicht stolz und hoffärtig, und rühmen uns, daß wir Gott hören mit uns reden, so herzlich und freundlich? O pfui dich, du leidiger Unglaube! wie beraubest du uns so großer Herrlichkeit!"

(A. 626. — St. 19. (21.) — S. 19.) Daß man die Bibel fleißig lesen solle, darvon sagete Doctor Martinus Luther ein Mal diesen Reim [3]):

„Wie einer lieset in der Bibel,
So stehet am Hause sein Giebel."

2996. (4.) D. Mart. Luth. de vero usu Psalterii [4]).

(A. 626. — St. 543*. (558*.) — S. Append. 1*.)

„1. Credens tentatur et tribulatur.
2. Tribulatus invocat et orat.

---

1) St. u. S. Forsterus; W. Forschemius. 2) St. u. S. † in Gottes Wort. 3) St. u. S. So saget man, Fürsten-Briefe soll man zwei oder drei Mal lesen, denn sie sind bedächtig und weislich geschrieben. Viel mehr soll man die Bibel oft lesen; denn darin hat Gott seine Weisheit schreiben lassen. Und es ist wahr, das man saget. 4) St. Summa des ganzen Psalters durchaus; von D. Luther seligen zusammengezogen; S. Von dem rechten Nutz und Brauch des Psalters Davids D. M. L.

3. Invocans auditur et consolatur.
4. Consolatus gratias agit et laudat.
5. Laudans instruit et docet.
6. Docens hortatur et promittit.
7. Promittens minatur et terret.
8. Qui vero promittenti et minanti credit, is ingreditur eundem circulum, et exercetur per eadem.“

Verdeutschung Thomä Venatorii[1]).

Wer Christo gläubet, muß leiden viel.
Leiden rüft an umb Hülf ohne Ziel.
Anrufen soll[2]) getrost sein.
Trost dankt Gott dem Herrn fein.
Dank aber auch die Andern lehret,
Treibt, verheißet Gut, und bekehret.
Verheißet Trost und Stärk ohne Maaß,
Wer diesem folget ohn Unterlaß,
Der läuft den Weg, wie itzt gesagt,
Bis er die Seligkeit erjagt.

2997. (5.) Wie Gott der Feinde des Evangelii Toben und Wüthen zunichte machet.

(A. 620*. — St. 404*. (416.)

Doctor Mart. Luthern wurde uber Tisch ein Mal gesaget von den großen Praktiken, Anschlägen und bösen Tücken der Papisten wider uns Lutherischen, daß sie uns gerne wollten alle aufreiben, und in unserm Blut ihre Hände waschen. Da antwortet er darauf, und sprach: „Lasset unsere Widersacher immerdar hin toben und wüthen. Gott hat dem Meer seine Grenze gesetzt, daß, ob die Wellen und Wasserwogen wohl toben und wüthen, so können sie doch nicht uber den Damm schlagen noch[3]) auslaufen, und das Land ersäufen, sondern die Wasserwogen mussen sich am Ufer abquetschen und zurücke wieder laufen. Also lässet Gott unsere Widersacher

1) St. u. S. Das ist, wie Herr Thomas Venatorius verdeutschet hat. 2) St. Anrufung soll auch; S. Anrufung soll. 3) St. und.

auch rathſchlagen, und allerlei fürnehmen, und wider uns zornig ſein, ſie dürfen dennoch nicht weiter fahren, denn Gott will. Denn er hat ihnen ein Ziel geſteckt, wie weit ſie toben ſollen, und eher denn [1]) ſie denſelbigen Zweck erreichen, ſo gehen ſie in ihren mördriſchen Gedanken und Anſchlägen zu Grunde und zu Boden. Wie auch der 55. [2]) Pſ. (V. 24.) ſaget: Viri sanguinum et dolosi non dimidiabunt dies suos [3]). Es iſt wunderbarlich [4]), daß Gott nicht eine ſteinerne Maur für das Meer gezogen, noch einen eiſern oder ſtählern Berg für daſſelbige geführet, ſondern einen Wall, Ufer oder Damm nur von Sande drümb geſchüttet. Noch ſollen die großen Fluthen, Winde, Sturm, Waſſerwogen und Wellen dieß [5]) Ufer nicht einreißen, noch das Waſſer darüber hinlaufen. Alſo ſteuret Gott auch der Welt Tyrannei und Wüthen, und erhält ſeine arme Chriſten, daß ſie für der Welt und des Teufels Zorn bleiben."

2998. (6.) Wie Gottes Wort in der Welt ſei umbhergezogen.
(A. 625ᵃ. — St. 7ᵃ. (8ᵃ.) — S. 8.)

Doct. Johann Forſterus [6]) hat oft geſaget, daß er aus D. M. Lutheri Maul [7]) gehört hab, „daß die Lehre des Evangelii nun ſei in der ganzen Welt geweſen. Denn erſtlich habs [8]) angefangen in Oriente; darnach ſei es [9]) kommen gegen Mittage; zum Dritten, gegen Untergang der Sonnen; aber zu unſer Zeit, da iſt, als zum Vierten, das göttliche Wort auch gegen Mitternacht kommen." Und hatte [10]) Doctor Luther [11]) drauf pflegen zu ſagen: „Im Keutel [12]) wird man die Fiſche fahen"; als ſollt er ſagen: Die Kirche gegen Mitternacht wird am meiſten Chriſten

1) St. u. W. ehe ſt, eher denn. 2) A. u. St. irrig 52. 3) W. † Die Blutgierigen und Falſchen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. 4) W. wunderlich. 5) W. die. 6) St. u. S. Förſterus. 7) St. u. S. aus dem Munde D. M. 8) W. habe ſie. 9) W. ſie. 10) St. u. S. hat. 11) St. u. S. D. M. 12) Sack in der Mitte der Wathe, in welchem ſich die Fiſche fangen. (B.)

geben, daß für dem Ende der Welt wird Gottes Wort viel Früchte schaffen [1]).“

2999 [2]). (7.) Quomodo apparuit Deus Salomoni [3]).
(A. 622*. — St. 87. (92.) — S. 81*. (83.)

„Erstlich in somnio [4]); denn es sind triplices apparitiones: 1. per somnia; 2. in visibili specie, die man visiones nennet, daß einer etwas für sich siehet, ut apparitiones Abrahae; 3. interna revelatio [5]), die sein die besten, daß unser Herr Gott einem in das Herz etwas eingibt. Da ist David ein Meister innen, wenn der Heilige Geist saget: Hoc vel hoc facies [6]). Also saget er in Mose: Si fuerit Propheta inter vos, apparebo in visione aut somnio [7]).“

3000. (8.) Unsers Herrn Gotts Regiment wird für närrisch angesehen.
(A. 621. — St. 64*. (69.) — S. 62. (63*.)

„Der Teufel hat sich sehr [8]) geärgert an den

---

1) St. u. S. Gottes Wort viel Frucht wird schaffen. 2) §. 2999—3002. gehören in den zweiten Abschnitt: Von Gottes Werken. 3) St. u. S. Dreierlei Erscheinung Gottes; W. Auf was Weise Gott dem Salomoni erschienen. 4) W. im Traum. 5) W. dreierlei Erscheinungen Gottes: 1. durch Träume; 2. in sichtlicher Gestalt; 3. durch innere Offenbarung. 6) W. Dies oder das sollt thun. 7) W. † Ist ein Prophet des Herrn unter euch, so will ich mich ihm durch Träume oder Gesicht offenbaren. — Bei St. u. S. lautet dieser §. so: Da gefraget ward, quomodo apparuerit Deus Salomoni, (wie Gott Salomoni erschienen sei?) sprach D. M.: Erstlich in somniis (durch Träume), denn es sind triplices apparitiones (dreierlei Erscheinungen), una per somnia (die erste durch Träume), 2. in visibili specie (zum Andern, in sichtlicher Gestalt), die man visiones nennet, daß einer etwas für sich siehet, ut apparitiones Abrahae, (als da sein die Erscheinung, so Abraham geschehen). 3. Interna revelatio (zum Dritten, innerliche Offenbarungen). Die sein die besten, daß unser Herr Gott einem in das Herz etwas eingiebet. Da ist David ein Meister innen, wenn der h. Geist sagt: Hoc vel hoc facies (dies und das sollst thun). Also saget er in Mose: Si fuerit Propheta inter vos, apparebo in visione aut somnio. 8) „sehr“ fehlt St. u. S.

geringen und [1]) närrischen Werken unsers Herrn Gottes, daß er seinen eingebornen Sohn vom Himmel herunter in die Welt schickt, und leget ihn [2]) der Jungfrauen Marien [3]) in den Schooß. Da hat der Teufel gedacht, er wollts viel besser machen. Denn der Teufel ist ubersichtig a), er kann nicht unter sich sehen, er siehet nur hohe Ding, er gehet dahin, und siehet uber sich. So wirft ihm denn unser Herr Gott ein armes Predigerlein unter die Füße, darüber stolpert denn der Teufel, daß er zu Boden liegt. Denn stehet er wieder auf, und siehet abermals in die Höhe; so wirft ihm denn Gott wieder etwas für die Füße, darüber er porzelt. Und geschicht ihm eben, wie dem Thaleti Milesio, der sahe nach den Sternen, und fiele drüber in eine Gruben.

Also seind auch alle Ketzer, sie sind alle ubersichtig b); denn der Teufel ist auch ubersichtig [4]), er kann nicht unter sich sehen. Ich hab, Gott sei Lob und Dank, die Kunst gelernet, daß ich gläube, daß unser Herr Gott klüger und weiser sei, denn ich [5]). Was ich kann in Theologia c), das weiß ich daher, daß ich gläube, Christus sei alleine der Herr, da die heilige Schrift von redet. Meine Grammatica, auch meine hebräische Sprache hätte mirs nicht gegeben, das weiß ich sehr wohl. Das siehet man auch fein an den alten Vätern, als S. Bernhardo und S. Augustino: wenn sie von Christo reden, wie lieblich ist doch alle [6]) ihre Lehre; aber außer Christo, so ists mit ihrer Lehre so kalt, als eitel Eis oder Schnee.

Ich habe viel gelesen in meiner Jugend, weil ich ein Mönch war, die Bibel; und leser ihr sie auch fleißig, denn dieses thuts allein. Denn wenn ich die Bibel nicht hatte [7]), so machte ich schlechts aus

---

a) Der Teufel ist ubersichtig. b) Ketzer sind ubersichtig. c) Lutheri Theologia.

1) St. u. S. † bei ihme. 2) A. ihnen. 3) „Marien" fehlt St. 4) „denn — ubersichtig" fehlt W. 5) St. u. S † und alle Welt. 6) „alle" fehlt St. u. S. 7) St. u. S. hätte.

Christo einen Mosen. Nun wir haben den lieben Christum wieder, drümb lasset uns [1]) dafür danken, und ihn fest behalten, und drüber leiden, was wir sollen."

3001. (9.) Menschliche Blindheit, daß man leibliche Güter Gottes nicht erkennet.

(A. 623*. — St. 126*. (132.) — S. 117*. (120.)

Doctor Martinus Luther [2]) fuhr ein Mal uber eine Wiesen, und sprach [3]): „Nun fället mir erst der rechte und eigentliche Verstand dieser Wort ein, da Gott in Mose spricht zu den Kindern von Israel (2. Mos. 3. V. 8.): Ich will euch geben ein Land, das voll Milch und Honig fleußt, das ist, Alles, was zu diesem Leben gehört, das wird dieß Land uberflüssig haben. Bedenkt, was doch [4]) Nutz und Frommen allein aus den Wiesen komme, denn Wiesen die geben Milch, Butter, Käse, Braten, Wolle. Müssen wir nicht selbst bekennen, daß die göttliche Majestät sich auch in den kleinesten und geringsten Creaturen abgemalet hat, daß unser Vernunft ihn muß sehen, greifen und fühlen, als einen Schöpfer der Welt, auch als einen Erhalter aller Creaturen, der Alles gibt reichlich zu genießen? O unser leidige [5]) Blindheit und großen Unglauben [6]), daß wir solches nicht sehen noch gläuben, ja, auch nicht für Gottes Gaben erkennen, noch Gott jemals dafür danken!"

„Vor Zeiten," sprach D. Martin Luther [7]), „da konnte ich den Vers im Liede Most nicht verstehen, da gesagt wird (5. Mos. 32, 15.): Mel de Petra, Gott gebe Honig von den Felsen; denn auf [8]) den Felsen da wächst Gras und Bäume, da fliegen [9]) die Bienlein auf die Blumen, und auf die Blüthe, und saugen den Saft darvon, und wirken Honig draus."

---

1) St. † Gott. 2) St. u. S. Doctor Martinus. 3) St. u. S. da sprach er. 4) St u. S. † für. 5) W. unserer leidigen. 6) W. Unglaubens. 7) „sprach D. M. L." fehlt St. u. S. 8) St. u. S. aus. 9) A. fliehen

3002. (10) Von der Druckerei[1]).

(A. 626. — St. 472*. (487.) — S. 431*. (440*.)

Doctor Martinus Luther ſprach: „Die Druckerei[1]) iſt summum et postremum donum [2]), durch welches Gott die Sache des Evangelii fort treibet; es iſt die letzte Flamme für dem Auslöſchen der Welt. Sie iſt, Gott Lob, am Ende. Sancti Patres dormientes desiderarunt videre hunc diem revelati Evangelii [3])."

3003. (11.) Wie weltliche Hoffart ſei geſtrafet worden[4]).

(A. 616*. — St. 486*. (501.) — S. 444. (453*.)

Doct. Mart. Luther ſagete Anno 1543. uber Tiſche: „Hoffart muß untergehen, das ſiehet man an denen von Brück[5]) in Flandern, die nahmen ohne alle billige, rechtmäßige Urſache den Kaiſer Maximilianum in ihrer Stadt gefangen, und wollten ihme den Kopf abreißen. Da nun die von Brück dem Rath von Venedig ſchrieben, und ihr[6]) Bedenken hierinnen ſuchten, da antworteten die von Venedig: Homo mortuus non facit guerram. Aber mich dünkt, die von Brück ſinds innen worden. Salomon ſagt (Sprüchw. 16, 18.): Superbia praecedit casum, et exaltatio casum. Wenn man beginnet ſtolz zu werden, ſo iſt der Casus[7]) für der Thür. Ich hätte nimmermehr gemeinet, daß Venedig ſollte alſo gedemüthiget werden, dergleichen auch die Stadt Florenz; aber die Hoffart hat ſie zu Boden geſtürzt. Die Venediger ließen ein Faſtnachtſpiel machen, zur Verachtung des Kaiſers Maximiliani. Als, vornher zog der Fürſt von Venedig; darnach folgte der Franzos, der hatte ein Wetzſchker[8]) an der Seiten, und griff in die Kronen hinein, daß die Kronen oben zum Wetzſchker[8]) hinaus drangen; hintennach zog der

1) W. Buchdruckerei. 2) W. † das höchſte und letzte Geſchenk. 3) St. u. S. † Viel Väter, die in Gott ruhen, haben mit Verlangen begehrt, dieſe Zeit des wieder offenbarten Evangelii zu erleben. 4) §. 3003. — 3010. gehören in den vierten Abſchnitt: Von der Welt und ihrer Art. 5) Brügge. 6) St. u. S. ihre. 7) W. Fall. 8) St. u. S. Wetſcher.

Kaiſer Maximilianus, in einem grauen Rock gemalt und mit einem Jägerhörnlein, der hatte auch einen Wetzſchker [1]), aber wenn er hinein griff, ſo fuhr er mit den Fingern hindurch.

Die Florentiner thaten auch alſo, und maleten dergleichen Spiel, nämlich einen Stuhl. Darauf ſatzten ſie den Franzoſen, der ſcheiß Geld durch den Stuhl; da war denn Kaiſer Maximilianus da, und las es zuſammen. Aber ſie ſind weidlich gemuſtert worden, und hat ſie des Kaiſers Maximiliani Nepos, als Kaiſer Carl, Mores gelehret; denn Gott braucht wider die Hoffärtigen gerne den Vers, ſo Maria im Magnificat ſinget (Luc. 1, 52.): Deposuit potentes de sede [2]).

(A. 616*. — St. 498. (512*.) — S. 453*. (463*.)

Doctor Martinus Luther ſagete ein Mal von einem Fürſten: „Man hat dieſen Herzogen ſehr klug geſchätzet; aber es iſt wenig Verſtands hinter ihme geweſen, ſondern er iſt geweſen gleich als ein Zeiger, wie man ihn [3]) geſtellet hat, alſo iſt er auch gangen; der Adel hats Alles regieret.“

3004. (12.) Hoffart.

(A. 616*. — St. 498. (512*.) — S. 453*. (463*.)

„Ein Fürſt im Reich führet den Reim: Hindurch mit Freuden. Aber es währete nicht lang. Als er von Landen und Leuten getrieben wurde [4]), da war er hindurch, aber mit wenig Freuden.“

3005. (13.) Was Geld für Gewalt in der Welt hab.

(A. 624. — St. 557. (572.) — S. Append. 8*.)

„Qui non habet in nummis,
Dem [5]) hilft nicht, daß er fromm iſt.
Qui dat pecuniam summis,
Der macht wohl ſchlecht, was krumm iſt.“

3006. (14.) Der Kirchen und der Welt Bild.

(A. 615. — St. 295. (303.) — S. 272. (278.)

„Als Adam mit ſeiner Eva zween Söhne ge-

1) St. u. S. Wetſcher. 2) W. † Er ſtößet die Gewaltigen vom Stuhl. 3) A. ihnen. 4) St. u. S. vertrieben war. 5) A. u. W. Den.

zeuget hatte, da hieß [1]) die Eva den ersten Cain, das ist, possessor Dei, daß er sollte der Mann Gottes [2]) sein. Als nun Eva wieder schwanger wurde, hoffete sie, sie würde eine Tochter gebären, auf daß der liebe Sohn eine Frau bekäme. Aber da sie einen Sohn gebar, da nennete sie ihn [3]) Abel, das ist, Nihil; als sollte sie sagen: Es ist umbsonst; ich bin betrogen. Hic est typus Mundi et Ecclesiae; denn der gottlose Cain ist ein Herr der Welt, aber dargegen ist Abel veracht, unterdruckt, ein Knecht, ja, gar nichts geacht. Wiederümb, ist für Gott Cain verstoßen, verworfen und verdampt, dargegen Abel geliebet, angenommen, und wird selig. Also hat Abrahams Sohn, der Ismael, auch einen schönen Namen, daß er heißet Auditor Dei; und Esau, Isaacs Sohn, Factor, der es sollte [4]) thun. Davids Sohn, Absalom, hatte auch einen schönen Namen, daß er heißet Pater Pacis, und ist dennoch nur ein Praetextus, denn Absalom war ein Verächter Gottes, und ein [5]) Aufrührer."

3007. (14a.) Der Welt Bild.

(A. 615. — St. 247. (254.)

Doctor Martinus Luther sagete: „Die Welt ist gleich wie ein trunkener Baur, hebt man ihn auf einer Seiten in den Sattel, so fällt er zur andern wieder herab; man kann ihm nicht helfen, man stelle sich wie man wolle. Also will die Welt auch des Teufels sein."

3008. (15.) Wie Gott D. Martin Luthern wider der Welt Toben erhalten hab.

(A. 624*. — St. 533. (547*.) — S. 485*. (496.)

Doctor Luther hat oft in seinem Leben gesagt: „Wenn er auf dem Bette stürbe, so sei es dem Papst eine große [6]) Schande und Trotz, denn unser Herr Gott gebe ihme so viel zu verstehen: Papst, Teufel, Könige, Fürsten und Herrn, ihr sollt dem Luther feind sein, und sollt ihme dennoch nicht mögen Scha-

1) St. u. S. heißt. 2) St. Gottes Mann. 3) A. ihnen. 4) St. u. S. solle. 5) „ein" fehlt St. 6) St. ewige.

den thun. Es ist nichts mit Johann Hussen gewesen. Ich halt, daß Keiner in hundert [1]) Jahren gelebt hab, dem die Welt so feind sei gewesen als mir. Ich bin der Welt auch feind, und weiß nichts [2]) in tota vita, da ich Lust zu hätte, und bin gar müde zu leben. Unser Herr Gott komme nur balde und nehme mich flugs hin, und sonderlich komme er mit seinem jüngsten Tage, ich will ihme der Worten gerne den Hals herstrecken, daß er ihn mit einem Donner dahin schlage, daß ich liege [3])."

3009. (16.) Von der Welt Undankbarkeit.

(A. 615ᵃ. — St. 271. (280.) — S. 251. (257.)

Doctor Martinus Luther sagete: „Oremus et pergamus grati [4]). Es gehet doch nicht anders, denn wie Christus sagt (Joh. 4, 37.): Alius laborat et alius metet [5]). Ich tröst mich mit dem Exempel Most: Ille seminat gratis in tota eductione populi Israelitici ex Aegypto [6]). Darnach schreien sie noch uber ihn [7]): Tu vis dominari nobis [8]) (4. Mos. 16, 13.), daß er noch klagen muß: Domine, si accepi tauros de manibus eorum etc. [9]). (4. Mos. 16, 15.). Samuel klagt [10]) auch drüber (1. Sam. 12, 3.), S. Paulus auch (Apostg. 20, 33.)."

3010. (16a.) Ein Anders von Undankbarkeit.

(A. 615ᵃ. — St. 271. (280.) — S. 251. (257.)

Auf ein andere Zeit redete Doctor Martinus Luther von der Welt Undankbarkeit, und sprach: „Qui non vult perdere beneficia, ille moriatur ante beneficium [11]). Denn wir können nicht anders leben, denn Christus gelebt hat. Was hat derselbige für

1) St. tausend. 2) St. † mehr. 3) St. darnieder schlag, daß ich da liege, Amen. 4) W. Laßt uns beten und in der Dankbarkeit fortfahren. 5) W. † Einer säet, der Andere erntet. 6) W. Der säete ganz umbsonst bei der Ausführung des Volks aus Egypten. 7) A. ihnen. 8) W. † Du willst über uns herrschen. 9) W. † Herr, habe ich je Ochsen von ihnen Geschenke genommen. 10) St. klagte. 11) W. Wer seine Wohlthaten heut zu Tage nicht verlieren will, der muß vor dem Verlust derselben sterben.

Dank in der Welt verdienet? Wir müssen allhier vergebens dienen, und Undank noch darzu verdienen."

(A. 615°.) Auf ein andere Zeit sagte Doctor Martinus Luther: „Mundus est collectio hominum, quae recipit in se omnia paterna beneficia, atque pro eis rependit blasphemias et omnem ingratitudinem [1])."

3011. (17.) Regula Doctoris Martini Lutheri. [2]).

(A. 614°.)

„In articulis de trinitate, de incarnatione filii, de sacramentis non est nobis speculandum, secundum rationem humanam, iudicium enim Dei et hominum sunt diversissima, sed nobis est cogitandum de illius verbo, quod illius potentiam et bonitatem nobis praescribit, dem sollen wirs befehlen, der wirds wohl machen, und es uns nicht verderben. Christus est personaliter in humanitate et corporaliter in sacramentis; wie aber solchs zugehe, hoc non est nostrum perscrutari. Nemo potest rationem reddere, quare Deus Ninivitis pepercerit, in qua civitate ultra 20000 hominum fuerunt, et Sodomitis non item [3])."

3012. (18.) Vom Erkenntniß Christi [4]).

(A. 614°. — St. 43. (46°.) — S. 41°. (42.)

Doctor Martinus Luther [5]) sagete ein Mal:

---

1) W. Die Welt ist ein solcher Haufe, der die väterlichen Wohlthaten so hinnimpt, und dieselben mit Lästerungen und Undank vergilt. 2) §. 3011. gehört in den sechsten Abschnitt: Von der heiligen Dreifaltigkeit. 3) W. Bei den Glaubensartikeln von der Dreieinigkeit, Menschwerdung des Sohnes Gottes und Sacramenten, müssen wir nicht nach der bloßen Einsicht der Vernunft urtheilen, indem Gottes und der Menschen Urtheile hierinnen himmelweit unterschieden sind; sondern wir müssen an sein Wort gedenken, welches uns seine Macht und Gütigkeit vorhält, dem sollen wirs befehlen, der wirds wohl machen, und es nicht verderben. Christus ist in seiner Menschheit persönlich, und in den Sacramenten wesentlich. Wie aber solches zugehe, darnach haben wir nicht zu forschen. Niemand kann es sagen, warumb Gott der Niniviten verschonet, in welcher mehr als 20000 Menschen waren, und der Sodomiter nicht. 4) §. 3012. gehört in den siebenten Abschnitt: Von dem Herrn Christo. 5) St. u. S. Doctor M.

„In [1]) der Menſchwerdung des Sohns Gottes, da ſollen wir an ſtudiren und lernen immerdar, gleichwie die Propheten in ihrem Moſe allzeit ſtudirt haben; wir ſtudiren aber nicht viel in unſern [2]) Evangeliſten. Das hab ich oft geſagt, und bin mir ſelbſt gram drüber, denn wir lernens doch nimmermehr aus. Ja, dieß [3]) wird das ewige Leben ſein, und der Engel Leben ſein [4]), daß wir immerdar mehr zu wiſſen begehren werden; da wird man immerdar [5]) etwas Neues ſehen, das man zuvor nicht geſehen hat. Wir ſind ſchier ad substantiam [6]), dennoch können wir nicht wiſſen, quod Deus et homo sit hic filius Mariae [7]); aber ad quantitatem können wir nicht kommen, was für ein groß Ding ſei filius Dei [8]). Qualitatem können wir auch nicht erkennen, qualis sit [9]). So können wir auch nicht kommen ad relationem, qualis erga nos sit [10]).“

3013. (19.) Wie man böſen Lüſten widerſtehen ſolle [11]).

(A. 622*. — St. 226. (233*.) — S. 210*. (215.)

Doctor Martinus Luther ſagete ein Mal, „daß in vitis Patrum [12]) dieſe [13]) Hiſtorie ſtünde, daß ein junger Einſiedeler viel böſer Lüſt und Begierden hätte gehabt, und nicht gewußt, wie er ihrer ſollte los werden. Drümb ſo habe [14]) er einen Altvater umb Rath gefraget, wie er ihm doch thun ſollte? Da hat er geſaget [15]): Du kannſt [16]) nicht wehren,

---

1) St. u. S. An. 2) St. u. S. unſerm. 3) St. u. S. das. 4) „ſein“ fehlt St. u. W. 5) St. u. S. immer. 6) St. u. S. † (zum Weſen). 7) St. u. S. † (daß dieſer Sohn Mariä Gott und Menſch ſei); W. daß dieſer Sohn Mariä Gott und Menſch zugleich ſei. 8) St. u. S. † (der Sohn Gottes); W. hat bloß dieſe Ueberſ. 9) St. u. S. † (wie er ſei); W. was er ſei. 10) St. u. S. † (wie er gegen uns ſei); W. wie er in Abſicht auf uns beſchaffen ſei. 11) §. 3013. gehört zum neunten Abſchnitt: Von der Sünde. 12) W. in den Leben der Altväter. 13) W. die. 14) St. u. S. hat. 15) St. Darauf der Altvater geſaget; S. Da er geſagt. 16) St. u. S. kannſts.

daß nicht die Vogel hin und wieder in der Luft fliegen [1]) ſollten; aber daß ſie dir nicht in den Haaren niſteln, da kannſt du ihnen wohl ſteuren [2]). Alſo wirds Keiner übrig ſein, daß ihme nicht böſe Gedanken einfallen; aber man ſoll [3]) ſie laſſen wieder ausfallen, auf daß ſie nicht tief in uns einwurzeln."

---

1) A. fliehen; St. u. S. fliehen ſt. fliegen ſollten. 2) St. u. S. in Haaren niſten (S. niſteln), das kannſtu ihn wohl wehren ſt. in den Haaren — ſteuren. 3) S. ſollte.

Druck von Junge und Sohn in Erlangen.

Dr. Martin Luther's

vermischte

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche und zweitem Universitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

Eilfter Band.

Vorreden.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1854.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Drei und sechzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Eilfter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1854.

Vorwort.

Bei Luthers Vorreden zu den biblischen Büchern haben wir die letzte Ausgabe der deutschen Bibel, welche, von Luther selbst redigirt, 1545 zu Wittenberg erschien, zu Grunde gelegt, aber auch die erste Ausgabe des Alten wie des Neuen Testamentes damit verglichen und nicht nur diejenigen Stücke der ersten Ausgaben, welche in den spätern weggelassen oder unterdrückt wurden, wieder mit aufgenommen, sondern auch einzelne Abweichungen beider Texte von einander angezeigt, jedoch immer so, daß der Text von 1545 von den Abweichungen der frühern Texte scharf gesondert blieb.

Für die Vorreden Luthers zu fremden Schriften haben wir die Urdrucke so viel als möglich herbeigeschafft und verglichen, und nur bei wenigen, welche entweder überhaupt nicht auszumitteln waren, oder wegen Pressirung des Druckes nicht mehr erfragt werden konnten, den Text der Jenaer Sammlung von 1557 wiedergegeben. Den verehrten Männern aber, welche uns durch gütige Mittheilung der Urdrucke so freundlich unterstützten, insbesondere Herrn Geh. Rath und

Direktor von Lichtenthaler in München, Prof. Dr. Pfeiffer in Stuttgart, Prof. Dr. v. Scheurl in Erlangen, Freiherrn v. Löffelholz in Wallerstein, Dekan Meinel in Schwabach, Oberbibliothekar Hofrath Dr. Preller in Weimar, Prof. Dr. Hoffmann von Fallersleben, Kirchenrath Dr. Fikenscher in Nürnberg, Hofrath Dr. Ghillany in Nürnberg, Prof. Dr. Hilgenfeld in Jena, Univ. Bibliothekar Dr. Ströhl in München, Bibliothekar Dr. Stenglein in Bamberg, Bibliothekar Greiff in Augsburg und Bibliothekar Bauer in Lindau, fühlen wir uns gedrungen, unsern aufrichtigen und innigen Dank hier öffentlich zu wiederholen.

Erlangen, den 2. Dezember 1854.

Dr. Irmischer.

Inhaltsverzeichniß

zu

Dr. Martin Luthers ſämmtlichen deutſchen Vorreden.

I. Abtheilung.

Vorreden zur deutſchen Bibelüberſetzung.

		Seite
	Warnung an die Drucker. 1545.	5
1.	Vorrede auf das Alte Teſtament. 1523. . . .	7
2.	„ über das Buch Hiob, mit dem im erſten Druck von 1524 befindlichen Anhang. . .	25
3.	„ auf den Pſalter v. J. 1531.	27
4.	„ über den Pſalter v. J. 1545. . . .	32
5.	„ auf die Bücher Salomonis 1524. .	35
6.	„ auf die Sprüche Salomonis. 1524. .	38
7.	„ auf den Prediger Salomonis. 1524.	40
8.	„ auf die Propheten. 1532.	42
9.	„ auf den Propheten Jeſaja. 1528. . .	52
10.	„ „ „ „ Jeremia. 1532. .	59
11.	„ „ „ „ Heſekiel 1532. . .	62
	Neue Vorrede auf den Propheten Heſekiel. 1545.	64
12.	Vorrede auf den Propheten Hoſea. 1532. . .	74
13.	„ „ „ „ Joel. 1532.	75
14.	„ „ „ „ Amos. 1532. . .	77
15.	„ „ „ „ Obadja. 1532. . .	79
16.	„ „ „ „ Jona. 1526. . . .	80

		Seite
17.	Vorrede auf den Propheten Micha. 1532. . . .	82
18.	„ „ „ „ Nahum. 1532. . .	83
19.	„ „ „ „ Habakuk. 1526. .	84
20.	„ „ „ „ Zephanja. 1532. . .	85
21.	„ „ „ „ Haggai. 1532. . .	86
22.	„ „ „ „ Sacharja. 1532. . .	88
23.	„ „ „ „ Maleachi. 1532. . .	89
24.	„ auf das Buch Judith. 1530.	91
25.	„ auf die Weisheit Salomonis. 1529.	93
26.	„ auf das Buch Tabia. 1530.	98
27.	„ „ „ „ Jesus Strach. 1530. . .	100
28.	„ „ „ „ Baruch. 1530.	103
29.	„ „ „ erste B. der Makkabäer. 1530.	104
30.	„ „ „ andere B. der Makkabäer. 1530.	106
31.	„ auf die Stücke Esther u. Daniel. 1530.	107
32.	„ auf das Neue Testament, mit den Zusätzen und Eigenthümlichkeiten des ersten Druckes von 1522.	108
33.	Warnung, an sein Neu Testament gedruckt, v. J. 1539.	115
34.	Vorrede auf die Apostelgeschichte. 1534. . .	116
35.	„ auf die Epistel S. Pauli an die Römer. 1522.	119
36.	„ auf die I. Epist. a. d. Korinther. 1522 und 1545.	138
37.	„ auf die II. Epist. a. d. Korinther. 1522.	142
38.	„ „ „ Epistel a. d. Galater. 1522. .	143
39.	„ „ „ „ a. d. Epheser. 1522. . .	144
40.	„ „ „ „ a. d. Philipper. 1522. .	145
41.	„ „ „ „ a. d. Kolosser. 1522. .	145
42.	„ „ „ I. Epist. a. d. Thessalonicher. 1522.	146
43.	„ „ „ II. Epist. a. d. Thessalonicher. 1522.	147
44.	„ „ „ I. Epist. an Timotheum. 1522.	148
45.	„ „ „ II. „ „ „ 1522.	149
46.	„ auf die Epist. an Titum. 1522. . . .	150

		Seite
47.	Vorrede auf die Epist. an Philemon. 1522. . .	150
48.	„ „ „ I. Epistel S. Peters. 1522. .	151
49.	„ „ „ II. „ „ „ 1522. . .	152
50.	„ „ die drei Episteln S. Johannis. 1522.	153
51.	„ „ die Epistel an die Hebräer. 1522. .	154
52.	„ „ die Episteln S. Jacobi u. Judä. 1522.	156
53.	„ „ die Offenbarung S. Johannis v. J. 1545.	158
54.	„ „ die Offenbarung S. Johan. v. J. 1522.	169
55.	Register über die Episteln und Evangelien an den Sonn-, Fest-, Wochen- und Heiligentagen des Kirchenjahrs v. J. 1524.	170

II. Abtheilung.

Vorreden Luthers zu fremden Schriften.

		Seite
1.	Vorrede zu dem Büchlein:	
	a) Was der alte und neue Mensch sei, v. 1516. .	238
	b) Theologia Deutsch, v. 1518.	238
2.	Passional Christi und Antichristi, mit Luthers Unterschriften und Nachrede. 1521.	240
3.	Vorrede zu Francisci Lamprecht „evangelischer Beschreibung der Barfüßer Regel." 1524. .	248
4.	Vorrede zu der Weissagung Johann Sichtenbergers. 1527.	250
5.	Vorrede zu Justi Menii Schrift gegen den Barfußer Dr. Kling zu Erfurt. 1527.	258
6.	Vorrede zu Bruder Clausens Gesicht in der Schweiz. 1528.	260
7.	Vorrede zu dem Büchlein: Von der falschen Bettler Büberei. 1528.	269
8.	Vorrede zu der Schrift: Von Priester-Ehe des würdigen Herrn Licentiaten Stephan Klingebeyl. 1528.	271

daß nicht die Vogel hin und wieder in der Luft fliegen [1]) ſollten; aber daß ſie dir nicht in den Haaren niſteln, da kannſt du ihnen wohl ſteuren [2]). Alſo wirds Keiner übrig ſein, daß ihme nicht böſe Gedanken einfallen; aber man ſoll [3]) ſie laſſen wieder ausfallen, auf daß ſie nicht tief in uns einwurzeln."

---

1) A. ſtehen; St. u. S. ſtehen ſt. fliegen ſollten. 2) St. u. S. in Haaren niſten (S. niſteln), das kannſtu ihn wohl wehren ſt. in den Haaren — ſteuren. 3) S. ſollte.

Druck von Junge und Sohn in Erlangen.

Dr. Martin Luther's

vermischte

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche und zweitem Universitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

Eilfter Band.

Vorreden.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1854.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Drei und sechzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Eilfter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1854.

Vorwort.

Bei Luthers Vorreden zu den bibliſchen Büchern haben wir die letzte Ausgabe der deutſchen Bibel, welche, von Luther ſelbſt redigirt, 1545 zu Wittenberg erſchien, zu Grunde gelegt, aber auch die erſte Ausgabe des Alten wie des Neuen Teſtamentes damit verglichen und nicht nur diejenigen Stücke der erſten Ausgaben, welche in den ſpätern weggelaſſen oder unterdrückt wurden, wieder mit aufgenommen, ſondern auch einzelne Abweichungen beider Texte von einander angezeigt, jedoch immer ſo, daß der Text von 1545 von den Abweichungen der frühern Texte ſcharf geſondert blieb.

Für die Vorreden Luthers zu fremden Schriften haben wir die Urdrucke ſo viel als möglich herbeigeſchafft und verglichen, und nur bei wenigen, welche entweder überhaupt nicht auszumitteln waren, oder wegen Preſſirung des Druckes nicht mehr erfragt werden konnten, den Text der Jenaer Sammlung von 1557 wiedergegeben. Den verehrten Männern aber, welche uns durch gütige Mittheilung der Urdrucke ſo freundlich unterſtützten, insbeſondere Herrn Geh. Rath und

Direktor von Lichtenthaler in München, Prof. Dr. Pfeiffer in Stuttgart, Prof. Dr. v. Scheurl in Erlangen, Freiherrn v. Löffelholz in Wallerstein, Dekan Meinel in Schwabach, Oberbibliothekar Hofrath Dr. Preller in Weimar, Prof. Dr. Hoffmann von Fallersleben, Kirchenrath Dr. Fikenscher in Nürnberg, Hofrath Dr. Ghillany in Nürnberg, Prof. Dr. Hilgenfeld in Jena, Univ. Bibliothekar Dr. Ströhl in München, Bibliothekar Dr. Stenglein in Bamberg, Bibliothekar Greiff in Augsburg und Bibliothekar Bauer in Lindau, fühlen wir uns gedrungen, unsern aufrichtigen und innigen Dank hier öffentlich zu wiederholen.

Erlangen, den 2. Dezember 1854.

Dr. Irmischer.

Inhaltsverzeichniß

zu

Dr. Martin Luthers sämmtlichen deutschen Vorreden.

I. Abtheilung.

Vorreden zur deutschen Bibelübersetzung.

		Seite
	Warnung an die Drucker. 1545.	5
1.	Vorrede auf das Alte Testament. 1523. . . .	7
2.	„ über das Buch Hiob, mit dem im ersten Druck von 1524 befindlichen Anhang. . .	25
3.	„ auf den Psalter v. J. 1531.	27
4.	„ über den Psalter v. J. 1545. . . .	32
5.	„ auf die Bücher Salomonis 1524. .	35
6.	„ auf die Sprüche Salomonis. 1524. .	38
7.	„ auf den Prediger Salomonis. 1524.	40
8.	„ auf die Propheten. 1532.	42
9.	„ auf den Propheten Jesaja. 1528. . .	52
10.	„ „ „ „ Jeremia. 1532. .	59
11.	„ „ „ „ Hesekiel 1532. . .	62
	Neue Vorrede auf den Propheten Hesekiel. 1545.	64
12.	Vorrede auf den Propheten Hosea. 1532. . .	74
13.	„ „ „ „ Joel. 1532.	75
14.	„ „ „ „ Amos. 1532. . .	77
15.	„ „ „ „ Obadja. 1532. . .	79
16.	„ „ „ „ Jona. 1526. . . .	80

		Seite
17.	Vorrede auf den Propheten Micha. 1532. . . .	82
18.	„ „ „ „ Nahum. 1532. . .	83
19.	„ „ „ „ Habakuk. 1526. .	84
20.	„ „ „ „ Zephanja. 1532. . .	85
21.	„ „ „ „ Haggai. 1532. . .	86
22.	„ „ „ „ „ Sacharja. 1532. . .	88
23.	„ „ „ „ Maleachi. 1532. . .	89
24.	„ auf das Buch Judith. 1530.	91
25.	„ auf die Weisheit Salomonis. 1529.	93
26.	„ auf das Buch Tobiä. 1530.	98
27.	„ „ „ „ Jesus Sirach. 1530. . .	100
28.	„ „ „ „ Baruch. 1530.	103
29.	„ „ „ erste B. der Makkabäer. 1530.	104
30.	„ „ „ andere B. der Makkabäer. 1530.	106
31.	„ auf die Stücke Esther u. Daniel. 1530.	107
32.	„ auf das Neue Testament, mit den Zusätzen und Eigenthümlichkeiten des ersten Druckes von 1522.	108
33.	Warnung, an sein Neu Testament gedruckt, v. J. 1539.	115
34.	Vorrede auf die Apostelgeschichte. 1534. . .	116
35.	„ auf die Epistel S. Pauli an die Römer. 1522.	119
36.	„ auf die I. Epist. a. d. Korinther. 1522 und 1545.	138
37.	„ auf die II. Epist. a. d. Korinther. 1522.	142
38.	„ „ „ Epistel a. d. Galater. 1522. .	143
39.	„ „ „ „ a. d. Epheser. 1522. . .	144
40.	„ „ „ „ a. d. Philipper. 1522. .	145
41.	„ „ „ „ a. d. Kolosser. 1522. .	145
42.	„ „ „ I. Epist. a. d. Thessalonicher. 1522.	146
43.	„ „ „ II. Epist. a. d. Thessalonicher. 1522.	147
44.	„ „ „ I. Epist. an Timotheum. 1522.	148
45.	„ „ „ II. „ „ „ 1522.	149
46.	„ auf die Epist. an Titum. 1522. . . .	150

		Seite
47.	Vorrede auf die Epist. an Philemon. 1522. . .	150
48.	" " " I. Epistel S. Peters. 1522. .	151
49.	" " " II. " " " 1522. . .	152
50.	" " die drei Episteln S. Johannis. 1522.	153
51.	" " die Epistel an die Hebräer. 1522. .	154
52.	" " die Episteln S. Jacobi u. Judä. 1522.	156
53.	" " die Offenbarung S. Johannis v. J. 1545.	158
54.	" " die Offenbarung S. Johan. v. J. 1522.	169
55.	Register über die Episteln und Evangelien an den Sonn-, Fest-, Wochen- und Heiligentagen des Kirchenjahrs v. J. 1524.	170

II. Abtheilung.

Vorreden Luthers zu fremden Schriften.

		Seite
1.	Vorrede zu dem Büchlein:	
	a) Was der alte und neue Mensch sei, v. 1516. .	238
	b) Theologia Deutsch, v. 1518.	238
2.	Passional Christi und Antichristi, mit Luthers Unterschriften und Nachrede. 1521.	240
3.	Vorrede zu Francisci Lamprecht „evangelischer Beschreibung der Barfüßer Regel." 1524. .	248
4.	Vorrede zu der Weissagung Johann Lichtenbergers. 1527.	250
5.	Vorrede zu Justi Menii Schrift gegen den Barfüßer Dr. Kling zu Erfurt. 1527.	258
6.	Vorrede zu Bruder Clausens Gesicht in der Schweiz. 1528.	260
7.	Vorrede zu dem Büchlein: Von der falschen Weltler Büberei. 1528.	269
8.	Vorrede zu der Schrift: Von Priester-Ehe des würdigen Herrn Licentiaten Stephan Klingebeyl. 1528.	271

Seite

9. Vorrede zu Justi Menii Büchlein von christlicher Haushaltung. 1529. 277
10. Vorrede zu Caspar Huberini Schrift: Vom Zorn und der Güte Gottes. 1529. 282
11. Vorrede zu Thomä Venatorii kurzem Unterricht, den sterbenden Menschen ganz tröstlich. 1529. 284
12. Vorrede zu dem Büchlein: Kurzer Auszug aus den päpstlichen Rechten. 1530. 287
13. Vorrede zu Justi Menii Schrift: Der Wiedertäufer Lehre und Geheimniß aus heil. Schrift widerlegt. 1530. 290
14. Vorrede zu Alexii Croßners Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des Leibes und Blutes Christi. 1531. 296
15. Vorrede zu Alexii Croßners Sermon von der heil. christlichen Kirche. 1531. 302
16 Vorrede zu Johann Brentii Schrift: Wie in Ehesachen und in den Fällen, so sich derhalben zutragen, nach göttlichen billigen Rechten christlich zu handeln sei. 1531. 305
17. Vorrede zu M. Egyd. Fabers Auslegung des 51. Psalms. 1531. 309
18. Vorrede zu M. Egyd. Fabers Schrift: Von dem falschen Blut u. Abgott im Dom zu Schwerin. 1533. 312
19. Vorrede zu Balthasar Raidas Antwort wider das Läster- und Lügenbüchlein Agricolä Phagi, genannt Georg Witzel. 1533. . . 316
20. Vorrede zu der Schrift: Rechenschaft des Glaubens, der Dienst und Ceremonien der Brüder in Böhmen und Mähren, welche von Etlichen Pickarten und von Etlichen Waldenser genennet werden. 1533. 319
21. Vorrede zu Caspar Adlers oder Aquilä Sermon vom Almosengeben. 1533. 323
22. Vorrede zu dem Catalogus oder Register aller Bücher und Schriften Dr. Martin Luthers. 1533. 327

Seite

23. Vorrede zu Lazari Spenglers Bekenntniß. 1535. 329
24. Vorrede zu Urban Regii Widerlegung der Münster'schen neuen Valentinianer und Donatisten Bekenntniß. 1535. 331
25. Vorrede zu der Schrift: Auf die neue Zeitung von Münster. 1535. 336
26. Vorrede zu Ambrosii Moibani Auslegung des 29. Psalms. 1536. 341
27. Vorrede zu Ambrosii Moibani Auslegung über das herrliche Mandat Jesu Christi ꝛc. Gehet hin in alle Welt ꝛc. Marc. 16. 1537. 344
28. Vorrede zu Antonii Corvini Auslegung der Sonntags-Evangelien durch das ganze Jahr. 1535. 347
29. Vorrede zu Antonii Corvini Auslegung der Episteln. 1537. 350
30. Vorrede zu Galeatii Capellae Historie vom Herzog zu Mailand. 1538. 353
31. Vorrede zu Justi Menii Schrift: Wie ein jeglicher Christ gegen allerlei Lehre, gut und böse, nach Gottes Befehl sich gebührlich halten soll. 1538. 357
32. orrede zu M. Johann Sutels Schrift: Das Evangelium von der grausamen erschrecklichen Zerstörung Jerusalems ausgelegt. 1539. . . . 370
33. Vorrede zu Mecums Schrift: Wie man die Einfältigen und sonderlich die Kranken im Christenthum unterrichten soll. 1539. 360
34. Vorrede zu Urbani Regii Auslegung des 52. Psalms. 1541. 365
35. Vorrede zu Johann Spangenbergs Postille über die Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln. 1542. 368
36. Vorrede zu der Schrift: Der Barfüßer Mönche Eulenspiegel und Alcoran. 1542. 373
37. Vorrede zu Wenceslaus Links Annotation in die fünf Bücher Mosis. 1543. 376

Seite

38. Vorrede zu Justi Menii Schrift: Vom Geist der Wiedertäufer. 1544. 381

39. Vorrede zu M. Johann Freyers Schrift: Ein Dialogus dem Ehestand zu Ehren geschrieben — an die Durchlauchtige Hochgeborne Fürstin, Frau Dorothea, Königin zu Dänemark. 1545. . 384

III. Abtheilung.

Vorreden Luthers zur ersten Gesammt-Ausgabe seiner deutschen Schriften.

Seite

1. Vorrede zum ersten Theil von 1539. 401

2. Vorrede zum zweiten Theil von 1548. 407

D. Martin Luthers sämmtliche Vorreden.

I. Abtheilung.

Vorreden zur deutschen Bibelübersetzung.

Den Text dieser Vorreden geben wir nach der von Luther selbst besorgten letzten Ausgabe seiner Bibelübersetzung vom Jahre 1545., womit wir jedoch auch die ersten Ausgaben derselben, nämlich die des Alten Testaments vom Jahre 1523 u. 1524. und die des Neuen vom Jahre 1522 verglichen haben. Diejenigen Stücke und einzelne Stellen der ersten Drucke, welche in den spätern Ausgaben weggelassen worden waren, haben wir hier wieder mit aufgenommen, sie aber als unterdrückte besonders bezeichnet. Die Randglossen, welche bei Walch fehlen, sind hier unter dem Texte mit römischen Buchstaben, die Abweichungen des Walchischen Textes aber, wie bisher, mit Ziffern bezeichnet. Einzelne Vorreden, welche in den zu Luthers Lebzeiten erschienenen Ausgaben seiner Bibelübersetzung nicht stehen, wurden, so weit es möglich war, aus den Urdrucken beigebracht und an ihrem Orte eingeschaltet.

Aelteste Drucke.

a) Des Alten Testaments und der ganzen Bibel.

1) Den I. und II. Theil des alten Testaments, teutsch, vom I. Buch Moses an bis auf das Buch Esther inclusive. Wittenb. 1522. Fol. (Bes Olear. p. 12.)

2) Die fünff Bücher Moses, mit Figuren und Anmerkungen. Wittenb. groß Octav. 1523. (Bes. Olear. p. 19.)

3) Das alte Testament (V. Bücher Moſis) deutſch Mart. Luther. Wittenb. 1524. 8. (v. d. Hardt III. 113.)

4) Das Alte Te- | ſtament mit fleyſs | verteutſcht. | M. D. XXIIII. || Mit Titelverzierung. 3 Theile in Fol. Mit Holzſchnitten. (Nürnberg. Friedrich Peypus. S. unten Nr. 25. — Erlang. Univ. Biblioth.)

5) Das ander Theil des alten Teſtaments (Josuae, Judicum, Ruth, Samuelis, Regum, Chronicorum, Esther, Esrae et Nehemiae) Wittenb. 1525. in Fol. (v. d. Hardt III. 116.)

6) P. I. II. & III der verteutſchten Bibel. Augſp. 1525. in Fol. (Bei Olear. p. 23.)

7) Das II. Theil des alten Teſtaments. Vom Josua bis Esther. 1526. klein 8. (Bei Olear. p. 26.)

8) Des alten Teſtaments II. Theil. Erf. 1533. 8. (Bei Olear. p. 35.)

9) Teutſcher Bibel I. II. u. III. Theil, vom 1. B. Moſe bis zum Hohenliede Salomonis. Wittenb. 1536. Fol. (Bei Olear. p. 37.)

10) Biblia: das iſt: | Die gantze Heilige | Schrifft: Deudſch | Auffs New zugerichtet. | D. Mart. Luth. | Begnadet mit Kür- | fürſtlicher zu Sachſen Freiheit. | Gedruckt zu Witten- | berg, Durch Hans Lufft. | M. D. XLI. Mit Tit. Einf. Auf d. letzten Blatt S. a ſteht ganz allein: Ende des Hohenliedes | Salomo. | Gedruckt zu Wittemberg: | Durch Hans Lufft. | M. D. XLI. Das Bl. gr. Fol. Mit eingedruckten Holzſchnitten. (Erlang. Univ. Bibl. Th. II. 42. Bei v. d. Hardt I. 403.)

11) Deutſcher Bibel I. Theil, vom I. Buch Moſis bis zum Hohen Lied Salomonis. Wittenb. 1543. in Fol. (Bei Olear. p. 43.)

12) Deutſcher Bibel II. Theil, von den Propheten bis zur Apocal. Wittenb. in Fol. Diese Edition empfiehlt Luther ſelbſt als die Beſte, da er ſchreibt: „Ob jemand dieſe unſere ꝛc. ꝛc. bin ich doch nunmehro zu ſchwach zu ſolcher Arbeit ꝛc. ꝛc.“ (Olear. 43.)

13) Biblia: das iſt: | Die gantze Heilige | Schrifft: Deudſch | Auffs new zugerichtet. | D. Mart. Luth. | Begnadet mit Kur- | fürſtlicher zu Sachſen Freiheit. | Gedruckt zu Witten- | berg, Durch Hans Lufft. | M. D. XLV. || Mit Tit. Einf. Auf dem zweiten Blatte das Bild des Kurfürſten Johannes Friedrich. Das letzte Blatt, nach der Offenbarung Johannis, enthält eine Nachſchrift M. Georg Rörers. Darunter ſteht, groß gedruckt: „Gedruckt zu Wittemberg: |

Durch Hans Lufft. | M. D. XLV." || 411 foliirte und 9 nicht foliirte Blätter in gr. Folio. Mit vielen Holzschnitten. (In dem Exemplar des Central-Bibelvereins zu Nürnberg ist auf der innern Seite des obern Einbanddeckels eine Handschrift des D. J. Jonas vom 24. Febr. 1550. über Genes. 2. eingeklebt, und auf dem ersten leeren Blatte desgleichen eine Handschrift des D. Musäus vom J. 1558. über Ps. 117.)

14) Dat olde Testament dudesch. Martin Luther. Wittenberg 1532. 8. (v. d. Hardt I. 289.)

15) Dat ander Thel des olden Testaments. Magdeburg 1533. 8. (v. d. Hardt III. 229.)

16) Dat drüdde Deel des olden Testaments, dat Bock Hiob, de Spröcke Salomonis, upet nie gecorrigert. 1536. 8. (v. d. Hardt II. 200.)

17) Biblia, dat is, de gantze hillige Schrifft, dudsch, upt nie togericht, unde mit Fliete corrigert. D. Martin Luther. Cum praefat. Joh. Bugenhagii Pomerani. Lübeck 1533. Fol. (v. d. Hardt. I. 293.)

18) Biblia, dat is, de gantze hillige Schrift, verdütschet dorch D. Mart. Luther. Uht der letzten correctur merklich verbetert u. mit groten Fliete corrigert. Magdeb. 1545. Fol. (v. d. Hardt II. 261.)

b) Des Neuen Testaments.

19) Das Newe Testa- | ment Deutzsch. | Vnittemberg. | Ohne Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Mel- | chior Lotther yhm tausent funff- | hundert zwey vnnd | zwentzigsten | Jar. || 94 fol. und 4 nichtfol. Blätter in Folio, die vollen Seiten zu 48 Zeilen auf ganzem Stand. Mit Holzschnitten bei der Offenbarung St. Johannis und in den Initialbuchstaben. Dieß ist der zweite Druck vom Jahre 1522, welcher im December fertig wurde, während der erste, bei welchem das Jahr und der Drucker nicht angegeben sind, im September erschienen war. Vgl. hierüber Joh. Melchior Krafft's zweifaches zweihundertjähriges Jubelgedächtniß Th. 2. S. 85 ff. deßgl. die Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen 1732. S. 519 und Ebert's bibliogr. Lexicon. Th. 2. S. 926. Dieser zweite Druck hat auch viel mehr Randglossen als der erste. (Ein Exemplar desselben besitzt die Erlanger k. Univ. Bibliothek.)

20) Das Neue Testament deutsch. Wittenb. 1523. in Fol. (v. d. Hardt III. 83.)

21) Das N. Teſtament, mit Figuren, Vorreden und Anmerkungen. Wittenb. 1523. groß 8. (Bei Olear p. 19.)

22) Das N. Teſtament mit Vorreden, Anmerkungen und Regiſter. Augſpurg 1523. Fol. (Bei Olear p. 15.)

23) Das Neue Teſtament klärlich, aus dem Grund deutſch. Mit gar gelehrten Vorreden und kurzer etlicher ſchwerer Orter Auslegung. Auch die Offenbahrung Johannis mit Figuren, aus welchen man das ſchwereſt leichtlich verſtehen kann. Darzu ein Regiſter, welches anzeigt die Epiſteln und Evangelien, wie ſie das ganze Jahr in der Kirchen gehalten werden. Baſel. 1523. 4. (v. d. Hardt II. 106 & 107.)

24) Das neue Teſtament deutſch. Martin Luther. Cum glossis. Wittenb. 1524. 8. (v. d. Hardt II. 122. u. Olear. 22.)

25) Das Newe Teſtament mit | fleyſs yertentſcht. | M. D. XXIIII. Darunter ein Holzſchnitt, die Geburt Chriſti darſtellend. Am Ende: Gedruckt zu Nürmberg | durch Friderichen | Peypus | D. M. XXIIII. || 143 Bll. in Fol. (Dieß iſt der 4. Band von Nr. 4. — Erlanger Univ. Bibliothek.)

26) Das neue Teſtament deutſch, Mart. Luth. Wittenbg. 1527. 8. (v. d. Hardt II. 141.)

27) Das neue Teſtament D. Mart. Luth. Wittenberg 1535. Fol. (v. d. Hardt II. 189.)

28) Das Neue Teſtament. Wittenb. 1539. 8. (Bei Olear. p. 41.)

29) Das Neue Teſtament D. Martin Luther. 1543. Fol. (v. d. Hardt I. 432.)

30) Dat nye Teſtament tho Düdeſch. Wittenb. 1528. Fol. (v. d. Hardt II. 105.)

31) Dat nie Teſtament düdeſch, ganz vlitig corrigert, mit enem Regiſter. M. Luth. Witt. 1529. 4. (v. d. Hardt III. 118.)

32) Dat nie Teſtament, mit einem verſtentliken Regiſter und mit den Summarien over der Evangeliſten Kapittel vermehret. Mart. Luth. Cum praef. Bugenhagii. 1526. 8. (v. d. Hardt II. 134.)

33) Dat nye Teſtament düdeſch. D. Martin Luther. 1532. 8. (v. d. Hardt I. 289.)

34) Dat nye Teſtament Martini Luthers mit nyen Summarien, edder korten Verſtande up ein yder Capittel, dorch Johann Bugenhagen, Pomern. Cum praef. Lutheri & Bugenhagii. Wittenberg 1533. 8. (v. d. Hardt I. 303.)

35) Dat nie Testament, Martini Luthers. Mit usen Summarien edder korten Verstande up ein jeder Capittel dorch D. Johan Bugenhagen Pammern. Magdeb. 1539. 8. (v. d. Hardt II. 224.)

In den Sammlungen.

Leipz. XII. Walch XIV. Einzelne Vorreden: Jena I. Eisleben I. Altenb. IV u. Halle'scher Theil. — Latein. Jen. III. Witteb. III.

---

1) Warnung D. Mart. Luth.

(Sie steht in der Bibelausgabe v. J. 1545. Bl. 3a. und fehlt bei Walch.)

S. Paulus spricht: Der Geiz ist ein Wurzel alles Ubels. Solchen Spruch erfahren wir in dieser unser schändlichen bösen Zeit so gewaltig, als man nicht wohl deßgleichen in allen Historien findet.

Denn siehe allein das gräuliche, schreckliche Wesen und Ubel an, das der Geiz durch den leidigen Wucherer treibt, daß auch etliche feine, vernünftige, tapfere Leute mit diesem Geizteufel und Wucherteufel also besessen sind, daß sie wissentlich und wohlbedachtes Verstands den erkannten Wucher treiben, und also williglich und bei guter Vernunft den Abgott Mammon, mit großer, gräulicher Verachtung göttlicher Gnaden und Zorns, anbeten, und drüber ins hölliſche Feur und ewiges Verdammniß sehend und hörend gleich laufen und rennen.

Derselbige verfluchte Geiz hat unter allen andern Ubeln, so er treibt, sich auch an unsere Aerbeit gemacht; darin seine Bosheit und Schaden zu uben. Denn nachdem uns allhie zu Wittemberg der barmherzige Gott seine unaussprechliche Gnade gegeben hat, daß wir sein heiliges Wort und die heilige Biblia hell und lauter in die deutsche Sprache bracht haben, daran wir (wie das ein iglicher Vernünftiger wohl denken kann,) treffliche große Aerbeit (doch alles durch Gottes Gnaden) gethan:

So führet der Geiz zu, und thut unsern Buchdrückern diese Schalkheit und Büberei, daß andere flugs balde hernach drücken, und also der Unsern Aerbeit und Unkost berauben zu ihrem Gewinn, welchs eine rechte, große, öffentliche Räuberei ist, die Gott auch wohl strafen wird, und keinem ehrlichen christlichen Menschen wohl anstehet. Wiewohl meinethalben nichts daran gelegen; denn ich habs umbsonst empfangen, umbsonst hab ichs gegeben, und begehre auch dafur nichts. Christus, mein Herr, hat mirs viel hunderttausendfältig vergolten.

Aber das muß ich klagen uber den Geiz, daß die geizigen Wänste und räubische Nachdrücker mit unser Aerbeit untreulich umbgehen. Denn weil sie allein ihren Geiz suchen, fragen sie wenig darnach, wie recht oder falsch sie es hinnach drücken. Und ist mir oft widerfahren, daß ich der Nachdrücker Druck gelesen, also verfälschet gefunden, daß ich meine eigen Aerbeit an vielen Orten nicht gekennet, aufs Neue hab müssen bessern. Sie machens hin rips raps: es gilt Geld, so doch (wo sie anders rechte Drücker wären) wohl wissen und erfahren sollten haben, daß kein Fleiß gnugsam sein kann solcher Aerbeit, als die Drückerei ist; deß mir Zeugniß geben, wer jemals versucht hat, was Fleißes hiezu gehört.

Derhalben, ob Jemand diese unser neu gebesserte Biblia fur sich selbs oder auf eine Librarei begehrt zu haben, der sei von mir hiemit treulich gewarnet, daß er zusehe, was und wo er käufe, und sich annehme umb diesen Druck, der von den Unsern corrigirt wird und hie ausgehet. Denn ich gedenke nicht so lange zu leben, daß ich die Biblia noch einmal müge uberlaufen. Auch ob ich so lange leben müßte, bin ich doch numehr zu schwach zu solcher Aerbeit.

Und wünsche, daß ein Jglicher bedenken wollt, daß nicht leichtlich Jemand anders solcher Ernst sei an der Biblia, als uns allhie zu Wittemberg, als denen zum ersten die Gnade gegeben ist, Gottes Wort wieder an den Tag ungefälscht und wohlgeläutert zu bringen. Hoffen auch, unser Nachkommen werden in

ihrem Nachdrucken eben denselben Fleiß dran wenden, damit unser Aerbeit rein und völlig erhalten werde.

So haben wirs auch ohn allen Geiz, Nutz und Genieß (das können wir rühmen in Christo,) treulich und reichlich allen Christen dargethan und mitgetheilet. Und was wir darüber gelitten, gethan und dran gewandt, das soll Niemand erkennen, denn deß die Gaben sind, und der durch uns unwürdige, elende, arme Werkgezeug solchs gewirkt hat. Dem sei allein die Ehre, Lob und Dank in Ewigkeit, Amen.

---

2) Vorrede auf das Alte Testament.

(Zuerst 1523 erschienen.)

Das Alte Testament halten Etliche geringe a), als das dem jüdischen Volk alleine gegeben, und nu fort aus sei, und nur von vergangenen Geschichten schreibe, meinen, sie haben gnug am Neuen Testament, und geben fur, eitel geistliche Sinn im Alten Testament zu suchen; wie auch Origenes, Hieronymus und viel hoher Leute mehr gehalten haben. b) Aber Christus spricht Joh. 5. (V. 39.): Forschet in der Schrift, denn dieselbige gibt Zeugniß von mir; und S. Paulus gebeut Timotheo, er solle anhalten mit Lesen [1]) der Schrift; und rühmet Rom. 1. (V. 2.) wie das Evangelium sei von Gott in der Schrift verheißen; und 1. Kor. 15. (V. 3.) sagt er, Christus sei, nach laut der Schrift, von Davids Geblüte kommen, gestorben, und vom Tod auferstanden. So weiset uns auch S. Petrus mehr denn einmal enhinter in die Schrift.

Da mit sie uns je lehren, die Schrift des Alten Testaments nicht zu verachten, sondern mit allem Fleiß zu lesen c), weil sie selbs das Neue Testament so mächtiglich gründen und bewähren durchs Alte Testa-

---

a) Wie Etliche vom Alten Testament urtheilen. b) Christus und die Apostel Petrus und Paulus weisen uns in das Alte Testament. c) Das Alte Testament soll man nicht verachten, sondern fleißig lesen.

1) † in.

ment, und sich drauf berufen; wie auch S. Lucas Act. 17. (V. 11.) schreibt, daß die zu Thessalonich täglich forscheten die Schrift, ob sichs so hielte, wie Paulus lehrete. So wenig nu des Neuen Testaments d) Grund und Beweisung zu verachten ist, so theur ist auch das Alte Testament zu achten. Und was ist das Neue Testament anders, denn ein öffentliche Predigt und Verkündigung von Christo, durch die Sprüche im Alten Testament gesetzt, und durch Christum erfüllet?

Daß aber diejenigen, so es nicht besser wissen, ein Anleitung und Unterricht haben, nützlich drinnen zu lesen, habe ich diese Vorrede nach meinem Vermügen, so viel mir Gott gegeben, gestellet. Bitte und warne treulich einen iglichen frommen Christen, daß er sich nicht stoße an der einfältigen Rede und Geschichte e), so ihm oft begegnen wird; sondern zweifele nicht dran, wie schlecht es immer sich ansehen läßt, es seien eitel Wort, Werk, Gericht und Geschicht der hohen göttlichen Majestät, Macht [2]) und Weisheit. Denn dieß ist die Schrift, die alle Weisen und Klugen zu Narren macht, und allein den Kleinen und Albern offen stehet f), wie Christus sagt Matth. 11. (V. 25.) Darumb laß dein Dünkel und Fühlen fahren, und halte von dieser Schrift, als von dem allerhöhesten, edlesten Heiligthum, als von der allerreichsten Fundgruben, die nimmermehr gnug ausgegründet werden mag, auf daß du die göttliche Weisheit finden mügest, welche Gott hie so alber und schlecht furlegt, daß er allen Hohmuth dämpfe. Hie wirst du die Windeln und die Krippen finden, da Christus innen liegt, dahin auch der Engel die Hirten weiset. Schlecht und geringe Windel sind es, aber theur ist der Schatz, Christus, der drinnen liegt.

So wisse nu, daß dieß Buch ein Gesetzbuch ist, das da lehret, was man thun und lassen soll, und daneben anzeigt Exempel und Geschichte, wie solch

---

d) Neue Testament. e) Niemand soll sich stoßen an der einfältigen Rede der Schrift. f) Die Schrift macht die Weisen zu Narren und stehet den Albern offen.

2) „Macht" fehlt.

Gesetze gehalten oder übertreten sind. Gleichwie das Neue Testament ein Evangelium oder Gnadenbuch g) ist, und lehret, wo mans nehmen soll, daß das Gesetz erfüllet werde. h) Aber gleichwie im Neuen Testament neben der Gnadenlehre auch viel andere Lehre gegeben werden, die da Gesetz und Gebot sind, das Fleisch zu regieren; sintemal in diesem Leben der Geist nicht vollkommen wird, noch eitel Gnade regieren kann: also sind auch im Alten Testament neben den Gesetzen etliche Verheißung und Gnadensprüche, damit die heiligen Väter und Propheten unter dem Gesetz im Glauben Christi, wie wir, erhalten sind. Doch wie des Neuen Testaments eigentliche Häuptlehre ist, Gnade und Friede, durch Vergebung der Sünden, in Christo verkündigen: also ist des Alten Testaments eigentliche Häuptlehre, Gesetze lehren, und Sünde anzeigen, und Guts fodern. Solches wisse im Alten Testament zu warten.

Und daß wir zuerst auf Moses Bücher kommen, der lehret in seinem ersten Buch i), wie alle Creatur geschaffen sind, und (das seines Schreibens meiste Ursach ist,) wo die Sünde und der Tod herkommen sei, nämlich durch Adams Fall, aus [3]) des Teufels Bosheit. Aber bald darauf, ehe denn Moses Gesetz kompt, lehret er, woher die Hülfe wieder kommen sollt, die Sünde und Tod zu vertreiben k); nämlich nicht durch Gesetz noch eigen Werk, weil noch kein Gesetz war, sondern durch des Weibes Samen, Christum, Adam und Abraham verheißen l). Auf daß also der Glaube von Anfang der Schrift durch und durch gepreiset werde uber alle Werke, Gesetz und Verdienst. Also hat das erste Buch Mose fast eitel Exempel des Glaubens und Unglaubens, und was Glaube und Unglaube fur Früchte tragen und ist fast ein evangelisch Buch.

---

g) Neu Testament ist ein Gnadebuch. h) Gesetz und Gebot im Neuen Testament, Verheißunge im Alten Testament. i) Was Moses in seinem ersten Buch lehre. k) Hülfe wider Sünde und Tod. l) Verheißung ist vor dem Gesetze.

3) auch.

Darnach, im andern Buch, da die Welt nu voll und in der Blindheit versunken war, daß man schier nicht mehr wußte, was Sünde war, oder wo Tod herkommen sei, bringet Gott Mosen erfur mit dem Gesetz, und nimpt ein besonders Volk an m), die Welt an ihnen wieder zu erleuchten, und durchs Gesetz die Sunde wieder zu eröffenen. Und verfasset also das Volk mit allerlei Gesetzen, und sondert sie von allen andern Völkern: läßt sie eine Hütten bauen, und richtet einen Gottesdienst an, bestellet Fürsten und Amptleute, und versorget also sein Volk, beide mit Gesetzen und Leuten, aufs Allerfeineſt, wie sie beide leiblich fur der Welt, und geistlich fur Gott sollen regiert werden.

Im dritten Buch wird insonderheit das Priesterthum verordnet, mit seinen Gesetzen und Rechten, darnach die Priester thun, und das Volk lehren sollen. Da stehet man, wie ein priesterlich Ampt nur und der Sünde willen wird eingesetzt n), daß es dieselbige soll dem Volk kund machen, und fur Gott versühnen. Also, daß alle sein Werk ist, mit Sunden und Sündern umbgehen. Derhalben auch den Priestern kein zeitlich Gut gegeben noch leiblich zu regieren befohlen oder zugelassen wird, sondern allein des Volks zu pflegen in den Sünden, ihnen zugeeignet wird.

Im vierten, da nu die Gesetze gegeben, Priester und Fürsten eingesetzt sind, die Hütten und Gottesdienst angericht sind 4), und alles bereit ist, was zum Volk Gottes gehöret, hebt sich das Werk und Ubung an, und wird versucht, wie solche Ordnung gehen und sich schicken will. Darumb schreibt dasselb Buch von so viel Ungehorsam und Plagen des Volks, und werden etliche Gesetze verkläret und gemehret. o) Denn also findet sichs allezeit, daß Gesetze bald zu geben sind; aber wenn sie sollen angehen und in den Schwang kommen, da begegent nicht mehr denn eitel

---

m) Jüden Gottes Volk. n) Brauch des priesterlichen Amts. o) Gesetz ist bald geben, aber mit dem Halten wills nirgend fort.

4) „sind" fehlt.

Hinderniß, und will nirgend fort, wie das Gesetz fodert. Daß dieß Buch ein merklich Exempel ist, wie gar es nichts ist, mit Gesetzen die Leute fromm [5]) machen p); sondern, wie S. Paulus sagt, daß Gesetze nur Sünde und Zorn anrichte.

Im fünften, da nu das Volk umb seinen Ungehorsam gestraft ist, und Gott sie mit Gnaden ein wenig gelockt hatte, daß sie aus Wohlthat, da er ihnen die zwei Königreich gab, bewegt wurden, sein Gesetz mit Lust und Liebe zu halten, wiederholet Mose das ganze Gesetz q) mit allen Geschichten, so ihnen begegent war, (ohn was das Priesterthum betrifft,) und verkläret also von Neuen an alles, was beide zum leiblichen und geistlichen Regiment eines Volks gehört. Daß also Mose, wie ein vollkommener Gesetzlehrer, allenthalben seinem Ampt gnug thät, und das Gesetz nicht allein gäbe, sondern auch dabei wäre, da mans thun sollt, und wo es fehlet, verkläret, und wieder anrichtet. Aber diese Verklärung im fünften Buch hält eigentlich nichts anders innen r), denn den Glauben zu Gott und die Liebe zum Nächsten; denn dahin langen alle Gesetze Gottes. Darumb wehret Mose mit seinem Verklären alle dem, das den Glauben an Gott verderben mag, bis hinaus in das 20. Kap., und alle dem, das die Liebe hindert, bis an des Buchs Ende.

Hiebei ist nu zu merken, aufs erste, daß Mose das Volk so genau mit Gesetzen verfasset s), daß er keinen Raum läßt der Vernunft, irgend ein Werk zu erwählen, oder eigen Gottesdienst erfinden. Denn er lehret nicht allein Gott fürchten, trauen und lieben, sondern gibt auch so mancherlei Weise äußerlichs Gottesdiensts, mit opfern, geloben, fasten, casteien ꝛc., daß Niemand noth sei, etwas Anders zu erwählen.

---

p) Leute mit Gesetzen wollen fromm machen ꝛc. q) Das ganze Gesetz wird wiederholet im 5. Buch Mose. r) Inhalt der Verklärung des Gesetzes, wohin alle Gesetz gelangen. s) Warumb Moses das jüdische Volk so genau mit Gesetzen verfasset hat.

5) † zu.

Item, er lehret auch pflanzen, bauen, freien, streiten, Kinder, Gesind und Haus regieren, käufen und verkäufen, borgen und lösen, und alles, was äußerlich und innerlich zu thun sei: so gar, daß etliche Satzungen gleich närrisch und vergeblich anzusehen sind.

Lieber, warumb thut Gott das? Endlich darumb, er hat sich des Volks unterwunden, daß es sein eigen sein sollt, und er wollt ihr Gott sein; darumb wollt er sie also regieren, daß alle ihr Thun gewiß wäre, daß es fur ihm recht wäre. Denn wo Jemand etwas thut, da Gottes Wort nicht zuvor auf gegeben ist, das gilt fur Gott nicht, und ist verlorn t). Denn er verbeut auch am 4. (V. 2.) und 13. [12.] Kap. (V. 32.) im 5. Buch, daß sie nichts sollen zuthun zu seinen Gesetzen. Und im 12. (V. 8.) spricht er, sie sollen nicht thun, was sie recht dünkt. Auch der Psalter und alle Propheten drob schreien, daß das Volk gute Werk thät, die sie selbs erwählten, und von Gott nicht geboten waren. Denn er will und kanns nicht leiden, daß die Seinen etwas furnehmen zu thun, das er nicht befohlen hat, es sei wie gut es immer sein kann. Denn Gehorsam ist aller Werk Adel und Güte der an Gottes Worten hanget.

Weil denn nu dieß Leben nicht kann ohn äußerlich Gottesdienst und Weise sein u), hat er ihnen furgelegt solch mancherlei Weise, und mit seinem Gebot verfasset, auf daß, ob sie ja müßten oder auch wollten Gott irgend einen äußerlichen Dienst thun, daß sie dieser einen angriffen, und nicht ein eigen erdächten, damit sie gewiß und sicher wären, daß solch ihr Werk in Gottes Wort und Gehorsam ginge. Also ist ihnen allenthalben gewehret, eigener Vernunft und freiem Willen zu folgen, Guts zu thun und wohl zu leben; und doch übrig gnug Raum, Stätte, Zeit, Person, Werk und Weise bestimpt und furgelegt, daß sie nicht klagen dürfen, noch fremdder Gottesdienst Exempel nachfolgen müssen.

t) Selberwählete Werk gefallen Gott nicht. u) Dieß Leben kann nicht ohn äußerlichen Gottesdienst sein.

Aufs ander iſt zu merken, daß die Geſetz dreierlei Art ſind v). Etliche, die man von zeitlichen Gütern ſagen; wie bei uns die kaiſerlichen Geſetze thun. Dieſe ſind von Gott allermeiſt umb der Böſen willen geſetzt, daß ſie nichts Aergers thäten. Darumb ſind ſolche Geſetze nur Wehrgeſetz w), mehr denn Lehrgeſetz. Als, da Moſe gebeut, ein Weib mit einem Scheidebrief von ſich zu laſſen. Item, daß ein Mann ſein Weib mit einem Eiferopfer treiben, und ander Weiber mehr nehmen mag. Solchs ſind alles weltliche Geſetze. Etliche aber ſind, die von äußerlichen Gottesdienſt x) lehren, wie droben geſagt iſt.

Über dieſe beide nun gehen die Geſetze vom Glauben und von der Liebe y), alſo, daß alle ander Geſetz müſſen und ſollen ihr Maaß haben vom Glauben und von der Liebe, daß ſie gehen ſollen, wo ihre Werk alſo gerathen, daß ſie nicht wider den Glauben und die Liebe gehen; wo ſie aber wider den Glauben und *) Liebe gerathen, ſollen ſie ſchlecht ab ſein.

Daher leſen wir, daß David den Mörder Joab nicht tödtete, ſo er doch zweimal den Tod verdienet hatte. Und 2. Reg. [Sam.] 14. (V. 11.) gelobt er dem Weibe von Thekoa, ihr Sohn ſolle nicht ſterben, ob er wohl ſeinen Bruder erwürget hatte; item, Abſalom tödtet er auch nicht. Item, er ſelbſt, David, aß von dem heiligen Brod der Prieſter, 1 Reg. [Sam.] 21. (V. 6.) Item, Thamar meinet, der König möchte ſie geben Amnon, ihrem Stiefbruder, zur Ehe. Aus dieſer und dergleichen Geſchichte ſiehet man wohl, daß die Könige, Prieſter und Oberſten haben oft friſch ins Geſetze griffen, wo es der Glaube und die Liebe haben gefodert: daß alſo der Glaube und die Liebe ſoll aller Geſetz Meiſterin ſein z), und ſie alle in ihrer Macht haben. Denn ſintemal alle Geſetz auf den Glauben und Liebe treiben, ſoll keins nicht mehr gelten, noch

v) Geſetze dreierlei Art. w) Geſetze von zeitlichen Gütern. Wehrgeſetz. x) Von äußerlichen Gottesdienſt. y) Vom Glaube und Liebe. z) Glaube und Liebe meiſtern alle Geſetze.

6) † die.

ein Gesetze sein, wo es dem Glauben oder der Liebe nicht zuwider gerathen.

Derhalben irren die Jüden noch heutiges Tags fast sehr a), daß sie so strenge und hart über etlichen Gesetzen Mose halten, und viel ehe Liebe und Friede ließen untergehen, ehe sie mit uns äßen oder [7]) tränken, oder dergleichen thäten, und sehen des Gesetzes Meinung nicht recht an. Denn dieser Verstand ist vonnöthen allen, die unter Gesetzen leben, nicht allein den Jüden. Denn also sagt auch Christus Matth. 12, (V. 11.) daß man den Sabbath brechen möcht, wo ein Ochs in eine Gruben gefallen war, und ihm eraus helfen; welchs doch nur ein zeitliche Noth und Schaden war. Wie vielmehr soll man frisch allerlei Gesetz brechen, wo es Leibes Noth fodert, so anders dem Glauben und der Liebe nichts zuwider geschicht; wie Christus sagt, daß es David gethan hat, da er die heiligen Brod aß, Mar. 3. [2. V. 25.]

Was ist aber, daß Mose die Gesetze so unordig unter nander wirft? b) Warumb setzt er nicht die weltlichen auf einen Haufen, die geistlichen auch auf einen Haufen, und den Glauben und Liebe auch auf einen? dazu wiederholet er zuweilen ein Gesetz so oft, und treibt einerlei Worte so vielmal, daß [8]) gleich verdrossen ist zu lesen und zu hören? Antwort: Mose schreibt, wie sichs treibt, daß sein Buch ein Bild und Exempel ist des Regiments und Lebens c). Denn also gehet es zu, wenn es im Schwang gehet, daß itzt dieß Werk, itzt jenes gethan sein muß. Und kein Mensch sein Leben also fassen mag, (so es anders göttlich sein soll,) daß er diesen Tag eitel geistlich, den andern eitel weltlich Gesetze übe; sondern Gott regieret also alle Gesetze unter nander, wie die Stern am Himmel und die [9]) Blumen auf dem Felde stehen, daß der Mensch muß alle Stunde zum Itzlichen bereit sein, und thun, welchs ihm am ersten fur

a) Jüden verstehen des Gesetzs Meinung nicht. b) Moses Gesetze sind unordig unter nander geworfen. c) Bilde eines Regiments, so im Schwang gehet.

7) und. 8) † es. 9) „die“ fehlt.

die Hand kompt. Also ist Mose Buch auch unter nander gemenget.

Daß er aber so fast treibt, und oft einerlei wiederholet, da ist auch seines Ampts Art angezeiget d). Denn wer ein Gesetzvolk regieren soll, der muß immer anhalten, immer treiben, und sich mit dem Volk, wie mit Esein, bläuen. Denn kein Gesetzwerck gehet mit Lust und Liebe abe; es ist alles erzwungen und abgenöthiget. Weil nu Mose ein Gesetztreiber ist, muß er mit seinem Treiben anzeigen, wie Gesetzwerk gezwungen Werk sind e); und das Volk müde machen, bis es [10]) durch solch Treiben erkenne seine Krankheit und Unlust zu Gottes Gesetz, und nach der Gnade trachte; wie folget.

Aufs dritte, ist das die rechte Meinung Mose, daß er durchs Gesetz die Sünde offenbare f), und alle Vermessenheit menschlichs Vermügens zu Schanden mache. Denn daher nennet ihn S. Paulus Gal. 2. 3. (V. 19.) einen Amptmann der Sünde, und sein Ampt g) ein Ampt des Tods, 2. Kor. 3. (V. 6.) Und Rom. 3. (V. 20.) und 7. (V. 7.) spricht er: Durchs Gesetze komme nicht mehr, denn Erkenntnis der Sünde; und Rom. 3. (V. 20.) Durchs Gesetzs Werk wird Niemand fromm fur Gott. Denn Mose kann durchs Gesetz nicht mehr thun, weder anzeigen, was man thun und lassen soll; aber Kraft und Vermügen, solches zu thun und zu lassen, gibt er nicht, und läßt uns also in der Sünde stecken. Wenn wir denn in der Sünde stecken, so dringet den Tod alsobald auf uns, als eine Rache und Strafe uber die Sunde. Daher nennet S. Paulus die Sünde des Tods Stachel, daß der Tod durch die Sunde alle sein Recht und Macht an uns hat. Aber wo das Gesetze nicht wäre, so wäre auch keine Sünde. Darumb ists alles Mose Ampts Schuld, der reget und rüget die Sunde durchs Gesetze; so folget der Tod auf die Sünde mit Gewalt. Daß Mose Ampt

d) Warumb Moses einerlei Gesetz so oft wiederholet. e) Gesetzwerk sind gezwungen Werk. f) Gesetz offenbart die Sünde. g) Moses Ampt.

10) er.

billig und recht ein Ampt der Sünde und des Todes von S. Paulo genennet wird. Denn er bringet nichts auf uns durch sein Gesetzgeben, denn Sünde und Tod.

Aber doch ist solch Sündenampt und Todampt gut und fast vonnöthen h). Denn wo Gottes Gesetz nicht ist, da ist alle menschliche Vernunft so blind, daß sie die Sünde nicht mag erkennen. Denn kein menschlich Vernunft weiß, daß Unglaube und an Gott verzweifelt Sünde sei; ja, sie weiß nichts davon, daß man Gott gläuben und trauen sollt; gehet also dahin in ihrer Blindheit verstockt i), und fühlet solche Sünde nimmermehr; thut dieweil sonst etwa gute Werk, und führet ein äußerlich ehrbars Leben. Da meinet sie denn, sie stehe wohl, und sei der Sachen genung geschehen. Wie wir sehen in den Heiden und Heuchlern, wenn sie auf ihr Bestes leben. Item, so weiß sie auch nicht, daß böse Neigung des Fleischs und Haß wider die Feinde Sünde sei; sondern weil sie siehet und fühlet, daß alle Menschen so geschickt sind, achtet sie solchs fur natürlich und recht gut Ding, und meinet, es sei gnug, wenn man nur äußerlich den Werken wehret. Also gehet sie dahin, und achtet ihre Krankheit fur Stärke, ihre Sünde fur Rechte, ihr Böses fur Gut, und kann nicht weiter.

Siehe, diese Blindheit und verstockte Vermessenheit zu vertreiben, ist Mose Ampt noth k). Nu kann er sie nicht vertreiben, er muß sie offenbaren und zu erkennen geben. Das thut er durchs Gesetz l), da er lehret, man solle Gott fürchten, trauen, gläuben und lieben; dazu keine böse Lust noch Haß zu einigem Menschen tragen oder haben. Wenn nu die Natur solchs recht höret, so muß sie erschrecken; denn sie befindet gewiß weder Trauen noch Gläuben, weder Furcht noch Liebe zu Gott; item, weder Liebe noch Reinigkeit gegen dem Nähesten; sondern eitel Unglauben, Zweifeln, Verachtung und Haß zu Gott, und eitel bösen Willen und Lust zum Nähesten. Wenn

h) Sündenampt Mose ist nütz und gut. i) Verstockte Blindheit menschlicher Vernunft ꝛc. k) Moses Ampt ist noth und nütz ꝛc. l) Lehre des Gesetzes.

sie aber solchs findet, so ist der Tod alsobald für Augen, der solchen Sünder fressen und in die Hölle will verschlingen.

Siehe, das heißt den Tod durch die Sünde auf uns bringen [11]), und durch die Sünde uns tödten. Das heißt, durch das Gesetz die Sünde regen, und für die Augen setzen, und alle unser Vermessenheit in ein Verzagen und Zittern und Verzweifeln treiben, daß der Mensch nicht mehr kann thun, denn mit dem Propheten schreien: Ich bin von Gott verworfen, oder wie man auf Deutsch sagt: Ich bin des Teufels, ich kann nimmermehr selig werden. Das heißt recht in die Hölle gefuhrt. Das meinet S. Paulus mit kurzen Worten, 1. Korinth. 15. (V. 56.): Der Stachel des Tods ist die Sünde; aber das Gesetz ist der Sünden Kraft m). Als sollt er sagen: Daß der Tod sticht und uns erwürget, macht die Sünde, die an uns gefunden wird, des Tods schüldig. Daß aber die Sünde an uns funden wird, und so mächtig uns dem Tod gibt, macht das Gesetz, welchs uns die Sünde offenbart, und erkennen lehret, die wir zuvor nicht kannten, und sicher waren.

Nu siehe, mit welcher Gewalt Mose solchs sein Ampt treibet und ausrichtet. Denn, daß er ja die Natur aufs Allerhöhest schände, gibt er nicht allein solche Gesetz, die von natürlichen und wahrhaftigen Sünden sagen, als da sind die zehen Gebot; sondern macht auch Sünde, da von Natur sonst keine Sünde ist n), und dringet und drücket auf sie mit Haufen Sünden. Denn Unglaube und böse Lust ist von Art Sünde und des Todes werth. Aber, daß man nicht soll gesäuert Brod essen auf Ostern, und kein unrein Thier essen, kein Zeichen an dem Leib machen, und alles, was das levitisch Priesterthum mit Sünden schaffet, das ist nicht von Art Sünde und böse, sondern wird allein darumb Sunde, daß [12]) durchs Gesetz verbo-

m) Sünde des Tods Stachel, Gesetz der Sünd Kraft.
n) Etliche Gesetz im Mose machen Sünden, da sonst von Art nicht Sünde sind.

11) bringen. 12) † es.

ten ist: welchs Gesetz wohl kann abseim. Aber die zehen Gebote mügen nicht also abseim o), denn da ist Sunde, ob schon die Gebot nicht wären, oder nicht erkennet wären. Gleichwie der Heiden Unglaube Sunde ist, ob sie es wohl nicht wissen noch achten, daß [13]) Sunde sei.

Also sehen wir, daß solche und so mancherlei Gesetze Mose nicht allein darumb gegeben sind p), daß Niemand etwas Eigens dürfte erwählen, Guts zu thun und wohl zu leben, wie droben gesagt ist; sondern vielmehr darumb, daß der Sunden nur viel würden, und sich uber die Maaß häuften, das Gewissen zu beschweren: auf daß die verstockte Blindheit sich erkennen müßte, und ihr eigen Unvermügen und Nichtigkeit zum Guten müßte fühlen, und also durchs Gesetz genöthiget und gedrungen würde, etwas Weiters zu suchen, denn das Gesetz und eigen Vermügen, nämlich Gottes Gnade, in künftigen Christum verheißen. Denn es ist je alles Gesetz Gottes gut und recht q), wenn er auch gleich hieße nur Mist tragen, oder Strohhalm aufheben. So muß aber der ja nicht fromm noch gutes Herzen sein, der solch gut Gesetz nicht hält, oder ungerne hält. So vermag alle Natur nicht anders, denn ungerne halten r), darumb muß sie hie am guten Gesetz Gottes ihre Bosheit erkennen und fühlen, und nach der Hülf göttlicher Gnade seufzen und trachten in Christo.

Darumb, wo nu Christus kompt, da höret das Gesetz auf s), sonderlich das levitische, welchs Sunde macht, da sonst von Art keine Sunde ist, wie gesagt ist. So hören auch die zehen Gebot auf nicht also, daß man sie nicht halten noch erfüllen sollt, sondern Mose Ampt höret drinnen auf, daß es nicht mehr durch die zehen Gebot die Sünde stark macht, und die Sünde nicht mehr des Tods Stachel ist. Denn durch

---

o) Zehen Gebot mügen nicht abseim. p) Warumb so mancherlei Gsetz gehan seien. q) Gottes Gesetz ist recht und gut. r) Natur vermag nicht Gottes Gesetz zu halten. s) Wenn Christus kompt, höret Moses Ampt auf.

13) † es.

Christum ist die Sünde vergeben, Gott versühnet, und das Herz hat angefangen dem Gesetz hold zu sein, daß es Moses Ampt nicht mehr kann strafen und zu Sunden machen, als hätte es die Gebot nicht gehalten, und wäre des Tods schüldig; wie es thät vor der Gnade, und ehe denn Christus da war.

Das lehret S. Paulus 2. Korin. 3. (V. 14.), da er spricht, daß die Klarheit im Angesicht Mose aufhöret, umb der Klarheit willen im Angesichte Jesu Christi t). Das ist, das Ampt Mose, das uns zu Sunden und Schanden macht mit dem Glanz der Erkenntniß unser Bosheit und Nichtigkeit, thut uns nicht mehr weh, schrecket uns auch nicht mehr mit dem Tod. Denn wir haben nu die Klarheit im Angesicht Christi, das ist, das Ampt der Gnaden, dadurch wir Christum erkennen, mit welches Gerechtigkeit, Leben und Stärke wir das Gesetze erfüllen, Tod und Hölle uberwinden. Wie auch die drei Apostel auf dem Berge Thabor u) Mosen und Eliam sahen, und doch nicht fur ihnen erschracken, umb der lieblichen Klarheit willen im Angesichte Christi. Aber Exod. 34. (V. 30. 33.), da Christus nicht gegenwärtig war, kunnten die Kinder Israel die Klarheit und Glänzen in Mose Angesicht nicht erleiden, drumb mußt er eine Decke dafur thun.

Denn es sind dreierlei Schüler des Gesetzes v): die ersten, die das Gesetz hören und verachten, führen ein ruchlos Leben, ohn Furcht; zu diesen kompt das Gesetz nicht, und sind bedeut durch die Kalbdiener in der Wüsten, umb welcher willen Mose die Tafeln entzwei warf, und das Gesetz nicht zu ihnen bracht.

Die andern, die es angreifen mit eigener Kraft zu erfüllen, ohn Gnade, die sind bedeut durch die, so Mose Antlitz nicht sehen kunnten, da er zum andernmal die Tafeln bracht. Zu diesen kompt das Gesetz; aber sie leidens nicht: darumb machen sie eine Decke drüber, und führen ein heuchlisch Leben mit äußerlichen Werken des Gesetzes; welchs doch das Gesetz alles zu Sunden macht, wo die Decke abge-

t) Christi Klarheit vertreibet Mose Klarheit. u) Apostel auf dem Berg Thabor. v) Dreierlei Schüler des Gesetzes.

thun wird. Denn das Gesetz erweiset, daß unser Vermügen nichts sei, ohn Christus Gnade.

Die dritten sind, die Mosen klar ohn Decke sehen. Das sind die, die des Gesetzes Meinung verstehen, wie es unmüglich Ding fodere. Da gehet die Sünde in der Kraft, da ist der Tod mächtig, da ist des Goliaths Spieß w) wie ein Weberbaum, und sein Stachel hat sechshundert Seckel Erz, daß alle Kinder Israel fur ihm fliehen, ohn der einige David; Christus, unser Herr, erlöset uns von dem allen. Denn wo nicht Christus Klarheit neben solcher Klarheit Mose käme, künnte Niemand solche Glänze des Gesetzes, der Sünd und des Tods Schrecken ertragen. Diese fallen abe von allen Werken und Vermessenheit, und lernen am Gesetze nicht mehr x), denn allein Sünde erkennen, und nach Christo zu seufzen. Welchs auch das eigentlich Ampt Mose und des Gesetzs Art ist.

Also hat Mose auch selb angezeigt, daß sein Ampt und Lehre sollt währen bis auf Christum y), und alsdenn aufhören, da er spricht Deut. 18. (V. 15.): Einen Propheten wird dir der Herr, dein Gott, erwecken aus deinen Brüdern, wie mich, den sollt du hören ꝛc. Dieß ist der edlest Spruch, und freilich der Kern im ganzen Mose, welchen auch die Apostel hoch gefuhrt und stark gebraucht haben, das Evangelium zu bekräftigen, und das Gesetz abzuthun; und alle Propheten gar viel draus gezogen. Denn weil Gott hie einen andern Mose [14]) verheißet, den sie hören sollen, zwinget sichs, daß er etwas anders lehren würde, denn Mose, und Mose seine Macht ihm übergibt, und weicht, daß man jenen hören solle, so kann je derselb Prophet nicht Gesetz lehren; denn das hat Mose aufs Allerhöhest ausgericht, und wäre kein Noth, umbs Gesetzs willen einen andern Propheten zu erwecken; darumb ists gewiß von der Gnadenlehre und Christo gesagt.

w) Goliaths Spieß. x) Eigentlich Ampt des Gesetzes. y) Moses Ampt währet bis auf Christum.

14) Propheten.

Darumb nennet auch S. Paulus Mose Gesetz das Alte Testament z), Christus auch, da er das Neue Testament einsetzet, und ist darumb ein Testament, daß Gott darinnen verhieß und beschied dem Volk Israel das Land Kanaan, wo sie es halten würden. Und gabs auch ihnen, und ward bestätiget durch Schöps- und Bocks Tod und Blut. Aber weil solch Testament nicht auf Gottes Gnaden, sondern auf Menschenwerken stund, mußt es [15]) alt werden und aufhören a) und das verheißen Land wieder verloren werden, darumb, daß durch Werke das Gesetze nicht kann erfüllet werden. Und mußt ein ander Testament kommen, das nicht alt würde, auch nicht auf unserm Thun, sondern auf Gottes Wort und Werke stünde, auf daß es ewiglich währet b). Darumb ists auch durch einer ewigen Person Tod und Blut bestätiget, und ein ewiges Land verheißen und gegeben. Das sei nu von Mose Bücher und Ampt geredt.

Was sind aber nu die ander Bücher der Propheten und der Geschichten c)? Antwort: Nichts anders, denn was Mose ist; denn sie treiben allesampt Moses Ampt, und wehren den falschen Propheten, daß sie das Volk nicht auf die Werk führen, sondern in dem rechten Ampt Mose und Erkenntniß des Gesetzes bleiben lassen. Und halten fest drob, daß sie durch des Gesetzes rechten Verstand die Leute in ihrer eigen Untüchtigkeit behalten, und auf Christum treiben; wie Mose thut. Darumb streichen sie auch weiter aus, was Mose von Christo gesagt hat, und zeigen an beiderlei Exempel, dere, die Mose recht haben, und dere, die ihn nicht recht haben, und aller beider Straf und Lohn. Also, daß die Propheten nichts anders sind, denn Handhaber und Zeu-

---

z) Gesetz ist das Alt Testament. a) Alte Testament muß aufhören. b) Neue Testament währet ewiglich. c) Was in den Propheten und andern des Alten Testaments Büchern in Summa gelehret wird.

15) † alles.

gen Mose und seines Amyts, daß sie durchs Gesetze Jedermann zu Christo bringen.

Aufs letzt sollt ich auch wohl die geistliche Deutung d) anzeigen, so durch das levitisch Gesetz und Priesterthumb Mose furgelegt. Aber es ist sein zu viel zu schreiben, es will Raum und Zeit haben, und mit lebendiger Stimme ausgelegt sein. Denn freilich Mose ein Brunn ist aller Weisheit und Verstands e), daraus gequollen ist alles, was alle Propheten gewußt und gesagt haben. Dazu auch das Neue Testament eraus fleußt, und drein gegründet ist, wie wir gehört haben. Aber doch ein kleines kurzes Grifflin zu geben denjenigen, so Gnade und Verstand haben, weiter darnach zu trachten, sei das mein Dienst.

Wenn du willt wohl und sicher deuten, so nimm Christum fur dich; denn das ist der Mann, dem es alles und ganz und gar gilt. So mache nu aus dem Hohenpriester Aaron Niemand, denn Christum alleine f), wie die Epistel an die Ebräer thut, welche fast alleine gnugsam ist, alle Figuren Mose zu deuten. Also ists auch gewiß, daß Christus selbst das Opfer ist, ja auch der Altar, der sich selbst mit seinem eigen Blut geopfert hat; wie auch dieselb [16]) Epistel meldet. Wie nu der levitische Hohepriester durch solch Opfer nur die gemachten Sunde wegnahm, die von Natur nicht Sunde waren: also hat unser Hohepriester Christus durch sein selbs Opfer und Blut die rechte Sunde, die von Natur Sunde ist, weggenommen, und ist einmal durch den Vorhang gegangen zu Gott, daß er uns versühne, also daß du alles, was vom Hohenpriester geschrieben ist, auf Christum persönlich, und sonst auf Niemand deutest.

Aber des Hohenpriesters Söhne g), die mit dem täglichen Opfer umbgehen, sollt du auf uns Christen deuten, die wir fur unserm Vater Christo, im Himmel sitzend, hie auf Erden mit dem Leibe wohnen,

---

d) Geistliche Deutung ꝛc. e) Moses ein Brunn aller Weisheit ꝛc. f) Christus ist der rechte Hohepriester, Opfer, Altar ꝛc. g) Söhne des Hohepriesters.

16) diese.

und nicht hindurch sind bei ihm, ohn mit dem Glauben geistlich. Derselben Ampt, wie sie schlachten und opfern, bedeut nichts anders h), denn das Evangelium predigen, durch welchs der alte Mensch getödtet, und Gott geopfert, durchs Feur der Liebe, im Heiligen Geist verbrannt und verzehret wird, welchs gar wohl reucht für Gott, das ist, es macht ein gut, rein, sicher Gewissen fur Gott. Diese Deutung trifft S. Paulus Rom. 12. (V. 1.), da er lehret, wie wir unsere Leibe sollen opfern Gott zum lebendigen, heiligen, angenehmen Opfer. Welchs wir thun (wie gesagt,) durch stetige Ubung des Evangelien, beide mit Predigen und Gläuben. Das sei dieß Mal gnug zur kurzen Anleitung, Christum und das Evangelium zu suchen im Alten Testament.

(In der ersten Ausgabe v. J. 1523 steht noch folgendes Stück.)

Es soll auch wissen, wer diese Bibel lieset, daß ich mich geflissen hab, den Namen Gottes, den die Juden Tetragrammaton heißen, mit großen Buchstaben auszuschreiben, nämlich also, HERRE; und den andern, den sie heißen Adonai, halb mit großen Buchstaben, nämlich also, HERR. Denn unter allen Namen Gottes werden diese zween allein dem rechten wahren Gott in der Schrift zugeeignet, die andern aber werden oft auch den Engeln und Heiligen zugeschrieben. Das habe ich darumb than, daß man damit gar mächtiglich schließen kann, daß Christus wahrer Gott ist, weil ihn Jeremia 23. (V. 6.) HERR nennet, da er spricht: Sie werden ihn heißen HERR, unser Gerechter. Also an mehr Orten deßgleichen zu finden ist.

Hiemit befehl ich alle meine Leser Christo, und bitte, daß sie mir helfen bei Gott erlangen, dieß Werk nützlich hinaus zu führen. Denn ich bekenne frei, daß ich mich zu viel unterwunden hab, sonderlich das Alte Testament zu verdeutschen. Denn die ebräische Sprache liegt, leider, zu gar darnieder, daß auch die

h) Deutung des Schlachtens und Opfers im Alten Testament.

Juden selbs wenig gnug davon wissen, und ihren Glossen und Deuten (das ich versucht habe,) nicht zu trauen ist. Und achte, soll die Bibel erfürkommen, so müssen wirs thun, die Christen seind, als die den Verstand Christi haben, ohn welchen auch die Kunst der Sprache nichts ist. Welchs Mangels halben viel der alten Dolmetscher, auch Hieronymus, an viel Orten gefeihlet haben. Ich aber, wiewohl ich mich nicht rühmen kann, daß ich alles erlanget hab, thar ich doch das sagen, daß diese deutsche Bibel lichter und gewisser ist an vielen Orten, denn die latinische; daß es wahr ist, wo die Drucker sie mit ihrem Unfleiß (wie sie pflegen,) nicht verderben, hat gewißlich hie die deutsche Sprach ein bessere Bibel, denn die latinische Sprache. Deß beruf ich mich auf die Leser.

Nun wird sich auch der Koth an das Bad hängen, und wird keiner so grob sein, der hie nicht wölle Meister über mich sein, und mich hie und da tadeln. Wohlan, die laß ich fahren. Ich habs von Anfang wohl bedacht, daß ich ehe zehen tausend finden wollt, die meine Aerbeit tadeln, ehe ich einen fünde, der mir das zweinzigste Theil nachthät. Ich wollt auch gar gelehrt sein, und mein Kunst köstlich beweisen, wenn ich sollt Sanct Hieronymus latinische Bibel tadeln. Aber er sollt mir auch wohl wiederümb Trotz bieten, daß ichs ihm nachthät. Ist nun Jemand so fast über mich gelehrt, der nehme ihm die Bibel ganz für zu verdeutschen, und sage mir darnach wieder, was er kann. Macht ers besser, warümb sollt man ihn nicht mir fürziehen? Ich meinet auch, ich wäre gelehrt, und weiß mich auch gelehrter, denn aller hohen Schulen Sophisten, von Gottes Gnaden; aber nun siehe ich, daß ich auch noch nicht mein angeborne deutsche Sprache kann. Ich hab auch noch bisher kein Buch noch Brief gelesen, da rechte Art deutscher Sprach innen wäre. Es achtet auch Niemand, recht deutsch zu reden, sonderlich der [1]) Herren Canceleyen und die Lumpenprediger

1) die.

und Puppenschreiber, die sich lassen dunken, sie haben Macht, deutsche Sprache zu ändern, und dichten uns täglich neue Wörter, beherzigen, behändigen, ersprießlich, erschießlich [2]) und dergleichen. Ja, lieber Mann, es ist wohl bethoret und ernarret dazu.

Summa, wenn wir gleich alle zusammen thäten, wir hätten dennoch alle gnug an der Bibel zu schaffen, daß wir sie ans Licht brächten, einer mit Verstand, der ander mit der Sprach. Denn auch ich nicht allein hierinnen hab geärbeitet, sonder dazu gebraucht, wo ich nur Jemand hab mögen überkommen. Darümb bitt ich, Jdermann laß sein Lästern, und die armen Leut unverwörret, sonder helfe mir, wo er kann. Will er das nicht, so nehme er die Bibel selbst für, und mache ihm ein eigen. Denn diejenigen, die nur lästern und zwacken, sind freilich nicht so frumm und redlich, daß sie gern wollten ein lauter Bibel haben; seintemal sie wissen, daß sie es nicht vermögen, sonder wollten gern Meister Klugling in frembder Kunst sein, die in ihrer eigen Kunst noch nie Schuler worden seind. Gott wöll sein Werk vollführen, das er angefangen hat. Amen.

---

2) Vorrede uber das Buch Hiob.

Mit dem im ersten Druck v. J. 1524. befindlichen Anhang.

[1]) Das Buch Hiob handelt diese Frage: Ob auch den Frommen Unglück von Gott widerfahre? Hie stehet Hiob feste, und hält, daß Gott auch die Frommen ohn Ursach allein zu seinem Lobe peiniget, wie Christus Johann. 9. (V. 3.) von dem, der blind geborn war, auch zeuget.

Dawider setzen sich seine Freunde, und treiben [2]) groß und lange Geschwätz, wöllen Gott Recht erhal-

---

2) erschließliche. 1) Die Vorrede von 1524 beginnt: Das Buch Hiob ist nicht ein schweer Buch des Sinnes halben, sonder allein der Sprachen halben. Denn der es gestellet hat, gehet mit der Frage umb: Ob auch ꝛc. 2) † ein.

ten, daß er keinen Frommen strafe; strafe er aber, so müsse derselbige gesündigt haben; und haben so ein [3]) weltliche und menschliche Gedanken von Gott und seiner Gerechtigkeit, als wäre er gleich wie Menschen sind, und sein Recht wie der Welt Recht ist.

Wiewohl auch Hiob, als der in Todsnöthen kompt, aus menschlicher Schwachheit zu viel wider Gott redet, und im Leiden sündiget, und doch darauf bleibet, er habe solch Leiden nicht verschuldet fur andern; wie es denn auch wahr ist. Aber zuletzt urtheilt Gott, daß Hiob, indem er wider Gott geredt hat, im Leiden, unrecht geredt habe: doch was er wider seine Freunde gehalten hat von seiner Unschuld, fur dem Leiden, recht geredt habe.

Also führet dieses Buch diese [4]) Historia endlich dahin, daß Gott allein gerecht ist, und doch wohl ein Mensch wider den andern gerecht ist, auch fur Gott. Es ist aber uns zu Trost geschrieben, daß Gott seine große Heiligen also läßt straucheln, sonderlich in der Widerwärtigkeit. Denn ehe daß Hiob in Todesangst kompt, lobet er Gott uber dem Raub seiner Gütet und Tod seiner Kinder. Aber da ihm der Tod unter Augen gehet, und Gott sich entzeucht, geben seine Wort Anzeigen, was fur Gedanken ein Mensch habe (er sei wie heilig er wölle,) wider Gott; wie ihn dünkt, daß Gott nicht Gott, sondern eitel Richter und zorniger Tyrann sei, der mit Gewalt fahre, und frage nach Niemands gutem Leben. Dieß ist das höheste Stück in diesem Buch. Das verstehen alleine die, so auch erfahren und fühlen, was es sei, Gottes Zorn und Urtheil leiden, und seine Gnade verborgen sein.

(In der ersten Ausgabe v. J. 1524 steht noch folgendes Stück.)

Die Rede aber dieses Buchs ist so reisig und prächtig, als freilich keins Buchs in der ganzen Schrift; und so mans sollte allenthalben von Wort zu Wort, und nicht das mehrmal nach dem Sinn verdolmetschen, (wie die Juden und unverständige Dolmetscher wöllen,) würde es Niemand ver-

3) ihm. 4) die.

stehen mügen. Als, wenn er so oder desgleichen redet: Die Durstigen werden sein Gut aussaufen, das ist, die Räuber werdens ihm nehmen. Item, die Kinder des Hohmuths seind nie drauf gangen, das ist, die jungen Löwen, die stolz hergehen, und dergleichen viel. Item, Licht heißt er Glück, Finsterniß Unglück ꝛc. Derhalben acht ich, dieß dritte Theil werde müssen herhalten, und von den Kluglingen getadelt werden, es sei gar ein ander Buch, denn die latinische Bibel hat. Die lassen wir fahren. Wir haben den Fleiß fürgewandt, daß wir deutliche und Jedermann verständliche Rede geben, mit unverfälschtem Sinn und Verstand, mögen leiden, daß Jemand besser mache.

---

3) Vorrede auf den Psalter.

(Vom Jahre 1531.) *)

Es haben viel heiliger Väter den Psalter sonderlich fur andern Büchern der Schrift gelobet und geliebet a). Und zwar lobt das Werk seinen Meister selbst gnug; doch müssen wir unser Lob und Dank auch daran beweisen.

Man hat in vergangen Jahren fast viel Legenden von den Heiligen und Passional, Exempelbücher und Historien umbher geführet, und die Welt damit erfüllet, daß der Psalter dieweil unter der Bank und in solchem Finsterniß lag, daß man nicht wohl einen Psalmen recht verstund, und doch so trefflichen edlen Geruch von sich gab, daß alle fromme Herzen auch aus den unbekannten Worten Andacht und Kraft empfunden, und das Büchlin darumb lieb hatten.

Ich halt aber, daß kein feiner Exempelbuch oder Legenden der Heiligen auf Erden kommen sei, oder kommen müge, denn der Psalter ist. Und wenn man

---

a) Lobe und Preise des Psalters.

*) Die Vorrede zur ersten Psalterübersetzung vom J. 1524. steht im 37. Bande unserer Gesammtausgabe S. 107—116 und die gegenwärtige erschien zuerst lateinisch im J. 1529. Vgl. Bd. 37. S. 245 und 247.

wünschen sollt, daß aus allen Exempeln, Legenden, Historien das Beste gelesen und zusammen gebracht und auf die beste Weise gestellet würde, so müßte es der itzige Psalter werden. Denn hie finden wir nicht allein, was einer oder zween Heiligen gethan haben, sondern was das Häupt selbs aller Heiligen gethan hat, und noch alle Heiligen thun b); wie sie gegen Gott, gegen Freunden und Feinden sich stellen, wie sie sich in aller Fahr und Leiden halten und schicken; über das, daß allerlei göttlicher heilsamer Lehre und Gebot darinnen stehen.

Und sollt der Psalter allein deßhalben theur und lieb sein, daß er von Christus Sterben und Auferstehung so klärlich verheißet, und sein Reich und der ganzen Christenheit Stand und Wesen furbildet c), daß es wohl möcht eine kleine Biblia heißen, darin alles aufs Schönest und Kürzest, so in der ganzen Biblia stehet, gefasset, und zu einem feinen Enchiridion oder Handbuch gemacht und bereitet ist, daß mich dünkt, der Heilige Geist habe selbs wöllen die Mühe auf sich nehmen, und eine kurze Bibel und Exempelbuch von der ganzen Christenheit oder allen Heiligen zusammen bringen, auf daß, wer die ganzen Biblia nicht lesen künnte, hätte hierin doch fast die ganze Summa verfasset in ein klein Büchlin.

Aber uber das alles ist des Psalters edle Tugend und Art, daß andere Bücher wohl viel von [1]) Werken der Heiligen rumpeln, aber gar wenig von ihren Worten sagen: da ist der Psalter ein Ausbund, darin er auch so wohl und süße reucht, wenn man darinne liefet, daß er nicht allein die Werk der Heiligen erzählet, sondern auch ihre Wort, wie sie mit Gott geredt und gebetet haben, und noch reden und beten d): daß die andern Legenden und Exempel, wo

---

b) Im Psalter findet man, was Christus und alle Heiligen gethan haben. c) Der Psalter redet klärlich von Christus Sterben und Auferstehen, von seinem Reich und von der Christenheit Stand und Wesen. d) Im Psalter stehet man, wie die Heiligen mit Gott geredt und gebetet haben.

1) † den.

man sie gegen den Psalter hält, uns schier eitel stumme Heiligen furhalten; aber der Psalter rechte wacker, lebendige Heiligen uns einbildet.

Es ist ja ein stummer Mensch gegen einem redenden schier als ein halbtodter Mensch zu achten. Und kein kräftiger, noch edler Werk am Menschen ist, denn Reden e), sintemal der Mensch durchs Reden von andern Thieren am meisten gescheiden wird, mehr denn durch die Gestalt oder ander Werk; weil auch wohl ein Holz kann eines Menschen Gestalt durch Schnitzerkunst haben, und ein Thier sowohl sehen, hören, riechen, singen, gehen, stehen, essen, trinken, fasten, dürsten, Hunger, Frost und hart Lager leiden kann, als ein Mensch.

Zudem thut der Psalter noch mehr, daß er nicht schlechte gemeine Rede der Heiligen uns furbildet, sondern die allerbesten, so sie mit großem Ernst, in der allertrefflichsten Sachen, mit Gott selber geredt haben. Damit er nicht allein ihr Wort uber ihr Werk, sondern auch ihr Herz und gründlichen Schatz ihrer Seelen uns furlegt, daß wir in den Grund und Quelle ihrer Wort und Werk, das ist, in ihr Herz sehen können, was sie fur Gedanken gehabt haben, wie sich ihr Herz gestellet und gehalten hat, in allerlei Sachen, Fahr und Noth f). Welchs nicht so thun noch thun können die Legenden oder Exempel, so allein von der Heiligen Werk oder Wunder rühmen. Denn ich kann nicht wissen, wie sein Herz stehet, ob ich gleich viel trefflicher Werk von einem sehe oder höre.

Und gleichwie ich gar viel lieber wollt einen Heiligen hören reden, denn seine Werk sehen: also wollt ich noch viel lieber sein Herz und den Schatz in seiner Seelen sehen, denn sein Wort hören. Das gibt aber uns der Psalter aufs Allerreichlichst an den Heiligen, daß wir gewiß sein können, wie ihr Herz gestanden, und ihre Wort gelautet haben, gegen Gott und Jedermann.

---

e) Das edlest Werk am Menschen ist, daß er reden kann.
f) Der Psalter zeigt an, wie der Heiligen Herz gestanden und was fur Gedanken sie gehabt haben.

Denn ein menſchlich Herz iſt wie ein Schiff auf einm wilden Meer, welchs die Sturmwinde von den vier Oertern der Welt treiben g). Hie ſtößet her Furcht und Sorge fur zukünftigem Unfall: dort fähret Grämen her und Traurigkeit von gegenwärtigem Übel. Hie weht [2]) Hoffnung und Vermeſſenheit von zukünftigem Glück: dort bläſet her Sicherheit und Freude in gegenwärtigen Gütern.

Solche Sturmwinde aber lehren mit Ernſt reden, und das Herz öffenen, und den Grund eraußſchütten. Denn wer in Furcht und Noth ſteckt, redet viel anders von Unfall, denn der in Freuden ſchwebt; und wer in Freuden ſchwebt, redet und ſinget viel anders von Freuden, denn der in [3]) Furcht ſteckt. Es gehet nicht von Herzen, (ſpricht man,) wenn ein Trauriger lachen oder [4]) ein Fröhlicher weinen ſoll, das iſt, ſeines Herzen Grund ſtehet nicht offen, und iſt nicht eraus.

Was iſt aber das meiſte im Pſalter, denn ſolch ernſtlich Reden in allerlei ſolchen Sturmwinden? Wo findet man ſeiner Wort von Freuden h), denn die Lobpſalmen oder Dankpſalmen haben? Da ſteheſt du allen Heiligen ins Herze, wie in ſchöne luſtige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, luſtige Blumen darinnen aufgehen von allerlei ſchönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott umb [5]) ſeine Wohlthat. Wiederumb, wo findeſt du tiefer, kläglicher, jämmerlicher Wort von Traurigkeit i), denn die Klagepſalmen haben? Da ſteheſt du abermal allen Heiligen ins Herze, wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finſter und dunkel iſts da von allerlei betrübtem Anblick des Zorns Gottes! Alſo auch, wo ſie von Furcht und Hoffnung k) reden, brauchen ſie ſolcher Worte, daß dir kein Maler alſo könnte die Furcht oder Hoffnung abmalen, und kein Cicero oder Redkündiger alſo furbilden.

---

g) Menſchen Herz iſt wie ein Schiff auffm Meer. h) Wort von Freuden. i) Wort von Traurigkeit. k) Wort von Furcht und Hoffnung.

2) Orig. webt. 3) † der. 4) und. 5) und.

Und (wie gesagt,) ist das das Allerbeste, daß sie solche Wort gegen Gott und mit Gott reden; welches macht, daß zweifältiger Ernst und Leben in den Worten sind. Denn wo man sonst gegen Menschen in solchen Sachen redet, gehet es nicht so stark von Herzen, brennet, lebt und dringet nicht so fast. Daher kompts auch, daß der Psalter aller Heiligen Büchlin ist l), und ein Jeglicher, in waserlei Sachen er ist, Psalmen und Wort drinnen findet, die sich auf seine Sachen reimen, und ihm so eben sind, als wären sie allein umb seinenwillen also gesetzt, daß er sie auch selbs nicht besser setzen noch finden kann, noch wünschen mag. Welchs denn auch dazu gut ist, daß, wenn einem solche Wort gefallen, und sich mit ihm reimen, daß *) er gewiß wird, er sei in der Gemeinschaft der Heiligen, und hab allen Heiligen gegangen, wie es ihm gehet, weil sie ein Liedlin alle mit ihm singen: sonderlich so er sie auch also kann gegen Gott reden, wie sie gethan haben, welchs im Glauben geschehen muß; denn einem gottlosen Menschen schmecken sie nichts.

Zuletzt ist im Psalter die Sicherheit und ein wohlverwahret Geleit, daß man allen Heiligen ohn Fahr drinnen nachfolgen kann. Denn ander Exempel und Legenden von den stummen Heiligen, bringen manch Werk fur, das man nicht kann nachthun m); viel mehr Werk aber bringen sie, die gefährlich sind nachzuthun, und gemeiniglich Secten und Rotten anrichten, und von der Gemeinschaft der Heiligen führen und reißen. Aber der Psalter hält dich von den Rotten zu der Heiligen Gemeinschaft; denn er lehret dich in Freuden, Furcht, Hoffnung, Traurigkeit, gleichgesinnet sein und reden, wie alle Heiligen gesinnet und geredt haben.

Summa, willt du die heiligen christlichen Kirchen gemalet sehen mit lebendiger Farbe und Gestalt,

---

l) Der Psalter ist ein gemeine Buch aller Heiligen.
m) Der Psalter lehret ohn Fahr den Heiligen nachfolgen; das vermögen Exempel und Legendenbücher nicht.
*) „daß" fehlt.

in einem kleinen Bilde gefaſſet, ſo nimm den Pſalter fur dich, ſo haſt du einen feinen, hellen, reinen Spiegel, der dir zeigen wird, was die Chriſtenheit ſei n). Ja, du wirſt auch dich ſelbſt drinnen, und das rechte γνῶθι σεαυτὸν finden, dazu Gott ſelbs und alle Creaturn.

Darumb laßt uns nu auch furſehen, daß wir Gott danken fur ſolche unausſprechliche Güter, und mit Fleiß und Ernſt dieſelbigen annehmen, brauchen und uben, Gott zu Lob und Ehre, auf daß wir nicht mit unſer Undankbarkeit etwas Aergers verdienen. Denn vorhin, zur Zeit der Finſterniß, welch ein Schatz hätte es ſollen geacht ſein, wer einen Pſalmen hätte mügen recht verſtehen, und im verſtändlichen Deutſch leſen oder hören, und habens doch nicht gehabt. Nu aber ſind ſelig die Augen, die da ſehen, das wir ſehen, und Ohren, die da hören, das wir hören. Und beſorge doch, ja leider ſehen wirs, daß [7]) uns gehet, wie den Jüden in der Wüſten, die da ſprachen vom Himmelbrod: Unſer Seelen ekelt fur der geringen Speiſe. Aber wir ſollen auch wiſſen, daß daſelbs beiſtehet, wie ſie geplagt und geſtorben ſind; daß [8]) uns nicht auch ſo gehe.

Das helfe uns der Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn. Welchem ſei Lob und Dank, Ehre und Preis fur dieſen deutſchen Pſalter, und fur alle ſeine unzählige, unausſprechliche Wohlthat in Ewigkeit, Amen, Amen!

---

4) Vorrede über den im Jahre 1545 zu Neuburg a. d. Donau erſchienenen Pſalter.

Der Pfalzgraf Otto Heinrich, welcher im J. 1545, um ſeinen Unterthanen die päpſtiſchen Betbüchlein aus den Händen zu bringen, den Pſalter beſonders drucken ließ, hatte Luthern

n) Der Pſalter malet die heilige Kirchen mit ihrer rechte Farbe.

7) † es. 8) † es.

nicht nur um Genehmigung des Druckes, sondern auch um eine besondere Vorrede hiezu gebeten, welche in den gewöhnlichen ältern Bibelausgaben nicht steht. Wir haben diese Psalterausgabe (welche Bd. 37. S. 107. Nr. 6. näher bezeichnet ist) in vielen Bibliotheken Deutschlands vergebens gesucht. Die Vorrede Luthers dazu findet sich aber nicht nur in Hier. Wellers geistreichen und erbaulichen Auslegungen etlicher Psalmen im ersten Theile seiner deutschen Schriften S. 269. und in Joachim Mörlins Predigten und Auslegung über die Psalmen, Erfurt 1580. fol. Th. 2., sondern auch in der von Calov herausgegebenen Bibel Th. II. p. 218., in der Stade'schen Bibelausgabe von Diecmann 1702 fol. und in dem Halle'schen Theile der Schriften Luthers 1702. fol. S. 466. Nach letzterm geben wir den Text.

Billig sollt ein jeder Christ, so beten und andächtig sein will, ihm den Psalter lassen sein Büchlin sein, und auch wohl gut wäre, daß ein iglicher Christ denselben so übet, und so läufig darinnen würde, daß er ihn von Wort zu Wort auswendig künnte, und immer in dem Munde hätte, so oft ihm etwas fürkäme zu reden oder zu thun, daß er einen Spruch daraus führen und anziehen künnte, als ein Sprüchwort. Denn es ist ja die Wahrheit, daß alles, was ein andächtig Herz mag zu beten wünschen, da findet es seine Psalmen und Wort zu, so eben und lieblich, daß kein Mensch, ja alle Menschen nicht mögen so gute Weise, Wort und Andacht erdenken. Zudem so kehret und tröstet er auch eben im Gebet, und ist durchs Vater Unser, und das Vater Unser durch ihn also gezogen, daß man eines aus dem andern seher sein verstehen kann, und lustig zusammen stimmen.

Darumb sollt man nicht allein die vorigen Betbücher, da fast eitel unchristliche Lügen und Mißbräuche, auch in den besten Gebetlin, da unsers Herren Leiden innen wird angezogen, und doch nicht zum Glauben, sondern zu zeitlichem Nutz und Brauch schändlich gebraucht wird, verbieten und hinweg thun; sondern auch zusehen, daß der neuen Gebetlin keines wieder einreißen. Denn es bereit anfähet, daß schier ein Jeder seiner Andacht nach will Gebetlin, auch des Psalters Paraphrases machen, und also seine

Aerbeit in der Kirchen und bei den Christen gerühmet und gebraucht sehen, gerade als wär der Psalter oder das Vater Unser ein schlechts gerings Ding. Und wo man hie nicht wird einsehen und Maaße finden, wird der Psalter und Vater Unser in vorige Veracht [1]) kommen. Gut laß ich sie sein zum Theil; aber der Psalter und Vater Unser sollen besser, ja das beste sein. Wer die recht beten lernet, der hat wohl beten gelernet, weit uber alle Gebet, sonderlich weil der Psalter nu von Gottes Gnade verständlich verdeutscht ist.

Ich habe eine Historie gehort, wie ein andächtige Person das Vater Unser so lieb gehabt, daß sie mit Thränen für großer Andacht dasselbig betete. Da wollt ein Bischoff guter Meinung die Andacht bessern, nahm ihr das Vater Unser, gab ihr viel guter andächtiger [2]) Gebetlin; aber da verlor sie alle Andacht, und mußte die andächtigen Gebetlin lassen fahren, und das Vater Unser wieder annehmen. Halte auch, wers sollt ein wenig versuchen mit Ernst am Psalter und Vater Unser, der sollt bald dem andächtigen Gebetlin Urlaub geben, und sagen: Ah es ist nicht der Saft, Kraft, Brunst und Feur, die ich im Psalter finde, es schmeckt mir zu kalt und [3]) hart ꝛc.

Unser lieber Herr, der uns den Psalter und Vater Unser zu beten gelehret und gegeben hat, verleihe uns auch den Geist des Gebets und Gnade, daß wir mit Lust und ernstem Glauben, stark und ohn Aufhören beten; denn es thut uns noth: so hat ers geboten, und wills also von uns haben. Dem sei Lob, Ehre und Dank in Ewigkeit, Amen.

---

1) Verachtung. 2) gute andächtige. 3) f zu.

5). Vorrede auf [1]) die Bücher Salomonis.

(Zuerst 1524 erschienen.)

Drei Bücher haben den Namen Salomonis. Das erste ist Proverbia a), die Sprüche, welchs billig ein Buch heißen mag von guten Werken; denn er darin lehret ein gut Leben führen für Gott und der Welt.

Und sonderlich nimpt er für sich die liebe Jugend b), und zeucht sie ganz väterlich zu Gottes Geboten, mit tröstlichen Verheißungen, wie wohl es den Frommen gehen solle, und mit Dräuen, wie die Bösen gestraft werden müssen. Denn die Jugend von ihr selber zu allem Bösen geneigt c), dazu, als ein unerfahren Volk, der Welt und [2]) Teufels List und Bosheit nicht verstehet, und den bösen Exempeln und Aergernissen widerzustehen viel zu schwach ist, und sich selbs ja nicht vermag zu regieren; sondern, wo sie nicht gezogen wird, ehe sie sich umsiehet, verderbet und verloren ist.

Darumb darf sie wohl und muß haben Lehrer und Regierer, die sie vermahnen, warnen, strafen, züchtigen, und immer zu Gottesfurcht und Gebot halten, dem Teufel, der Welt und Fleisch zu wehren. Wie denn Salomo in diesem Buch mit allem Fleiß und reichlich thut, und seine Lehre in Sprüche fasset, damit sie desto leichter gefasset und lieber behalten werden. Daß billig ein iglich Mensch, so fromm zu werden gedenkt, solch Buch wohl [3]) möcht für sein [4]) täglich Handbuch oder Betbuch halten, und oft drinnen lesen, und sein Leben drinnen ansehen.

Denn es muß doch der Weg einen gehen, entweder daß man sich lasse den Vater züchtigen oder den Henker strafen, wie man spricht: Entläufest du mir, du entläufest dem Henker nicht. Und wäre gut,

---

a) Drei Bücher Salomonis; das erste: Die Sprüche. b) Salomo prediget allhie fürnehmlich der Jugend. c) Jugend zu allem Bösen geneigt ꝛc.

1) über. 2) † des. 3) „wohl" fehlt. 4) ein.

daß man der Jugend solchs immer einbildete, daß sie ungezweifelt wissen müßte, daß sie entweder des Vaters Ruthe d) oder des Henkers Schwert e) müsse leiden; wie Salomo in diesem Buche immer mit dem Tode dräuet den Ungehorsamen. Denn es wird doch nichts anders draus, Gott läßt nichts ungestraft f). Wie man denn in der Erfahrung stehet, daß die ungehorsamen bösen Buben so gar [5]) wünderlich untergehen, und zuletzt doch dem Henker in die Hände kommen, wenn sie sich am wenigsten versehen und am sichersten sind. Deß alles sind öffentliche Zeugen und Zeichen die Galgen, Räder und Rabenstein am Wege fur allen Städten, welche Gott dahin gesetzet hat, durchs weltlich Regiment, zum Schrecken aller, die sich nicht wöllen lassen mit Gottes Wort ziehen und den Aeltern [6]) gehorchen.

Darumb nennet Salomon in diesem Buch Narren g) alle die, so Gottes Gebot verachten, und Weisen h), die nach Gottes Geboten sich halten. Und trifft damit nicht allein die Jugend, die er fürnehmlich zu lehren furnimpt, sondern allerlei Stände, vom höhesten an bis zum allerunttersten. Denn gleichwie die Jugend ihr eigen Laster hat, wider Gottes Gebot: also haben alle ander Stände auch ihre Laster i), und wohl ärger, denn der Jugend Laster sind; wie man spricht: Je älter, je ärger. Und abermal: Alter hilft fur keine Thorheit.

Und wenn sonst nichts wäre Böses in den andern und hohen Ständen, als da ist Geiz, Hoffart, Haß, Neid ꝛc., so ist doch dieß einige Laster höse gnug, daß sie klug und weise sein wöllen, da sie nicht sein sollen, und Jedermann geneigt anders zu thun, denn ihm befohlen ist, und zu lassen, was ihm befohlen ist k). Als, wer im geistlichen Ampt ist, der will klug und thätig sein in weltlichem, und ist

---

d) Vaters Ruthe. e) Henkers Schwert. f) Gott läßt das Böse nicht ungestraft. g) Narren. h) Weise. i) Alle Stände haben ihr eigen Laster. k) Gemeine Plage und Laster in der Welt ꝛc.

5) „gar" fehlt. 6) † nicht.

ſeiner Weisheit hie kein Ende; wiederumb, wer in weltlichem Ampt iſt, dem wird das Häupt zu enge fur uberiger Kunſt, wie das geiſtlich Ampt zu regieren ſei.

Solcher Narren ſind alle Land, alle Städte, alle Häuſer voll, und werden in dieſem Buch gar fleißig geſtraft, und ein iglicher vermahnet, daß er des Seinen warte, und was ihm befohlen iſt, treulich und fleißig ausrichte. Und iſt auch keiner Tugend mehr, denn gehorſam ſein l), und warten was ihm zu thun befohlen iſt; das heißen weiſe Leute. Die Ungehorſamen m) heißen Narren, wiewohl ſie nicht wöllen Ungehorſam noch Narren ſein oder 7) heißen.

Das ander Buch heißt Koheleth, das wir den Prediger heißen n), und iſt ein Troſtbuch: als, wenn nu ein Menſch nach der Lehre des erſten Buchs will gehorſamlich leben, und ſeines Befehls oder Ampts warten, ſo ſperret ſich der Teufel, Welt und eigen Fleiſch ſo dawider, daß der Menſch müde und verdroſſen wird ſeines Stands, und reuet ihn alles, was er angefangen hat; denn es will nirgend fort, wie ers gerne hätte. Da hebt ſich denn Mühe und Arbeit, Unluſt, Ungeduld und Murren, daß einer will Hände und Füße laſſen gehen, und nichts mehr thun. Denn wo der Teufel nicht kann zur rechten Seiten mit Furwitz und Luſt dem Gehorſam wehren, ſo will er es zur linken Seiten mit Mühe und Widerwärtigkeit hindern.

Wie nu Salomo im erſten Buch lehret Gehorſam wider den tollen Kutzel und Furwitz: alſo lehret er in dieſem Buch, wider den Unluſt und Anfechtung, gedüldig und beſtändig ſein in Gehorſam, und immerdar des Stündlins mit Frieden und Freuden harren. Und was er nicht halten noch ändern kann, immer fahren laſſe, es wird ſich wohl finden ꝛc.

Das dritte Buch iſt ein Lobeſang o), darin Sa-

---

l) Gehorſam. m) Ungehorſam. n) Das ander Buch Salomo: Der Prediger. o) Das dritte Buch Salomo: Das Hoheliede.

7) und.

lomo Gott lobt für den Gehorsam, als für eine Gottes Gabe. Denn wo Gott nicht haushält, und selbs regiert, da ist in keinem Stande weder Gehorsam noch Friede. Wo aber Gehorsam oder gut Regiment ist, da wohnet Gott, und küsset und herzet seine liebe Braut mit seinem Wort, das ist seines Mundes Kuß. Also, wo es gehet im Lande oder Haus nach den zweien Büchern (so viel es sein kann); da mag man auch dieß [8]) dritte Buch wohl singen, und Gott danken, der uns solchs nicht allein gelehrt, sondern auch selbs gethan hat. Amen.

---

6) Vorrede auf [1]) die Sprüch Salomo.

(Zuerst 1524 erschienen.)

Weil dieß Buch insonderheit viel mit Narren und Weisen zu schaffen hat, und allenthalben die Weisheit rühmet, und die Thorheit schilt, ist vonnöthen, daß man die Sprache und Wort vernehme [2]), was er durch Narren und Weisen verstanden haben will. Darumb, daß dieß nützliche Buch deste lichter werde, will ich etlich Wort hie kürzlich, aufs Allerdeutlichst ich mag, ausstreichen.

Das ist des Königs Davids im Psalter, und sonderlich des Königs Salomo Weise, und ist vielleicht zu der Zeit der Sprach Art gewesen, daß sie Narren oder Thoren heißen, nicht die, so man für der Welt Narren heißt oder die geborne Narren seind, sondern allerlei lose, leichtfertige, unachtsame Leute, allermeist die ohn Gottes Wort fahren, thun, reden, aus eigner Vernunft und Fürnehmen; wie gemeiniglich seind die Allergrößesten, Klugsten, Mächtigsten, Reichsten und Heiligsten für der Welt; wie auch Paulus die Galater, und Christus die Phariseer und seine Jünger Narren heißt im Evangelio, auf daß du wissest, wie Salomo nicht von schlechten

---

8) das. 1) über. 2) vornehme.

noch geringen Leuten redet, wenn er von Narren redet, sonder eben von den besten in der Welt.

Denn Salomo heißet Weisheit hie nicht anders, denn Gottes Weisheit, die in Gottes Worten und Werken gelehret wird. Darümb er auch immer Gottes Gebot und Werk anzeucht. Dazu ist aller Sprüchwort kein andrer Ursprung, denn Gottes Wort und Werk, weil aller Menschen Anschläge eitel und falsch sein, und nicht anders ausgeht, denn wie Gott will und thut, gleich als wenn man auf Deutsch spricht: Es ist dir bedacht, aber nicht beschéret. Item: Wer das Glück hat, führt die Braut heim; und dergleichen kommen nirgend her, denn daß man hat sehen und greifen müssen, wie Menschen-Anschläge und Hoffnung immer feihlen, und anders geräth, denn man denkt, und zuletzt müsse merken, daß ein Ander sei, der das Rädlein treibt. Das haben denn Etliche Gott, Etliche Glück genennet. Derhalben seind die Sprüchwort in allerlei Zungen und Sprachen wahr und gewiß, als die auf Gottes Werk gegründet, und aus Gottes Werk kommen, ob Gottes Wort schon nicht da ist. Wiederümb, Thorheit heißt er alles, das ohn Gottes Wort und Werk gehet; und einen Weisen, der sich nach Gottes Wort und Werk richtet; einen Narren, der sich vermessen nach seinem Sinn und Dunkel richtet.

Daraus sehen wir, wie ein trefflicher, weiser und feiner Mann König Salomo ist, der es ihm hat so hart[3]) lassen anliegen, daß er unter so viel königlichen Geschäften sich eins Lehrers Ampt unterwunden hat, und sonderlich des allernöthigisten, nämlich die Jugend zu lehren und ziehen, wie sie soll für Gott seliglich nach dem Geist, und für der Welt weislich mit Leib und Gut handeln. Denn da liegt die größte Macht an, daß man Leute auf Erden hab, wie dieser König Salomo wohl gesehen hat; welche man nicht haben kann, man ziehe sie denn in der Jugend. Darümb sollt billig in aller Welt dieß Büchlein der Jugend beizeit eingebildet,

3) „so hart“ fehlt.

und in täglichen Brauch und Uebunge bracht werden. Umb welcher Sachen willen ohn allen Zweifel von König Salomo sölchs gemacht und geschrieben ist, allen Königen und Herrn zum Exempel, daß sie sich auch der Jugend söllen annehmen. Da gebe Gott seine Gnade zu. Amen.

---

7) Vorrede auf[1]) den Prediger Salomo.

(Zuerst 1524 erschienen.)

Dieß Buch heißt auf Ebräisch Koheleth, das ist einer, der offentlich in einer Gemeine redet. Denn Kahal heißt eine Gemeine, versammlet bei einander, die man auf Griechisch Ekklesia nennet. Es ist aber das Buch freilich nicht durch den König Salomo selbs mit eigener Hand geschrieben oder gestellet, sonder aus seinem Munde durch Andere gehöret, und von den Gelehrten also zusammen gefaßt; wie sie denn selbst am Ende bekennen, da sie sagen: Diese Worte der Weisen sind Spieß und Nägel, gestellt durch die Meister der Gemeine, und von einem Hirten dargeben, das ist, es seind zu der Zeit von Königen und Volk etliche Auserwählete verordent gewest, dieß und ander Bücher, von Salomo, dem einigen Hirten, dargereicht, also zu stellen und ordenen, daß nicht ein Iglicher hat müssen Bücher machen, wie ihn gelustet; wie daselbst sie auch klagen, daß[2]) Büchermachens kein Ende ist, und verbieten andere anzunehmen.

Sölche Leut nennen sich hie Meister der Gemeine, daß die Bücher haben müssen durch ihr Hand und Ampt angenommen und bestätigt werden. Denn das judisch Volk hatte ein äußerlich Regiment, von Gott eingesetzt, darümb solchs wohl gewiß und recht geschehen künnt. Also ist auch dieß Buch der Sprüch Salomo zusammen gestückt durch Andere, und hinten

1) über. 2) † des.

dran etlicher weiser Männer Lehre und Sprüch hinzugesetzt. Item, das hohe Lied Salomo stehet auch als ein gestückt Buch, von Andern aus Salomo Munde genommen. Daher auch kein Ordenung in diesen Büchern gehalten ist, sonder eins ins ander gemengt, wie sie es nicht alles zu einer Zeit noch auf einmal von ihm gehört haben: wie sölcher Bücher Art sein muß.

Nun dieß Buch sollt billig den Titel haben, daß es wider den freien Willen geschrieben wäre. Denn es alles dahin zeucht, daß aller Menschen Rath, Anschläge und Fürnehmen ümbsonst und vergeblich seind, und immer anders hinaus gehet, denn wir wöllen und denken: auf daß er uns lerne gelassen stehen, und Gott lassen alleine alle Ding, über, wider und ohn unsern Wissen und Rath thun. Darümb mußt du nicht dieß Buch also verstehen, als schelte es die Creaturn Gottes, wenn es spricht: es sei alles eitel und Jammer ꝛc.; denn Gottes Creaturn sind alle gut, Gene. 1. (V. 31.) und 2 [1.] Tim. 4. (V. 4.), auch lehret es selbst, daß Einer soll guten Muth haben mit seim Weibe, und des Lebens brauchen ꝛc., sonder daß die Anschläge und Fürnehmen der Menschen mit den Creaturen zu fahren, allzumal feihlen und vergeblich seind, wenn man sich nicht läßt benügen an dem, das fürhanden gegenwärtig ist, sonder will aufs künftig sie meistern und regiern. So gehts allwege den Krebsgang, daß man nicht mehr denn verlorne Sorge und Mühe gehabt hat, und geschieht doch, was Gott will und denkt, nicht was wir wöllen und denken. Summa, da Christus spricht, Matth. 6. (V. 34.): Sorget nicht für den morgend Tag; denn der morgend Tag wird seine selbs Sorge haben. Es ist gnug, daß ein iglich Tag sein Uebel hat. Dieser Spruch ist die Glosse und Inhalt dieses Buchs. Sorgen für uns gehört Gott zu: unser Sorgen feihlt doch, und gibt eitel verlorne Mühe.

8) Vorrede auf die Propheten.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Es scheinet fur der Vernunft fast ein geringe Ding umb die Propheten sein a), als darin wenig Nützlichs gefunden werde: sonderlich wenn Meister Klügel drüber kompt, der die heilige Schrift gar auswendig und auf dem Nägelin kann, der stehet es, aus großem Reichthum seines Geists, fur eitel faul, todt Gewäsche an. Das macht, daß die Geschichte und das Werk nu nicht mehr fur Augen sind, und allein die Wort oder Historien gehöret werden. Welchs kein Wunder ist, so auch itzt Gottes Wort verachtet wird b), ob gleich noch täglich die Zeichen und Geschicht, dazu das Reich Christi gewaltiglich fur Augen stehet und gehet. Wie vielmehr sollts verachtet werden, wo nicht mehr die Geschicht und That furhanden wären. Eben wie die Kinder Israel verachteten Gott und sein Wort, da sie noch fur Augen hatten das Himmelbrod, die feurigen Säule und lichte Wolken, dazu beide Priesterthum und Fürstenthum ꝛc.

Darumb sollen wir Christen nicht solche schändliche, uberdrüssige [1]) undankbare Klüglinge sein, sondern die Propheten mit Ernst und Nutz lesen und gebrauchen. Denn erstlich verkündigen und bezeugen sie Christus Königreich c), darin wir itzt leben, und alle Christgläubigen bisher gelebt haben, und leben werden bis an der Welt Ende.

Und das ist uns gar ein starker Trost und tröstliche Stärke, daß wir fur unser christlich Leben so mächtige und alte Zeugen haben d), dadurch unser christlicher Glaube gar hoch getröstet wird, daß er der rechte Stand sei fur Gott, wider alle andere unrechte, falsche, menschliche Heiligkeit und Rotten,

---

a) Was Vernunft von der Propheten Schrift hält. b) Gottes Wort wird verachtet. c) Christus Reich durch die Propheten verkündiget. d) Zeugnisse in den Propheten, daß unser Glaube recht sei.

1) † und.

welche umb ihres großen Scheins und der Menge willen, so dran hangen, wiederumb auch, umb des Kreuzes und Wenige willen, so am christlichen Glauben halten, ein schwach Herz gar hoch ärgern und anfechten. Wie zu unser Zeit des Türken, Papsts und andere Rotten, uns große, gewaltige Aergerniß geben.

Dafur uns nu die Propheten gut sind, wie S. Petrus rühmet 1. Petr. 1. (V. 11. 12.), daß [2]) die Propheten habens nicht ihnen selbs dargethan, was ihnen offenbart ist, sondern uns, uns (spricht er) haben sie es dargethan. Denn sie haben uns also gedienet mit ihrem Weissagen e), daß, wer in Christus Reich sein will, soll wissen, und sich darnach richten, daß er müsse zuvor viel leiden, ehe er zu der Herrlichkeit komme f). Damit wir alles beides sicher werden, daß die große Herrlichkeit des Reichs Christi gewißlich unser sei, und hernach kommen werde: doch daß zuvor hergehen Kreuz, Schmach, Elend, Verachtung, und allerlei Leiden umb Christus willen; auf daß wir durch Ungeduld oder Unglauben nicht verzagt werden, noch verzweifeln an der zukünftigen Herrlichkeit, die so groß sein wird, daß sie auch die Engel begehren zu sehen.

Zum andern, zeigen sie uns viel und große Exempel und Erfahrunge an des ersten Gebots, und streichen dasselbig gar meisterlich aus, beide mit Worten und Exempeln g), damit sie uns zur Furcht Gottes und zum Glauben gewaltiglich treiben, und dabei erhalten. Denn nachdem sie von Christus Reich geweissagt haben, ist das ander alles eitel Exempel, wie Gott sein erst Gebot so strenge und hart bestätigt hat. Daß es gewißlich nicht anders ist, die Propheten lesen oder hören, denn lesen und hören h), wie Gott dräuet und tröstet i). Dräuet den Gott-

e) Propheten dienen uns mit ihrem Weissagen. f) Wer in Christus Reich sein will, muß zuvor leiden. g) Die Propheten streichen das erste Gebot aus mit Worten und Exempeln ꝛc. h) Die Propheten lesen und hören, was es sei i) Gott dräuet und tröstet durch die Propheten.

2) Denn.

losen, die sicher und stolz sind, und wo das Dräuen nicht helfen will, nachdrückt mit Strafen, Pestilenz, Theurung, Krieg, bis sie zu Grunde gehen, und also sein Dräuen im ersten Gebot wahr macht. Tröstet aber die Gottfürchtigen, so in allerlei Nöthen sind, und auch nachdrückt mit Hülfe und Rath, durch allerlei Wunder und Zeichen, wider alle Macht des Teufels und der Welt, und also sein Trösten im ersten Gebot auch wahr macht.

Mit solchen Predigten und Exempeln dienen uns abermal die lieben Propheten gar reichlich, daß wir uns nicht ärgern sollen, wenn wir sehen, wie gar sicher und stolziglich die Gottlosen Gottes Wort verachten, und sogar nicht umb sein Dräuen geben, als wäre Gott selber ein lauter Nichts. Denn in den Propheten sehen wir, wie gar es[3]) doch keinem wohl ausgangen ist k), der Gottes Dräuen verachtet hat, wenns auch gleich die allermächtigsten Kaiser und Könige, oder die allerheiligsten und gelehrtesten Leute wären, so die Sonne beschienen hätte. Und wiederumb, wie gar doch keiner verlassen ist, der auf Gottes Trösten und Verheißungen sich gewagt hat l), wenns auch gleich die allerelendesten und ärmesten Sunder und Bettler wären, so auf Erden kommen wären, ja, wenns gleich der getödtet Habel und der verschlungene Jonas wäre. Denn die Propheten beweisen uns damit, daß Gott uber seinem ersten Gebot halte m), und wolle ein gnädiger Vater sein der Armen und Gläubigen, und soll ihm keiner zu geringe noch zu verachtet sein. Wiederumb, ein zorniger Richter uber die Gottlosen und Stolzen, und soll ihm keiner zu groß, zu mächtig, zu klug, zu heilig sein, er sei der Kaiser, Papst, Türke und Teufel dazu.

Und umb dieses Stücks willen sind uns die lieben Propheten zu unser Zeit nütze und nöthig zu

---

k) Wer Gottes Dräuen veracht, bleibt nicht ungestraft.
l) Wer an Gottes Verheißung hält, wird nicht verlassen.
m) Gott hält uber seinem ersten Gebot.
3) er.

lesen n), daß wir mit solchen Exempeln und Predigten gestärkt und getröst werden, wider der verdampten Welt unaussprechliche, unzählige und, ob Gott will, die allerletzte Aergernisse. Denn wie gar für lauter Nichts hält doch der Türke o) unsern Herrn Jesum Christ und sein Reich, gegen sich selber und seinen Mahomed 4)? Wie gar veracht ist auf dieser Seiten, bei uns und unter dem Papstthum p), das liebe arme Evangelium und Gottes Wort, gegen dem herrlichen Schein und Reichthum der menschlichen Geboten und Heiligkeit? Wie gar sicher fahren die Rottengeister q), Epikurer r) und andere ihre gleichen mit ihrem eigen Dünkel, wider die heilige Schrift? Wie gar frech und wilde lebt itzt Jedermann, nach seinem Muthwillen s) wider die helle Wahrheit, so itzt am Tage, daß es scheinet, als wäre weder Gott noch Christus Etwas, schweige, daß Gottes erste Gebot fällt so strenge sein?

Aber es heißt: Harre doch, harre doch, was gilts, ob uns die Propheten lügen und betrügen mit ihren Historien und Predigten t)? Es sind wohl mächtiger und mehr Könige, und wohl ärgere Buben zu Grund gangen; diese werden auch nicht entrinnen. Wiederumb, sind wohl dürftiger und elender Leute gewest, welchen dennoch herrlich geholfen ist: wir werden auch nicht verlassen werden. Sie sind nicht die ersten, die getrotzt und gepocht haben. So sind wir auch nicht die ersten, so gelitten haben und geplagt gewesen sind. Siehe, also sollen wir die Propheten uns nütze machen, so werden sie fruchtbarlich gelesen.

Daß aber mehr Drauens und Strafens drinnen ist, weder Tröstens und Verheißens, ist gut zu rechen die Ursache u). Denn der Gottlosen ist allezeit mehr,

---

n) Die Propheten lesen ist nützlich und nöthig, sonderlich in unsern Zeiten. o) Türk. p) Papstthum. q) Rotten. r) Epikurer. s) Frech und wild Leben der Welt ꝛc. t) Propheten lügen nicht. u) Warumb in den Propheten mehr Drauens ist denn Tröstens.

4) Orig. Mahmeth.

weder der Frommen. Darumb muß man immer viel mehr das Gesetz treiben, denn die Verheißungen, weil die Gottlosen ohn das sicher sind, und fast behend, die göttlichen Tröstung und Verheißungen auf sich zu deuten, und die Dräuung und Strafe auf Andere zu deuten; und von solchem verkehreten Sinn und falscher Hoffnung mit keiner Weise sich lassen abwenden. Denn ihr Reim v) der heißt: Pax et securitas, Es hat nicht noth. Dabei bleiben sie, und gehen fein mit dahin ins Verderben, wie S. Paulus daselb sagt: Plötzlich kompt über sie das Verderben.

Abgötterei bei den Jüden.

Weiter, weil die Propheten zum meisten schreien über die Abgötterei w), ist vonnöthen zu wissen, wie es umb ihre Abgötterei eine Gestalt gehabt habe. Denn bei uns unter dem Papstthum kützeln sich viel gar sanft, und meinen, sie sein nicht solche Abgöttische x), wie die Kinder Israel: Darumb sie auch der Propheten nicht groß achten, sonderlich in diesem Stücke, als die sie nichts angehen, mit ihrem Strafen umb die Abgötterei. Sie sind viel zu rein und heilig dazu, daß sie sollten Abgötterei treiben, und wäre ihnen lächerlich, daß sie sich sollten fürchten, oder erschrecken für dem Dräuen und Schelten umb Abgötterei. Gleichwie das Volk Israel auch thät, und wollts schlecht nicht gläuben, daß sie abgöttisch wären, und der Propheten Dräuen mußte alles erlogen sein, und sie als Ketzer verdampt werden. Solche tolle Heiligen waren die Kinder Israel nicht, daß sie schlecht Holz und Stein hätten angebetet, sonderlich die Könige, Fürsten, Priester und Propheten, welche doch am meisten abgöttisch waren; sondern das war ihre Abgötterei y), daß sie den Gottesdienst, so zu Jerusalem (und wo es mehr Gott haben wollt,) gestiftet und geordnet war, ließen fahren, und aus eigener Andacht und Gutdünkel, ohn Gottes Befehl, an-

v) Art und Reim der Gottlosen. w) Propheten schreien am meisten über die Abgötterei. x) Papisten wollen nicht abgöttisch sein. y) Abgötterei der Jüden.

derswo bessern, stiften und aufrichten, und andere neue Weise, Person und Zeit dazu erdichteten, welchs ihnen Mose gar hart verboten hatte, sonderlich Deut. 12. (V. 4. 8.) und sie immer hinweiset an den Ort, den Gott erwählet hatte zu seiner Hütten und Wohnung. Solche falsche Andacht war ihr Abgötterei, und dünkt sie köstlich sein, und verließen sich darauf, als hätten sie es wohl ausgericht; so es doch lauter Ungehorsam und Abfall war von Gott und seinem Befehl.

Also lesen wir 3. [1.] Reg. 12. (28.), daß Jerobeam nicht schlecht die zwei Kälber z) aufrichtet, sondern ließ darneben predigen dem Volk: Ihr sollt nicht mehr hinauf gehen gen Jerusalem, sondern siehe hie, Israel, ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführet hat. Er spricht nicht: Siehe hie, Israel, das ist ein 5) Kalb, sondern, ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführet hat. Bekennet frei, daß der Gott Israel sei der rechte Gott, und der sie aus Aegypten geführet hat; aber man dürfe nicht gen Jerusalem ihm nachlaufen, sondern finde ihn wohl hie zu Dan und Berseba 6), bei den gülden Kälbern. Daß also die Meinung sei: Man könne sowohl für den gülden Kälbern, als für einem heiligen Gottes-Zeichen Gott opfern und dienen; gleichwie man zu Jerusalem für der gülden Lade Gott dienete und opferte. Siehe, das heißt den Gottesdienst zu Jerusalem verlassen, und Gotte, der solchen Gottesdienst geboten, damit verläugnen, als hätte ers nicht geboten.

Und also bauesten sie auf ihr eigen Werk und Andacht a), und nicht auf Gott rein und alleine. Mit solcher Andacht fülleten sie darnach das Land mit Abgötterei, auf allen Bergen, in allen Gründen, unter allen Bäumen, baueten Altar, opferten und räucherten; und mußte doch alles heißen dem Gott

---

z) Jerobeams Kälber. a) Abgöttische Andacht auf ihr eigen Werk.
5) dein. 6) Bethel.

Israel gedienet; wer anders sagte, der war ein Ketzer und falscher Prophet. Denn das heißt eigentlich Abgötterei anrichten b), ohn Gottes Geheiß, aus eigener Andacht einen Gottesdienst furnehmen. Denn er will von uns ungemeistert sein, wie ihm zu dienen sei. Er wills uns lehren und furgeben, sein Wort soll da sein, das soll uns leuchten und leiten. Ohn sein Wort ists alles Abgötterei und eitel Lügen, es gleiße wie andächtig und schön es immer wolle. Davon wir oftmals geschrieben.

Abgöttische bei den Christen.

Aus diesem folget nu, daß bei uns Christen alle diejenigen abgöttisch sind, und der Propheten Schelten gehet sie wahrlich an, die neue Gottesdienst erfunden haben, oder noch halten, ohn Gottes Befehl und Gebot, aus eigener Andacht, und (wie man spricht,) guter Meinung c). Denn damit richten sie gewißlich ihr Vertrauen auf ihr eigen erwählete Werk, und nicht bloß und lauter auf Jesum Christ. Das heißen denn Ehebrecherin bei den Propheten d), die sich an ihrem Mann Christo nicht lassen benügen, sondern laufen andern auch nach, als künnte Christus allein nicht helfen, ohn uns und unser Werk, oder, als hätte er uns nicht allein erlöset, sondern wir müßten auch dazu thun. So wir doch wohl wissen, wie gar nichts wir dazu gethan haben, daß er fur uns gestorben, und unser Sunde auf sich genommen, und am Kreuz getragen hat, nicht allein, ehe denn solchs bedenken kunnt alle Welt, sondern auch ehe denn wir geboren worden. So wenig, und viel weniger, die Kinder Israel dazu thäten, daß Aegypten und Pharao geplagt, und durch das Sterben der ägyptischen ersten Geburt sie frei wurden; welchs ja Gott gar allein thät, und sie nichts uberall dazu thäten.

---

b) Abgötterei anrichten. c) Die neue Gottesdienst erfunden oder halten, ohn Gottes Befehl, sind Abgöttische. d) Ehebrecherin in den Propheten.

Wo sprechen sie, die Kinder Israel dieneten mit ihrem Gottesdienst Abgöttern, und nicht dem rechten Gott; wir aber dienen in unsern Kirchen dem rechten Gotte und dem einigen Herrn Jesu Christo; denn wir wissen von keinem Abgotte e). Antwort: Also sagten die Kinder Israel auch, und sprachen allesampt, daß alle ihr Gottesdienst geschähe dem rechten Gotte, und wollten's wahrlich nicht leiden, daß mans hieße den Abgöttern gedienet, viel weniger denn es unsere Geistlichen leiden wollen, schlugen auch darüber todt und verfolgeten alle rechte Propheten f). Denn sie wollten wahrlich auch von keinem Abgott wissen; wie das die Historien uns wohl anzeigen.

Denn so lesen wir Judicum 17. (V. 2.) daß die Mutter Micha g), da er ihr die tausend und hundert Silberlinge genommen, und wieder gegeben hatte, sprach zu ihm: Gesegenet sei mein Sohn dem HERRN! Ich hab solch Silber dem HERRN gelobet, daß mein Sohn soll von mir nehmen, und ein Götzen und Bilde lassen draus machen ꝛc. Hie höret man ja klärlich und gewiß, daß die Mutter den rechten Gott meinet, dem sie solch Silber gelobt habe, daß ein Götze und Bilde draus würde. Denn sie spricht nicht: Ich hab solch Silber einem Abgott gelobt, sondern dem HERRN: welchs Wort bei allen Juden bekannt ist, daß es den einigen 7) rechten Gott heißt. Gleichwie der Türke auch thut, und mit seinem Gottesdienst den rechten Gott nennet und meinet, der Himmel und Erden geschaffen hat. Deßgleichen die Juden, Tattern und itzt alle Ungläubigen. Dennoch ists mit ihnen alles eitel Abgötterei h).

Item, der wundergroße Mann Gideon, wie seltsam fiel doch derselbe, Jud. 8. (V. 23.) i), der eben in dem,

e) Papisten wollen von keinem Abgott wissen. f) Juden schlugen die Propheten dräber todt, daß sie sie umb der Abgötterei willen straften. g) Mutter Micha Jud. 17. h) Der Türken, Juden und aller Ungläubigen Gottesdienst sind eitel Abgötterei. i) Gideon Jud. 8.

7) † und.

da er sprach zu den Kindern Israel (welche begehrten, er und seine Kinder sollte ihr Herr sein,): Ich will nicht euer Herr sein, noch meine Kinder, sondern der HERR (das ist, der rechte Gott,) soll eur Herr sein. Gleichwohl nahm er die Kleinod, die sie ihm gaben, und machte doch weder Bilde noch Altar draus, sondern allein 8) Priesterkleider, und wollt auch aus Andacht in seiner Stadt einen Gottesdienst haben: noch spricht die Schrift, das ganz Israel hab damit Hurerei getrieben, und sei darüber sein Haus zu Grund gangen. Nu merkete doch der große heilige Mann damit keinen Abgott, sondern den rechten einigen Gott, wie die seinen geistreichen Wort bezeugen, da er spricht: Der HERR soll uber euch herrschen, und nicht ich ꝛc. Damit er ja klärlich die Ehre allein Gott gibt, und den rechten Gott allein für einen Gott und HERRN bekennet und gehalten haben will. So haben wir droben gehöret, daß der König Jerobeam 3. Reg. [1. Kön. 12, 28.] seine gülden Kälber k) auch nicht Abgötter nennet, sondern den Gott Israel, der sie aus Aegypten geführt hatte. Welchs ist ja der rechte einige Gott: denn es hatte sie kein Abgott aus Aegypten geführet. Und war auch nicht seine Meinung, daß er Abgötter wollte anbeten, sondern weil er furchte (als der Text sagt), daß sein Volk würde von ihm fallen 9) zum König Juda, wo sie sollten allein zu Jerusalem Gottesdienst pflegen, erfand er einen eigen Gottesdienst, damit er sie an sich behielte, und meinete gleichwohl damit den rechten Gott, der zu Jerusalem wohnete; aber 10) wäre nicht noth, Gotte allein zu Jerusalem zu dienen.

Und was darfs viel Wort? Es bekennet Gott selber, daß die Kinder Israel haben mit ihrem Gottesdienst keinen Abgott, sondern ihn allein gemeinet. Denn so spricht er Hosea l) 2. (V. 16.): Alsdenn, spricht der HERR, wirst du mich heißen mein Mann,

---

k) Jerobeams Kälber 3. Reg. 12. [1. Kön. 12.]
l) Hosea.
8) „allein“ fehlt. 9) abfallen. 10) † es.

und mich nicht mehr mein Baal heißen. Denn ich will die Namen der Baalim von ihrem Mund wegthun, daß man solcher Namen der Baalim nicht mehr gedenken soll. Hie muß man ja bekennen, daß 11) wahr sei, die Kinder Israel haben mit ihrem Gottesdienst keinen Abgott, sondern den einigen rechten Gott gemeinet, wie hie in Hosea klärlich Gott spricht: Du wirst mich nicht mehr mein Baal heißen. Nu war je Baal m) der größest, gemeineſt, herrlichst Gottesdienst im Volk Israel. Noch war es eitel Abgötterei, ungeacht, daß sie den rechten Gott damit meineten.

Darumb hilfts unser Geistlichen nichts, daß sie furgeben, wie sie dienen keinem Abgott in ihren Kirchen und Stiften n), sondern allein Gott, dem rechten HERRN. Denn du höreſt hie, daß 12) nicht gnug ist, sagen oder denken: Ich thue es Gotte zu Ehren; ich meine den rechten Gott. Item: Ich will dem einigen Gott dienen; weil alle Abgöttische eben auch also sagen und meinen. Es gilt nicht Meinens oder Dünkens; sonst wären die auch Gottes Diener, welche die Apostel und Christen gemartert haben; denn sie meineten auch, (wie Christus Johann. sagt 16. (V. 2.) sie thäten Gott einen Dienst dran; und S. Paulus Rom. 10. (V. 2.) Zeugniß gibt den Juden, daß sie umb Gott eifern, und Act. 26. (V. 7.) spricht, daß sie mit Gottesdienst Tag und Nacht hoffen zu kommen zur verheißen Seligkeit.

Sondern da sehe ein Jglicher zu, daß er gewiß sei, daß sein Gottesdienst sei durch Gottes Wort gestift, und nicht aus eigener Andacht erfunden oder wohl gemeinet. Denn welcher Gottesdienst pfleget, der kein Gottes Zeugniß hat, der soll wissen, daß er nicht dem rechten Gott, sondern seinem eigen erdichten Abgotte, das ist, seinem Dünkel und falschen Gedanken, und damit dem Teufel selbs dienet o), und

m) Baal. n) Papisten sind damit nicht entschuldiget, daß sie sagen, sie dienen keinem Abgott. o) Gottesdienst ohn Gottes Wort ist Teufelsdienst.

11) † es. 12) † es.

gehen aller Propheten Wort wider ihn. Denn solcher Gott ist nirgend, der ihm wölle aus unser eigen Wahl und Andacht, ohn sein Befehl und Wort, Gottesdienst lassen stiften, sondern es ist nur ein Gott, der durch sein Wort reichlich gestift und befohlen hat allerlei Stände und Gottesdienst, darin er ihm will gedienet haben.

Dabei sollen wir bleiben, und weder zur Rechten noch zur Linken davon weichen, weder mehr noch weniger thun, weder ärger noch besser machen. Sonst wird der Abgötterei kein Ende, und kann kein Unterscheid bleiben, welchs rechter Gottesdienst oder Abgötterei wäre, weil sie alle den rechten Gott meinen, und alle seinen rechten Namen brauchen. Demselbigen einigen Gott sei Dank und Lob, durch Jesum Christum, seinen Sohn und unsern Herrn, in Ewigkeit gebenedeiet, Amen.

---

9) Vorrede auf den Propheten Jesaiam.

(Zuerst 1528 mit der deutschen Uebersetzung des Jesaja erschienen. Bei Walch VI. 5.)

Wer den heiligen [1]) Propheten Jesaiam will nützlich lesen a), und desto baß verstehen, der lasse ihm (so ers nicht besser hat oder weiß,) diesen meinen Rath und Anzeigung nicht veracht sein [2]): zum ersten, daß er den Titel oder Anfang dieses Buchs nicht uberhüpfe, sondern [3]) aufs Allerbeste lerne verstehen; auf daß er sich nicht dünke, er verstehe Jesaiam fast wohl, und müsse darnach leiden, daß man sage, er habe den Titel und erste Zeile noch nie verstanden, schweige denn den ganzen Propheten. Denn derselbige Titel [4]) ist fast fur eine Glosse und Licht

a) Wie man Jesaiam, den Propheten, nützlich lesen soll.
1) „heiligen" fehlt. 2) † darinnen ich dem Leser, nach meiner Einsicht, einen kurzen Weg zeigen will. 3) † einige Zeit dabei stehen bleibe, bis er solchen. 4) der Titel dieser Weissagung.

zu halten über das ganze Buch. Und Jesaias auch selbs gleich mit Fingern seine Leser dahin weiset, als zu einer Anleitunge und Grund seines Buchs. Wer aber den Titel veracht oder nicht [5]) verstehet, dem sage ich, daß er den Propheten Jesaiam mit Frieden lasse oder je nicht gründlich verstehen werde [6]); denn es unmüglich ist, des Propheten Wort und Meinung richtiglich und klärlich zu vernehmen oder zu merken, ohn solches des Titels gründlich Erkenntniß.

Den Titel b) aber meine und heiße ich nicht alleine, daß du diese Wort, Usia, Jotham, Ahas, Jeheskia, der Könige Juda ꝛc. leseſt oder verstehest; sondern fur dich nehmest das letzte Buch von den Königen, und das letzte Buch der Chronika, dieselbigen wohl einnehmest, sonderlich die Geschicht, Rede und Zufälle, so sich begeben haben unter den Königen, die im Titel genennet sind, bis zu Ende derselbigen Bücher [7]). Denn es ist vonnöthen, so man die Weissagung verstehen will, daß man wisse, wie es im Lande gestanden, [8]) die Sachen drinnen gelegen sind gewesen, weß die Leute gesinnet gewest, oder fur Anschläge gehabt haben mit oder gegen ihre Nachbar, Freunde und [9]) Feinde, und sonderlich, wie sie sich in ihrem Lande gegen Gott und gegen den Propheten, in seinem Wort und Gottesdienst, oder Abgötterei, gehalten haben.

Länder umb Jerusalem und Juda gelegen.

Zudem wäre auch wohl gut, daß man wüßte, wie die Länder an einander gelegen sind, damit die ausländischen, unbekannten Wort und Namen nicht Unlust zu lesen, und Finsterniß oder Hinderniß im Verstand macheten. Und auf daß ich meinen einfältigen Deutschen [10]) einen Dienst dazu thu, will ich kürzlich anzeigen die Landschaft, umb Jerusalem oder Juda gelegen, darinnen Jesaias gelebt und gepre-

b) Titel des Buchs Jesaia.

5) † recht. 6) oder zum wenigsten bekenne, daß er ihn nicht recht verstehe. 7) „bis zu Ende derselbigen Bücher" fehlt. 8) † und. 9) oder. 10) dem Leser.

diget hat, damit sie [11]) deste baß sehen, wo sich der Prophet hinkehret [12]), wenn er weissagt gegen Mittage oder Mitternacht [13]).

Gegen Morgen hat Jerusalem oder Juda am nähesten das todte Meer, da vor Zeiten Sodom und Gomorra gestanden ist. Jenseits dem todten Meere liegt das Land Moab und der Kinder Ammon. Darnach weiter hinüber liegt Babylon oder Chaldäa, und noch weiter [14]) der Perser Land, davon Jesaias viel redet.

Gegen Mitternacht liegt der Berg Libanon, und hinüber baß [15]) Damascus und Syria; aber weiter enhintere zu, morgenwärts, liegt Assyria, davon auch [16]) Jesaias viel handelt.

Gegen Abend liegen die Philister am großen [17]) Meere, die ärgesten Feinde der Juden; und [18]) dasselbige Meer hinab, zur Mitternacht zu, liegt Zidon und Tyrus, welche gränzen mit Galiläa.

Gegen Mittage hats viel Länder, als: Aegypten, Mohrenland, Arabia, das rothe Meer, Edom und Midian, also baß Aegypten gegen Abend im Mittag liegt [19]). Dieß sind fast die Länder und Namen, da Jesaia von weissagt, als von den Nachbarn, Feinden und Freunden, so umbs Land Juda herliegen, wie die Wolf umb einen Schafstall. Mit welcher etlichen sie zuweilen Bund und wieder Bund machten, und half sie doch nichts.

Wovon der Prophet Jesaia handelt.

Darnach mußt du den Propheten Jesaiam in drei Theil theilen c). Im ersten handelt er, gleichwie die andern Propheten zwei Stück: Eines, daß er seinem Volk viel prediget, und straft ihr mancherlei Sünde, fürnehmlich aber die manchfältige Abgötterei, so im Volk [20]) überhand hatte genommen (wie auch

c) Jesaia handelt drei Stücke; im ersten strafet er die Juden mancherlei Sünde ꝛc.

11) er. 12) was für Völker der Prophet meine. 13) wenn er weissagt denen, die — — — wohnen. 14) † über Babylon. 15) „baß" fehlt. 16) „auch" fehlt. 17) „großen" fehlt. 18) um. 19) Aber Egypten, ob es denen Juden schon gegen Mittag gelegen, so lenket es sich doch mehrentheils abendwerts. 20) † nach und nach.

ist und alle Zeit fromme Prediger bei ihrem Volk thun und thun müssen) und behält sie in der Zucht mit Dräuen der Straf und Verheißen des Guten [21]).

Das Ander, daß er sie schicket und bereitet auf das zukünftige Reich Christi zu warten d), von welchem er so klärlich und manchfältiglich weissagt, als sonst kein Prophet thut, daß er auch die Mutter Christi, die Jungfrau Maria beschreibt, wie sie ihn empfangen und gebären sollt mit unversehrter Jungfrauschaft, Kap. 7. (V. 14), und sein Leiden im 53. Kap. sampt seiner Auferstehung von Todten, und sein Reich gewaltiglich und dürre evans verkündigt, als wäre es dazumal geschehen, daß [22]) gar ein trefflicher, hocherleuchter Prophet muß gewesen sein. Denn also thun alle Propheten e), daß sie das gegenwärtige Volk lehren und strafen, daneben Christus Zukunft und Reich verkündigen, und das Volk drauf richten und weisen, als auf den gemeinen Heiland, beide, derer Vorigen und Zukünftigen: doch einer mehr, denn der ander, einer reichlicher, denn der ander; Jesaias aber uber sie alle am meisten und reichlichsten [23]).

Im andern hat er ein sonderlichs zu thun mit dem Kaiserthum zu Assyrien f), und mit dem Kaiser Sanherib. Da weissaget er auch mehr und weiter von, denn kein ander Prophet, nämlich, wie derselbige Kaiser alle umbliegende Länder würde gewinnen, auch das Königreich Israel, dazu viel Unglücks anlegen dem Königreich Juda. Aber da hält er als ein Fels mit seiner Verheißung, wie Jerusalem solle vertheidingt, und von ihm erlöset werden: welchs Wunder wohl der größesten eines ist, so in der Schrift erfunden wird, nicht allein der Geschicht hal-

d) Darnach bereitet er sie auf das Reich Christi. e) Was alle Propheten thun und lehren. f) Weissagung Jesaia wider das Kaiserthum zu Assyrien.

21) genommen. Damit er sie aber wiederum auf den Weg bringe, und in der Zucht erhalte, brauchet er sowol Verheißungen des zukünftigen Guten, als auch Drohungen der zukünftigen Strafe. 22) als ob er dazumal gelebet, da es geschehen. Woraus es genugsam erhellet, daß es. 23) † Und dieses zwar ist der erste Theil der Weissagung.

den, daß solcher mächtiger Kaiser sollte für Jerusalem [24]) geschlagen werden, sondern auch des Glaubens halben, daß mans hat gegläubt. Wunder ists g), sage ich, daß ihm ein Mensch zu Jerusalem hat können gläuben, in solchem [25]) unmüglichem Stücke. Er wird ohn Zweifel oft haben müssen viel böser Wort der Ungläubigen hören. Noch hat ers gethan; den Kaiser hat er geschlagen, und die Stadt vertheidigt. Darumb muß er mit Gott wohl dran und ein theurer Mann für ihm geacht sein gewest [26]).

Im dritten Stücke hat er mit dem Kaiserthum zu Babel [27]) zu thun. Da weissagt er von der babylonischen Gefängniß h), damit das Volk sollt gestraft, und Jerusalem verstöret werden durch den Kaiser zu Babel. Aber hie ist seine größeste Arbeit, wie er sein zukünftig Volk in solcher zukünftiger Verstörunge und Gefängniß tröste und erhalte, daß sie ja nicht verzweifeln, als sei es mit ihnen aus, und Christus Reich würde nicht kommen, und alle Weissagung falsch und verloren sein. Wie gar reiche und volle Predigt thut er da, daß Babel solle wiederumb verstöret, und die Jüden los werden i) und wieder gen Jerusalem kommen: daß er auch anzeiget, mit hohmüthigem Trotz wider Babel, die Namen der Könige, welche Babel sollen verstören, nämlich die Meder und Elamiter oder Perser; sonderlich aber den König, der die Jüden sollt los machen, und gen Jerusalem wieder helfen, nämlich Koresh, den er nennet den Gesalbeten Gottes, so lange zuvor,

---

g) Große Wunder, so zu Jesaia Zeiten geschehen. h) Jesaia Weissagung von der babylonischen Gefängniß. i) Verstörung Babel und der Jüden Erlösung.

24) † von Gott durch einen Engel. 25) † dem Schein nach. 26) Walch hat für „Er wird — — — sein gewest“ also: Ohne Zweifel aber sind viel Ungläubige gewesen, von welchen Esaias nicht allein verlachet, sondern auch mit Schmähworten belegt worden. Und dennoch bricht er durch mit unbeweglichem Glauben; welcher Glaube allein den so mächtigen Monarchen geschlagen, und die Stadt von der Belagerung befreiet hat. Daher genugsam erhellet, daß Jesaias ein großer und theurer Mann vor Gott geachtet gewesen. 27) Assyrien.

ehe denn ein Königreich in Persen war [28]). Denn es ist ihm alles umb den Christum zu thun, daß desselbigen Zukunft, und das verheißen Reich der Gnaden und Seligkeit, nicht veracht oder durch Unglauben und fur großem Unglück und Ungeduld bei seinem Volk [29]) verloren und umbsonst sein mußte, wo sie deß nicht wollten warten, und gewißlich zukünftig gläuben. Dieß sind die drei Stücke, damit Jesaias [30]) umbgehet.

Was für Ordnung der Prophet [31]) halte.

Aber die Ordenung hält er nicht, daß er ein Jglichs an seinem Ort, und mit eigen Kapiteln und Blättern fassete, sondern ist fast gemenget unter nander, daß er viel des ersten Stücks unter das ander und dritte mit einführet, und wohl das dritte Stück etwa ehe handelt, denn das ander. Ob aber das geschehen sei durch den, so solche seine Weissagung zusammen gelesen und geschrieben hat, (als man im Psalter auch achtet geschehen sein,) oder ob ers selbs so gestellet hat, darnach sich Zeit, Ursachen und Person zugetragen haben, von eim iglichen Stücke zu reden, welche Zeit und Ursachen nicht gleich sein noch Ordnung haben mügen, das weiß ich nicht. So viel Ordnung hält er, daß er das erste, als das furnehmeste Stücke zeucht und treibt von Anfang bis ans Ende, beide, durchs ander und dritte Stücke. Gleich wie auch uns gebührt in unsern Predigten zu thun [32]), daß unser furnehmest Stücke, die Leute zu strafen und von Christo zu predigen, immer mit unterlaufe, ob wir gleich etwas Anders zuweilen zufälliglich furhaben zu predigen, als, vom Türken oder vom Kaiser ꝛc.

Hieraus kann nu ein Jglicher den Propheten leichtlich fassen, und sich drein schicken, daß ihn die Ordnung (als bei den Ungewohneten scheinet), nicht irre

28) ehe denn die Monarchie auf die Perser gekommen. 29) durch Unglauben des Volkes, so durch Elend und Ungeduld gar darnieder geschlagen war, verloren ꝛc. 30) † fürnemlich. 31) † Jesaias. 32) Gleichwie auch wir — — zu thun pflegen.

auch überdrüssig machen. Wir zwar haben müglichen Fleiß gethan, daß Jesaias gut, klar deutsch redet, wiewohl er sich schwer dazu gemacht, und fast gewehret hat; wie das wohl sehen werden, so Deutsch und Ebräisch wohl können, allermeist aber die Dünkelmeister, die sich dünken lassen, sie können's Alles. So ist auch der Dräusprüche und Schrecken wider die verstockten, hoffärtigen, harten Köpfe gnug drinnen, wo es helfen sollt [33]).

Was fur Nutz aber haben müge, wer Jesaiam lieset k), das will ich den Leser lieber selbs erfahren lassen, denn erzählen. Und wer es nicht erfähret noch erfahren will, dem ist auch nicht nütze viel davon zu rühmen [34]). Er ist voller lebendiger, tröstlicher, herzlicher Sprüche l) fur alle arme Gewissen, und elende, betrübte Herzen. So ist auch der Dräusprüche und Schrecken wider die verstockten, hoffärtigen, harten Köpfe der Gottlosen gnug drinnen, wo es helfen sollt.

Du solst aber Jesaiam bei dem jüdischen Volk nicht anders ansehen, denn als einen verachteten Mann, ja wie einen Narren und Unsinnigen m). Denn wie wir ihn itzt halten, so haben sie ihn nicht gehalten, sondern, wie er selbs zeuget Kap. 58. [57.], haben sie die Zungen gegen ihm herausgereckt und mit Fingern auf ihn gewiesen, und alle seine Predigt fur Narrheit gehalten, ohn gar ein wenig frommer Kinder im Haufen, als der König Ezechias ꝛc. Denn es war die Gewohnheit bei dem Volk, die Propheten zu spotten und fur unsinnig zu halten 4. Reg. [2.

---

k) Nutz der, so Jesaiam lesen. l) Trost und Dräusprüch im Jesaia. m) Jesaia ist bei den Jüden veracht gewest.

33) Bei Walch heißt es für „Wir zwar haben — — — helfen sollt" also: Was ferner betrifft die Redensart, so ist sie schön und reichlich, wenn du den Propheten in seiner Sprache reden höreſt. Indem aber noch keine Lateinische Uebersetzung vorhanden, welche den Hebräischen Text klar und deutlich übersetzet hat, wird der Leser am besten thun, wenn er sich zu unserer Deutschen Uebersetzung hält, in welcher wir uns also bemühet haben, die Meinung und Sinn deutlich auszudrucken, daß wir dafür halten, daß der aufrichtige Leser unsere Arbeit werde billigen. 34) „Und wer es — — — zu rühmen" fehlt.

Kön.] 9., wie denn allen Gottesdienern und Predigern allezeit geschehen ist, täglich geschieht n) und forthin geschehen wird [35]).

Das kann man auch dabei merken, daß er das Volk am meisten straft und die Abgötterei: die andern Laster, als prangen, sausen [36]), geizen, rühret er kaum dreimal. Aber die Vermessenheit auf ihr erwählete Götzendienst und eigen Werk, oder Trost auf Könige und Verbündniß, strafet er durch und durch, welchs dem Volk unleidlich war; denn sie wollten recht darin sein. Derhalben er auch zuletzt durch [37]) König Manasse, als ein Ketzer und Verführer, soll getödtet, und (als die Jüden sagen,) mit einer Säge von einander geschnitten sein.

10) Vorrede uber den Propheten Jeremia.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Den Propheten Jeremia zu verstehen, darfs nicht viel Glossens, wo man nur die Geschicht ansiehet, die sich begeben haben unter den Königen, zu welcher Zeiten er gepredigt hat. Denn wie es dazumal im Lande gestanden ist, so gehen auch seine Predigt.

---

n) Wie die Welt Gottes Diener hält und ehret.

35) Walch hat für „Du sollt aber Jesaiam — — — geschehen wird" Folgendes: Du darfst ferner nicht meynen, daß Jesaias bei den Jüden in derjenigen Hochachtung gewesen, in welcher er bey uns ist; sondern er ist der verachteste Mensch gewesen, und für einen unsinnigen Narren gehalten worden. Denn er selbst zeuget c. 57, 4, daß er von den Gottlosen verlachet worden, so gar, daß sie mit Fingern auf ihn gewiesen und die Zunge zu seiner Schmach herausgerecket haben. Derohalben sie diejenigen Predigten, welche wir bewundern und lernen, als alte Weibermährlein verachtet haben, ohne wenig frommer Menschen, als Ezechias und andere. Denn es war die Gewohnheit bei diesem Volke, die Propheten zu spotten, und für unsinnig zu halten, 2 Könige 9, 11. Denn das ist alle Zeit das Glück des Wortes Gottes und seiner Diener gewesen, daß sie ein Spott und Scherz haben sein müssen, wie wir solches auch heut zu Tage erfahren, und unsere Nachkommen eben dieses erfahren werden. 36) sausen. 37) † den.

Erstlich, war das Land voller Laster und Abgötterei, erwürgeten die Propheten, und wollten ihre Laster und Abgötterei ungestraft haben. Darumb ist auch das erste Theil fast eitel Strafe und Klage uber die Bosheit der Jüden, bis an das zwanzigste Kap. hinan.

Zum andern, weissagt er auch die Strafe, so furhanden war, nämlich die Verstörunge Jerusalem und des ganzen Landes, und das babylonische Gefängniß, ja auch aller Heiden Strafe. Und doch daneben tröstet und verheißet er auf gewisse bestimpte Zeit, nach ergangener solcher Strafe, die Erlösung und Heimfahrt wieder ins Land und gen Jerusalem ꝛc.

Und dieß Stück ist das furnehmeste in Jeremia. Denn umb desselbigen willen ist Jeremias erweckt, wie im 1. Kap. das Gesicht anzeigt von der wacker Ruthen und siedenden Töpfen, so von Mitternacht kommen.

Und das war auch hoch vonnöthen. Denn weil solch gräuliche Plage sollte uber das Volk gehen, daß es gar zurissen und weggeführt würde aus seinem Lande, hätten die frommen Herzen, als Daniel und ander viel, verzweifelen müssen an Gott und an allen seinen Verheißungen, als die nicht anders hätten mügen denken, denn als wäre es gar aus mit ihnen, und sie von Gott allerdinge verstoßen wären, daß kein Christus nimmermehr kommen würde; sondern Gott hätte seine Verheißung, umb des Volks Sunde willen, in großem Grimm zurücke gezogen. Darumb mußte Jeremias da sein, und die Strafe und den Zorn also verkündigen, daß sie nicht ewig, sondern eine bestimpte Zeit, als 70 Jahr, währen sollten, und darnach sie wiederumb zu Gnaden kommen.

Welcher Verheißunge er sich selbs auch hat müssen trösten, und sich damit erhälten; hat sonst nicht viel Trostes noch guter Tage gehabt. Denn er ein elender betrübter Prophet gewesen ist, zu jämmerlichen bösen Zeiten gelebt, dazu ein trefflich schwer Predigampt geführet, als der uber vierzig Jahr,

bis zum Gefängniß, sich mit bösen halstarrigen Leuten hat müssen schelten, und doch wenig Nutz [1]) schaffen, sondern zusehen, daß sie je länger je ärger wurden, und immer ihn tödten wollten, und ihm viel Plage anlegten.

Zudem hat er erleben und mit Augen sehen müssen die Verstörung des Lands und Gefängniß des Volks, und viel großen Jammer und Blutvergießung, ohn was er darnach in Aegypten hat müssen predigen und leiden. Denn man hält dafür, daß er von den Jüden sei gesteinigt in Aegypten.

Zum dritten, thut er auch wie ander Propheten, und weissagt von Christo und seinem Reich, sonderlich im 23. und 31. Kap., da er gar klärlich von der Person Christi, von seinem Reich, vom Neuen Testament, und vom Ende des Alten Testaments weissagt. Aber diese drei Stück gehen nicht in [2]) Ordnung nach einander a), und sind nicht von einander getheilet im Buch, wie sie in der That und Wesen nach einander gegangen sind. Ja, im ersten Stück stehet oft im folgenden Kap. etwas, das doch ehe geschehen ist, weder das im vorigen Kap., daß sichs ansiehet, als habe Jeremias solche Bücher nicht selbs gestellet, sondern seien stücklich aus seiner Rede gefasset und aufs Buch verzeichent. Darumb muß man sich an die Ordnung nicht kehren, und die Unordnung nicht hindern lassen.

Wir lernen aber aus Jeremia unter andern das, wie gemeiniglich, je näher die Strafe ist, je ärger die Leute werden; und je mehr man ihnen predigt, je höher sie es verachten. Daß man greift, wenn Gott strafen will, daß er die Leute verstocken läßt, auf daß sie ja ohn alle Barmherzigkeit untergehen, und mit keiner Buße Gottes Zorn versühnen. Also mußten die zu Sodom b) vorhin den frommen Loth nicht allein verachten, sondern, da er sie lehret, auch plagen; und war doch ihr Plage für der Thür.

---

a) Ordenung der Prophezei Jeremiä ꝛc. b) Sodom.
1) † können. 2) † der.

Pharao c), da er schier sollte im rothen Meer ersaufen, mußte er die Kinder Israel zwiefältig martern, mehr denn vor. Und Jerusalem d) mußte Gottes Sohn auch kreuzigen, da ihr endlich Verstörung daher ging.

Also gehets auch itzt allenthalben. Nu das Ende der Welt herzutritt, wüthen und toben die Leute wider Gott aufs Allergräulichst, lästern und verdammen Gottes Wort, das sie wissenklich erkennen, daß es Gottes Wort und die Wahrheit sei. Daneben so viel gräulicher Zeichen und Wunder erscheinen, beide am Himmel und fast an allen Creaturen, die ihnen schrecklich dräuen. Und ist auch wohl so eine böse [3]) jämmerliche Zeit, und noch ärger, denn Jeremias Zeit.

Aber es will und muß so sein, daß sie sicher werden und singen: Pax, es hat nicht Noth; und nur verfolgt alles, was Gott haben will, und alles Dräuen der Zeichen in Wind geschlagen, bis sie (wie S. [4]) Paulus sagt,) plötzlich das Verderben übereilet und verstöret, ehe sie es gewahr werden.

Doch wird Christus die Seinen wissen zu behalten, umb welcher willen er sein Wort leuchten läßt in dieser schändlichen Zeit; wie er zu Babel Daniel und seine Gleichen behielt, umb welcher willen Jeremias Weissagung leuchten mußte. Demselben lieben Herrn sei Lob und Dank, sampt dem Vater und Heiligem Geist, einigem Gott über Alles, und in Ewigkeit, Amen.

---

11) Vorrede auf [1]) den Propheten Hesekiel.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Hesekiel ist mit dem Könige Jechanja, gleichwie Daniel und andere mehr, williglich ins Gefängniß zu Babel gezogen, nach dem Rath Jeremia, da er immerdar rieth, sie sollten sich dem Könige [2]) Babel

---

c) Pharao. d) Jerusalem.
3) † und. 4) „S." fehlt. 1) über. 2) † zu.

ergeben, so würden sie leben, und sollten nicht widerstreben, sie würden sonst zu Grund gehen, Jeremiä am ein und zwänzigsten.

Da sie nu gen Babel kommen waren, wie Jeremias 24. (V. 6.) anzeigt, und sie freundlich tröstet, da ging die Ungeduld an, und reuete sie uber alle Maaß sehr, daß sie sich ergeben hatten, weil sie sahen, daß die, so zu Jerusalem blieben waren, und sich nicht ergeben hatten, noch beide Stadt und alles inne hatten, und hoffeten, Jeremiam zum Lügener zu machen, und fur dem Könige zu Babel sich wohl zu vertheidigen, und im Lande zu bleiben.

Hiezu holfen nu getrost die falschen Propheten, so immer wohl trösteten zu Jerusalem, als sollte Jerusalem nicht gewunnen werden, und Jeremia mußte lügen als ein Ketzer und Abtrünniger. Damit lief unter (wie es pflegt zu gehen), daß die zu Jerusalem sich rühmeten, als die redlich und fest bei Gott und dem Vaterlande hielten: jene aber hätten sich ergeben, und Gott verlassen, sampt dem Vaterland, als die Treulosen und Verräther, die auf Gott nicht trauen noch hoffen kunnten, sondern schlugen sich zu ihren Feinden, umb solcher losen Rede willen Jeremiä des Lügeners ꝛc. Das beiß und erbittert die recht, so gen Babel sich ergeben hatten, und ward ihr Gefängniß nu zwiefältig. O wie manchen neidlichen Fluch sollen sie dem Jeremiä gewünscht haben, dem sie gefolget, und er sie so jämmerlich verführet hatte.

Darumb erwecket nu Gott zu Babel diesen Propheten Hesekiel, die Gefangen zu trösten, und wider die falschen Propheten zu Jerusalem zu weissagen, und Jeremias Wort zu bestätigen. Welches er auch redlich thut, und viel härter und mehr weissaget, wie Jerusalem solt zerstöret [3]) werden, und das Volk mit Könige und Fürsten umbkommen; und verheißt doch darunter die Wiederkunft und Heimfahrt ins Land Juda. Und dies ist das fürnehmeste Stück im Hesekiel, das er zu seiner Zeit geübr hat, und treibts bis an das 25. Kapitel.

3) verstöret.

Darnach streckt er seine Weissagung auch auf alle andere Länder umbher, so auch vom Könige zu Babel sollten zeplagt [4]) werden, bis an das 34. Da folgen denn ferner [5]) 4 Kapitel vom Geist und Reich Christi, darnach von dem letzten Tyrann im Reiche Christi, Gog und Magog. Und am Ende bauet er Jerusalem wieder, und tröstet damit das Volk, daß sie wieder heim kommen sollen. Aber im Geist meinet er die ewige Stadt, das himmlische Jerusalem, davon Apokalypsis auch redet.

Neue Vorrede auf den Propheten Hesekiel.

(Nach der Bibelausg. v. 1545.)

S. Hieronymus und Andere mehr schreiben, daß bei den Jüden verboten gewest, und noch sei, das vorderst und hinterst Theil im Propheten Hesekiel zu lesen, ehe denn ein Mann dreißig Jahr alt werde, also auch das erste Kapitel Mosi im ersten Buch.

Zwar es dürfte bei den Jüden solchs Verbots nicht; denn Jesa. 29. (V. 11.) weissagt, daß die ganze heilige Schrift den ungläubigen Jüden versiegelt und verschlossen sei, wie S. Paulus 2. Korin. 3. (V. 14.) auch sagt, daß die Decke Mosi uber der Schrift bleibe, so lang sie nicht an Christum gläuben.

Das beweiset auch das Werk; denn sie zureißen und zumartern die Schrift in ihren Auslegungen, wie die unfläthigen Säu einen Lustgarten zuwühlen und umbkehren; daß zu wünschen wäre, sie blieben mit der Schrift unverworren. Wiewohl auch viel der Unsern so fest an den Rabbinen hangen, und ihnen trauen, daß sie mehr jüdenzen, denn die alten Jüden selbs gethan haben.

Dieß Gesicht a) aber Hesekiels im ersten Theil ist nichts anders meins Verstands (ein Ander mache es besser), denn eine Offenbarung des Reichs Christi,

---

a) Hesekiels Gesicht.
4) geplagt. 5) Orig. seiner.

im Glauben hier auf Erden, in allen vier Orten der ganzen Welt, Pſ. 19. (V. 5.): In omnem terram. Denn es kann kein Prophet ſein, (wie S. Petrus zeuget) er habe denn den Geiſt Chriſti. Aber alle Stücke zu deuten, iſt zu lang in eine Vorrede. Kurz zu ſagen: Dieß Geſicht iſt der geiſtliche Wagen Chriſti, darauf er fähret hie in der Welt, das iſt ſeine ganze heilige Chriſtenheit. Da ſind vier Thiere, die er Kap. 10. Cherubim nennet, (denn auf Cherubim ſitzt, reitet und fähret er, wie die Schrift oft meldet), ein iglichs hat vier Angeſichte, und ſtehen, wie vier Roſſe im Gevierte, doch inwendig und zwiſchen den Rädern. Denn da ſind auch vier gevierte Räder umb die Thiere her, bei iglichem Thier ein Rad, alſo geſtellet, daß ſie können gegen die vier Ort der Welt, das iſt, fur ſich, hinter ſich und zu beiden Seiten gehen, und ſich doch nicht lenken dürfen.

Deßgleichen die Thiere auch auf runden Füſſen gegen die vier Ort der Welt gehen, und ſich nicht lenken dürfen. Hie iſt kein Achſe, Deiſtel, Geſtell, Lonſen, Leiter, Wage, Seile [6]) noch Stränge, ſondern der Geiſt inwendig treibets alles gewiß. Oben uber iſt der Himmel, wie eine Roßdecke, und ein Stuhel drinnen zum Sattel, darauf Gott, das iſt, Chriſtus ſitzt.

Alſo gehen die vier Räder gleich mit einander; denn alle Kirchen in den vier Orten der Welt, das iſt, in der ganzen Welt, haben gleichen, einerlei, einträchtigen Gang im Glauben, Hoffnung, Liebe, Kreuz und allem geiſtlichen Weſen. Und werden nicht von außen, durch Menſchenlehre, ſondern inwendig durch einerlei Geiſt getrieben, Rom. 8. (V. 9.) 1. Kor. 12. (V. 5.) Eph. 4. (V. 4).

Und die vier Thiere gehen auch mit den Rädern, oder vielmehr die Räder mit ihnen, fur ſich, hinter ſich, uber ſich, und zu beiden Seiten. Denn die Apoſtel, oder das Predigampt, das Wort Gottes, die Taufe, Sacrament, Schlüſſel, und was zum geiſtlichen Regiment der Kirche gehört, iſt auch einerlei, gleich und einträchtig in aller Welt. Alſo halten

6) Orig. Seele.

sich die Thiere und die [7]) Räder fest und gewiß zusammen, daß es ein Wagen ist, ohn alles äußerlich Binden, Heften oder Spannen; also, daß alles eitel vier ist, vier Thiere, vier Angesichte eines Thiers, vier Füsse eines Thiers, vier Hände eines Thiers, vier Flügel eines Thiers, vier Räder, vier Felgen an einem Rade. Bedeutet, wie gesagt, daß die Christenheit oder das Reich Christi im Glauben solle in den vier Orten, das ist, in der ganzen Welt fahren.

Es hat aber solch Gesichte bedeutet b) (wie Hesekiel selbs hie zeigt, 8. 9.) das Ende und die Zerstörung der Synagoga, oder des Jüdenthums, das ist, des Priesterthums, Gottesdiensts und Kirchenordnung, durch Mose ihnen gegeben und gestiftet. Welches alles ist nicht weiter, denn auf Christus Zukunft gestiftet, wie S. Paulus Rom. 8. (V. 3.) 2. Korinth. 3. (V. 6.) und Matth. 11. (V. 13.) Christus selbs sagt, und die Epistel an die Ebräer reichlich handelt, daran sich die Jüden gräulich geärgert und gestoßen haben, bis auf diesen Tag.

Und ist das sonderlich zu wissen wider die Blindheit der Jüden, daß alle Weissagung, so da saget, daß Israel und Juda sollen wieder in ihr Land kommen c), auch leiblich dasselbe und ewig besitzen, ist längest erfullet, daß der Juden Hoffnung ganz und gar umbsonst und verlorn ist. Denn dieselbige Weissagung hat zwei Stück.

Das erst, daß Israel und Juda sollen wieder ins Land kommen, nach ihrem Gefängniß, das ist geschehen durch den König Cyrum und die Perser fur Christus Geburt, da aus allen Landen die Jüden wieder ins Land und gen Jerusalem sind kommen, auch aus frembden Landen, da sie doch wohnend blieben, jährlich auf die Feste gen Jerusalem kamen, und viel Heiden mit sich und an sich zogen.

Daß aber die Jüden hoffen, es solle noch ein ander leibliche Wiederkunft geschehen, da sie alle-

---

b) Bedeutung des Gesichts Hesekielis. c) Weissagung von der Wiederkunft Israel und Juda in ihr Land ꝛc.

7) „die" fehlt.

sammt wieder ins Land kommen, und Mosen mit dem alten Wesen wieder aufrichten, das erträumen sie selbs, und ist kein Buchstabe davon in den Propheten, noch in der Schrift gesagt oder bedeutet d). Es steht wohl geschrieben, daß sie aus allen Landen, dahin sie verstoßen sind, sollen wiederkommen, aber nicht alle, sondern etliche aus allen Landen. Es ist gar ein großer Unterscheid, alle Jüden wieder kommen, und aus allen Landen wiederkommen. Aus allen Landen wiederkommen, das ist erfüllet; aber alle Jüden wieder kommen, das ist niemals geweissagt, sondern das [8]) Widerspiel. Gleichwie auch zu Jerusalem, da es noch stund, beides vor und nach der Gefängniß, nicht alle Gottes Volk, sondern das mehrer Theil des Teufels Volk, abgöttische Mörder, und das ärgeste Volk auf Erden waren.

Das ander Stücke und allerbestes (das die Jüden nicht sehen noch [9]) achten wollen,) in derselbigen Weissagung ist, daß Gott verheißt, er wölle ein Neues schaffen im Lande, und einen neuen Bund e) machen, nicht wie der alte Bund Mose, (da sie von träumen,) wie da klärlich Jerem. 31. (V. 33.) stehet, und an vielen Orten mehr, daß sie nicht mehr zwei Königreich, sondern ein Königreich sein sollen, unter ihrem künftigen Könige David, und soll ein ewig Königreich sein, auch in demselben leiblichen Lande.

Dieß Stück ist auch erfüllet. Denn da Christus kam, und fand das Volk, beide aus Israel und Juda, aus allen Landen wieder versammlet, und deß das Land voll, fing er das Neu an, und stiftet den verheißenen neuen Bund f), und thät das nicht an einem geistlichen, oder anderm leiblichen Ort, sondern eben in demselbigen leiblichen Lande Canaan, und in demselbigen leiblichen Jerusalem, wie es verheißen war, dahin sie aus allen Landen wiederbracht waren.

---

d) Träume der Jüden von der Wiederkunft in ihr Land. e) Neue Bund. f) Verheißen neuer Bund von Christo gestiftet ꝛc.

8) deß. 9) und.

Und da sie denselben Bund nicht wollten, oder je nicht ihr viel wollten annehmen, ist er gleichwohl ein ewiger Bund blieben, nicht allein zu Jerusalem, und in demselben Lande, sondern auch von dannen ausbrochen in alle vier Ort der Welt, und bleibet auch heutiges Tages, beide zu Jerusalem und allenthalben. Denn die Stätt Jerusalem ist noch da, und ist Christus Herr und König daselbs, wie in aller Welt; hilft und erhöret alle, die daselbs sind oder dahin kommen, wie in aller Welt: läßet dieweil den Mahometh mit seiner Tyrannei, und den Papst mit seiner Gäukelei machen, was sie machen, er ist und bleibt Herr uber alles.

Daß die Jüden nu so fest stehen auf dem Namen Israel, und rühmen g), wie sie allein Israel, wir aber Heiden sind; das ist wahr, nach dem ersten Stück und nach dem alten Bund Mose, der nu längest erfüllet ist. Aber nach dem andern Stück und neuen Bund, sind sie nicht mehr Israel, denn es soll alles neu sein, und Israel hat müssen auch neu werden. Und sind allein die der rechte Israel, die den neuen Bund (zu Jerusalem gestiftet und angefangen,) angenommen haben.

Denn nach dem alten Bunde bin ich kein Israel noch Jüde; aber nu rühme ich mich, daß ich S. Paulus Sohn bin, und ein Israel oder Benjamin: denn er ist mein Vater; nicht der alte Paulus, sondern der neue Paul., der doch derselbe alte Paulus ist, aber aus dem alten Paulo ein neuer Paulus worden in Christo, und hat mich gezeuget in Christo durchs Evangeli., daß ich ihm ähnlich bin nach dem neuen Bund. Also sind alle Heiden, so Christen sind, die rechten Israeliten h) und neue Jüden, aus Christo, dem edlesten Jüden, geborn. Darumb liegts alles an dem neuen Bund, den der Messias stiften, und Alles neu machen sollt, wie er gethan hat.

Und ist diese Regel wohl zu merken i). Denn wo die Propheten reden von Israel, daß er ganz

---

g) Ruhm der Jüden wider uns Christen. h) Rechte Israeliter. i) Regel wohl zu merken.

solle wiederkommen oder versammlet werden, als Mich. 2. (V. 12.) Ezech. 20. (V. 40.) und dergleichen, das ist gewißlich vom neuen Bund und vom neuen Israel geredt, da nicht Einer wird außen bleiben vom ewigen Reich Christi. Aber vom alten Israel ists nicht möglich zu verstehen; denn es ist der mehrer Theil in Assyrien und Babylonien blieben, beide todt und lebendig, und gar wenig wiederkommen, wie Esra dieselben alle zählet i*).

Aber die Jüden wollen den Messiam haben nach dem alten Bund, und dieses neuen Bunds nicht achten. So feihlen sie alles beides, schweben zwischen Himmel und Erden. Den neuen wollen sie nicht, den alten können sie nicht haben k). Darumb ist auch die Schrift ihnen versiegelt, Jesa. 29. (V. 10. 11.), und verstehen keinen Propheten. Und sitzen so, ohn Regiment, beide leiblich und geistlich. Das leiblich und irdische haben sie nicht (denn sie haben keinen König noch Herrn, noch Königreich oder Fürstenthum). Das geistlich haben sie auch nicht; denn sie wollen den neuen Bund nicht annehmen, und müssen also ohn Priesterthum bleiben. Summa, sie verachteten diesen [10]) neuen Bund nicht allein, sondern verfolgeten, und wollten ihn vertilgen und nicht leiden, und sind mit ihrem Bund drüber zunicht worden.

Und wenn gleich Jerusalem sampt dem ganzen alten Wesen hätte mügen bleiben, so hätte doch der neue Bund müssen kommen, und alles neu machen, die Schrift zu erfüllen; wie es itzt in der Christenheit stehet, nämlich, daß zu Jerusalem hätte müssen ein Apostel, Bischoff oder Prediger sein, wie Christus selbs angefangen, der daselbs die Kirche Christi hätte müssen regiern, Evangelium predigen, täufen, Sacrament reichen, absolviren, binden ꝛc. Hätte es nicht wöllen thun der Hoheprieſter Kaiphas oder ein ander, so hätte es müssen ein Apostel, oder der Apostel Nachkommen einer thun, wie es denn bis daher

---

i*) Neu und alt Israel. k) Die Jüden wollen den neuen Bund nicht annehmen; den alten können sie nicht haben.

10) den.

geſchehen iſt, und geſchehen muß; und alſo doch das ewige Reich Chriſti auch in dem alten Jeruſalem regiern, ſowohl als in aller Welt, wie die Weiſſagung verheißen hatte und haben will, und wäre alſo das alte Reich Moſe da blieben, als ein weltlich Regiment.

Gleichwie in aller Welt das alte, weltliche, zeitliche Regiment bleibet, und nichts hindert, daß darunter und darinnen das neue, geiſtliche, ewige Regiment und Reich Chriſti auf Erden geſtiftet iſt, und ſein eigen Weſen hat, wie wir fur Augen ſehen; ſonderlich wo fromme Könige und Fürſten ſind, die ſolch neu, ewig Reich Chriſti in ihrem altem Regiment leiden, oder ſelbs auch annehmen, fordern und drinnen ſein wollen, als Chriſten. Sonſt iſt das mehrer Theil Könige, Fürſten und Herrn des [11]) alten Regiments dem neuen Bund und Reich Chriſti eben ſo giftig bitter feind, und verfolgens, und wollens vertilgen, als die Jüden zu Jeruſalem, gehen auch weidlich, wie jene, drüber zu Boden: wie Rom geſchehen iſt, und [12]) andern auch geſchehen wird. Denn Chriſtus neu Reich muß bleiben, weil es ein ewig Reich verheißen iſt, und das alte Reich muß zuletzt untergehen.

Und iſt gut zu rechen, weil Gott ſelbs ſolch Reich ein neu Reich heißt, ſo muß es gar viel ein herrlicher Reich ſein, weder das alte geweſt oder noch iſt l), und hat Gott Willen gehabt, gar viel ein beſſers zu machen, weder das alte iſt. Und wenn ſchon kein ander Herrlichkeit hie wäre, ſo iſt das allein uber alle Maaße herrlich gnug, daß es ein ewig Reich ſoll ſein, das nicht aufhöre, wie das alte oder weltliche Reich.

Nu ſind darüber dieſe unmeßliche, herrliche Güter drinnen m), Vergebung der Sünden, Friede mit Gott, Sicherheit vom ewigen Tode und allem Ubel, Gemeinſchaft göttlicher Majeſtät, aller Engel und Heiligen, Freude und Luſt an allen Creaturn, auch nach dem Leibe. Denn derſelbige Leib, der itzt der

---

l) Heiligkeit des neuen Reichs iſt weit höher denn des alten. m) Güter des neuen Reichs.

11) „des“ fehlt. 12) † allen.

alte Leib iſt, ſoll auch neu werden ſampt allen Creaturn, wie die Seele neu zu werden angefangen hat im Glauben.

Darumb thun die Jüden auch ihnen ſelbs Unrecht und Schaden, daß ſie begehrn durch Meſſiam nicht das neue Reich, ſondern eben das vorige alte, vergängliche Reich, darin Silber, Gold, Güter, Gewalt, Ehre, Luſt und Freude nach dem ſterblichen Fleiſch beſeſſen wird, welche fur Gott gar geringe, ja gar nichts geſchätzt ſind. Denn wo er ſolch Reich hätte wollen verheißen, würde ers nicht ein neu, anders und beſſers Reich nennen.

Und uber dieſer Welt Güter kann ja nichts anders Neues, Beſſers heißen, ohn allein die geiſtlichen, ewigen, ſeligen Güter im Himmel, da kein Böſes noch Ubel unter ſein kann! Aber unter den irdiſchen, alten, zeitlichen Gütern, wenn ſie gleich ſo herrlich wären, als die Jüden von ihrem Meſſia träumen, ſo muß doch viel Böſes und viel Ubels drunter ſein und bleiben, zum allerwenigſten der Tod und Ende ſolcher Güter.

Solche zwei Stück lehret uns auch Heſekiel, daß er von der Wiederkunft aus Babylon das Volk tröſtet, aber vielmehr von dem neuen Iſrael und Reich Chriſti weiſſagt. Das iſt ſein Geſicht vom Wagen, und faſt auch ſein Tempel am letzten Theil ſeines Buchs.

Unterrichtung, wie das Gebäu Heſekielis in den letzten Kapiteln, von dem 40. an bis ans Ende des Propheten, zu verſtehen ſei.

Wer dieß Gebäu des Tempels, Altars, Stadt und Landes, ſo Heſekiel hie beſchreibt, verſtehen will, der muß Lyram vor ſich nehmen, mit ſeinen Figuren und Gloſſen, ſonſt wird er ſich vergeblich drinnen mühen und arbeiten. Und weil wir die Figur nicht haben wiſſen aufs Papier beſſer zu geben, haben wir ſie laſſen anſtehen, und zum Lyra den Leſer geweiſet; denn auch nicht müglich iſt, ein Gebäu aufs Papier zu entwerfen, ſondern müßte ein geſchnitzt Muſter machen.

Was es aber bedeutet, haben die Lehrer einer sonst, der ander so gedacht. Aber fur allen ist der Jüden und ihrer Gleichen Verstand zu verwerfen n), die da meinen, es solle sein der dritte Tempel, der durch ihren künftigen Messia gebauet werden müsse, und rühmen viel und große Herrlichkeit davon, in ihrer närrichten, vergeblichen Hoffnung. Und sehen nicht die blinden und groben Leute, daß der Text solche ihre Träume nicht leiden kann; wie es Lyra auch gewaltiglich uberweiset. Denn Hesekiel nicht sagt, daß diese Stadt solle Jerusalem heißen, auch nicht an dem Ort stehen, da Jerusalem gelegen ist o), welche gegen Mitternacht am Berge hanget, und der Tempel mitten drinnen auf dem Hügel Morija stund, und das Schloß Zion zu öberst gegen Mittage.

Aber diese Stadt Hesekiels soll gegen Mittage liegen, und spricht, sie solle heißen: Dominus ibi p), da Gott, oder Gott da, das ist: Da Gott selbs ist. Und der Tempel q) soll nicht drinnen sein, sondern, wie die Rechnung gibt, wohl sieben guter, großer deutscher Meilewegs von der Stadt gegen Mitternacht. Und die Stadt aufm hohen Berge soll haben bei neun guter, großer deutscher Meilen, beide in die Länge und Breite r), daß die Ringmaur begreife umb und umb 36 deutscher Meile; das mag ein Städtlin heißen, und ein Berglin, darauf sie liegt.

Wenn nu ein Bürger, am Ende der Stadt gegen Mittag wohnend, zur Kirchen oder Tempel gehen wollt, der mußte sechzehen Meilweges gehen, als neun durch die Stadt, und darnach sieben bis zum Tempel. Solch ungereimpt Ding sehen die blinden Jüden nicht, daß es nicht kann ein leiblich Gebäu sein, viel weniger an dem Ort, da Jerusalem gelegen ist, wie sie doch fälschlich hoffen.

Auch soll ein groß Wasser inwendig aus dem Tempel fließen ins todte Meer, (welchs die Papisten

---

n) Gedanken der Jüden vom Gebäu Hesekiels. o) Alte Jerusalem. p) Stadt, so Hesekiel bauet, heißt nicht Jerusalem, sondern Dominus ibi etc. q) Tempel des neuen Jerusalem. r) Länge und Breite der Stadt Hesekiels ꝛc.

von ihrem Weihwasser singen, als die Narren,) das sich in keinem Weg reimet mit der Landschaft Israel.

Dazu werden die Stämme und das Land Israel auch viel anders und weiter getheilet und geordent; also, daß die Stadt und der Tempel in keinem Stamm Israel liegen soll, so doch zuvor Jerusalem im Stamm Benjamin gelegen ist, wie das alles und viel mehr der Text klärlich gibt.

Der Altar soll auch 11 Ellen hoch, und oben 14 Ellen breit sein s), daß ein Priester, wenn er schon die Treppen hinauf steiget, dennoch muß er einen Arm haben [13]) sieben Ellen lang, daß er mitten auf den Altar reichen und die Opfer zurichten könne. Das müßte auch ein eben Priesterlin sein, der funfzehen oder sechzehen guter, großer Ellen groß oder lang wäre.

Darumb ist dieß Gebäu Hesekielis nicht von einem neu leiblichen Gebäu zu verstehen, sondern, wie der Wagen im Anfang, also auch das Gebäu am Ende nichts Anders ist, denn das Reich Christi, die heilige Kirche oder Christenheit hie auf Erden, bis an den jüngsten Tag t).

Wie aber alle Stücke zu deuten und zu setzen sind eigentlich, das wollen wir sparen bis in jenes Leben, wenn wir den ganzen Bau alsdenn allerding bereit und fertig sehen werden. Itzt, weil es noch im Bauen gehet, und viel Stein und Holz, hiezu gehörig, noch nicht geborn sind, schweige gezimmert, können wirs nicht alles sehen. Ist gnug, daß wir wissen, es sei Gottes Haus, und sein eigen Gebäu, darin wir alle sind.

Wer müßig und lustig ist, der kann wohl viel drinnen sehen und forschen, wenn er Gottes Wort und die Sacrament, mit ihren Kräften und Wirkungen, so der Heilig Geist dadurch wirkt in der

---

s) Altar 11 Ellen hoch, 14 Ellen breit. t) Rechter Verstand dieß Gebäus ꝛc.

13) dennoch einen Arm haben muß.

Christenheit, fur sich nehmen und reimen will und die Offenbarung Johannis kann auch dazu helfen.

Die Vorrede über den Propheten Daniel, nebst der Auslegung des XII. Kapitels Daniels, stehet im 41. Band p. 237—258 und 294—324.

---

12) Vorrede uber den Propheten Hosea.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Hosea hat gelebt und gepredigt, (wie er selbs im Titel anzeigt) zur Zeit des andern und letzten Jerobeam, des Königes Israel, zu welcher Zeit auch Isaias in Juda, auch Amos und Micha gelebt haben; aber doch ist Hosea der älteste unter ihnen gewest.

So war Jerobeam a) auch ein feiner glückseliger König, der viel gethan hat bei dem Königreich Israel, wie das ander Buch der König am 14. Kap. (V. 2.) zeuget; bleib aber doch bei der alten Abgötterei seiner Vorfahren, der Könige Israel. Daß fürwahr zu der Zeit viel trefflicher Männer in dem Volk gewest sind, haben dennoch die Leute nicht können fromm machen. Denn der Teufel hatte das Herzleid anzurichten in diesem Volk, daß sie immer die Propheten tödten, und ihre Kinder den Götzen verbrannten, und also das Land mit Blutschulden fülleten, wie er hie im 1. Kap. (V. 5.) Jesrael drumb dräuet.

Es siehet sich aber an, als sei diese Weissagung Hoseas auch nicht voll und ganz geschrieben, sondern etliche Stücke und Sprüche aus seinen Predigten gefasset, und in ein Buch zusammen bracht: doch spüret und findet man drinnen so viel, wie er die zwei Ampter reichlich und getrost getrieben hat, erstlich, daß er wider die Abgötterei zu seiner Zeit hart ge-

---

a) Jerobeam.

predigt b), und das Volk frisch getrost hat, sampt dem Könige und seinen Fürsten und Priestern, daran er den Tod gewißlich (wie die Andern) hat gefressen, und als ein Ketzer wider die Priester, und als ein Aufrührer wider den König hat müssen sterben; denn das ist ein prophetischer und apostolischer Tod c): so hat Christus selbs müssen sterben. Zum andern, hat er von Christo und seinem Reich auch gewaltiglich und fast tröstlich geweissagt, wie denn sonderlich das 2. (V. 19.) und 13. (V. 14.) und 14. Kap. (V. 7.) anzeigen.

Daß er aber vielmal des Worts (Hure und Hurerei) braucht, und im 1. Kap. ein Hurenweib nimpt, soll Niemand denken, er sei so unzüchtig, beide mit Worten und Werken; denn er redet geistlich, und dasselbige Hurenweib ist seine rechte redliche Ehefrau gewest, und hat rechte Ehekinder mit ihr gezeuget: sondern das Weib und die Kinder haben solchen schändlichen Namen müssen tragen, zum Zeichen und Strafe des abgöttischen Volks, so voll geistlicher Hurerei (das ist, Abgötterei) war; wie er selbs sagt im Text: Das Land läuft vom HERRN der Hurerei nach. Gleichwie Jeremias die hülzen Ketten und Becher trug, zum Zeichen, und gemeiniglich alle Propheten etwas Seltsams thäten, zum Zeichen dem Volk. Also muß hie sein ehelich Weib und Kinder auch Hurennamen haben, zum Zeichen wider das hürisch, abgöttisch Volk. Denn es ist nicht zu gläuben, daß Gott einen Propheten sollt heißen Hurerei treiben, wie etliche hie den Hosea deuten wöllen.

---

13) Vorrede auf [1]) den Propheten Joel.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Joel zeigt nicht an, zu welcher Zeit er gelebt und gepredigt habe. Es sagen aber die Alten, er sei

---

b) Hosea predigt hart wider die Abgötterei. c) Prophetischer und apostolischer Tod.

1) über.

gewesen zu der Zeit, da Hoseas und Amos gewest sind; das lassen wir also gut sein, und wissens nicht zu verbessern.

Es [2]) ist aber ein gütiger und sanfter Mann gewest, schilt und straft nicht so, wie die andern Propheten, sondern flehet und klagt, wollt gern die Leute fromm machen mit guten, freundlichen Worten, und sie fur Schaden und Unglück bewahren. Aber es wird ihm freilich wie andern Propheten gegangen sein, daß man seinem Wort nicht gegläubt, und ihn für einen Narren gehalten hat.

Doch ist er im Neuen Testament hoch berühmbt; denn St. Petrus zeucht ihn herfur, Act. 2., (V. 16. 17.) und muß Joel die erste Predigt geben a), so in der christlichen Kirchen geschehen ist, nämlich auf den Pfingsttag zu Jerusalem, da der Heilige Geist itzt gegeben war. So führet S. Paulus den Spruch auch gar herrlich: Wer den Namen des HERRN anruft, soll selig werden, welch erauch im Joel am 2. [3, 5.] stehet.

Im ersten Kap. weissaget er die zukünftige Strafe uber das Volk Israel, daß sie sollten von den Assyrern verderbet und weggefuhrt werden, und nennet die [3]) Assyrer Raupen, Heuschrecken, Käfer und Geschmeiß. Denn die Assyrer fraßen das Königreich Israel, ein Stück nach dem andern, bis sie es gar verderbeten. Aber doch mußte zuletzt der König Sanherib fur Jerusalem darnieder liegen, welches rühret hie Joel im 2. Kap. (V. 20.), da er spricht: Und den von Mitternacht will ich ferne von euch treiben ꝛc.

Zum andern, weissagt er am Ende [4]) des 2. Kap. und fortan hinaus vom Reich Christi und dem Heiligen Geist, und saget von dem ewigen Jerusalem.

Daß er aber vom Thal Josaphat b) spricht, wie der Herr alle Heiden daselbst fur Gericht fodern wolle, welchs die alten Väter vom jüngsten Gericht

---

a) Joel gibt die erste Predigt im Neuen Testament.
b) Thal Josaphat.
2) Er. 3) diese. 4) im Anfange.

verstehen, und ich solchen Verstand nicht verdammne; halt aber dennoch, daß Joels Meinung sei: gleichwie er das ewige Jerusalem die christliche Kirche heißt, also heiße er auch dieselbige das Thal Josaphat, darumb, daß alle Welt zur christlichen Kirche durchs Wort gefodert, und in derselbigen gerichtet, und durch die Predigt gestraft wird, wie sie allzumal Sunder fur Gott sind, wie Christus spricht: Der Geist der Wahrheit wird die Welt strafen umb die Sünde. Denn Josaphatthal heißt Gerichtthal. Gleichwie auch Hoseas im 2. Kap. (V. 15.) die christliche Kirche das Thal Achor nennet.

---

14) Vorrede auf [1]) den Propheten Amos.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Amos zeigt seine Zeit an, daß er zur Zeit Hosea und Jesaias gelebt und geprediget hat, und eben wider dieselbige Laster und Abgötterei oder falsche Heiligen, gleich wie Hoseas thut, predigt und verkündiget auch die assyrisch Gefängniß.

Er ist aber auch heftig, und schilt das Volk Israel fast durchs ganze Buch aus, bis an das Ende des letzten Kap., da er von Christo und seinem Reich weissaget, und sein Buch damit beschleußt, daß mich kein Prophet dünkt so wenig Verheißen, und sogar durch eitel Schelten und Dräuen [2]) haben, daß er wohl mag heißen Amos a), (das ist) eine Last, oder der schwer und verdrießlich ist, sonderlich weil er ein Hirte ist, und nicht von der Propheten Orden, wie er selbs sagt im 7. Kap. (V. 14.), dazu aus dem Stamm Juda von Thekoa ins Königreich Israel gehet, und daselbs predigt, als ein Frembder. Darumb sagt man auch, der Priester Amazia (welchen er strafet im 7. Kap. (V. 17.) hab ihn mit einer Stangen zu Tod geschlagen.

---

a) Amos.
1) über. 2) † zu.

Im 1. Kap. ist er schwer und dunkel anzusehen, da er von dreien und vier Sünden redet; darüber auch viel sich mancherlei verbrochen haben, und die Sache weit gesucht. Aber der Text (acht ich,) sollts ja klärlich geben, daß dieselbigen drei und vier Sünde nicht mehr denn einerlei Sünde sei: denn er nennet und zeucht ja allewege nur einerlei Sunde an; als, wider Damascum nennet er allein die Sünde, daß sie Gilead mit eisern Wagen hab gedroschen ꝛc.

Er nennet aber solche Sünde drei und viere b) darumb, daß sie solche Sünde nicht büßen noch erkennen, sondern dazu auch rühmen und drauf trotzen, als hätten sie wohl gethan, wie die falschen Heiligen alle thun. Denn es kann eine Sünde nicht ärger, noch größer, noch mehr werden, denn wo sie ein heilig, göttlich Werk sein will, und den Teufel zu Gott, und Gott zum Teufel macht. Gleichwie drei und vier machen sieben, welchs ist das Ende der Zahl in der Schrift, da man wieder umbkehret, und wieder anfähet zu zählen, beide die Tage und Wochen.

Er wird zweimal im Neuen Testament gefuhrt: erstmals, Act. 7. (V. 42.), da S. Stephan ihn anzeucht aus dem 5. Kap. wider die Jüden, und damit beweiset, daß sie Gottes Gesetze nie 3) gehalten haben, von Anfang her aus Aegypten.

Zum andernmal, da S. Jacob Act. am 15. (V 16.) im ersten Concilio der Apostoln ihn führet aus dem letzten Kap., zu beweisen die christliche Freiheit, daß die Heiden im Neuen Testament nicht schüldig sind, Moses Gesetze zu halten, so die Jüden selbs solches noch nie gehalten, und auch nicht halten künnten, wie S. Petrus Act. 15. (V. 10.) predigt. Und das sind die furnehmesten zwei Stück in Amos, und zwei seher gute Stück.

---

b) Drei und vier Sünde ꝛc.
3) nicht.

15) Vorrede auf [1]) den Propheten Obad Ja.

(Zuerst 1532 erschienen.)

ObadJa zeigt nicht an, welche Zeit er gelebt hat, aber seine Weissagung gehet auf die Zeit der babylonischen Gefängniß; denn er tröstet das Volk Juda, daß sie sollen wieder gen Zion kommen.

Und furnehmlich gehet seine Weissagung wider Edom oder Esau, welche einen sonderlichen ewigen Haß und Neid trugen wider das Volk Israel und Juda: wie es pflegt zu gehen, wenn Freunde wider nander uneins werden, und sonderlich wo Brüder gegen ander in Haß und Feindschaft gerathen, da ist die Feindschaft ohn alle Maaße.

Also waren hie die Edomiter dem jüdischen Volk uber alle Maaßen feind, und hatten keine größere Freude, denn daß sie sehen sollten der Jüden Gefängniß, und rühmeten und spotten ihrer in ihrem Jammer und Elende, wie fast alle Propheten die Edomiter umb solcher hässiger Bosheit willen schelten; als auch der 137. Psalm (V. 7.) uber sie klagt, und pricht: Herr, gedenk der Edomiter, am Tage Jerusalem, da sie sprachen: Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden.

Weil denn solchs aus der Maaßen weh thut, so man die Elenden und Betrübten (die man billig trösten sollt,) allererst zu ihrem Jammer spottet, lachet, trotzet und rühmet, damit der Glaube an Gott eine große starke Anfechtung leidet, und gewaltiglich zum Verzweifeln und Unglauben reizt: so stellet hie Gott einen sondern Propheten wider solche verdrießliche Spötter und Anfechter, und tröstet die Betrübten, und stärkt ihren Glauben mit Dräuen und Schelten wider solche feindselige Edomiter, das ist, Spötter der Elenden, und mit Verheißung und Zusagung künftiger Hülfe und Errettung. Und ist furwahr ein nöthiger Trost und ein [2]) nützlicher ObadJa in solchem Unfall.

Am Ende weissagt er von Christus Reich, das

---

1) über. 2) „ein" fehlt.

solle nicht allein zu Jerusalem, sondern allenthalben sein. Denn er menget alle Völker in einander, als Ephraim, Benjamin, Galaad, Philister, Kanaaniter, Zarpath: welchs nicht kann vom zeitlichen Reich Israel verstanden werden, da solche Stämme und Volk im Lande unterscheiden sein mußten, nach dem Gesetz Mosi.

Daß aber die Jüden hie Zarpath a) Frankreich und Sepharad b) Hispanien deuten, laß ich fahren und halte nichts davon, sondern lasse Zarpath bleiben die Stadt bei Zidon und Sepharad eine Stadt oder Land in Assyria, da die zu Jerusalem gefangen gewest sind, wie der Text klärlich sagt (und die Gefangenen Jerusalem, so zu Sepharad sind). Doch halte ein Jglicher, was er will.

---

16) Vorrede auf [1]) den Propheten Jona.

(Zuerst 1526 erschienen.)

Diesen Propheten Jona wollen etliche halten, wie Hieronymus zeigt, er sei der Wittwen Sohn gewesen zu Zarpath bei Zidon, die den Propheten Elia näherte zur theuren Zeit, im ersten Buch der König am 17. Kap. (V. 9.) und Luc. 4. (V. 26.) nehmen deß Ursache, daß er hie sich selbs nennet ein Sohn Amithai, das ist, ein Sohn des Wahrhaftigen, weil seine Mutter zu Elia sprach, da er ihn vom Tod erweckt hatte: Nu weiß ich, daß die Rede deines Mundes wahrhaftig ist.

Das gläube, wer da will, ich gläubs nicht, sondern sein Vater hat Amithai a) geheißen, auf Lateinisch Verax, auf Deutsch Wahrhaftig. Und ist gewesen von Gath-Hepher, welche Stadt liegt im Stamm Sebulon, Josua am 19. Kap. (V. 13.) Denn also stehet geschrieben am 14. Kap. (V. 25.) im andern Buch der Könige: Der König Jerobeam brachte wieder erzu

---

a) Zarpath. b) Sepharad. a) Amithai.
1) über.

die Grenze Israel von Hemath an bis ans Meer im blachen Felde, nach dem Wort des HERRN, des Gottes Israel, welches er geredt hatte durch seinen Diener Jona, den Sohn Amithai, den Propheten von Gath-Hepher. Auch so war die Wittwe zu Zarpath eine Heidin, wie Christus auch meldet Luc. am 4. (V. 26.) Aber Jona bekennet hie im 1. Kap. (V. 9.), er sei ein Ebräer.

So haben wir nu, daß dieser Jona gewesen ist zur Zeit des Königes Jerobeam b), welchs Großvater war der König Jehu, zu welcher Zeit der König Usia in Juda regierte, zu welcher Zeit auch gewesen sind in demselbigen Königreich Israel die Propheten Hosea, Amos, Joel, an andern Oertern und Städten. Daraus man wohl nehmen kann, wie ein trefflicher, theuer Mann dieser Jona c) im Königreich Israel gewesen ist, und Gott groß Dinge durch ihn gethan hat, nämlich, daß durch seine Predigt der König Jerobeam so glückselig war, und gewann alles wieder, was Hasael, der König zu Syrien, hatte dem Königreich Israel abgeschlagen.

Aber das ist uber alles, (so er in seinem Volk gethan,) daß er ein solch groß mächtig Königreich zu Assyrien angreifen kann, und so fruchtbarlich prediget bei den Heiden, der bei den Seinen nicht so viel hätte mügen mit vielen Predigten ausrichten; als wollt Gott damit anzeigen den Spruch Jesaiä: Wers nicht gehöret hat, der wirds hören. Zum Exempel, daß alle, so das Wort reichlich haben, dasselb weidlich verachten, und die es nicht haben können, gerne annehmen. Wie Christus Matth. 21. (V. 43.) selb sagt: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heiden gegeben, die seine Früchte bringen.

---

b) Jerobeam. c) Jona.

---

17) Vorrede auf [1]) den Propheten Micha.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Der Prophet Micha ist gewesen zur Zeit Jesaia. Er führet auch desselben Propheten Wort, so im 2. Kap. stehen, daß man wohl spüret, wie die Propheten, so zu einer Zeit gelebt, von Christo schier einerlei Wort gepredigt haben, als hätten sie mit einander davon berathschlagt.

Es [2]) ist aber der feinen Propheten einer, der das Volk umb ihrer Abgötterei willen heftiglich straft, und den künftigen Christum und sein Reich immerdar anzeucht; und ist für allen in dem Stück ein sonderlicher Prophet, daß er Bethlehem, die Stadt, so gewiß deutet und nennet, da Christus geboren sollt werden a), daher er auch im Alten Testament hoch berühmbt gewesen ist, wie das Matthäus am 2. Kap. (V. 6.) wohl ausweiset.

Summa, er schilt, er weissaget, prediget ꝛc. Aber endlich ist das seine Meinung, wenn es gleich alles muß zu Trümmern gehen, Israel und Juda, so wird doch der [3]) Christus kommen, ders alles gut machen wird. Gleichwie wir jetzt müssen strafen, schelten, trösten und predigen ꝛc. und darauf sagen: Wenn es denn alles verloren ist, so wird doch Christus am jüngsten Tage kommen und uns von allem Unglück helfen.

Er ist im ersten Kap. schwer, das macht die ebräische Grammatika, und braucht viel Allusiones, als: Zaenan für Schaenan, und Achsib und Maresa ꝛc., welche Worte er zeucht auf böse Deutung, und verkehret sie. Als wenn ich spreche: Roma, du sollt ein Raum werden, und wohl ausgeräumt. Wittemberg, du sollt ein weiter Berg werden ꝛc. Das werden die Grammatici wohl merken und unsern Fleiß spüren.

---

a) Micha nennet die Stadt, da Christus geborn soll werden.

1) über, 2) Er. 3) „der“ fehlt.

18) Vorrede auf [1]) den Propheten Nahum.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Der Prophet Nahum weissaget von der Verstörung, so die Assyrer wider das Volk Israel und Juda uben sollten. Wie denn durch Salmanasser und Sanherib geschehen ist umb ihrer großen Sünde willen, doch so fern, daß die übrigen Frommen sollten erhalten werden: wie denn Ezechia und seines Gleichen widerfahren ist. Darumb scheinet es, als sei er vor Jesaia gewest, oder je umb dieselbige Zeit Jesaiä.

Darnach verkündigt er die Verstörung des Königreichs zu Assyrien, sonderlich der Stadt Nineve, welche vorhin zur Zeit Jona sehr frumm war, aber hernach wiederumb voller Bosheit ward, und die Gefangenen aus Israel sehr plagte, daß auch Tobias ihrer Bosheit verkündigt ein endlich Verderben und spricht: Ihre Bosheit wird ihr ein Ende geben. Also tröstet er nach seinem Namen (denn Nahum a) heißt Consolator, auf Deutsch, ein Tröster) das Volk Gottes, wie ihre Feinde, die Assyrer, sollen wiederumb verstöret werden.

Am Ende des 1. Kap. [2]) lautet er auch, wie Jesaia am 52. (V. 7.) von den guten Predigern, die Friede und Heil verkündigen auf den Bergen, und heißt Juda fröhlich feiren. Und wiewohl dasselbige verstanden mag werden von der Zeit Ezechiä nach Sanherib, da Juda errettet ward, und fur dem König Sanherib bleib; doch ists eine gemeine Weissagung, auch auf Christum, daß in Juda bleiben sollte die gute Botschaft und der fröhliche Gottesdienst, durch Gottes Wort gelehret und bekräftiget; daher er ja billig ein rechter Nahum heißt und ist.

---

a) Nahum.
1) über. 2) Im Anfange des 2. Kap.

---

19) Vorrede auf [1]) den Propheten Habacuc.

(Zuerst 1526 erschienen.)

Dieser Habacuc ist ein Trostprophet, der das Volk soll stärken und aufhalten, daß sie nicht verzweifeln an Christus Zukunft, es stelle sich, wie seltsam es wolle. Darumb braucht er alle Kunst und Stücke, die dazu dienen, daß der Glaube fest bleibe in ihrem Herzen, von dem verheißen Christo, und predigt also:

Es sei wohl wahr, daß umb ihrer Sünde willen das Land vom Könige zu Babel werde müssen verstöret werden; aber doch solle darumb Christus und sein Reich nicht außen bleiben, sondern es solle auch der Verstörer, der König zu Babel, nicht viel Glücks davon haben, und auch untergehen. Denn es sei Gottes Werk und Art also, daß er helfe, wenn es noth thut, und komme mitten in der rechten Zeit, und wie sein Lied singet: Er gedenkt an [2]) Barmherzigkeit, wenn Trübsal da ist. Und wie man spricht: Wenn der Strick am härtesten hält, so bricht er.

Gleichwie wir auch müssen die Christen mit Gottes Wort aufhalten, zum jüngsten Tage, obs wohl scheinet, daß Christus fast verziehe, und wolle nicht kommen; als er auch selbs sagt, daß er kommen werde, wenn mans am wenigsten denkt, wenn sie bauen, pflanzen, kaufen, verkaufen, essen, trinken, freien und heirathen werden ꝛc., auf daß doch etliche, so nicht alle, können im Glauben erhalten werden. Denn hie ist Glaubens und Predigens noth, wie man wohl täglich fur Augen siehet.

Aus dem Allen siehet man wohl, daß dieser Habacuc sei gewesen vor der babylonischen Gefängniß, vielleicht umb die Zeit Jeremia, und auch leicht zu verstehen ist, was er will und meinet.

Daß aber etliche Bücher von dem Habacuc melden, er habe dem Propheten Daniel zu Babylon Essen gebracht ins Gefängniß aus dem jüdischen Lande, hat weder Grund noch Schein. So trifft's auch nicht

1) über. 2) der.

wohl zu mit der Rechnunge der Zeit, sintemal, so viel die Weissagung Habacuc gibt, so ist er älter denn Jeremias, welcher hat erlebt die Verstörung Jerusalems; aber Habacuc weissagt davon. Daniel aber war nach Jeremia, und lebt lang, ehe er in das Gefängniß ward geworfen.

Habacuc a) aber hat einen rechten Namen zu seinem Ampt; denn Habacuc heißt auf Deutsch ein Herzer, oder der sich mit eim Andern herzet und in die Arm nimpt. Er thut auch also mit seiner Weissagung, daß er sein Volk herzet und in die Arm nimpt, das ist: Er tröstet sie, und hält sie auf, wie man ein arm weinend Kind oder Mensch herzet, daß es schweigen und zufrieden sein solle, weil es, ob Gott will, soll besser werden.

---

20) Vorrede auf 1) den Propheten Zephanja.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Zephanja ist zur Zeit des Propheten Jeremia geweſt; denn er unter dem Könige Josia geweissaget hat, wie Jeremia, als sein Titel ausweiset. Darumb weissagt er auch eben dasselbe, das Jeremias weissagt, nämlich, daß Jerusalem und Juda solle verstöret, und das Volk weggeführet werden, umb ihr unbußfertiges böses Leben willen.

Er nennet aber nicht den König zu Babel, der solche Verstörung und Gefängniß ihnen sollte zufügen, wie Jeremias thut; sondern schlechthin spricht er, daß Gott wolle solch Unglück und Plage uber sie bringen, auf daß er sie ja zur Busse bewegen möchte. Denn dieß Volk kunnten alle Propheten noch nie kein Mal bereden, daß Gott uber sie erzürnet wäre. Sie trotzten immer auf den Ruhm, daß sie Gottes Volk waren und hießen. Und welcher predigte, daß Gott uber sie zornig wäre, der mußte ein falscher Prophet

---

a) Habacuc.
1) über.

sein, und sterben; denn sie wolltens nicht gläuben, daß Gott sein Volk sollte so lassen. Gleichwie man itzt alle die Ketzer schilt und tödtet, so da lehren, daß die Kirche irre und sündige, und Gott sie strafen werde.

Er weissagt aber nicht allein Juda solch Unglück, sondern auch allen umbliegenden Ländern und Nachbarn, als, den Philistern, Moab, ja auch den Mohren und Assur; denn der König zu Babel sollte eine Ruthe Gottes sein uber alle Land.

Im 3. Kap. weissagt er aus der Maaßen herrlich und klärlich von dem fröhlichen und seligen Reich Christi, das in aller Welt ausgebreitet solit werden. Und wiewohl er ein klein Prophet ist; so redet er doch mehr von Christo, denn viel andere große Propheten, auch schier uber Jeremiam. Damit er wiederumb reichlich tröstet das Volk, auf daß sie in der babylonischen Gefängniß und Unglück an Gott nicht verzweifelten, als hätte er sie ewiglich verworfen, sondern gewiß wären, daß sie nach solcher Strafe wieder zu Gnaden kommen, und den verheißen Heiland Christum mit seinem herrlichen Königreich kriegen sollten.

---

21) Vorrede auf [1]) den Propheten Haggai.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Haggai ist der erste Prophet, so nach dem Gefängniß Babel dem Volk gegeben ist, durch welches Weissagung der Tempel und Gottesdienst wieder angerichtet ward. Dazu ihm hernach uber zween Monden Sacharia zum Gesellen gegeben ward, auf daß durch zweier Zeugen Munde Gottes Wort deste gewisser gegläubt würde. Denn das Volk war fast in Zweifel gefallen, ob der Tempel sollt wiederumb gebauet werden.

Und wir achten, daß von diesem Propheten Danielis am 9. (V. 25.) gesagt sei, da er spricht: Von der Zeit

1) über.

an, so der Befehl ausgehet, daß Jerusalem soll wiederumb gebauet werden, bis auf den Fürsten Christum, sind sieben Wochen und zwo und sechzig Wochen ꝛc. Denn wiewohl zuvor auch durch den König Kores ein Befehl war ausgangen, daß man zu Jerusalem sollt von seiner (des Königs) Kosten den Tempel bauen, so wards doch verhindert, bis auf Haggai und Sacharia Zeit, da Gottes Befehl ausging durch ihr Weissagung, da gings von Statten.

Er schilt aber das Volk, daß sie den Tempel und Gottesdienst anzurichten nicht geachtet, sondern allein auf ihre Güter und Häuser fleißig gegeizt hatten. Darumb sie auch geplagt wurden mit theurer Zeit, und Schaden am Gewächs, Weins, Korns, und allerlei Getraids, zum Exempel allen Gottlosen, die Gottes Wort und Dienst nichts achten, und immer in ihren Sack geizen. Solchen allein gilt dieser Text, da er sagt: Ihr Sack soll löchericht sein.

So findet man auch in allen Historien, wo man Gottes Diener nicht näheren will, noch sein Wort helfen erhalten, da läßt er sie getrost geizen fur sich selbs, und immer sammlen. Aber er macht doch zuletzt den Sack löchericht, und bläset drein, daß es zustäubet und zurinnet, daß Niemand weiß, wo es bleibt. Er will auch mit essen, oder sie sollen auch nicht zu essen finden.

Er weissagt auch von Christo im 2. Kapitel, daß er schier kommen sollte, ein Trost aller Heiden, damit er heimlich anzeigt, daß der Jüden Reich und Gesetz sollt ein Ende haben, und allet Welt Königreich zerstöret, und Christo unterthan werden; welchs bisher geschehen ist, und bis an [2]) jüngsten Tag immer geschicht, da wirds denn alles erfüllet werden.

---

2) † den.

22) Vorrede auf [1]) den Propheten Zacharia.

(Die erste Vorrede zur deutschen Uebersetzung dieses Propheten vom J. 1528. s. Bd. 42. Seite 109 ff.)

Dieser Prophet ist nach der babylonischen Gefängniß gewest, und hat sampt seinem Gesellen Haggai Jerusalem und den Tempel helfen wieder bauen, und das zerstreuet Volk wieder zusammen bringen, auf daß wiederumb ein Regiment und Ordnung im Lande angericht würde; und ist furwahr der allertröstlichsten Propheten einer, denn er viel lieblicher und tröstlicher Gesichte furbringet, und viel süsser und freundlicher Worte gibt: damit er das betrübte und zerstreuet Volk tröste und stärke, den Bau und das Regiment anzufahen, welchs bis daher großen und mancherlei Widerstand erlitten hatte; solchs thut er bis in das 5. Kapit.

Im fünften weissaget er, unter einem Gesicht des Briefes und Scheffels, von den falschen Lehrern, die hernach kommen sollten im jüdischen Volk, die Christum verläugnen würden; welchs Gesicht noch heutiges Tages die Jüden betrifft.

Im sechsten weissaget er vom Evangelio Christi, und dem geistlichen Tempel, in aller Welt zu bauen, weil ihn die Jüden verläugneten, und nicht haben wollten.

Im siebenten und achten hebt sich eine Frage, darauf der Prophet antwortet, tröstet und vermahnet sie abermal zum Bau und Regiment, und beschleußt damit solche Weissagung seiner Zeit vom Wiederbauen.

Im neunten gehet er in die zukünftige Zeit, und weissagt erstlich Kap. 10., wie der große Alexander sollte Tyrum, Zidon und die Philister gewinnen, damit die ganze Welt geöffenet würde dem zukünftigen Evangelio Christi, und führet den König Christum zu Jerusalem ein auf einem Esel.

Aber im eilften weissagt er, daß Christus von den Jüden verkauft sollt werden umb dreißig Silberlinge, darumb er sie auch verlassen würde, daß Je-

1) über.

rusalem endlich zerstöret, und die Jüden im Irthumb verstockt und zerstreuet sollten werden, und also das Evangelium und das Reich Christi unter die Heiden kommen, nach dem Leiden Christi, damit er vorhin, als der Hirte, geschlagen, und die Apostel, als die Schafe, zerstreuet sollten werden; denn er mußte vorhin leiden und also in seine Herrlichkeit kommen.

Im letzten Kapit., da er Jerusalem verstöret hat, hebt er auch auf das levitisch Priesterthum, sampt seinem Wesen und Geräthe und Feiertagen, und spricht: Es werden alle geistliche Ampt gemein sein, Gotte damit zu dienen, und nicht mehr allein des Stammes Levi, das ist: Es sollten ander Priester, ander Feste, ander Opfer, ander Gottesdienst kommen, welche auch uben künnten ander Stämme, ja auch Aegypten und alle Heiden. Das heißt das Alte Testament rein abgethan und weggenommen.

---

23) Vorrede auf [1]) den Propheten Maleachi.

(Zuerst 1532 erschienen.)

Diesen Maleachi halten die Ebräi, er sei der Esra gewesen; das lassen wir so gut sein, denn wir nichts Gewisses von ihm haben können; ohn das, so viel aus seiner Weissagung zu nehmen, ist er nicht lange vor Christus Geburt, und freilich der letzt Prophet gewesen; denn er ja spricht im 2. Kapitel, daß Christus der Herr bald kommen solle.

Und ist ein feiner Prophet, der schöne Sprüche hat von Christo und dem Evangelio, welches er nennet ein rein Opfer in aller Welt. Denn durchs Evangelium wird Gottes Gnade gepreiset, welchs ist das rechte reine Dankopfer a). Item, er weissaget von der Zukunft Johannis des Täufers, wie es Christus selbs Matth. 11. (V. 14.) deutet, und Johannem seinen Engel und Eliam nennet, davon Maleachi schreibet.

---

a) Rechte reine Dankopfer.

1) über.

Über das schilt er auch sein Volk hart darumb, daß sie den Priestern nicht gaben ihre Zehenten und andere Pflicht. Und wenn sie schon gaben, so gaben sie es mit allen Untreuen; als, ungesunde, untüchtige Schafe, und was sie selbs nicht mochten, das mußte den armen Pfaffen und Predigern gut sein. Wie es denn zu gehen pflegt, daß, wo recht Gottes Wort und treue Prediger sind, die müssen Hunger und Noth leiden; falsche Lehrer müssen immer die Fülle haben b), wiewohl die Priester mit solchen Opfern auch gescholten werden, daß sie es annahmen und opferten. Das thät der liebe Geiz.

Aber Gott zeiget hie an, daß er deß großen Ungefallen habe, und heißt solche Untreu und Bosheit ein Schmach, die ihm selbs geschehe. Darumb er auch ihnen dräuet, er wolle sie lassen, und die Heiden annehmen zum Volk.

Darnach schilt er die Priester sonderlich, daß sie Gottes Wort fälscheten und untreulich lehreten, und damit viel verführeten, und mißbrauchten ihres priesterlichen Ampts, daß sie nicht strafeten diejenigen, so untüchtig Ding opferten oder sonst nicht fromm waren, sondern lobten und sprachen sie fromm, damit sie nur Opfer und Genieß von ihnen kriegten. Also hat der Geiz und Bauchsorge immer Schaden gethan dem Wort und Dienst Gottes, und machet immer Heuchler aus 2) Predigern.

Auch schilt er sie, daß sie ihre Weiber betrübten und verachten, damit 3) ihr Opfer und Gottesdienst auch verunreinigten. Denn im Gesetz Mose war es verboten, Gott zu opfern betrübte Opfer; und die betrübt waren, thursten nicht opfern noch von Opfern essen. Deß waren die nu Ursache, welche ihre Weiber betrübt und weinend machten, und wollten sich Abrahams Exempel behelfen, der seine Hagar mußte austreiben und betrüben. Aber er thäts nicht aus Muthwillen; gleichwie er sie auch nicht aus Furwitz zur Ehe genommen hatte.

b) Treue Prediger müssen Hunger leiden, falsche haben die Fülle.

2) † den. 3) † sie.

24) Vorrede auf [1]) das Buch Judith.

(Zuerst 1530 verfaßt.)

Wo man die Geschichte Judith künnte aus bewähreten, gewissen Historien beweisen, so wäre es ein edel fein Buch, das auch billig in der Biblien sein sollt; aber es will sich schwerlich reimen mit den Historien der heiligen Schrift, sonderlich mit Jeremia und Esra, welche anzeigen, wie Jerusalem und das ganze Land verstöret gewest, und darnach kümmerlich wieder erbauet worden sind, zu der Zeit der Persen Monarchia, welche alles Land innen hatten umbher.

Dawider schreibt dieß Buch im ersten Kapitel, daß der König Nebucadnezar zu Babylon habe solchs Land allererst fürgenommen zu gewinnen, und macht den Wahn, als sei diese Geschicht vor der Jüden Gefängniß, und vor der Persen Monarchia geschehen. Wiederumb sagt Philo, sie sei nach der Wiederkunft und Heimfahrt der Jüden aus Babylon unter König Asvero geschehen; zu welcher Zeit die Jüden weder Tempel noch Jerusalem erbauet, noch Regiment hatten. Bleibt also der Irrthum und Zweifel, beide der Gezeiten a) und Namen, daß ichs nirgend kann zusammen reimen.

Etliche wollen, es sei kein Geschicht, sondern ein geistlich schön Gedicht eines heiligen geistreichen Manns, der darinnen hab wollen malen und furbilden des ganzen jüdischen Volks Glück und Sieg wider alle ihre Feinde, von Gott allezeit wunderbarlich verliehen. Gleichwie Salomo in seinem Hohenliede b) auch von einer Braut dichtet und singet, und doch damit keine Person noch Geschicht, sondern das ganze Volk Israel meinet. Und wie S. Johannes in Apokalypsi c), und Daniel viel Bilder und Thiere malen, damit sie doch nicht solche Personen, sondern die ganzen christlichen Kirchen und Königreiche meinen. Und Christus unser Herr selbst gern mit Gleichnissen d) und solchen

a) Irrthum der Zeit. b) Hohelied Salomo. c) Apokalyp. Johannis. d) Gleichnisse im Evangelio.

1) über.

Gedichten umbgehet im Evangelio und vergleicht das Himmelreich zehen Jungfrauen, item, einem Kaufmann und Perlen, einer Bäckerin, einem Senfkorn, item, den Fischern und Netzen, item, den Hirten und Schafen, und so fort mehr.

Solche Meinung gefället mir fast wohl, und denke, daß der Dichter wissentlich und mit Fleiß den Irrthum der Gezeit und Namen drein gesetzt hat, den Leser zu vermahnen, daß ers fur ein solch geistlich, heilig Gedicht halten und verstehen sollte.

Und reimen sich hiezu die Namen aus der Maaßen fein. Denn Judith e) heißt Judäa, (das ist) das jüdisch Volk, so eine keusche, heilige Wittwe ist; das ist, Gottes Volk ist immer eine verlassene Wittwe; aber doch keusch und heilig, und bleibet rein und heilig im Wort Gottes, und rechten Glauben, kasteiet sich und betet. Holofernes f) heißt profanus Dux, vel Gubernator, heidnischer, gottloser oder unchristlicher Herr oder Fürst; das sind alle Feinde des jüdischen Volks. Bethulia g) (welche Stadt auch nirgend bekannt ist,) heißet eine Jungfrau: anzuzeigen, daß zu der Zeit die gläubigen frommen Jüden sind die reine Jungfrau gewest, ohn alle Abgötterei und Unglauben, wie sie in Esaia und Jeremia genennet werden: dadurch sie auch unüberwindlich blieben sind, ob sie wohl in Nöthen waren.

Und mag sein, daß sie solch Gedicht gespielet haben, wie man bei uns die Passio spielet und ander Heiligen [2]) Geschicht: damit sie ihr Volk und die Jugend lehreten, als in einem gemeinen Bilde oder Spiel, Gott vertrauen, fromm sein und alle Hülfe und Trost von Gott hoffen, in allen Nöthen, wider alle Feinde ꝛc.

Darumb ist es ein fein, gut, heilig, nützlich Buch, uns Christen wohl zu lesen. Denn die Wort, so die Personen hie reden, soll man verstehen, als rede sie ein geistlicher, heiliger Poet oder Prophet, aus dem Heiligen Geist, der solche Personen furstellet

e) Judith. f) Holofernes. g) Bethulia.
2) andere heilige.

in seinem Spiel und durch sie uns prediget. Und also gehöret auf dieß Buch die Weisheit Philonis h), welchs die Tyrannen schilt und Gottes Hülfe preiset, so er seinem Volk erzeiget ꝛc., als ein Lied auf solchs Spiel; welches desselben Buchs wohl mag ein gemein Exempel heißen.

---

25) Vorrede auf die Weisheit Salomonis.

(Zuerst 1529 unter folgendem Titel erschienen:)

Die weis || heit Salomo || nis, An die Tyran || nen, Verdeudscht || durch M. Luth. || Wittemberg. || 1. 5. 2. 9. M. Tit. Einf. 26 Bll. in 4. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg, durch || Hans Lufft. 1. 5. 2. 9.

(Dieser Vorrede erwähnt Seckendorf in s. hist. Luther. II. §. 54. p. 149.)

Vorrede Mart. Luther. [1])

(Weil der itzige Reichstag zu Speir uns zutrennet hat, daß wir, so die Propheten fur uns genommen haben vollend zu verdeutschen, nicht alle bei einander haben sein mügen, und ich auch [2]) zufälliger Schwacheit verhindert, daß ich zu solchen und andern Geschäften ungeschickt gewest, und doch nicht gar müßig sitzen wollt: hab ich dieweil dieß Hölzlin genommen, und dran geschnitzt, nämlich, das Buch von der Weisheit, mit Hülf meiner guten Freunde verdeutscht, und so viel uns Gott verliehen, aus dem finstern latinschen und griechischen in das deutsche Licht gebracht. Und obs wohl von Andern zuvor verdeutscht ist, achte ich doch, jener Deutsch sollte unser Deutsch wohl neben sich leiden, oder auch wohl schier bedürfen.) [3])

Dieß Buch ist lange Zeit im Zank gestanden,

---

a) Weisheit Philonis.

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) aus. 3) Dieser erste, eingeklammerte Absatz fehlt in der Bibelausgabe v. 1545, steht aber im ersten Druck v. 1529.

ges unter die Bücher der heiligen Schrift des Alten Testaments zu rechen sein sollte oder nicht, sonderlich weil der Dichter sich hören läßt im 9. Kap. (V. 7.), als redet in diesem ganzen Buch der König Salomon, welcher auch von der Weisheit im Buch der Könige hoch gerühmet wird.

Aber die alten Väter habens stracks aus der heiligen Schrift gesondert, und gehalten, es sei unter der Person des Königes Salomon gemacht, auf daß es umb solches hochberühmbten Königes Namen und Person willen deste mehr geacht und größer Ansehen hätte bei den Gewaltigen auf Erden, an welche es furnehmlich geschrieben ist, und vielleicht langest untergangen wäre, wo es der Meister, so er geringes Ansehens gewest, unter seinem Namen hätte lassen ausgehen.

Sie halten aber, es solle Philo dieses Buchs Meister sein a), welcher ohn Zweifel der allergelehrteste und weiseste Jüden einer gewest ist, so das jüdisch Volk nach den Propheten gehabt hat, wie er das mit andern Büchern und Thaten beweiset hat.

Denn zur Zeit des Kaisers Caligula b), da die Jüden durch etliche Griechen, als Appion von [4]) Alexandria und ander mehr aufs Allerschändlichst wurden mit Lasterschriften und Schmachreden geschändet, und darnach fur dem Kaiser aufs Allergiftigst angegeben und verklagt, ward genannter Philo vom jüdischen Volk zum Kaiser geschickt, die Jüden zu verantworten und zu entschüldigen. Als aber der Kaiser sogar erbittert war auf die Jüden, daß er sie von sich weisete und nicht hören wollt, da ließ sich Philo, als ein Mann voll Muths und Trosts, hören, und sprach zu seinen Jüden: Wohlan, lieben Brüder, erschreckt deß nicht und seid getrost; weil Menschenhülfe uns absaget, so wird gewißlich Gottes Hülfe bei uns sein.

Aus solchem Grund und Ursache, dünket mich,

---

a) Philo dieses Buchs Meister. b) Caligula.
4) Orig. v. 1545. und.

sei dieß Buch geflossen c), daß Philo, dieweil seine und der Jüden Sache und Recht nicht hat mügen Statt finden fur dem Kaiser, wendet er sich zu Gott, und dräuet den Gewaltigen und bösen Mäulern mit Gottes Gericht. Darumb redet er auch so heftig und scharf im 1. und 2. Kap. wider die giftigen [5]) bösen Zungen d), so den Gerechten und Unschüldigen umb der Wahrheit willen verfolgen und umbbringen, und darnach wider die Gewaltigen einführet die großen Exempel göttliches Gerichts, so Gott uber den König Pharao und die Aegypter geübt hat, umb der Kinder Israel willen; und thuts mit so trefflichen heftigen Worten, als wollt er gerne beide den Kaiser, die Römer und die giftigen Zungen der Griechen, so wider die Jüden tobeten, mit eim iglichen Wort treffen, und durch solche mächtige Exempel abschrecken und die Jüden trösten.

Endlich, so man die Zeit, Geschicht und Schrift Philonis ansiehet, und dieß Buch dagegen hält, so judenzet es so stark, und reimet sich sogar eben zusammen, daß die heiligen Väter nicht ohn große Ursache den Philon [6]) dieses Buchs Meister halten [7]).

Aber hernachmals ist dieß Buch von vielen fur ein recht Buch der heiligen Schrift gehalten, sonderlich aber in der römischen Kirchen, also hoch und schon gehalten, daß freilich kaum aus einem Buch in der Schrift so viel Gesanges gemacht ist, als aus diesem e); vielleicht aus der Ursache, weil in diesem Buch die Tyrannen so heftig mit Worten gestrafet und angegriffen, wiederumb die Heiligen und Marterer so höchlich getröstet werden, und zu Rom die Christen mehr, denn sonst in aller [8]) Welt, verfolget und gemartert wurden, haben sie dieß Buch am meisten getrieben, als das sich zur Sache so eben

---

c) Ursach, warumb dieß Buch geschrieben. d) Boshaftige Zungen. e) Viel Kirchengesangs ist aus diesem Buch gemacht.

5) † und. 6) † für. 7) „Endlich, so — — — Meister halten“ fehlt Orig. 1545, steht aber im ersten Drucke v. 1529. 8) der.

reimet, mit Dräuen wider die Tyrannen, und mit Tröſten fur die Heiligen. Wiewohl ſie viel Stück darin nicht verſtanden und gar oft bei den Haaren gezogen haben; wie denn auch ſonſt der ganzen heiligen Schrift oft geſchehen iſt, und täglich geſchicht.

Wie dem allen, es iſt viel guts Dinges drinnen, und wohl werth, daß mans leſe. Sonderlich aber ſollten es leſen die großen Hanſen f), ſo wider ihre Unterthanen toben, und wider die Unſchüldigen, umb Gottes Worts willen, wüthen. Denn dieſelbigen ſpricht er an im 6. Kap. (V. 10.) und bekennet, daß dieß Buch an ſie ſei geſchrieben, da er ſpricht: Euch Tyrannen gelten meine Rede ꝛc. Und ſehet fein zeuget er, daß die weltlichen Oberherren ihre Gewalt von Gott haben, und Gottes Amptleute ſeien: aber dräuet ihnen, daß ſie tyranniſch ſolchs göttlichen befohlen Ampts brauchen.

Darumb kompt dieß Buch nicht uneben zu unſer Zeit an den Tag g), dieweil itzt auch die Tyrannen getroſt ihrer Oberkeit mißbrauchen, wider den, von dem ſie ſolche Oberkeit haben, und leben doch wohl ſo ſchändlich in ihrer Abgötterei und unchriſtlicher Heiligkeit, als hie Philo die Römer und Heiden in ihrer Abgötterei beſchreibet; daß ſichs allenthalben wohl reimet auf unſer itzige Zeit.

Man nennet h) es aber die Weisheit Salomonis darumb, daß (wie geſagt iſt,) unter Salomonis Namen und Perſon gedichtet iſt, und die Weisheit gar herrlich rühmet, nämlich, was ſie ſei, was ſie vermag, woher ſie komme. Und gefället mir das aus der Maaßen wohl drinnen, daß er das Wort Gottes ſo hoch rühmet i), und alles dem Wort zuſchreibet, was Gott je Wunders gethan hat, beide an den Feinden und an ſeinen Heiligen.

Daraus man klärlich erkennen kann, daß er Weisheit hie heißt, nicht die kluge, hohen Gedanken

---

f) Große Herrn ſollen dieß Buch leſen. g) Dieß Buch reimet ſich wohl auf unſer Zeit. h) Titel dieſes Buchs. i) Dieß Buch rühmet hoch Gottes Wort.

der heidnischen Lehrer, und menschlicher Vernunft, sondern das heilige göttliche Wort k). Und was du hierin Lobes und Preises von der Weisheit höreſt, da wisse, daß es nicht anders, denn von dem Wort Gottes gesagt ist. Denn er auch selbs im 16. Kap. (V. 7.) spricht: die Kinder Israel seien nicht durch das Himmelbrod ernähret noch durch die ehrne Schlange gesund worden, sondern durch Gottes Wort; wie Christus Matth. 4. (V. 4.) auch sagt: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein ꝛc. Darumb lehret er, daß die Weisheit nirgend herkomme, denn von Gott, und führet also aus der Schrift viel Exempel drauf, und gibts der Weisheit, das die Schrift dem Worte Gottes gibt.

Solches habe ich deste lieber geredt, daß man gemeiniglich das Wort Weisheit anders vernimpt, denn es die Schrift braucht l), nämlich wenn mans höret, so fähret man mit fliegenden Gedanken dahin, und meinet, es sei nichts denn Gedanken, so in der weisen Leute Herzen verborgen liegen, und hält dieweil das äußerliche Wort oder Schrift nicht fur Weisheit; so doch aller Menschen Gedanken ohn Gottes Wort eitel Lügen und falsche Träume sind. Darumb weil dieses Buchs Name heißt die Weisheit Salomonis m), ists gleich so viel gesagt, als spräche ich: Ein Buch Salomonis vom Wort Gottes. Und der Geist der Weisheit n) nichts anders, denn der Glaube oder Verstand desselbigen Worts, welchen doch der Heilige Geist gibt. Solcher Glaube oder Geist vermag alles und thut, wie dieß Buch rühmet im 7. Kap. (V. 27.)

Zuletzt ist dieß Buch eine rechte Auslegunge und Exempel des ersten Gebots o). Denn hie siehest du, daß er durch und durch lehret Gott fürchten und trauen 4), schreckt diejenigen mit Exempeln gött-

---

k) Weisheit heißet in diesem Buch Gottes Wort. l) Brauch des Worts Weisheit in der Schrift. m) Weisheit Salomonis. n) Geist der Weisheit. o) Dieß Buch ist eine Auslegung des ersten Gebots.

4) vertrauen.

lichs Zorns, so sich nicht fürchten, und Gott verachten, wiederumb tröstet diejenigen mit Exempeln göttlicher Gnade, so ihm gläuben und trauen; welchs nichts anders ist, denn der rechte Verstand des ersten Gebots.

Daraus man auch merken kann, daß aus dem ersten Gebot, als aus dem Häupthorn, alle Weisheit quillet und fleußet p), und freilich dasselbige Gebot die rechte Sonne ist, da alle Weisen bei sehen, was sie sehen. Denn wer Gott fürchtet und gläubet, der ist voller Weisheit, aller Welt Meister, aller Wort und Werk mächtiger, aller Lehre und Leben, so fur Gott gilt und hilft, Richter; wiederumb, wer das erste Gebot nicht hat, und Gott weder fürchtet noch trauet, der ist voller Thorheit, kann nichts und ist nichts. Und das ist die fürnehmeste Ursache, warumb dieß Buch wohl zu lesen ist, daß man Gott fürchten und trauen lerne; da er uns zu helfe mit Gnaden, Amen.

---

26) Vorrede aufs [1]) Buch Tobiä.

(Zuerst 1530 erschienen.)

Was vom Buch Judith gesagt ist, das mag man auch von diesem Buch Tobiä sagen. Ists ein Geschicht, so ists ein fein heilig Geschicht; ists aber ein Gedicht, so ists wahrlich auch ein recht schön, heilsam, nützlich Gedicht und Spiel eines geistreichen Poeten. Und ist zu vermuthen, daß solcher schöner Gedicht und Spiel bei den Jüden viel gewest sind, darin sie sich auf ihre Feste und Sabbath geübt, und der Jugend also mit Lust Gottes Wort und Werk eingebildet haben, sonderlich da sie in gutem Friede und Regiment gesessen sind. Denn sie haben gar treffliche Leute gehabt, als Propheten, Sänger,

---

p) Alle Weisheit fleußet aus dem ersten Gebot.
1) Ueber das.

Dichter und vergleichen, die Gottes Wort fleißig und [2]) allerlei Weise getrieben haben.

Und Gott gebe, daß die Griechen ihre Weise, Komödien und Tragödien a) zu spielen, von den Jüden genommen haben, wie auch viel ander Weisheit und Gottesdienst ꝛc. Denn Judith gibt eine gute, ernste, tapfere Tragödien; so gibt Tobias eine feine, liebliche, gottselige Komödien. Denn gleichwie das Buch Judith anzeigt b), wie es Land und Leuten oft elendiglich gehet, und wie die Tyrannen erstlich hoffärtiglich toben, und zuletzt schändlich zu Boden gehen: also zeigt das Buch Tobias an, wie es einem frommen Bawr oder Bürger auch übel gehet, und viel Leidens im Ehestande sei, aber Gott immer gnädiglich helfe, und zuletzt das Ende mit Freuden beschließe, auf daß die Eheleute sollen lernen Gedult haben, und allerlei Leiden auf künftig Hoffnung gerne tragen in rechter Furcht Gottes und festem Glauben.

Und das griechische Exemplar stehet fast also, daß es ein Spiel gewest sei; denn es redet alles in Tobias Person, wie die Personen im Spiel zu thun pflegen. Darnach ist ein Meister kommen, und hat solch Spiel in eine ordentliche Rede gefasset. Hiezu stimmen die Namen auch fein. Denn Tobias c) heißt ein fromm Mann: der zeuget auch wieder einen Tobias, und muß in Fahr und Sorgen leben, beide der Tyrannen und seiner Nachbar halben, wird dazu (daß ja kein Unglück alleine sei) auch blind, und zuletzt auch mit seinen lieben Hanna uneins, und verschicken ihren Sohn weg, und ist ja ein elend kümmerlich Leben. Aber er bleibt fest im Glauben, Gedult und guten Werken. Hanna d) heißt holdselig, das ist, eine liebe Hausfrau, die mit ihrem Mann in Lieb und Freundschaft lebet. Der Teufel Asmodes e) heißt ein Vertilger oder Verderber: das

a) Komödien und Tragödien der Griechen ꝛc. b) Was die Bücher Judith und Tobiä anzeigen. c) Tobias. d) Hanna. e) Asmodes.

2) † auf.

ist der Hausteufel, der alles hindert und verderbt, daß man weder mit Kind noch Gesinde fort kann. Sara f) heißt eine Kämpferin oder Siegerin, die zuletzt obliegt, sieget und gewinnet. So ist der Engel Raphael g), (das ist) Arzt oder Gesundmacher, auch da, und nennet sich Asaria, das ist, Helfer oder Beistand, des großen Asarja 3) Sohn, das ist, Gottes des Höhesten Beistand, Gesandter oder Bote. Denn Gott hilft haushalten und stehet den Eheleuten bei, sonst künnten sie vor dem Asmod nirgend bleiben.

Darumb ist das Buch uns Christen auch nützlich und gut zu lesen, als eines feinen ebräischen Poeten, der kein leichtfertige, sondern die rechten Sachen handelt, und aus der Maaßen christlich treibt und beschreibt. Und auf solch Buch gehört billig Jesus Sirach h), als der ein rechter Lehrer und Tröster ist des gemeinen Manns und Hausvaters in allen Sachen, und Tobias eben solchs Buchs ein Exempel.

---

27) Vorrede auf das Buch Jesu Sirach.

(Zuerst 1530 erschienen.)

Dieß Buch ist bisher genannt im Latin Ecclesiasticus a), welchs sie haben verdeutscht, die geistliche Zucht. Und ist fast wohl getrieben und gebrauchet in der Kirchen, mit Lesen, Singen und Predigen; aber mit wenigem Verstand und Nutz, ohne daß es hat müssen der geistlichen Stand und Kirchengepränge rühmen.

Sonst heißt sein rechter Name Jesus Sirach b), nach seinem Meister, wie seine eigen Vorrede und das Griechische gibt, wie auch Mose, Josua, Esaie,

---

f) Sara. g) Raphael. h) Jesus Sirach. a) Ecclesiasticus. b) Jesus Sirach.
3) Ananja.

und aller Propheten Bücher, nach ihren Meistern heißen, und ist von den alten Vätern nicht in der Zahl der heiligen Schrift, sondern als sonst ein gut fein Buch eins weisen Manns gehalten, dabei wirs auch lassen bleiben.

Es dünkt uns aber, weil er selbs in der Vorrede bekennet, er sei zu des Königes Evergetis Zeiten in Aegypten kommen, und daselbs dies Buch vollendet, (welchs sein Großvater hatte zuvor angefangen,) daß er habe aus vielen Büchern zusammen gelesen das Beste, so er finden hat, sonderlich, weil in Aegypten ein köstliche Librarei c) war, durch Evergetis Vater, den König Philidelphum, zugericht, daß zu der Zeit beide, Bücher und gelehrte Leute, in großen Ehren waren, und aus allen Landen als [1]) eine große hohe Schule zuschlugen, sonderlich aus Griechenlande dazu auch die Juden einen Tempel daselbs baueten und Gottesdienst ausrichten.

Solchs zeigt auch an, daß in diesem Buch nicht ordentlich ein [2]) Stück auf das ander gefasset ist, als eines Meisters Werk, sondern aus mancherlei Meistern und Büchern gezogen und durch einander gemenget: wie eine Biene aus mancherlei Blumen ihr Säftlin säuget und in einander menget. Und scheinet, daß dieser Jesus Sirach sei gewest aus dem königlichen Stamm Davids und ein Neff oder Enkel Amos Sirach d), welcher der oberst Fürst gewesen ist im Hause Juda, wie man aus Philone mag nehmen, und die zwei hundert Jahr vor Christi Geburt, ohngefähr bei der Maccabäer Zeit.

Es ist ein nützlich Buch für den gemeinen Mann e); denn auch alle sein Fleiß ist, daß er einen Bürger oder Hausvater gottsfürchtig, fromm und klug mache, wie er sich gegen Gott, Gottes Wort, Priestern, Aeltern, Weib, Kindern, eigenen Leib, Knechten, Güter, Nachbarn, Freunden, Feinden, Oberkeit und Je-

c) Köstlich Librarei in Aegypten zur Zeit Ptolemäi Evergetis. d) Amos Sirach. e) Jesus Sirach ein nützlich Buch für den gemeinen Mann.

1) † in. 2) ein ordentlich.

dermann halten soll: daß mans wohl möcht nennen ein Buch von der Hauszucht[f]) oder von den Tugenden eines frommen Hausherrn, welchs auch die rechte geistliche Zucht ist und heißen sollt.

Was uns aber für Arbeit gestanden hat, dieß Buch zu verdeutschen, wer das zu wissen begehrt, der mag unser Deutsch gegen alle andere Exemplar halten, beide griechischer, lateinischer und deutscher Sprachen, sie sind alt oder neue, so soll das Werk den Meistern[3]) wohl Zeugniß geben. Es sind so viel Klügling in allen Sprachen über dieß Buch kommen, daß nicht Wunder wäre, weil ohn das alle Ding drinnen von seinem Anfange nicht in der Ordnung gefasset gewest sind, daß es ganz und gar unkenntlich, unverständlich und aller Ding untüchtig worden wäre. Wir haben aber wie einen zuvissen, zerbrochenen und zerstreueten Brief wieder zusammen gelesen, und den Koth abgewischt, und so fern bracht, als ein Jeglicher wohl sehen wird, Gott sei Lob und Dank, Amen. Christen werden uns hierin nicht schelten, die Welt aber wird, wie sie bisher gethan, ihrer Tugend nach, uns wohl wissen dafur zu danken.

(In der Bibelausgabe von 1545 steht noch folgende, bei Walch fehlende)

Vorrede Jesu Syrach auf sein Buch.

Es haben uns viel und große Leute die Weisheit, aus dem Gesetz, Propheten und Andern, so denselbigen nachgefolget, dargethan, daher man muß Israel billig loben umb ihre Weisheit und Lehre. Darumb sollen nicht allein die, so es haben und lesen, weise daraus werden, sondern auch den Andern dienen mit Lehren und Schreiben.

Mein Großvater Jesus, nachdem er sich sonderlich befleißiget zu lesen das Gesetz, die Propheten und andere mehr Bücher, so uns von unsern Vätern gelassen sind, und sich wohl drinnen geübt hatte, nahm er fur, auch etwas zu schreiben von Weisheit

f) Buch von der Hauszucht.
3) dem Meister.

und guten Sitten, auf daß die, so gerne lernen und klug werden wollten, beste verständiger und geschickter würden, ein gut Leben zu führen. Darumb bitte ich, ihr wöllet es freundlich annehmen und mit Fleiß lesen, und uns zu gut halten, ob wir nicht so wohl reden können, als die berühmbten Redener. Denn was in ebräischer Sprache geschrieben ist, das lautet nicht sowohl, wenn mans bringet in ein andere Sprache, nicht allein dieses mein Buch, sondern auch des Gesetzes, der Propheten und anderer Bücher lauten gar viel anders, wenn sie unter ihrer Sprache gerebt werden.

Als ich nu in Aegypten kam, im acht und dreißigsten Jahr, zur Zeit des Königes Ptolemäi Euergetis, und sein Lebenlang drinnen bleib, gewann ich Raum, viel Guts zu lesen und zu schreiben. Darumb sahe ichs fur gut und noth an, daß ich den Fleiß und die Mühe drauf legete und dieß Buch verdolmetschte. Und dieweil ich Zeit hatte, ärbeitet ich und kehret Fleiß an, daß ich dieß Buch ausmachte und an Tag brächte, auf daß auch die Frembden, so lernen wöllen, sich zu guten Sitten gewöhnen, auf daß sie nach dem Gesetze des HERRN leben mögen.

---

28) Vorrede auf den [1]) Baruch.

(Zuerst 1530 erschienen.)

Sehr geringe ist dieß Buch, wer auch der gute Baruch ist. Denn es nicht gläublich ist, daß S. Jeremias Diener, der auch Baruch heißt, (dem auch diese Epistel zugemessen wird,) nicht sollt höher und reicher im Geist sein, weder dieser Baruch ist; [2]) trifft dazu die Zahl der Jahr mit den Historien nicht ein, daß ich gar nahe ihn hätte mit dem dritten und vierten Buche Esra a) lassen hinstreichen. Denn dieselben zwei Bücher Esra haben wir schlechts nicht wollen

a) III. IV. Buch Esra.
1) das Buch. 2) † Ed.

verdeutschen, weil sogar nichts drinnen ist, das man nicht viel [3]) besser in Aesopo, oder noch geringern Büchern kann finden; ohn daß im vierten Buche dazu eitel Träume sind, wie [4]) Hieronymus zwar selbs sagt, und Lyra nicht hat wollen auslegen; dazu im Griechischen nicht funden werden. Es soll und mag sie sonst verdolmetschen, wer da will, doch in dieser Bücher Zahl nicht mengen. Baruch lassen wir mitlaufen unter diesem Haufen, weil er wider die Abgötterei so hart schreibet und Moses Gesetz furhält.

---

29) Vorrede auf das erste Buch Maccabäorum.

(Zuerst 1530 erschienen.)

Dieß Buch ist auch der eins, die man nicht in die ebräischen Biblien zählet. Wiewohl es fast eine gleiche Weise hält mit Reden und Worten, wie andere der heiligen Schrift Bücher, und nicht unwürdig gewest wäre hinein zu rechen, weil es sehr ein nöthig und nützlich Buch ist, zu verstehen den Propheten Daniel im 11. Kap. a). Denn dasjenige, so Daniel weissaget im genannten Kap. von dem Gräuel und Unglück des Volks Israel, so zukünftig sein sollt; desselben Erfüllung beschreibt dieß Buch, nämlich Antiochum den Edlen, und wie Daniel spricht: Die kleine Hülfe und große Verfolgung von den Heiden und falschen Jüden, die zur Zeit der Maccabäer geschehen ist. Derhalben es uns Christen auch nützlich ist zu lesen und zu wissen.

Erstlich, dieweil derselbe Antiochus eine Figur oder Bilde des Endechrists b) gehalten wird, der solche Gräuel und Zerstörung [1]) Gottesdiensts zu Jerusalem und im jüdischen Lande nicht fern vor Christus Geburt und erster Zukunft angerichtet hat, lernen wir draus den rechten Endechrist erkennen c), der vor der

---

a) XI. Kap. Danielis. b) Antiochus ein Figur des Endechrists. c) Rechter Endechrist vor der letzten Zukunft Christi ꝛc.
3) „viel" fehlt. 4) † St. 1) † des.

andern und letzten Zukunft Christi die Christenheit auch verwüsten und den Gottesdienst zustören sollt; auf daß wir nicht erschrecken sollen, wenn wir es also erfahren und für unsern Augen sehen, sondern den Trost empfahen und feste halten, daß wir sampt der Christenheit dennoch erhalten und endlich errettet werden müssen, es sei das Wüthen wie groß es wölle, und der Teufel so zornig als er immer kann.

Denn wir sehen ja auch dieselbe Hülfe, wiewohl klein und gering, die uns Gott der Allmächtig angefangen hat zu erzeigen. Und das liebe heilige Evangelium ist das Schwert d), damit die Seinen den itzigen Endechrist dennoch ganz redlich angreifen, und etwas schaffen; wiewohl es viel Blutvergießen und Leidens kostet, gleichwie er durch das Schwert der Maccabäer e) auch seinem Volk zu der Zeit half. Wiewohl es nicht ohn Verfolgung und großes Herzleid zuging; dennoch reinigeten sie den Tempel und richten den Gottesdienst wieder an, und brachten das Völklin wiederumb zu Hauf in das vorige Regiment. Gleichwie itzt das Evangelium die Abgötterei ausfeget f), und wie Christus spricht, daß seine Engel werden alle Aergerniß aufräumen aus seinem Reiche, und sammlet die rechten Christen wiederumb zusammen in den alten rechten christlichen Glauben und zu rechtschaffenen guten Werken und Gottesdienst.

Zum andern, daß wir uns auch deß trösten g), daß er jenen hilft nicht allein wider den Antiochum und die [2]) Heiden, sondern auch wider die Verräther und abtrünnigen Jüden, die sich zun Heiden schlugen, und halfen ihr eigen Volk, ihre Brüder, verfolgen, tödten und alles Herzleid anlegen: daß wirs gewiß sollen sein und unerschrocken bleiben, ob die falschen Christen und Rottengeister, die nu auch unser Verräther worden sind, wider uns sich legen, und wohl so sehr, wo nicht mehr, uns plagen und Scha-

d) Schwert, damit der Endechrist geschlagen wird. e) Maccabäer. f) Nutz und Frucht, so das Evangelium schaffet. g) Trost für die Christen itzt in der letzten Zeit.

2) „die“ fehlt.

Deutschens, sehet auch schönen geistlichen Gedichten gleich, wie Judith und Tobias; denn die Namen lauten auch darzu. Als, Susanna a) heißt eine Rosen, das ist, ein schön, fromm Land und Volk, oder armer Haufe unter den Dörnern. Daniel b) heißt ein Richter, und so fortan: ist alles leichtlich zu deuten auf eine Polei, Oeconomei oder frommen Haufen der Gläubigen, es sei umb *) die Geschicht wie es kann.

32) Vorrede auf das Neue Testament.

Wir geben den Text nebst Randglossen nach der letzten Ausgabe der Bibelübersetzung Luthers vom J. 1545. Weil aber die echte Ausgabe der Uebersetzung des Neuen Testaments vom Jahre 1522 sowohl zu Anfang als am Ende der Vorrede einige Stücke mehr hat, als die von 1545, so haben wir diese hier mit aufgenommen, jedoch durch Bemerkungen von dem Texte von 1545 geschieden, die Varianten im Einzelnen aber neben denen des Walchischen Textes in den Noten angezeigt. Ueber die erste Ausgabe des deutschen N. T. ist zu vergl. Krafft's zweifaches zweihundertjähriges Jubelgedächtniß p. 88. und die Sammlung von alten und neuen theolog. Sachen 1732. p. 919.

(Anfang der Vorrede vom J. 1522, welcher später und namentlich 1545 weggelassen wurde.)

Es wäre wohl recht und billig, daß dieß Buch ohn alle Vorrede und fremdden Namen ausging, und nur sein selbs eigen Namen und Rede fuhrete. Aber dieweil durch manche solche Deutung und Vorrede der Christen Sinn dahin vertrieben ist, daß man schier nicht mehr weiß, was Evangel. oder Gesetz, Neu oder Alt Testament heiße: fordert die Nothdurft ein Anzeichen und Vorrede zu stellen, damit der einfältige Mann aus seinem alten Wahn auf die rechte Bahn geführet und unterrichtet werde, weß 1) er in diesem Buch gewarten solle, auf daß er nicht Gebot und

a) Susanna. b) Daniel.
*) nun. 1) was.

Gesetze suche, da er Evangel. und Verheißung Gottes suchen sollt.

Darumb ist aufs erste zu wissen, daß abzuthun ist der Wahn, daß vier Evangelia und nur vier Evangelisten sind, und ganz zu verwerfen, daß Etlich des Neuen Testaments Bücher theilen in legales, historiales, prophetales und sapientiales; vermeinen damit (weiß nicht wie), das Neue dem Alten Testament zu vergleichen; sondern festiglich zu halten, daß,

(Anfang der Vorrede vom J. 1545.)

Gleichwie das Alte Testament a) ist ein Buch, darinnen Gottes Gesetz und Gebot, daneben die Geschichte beide dere, die [2]) dieselbigen gehalten und nicht gehalten haben, geschrieben sind: also ist das Neue Testament b) ein Buch, darinnen das Evangelium und Gottes Verheißung, daneben auch Geschichte, beide dere, die daran gläuben und nicht gläuben, geschrieben sind [3]). Denn Evangelium c) ist ein griechisch Wort und heißt auf Deutsch gute Botschaft, gute Mähre, gute neue Zeitung, gut Geschrei, davon man singet, saget und fröhlich ist [4]), als, da David den großen Goliath überwand, kam ein gut Geschrei und tröstliche neue Zeitung unter das jüdische Volk, daß ihr gräulicher Feind erschlagen, und sie erlöset, zu Freude und Friede gestellet wären, davon sie sungen und sprungen und fröhlich waren.

Also ist das [5]) Evangelium Gottes und Neu Testament ein gute Mähre und Geschrei, in alle Welt erschollen, durch die Apostel, von einem rechten David, der mit der Sünde, Tod und Teufel gestritten und überwunden habe, und damit alle die, so in Sünden gefangen, mit dem Tode geplagt, vom Teufel überwältiget gewesen, ohn ihr Verdienst erlöset, gerucht [6]), lebendig und selig gemacht hat, und

a) Alt Testament. b) Neu Testament. c) Evangelium.
2) „die" fehlt 1522. 3) Hier folgen 1522 noch die Worte: Also, daß man gewiß sei, daß nur ein Evangelion sei; gleichwie nur ein Buch des Neuen Testaments, und nur ein Glaube, und nur ein Gott, der da verheißet. 4) 1522: + gleich. 5) 1522: dies. 6) 1522. rechtfertig.

damit zufriede gestellet, und Gott wieder heimsuchet. Davon sie singen, danken, Gott loben und fröhlich sind ewiglich; so sie das anders feste gläuben, und im Glauben beständig bleiben.

Solch Geschrei und tröstliche Mähre oder evangelische und göttliche neue Zeitung, heißt auch ein Neu Testament d), darumb daß, gleichwie ein Testament ist, wenn ein sterbender Mann sein Gut bescheidet, nach seinem Tode den benannten Erben auszutheilen: also hat auch Christus vor seinem Sterben befohlen und bescheiden, solchs Evangelium nach seinem Tode auszurufen in alle Welt, und damit allen, die da gläuben, zu eigen gegeben alles sein Gut, das ist, sein Leben, damit er den Tod verschlungen, seine Gerechtigkeit, damit er die Sünde vertilget, und seine Seligkeit, damit er die ewige Verdammniß überwunden hat. Nu kann je der arme Mensch, in Sünden todt und zur Hölle verstricket, nichts Tröstlichers hören, denn solche theure, liebliche Botschaft von Christo, und muß sein Herz von Grunde lachen und fröhlich darüber werden, wo ers gläubet, daß [7]) wahr sei.

Nu hat Gott, solchen Glauben zu stärken, dieses sein Evangelium und Testament vielfältig im Alten Testament durch die Propheten verheißen [8]) e), wie S. [9]) Paulus sagt Rom. 1. (V. 1. 2.): Ich bin ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, welchs er zuvor verheißen hat durch seine Propheten, in der heiligen Schrift, von seinem Sohn, der ihm geboren ist von dem Samen David [10]) ꝛc.

Und daß wir der etliche anzeigen, hat ers am ersten verheißen, da er sagt zu der Schlangen Gen. 3. (V. 15.): Ich will Feindschaft setzen [11]) zwischen dir und dem [12]) Weibe, und zwischen deinem Samen f) und ihrem Samen, derselb soll dir den Kopf [13]) g) zutreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen [14]).

---

d) Evangelium und Neu Testament ist Ein Ding. e) Evangelium durch die Propheten verheißen. f) Christus des Weibs Same. g) Schlangen Kopf.

7) + es. 8) 1522. versprochen. 9) „S.“ fehlt 1522. 10) „David“ fehlt 1522. 11) 1522. legen. 12) 1522. einem. 13) 1522 dein Haupt. 14) 1522. ihm seine Fersen zutreten.

Christus ist der Same dieses Weibs, der dem Teufel sein Kopf [15]), das ist, Sünde, Tod, Hölle und alle seine Kraft zutreten hat. Denn ohn diesen Samen kann kein Mensch der Sünde, dem Tod, noch [16]) der Höllen entrinnen.

Item Gen. 22. (V. 18.) verhieß ers [17]) Abraham: Durch deinen [18]) Samen sollen alle Völker [19]) auf Erden gesegnet werden. Christus ist der Same Abrahä, spricht S. Paulus, Gal. 3. (V. 16.), der hat alle Welt gesegnet durchs Evangelium h). Denn wo Christus nicht ist, da ist noch der Fluch, der uber Adam und seine Kinder fiel, da er gesündiget hatte, daß sie allesamt der Sünde, des Tods und der Höllen schüldig und eigen sein müssen. Wider den Fluch segnet nu das Evangelium alle Welt, damit, daß es rufet öffentlich: Wer an diesen Samen Abrahä gläubet, soll gesegnet, das ist, von Sünde, Tod und Hölle los sein, und gerecht [20]), lebendig und selig bleiben ewiglich, wie Christus selbs sagt, Johann. 11. (V. 26.): Wer an mich gläubet, der wird nimmermehr sterben.

Item, so verhieß [21]) ers David, 2. Sam. 7. (V. 12.) da er saget: Ich will erwecken deinen Samen nach dir, der soll meinem Namen [22]) ein Haus bauen, und ich will den Stuhel seines Königreichs bestätigen [23]) ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein ꝛc. Das ist das Reich Christi, davon das Evangelium lautet, ein ewiges Reich, ein Reich des Lebens, der Seligkeit und Gerechtigkeit i), darein kommen aus dem Gefängniß der Sünde und [24]) Todes alle, die da gläuben.

Solcher Verheißung des Evangelii sind viel mehr auch in den andern Propheten, als Micheas 5. (V. 2.): Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist gegen den Tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen,

---

h) Christus hat alle Welt gesegnet. i) Reich Christi ein Reich des Lebens ꝛc.

15) 1522. Häupt. 16) „noch" fehlt 1522. 17) 1522. versprach ers zu. 18) 1522. In deinem. 19) 1522. Geschlecht. 20) 1522. rechtfertig. 21) 1522. versprach. 22) 1522. mir. 23) 1522. den Stuhl seines Reichs befestigen. 24) † des.

der in Israel Herr sei; item Hosea am 13. (V. 14.): Ich will sie erlösen aus der Höllen, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein [26]).

[26]) So ist nun das Evangelium k) nichts anders denn eine Predigt von Christo, Gottes und Davids Sohn, wahrem Gott und Mensch, der für uns mit seinem Sterben und Auferstehen aller Menschen Sünde, Tod und Hölle überwunden hat, die an ihn gläuben. Daß also das Evangelium eine kurze und lange Rede mag sein, und einer kurz, der ander lang beschreiben mag. Der beschreibets lang, der viel Werk und Wort Christi beschreibet; als die vier Evangelisten thun. Der beschreibets aber kurz, der nicht von Christus Werken, sondern kürzlich anzeiget, wie er durch sein [27]) Sterben und Auferstehen Sünde, Tod und Hölle überwunden habe, denen, die an ihn gläuben, wie S. [28]) Petrus und Paulus.

Darumb siehe nu drauf, daß du nicht aus Christo einen Mosen macheſt l), noch aus dem Evangelio ein Gesetz- oder Lehrebuch, wie bisher geschehen ist, und etliche Vorrede, auch S. Hieronymi, sich hören lassen. Denn das Evangelium fodert eigentlich nicht unser Werk, daß wir damit frumm und selig werden, ja, es verdampt solche Werke, sondern es fodert den [29]) Gläuben an Christo m), daß derselbige für uns Sünde, Tod und Hölle überwunden hat, und also uns nicht durch unser Werk, sondern durch sein eigen Werk, Sterben und Leiden fromm, lebendig und selig machet,

---

k) Evangelium. l) Aus Christo soll man nicht Mosen machen ꝛc. m) Evangel. fodert nicht unser Werk, sondern den Gläuben ꝛc.

25) Die Stelle lautet 1522. also: Und du Bethlehem, du bist klein unter den Tausenden Juda, aus dir soll mir kommen, der ein Herzog sei meines Volks Israel; item Oseä 13.: Ich will sie von der Hand des Tods erlosen, vom Tod will ich sie erretten. 26) 1522. lautet es: So sehen wir nu, daß nicht mehr, denn Ein Evangelion ist, gleichwie nur Ein Christus; sintemal Evangelium ꝛc. 27) 1522. durchs. 28) „S." fehlt 1522. 29) 1522. nur.

daß wir uns seines Sterbens und Siegs 30) mugen annehmen, als hätten wirs selbs gethan.

Daß aber Christus im Evangelio, dazu S. 31) Petrus und Paulus viel Gebot 32) und Lehre geben n), und das Gesetz auslegen, soll man gleich rechnen allen andern Werken und Wohlthaten Christi. Und gleichwie seine Werk und Geschichte wissen, ist noch nicht das rechte Evangelium wissen; denn damit weißt du noch nicht, daß er die Sünde, Tod und Teufel überwunden hat. Also ist auch das noch nicht das Evangelium wissen o), wenn du solche Lehre und Gebot weißest, sondern wenn die Stimm kompt, die da sagt: Christus sein ein eigen mit Leben, Lehren, Werken, Sterben, Auferstehen, und alles, was er ist, hat, thut und vermag.

Also sehen wir auch, daß er nicht dringet, sondern freundlich locket p), und spricht: Selig sind die Armen ꝛc. Und die Apostel brauchen des Worts: Ich ermahne, ich flehe, ich bitte; daß man allenthalben siehet, wie das Evangelium q) nicht ein Gesetzbuch ist, sondern eigentlich 33) eine Predigt von den Wohlthaten Christi, uns erzeiget und zu eigen gegeben, so wir gläuben. Moses aber in seinen Büchern treibet r), dringet, dräuet, schlägt und straft gräulich; denn er ist ein Gesetzschreiber und Treiber.

Daher kompts auch, daß einem Gläubigen kein Gesetz gegeben ist, dadurch er gerecht werde fur Gott 34), wie S. Paulus sagt, 1. Timoth. 1. (V. 9.) darumb, daß er durch den Glauben gerecht, lebendig und selig ist. Und ist ihm nicht mehr noth, denn daß er solchen Glauben mit Werken 35) beweise. Ja, wo der Glaube ist, kann er sich nicht halten s); er beweiset sich, bricht eraus durch gute Werk, bekennet 36) und lehret solch Evangelium fur den Leuten, und wa-

---

n) Gesetz und Gebot im Evangelio. o) Evangelium wissen. p) Christus locket freundlich. q) Evangelium. r) Moses treibet. s) Glaube ist nicht müßig.

30) 1522. Uberwindens. 31) „S." fehlt 1522. 32) 1522. Gesetz. 33) 1522. nur. 34) „dadurch er gerecht werde fur Gott" fehlt 1522. 35) „mit Werken" fehlt 1522. 36) 1522. bricht eraus und bekennet.

get sein Leben dran. Und alles, was er redet [37] und thut, das richtet er zu des Nächsten Nutz, ihm zu helfen: nicht alleine auch zu solcher Gnade zu kommen, sondern auch mit Leib, Gut und Ehre, wie er siehet, daß ihm Christus gethan hat, und folget also dem Exempel Christi nach.

Das meinet auch Christus, da er zur Letze kein ander Gebot gab, denn die Liebe, daran man erkennen sollte, wer seine Jünger wären, und rechtschaffene Gläubigen. Denn wo die [38] Werk und Liebe nicht ernus bricht, da ist der Glaube nicht recht, da hänget das Evangelium noch nicht, und ist Christus [39] nicht recht erkannt. Siehe, nu richte dich also in die Bücher des Neuen Testaments, daß du sie auf diese Weise [40] zu lesen wissest.

(Ende der Vorrede von 1545.)

(Schluß der Vorrede vom J. 1522, welcher in den folgenden Ausgaben weggelassen wurde. Wiederaufgenommen: Erl. Ausg. I. 184. Altenburg II. 493. Leipzig XII. 55. Walch XIV. 104.)

Welchs die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testaments sind. Anno 1522.

Aus diesem allen kannst du nu recht urtheilen unter allen Büchern, und Unterscheid nehmen, welchs die besten sind. Denn, nämlich, ist Johannis Evangelion, und St. Pauli Episteln, sonderlich die zu den Romern, und Sanct Peters erste Epistel der rechte Kern und Mark unter allen Büchern; welche auch billig die ersten sein sollten, und ein iglichen Christen zu rathen wäre, daß er dieselben am ersten und allermeisten läse, und ihm durch täglich Lesen so gemein mächte, als das tägliche Brod.

Denn in diesen findist du nicht viel Werk und Wunderthaten Christi beschrieben; du findist aber gar meisterlich ausgestrichen, wie der Glaube an Christum

37) lehret. 38) „die" fehlt. 39) 1522 † noch. 40) „Weise" fehlt 1545.

Sund, Tod und Hölle überwindet, und das Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit gibt. Welchs die rechte Art ist des Evangelii, wie du gehoret hast.

Denn wo ich je der eins mangeln sollt, der Werke oder der Predigt Christi; so wollt ich lieber der Werk, denn seiner Predigt mangeln. Denn die Werk hulfen mir nichts; aber seine Wort, die geben das Leben, wie er selbs sagt (Joh. 5. V. 51.). Weil nu Johannes gar wenig Werk von Christo, aber gar viel seiner Predigt schreibt, wiederumb die andern drei Evangelisten viel seiner Werk, wenig seiner Wort beschreiben: ist Johannis Evangelion das einige zarte, recht Hauptevangelion, und den andern dreien weit, weit [1]) furzuziehen und hoher zu heben. Also auch Sanct Paulus und Petrus Episteln weit uber die drei Evangelia, Matthäi, Marci und Lucä furgehen.

Summa, Sanct Johannis Evangel. und seine erste Epistel, Sanct Paulus Epistel, sonderlich die zu den Romern, Galatern, Ephesern, und Sanct Peters erste Epistel, das sind die Bucher, die dir Christum zeigen, und alles lehren, das dir zu wissen noth und selig ist, ob du schon kein ander Buch noch Lehre nummer [2]) seheſt noch höriſt. Darumb ist Sanct Jakobs Epistel ein recht strohern Epistel gegen sie, denn sie doch kein evangelisch Art an ihr hat. Doch davon weiter in andern Vorreden.

---

33) Warnung D. Mart. Luthers an sein Neu Testament gedruckt, Anno 1539. *)

Ich bitte alle meine Freunde und Feinde, meine Meister Drucker und Leser, wollten dieß Neue Testament lassen mein sein. Haben sie aber Mangel dran, daß sie selbs ein eigenes für sich machen. Ich weiß wohl, was ich mache, sehe auch wohl, was Andere

1) „weit" fehlt. 2) nimmermehr.

*) S. Sammlung von alten und neuen theolog. Sachen. 1728. p. 192.

machen. Aber dieß Testament soll des Luthers Deutsch Testament sein. Denn Meißerns und Klügelns ist itzt weder Maaß noch Ende.

Und sei Jedermann gewarnet für andern Exemplaren. Denn ich bisher wohl erfahren, wie unfleißig und falsch uns Andere nachdrucken.

Joh. 12.

Gläubet an das Licht, dieweil ihrs habt, auf daß ihr des Lichts Kinder seid.

---

34) Vorrede auf der Apostel Geschichte.

(Vom Jahre 1534.) *)

Dieß Buch soll man lesen, und ansehen, nicht wie wir etwan gethan haben, als hätte S. Lukas darin allein die eigen persönlichen Werk oder Geschichte der Aposteln geschrieben, zum Exempel guter Werke oder gutes Lebens. Wie auch S. Augustin und viel Andere dieß fur das beste Exempel drinnen angesehen haben, daß [1]) die Apostel haben mit den Christen alle Güter gemein gehabt ꝛc., welches doch nicht lang währes und zeitlich aufhören mußte; sondern darauf soll man merken, daß S. Lukas mit diesem Buch die ganze Christenheit lehret, bis an der Welt Ende, das rechte Hauptstück christlicher Lehre a), nämlich, wie wir alle müssen gerecht werden allein durch den Glauben an Jesu Christo, ohn alles Zuthun des Gesetzes oder Hülfe unser Werk.

Solchs Stück ist seine furnehmeste Meinung und Ursache, dieses Buch zu schreiben. Darumb treibt er auch so gewaltiglich nicht allein die Predigt der Aposteln vom Glauben an Christum, wie heide, Heiden

---

a) Was S. Lukas in der Apostel Geschichte furnehmlich lehret.

1) da.

*) S. Joh. Melch. Kraffts zweifaches zweihundertjähriges Jubelgedächtniß p. 90.

und Jüden, dadurch haben müssen gerecht werden, ohn alle Verdienst und Werk, sondern auch die Exempel und Geschicht solcher Lehre, wie die Heiden sowohl als die Jüden allein durchs Evangelium, ohn Gesetz, sind gerecht worden b), und wie S. Petrus zeuget am 10. (V. 28.) und 15. Kap. (V. 9.), Gott in solchem Stücke kein Unterscheid gehalten habe unter Jüden und Heiden, sondern gleichwie er den Heiden, so ohn Gesetz lebeten, den Heiligen Geist gab durchs Evangelium: also hab er denselbigen auch den Jüden durchs Evangelium, und nicht durchs Gesetz oder umb ihrer Werk und Verdienst willen, gegeben. Setzt also in diesem Buch bei einander beide, die Lehre vom Glauben und auch die Exempel des Glaubens.

Darumb dieß Buch wohl möcht heißen eine Glosse uber die Episteln S. Pauli c). Denn das [2]) S. Paulus lehret und treibet mit Worten und Sprüchen aus der Schrift, das zeiget hie S. Lukas an, und beweiset es mit Exempeln und Geschichten, daß es also ergangen sei, und also ergehen müsse, wie S. Paulus lehret, nämlich, daß kein Gesetz, kein Werk die Menschen gerecht mache, sondern allein der Glaube an Christum. Und findest hie in diesem Buch einen schönen Spiegel, darin du sehen magst, daß es wahr sei: Sola fides iustificat d), allein der Glaub macht gerecht. Denn da sind des Stückes alle Exempel und Geschichte drinnen gewisse und tröstliche Zeugen, die dir nicht lügen noch fehlen.

Denn da siehe an, wie S. Paulus e) selbs ist bekehret; item, wie der Heide Cornelius f) wird bekehret durch S. Peters Wort, wie der Engel ihm zuvor sagete, Petrus würde ihm predigen, dadurch er sollte selig werden; item, der Landvogt Sergius g) und alle Städte, da S. Paulus und Barnabas predigten. Siehe an das erst Concilium der Aposteln zu Jerusalem, am 15. Kap. (V. 2.), siehe an alle Predigt

---

b) Jüden und Heiden werden ohn Gesetz gerecht ꝛc. c) Dieß Buch ist ein Glosse uber S. Pauli Episteln. d) Sola fides iustificat. e) Paulus. f) Cornelius. g) Sergius.

2) was.

S. Petri, Pauli, Stephani und Philippi, so wirst du finden, daß es alles dahin gehet, daß wir allein durch den Glauben Christi *), ohn Gesetz und Werke, müssen zur Gnade kommen und gerecht werden h). Und man kann mit diesem Buch nach dieser Weise den Widersachern das Maul gar meisterlich und gewaltiglich stopfen, welche uns aufs Gesetz und unser Werke weisen, und ihren thörichten Unverstand offenbaren fur aller Welt.

Darumb spricht auch *) Lukas, daß solche Exempel des Glaubens auch die frommen Jüden (so gläubig worden waren,) fast verstürzt machten, und die andern ungläubigen Jüden toll und thöricht drüber wurden. Welchs doch kein Wunder war, weil sie im Gesetz auferzogen und desselbigen von Abraham her gewohnet waren, und verdrießlich sein mußte, daß die Heiden, so ohn Gesetz und Gott waren, sollten ihnen gleich sein in der Gnade Gottes.

Aber daß unser Leute, die wir alle Heiden sind, solchen Artikel so lästern und verfolgen, das ist zehenmal ärger: so wir doch hie sehen, und nicht läugnen können, daß Gottes Gnade und Christus Erkenntniß auf unser Verfahren kommen sei i) ohn Gesetz und Verdienst, ja in gräulichen Abgöttereien und Lastern. Aber sie werden auch eben so viel mit ihrem Lästern und Verfolgen dran gewinnen, als die Jüden mit ihrem Wüthen und Toben daran gewonnen haben. Denn der zuvor den Jüden solchs gedrauet hatte, und durch Mosen lassen singen: Ich will euch erzürnen uber dem, das nicht mein Volk ist, und uber einem unwissenden Volk euch toll machen; und Osea 2. Kap. (V. 23.): Ich will mein Volk nennen, das nicht mein Volk ist, (das ist, so *) ohn Gesetz und Werk lebet,) und hats ihnen gehalten; eben derselbig dräuet solchs auch unsern Lästerern; und (wie er schon wohl angefangen,) wird ers ihnen gewißlich

---

h) Durch den Glauben Christi, ohn Gesetz und Werke, müssen wir gerecht werden. i) Wie Gottes Gnade und Christi Erkenntniß zu uns Heiden kommen sei.

3) an Christum. 4) † St. 5) „so" fehlt.

halten. Das glauben sie aber nicht, bis sie es (wie die Juden,) erfahren, Amen.

---

35) Vorrede auf die Epistel S. Paul. an die Römer.

(Zuerst 1522 erschienen, dann in der besondern Ausgabe: Die Epistel S. Pauli zu den Römern, verdeutscht durch D. Martin Luther. Grim. 1523. 8. (v. d. Hardt I. 168.). Abweichungen des Textes der frühern Ausgaben unter sich hat Krafft a. a. O. nachgewiesen.)

Diese Epistel ist das rechte Hauptstücke des Neuen Testaments a), und das allerlauterste Evangelium, welche wohl würdig und werth ist, daß sie ein Christenmensch nicht allein von Wort zu Wort auswendig wisse, sondern täglich damit umbgehe, als mit täglichem Brod der Seelen. Denn sie nimmer kann zu viel und zu wohl gelesen oder [1]) betrachtet werden, und je mehr sie gehandelt wird, je köstlicher sie wird und daß schmecket.

Darumb ich auch meinen Dienst dazu thun will, und durch diese Vorrede einen Eingang dazu bereiten, so viel mir Gott verliehen hat, damit sie deste baß von Jedermann verstanden werde. Denn sie bisher mit Glossen und mancherlei Geschwätz übel verfinstert ist, die doch an ihr selbs ein helles Licht ist, fast genugsam, die ganze Schrift zu erleuchten.

Aufs erste müssen wir der Sprache kundig werden, und wissen, was S. Paulus meinet durch diese Wort, Gesetz, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch, Geist, und dergleichen, sonst ist kein Lesen nütz daran.

Das Wörtlin Gesetz b) mußt du hie nicht verstehen menschlicher Weise, daß [2]) eine Lehre sei, was für Werk zu thun oder zu lassen sind; wie es mit

---

a) Epistel zum Römern das Hauptstücke des Neuen Testaments. b) Gesetz.

1) und. 2) † es.

Menſchengeſetzen zugehet, da man dem Geſetz mit Werken gnug thut, obs Herz ſchon nicht da iſt. Gott richtet nach des Herzen Grund. Darumb fodert auch ſein Geſetz des Herzen Grund c), und läſſet ihm an Werken nicht benügen, ſondern ſtrafet vielmehr die Werk, ohn Herzen Grund gethan, als Heuchlei und Lügen. Daher alle Menſchen Lügner heißen, Pſ. 116. (V. 11.), darumb, daß keiner aus Herzengrund Gottes Geſetz hält noch halten kann; denn Jedermann findet bei ſich ſelbs Unluſt zum Guten und Luſt zum Böſen. Wo nu nicht iſt freie Luſt zum Guten, da iſt des Herzen Grund nicht am Geſetz Gottes; da iſt denn gewißlich auch Sünde und Zorn verdienet bei Gott, ob gleich auswendig viel guter Werk und ehrbars Leben ſcheinen.

Daher ſchleußt S. Paulus am 2. Kap. (V. 12. 13.), daß die Jüden alle Sünder ſind, und ſpricht, daß alleine die Thäter des Geſetzes gerecht ſind bei Gott. Will damit, daß Niemand mit Werken des Geſetzes Thäter iſt d), ſondern ſagt vielmehr zu ihnen alſo (V. 22.): Du lehreſt, man ſolle nicht ehebrechen, und du briecheſt die Ehe; item (V. 1.): Worinnen du einen Andern richteſt, darinnen verdammeſt du dich ſelbs, weil du eben daſſelbige thuſt, das du richteſt; als ſollt er ſagen: Du lebeſt äußerlich fein in des Geſetzes Werken, und richteſt, die nicht alſo leben, und weißeſt Jedermann zu lehren: den Splitter ſieheſt du in der andern Auge, aber des Balken [3]) in deinem Auge wirſt du nicht gewahr.

Denn ob du wohl auswendig das Geſetz mit Werken hälteſt, aus Furcht der Strafe, oder Liebe des Lohns: ſo thuſt du doch alles ohn freie Luſt und Liebe zum Geſetz, ſondern mit Unluſt und Zwang, wollteſt lieber anders thun, wenn das Geſetze nicht wäre e). Daraus denn [4]) ſich ſchleußt, daß du von Herzengrund dem Geſetze feind biſt. Was iſt denn, daß du Andere lehreſt nicht ſtehlen, ſo du im Herzen

---

c) Gottes Geſetz fodert des Herzen Grund. d) Niemand iſt mit Werken des Geſetzes Thäter. e) Art der Werkheiligen.
3) deß. 4) „denn“ fehlt.

selbs ein Dieb bist, und äußerlich gerne wärest, wenn du thürfest? Wiewohl auch das äußerliche Werk die Länge nicht nachbleibet bei solchen Heuchlern. Also lehrest du andere, aber dich selbs nicht; weißest auch selbs nicht, was du lehrest, hast auch das Gesetz noch nie recht verstanden. Ja, dazu mehret das Gesetz die Sünde f), wie er saget am 5. Kap. (V. 20.), darumb, daß ihm der Mensch nur feinder wird, je mehr es fodert, deß er keines kann.

Darumb spricht er am 7. Kap. (V. 14.): Das Gesetz ist geistlich g). Was ist das? Wenn das Gesetz leiblich wäre, so geschähe ihm mit Werken genug; nu es aber geistlich ist, thut ihm Niemand genug, es gehe denn von Herzengrund alles, was du thust. Aber ein solchs Herz gibt Niemand, denn Gottes Geist, der machet den Menschen dem Gesetz gleich, daß er Lust zum Gesetz gewinnet von Herzen, und hinfurt nicht aus Furcht noch Zwang, sondern aus freiem Herzen alles thut. Also ist das Gesetz geistlich, das mit solchem geistlichen Herzen will geliebet und erfüllet sein, und fodert einen solchen Geist. Wo der nicht im Herzen ist, da bleibet Sünde, Unlust, Feindschaft wider das Gesetz, das doch gut, gerecht und heilig ist.

So gewöhne dich nu der Rede, daß viel ein ander Ding ist, des Gesetzes Werk thun und das Gesetz erfüllen h). Des Gesetzes Werk ist alles, das der Mensch thut oder thun kann am Gesetz, aus seinem freien Willen und eigen Kräften. Weil aber unter und neben solchen Werken bleibet im Herzen Unlust und Zwang zum Gesetz, sind solche Werk alle verloren und kein nütze. Das meinet S. Paulus am 3. Kap. (V. 20.), da er spricht: Durch Gesetzes Werk wird fur Gott kein Mensch gerecht. Daher siehest du nu, daß die Schulzänker und Sophisten i) Verführer sind, wenn sie lehren mit Werken sich zur Gnade bereiten. Wie kann sich mit Werken zum Gu-

f) Gesetz mehret die Sünde. g) Gesetz ist geistlich. h) Des Gesetzes Werk thun und das Gesetz erfüllen ist zweierlei. i) Sophisten.

ten bereiten, der kein gut Werk ohn Unlust und Unwillen im Herzen thut? Wie soll das Werk Gott gelüsten, das aus einem unlustigen und widerwilligen Herzen gehet?

Aber das Gesetz erfüllen k) ist mit Lust und Liebe seine Werk thun, und frei ohn des Gesetzes Zwang göttlich und wohl leben, als wäre kein Gesetze oder Strafe. Solche Lust aber freier Liebe gibt der Heilige Geist ins Herz, wie er spricht im 5. Kap. (V. 5.). Der Geist aber wird nicht, denn allein in, mit und durch den Glauben an Jesum Christ gegeben, wie er in der Vorrede saget. So kompt der Glaube nicht, ohn alleine durch Gottes Wort oder Evangelium l), das Christum prediget, wie er ist Gottes Sohn und Mensch, gestorben und auferstanden umb unsernwillen, wie er im 3. (V. 25.), [5]) 4. (V. 25.) und 10. Kap. (V. 9.) saget.

Daher kompts, daß allein der Glaube gerecht machet m) und das Gesetz erfüllet; denn er bringet den Geist aus Christi Verdienst. Der Geist aber machet ein lustig und frei Herz, wie das Gesetz fodert; so gehen denn die guten Werk aus dem Glauben selber. Das meinet er am 3. Kap. (V. 31.), nachdem er des Gesetzes Werk verworfen hatte, daß es lautet, als wollt er das Gesetz aufheben durch den Glauben. Nein, (spricht er,) wir richten das Gesetz an durch den Glauben n), das ist, wir erfüllens durch den Glauben.

Sunde o) heißet in der Schrift, nicht allein das äußerliche Werk am Leibe, sondern alle das Geschäfte, das sich mit reget und weget zu dem äußerlichen Werk, nämlich des Herzen Grund mit allen Kräften. Also, daß das Wörtlein thun soll heißen, wenn der Mensch ganz dahin fällt und fähret in die Sünde. Denn es geschicht auch kein äußerlich Werk der Sünde, der Mensch fahre denn ganz mit Leib und Seele hinan.

---

k) Das Gesetze erfüllen. l) Glaube kompt durchs Evangelium. m) Glaube macht allein gerecht. n) Gesetz wird durch den Glauben aufgerichtet. o) Sünde.

5) † und.

Und sonderlich siehet die Schrift ins Herz und auf die Wurzel und Häuptquelle aller Sünde, welche ist der Unglaube im Grunde des Herzens p). Also, daß, wie der Glaube allein gerecht macht und den Geist und Lust bringet zu guten äußerlichen Werken: also sündiget allein der Unglaube und bringet das Fleisch auf und Lust zu bösen äußerlichen Werken; wie Adam und Heva geschach im Paradies, Gen. am 3. Kap. (V. 6.)

Daher Christus alleine den Unglauben Sünde nennet q), da er spricht Johann. 16. (V. 8. 9.): Der Geist wird die Welt strafen umb die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. Darumb auch, ehe denn gute oder böse Werke geschehen, als die guten oder bösen Früchte, muß zuvor im Herzen da sein Glaube oder Unglaube, als die Wurzel, Saft und Häuptkraft aller Sünde, welchs in der Schrift auch darumb der Schlangen Kopf r) und des alten Drachen Häupt heißet, den des Weibes Same, Christus zutreten muß, wie Adam verheißen ward Gene. am 3. (V. 15.)

Gnades) und Gabe t) sind des Unterscheids: daß Gnade eigentlich heißet Gottes Hulde oder Gunst, die er zu uns träget bei sich selbs, aus welcher er geneiget wird, Christum und den Geist mit seinen Gaben in uns zu gießen, wie das aus dem 5. Kap. (V. 15.) klar wird, da er spricht: Gnade und Gabe in Christo ꝛc. Ob nu wohl die Gaben und der Geist in uns täglich zunehmen, und noch nicht vollkommen sind, daß also noch böse Lüste und Sünde in uns überbleiben u), welche wider den Geist streiten, wie er saget Rom. 7. (V. 14.) und *) Gal. 5. (V. 17.) und wie Gen. 3. (V. 15.) verkündiget ist der Hader zwischen des Weibes Samen und der Schlangen Samen: so thut doch die Gnade so viel, daß wir

---

p) Unglaube Häuptquelle aller Sünden. q) Christus nennet alleine den Unglauben Sünde. r) Schlangenkopf ꝛc. s) Gnade. t) Gabe. u) Böse Lust und Sünde in den Heiligen überig ꝛc.

*) „und" fehlt.

ganz und für voll gerecht für Gott gerechnet werden. Denn seine Gnade theilet und stücket sich nicht wie die Gaben thun, sondern nimpt uns ganz und gar auf die Hulde, umb Christus unsers Fürsprechers und Mittlers willen, und umb das in uns die Gaben angefangen sind.

Also verstehest du denn das 7. Kap., da sich S. Paulus noch einen Sünder schilt, und doch im 8. (V. 1.) spricht, es sei nichts Verdammlichs an denen, die in Christo sind, der unvollkommenen Gaben und des Geistes halben v). Umb des ungetödten Fleisches willen sind wir noch Sünder; aber weil wir an Christum gläuben und des Geistes Anfang haben, ist uns Gott so günstig und gnädig, daß er solche Sünde nicht achten noch richten will, sondern nach dem Glauben in Christo mit uns fahren, bis die Sünde getödtet werde.

Glaube w) ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten. Und wenn sie sehen, daß keine Besserung des Lebens noch gute Werk folgen, und doch vom Glauben viel hören und reden können, fallen sie in den Irrthum, und sprechen: der Glaube sei nicht gnug, man müsse Werke thun, soll man frumm und selig werden. Das macht, wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eigen Kräften einen Gedanken im Herzen, der spricht: Ich gläube. Das halten sie denn für einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedanken ist, den des Herzen Grund nimmer erfähret: also thut er auch nichts, und folget keine Besserung hernach.

Aber Glaube ist ein göttlich Werk in uns x), das uns wandelt und neu gebiert aus Gott, Joh. 1. (V. 13.) und tödtet den alten Adam, machet uns ganz ander Menschen, von Herzen, Muth, Sinn und allen 7) Kräften, und bringet den Heiligen Geist

---

v) Christen sind gerecht und doch Sünder. w) Glaube.
x) Kraft und Geschäfte des Glaubens.
7) „allen“ fehlt.

mit sich. O es ist ein lebendig, schäftig, thätig, mächtig Ding umb den Glauben, daß unmüglich ist, daß er [8]) nicht ohn Unterlaß sollte Guts wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werk zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werk thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und stehet umb sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder was Glaube oder [9]) gute Werk sind, wäschet und schwatzet doch viel Wort vom Glauben und guten Werken.

Glaube ist ein lebendige, ermegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal drüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntniß göttlicher Gnade machet fröhlich, trotzig und lüstig gegen Gott und alle Creaturn: welchs der Heilige Geist thut im Glauben. Daher ohn Zwang willig und lüstig wird Jedermann Guts zu thun [10]), Jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Liebe und zu Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat, also daß unmüglich ist, Werk vom Glauben scheiden y), ja so unmüglich, als Brennen und Leuchten vom Feur mag geschieden werden. Darumb siehe dich fur fur deinen eigen falschen Gedanken und unnützen Schwätzern, die vom Glauben und guten Werken klug sein wöllen zu urtheilen, und sind die größten Narren. Bitte Gott, daß er den Glauben in dir wirke; sonst bleibest du wohl ewiglich ohn Glauben, du dichtest und thust, was du willt oder kannst.

Gerechtigkeit ist nu [11]) solcher Glaube, und heißet Gottes Gerechtigkeit z), oder die fur Gott gilt, darumb, daß sie Gott gibt und rechent fur Gerechtigkeit, umb Christus willen, unsern Mittler, und macht den Menschen, daß er Jedermann gibt, was er schüldig ist. Denn durch den Glauben wird

---

y) Glaube und Werk sind ungeschieden. z) Gerechtigkeit Gottes.

8) et. 9) noch 10) † der Mensch. 11) † ein.

der Mensch ohn Sünde, und gewinnet Lust zu Gottes Geboten; damit gibt er Gott seine Ehre, und bezahlet ihm, was er ihm schuldig ist; aber den Menschen dienet er williglich; womit er kann, und bezahlet damit auch Jedermann. Solche Gerechtigkeit kann [12]) Natur, freier Wille und unser Kräfte nicht zuwegen bringen. Denn wie Niemand ihm selber kann den Glauben geben, so kann er auch den Unglauben nicht wegnehmen: wie will er denn eine einige kleineste [13]) Sünde wegnehmen? Darumb ists alles falsch, Heuchelei und Sünde, was außer dem Glauben oder im Unglauben geschicht, Rom. 14. (V. 23.), es gleiße, wie gut es mag.

Fleisch und Geist mußt du hie nicht also verstehen, daß Fleisch a) alleine sei, was die Unkeuscheit betreffe, und Geist b), was das Innerliche im Herzen betreffe, sondern Fleisch heißet [14]) Paulus, wie Christus Joh. 3. (V. 6.), alles, was aus Fleisch geboren ist, den ganzen Menschen, mit Leib und Seele, mit Vernunft und allen Sinnen, darumb, daß es alles an ihm nach dem Fleisch trachtet. Also, daß du auch den fleischlich c) wirst zu heißen, der ohn Gnade von hohen geistlichen Sachen viel dichtet, lehret und schwätzet, wie du das aus den Werken des Fleisches, Gal. 5. (V. 20.) wohl kannst lernen, da er auch Ketzerei und Haß Fleisches Werk heißet; und Rom. 8. (V. 3.) spricht er, daß durchs Fleisch das Gesetz geschwächt wird, welchs nicht von Unkeuscheit, sondern von allen Sünden, allermeist aber vom Unglauben gesagt ist, der das allergeistlichste Laster ist; wiederumb auch den geistlich d) heißest [15]), der mit den alleräußerlichsten Werken umbgehet. Als Christus, da er der Jünger Füße wusch, und Petrus, da er das Schiff führet und fischet. Also, daß Fleisch e) sei ein Mensch, der inwendig und auswendig lebet und wirket, das zu des Fleisches Nutz und zeitlichem Leben dienet; Geist f) sei, der inwen-

---

a) Fleisch. b) Geist. c) Fleischlich Mensch. d) Geistlich Mensch. e) Fleisch. f) Geist.

12) † pte. 13) kleine. 14) † St. 15) heißet.

dig und auswendig lebet und wirket, das zu dem Geist und zukünftigen Leben dienet.

Ohn solchen Verstand dieser Wörter wirst du diese Epistel S. Pauli, noch kein Buch der heiligen Schrift, nimmermehr verstehen. Darumb hüte dich fur allen Lehrern, die anders diese Worte machen, sie seien auch wer sie wöllen, obs gleich Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, Origenes und ihres Gleichen und noch Höher wären. Nu wöllen wir zur Epistel greifen.

Dieweil einem evangelischen Prediger gebührt g), am ersten durch Offenbarung des Gesetzes und der Sünden alles zu strafen, und zu Sünden [16]) machen, das nicht aus dem Geist und Glauben an Christo gelebet wird, damit die Menschen zu ihrem eigenen Erkenntniß und Jammer geführet werden, daß sie demüthig werden und Hülfe begehren: so thut S. Paulus auch, und fähet an im 1. Kap., und strafet die groben Sünde und Unglauben, die öffentlich sind am Tage; als der Heiden Sünde waren und noch sind, die ohn Gottes Gnade leben, und spricht: Es werde offenbaret [17]) durchs Evangelium Gottes Zorn vom Himmel uber alle Menschen, umb ihres gottlosen Wesens und Ungerechtigkeit willen. Denn ob sie gleich wissen und täglich erkennen, daß ein Gott sei, so ist doch die Natur an ihr selbs, ausser der Gnade, so böse, daß sie ihm weder danket noch ihn ehret, sondern verblendet sich selbs, und fället ohn Unterlaß in ärger Wesen, bis daß sie nach [18]) Abgötterein auch die schändlichsten Sünden, mit allen Lastern wirket, unverschampt, und dazu ungestraft läßt an den Andern.

Am 2. Kap. streckt er solche Strafe weiter auch auf die, so äußerlich frumm scheinen oder heimlich sündigen h); als die Jüden waren, und noch alle Heuchler sind, die ohn Lust und Liebe wohl [19]) le-

---

g) Ampt eines evangelischen Predigers. h) Art der Heuchler.

16) † zu. 17) offenbar. 18) Orig. a. 1545 noch. 19) † und ehrbarlich.

den und im Herzen Gottes Gesetze feind sind, und doch ander Leute gerne urtheilen; wie aller Heiden Art ist, daß sie sich selbs rein achten, und doch voll Geizes, Hasses, Hoffart und alles Unflaths stecken, Matth. 23. (V. 25.) Die sinds eben, die Gottes Gütigkeit verachten und nach ihrer Hartigkeit den Zorn über sich häufen; also, daß S. Paulus, als ein rechter Gesetzverklärer, Niemand ohn Sünde bleiben läßet i), sondern allen den Zorn Gottes verkündiget, die aus Natur oder freiem Willen wollen [20]) wohl leben, und läßt sie nichts Bessers sein, denn die öffentlichen Sünder; ja er spricht, sie seien Hartmüthige und Unbußfertige.

Am 3. wirft er sie alle beide in einen Haufen, und spricht, einer sei wie der ander, allezumal Sünder für Gott k); ohn daß die Juden Gottes Wort gehabt: wiewohl viel nicht dran gläubt haben, doch damit Gottes Glaube und Wahrheit nicht aus ist. Und führet zufällig ein den Spruch aus dem 51. Psal. (V. 6.), daß Gott gerecht bleibet in seinen Worten. Darnach kömpt er wieder darauf, und beweiset auch durch Schrift, daß sie Alle Sünder sind, und durch Gesetzes Werk Niemand gerecht werde, sondern das Gesetz nur die Sünde zu erkennen gegeben sei.

Darnach fähret er an und lehret den rechten Weg, wie man müsse frumm und selig werden l), und spricht: Sie sind alle Sünder, und ohn Gottes Ruhm [21]), müssen aber ohn Verdienst gerecht werden durch den Glauben an Christum, der uns solchs verdient hat durch sein Blut, und uns ein Gnadenstuhel worden von Gott, der uns alle vorige Sünde vergibt, damit er beweise, daß seine Gerechtigkeit, die er gibt im Glauben, alleine uns helfe, die zu der Zeit durchs Evangelium offenbaret und zuvor durchs Gesetz und die Propheten bezeuget ist. Also

---

i) S. Paulus läßet Niemand ohn Sünde bleiben. k) Juden und Heiden alle Sünder. l) Wie man für Gott gerecht und selig wird.

20) „wollen" fehlt. 21) ohn mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten.

wird das Gesetz durch den Glauben aufgerichtet, obwohl des Gesetzes Werk damit werden niedergelegt, sampt ihrem Ruhm.

Am 4., als nu durch die ersten drei Kap. die Sünde offenbaret, und der Weg des Glaubens zur Gerechtigkeit gelehret ist, fähet er an zu begegnen etlichen Einreden und Ansprüchen, und nimpt am ersten den fur, den gemeiniglich thun alle, die vom Glauben hören, wie er ohn Werk gerecht macht, und sprechen: Soll man denn nu keine gute Werk thun? Also hält er ihm selbst fur den Abraham und spricht: Was hat denn Abraham mit seinen Werken gethan, ists alles umbsonst gewesen? Waren seine Werk kein Nütz? Und schleußet, daß Abraham ohn alle Werk, allein durch den Gläuben gerecht worden sei m), so gar, daß er auch vor dem Werk seiner Beschneidung durch die Schrift allein seines Glaubens halben gerecht gepreiset werde, Gen. 15. (V. 6.). Hat aber das Werk der Beschneidung zu seiner Gerechtigkeit nichts gethan, das doch Gott ihm gebot, und ein gut Werk des Gehorsams war: so wird gewißlich auch kein ander gut Werk zur Gerechtigkeit etwas thun; sondern, wie die Beschneidung Abrahä ein äußerlich Zeichen war, damit er seine Gerechtigkeit im Glauben beweisete: also sind alle gute Werk nur äußerliche Zeichen, die aus dem Glauben folgen, und beweisen, als die guten Früchte, daß der Mensch schon fur Gott inwendig gerecht sei.

Damit bestätiget nu S. Paulus, als mit einem kräftigen Exempel aus der Schrift, seine vorige Lehre, im 3. Kap., vom Glauben, und führet dazu noch einen Zeugen, David aus dem 32. Psalm, der auch saget, daß der Mensch ohn Werk gerecht werde; wiewohl er nicht ohn Werk bleibet, wenn er gerecht worden ist. Darnach breitet er das Exempel aus, wider alle ander Werke des Gesetzes, und schleußt, daß die Jüden nicht mügen Abrahams Erben sein alleine des Geblüts halben, viel weniger des Gesetzes Werk halben; sondern müssen Abrahams Glau-

m) Abraham ist allein durch den Glauben gerecht worden.

den erben, wollen sie rechte Erben sein. Sintemal Abraham vor dem Gesetze, beide Mosi und der Beschneidung, durch den Glauben ist gerecht worden, und ein Vater genennet aller Gläubigen. Dazu auch das Gesetz vielmehr Zorn wirke denn Gnade, dieweil es Niemand mit Liebe und Lust thut, daß vielmehr Ungnade denn Gnade durch des Gesetzes Werk kompt. Darumb muß allein der Glaube die Gnade, Abrahä verheißen, erlangen. Denn auch solche Exempel umb unsern willen geschrieben sind, daß wir auch sollen gläuben n).

Am 5. kompt er auf die Früchte und Werk des Glaubens o), als da sind Friede, Freude, Liebe gegen Gott und Jedermann, dazu Sicherheit, Trotz, Freudigkeit, Muth und Hoffnung in Trübsal und Leiden. Denn solches alles folget, wo der Glaube recht ist, umb des uberschwenglichen Gutes willen, das uns Gott in Christo erzeiget, daß er ihn fur uns hat sterben lassen, ehe wir ihn darumb bitten kunnten, ja, da wir noch Feinde waren. Also haben wir denn, daß der Glaube ohn alle Werk gerecht machet, und doch nicht daraus folget, daß man darumb kein gut Werk thun solle, sondern daß die rechtschaffene Werk nicht außen bleiben, von welchen die Werkheiligen nichts wissen p), und dichten ihnen selbs eigene Werk, darinnen weder Friede, Freude, Sicherheit, Liebe, Hoffnung, Trotz [22]), noch keines rechten christlichen Werks und Glaubens Art ist.

Darnach thut er einen lustigen Ausbruch und Spaziergang, und erzählet, wo beide, Sünde und Ungerechtigkeit, Tod und Leben herkommen, und hält die zween fein gegen ander, Adam und Christum. Will also sagen: Darumb mußte Christus kommen, ein ander Adam, der seine Gerechtigkeit auf uns erbete, durch ein neu geistliche Geburt im Glauben;

---

n) Die des Glaubens sind, sind Abrahams Kinder und Erben. o) Frucht und Werk des Glaubens. p) Werkheiligen wissen nichts von den rechtschaffenen Werken, so dem Glauben folgen.

22) Trost.

gleichwie jener Adam auf uns geerbet hat die Sünde, durch die alte fleischliche Geburt q).

Damit wird aber kund und bestätiget, daß ihm Niemand kann selbs aus Sünden zur Gerechtigkeit mit Werken helfen r), so wenig er kann wehren, daß er leiblich geboren wird. Das wird auch damit beweiset, daß das göttliche Gesetz, das doch billig helfen sollte, so etwas helfen sollte zur Gerechtigkeit, nicht allein ohn Hülfe kommen ist; sondern hat auch die Sünde gemehret s), darumb, daß die böse Natur ihm deste feinder wird, und ihre Lust deste lieber büßen will, je mehr ihr das Gesetz wehret. Daß also das Gesetz Christum noch nöthiger machet, und mehr Gnade fodert, die der Natur helfe.

Am 6. nimpt er das sonderliche Werk des Glaubens fur sich t), den Streit des Geistes mit dem Fleisch, vollend zu tödten die übrige Sünde und Lüste, die nach der Gerechtigkeit überblieben; und lehret uns, daß wir durch den Glauben nicht also gefreiet sind von Sunden, daß wir müßig, faul, und sicher sein sollten, als wäre keine Sünde mehr da. Es ist Sünde da; aber sie wird nicht zur Verdammniß gerechnet, umbs Glaubens willen, der mit ihr streitet u). Darumb haben wir mit uns selbs gnug zu schaffen unser Leben lang, daß wir unsern Leib zähmen, seine Lüste tödten und seine Gliedmaß zwingen, daß sie dem Geist gehorsam sein, und nicht den Lüsten, damit wir dem Tod und Auferstehung Christi gleich sein, und unser Taufe vollbringen (die auch den Tod der Sünden und neu Leben der Gnaden bedeutet v), bis daß wir gar rein von Sünden, auch leiblich mit Christo auferstehen [23]) und ewiglich leben.

Und das konnen wir thun, spricht er, weil wir in der Gnaden, und nicht in dem Gesetz sind.

---

q) Wie Adam auf uns geerbet hat die Sünde, also erbet Christus auf uns seine Gerechtigkeit. r) Niemand kann ihm selbs aus der Sünde helfen. s) Gesetz mehret die Sünde. t) Streit des Gesetzes mit dem Fleisch. u) Glaube fichtet ohn Unterlaß wider die Sünde. v) Deutung der Taufe. 23) auffstehen.

Welchs er selbs ausleget, daß ohn Gesetz sein w) sei nicht so viel gesagt, daß man keine Gesetze habe, und müge thun, was Jedermann gelüstet; sondern unter dem Gesetz sein x) ist, wenn wir ohn Gnade mit Gesetzes Werken umbgehen. Alsdenn herrschet gewißlich die Sünde durchs Gesetze; sintemal Niemand dem Gesetz hold ist von Natur; dasselbige ist aber große Sünde. Die Gnade machet uns aber das Gesetze lieblich; so ist denn keine Sünde mehr da, und das Gesetz nicht mehr wider uns, sondern eines mit uns.

Dasselbige aber ist die rechte Freiheit von der Sünden und vom Gesetze y), von welcher er bis ans Ende dieses Kap. schreibet, daß es sei eine Freiheit, nur Guts zu thun mit Lust, und wohl leben ohn Zwang des Gesetzes. Darumb ist die Freiheit ein geistlich Freiheit, die nicht das Gesetze aufhebet, sondern darreichet, was vom Gesetz gefodert wird, nämlich Lust und Liebe, damit das Gesetz gestillet wird, und nicht mehr zu treiben und zu fodern hat. Gleich als wenn du einem Lehenherrn schüldig wärest und künntest nicht bezahlen. Von dem möchtest du zweierlei Weise los werden: Einmal; daß er nichts von dir nähme, und sein Register zurisse, das andermal, daß ein frumm Mann fur dich bezahlete und gäbe dir, damit du seinem Register gnug thätest. Auf diese Weise hat uns Christus vom Gesetz frei gemacht. Darumb ists nicht eine wilde fleischliche Freiheit, die nichts thun solle, sondern die viel und allerlei thut, und von des Gesetzes Fodern und Schuld ledig ist.

Am 7. bestätiget er solchs mit einem Gleichniß des ehelichen Lebens z). Als wenn ein Mann stirbet, so ist die Frau auch ledig, und ist also eins des andern los und abe. Nicht also, daß die Frau nicht müge oder solle einen andern Mann nehmen, sondern vielmehr, daß sie nu allererst recht frei ist,

---

w) Ohn Gesetz sein. x) Unter dem Gesetz sein. y) Freiheit von Sünden und Gesetz ꝛc. z) Gleichniß vom ehelichen Leben.

einen andern zu nehmen: das sie vorhin nicht kunnte thun, ehe sie jenes Mannes ab war.

Also ist unser Gewissen verbunden dem Gesetz, unter dem sündlichen alten Menschen; wenn der getödtet wird durch den Geist, so ist das Gewissen frei, und eines des andern los. Nicht daß das Gewissen solle nichts thun, sondern nu allererst recht an Christo, dem andern Manne, hangen, und Frucht bringen des Lebens.

Darnach streichet er weiter aus die Art der Sünde und des Gesetzes, wie durch das Gesetz die Sünde sich nu recht reget und gewaltig wird a). Denn der alte Mensch wird dem Gesetz nur deste feinder, weil er nicht kann bezahlen, das vom Gesetz gefodert wird. Denn Sünde ist seine Natur und kann von ihm selbs nichts anders; darumb ist das Gesetz sein Tod und alle seine Marter b). Nicht, daß das Gesetz böse sei, sondern daß die böse Natur nicht leiden kann das Gute, daß es Gutes von ihm fodere. Gleichwie ein Kranker nicht leiden kann, daß man von ihm fodere Laufen und Springen und andere Werke eines Gesunden.

Darumb schleußt S. Paulus hie, daß, wo das Gesetz recht erkennet und aufs Beste gefasset wird, da thut es nicht mehr, denn es erinnert uns unser Sünde, und tödtet uns durch dieselbige, und machet uns schüldig des ewigen Zorns; wie das alles fein sich lehret und erfähret im Gewissen, wenns mit dem Gesetz recht troffen wird. Also, daß man muß etwas anders haben, und mehr denn das Gesetz, den Menschen frumm und selig [24]) machen. Welche aber das Gesetz nicht recht erkennen c), die sind blind, gehen mit Vermessenheit dahin, meinen ihm mit Werken gnug zu thun; denn sie wissen nicht, wie viel das Gesetz fodert, nämlich ein freiwillig, lustig Herz. Darumb sehen sie Most nicht recht unter [25]) Augen, das Tuch ist ihnen dafur gelegt und zugedecket.

a) Die Sünde reget sich durchs Gesetz und wird gewaltiger ꝛc. b) Ampt des Gesetzs, wenns recht erkannt wird. c) Heuchler erkennen nicht des Gesetzes Kraft.

24) † zu. 25) † die.

Darnach zeiget er, wie Geist und Fleisch mit einander streiten in einem Menschen d), und setzet sich selbs zu einem Exempel, daß wir lernen das Werk (die Sünde in uns selbst zu tödten,) recht erkennen. Er nennet aber beide den Geist und das Fleisch ein Gesetze e), darumb, daß gleichwie des göttlichen Gesetzes Art ist, daß es treibet und fordert: also treibet und fordert und wüthet auch das Fleisch wider den Geist, und will seine Lust haben. Wiederumb, treibt und fodert der Geist wider das Fleisch, und will seine Lust haben. Dieser Zank währet in uns, so lange wir leben, in einem mehr, im andern weniger, darnach der Geist oder Fleisch stärker wird. Und ist doch der ganze Mensch selbs alles beides, Geist und Fleisch, der mit ihm selbs streite, bis er ganz geistlich werde.

Am 8. tröstet er solche Streiter, daß sie solch Fleisch nicht verdamme, und zeiget weiter an, was Fleisches und Geistes Art sei f); und wie der Geist kompt aus Christo, der uns seinen Heiligen Geist gegeben hat, der uns geistlich machet und das Fleisch dämpfet, und uns sichert, daß wir dennoch Gottes Kinder sind, wie hart auch die Sünde in uns wüthet, so lange wir dem Geiste folgen und der Sünde widerstreben, sie zu tödten. Weil aber nichts so gut ist, das Fleisch zu täuben, als Kreuz und Leiden g), tröstet er uns im Leiden, durch Beistand des Geistes, der Liebe und aller Creaturen, nämlich, daß beide der Geist in uns seufzet, und die Creatur sich mit uns sehnet, daß wir des Fleisches und der Sünde los werden. Also sehen wir, daß diese drei Kapitel, 6., 7., 8., auf das einige Werk des Glaubens treiben, das da heißet, den alten Adam tödten und das Fleisch zwingen.

Am 9., 10. und 11. Kap. lehret er von der ewigen Versehung Gottes, daher es ursprünglich

---

d) Kampf des Geists und Fleisches in den Heiligen. e) S. Paulus nennet Geist und Fleisch ein Gesetz. f) Art Fleisches und Geists. g) Das Fleisch und Sünde wird getäubt durchs Kreuz.

fleußet, wer gläuben oder nicht gläuben soll, von Sünden los oder nicht los werden kann; damit es je gar aus unsern Händen genommen, und alleine in Gottes Hand gestellet sei, daß wir frumm werden. Und das ist auch aufs Allerhöheste noth. Denn wir sind so schwach und ungewiß, daß, wenn es bei uns stünde, würde freilich nicht ein Mensch selig, der Teufel würde sie gewißlich alle uberwältigen. Aber nu Gott gewiß ist, daß ihm sein Versehen nicht feihlet, noch Jemand ihm wehren kann, haben wir noch Hoffnung wider die Sünde.

Aber hie ist den frevelen und hochfahrenden Geistern ein Maal zu stecken, die ihren Verstand am ersten hieher führen und oben anheben, zuvor den Abgrund göttlicher Versehung zu forschen, und vergeblich damit sich bekümmern, ob sie versehen sind. Die müssen sich denn selbs störzen, daß sie entweder verzagen oder sich in die freie Schanz schlahen.

Du aber folge dieser Epistel in ihrer Ordnung, bekümmere dich zuvor mit Christo und dem Evangelio, daß du deine Sünde und seine Gnade erkenneſt; darnach mit der Sünden streiteſt, wie hie das 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8. Kap. gelehret haben. Darnach, wenn du in das achte [26]) kommen biſt, unter das Kreuz und Leiden, das wird dich recht lehren die Versehung h) im 9., 10., [27]) 11. Kap., wie tröstlich sie sei. Denn ohn Leiden, Kreuz und Todsnöthen kann man die Versehung nicht ohn Schaden und heimlichen Zorn wider Gott handeln. Darumb muß Adam zuvor wohl todt sein, ehe er dieß Ding leide und den starken Wein trinke. Darumb siehe dich fur, daß du nicht Wein trinkeſt, wenn du noch ein Säugling biſt. Ein igliche Lehre hat ihre Maaße, Zeit und Alter.

Am 12. lehret er den rechten Gottesdienſt, und machet alle Christen zu Pfaffen, daß sie opfern sollen i), nicht Geld noch Vieh, wie im Gesetz, sondern ihre

h) Wie von der Versehung zu lehren sei. i) Opfer der Christen, die alle Prieſter sind.

26) † Kapitel. 27) † und.

eigene Leibe, mit Tödtung der Lüste. Darnach beschreibet er den äußerlichen Wandel der Christen, im geistlichen Regiment, wie sie lehren, predigen, regieren, dienen, geben, leiden, lieben, leben und thun sollen, gegen Freund, Feind und Jedermann. Das sind die Werk, die ein Christ thut. Denn, wie gesagt ist, Glaube feiret nicht.

Am 13. lehret er das weltlich Regiment ehren und gehorsam sein, welches darumb eingesetzt ist k), obs wohl die Leute nicht frumm machet vor Gott, so schaffets doch so viel, daß die Frommen äußerlich Friede und Schutz haben, und die Bösen ohn Furcht oder mit Friede und Ruge nicht können frei Übels thun. Darumb es zu ehren ist auch den Frummen, ob sie wohl sein nicht dürfen. Endlich aber fasset er alles in die [28])-Liebe, und beschleußt es in das Exempel Christi, wie der uns gethan hat, daß wir auch also thun, und ihm nachfolgen.

Am 14. lehret er die schwachen Gewissen im Glauben säuberlich führen l), und ihr schonen, daß man der Christen Freiheit nicht brauche zu Schaden, sondern zur Forderung der Schwachen. Denn wo man das nicht thut, da folget Zwietracht und Verachtung des Evangelii, daran doch alle Noth liegt; daß es [29]) besser ist, den Schwachgläubigen ein wenig weichen, bis sie stärker werden, denn daß allerdinge die Lehre des Evangelii sollt untergehen. Und ist solchs Werk ein sonderlich Werk der Liebe, das wohl auch itzt vonnöthen ist, da man mit Fleischessen und ander Freiheit frech und rauch, ohn alle Noth, die schwachen Gewissen zurüttelt, ehe sie die Wahrheit erkennen.

Am 15. setzt er Christum zum Exempel, daß wir auch die andern Schwachen dulden, als die sonst gebrechlich sind in öffentlichen Sünden m), oder von unlustigen Sitten; welche man nicht muß hinwerfen,

---

k) Warumb das weltlich Regiment eingesetzt sei. l) Wie man mit den schwachen Gewissen umbgehen soll. m) Die gebrechlich sind, soll man tragen.

28) der. 29) † also.

sondern tragen, bis sie auch besser werden. Denn also hat Christus mit uns gethan, und thut noch täglich, daß er gar viel Untugend und böser Sitten, neben aller Unvollkommenheit, an uns träget, und hilft ohn Unterlaß.

Darnach zum Beschluß bittet er für sie, lobet sie, und befiehlet sie Gott, und zeiget sein Ampt und Prediget an, und bittet sie gar säuberlich umb Steure an die Armen zu Jerusalem; und ist eitel Liebe, davon er redet und damit er umbgehet.

[Das letzte Kap. ist ein Grußkap.; aber darunter vermischet er gar eine edle Warnung für Menschenlehren, die da neben der evangelischen Lehre einfallen und Aergerniß anrichten; gerade als hätte er gewißlich ersehen, daß aus Rom und durch die Römer kommen sollten die verführischen, ärgerlichen Kanones und Decretales o) und das ganze Geschwürm und Gewürm menschlicher Gesetzen und Geboten, die itzt alle Welt ersäufet, und diese Epistel und alle heilige Schrift sampt dem Geist und Glauben vertilget haben, daß nichts mehr da blieben ist, denn der Abgott Bauch, deß Diener sie hie S. Paulus schilt. Gott erlöse uns von ihnen, Amen.] [30]

Also finden wir in dieser Epistel aufs Allerreichlichste, was ein Christen wissen soll p), nämlich, was Gesetz, Evangelium, Sünde, Strafe, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Christus, Gott, gute Werk, Liebe, Hoffnung, Kreuz sei, und wie wir uns gegen Jedermann, er sei frumm oder Sünder, stark oder schwach, Freund oder Feind, und gegen uns selber halten sollten. Dazu das alles mit Schriften trefflich gegründet, mit Exempeln sein selbs und der Propheten beweiset, daß nichts mehr hie zu wünschen ist. Darumb es auch scheinet, als habe S. Paulus in dieser Epistel wollen einmal in die Kürze verfassen

n) Warnung für Menschenlehre. o) Kanones und Decretales. p) Was ein Christ wissen soll, ist reichlich in dieser Epistel verfasset.

30) Die eingeschlossene Stelle: „Das letzte Kapitel — Gott erlöse uns von ihnen, Amen." steht in der ersten Ausgabe v. J. 1522. erst ganz am Schlusse.

die ganze christliche und evangelische Lehre, und einen Eingang bereiten in das ganze Alte Testament. Denn ohn Zweifel, wer diese Epistel wohl im Herzen hat, der hat des Alten Testaments Licht und Kraft bei sich; darumb lasse sie ein iglicher Christen ihm gemein und stetig in Ubung sein. Da gebe Gott seine Gnade zu, Amen.

---

36) Vorrede auf die erste Epistel [1]) an die Korinther.

(Nach der Ausgabe v. 1545.)

In dieser Epistel vermahnet S. Paulus die Korinther, daß sie sollen einträchtig sein im Glauben und in der Lehre, und darauf sehen, daß sie das Häuptstück a), nämlich, daß Christus unser Heil ist, wohl lernen, an welchem sich alle Vernunft und Weisheit stößet.

Denn gleichwie itzt zu unser Zeit, so das Evangelium an Tag kommen ist, finden sich der tollen Heiligen viel, (welche man Rottengeister, Schwärmer und Ketzer heißt,) die allzufrüh klug und gelehrt worden sind, und können fur großer Kunst und Weisheit sich mit Niemand gleich oder einträchtig halten: einer will hie naus, der ander dort naus; als wäre es große Schande, wo nicht ein Jeglicher ein Sonderlichs furnähme, und seine eigen Weisheit auswürfe. Welche Niemand wiederumb kann zu Narren machen, so sie doch im Grunde gar nichts von der rechten Häuptsachen wissen noch verstehen, ob sie gleich mit dem Maul viel davon plaudern.

Also gings S. Paulo auch b), da er seine Korinther hatte den christlichen Glauben und die Freiheit vom Gesetz gelehrt, funden sich auch die tollen Heiligen und unzeitige Klüglinge, zutrenneten die

---

a) Häuptstück christlicher Lehre. b) Was S. Paulo begegnet ist.

1) St. † Pauli.

die einträchtige Lehre, und machten Spaltung unter den Gläubigen. Einer wollt Pauliſch, der ander Apolliſch; einer [2]) Petriſch, der ander Chriſtiſch ſein; einer wollt die Beſchneidung haben, der ander nicht; einer wollte die Ehe, der ander nicht; einer wollt Götzenopfer eſſen, der ander nicht; etliche wollten leiblich frei ſein; etliche Weiber wollten in Haaren gehen, und dergleichen. Bis ſie dahin geriethen, daß einer der Freiheit mißbrauchet, und nahm ſeine Stiefmutter zur Ehe, und etliche nichts von der Todten Auferſtehung hielten, etliche nicht viel vom Sacrament c). Und [3]) ging wüſt und ganz unördig zu, daß [4]) Jeglicher wollt Meiſter ſein und lehren, und mit dem Evangelio, Sacrament und Glauben machen, was ihn gut daucht. Und ließen dieweil das Häuptſtück fein fahren und liegen, daß Chriſtus unſer Heil, Gerechtigkeit, [5]) Erlöſung iſt, als hätten ſie es längſt an den Schuhen zuriſſen. Wie denn ſolchs Stück nicht kann auf der Bahn bleiben, wo man beginnet zu klügeln und weiſe zu ſein.

Allerdinge, wie es itzt auch uns gehet: nachdem wir den Deutſchen das Evangelium eröffnet haben, von Gottes Gnaden, da will auch ein Jglicher der beſte Meiſter ſein und den Heiligen Geiſt allein haben; gerade als wäre das Evangelium darumb gepredigt, daß wir unſer Klugheit und Vernunft darinnen erzeigen und Ruhm ſuchen ſollten. Daß dieſe Korinther wohl mügen ſein ein Exempel oder Beiſpiel unſern Leuten zu dieſer Zeit, welche auch wohl eine ſolche Epiſtel bedürften. Es muß aber alſo ſein, und ſoll dem Evangelio ſo gehen, daß tolle Heiligen und unzeitige Klüglinge Rotten und Aergerniß anrichten, auf daß die Bewährten (wie hie S. Paul. auch ſaget,) offenbar werden.

d) Darumb ſtrafet und verdampt S. Paulus ſolche ſchädliche Weisheit gar ernſtlich und machet

---

c) Rotten, und Aergerniſſe bei den Korinthern. d) Summa der erſten vier Kap.

2) † wollte. 3) † (in Summa) es. 4) † ein. 5) † und.

solche nasenweise Heiligen wieder zu Narren, spricht schlecht, daß sie nichts wissen von Christo, noch von dem Geist und Gaben Gottes, uns in Christo gegeben, und sollen noch anheben zu lernen. Es müssen geistliche Leute sein, die es verstehen sollen. Weise sein wöllen und Klugheit furgeben im Evangelio e), sei eben das rechte Aergerniß und Hinderniß, Christum und Gott zu erkennen, Rotten und Zwietracht anzurichten. Da mag die kluge Vernunft und Weisheit wohl zu dienen, daß eitel tolle Heiligen und wilde Christen werden; aber unsern Herrn Christum mügen sie nimmermehr erkennen, sie werden denn wiederumb zu Narren, und lassen sich demüthiglich durchs einfältige Wort Gottes lehren und führen. Solchs treibet er durch die ersten vier Kapitel.

Im 5. strafet er die große Unzucht deß, der seine Stiefmutter genommen hatte, und will ihn in Bann thun und dem Teufel geben. Zeiget damit an, eine rechte Weise des Bannes zu brauchen, daß er mit Bewilligung der gläubigen Gemeine gefället soll werden uber die öffentliche Laster; wie auch Christus Matth. am 18. (V. 17.) lehret.

Im 6. strafet er das Hadern und Zanken fur Gerichte, sonderlich fur den Heiden und Ungläubigen und lehret, daß sie unter nander selbs sollen die Sachen schlichten oder Unrecht leiden.

Im 7. gibt er Unterricht von der Keuscheit und ehelichem Stande. Lobet die Keuscheit und Jungfrauschaft, daß sie nütze seien, des Evangelii beste baß zu warten; wie Christus auch lehret Matth. 19. von den Keuschen, die umbs Evangelien oder Himmelreich willen keusch sind. Aber Paulus will sie ungenöthiget und ungezwungen, und ohne Fahr größer Sünde gehalten haben; sonst sei besser freien, denn Keuscheit, die in stetiger Brunst steckt.

Im 8. bis aufs zwölfte handelt er mancherlei Weise, wie man die schwachen Gewissen führen und halten soll in äußerlichen Sachen, als da sind Essen,

e) Weise sein wollen im Evangelio ꝛc.

Trinken, Kleider, Sacrament haben. Und wehret allenthalben, daß die Starken nicht verachten sollen die Schwachen; sintemal er selbs, ob er wohl ein Apostel sei, dennoch viel sich enthalten hab, da er wohl Recht [6]) hätte. Dazu sich die Starken wohl fürchten mögen, dieweil vor Zeiten in Israel so viel untergangen sind, die doch allesampt durch Wunderwerk aus Aegypten geführet sind. Und machet daneben etliche Ausläuft heilsamer Lehre.

Im 12. bis aufs [7]) 13. handelt er, wie mancherlei Gaben Gottes sind, unter welchen doch die Liebe das beste sei, daß sie nicht sich erheben, sondern dienen sollen unter nander einmüthig, dieweil es ist Ein Gott, Ein Herr, Ein Geist, und alles Ein, wie mancherlei es auch sei.

Im 14. lehret er die Prediger, Propheten und Sänger, daß sie ördenlich ihrer Gaben brauchen, und nur zur Besserung, nicht zu eigener Ehre ihre Predigten, Kunst und Verstand furgeben.

Im 15. strafet er die, so von der Auferstehung des Fleisches unrecht gelehret und gegläubet hatten.

Im letzten vermahnet er sie zu brüderlicher Hülfe in zeitlicher Nahrung den Dürftigen.

(Nach der ersten Ausgabe v. J. 1522. lautet der viel kürzere Anfang also:)

Die Epistel zu den Romern hat Sanct Paulus geschrieben vom Glauben und Werken, fast ordenlich. Aber in dieser ersten zu den Korinthern richtet er mancherlei Sachen aus, die draus entsprungen sind.

Und aufs erst handelt er, wie daß Evangelion sich nichts reime mit der weltlichen Weisheit; und endlich, daß Natur und Kreuz wider einander sind, daß menschlich Weisheit Gottis Weisheit nicht leide.

Am dritten und vierten Kapitel lehret er, wofur man die Apostel halten soll. Denn die Secten daher kamen, daß sie etlich Apostel den andern furzogen; gleichwie die griechische und romisch Kirch sich uber Sanct Peter gescheiden haben.

---

6) † zu. 7) und.

Am fünften lehret er den rechten Bann, daß man die offentlichen Sünder strafen und nicht leiden soll.

Am sechsten straft er die Gerichtshändel als unchristlich Wesen.

Am siebenten gibt er Unterricht von der Keuscheit: aufs erst von Wittwen, (wie er selbst war,) zum andern, von Ehelichen, zum dritten, von Jungfrauen.

Am achten bis aufs zwölfte handelt er mancherlei Weise ꝛc. (Das Folgende wie bei 1545.)

---

37) Vorrede auf die ander Epistel [1]) an die Korinther.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

In der ersten Epistel hat S. Paulus die Korinther hart gestrafet in vielen Stücken, und scharfen Wein in die Wunden gegossen, und sie erschrecket; nu aber ein Apostel soll ein tröstlicher Prediger sein, die erschrocken und blöden Gewissen aufzurichten, mehr denn zu schrecken: darumb lobet er sie nun wiederumb in dieser Epistel, und geußet auch Ole in die Wunden, und thut sich wunderfreundlich zu ihnen, und heißet den Sünder mit Liebe wieder aufnehmen.

Im 1. und 2. Kap. zeiget er seine Liebe gegen sie, wie er alles geredt, gethan und gelitten habe zu ihrem Nutz und Heil, daß sie ja sich alles Besten zu ihm versehen sollen.

Darnach preiset er das evangelische Ampt, welchs das höheste und tröstlichste Werk ist, zu Nutz und Heil der Gewissen, und zeiget, wie dasselbige edler sei, denn des Gesetzes Ampt, und wie dasselbige verfolget wird, und doch zunimpt an den Gläubigen, und eine Hoffnung machet durchs [2]) Kreuz der ewigen Herrlichkeit. Aber mit dem allen rühret er die falschen Apostel, welche das Gesetz wider das Evangelium trieben, und eitel äußerliche Heiligkeit (das ist, Heuchelei) lehreten,

---

1) † St. Pauli. 2) durch.

und ließen die inwendige Schande des Unglaubens stehen. Das thut er am 3., 4. und 5. Kapitel.

Im 6. und 7. ermahnet er sie, daß sie solcher Predigt Folge thun mit Werken und Leiden, und beschleußt es mit ihrem Lobe, daß er sie reize fortzufahren.

Im 8. und 9. ermahnet er sie, daß sie auch mit zeitlicher Nahrung Steuer und Hülfe thäten den Heiligen zu Jerusalem, in der theuren Zeit, welche von Anfang ihre Güter alle hatten übergeben, Act. 4. (V. 32.).

Im 10., 11., [3]) 12. hat er mit den falschen Aposteln zu schaffen.

Im 13. dräuet er denen, die gesündiget hatten und sich nicht besserten.

---

38) Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Galater.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

Die Galater waren durch S. Paulum zu dem rechten Christenglauben und ins Evangelium von dem Gesetz gebracht. Aber nach seinem Abschied kamen die falschen Apostel, die der rechten Apostel Jünger waren, und wandten die Galater wieder umb, daß sie gläubten, sie müßten durch des Gesetzes Werk selig werden, und thäten Sunde, wo sie nicht des Gesetzes Werk hielten, wie Act. 15. (V. 1.) auch etliche zu Jerusalem hohe Leute furgaben.

Diesen zu entgegen [1]), hebet S. Paulus sein Ampt hoch, und will sich nichts weniger gehalten haben, denn ein ander Apostel, und rühmet allein von Gott seine Lehre und Ampt, auf daß er den Ruhm der falschen Apostel, die sich mit der rechten Apostel Werk und Namen behulfen, dämpfte, und spricht, es sei nicht recht, wenns gleich ein Engel anders prediget

---

3) † und. 1) entgehen.

oder er selbs, schweige denn, wenn es der Apostel Jünger, oder sie selbs anders lehreten.

Das thut er im 1. und 2. Kap. und schleußt, daß ohn Verdienst, ohn Werk, ohn Gesetz, sondern allein durch Christum Jedermann muß gerecht werden.

Im 3. und 4. Kap. bewähret er das alles mit Schriften, Exempeln und Gleichnissen, und zeiget, wie das Gesetz vielmehr Sünde und Verfluchung bringe, denn Gerechtigkeit, welche allein aus Gnaden von Gott verheißen, durch Christum ohn Gesetz erfüllet, und uns gegeben ist.

Im 5. und 6. lehret er die Werk der Liebe, die dem Glauben folgen sollen.

---

39) Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Epheser.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

In dieser Epistel lehret S. Paulus aufs erst, was das Evangelium sei, wie es allein von Gott in Ewigkeit versehen und durch Christum verdienet und ausgegangen ist, daß alle, die daran gläuben, gerecht, frumm, lebendig, selig und vom Gesetz, Sünde und Tod frei werden. Das thut er durch die drei ersten Kapitel.

Darnach lehret er meiden die Nebenlehre und Menschengebot, auf daß wir an einem Haupt bleiben, gewiß, rechtschaffen und völlig werden in Christo allein, an welchem wirs gar haben, daß wir außer ihm nichts dürfen. Das thut er im 4. Kap.

Fortan lehret er den Glauben uben und beweisen mit guten Werken, und Sünde meiden, und mit geistlichen Waffen streiten wider den Teufel, damit wir durchs Kreuz in Hoffnung bestehen mügen.

---

40) Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Philipper.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

In dieser Epistel lobet und ermahnet S. Paulus die Philipper, daß sie bleiben und fortfahren sollen im rechten Glauben, und zunehmen in der Liebe. Dieweil aber dem Glauben allezeit Schaden thun die falschen Apostel und Werklehrer, warnet er sie fur denselbigen, und zeiget ihnen an mancherlei Prediger, etliche gute, etliche böse, auch sich selbs und seine Jünger Timotheum und Epaphroditum; das thut er im 1., [1]) 2. Kap.

Im 3. verwirft er die glaubloſe und menschliche Gerechtigkeit, so durch die falschen Apostel gelehret und gehalten wird, setzt sich selbs zum Exempel, der in solcher Gerechtigkeit herrlich gelebet habe, und doch nu nichts davon halte, umb Christus Gerechtigkeit willen. Denn jene machet nur den Bauch zum Gott, und Feinde des Kreuzes Christi.

Im 4. ermahnet er sie zum Friede und gutem äußerlichen Wandel gegen ander, und danket ihnen fur ihr Geschenk, das sie ihm gesandt haben.

---

41) Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Kolosser.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

Gleichwie die Epistel an die Galater sich artet und gerathen ist nach der Epistel an die Römer, und eben dasselbige mit kurzem Begriff fasset, das die an die Römer weiter und reicher ausführet: also artet sich diese an die Kolosser nach der an die Epheser, und fasset auch mit kurzem Begriff denselbigen Inhalt.

Aufs erste lobet und wünschet der Apostel den Kolossern, daß sie im Glauben bleiben und zunehmen,

---

1) † und.

und streichet aus, was das Evangelium und der Glaube sei, nämlich eine Weisheit, die Christum einen Herrn und Gott erkenne, fur uns gekreuziget, der von der Welt her verborgen und nu durch sein Ampt erfurbracht sei. Das ist das 1. Kap.

Im 2. Kap. warnet er sie fur Menschenlehren, die allezeit dem Glauben entgegen sind, und malet dieselbigen also eben abe, als sie nirgend in der Schrift abgemalet sind, und tadelt sie meisterlich.

Im 3. ermahnet er sie, daß sie im lautern Glauben fruchtbar seien, mit allerlei guten Werken gegen einander. Und beschreibet [1]) allerlei Ständen ihr eigen Werk.

Im 4. befiehlet er sich in ihr [2]) Gebet, und grüßet und stärket sie.

---

42) Vorrede auf die erste Epistel S. Pauli an die Thessalonicher.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

Diese Epistel schreibt S. Paulus aus sonderlicher Liebe und apostolischer Sorge. Denn er lobet sie durch die ersten zwei Kap., wie sie das Evangelium haben von ihm mit solchem Ernst angenommen, daß sie auch durch Leiden und Verfolgung drinnen bestanden, und allen Gemeinen allenthalben ein schön Exempel des Glaubens worden sind, und gleich Christo und seinen Aposteln von den Juden, ihren eigen Gefreundten, Verfolgung erlitten haben; wie er selbs [1]) auch bei ihnen erlitten hatte, ihnen zum Exempel, und ein heilig Leben bei ihnen geführet. Davon [2]) danket er Gott, daß solche Frucht bei ihnen sein Evangelium geschaffet hatte.

Im 3. zeiget er seinen Fleiß und Sorge, daß solche seine Arbeit und ihr löblicher Anfang nicht durch den Teufel und seine Apostel mit Menschenlehren verstöret würden. Darumb habe er zuvor

1) schreibet. 2) sich ihrem. 1) solches. 2) Dafür.

Timotheum zu ihnen gesandt, solches zu erkunden, und danket Gott, daß sichs noch recht bei ihnen funden hat, und wünschet ihnen das Zunehmen.

Im vierten ermahnet er sie, daß sie sich fur Sünden hüten und Gutes unter nander thun. Dazu antwortet er ihnen auf eine Frage, die sie an ihnen durch Timotheum hatten getragen [3]), von der Todten Auferstehung, ob sie alle zugleich oder nach einander werden auferstehen.

Im fünften schreibet er vom jüngsten Tage, wie derselbige kommen soll behends und schnell, und gibt ihnen etliche gute Ordnung fur, die andern zu regieren, und wie sie sich gegen der andern Leben und Lehren halten sollen.

---

43) Vorrede auf die ander Epistel S. Pauli an die Thessalonicher.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

In der ersten Epistel hatte S. Paulus den Thessalonichern eine Frage aufgelöset, vom jüngsten Tage, wie derselbige schnell als ein Dieb in der Nacht kommen wird. Wie es nu pfleget zu kommen, daß immer eine Frage die ander gebiert, aus falschem Verstand, verstunden die Thessalonicher, der jüngste Tag wäre schon furhanden. Darauf schreibet er diese Epistel, und verkläret sich selbs.

Im 1. Kap. tröstet er sie mit der ewigen Belohnung ihres Glaubens und Geduld in allerlei Leiden, und mit der Strafe ihrer Verfolger [1]) in ewiger Pein.

Im 2. lehret er, wie vor dem jüngsten Tage das römische Reich zuvor muß untergehen, und der Endechrist sich fur Gott auswerfen in der Christenheit, und mit falschen Lehren und Zeichen die ungläubige Welt verführen, bis daß Christus komme und

---

3) vorgetragen. 1) Verfolgung.

verstöre ihn durch seine herrliche Zukunft und mit einer geistlichen Predigt zuvor tödte.

Im 3. thut er etliche Ermahnung, und sonderlich, daß sie die Müßigen, die sich nicht mit eigener Hand ernäheren, strafen, und wo sie nicht sich bessern, meiden sollen; welchs gar hart wider den itzigen geistlichen Stand lautet.

---

44) Vorrede auf die erste Epistel S. Pauli an Timotheum.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

Diese Epistel schreibet S. Paulus zum Furbilde allen Bischoffen, was die [1]) lehren, und wie sie die Christenheit in allerlei Ständen regieren sollen, auf daß nicht noth sei, aus eigen Menschendünkel die Christen zu regieren.

Im 1. Kap. befiehlet er, daß ein Bischoff halte uber dem rechten Glauben und Liebe, und den falschen Gesetzpredigern widerstehe, die neben Christo und dem Evangelio auch die Werk des Gesetzes treiben wollten, und fasset in eine kurze Summa die ganze christliche Lehre, wozu das Gesetze diene, und was das Evangelium sei, setzt sich selbs zum tröstlichen Exempel allen Sündern und betrübten Gewissen.

Im 2. befiehlet er, zu beten fur alle Stände, und gebeut, daß die Weiber nicht predigen, auch nicht köstlichen Geschmuck tragen, sondern den Männern gehorsam sollen sein.

Im 3. beschreibet er, was fur Person die Bischoffe oder Priester und ihre Weiber sein sollen, item die Kirchendiener und ihre Weiber, und lobets, so Jemand begehrt ein Bischoff solcher Weise zu sein.

Im 4. verkündigt er den falschen Bischoff- und geistlichen Stand, der dem vorgesagten entgegen ist, da solche Person nicht sein werden, sondern die Ehe und Speise verbieten, und ganz das Widerspiel mit

1) sie.

Menſchlehren treiben ſollten, deß Bildes, das er angezeiget hat.

Im 5. befiehlet er, wie die Wittwen und junge Weiber ſollen beſtellet werden, und welche Wittwen man von der gemeine Steure näheren ſolle; auch wie man frumme und ſträfliche Biſchoffe oder Prieſter in Ehren halten, oder ſtrafen ſolle.

Im 6. ermahnet er die Biſchoffe, daß ſie dem lautern Evangelio anhangen, daſſelbige mit Predigen und Leben treiben, der unnützen fürwitzigen Fragen ſich entſchlahen, die nur zu weltlichem Ruhm und Reichthum zu ſuchen, aufgeworfen werden.

---

45) Vorrede auf die ander Epiſtel S. Pauli an Timotheum.

(Zuerſt 1522. gedruckt.)

Dieſe Epiſtel iſt ein Letzebrief, darin S. Paulus Timotheum ermahnet, daß er fortfahre, wie er angefangen habe, das Evangelium zu treiben, das auch wohl noth iſt, ſintemal viel ſind, die da abfallen; darzu falſche Geiſter und Lehrer ſich allenthalben erregen. Darumb einem Biſchoffe zuſtehet, immer zu wachen und arbeiten an dem Evangelio.

Inſonderheit aber verkündiget er im 3. und 4. Kap. die fährliche Zeit am Ende der Welt, darinne das falſche geiſtliche Leben alle Welt verführen ſoll, mit äußerlichem Schein, darunter allerlei Bosheit und Untugend ihr Weſen habe; wie wir, leider, itzt ſehen an unſern Geiſtlichen [1]) dieſe Prophezei S. Pauli allzu reich [2]) erfüllet werden.

---

1) † daß. 2) reichlich.

46) Vorrede auf die Epistel S. Pauli an Titum.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

Dieß ist eine kurze Epistel, aber ein Ausbund christlicher Lehre, darinnen allerlei so meisterlich verfasset ist, das einem Christen noth ist zu wissen und[1]) zu leben.

Aufs erst lehret er, was ein Bischoff oder Pfarrherr fur ein Mann sein soll, nämlich, der frumm und gelehrt sei, das Evangelium zu predigen und die falschen Lehrer der Werk und Menschengesetze zu vertilgen, welche allezeit wider den Glauben streiten, und die Gewissen von der christlichen Freiheit verführen in das Gefängniß ihrer Menschenwerk, als sollten sie fur Gott frumm machen, die doch kein Nütz sind.

Im 2. Kap. lehret er allerlei Stände, Alt, Jung, Frauen, Männer, Herrn und Knecht, wie sie sich halten sollen, als die Christus durch sein Sterben erworben hat zum Eigenthum.

Im dritten[2]) lehret er die weltlichen Herrschaften zu ehren und ihnen gehorchen, und zeucht abermal an die Gnade, die uns Christus erworben hat, damit Niemand denke, daß es gnug sei, gehorsam sein der Herrschaft; sintemal alle unser Gerechtigkeit nichts ist fur Gott, und befiehlt, die Halstarrigen und Ketzer zu meiden.

---

47) Vorrede auf die Epistel S. Pauli an Philemon.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

Diese Epistel zeiget ein meisterlich lieblich Exempel christlicher Liebe. Denn da sehen wir, wie S. Paulus sich des armen Onesimi annimpt, und ihn gegen seinem Herrn vertritt mit allem, das er vermag,

---

1) † darnach. 2) † Capitel.

und stellet sich nicht anders, denn als sei er selbs Onesimus, der sich versündiget habe.

Doch thut er das nicht mit Gewalt oder Zwang, als er wohl Recht hätte, sondern äußert sich seines Rechten, damit er zwinget, daß Philemon sich seines Rechten auch verzeihen muß. Eben wie uns Christus gethan hat gegen Gott dem Vater: also thut auch S. Paul. für Onesimo gegen Philemon. Denn Christus hat sich auch seines Rechten geäußert, und mit Liebe und Demuth den Vater überwunden, daß er seinen Zorn und Recht hat müssen legen, und uns zu Gnaden nehmen, umb Christus willen, der also ernstlich uns vertritt und sich unser so herzlich annimpt. Denn wir sind alle seine Onesimi, so wirs gläuben.

---

48) Vorrede auf die erste Epistel S. Peters.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

Diese Epistel hat S. Peter zu den bekehreten Heiden geschrieben, und ermahnet sie, im Glauben beständig zu sein und zuzunehmen durch allerlei Leiden und gute Werk.

Im 1. Kap. stärket er ihren Glauben durch göttliche Verheißung und Kraft der zukünftigen Seligkeit, und zeiget an, wie dieselbige nicht von uns verdienet, sondern zuvor durch die Propheten verkündiget sei. Darumb sollen sie nu im neuen Wesen heilig leben, und des alten vergessen, als die neu geborn sind, durch das lebendige, ewige Wort Gottes.

Im 2. lehret er das Haupt und den Eckstein, Christum, erkennen, und daß sie als rechtschaffene Priester sich selbs Gott opfern, wie Christus sich geopfert hat, und hebet an, allerlei Stände zu unterrichten. Am ersten lehret er in der gemein hin[1]), der weltlichen Herrschaft unterthan sein; darnach sonderlich, die Knechte ihren eigen Herrn unterworfen sein und

---

1) insgemeinhin.

Unrecht von ihnen leiden, umb Christus willen, der für uns auch unrecht erlitten hat.

Im 3. lehret er die Weiber gehorsam sein, auch den ungläubigen Männern, und sich heiliglich zieren; item, die Männer, daß sie ihre Weiber dulden und vertragen; und darnach ingemein, unter nander demüthig, gedüldig und freundlich sein, wie Christus fur unser Sünde gewesen ist.

Im 4. lehret er das Fleisch zwingen, mit Nüchterkeit, Wachen, Mäßigkeit, Beten, und mit Christus Leiden tröſten und stärken; und unterweiſet das geistliche Regiment, wie man allein Gottes Wort und Werk treiben soll, und ein iglicher dem andern mit seiner Gaben dienstbar sein, und nicht wundern, sondern fröhlich sein, ob wir leiden müssen umb Christus Namen willen.

Im 5. ermahnet er die Bischoffe und Priester, wie sie leben und das Volk weiden sollen, und warnet uns fur dem Teufel, daß er ohn Unterlaß uns nachgehe allenthalben.

---

49) Vorrede auf die ander Epistel S. Peters.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

Diese Epistel ist wider die geschrieben, so da meinen, der christliche Glaube möge ohn Werk sein. Darumb ermahnet er sie, daß sie durch gute Werke sich prüfen und des Glaubens gewiß werden, gleichwie man an den Früchten die Bäume erkennet.

Und fähet darnach an, wider die Menschenlehre das Evangelium zu preisen, daß man dasselbige allein solle hören und keine Menschenlehre. Denn, als er spricht: Es ist noch nie kein Prophezei von Menschen Willen geschehen.

Darumb warnet er am 2. Kap. fur den falschen Lehrern zukünftig, die mit Werken umbgehen, und dadurch Christum verläugnen; und dräuet denselbigen hart, mit dreien gräulichen Exempeln, und malet sie so eben abe, mit ihrem Geiz, Hohmuth, Frevel,

Hurerei, Heuchelei, daß mans greifen muß, daß er den heutigen geistlichen Stand meine, der alle Welt mit seinem Geiz verschlungen, und ein frei, fleischlich, weltlich Leben frevelig führet.

Im 3. zeiget er, daß der jüngste Tag balde kommen werde, und obs fur den Menschen tausend Jahr dünket sein, ists doch fur Gott als ein Tag [1]); und beschreibet, wie es zugehen werde am jüngsten Tage, daß alles mit Feur verzehret werden soll. (Er weissaget aber auch, daß zur selbigen Zeit die Leute ganz spöttisch sein und nichts vom Glauben halten werden, wie die Epikurer.

Summa, das 1. Kap. zeiget, wie die Christenheit stehen sollt zur Zeit des reinen Evangelii. Das 2. Kap. zeiget, wie sie zur Zeit des Papsts und Menschenlehre stehen würde. Das 3., wie hernach die Leute beide, Evangelium und alle Lehre, verachten, und nichts [2]) gläuben werden. Und das gehet itzt im vollen Schwange, bis Christus komme.) [3])

---

50) Vorrede auf die drei Episteln S. Johannis.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

Diese [1]) erste Epistel S. Johannis ist eine rechtschaffene apostolische Epistel, und sollt billig bald nach seinem Evangelio folgen. Denn gleichwie er im Evangelio den Glauben treibet: also begegnet er in der Epistel denen, die sich des Glaubens rühmeten ohn Werk. Und lehret manchfältig, wie Werk nicht außen bleiben, wo der Glaube ist. Bleiben sie aber außen, so ist der Glaube nicht rechtschaffen, sondern Lügen und Finsterniß. Er thut aber dasselbige nicht mit Treiben aufs Gesetz, wie [2]) Jacobus Epistel

---

1) 1522: † Nu ists fur Gott Alles, was stirbt; was aber lebt, ist fur den Menschen. Darumb ist eim Jglichen der jungst Tag bald kommen nach seinem Tode. 2) nicht. 3) Die eingeklammerte Stelle von „Er weissaget — Christus komme“ fehlt 1522. 1) Die. 2) † St.

thut, sondern mit Reizen, daß wir auch lieben sollen, wie Gott uns geliebet hat.

Er schreibet aber auch drinnen hart wider die Cerinther, und wider den Geist des Widerchrists, der dazumal schon anfing Christum zu verläugnen, daß er ins Fleisch kommen sei, welchs nu allererst recht im Schwang gehet. Denn ob man wohl itzt nicht läugnet mit dem Munde öffentlich, daß Christus ins Fleisch kommen sei, so läugnen sie es doch mit dem Herzen, mit der Lehre und Leben. Denn wer durch sein Werk und Thun will frumm und selig werden, der thut eben sowol, als der Christum verläugnet; sintemal Christus darumb ins Fleisch kommen ist, daß er uns ohn unser Werk, allein durch sein Blut, frumm und selig machete.

Also streitet die Epistel wider beide Theile, wider die, so gar ohn Werk sein wollen im Glauben, und wider die, so mit Werken wollen frumm werden, und behält uns auf rechter Mittelstrasse, daß wir durch den Glauben frumm, und der Sünde los werden; und darnach auch, wenn wir nu frumm sind, gute Werk und Liebe, umb Gottes willen, üben, frei ohn alles Gesuch.

Die andern zwo Episteln sind nicht Lehrepisteln, sondern Exempel der Liebe und des Glaubens, und haben auch einen rechten apostolischen Geist.

---

51) Vorrede auf die Epistel an die Ebräer.

(Zuerst 1522, gedruckt.)

Bisher haben wir die rechten gewissen Hauptbücher des Neuen Testaments gehabt. Diese vier nachfolgende aber haben vorzeiten ein ander Ansehen gehabt. Und aufs erst, daß diese Epistel an die Ebräer nicht S. Paul. noch einiges Apostels sei, beweiset sich dabei, daß im 2. Kap. (V. 3.) stehet also: Diese Lehre ist durch die, so es selbs von dem Herrn gehört haben, auf uns kommen und blieben. Damit wird es klar, daß er von den Aposteln redet als ein

Jünger, auf den solche Lehre von den Aposteln kommen sei, vielleicht lange hernach. Denn S. Paulus Gal. 1. (V. 1.) mächtiglich bezeuget, er habe sein Evangelium von keinem Menschen, noch durch Menschen, sondern von Gott selber.

Uber das hat sie einen harten Knoten, daß sie am 6. und 10. Kap. stracks verneinet und versaget die Buße den Sündern, nach der Taufe, und am 12. (V. 17.) spricht: Esau habe Buße gesucht und doch nicht funden. Welchs, wie es lautet, scheinet wider alle Evangelia und Episteln S. Pauli [1]) sein. Und wiewohl man mag eine Glosse darauf machen, so lauten doch die Wort so klar, daß ich nicht weiß, obs gnug sei. Mich dünket, es sei eine Epistel von vielen Stücken zusammen gesetzt, und nicht einerlei ordentlich handele.

Wie dem allem, so ists je eine ausbündige feine Epistel, die vom Priesterthum Christi meisterlich und gründlich aus der Schrift redet, dazu das Alte Testament fein und reichlich ausleget. Daß es offenbar ist, sie sei eines trefflichen gelehrten Mannes, der ein Jünger der Apostel gewesen, viel von ihnen gelernet, und fast im Glauben erfahren, und in der Schrift geübt ist. Und ob er wohl nicht den Grund legt des Glaubens, wie er selbs zeuget, Kap. 6. (V. 1.), welchs der Apostel Ampt ist: so bauet er doch fein drauf Gold, Silber, Edelsteine, wie S. Paulus 1. Kor. 3. (V. 12.) sagt. Derhalben uns nicht hindern soll, ob vielleicht etwa Holz, Stroh oder Heu mit untergemenget werde, sondern solche feine Lehre mit allen Ehren aufnehmen; ohn daß man sie den apostolischen Episteln nicht allerdinge gleichen mag.

Wer sie aber geschrieben habe, ist unbewußt, will auch wohl unbewußt bleiben noch eine Weile; da liegt auch nichts an. Uns soll benügen an der Lehre, die er so beständiglich aus und in der Schrift gründet, und gleich einen rechten feinen Griff und Maaß zeiget, die Schrift zu lesen und handeln.

1) † zu.

52) Vorrede auf die Epistelen S. Jakobi und [1]) Judä.

(Zuerst 1522. gedruckt.)

Diese Epistel S. Jakobi, wiewohl sie von den Alten verworfen ist, lobe ich, und halte sie doch fur gut, darumb, daß sie gar kein Menschenlehre setzt, und Gottes Gesetz hart treibet. Aber daß ich meine Meinung drauf stelle, doch ohn Jedermanns Nachtheil, achte ich sie fur keines Apostels Schrift, und ist das meine Ursache:

Aufs erste, daß sie stracks wider S. Paulum und alle andere Schrift den Werken die Gerechtigkeit gibt, und spricht: Abraham sei aus seinen Werken gerecht worden, da er seinen Sohn opfert; so doch S. Paulus Rom. 4. (V. 2. 3.) dagegen lehret, daß Abraham ohn Werk sei gerecht worden, allein durch seinen Glauben, und beweiset das mit Mose, Gen. 15. (V. 6.), ehe denn er seinen Sohn opfert. Ob nu dieser Epistel wohl möchte geholfen, und solcher Gerechtigkeit der Werk eine Glosse funden werden, kann man doch sie darinne nicht schützen, daß sie Kap. 2. (V. 23.) den Spruch Mose Gen. 15. (V. 6.) (welcher allein von Abrahams Glauben, und nicht von seinen Werken sagt, wie ihn S. Paulus Rom. 4. (V. 3.) führet,) doch auf die Werk zeucht; darumb dieser Mangel schleußt, daß sie keines Apostels sei.

Aufs ander, daß sie will Christenleute lehren, und gedenkt nicht einmal in solcher langer Lehre des Leidens, der Auferstehung, des Geistes Christi. Er nennet Christum etlich Mal; aber er lehret nichts von ihm, sondern sagt von gemeinem Glauben an Gott. Denn das Ampt eines rechten Apostels ist a), daß er von Christus Leiden und Auferstehung und Ampt predige, und lege desselbigen Glaubens Grund, wie er selbs sagt Johann. 15. (V. 27.): Ihr werdet von mir zeugen. Und darinne stimmen alle rechtschaffene heilige Bücher uberein, daß sie allesampt Christum

---

a) Ampt eins Apostels.

1) † St.

predigen und treiben. Auch ist das der rechte Prüfestein alle Bücher zu tadeln, wenn man siehet, ob sie Christum treiben oder nicht, sintemal alle Schrift Christum zeiget, Rom. 3. (V. 21.), und S. Paulus nichts denn Christum wissen will, 1. Korinth. 2. (V. 2.). Was Christum nicht lehret, das ist noch nicht apostolisch, wenns gleich S. Petrus oder [2]) Paulus lehrete. Wiederumb, was Christum prediget, das wäre apostolisch, wenns gleich Judas, Hannas, Pilatus und Herodes thät.

Aber dieser Jakobus thut nicht mehr, denn treibet zu dem Gesetz und seinen Werken, und wirft so unördig eins ins ander, daß mich dünket, es sei irgend ein gut frumm Mann gewesen, der etliche Sprüche von der Aposteln Jünger gefasset, und also aufs Papier geworfen hat, oder ist vielleicht aus seiner Predigt von einem andern beschrieben. Er nennet das Gesetz ein Gesetz der Freiheit, so es doch S. Paulus ein Gesetz der Knechtschaft, des Zorns, des Tods und der Sünde nennet. Gal. 3. (V. 23. 24.) Röm. 7. (V. 11. 23.)

Uber das führet er Kap. 5. (V. 20.) die Sprüche S. Petri 1. Petr. 4. (V. 8.): Die Liebe bedeckt der Sünde Menge; item Kap. 5. (V. 16.): Demüthiget euch unter die Hand Gottes; item Kap. 4. (V. 5.) S. Paulus Spruch Galat. 5. (V. 17.): Den Geist gelüstet wider den Haß; so doch S. Jakobus zeitlich von Herodes zu Jerusalem vor S. Peter getödtet war, daß [3]) wohl scheinet, wie er längest nach S. Peter und Paul gewesen sei.

Summa, er hat wollen [4]) denen wehren, die auf den Glauben ohn Werk sich verließen, und ist der Sachen zu schwach gewesen, will es mit dem Gesetztreiben ausrichten, das die Apostel mit Reizen zur Liebe ausrichten. Darumb kann ich ihn nicht unter die rechten Häuptbücher setzen, will aber damit Niemand wehren, daß er ihn setze und hebe, wie es ihn gelüstet; denn viel guter Sprüche sonst darinne sind [5]).

---

2) † St. 3) † es. 4) † allen. 5) Dieser Beschluß lautet in der Edition von 1522. also: Summa, er hat wollen

Die Epistel aber S. Judas kann Niemand läugnen, daß sie ein Auszug oder Abschrift ist S. Peters ander Epistel, so derselbigen alle Wort fast gleich sind. Auch so redet er von den Aposteln, als ein Jünger längest hernach, und führet auch Sprüche und Geschicht, die in der Schrift nirgend stehen. Welchs auch die alten Väter beweget hat, diese Epistel aus der Hauptschrift zu werfen. Dazu, so ist der Apostel Judas in griechische Sprache nicht kommen, sondern in Persenland, als man sagt, daß er ja nicht griechisch geschrieben hat. Darumb, ob ich sie wohl preise, *) ists doch eine unnöthige Epistel unter die Hauptbücher zu rechen, die des Glaubens Grund legen sollen.

---

53) Vorrede auf die Offenbarung S. Johannis.

(Nach der Bibelausgabe v. J. 1545.)

Mancherlei Weissagung a) findet man in der Christenheit. Etliche weissaget also, daß sie der Propheten Schrift auslegt, davon [1]) Paulus 1. Kor. 12., [2]) 14. und an mehr Orten sagt. Diese ist die nöthigste, und man muß sie täglich haben, als die das Wort Gottes lehret, den Grund der Christenheit legt, und den Glauben vertheidingt, und Summa, die das Predigampt regieret, erhält, bestellt und ausrichtet.

Etliche weissagt von künftigen Dingen, die nicht zuvor in der Schrift stehen, und diese ist dreierlei b):

---

a) Mancherlei Weissagung. b) Weissagung von künftigen Dingen ist dreierlei.

denen wehren, die auf den Glauben, ohn Werk, sich verließen, und ist der Sach mit Geist, Verstand und Worten zu schwach gewesen, und zureißet die Schrift, und widerstehet damit Paulo und aller Schrift, wills mit Gesetzschreiben ausrichten, das die Apostel mit Reizen zur Liebe ausrichten. Darumb will ich ihn nicht haben in meiner Bibel in der Zahl der rechten Hauptbücher; will aber damit Niemand wehren, daß er ihn setze und hebe, wie es ihn gelustet; denn viel guter Spruch sonst drinnen sind. Ein Mann ist kein Mann in weltlichen Sachen; wie sollt denn dieser einzelen nur allein wider Paulum und alle andere Schrift gelten? — *) † so. 1) † St. 2) † und.

Die erste thuts mit ausgedrückten Worten, ohn Bilde und Figuren, wie Moses, David und dergleichen Propheten mehr von Christo weissagen; und wie Christus und die Aposteln von dem Endechrist und falschen Lehrern ꝛc.

Die andere thuts mit Bilden, aber doch setzt daneben auch die Auslegung mit ausgedrückten Worten; wie Joseph die Träume auslegt, und Daniel beide, Träume und Bilder auslegt.

Die dritte, die es ohn Wort oder Auslegung, mit bloßen Bilden und Figuren thut, wie dieß Buch der Offenbarung, und vieler heiligen Leute Träume, Gesichte und Bilder, welche sie vom Heiligen Geist haben; wie Act. 2. (V. 17.) Petrus aus Joel predigt: Eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure Jüngling sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume träumen. Und so lange solche Weissagunge ungedeut bleibet, und kein gewisse Auslegung kriegt, ists eine verborgene stumme Weissagung, und noch nicht zu ihrem Nutz und Frucht kommen, den sie der Christenheit geben soll.

Wie denn auch diesem Buch bisher gegangen. Es haben wohl Viel sich dran versucht; aber bis auf den heutigen Tag nichts Gewisses aufbracht; etliche viel ungeschickts Dinges aus ihrem Kopf hinein gebräuet. Umb solcher ungewissen Auslegung und verborgen Verstandes willen haben wirs bisher auch lassen liegen, sonderlich weil es auch bei etlichen alten Vätern geachtet, daß [3]) nicht S. Johannis c) des Apostels sei, wie in libro 3. Histo. Ecclesi. cap. 25. stehet, in welchem Zweifel wirs fur uns auch noch lassen bleiben. Damit doch Niemand gewehret sein soll, daß ers halte fur S. Johannes des Apostels, oder wie er will.

Weil wir aber dennoch gerne die Deutung oder Auslegung gewiß hätten, wollen wir den andern und höhern Geistern Ursachen nachzudenken geben, und unser Gedanken auch an [4]) Tag geben, nämlich also:

---

c) Offenbarung S. Johannis.
3) † es. 4) † den.

Weil es soll eine Offenbarung sein künftiger Geschicht, und sonderlich künftiger Trübsaln und Unfall der Christenheit, achten wir, das sollte der näheste und gewisseste Griff sein, die Auslegung zu finden, so man die ergangen Geschicht und Unfälle, in der Christenheit bisher ergangen, aus den Historien nähme, und dieselbigen gegen diese Bilder hielte, und also auf die Wort vergliche. Wo sichs alsdenn würde fein mit einander reimen und eintreffen, so künnte man drauf fussen, als auf eine gewisse oder zum wenigsten als auf eine [5]) unverwerfliche Auslegung.

Demnach halten wir, wie der Text zwar selbs sagt [6]), daß die ersten drei Kap. d), so von den sieben Gemeinen und ihren Engeln in Asia reden, nichts anders wöllen, denn einfältiglich anzeigen, wie dieselbigen dazumal gestanden sind, und vermahnet werden, daß sie bleiben und zunehmen, oder sich bessern sollen. Uber das lernen wir draus durch das Wort Engel e) hernach in andern Bilden oder Geschichten [7]) verstehen Bischoffe und Lehrer in der Christenheit, etliche gut, als die heiligen Väter und Bischoffe, etliche böse, als die Ketzer und falsche Bischoffe, welcher doch mehr in diesem Buche stehen, denn jener.

Im 4. und 5. Kap. wird furgebildet die ganze Christenheit, die solch zukünftig Trübsal und Plagen leiden soll. Da sind 24. Aeltesten f) fur Gotte, (das sind alle Bischoffe und Lehrer einträchtig,) mit dem Glauben gekrönet, die Christum, das Lamm Gottes, mit den Harfen loben, das ist, predigen, und mit [8]) Räuchfassen dienen, das ist, im Beten sich uben. Das alles zu Trost den Christen, daß sie wissen sollen, die Christenheit solle dennoch bleiben in künftigen Plagen.

Im 6. gehen an die künftigen Trübsaln, und erstlich die leiblichen Trübsaln, als da sind Verfolgung von der weltlichen Oberkeit, welche ist der gekrönete

---

d) Inhalt der ersten drei Kapitel. e) Engel. f) 24. Aeltesten.

5) „zum wenigsten als auf eine" fehlt. 6) gibt. 7) Gesichten. 8) † den.

Reiter mit dem Bogen auf dem weißen Roß; item, Krieg und Blut, welche ist der Reiter mit dem Schwert aufm rothen Roß; item, theure Zeit und Hunger, welche ist der Reiter mit dem Bogen [9]) auf dem schwarzen Roß; item, Pestilenz und Drüse, welche ist der Reiter im Todsbilde auf dem fahlen Roß. Denn diese vier Plagen folgen gewiß allezeit uber die Undankbarn und Verächter des Worts Gottes g), neben andern mehr, Verstörung und Aenderung der Oberkeiten, bis an [10]) jüngsten Tag, wie am Ende des 6. Kap. (V. 13.) gezeiget wird, und die Seelen der Marterer solchs auch treiben mit ihrem Geschrei.

Im 7. und 8. Kap. gehet an die Offenbarung von geistlichen Trübsalen h): das sind mancherlei Ketzerei. Und wird abermal vorher ein Trostbilde gestellet, da der Engel die Christen zeichnet und den vier bösen Engeln wehret, auf daß man abermal gewiß sei, die Christenheit werde auch unter den Ketzern frumme Engel und das reine Wort haben, wie auch der Engel mit dem Räuchfaß, das ist, mit dem Gebet zeiget. Solche gute Engel i) sind die heiligen Väter, als Spiridon, Athanasius, Hilarius, und das Concilium Nicänum, und dergleichen.

Der erste böse Engel ist Tatianus k) mit seinen Enkratiten, welche die Ehe verboten; item, aus Werken frumm sein wollten, wie die Jüden. Denn die Lehre von Werkheiligkeit mußte die erste sein wider das Evangelium, bleibt auch wohl die letzte; ohn daß sie immer neue Lehrer und ander Namen kriegt, als Pelagianer ꝛc.

Der ander ist Marcion l) mit seinen Kataphrigen, Manichäis, Montanis ꝛc., die ihre Geisterei rühmen uber alle Schrift, und fahren wie dieser brennend Berg zwischen Himmel und Erden, als bei uns der Münzer und die Schwärmer.

---

g) Vier Plagen, so folgen uber die Verächter Gottes Worts. h) Geistliche Trübsaln der Christenheit. i) Gute Engel. k) Tatianus Lehre von Werken ꝛc. l) Marcion.
9) der Wage. 10) † den.

Der dritte ist Origenes m), der durch die Philosophia und Vernunft die Schrift verbittert und verderbet hat, wie bei uns die hohen Schulen bisher gethan.

Der vierte ist Novatus n) mit seinen Katharen, welche die Buße versagten, und fur andern die reinsten sein wollten. Der Art waren die Donatisten o) hernach auch. Unser Geistlichen aber sind schier alle vierlei. Die Gelehrten, so die Historien wissen, werden dieß wohl auszurechen wissen; denn es wäre zu lang, alles zu erzählen und zu beweisen.

Im 9., [11]) 10. hebt sich der rechte Jammer [12]), denn bisher die leibliche und geistliche Trübsaln p) fast ein Scherz gewesen sind, gegen diese künftigen Plagen. Wie auch der Engel am Ende des 8. Kap. (V. 13.) selbs anzeiget, es sollen drei Weh kommen; welche Weh sollen die andern drei, das ist, der fünft, sechst, siebent Engel ausrichten, und damit der Welt ein Ende. Hie kommen beide, geistliche und leibliche Verfolgung zusammen; derselbigen sollen drei sein. Die erste groß, die andere noch größer, die dritte am allergrößesten.

So ist nu das erste Weh, der fünfte Engel, Arius q), der große Ketzer, und seine Gesellen, der die Christenheit so gräulich geplagt hat in aller Welt, daß wohl der Text hie sagt: Die frommen Leute wären lieber gestorben, denn solchs gesehen; und haben doch solchs müssen sehen, und nicht sterben. Ja, er spricht, der Engel aus der Höllen, genannt Verderber, sei ihr König; als wollten sie sagen, der Teufel reite sie selbs. Denn sie nicht allein geistlich, sondern auch leiblich mit dem Schwert die rechten Christen verfolget haben. Lies die Geschicht von den Arianern, so wirst du diese Figur und Wort wohl verstehen.

Das andere Weh ist der sechste Engel, der schändliche Mahmeth mit seinen Gesellen, den Sarazenen,

---

m) Origenes. n) Novatus. o) Donatisten. p) Geistliche und leibliche Verfolgung ꝛc. q) Arius.
11) † und. 12) † an.

welche mit Lehren und mit dem Schwert der Christenheit große Plage angelegt haben. Neben und mit demselbigen Engel, damit solch Weh deste größer sei, kommt dazu der starke Engel mit dem Regenbogen und bitterm Buche, das ist, das heilige Papstthum r) mit seinem großen geistlichen Schein, die Messen, und fassen den Tempel mit ihren Gesetzen, stoßen den Chor hinaus, und richten eine Larvenkirche oder äußerliche Heiligkeit an.

Im 11., [13]) 12. werden zwischen solchen bösen Wehen und Klagen zwei Trostbilde s) gestellet; eins von den zweien Predigern, und eins von der schwangern Frauen, die ein Knäblin ohn des Drachen Dank gebiert. Damit angezeiget wird, daß dennoch etliche frumme Lehrer und Christen bleiben sollen, beide unter den zwei vorigen Wehen und dem dritten künftigen Wehe. Und laufen nu die letzten zwei Wehe mit einander, und greifen zugleich die Christenheit zur Letze an, und der Teufel damit endlich dem Faß den Boden ausstößet.

So kompt nu im 13. Kap. (auf die Posaunen des letzten unter den sieben Engel, der im Anfang des 12. Kap. bläset,) desselbigen siebenten Engels Geschäft, das dritte Wehe, nämlich das päpstliche Kaiserthum, und kaiserliche Papstthum t). Hie krieget das Papstthum auch das weltlich Schwert in seine Gewalt, und regiert nu nicht allein mit dem Buch im andern Wehe, sondern auch mit dem Schwert im dritten Wehe. Wie sie denn rühmen, daß der Papst beide, geistliche und weltliche Schwert in seiner Macht habe.

Hie sind nu die [14]) zwei Thier u): eins ist das Kaiserthum, das ander, mit den zweien Hörnern, das Papstthum, welchs nu auch ein weltlich Reich worden ist, doch mit dem Schein des Namens Christi. Denn der Papst hat das gefallen römisch Reich wieder aufgerichtet, und von den Griechen zu den Deut-

r) Papstthum. s) 2. Trostbilde. t) Päpstlich Kaiserthum und kaiserlich Papstthum. u) 2. Thier.

13) † und. 14) „die“ fehlt.

schen bracht; und ist doch mehr ein Bilde vom römischen Reich, denn des Reichs Körper selbs, wie es gewesen ist. Dennoch gibt er solchem Bilde Geist und Leben, daß es dennoch seine Stände, Rechte, Glieder und Aempter hat, und gehet etlichermasse im Schwange. Das ist das Bilde, das wund gewesen und wieder heil worden ist.

Was aber fur Gräuel, Wehe und Schaden solch kaiserlich Papstthum gethan hab v), ist itzt nicht zu erzählen. Denn erstlich ist die Welt durch sein Buch voll worden aller Abgötterei mit Klöstern, Stiften, Heiligen, Wallfahrten, Fegfeur, Ablaß, Unehe und unzählige mehr Stücke der Menschenlehre und Werk ꝛc. Zum andern, wer kann erzählen, wie viel Blut, Mord, Krieg und Jammer die Päpste haben angericht, beide mit selbs kriegen, und mit reizen die Kaiser, Könige, Fürsten unter nander?

Hie gehet nu und läuft des Teufels letzter Zorn mit einander im Schwang: dort gegen Morgen das ander Wehe, Mahmeth und die Sarazener; hie gen Abend, Papstthum und Kaiserthum mit dem dritten Wehe. Zu welchen, als zur Zugabe, der Türke, Gog w) und Magog x) auch kompt, wie im 20. Kap. folgen wird, und also die Christenheit in aller Welt und zu allen Seiten mit falschen Lehren und Kriegen, mit Buch und Schwert, aufs Allergräulichst und Jämmerlichst geplagt wird. Das ist die Grundsuppe und die endliche Plage. Darauf folgen nu fast eitel Trostbilde vom Ende solcher aller Weh und Gräuel.

Im 14. Kap. fähet an Christus zuerst mit dem Geist seines Mundes zu tödten (wie S. Paulus 2. Thess. 2. (V. 8.) sagt,) seinen Endechrist, und kompt der Engel mit dem Evangelio wider das bitter Buch des starken Engels. Und stehen nu wiederumb Heiligen, auch Jungfrauen umb das Lamb her, und predigen recht. Auf welch Evangelium folget des andern Engels Stimme, daß die Stadt Ba-

v) Was fur Gräuel und Unrath das Papstthum angericht hat. w) Gog. x) Magog.

bylon y) fallen soll, und das geistlich Papstthum untergehen.

Weiter folget, daß die Ernte gehalten wird, und die, so am Papstthum wider das Evangelium beharren, außer der [15]) Stadt Christi, in die Kelter göttlichs Zorns geworfen werden. Das ist, durchs Evangelium werden sie, als von der Christenheit abgesondert, verurtheilt zum Zorn Gottes; welcher ist viel, und die Kelter gibt viel Bluts. Oder vielleicht mag noch wohl etwa eine redliche Strafe und Urtheil furhanden sein uber unser Sünde, die aus der Maaßen und uberreif sind.

Darnach im 15. und 16. Kap. kommen die sieben Engel mit den sieben Schalen; da nimpt das Evangelium zu, und stürmet das Papstthum an allen Enden, durch viel gelehrte frumme Prediger, und wird des Thiers Stuhel, des Papsts Gewalt, finster, unselig und veracht. Aber sie werden alle zornig, und wehren sich getrost. Denn es gehen drei Frösche z), drei unsaubere Geister aus des Thieres Maul, reizen damit die Könige und Fürsten wider das Evangelium. Aber es hilft nicht; ihr Streit geschicht doch zu Harmageddon. Die Frösche sind die Sophisten, als Faber, Eck, Emser ꝛc., die viel gäcken wider das Evangelium, und schaffen doch nichts, und bleiben Frösche.

Im 17. [16]) wird das kaiserliche Papstthum und das [17]) päpstliche Kaiserthum ganz von Anfang bis ans Ende in ein Bilde gefasset, und gleich in eine Summa furgestellt, wie es nichts sei, (denn das alt römische Reich ist längest dahin,) und sei doch (denn es sind ja etliche Länder, und dazu die Stadt Rom auch noch da). Solch Bilde wird hie furgestellet, gleichwie man einen Ubelthäter öffentlich fur Gericht stellet, daß er verurtheilet werden soll; auf daß man wisse, wie dieß Thier soll nu bald auch verdampt, und wie S. Paulus 2. Thess. 2. (V. 8.) saget, durch

---

y) Babylon. z) Frösche.
15) die. 16) † Capitel. 17) „das" fehlt.

die Erscheinung der [18]) Zukunft unsers Herrn zerstöret werden. Welchs sahen an, wie er im Text sagt, auch des Papstthums Schutzherren a), die es also itzt schützen, daß die Geistlichen gar schier nacket sitzen werden.

Im 18. [19]) gehet nu an solche Verstörung, und geht die herrliche große Pracht zu Boden, und hören auf die Stifträuber und Pfründendiebe, die Cortisanen. Denn auch Rom darumb hat müssen geplündert b) und durch ihren eigen Schutzherrn gestürmet werden, zum Anfang der endlichen Verstörung.

Noch lassen sie nicht ab, suchen, trösten, rüsten und wehren sich; und, wie er hie sagt im 19. Kap., nu sie mit der Schrift und Büchern nicht mehr können, und die Frösche ausgegäckt haben, greifen sie mit Ernst dazu, und wollens mit Gewalt ausführen: sammlen Könige und Fürsten zum Streit. Aber sie laufen an. Denn der auf dem weißen Rosse, der Gottes Wort heißet, der gewinnet, bis daß beide, Thier und Prophet ergriffen, in die Hölle geworfen werden.

Indeß nu solchs alles gehet, kompt im 20. Kap. auch herzu der Letzetrank, Gog c) und Magog d), der Türke, die rothen Jüden, welche der Satan, so vor tausend Jahren gefangen gewest ist, und nach tausend Jahren wieder los worden, bringet. Aber sie sollen mit ihm auch bald in den feurigen Pfuhl. Denn wir achten, daß dieß Bilde, als ein sonderlichs von den vorigen, umb der Türken willen gestellet sei, und die tausend Jahr anzufahen sind e), umb die Zeit, da dieß Buch geschrieben ist, und zur selbigen Zeit auch der Teufel gebunden sei. Doch muß die Rechnung nicht so gnau alle Minuten treffen. Auf die Türken folget nu flugs das jüngste Gericht, am End dieses Kap., wie Dan. 7. (V. 7. 8.) auch zeiget.

Zuletzt am 21. [20]) wird der endliche Trost gebildet, daß die heilige Stadt soll vollend bereit, und

---

a) Papstthums Schutzherrn. b) Rom geplündert. c) Gog. d) Magog. e) Anfang der tausend Jahr.

18) und. 19) † Capitel. 20) † Capitel.

als eine Braut zur ewigen Hochzeit geführet werden, daß Christus alleine Herr sei, und alle Gottlosen verdampt, sampt dem Teufel in die Hölle fahren.

Nach dieser Auslegung können wir dieß Buch uns nütz machen und wohl brauchen. Erstlich, zur Tröstung, daß wir wissen, wie daß kein Gewalt noch Lügen, keine Weisheit noch Heiligkeit, kein Trübsal noch Leid, werden die Christenheit unterdrücken, sondern sie soll endlich den Sieg behalten und obliegen f).

Zum andern, zur Warnung, wider das große fährliche manchfältige Aergerniß, so sich begibt an der Christenheit g). Denn dieweil so mächtig Gewalt und Schein sollte wider die Christenheit fechten, und sie so gar ohn alle Gestalt unter so viel Trübsaln, Ketzereien und andern Gebrechen verborgen sein, ist der Vernunft und Natur unmüglich h), die Christenheit zu erkennen; sondern fällt dahin, und ärgert sich an ihr, heißt das christliche Kirche, welchs doch der christlichen Kirchen ärgeste Feinde sind. Und wiederumb heißt das verdampte Ketzer, die doch die rechte christliche Kirche sind: wie bisher unter dem Papstthum, Mahmeth, ja bei allen Ketzern geschehen ist. Und verlieren also diesen Artikel: Ich gläube eine heilige christliche Kirche.

Gleichwie auch itzt etliche Klüglinge thun, weil sie Ketzerei, Zwietracht und mancherlei Mangel sehen, daß viel falscher, viel loser Christen sind, urtheilen sie flugs und frei, es seien keine Christen da. Denn sie haben gehöret, daß Christen sollen ein heilig, friedsam, einträchtig, freundlich, tugendreich Volk sein; demnach meinen sie, es solle kein Aergerniß, keine Ketzerei, kein Mangel, sondern eitel Friede und Tugend da sein.

Diese sollten dieß Buch lesen, und lernen die Christenheit mit andern Augen, denn mit der Vernunft, ansehen i). Denn dieß Buch (meine ich,) zeige ja gnug gräulicher ungeheure Thiere, scheußliche, feind-

---

f) Die Christenheit behält endlich den Sieg ꝛc. g) Aergerniß an der Christenheit. h) Unrecht Urtheil der Vernunft von der christlichen Kirchen. i) Mit wunderlei Augen die Christenheit anzusehen sei.

selige Engel, wüste und schreckliche Plagen. Ich will der andern großen Gebrechen und Mängel schweigen, welche doch allzumal sind in der Christenheit und unter den Christen gewest, daß freilich alle Vernunft unter solchem Wesen die Christenheit hat müssen verlieren. Wir sehen ja hie klärlich, was grausamer Aergerniß und Mangel vor unsern Zeiten gewest sind, da man doch meinet, die Christenheit hab am besten gestanden, daß unser Zeit ein gülden Jahr gegen jene wohl zu rechnen wäre. Meinst du nicht, die Heiden haben sich auch daran geärgert, und die Christen fur muthwillige, lose, zänkische Leute gehalten?

Es ist dieß Stücke (Ich gläube eine heilige christliche Kirche k) eben sowohl ein Artikel des Glaubens, als die andern. Darumb kann sie keine Vernunft, wenn sie gleich alle Brillen auffetzt, erkennen. Der Teufel kann sie wohl zudecken mit Aergernissen und Rotten, daß du dich müssest dran ärgern. So kann sie Gott auch mit Gebrechen und allerlei Mangel verbergen, daß du mußt darüber zum Narren werden, und ein falsch Urtheil uber sie fassen. Sie will nicht ersehen, sondern ergläubt sein; Glaube l) aber ist von dem, das man nicht siehet, Ebrä. 11. (V. 1.).

Und sie singet mit ihrem Herrn auch das Lied: Selig ist, der sich nicht ärgert an mir. Es ist ein Christ auch wohl ihm selbs verborgen, daß er seine Heiligkeit und Tugend nicht siehet, sondern eitel Untugend und Unheiligkeit siehet er an sich. Und du grober Klügling, wollteſt die Christenheit mit deiner blinden Vernunft und unsaubern Augen sehen?

Summa, unser Heiligkeit m) ist im Himmel, da Christus ist, und nicht in der Welt fur den Augen, wie ein Kram auf dem Markt. Darumb laß Aergerniß, Rotten, Ketzerei und Gebrechen sein und schaffen, was sie mögen; so allein das Wort des Evangelii bei uns rein bleibt, und wirs lieb und werth haben, so sollen wir nicht zweifeln, Christus sei bei und mit

---

k) Ich gläube eine heilige christliche Kirche ꝛc. l) Glaube. m) Heiligkeit der Christen.

uns, wenns gleich aufs Aergeste gehet; wie wir hie sehen in diesem Buch, daß Christus durch und über alle Plagen, Thiere, böse Engel, dennoch bei und mit seinen Heiligen ist und endlich obliegt.

---

54) Vorrede zur Offenbarung St. Johannis vom Jahre 1522., welche Luther in den spätern Ausgaben des Neuen Testaments unterdrückt hat.

In diesem Buch der Offenbarung Johannis laß ich auch Jdermann seines Sinnes walten; will Niemand an mein Dunkel oder Urtheil verbunden haben. Ich sage, was ich fuhle. Mir mangelt an diesem Buch nicht einerlei, daß ichs widder apostolisch noch prophetisch halte. Aufs erste und allermeist, daß die Apostel nicht mit Gesichten umbgehen, sondern mit klaren und dorren Worten weissagen, wie Petrus, Paulus, Christus im Evangelio auch thun; denn es auch dem apostolischen Ampt gebuhrt, klärlich und ohn Bild oder Gesicht von Christo und seinem Thun zu reden. Auch so ist kein Prophet im Alten Testament, schweig im Neuem, der so gar durch und durch mit Gesichten und Bilden handel, daß ichs fast gleich bei mir achte dem vierten Buch Esras und allerdinge nicht spuren kann, daß es von dem Heiligen Geist gestellet sei. Dazu dunkt mich das allzuviel sein, daß er so [1]) hart solch sein eigen Buch, mehr denn kein ander heilige Bucher thun, (da viel mehr angelegen ist,) befiehlt und dräuet, wer etwas davon thue, von dem werde Gott auch thun ꝛc. Wiederumb sollen selig sein, die da halten, was drinnen stehet, so doch Niemand weiß, was es ist, schweig daß ers halten sollt, und eben so viel ist, als hätten wirs nicht; auch wohl viel edler Bucher vorhanden sind, die zu halten sind. Es haben auch viel der Väter dieß Buch verzeiten verworfen, und obs wohl Sanct Hieronymus mit hohen Worten fuhret und spricht,

1) „so“ fehlt.

es sei über alles Lob und so viel Geheimniß drinnen, als Worter, so er doch deß nichts beweisen kann und wohl an mehr Ortern seines Lobens zu milde ist. Endlich halt davon Jdermann, was ihm sein Geist gibt. Mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken, und ist mir die Ursach gnug, daß ich sein nicht hoch achte, daß Christus darinnen widder gelehret noch erkannt wird, welchs doch zu thun, fur allen Dingen, ein Apostel schuldig ist, wie er sagt Act. 1.: Jhr sollt meine Zeugen sein. Darumb bleib ich bei den Buchern, die mir Christum hell und rein dargeben.

55) Register über die Episteln und Evangelien an den Sonn-, Fest-, Wochen- und Heiligen-Tagen des Kirchenjahrs. 1524.

Dasselbe ist der Nürnberger Ausgabe des Neuen Testaments vom J. 1524 in fol. vorangedruckt. Ein ähnliches, aber nicht so ausführliches und vollständiges, erschien ein Jahr früher zu Bamberg und ist deßhalb merkwürdig, weil es sich bei Anführung der Textesworte der Lutherischen Uebersetzung bedient. Sein Titel ist:

Register der Epistel vnd | Euangelion der Sontag vnd Feyrtag durch | das gantz Jar: wo die in dem Newenn | Testament gefunden werden: wie | sich die anfahen vnnd enden. | D. M. xxiij. | Solchs wirt auch durch dyß Register in | den Teutschen Biblien gefunden nach | vnderricht: wie am nechsten blatt | angezeygt wirdt. | Gedruckt durch Georig | Erlinger zu Bamberg. | 8 Bll. in fol., ohne Pagina. Sehr selten. (In der Erlanger Univ. Biblioth. Angeb. an das N. T. v. 1522.)

Dieß Register zeigt an die Episteln und Evangelion, wie man sie auf die nachbestimpten Tag in der Kirchen von der Zeit und auch von den Heiligen durch das ganz Jahr liest und prediget; und auf daß man ein jeglichs best fürderlicher mög finden, wird das Buch und Kapitel, in welchem die Epistel oder Evangelion stehen, und das Blatt, nach Ordenung

der Zahl, an welchem man es findt, deßgleichen der Anfang und das End einer jeglichen Epistel und Evangelion darbei verzeichent. Auch seind viel Episteln, die da aus den Büchern des Alten Testaments (dabei verzeichent) gezogen seind, unter welchen etlich nit von Wort zu Wort, sönder von vielen Orteren und Sprüchen in der Biblien zusammen gesetzt seind, die findt man hienachent ganz wie sie in den Meßbüchern stehen.

Am ersten Sonntag im Advent.

Epistel zu den Römer im 13. Kap. am 88. Anfang: Und weil wir sölchs wissen, nämlich die Zeit. End: Sönder ziehet an den Herren Jesum Christ.

Evangelion Matthäi im 21. Kap. am 12. Anfang: Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen. End: Gebenedeiet sei, der da kompt im Namen des Herren.

Am Mittwochen.

Epistel Jacobi im 5. Kap. am 124. Anfang: So seind sie nun langmüthig. End: Die Propheten, die zu euch geredt haben in den Namen des Herren.

Evangelion Lucä im 4. Kap. am 31. Anfang: Und Jesus kam wieder in des Geists Kraft. End: Wunderten sich der holdseligen Wort, die aus seinem Mund gingen.

Am Freitag.

Epistel an Titon im 2. Kap. am 118. Anfang: Du aber rede, was der heilsamen Lehre wohl anstehet. End: Zieren in allen Stücken.

Evangelion Matthäi im 21. Kap. am 12. Anfang: Es hätt ein Mann zween Sühn. End: Daß ihr ihm darnach auch glaubt hättent.

Von unser lieben Frauen im Advent.

Epistel Esaiä im 7. Kap. Anfang: Und mehr redt der Herr zu Achas. End: Und zu erwählen das Gut.

Evangelion Lucä im ersten Kap. am 19. An-

fang: Im sechsten Monat ward der Engel. End: Mir geschehe, wie du gesagt hast.

Am andern Sonntag im Advent.

Epistel an die Röm. im 15. Kap. am 88. Anfang: Was aber uns vorgeschrieben ist. End: In der Kraft des Heiligen Geists.

Evangelion Lucä im 21. Kap. am 44. Anfang: Und es werden Zeichen geschehen an der Sonnen. End: Aber mein Wort werden nicht vergehen.

Am Mittwochen.

Epistel Malachiä im 3. und 4. Kap. Anfang: Sehet, ich wird senden meinen Engel und er wird bereiten. End: Und das Herz der Söhne zu ihren Vätern.

Evangelion Matthäi im 11. Kap. am 6. Anfang: Wahrlich, ich sag euch, unter allen, die von Weiben. End: Ohren hat zu hören, der höre.

Am Freitag.

Epistel in der andern an die Korinther im 3. und 4. Kap. am 98. Anfang: Nun aber spiegelt sich. End: Sönder Jesum Christ, daß er sei der Herr.

Evangelion Marci im 1. Kap. am 18. Anfang: Dieß ist der Anfang des Evangeli von Christo. End: Taufen mit dem Heiligen Geist.

Am dritten Sonntag im Advent.

Epistel in der ersten an die Korinther im 4. Kap. am 91. Anfang: Dafür halt uns Jedermann. End: Wird einem Jglichen von Gott Lod widerfahren.

Evangelion Matth. im 11. Kap. am 6. Anfang: Da aber Johannes in Gefängniß hörete. End: Der den Weg für dir bereiten soll.

Am Mittwochen in der Frohnfasten des Advents.

Lectien Esaiä im 2. Kapitel. Anfang: Es wird in den letzten Tagen. End: In dem Licht Gottes, unsers Herrn.

Epistel Esaiä im 7. Kap. Anfang: Und mehr

redt der Herr zu Achas. End: Daß er wiß zu verwerfen das Bös und zu erwählen das Gut.

Evangelion Lucä im ersten Kap. am 19. Anfang: Und im sechsten Monat. End: Mir geschehe, wie du gesagt hast.

Am Freitag in der Frohnfasten.

Epistel Esaiä im 6. Kap. Anfang: Es wird ausgehen ein Ruth von der Wurzel Jesse. End: Und der Glaub ein Begürtung seiner Nieren.

Evangel. Lucä im ersten Kap. am 19. Anfang: Maria aber stund auf in den Tagen. End: Bei drei Monaten, darnach kehret sie wiederumb heim.

Am Samstag in der Frohnfasten des Advents.

Die erst Prophezei Esaiä im 19. Kap. Anfang: Sie werden schreien zu dem Herren von dem Antlitz. End: Und er wird ihnen versöhnt und wird sie gesund machen.

Die ander Prophezei Esaiä im 35. Kap. Anfang: Sich wird freuen die Wüste und Unweg. End: Und die Dürstigen in die Brunnen der Wasser.

Die dritte Prophezei Esaiä im 40. Kap. Anfang: Steig auf ein hohen Berg, der du predigest Zion. End: Die Lämmer sammlet er in sein Arm und hebt sie auf in sein Schoos.

Die vierte Prophezei Esaiä im 45. Kap. Anfang: Dieß sagt der Herr Cyro, meinem Gesalbten. End: Und die Gerechtickeit gehe auf mit einander. Ich, der Herr, ich beschuf ihn.

Die fünfte Prophezei Danielis im 3. Kap. Anfang: Aber der Engel des Herren steig ab mit Azaria. End: Benedeieten Gott in dem Ofen, gleich als mit Einem Munde.

Epistel in der andern an die Thessalonicher im 2. Kap. am 113. Anfang: Ich bitt euch aber, lieben Brüder, bei der Zukunft. End: Wird sein ein End machen durch die Erscheinung seiner Zukunft.

Evangelion Lucä im 3. Kap. am 30. Anfang: In dem fünfzehenten Jahr des Kaiserthumbs

Liberti. End: Und alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen.

Am vierten Sonntag im Advent.

Epistel an die Philipper im 4. Kap. am 119. Anfang: Freuet euch in dem Herrn allwegen. End: Bewahren euere Herzen und Sinne in Christo Jesu.

Evangel. Johannis im 1. Kap. am 47. Anfang: Die Juden sandten von Jerusalem Priester. End: Zu Bethabara jenfit des Jordans, da Johannes taufte.

Am Mittwochen.

Epistel in der andern Petri im 3. Kap. am 123. Anfang: Eines aber sei euch unverhalten, ihr Lieben. End: Für ihm unbefleckt und unsträflich im Friede.

Evangelion Matthäi im 3. Kap. am 2. Anfang: Als er nun viel Pharisäer und Sadducäer sahe. End: Der wird euch taufen mit dem Heiligen Geist und mit Feuer.

Am Freitag.

Epistel Jacobi im 4. und 5. Kap. am End am 124. Anfang: Dem, der da weiß, Gut. End: Bis auf die Zukunft des Herren.

Evangel. Johannis im 1. Kap. am 47. Anfang: Johannes zeuget von ihm, schreit und spricht. End: Der in des Vaters Schoos ist, der hats uns verkündt.

Am Weihnachtabend.

Lectien Esaiä im 62. Kap. Anfang: Umb Zion würd ich nit schweigen. End: Der Herr hat ein Wohlgefallen in dir.

Epistel an die Römer im 1. Kap. am 82. Anfang: Paulus, ein Knecht Jesu Christi. End: Die da berufen seind von Jesu Christo.

Evang. Matthäi im ersten Kap. am 1. Anfang: Als Maria, sein Mutter, dem Joseph. End: Selig machen von ihren Sünden.

In der Christmeß.

Lectien Esaiä im 9. Kap. Anfang: Das Volk, das da in der Finsterniß wandelet. End: In dem Gericht und der Gerechtickeit nun und ewiglich.

Epistel an Titon im 2. Kap. am 118. Anfang: Denn es ist erschienen. End: Das da eiferig wäre zu guten Werken.

Evangelion Lucä im 2. Kap. am 29. Anfang: Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot. End: Fried auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

In der Metten.

Das Evangelion Matthäi im ersten Kap. am ersten Blatt. Anfang: Dieß ist das Buch von der Geburt Jesu Christi. End: Von welcher ist geborn Jesus, der da heißt Christus.

In der Frühmeß.

Lectien Esaiä im 61. Kap. Anfang: Der Geist des Herren ist über mich. End: Heiliges Volk, das erlöst ist von Gott.

Epistel an Titon im 3. Kap. am 118. Anfang: Da aber erschein die Freundlickeit. End: Des ewigen Lebens und der Hoffnung.

Evangel. Lucä im ersten Kap. am 28. Anfang: Sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns. End: Wie dann zu ihn gesagt war.

In der Hohemeß.

Lectien Esaiä im 52. Kap. Anfang: Darumb soll wissen mein Volk meinen Namen. End: Und alle End der Erden werden sehen das Heil unsers Gottes.

Epistel an die Ebräer im ersten Kap. am 126. Anfang: Nachdem vorzeiten Gott manchmal. End: Und deine Jahr werden nit abnehmen.

Evang. Johann. am 1. Kap. am 47. Anfang: Im Anfang war das Wort, und das Wort. End:

Des eingebornen Suhns vom Vater voller Gnad und Wahrheit.

An Sanct Stephans Tag.

Epistel in der Apostelgeschicht im 6. und 7. Kap. am 63. Anfang: Stephanus aber voll Glaubens. End: Und als er das gesagt, entschlief er.

Evangelion Matthäi im 23. Kap. am 14. Anfang: Darumb siehe, ich sende zu euch Propheten. End: Gebenedeiet sei, der da kompt im Namen des Herrn.

An Sanct Johannes des Evangelisten Tag.

Epistel Ecclesiastici im 15. Kap. Anfang: Wer da Gott förchtet, der thut Guts. End: Und mit dem ewigen Namen wird er ihn erbtheilhaftig machen, der Herr, unser Gott.

Evangelion Johannis im 21. Kap. am 60. Anfang: Spricht er zu ihm: Folg mir nach; Petrus aber. End: Und wissend, daß sein Zeugniß wahr ist.

An der unschuldigen Kindlein Tag.

Epistel in der Offenbarung Johannis im 14. Kap. am 140. Anfang: Und ich sahe da ein Lamb, stehend auf dem Berg. End: Denn sie seind unsträflich vor dem Stuhel Gottes.

Evangelion Matthäi im 2. Kap. am 1. Anfang: Siehe, da erschein der Engel des Herrn dem Joseph. End: Es war aus mit ihnen.

Am Sonntag nach Wehnachten.

Epistel an die Galater im 4. Kap. am 103. Anfang: So lang der Erb ein Kind ist. End: So seinds auch Erben Gottes durch Christon.

Evangelion Lucä im 2. Kap. am 30. Anfang: Und sein Vater und Mutter wunderten sich. End: Und Gottes Gnad war bei ihm. — Dieß Evangelion liest man auch von unser lieben Frauen zwischen Weihnacht und der Lichtmeß.

Am achten Tag.

Epistel an die Galater im 3. und 4. Kap. am 103. Anfang: Ehe denn aber der Glaub kam. End: Bis auf die bestimpte Zeit vom Vater.

Evangelion Lucä im 2. Kap. am 30. Anfang: Und da acht Tag umb waren. End: Ehe denn er empfangen ward in Mutterleib.

An der heiligen drei König Abend.

Epistel an die Römer im 3. Kap. am 82. Anfang: Wir wissen aber, daß, was das Gesetz saget. End: Der da ist des Glaubens an Jesu.

Evangelion Matthäi im 2. Kap. am 2. Anfang: Da aber Herodes gestorben war, siehe, da. End: Er soll Nazaräus heißen.

An der heiligen drei König Tag.

Epistel Esaiä im 60. Kap. Anfang: Stehe auf, laß dich erleuchten, Jerusalem. End: Und das Lob Gottes werden.

Evangelion Matthäi im 2. Kap. am 1. Anfang: Da Jesus geboren war zu Bethlehem. End: Durch ein andern Weg wieder in ihr Land.

Am ersten Sonntag nach der heiligen drei König Tag.

Epistel an die Römer im 12. Kap. am 87. Anfang: Ich ermahn euch, lieben Brüder. End: Aber unter einander ist einer des andern Glied.

Evangelion Lucä im 2. Kap. am 30. Anfang: Und da er zwölf Jahr alt war. End: Alter und Gnad bei Gott und den Menschen.

Am Mittwochen.

Epistel an die Römer im 6. Kap. am 84. Anfang: So laßt nun die Sünd nicht herrschen. End: Seid ihr Knecht worden der Gerechtickeit.

Evangelion Johannis im ersten Kapitel am 47. Blatt. Anfang: Des andern Tags sieht Johannes Jesum zu ihm kommen. End: Und zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn.

Am Freitag.

Epistel an die Römer im 2. Kap. am 82. Anfang: Denn es ist kein Ansehen der Person für Gott. End: Richten wird lauts meines Evangelion. Evangelion Matthäi im 4. Kap. am 2. Anfang: Da nun Jesus horte, daß Johannes überantwort war. End: Das Himmelreich ist nahe herbeikommen.

An der heiligen drei König achten Tag.

Epistel. Diese Epistel stehet nit ganz nach einander in der Biblien. In den Tagen sprach Esaias: Gott, mein Herr, ich wird dich ehren, wird Lob geben deinem Namen, der du thust wunderliche Ding. Herr, dein alter Rath werd wahr. Gott Sabaoth, dein Arm ist hoch, ein Kron der Hoffnung, die da gezieret ist mit Preis. Die Wüste freuen sich, und die Einöden des Jordans söllen frohlocken, und mein Volk wird sehen die Höhe des Herren, und die Großmächtickeit Gottes, und wird versammlet und erlöset durch Gott und wird kommen mit Lob und ewiger Freud in Zion. Ueber sein Haupt wird sein Lob und Frohlockung, und in den Bergen wird ich aufthun Flüß, und inmitten der Felder wird ich aufreißen die Brunnen der Wasser, und das dürstig Erdreich ohn Wasser wird ich schänden. Secht, mein Kind wird auferhebt und erhöcht, und wird fast hoch sein. Esaia am 12. Schöpfent die Wasser in Freuden von den Brunnen des Heilands, und sprechent an dem Tag, bekennent dem Herrn und rufent an seinen Namen, machent bekannt seine Erfindungen in den Völkern, gedenkent, daß sein Name hoch ist, singent dem Herren, wann er hat herrlich gethan, verkündet das in aller Erden.

Evangelion Matthäi im 3. Kap. am 2. Anfang: Zu der Zeit kam Jesus von Galiläa. End: In welchem ich ein Wohlgefallen hab.

Am andern Sonntag nach der heiligen drei König Tag.

Epistel an die Röm. im 12. Kap. am 87. An-

fang: Und habent mancherlei Gaben nach der Gnad. End: Sönder macht euch eben den Niedrigen.

Evangelion Johannis im 2. Kap. am 47. Anfang: Und am dritten Tag ward ein Hochzeit. End: Und sein Jünger glaubten an ihn.

Am Mittwochen.

Epistel an die Kolosser im ersten Kapit. am 110. Anfang: Welcher ich ein Diener worden bin. End: Vollkommen in Christo Jesu.

Evangel. Matthäi im 23. Kap. am 13. Anfang: Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler. End: Und jens nicht nachlassen.

Am Freitag.

Epistel in der ersten an Timotheon im 4. Kap. am 115. Anfang: Das ist je gewißlich wahr. End: Wirst du dich selbs selig machen und die dich hören.

Evangel. Lucä im 13. Kap. am 39. Anfang: Und er lehrete in einer Schul am Sabbath. End: Ueber alle herrlichen Thaten, die von ihm geschahen.

Am dritten Sonntag nach der heiligen drei König Tag.

Epistel an die Röm. im 12. Kapit. am 87. Anfang: Haltet euch nit selbs für klug. End: Ueberwinde das Bös mit Gutem.

Evangelion Matthäi im 8. Kap. am 4. Anfang: Da er aber vom Berg herabging. End: Knecht ward zu derselbigen Stund gesund.

Am Mittwochen.

Epistel in der ersten an Timotheon im ersten Kapit. am 114. Anfang: Denn das ist je gewißlich wahr. End: Ehre und Preis von Ewickeit zu Ewickeit, Amen.

Evangel. Matthäi im 4. Kapit. am 2. Anfang: Und Jesus ging umbher im ganz. End: Und von jenseit des Jordans.

Am Freitag.

Epistel in der ersten an die Korinther im 7.

Kap. am 92. Anfang: Es ist dem Menschen gut. End: Es ist besser freien denn brennen.

Evangelion Lucä im 19. Kap. am 42. Anfang: Ein Edler zog in ein fernes Land. End: Bringt her und erwürgt sie für mir.

Am vierten Sonntag nach der heiligen drei König Tag.

Epistel an die Röm. im 13. Kap. am 88. Anfang: Seid Niemand nichts schuldig. End: So ist nun die Liebe des Gesetzs Erfüllung.

Evangel. Matthäi im 8. Kap. am 5. Anfang: Und er trat in das Schiff. End: Daß ihm die Wind und das Meer gehorsam seind.

Am Mittwochen.

Epistel an die Römer im 5. Kap. am 84. Anfang: Wie nun durch Eins Sünd die Verdammniß. End: Durch die Gerechtickeit zum ewigen Leben.

Evangel. Lucä im 8. Kap. am 34. Anfang: Und als er austrat auf das Land. End: Sehen, was da geschehen war.

Am Freitag.

Epistel an die Kolosser im 4. Kap. am 111. Anfang: Halt an an dem Gebet und wachet. End: Wie ihr einem Jeglichen antworten sollt.

Evangel. Marci im 5. Kap. am 20. Anfang: Und sie gingen hinaus. End: Wie große Wohlthat ihm Jesus than hat.

Am 5. Sonntag nach der heiligen drei König Tag.

Epistel an die Kolosser im 3. Kap. am 110. Anfang: So ziehen nun. End: Und dankt Gott dem Vater durch ihn.

Evangelion Matthäi im 13. Kap. am 8. Anfang: Er legt ihn ein ander Gleichniß für. End: Den Waizen sammlet mir in meine Scheuren.

Am Mittwochen.

Epistel in der ersten an die Korinther im ersten Kap. am 90. Anfang: Sehent an, lieben Brü-

der, euren Ruf. End: Wer sich rühmet, der rühme sich des Herren.

Evangel. Marci im 2. Kap. am 18. Anfang: Und er ging wiederumb hinaus an das Meer. End: Und nicht den Gerechten.

Am Freitag.

Epistel an die Röm. im 5. Kap. am 88. Anfang: Nu wir denn seind rechtfertig. End: Die Hoffnung aber lasset nit zu Schanden werden.

Evangel. Lucä im 4. Kap. am 31. Anfang: Und kam gen Kapernaum in die Stadt. End: In alle Ort des umbliegenden Lands.

Am Sonntag der siebenzig Tag, da man das Allelujah hinlegt.

Epistel in der ersten an die Korinther im 9. und 10. Kap. am 93. Anfang: Wisset ihr nicht, daß die, so in die Schranken. End: Welcher Fels war Christus.

Evangel. Matthäi im 20. Kap. am 11. Anfang: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater. End: Viel seind berufen, aber Wenig seind erwählet.

Am Mittwochen.

Epistel an die Ebräer im 4. und 5. Kap. am 127. Anfang: So laßt uns nun eilen. End: Auf die Zeit, wenn uns Hilf noth sein wird.

Evangelion Marci im 9. Kap. am 23. Anfang: Und sie gingen hinweg und wandleten. End: Sönder den, der mich gesandt hat.

Am Freitag.

Epistel in der ersten an die Thessalonicher im 2. Kap. am 112. Anfang: Wir aber, lieben Brüder. End: Ihr seid ja unser Preis und Freud.

Evangelion Lucä im 9. Kap. am 36. Anfang: Es begab sich aber, da die Zeit erfüllet war. End: Und sie gingen in ein andern Markt.

Am Sonntag der sechzig Tagen.

Epistel in der andern an die Korinther im

11. Kap. am 101. Anfang: Denn ihr vertragt gern die Narren. End: Auf daß die Kraft Christi in mir wohne.

Evangel. Lucä im 8. Kap. am 34. Anfang: Da nun viel Volks bei einander war. End: Und bringen Frucht in Geduld.

Am Mittwochen.

Epistel an die Ebräer im 12. Kap. am 131. Anfang: Bedenkt den, der ein solchs Widersprechen. End: Dem Vater der Geister und Leben.

Evangelion Matthäi im 12. Kap. am 7. Anfang: Wer nit mit mir ist, der ist wider mich. End: Worten wirst du verdampt werden.

Am Freitag.

Epistel in der ersten an die Thessalon. im 2. Kap. am 112. Anfang: Wir aber, lieben Brüder. End: Ihr seid ja unser Preis und Freud.

Evangelion Lucä im 17. Kap. am 41. Anfang: Da er aber gefragt ward. End: Wenn des Menschen Suhn soll offenbart werden.

Am Sonntag der neuen Faßnacht.

Epistel in der ersten an die Korinther das 13. Kap. am 94. Anfang: Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen. End: Die Liebe ist die größest unter ihn.

Evangelion Lucä im 18. Kap. am 42. Anfang: Er nahm aber zu sich die Zwölf. End: Und alles Volk, das sölchs sahe, lobet Gott.

Am Aschermittwochen.

Epistel Johelis im 2. Kap. Anfang: Kehrt euch zu mir in ganzen euerem Herzen. End: Und ich würd euch fürbaß nit mehr geben in Verachtung der Völker.

Evangelion Matthäi im 6. Kap. am 3. Anfang: Wann ihr fasten. End: Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Am Donnerstag.

Epistel Esaiä im 38. Kap. Anfang: In den Tagen siechet Ezechias auf den Tod. End: Und ich werd dich erlösen von der Hand des Königs der Assyrier, und diese Stadt, und werd sie beschirmen.

Evangel. Matthäi im 8. Kap. am 4. Anfang: Da aber Jesus einging zu Kapernaum. End: Und sein Knecht war zu derselbigen Stund gesund.

Am Frettag.

Epistel Esaiä im 58. Kap. Anfang: Schrei, hör nit auf, als ein Posaun erheb dein Stimm. End: Dann wirst du anrüfen, und der Herr wird es erhören und sprechen: Siehe.

Evangel. Matth. im 5. und 6. Kap. am 3. Anfang: Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollt dein Nächsten lieben. End: Wird dirs vergelten offentlich.

Am Samstag.

Epistel Esaiä im 58. Kap. Anfang: So du hinnimpst die Kette von deiner Mitte. End: Der Mund des Herren hat geredt.

Evangelion Marci im 6. Kap. am 21. Anfang: Und am Abend war das Schiff mitten. End: Alle, die ihn anrühreten, die wurden gesund.

Am ersten Sonntag in der Fasten.

Epistel in der andern an die Korinther im 6. Kap. am 99. Anfang: Wir ermahnen aber euch als Mithelfer. End: Und doch alles inn haben.

Evangelion Matthäi im 4. Kap. am 2. Anfang: Da ward Jesus vom Geist in die Wüsten geführt. End: Da traten die Engel zu ihm und dieneten ihm.

Am Montag.

Epistel Ezechiels im 34. Kap. Anfang: Das spricht Gott der Herr: Sehet, ich selbs wird suchen meine Schaf. End: Aber ihr seid meine Heerd, dieß spricht Gott der Herr.

Evangelion Matthäi im 25. Kap: am 15. Anfang: Wenn aber des Menschen Suhn kommen wird. End: Die Gerechtickeit in das ewig Leben.

Am Dienstag.

Epistel Esaiä im 55. Kap. Anfang: Suchent den Herren, dieweil man ihn finden mag. End: Es wird thun alle Ding glückhaftig, zu denen ich das gesandt hab.

Evangel. Matthäi im 21. Kap. am 12. Anfang: Und als er zu Jerusalem einzog. End: Hinaus gen Bethanien und bleib da über Nacht.

Am Mittwochen.

Leetien im Buch des Ausgangs im 24. Kap. Anfang: Aber der Herre sprach zu Mosen: Steig herauf zu mir auf den Berg. End: Und war da vierzig Tag und vierzig Nacht.

Epistel im dritten Buch der König im 19. Kap. Anfang: Helias ist kommen in Bersabee Juda. End: Und ging in Stärke der Speis vierzig Tag und vierzig Nacht.

Evangelion Matthäi im 12. Kap. am 7. Anfang: Da antworten etliche unter den Schriftgelehrten. End: Derselbig ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

Am Donnerstag.

Epistel Ezechielis im 18. Anfang: In den Tagen geschahe das Wort Gottes zu mir: Sagt, was ist, daß ihr unter euch das Beispiel kehrent in das Sprichwort. End: Der ist gerecht und wird leben des Lebens, spricht der allmächtig Gott.

Evangel. Johann. im 8. Kap. am 52. Anfang: Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten. End: Denn ihr seid nit von Gott.

Am Freitag.

Epistel Ezechielis im 18. Kap. Anfang: Die Seel, die da sündet, wird sterben. End: Sich von allen Bösheiten, die er gewirkt hat, abkehret, wird er des Lebens leben.

Evangelion Johann. im 5. Kap. am 49. Anfang: Darnach war ein Fest der Juden. End: Der ihn gesund gemacht hat.

Am Samstag in der Frohnfasten.

Die erst Prophezei Deuteron. im 26. Kap. Anfang: Siehe, Herr, von deiner heiligen Wohnung und von der Höhe der himmelischen Wohnung. End: Daß du seiest ein heiliges Volk Gottes, deines Herren, als er gesagt hat.

Die ander Prophezei Deuteronom. im 11. Kap. Anfang: Ist, daß ihr behalten meine Gebot, die ich euch gebeut, und daß ihr sie thunt, daß ihr lieb habent Gott, euren Herren. End: Gott, euer Herre, wird euren Schrecken und Forcht geben über alles Erdrich, darauf ihr treten werden, als er euch geredt hat.

Die dritt Prophezei. Der Anfang ist nahend bei dem End des ersten Kapitels im anderen Buch der Machabäer, und das End nahend bei dem Anfang desselbigen Kapitels. Anfang: Aber alle Priester thäten ein Gebet, da sie opferten für das Volk Israel. End: Gott thu euch wohl und gedenk seines Testaments, das er geredt hat ꝛc. (bis auf die Wort:) Und verlasse euch nit in der bösen Zeit.

Die vierte Prophezei Eccles. im 36. Kap. Anfang: Gott, erbarm dich unser aller. End: Daß sie verkünden deine Wunder.

Die fünfte Prophezei Daniells im 3. Kap. Anfang: Aber der Engel des Herren. End: Und gebenedeiten Gott in dem Ofen gleich als mit Einem Mund.

Epistel in der ersten an die Thessalonicher im 5. Kap. am 112. Anfang: Wir ermahnen aber euch. End: Auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.

Evangelion Matthäi im 17. Kap. am 10. Anfang: Und nach sechs Tagen nahm Jesus. End: Von den Todten auferstanden ist.

Am andern Sonntag in der Fasten.

Epistel in der ersten an die Thessalonicher im

4. Kap. am 112. Anfang: Fürder, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen. End: Sönder zur Heiligung.

Evangelion Matthäi im 15. Kap. am 9. Anfang: Und Jesus ging aus von dannen. End: Ward gesund zu derselbigen Stunde.

Am Montag.

Epistel Danielis im 9. Kap. Anfang: Und nun, o Herr, unser Gott, der du hast ausgeführet. End: Siehe, unser Verwüstung und die Stadt, über die dein Nam angerufen ist.

Evangelion Johann. im 8. Kap. am 52. Anfang: Da sprach abermal Jesus zu ihn. End: Denn ich thu allzeit, was ihm gefället.

Am Dienstag.

Epistel im 3. Buch der König im 17. Kap. Anfang: Die Rede des Herren ist geschehen zu ihm. End: Nach dem Wort des Herren, das er hat geredt in der Hand Helia.

Evangelion Matth. im 23. Kap. am 13. Anfang: Da redte Jesus zu dem Volk und zu seinen Jüngern. End: Und wer sich selb erniedert, der wird erhöcht.

Am Mittwochen.

Epistel Hesther im 13. Kap. Anfang: Aber Mardochäus bat den Herren und sprach. End: Die Münder, die dich loben.

Evangelion Matthäi im 20. Kap. am 12. Anfang: Und er zog hinauf gen Jerusalem. End: Daß er ihm dienen lasse, sönder daß er dien.

Am Donnerstag.

Epistel Jeremiä im 17. Kapit. Anfang: Verflucht ist der Mensch, der sein Zuversicht hat in ein Menschen. End: Nach seinem Weg und nach der Frucht eigener Erfindung.

Evangelion Johann. im 5. Kap. am 49. Anfang: Ich kann nichts von mir selber thun. End: Wie werden ihr meinen Worten glauben?

Am Freitag.

Epistel Genesis im 37. Kap. Anfang: Und Joseph sagt seinen Brüdern: Hört meinen Traum. End: Erlösen von ihren Händen und wiedergeben seinem Vater.

Evangelion Matthäi im 21. Kap. am 12. Anfang: Es war ein Hausvater, der pflanzt ein Weinberg. End: Ihn für ein Propheten.

Am Samstag.

Epistel Genesis im 27. Kap. Anfang: Rebecca sprach zu Jacob, ihrem Suhn. End: Wird ein Segen.

Evangelion Lucä im 15. Kap. am 40. Anfang: Und er sprach: Ein Mensch hat zween Sühn. End: Er war verloren und ist funden.

Am dritten Sonntag in der Fasten.

Epistel an die Epheser im 5. Kap. am 106. Anfang: So seid nun Gottes Nachfolger. End: Allerlei Gütickeit und Gerechtickeit und Wahrheit.

Evangelion Lucä im 11. Kap. am 37. Anfang: Und er treib einen Teufel aus, der war stumm. End: Selig seind, die das Wort Gottes hören und bewahren.

Am Montag.

Epistel im 3. Buch der König im 5. Kap. Anfang: Naaman, der Fürst der Ritterschaft des Königs Syriä. End: Kein anderer Gott ist auf aller Erde, denn allein der Gott Israel.

Evangelion Lucä im vierten Kapitel am 31. Anfang: Denn wie große Ding haben wir gehöret. End: Aber er ging mitten durch sie hin.

Am Dienstag.

Epistel im vierten Buch der König im 4. Kapitel. Anfang: Und ein Weib von den Hausfrauen der Propheten. End: Leben von dem Uebrigen.

Evangelion Matthäi im 18. Kap. am 10.

Anfang: Sündiget aber dein Bruder an dir. End: Sönder ſiebenzigmal ſiebenmal.

Am Mittwochen.

Epiſtel im Buch des Ausgangs im 20. Kap. Anfang: Ehre deinen Vater. End: In der da ſein wird Gedächtniß meines Namens.

Evangelion Matthäi im 15. Kap. am 9. Anfang: Da kamen zu ihm die Schriftgelehrten. End: Unreiniget den Menſchen nicht.

Am Donnerstag.

Epiſtel Jeremiä im 7. Kap. Anfang: Das Wort, das da geſchehen iſt zu Jeremia. End: Ich wird bei euch wohnen in dieſer Stadt, in dem Erdreich, das ich euern Vätern hab eingeben.

Evangelion Lucä im 4. Kap. am 31. Anfang: Und er ſtund auf aus der Schulen. End: Und er prediget in den Schulen Galilää.

Am Freitag.

Epiſtel im Buch der Zahl. im 20. Kap. Anfang: Und da das Volk Waſſers bedorft, ſammleten ſie ſich wider Moſen und Aaron in einer Aufruhr. End: Und er iſt geheiliget worden in ihnen.

Evangelion Johannis im 4. Kap. am 48. Anfang: Da kam er in ein Stadt Samar. End: Dieſer iſt wahrlich Chriſtus, der Welt Heiland.

Am Sambſtag.

Epiſtel Danielis im 13. Kap. Anfang: Und es wohnet ein Mann in Babylon. End: Ward erlöſt in dem Tag.

Evangelion Johannis im 8. Kap. am 51. Anfang: Jeſus aber ging an den Oelberg. End: Gehe hin und ſündige fort nicht mehr.

Am vierten Sonntag zu Mitfaſten.

Epiſtel an die Galater im 4. Kap. am 104. Anfang: Denn es ſtehet geſchrieben, daß Abraham. End: Sönder der Freien.

Evangelion Johannis im 6. Kapitel am 50. Blatt. Anfang: Darnach fuhr Jesus über das Meer. End: Der in die Welt kommen soll.

Am Montag.

Epistel im 3. Buch der König im 3. Kap. Anfang: Zu der Zeit kamen zwei gemeine Weiber zu dem König. End: Und forchten den König, wenn sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war zu thun das Urtheil.

Evangelion Johannis im andern Kapitel am 47. Anfang: Und der Juden Ostern war nahe. End: Was im Menschen war.

Am Dienstag.

Epistel im Buch des Ausgangs im 32. Kap. Anfang: Der Herr redt zu Mosen, sagt: Gehe, steig hinab. End: Daß er nit thät das Bös, das er geredt hat wider sein Volk.

Evangelion Johannis im 7. Kap. am 51. Anfang: Aber mitten im Fest ging Jesus hinauf. End: Aber viel von dem Volk glaubten an ihn.

Am Mittwochen.

Lectien Ezechielis am 36. Kap. Anfang: Und wird heiligen meinen großen Namen. End: Und ich wird euch sein ein Gott.

Epistel Esaiä am ersten Kap. Anfang: Werdt gewaschen und seid sauber. End: Werdt ihr essen die guten Ding der Erden.

Evangelion Johannis im 9. Kap. am 52. Anfang: Und Jesus ging fürüber und sahe einen Blinden. End: Aber er sprach: Herr, ich glaub, und betet ihn an.

Am Donnerstag.

Epistel im 4. Buch der König im 4. Kap. Anfang: Die Sunamiten ist kommen zu dem Mann Gottes. End: Und Heliseus hätt wiederkehrt in Galgala.

Evangelion Lucä im 7. Kap. am 33. Anfang: Und es begab sich darnach, daß er in ein Stadt

mit Namen Nain ging. End: Und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Am Freitag.

Epistel im 3. Buch der König im 17. Kap. Anfang: Es hat gestechet ein Suhn einer Hausmutter. End: Und das Wort des Herrn in deinem Mund ist wahr.

Evangelion Johannis im 11. Kap. am 54. Anfang: Es lag aber krank mit Namen Laz. End: Und sagten ihm, was Jesus than hat.

Am Sambstag.

Lectio Esaiä im 49. Kap. Anfang: Dieß spricht der Herr: In der gefälligen Zeit hab ich dich erhört. End: Und ob sie sein vergisset, jedoch vergiß ich dein nicht.

Epistel Esaiä im 55. Kap. Anfang: Ihr Dürstigen all, kommet zu den Wassern. End: Also wird mein Wort, das da ausgehet von meinem Mund.

Evangelion Johannis im 8. Kap. am 52. Anfang: Da redet Jesus abermal zu ihn. End: Denn seine Stund war noch nicht kommen.

Am fünften Sonntag der Fasten.

Epistel an die Ebräer im 9. Kap. am 129. Anfang: Christus aber ist darkommen. End: Die da berufen seind zum ewigen Erbe.

Evangelion Johannis im 8. Kapitel am 52. Anfang: Welcher unter euch. End: Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.

Am Montag.

Epistel Jonä im 3. Kap. Anfang: Und das Wort des Herrn ist zum andern Mal geschehen. End: Und thät es nicht.

Evangelion Johannis im 7. Kap. am 51. Anfang: Da sandten die Pharisäer und Hohenpriester. End: Die an ihn glauben.

Am Dienstag.

Epistel Danielis im 14. Kap. Anfang: Da wurden gesammlet die Bab. End: Und sie wurden in eim Augenblick verzehret vor ihm.

Evang. Johannis im 7. Kap. am 51. Anfang: Darnach zog Jesus. End: Umb der Forcht willen für den Juden.

Am Mittwochen.

Epistel im Buch Levitici im 19. Kap. Anfang: Ich bin der Herr, euer Gott. End: Halten meine Gesetz.

Evangelion Johann. im 10. Kap. am 53. Anfang: Es ward aber Kirchweihe. End: Und ich im Vater.

Am Donnerstag.

Epistel Danielis im 3. Kap. Anfang: Aber Azarias stund und bat also. End: Daß du allein bist der Herr Gott, und herrlich auf dem Umbkreis der Erden.

Evangelion Lucä im 7. Kap. am 34. Anfang: Es bat ihn aber der Pharisäer einer. End: Gehe hin mit Frieden.

Am Freitag.

Epistel Jeremiä im 17. Anfang: O Herr, alle, die dich verlassen. End: Mit zwiefaltiger Zerknischung.

Evangel. Johann. im 11. Kap. am 54. Anfang: Da versammleten die Hohenpriester. End: Mit seinen Jüngern.

Am Samstag, dem Palmabend.

Epistel Jeremiä im 48. Kap. Anfang: Und sprachen: Komment, wir wöllen gedenken. End: Für deinem Angesicht.

Evangelion Johannis im 12. Kap. am 55. Anfang: Aber die Hohenpriester trachten. End: Und verbarg sich für ihn.

Am Palmtag, so man die Palmen seguet.

Epistel im Buch des Ausgangs im 16. Kap. Anfang: Die Kinder Israel kamen. End: Ich bin der Herr, euer Gott.

Evangel. Matthäi im 21. Kap. am 12. Anfang: Da sie nun nahe bei Jerusalem. End: Im Namen des Herren.

In der Meß.

Epistel an die Philipper im 2. Kap. am 108. Anfang: Ein Jeglicher sei gesinnet. End: Zum Preis Gottes des Vaters.

Der Passion fahet an Matthäi im Anfang des 26. Kap. und gehet aus am End des 27. Kap. am 15.

Am Montag nach dem Palmtag.

Epistel Ezechielis von Anfang des 11. Kap. bis zum End des 13. Anfang: Ob es gut ist in eueren Augen. End: Und er wird sprechen: Herr, mein Gott.

Evangel. Johannis im 12. Kap. am 54. Anfang: Sechs Tag für Ostern. End: Welchen er von Todten erweckt hat.

Am Dienstag nach dem Palmtag.

Epistel Jeremiä im 11. Kap. Anfang: Aber, o Herr, du hast mir gezeigt. End: Wenn ich hab dir geoffenbaret mein Sach.

Passion Marci das 14. und 15. Kap., gar ausgenommen das letzt Verslein: Aber Maria Magdalena und Maria Joses schaueten zu, wo er hingelegt ward am 26.

Am Mittwochen nach dem Palmtag.

Lectien Esaiä im 62. und 63. Kap. Anfang: Sagent der Tochter Zion. End: Die uns der Herr gegeben hat.

Epistel Esaiä im 54. [53.] Kap. Anfang: Herr, wer hat gegläubt unserm Ge. End: Und hat gebeten für die Uebertreter.

Passion Lucä von Anfang des 22. Kap. bis nahend zu dem End des 23. Kap. End: Und legt ihn in ein gehauen Grab, darein Niemand je gelegt war, am 44.

Am Hohendonnerstag.

Epistel in der ersten an die Korinther im 11. Kap. am 94. Anfang: Wenn ihr nun zusammen kompt. End: Der Welt verdampt werden.

Evangel. Johann. im 13. Kap. am 55. Anfang: Für dem Fest aber der Ostern. End: Daß ihr thut, wie ich euch than hab.

Was nach diesem Evangelion folgt bis zum Anfang des 18. Kap., liest man zu dem Mandat.

Am Charfreitag.

Die erst Lectien Oseä im 6. Kap. Anfang: In ihrer Trübsal werden sie früh aufstehen. End: Und Gottes Gunst viel mehr, dann das verbrennt Opfer.

Die ander Lectien im Buch des Ausgangs im 12. Kap. Anfang: Auch sprach der Herr zu Mose. End: Das ist der Durchgang des Herrn.

Passion Johannis das 18. und 19. Kap.

Am Osterabend.

Die erste Lectien im Buch der Geschöpf das erst Kap. bis in das 2. Anfang: In dem Anfang hat Gott Himmel und Erden beschaffen. End: Und an dem siebenten Tag ruhet er von allem Werk, das er vollbracht hat.

Die ander Lectien im Buch der Geschöpf fahet an am End des 5. Kap. und gehet aus nahe bei dem End des 8. Kap. Anfang: Da aber Noe fünfhundert Jahr alt war, gebar er Sem, Cham und Japhet ꝛc. End: Und opfert die Brandopfer auf dem Altar, und der Herr schmecket den Geschmack der Süßickeit.

Die dritt Lectien im Buch der Geschöpf im 22. Kap. Anfang: Gott hat Abraham versucht. End: Und er hat da gewohnet.

Die vierd Lectien im Buch des Ausgangs im 14. und 15. Kap. Anfang: Und jetzund was kommen die Morgen. End: Dieß Gedicht gesungen und sprachen.

Die fünft Lectien Esaiä facht an am End des 54. Kap. und gehet aus im 55. Kap. Anfang: Dieß ist das Erbe der Knecht. End: Das da ausgehet von meinem Mund.

Die sechste Lectien Baruch im 3. Kap. Anfang: O Israel, höre die Gebot. End: Und hat gewandelt mit den Menschen.

Die siebent Lectien Ezechiä im 37. Kap. Anfang: Die Hand des Herren. End: Und hab es thun, spricht der Herr Gott.

Die achteſt Lectien, Esaiä das 4. Kap. von Anfang bis zum End. Anfang: Und in den Tagen werden sieben Weiber. End: Für dem Sturmwind und für dem Regen.

Die neunte Lectien im Buch Levit. im 26. Kap. Anfang: Ist es Sach, daß ihr. End: Und ihr werdt mein Volk sein.

Die zehente Lectien Jonä im 3. Kap. Anfang: Und das Wort des Herrn. End: Das er geredt hat ihn zu thun, und thät es nicht.

Die eilfte Lectien Deuteronom. im 31. Kap. Anfang: Und Moses schrieb ein Lobgesang. End: Und hätts bis zum End vollbracht.

Die zwölft und letzte Lectien Dan. im 3. Kap. Anfang: Der König Nabuchodonosor. End: Lobten Gott und gesegneten den Herren.

Epistel an die Kolosser im 3. Kap. am 110. Anfang: Seid ihr nun mit Christo. End: Werden mit ihm in der Herrlickeit.

Evangel. Matthäi im 28. Kap. am 17. Anfang: Am Abend aber der Feiertag. End: Daß sie es seinen Jüngern verkündigeten.

Am heiligen Ostertag.

Epistel in der ersten an die Korinther im 5. Kap. am 91. Anfang: Darumb fegent den alten. End: Der Lauterkeit und der Wahrheit.

Evangelion Marci im 16. Kap. am 28. Anfang: Und da der Sabbath vergangen. End: Wie er euch geſagt hat.

Am Oſtermontag.

Epiſtel in den Geſchichten der Apoſtel im 10. Kap. am 66. Anfang: Petrus aber that ſeinen. End: Vergebung der Sund empfahen ſöllen.

Evangelion Lucä im 24. Kap. am 46. Anfang: Und zween aus ihnen. End: An dem, da er das Brod brach.

Am Oſterdienſtag.

Epiſtel in den Geſchichten der Apoſtel im 13. Kap. am 68. Anfang: Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geſchlechts Abraham. End: Indem er Jeſum auferweckt hat.

Evangel. Lucä im 24. Kap. am 46. Anfang: Da ſie aber davon redten. End: Buß und Vergebung der Sünde unter allen Völkern.

Am Mittwochen in der Oſterwochen.

Epiſtel in den Geſchichten der Apoſtel im 3. Kap. am 62. Anfang: Der Gott Abraham und Iſaac und Jacob. End: Bekehrent euch, daß euer Sünd vertilget werde.

Evang. Johannis im 21. Kap. am 60. Anfang: Darnach offenbart Jeſus ſich aber. End: Nachdem er von dem Tode auferſtanden iſt.

Am Donnerstag in der Oſterwochen.

Epiſtel in den Geſchichten der Apoſtel im 8. Kap. am 65. Anfang: Aber der Engel des Herren. End: Bis daß er kam gen Cäſarien.

Evangel. Johannis im 20. Kap. am 59. Anfang: Maria aber ſtand für dem Grabe. End: Und ſölchs hat er zu mir geſagt.

Am Freitag in der Oſterwochen.

Epiſtel in der erſten Sanct. Pet. im 3. Kap.

am 121. Anfang: Seintemal auch Chriſtus. End: Welcher iſt zur Rechten Gottes.

Evangel. Matthäi im 28. Kap. am 17. Anfang: Aber die eilf Jünger gingen in Galiläa. End: Bis ans End der Welt.

Am Sambſtag in der Oſterwochen.

Epiſtel in der erſten Sanct Peters im 2. Kap. am 120. Anfang: So legt nun ab alle Bosheit. End: Nun aber erbarmet hat.

Evangelion Johannis 20. Kap. am 59. Anfang: An der Sabbather einem kompt Mar. End: Daß er von den Todten auferſtehen müßt.

Am erſten Sonntag nach Oſtern.

Epiſtel in der erſten Johann. im 5. Kap. am 125. Anfang: Denn alles, was von Gott geborn. End: Der hat Gottes Zeugniß.

Evangel. Johann. im 20. Kap. am 59. Anfang: Am Abend aber deſſelben Sabbath. End: Das Leben haben in ſeinem Namen.

Am Mittwochen.

Epiſtel an die Ebräer im 13. Kap. am 131. Anfang: Gehorcht euern Fürgängern. End: Die Gnad ſei mit euch allen, Amen.

Evangelion Marci im 16. Kap. am 28. Anfang: Jeſus aber, da er. End: Und verkündigen das den andern.

Am Freitag.

Epiſtel in der erſten an Timoth. im 6. Kap. am 117. Anfang: Den Reichen von dieſer. End: Die Gnad ſei mit dir, Amen.

Evangel. Matthäi im 28. Kap. am 17. Anfang: Und ſie gingen ſchnell. End: Bis auf den heutigen Tag.

Am andern Sonntag nach Oſtern.

Epiſtel in der erſten S. Peters 2. Kap. am

120. Anfang: Seintemal auch Chriſtus gelitten. End: Und Biſchoff euer Seelen.

Evangelion Johannis im 10. Kap. am 53. Anfang: Ich bin ein guter Hirt. End: Und Ein Hirt werden.

Am Mittwochen.

Epiſtel in der erſten Sanct Peters im erſten Kap. am 120. Anfang: Und wiſſet, daß ihr nicht. End: Wort Gottes, das da ewiglich bleibt.

Evangel. Lucä im 24. Kap. am 46. Anfang: Aber der Sabbather einem. End: Und es nahm ihn Wunder.

Am Freitag.

Epiſtel an die Röm. im 15. Kap. am 88. Anfang: Ich weiß aber faſt wohl. End: Darumb kann ich mich rühmen durch Jeſum Chriſt.

Evangel. Matthäi im 9. Kap. am 5. Anfang: Indeß kamen die Jünger Joh. End: So werden ſie beide mit einander behalten.

Am dritten Sonntag nach Oſtern.

Epiſtel in der erſten Sanct Peters im 2. Kap. am 120. Anfang: Lieben Brüder, ich ermahne euch. End: Denn das iſt die Gnade.

Evangel. Johann. im 16. Kap. am 57. Anfang: Uber ein Kleines, ſo werdt. End: Und euere Freud ſoll Niemand von euch nehmen.

Am Mittwochen.

Epiſtel in der erſten Johann. im 2. Kap. am 123. Anfang: Mein Kindlein, ſölchs ſchreib. End: Und das wahre Licht ſcheint itzt.

Evangel. Johann. im 3. Kap. am 48. Anfang: Da erhub ſich ein Frage. End: Sönder der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Am Freitag.

Epiſtel an die Koloſſer im 2. Kap. am 110. Anfang: Ich ſage aber davon, daß euch. End: Wie ihr gelehret ſeind.

Evangel. Johann. im 12. Kap. am 55. Anfang: Ich bin kommen. End: Wie mir der Vater gesagt hat.

Am vierten Sonntag nach Ostern.

Epistel Jacobi im 1. Kap. am 132. Anfang: Alle gute Gabe. End: Das euere Seel kann selig machen.

Evangel. Johann. im 16. Kapit. am 57. Anfang: Nun aber gehe ich hin. End: Und euch verkündigen.

Am Mittwochen.

Epistel in der ersten an die Thessalonich. im 5. Kap. am 112. Anfang: Ihr seid allzumal. End: Und bauet Einer dem Andern, wie ihr denn thut.

Evangel. Johann. im 17. Kap. am 57. Anfang: Heiliger Vater, erhalt sie. End: Sei in ihn, und ich in ihn.

Am Freitag.

Epistel in der ersten an die Thessalonicher im 5. Kap. am 112. Anfang: Von den Zeiten aber und Stunden. End: Kinder des Lichts und Kinder des Tags.

Evangel. Johannis im 13. Kap. am 56. Anfang: Lieben Kindlein, ich bin noch ein kleine Weil. End: Aber du wirst mir hernach.

Am fünften Sonntag nach Ostern.

Epistel Jacobi im ersten Kap. am 132. Anfang: Seid aber Thäter des Worts. End: Und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Evangel. Johannis im 16. Kap. am 57. Anfang: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater. End: Darumb glauben wir, daß du von Gott ausgangen bist.

Am Montag in der Kreuzwochen.

Epistel Jacobi im 5. Kap. am 134. Anfang: Bekenne Einer dem Andern sein Sund. End: Und wird bedecken die Menge der Sünden.

Evangelion Lucä im 11. Kap. am 37. Anfang: Und er sprach zu ihn: Welcher ist unter euch. End: Den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.

Am Dienstag in der Kreuzwochen.

Epistel in der ersten an Timotheon im 2. Kap. am 115. Anfang: So will ich nun. End: Und in der Heiligung sampt der Zucht.

Evangelion Matthäi im 7. Kap. am 4. Anfang: Ihr sollt das Heilthum nit den Hunden geben. End: Des ist das Gesetz und die Propheten.

An unsers Herren Auffahrt Abend.

Epistel an die Epheser im 4. Kap. am 106. Anfang: Einem Jeglichen aber unter uns ist geben. End: Das vollkommen Alters Christi.

Evangel. Johannis im 17. Kap. am 57. Anfang: Sölchs redet Jesus und hub seine Augen auf. End: Und ich kumm zu dir.

An unsers Herren Auffahrtag.

Epistel in der Apostelgeschicht im ersten Kap. am 60. Anfang: Die erste Rede habe ich zwar than. End: Wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Evangel. Marci im 16. Kap. am 28. Anfang: Zuletzt da die Eilf. End: Und bekräftiget das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Am Freitag nach der Auffahrt.

Epistel in der Apostelgeschicht im 4. Kap. am 62. Anfang: Der Menge aber der. End: Und man gab einem Jeglichen, was ihm noth war.

Evangelion Lucä im 24. Kap. am 46. Anfang: Er sprach aber zu ihn: Das seind. End: Lobten und benedeieten Gott.

Am Sonntag nach der Auffahrt.

Epistel in der ersten Sanct Peters im 4. Kap. am 121. Anfang: So seid nun züchtig und nüchter. End: Von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Evangel. Johannis im 15. und 16. Kap. am

57. Anfang: Wenn aber der Tröſter kommen. End: Daß ichs euch geſagt hab.

Am Mittwochen nach der Auffahrt.

Epiſtel an die Ebräer im 2. und 3. Kap. am 127. Anfang: Den aber, der eine kleine Zeit. End: Unſerer Bekenntniß, Chriſton Jeſum.

Evangelion Johann. im 15. Kap. am 56. Anfang: So ihr in mir bleibt. End: Und euer Freud vollkommen werd.

Am Freitag.

Epiſtel in der erſten an die Korinther im 7. Kap. am 92. Anfang: Ein Jglicher bleib in dem Ruf. End: Warin er berufen iſt, darinnen bleib er bei Gott.

Evangelion Johannis im 12. Kap. am 55. Anfang: Jeſus aber ſchrei und ſprach. End: Wie mir der Vater geſagt hat.

Am Pfingſtabend.

Die erſt Lectien in dem Buch der Geſchöpf im 22. Kap. Anfang: Gott hat Abraham verſucht. End: Und ſie gingen mit einander hin gen Berſabee und er hat da gewohnet.

Die ander Lectien Deuteronom. im 31. Kap. Anfang: Und Moſes ſchreib ein Lobgeſang. End: Und alſo in Gehör aller Menge des Volks Jſrael redt Moſes die Wort dieſes Lobgeſangs und hats bis zum End vollbracht.

Die dritt Lectien Eſaiä das 4. Kap. von Anfang bis zum End. Anfang: Und in dem Tag werden ſieben Weiber. End: Für dem Sturmwind und ür dem Regen.

Die vierte Lectien Baruch im 3. Kap. Anfang: O Jſrael, höre die Gebot des Lebens. End: Nach dieſen Tagen iſt er geſehen worden auf Erden und hat gewandelt mit den Menſchen.

Epiſtel in der Apoſtelgeſchicht im 19. Kap. am 71. Anfang: Es geſchach aber, da Apollo. End: Lehret und beredt ſie von dem Reich Gottes.

Evangelion Johann. im 14. Kap. am 56. Anfang: Liebet ihr mich, so haltet mein Gebot. End: Und mich ihm offenbaren.

Am heiligen Pfingsttag.

Epistel in der Apostelgeschicht im 2. Kap. am 61. Anfang: Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war. End: Mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden.

Evangelion Johannis im 14. Kap. am 56. Anfang: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. End: Wie mir der Vater geboten hat.

Am Montag in der Pfingstwochen.

Epistel in der Apostelgeschicht im 10. Kap. am 66. Blatt. Anfang: Und er hat uns geboten. End: Und befahle sie zu taufen in dem Namen des Herrn.

Evangel. Johannis im 3. Kap. am 48. Anfang: Also hat Gott die Welt geliebt. End: Denn sie seind in Gott gethan.

Am Dienstag in der Pfingstwochen.

Epistel in der Apostelgeschichte im 8 Kap. am 65. Anfang: Da aber die Apostel höreten. End: Und sie empfingen den Heiligen Geist.

Evangelion Johannis im 10. Kap. am 53. Anfang: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch. End: Und voll Gnüge haben söllen.

Am Mittwochen in der Frohnfasten zu Pfingsten.

Lectien in der Apostelgeschicht im 2. Kap. am 61. Blatt. Anfang: Da trat Pet. End: Soll selig werden.

Epistel in der Apostelgeschichte im 5. Kap. am 63. Anfang: Es geschahen aber viel Zeichen. End: Und wurden alle gesund.

Evangelion Johannis im 6. Kap. am 50. Anfang: Es kann Niemand. End: Welchs ich geben werde für das Leben der Welt.

Am Donnerstag in der Pfingstwochen.

Epistel in der Apostelgeschicht im 8. Kap. am

64. Anfang: Philippus aber kam. End: Und ward ein große Freude in derſelbigen Stadt.

Evangelion Lucä im 9. Kap, am 35. Blatt. Anfang: Er fodert aber die Zwölf. End: Und machten geſund an allen Enden.

Am Freitag in der Pfingſtwochen.

Epiſtel in der Apoſtelgeſchicht im 2. Kap. am 61. Blatt. Anfang: Ihr Männer von Iſrael. End: Wirſt du mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angeſicht.

Evangelion Lucä im 5. Kap. am 32. Blatt. Anfang: Und es begab ſich. End: Wir haben heut ſeltſam Ding geſehen.

Am Sambſtag in der Frohnfaſten zu Pfingſten.

Die erſt Lectien Johelis im 2. Kap. Anfang: Und es ſoll geſchehen. End: Anrüfen wird, ſoll ſelig werden.

Die ander Lectien Levitici im 23. Anfang: Der Herr redt zu Moſi. End: In den Geſchlechten und in euern Wohnungen.

Die dritte Lectien Deuteronomii im 26. Anfang: So du wirſt eingehen. End: Die dir der Herr, dein Gott, geben hat.

Die vierte Lectien in dem Buch Levitici im 26. Kapitel. Anfang: Iſt es Sach, daß. End: Und wird euer Gott und ihr werdt mein Volk ſein.

Die fünfte Lectien Danielis im 3. Kap. Anfang: Aber der Engel des Herrn. End: In dem Ofen, gleich als mit Einem Mund.

Epiſtel an die Römer im 5. Kap. am 83. Anfang: Nun wir denn ſeind rechtfertig. End: Durch den Heiligen Geiſt, welcher uns geben iſt.

Evangelion Matthäi im 20. Kap. am 12. Anfang: Und da ſie von Jericho auszogen. End: Und ſie folgeten ihm nach.

Am Sonntag Trinitatis.

Epiſtel an die Römer im 11. Kap. am 86. Anfang: O welche ein Tiefe des Reichthumbs. End: Ihm ſei Preis, in Ewickeit, Amen.

Evangelion Johannis im 3. Kap. am 48. Anfang: Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern. End: Sönder das ewig Leben haben.

Am unsers Herrn Frohnleichnamstag.

Epistel in der ersten an die Korinther im 11. Kap. am 94. Anfang: Wenn ihr nun zusammenkompt. End: Auf daß wir nit sampt der Welt verdampt werden.

Evangelion Johannis im 6. Kap. am 50. Anfang: Denn mein Fleisch ist die rechte Speis. End: Der wird leben in Ewickeit.

Am ersten Sonntag nach Trinitatis.

Epistel in der ersten Johannis im 4. Kap. am 125. Blatt. Anfang: Gott ist die Liebe, daran ist verschienen. End: Daß wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe.

Evangelion Lucä im 16. Kap. am 40. Blatt. Anfang: Es war aber ein reicher Mann. End: Ob Jemand von den Todten aufstünde.

Am Dienstag.

Epistel in der ersten an die Korinther im 15. Kap. am 95. Anfang: So aber Christus predigt wird. End: Aber in seiner Ordnung.

Evangelion Lucä im 12. Kap. am 38. Anfang: Wenn sie euch aber führen werden in ihr Schulen. End: Und ist nicht reich in Gott.

Am Mittwochen.

Epistel in der andern an die Thessalonicher im 2. Kap. am 113. Anfang: Und alsdann wird der boshaftig. End: Der Herrlickeit unsers Herrn Jesu Christi.

Evangelion Lucä im 20. Kap. am 43. Anfang: Da traten zu ihm etlich der Sadducäer. End: Thursten ihn fürder nichts mehr fragen.

Am Donnerstag.

Epistel an die Kolosser im 3. Kap. am 110. Anfang: So tödten nun euere Glieder. End: Sönder alles und in allen Christus.

Evangelion Matthäi im 5. Kap. am 3.

Anfang: Ihr sollt nit wähnen, daß ich kommen. End: Der wird groß heißen im Himmelreich.

Am Freitag.

Epistel an die Galater im 3. Kap. am 103. Anfang: Abraham hat Gott geglaubt. End: Daß der Gerecht leben wird durch den Glauben.

Evangelion Lucä im 17. Kap. am 41. Blatt. Anfang: Er sprach zu seinen Jüngern. Es ist. End: Das wir zu thun schuldig waren.

Am andern Sonntag nach Trinitatis.

Epistel in der ersten S. Johannis im 3. Kap. am 124. Anfang: Verwundert euch nicht, meine Brüder. End: Und mit der Wahrheit.

Evangelion Lucä im 14. Kap. am 39. Anfang: Es war ein Mensch, der macht ein. End: Mein Abendmahl schmecken wird.

Am Mittwochen.

Epist. das 44. Kap. in dem Propheten Esaiä.

Evangelion Lucä im 9. Kap. am 35. Anfang: Aber der Tag fing an, sich zu neigen. End: Und sie aßen und wurden alle satt.

Am Freitag.

Epistel Johelis im 2. Kap. Anfang Und ihr Töchter Zion, frohlocken. End: Wird nicht geschändt in Ewickeit.

Evangelion Lucä im 8. Kap. am 35. Anfang: Da kam ein Mann mit Namen. End: Daß sie Niemand sagten, was geschehen war.

Am dritten Sonntag nach Trinitatis.

Epist. in der ersten S. Pet. im 5. Kap. am 121. Anfang: So niedrigen euch nun unter die Ge. End: Von Ewickeit zu Ewickeit, Amen.

Evangelion Lucä im 15. Kap. am 40. Anfang: Es naheten aber zu ihm. End: Ueber einen Sünder, der Buß thut.

Am Mittwochen.

Epistel an die Kolosser im 3. Kap. am 110. Anfang: Und Alles, was ihr thut, mit Worten. End: Dienen dem Herrn Christo.

Evangelion Matthäi im 5. Kap. am 3. Anfang: Sei willfertig deinem Widersacher. End: Ganz Leib in die Hölle geworfen werde.

Am Freitag.

Epistel Jacobi im 2. Kap. am 133. Anfang: Lieben Brüder, halts nit dafür. End: So ihr aber die Person ansehent, thut ihr Sünde.

Evangelion Marci im 11. Kap. am 24. Anfang: Und der Herr zog ein zu Jerusalem. End: So wirds ihm geschehen, was er sagt.

Am vierten Sonntag nach Trinitatis.

Epist. an die Römer im 8. Kap. am 85. Anfang: Denn ich halts dafür. End: Und warten auf unsers Leibs Erlösung.

Evangelion Lucä im 6. Kap. am 33. Anfang: Darumb seid barmherzig. End: Daß du den Spreißel aus deines Bruders Auge zieheſt.

Am Mittwochen.

Epistel an die Epheser im ersten Kap. am 105. Anfang: Von euer Lieb zu allen Heiligen. End: Sönder auch in der zukünftigen.

Evangelion Matthäi im 21. Kap. am 12. Anfang: Und als er in den Tempel kam. End: Aus was Macht ich das thue.

Am Freitag.

Epistel Judä im 1. Kap. am 134. Anfang: Ich will euch aber erinnern. End: Das Dunkel der Finsterniß in Ewickeit.

Evangelion Matthäi im 17. Kap. am 10. Anfang: Und seine Jünger fragten ihn. End: Der Knab ward gesund zu derselbigen Stund.

Am fünften Sonntag nach Trinitatis.

Epist. in der ersten S. Pet. im 3. Kap. am 120. Anfang: Endlich aber seid allesampt. End: Gott, den Herrn, in euern Herzen.

Evangelion Lucä im 5. Kap. am 32. Anfang: Es begab sich aber. End: Und folgten ihm nach.

Am Mittwochen.

Epist. in der 1. an Timoth. im 2. Kap. am 114. Anfang: So ermahne ich nun, daß man für. End: Im Glauben und in der Wahrheit.

Evangelion Lucä im 10. Kap. am 36. Anfang: Zu der Stund freuet sich. End: Und habens nit gehört.

Am Freitag.

Epistel Jacobi im 2. Kap. am 133. Anfang: Was hilfts, lieben Brüder. End: Wenn er nicht Werk hat, ist er todt an ihm selber.

Evangelion Lucä im 18. Kap. am 41. Anfang: Sie brachten auch junge Kindlein. End: Der wird nicht hineinkommen.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Römer im 6. Kap. am 84. Anfang: Was wöllen wir hiezu sagen. End: Durch Jesum Christ, unsern Herrn.

Evangelion Matthäi im 5. Kap. am 3. Anfang: Denn ich sage euch: Es sei denn. End: Und alsdann komm und opfer dein Gabe.

Am Mittwochen.

Epistel an die Ebräer, fahet an am End des 12. Kap. und gehet aus im 13. Kap. am 131. Anfang: Darumb, dieweil wir empfahen. End: Und er auch in Ewickeit.

Evangelion Marci im 10. Kap. am 24. Anfang: Und da er hinaus. End: Komm und folg mir nach.

Am Freitag.

Epistel Jacobi im 3. Kap. am 133. Anfang: Habt ihr aber bittern Eifer. End: Denen, die den Fried halten.

Evangelion Marci im 5. Kap. am 20. Anfang: Und sie kamen jenseit des Meeres. End: Und Jedermann verwundert sich.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Römer im 6. Kap. am 84. Anfang: Ich will menschlich davon reden. End: In Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangelion Marci im 8. Kap. am 22. Anfang: In der Zeit, da viel. End: Und er ließ sie von sich.

Am Mittwochen.

Epistel an die Röm. im 8. Kap. am 85. Anfang: So ist nun nichts Verdammlich. End: Ist Leben und Fried.

Evangelion Matthäi im 16. Kap. am 9. Anfang: Da traten die Pharis. End: Phariſäer und Sadducäer.

Am Freitag.

Epistel Jacobi im 4. Kap. am 133. Anfang: So seid nun Gott unterthänig. End: So wird er euch erhöhen.

Evangelion Matthäi im 12. Kap. am 7. Anfang: In der Zeit ging Jesus. End: Die Unschuldigen.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Römer im 8. Kap. am 85. Anfang: So seind wir. End: Miterben Christi.

Evangelion Matthäi im 7. Kap. am 4. Anfang: Sehet euch für. End: Meines Vaters im Himmel.

Am Mittwochen.

Epistel an die Römer im 5. Kap. am 83.

Anfang: Darum preiſet Gott ſeine Liebe. End: Unſern Herrn Jeſu Chriſt.

Evangelion Marci im 9. Kap. am 23. Anfang: Johannes aber antwort. End: Und ihr Feur nit erliſcht.

Am Freitag.

Epiſtel an die Ebräer im 3. Kap. am 126. Anfang: Sehet zu, lieben. End: Ans End feſt behalten.

Evang. Matth. im 23. Kap. am 13. Anfang: Wehe euch, Schriftgelehrten. End: Dieß ſollt ihr thun und Jens nicht laſſen.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis.

Epiſt. in der erſten an die Korinth. im 10. am 93. Anfang: Das iſt aber unſer. End: Uebertragen.

Evangelion Lucä im 16. am 40. Anfang: Er ſprach aber. End: In die ewigen Hütten.

Am Mittwochen.

Epiſtel an die Römer im 6. Kap. am 84. Anfang: Wiſſet ihr nit. End: Der Gerechtickeit.

Evangelion Lucä im 21. Kap. am 43. Anfang: Wenn ihr aber ſehen. End: Den ganzen Erdenkreis.

Am Freitag.

Epiſt. in der 1. an die Kor. im 9. Kap. am 93. Anfang: Denn wiewohl ich frei bin. End: Etlich ſelig mache.

Evangelion Lucä im 21. Kap. am 43. Anfang: Aber hütet euch, daß euere Herzen. End: Und zu ſtehen vor des Menſchen Suhn.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis.

Epiſt. in der 1. an die Kor. im 12. Kap. am 94. Anfang: Ihr wiſſet, daß ihr. End: Nachdem er will.

Evang. Lucä im 19. Kap. am 42. Anfang: Und als er nahe hinzu kam. End: Und lehret täglich im Tempel.

Am Mittwochen.

Epist. in der 1. an die Kor. im 15. Kap. am 116. Anfang: Nicht ist alles Fleisch. End: Darnach der geistliche.

Evangelion Marci im 6. Kap. am 21. Anfang: Da nun der Tag fast dahin war. End: Der war fünftausend Mann.

Am Freitag.

Epistel in der ersten an die Korinther im 10. Kap. am 93. Anfang: Darumb, meine Liebsten. End: Alle eines Brods theilhaftig sind.

Evangelion Matthäi im 11. Kap. am 6. Anfang: Da fing er an, die Städt. End: Jüngsten Gericht, denn dir.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel in der ersten an die Korinther im 15. Kap. am 95. Anfang: Ich thu euch aber kund. End: Vergeblich gewesen.

Evangelion Lucä im 18. Kap. am 41. Anfang: Er saget aber zu Etlichen. End: Der wird erhöhet werden.

Am Mittwochen.

Epistel in der ersten an die Korinther im 6. Kap. am 92. Anfang: Wissent ihr nicht, daß euere Leibe seind Christi Glieder. End: Und in euerm Geist.

Evangelion Lucä im 7. Kap. am 34. Anfang: Aber der Herr sprach. End: Von allen ihren Kindern.

Am Freitag.

Epistel in der ersten an die Thessalonicher im 3. Kap. am 112. Anfang: Denn was für einen Dank. End: Sampt allen seinen Heiligen.

Evangelion Matthäi im 15. Kap. am 9. An-

fang: Und Jesus ging von dannen. End: Den Gott von Israel.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel in der andern an die Korinther im 3. Kap. am 98. Anfang: Ein sölch Vertrauen aber haben wir. End: Ueberaus in der Klarheit.

Evangelion Marci im 7. Kap. am 22. Anfang: Und da er wieder ausging. End: Und die Sprachlosen redend.

Am Mittwochen.

Epistel in der andern an die Korinther im 4. Kap. am 98. Anfang: Denn wir predigen nicht uns selbs. End: An unsern Leib offenbar werde.

Evangelion Matthäi im 11. Kap. am 6. Anfang: Und da redet Jesus weiter. End: Und mein Last ist leicht.

Am Freitag.

Epistel in der ersten an Timotheon im 5. Kap. am 115. Anfang: Die Aeltesten. End: Zur Seiten aus.

Evangelion Lucä im 13. Kap. am 39. Anfang: An demselbigen Tag. End: Daß ein Prophet umbkomme außer Jerusalem.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Galater im 3. Kap. am 103. Anfang: Nun ist je die Verheißung Abrahä. End: Gegeben denen, die da glauben.

Evangelion Lucä im 10. Kap. am 36. Anfang: Und er wandt sich zu seinen Jüngern. End: So gehe hin und thue deßgleichen.

Am Mittwochen.

Epistel in der andern an die Korinther im 5. Kap. am 98. Anfang: Wir wissen aber, so unser irdisch. End: Gewissen offenbar seind.

Evangelion Lucä im 13. Kap. am 39. Anfang: Und er ging durch Städt und Märkt. End: Werden die letzten sein.

Am Freitag.

Epistel an die Ebräer im 3. Kap. am 127. Anfang: Daher, ihr heiligen Brüder. End: Bis ans End feste behalten.

Evangelion Marci im 13. Kap. am 26. Anfang: Von dem Tag aber und der Stunde. End: Denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Galater im 5. Kap. am 104. Anfang: Wandelt im Geist. End: Fleisch gekreuzigt sampt den Lusten und Begierden.

Evangelion Lucä im 17. Kap. am 41. Anfang: Und es begab sich, da er reiset. End: Gehe hin, dein Glaub hat dir geholfen.

Am Mittwochen.

Epistel in der andern an die Korinther im 6. Kap. und das End im 7. am 99. Anfang: Ziehet nicht am frembden Joch. End: Mit der Heiligung in der Forcht Gottes.

Evangelion Lucä im 17. Kap. am 41. Anfang: Und er sprach aber zu den Jüngern. End: Gedenkt an das Weib Lothes.

Am Freitag.

Epistel an die Philipper im 2. Kap. am 108. Anfang: Ist nun unter euch irgend. End: Nit auf das sein, sönder auf das des Andern ist.

Evangelion Matthäi im 24. am 14. Anfang: Denn werden zween auf dem Felde. End: Und der ander wird verlassen werden.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Galater im 6. Kap. am 104. Anfang: So wir im Geist leben. End: Aber an des Glaubens Genossen.

Evangelion Matthäi im 6. Kap. am 4. Anfang: Niemand kann zweien Herrn dienen. End: So wird euch sölchs alles zufallen.

Am Mittwochen.

Epistel an die Kolosser im ersten Kapitel am 109. Blatt. Anfang: Und dankſaget dem Vater. End: An ſeinem Kreüz durch ſich ſelbs.

Evangelion Mätthäi im 6. Kap. am 3. Anfang: Und wenn ihr beten, ſollt ihr. End: Vater auch nicht vergeben euere Feihle.

Am Freitag.

Epiſtel Jacobi im 5. Kap. am 124. Anfang: So ſeid nun langmüthig, lieben Brüder. End: Die zu euch geredt haben in dem Namen des Herrn.

Evangelion Matthäi im 12. Kap. am 7. Anfang: Aber da Jeſus das erfuhr. End! Auf ſeinen Namen hoffen.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Epiſtel an die Epheſer im 3. Kap. am 106. Anfang: Darumb bitt ich, daß ihr nicht. End: Von Ewickeit zu Ewickeit.

Evangelion Lucä im 7. Kap. am 33. Anfang: Und es begab ſich darnach. End: Gott hat ſein Volk heimgeſucht.

Am Mittwochen.

Epiſtel an die Koloſſer im 2. Kap. am 110. Anfang: Sehet zu. End: Geſchenkt alle Sünd.

Evangelion Lucä im 5. Kap. am 32. Anfang: Und darnach ging er aus. End: Und nicht den Gerechten.

Am Freitag.

Epiſtel in der erſten an die Korinther im 6. Kap. am 91. Anfang: Wiſſet ihr nicht. End: Unſers Gottes.

Evangelion Matthäi im 19. Kap. am 11. Anfang: Da traten zu ihm die Phariſäer. End: Umb des Himmelreichs.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis.

Epiſtel an die Epheſer im 4. Kap. am 106.

Anfang: So ermahne nun euch ich Paulus. End: Und durch uns allen und in uns allen.

Evangelion Lucä im 14. Kap. am 39. Anfang: Und es geschach. End: Der soll erhöhet werden.

Am Mittwochen in der Frohnfasten im Herbst.

Lectien Amos, der Prophet, im 9. Kap. Anfang: Sehet, die Tag werden kommen. End: Spricht Gott, dein Herr.

Epistel in dem Buch Neemiä im 8. Kap. Anfang: Alles Volk ward gesammlet. End: Wann euer Stärk ist ein Freud des Herrn.

Evangelion Marci im 9. Kap. am 23. Anfang: Einer aber aus dem Volk antwort. End: Denn durch Beten und Fasten.

Am Freitag.

Epistel Oseas, der Prophet, im 14. Kapit. Anfang: Bekehr dich, Israel. End: Aber die Uebertreter fallen in ihnen.

Evangelion Lucä im 18. Kap. am 41. Anfang: Er saget ihn aber ein Gleichniß. End: Ich sage euch, er wird sie retten.

Am Sambstag.

Die ersten Lectien im Buch der Leviten im 23. Kap. Anfang: Und der Herr sprach zu Mosen. End: Den neunten Tag des Monds, von Vesper zu Vesper, werdent ihr feiren euere Sabbath.

Die ander Lectien im Buch der Leviten im 23. Kapitel. Anfang: Und der Herr sprach zu Mosen: Rede zu den Sühnen Israel, von dem fünfzehenten Tag des siebenten Monats ꝛc. End: Da ich sie ausführt von dem Land Aegypti.

Die dritt Lectien Micheas, der Prophet, im 7. Kap. Anfang: Weide dein Volk in deiner Ruth. End: Unsern Vätern von den alten Tagen.

Die viert Lectien Zacharias, der Prophet, im 7. Kap. Anfang: Wenn diese Ding, spricht der Herr der Herren, als ich gedacht hab. End: Allein habt lieb die Wahrheit und den Fried.

Die fünft Lection Daniel, der Prophet, im 3. Kapitel. Anfang: Aber der Engel des Herrn stelg. End: Gleich als mit Einem Mund.

Epistel an die Ebräer im 9. Kap. am 129. Anfang: Denn es war da bereitet eine Hütte. End: Und hat ein ewige Erlösung erfunden.

Evangelion Lucä im 13. Kap. am 38. Anfang: Er saget ihn aber. End: Von ihm geschahen.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel in der ersten an die Korinther im ersten Kap. am 90. Blatt. Anfang: Ich dank. End: Jesu Christ.

Evangelion Matthäi im 22. Kap. am 23. Anfang: Da aber die Pharisäer hörten. End: Von dem Tag an hinfürt ihn fragen.

Am Mittwochen.

Epistel in der ersten an Timotheon im ersten Kap. am 114. Anfang: Wie ich dich ermahnet hab. End: Die Gnad unsers Herrn Jesu Christi.

Evangelion Lucä im 13. Kap. am 38. Anfang: Es waren aber zu derselbigen Zeit. End: Werdent ihr alle auch also umbkommen.

Am Freitag.

Epistel in der ersten Johannis im 5. Kap. am 125. Anfang: Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ. End: Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt.

Evangelion Matthäi im 17. Kap. am 10. Anfang: Da sie aber ihr Wesen hatten in Galil. End: Und gib ihn für mich und dich.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Epheser im 4. Kap. am 106. Anfang: Erneuert euch aber im Geist. End: Auf daß er hab zu geben den Dürftigen.

Evangelion Matthäi im 9. Kap. am 5. Anfang: Da trat er in das Schiff. End: Der sölche Macht den Menschen geben hat.

Am Mittwochen.

Epistel in der andern an die Thessalonich. im 2. Kap. am 113. Anfang: So stehet nun, lieben Brüder. End: Und zu der Geduld Christi.

Evangelion Lucä im 5. Kap. am 32. Anfang: Sie aber sprachen zu ihm. End: Denn er spricht: Der alt ist milder.

Am Freitag.

Epistel in der ersten Johannis im 5. Kapitel am 125. Anfang: Wir wissen, daß, wer von Gott geborn ist. End: Der wahrhaftig Gott und das ewig Leben.

Evangelion Matthäi im 16. Kap. am 10. Anfang: Von der Zeit an fing Jesus an und zeigt. End: Sönder das menschlich ist.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Epheser im 5. Kap. am 106. Anfang: So sehet nun zu. End: Unter einander unterthan in der Forcht Gottes.

Evangelion Matthäi im 22. Kap. am 13. Anfang: Und Jesus antwort und redet abermal. End: Aber Wenig seind auserwählt.

Am Mittwochen.

Epist. in der andern an die Thessalonicher im 3. Kap. am 113. Anfang: Wir gebieten euch aber. End: Werdent nicht verdrossen wohlzuthun.

Evangelion Lucä im 14. Kap. am 39. Anfang: Wenn du ein Mittags. End: Der das Brod isset im Reich Gottes.

Am Freitag.

Epistel an die Römer im 5. Kap. am 83. Anfang: Der Tod herrschet von Adam an. End: Im Leben durch einen Jesu Christ.

Evangelion Matthäi im 13. Kap. am 8. Anfang: Ein ander Gleichniß leget er ihn für. End: Die Heimlickeit von Anfang der Welt.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Epheser im 6. Kap. am 107. Anfang: Zuletzt, mein Brüder, bekräftigt euch. End: Welchs ist das Wort Gottes.

Evangelion Johannis im 4. Kap. am 49. Anfang: Und es war ein Köngischer. End: Und er glaubt mit seinem ganzen Haus.

Am Mittwochen.

Epist. in der ersten an Tim. im 6. Kap. am 116. Anfang: Denn wir haben nichts in die Welt. End: Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi.

Evangelion Matthäi im 8. Kap. am 4. Anfang: Und Jesus kam in Peters Hause. End: Und unser Seuchte hat er getragen.

Am Freitag.

Epistel an die Epheser im 4. Kap. am 106. Anfang: So sage ich nun und zeuge. End: Ihr aber habt Christum nicht also gelernet.

Evangelion Matthäi im 13. Kap. am 8. Anfang: Und die Jünger traten zu ihm. End: Und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Philipper im 1. Kap. am 107. Anfang: Und bin desselben in guter Zuversicht. End: Durch Jesu Christ zum Preis und Lob Gottes.

Evang. Matth. im 18. Kap. am 11. Anfang: Darumb ist das Himmelreich gleich. End: Ein Jeglicher seinem Bruder sein Feihle.

Am Mittwochen.

Epist. in der ersten an Tim. im 1. Kap. am 114. Anfang: Denn die Hauptsumma. End: Kräftigt hat in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangelion Marci im 3. Kap. am 19. Anfang: Und die Pharisäer gingen alsbald hinaus. End: Und die Teufel auszutreiben.

Am Freitag.

Epistel an die Epheser im 5. Kap. am 106. Anfang: Prüfet, was da sei wohlgefällig. End: So wird dich Christus erleuchten.

Evangelion Matthäi im 14. Kap. am 9. Anfang: Und alsbald treib Jesus. End: Und alle, die da anrühreten, warden gesund.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Philipper im 3. Kap. am 109. Anfang: Folget mir, lieben Brüder. End: Alle Ding ihm unterthan.

Evangel. Matthäi im 22. Kap. am 13. Anfang: Da gingen die Pharisäer hin. End: Und Gott, was Gottes ist.

Am Mittwochen.

Epistel in der ersten an die Thessalonicher im ersten Kap. am 111. Anfang: Wir danken Gott allezeit für euch. End: Mit Freuden im Heiligen Geist.

Evangel. Matthäi im 10. Kap. am 5. Anfang: Und er ruft seine zwölf Jünger zu. End: Diese zwölf sandte Jesus.

Am Freitag.

Epistel in der ersten an die Thessalonicher im 4. Kap. am 112. Anfang: Von der Brüder Liebe aber. End: Die draußen seind, und nichts bedürfet.

Evangel. Matthäi im 10. Kap. am 6. Anfang: Es ist nichts verborgen. End: Den will ich bekennen für meinem Vater im Himmel.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel an die Kolosser im ersten Kap. am 109. Anfang: Derhalben auch wir von. End: Nämlich die Vergebung der Sünd.

Evangelion Matthäi im 9. Kap. am 5. Anfang: Da er sölchs mit ihn redet. End: Und das Weib ward zu derselbigen Stund gesund.

Am Mittwochen.

Epistel in der andern an Timotheon im ersten Kap. 116. Anfang: Darumb so schäme dich nicht. End: Vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu.

Evangel. Matth. im 24. Kap. am 14. Anfang: Und als er auf dem Oelberg saß. End: Der wird selig.

Am Freitag.

Epistel an die Röm. im 11. Kap. am 87. Anfang: Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder. End: Auf daß er sich aller erbarme.

Evangelion Marci im 13. Kap. am 25. Anfang: Und da er aus dem Tempel ging. End: Beharret bis an das Ende, der wird selig.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis.

Epistel Jeremiä im 23. Kap. Anfang: Sehet, die Tag kommen, spricht der Herr. End: Und sie werden wohnen in ihrem Land.

Evangel. Johann. im 6. Kap. am 50. Anfang: Da hub Jesus seine Augen auf. End: Der in die Welt kommen soll.

Am Mittwochen.

Epistel in der ersten an die Thessalonicher im ersten Kap. am 111. Anfang: Wir danken Gott allezeit für euch all. End: Vielen Trübsaln mit Freuden im Heiligen Geist.

Evangelion Matthäi im 8. Kap. am 4. Anfang: Und da Jesus viel Volks umb sich sahe. End: Laßt die Todten ihre Todten begraben.

Am Freitag.

Epistel an die Ebräer im 10. Kap. am 129. Anfang: So wir denn nun haben, lieben Brüder. End: So viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet.

Evangelion Marci im 13. Kap. am 26. Anfang: Sehet zu, wachet und betet. End: Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachent.

An der Kirchweihung.

Epistel in der Offenbarung Johannis im 21. Kap. am 142. Anfang: Und ich Johannes sahe die heilige Stadt. End: Siehe, ich machs alles neu.

Evangelion Lucä im 19. Kap. am 42. Anfang: Und er zog hinein und ging. End: Zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

An Sanct Andreas Abend.

Epistel: Der Segen des Herren ist über das Haupt des Gerechten; darumb hat ihm der Herr geben das Erbtheil und hat ihm getheilet den Theil in den zwölf Geschlechten, und er hat gefunden Gnad in dem Angesicht alles Fleischs. Er hat ihn groß gemacht in der Forcht der Feind, und in seinen Worten hat er gesänftmüthiget die wilden Thier. Er hat ihn preiset für den Königen und hat ihm gezeiget sein Ehre; in dem Glauben und in seiner Sänftmüthigkeit hat er ihn heilig gemacht, und hat ihn auserwählet aus allem Fleisch. Er hat ihm geben das Herze zu den Geboten und das Gesetze des Lebens und der Zucht und hat ihn erhöhet; er hat ihm gesetzt ein ewigs Testament und hat ihn umbgürtet mit dem Gurt der Gerechtigkeit, und der Herr hat ihn angethan mit der Kron des Preis.

Evangel. Johann. im ersten Kap. am 47. Anfang: Des andern Tags stund abermal Johannes. End: Auf- und niedersteigen auf des Menschen Suhn.

An Sanct Andreas Tag.

Epistel an die Röm. im 10. Kap. am 86. Anfang: Denn so man von Herzen glaubt. End: Und in alle Welt ihre Wort.

Evangelion Matthäi im 4. Kap. am 2. Anfang: Und als nun Jesus an dem galiläischen Meer. End: Bald ließen sie das Schiff und ihren Vater und folgten ihm nach.

An Sanct Barbara Tag.

Epistel im Buch der geistlichen Zucht im 51. Kap. Anfang: Herr, mein Gott, du hast erhöhet mein Wohnung auf der Erde. End: Darumb ich will dir verjähen und dir Lob sagen.

Evangel. Matth. im 25. Kap. am 14. Anfang: Dann wird das Himmelreich gleich sein zehen Junkfrauen. End: Denn ihr wissent weder den Tag noch die Stund.

An Sanct Niklaus Tag.

Epistel: Secht, ein großer Priester, der in seinen Tagen Gott wohlgefallen hat, und ist gerecht erfunden worden, und in der Zeit des Zorns ist er worden ein Versühnung. Seinsgleichen ist nit erfunden worden, der da hielt das Gesetz des Allerhöchsten. Darumb mit geschwornem Eid hat ihn der Herr machen zu wachsen in sein Volk, den Segen aller Völker hat er ihm geben, und sein Testament hat er auf sein Haupt bestätiget. Er hat ihn erkennet in seinen Benedeiungen, und hat ihm behalten sein Barmherzickeit, und er hat Gnad erfunden für den Augen des Herren; er hat ihn größet für dem Angesicht der König, und hat ihm geben die Kron des Preis. Er hat ihm gesetzt ein ewigs Testament und hat ihm geben ein großes Priesterthumb und hat ihn beseliget in der Glorie zu brauchen das Priesterthumb und zu haben das Lob in seinem Namen, und opferen ein würdigs brinnendes Opfer in den Geschmack der Süßickeit.

Evangel. Lucä im 12. Kap. am 38. Anfang: Laßt umbgürtet sein euere Lenden. End: Zur Stund, da ihr nicht meinet.

An unser lieben Frauen Empfängnißtag.

Epistel in dem Buch der Sprüch im 8. Kap. Anfang: Der Herr hat mich besessen von Anfang. End: Das Heil von dem Herren.

Evangelion Matth. im 1. Kap. am 1. Anfang: Dieß ist das Buch von der Geburt Jesu Christi. End: Der da heißt Christus.

An Sanct Lucia und Sanct Otilia Tag.

Epistel in der 2. an die Korinther im 11. Kap. am 100. Blatt. Anfang: Wer sich aber rühmet, der rühme sich des Herrn. End: Daß ich ein reine Junkfrau Christo zubrächte.

Evangelion Matth. im 25. Kap. am 14. Anfang: Dann wird das Himmelreich gleich sein zehen Junkfrauen. End: Ihr wissent weder den Tag noch die Stunde.

An Sanct Thomas Tag.

Epistel an die Epheser im 2. Kap. am 105. Anfang: So seind ihr nun nicht mehr Gäste. End: Zu einer Behausung Gottes im Geist.

Evangelion Johann. im 20. Kap. am 58. Anfang: Thomas aber, der Zwölfen einer. End: Selig sein, die nicht sehen und doch glauben.

An Sanct Thomas Tag, des Bischoffs von Cantuaria.

Epistel an die Ebräer im 5. Kapitel am 127. Anfang: Denn ein jeglicher Hoherprieſter. End: Nach der Ordnung Melchisedech.

Evangelion Johannis im 10. Kap. am 53. Anfang: Ich bin ein guter Hirt, ein guter Hirt läſſet sein Leben. End: Und wird Ein Heerd und Ein Hirt werden.

An Sanct Silvesters Tag.

Die Epistel such oben an Sanct Niclaus Tag. Anfang: Secht, ein großer Prieſter, der in seinen Tagen Gott wohlgefallen hat.

Evangel. Matthäi im 25. Kap. am 15. Anfang: Gleichwie ein Mensch, der über Land. End: Da wird sein Heulen und Zähenklappen.

An Sanct Erhardus Tag.

Epistel und Evangelion, wie oben auf Sanct Niclaus verzeichent stehet.

An Sanct Antonius Tag.

Epist. im Buch der geistlichen Zucht im 45.

Anfang: Er ist Leb gehabt von Gott. End: Und gab ihm das Herz zu den Geboten und das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Evangel. Lucä im 11. Kap. am 37. Anfang: Niemand zündet ein Licht an. End: Wird dich erleuchten wie ein heller Bliz.

An S. Fabian und Sanct Sebastian Tag.

Epistel an die Ebräer im 11. Kap. am 130. Anfang: Welche (durch den Glauben) haben. End: Zeugniß überkommen.

Evangel. Lucä im 6. Kap. am 32. Anfang: Und steig hernieder mit ihn. End: Euer Lohn ist groß im Himmel.

An Sanct Agnesen Tag.

Epistel im Buch der geistlichen im 51. Kap. Anfang: O Herr König, ich vergih dir. End: Mein Seel lobt den Herren bis an den Tod.

Evangel. Matthäi im 13. Kap. am 8. Anfang: Abermal ist gleich das Himmelreich. End: Schaz Altes und Neues erfürträgt.

An S. Vincentius, des Marterers, Tag.

Epist. Selig ist der Mann, der da ruhen wird in der Weisheit, und der die Gerechtigkeit wird betrachten, und in seim Sinn wird bedenken die Fürsichtigkeit Gottes. Er wird ihn speisen mit dem Brod des Lebens und der Verständniß, und mit dem Wasser der heilsamen Weisheit wird er ihn tränken, und er wird darinnen bestätiget, und wird nicht darvon gebogen, und er wird ihn enthalten, und er wird nicht geschändet, und er wird ihn erhöhen bei seinem Nächsten, und mit dem ewigen Namen wird er ihn beerben, Gott unser Herr.

Evangelion Johann. im 12. Kap. am 55. Anfang: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch. End: Den wird mein Vater ehren.

An Sanct Paulus Bekehrung Tag.

Epist. in der Apostelgeschicht im 9. Kap. am 65.

Anfang: Saulus aber schnaubete noch. End: Und bewährets, daß dieser ist Christ.

Evangelion Matthäi im 19. Kap. am 11. Anfang: Da antwort Petrus und sprach: Siehe. End: Und das ewig Leben ererben.

An unser lieben Frauen Tag zu Lichtmeß.

Epistel in der Weissagung Malach. im 3. Kap. Anfang: Siehe, ich wird senden. End: Und als die alten Jahr.

Evangelion Lucä im 2. Kap. am 30. Anfang: Und da die Tag ihrer Reinigung. End: Und zum Preis deines Volks Israel.

An Sanct Basilius Tag.

Epistel in der 2. an Timoth. im 4. Kap. am 117. Anfang: So bezeuge ich nun für Gott. End: Allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Evangelion Matthäi im 16. Kap. am 10. Anfang: Da sprach Jesus zu seinen Jüngern. End: Des Menschen Suhn in seinem Reich.

An Sanct Agatha Tag.

Epist. in dem Buch der Weisheit im 8. Kap. Anfang: Aber die Weisheit überwindt die Bosheit. End: Wann sie ist ein Lehrerin der Zucht Gottes und ein Erwählerin seiner Werk.

Evangelion Matthäi im 25. Kap. am 14. Anfang: Dann wird das Himmelreich gleich sein zehen Jungfrauen. End: Denn ihr wissent weder den Tag noch die Stunde.

An Sanct Dorothea Tag.

Epistel und Evangelion, wie oben auf Sanct Lucia und Sanct Otilia Tag verzeichent stehet.

An S. Valentinus Tag.

Epistel im Buch der Weisheit im 4. Kap. Anfang: So der Gerecht mit dem Tod für bekummert wird. End: Und die Wiederschauung in den Auserwählten.

Evangelion Matthäi im 16. Kap. am 10. Anfang: Da sprach Jesus zu seinen Jüngern. End: Des Menschen Suhn in seinem Reich.

An S. Peters Stühelfeier.

Epistel an die Ebräer im 5. Kap. am 127. Anfang: Denn ein jeglicher Hoherpriester. End: Nach der Ordnung Melchisedech.

Evangelion Matthäi im 16. Kap. am 10. Anfang: Da kam Jesus in die Gegend. End: Soll auch im Himmel los sein.

An Sanct Matthes Tag.

Epistel in der Apostelgeschicht im ersten Kap. am 60. Anfang: Und in den Tagen trat. End: Und er ward zugeordnet zu den eilfen Aposteln.

Evangel. Matthäi im 11. Kap. am 6. Anfang: Und da redet Jesus weiter und sprach. End: Und meine Last ist leicht.

An Sanct Gregorius Tag.

Epistel an die Ebräer im 5. Kap. am 127. Anfang: Denn ein jeglicher Hoherpriester. End: Nach der Ordnung Melchisedech.

Evangel. Matthäi im 24. Kap. am 14. Anfang: Darumb wachent, denn. End: Da wird sein Heulen und Zähenklappen.

An Sanct Benedictus Tag.

Epistel im Buch der geistlichen im 45. Kap. Anfang: Er ist lieb gehabt von Gott. End: Und das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Evangelion Matthäi im 19. Kap. am 11. Anfang: Da antwort Petrus und sprach: Siehe. End: Und das ewig Leben ererben.

An S. Ambrosius Tag.

Epistel im Buch der Weisheit im 7. Kap. Anfang: Und dieß hab ich gewunschet. End: Und ein Verbesserer der Weisheit.

Evangelion Matthäi im 5. Kap. am 3. An-

fang: Ihr seid das Salz der Erden. End: Der wird groß heißen im Himmelreich.

An Sanct Jorgen Tag.

Epistel im Buch der Weisheit im 5. Kapit. Anfang: Denn werden stehen. End: Und ihr Loos ist unter den Heiligen.

Evangelion Johann. im 15. Kap. am 56. Anfang: Ich bin ein rechter Weinstock. End: Und es wird euch widerfahren.

An Sanct Marxen Tag.

Epistel und Evangelion, wie auf Sanct Jorgen Tag verzeichent stehet.

An S. Philippen und S. Jacobs Tag.

Epistel: Denn werden stehen die Gerechten, wie auf Sanct Jorgen Tag verzeichent stehet.

Evangel. Johann. im 14. Kap. am 56. Anfang: Und er sprach zu seinen Jüngern. End: In meinem Namen, das will ich thun.

An des heiligen Kreuzes Erfindung Tag.

Epist. an die Galat. eins Theils im 5. Kap. am 104. Anfang: Ich versehe mich zu euch in dem Herren. End: Und ich der Welt.

Evangel. Johann. im 3. Kap. am 48. Anfang: Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern. End: Sönder das ewig Leben haben.

An Sanct Urbans Tag.

Epist. an die Ebräer im 7. Kap. am 128. Anfang: Und jener seind viel. End: Da er einmal sich selbs opfert.

Evangel. Marci im 13. Kap. am 26. Anfang: Sehent zu, wachet und betet. End: Das sage ich euch allen: Wachent.

An S. Bonifacius Tag.

Epistel und Evang., wie oben auf S. Fab. und Seb. Tag verzeichent ist.

An S. Onofrius Tag.

Epistel und Evangel, wie oben auf S. Benedictus Tag verzeichent ist.

An S. Vitus und S. Modestus Tag.

Epistel an die Ebräer im 10. Kap. am 130. Anfang: Gedenkt aber an die vorigen Tage. End: Wird des Glaubens leben.

Evangel. Matthäi im 11. Kap. am 6. Anfang: Und da redet Jesus weiter und sprach. End: Und mein Last ist leicht.

An S. Johannes des Täufers Tag.

Epist. in der Weissagung Esaiä im 49. Kap. Anfang: Ihr Insulen hörent und ihr Völker. End: Und umb den Heiligen, Israel, der dich hat erwählt.

Evangel. Lucä im ersten Kap. am 29. Anfang: Und Elizabeth kam ihr Zeit. End: Denn er hat besucht und erlöst sein Volk.

An Sanct Johannes und Sanct Paulus Tag, der Marterer.

Epistel im Buch der geistlichen im 44. Kap. Anfang: Diese sind die Mann der Barmherzigkeit. End: Wird verkünden die Kirch.

Evangel. Lucä im 12. Kap. am 37. Anfang: Hütet euch für dem Sauerteig der Pharisäer. End: Engeln Gottes.

An S. Peters und Paulus Tag.

Epistel in der Apostelgeschicht am 12. Kap. am 67. Anfang: Zu derselbigen Zeit. End: Und von allem Warten des jüdischen Volks.

Evangelion Matthäi im 16. Kap. am 10. Anfang: Da kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea. End: Los sein.

An dem Tag der Gedächtniß Sanct Pauls.

Epistel an die Galat. im ersten Kap. am 102. Anfang: Ich thu euch aber kund, lieben Bruder. End: Gott weiß, ich lüg nicht.

Evangelion Matthäi im 19. Kap: am 11. Anfang: Da antwort Petrus und sprach. End: Ewig Leben ererben.

An unser Frauen Tag, der Heimsuchung.

Epistel im Buch des Lobesangs im 2. Kap. Anfang: Seht, dieser kompt, springend in den Bergen. End: Und dein Angesicht ist schon.

Evangel. Lucä im ersten Kap. am 29. Anfang: Maria aber stund auf in den Tagen. End: Darnach kehret sie wiederumb heim.

An Sanct Ulrichs Tag.

Epistel an die Ebräer im 5. Kap: am 12. Anfang: Denn ein jeglicher Hoherpriester. End: Nach der Ordnung Melchisedech.

Evangelion Lucä im 12. Kap. am 38. Anfang: Laßt umbgürtet sein euere Lenden. End: Des Menschen Suhn wird kommen zur Stund, da ihr nicht meinet.

An Sanct Kilianus Tag.

Epistel an die Ebräer im 11. Kap. am 32. Anfang: Welche haben die Königreich erobert. End: Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen.

Evangel. Matthäi im 5. Kap. am 2. Anfang: Da er aber das Volk sahe. End: Im Himmel wohl belohnet werden.

An S. Margarethen Tag.

Epistel und Evangelion, wie oben auf S. Barbara Tag verzeichent ist.

An der zwölf Boten Theilung Tag.

Epistel an die Röm. im 10. Kap. am 8. Anfang: Denn so man von Herzen glaubt. End: Und in alle Welt ihre Wort.

Evangel. Matthäi im 10. Kap. am 5. Anfang: Und er ruft sein zwölf Jünger zu sich. End: Diese zwölf sandte Jesus.

An Sanct Alexius Tag.

Epistel in der ersten an die Thessalonicher im ersten Kap. am 111. Anfang: Wir danken Gott allzeit für euch alle. End: Mit Freuden im Heiligen Geist.

Evangelion Lucä im 12. Kap. am 37. Anfang: Hütet euch für dem Saurteig. End: Bekennen für den Engeln Gottes.

An Sanct Maria Magdalenen Tag.

Epistel im Buch der Sprüchen im 31. Kap. Anfang: Wer wird finden ein stark Weib. End: Und ihre Werk loben sie in den Thoren.

Evangelion Lucä im 7. Kap. am 34. Anfang: Es bat ihn aber der Pharisäer. End: Gehe hin mit Frieden.

An Sanct Jacobs Tag.

Die Epistel such oben an S. Andreas Abend. Anfang: Der Segen des Herren ist über das Haupt der Gerechten.

Evangel. Matthäi im 20. Kap. am 12. Anfang: Da trat zu ihm die Mutter der Kinder Zebedäi. End: Sonder den es bereit ist von meinem Vater.

An Sanct Anna Tag.

Epistel wie oben an S. Maria Magdalenen.

Evangel. wie an unser lieben Frauen Empfängnis Tag verzeichent stehet.

An Sanct Martha Tag.

Epistel im Buch der geistlichen Zucht im 26. Kap. Anfang: Die Gnad der emsigen Frauen. End: In dem Herzen einer heiligen Frauen.

Evangelion Lucä im 10. Kap. am 36. Anfang: Es begab sich aber, da sie wandelten, ging er in ein Markt. End: Das soll nicht von ihr genommen werden.

An S. Peters Kettenfeier.

Epistel und Evangelion, wie oben auf Sanct Peters und Paulus Tag verzeichent stehet.

An Sanct Sixten Tag.

Epistel an die Ebräer im 5. Kap. am 127. Anfang: Denn ein jeglicher Hoherprieſter. End: Nach der Ordnung Melchiſedech.

Evangelion Matthäi im 10. Kap. am 6. Anfang: Siehe, ich ſende euch wie die Schaf. End: Der wird ſelig.

An Sanct Laurenzen Tag.

Epistel in der 2. an die Korinth. im 9. Kap. am 100. Anfang: Wer da kärglich ſäet. End: Das Gewächs euer Gerechtickeit.

Evangel. Johann. im 12. Kapit. am 55. Anfang: Wahrlich, wahrlich, ſag ich euch. End: Den wird mein Vater ehren.

An S. Tiburtius Tag.

Epistel und Evangelion, wie oben auf Sanct Vincentius Tag verzeichent ſtehet.

An S. Claren Tag.

Epistel und Evangelion, wie oben auf S. Lucia Tag verzeichent ſtehet.

An unſer lieben Frauen Himmelfahrt.

Epist. im Buch der geiſtlichen Zucht im 24. Kap. Anfang: In allen dieſen Dingen hab ich Ruhe geſucht. End: Auserwählt mir, hab ich geben die Süſſickeit des Geſchmacks.

Evangel. Lucä im 10. Kap. am 36. Anfang: Es begab ſich aber. End: Das ſoll nicht von ihr genommen werden.

An Sanct Bernhardus Tag.

Epistel und Evangelion, wie oben auf Sanct Benedictus Tag verzeichent ſtehet.

An Sanct Bartholomäus Tag.

Epist. an die Röm. im 8. Kap. am 85. Anfang: Wir wissen aber. End: Von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Evangel. Lucä im 22. Kap. am 44. Anfang: Es erhub sich auch ein Zank unter. End: Und richten die zwölf Geschlecht von Israel.

An Sanct Augustinus Tag.

Epist. im Buch der Weisheit im 7. Kap. Anfang: Und dieß hab ich gewünschet. End: Wann er ist ein Führer der Weisheit.

Evangelion Marci im 13. Kap. am 26. Anfang: Sehent zu, wachent und betet. End: Das sage ich allen: Wachent.

An S. Johannes, des Taufers, Enthauptung.

Epistel in dem Buch der Sprüchen im 10. und 11. Anfang: Das Harren der Gerechten ist ein. End: In dem Segen der Gerechten wird erhöcht die Stadt.

Evangel. Marci im 6. Kap. am 21. Anfang: Er aber, Herodes, hat ausgesandt, und Johannem greifen. End: Legten ihn in ein Grab.

An unser lieben Frauen Geburt Tag.

Epistel und Evangel., wie oben auf unser Frauen Empfängniß stehet.

An Sanct Kungunden Tag, der Junkfrauen.

Epistel in der ersten an die Korinther im 7. Kap. am 92. Anfang: Von den Junkfrauen aber hab ich. End: Daß sie sei heilig, beide, am Leibe und auch am Geist.

Evangel. Matthäi im 25. Kap. am 14. Anfang: Denn wird das Himmelreich gleich sein zehen. End: Weder den Tag noch die Stunde.

An des heiligen Kreuz Erhöhung Tag.

Epistel an die Philipp. im 2. Kap. am 106.

Anfang: Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus. End: Preis Gottes, des Vaters.

Evangel. Johannis im 3. Kap. am 48. Anfang: Es war aber ein Mensch unter den. End: Sönder das ewige Leben haben.

An Sanct Matthäus Tag.

Epistel an die Epheser im 4. Kap. am 106. Anfang: Einem Jeglichen aber unter uns. End: Des vollkommen Alters Christi.

Evangelion Matthäi im 9. Kap. am 5. Anfang: Und da Jesus von dannen ging. End: Und nicht den Frummen.

An Sanct Mauritius Tag.

Epistel im Buch der Weisheit im 5. Kapitel Anfang: Aber die Gerechten leben ewiglich. End: Und kommen zu der gewissen Stadt.

Evangelion Lucä im 21. Kap. am 43. Anfang: Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen. End: Widerfahren zu einem Zeugniß.

An Sanct Michaels Tag.

Epistel in der Offenbarung Sanct Johannis im 12. Kap. am 139. Anfang: Und es erhub sich ein Krieg im Himmel. End: Darumb freuet euch, ihr Himmel, und die drinnen wohnen.

Evangel. Matthäi im 18. Kap. am 10. Anfang: Zu derselbigen Stund traten. End: Das Angesicht meines Vaters im Himmel.

An Sanct Jeronymus Tag.

Epistel im Buch der geistlichen Zucht im 39. Kap. Anfang: Der Weis wird suchen die Weisheit aller Alten. End: Wann die guten und auch die bösen Ding wird er in allen Dingen versuchen.

Evangel. Lucä im 11. Kap. am 37. Anfang: Niemand zundet ein Licht an. End: Wird dich erleuchten, wie ein heller Bliz.

An Sanct Franciscus Tag.

Epistel an die Galat. im 6. Kap. am 104.

Anfang: Es ſei aber fern von mir rühmen. End: Lieben Brüder, Amen.

Evangel. Matthäi im 11. Kap. am 6. Anfang: Und da redet Jeſus weiter und ſprach. End: Und mein Laſt iſt leicht.

An Sanct Gallen Tag.

Epiſtel und Evangelion, wie oben auf Sanct Benedictus Tag verzeichent ſtehet.

An Sanct Lucas Tag.

Epiſtel in der 2. an Timoth. im 4. Kap. 117. Anfang: So bezeuge ich nun für Gott. End: Allen, die ſein Erſcheinung lieb haben.

Evangelion Lucä im 10. Kap. am 36. Anfang: Darnach ſendet er andere ſiebenzig. End: Das Reich Gottes iſt nahe zu euch kommen.

An der eilftauſend Junkfrauen Tag.

Epiſtel und Evangel., wie oben auf Sanct Kungunden Tag verzeichent ſtehet.

An Sanct Simon und Judas Tag.

Epiſt. an die Röm. im 8. Kap. am 85. Anfang: Wir wiſſen aber, daß denen. End: Die in Chriſto Jeſu iſt, unſerm Herren.

Evangel. Johann. im 15. Kap. am 56. Anfang: Das gebiet ich euch, daß ihr euch unter einander liebt. End: Sie haben mich ohn Urſach gehaßt.

An aller Heiligen Tag.

Epiſtel in der Offenbarung Sanct Johannis im 5. Kap. am 137. Anfang: Und ich ſahe, und ſiehe mitten im Stuhl. End: Und die vier Thier ſprachen: Amen.

Evangelion Matthäi im 5. Kap. am 2. Anfang: Da er aber das Volk ſahe, ſteig er auf einen Berg. End: Es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

An aller Seelen Tag.

Epiſtel in der erſten an die Theſſalon. im 4.

Kap. am 112. Anfang: Wir wöllen euch aber. End: So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander.

Evangel. Johannis im 11. Kap. am 54. Anfang: Da ſprach Martha zu Jeſu: Herr, wärſt du hie geweſen. End: Die Welt kommen ſoll.

An Sanct Leonardus Tag.

Epiſtel und Evangelion, wie oben auf S. Benedictus Tag verzeichent ſtehet.

An Sanct Martinus Tag.

Epiſtel und Evangelion, wie oben auf S. Niclauſen Tag ſtehet.

An Sanct Eliſabeth Tag.

Epiſtel im Buch der Sprüchen im 31. Kap. Anfang: Wer wird finden ein ſtark Weib. End: Und ihre Werk loben ſie in den Thoren.

Evangelion Matth. im 13. Kap. am 8. Anfang: Abermal iſt gleich das Himmelreich einem verborgen Schatz. End: Der aus ſeinem Schatz Neues und Altes herfürträgt.

An unſer lieben Frauen Tag, als ſie in den Tempel geopfert ward.

Epiſtel und Evangelion, wie oben auf ihrer Empfängniß Tag verzeichent ſtehet.

An Sanct Cäcilien Tag.

Epiſtel und Evangelion, wie oben auf Sanct Kungunden Tag verzeichent ſtehet.

An Sanct Clemens Tag.

Epiſtel an die Philipper im 4. Kap. am 109. Anfang: Alſo, mein lieben und gewunſchte Brüder. End: Welcher Namen ſeind in dem Buch des Lebens.

Evangelion Lucä im 19. Kap. am 42. Anfang: Ein Edler zog in ein fern Land. End: Wird auch das genommen werden, das er hat.

An Sanct Katherinen Tag.

Epistel im Buch der geistlichen Zucht im 51. Kapitel. Anfang: O Herr König, ich vergih dir, und lob dich, Gott. End: Mein Seel lobt den Herren bis an den Tod.

Evangel. Matthäi im 25. Kap. am 14. Anfang: Dann wird das Himmelreich gleich sein zehen Junkfrauen. End: Denn ihr wissent weder den Tag noch die Stunde.

An Sanct Konradus Tag.

Epistel und Evangelion, wie oben auf Sanct Niclausen Tag verzeichent stehet.

Lob und Ehre sei Gott.

D. Martin Luthers sämmtliche Vorreden.

II. Abtheilung.

Vorreden zu fremden Schriften.

1) Vorrede zu dem Büchlein: „Ein deutsch Theologia." 1516 u. 1518.

Als Luther dieses Büchlein aufgefunden hatte, gab er 1516 einen Theil desselben mit einer kurzen Vorrede, im Jahr 1518 aber das Ganze mit einer andern Vorrede, beide Male bei Joh. Grünenberg zu Witt., in 4. heraus. Die erste Vorrede wurde in den folgenden Ausgaben von 1518 an immer weggelassen und nur in den Sammlungen von Luthers Schriften, und zwar unter dem Titel: „was der alte und neue Mensch sei", wieder aufgenommen.

Der Titel des Büchleins rührt von Luther her; denn er sagt in der ersten Vorrede, daß „das Büchlein ohn Titel und Namen funden" worden sei. Offenbar aber sollte „Ein deutsch Theologia" nichts anders bedeuten, als daß es ein deutsches Büchlein theologischen Inhalts sei, daher der später üblich gewordene Titel „die deutsche Theologie" eben so unpassend als anmaßlich erscheint. Der wahre Titel des Büchleins aber, welcher erst 1851 entdeckt wurde, ist: „Den Frankforter". Hr. Dr. Franz Pfeiffer in Stuttgart war nämlich so glücklich, die einzige bis jetzt bekannte Handschrift des Büchleins, welche sich in der fürstl. Löwensteinischen Hofbibliothek zu Kleinheubach in Unterfranken befindet, zur Einsicht zu erhalten. Diese Handschrift beginnt mit den Worten: „Hie hebet sich an der Frankforter". Dann: „Die Vorrede über den Frankforter" und am Ende: „Hie endet sich der Frankforter". Verfasser desselben war, laut Vorrede, ein Priester und Custos in dem Deutschherrenhause zu Frankfurt am Main, der (wie Pfeiffer bemerkt) dem Vereine der mystischen Gottesfreunde angehörte, deren Häupter Nicolaus von Basel, Tauler, Rulmann Merswin, Seuse, Heinrich von Nördlingen, Margaretha u.

ristina Ebner waren". „Die Gottesfreunde, schreibt iffer, standen innerhalb der Kirche und lebten deßhalb in hes- r Opposition mit der gleichzeitigen häretischen Secte der ider des freien Geistes, deren verderbliche Lehren und Grund- e sie mit Ernst und Eifer bekämpften. Damit übereinstimmend ist es denn auch in der Vorrede: dieses Büchlein habe Gott gesprochen durch einen weisen Menschen seinen Freund und lehre besonders, wie man erkennen möge die wahrhaftigen echten Gottesfreunde und auch die ungerechten falschen freien ster, die der heiligen Kirche gar schädlich seien. Der oberste ndsatz der Gottesfreunde war: Selbstverleugnung, Aufgeben es eigenen und Vollbringung des Willens Gottes: also ge- dieselbe Lehre, die den Inhalt unsers Büchleins bildet." feiffer, 2. Ausg. Vorrede S. xxi.) Luthers Ausgabe ist t nur sehr oft wiederaufgelegt, nachgedruckt und bis auf die este Zeit herab herausgegeben, sondern auch in das Nieder- ische, Belgische, Englische, Lateinische und Französische über- worden, wie denn Pfeiffer nicht weniger als 70 Ausgaben weist, welche alle ihren Ursprung aus Dr. Luthers Ausgabe 1518 herleiten.

Aelteste Drucke.

a) Der unvollständigen Ausgabe von 1516.

Was der alte und neue Mensch sei. Wittenberg bei Johann Grünenberg 1516. 4. Dec. in 4. | (Bei Olearius p. 1. und 5., bei Pfeiffer, 2. Ausg. S. x.) Von diesem Drucke vermochten wir kein Exemplar aufzufinden. Eins aber schickte Luther am 14. Dec. 1516 an Spalatin mit einem Schreiben. S. Luthers Briefe von De Wette I. 46.

(Nachdruck.) Eyn geystlich edels Buchleyn. von | rechter vnderscheid vnd vorstand | Was der alt vnd new mensche sey. Was Adams | vnd was gottis kind sey. vnd wie Adam yn | vns sterben vnd Christus ersteen sall. | (Holzschnitt: Kreuzigung Christi.) Gedruckt zu Leypzgk durch Wolfgang Stöckel. 1518. Am Ende: Gedruckt zu Leypzgk durch Wolffgang Stöckel yn der Grym- | mischen gassen yey den Paulern wonhafftig. Anno domini. 1518. 10 Blätter in 4. Unter der Vorrede steht: F. Martinus Luder Subscripsit. Den Inhalt bildet das 7.—26. Kap. der vollständigen Ausgabe. (S. Pfeiffer II. S. xj.)

b) Der vollständigen Ausgabe von 1518.

Eyn deutsch Theologia. das ist || Eyn edles Buchleyn, von dem vorstand, was || Adam vnd Christus sey, vnd wie im yn || vns sterben, vnd Christus ersteen sall. || Holzschnitt: siegreiche Christus, von Engeln umgeben. Am Ende: Ge-

druckt zu Wittenburg durch Joannem || Grünenberg. Nach Christ geburt Tausent || funff hundert, vnd im Achtzehenden Jar. || — Darunter das Druckerzeichen mit den Buchstaben I G. 10 Bog. 4. (Bamberger königl. Biblioth. Qa V. 3.) Die folgenden Ausgaben und Nachdrucke, so wie die Uebersetzungen s. bei Pfeiffer, II. Ausg. Vorrede S. xij. bis xvij.

c) Erste Pfeiffer'sche Ausgabe vom J. 1851.

Theologia deutsch: Die leret gar manchen lieblichen underscheit gotlicher warheit und seit gar hohe und gar schone ding von einem volkomen leben. Neue nach der einzigen bis jetzt bekannten Handschrift besorgte vollständige Ausgabe. Stuttgart M. D. CCC. Li. Gedruckt in 256 Exx. bei K. Fr. Hering u. Comp. 129 u. X u. 6. S. kl. 8.

Diese Ausgabe wurde 1854 in das Englische übersetzt und erschien unter folgendem Titel: Theologia Germanica: Which setteth forth many fair Lineaments of divine Truth, and saith very lofty and lovely things touching a perfect Life. Edited by Dr. Pfeiffer from the only complete manuscript yet known. Translated from the German by Susanna Winkworth. With a preface by the Rev. Charles Kingsley, Rector of Eversly, and a Letter to the Translator by the Chevalier Bunsen, D. D., D. C. L., etc. London: Longman, Brown, Green, and Longmans. 1854. kl. 8. LXXIII. und 205 SS. — Gleichzeitig erschien eben daselbst noch eine andere englische Uebersetzung, nach Biesenthals Ausgabe, von Mrs. Malcolm, mit einem Auszuge aus der Pfeifferischen Einleitung im Vorworte. S. Pfeiffer 2. Ausg. S. xvi.

d) Zweite Pfeiffer'sche Ausgabe vom J. 1855.

Theologia deutsch: Die leret gar manchen lieblichen underscheit gotlicher warheit und seit gar hohe und gar schone ding von einem volkommen leben. Nach der einzigen bis jetzt bekannten Handschrift herausgegeben von Dr. Franz Pfeiffer. Zweite verbesserte und mit einer neudeutschen Uebersetzung vermehrte Ausgabe. Stuttgart. Verlag von Samuel Gottlieb Liesching. M. D. CCC. Lv. XXXII. u. 239 SS.

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 1. — Altenb. I. 13. — Leipz. XXII. Anhang 74. — Walch XIV. 205—207. Wir geben den Text der ersten kleinen Vorrede v. 1516 nach der Eisleb., den der grössern vom J. 1518 nach obigem Originaldruck. (Walch in die Leipziger Ausgabe setzen irrigerweise beide Vorreden in das Jahr 1518.)

a) Vorrede auf das Büchlein: Was der alte und neue Mensch sei, vom J. 1516.

Zuvoran vermahnet dieß Buchlin alle a), die das lesen und verstehen wollen, sonderlich die von heller Vernunft und sinnereiches Verstands sein, daß sie zum erstenmal nicht sich selbs mit schwindem Urtheil ubereilen. Denn es in etlichen Worten scheinet untüchtig, oder aus der Weise gewöhnlicher Prediger und Lehrer reden; ja es schwebt nicht oben, wie Schaum auf dem Wasser, sondern es ist aus dem Grunde des Jordans von einem wahrhaftigen Israeliten erlesen, welches Namen Gott weiß, und wer es wissen will. Denn dießmal ist das Büchlin ohn Titel und Namen funden, aber, nach möglichem Gedenken [1]) zu schätzen, ist die Materie fast nach der Art des erleuchten Doctors Tauleri b), Predigerordens. Nu wie dem allen, das ist wahr, gründliche Lehre der heiligen Schrift c) muß Narren machen, oder Narren werden, als der Apostel Paulus beruhrt, 1. Korinth. 1. (V. 23.): Wir predigen Christum, eine Thorheit den Heiden, aber eine Weisheit Gottes den Heiligen. F. Martinus Luther subscripsit. [2])

b) Vorrede zu dem Buche, „Theologia Deutsch" genannt, vom J. 1518.

Man liest, daß St. Paulus geringer und verachtlicher Person, doch gewaltige nnd tapfere Brief schrieb; und er selbst [1]) sich rühmet, daß sein Red nit mit geschmückten [2]) und verblümbten Worten geziert, doch voller Reichthumbs aller Kunst der Weisheit erfunden. Auch so man Gottes Wunder ansicht, ists klar, daß allzeit zu seinen Worten nicht erwählet seind prächtige und scheinbar Prediger, sondern als geschrieben stehet (Ps. 8, 3.): Ex ore infantium ꝛc., durch den Mund der Unredenden [3]) und Saugen-

---

a) Inhalt des Büchlins. b) D. Joh. Tauler für den Autorn gehalten. c) Gründliche Lehre der heiligen Schrift.
1) möglichen Gedanken. 2) subscript. 1) 4 von. 2) erschmückten. 3) Unberedten.

den [4]) hast du aufs best verkündt dein Lob; item (Weish. 10. V. 21.): Die Weisheit Gottes macht die Zung der Unberedten auf das allerberedtest.

Wiederumb straft er die hochdünkenden Menschen, die sich ob denselben Einfältigen stoßen und ärgern: Consilium inopis etc. (Ps. 14, 7.). [5]) Ihr habt vorungeehrt [6]) die guten Räth und Lehr, derumb, daß sie euch durch arm und unansehnliche Menschen geben seind ꝛc. Das sage ich darumb, daß ich gewarnet [7]) haben will ein jeglichen, der diß Büchlin liest, daß er sein Schaden nicht verwirke, und sich ärgere in dem schlechten Deutsche, oder [8]) ungekränzten Worten, wann [9]) diß edel Büchlin, als arm und ungeschmuckt es ist in Worten und menschlicher Weisheit, also und vielmehr reicher und köstlicher [10]) ist es in Kunst und göttlicher Weisheit. Und daß ich noch [11]) meinen alten Narren rühm, ist mir näher [12]) der Bibel und St. Augustin nicht fürkommen ein Buch, daraus ich mehr erlernet hab und will, was Gott, Christus, Mensch und alle Dinge sein, und befinde nun allererst, daß es [13]) wahr sei, daß etliche Hochgelehrten von uns Wittenbergischen Theologen schimpflich reden, als wollten wir neue Ding fürnehmen, gleich als wären nicht vorhin und anderswo auch Leut gewesen. Ja freilich seind sie gewesen, aber Gottes Zorn, durch unser Sünd verwirkt, hat uns nicht lassen würdig sein, dieselben zu sehen oder hören. Wann [14]) es am Tag ist, daß in den Universitäten ein lange Zeit solchs nicht gehandelt, dahin bracht ist, daß das heilig Wort Gottes nit allein unter der Bank gelegen, sonder von Staub und Unflat [15]) nahe verwüst [16]).

Les diß Büchlein, wer da wölle, und sag denn, ob die Theologei bei uns neu oder alt sei, wann [17]) dieses Buch ist je nit neu. Werden [18]) aber viel-

---

4) Säuglinge. 5) † Item. 6) vermehrt. 7) verwarnt. 8) † ungekränzten. 9) denn. 10) überköstlich. 11) noch. 12) nächst. 13) „es" fehlt. 14) Denn, „es" fehlt. 15) Motten. 16) nahend verweset. 17) denn. 18) † sie.

leicht (wie vormaldy sagen, wir seien deutsch Theologen; das lassen wir also sein, ich dank Gott, daß ich in deutscher Zungen meinen Gott also hör und sind, als ich, und sie mit mit, allher [19]) nit funden haben, weder in latinischer, griechischer noch hebreyischer Zungen. Gott geb, daß dieser Büchlin mehr an Tag kommen, so werden wir finden [20]), daß die deutschen Theologen ohn Zweifel die besten Theologen sein, Amen.

D. Martin Luther, Augustiner zu Wittenberg.

---

2) Passional Christi und Antichristi, mit Luthers Nachrede. 1521.

Dieses Büchlein besteht aus 26 Holzschnitten, von denen je zwei den Gegensatz zwischen Christo und dem Antichrist darstellen. Lucas Cranach, der ältere, hatte die Bilder gemalt, Luther aber ließ sie in Holz schneiden und versah sie mit, aus der h. Schrift und dem kanonischen Rechte genommenen Unterschriften, weßhalb er sich auch in der Schlußrede gegen den möglichen Vorwurf verwahrt, als könne man diese Schrift zu den durch Kaiserliches Recht und Gebot verdammten Schand- und Lästerschriften rechnen. Von den bildlichen Darstellungen führen wir beispielsweise an: Wie Christo die Dornenkrone gewaltsam aufs Haupt gedrückt, dem Antichrist dagegen eine dreifache Krone aufgesetzt wird; wie Christus dem Petrus die Füße wäscht und küßt, der Antichrist dagegen sich anbeten läßt; wie Christus mühsam zu Fuß geht, der Antichrist aber unter einem Baldachin getragen wird; wie Christus dem Volke predigt, während der Antichrist unter Musik schmauset, u. s. w. Mit den Bildern ist diese Schrift im 1. Eisleb. Theil S. 44. und im 1 Altenburg. S. 579, in den übrigen Sammlungen aber nur ohne die Bilder zu finden. Näheres s. in Cyprians nützlichen Urkunden zur Erläuterung der ersten Reformat. Geschichte II. 257.

Originaldruck.

Passional Christi vnd || Antichristi. || Mit Tit. Einf. 14. Blätter mit 26 Holzschnitten von Lucas Kranach, dem älteren, von denen immer der zur Linken Christum und der zur

19) anher. 20) befunden.

Rechten Antichristum in seinem Thun und Verhalten darstellt. Unter den Bildern stehen bei Christo Bibelstellen, bei Antichristo Stellen aus dem kanonischen Rechte. Am Ende: Nembt alßo vorgut || Es wirdt baldt besser werden. || Die Schrift ist o. Ort und Jahr gedruckt. (Bamberger kön. Biblioth. Qa XII. 4. und bei Olear. p. 11.)

Französische Uebersetzung.

Antithese des faicts de jesu christ et du pape, mise en vers françois, ensemble les traditions et decrets du pape opposez aux commandemens de dieu. S. l. 1578. 8. (Die Bilder stimmen jedoch nur theilweise mit denen des deutschen Passional zusammen.)

In den Sammlungen.

a) Mit den Bildern: Eisleb. I. 44. Altenb. I. 579.
b) Ohne Bilder: Leipz. XXII. Anhang 76. Walch XIV. 210.
c) Die Nachrede allein: Halle'scher Theil S. 152. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Christus.

Da Jesus innen ward, daß sie kommen wurden und ihnen zum Konig machen, ist er abermal ufin[1]) Berg geflohen, er allein, Johann. 6. (V. 15.) Mein Reich ist nicht von dieser Welt, Joh. 18. (V. 36.) Die Konige der Welt hirrschen ihr[2]), und die Gewalt haben, werden gnädige Herrn genannt, ihr aber nicht also, sonder der do großer ist unter euch, sall sich niedern, als der weniger. Lucä 22. (V. 25.)

Antichristus.

Aus Obirkeit, die wir sonder Zweifel zum Kaiserthumb haben, und aus unser Gewalt, seind wir des Kaiserthumbs, so sich das vorledigt, ein rechter Erbe cle. pastoralis ad fin. de sent. et re iud.

Summa Summarum, nichts anders ist in des Papsts geistlichen Rechte zu finden, dann daß es seinen Abgott und Antichrist ubir alle Kaiser, König und Furſten irhebet; als Petrus vorgesagt hat: Es

---

1) auf den. 2) „ihr" fehlt. 3) „cle." fehlt.

werden kommen unvorschampte Bischoff, die die weltlich Herrschaft werden vorachten. 2. Pet. 2. (V. 10.)

Christus.

Die Soldner haben geflochten eine Kronen von Dörnen, und auf sein Häupt gedruckt, darnach mit einem Purpurkleid haben sie ihn bekleidet. Johann. 19. (V. 2.)

Antichristus.

Der Kaiser Constantinus hat uns die kaiserlich Krone, Gezierde, allen andern Geschmuck, inmassen wie ihn der Kaiser trägt, Purpurkleid, alle andere Kleider und Scepter zu tragen und zu brauchen geben. c. Constantinus 116. Dis.

Solche Lügen haben sie, ihre Tyrannei zu erhalten, erdicht, wider alle Historien und Kundschaft, dann es ist nit brauchlich gewesen den romischen Kaisern ein solche Krone zu tragen.

Christus.

So ich eure Füsse habe gewaschen, der ich euir Herr und Meister bin, vielmehr sollt ihr einander unter euch die Fusse waschen. Hiemit habe ich euch ein Anzeigung und Beispiel geben: wie ich ihm than habe, also sollt ihr hinfur auch thuen. Wahrlich, wahrlich sage ich euch, der Knecht ist nicht mehr, dann sein Herre, so ist auch nicht der geschickte Bote mehr, dann der ihn gesandt hat. Wißt ihr das? Selig seid ihr, so ihr das thuen werdet. Johann. 13. (V. 17.)

Antichristus.

Der Papst maßt sich an, itzlichen Tyrannen und heidnischen Fursten, so ihre Füß den Leuten zu kussen dargereicht, nachzufolgen, damit es waher werde, das[4]) geschrieben ist: Welcher dieser Bestien Bilde nicht anbetet, sall getödt werden. Apokalyp.[5]) 13. (V. 15.)

Dieß Kussens darf sich der Papst in seinen Decretalen unvorschampt rühmen, c. cum oli. de pri. cle. si summus pont. de sen. excom.

Christus.

Gehe hin zum Meer, und laß inn deinen Hamen: dem ersten Fisch, der sich ufwirft, thue das Maul

4) was. 5) Offenb.

auf, dorinnen wirst du finden einen Gulden, den gib zu Zoll vor mich und dich. Matth. 17. (V. 27.)

Gebt der Obirkeit, die das Schwert in ihren Händen hat, seine[6]) Gebühre; den Zins, wem der Zins zustehet, den Zoll, deß[7]) er gebuhrt. Paul. ad Roma. 13. (V. 7.)

Antichristus.

Wir setzen und ordnen, daß den mit nicht geziemen soll, so den weltlichen Gerichtszwang haben, Steuir und Schoß den geistlichen Personen uſzulegen, oder den zu fordern von ihren Häusern und[8]) allen andern Gutern, bei der Büß des schweren Banns und Interdicts: deßgleichen sollen die Geistlichen diese alle nicht zahlen sonder unser Erläubniß. c. 1. de immunit. Eccl. Lib: 6.

Also hat der Papst Gotts Gebot durch sein Gebot zuriſſen, welchs seiner unchristlichen Decretal einigs Werk ist.

Christus.

Christus, ob er wohl in der göttlichen Form war, dennoch hat er sich deß geäußert, sich geniedert und geberdet wie ein Knecht, gleich den andern Menschen anzusehen und befunden ein Mensch, der sich gedemüthiget hat, und ist gehorsam gewesen bis in den Tod, Philippenses 2.[9]) (V. 6. 7. 8.)

Antichristus.

Der Papst meint, es sei seinen Ehren zu nahe, daß er sich demüthiget, dann der sich zu fast[10]) demüthiget, gedeiget ihm in dem Regiment zu Verachtung. c. quando 86. Distinc.

Also sagt die Glossa: das ist waher bei den Narren; das ist so viel: man muß gestrenge ubir die deutschen Narren regieren; so halten sie viel von uns.

Christus.

Als Jesus ist[11]) ein weiten Weg gangen, ist er müd worden. Johann. 4. (V. 6.) Der mir will nachfolgen, der nehm sein Kreuz uf sich und folge mir. Matthäi 16. (V. 24.)

---

6) ihre. 7) dem. 8) oder. 9) zu den Philippern am andern Capitel. 10) sehr. 11) „ist" fehlt.

Er hat ihm sein Kreuze selbst getragen, und ist zu der Stell, die Calvarie genannt wird, gangen. (Joh. 19. V. 17.)

Antichristus.

Das Kapitel, si quis suadente, und dergleichen, zeigt gnug an, wie gerne der Papst das Kreuz der[12]) Widerwärtigkeit duldet, so er alle diejenen, die Hand an die Pfaffen anlegen, vormaledeiet und dem Teufel gibt. Und also auch trägt der Papst das Kreuz, daß ihnen getaufte Christen uf ihren Achselen tragen müssen.

Christus.

Ich muß auch andern Städten predigen das Reich Gotts, dann ich von deßwegen gesandt bin, und hab geprediget in den Synagogen durch Galiläam. Luc. 4. (V. 43. 44.)

Antichristus.

Es geschicht oft, daß die Bischoff mit vielen Händeln beladen sind, und von wegen ihrer Fehden, auch zun Zeiten konnen sies nicht, das dann nit sein soll, mogen des Predigens nit gewarten[13]), sonderlich wann ihre Bisthumb groß seind, dann mogen sie andere vor sich bestellen, die do predigen. c. inter caetera de offi. ordina.

Das seind die Bischoff, die ihres ordenlichen Ampts vergessen, sind worden animalia ventris, und sprechen: Kommet und laßt uns schlemmen und tämmen, und also fur und fur gut Leben haben. Esai. 56. (V. 12.)

Christus.

Die Fuchs haben ihre Grüben, und die Vogel der Luft ihre Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, do er sein Häupt legte Luc. 9. (V. 58.) Dieser, ob er wohl reich war, dennoch umb unsertwillen ist er arm worden und sein Armuth hat uns reich gemacht. 2. Kor. 8. (V. 9.)

Antichristus.

Wir losen auf alle Eide, die[14]) die Geistlichen zu Gefängniß gelobet haben, und gebieten, daß man nit

12) und. 13) abwarten. 14) welche.

allein mit geiſtlichem, ſondern auch mit dem weltlichem Schwert ihre Güter beſchützen ſall, ſo lang, bis daß ſie ihr entwandt Gut wieder haben 15. q. 6. c. Auctoritatem. Und der in dieſem Krieg ſtirbt odir vordirbt, wird erlangen das ewig Leben, 23. q. 5. c. Omnium et q. 8. c. Omni. Das heißt ſeins Guts gewiß ſein, daß mans auch vor gut acht, ob ſchon Chriſtenblut dorubir vorgoſſen wird.

Chriſtus.

Sich an, dein Konig kompt dir demüthig, uf einem jungen Eſel, Matthäi 21. (V. 5.). Alſo iſt Chriſtus kommen reitend uf in frembden Eſel, arm und ſanftmüthig, und reit, nicht zu regieren, ſondern uns allen zu einem ſeligen Tode. Johannis 12. (V. 41.)

Antichriſtus.

Die Geiſtlichen ſeind alle Konige, und das bezeugt[15]) die Platten ufim Kopfe, duo. 12. q. 1. Der Papſt mag gleichwie der Kaiſer reiten, und der Kaiſer iſt ſein Trabant, uf daß biſchofflicher Würden Gehalt nicht gemindert werde. c. Constantinus 10. c. 6. Dis.

Der Papſt iſt allen Volkern und Reichen vorgeſetzt. Exvag. sup. gentes, Iohannis 22.

Chriſtus.

Ihr ſollt nicht haben Gold nach[16]) Silber, nicht Geld an[17]) euirn Gorteln, keine Taſchen, auch nit zween Röck, nach Schuhe, nach ein Wanderſtab, Matth. 10. (V. 9. 10.)

Sanct Peter ſagt: Ich habe wider Gold nach Silber, Act. 3. (V. 6.) Ubi iſt dann patrimonium Petri?

Antichriſtus.

Kein Biſchoff ſall uf ein gering und kleine Stadt geweihet werden, ſondern zu einem ehrlichen Titel geſatzt und hochgelehret ſein. 80. Dist. c. Episcopi.

Wir ordnen, daß keine[18]) Weihung ahne gnugliche[19]) Vorſorgung kräftig ſei. 70. Dist. Sanctorum.

---

15) bezeugen. 16) oder. 17) in. 18) † gemeine. 19) gründliche.

Christus.

Das Reich Gotts ist nit in äußerlichen Geberden, siehe hie aber do ist Christus; besonder das Reich Gotts ist innerlich in euch. Luc. 17. (V. 20. 21.) Warumb habt ihr das Gebot Gotts ubirtreten von Menschen Gesetz wegen? Alle ehren mich vorgeblich, die do Menschen Lehre und Gebot halten, Matth. 15. (V. 7. 8. 9.) Esaiä 29. (V. 13.) [20]).

Antichristus.

Des Antichrists Reich ist ganzlich in äußerlichem Wesen: was sagt des Papsts Recht anders, dann Ordnung von Kaseln, Kleidern, Platten, Feiertagen, Weihungen, Pfrunden, Secten, Monchen und Pfaffen? Und nennen sich, ihre Habe und Guter geistlich Gut; sich allein die christlich Kirche, die Pfaffen das auserwählte Volk Gotts; gleichsam wären die Laien nicht in der Kirchen, und Gotts, wider alle Schrift. Uber das vorbeut er die Speise, Ehe; wie dann Paulus vor [21]) gesagt hat: Es werden kommen vorlogne Geist, und solche Ding vorbieten. 1. Tim. 4. (V. 1. 2. 3.)

Christus.

Er hat funden im Tempel Verkaufer, Schaf, Ochsen und Tauben und Wechsler sitzen, und hat gleich ein Geißel gemacht von Stricken, alle Schäf, Ochsen, Tauben und Wechsler ausem Tempel trieben, das Geld verschütt, die Zahlbrett umbkahrt und zu den, [22]) die Tauben vorkauften, gesprochen: Hebt euch hin mit diesen, aus meins Vatern Haus sollt ihr nicht ein Kaufhaus machen, Joh. 2. (V. 14. 15. 16.) Ihr habts umbsunst, darumb gebts umbsunst, Matth. 10. (V. 8.) dein Geld sei mit dir in Vordammnus Act. 8. (V. 20.)

Antichristus.

Hie sitzt der Antichrist im Tempel Gotts, und erzeigt sich als Gott, wie Paulus vorkundet 2. Thessal. 2. (V. 4.), vorandert alle gottlich Ordnung, wie Daniel sagt, und unterdruckt die heilig Schrift, vorkäuft Dispensation, Ablaß, Pallia, Bisthum, Lehen,

20) Orig. Esaiä 21. 21) zuvor. 22) † so.

erhebt die Schätz der Erden, loſt uf die Ehe, beſchwert die Gewiſſen mit ſeinen Geſetzen, macht Recht, und umb Geld zureißt er das. Erhebt Heiligen, benedeiet und maledeiet ins vierte Geſchlecht, und gebeut ſein Stimm zu horen, gleichwie Gotts Stimm. c. sic omnis Dist. 19. und Niemands ſall ihm einreden. 17. q. 4. c. Nemini.

Chriſtus.

In ihren Anſehen iſt er aufgehaben, und die Wolken haben ihn hinweggenommen vor ihren Augen. Dieſer Jeſus, der von euch in Himmel aufgenommen iſt, wird alſo wiederkommen, wie ihr ihn geſehen habt zu[23]) Himmel fahren Act. 1. (V. 9. 10. 11.) Sein Reich hat kein Ende, Lucä 1. (V. 33.) Wer do mir dient, der wird mir nachfolgen, und wu ich bin, do wird mein Diener auch ſein, Johann. 12. (V. 26.)

Antichriſtus.

Es iſt ergriffen die Beſtia, und mit ihr der falſch Prophet, der durch ſie Zeichen than hat, domit er vorfuhrt hat die, ſo ſein Zeichen von ihme genommen, und ſein Bild angebetet, ſeind verſenkt in die Teufe des Feuirs und Schwefels, und ſeind getodt mit dem Schwert deß, der do reit ufim weißen Pferd, das aus ſeinem Mauel[24]) gehet. Apokal. 19.

Danne wird offenbar werden der Schalkhaftige, den wird der Herr Jeſus tödten mit dem Athem ſeins Munds, und wird ihn ſturzen durch die Glorie ſeiner Zukunft. 2. ad Thessa. 2. (V. 8.)

(Nachrede.)

Sint ein iglich Schandbüch und famosus libellus nit mag genannt werden, es begreif dann in ſich ſchandlich Laſter und Unthate, ſo iſt offentlich, daß dieß Buchle nit mag vor ein Schandbuch gehalten werden, nach durch die Gebot, ſo wider die Schandſchrift ausgangen, vorboten ſein; dieweil alles, das hierinnen ſteht, in dem päpſtlichen geiſtlichen Rechte nit allein als ziemliche Ding, ſondern auch als Geſetze zu befinden. Und iſt vornehmlich ausgangen, allein des

23) zum. 24) Munde.

geiſtlichen, fleiſchlichen Rechts Grund in einer Summe und kurzlich anzuzeigen, gemeinem Nutz der Chriſtenheit forderlich zu gute.

Nehmpt alſo vor gut; es wird bald[25]) beſſer werden.

---

3) Vorrede zu Francisci Lamprecht „evangeliſcher Beſchreibung der Barfüßer Regel". 1524.

Dieſe Schrift erſchien zuerſt in lateiniſcher Sprache zu Wittenberg 1523 und zu Straßburg 1525, dann deutſch 1524 in 4. Die deutſche Ausgabe ſcheint M. Greiff nicht gekannt zu haben, da er von der lateiniſchen eine beſondere Ueberſetzung für die Leipziger Sammlung lieferte.

Aelteſter Druck.

a) Der deutſchen Ausgabe.

„Inhalt.

Des aller Chriſtelichſten Doctor || Martin Luthers vnnd Annemund Cocti || des Adels vß Gallia zwen Send- || brieff zů lob dieſem volgen- || den büchlin.

Ein Euangeliſche beſchreibung || über der Barfüſſer Regel, dahär offen- || bar wärt, nit allein was von jrē ſun- || der auch von anderer münchen || Regeln vnd ſatzungen, || zůhalten ſey. Darinnen auch villerley || Secten der verderbung be- || ſtimpt werden.

Durch den gottgeleerten || Franciſcum Lamprecht || vß Gallia. || M. D. xxiiij || Ohne Titeleinfaſſung. 40 Blätter. 4. Am Ende: Im Jar M. D. xxiij. || Am achten tag des Mertzen."

(In der Großherzoglichen Univ. Biblioth. zu Jena. Bud. Theol. p. 184. 4.)

b) Der lateiniſchen Ausgabe.

In regulam minoritarum & contra universas perditionis sectas Francisci Lamberti Avenionensis commentarii vere evangelici, denuo per ipsum recogniti & completi. Vuitteb. 1523. (Argentorati 1525. 8.)

In den Sammlungen.

Leipz. XXII. Anhang 81. Walch XIV. 228.

---

25) wohl.

Latein. Epistol. Lutheri Tom. II. 128. De Wete. Wir geben den Text nach obigem ältesten deutschen Drucke.

Martinus Luther, dem gottgläubigen Leser Gnad und Fried.

Siehe zu, ich bitt, allerliebster Leser, wie ganz wahr worden ist, das Christus sagt: Der Suhn des Menschen, wann er kummen wird, meinst du, ob er Glauben uf Erden finden werd? Sich, wie so vielerlei Geschlecht der Secten, ich geschweig ihrer Gestalten und Untheilung, welcher ein jede uß eigner Tollheit und Unsinnigkeit ein sundern Weg des Heils, ohn und ußerthalb Christo, erfunden hat. Was lond [1]) sie doch von Christo oder dem Glauben überig bleiben uf Erden, das sie nit hinwegnehmen? Ja, ein Schimpf, wirst du sagen, den [2]) Sündfluß unter dem Noe, wann du diese Güß, Wolken und Ungewitter dieser Gleißner sehen wirst. Unter welchen Verderbungen doch diese [3]) mannigfaltig, vielflüssig und vielfärbig Sect der Barfüsser die erst Statt, wie billig, besitzt und den Reihen führet. In welcher sie nit ein Vorbild S. Francisci (wie sie sich rühmen,) uns anzeigen uud vorhalten, sunder mit Falsch und Lugen den mehrern Theil der Welt sampt ihnen selbs verführen; also dweil das Evangelion wider das ganz Geschwürm, ja den [4]) ganze Brüt dieser Larven [5]) anfacht zu stürmen, ist es billig, daß es den ersten und mächtigsten Anlauf wider diese thüe. Derselben Bürden Franciscus Lamprecht, der sie innen- und ußerthalb der Haut wohl kennt, sich unterzogen hat, der ihre Geheimniß schön an Tag bringen mag, welche er mit seim großen Schaden bei ihnen erlernt, und jetzt uß Erbärmde [6]) Christi uß dem Rachen des Wolfs von ihrer Verderbung als beim äußersten Ohrläpplin herauszogen und erlöst ist. Hierumb so lies mit Nutz, und siehe, daß Christus nit

1) lassen. 2) dem. 3) die. 4) die. 5) Barbaren. 6) Erbarmung.

allein durch Luther, sunder auch durch andere seine Gefäß zürnt, und an der gemalten und trunknen Hüren, aller Unkeuscheit Mütter, sich selbs richet [7]). Auch wölleſt mit uns Christum bitten, daß er verbring und vollstreck, was er in uns angefangen hat, Amen. Zu Wittemberg 1523.

---

4) Vorrede zu der Weissagung Johann Lichtenbergers. 1527.

Der Astronom Joh. Lichtenberger hatte geweissagt, daß dem geistlichen Stande große Noth und der Kirche bedeutende Veränderungen bevorstünden. Weil nun die Papisten meinten, diese Weissagung sei durch den Bauernkrieg bereits erfüllt, so hielt es Luther für zweckmäßig, der im J. 1527 neu gedruckten Auflage dieser Weissagung eine Vorrede beizugeben, in welcher er zeigt, wie sie eigentlich zu verstehen sei.

Urdruck.

Die weissa- | gunge Johannis Lich | tenbergers deudsch, | zugericht mit vleys. | Sampt einer nutzli- | chen vorrede vnd vnterricht | D. Martini Luthers, Wie | man die selbige vnd der | gleichē weissagunge | vernemen sol. | Wittemberg. | M. D. xxvij. | Mit Tit. Einf. und vielen Holzschnitten im Texte. Am Ende:

Getruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. | M. D. xxvij. Signat. A bis S., ohne Pagina, in 4. (In der kön. Univ. Bibl. zu Erlangen. Tr. S. 435. und bei Olear. p. 28.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 537. Jen. III. 438. Altenb. III. 777. Leipz. XXII. Anhang 83. Walch XIV. 231. Wir geben den Text nach vorstehendem Urdruck.

Weil dieß Buch des [1]) Johannis Lichtenbergers mit seinen Weissagungen nicht alleine ist weit auskommen, beide in latinischer und deutscher Sprache,

---

7) rächet. 1) „des" fehlt.

ſondern auch bei Vielen groß gehalten, bei Etlichen auch veracht iſt, ſonderlich aber die Geiſtlichen ſich itzt deß hoch troſten und freuen, nachdem aus dieſem Buch ein faſt gemeine Rede iſt entſtanden geweſt, es wurde einmal uber die Pfaffen gehen, und darnach wieder gut werden, und meinen, es ſei nu geſchehen, ſie ſeien hindurch, daß ihr Verfolgung durch der Bauren Aufruhr und des Luthers Lehre ſei von dieſem Lichtenberger gemeinet. Umb deß alles willen bin ich bewogen, mit dieſer Vorrede denſelbigen Lichtenberger noch eins auszulaſſen, mein Urtheil druber zu geben, zu Unterricht aller, die deß [2]) begehren, ausgenommen die Geiſtlichen, wilchen ſei verboten, ſampt ihrem Anhang, daß ſie mir ja nichts gläuben, denn die mir gläuben ſollen, werden ſich doch ohn ſie wohl finden.

Erſtlich ſind etliche Propheten, wilche alleine aus dem Heiligen Geiſte weiſſagen, wie Zacharia 7. (V. 12.) ſpricht: Die Wort, die der Herr Zebaoth durch ſeinen Geiſt ſandte in den Propheten, wie auch Petrus zeuget, 2. Pet. 1. (V. 21. 22.): Die Weiſſagung der Schrift kumpt nicht aus eigener Auslegung, denn es iſt noch nie keine Weiſſagung aus Menſchen Willen erfur bracht, ſondern die heiligen Menſchen Gottes haben geredt, getrieben vom Heiligen Geiſt. Dieſe Weiſſagung iſt gericht und gehet darauf, daß die Gottloſen geſtraft, die Frummen erloſet werden, und treibt immerdar auf den Glauben an Gott, und die Gewiſſen zu ſichern und aufzurichten, und wenn Noth und Trubſal da iſt, oder kommen ſoll, troſtet ſie die Frummen. Und gehet auch die Frummen alleine an, mit den Gottloſen hat ſie nichts zu thun, denn daß ſie ihn dräuet und ſie ſtrafet, nicht aber troſtet noch verheißt.

Wider dieſe Weiſſagung hat der Satan auch ſeine Weiſſagunge, das ſind die falſchen Propheten, Rotten, Secten und Ketzer, durch wilche er den Glauben an Gott verderbet, die Gewiſſen zuſtöret

---

2) das.

und verfuhret, mit Lugen troſtet, mit Falſcheit dräuet, und ficht alſo ohn Unterlaß wider die reine Weiſſagunge und Lehre Gottes.

Dieſer Art iſt der Lichtenberger keiner, denn er berühmbt noch beruft ſich nicht auf den Heiligen Geiſt, wie die rechten und falſchen Propheten thun, ſondern grundet ſeine Weiſſagung in des Himmels Lauf und naturliche Kunſt der Geſtirne mit ihren Einfluſſen und Wirkunge. Auch ſo nimpt er ſich wider des Glaubens noch der [3]) Gewiſſen an, wider lehret noch verfuhret, wider troſtet noch ſtrafet, redet aber ſchlecht daher von zukunftigen Dingen, es treffe Gottloſen oder Frummen, wie es ihm ſeine Kunſt im Geſtirne gibt. Er redet wohl auch von der chriſtlichen Kirchen, aber nicht anders, denn wie ſie äußerlich ſtehet in leiblichen Geberden und Gütern und Hirrſchaften, gar nichts wie ſie im Glauben und Troſt des Heiligen Geiſtes ſtehet; das iſt, er redet nichts von der rechten [4]) chriſtlichen Kirchen, ſondern gleichwie dieſelbige Sternkunſt von allen andern heidniſchen Hirrſchaften und Königreichen pflegt zu reden. Darumb er auch der Huſſiten als Feinde der Kirchen gedenkt, und des Geſchlechts Dan, daraus der Endechriſt kommen ſolle. Und ſtehet ſeine Reformation darin, daß man die langen Haar verſchneide, die Schnäbel an den Schuchen abthut, und Bretſpie verbrennet; das ſind ſeine Chriſten, alſo, daß gar eine leibliche Weiſſagung iſt, von eitel leiblichen Dingen.

Summa, ſeine Weiſſagung iſt nicht eine geiſtliche Offenbarunge, denn dieſelbige geſchicht ohn die Sternkunſt, und iſt auch der Sternkunſt nicht unterworfen, ſondern es iſt eine heidniſche alte Kunſt, die bei den Römern, und auch zuvor bei den Chaldäern faſt herrlich und gemein war; aber ſie kunnten dem Könige zu Babylon ſeine Träume nicht ſagen noch deuten, Daniel mußte es thun durch den Geiſt; ſo feihleten die Römer auch gar ofte. Darumb iſt zu

3) „der" fehlt 4) „rechten" fehlt.

ſehen, ob dieſelbige Kunſt auch etwas vermüge und könne zu treffen, denn ich ſelbs dieſen Lichtenberger nicht weiß an allen Orten zu verachten, hat auch etliche Ding eben troffen, ſonderlich mit den Bilden und Figuren nahe hinzu geſchoſſen, ſchier mehr denn mit den [5]) Worten.

Hie iſt zu merken, daß Gott, der alleine Alles gemacht hat, auch ſelbs alles regieret, auch alleine Zukunftigs weiß und ſagen kann, hat er doch zu ſich genommen beide, ſeine Engel und uns Menſchen, durch welche er will regieren, daß wir mit ihm und und er mit uns wirken. Denn wiewohl er kunnte Weib und Kind, Haus und Hof ohn uns regieren, näheren und beſchirmen, ſo will ers doch durch uns thun, und ſetzet ein den Vater oder Hausherrn, und ſpricht: Sei Vater und Mutter gehorſam; und zum Vater: Zeuch und lehre deine Kinder; item, alſo kunnt [6]) er auch wohl ohn Könige, Furſten, Herrn und Richter weltlich regieren, Friede halten, und die Böſen ſtrafen; er will aber nicht, ſondern theilet das Schwert aus, und ſpricht: Strafe die Böſen, ſchutze die Frommen, und handhabe den Frieden. Wiewohl ers doch ſelbs durch uns thut, und wir nur ſeine Larven ſind, unter welcher er ſich verbirget, und alles in allen wirkt; wie wir Chriſten das wohl wiſſen. Gleichwie er auch im geiſtlichen Regiment ſeiner Chriſten ſelbs alles thut, lehret, troſtet, ſtrafet, und doch den Apoſteln das Wort, Ampt und Dienſt äußerlich befiehlet, daß ſie es thun ſollen. Alſo braucht er uns Menſchen, beide in leiblichem und geiſtlichem Regiment, die Welt, und alles was drinnen iſt, zu regieren.

Eben ſo braucht er auch der Engel, wiewohl wir nicht wiſſen, wie daſſelbige zugehet; denn er befiehlet ihn nicht das Schwert, wie der weltlichen Obirkeit, noch das äußerliche Wort, wie den Predigern, noch das Brod und Kleid, Viehe und Haus, wie den Haushaltern und Aeltern. Denn wir ſehen

---

5) „den" fehlt 6) wollte.

noch hören der keines von den Engeln, wie wirs von den Menschen sehen und hören; dennoch sagt die Schrift an viel Orten, daß er die Welt durch die Engel regiere, eim iglichen Kaiser, Könige, Fursten, Herrn, ja eim iglichen Menschen seinen Engel zu verordent, der sein Bestes bei ihm thu, und soder ihn in seim Regiment und Hirtschaft, wie Danielis 10. (V. 20.) der Juden Engel klagt, daß der Persen Engel ihm widerstanden habe, aber der Griechen Engel komme ihm zu Hulfe.

Wie aber die lieben Engel hieruber eins bleiben fur Gott, und doch wider nander sind fur den Menschen, gleichwie die Konige, ihn befohlen, wieder nander sind, laß ich hie dießmal anstehen umb der sattsamen Geister willen, wilche in einem Augenblick konnen lernen alles, was Christus und alle nothige Artikel des Glaubens sodern, und darnach auf Fragen fallen, sich bekummern, was Gott fur der Welt gemacht habe und dergleichen, auf daß sie hie auch ihren Furwitz zu bußen haben mit den lieben Engeln; sondern wollen das furnehmen, das Allerleichteste, wilchs sie auch, sobald sie es hören, kostlich wohl verstehen.

Nämlich das, weil Gott die Gottlosen in weltlicher Oebirkeit durch sich und seine Engel regiert (wie gesagt ist,) allermeist umb seines Worts willen, daß es muge geprediget werden; wilchs nicht konnte geschehen, wo nicht Friede in Landen wäre: so nimpt er sich auch desselbigen mit Ernst an, und läßt sie zuweilen durch seine Engele fuhren und Gluck haben, zuweilen auch wunderbarlich dem Ungluck entgehen, wie denn alle Heiden selbs bekennen, daß Streit und Sieg stehe schlechts nicht in Menschen Kraft noch Witze, sondern im Gluck. Wilchs also zugehet, daß die lieben Engel da sind, und durch inwendige Anregen plotzlich einen Rath oder Sinn eingeben, oder äußerlich ein Zeichen und Anstoß in Weg legen, damit der Mensch gewarnet oder gewendet wird, dieses zu thun, das zu lassen, diesen Weg zu ziehen, diesen zu meiden, auch oft wider den ersten Fursatz.

Denn weil sie mit Worten nicht reden zu uns,

thun ſie das mit Sinn eingeben, oder äußerliche Urſache plozlichen furlegen, gleichwie wir Pferde und Ochſen anſchreien, oder Holz und Stein in Weg legen, daß ſie nicht in Graben fallen. Solche äußerliche Zeichen oder Urſache nennen die Heiden Omina, das iſt, böſe Anzeigung oder Warnunge, davon ihr Bucher voll ſind, denn ſie ſehen wohl, daß es geſchicht, ſie wiſſen aber nicht, wer es thut, davon wäre wohl viel zu ſchreiben und Exempel anzuzeigen.

Solchs thun die Engel auf Erden. Uber das thut Gott im Himmel auch ſeine Zeichen, wenn ſie ein Unglück treffen ſoll, und läßt Schwanzſterne entſtehen, oder Sonn und Mond [7]) Schein verlieren, oder ſonſt ein ungewöhnliche Geſtalt erſcheinen; item, auf Erden gräuliche Wunder gebörn werden, beide an Menſchen und Thieren, wilchs alles die Engel nicht machen, ſondern Gott ſelbs alleine. Mit ſolchen Zeichen drauet er den Gottloſen, und zeigt an zukünftig Unfall uber Herrn und Lande, ſie zu warnen. Umb der Frummen willen geſchicht ſolchs nichts [8]), denn ſie durfens nicht, drumb wird ihn auch geſagt, ſie ſollen ſich fur des Himmels Zeichen nicht furchten, als Jeremias ſpricht (Kap. 10, 2.). Denn es gilt ihn nicht, ſondern den Gottloſen.

Hieraus iſt nu kommen die Sternkunſt und Wahrſagerkunſt. Denn weil es wahr iſt, daß ſolchs geſchicht, und die Erfahrung beweiſet, daß Unglück oder Glück bedeut, ſind ſie zugefahren und habens wollen faſſen, und ein gewiſſe Kunſt draus machen. Da ſind ſie gen Himmel gefahren, und habens in die Sterne geſchrieben, und weil ſie feine Gedanken gehabt, daß ſichs mit der Sternen Art reimet, muſſens nu die Sterne und Natur thun, das Gott und die Engel thun: gleichwie die Ketzer zuerſt ihre Gedanken finden, darnach dieſelbige in die Schrift tragen, und muß denn Schrift heißen, was ihn träumet. Da iſt denn der Teufel zugeſchlagen, hat ſich

---

7) t den. 8) nicht.

drein gemenget, und wie er ein Herr der Welt iſt wider Gottes Herrſchaft, hat er auch deßgleichen Zeichen viel angericht auf Erden, die ſie Omina heißen, und hat an manchen Orten Wahrſager erweckt, als zu Delphis und Hammon, die ſolche Zeichen gedeutet, und künftige Ding haben geſagt.

Nu er denn der Welt Furſt iſt, und aller gottloſen König und Herrn, ſampt ihren Ländern, Sinn und Weſen fur ihm hat, dazu alle Erfahrung von Anfang der Welt geſehen, hat er leichtlich können ſehen, wo es mit ihn hinaus wolle. Aber weil es nicht gewiß iſt, (denn Gott bricht ihm oft die Schanz, und läßt ihn nicht immer treffen,) gibt er ſeine Weiſſagunge mit ſolchen wankenden Worten eraus, daß, ſo es geſchehe oder nicht, er dennoch wahr habe. Als, da der König Pyrrhus fragt, ob er die Römer ſchlagen wurde, antwort er: Dico Pyrrhum Romanos vincere posse; als wenn ich auf Deutſch ſpräche: Ich ſage Hannſen Petern ſchlahen muge; es ſchlahe nu Hanns oder Peter, ſo iſts beides durch die Wort verſtanden. Und dergleichen hat er viel gethan durch Gottes Verhängniß, und thuts auch noch, und triffts oft, daß geſchicht. Aber Gott läßts nicht allewege treffen, darumb iſt die Kunſt ungewiß, und behelfen ſich damit, feihlets an einem Ort, ſo triffts doch am andern, widerfährets nicht dieſem, ſo widerfährets doch jenem.

Was ſagen wir denn zum Lichtenberger und deßgleichen? Das ſage ich: Erſtlich, den Grund ſeiner Sternkunſt halt ich fur recht, aber die Kunſt ungewiß, das iſt, die Zeichen am Himmel und auf Erden feihlen gewißlich nicht, es ſind Gotts und der Engel Werk, warnen und dräuen den gottloſen Herren und Ländern, bedeuten auch etwas; aber Kunſt darauf zu machen, iſt nichts, und in die Sterne ſolchs zu faſſen. Zum andern, es mag dennoch wohl daneben ſein, daß ihn Gott oder ſein Engel bewegt habe, viel Stücke, welche gleich zutreffen, zu ſchreiben, wiewohl ihn dunkt, die Sterne gebens ihm; aber nichts deſte weniger, auf daß Gott ſehen ließe, daß die Kunſt ungewiſſe ſei, hat er ihn laſſen feihlen etliche Mal.

Und ist das Summa Summarum davon: Christen sollen nichts nach solcher Weissagunge fragen, denn sie haben sich Gott ergeben, durfen solchs Dräuens und Warnens nicht. Weil aber der Lichtenberger die Zeichen des Himmels anzeucht, so sollen sich die gottlosen Herren und Länder fur allen solchen Weissagungen furchten, und nicht anders denken, denn es gelte ihn, nicht umb ihrer Kunst willen, die oft feihlen kann und muß, sondern umb der Zeichen und Warnunge willen, so von Gott und Engeln geschicht, darauf sie ihre Kunst wöllen grunden, denn dieselbigen feihlen nicht, deß sollen sie gewiß sein; als, zu unsern Zeiten haben wir viel Sonnen, Regenbogen und dergleichen am Himmel gesehen. Hie ist kein Sternkundiger, der gewiß hätte können oder noch können sagen, es gelte diesem oder dem Konige; dennoch sehen wir, was dem Konige zu Frankreich, Dänemark, Hungern gewißlich widerfahren ist, und wird noch andern Konigen und Fursten auch gehen gewißlich.

Derhalben schenke ich den Lichtenberger und deßgleichen den großen Hannsen und Ländern, daß sie wissen sollen, es gelte ihnen; und wo er trifft, daß solchs geschichet aus den Zeichen und Warnunge Gotts, darauf er sich grundet, als die da gewißlich den großen Hannsen gelten, oder durch Verhängniß Gottes aus des Satans Eingeben. Wo er aber feihlet, daß solchs aus seiner Kunst und Anfechtung des Satans geschicht; denn Gotts Zeichen und der Engel Warnunge sind gemenget mit des Satans Eingeben und Zeichen, wie die Welt denn werth ist, daß es wust unter nander gehe, und [9]) nichts unterschiedlich erkennen kann. Das sei mein Urtheil und Unterricht, die Christen verstehen wohl, daß so recht ist. Was die andern gläuben, da liegt mir nichts an, denn sie mussens erfahren, wie man den Narren die Kolben lauset.

Daß nu meine ungnädige Herrn, die Geistlichen,

9) † man.

ſich freuen, als ſeien ſie hinüber, und ſolle ihn nu hinfurt wohl gehen, da wünſch ich ihn Glück zu, ſie dürfens wohl. Aber weil ſie ihr gottloſe Lehre und Leben nicht beſſern, ſondern auch ſtärken und mehren, will ich auch geweiſſagt haben, daß, wo es kumpt uber ein kleine Zeit, daß ſolch ihr Freude zu Schanden wird, will ich gar freundlich bitten, ſie wollten mein gedenken, und bekennen, daß der Luther hab es beſſer troffen, denn beide, der Lichtenberger und ihre Selbsgedanken. Wo nicht, ſo will ich ihn hiemit ernſtlich geboten haben, daß ſie es bekennen muſſen ohn ihren Dank und all Unglück dazu haben, dafur ſie doch Gott behüte, ſo ferne ſie ſich bekehren. Da gebe Gott ſeine Gnade zu, Amen.

---

5) Vorrede zu Juſt. Menii Schrift gegen den Barfüſſer Dr. Kling zu Erfurt. 1527.

Walch ſetzt die Vorrede zu dieſer Schrift in das Jahr 1528, weil er, wie er ſagt, den Originaldruck nicht geſehen, ſondern ſich nach der Eislebiſchen Sammlung (I. 417.) gerichtet hat, welche das Jahr 1528 angiebt. Wir haben aber die Originalausgabe vor uns, welche auf dem Titel das Jahr 1527 angiebt.

Aelteſter Druck.

Etlicher Gottloſen | vnd widderchriſti- | ſchen lere von der Papiſtiſchen | Meſſen, ſo der Barfuſſer zu Er- | furt D. Conrad Kling gethan, | Verlegung durch Juſtum | Menium am Sontag | Reminiſcere ge- | prediget | 1527. | Mit Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft, | 1527. | 5 Bog. 4. (In der Großherzogl. Biblioth. zu Weimar. N. 20.)

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 417. Altenb. III. 892. Leipz. XXII. Anhang p. 86. Walch XIV. 241. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck. Eine andere Vorrede, welche Luther zu Menii Schrift wider Dr. Klingen Schutzred und gründliche Erklärung etlicher Hauptartikel chriſtlicher Lehre ſchrieb und an die Chriſten zu Erfurt gerichtet iſt, ſteht unter den Briefen, Band 53. S. 411. unſerer Ausgabe.

Martinus Luther allen lieben Herrn und Freunden in Christo.

Gnad und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Es will sich, lieben Herrn, das Ende erzu finden; denn bisher haben wir, so unter dem Papstthumb gelebt, solche Sunde[1]) gethan, die doch Vergebung haben uberkommen mugen, nämlich die fur Blindheit, Irrthumb und Finsterniß nicht erkannt[2]) haben; welche Sunde ist uns durch Gottes unaussprechliche Gnade nicht alleine vergeben, sondern auch dafur[3]) das gnadenreiche Licht der christlichen Wahrheit geschenkt, reichlich und offentlich dargestellet fur aller Welt, und nicht unter den Scheffel gestorzt; also, daß sich Niemand entschuldigen kann der Unwissenheit halben.

Nu gehet an[4]) eine andere Sunde, die uns leider wird die Letze geben, das ist, die Sunde in den Heiligen Geist, welche nicht kann vergeben werden, sondern bringt die zwei letzten Unglücke mit sich, das ist, Beraubung der Wahrheit im Geiste. Also, daß Gottes Wort aufgehaben wird, und darnach leiblich Verstorung in[5]) Anfang des ewigen Verdammniß. Denn man sicht[6]) itzt muthwilligs[7]) wider die offentliche erkannte Wahrheit, da ist kein Hülfe noch Rath mehr. Darumb zu warnen alle, die sich wollen warnen lassen, hab ich das Buchlin ausgehen lassen, und bitte herzlich, lasset uns aufhören. Es ist genug gesündiget in der ersten vorigen Sunde, was toben wir auch allererst mit der andern Sunde in den Heiligen Geist, und reizen Gottes Zorn auf uns, zeitlich und ewiglich zu vorderben. Die ersten[8]) Sunde hat er vergeben, diese will er nicht vergeben, kann sie auch nicht leiden, da wird nicht[9]) anders aus[10]). Wohlan, es ist genug gesagt, Gott gebe, daß wir[11]) hören, ehe denn wirs müssen erfahren, Amen.

---

1) Sünden. 2) haben nicht erkannt werden können. 3) dazu. 4) „an" fehlt 5) zum. 6) Orig. sicht. 7) muthwillig. 8) erste. 9) nichts. 10) draus. 11) wirs.

6) Vorrede zu Bruder Clausens Gesichte in der Schweiz. 1528.

Nicolaus von Grossenstein, auch vom Stein oder vom Felsen, ein Einsiedler in der Schweiz, welcher über 20 Jahre ohne alle Speise gelebt haben soll und 1480 gestorben ist, hatte ein Gesicht von einem menschlichen Haupte mit einer dreifachen Krone und sechs Schwertern, welche aus dessen Angesicht gingen. Die hierüber vorhandene Schrift ließ Luther im J. 1528 wieder drucken und deutete das Gesicht auf das Papstthum. Vgl.: Theologia & philosophia mystica, 1678. in 4. pag. 39. und Gottfr. Arnolds Leben der Gläubigen p. 13.

Originaldruck.

Eine gesichte Bruder || Clausen in Schweyt vnnd seine || Bedewtunge. || Holzschnitt: Ein Rad mi 6 Speichen, in der Mitte ein Mannskopf mit einer dreifachen Krone. Darunter: Wyttemberg. M. D. xx viij. 6 Bll. 4. (Nürnb. Stadtbibl. Th. 630. in 4. Bei Olear. pag. 29. v. d. Hardt I. 248.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 268. Jen. IV. 360. Altenb. IV. 411. Leipz. XXII. Anhang 86. Walch XIV. 241. Wir geben den Text nach dem Originaldruck.

Martinus Luther[1]) dem würdigen Herrn Doctor Paulo Speratо, Prediger zu Königsberg in Preussen.

Gnade und Friede in Christo. Wir haben das Gesicht Bruder Clausen in Schweiz, von euch anher gesandt, empfangen, und wiewohl ich dasselbige vor etlichen Jahren auch in Carolo Bovillo gesehen und gelesen, so hat michs doch dazumal nichts bewegt, als den, der mit dem Papst nichts zu schaffen hatte.

Aber jetzt gehet mir der Anblick zu Herzen; denn ich bin durch Streiche witzig worden, den Sachen nachzudenken. Furwahr, Christus gibt dem Papstthumb viel Zeichen, aber sie haben ein ehrene[2]) Stim

1) Lutherus. 2) eherne.

und eisern Nacken gewonnen[3]), daß sie sich an die allesampt nicht kehren, auf daß sie ohn alle Gnad verderben und untergehen.

Ihr habt freilich das Büchlin, zu Nürenberg ausgangen, mit den Figuren wohl gesehen, darin des Papstthumbs ja nicht vergessen ist. Es ist mit dem Endchrist[4]) auf die Hefen kommen, und Christus will sein ein End machen. Deß[5]) sei Gott gelobt in Ewigkeit, Amen.

Demnach schicken wir euch den Bruder Clausen wieder, daß ihr ihn zu den andern sammlet, die auch Mitzeugen sind Christi, wider den Endchrist. Gottes Gnade sei mit euch, Amen.

Dem ehrsamen und weisen Thoma Saghem wünscht Paulus Speratus seinen Gruß.

Wiewohl hinfurt Niemand den Betrug der römischen Bestien (welcher nun gnugsam offenbar worden ist,) so vielmal herwieder anzuzeigen für Nutz achten wird, besonder[6]) der Zeit, darin aus Verdienst unser Undankbarkeit so viel neuer und schädlicher Uebel eins nach dem andern aufkommen, welchem wir allerding in der Kraft Christi meinen Widerstand zu thun sein[7]): jedoch[8]) was schadets, wie du aufs höchst[9]) vermahnest, dieweil wir zu unsern Zeiten jetzt[10]) dafür gehalten werden, als wollten wir allein klug sein, daß man auch etlicher Alten vor Jahren Zeugniß von dieser Sach herfür ans Licht bringe, auf daß durch ihr vorgehende Meinung unser, die hernach gefolget hat, bei den Schwachen gleich als bestätiget werde. Denn die stark sind, weder neus noch alts, ohn das Wort Gottes, loben oder schelten, sonder glauben allein dem Wort, ohn und wider alles.

Ist derhalben nach dem[11]) Apokalypst, welchs wir durch dein Hülfe aus Litthauen erlanget haben, auch ausgangen das Gesicht[12]) Bruder Niclausen[13])

---

3) † Jes. 48, 4. 4) Antichrist. 5) das. 6) sonderlich zu. 7) sei. 8) doch. 9) höhest. 10) weil wir jetzt zu unser Zeit. 11) der. 12) Im Orig. Geschicht. 13) Clausen.

in Schweiz, darauf wir nächst ohngefähr geriethen, alsbald wir das Buch (was Carolus Bovillus geschrieben,) hatten aufgethan, da wir bei Brisman waren, welcher sich von hinne in Liefland auf den Weg schicket, dahin er, als du weißt, durch zween Brief von Riga, von jedermänniglichem mit grosser Begierd ihr künftiger Prediger erwählet, ist erfordert worden, den aber wir hie (welchs ich mit allen Gottseligen bezeug,) mit großem Herzenleid verloren haben. Gehab dich wohl, lieber Saghem, gedenk auch deines Speraten gegen Gott in deinem Gebet. Geben auf dem Schloß der Stadt Königsberg in Preußen, des 4. Tags Januarii An. 1528.

Carolus Bovillus embeut Nicolao Horio, erwähletem Bischoff zu Rems in Frankreich, seinen Gruß.

Du schreibest mir, du artiger Mann [14]), du habests [15]) dafur, daß von fünfhundert Jahren her nichts geschehen sei, das diesem gleichen möcht, welchs dir meine Schrift erzählet hat, nämlich von den zweien Rittern Christi, und was ich ein Theil gesehen, ein Theil gehöret hab. Ich will dir weiter eröffenen von einem andern heiligen und wunderbarlichen Einsiedel unsrer Zeiten [16]), der nun bei 20. Jahren im Friede gestorben ist. Sein Name heißt Claus vom Felsen, er war von Geburt ein Deutscher und ein Helwetzer; die Helwetzer [17]) aber sind oberländisch Deutschen, so man jetzt insgemeine nennet die Schweizer, liegen in dem Gebirg.

Daselbest reiset ich durch des Jahrs unsers Heils, da man zählet 1503. Und als ich höret von den Tugenden des verstorbenen Einsiedels, empfing ich bald ein Begierde, solch neu ungewohnlich Ding zu erfahren. Zog also von Stund an nach seiner Wildnuß. Daselbst ward ich alsdenn beherberget bei seinem ältisten Sohn, welcher mir seines Vaters Kleid weiset. Darnach am andern Tag begaben wir

14) mein lieber Herr. 15) halteſt es. 16) zu unſrer Zeit. 17) war ein geborner Deutſcher aus dem Schweizerland: Schweizer aber.

uns zu deſſelbigen ſeines Vaters Zellen, darin der Vater, weil er lebet, 22. Jahr verharret hätte, bis er ſtarb, ohn alle natürliche Speis und Trank. Damit er uns ſterbliche Menſchen gelehret hat, wie wahr dieſer heilig und göttlich Spruch iſt (5. Moſ. 8, 3. Matth. 4, 4.): Der Menſch wird nicht vom Brod allein leben, ſonder von einem iglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet.

Es haben auch der Helwetzer oder [18]) Schweitzer Obrigkeit, beide geiſtlich und weltlich, oftmals die Straßen und Wege zu ſeiner Wildniß belägert, zu erfahren, ob ihm doch Jmand heimlich zu eſſen brächt. Aber ſie haben es erfunden, als es auch wahr wars [19]), daß derſelbige Menſch nun etwas höhers worden, denn ein Menſch, etlichermaſſe menſchliche Natur übertraf, und gleich den Engeln in dieſer Welt, da er noch mit dem Fleiſche bekleidet war, nicht unterworfen menſchlicher Nothdurft. Dieſer hat auch beide in ſeinem Leben und nach ſeinem Tode Wunderwerk gethan, als man ſagt, als ich auch in ſeinen Geſchichten geleſen habe.

Nun aber will ich dir erzählen ein Geſicht, welches ihm in einer Nacht, da die Stern leuchten, und er in ſeinem Gebete und Andacht ſtund, am Himmel erſchienen iſt.

Er ſahe ein Haupt einer menſchlichen Geſtalt, ſein Angeſicht erſchrecklich, voller Zorns und Bedrauung.

Das Haupt trug auf [20]) eine dreifachtige oder päpſtliche Krone, und gerichtsauf über der Spitze ein Kugel darein ein Kreuz geſteckt ſein [21]), erſchienen. Der Bart hieng ihm unterſich und war auch driefach.

Sechs Schwerter ohn Heft ſahe man aus ſeinem Angeſicht gehen, doch widerſinniſch. Das ein Schwert gieng vom Mittel der Stirn überſich auf, und ſetzet ſein breiter Theil an die Stirn, mit der Spitzen aber bohret daſſelbig in das Kreuz, oder in die Kugel zu öberſt der Kronen.

---

18) „Helwetzer oder“ fehlt 19) war. 20) „auf“ fehlt 21) war.

Zwei andere Schwerter gingen heraus von den Augen, behielten aber ihre Spitzen in den Augen, allein das breiter Theil ging her dann [22]); aber zwei andere Schwerter gingen heraus von beiden Naslöchern, blieben doch mit der Breite in den Naslöchern.

Das sechste Schwert hätte seine Breite unten, ließ aber seine Spitze in den Mund gehen. Und diese sechs Schwerter wurden alle gleich, eins wie das ander, gesehen.

Solch Gesicht hat ihm der Einsiedel in seine Zellen malen lassen, die hab ich gesehen, und ins Gemüth gefasset, und also bei mir auch ins Gedächtniß gemalet.

Dieweil ich nun nit weiß, was das bedeutet hat, wiewohl solches mit seinem schrecklichen Angesicht mir bald zu verstehen gab, daß nicht leichte Donnerschläge über die Welt kommen würden: so acht ich doch, du werdest vielleicht wohl abnehmen, was Gott hiemit gemeinet hat, und werdest mich wieder hierinn mit deiner Schrift trösten, domit ich so eines großen Dinges von dir gewissen Verstand empfahen mög.

So es aber dir auch zu viel sein würde, darumb, daß es so ein neu und schwer Ding ist, so schreib mir wie du kannst herwieder, domit ich dir meine Meinung von solchen Geschichten schriftlich eröffnen mög. Gebab dich wohl. Geben aus unserm Sancurta, am Abend des heiligen Laurentii. Anno 1508.

Nicolaus Hortus embeut Carolo Bovillo seinen Gruß.

Es ist mir dein Schreiben gar angenehm und lieblich gewesen, so mir dein ehrsamer und guter Freund hat zugebracht. Denn hiemit hast du dein große Lieb gegen mir bewiesen, wo ich schon irgend daran gezweifelt hätt, möchtest du fürwahr also daselbig haben abgelegt.

Daß du mich aber bittest, ich soll dir auslegen

22) heran.

das Gesicht eines sonderlichen Einsiedels; welcher, nachdem er hat in der Wüsten 22. Jahr ein gar heiliges Leben geführt, in den erleuchten Himmel gefahren sei, verheiß ich dir nicht, daß ichs thun mög, also, daß ich dir den besten und wahrhaftigsten Sinn eröffne und herfür bringe.

Denn das kann Niemand zuwegen bringen, ohn allein derselbe größte Geist verleihe das zuvor mit solcher großen Gabe. Doch will ich dir kürzlich meine Meinung offenbaren, daß ichs dafür hab [1]), man müß das Bild also deuten, welches der selig Mann in ungeheurer Nacht, in der Wüsten, do er betet, gesehen hat, also: daß durch das menschlich Haupt, mit driefachtiger oder päpstlicher Kron gekrönet, etwa ein höchster geistlicher Fürst bedeutet werd.

Daß aber dieses Haupts Angesicht nicht allein roth war, sonder auch Drauung und grimmigen Zorn bedeut hat, ist genugsam damit angezeigt die künftige Gräulichkeit [2]) desselbigen.

Was fragst du mehr? Willt du, daß ich auch das ander erkläre? Höre, das Schwert, welches breiter Theil an der Stirn stunde, und sein Spitze aufrichtet an das heilig Kreuz, bedeut, daß derselbig geistlich Fürst würd ein Widerchrist sein. Das Schwert aber, das nicht alleine rühret das ein Aug, sondern auch verblendet, bedeut die Finsterniß des Geizes, damit er sollt verblendet werden.

Das ander Schwert, welches das ander Aug erstach, und alsdenn auch mit seiner Spitz verblendet, zeiget an sein große Unkeuscheit und Geiligkeit.

Ferner, der zweier Schwerter Spitze, welcher breiter Theil stecken [3]) in den Naslöchern, und verstopfen [4]) dieselbigen, beweisen, daß derselbig ein solcher Mensch wird sein, der kein Lust an himmlischen wohlriechenden Sachen empfahen und haben möcht. Denn ihm wird seine unmenschlich Gräulichkeit [5]), so

1) halte. 2) Grausamkeit. 3) stecket. 4) verstopfet. 5) Grausamkeit.

durch die Schwerter bedeut wird, hierin bringen Hinderniß.

Das letzer Schwert, welchs die Lippen an einander stieß, und gleich zusammen neihet mit seiner Spitz, das trifft und merkt ihn allermeist, und bedeutet, daß er so ein fauler Scheim werden sollt, der seinem Volk selbs das Wort Gottes nicht predigen wurd.

Das haben aber bedeut die Heft der Schwerter, die davon genommen waren, daß zu gleicher Weise, wenn einer wahrhaftig solch und so viel Schwerter, die kein Heft hätten, wollt aus seines Bruders Angesicht rucken, müßte sich darein verschneiden; also thar[6]) auch den Junkern Niemand strafen. Wer sich deß unterstehet, muß von solchen schrecklichen und gräulichen Wütherichen [7]) gepeiniget werden.

Es war auch sein Bart driefachtig, lang und hart; daraus mag man ein solch Vermuthen nehmen, daß er ein zukünftig Ursach wird sein alles Uebels, darin sich etwa alles Volk besudeln würd. Denn ob er gleich wohl dazu verbunden was [8]), daß er Idermann strafen sollte: hat ers doch zugelassen, daß man oft Gottes Gesetz übertreten hat.

Dieß ist mein Meinung, die du zu wissen begehrt hast, welchs ich auch dir zuschicken wollt, aus Lieb und Freundschaft, so ich gegen dir trage. Gehab dich wohl. Geben zu Renß in der Stadt an der. v. kalend. Septembris [9]). Anno 1508. M. [10])

Martinus Luther. [1])

Dieses Angesicht bedeute, wie das Papstthumb vor aller Welt soll offenbart werden, was es für ein Ding sei; denn bei dem Angesicht kennet man alles.

Erstlich ists roth und zorniger Gestalt, denn es ist ein tyrannisch, mordisch [2]), blutigs Regiment,

---

6) thut. 7) solchem — Wüterich. 8) war. 9) 28. August. 10) „M." fehlt. 1) Doctor Martin Luther. 2) mörderisch.

beide über Leib und Seele, das mit eitel [3]) Drauen und Zwang regieret.

Zum andern, gehen drei Schwertspitzen heraus, eines von der Stirn, überfich, und zwo zu beider Seit der Nasen aus, unterfich: wiederumb, drei Schwertspitzen gehen hinein, eine von untenauf zum Maul ein, und zwo zu beiden Augen ein, drei gegen drei ꝛc.

Die erste Schwertsspitze ist die Menschenlehre, so aus Menschenkopf und Gehirn kömpt und erdichtet ist, als die Lehr vom geistlichen Leben und guten Werken, welche gehet überfich, und ficht wider Christus Lehr und den Glauben in der Christenheit, und verstöret das Wort des Kreuzs.

Die ander Spitze, zur rechten Seiten der Nasen, ist das geistlich Recht, damit er die geistlichen Sachen richt und regiert, und ist ein zornig streng Gesetz, denn die Nasen bedeuten Zorn in der Schrift, Psalm 74, 1. [4])

Die dritte, zur linken Seiten, ist sein weltlich Regiment, do er auch zeitlich in [5]) regiert. Ist auch zornig, und alle beide aus seiner Nasen kommen, das ist, selbs mit Drauen und Zorn in die Welt getrieben sind, ohn Gottes Befelch; gleichwie das erste aus der Stirn kömpt, das ist aus menschlicher Weisheit.

Die andern drei Spitzen haben kein Anfang noch Ursprung, fahren gleich als aus der Luft in sein Angesicht, das ist der Geist, der ihm das Evangelium offentlich ins Angesicht stoßt, also, daß er sichs nicht kann erwehren, ob er wohl drumb zürnt und saur siehet.

Die erst Spitze von unten auf in [6]) sein Maul, ist das Wort Gottes, das ihn Lügen straft in seiner Menschenlehre, und richtet wieder auf den Glauben wider seine Heuchelei.

Die Spitze zum rechten Aug ein, ist das Wort, so alle seine Klugen und Weisen blind und zu schan-

---

3) allem. 4) Im Orig. Ps. lxxvij. 5) darinn. 6) „in" fehlt.

den macht, in ihrem geistlichen Recht. Denn das Evangelion verdampt solchs Regiment und geistlichen Pracht aller Dinge.

Die dritten Spitze ins link Auge, ist dasselbige Wort, so da verdämpt und straft seine Weltweisen und weltlich Regiment; denn nach dem Evangelion ist solchs nicht recht, und den Aposteln von Christo verboten.

Daß er aber keinen Leib hat, bedeut, daß die Christen und die Kirche mit dem Papst nicht hält, kennet ihn auch nicht für ihr Haupt, wiewohl sie sich unter ihm leiden muß.

Der dreitheiligte Bart sind die, so ihm in den drei Stücken anhangend, nämlich die Werkheiligen, als Münch, Pfaffen, Nonnen. Die Gelehrten, als Juristen, Theologen, Magister. Die Gewaltigen, als König, Fürsten, Herrn. Ein jeglich Theil hat seine Haar, und macht seinen Haufen umb sein Kinn her. Aber sie gehören auch nicht in die christenlichen Kirchen, sie hangen an ihrem Haupt allein, und rühren keinen Hals noch Leib.

Die Schwertspitzen ohn Heft bedeut, daß solch Wesen sollt geschehen mit Sprüchen aus der Schrift genommen; denn der Papst führt für sich Sprüche, so führt man sie auch wiederumb auf ihn, und fast dieselbigen Sprüch, in derselbigen Form und Wort, wie er sie führet, gleichwie diese Spitzen fast alle gleich sind, ohn daß man sie umbkehret von seim falschen Verstand, und beweiset damit, daß er blind und unrecht sei, in allen drei Stücken. Denn er zwackt heraus, und bricht die Schrift entzwei, und verstümpelt [7]) sie, wie ein Schwert zubrochen wird, seinen Verstand zu bestätigen. So kehret man solche Strümpfe und Stück umb, und stößet sie wieder zu ihm ein, daß er keines der drei Stück behält.

---

7) zustümpelt.

7) Vorrede zu dem Büchlein: Von der falschen Bettler Büberei. 1528.

Dieses Büchlein hatte ein Anonymus drucken lassen, der sich Expertum in truffis nannte. Als es 1528 wieder gedruckt wurde, schrieb Luther diese Vorrede dazu. Nicolaus Selnecker gab es mit Luthers Vorrede 1580 zu Leipzig wieder heraus und fügte ihm seine Predigten vom Lazaro und dem reichen Manne bei.

Aelteste Drucke.

1) Von der falschen Bet || ler büeberey, Mit einer Vorrede || Martini Luther. || Vnd hinden an ein Rotwelsch || Vocabularius, darauß man die wört || ter, so in dysem büch- || lin ge- || braucht, verstehen kan. || Wittemberg. || M. M. (sic) XXVIII. 3 Bog. 4. Am Ende: Nichts on vrsach. Ohne Angabe des Druckers. (In der k. Univ. Biblioth. zu München. Bibl. 3779. und in der Großherzogl. Bibl. zu Weimar. Nr. 16.)
2) Von der falschen Bettler | buberey, Mit einer Vorrede | Martini Luther. | Vnd hinden an ein Rotwesch | Vocabularius, darans man die wörter, | so yn diesem buchlin gebraucht, | verstehen kan. | Wittemberg. | M. D. XXVIII. 12 Bll. in 4. (In der Kirchenbibliothek zu Arnstadt. — Bei Olear. p. 29.)
3) Von der falschē bet | ler büeberey, Mit einer Vorrede. | Martini Luther. | Vnd hindē an ein Rotwelsch Vocabula | rius, darauß man die wörter, so in disem Buchlein | gebraucht, versteen kan. | Wittemberg. 1529. 12 Bll. in 4. Mit e. Holzschnitt. (In der Kirchenbibliothek zu Arnstadt. — Bei Olear. p. 30.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 540. Jen. IV. 422. Altenb. IV. 452. Leipz. XXII. Anh. 89. Walch XIV. 250. Vgl. Seckendorf hist. Luth. II. §. 43. Wir geben den Text nach dem Originaldruck Nr. 1. Ueber das Rothwelsche läßt Hoffmann von Fallersleben so eben einen Aufsatz drucken und wird nächstens den Liber vagatorum herausgeben. Ihm verdanken wir die Mittheilung der beiden Drucke in der Arnstädter Kirchenbibliothek.

Vorrede Martini Luther. [1])

Dieſes Büchlin von der Bettler Büberei hat zuvor einer laſſen im Druck ausgehen, der ſich nennet Expertum in truffis. Das iſt ein recht erfahrner Geſell in Büberei, welchs auch dieß Büchlin wohl beweiſet, ob er ſich gleich nicht alſo genennet hätte. Ich habs aber fur gut angeſehen, daß ſolch Büchlin nicht allein am Tag bliebe, ſondern auch faſt überall gemein würde, damit man doch ſähe und griffe, wie der Teufel ſo gewaltig in der Welt regiere, obs helfen wollt, daß man klug würde, und ſich fur ihm [2]) einmal furſehen wollte. Es iſt freilich ſolch rotwelſche Sprache von den Juden kommen, denn viel ebräiſcher Wort drinnen ſind, wie denn wohl merken werden, die ſich auf Ebräiſch verſtehen. Aber die Gloſſe und rechter Verſtand, dazu die treue Warnung dieſes Büchlins, iſt freilich dieſe, daß Fürſten, Herrn, Räthe in Städten, und Jedermann ſolle klug ſein, und auf die Bettler ſehen, und wiſſen, daß, wo man nicht will Hausarmen und dürftigen Nachbarn geben und helfen, wie Gott geboten hat, daß man dafur aus des Teufels Anreizung, durch Gottes rechts Urtheil, gebe ſolchen verlaufenen, verzweifelten Büben zehenmal ſo viel, gleichwie wir bisher an die Stift, [3]) Klöſter, Kirchen, Capellen, Bettelmönchen auch haben gethan, do wir die rechten Armen verließen. Darumb ſollt billig ein jedliche [4]) Stadt und Dorf ihr eigen Armen wiſſen und kennen, als im Regiſter verfaſſet, daß ſie ihn helfen möchten, was aber ausländiſche oder frembde Bettler wären, nicht ohn Brief oder Zeugnuß leiden. Denn es geſchicht allzugroße Büberei darunter, wie dieß Büchlein meldet. Und wo ein jedliche [4]) Stadt ihrer Armen alſo wahrnähme, wäre ſolcher Büberei bald geſteuret und gewehret. Ich bin ſelbs dieſe Jahr her alſo beſchiſſen und verſucht von ſolchen Landſtreichern und Zungendreſchern, mehr denn ich

1) Dieſe Ueberſchrift fehlt. 2) ihnen. 3) † und. 4) jegliche.

bekennen will. Darumb sei gewarnet, wer gewarnet sein will, und thu seinem Nächsten Guts nach christlicher Liebe Art und Gebot. Das helf uns Gott, Amen.

---

8) Vorrede zu der Schrift: Von Priester-Ehe des würdigen Herrn Licentiaten Stephan Klingebeyl. 1528.

Luther benutzte bei Herausgabe dieser Schrift Klingebeyls die gute Gelegenheit, die Gegner der Priesterehe aus Gottes Wort und der Geschichte derb zu züchtigen.

Aeltester Druck.

Von Priester | Ehe des wirdi- | gen Herrn Licentiaten | Steffan Klingebeyl, | mit einer Vor- | rede | Mart. Luther. | Wittemberg | 1528. | Mit e. Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz. — Im Jar. M. D. XXViij. 20 Bll. 4. Die letzte Seite leer. (In der Großherzogl. Bibl. zu Weimar. Nr. 8. — Bei Olear. p. 29.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 541. — Jen. IV. 422. — Altenb. IV. 455. Leipz. XXII. Anhang 90. — Walch XIV. 252. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Vorrede Martini Luther [1]).

Ich muß mich einmal rühmen, denn ich habe mich lange nicht gerühmet. Man hat lange nach ein Concilio geschrien, dadurch die Kirche reformirt würde. Ich meine ja, ich hab ein Concilium angericht und eine [2]) Reformation gemacht, daß den Papisten die Ohren klingen und das Herze bersten will für großer Bosheit; denn ich halts fürwahr, daß, wenn gleich

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) ein fehlt.

der Papst sollt [3]) ein gemein Concilium halten, es würde nicht so viel darinnen ausgericht werden.

Erstlich hab ich die Papisten in die Bücher gejagt, und [4]) sonderlich in die Schrift, und den Heiden Aristotelem und die Summisten, sampt den Sophisten, mit ihrem Sententiarum vom Platz getrieben, daß sie wider auf der Kanzel noch in Schulen so regiern und lehren, wie sie zuvor gethan haben; welchs ich acht, daß kein Concilium hätte vermocht.

Zum andern, hab ich ja das große Gepränge und Jahrmarkt des verführischen Ablaß stiller gemacht, welches kein Concilium hätte dürfen anrühren.

Zum dritten, den Wallfahrten und Feldteufeln fast die Straffen gelegt [5]). So hoffe ich auch, der Klöster und Stifte solle hinfurt eine Maße werden, und viel ander große Stücke mehr, welche die Papisten mussen fahren, fallen und liegen lassen, darüber sie nicht unbillig so toben und wüthen; Undank sollten sie auch haben, wo sie mir ohn Ursach feind wären, ich habs redlich verdienet. Gott sei Lob, Amen.

Wiederumb, hab ich auf unser Seiten, von Gotts Gnaden, so viel ausgericht, daß, Gott Lob, itzt ein Knab oder Mädlin von funfzehen Jahren mehr weiß in christlicher Lehre, denn zuvor alle hohe Schulen und Doctores gewußtet haben. Denn es ist ja der rechte Katechismus bei unserm Hauflin wieder auf der Bahn, nämlich das Vater Unser, der Glaube, die zehen Gebot, was die Buße, Taufe, Gebet, Kreuz, Leben, Sterben, und das Sacrament des Altars sei, und [6]) uber das, was die Ehe, die weltlich Oberkeit, was Vater und Mutter, Weib und Kind, Mann und Sohn, Knecht und Magd, und in Summa, alle Stände der Welt habe ich [7]) zu gutem Gewissen und Ordnung bracht, daß ein Iglicher weiß, wie er lebt, und wie er in seinem Stande Gott dienen solle, und ist nicht geringe Frucht, Friede und Tugend erfolget bei denen, die es angenommen.

---

3) soll. 4) „und" fehlt. 5) verlegt. 6) „und" fehlt. 7) † von Gottes Gnaden.

Welcher Stück keines noch nie kein Stift, Kloſter, hohe Schule oder Pfarre recht gelehret haben, wie das am Tage mit ihren Büchern und Predigen [8]) zu bezeugen iſt; ja, vielmehr [9]) das Widerſpiel gelehrt, alſo daß ſie auch aus den Geboten Chriſti, Matth. 5. und 6. [10]) Räthe gemacht, und in Summa eitel Menſchen Stände und Werk gelehrt haben, den Glauben verdruckt, weltliche Oberkeit und Eheſtand verkleinert und vernicht, und der Gräuel viel mehr; ja [11]) auf den heutigen Tag noch nichts von ſolchen chriſtlichen und nöthigen Artikeln oder Katechismus wiſſen zu reden.

Und halts noch gewißlich dafür, wenn man die Papiſten, ſonderlich ſo itzt mit Schreiben faſt plerren, alle in einen Haufen keltert, und [12]) darnach ſchmelzet, und ſiebenmal diſtillirt: ſo ſollte nicht ein Viertheil Zungen draus gebracht werden, die ſolcher Artikel einen kunnte recht lehren, und aus aller ihrer Lehre nicht ſo viel finden, wie ſich für Gott ein Knecht gegen ſeinem Herrn, eine Magd gegen ihr Frauen halten ſollt; ſchweige denn, wie ſich ein Fürſt oder Herr [13]) halten ſollt: deß mir ſie auch zeugen müſſen, daß ſie ſolchs nimmer von ihn hören.

So ganz und gar iſt ein Papſteſel aus dem Volk worden, daß ſie Eſel ſind und Eſel bleiben müſſen, man ſiede, brate, ſchinde, kehre, gieße, bläue, breche, wende ſie, wie man will oder kann; allein den Luther können ſie ſchelten, das iſt die Kunſt ganz und gar, wer das thut, der iſt [14]) Doctor, Poet und aller Kunſt Meiſter, bei ihrem Haufen.

Weil ich ſie denn nu hab in die Schrift gejagt, und können doch dieſelbigen nicht verſtehen noch handeln, hilf Gott, welch ein wild wüſt Gepleer und Geſchrei hab ich damit angericht. Hie heulet einer von einer Geſtalt des Sacraments, da löret der ander wider der Geiſtlichen Ehe; hie billet einer von

---

8) Predigten. 9) haben ſie. 10) Matth. 5, 21. ſqq. 11) Orig. † noch. 12) „und“ fehlt. 13) † gegen ſeine Unterthanen. 14). † ein.

sonst freilich nicht thun; darumb kann es auch ihr Ernst nicht sein, daß sie also dawider toben und wüthen.

Allein das haben sie daran, daß sie nur Ursache suchen wider uns zu lügen und den gemeinen Mann zu betrügen, ob sie es wohl anders wissen; und ist das Ende vom Liede das [24]): Wenn sie es thäten oder erläubten, so wäre es recht; aber weil wirs thun und erläuben, so ists unrecht. Daraus du siehest, wie sie die Wahrheit suchen, und das Recht lieben, nämlich ihr eigen Tyrannei und der armen Gewissen Gefängniß. Es sind doch Buben in der Haut, und alle die es mit ihn wissentlich und muthwilliglich halten. Da hast du den Grund, warumb sie so fast wider unser Ehe streben, nämlich ihren verzweifelten boshaftigen Muthwillen, und nichts anders.

Das merke auch dabei, daß sie nicht alleine die unschüldigen Ehe der Unsern lästern und schänden, sondern auch so [25]) züchtiglich schweigen die allerschändlichsten Hurentreiber und öffentlichen Ehebrecher, und Frauenräuber und Mägdeschänder, so sie selbst unter nander sind, daß ihr unverschamptes Sundengeschrei Himmel und Erden füllet. Hie ist kein Cocles, kein Brand, nicht ein Papist, der dawider mucket.

Und [26]) es gemahnet mich solcher unverschamptten Buben, gleich als wenn ein grober Ulespiegel mitten auf dem Markt fur Jdermann sich aufhübe und seinen Mist machet, und zeiget dieweil auf ein Haus, da ein Kindlin [27]) mit Zucht und heimlich seine Noth ausrichtet; und meinet damit sich zu beschönen und Jedermann des Kindes zu lachen bewegen. Sollt man solchen Schelmen nicht mit Hunden aushetzen, oder mit Ruthen ausleuchten?

Eben so thun meine Papisten auch: sie machen ihren Unflath in allerlei Unkeuschheit für aller Welt aufs Schändlichst und Aergerlichste, und zeigen darnach

---

24) und ist dieses das Ende vom Liede. 25) „so“ fehlt 26) „Und“ fehlt 27) Kind.

auf der Pfaffen Ehe, so sich mit Züchten und in der Stille zu einem Weibe halten; meinen gleichwohl, sie wollen damit ihren gräulichen Unflath der Hurerei und Büberei bedecken. Ach laß sie fahren, die verblendten blinden Leiter. Es ist Gottes Zorn uber sie kommen, bis ans Ende, daß sie nichts mehr sehen sollen.

Wir haben die Schrift für uns, dazu der alten Väter Sprüch, und der vorigen Kirchen Gesetze, dazu des Papsts selbs eigenen Brauch; da bleiben wir bei. Sie aber haben etlicher Väter Gegensprüche, neue Canones und ihren eigen Muthwillen, ohn alle Schrift und Wort Gotts, da mügen sie auch bleiben; sind wir Ketzer, so sind sie noch gröber Ketzer. Christus aber wird deß alles wohl Richter sein, Amen.

---

9) Vorrede zu Justi Menii Büchlein von christlicher Haushaltung. 1529.

Dieses treffliche Büchlein, welches vom christlichen Ehestande und der Kinderzucht handelt, ist mit Luthers Vorrede sehr oft, auch in niedersächsischer Mundart, gedruckt worden, wie v. d. Hardt I. 273. II. 155. 195. III. 174. 231. und Olear. p. 30. nachweist, und neuerdings hat es Diakonus Henkel in Rodach dem Büchlein einverleibt, welches er unter dem Titel herausgab: Christlicher Rath für jedes Haus, in drei geistreichen Büchlein aus alter Zeit, aufs neue herausgegeben. Nürnberg, 1855. in 12. b. Joh. Phil. Raw. (C. A. Braun). Es steht daselbst pag. 51 bis 163., jedoch ohne Luthers Vorrede.

Aeltester Druck.

An die hoch- | geborne Furstin, | fraw Sibilla Hertzogin zu | Sachsen, Oeconomia Chri- | stiana, das ist, von Christ- | licher haushaltung | Justi Menij | Mit einer schönen Vorrhede | D. Martini Luther. | Wittemberg. M. D. XXIX. Mit Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, | durch Hans Lufft. | Im Jare, | M. D. XXIX. 51. Bll. in 4. (In d. Erlanger Univ. Biblioth.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 285. Jen. IV. 504. und VIII. 210. Altenb.

IV. 557. Leipz. XXII. Anhang 92. Walch XIV. 258. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Dem Gestrengen und vesten Hanns Metsch, Hauptmann zu Wittemberg, meinem günstigen Herrn und guten Freunde.

Gnad und Friede in Christo, sampt kräftigem, vollem Verstande dieses Büchlins, Gestrenger, Vester, lieber Herr und Freund! Wiewohl dieß Büchlin fast würdig wäre, ohn meinen Namen und einiger Zuschrift auszugehen, nicht allein deßhalben, daß an ihm selbs ein künstreich, fein, christlich, nützlich, tröstlich Büchlin ist; sondern auch, daß es der Löblichen, Hochgebornen Fürstin, unser gnädigen Frauen Sibylla, Herzogin zu Sachsen ꝛc. zugeschrieben: hab ich michs doch auch mit meinem Namen und Vorrede zu besudeln unterwunden, und mit derselbigen euch deß ein Exemplar zu schenken, nicht allein den Buchdrückern damit zu dienen, welche zuweilen pflegen, unter meinem Namen und Zeugniß ihre Büchlin deste baß zu vertreiben, etliche fälschlich, etliche redlich; sondern auch Jedermann, der sein begehret und mein Zeugniß achtet, zu Nutze, auf daß er dieß Büchlin deste lieber habe, und fleißiger lerne.

Allermeist aber, euch ganz treulich damit zu vermahnen. Denn mich dünkt, der Meister Er Just Menius hab darinnen eures Herzen ein groß Stück wohl getroffen, und euer Nothdurft (wiewohl blintzling) fein und eben abgemalet, daß ich hoffe, Gott solle Gnade verleihen, daß ihr auch einmal diesem Büchlin ein Bilde und Exempel geben werdet, Amen.

Denn ich halte, daß dieß Büchlein auch unsern Widersachern selbs müsse gefallen, ob sie wohl nichts wollen der unsern ihm gefallen lassen, weil hierin nichts des ihren angegriffen, sondern einfältiglich und klärlich allein der Ehestand gelobet und gepreiset wird: wie vielmehr soll es uns und den Unsern wohlgefallen, die wir Gottes Wort und Werk erkennen und rühmen? Fürwahr, solch und dergleichen Büchlin sind

nicht allein trefflich nütz, sondern auch hoch vonnöthen zu lesen und behalten, darumb, daß gar viel, oder fast der meiste Haufe, ob sie wohl den Ehestand fur recht und göttlich halten, doch nicht vonnöthen oder geboten halten; gleichwie man die Jungfrauschaft für ein recht und göttlich Ding, aber doch nicht vonnöthen noch geboten hält. Also gehen sie läß und sicher dahin, denken nicht, daß sie Gottes Gebot zwinget und nöthiget zum Ehestande, gerade als wären sie frei, und stünde in ihrem Gutdünken und freien Willen, sich zu verehlichen, wenn sie wöllen, oder nimmermehr; bleiben gleichwohl daneben in öffentlichem erkanntem sündlichem Leben, trösten sich der letzten Stunde, darin sie denn büssen wollen, wenn sie nicht mehr sundigen können, und sie nicht die Sunde verlassen, sondern die Sunde sie verlässet.

Solchen, sage ich, ist dieß Büchlin vonnöthen zu haben und zu lesen, auf daß sie wissen, gleichwie hohe Noth und hart Gebot ist, da Gott spricht (2. Mos. 20, 13. 14.): Du sollt nicht tödten, du sollt nicht ehebrechen; eben so hoch Noth und hart Gebot, ja viel höher Noth und härter Gebot ists: Du sollt ehelich sein, du sollt ein Weib haben, du sollt einen Mann haben. Denn da stehet Gottes Wort (1. Mos. 1, 27.): Gott schuf den Menschen, ein Männlin und Fräulin, und sprach (Kap. 2, 23. 24.): sie sollen Ein Leib sein; der Mann wird Vater und Mutter lassen, und an seinem Weibe hangen. Solche Wort Gottes sind nicht in unser frei Willköhre gestellet, wie die Jungfrauschaft und einsame Keuschheit, sondern es muß und soll also sein, wie sie lauten, Mann und Weib sind geschaffen, daß sie sollen Ein Leib sein, und an einander hangen und bleiben. Solch Gebot muß man mit Predigen und solchen Büchern treiben, und den ledigen Personen, so zur einsamen Keuschheit nicht begnadet sind, das Gewissen damit beschweren, nöthigen und plagen, bis sie hinan mussen, und zuletzt sagen: Solls sein, muß es sein, kanns nicht anders sein, so walts Gott, und sei gewaget.

Uber diese sind etliche andere, die meinen, es sei gnug, daß sie ehelich werden oder seien, denken nicht

weiter, denn: hätte ich ein Weib, hätte ich einen Mann; oder wenn sie hoch kommen, denken sie nach Gut und Ehre, wie sie reich werden, hoch herfahren, und den Kindern groß Gut erben, fragen nichts nach der Kinderzucht. Und wie itzt etliche sagen: Wenn mein Sohn so viel lernet, daß er den Pfennig gewinne, ist er gelehret gnug. Und will itzt Niemand Kinder anders ziehen, denn auf Witze und Kunst zur Nahrung, denken schlechtes nicht anders, denn daß sie frei seien, und stehet in ihrem Willköhre, die Kinder zu ziehen, wie sie es gelüstet; grade als wäre kein Gott, der ihn anders geboten hätte, sondern sie selbs sind Gott und Herrn uber ihre Kinder. Wenn aber ein strenge ördentlich Regiment in der Welt wäre, und würden solche schädliche böse Leute funden, daß sie sich nicht bessern wollten und ihre Kinder anders ziehen; so sollt die Oberkeit solche allzumal an Leib und Gut strafen, oder zur Welt ausjagen. Denn solche Leute sind die allergiftigesten und schädlichsten Menschen auf Erden, daß auch weder Türk noch Tarter so schädlich sein können.

Ursache ist die: so viel an ihnen ist, thun sie nichtes anders, denn daß beide geistlich und weltlich Stand untergehe, und beide, Haushalten und Kinderzucht verderbe, und bleiben eitel wilde Thier und Säu in der Welt, die zu nichts nütze sind, denn zu Fressen und Saufen. Das merke dabei, wenn man nicht Kinder zeucht zur Lehre und Kunst, sondern eitel Freßlinge [1]) und Säuferkel machet, die allein nach dem Futter trachten; wo will man Pfarrherr, Prediger, und ander Personen zum Wort Gottes, zum Kirchenampt, zur Seelensorgen und Gottesdienst nehmen? Wo wöllen Könige, Fürsten und Herrn, Städte und Länder nehmen Canzler, Räthe, Schreiber, Amptleute? Ist doch kein Dorf so klein, das eins Schreibers embehren künnte: wir wollten denn allzumal so leben lernen, daß wir mit den Leuten in der Welt nicht umbgehen mußten, bei welchen Kunst und Schrift

1) Freßlinge.

im Brauch und Ehren iſt; was wollt das für eine wüſte, gräuliche Welt werden? Da müßte ja beide geiſtlich, weltlich, ehelich, häuslich Stand zu Boden gehen, und ein lauter Säuſtall aus der Welt werden. Wer hilft aber dazu? Wer iſt ſchuldig an ſolchem Gräuel, denn eben ſolche gräuliche, ſchädliche, giftige Aeltern, ſo wohl Kinder haben, die ſie zu Gottes Dienſt ziehen künnten, und ziehen ſie allein zum Bauchdienſt? Weh uber weh, und aber weh allen denſelbigen.

Solchen böſen Würmen oder unachtſamen Aeltern und Eheleuten iſt dieß Büchlein hoch vonnöthen zu leſen oder zu hören, auf daß ſie lernen, was Gott ihnen gebeut, und was ſie Gott an ihren Kindern ſchüldig ſind. Mein lieber Geſelle, haſt du ein Kind, das zur Lehre geſchickt iſt, ſo biſt du nicht frei, daſſelbige aufzuziehen, wie dichs gelüſtet, ſtehet auch nicht in deinem Willköhre, damit zu fahren, wie du willt; ſondern du mußt darauf ſehen, daß du Gott ſchüldig biſt, ſeine beide Regiment zu fodern, und ihm darin zu dienen, Gott bedarf eines Pfarrherrs, Predigers, Schulmeiſters in ſeinem geiſtlichen Reich, und du kannſt ihm denſelbigen geben, und thuſt es nicht; ſiehe, da raubeſt du nicht einen Rock dem Armen, ſondern viel tauſend Seelen aus dem Reich Gottes, und ſtößeſt ſie in die Hölle, ſo viel an dir iſt, denn du nimpſt die Perſon weg, die dazu tüchtig wäre ſolchen Seelen zu helfen.

Wiederumb, zeucheſt du dein Kind, daß ein Seelſorger werden kann, da gibſt du nicht einen Rock, ſtifteſt auch nicht ein Kloſter oder Kirchen, du thuſt wohl ein Größers, du gibſt einen Heiland und Gottesdiener, der viel tauſend Seelen zum Himmel helfen kann: Was liegt dran, daß ſie nicht alle gerathen? Es gerathen dennoch etliche. Was wißeſt du, obs dein Sohn ſein wird? Biſt du doch nicht werth mit alle deinem Gut, daß du eine Stunde zu ſolchem göttlichen Stift und großem Gottesdienſt helfen ſollteſt, und kannſt dein Lebenlang dazu helfen. Nu thuſt du aber das Widerſpiel, nicht eine Stunde, ſondern dein Lebenlang. Das heißet freilich recht, die Stift, Klöſter und Kirchen ſtürmen und rauben,

wolltet wegreißen und verkaufen; sehet, hie stehe ich noch, ihr seid furüber, wer weiß wo ihr bleibet, ich bleibe gleichwohl hie.

Also lassen wir itzt die Papisten, Rottisten, Erasmisten, mit ihrem Lästern und Lügen auch auf uns stürmen, und sich an unsern Fels stoßen, und wohl anlaufen und abstürmen, und gilt, wer des andern zuletzt spotten wird. Sie trotzen, daß sie viel Winds, Regens und [6]) Wassers haben; wir pochen, daß wir nichts denn ein geringen, armen, gedüldigen Fels haben, und wenn er sich so sehr fürchten künnte, als zornig sie sich stellen, (vielleicht auch sind,) so müßten wir wahrlich auch aufs Wasser, Wind und Regen bauen. Aber es ist ins Wasser, Wind und Regen besser geschmissen, denn darauf gebauet. Denn, bauet man darauf, so fället's zu Grunde; schmeißt man drein, so fleußts und fleugets hinweg, daß der Gestank [7]) unser Nasen nicht Leide thue, und bleibt zuletzt bei ihnen im Abgrund des Meeres, ja [8]) der Höllen, da fahren und wollen sie hin, der Teufel geleite sie. Unser Fels behüte uns, und stehe uns bei, Amen.

---

11) Vorrede zu Thomä Venatorii kurzem Unterricht, den sterbenden Menschen ganz tröstlich. 1529.

Luther bemerkt, daß dieses Büchlein, so lange sein oder ein sonst bekannter lutherischer Name nicht darauf gestanden, von den Papisten selbst gedruckt und ausgebreitet worden sei, zum Zeichen, daß sie das darin befindliche Gute anerkennen und ehren mußten: wie sie denn oft auch seine Bücher gelobt und gern gelesen hätten, wenn sein Name weggerissen gewesen sei. Sobald aber sein Name drauf stehe, müsse jedes seiner Bücher schlecht sein.

Aeltester Druck.

Ein kurtz | vnderricht den | sterbenden menschen gantz |

---

6) „und" fehlt. 7) Stank. 8) in.

tröstlich, geschriben an Hartun- | gum Görell, diener der ar- | men zu Nürnberg im | Newen Spital. Mit Tit. Einf. 4 Bll. 4. Am Ende: M. D. XXvij. Anfang auf der Rückseite des Titels: Thomas Venatorius Hartun- | go Görell, Gnad vnd frid von Gott | dem vatter ꝛc. Die Vorrede Luthers fehlt bei dieser Ausgabe. | (Großherzogl. Biblioth. zu Weimar. N. 5.)

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 482. Altenb. IV. 703. Leipz. XXII. Anhang 94. Walch XIV. 264. Da wir die Orig. Ausgab. mit Luthers Vorrede nirgends aufzutreiben vermochten, so geben wir den Text nach dem Eislebener Druck.

Christus, unser lieber Herr, da er fünf tausend Mann mit fünf Gerstenbrod gespeiset hatte, hieß er seine Jünger die ubrigen Brocken sammlen, daß nichts umbkomme, Johannis am sechsten (V. 12.). Demselbigen Befehl nach hab ich auch wollen dieß Büchlin aufheben, daß nicht umbkomme; welchs freilich auch der guten Brocken eine ist, so ubrig ist von der gnadenreichen Speise des heiligen Evangelii, damit Gott, der Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit, itzt die Welt so reichlich und wünderlich speiset. Und habe zu sölcher Brocken dieß Körblin geflochten, nämlich diese Vorrede, darin es gefasset und behalten würde.

Und ist sein auch wohl werth, denn es ein nützlich Büchlin ist a), das nicht mit Narrenwerk oder unnützem Geschwätz umbgehet, wie itzt, leider, der unnützen, schädlichen Bücher und Schreiber die Welt voll ist; sondern von der rechten Nothsache und Häuptstücken handelt, welche die Schwärmergeister und tollen Heiligen schier gar verdünkelt haben mit ihrer großen, uberschwenglichen Weisheit und Klugheit. Da uns Gott für behüte.

Denn es haben auch unser Widersacher dieß Büchlin selbs lassen drucken und ausgebreitet, ehe

---

a) Lob dieses Büchlins.
1) für die Sterbenden.

denn wir, damit sie bekennen, daß freilich nichts Böses, sondern eitel Gutes drinnen sei, das sie selbst loben und ehren müssen. Nu ist ja kein papistische Lehre, sondern die rechte lutherische (wie sie es nennen,) drinnen. Nachdem es offenbar ist, daß alle Papisten auf einen Haufen, mit alle ihrer Kunst b), nicht vermögen ein sölchs Büchlin zu machen, es sei wie klein es wolle, denn sie haben sölchen Verstand nicht.

Und will wohl gläuben, wo mein Name, oder sonst ein bekannter lutherischer Name drauf gestanden wäre, sie hättens weder gedruckt noch gelesen; wie denn oftmals sie auch meine eigene Bücher gelobet und gern gelesen haben, wenn mein Name davon gerissen ist. Also ein böses Ding ist mein Name: wenn er auf eim Buch stehet, so ists böse, es sei wie gut es wolle; wenn er nicht drauf stehet, so ists gut, es sei wie böse es wolle c).

Ich habe auch gar nichts zu diesem Büchlin thun noch ändern wollen (welchs ich auch nicht wohl wußte zu thun), sondern habe es lassen in seiner Maße und gar bleiben, wie ichs gedruckt bekommen habe, auf daß ichs nicht etwa verderbete, und mit meinem Uberklügen ihm seine natürliche Kraft und Saft nähme, oder den Geschmack beraubte. Wie gemeiniglich guten Büchern geschieht, wenn Meister Klügling drüber kömmet, wie denn meinem Neuen Testament auch geschehen ist, das der Lästerer und Südeler in Meißen für das seine hat ausgehen lassen.

Bitte derhalben alle lieben Freunde, beide, Prediger und Hörer, wollten sich auch also fleißigen, und dieß Hauptstück der christlichen Lehre, nämlich den Glauben d), helfen treiben und uben. Denn die tollen Heiligen, Papisten und Rottengeister, verstehen wahrlich, nicht, was das Stück ist; darumb treiben sie es auch nicht. Und der Teufel suchet durch alle ihre tolle Heiligkeit und Geisterei nicht schlecht ihre

---

b) Päpstler Kunst. c) Teufels Haß. d) Glaubens Lehre.

tolle Heiligkeit aufzurichten, sondern vielmehr dieß Hauptstück, das ihm den Kopf zutritt und sein Reich zustöret, zu vertilgen. Es liegt ihm fürwahr an andern Stücken nicht so hart. Darumb lasset uns wacker sein und fürsehen[2]), er schläfet nicht, er suchet und treibet abentheurliche Griffe, den Glauben, und damit die rechte Kirche zu stürzen und zu stören. Christus, unser Herr, sei mit uns, und verlasse uns nicht, welchem sei Lob, Ehre und Dank in Ewigkeit, Amen.

---

12) Vorrede zu dem Büchlein: „Kurzer Auszug aus den päpstlichen Rechten". 1530.

Diese Schrift ist oft, jedoch nicht immer mit Luthers Vorrede, gedruckt. Eine niedersächsische Ausgabe davon erschien zu Magdeburg 1531. in 8. (v. d. Hardt I. 282.) und eine andere 1556. in 4. Wolfgang Redorffer und Johann Cochläus schrieben dagegen; dem letztern antwortete darauf Dr. Hieronymus von Berchinshausen.

Aelteste Drucke.

1) Ein kurtzer | auszuge, aus den | Bebstlichen rechten der De- | cret vnd Decretalen, Vnn den | artickeln, die vngeferlich Got | tes wort vnd dem Euangelio | gemes sind, odder zum we | nigsten nicht widder | streben. | Mit einer schönen Vorrhede. | Mart | Luth. | Wittemberg. 1530. Mit e. Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg | durch | Joseph Clugk. | M D. XXX. 35 Bll. in 4., die letzte Seite leer. (In der Großherzogl. Bibl. zu Weimar. Nr. 30. Bei Olear. 32.)
2) (Roth) Eyn kurtzer || außzug, auß dem || (Schwarz) Bebstlichen rechten || der Decret vnd Decreta- || len, In den artickeln, die || vngeuerlich Gottes || wort vñ Euangelio || gemeß sein, oder || zum wenigsten || nicht wider || streben. || 1530. || M. Tit. Einf. Am Ende: Psal. 11. || Apprehendite disciplinã nequando || irascatur dominus: et pereatis de uia iusta, || Cum exarserit in breui ira eius. || 12½ Bog. 4. O. Druckort. (v. Scheurl. Famil. Bibl.

---

2) „und fürsehen" fehlt.

in Nürnberg. Nr. 85. 4. und Erlanger Univ. Bibliothek, jedoch ohne Luthers Vorrede.)

Gegenschriften.

1) Des verdechtigen auß- || zugs Bäpstlicher Rechte, der De- || cret vnd decretalen, In den Artickeln die || vngeferlichen Gottes wort vnd dem Euan || gelio gemeß sein sollen, kurtze || erklerung durch || Wolffgang Redorffer D. || M. D. XXX. $5^3/_4$ Bog. 4. O. Druckort. (v. Scheurl. Famil. Bibl. zu Nürnb. Nr. 85. 4.)
2) In obscuros || viros, qui decretorum volu- || men infami compendio Theutoni- || ce corrupuerunt, Expostula- || tio Iohannis Co || chlaei. || Augustae. || M. D. XXX. 4 Bog. 4. (Ebendaſ.)
3) Antwort auff das vn- || warhafft gedicht: so Jo- || han Cocleus: der sich Do- || ctor nennet.: Widder den || gedrückten auszug Bebst || licher rechten: new- || lich hat ausge- || hen laſ- || sen. || O. Hieronymus von Berch- || husen ꝛc. || Ließ, es wird dich nicht gerewen ꝛc. O. Druckort. 1530. 4. (Ebendaſelbſt.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 546. Jen. V. 259. Altenb. V. 393. Leipz. XXII. Anhang 95. Walch XIV. 267. Wir geben den Text nach dem Originaldruck Nr. 1.

Vorrede Martini Luthers. [1])

Ein ſolch Buch hab ich mir ſelbs oft und lang furgenommen zu ſtellen, wie das iſt, aus dem Decret und geiſtlichen Rechten, und daſſelbige unſern geiſtlichen und weltlichen Herren, ſo unſer Lehre verfolgen, zuzuſchreiben, damit ſie doch ſehen möchten, wie gar ſtock-ſtarblind ſie ſind, die nicht allein ihr eigen Lehre nicht halten, ſondern auch verdammnen als eitel Ketzerei: Daran man wohl ſpuren kann, wie großer Ernſt es ſei, daß ſie furgeben, Ketzerei zu vertreiben; die nicht alſo [2]) viel Fleiß zur Sachen thun, daß ſie doch wiſſen und lernen mochten, was ſie ſelbs gläubten, oder was ihr eigen Lehre, oder

1) Dieſe Ueberſchrift fehlt. 2) ſo.

wie fern sie wider uns wäre; sondern schlechts einher fahren, diese Lehre gefällt uns nicht, drumb solls Ketzerei sein, wenns auch gleich unser eigen Lehre und in unsern Büchern gesetzt wäre. Was soll man sich aber Guts zu solchen Leuten versehen, die ander Leute und sich selbs verdammnen, und nicht wissen, warum, wie oder wenn?

Ich weiß einen großen Erzbischoff, den ich nicht nennen will, der hielt viel von S. Cypriano, dem heiligen Bischoff und Marterer, und las desselbigen Bucher ein wenig, wider die Lutherischen, als damit er sie gar zu sturzen vermeint; da ihm aber ward angezeiget, daß in desselbigen S. Cypriani Buchern stünde, wie die heilige christliche Kirche nicht allein zu Rom, sondern an allen Enden der Welt wäre, sprach er: Wenn ich wußte, daß Cyprianus das lehret, so wollt ich seine Bucher, als eins Ketzers, auch verbrennen. Und als ihm [3]) ward in dem Buch furgelegt, warf er den heiligen Cyprian mit seinem Buche weg, und wollt den Ketzer nicht mehr lesen.

Aber weil sie von Gott verstockt und verblendet bleiben wollen, so mussen wir doch die Wahrheit ehren, und mit solchem Buch anzeigen, wie die elenden Leute nicht allein so ungleich den alten Vätern lehren und leben, sondern auch wider ihr eigen Recht, darumb sie doch fechten, so schändlich wuethen und toben, bis der kompt, der uns erlosen, und ihn vergelten wird nach ihrem Verdienst.

Darumb gefället mir dieß Buchlin wohl und ist auch wohl werth, daß mans lese; denn wir haben uns bisher so hoch erboten, nachzulassen und zu thun alles, was sie nur setzen und gebieten kunnten, wo sie uns allein die Häuptstuck christlicher Lehre frei ließen, welche doch auch viel in ihrem eigen Rechtbuch stehen, und sie selbs nichts davon wissen. Christus, unser Herr, erhore unser Seufzen und Gebet, und schaffe allem Irrthum und Ubel ein Ende, dem sei Lob und Ehre, sampt dem Vater und Heiligen Geist in Ewigkeit, Amen.

3) † solches.

Seneca in Thyeste:
Ubi non est pudor,
Nec cura Iuris, Sanctitas, Pietas, Fides,
Instabile regnum est.

---

13) Vorrede zu Justi Menii Schrift: Der Wiedertäufer Lehre und Geheimniß aus heiliger Schrift widerlegt. 1530.

Diese Vorrede ist nicht zu verwechseln mit einer andern, welche Luther im J. 1544 zu Justi Menii Schrift vom Geist der Wiedertäufer schrieb. S. unten Nr. 36.

Originaldruck.

Der Widder- || tauffer lere vñ geheim- || nis aus heiliger Schrifft widder- || legt, Mit einer schönen Vorrede, || Martini Luther. || Psam. (sic) LXIII. || Sie ertichten schalckheit vnd haltens heimlich || ꝛc. (6 Zeilen). Wittemberg. || MDXXX. M. e. Tit. Einf. 24¾ Bog. 4. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch || Nickel Schirlentz. | MDXXX. (In der k. Univ. Bibl. zu München Theol. 5361. und in der k. Bibliothek zu Berlin.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 549. Jen. V. 263. Altenb. V. 396. Leipz. XXII. Anhang 98. Walch XIV. 276. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Vorrede Mart. Luther. [1])

Unser Herr Jesus Christus hat Matth. 18. (V. 7.) klärlich gnug verkundigt, daß seine liebe Kirche immer müsse Rotten und Secten leiden, da er spricht: Es müssen [2]) Aergerniße kommen, aber [3]) doch wehe dem Menschen, durch welchen die [4]) Aergerniße kommen [5]). So hat auch S. Paul. 1. Korinth. 11. (V.

1) „Vorrede Mart. Luther.“ fehlt. 2) † ja. 3) „aber“ fehlt. 4) „die“ fehlt. 5) kommt.

19.) gesagt: Es müssen Rotten oder [6]) Ketzerei [7]) sein, auf daß die Bewähreten [8]) offenbar [9]) werden; und 2. Pet. 2. (V. 1.): Es werden aber unter euch falsche Lehrer sein, wie unter jenen [10]) auch falsche Propheten waren, wie denn solchs von Anfang der Christenheit, auch zur Apostel Zeit, bis daher, mit der That vollenkömmlich geschehen ist, und bis an der Welt Ende geschehen wird. Denn Christus ist ein König und Herr, darumb muß er auch streiten und kriegen. Er streit aber geistlich mit der Wahrheit wider die Lugen, so wehret sich die Lügen, und will nicht unterliegen. Also gehen denn die Rotten an, und hebt sich solcher Lärm und Rumor in der Christenheit.

Derhalben soll Niemand sich wundern noch [11]) entsetzen, ob er Rottengeister und Ketzer unter den Christen stehet aufkommen, und so gräulich poltern wider die Wahrheit. Bist du ein Christ und gläubest Christo und seinen Aposteln, so mußt du ja das auch gläuben und gewarten, da [12]) sie sagen, es müssen Rotten und Aergerniß kommen (1. Kor. 11, 19.) und solch ihr Wort fur keine Lügen oder lose, leichtfertige Rede halten, sondern daß sie von redlichen, großen, gräulichen Sachen reden, wie Gottes Wort zu reden gebührt. Und mußt dirs lassen nicht seltsam sein, wenn sie kommen, sondern dich daran gewöhnen, daß du könnest sagen: Wohlan, laß hergehen und kommen, was da kompt, ich habs längest wohl gewußt, daß Rotten kommen mußten: sind es diese nicht, so müssens andere sein, lassen diese ab, so fahen andere an. Willt du das liebe Evangelion haben, so mußt du die hölliſche Pforten und Teufel auch haben, daß du dasselbige Evangelion nicht mit Liebe noch Frieden habest, wie Christus spricht: Ich gebe euch meinen Frieden, nicht wie die Welt gibt (Johann. 14, 27.).

Und in Summa, der Teufel ist ein Poltergeist und Rumpelgeist, Poltern und Rumpeln kann er nicht lassen. Bisher, unter dem Papst, hat er gepoltert

6) und. 7) † unter euch. 8) die, so rechtschaffen sind. 9) † unter euch. 10) ihnen. 11) † sich. 12) das.

in [13]) Häusern, in Kirchen, auf dem Felde, in den Wälden, und hat damit einen Seelmarkt gestift, hat sich fur Menschen Seelen feil geboten und verkauft, dadurch die Messe und alle christliche Werk ins Fegfeur, ja in die Hölle geschleift, und aller Welt Güter in faulfräßige Bäuche gesteckt, ja in der Klöster und Stift Cloacas und heimliche Gemach versenkt. Nu aber solcher Seelenmarkt ihm niedergelegt ist, richt er ein neu Gepolter und ein ander Gerumpel an, durch die Rottengeister. Darumb, wie man fur den Poltergeistern in Häusern itzt sich nicht mehr fürcht, also sollten [14]) wir uns auch fur seinem Poltern in den Rotten nicht mehr entsetzen, es muß doch gepoltert und gerumpelt sein, so lange die Welt stehet.

Aber es muß uns doch alles zu Gut kommen, und nicht einerlei Nutz schaffen. Erstlich, daß wir dadurch geubt werden das Wort Gottes beste fleißiger zu handeln und halten, und damit je länger je gewisser der Wahrheit werden. Denn wo solche Rotten nicht wären, dadurch uns der Teufel so aufwecket [15]), würden wir zu faul, schliefen und schnarkten uns zu Tode, wurden auch beide, Glauben und Wort bei uns verdunkeln und verrosten, bis es gar alles verdörbe. Aber nu sind solche Rotten unser Schleifstein und Polirer, die wetzen und schleifen unsern Glauben und Lehre, daß sie glatt [16]) und rein wie ein Spiegel glänzen, lernen auch daruber den Teufel und seine Gedanken kennen, und werden rustig und geschickt, gegen ihm zu streiten, welchs alles nachbliebe, wo wir Ruge hätten fur den Rotten.

Zum andern, so wird auch das Wort selbs dadurch beste baß und heller an Tag bracht fur der Welt, daß Viel die Wahrheit durch solchen Krieg erfahren, oder je drinnen gestärkt werden, die sonst nicht dazu kämen, denn es ist ein schäftig Ding umb das Wort Gottes, darumb gibt ihm Gott auch zu schaffen, hänget und hetzet dran beide, Teufel und die Welt, auf daß seine Macht und Tügend offenbar und

---

13) † den. 14) sollen. 15) aufgeweckt. 16) Mscr. glw.

die[17]) Lügen zu Schanden werde. Ob nu Etliche dadurch verführet werden, ist auch recht, und geschicht zur Strafe und Rache uber die Gottlosen, stolzen Verächter und undankbarn Menschen, die unser Lehre verfolgen, lästern oder verachten. Denn was frummer einfältiger Herzen daneben verführet werden, da ist Hoffnung, daß sie wieder zurecht kommen mügen. Die Stolzen aber und Kluglinge sollen drinnen verstockt, und ihrer Undankbarkeit, und eigener hoffärtigen Klugheit Lohn also in sich selbs empfahen.

Solchs alles wirst du hie in diesem feinen Buch reichlich finden, wie Gott unsern Glauben durch der Wiedertäufer faule, lahme Zoten ubet und stärkt; wiederumb auch, wie billig er ihren stolzen Dünkel und Undankbarkeit straft, daß sie verblendet und verstockt, solch närrisch Ding reden, und darumb auch nicht[18]) gern an das Licht wollen, sondern ihr Gift im Dunkel bergen. Und wiewohl all ihre Lügen in diesem Buch klärlich und gewaltiglich sind uberwunden, will ich doch auch ein wenig Anzeigung thun, daß man greifen mag, der Teufel habe sie ausgesandt, und mit eitel Lügen umbgehen, wiewohl es alles vorhin in diesem Buch[19]) begriffen ist.

Erstlich, ist das ein gewiß Zeichen des Teufels, daß sie durch die Häuser so schleichen, und laufen im Lande umb, und nicht offentlich auftreten, wie die Apostel gethan, und täglich alle ordenliche Prediger thun, sondern sind eitel Meuchelprediger, kommen auch in frembde Häuser und Ort, dahin sie Niemand berufen noch von Jemand gesandt sind, können auch solchs Schleichens und Laufens keinen gewissen Grund noch Wahrzeichen bringen. Dieß Stück feihlet nicht, und ist gewiß, daß sie vom Teufel kommen, wie Christus sagt Johann. 10. (V. 8.): Alle, die vor mir kommen, sind Diebe und Morder. So habe ich vorhin Psalm 82. (V. 5.) vermahnet beide, Oberkeit und Unterthan, daß man solche Schleicher, Meuchellehrer[20]) und Winkelprediger schlecht nicht leiden soll, denn da

17) „die" fehlt. 18) nirgend. 19) † (wie gesagt). 20) Meuchler.

ist kein Gott nicht, sondern gewiß der Teufel selbs, es gleiße, wie es wolle.

Zum Andern, ist ihr Lehre nichts anders, denn weltliche Guter, zeitliche, fleischliche und irdische Verheißung, die der Pobel gern höret, nämlich, daß sie, wie die Juden und Turken auf Erden, ein Reich erdichten, darin alle Gottlosen erschlagen, und sie allein gute Tage haben sollen. Wer möchte das nicht? Das ist doch ja eine offentliche greifliche Lügen. Denn Christus hat den Seinen nicht ein weltlich Reich, sondern ein himmlisch Reich bestellet, und spricht (Joh. 16, 33.): In der Welt werdet ihr Angst und Noth haben; item (K. 18, 36.): Mein Reich ist nicht von dieser Welt, und heißt uns [21]) diese Welt verleuken, und des Himmelreichs warten, sonst kämen die vorigen Heiligen und Märterer, Christus und alle Apostel ubel dazu, daß sie hätten solchs weltlichen Reiches müssen embehren, darumb ist dieß Stück ein gewiß Zeichen, daß sie der Teufel reite.

Zum Dritten, daß sie lehren, Christus werde die Gottlosen durchs Schwert umbbringen, und werde das Schwert solchen Bundesbrudern befehlen; da siehest du offenbarlich den mördischen, aufrubrischen, rachgierigen Geist, dem der Odem nach dem Schwert stinkt. Und, das noch viel feiner ist, sie predigen sich selbs, sie wollen solche Gesellen sein, das Schwert zu fuhren, und daß sie doch die Lügen also hätten geputzt, daß nicht sie selbs, sondern Andere thun sollten, wie die Propheten von den kunftigen Christen weissagen; so hätte es doch ein wenig [22]) Farbe. Aber diesen Gesellen sind ihre Nachbar nicht wohl gerathen, drumb müssen sie sich selbs predigen, und nicht Christum noch [23]) seine Werk, sonder was sie gern thun wollten, und ihre mördische Werk.

Wir wissen aber, daß Christus den Seinen kein Schwert befohlen, sondern verboten hat, da er sagt (Luc. 22, 26:): Ihr aber sollt nicht so sein oder thun. Solch Wort hat er nicht widerrufen, wird sich selbs auch nicht Lügen strafen, und wird die Gottlosen nicht mit dem Schwert, sondern mit dem

21) „uns" fehlt. 22) † eine. 23) und.

Odem oder Geist seines Mundes tödten, und durch die Erscheinung seiner Zukunft sie [24]) hinrichten. Darumb ist dieß abermal ein gewiß greiflich Zeichen, daß der leidige Teufel sei.

Zum Vierten, siehe, wie fein sie von guten Werken lehren, sprechen, sie geben ihre gute Werk umb einen Groschen. Damit wollen sie unser Affen sein, und uns nachlehren, weil sie gehört haben, daß wir lehren, gute Werk machen nicht frumm, tilgen auch [25]) die Sunde nicht, versühnen auch Gott nicht. Uber solchs thut hie der Teufel seinen Zusatz, und verachtet die guten Werk so gar, daß er sie alle umb einen Groschen verkäufen will. Da lobe ich Gott, meinen Herrn, daß der Teufel sich selbs in seiner Klugheit so schändlich muß beschmeißen und bethören.

Wir lehren also, daß Gott versühnen, frumm machen, Sunde tilgen, sei so hoch, groß, herrlich Werk, daß allein Christus, Gottes Sohn, thun müsse, und sei eigentlich ein lauter, bloß, sonderlich Werk des einigen rechten Gottes und seiner Gnade, dazu unser Werk nichts sind noch vermügen. Aber daß darumb gute Werk sollten nichts sein, oder eines Groschen werth sein, wer hat das je gelehret oder gehöret, ohn itzt [26]) aus dem Lügenmaul des Teufels?

Ich wollt meiner Predigt eine, meiner Lection eine, meiner Schrift eine, meiner Vater Unser eins, ja wie kleine Werk ich immer gethan oder noch thue, nicht fur der ganzen Welt Güter geben; ja, ich acht es theurer, denn meins Leibs Leben, das doch einem Iglichen lieber ist und sein soll, denn die ganze Welt. Denn ists ein gut Werk, so hats Gott durch mich und in mir gethan. Hats Gott gethan, und ist Gottes Werk, was ist die ganze Welt gegen Gott und sein Werk? Ob ich nu wohl durch solch Werk nicht frumm werde [27]), (denn das muß zuvor geschehen durch Christus Blut und Gnade, ohn Werk,) dennoch ists Gott zu Lob und Ehren geschehen, dem Nähesten zu Nutz und Heil, welcher keines man mit

24) „sie" fehlt. 25) Mscr. † auch. 26) „itzt" fehlt.
27) Mscr. werden.

der Welt Gut bezahlen oder vergleichen kann. Und dieſe feine Rotten nimpt einen Groſchen dafür. Ah, wie fein hat ſich der Teufel hie verborgen! Wer künnte ihn doch hie nicht greifen.

Wider den Glauben lehren ſie ein weltlich Reich; wider die gute Werk lehren ſie zeitlich Gut und Geld, und halten ſie geringer, denn einen Groſchen; wider das Kreuz lehren ſie Schwert und Rache. Ach das müſſen mir zarte und feine Chriſten ſein! Darumb iſt der billig verdampt, der ſolche offenbärliche, greifliche Lügen und Läſterung des Teufels gläubt. Aber weiter wirſt du in deim [28]) Buch ſelbs finden und ſehen, wie Chriſtus dieſen Lügengeiſt angreift, ſtürzt und zuſcheitert; dem ſei Lob und Dank in Ewigkeit, ſampt dem Vater und Heiligen Geiſt, wahrhaftigem Gott und Herrn, Amen.

---

14) Vorrede zu Alexii Croßners Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti. 1531.

Croßner war Canonicus zu Altenburg und Hofprediger bei Herzog Georg, mußte aber aus Dresden weichen. Er hatte dieſen Sermon über Joh. 6, 55. am 8. Juni 1527. und einen andern von der heil. chriſtl. Kirche über Matth. 16. am 29. Juni 1527. auf dem Schloſſe zu Dresden gehalten, dann beide, verbeſſert und vermehrt, 1531. drucken laſſen und dem Herzog Georg dedicirt. Sie zeugen freimüthig für die evangeliſche Wahrheit und Luther ſchrieb zu einer jeden eine beſondere Vorrede.

Aelteſter Druck.

Ein Sermon || vom Hochwirdigen || heiligen Sacrament, || des leibs vnd bluts || Chriſti, durch Alexium || Croſner von Colditz auff dem Sch || los zu Dreſden jnn Meiſſen || gepredigt. || Mit einer vorrede || Mart. Luther. || Wittemberg. || M. D. XXXI. M. Lit. Einf. 8. Bog. 4. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Lufft. || M. D. XXXI.

---

28) dieſem.

(Königl. Hof- und Staatsbibl. zu München. Hom. 398. und Königl. Univ. Bibl. zu München. Theol. 3204.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 549. Jen. V. 350. Altenb. V. 581. Leipz. XXII. Anhang 100. Walch XIV. 283. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Vom heiligen hochwürdigen Sacrament des Leibes und Bluts Christi.

Vorrede Martini Luther. [1]

Wiewohl ich weiß, daß mein Schreiben numehr bei den Papisten verloren und ganz umbsonst ist, weil sie sich nach diesem Reichstage dem Teufel gegeben; oder, gleichwie Satan nach dem heiligen Biffen Brods in den Juda fuhr und ihn ganz besaß: also auch itzt nach aller unser hohe und treue Vermahnung, Flehen und Bitte, der Satan in die Papisten gefahren und sie ganz besessen hat, daß sie verstockt, nu nicht mehr hören noch leiden können Gottes Wort oder [2]) Werk: dennoch will ich darumb nicht nachlassen oder schweigen, sondern bis in mein Grab [3]) schreien und rufen, und sollt ich gleich nicht mehr, denn Zeter und Mordio schreien über die verstockten Wüthrichen, und mit mir zu schreien vermahnen alles, was schreien kann, zuletzt auch Stein und Holz, bis daß [4]) unser Geschrei droben im Himmel unsern treuen Heiland und gerechten Richter zwinge, daß er müsse erab fahren und drein sehen, wie es in dieser schändlichen Sodoma dem armen Loth gehet.

Und gleichwie sie nichts fragen nach unserm Schreiben, Flehen, Bitten, Schreien und Rufen, sondern immer fortfahren: also will ich auch sampt den Meinen nichts nach ihrem Wüthen und Toben fragen, sondern auch immer fortfahren und getrost schreien; will zusehen, wers am ersten müde werden

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) und. 3) meine Grube. 4) „daß" fehlt.

oder am letzten aufhoren müsse. Vielleicht wird Gott weiter schaffen, daß uber das [5]), daß sie geistlich toll und unsinnig sind, auch leiblich besessen, und also ihrem Verdienst nach durch und durch rasend und thöricht werden, Amen.

Denn wir haben doch den Vortheil, daß unser Geschrei nicht ohn unsern großen Nutz, und ihr Wüthen nicht ohn ihren großen Schaden abgehet, und ist unser Nutz mancherlei, erstlich, daß damit Gottes Name und sein Wort geehret wird, als mit einem rechten Gottesdienst und Dankopfer, das ihm wohlgefället, zum andern, daß damit Gottes Wort deste reichlicher (nach S. Paulus Lehre) bei uns getrieben und geübt wird, damit viel unterricht, im Glauben gestärkt und vermahnet werden.

So dienet es auch dazu, daß die Papisten mit der Menge göttlicher Zeugniß uberschüttet, und [6]) Gott unabläßlich verklagt, und fur der Welt endlich zu Schanden werden, also, daß sie deste weniger Entschüldigung haben können, und deste tiefer in Abgrund der Höllen verdampt werden, auch deste ehe zu Grund gehen. Denn weil sie mit ihrem Wüthen uns zu solchem Schreien zwingen, wird sichs nicht lange mit ihn säumen, Gott kann solch Schreien nicht lange leiden. Das weiß ich furwahr, wie Christus spricht Lucä 18. (V. 7. 8.): Soll Gott nicht seine Auserwähleten retten, die Tag und Nacht zu ihm schreien? Ja, ich sage euch, er wird sie in Kurz erretten.

Man lieset im Josepho, daß zur Zeit, da Jerusalem von den Römern belägert war, und sie verstockt und unbußfertig blieben, wie itzt unser Papisten, fand sich ein Mensch, der lief umb in der Stadt und auf den Mauren, und schrei: Weh, weh, weh dir Jerusalem, und kunnt ihn Niemand bedeuten noch schweigen; man führet ihn fur die Herrn, und ließ ihn stäupen, es half nichts. Er schrei in einem Schreien, bis er auf der Maure [7]) erschossen ward. Also müssen wir auch uber unser verstockten Gottes

5) „das" fehlt im Mscr. 6) † vor. 7) den Mauren.

Feinde und Christenmörder, die Papisten, schreien, so lange wir leben, bis daß der Richter komme, und bringe den Hammer und Keule mit sich, da [8]) er solche eiserne harte Köpfe der verzweifelten Bösewichter zuschmettere.

Darumb haben mir diese zwo Predigten Magistri Alexii wohl gefallen, und lasse sie deste lieber im Druck ausgehen, als auch ein Mordgeschrei uber die Papisten, so itzt als die unsinnigen Wüthrichen zugleich bekennen, daß es recht sei, beider Gestalt des Sacraments zu reichen und empfahen, und doch aus muthwilliger rechter Bosheit, und keiner andern Ursachen, solch Recht verbieten, lästern und verfolgen, dazu mit allerlei Sunden in den Heiligen Geist ohn Unterlaß Gott aufs Höhest schänden und trotzen.

Und zwar nicht lasse ich sie darumb ausgehen, daß die verdampten Gotts Feinde damit sollten uberzeugt oder uberwunden werden. Denn sie wissens selbs, und bekennens selbs, daß sie uberwunden sind, und unser Sache recht sei, sonderlich in diesem Artikel; viel weniger, daß ich sie damit vermahnen oder bewegen wollte, solchen Artikel einzuraumen und nachzulassen. Solche Demuth und Gnade gegen sie ist aus. Das hab ich nu wohl bei zehen Jahren gethan, und mehr denn zu viel gnug gethan. Der Teufel bitte sie fort mehr drumb, daß sie ihn einraumen, und der Teufel danke ihn auch drumb, daß sie ihn uns nachlassen. Wir haben ihn, und wollen ihn haben, und wollen sie nicht ansehen; sondern darumb, daß ich sie will offentlich fur Gott und der Welt verklagen, beschreien und ausbreiten, daß sie zu Schanden und zu Spott werden ewiglich, als die aus teufelischer Bosheit mit unerhöretem Frevel Gottes Wort und Ordnung (das sie bekennen, es sei Gottes Wort und Ordnung,) wissentlich verdammen, lästern und verbieten, auf daß unser Nachkommen erfahren, was fur teufelischer Leute zu unser Zeit gelebt, und mit welchen gräulichen, ungeheuren Bestien wir zu thun

8) daß.

gehabt haben. Es möcht ſonſt vielleicht kein Menſch unter unſern Nachkommen gläuben, daß ſolch große Bosheit auf Erden hätte mügen ſein. Denn ich ſelbs auch nicht gläuben kunnte, daß ſolche Bosheit in ein menſchlich Herz kömmen möchte, das da ſagen thürſte: Das iſt Gottes Wort, das weiß ich wohl, dennoch will ichs nicht leiden, ſondern verdammnen und läſtern, allein darumb, daß ichs nicht haben will.

So helfen auch dieſe zwo Predigt die Unſern ſtärken. Denn je mehr Zeugen der Wahrheit ſind, je beſſer ſie [9]) der Schwachen Glauben ſtärken, und des Widertheils Aergerniß und giftige Fabeln wehren. Denn ich höre, daß itzt zu Halle etliche Schreier furgeben, es habe keine Gefahr, wenn ſie der Oberkeit gehorſam ſind, und einer Geſtalt gebrauchen, ſo ſundigen ſie nicht; man müſſe der Oberkeit gehorſam ſein.

Die leidigen Böſewichter, die vor unſerm Schreiben nie nichts vom Gehorſam der Oberkeit gewußt, ſondern alle Oberkeit zuriſſen und mit Füſſen getreten haben, ſchreien nu aus unſer Lehre, man ſolle der Oberkeit gehorſam ſein. Haben ſchon vergeſſen, ja achtens nicht, wohin ſie mit ſolcher giftiger Rede den armen Mann, Doctor Krauſen, brachten; die ſchändlichen Seelenmorder und Bluthunde wollten gern ſolch erſchrecklich Exempel größern und mehren.

Nicht viel Oberkeit gebe uns Gott hierin. Es heißt, alle Oberkeit ſoll hie Unterkeit heißen. Alle Hoheit ſoll hie Niedrigkeit ſein. Alle Welt ſoll das Maul zuhalten. Denn hie redet Gott der Allerhöheſte, ſein Wort iſts, darüber wir handeln, Gott aber muß man mehr gehorſam ſein, denn den Menſchen (Apg. 5, 29.). Und hilft nicht, daß wir der Oberkeit gehorſam ſind, wo wir damit Gotte ungehorſam werden. Er hat das Urtheil ſchon gefället, Matth. 15. (V. 8. 9.): Dieß Volk ehret mich vergeblich mit Menſchen Geboten und Lehren. Was will er uber die urtheilen, ſo nicht allein mit Menſchen Geboten und Lehren ihm dienen, ſondern ihr

9) „ſie“ fehlt.

Menschen-Gebot und Lehre setzen wider und uber sein göttlich Gebot, und verdammnen sein Wort und seine Ordnung, die er zu seinem Gottesdienst hat selber eingesetzt, auf daß ihr widerchristischer und widergöttlicher Dienst bestehe.

Darumb sehe ein Jglicher zu und hüte sich fur solchen giftigen Mäulern, und lasse ihm Doctor Krausen Exempel ein größer Dräuen und Schrecken sein, denn seines wüthigen Tyrannen Dräuen und Schrecken. Denn mit D. Krausen Exempel dräuet und schreckt Gott selbs, der ewig lebet. Aber mit Menschengeboten dräuen und schrecken Tyrannen, die nichts denn eitel Wasserblasen und todte Läusebälge sind, und bald von dannen müssen, wie Jsaias sagt 8. [9.] (V. 12.): Fürcht euch nicht fur ihrem Dräuen. Und abermal (Esa. 2, 22.): Warumb furchtest du dich doch fur einem Menschen, der dahin stirbet?

Ob aber ja Jemand sich überdräuen ließe, und seinem Teufelskopf, das ist, seiner rasenden Oberkeit zu Willen würde, der sehe zu und hüte sich dennoch fur der falschen Reue und Buße D. Krausen. Denn die will Gott nicht haben, und ist viel ärger, denn die Sunde, darüber er reuet und büsset. Gott will nicht den Tod des Sunders, will auch, die gefallen sind, nicht verworfen haben. (Ezech. 18, 32. Kap. 33. V. 11.) Jst gnug, wenn einer seine Sunde erkennet und ihm widert. Laß die so [10]) reuen und büßen, die ihre Sunde vertheidingen, und nachdem sie Gott und sein Wort geschändet haben, darin dazu noch Recht haben, und fromm sein wollen. Es ist gar viel, viel [11]) ein größer Sunde, die Leute muthwilliglich wider Gott zu thun zwingen, denn aus Furcht wider Gott sundigen. Jenes ist eine päpstliche und bischoffliche Sunde, dieß [12]) aber eine menschliche Sunde. Aber dennoch soll man nicht sundigen umb Menschen willen, viel weniger auf die Barmherzigkeit Gottes sundigen, wie etliche rohe freche Seelen thun.

Gott, unser Vater, geba, daß diese zwo Ser-

10) „so" fehlt. 11) „viel" fehlt. 12) das.

mon die Frummen wohl trösten und stärken, und die Papisten recht wohl beschreien, und in alle Schande fur Gott und der Welt bringen, Amen.

---

15) Vorrede zu Alexii Croßners Sermon von der heiligen christlichen Kirche. 1531.

S. die Bemerkung zu der vorhergehenden Vorrede Nr. 14. — Einen Urdruck dieses Sermons, wie ihn Oleor. p. 33. anzeigt, vermochten wir nirgends aufzufinden und geben daher den Text der Vorrede nach der Jenaischen Ausgabe.

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 550. Jen. V. 323. Altenb. V. 582. Leipz. XXII. Anhang 101. Walch XIV. 288.

Es haben die Papisten einen neuen Artikel im Glauben aufbracht, der heißt: Wir Geistlichen sind die heilige christliche Kirche, und malen sich im Schiffe sitzend, und die andern Christen im Meer schwimmend, und ersaufend. Darauf stehet all ihr Gebäu [1]) mit Lehren und Leben, und schließen daraus, daß sie gar nicht irren können; sondern was sie lehren und thun, das sei eitel recht und Artikel des christlichen Glaubens. Denn die christliche Kirche sei so heilig, daß sie nicht irren müge, weder im Leben noch Lehren. So gewiß regiert sie der Heilige Geist. Da der Artikel in seiner Macht stund, und herrschete, da hatten sie gut thun; was sie wollten, das mußte recht oder unrecht sein, wie wir allzumal und [2]) leider allzuwohl erfahren haben: und wo er auch noch heutiges Tages möcht beweiset werden, so müßten wir lassen gehen und geschehen alles, was sie wollten.

Aber nu sind die Früchte der Geistlichen, beide mit Lehren und Leben, so helle am Tage, daß sie selber müssen bekennen, und bekennens auch, daß es

---

1) Gebot. 2) „und" fehlt.

nicht heilig, sondern schädlich, ärgerlich, böse Ding sei, und müge der heiligen christlichen Kirchen nicht zugemessen werden. Darumb wohl vonnöthen ist zu erkennen, was doch die heilige christliche Kirche sei. Wo es die Geistlichen sind mit ihrer Rotten, so hat der Teufel gewonnen, und wir beide, Gott und sein Wort verloren. Denn, wo sie gleich aufs Allergräulichst irreten, wer will sie des Irrthums zeihen oder urtheilen? Führet man Gottes Wort wider sie, so können sie sagen: Wir mügen nicht irren, wir sind die heilige Kirche, und muß also alle Irrthum frei und ungestrafet für Heiligthum gehalten werden.

Aus dem muß folgen, daß ihr Geiz, Hurerei und ander Laster, müssen eitel Tugende sein. Denn wo du wolltest sagen: In etlichen Stücken und offenbarlichen Lastern, so wider Gottes Wort sind, kann man sie wohl zeihen, urtheilen und strafen, als, die Hurerei mit dem sechsten Gebot, und mit S. Pauli Sprüchen; das hält und schafft nichts. Denn da sie öffentlich wider Gottes Wort die eine Gestalt des Sacraments verdammnen und verbieten, wöllen sie mit solchem Gottes Wort ungeurtheilet und ungestraft sein, sondern sagen: Die Kirche könne hierin nicht irren, ob sie gleich wider Gottes Wort thut, und habe dagegen die Einsprechung des Heiligen Geists.

Mügen sie nu wider solchen großen hohen Artikel des Sacraments handeln, und sagen: Wir mügen nicht irren, der Heilige Geist regiert uns also; wie vielmehr mag ein Pfaff ein Hürlin haben, wider das geringer Gebot Gottes, und sagen: Ich kann nicht irren, der Heilig Geist regiert mich also. Können sie aber das nicht thun in einem geringern Artikel, wie sollten sie es denn thun mügen in so großem hohen Artikel?

Darumb habe ich diesen Sermon M. Alexii wöllen aus lassen gehen, auf daß ein Iglicher hinfort zusehe, oder lerne, was doch die heilige christliche Kirche heiße und [3]) sei. Wo das recht wohl er-

3) oder.

kannt wird, so hat man einen großen tröstlichen Schutz wider alle falsche Lehre. Denn freilich muß das wahr sein, daß die christliche Kirche heilig sei, und nicht irren müge im Glauben, weil sie mit Christo ein Leib und ein Geist ist. Aber hie muß man, wahrlich, mit Fleiß auch merken und wissen, was heilig heiße, und was Irrthum im Glauben heiße [4]). Denn unser Papisten lehren uns noch heutiges Tages kein ander Heiligkeit, denn die in uns ist und mit Werken erlanget wird: so doch hie gar ein scharf und gewiß Unterscheid zu halten ist zwischen Werkheiligkeit und Kirchenheiligkeit, und zwischen Glauben und [5]) Werken, oder Leben.

Denn das muß man ja bekennen, daß die Kirche nicht durch Werk oder Verdienst die heilige Kirche worden ist, noch werden kann, was wäre sonst Christus mit seinem Tod uns noth oder nutz? So kann die heilige Kirche auch des Lebens halben nicht ohn Irrthum und Sünde sein, sonst müßte sie lügen, und Gottes spotten, wenn sie im Vater unser bittet: Vergib uns unser Schuld. Und Christus selbs müßte auch lügen, da er seine lieben Aposteln, die heilig waren, nennet: Ihr seid böse und unverständig ꝛc. Und kann ja kein Heiliger sein, der das Vater unser nicht beten müsse; dazu die Kirche ganz und gar, wenn sie gleich am heiligsten ist, muß sie es auch bitten. Siehe, solchs haben die Papisten nie bedacht, plumpen einhin [6]), und machen eitel Werkheiligen im Himmel, und unter so viel Legenden der Heiligen ist nicht eine, die doch einmal einen Heiligen beschriebe, der nach der christlichen Heiligkeit oder nach des Glaubens Heiligkeit heilig gewest wäre. Alle ihr Heiligkeit ist, daß sie viel gebetet, gefastet, gearbeitet, casteiet, hart gelegen und gekleidet gewest sind. Welche Heiligkeit schier allzumal auch ein Hund und Sau täglich uben kann.

Darumb müssen wir anders von der Sachen re-

---

4) „und was Irrthum im Glauben heiße“ fehlt. 5) oder. 6) hinein.

den, und wissen, die christliche Kirche sei heilig, nicht in sich selbst, sonderlich in diesem Leben, sondern in Christo; und ist eine Gnadenheiligkeit, hie angefangen, und in jener Welt vollnbracht. Aber in sich selbs ist sie noch nicht heilig, wie S. Paul. an die Röm. 6. und 8. klärlich von allen Christen lehret. Doch wirst du in diesem Sermon weitern Sinn wohl finden. Gott helf uns allen, bei der reinen Wahrheit zu bleiben bis ans Ende, dem sei Lob und Dank in Ewigkeit, Amen.

---

16) Vorrede zu Johann Brentii Schrift: Wie in Ehesachen und in den Fällen, so sich derhalben zutragen, nach göttlichen billigen Rechten christlich zu handeln sei. 1531.

Johann Brentz, geb. 1499 zu Weil in Schwaben, bezog in seinem 13. Jahre die Academie zu Heidelberg, ward 1514 Baccalaureus, 1517 Magister Philosophiä, 1519 Rector Contubernii. 1518 hörte er Luthern daselbst disputiren, gewann große Hochachtung für ihn und las dann fleißig seine Schriften. 1522 kam er als Prediger nach Schwäbisch Hall, wo er die Messe abschaffte und Luthers Lehre einführte. 1530 war er mit auf dem Reichstag zu Augsburg und wohnte dann auch den Religionsgesprächen zu Marburg, Hagenau, Worms, Regensburg bei. Nach der Eroberung Halls durch Kaiser Karl V. mußte er flüchten, besonders weil er gegen das Interim geschrieben. Der Herzog von Würtemberg machte ihn dann zum Probst der Kirche zu Stuttgart, wo er 1570 starb. Seine zahlreichen Schriften s. bei Jocher I. 1367.

Urdruck.

Wie yn Ehe- | sachen, vnd jn den | fellen, so sich derhalben zu tragen, nach Göt- | lichen billichen Rechten, | Christenlich zu han- | deln sey. | Johan. Brentius. | Mit einer Vorrhede | Mart. Luthers. | Mit Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wit- | temberg durch | Georgen | Rhaw. | 34 Bll. in 4. (In der königl. Bibliothek zu Stuttgart und in der v. Scheurl'schen Familien-Bibliothek zu Nürnberg Nr. 95. f. in 4.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 555. Jen. V. 383. Altenb. V. 383.

Leipz. XXII. Anhang 108. Walch XIV. 291. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Vorrede Martini Luthers.[1])

Alles, was Gottes Werk und Wort ist, das muß von dem Teufel und seiner Welt angefochten und geschändet sein, es sei groß oder geringe; also, daß, wo Gott nicht mit derselbigen Gewalt, damit er alles geschaffen hat, erhielte beide, sein Wort und Werk, so ginge es alles bald unter und zu Trümmern, denn der Teufel kann es nicht leiden.

Also ists auch gangen, und gehet noch immerdar dem göttlichen Werk und Geschöpfe, das wir den Ehestand nennen. Wie ungern läßt er die Menschen drein kommen? Wie wehret er mit Hurerei und andern fleischlichen Lastern? Aber noch viel ungerner läßt er die Leute drinnen bleiben. Wie hat er hie zu schaffen mit allen seinen Engeln, (als hätte er sonst nichts zu thun auf Erden,) wie er Mann und Weib uneins mache, von einander treibe, mit Ehebruch und Mord zureiße, oder, wo sie nicht wollen oder können von einander laufen, macht er ein solch elend Leben draus, daß es wohl möchte eine Hölle heißen, darin der Mann des Weibs, und das Weib des Mannes Teufel ist.

Uber das hat er durch den Papst solche Sache mit der Ehe noch viel ärger gemacht, Erstlich, verdampt als einen Stand, darin man Gotte nicht könne dienen, darümb er den eheloſen geistlichen Stand dafur zum Gottesdienst angericht hat, daß der Ehestand, Gottes Werk und hochgesegenet Geschöpfe, hat müssen stinken, nichts sein, und gleich eine Schande geachtet werden, gegen die große herrliche Ehre der keuschen eheloſen Geistlichen. Wiewohl Gott solche Schande seines Geschöpfs weidlich gerochen, und die Eheloſen redlich bezahlet hat, verblendt und dahin gestoßen, daß Sodoma und Gomorra eitel Heiligthumb scheinet

1) Diese Ueberschrift fehlt.

gegen ihr unverschampts, gräulichs, lästerlichs Hurnleben und [2]) Bubenleben. Und ihn ist recht geschehen, weil sie mußten, daß [3]) ein Gottes Werk war, und doch nicht lobeten noch ehreten, sondern verdampten und lästerten, hat er sie billig dahin gegeben in verkehrten Sinn, daß ihnen nichts gefallen kann, denn der allerschändlichste Brauch und Unlust des Fleischs, und ihren Lohn an ihrem eigen Leibe empfangen, wie sichs gebührt. (Röm. 1, 24. sqq.)

Zum andern, daß er die Ehe mit solchen Stricken seiner Gesetze verwirret hat, daß Niemand wider hinter sich noch für sich hat mügen kommen. Er läßt sich Eheleute scheiden umb den Ehebruch; aber läßt doch nicht zu, sich zu verändern, zwingt zur Keuscheit einen Mann, dem sein Weib ohn Ursach entlaufen ist, bestätigt die heimlichen Gelübde, verbeut die Grade, und verkäuft sie wieder; und [4]) Summa, es ist [5]) ihm in dieser Sachen nie kein Ernst gewest, sondern spielt damit nach seinem Gefallen, stellet Gesetze, wie viel er will, die andern damit zu bestricken, er aber richtet ohn Gesetz, nach seinem Gutdünkel [6]). Es ist aber alles des Teufels Tand, der dem Ehestande gern wollt auch die Erden, Luft und Wasser wehren. Also stehet die Ehe im Papstthumb auf einer Seiten gar verdampt und verboten, als bei seinen Geistlosen; auf der ander Seiten zugelassen, als bei den Weltlichen; aber doch also mit Gesetzen, Stricken, Gewissen und Fahr verwirret, daß schier auch so viel ist als ein verboten Ding, oder je zum wenigsten als ein fährlich Scheusal.

Nu ist ohn das [7]) die Ehe durch des Teufels Geschäft sonst gnugsam verwirret, und sich seltsame wunderlich Fälle drinne begeben, daß nicht noth wäre, allererst mit fährlichen Gesetzen und irrigen Urtheilen dazu helfen; sondern das wäre wohl vonnöthen, daß man in solchen großen weitläuftigen Handel gewisse und sichere Gesetze hätte, dadurch man nicht noch mehr unnöthige Fährlichkeit und Irrungen stiftet, sondern,

2) „und" fehlt. 3) † es. 4) † in. 5) „ist" fehlt. 6) Gutdünken. 7) Nun ist nicht ohne, daß.

die sich von ihn selber allzuviel begeben, künnte aufs Schleunigst und Kurzest entrichten. Denn das ist unmüglich, daß man auf alle Fälle sollt Gesetze stellen, so sich täglich neue Fälle zutragen. Aber das künnt man ja verkommen, daß man kein Gesetze stellet noch duldet, das die Gewissen ohn Ursache verwirret, oder ohn Ursach in Fährlickeit der Unkeuscheit stieße, wie des Papsts Gesetze viel thun.

Demnach gefallen mir hierin die weltlichen Rechte viel besser, als die richtiger hindurch gehen, und nicht so viel Strick und Ursachen geben zu manchen irrigen Fällen und Kommerniß. Und wer ein ehelich Gemahl nimpt oder hat, nach solchen Rechten, dem kann ein Pfarrherr mit fröhlichem Herzen sagen und urtheilen, daß ers mit gutem Gewissen, mit Gott und Ehren habe. Denn das Evangelion lehret uns die weltliche Rechte ehren und halten, an welchem Ort wir sind, oder wo wir hinkommen, wie Paulus Rom. 13. (V. 1.) klärlich sagt: Die Oberkeit, so allenthalben ist, ist von Gott geordent, und ein Jglicher soll seiner Oberkeit unterthan sein. Doch das alles und viel mehr wirst du in diesem feinen Büchlin finden, welchs mit großem Fleiß ist aus den Rechten zusammen bracht.

Aber da siehe zu, daß du solcher Erkenntniß auch dankbar seiest und nicht die fleischliche Freiheit zum Schanddeckel suchest. Denn es sind itzt viel so undankbar worden, und suchen ihren Muthwillen unter der Freiheit und Erkenntniß der Wahrheit, daß sie nicht allein werth sind, unter des Papsts Gesetze zu sein, und sich zu martern; sondern unter des leidigen Teufels Gesetzen sollten sie leben. Solchen gilt auch *) Evangelium nicht, solchen schreibt man auch nicht, solchen erläubt man auch keine Freiheit des Evangelii. Nehmen sie sie aber selbs und brauchen sie zu ihrem Muthwillen, das wird ihn der Teufel auch gesegnen gewißlich. Denn es stehet geschrieben: Gott wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missebraucht. (2. Mos. 20, 7. 3. Mos. 24, 16.)

Aber ein frommes dankbars Herze, das da Got-

*) † das

tes Gaben erkennet, kann sich freuen, wenn es weiß, daß sein ehelich Gemahl und Ehestand sei eine göttliche Gabe und Geschenke, durch die kaiserlichen Rechte ihm zugefugt und gegeben zu eigen, das er brauchen und genießen kann in Gottes Gnaden und Wohlgefallen; welchs kein[9]) undankbar und fleischlich Herz nimmermehr thun kann, sondern ist des Teufels Sau, die in solchen göttlichen Werken und Gaben sich söhlen und weiden, als in einem Schlamm und Koth. Gott aber, der uns erleucht hat durch sein heiliges Wort, wollt uns auch stärken und an demselbigen behalten, die wir von Herzen immerdar loben und danken mügen fur seine unaussprechliche Gaben und Güter. Amen.

---

17) Vorrede zu M. Egyd. Fabers Auslegung des 51. Psalms. 1531.

M. Egydius Faber war evangelischer Prediger zu Schwerin. Seine Auslegung erschien 1531. zu Wittenberg unter folgendem Titel:

Urdruck.

Der Psalm || Miserere, deudsch aus- || gelegt, Durch M. Egidi- || um Fabrum. || Mit einer Vorrede || Mart. Luther. || Wittemberg. || M D XXXI. Mit Tit. Einf. 11½ Bog. 4. die letzte Seite leer. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Nickel Schir- || lentz. (In der k. Univ. Biblioth. zu München. Colleg. Soc. Jes. Ingolstadii, 425. und in der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar. N. 1.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 556. Jen. VI. 356. Altenb. V. 585. Leipz. XII. 81. Walch XIV. 182. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

---

9) ein.

Vorrede Martini Luther [1]).

Wiewohl zu dieser Zeit, durch die reichen Gnade und Barmherzigkeit Gottes, allenthalben, und sonderlich bei uns Deutschen, das heilige Evangelion reichlich aufgangen ist, und gewaltiglich leucht, dadurch unzählige Gräuel, Irrsal und Mißbräuche niedergelegt [2]) und viel Aergerniß im Reich Christi aufgeräumpt sind, daß man möcht an gegenwärtigen und bereit ausgegangenen Büchlin gnug haben.

Aber weil auch wiederumb der Satan nicht schläft noch feiret, immer mehr und mehr andere neue Gräuel und Aergerniß in den Weg zu werfen und aufzurichten, damit er dem Evangelio seinen Lauf hindere und seine Kraft schwäche; so ist hoch vonnöthen, daß wir auch nicht schlafen und sicher seien, oder stille schweigen, sondern auch immer mehr und mehr anhalten, und das Evangelium fleißig und redlich treiben, wie uns Sanct Paulus in der andern Timoth. am vierten Kapit. (V. 2.) vermahnet, und spricht: Predige das Wort, halt an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe, draue, vermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigen Lüsten werden sie ihn selbs Lehrer aufladen, nach dem ihn die Ohren jucken, und werden die Ohren abwenden von der Wahrheit, und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sei wacker allenthalben, leide dich, thu das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Ampt redlich aus.

Furwahr, diese Wort S. Pauli dürfen wir itzt nicht mehr gläuben; der Glaube ist uns in die Hände kommen, daß wirs leider greifen und fühlen müssen, (ich will schweigen,) daß wirs [3]) sehen und hören, wie die Leute ihr Ohren von der Wahrheit des Evangelii zu den Fabeln der Rottengeister kehren, und mügen keine Lehrer leiden, ohn die da predigen, was sie gelüstet zu hören, und die ihn das Jücken der Ohren büßen können; wie itzt die Schwärmer

---

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) † stud. 3) wir.

nicht leiden können, recht vom Sacrament zu predigen: es jucken ihnen die Ohren so fast, und sind so lüstern zu hören, wie es eitel Brod sei, da lassen sie sich gern kutzeln und krauen. Das müssen feine Lehrer sein, die laden sie auf sich, die können sie leiden, ja loben und preisen.

Also, die Wiedertäufer und andere Taufschänder büßen ihre Lust und Ohrenjucken mit den Fabeln vom Geist, und muß eitel Geist da sein, Wasser sei Wasser. Der Apostel hat sie wahrlich mit rechter Farbe gemalet, und mit den rechten Worten ausgestrichen, daß er ihnen zuschreibt: Sie haben Lust zu den Fabeln, und die Ohren jucken sie. Denn es ist auch keine ander Ursache ihres Abkehrens, ohn allein, daß sie der Wahrheit uberdrüssig worden, und Lust gewonnen haben, zu hören, was ihn gefällt, und nach dem ihn die Ohren zucken. Es ist wahrlich schwer, in solcher Zeit zu predigen, und sollt einer wohl ungeduldig werden, das Ampt zu lassen, und zu sprechen: Wollt ihr denn zum Teufel, so fahret immer hin. Denn es ist zumal unträglich Ding, daß auf einer Seiten die Papisten mit Feuer, Schwert, Wasser, und aller Macht des Teufels dawider wüthen; auf der ander Seiten die uberdrüssigen Rottengeister und lustern leichtfertige Herzen, mit aller List des Teufels dawider klügeln und dichten, ohn was noch ist der [4]) Undankbarkeit und Verachtunge bei den Unsern und unter uns selbs.

Aber wie sollen wir [5]) thun? Es heißt, wie hie [6]) S. Paul. lehret: Leide dich, lehre und strafe, traue mit aller Geduld. (2. Tim. 4, 2.) Es ist also verkundigt, es solle also gehen. Drumb wird auch nicht [7]) anders draus, wir müssens so lassen gehen, und uns mit Geduld deß alles erwägen, und gleichwohl fortfahren mit lehren und strafen, und unser Lehreampt und Predigerwerk immer treiben und redlich ausrichten. Gott wird die juckende Ohren und lustern Herzen wohl finden.

---

4) die. 5) † hier. 6) „hie" fehlt. 7) nichts.

Darumb weil dieſer ſchone Pſalm, welcher der rechten Häuptpſalmen einer iſt, und durch M. Egydium recht auf das Häuptſtuck unſer Lehre iſt gedeutet, das da heißt, Buße und Vergebung der Sunden in Chriſto: hab ichs für gut angeſehen, durch den Druck auszulaſſen, als auch ein Stucke und Hülfe unſers Predigampts, wider die juckenden uberdruſſigen Ohren, ob er auch durch Gotts Gnade möcht wehren den Fabeln, und doch etliche bei der Wahrheit helfen behalten. Befehl denſelbigen allen Liebhabern der Wahrheit, und wunſche ihn, daß ſie ihn mit großer Frucht leſen, zu Lob und Dank Gott dem Vater, in Chriſto Jeſu, unſerm Heilande, Amen.

---

18) Vorrede zu M. Egyd. Fabers Schrift: Von dem falſchen Blut und Abgott im Dom zu Schwerin. 1533.

Im Dom zu Schwerin ward ein angeblicher Tropfen Blutes Chriſti aufbewahrt und als großes Heiligthum alle Freitage dem Volke gezeigt. Es war aber nichts als ein Stück Zinnober in einen Jaſpis gefaßt, welchen Graf Heinrich von Schwerin bei ſeiner Rückkehr aus dem gelobten Lande im J. 1222. von einem päpſtlichen Legaten erhalten und mitgebracht hatte. Gegen dieſen Betrug und die dadurch herbeigeführte Abgötterei iſt obige Schrift Fabers gerichtet.

Vgl. Dav. Chytraei chron. Saxoniae p. 379. und Walch XIV. Vorrede 30.

Urdrucke.

1) Von dem falſch || en Blut vnd Abgott jm || Thum zu Schwerin. || Mit einer ſchönen Vorrede || D. Mart. Luth. || Durch M. Egidium Fabrum. || Wittemberg. || MDXXXiij. M. Lit. Einfaſſ. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Nickel Schir- || lentz. || DD (sic) XXXIII. 7. Bog. in 4. die letzte Seite leer. (Schwabach. Kapitels-Bibliothek Nr. 78 in 4.)
2) Von dem falſch || en Blut vnd Abgott jm || Thum zu Schwerin. || Mit einer ſchönen Vorrede || D. Mart. Luth. || Durch M. Egidium Fabrum. || Wittemberg. || MDxxxiij. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch

Nickel Schir- || lentz. || D. M. XXXIII. 7 Bog. 4. Mit Tit. Einf. (v. Scheurl. Famil. Bibl. in Nürnberg. Nr. 95.)

(Der Unterschied dieser Drucke, welche ich beide vor Augen hatte, besteht auf dem Titel blos in der verschiedenen Form der Jahreszahlen.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 356. Jen. VI. 117. Altenb. VI. 119. Leipz. XXII. Anhang 106. Walch XIV. 300. Wir geben den Text nach obiger Originalausgabe Nr. 1.

Vorrede D. Martini Luthers. [1])

Dieß Buchlin von dem falschen Blut und Abgott im Thum [2]) zu Schwerin habe ich lassen ausgehen zu Lob und Dank dem wahrhaftigen Gott und seinem lieben reinen Wort: zu Schanden aber und Rache uber den Vater aller Lügen, der solche und ander unzählige gräuliche Abgötterei so unverschampt und schändlich aufgericht hat, und damit Gottes Wort unterdruckt und Christus Reich zurstöret hat, daß er wohl verdienet hat, daß wir sampt allen Heiligen ihm seinen Hintern getrost aufdecken, und seine Schande ins offentliche Licht für aller Welt setzen, damit er zwiefach bezahlet werde, wie Apokalypsis [3]) (18, 6.) sagt, das ist [4]), immer mehr und mehr zu Schanden werde; gleichwie er ohn Aufhören bisher Christum, unsern Herren, je länger je mehr geschändt und eine Abgötterei uber die ander in seinem Reich gehäuft und gemehrt hat.

Und wiewohl die Papisten nu solcher Büchlin von ihres Abgotts Gräuel und Lugen viel empfangen, und doch unverschampt und wissentlich, dazu muthwilliglich in ihrem lästerlichen teuflischen Wesen verhärt und verstockt bleiben wollen; daß gleich vergeblich anzusehen ist, was wir weiter und fürder an

---

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) Dom. 3) Offenb. 4) „das ist“ fehlt.

ihnen schelten und strafen, stehen und vermahnen mügen: so müssen wir doch denken und thun, wie die Propheten mit ihrem Volk gethan und gehandelt haben, welchs auch so halsstarrig und hartköpfig war, daß Gott selber von ihnen spricht: Ihr Hals sei Eisen [5]) und ihr Kopf Erz [6]); noch müßten sie mit dem göttlichen Wort auf solche eiserne Hälse und eherne Köpfe immerfort schmeißen und dreschen, damit doch der Klang und Hall solchs Schmeißens den andern die Ohren füllete, und ihr Herz bewegte zu Gottesfurcht, ob gleich die Hartköpfigen und [7]) Halsstarrigen unbußfertig und ungebessert blieben. Gleichwie man auf den Teufel getrost predigen und schmeißen muß, ob wohl alle Schläge an ihm verloren sind, und er das Gespött aus aller Predigt treibet, wie Hiob im [8]) 41. Kap. (V. 20.) den Behemoth malet.

Also müssen wir auch [9]) uns das nicht irren lassen, daß unser Papisten auch eiserne Hälse und eherne Köpfe kriegt haben, und nichts darnach fragen, daß sie mit der hellen Wahrheit offentlich und mächtiglich uberwunden und uberzeuget sind, sondern müssen auch auf sie dreschen und schmeißen, als auf stählen Ambos und Demanten; und wiewohl die Schläge verloren sind, ist doch zu hoffen, daß der Klang und Hall etlichen andern die Ohren fülle und sie erschrecke [10]) für solchem starken zornigen Urtheil Gottes, und Gott fürchten lernen. Denn es ist schrecklich einem gutherzigen Menschen, zu hören, daß Gott so ernstlich und mit seinen [11]) großen Donneräxten auf die harten Köpfe schläget, und sie dennoch das alles verachten und spotten: und man lernet dran erkennen, wie schrecklich es ist, daß Gott so seher zürnen soll, und nicht allein solche gräuliche Abgötterei und kräftige Irrthum dem Teufel verhänget uber die Gottlosen und Undankbarn, sondern auch sogar in seine Gewalt sie ubergibt, daß sie verstockt und verblendt, nicht hören noch leiden können das Wort,

---

5) eisern. 6) ehrnen. 7) „und“ fehlt. 8) „im“ fehlt. 9) „auch“ fehlt. 10) erschrecken. 11) so.

das er ihnen zur[12]) Hülfe schickt, sie gnädiglich und barmherziglich aus dem Irrthum und des Teufels Gewalt zu erretten.

Derhalben lese ein iglicher Christ dieß Büchlin, so wird er sehen solchen göttlichen Ernst und Zorn uber die Gottlosen, und laß ihm ein Exempel und Warnung sein, sich zu hüten und zu fliehen, aufs Höchste er vermag, von solchen Lügen und Gräueln damit er nicht theilhaftig werde aller solcher Plage, wie geschrieben stehet[13]): Ziehet aus, ziehet aus von Babylon, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sunde, und nicht mit ihr trinket von dem Kelch des grimmigen Zorns Gottes, denn der Tag seines Zorns ist kommen, ihr zu geben, wie sie verdienet hat. Gott der Herr stärke und behalte uns in seinem lieben reinen Wort, durch Jesum Christum, unsern Herrn, und helfe uns, daß wirs dankbarlich erkennen und kräftiglich mit gutem Fruchten bezeugen, und zieren; dem sei Lob und Dank in Ewigkeit, Amen.

Wider die Lugenprediger, so mit erlogenem heiligen Blute und erdichten Mirakeln das Volk verführen von Gottes Worte,[14]) Jerem. 23. (V. 30. 31. 32.)

Siehe, ich will an die Propheten, spricht der Herr, die meine Wort stehlen, einer dem andern. Siehe, ich will an die Propheten, spricht der Herr, die ihr eigen Wort führen und sprechen, er hats[15]) gesagt. Siehe, ich will an die, so falsche Träume weissagen, spricht der Herr, und predigen dieselbigen und verführen mein Volk mit ihren Lügen, und losen Theidingen, so ich sie doch nicht gesandt, und ihnen nichts befohlen habe, und sie auch diesem Volk nichts nütze sind, spricht der Herr.

Von der antichristischen Heiligkeit und Geistlichkeit,[16]) 2. Thessalon. 2. (V. 9. 10. 11. 12.)

Seine Zukunft geschicht nach der Wirkung des Teufels[17]) mit allerlei lügenhaftigen Kräften und

12) zu. 13) † Off. 18, 4. 14) † weissaget der Prophet. 15) hat. 16) † redet St. Paulus. 17) Satans.

Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden; dafür, daß sie die Liebe der Wahrheit nicht haben aufgenommen[18]), daß sie selig würden, darumb wird ihnen Gott kräftige Irrthum senden, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

---

19) Vorrede zu Balthasar Raida's Antwort wider das Läster- und Lügenbüchlein Agricolä Phagi, genannt Georg Witzel. 1533.

Georg Wicelius hatte sich zehn Jahre zu Luthers Lehre bekannt, dann aber trat er zu den Papisten über und bekämpfte auf das Heftigste das Lutherthum. Phagus nannte er sich nach seiner Heimath Bach in Hessen, und Agricola ist die Uebersetzung seines Taufnamens Georg. Balthasar Raida aber war Pfarrherr zu Hirschfeld. Luthers Vorrede erschien mit Raida's Antwort zuerst 1533, dann aber wurde sie auch mit aufgenommen in „Balthasar Raida's Concordia und Vergleichung der Papisten, Wiedertäufer, Rotten, Wicellianer und Lutheraner in und mit der h. katholischen Kirchen," welche 1539. zu Erfurt in 4. erschienen ist. Bei letzterm Drucke ist jedoch Manches weggelassen worden, welches hier durch [ ] angezeigt ist.

Urdruck.

Widder das le- | ster vnd lügen büchlin | Agricole Phagi, genant Georg | Witzel. Antwort, Baltha- | ssar Raida pfarherr zu | Hirsfeld. | Vorrede D. Martini | Lutherj. | Wittemberg | MDXXXIII. | Mit Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg | durch Nickel Schir- | lentz. | 6 Bogen in 4. Nach Luthers Vorrede folgt noch eine Vorrede von Justus Jonas. (In der v. Scheurl'schen Famil. Bibl. zu Nürnberg Nr. 93. d. — in d. Erlang. Univ. Bibl. und bei Olear. p. 35. und 41.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 357. Jen. VI. 118. Altenb. VI.

---

18) angenommen.

120. Leipz. XXII. Anhang. 107. Walch XIV. 303. Wir geben den Text nach obigem Abdruck.

Vorrede D. Martini Luthers. [1])

Bei den Deutschen ist ein Sprüchwort, das heißt: Eine offenbarliche Lugen ist keiner Antwort werth. Weil denn das unverschampt Maul und Herz des Witzels, wider sein eigen Gewissen, so gar offenbärlich in seinem Lästerbüchlin läugt, daß auch seine Papisten selbs wohl greifen mussen, wenn sie gleich blind wären: habe ich den leichtfertigen Buben nicht werth geacht, auf seine Lügen zu antworten; denn solcher Bücher habe ich viel, viel mit Schweigen verantwortet, und als ein Gauspfeifen lassen fürüber rauschen; hab aber nicht wollen wehren, wo sonst Jemand antworten wollt. [Derhalben ich dieß Büchlin auch hab lassen hinstreichen. Wiewohl man mir sagt, und wills leicht gläuben, daß des Cardinals zu Mänz Tellerlecker a), Doctor Kröte genannt, soll seiner Gift viel in dieß Büchlin gespeiet haben, welcher fing auch einmal an einen Tanz zu pfeifen; und da ihm die Pfeifen anders gestimmet ward, denn er sich versehen, und er [2]) den Tanz nun verderbet hatte, ward er unsinnig, und bekam die Sorge, er möcht druber auch von der Tellerleckerei zu Halle verstoßen werden, und den Narren am Cardinal nicht finden, den er sucht; wollt er gerne seinen Zorn alsp rächen, und sein Müthlin an uns kühlen, und kann doch, Gott Lob! nichts schaffen.]

Und zwar, weil der Papst sampt den Seinen bisher mit Lügen, Morden und Brennen wohl gewüthet und getobet haben, wider Gott und sein Wort, wie ihrer Heiligkeit wohl ziempt, solche Feigen und Trauben zu tragen, gann ich ihn wohl, daß unser falsche Brüder und giftige Kröten von uns laufen, und zu ihnen sich schlahen; denn in solche Kirchen

---

a) Das heißt graece παράσιτος, lateinisch gnatho, in aller Sprache ein faul, fressiger Schelmen. 1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) „er“ fehlt.

gehören solche Heiligen, gleich und gleich gesellet sich gerne. [Ich habe wohl längest einen Schwindel und das Grimmen in meinem Leibe gefühlet, aber nu solche Würm und Krötengerick [3]) unten und oben von mir gehet, merk ich erst, was mir gefeihlet hat, und ist besser mit mir worden; nur flugs hmaus, was nicht bleiben will, hie hält Niemand den Andern.

Aber doch ist solch Exempel gut zur Warnung, daß man dran lerne, wie gar ein schändlicher Scheim der Bauch ist, der umb Tellerlecken willen solche Schälke und Buben macht, damit man sehe, daß des weisen Manns Sirach Lehre wahr sei, da er spricht am ein und vierzigsten Kapitel (V. 30.): Wer sich tröstet eines fremden Tischs, der gedenkt sich nicht mit Ehren zu näheren, er muß [4]) auch sündigen umb fremder Speise willen. Darumb hutet sich ein vernünftiger, weiser Mann dafür. Item, solch Betteln oder Tellerlecken schmeckt wohl dem unverschampten Maul, aber zuletzt wird er ein böse Fieber davon kriegen. Hie stehen sie fein gemalet, die faulen Schelmen, die sich mit Aerbeit nicht wollen nähren, sondern mit Heucheln, Lügen und Afterreden bei der Reichen Tische ihr Genäsch suchen, und heißt es ein Leben, da sie mit Sunden sich näheren. Gleichwie die unzüchtigen Weiber und der gemeinen Frauen Wirthe sich näheren mit Sunden. Vide, cibus quid facit alienus.]

Ich möcht aber gerne sehen, daß beide, Bischoff und Fürsten, solchen Eselschreibern einmal das Aufhören geböten, weil sie doch wohl wissen, daß solch Schreiben nichts anders bisher gewest, noch fort mehr sein kann, denn ins Feuer blasen, welchs itzt durch den frommen Kaiser Carol ein wenig gestillet und in die Aschen verscharren [7]) ist. Wird man die Ammern wieder aufscharren, und viel drein blasen, so mügen sie gewarten, wem [8]) die Funken in die Augen stieben werden; gehet auch daruber ein Feuer auf, so

3) † (und Otterngezüchte). 4) † sich. 5 (versündigen. 6) hüte. 7) verscharret. 8) wenn.

will ich entschuldigt seyn, und sie redlich verwarnet haben. Man weiß allzuwohl, wie alle ihre Sachen stehen, und unser Vorrath ist noch ganz, und haben auch noch Federn und Dinten, ob ihnen die Haut zu sehr jücket, daß wir sie krauen können. Ich rath aber zum Friede, den verleihe uns der barmherzige Gott, Amen.

---

20) Vorrede zu der Schrift: Rechenschaft des Glaubens, der Dienst und Ceremonien der Brüder in Böhmen und Mähren, welche von Etlichen Pickarten und von Etlichen Waldenser genennet werden. 1533.

Die Böhmischen Brüder hatten im J. 1532 ein Glaubensbekenntniß in ihrer Sprache aufgesetzt und es dem Markgrafen Georg von Brandenburg überreicht. Dasselbe war wider ihren Willen ins Deutsche übersetzt und zu Zürich gedruckt worden. Mit dieser Uebersetzung aber höchst unzufrieden, ließen die Brüder so viel als möglich Exemplare aufkaufen und beseitigen, und sorgten für eine bessere deutsche Uebersetzung, welche sie 1533. zu Wittenberg mit Luthers Vorrede drucken ließen. Vgl. Christian Aug. Salig's vollständ. Historie der Augsb. Confession II. 539. — Georg Conr. Rieger Historie der alten und neuen Böhmischen Brüder XXII. 163. u. Seckendorf hist. Lutheranismi III. §. 23. Einen besondern Abdruck dieses Glaubensbekenntnisses hat D. Joh. Christoph Köcher in den von ihm 1741. in 8. herausgegebenen „drei letzten und vornehmsten Glaubensbekenntnissen der Böhmischen Brüder" besorgt und über die verschiedenen Auflagen dieses Bekenntnisses Nachricht gegeben.

Urdruck.

Rechēschafft des glau || bens: der dienst vnd || Ceremonien, der Bruder ju || Behemen vnd Mehrern, || welche von etlichen Pickar- || ten, vnd von etlichen || Waldenser genant || werden. || Sampt einer nützlichen Vorrhede || Doct. Mart. Luth. || Den geist dempffet nicht, die weissagung || verachtet nicht, Prüfet aber alles, vnd || das gute behaltet. j. Thessalo. v. || Wittemberg. || M. D. XXXIij. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Lufft. || M. D. XXXIij, 12½ Bog. 4. Ohne Tit. Einf. (v. Scheurl Familien-Biblioth. in Nürnberg Nr. 95. 4.)

Zu den Sammlungen.

Jen. VI. 119. Altenb. VI. 121. Leipz. XXII. Anhang 108. Walch XIV. 306. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Vorrede D. Martini Luthers [1]).

Gar oft und vielmal habe ich begehrt, daß die Leute in Böhemen, so man die Waldenser oder Pickarten genennet, mir klärlich und deutlich ihren Glauben anzeigten, damit ich doch künnte merken, wie nahe oder ferne sie von uns, oder von dem rechten christlichem Verstand wären, sonderlich weil sie gar heftiglich von den Papisten fur Ketzer verdampt und ausgerufen worden, und doch bei ihnen ein so schon, scheinbarlich Wesen, und ernster Fleiß der Zucht und guter Werk gefunden ward, daß auch bei unsern Geistlichen und München deßgleichen nicht zu sehen noch zu hören war. Das ist je wahr und mußtens unser Geistlichen selbs bekennen.

Da ich nu viel ihrer Schrift und Bücher gelesen, und doch etlicher ihrer Wort und Rede nicht verstehen kunnt, die sie brauchten in den Sacramenten und Glaubenssachen (denn sie mir viel anders in den Ohren klüngen, weder wir davon reden,) und ich wohl weiß, daß man nicht umb Wort und Rede zanken soll, wo sonst der Sinn und Meinung nicht wider nander streiten, (ein iglicher Vogel singt, wie ihm sein Schnabel gewachsen ist, und ein igliche Sprache hat ihr eigen Art und Weise von der Sachen zu reden, wie dieß alles wohl sich findet, wo man eine Sprache in die andern [2]) verdolmetschen soll,) kamen wir zuletzt auch mündlich davon zu reden zusammen.

Und nach viel Unterreden, und sonderlich des Sacraments, unsers Herrn Jesu Christi Leib und Bluts halben, (darin ich sie fast verdächtig gehabt

---

1) Die Ueberschrift fehlt. 2) andere.

hatte,) fand ich sie unserm Glauben mit Worten oder Sprachen ein wenig anders reden, umb der Papisten (von der Transsubstantiation [3]) und opus operatum) willen, aber doch im Grunde eben mit uns helligen [4]), und gläuben, daß im Sacrament der wahrhaftige Leib und Blut Christi empfangen werde ꝛc. Da ich das Stücke befand, ward ich gelinder gegen ihrem Thun, weil sie doch sonst von der heiligen Dreifaltigkeit, von Christo, von dem ewigen Leben, und von allen Artikeln des Glaubens nicht unrecht lehreten noch hielten, und beschloß, weil sie so nahe bei der Schrift geblieben, daß man sie gar unbillig Ketzer gescholten hätte, sonderlich bei den Papisten, bei welchen nicht schlecht Ketzerei noch Irrthum, sondern eitel Gräuel, und der ohn alle Masse viel, und alle ihre Lehre nicht allein ferne, sondern auch stracks wider die heiligen Schrift tobeten; wie wir das alles reichlich mit so viel Büchern uberzeuget haben, daß es offentlich unleugbar ist.

Weil ich nu gern sehen wollt, daß alle Welt mit uns, und wir mit aller Welt einträchtig würden in einerlei Glauben Christi, zum wenigsten, wo es mit den Sprachen nicht künnt geschehen, doch mit dem Herzen und Sinn, habe ich dieß Büchlin der obgenannten Brüder in Böhemen lassen ausgehen, auf daß alle fromme Christen lesen und sehen, wie nahe oder ferne wir von einander oder bei einander sind, ob Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, durch seinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, seine reiche Gnade dazu geben wollt, daß doch der Rotten und Spaltung weniger würden, und zum Theil einträchtig in einerlei Meinung und Geist zusammen kommen künnten, bis wir zuletzt mit einerlei Wort und Weise des Mundes gleich und einhelliglich Christum preisen möchten. Denn wiewohl ich obgenannter Brüder Weise zu reden nicht weiß anzunehmen, so will ich sie doch auch wiederumb nicht übereilen, noch so eben zwingen nach meiner Weise zu reden, so ferne wir sonst der Sachen eins werden

3) Im Orig. Transsubstation. 4) heiligen.

und bleiben, bis daß Gott weiter schicke nach seinem Willen.

Denn weil sie ihre Lehre in einen solchen Methodon oder Ordnung gefasset haben, deßgleichen weder der Papst noch alle die Seinen nicht haben noch haben künnten, (ob sie es gleich thun wollten,) so haben doch wir auf unserm Theil eine heller und gewisser Weise (ich rühme die Wahrheit, und preise nicht uns selbs,) von der Gnaden und Vergebung der Sünden zu reden, weil wir die Werke und Glauben so rein und richtig von einander scheiden, und einem iglichen sein eigen Art und Ampt zuschreiben, aus welchem Stück man darnach gewiß richten und urtheilen kann von allen andern Stücken und Lehren. Wo aber solch richtig Unterscheid nicht klärlich gehalten wird, bleibet immerdar mit eingemenget etwas von den Werken, so dem Glauben sollen helfen.

Aber in diesem Büchlin wird Jedermann ja finden, daß sie fleißig sich geübt haben in der Schrift, und der Papisten Gräuel (darob sie viel erlitten,) sich entschlagen; denn hie findest du nichts vom Ablaß, Fegfeur, Seelmessen, Wallfahrten, Heiligendienst, Kappen, Platten, Messenmarkt, und dergleichen unzählige Gräuel selberdachter Heiligkeit und Menschen-Lehre, welche im Papstthum gewüthet und getobet, den Glauben und die Schrift mit Füssen getreten und verläugnet, darüber Jdermann, der nicht mit ihnen hat wöllen lästern und Gott schänden, als die Ketzer verbrannt und umbgebracht haben.

Derhalben befehl ich dieß Büchlin zu lesen und zu urtheiln allen frommen Christen, und bitte, daß sie mit uns allesampt beten wöllen Gott, unsern Vater, umb Einträchtigkeit der Lehre und des Glaubens [5]); und ob Jemand wäre, dem nicht genug in diesem Büchlin geschehen wäre, der wollte das ansehen, wie sie sich demüthiglich erbieten, und wenn sie schon nichts anders damit verdienen, so ists doch billig, daß man sie das zubrochen Rohr und glum-

5) „und des Glaubens" fehlt.

mend Tocht sein lasse, denn wir alle selbs auch noch nicht so ganz und vollkommen sind.

Aber weil wir keines das ander gedenken zu verfolgen noch zu verderben, sondern zu fordern und zu helfen, so sei indeß S. Paulus unser Scheidesmann und Mittler, da er spricht Rom. 14. [15, 7.]: Nehmet euch unter nander auf, wie euch Christus aufgenommen hat zu Gottes Lob. Und abermal Rom. 15. [14, 1.]: Den Schwachen im Glauben nehmet auf ꝛc. Bis daß [6]) alles klar und vollkommen werde. Das verleihe uns der Vater unsers lieben Herrn Jesu Christi, der Vater alles Frieden und Einigkeit, gelobt und gepreiset in Ewigkeit, [7]) Amen [8]).

---

21) Vorrede zu Caspar Adlers oder Aquilä Sermon vom Almosengeben. 1533.

In dieser Vorrede eifert Luther gegen die Feinde des Evangeliums, sowohl öffentliche und äußerliche, als auch heimliche und innerliche. Ausführliche Nachricht über Adlers Sermon und Luthers Vorrede dazu gibt Christian Schlegel in seinem „Bericht von dem Leben und Tod Caspar Aquilä“ S. 229. und recensirt ist dieser Sermon in der „fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen“ vom J. 1722. S. 1062.

Urdruck.

Von Almosen || geben, Ein Sermon, || M. Caspers Adler ꝛc. mit || D. Mart. Luthers || Vorrede. || Wittemberg. || M D XXXIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Nickel Schir- || lentz. 8½ Bog. 4. (Schwab. Kapit. Bibl. Mit dem Zeichen auf dem Schnitt: R 4. und in der v. Scheurlschen Famil. Bibl. zu Nürnberg Nr. 95. 4.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 358. Jen. VII. 395. Altenb. VI.

---

6) † es. 7) „gelobt —— Ewigkeit“ fehlt. 8) † 1533.

122. Leipz. XXII. Anhang 109. Walch XIV. 369. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede D. Martini Luthers. [1])

Es ist die Undankbarkeit der Welt so überschwenglich groß, und wird von Tage zu Tage größer, daß, wo nicht der jüngste Tag drein kommen wird, wir sorgen, ja nicht sorgen, sondern gewißlich weissagen, und gewarten müssen der gräulichen, schrecklichen Plage und Zorn Gottes, damit er sein Licht wieder zu sich ziehe, und die Finsterniß über alles kommen lasse, und solche Plage schon das mehrer Theil angehet, weil fast der ganze Haufe Gottes Wort im Herzen verloren hat, und so jämmerlich verachtet, dagegen aber dem Abgott Mammon, mit solchem Fleiß anhanget und ihm nachläuft, als wollt ein Jglicher aller Welt Güter zu sich reißen, daß man wohl siehet, wie das liebe Wort noch allein ein wenig leucht auf dem Predigstuhel, durch die leibliche Stimme, wiewohl derselbigen Predigstuhel auch wenig sind.

Weil wir denn sehen und greifen, wie das göttliche Wort schon verloschen ist in den Herzen, so ist es fort umb ein Gerings gethan, daß auch auf dem Predigstuhel verlösche; denn wer kein Herz dazu hat, der wird nicht lange die Ohren oder Mund dazu thun. Wenn aber der Predigstuhel nimmer leucht, so hat denn die Welt, was sie haben solk und verdienet hat, nämlich, daß sie von Gott verlassen und verstoßen, dem Teufel in seine Gewalt gegeben wird, der sie von einem Jrrthumb in den andern führe, mit allerlei Lügen, Abgötterei [2]), Ketzerei erfülle, darnach zu Aufruhr, Krieg, Mord, Geiz, Summa, zu aller Untügend und Laster treibe und jage, wie Christus sagt, daß der ausgetriebene Teufel mit sieben Geistern, die ärger sind, denn er ist, sein voriges Haus einnimpt und besitzt. (Luc. 11, 26.)

---

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) „Abgötterei“ fehlt.

Solchs, sage ich, dürfen wir uns nicht allein besorgen, sondern so gewißlich uns versehen, als Gott lebet, weil wir bereit den Anfang solchs Unglucks so gewaltig für Augen sehen, und alle Herzen des großen Haufen schon drinnen stecken; das heißt denn recht Sodom und Gamorra mit Feuer und Schwefel versenkt; das heißt die Welt mit der Sündfluth ersäuft; das heißt Jerusalem zerstöret, daß nicht ein Stein auf dem andern bleibt: und ist kein Hoffnung nach Rath, solchs abzubitten oder zu wenden [3]), (es thu [4]) denn der jüngste Tag,) denn Niemand wills hören noch gläuben, und wenn mans gleich singet und saget, so ists ein Spott. O recht, recht, so soll dich Gott strafen, du verzweifelte Welt, umb deine Undankbarkeit und Verachtung göttlichs Worts, daß du nicht werth sein mußt, zu gläuben deine künftige Strafe, die man dir so heftiglich verkündigt, sondern ehe versenkt seiest in Abgrund mit Sodom und Gamorra, ehe du es merken könnest.

Also hat Jesaias am sechsten Kapitel (V. 9. 10.) dir auch verkündiget: Gehe hin und verblende diesem Volk ihre Augen, und verstopfe ihre Ohren, daß sie blind und taub werden, und wider sehen noch hören können, und mache ihn ihr Herz dicke, das ist, unachtsam, sicher und undankbar, daß sie toll werden, und nichts verstehen noch merken, auf daß sie ja sich nicht bekehren und ich ihn helfen müsse. Dieser Text gehet an und [5]) fähret mit Gewalt einher, bei den undankbaren Leuten der Welt. Da ist kein Sehen, noch Hören, noch Bedenken, noch Bessern, noch Bekehren, darumb wird das Letzte sich auch gewißlichen [6]) müssen finden, daß er sie verlassen, und nicht helfen will. Das ist schrecklich, gräulich; aber was können wir dazu? Wir müssens lassen gehen und kommen, wie es gehet und kömpt, denn ob wir uns drumb zurissen, und krank klagten, so fragt die Welt doch nichts darnach, sie fähret dahin, wie sie toll und thöricht und mit allen Teufeln besessen ist. So fahre

3) abzuwenden. 4) † es. 5) „und" fehlt. 6) „gewißlichen" fehlt.

auch hin, du edles, zartes Früchtlin, und finde, was du ſüchſt, und ja nicht embehren noch anders haben willt: wir ſind leicht geſcheiden, wir können dich nicht halten, ſo willt du ungehalten ſein, ſo ſingen wir mit den Engeln uber Babylon: Wir haben lang an Babylon geheilet, aber da iſt kein Heilen, drumb laſſen wir ſie fahren, und ziehen davon.

Doch weil indeß, daß wir ſolche Plage oder des jüngſten Tages gewarten müſſen, und noch eine kleine Zeit lang (wie Chriſtus ſpricht,) das Licht haben, ſo wollen wir, die das Licht lieb haben, in demſelben Licht wandeln, ſo lange wirs haben, auf daß wir des Lichts Kinder erfunden werden, und wenn die Stunde kommen wird, daß unſer Sodoma und Gamorra verſinken muß mit [7]) Schwefel und Feuer, wir mit dem frommen Loth erhalten und errettet werden, denn Gott weiß wohl, (ſpricht Sanct Petrus [2. Epiſt. 2. v. 9.]) wie er die Frommen erretten ſoll, wenn er die ungläubige Welt ſtraft; darumb wollen wir immer anhalten, mit Lehren und Vermahnen uns ſelbs unter nander, zum Glauben und guten Werken, und das liebe Licht erhalten, unter dem argen, verkehreten Geſchlecht, wie die Lampen und Lichtſtar ꝛc., und auch thun, als ſehen oder [8]) kennesen wir die feindſeligen, undankbarn Verächter nicht.

Demnach habe ich mir laſſen wohl gefallen dieß Büchlin Magiſter Caſpars Aquilä durch den Druck an das Licht zu bringen, damit ſolche Vermahnung uns helfe bei dem lieben Licht bleiben; denn obs der groſſe verlorne Haufe nicht achtet, ſo müſſen doch ja etliche das kleine Häuflin ſein, die es mit Lieb und Dank annehmen, und Gott dafür danken, wie auch Sanct Paulus, da er lange an dem verlornen Haufen vergeblich gearbeitet hatte, kehret [9]) ſich zu den Auserwähleten, und ſpricht: er thu alles umb der Auserwähleten willen. So wollen wir auch thun. Denn obgleich wir gerne mehr thun wollten bei den andern, ſo wills doch nicht ſein, und iſt alles verloren.

7) wie. 8) und. 9) † er.

Christus, unser Herr und Heiland, erhalte uns sein kleines Häuflin, und sei mit uns bis auf den Tag seiner Herrlichkeit und unser Seligkeit, und daß derselbe bald wolle kommen, Amen, Amen.

---

22) Vorrede zu dem Catalogus oder Register aller Bücher und Schriften Dr. Martin Luthers. 1533.

Schon 1528 war ein ähnliches Register der Schriften Luthers unter dem Titel erschienen: „Verzeichniß und Register aller Bücher und Schriften Dr. Martin Luthers durch ihn ausgelassen, vom Jahre 1518 ins 28. Wittenberg." (Walch XXIII. 585.) Bei obiger Ausgabe von 1533 aber schrieb Luther vermuthlich erst seine Vorrede dazu. Der Katalog selbst ist nicht nur der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen vom J. 1738. S. 10. einverleibt, sondern auch von Olearius 1740 in 8° besonders herausgegeben worden.

Urdruck.

Catalo- | gus oder Re- | gister aller Bücher | vnd schrifften, | D. | Mart. Luth. durch | jn ausgelassen, vom | jar M. D. XVIII. bis | jns XXXIII. | Mit einer Vor- | rhede. | Wittemberg. | Mit Kk. Cinf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, | durch Hans Lufft. | M D. XXXIII. | 16 Bll. kl. 8., die letzte Seite leer. (In der königl. Bibliothek zu Stuttgart.)

In den Sammlungen.

Altenb. I. 10. Leipz. XXII. Anhang 153. Walch XIV. 468. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Vorrede D. Mart. Luther. [1])

Weil etliche viel guter Freunde oft begehrt haben die Zahl oder Namen meiner Bücher, so von Anfang meines Schreibens und Lehrens sind ausgangen, und dieselben durch etliche in dieß Register zu-

1) Diese Ueberschrift fehlt.

sammen gebracht sind: habe ich mirs einreden und gefallen lassen, diesen Catalogum oder Register durch den Druck auszugeben, damit genug geschehe der Begierde, so Jmand dazu hat. Meinethalben möcht ich wohl leiden, daß sie alle untergingen, als der ich damit nichts gesucht habe, denn daß die heilige Schrift und göttliche Wahrheit an den Tag käme, welche nu, Gott Lob, so helle und gewaltig allenthalben scheinet, daß man meiner und meines gleichen (vielmehr aber meiner ungleichen) Bücher wohl gerathen künnte, wo uns der Kützel, neue und viel Bücher zu schreiben, nicht so fast stäche. Es wäre denn der Nutz dran, daß man die Historien und Geschicht draus lernen und fassen wollte, wie es mir, ja dem lieben Wort Gottes, gangen sei, was es hat müssen leiden von so vielen und großen Feinden, in diesen funfzehen vergangen Jahren, ehe es zu Kräften ist kommen, und wie es zugenommen, und auch ich[2]) täglich und jährlich weiter und höher drinnen bin kommen; wie das wohl zeugen die ersten Bücher (darin ich dem Papstthum viel und fast alles nachließ und ehrete,) gegen die letzten, welche Christum allein und rein handeln, dem Papstthum nichts nachgelassen.

Darnach sich ein frommer Christ wohl richten wird, und nicht (wie Doctor Rotzlöffel und Bischoff Schmid thut,) mich verdenken noch verdammnen, daß ich wider mich selbs und hernach anders, denn zuerst, geschrieben habe. Wenns Kunst wäre Antilogias zu suchen, sollten sie mir nicht eine Zeile schreiben in Ewigkeit, daß ich sie nicht in ihren eigen Worten wollt mit Wahrheit Lügen strafen.

Jch bin nicht besser, denn S. Augustin, der sich rühmet unter dem Haufen der Lehrer, die mit Schreiben und Lehren täglich zunehmen; und nicht wie die Eselsköpfe Kochlöffel und Schmid flugs im ersten Augenblick uber Sanct Paulus gelehrt werden, und nie keinmal weder besser werden noch immermehr feihlen können.

---

2) Orig. † darin.

Ich danke Christo, meinem Herrn, der mich also geführt und behütet hat, bis ich daher kommen bin, da ich bin, er wird mir auch zum seligen Ausgang helfen. Dem sei Lob und Ehre in Ewigkeit, sampt dem Vater und Heiligem Geist, Amen [3]).

---

23) Vorrede zu Lazari Spenglers Bekenntniß. 1535.

Der Syndicus zu Nürnberg, Lazarus Spengler, war von seinen Gegnern gefährlicher Irrthümer beschuldigt worden. Deßhalb fügte er seinem Testamente auch sein Glaubensbekenntniß bei, welches Luthern so wohl gefiel, daß er es 1535 mit seiner Vorrede drucken ließ. Auch Nic. Selnecer gab es 1582 mit einer eigenen Vorrede heraus.

Urdruck.

Bekendnis Lazari || Spengler wel || land Syndici || Der Stadt Nurm- || berg. || Mit Vorrhede. | D. Mart. Luth. || Wittemberg. || M. D. XXXV. Ohne Tit. Einf. Am Ende: Conserua me domine quoniam speraui in te. || Non nobis domine non nobis, sed nomi || ni tuo da gloriam M. D. XXXIIII. || Gedruckt zu Wittenberg durch Joseph || King. M. D. XXXV. || $2^1/_2$ Bog. 4. (Schwab. Kapit. Biblioth. Nr. 51. oder XX. F. 4.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 359. Jen. VI. 328. Altenb. VI. 468. Leipz. XXII. Anhang 114. — Urban Gottlieb Hausdorffs Lebensbeschreibung Lazari Spenglers S. 485. und 503. Walch XIV. 321. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede D. Martini Lutheri. [1])

Ich hätte wohl längest gerne gesehen, und auch noch gerne sehe, daß sich etwa ein fromm gelehrt Mann hätte gelegt an die Bucher von der Heiligen

---

3) „Amen" fehlt. 1) Diese Ueberschrift fehlt.

Leben und Geschichten, so man die Legenden nennet, dieselbe von den ungewissen [2]) untuchtigen gereinigt, weil viel Fabeln und ungereimpter Träume drinnen vermischt sind, welche doch viel höher geacht und gehalten sind, weder die rechten guten Legenden. Meine mußige Junkern, die Papisten, konnten solchs wohl thun, wenn sie fur Gott werth wären, auch etwas zu thun bei der heiligen Kirchen, der sie sich doch fast ruhmen, und näheſt der heiligen Schrift ist ja kein nutzlicher Buch fur die Christenheit, denn der lieben Heiligen Legenden, sonderlich welche rein und rechtschaffen sind, als darin man gar lieblich findet, wie sie Gottes Wort von Herzen gegläubt, und mit dem Munde bekannt, mit der That gepreiſet, und mit ihrem Leiden und Sterben geehret und bestätigt haben.

Solchs alles aus der Maſſen troſtet und stärkt die Schwachgläubigen [3]), und noch viel muthiger und trotziger macht, die zuvor stark sind, denn wo man allein die Schrift ohn Exempel und Historien der Heiligen lehret. Obwohl inwendig der Geist das Seine reichlich thut, so hilfts doch trefflich seher, wo man von auswendig auch die Exempel der andern siehet oder [4]) horet. Sonst denkt immer ein schwach Herz also: Siehe, du biſt alleine, der also gläubet und solchs bekennet, thut und leidet ꝛc. Darumb auch Gott selbs in der heiligen Schrift neben der Lehre beschreibet der lieben Patriarchen und Propheten Leben, Glauben, Bekenntniß und Leiden, und S. Petrus 1. Pet. 5. (V. 9.) [5]) die Christen auch mit aller Heiligen Exempel troſtet und spricht: Wiſſet, daß daſſelb Leiden allen eurn Brudern in der Welt widerfähret, und der Pſalter aller Christen, so betrübt sind im Geiſt, ein troſtlich Exempel iſt.

Also hab ich dieſe Bekenntniß des feinen werthen Mannes Lasari Spengelers laſſen ausgehen, als der, wie ein rechter Christen, bei ſeinem Leben Gottes

---

2) † und. 3) Solches alles tröſtet und stärkt uns dermaſſen die Sch. 4) und. 5) Orig. 2. Pet. 3.

Wort mit Ernst angenommen, herzlich geglaubt, mit der That groß und viel dabei gethan, und nu itzt in seinem Abschied und Sterben solchen Glauben seliglich bekennet und bestätigt hat, zu Trost und Stärke allen schwachen Christen, so itzt viel Aergerniß und allerlei Verfolgung leiden, umb solchs Lasari Glaubens willen.

Sie schreien jetzt fast seher, und weil sie keine fromme gelehrte Leute mehr haben, die fur sie fechten und schreien wollen, stellen sie lose Buben auf und schreien getrost. Aber laß sie schreien, sie haben noch lange zu schreien, ehe sie das herwieder schreien, das ihn der Luther mit Gottes Gnaden hat abgesufzet, und dieses stille Bekenntniß des einigen Mannes (wie der andern unschuldig Blut, das sie so mordisch und boshaftig vergossen, welchs auch uber solche Morder und Bluthunde gewaltiglich schreiet in den Himmel,) soll alleine mehr schreien fur Gott, denn all ihre Schreier mit alle ihren Schreien. Und was konnen sie mehr, denn schreien? sie lehren nicht, allein schreien sie. So laß sie Schreier bleiben, und immerhin schreien, unser Sufzen soll sie doch uberschreien.

---

24) Vorrede zu Urban Regii Widerlegung der Münster'schen neuen Valentinianer und Donatisten Bekenntniß. 1535.

Regii Schrift ist an die Christen zu Osnabrück gerichtet. In der Vorrede klagt Luther zuerst, daß die Wiedertäufer ihn für einen falschen Propheten erklären, der ärger sei als der Papst, und daß hinwiederum die Papisten ihn zum ärgsten Rottengeiste stempeln wollen. Dann rühmt er des Regius „Widerlegung“ und versichert, daß kein Papist im Stande sei, etwas Besseres zu machen, indem ihre ganze Kunst nur darin bestehe, daß sie schreien: Siehe da, was kommt Gutes aus der lutherischen Lehre?

Urdruck.

Widderle- || gung der Münsteri- || schen newen Valentinianer vnd || Donatisten bekentnus, an die || Christen zu Osna-

brugk, || jun Westfalen, || durch || D. Urbanum Reg. || Mit einer Vorrhede Doctor || Martini Luthers. || Wittemberg. 1535. || Mit Tit. Einf. Am Ende: Zu Zell jun Saxen, im Hornung || Anno domini. xxxiiij. 17 Bog. (A. bis R.) 4. (Schwab. Kapit. Biblioth. Nr. 92. —Bei Olear. p. 37.)

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 340. Jen. VI. 337. Altenb. VI. 477. Leipz. XXII. Anhang 114. Walch XIV. 323. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede Martini Luther. [1])

Wiewohl es bei fährlichen Richtern ein Argwohn machen wird, daß ich dieß Buch Doctor Urbani Regii, wider die Rottengeister zu Münster geschrieben, mit meiner Vorrede schmücke, so laß ich gleichwohl mich das nicht anfechten; denn Gott hat mich also gesetzt, daß ich meiner Mutter Liedlin singen muß: Mir und dir ist Niemand hold, das ist unser beider Schuld. Ich bin der Meister einer, ders kann, was die Leute verdreußt, und (wie man spricht,) Gott gebe ihm, was er will, der mir ohne Ursachen feind ist. Denn ich kanns (Gott Lob!) wohl verdienen, hätt es auch längest wohl verdienet, daß mich der Teufel und die Seinen hie auf Erden zu Aschen und in der Höllen zum ewigen Brand gemacht hätten, feihlet auch zwar an beider guten Willen nicht, wie sie selbs bekennen und täglich erzeigen.

Zudem ich wohl denke, daß bei den Münsterschen Geistern dieß Buch umb meiner Vorrede willen deste feindseliger werden [2]), und sie vielmehr verstocken und verhärten wird, weil sie denken werden, es geschehe aus lauter Rachgier, als von dem, den sie so heftig durch den Druck ausgeschrien haben. Denn so schreiben [3]) sie: Es seien zween falsche Propheten, der Papst und der Luther. Doch sei der Luther ärger, weder der Papst. Also gehet mirs: wer unter dem

---

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) werde. 3) schreien.

Papst kann aus dem Luther den ärgesten Rottengeist machen, so die Sonnen beschienen hat, der hats troffen. Wiederumb, wer mich unter den Rottengeistern kann zwiefältigen Papisten, und ärger weder den Papst machen, der kann nicht feihlen. Und doch, wo der Luther nicht hätte geschrieben, so würde kein Rottengeist wissen, was der Papst sei, und kein Papist widerstehen können einigem Rottengeist (ohn mit Frevel, Feur und Schwert); aber meine Lehre ist das Ziel, von Gott gesteckt, zu dem alles muß schießen: doch wird der Zweck von ihnen allen ungetroffen bleiben, und müssen eitel Feihlschüsse thun, auch uber und neben den Wall hin, daß Idermann zuletzt, wer zusiehet, ihr lachen muß, wie der 2.[4]) Psalm verkündigt.

Aber ich muß, umb Etlicher willen, ob Gott will, auch in der Stadt Münster dieß Buch loben und allen christlichen Lesern befehlen; denn wer dieß Buch lieset, und sich daraus nicht lernt hüten und wehren, der wird gewißlich entweder noch gar einen zu frischen Zorn haben, oder endlich von Gott verstockt sein. Denn was soll und kann doch mehr gerathen und gethan werden, wenn solcher großer Fleiß,[5]) Treu und Ernst, dazu solch gründliche, gewisse, öffentliche Wahrheit und Schrift wider solchen groben, tölpischen (wiewohl zornigen und bösen) Geist wird so helle und gewaltig an das Licht bracht, und an den[6]) Tag gegeben? Und wie fromm auch die sind, und was guts Gewissen sie zu Gott haben, die den Lutherischen Schuld geben, daß aus ihrer Lehre alle solche Rotten und Aufruhr kommen, soll dieß Buch (weil die meinen so viel nicht helfen,) Zeugniß stark und gnug sein.

Denn Doctor Urbanus Regius muß ja auch lutherisch heißen, und wird noch kann kein Papist deßgleichen machen, das weiß ich wohl. Alle ihre Kunst ist: Siehe da, was kömpt Guts aus der lutherischen Lehre? Aber wo man ihrer hohen Kunst nach sollt klügeln, so wäre auch kein Teufel worden, wo Gott

4) ander. 5) † und. 6) „den" fehlt.

nicht gute Engel geschaffen hätte. Denn aus den guten Engeln sind die Teufel kommen, darumb ists Gottes Schuld, daß er gute Engel geschaffen hat. Gleichwie unser Vater Adam auch Gott Schuld gab, er hätte ihm das Weib gegeben. Denn, hätte Gott Adam und Heva nicht geschaffen, so hätten sie nicht gesundigt; weil aber aus Adam und Heva Sunder werden, so ists Gottes Schuld, daß solche große Sunde geschehen ist. Dieß ist itzt auch noch die höheste Kunst, und bleibt die höheste Kunst, daß allein Gott muß Sunder sein: Adam und seine Kinder sind alle rein, fromm und heilig.

Also, weil aus des Luthers Lehre viel Rottengeister kommen sind, (wie sie sagen,) so muß Luthers Lehre des Teufels sein. Johannes sagt auch: Aus uns sind sie, aber nicht von den Unsern. Aus Christus Jüngern ist Judas kommen, darumb ist Christus ein Teufel, und wenn sie sich auch selbs bei der Nasen nehmen wollten, was ist aus dem Papst kommen? Da lese man die Historien, was sie selbs (schweig ihre Jünger,) auch mit den Kaisern gethan ꝛc.

Das ist offenbar, es ist nie kein Ketzer aus den Heiden kommen, alle sind sie aus der heiligen christlichen Kirchen kommen, darumb mußte die Kirche auch des Teufels sein. Nu hats die heilige [7]) Kirche geholfen, daß sie bekennet, die Ketzer, so aus ihr kommen, sind verdampt, und nicht mit ihnen hält; uns Lutherischen muß es nicht helfen, daß wir auch bekennen, und alle Rotten verdammen (ob dieselben schon aus uns nicht sein wollen,) besser, denn sie selbs konnten thun. Also gings der Biblia unter dem Papst auch, die man offentlich ein Ketzerbuch hieß, und ihr Schuld gab, die Ketzer behülfen sich aus der Biblia; wie sie auch noch thun, und schreien: Kirche, Kirche! wider und uber die Biblia. Und Emser, der Weise [8]), wollt nicht wissen, obs zu rathen wäre, daß man die Biblia verdeutscht; vielleicht auch nicht, ob sie ebräisch, griechisch oder lateinisch zu schreiben

7) der heiligen. 8) weise Mann.

gewest sei, weil sie und die Kirche so gar uneins sind.

Weil denn solchs die Biblia, welche des Heiligen Geistes eigen sonderlich Buch, Schrift und Wort ist, von ihnen muß leiden, und aller Ketzerei Mutter und Schützerin geschändet werden; warümb sollten wirs nicht vielmehr leiden, daß sie uns aller Ketzerei Schuld auflegen? Eine Spinne säugt Gift aus der lieben Rosen, darin ein Bienlin eitel Honig findet; was kann sie dazu, daß ihr süßes Honig der Spinnen zu Gift wird? Und ist zwar groß Wunder, warümb sie nicht auch ihre eigen Leichnam verdammen; denn was Guts kömpt von ihm? Er ässet und trinket das Allerbeste, Brod, Fleisch, Wein, Bier, auch köstliche Würze, und läßt doch von sich eitel Unflath, Roß, Speichel, Butter, Schweiß, Schwäten, Blattern, Grind, Gnatz, Fluß, Eiter, Mist und Harn. Er läßt sich herrlich kleiden mit Seiden und Gold, und gibt von sich Läuse, Nisse, Flöhe und andere Geschmeiß mehr.

Aber es gehet, wie man sagt: Wenn man dem Hunde zu will, so hat er das Leder gefressen. Oder wie die Fabel Aesopi viel feiner sagt: Wenn der Wolf das Schaf fressen will, so hats ihm das Wasser betrübt, ob gleich der Wolf oben und das Schaf unten am Bach trinket. Sie haben die Kirche mit Irrthum und Blut, mit Lügen und Mord erfüllet, noch haben sie kein Wasser betrübt; wir steuren und wehren, beide den Irrthumen und Aufruhren; noch betrüben wir das Wasser. Friß, lieber Wolf, friß, daß dir bald ein Bein quer im Halse bleibe. Wohlan, es ist die Welt und ihr Gott, sie können nicht anders thun: haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie vielmehr sein Gesinde? (Matth. 10, 25.) Und muß die heilige Schrift ein Ketzerbuch heißen, was sollten unser Bücher geehret werden?

Gott lebt, ein Richter über alle, der wirds einmal klar machen, ist anders das Ketzerbuch, die heilige Schrift, recht und wahrhaftig, die solchs so oft und vielmal zeuget. Christus, unser lieber Gott, Herr und Heiland, sei uns gnädig, daß wir nicht in Anfechtung fallen, sondern erhalte uns rein, unsträflich, einfältig,

in seinem rechten Glauben, und erlöse uns von allem Uebel, durch einen seligen Abschied von diesem Jammerthal, das ist, aus dem Reich des leidigen Teufels und seiner Welt, dem sei Lob und Dank, mit dem Vater und Heiligen Geist in Ewigkeit, Amen.

---

25) Vorrede zu der Schrift: Auf die neue Zeitung von Münster. 1535.

In dieser Vorrede widerlegt Luther die Irrthümer der Anabaptisten von der menschlichen Natur Christi, von der Taufe, Obrigkeit und dem Ehestande. Vgl. v. Seckendorf. hist. Luth. III. §. 41. und Fricks deutscher Seckendorf III. §. 55. S. 1464.

Urdruck.

Auff die Newe zeittung || von Münster D. || Martini Luther || Vorrhede. || Wittemberg. || M. D. XXXV. || Ohne Tit. Einf., ohne Druckort und Verleger, in 4. Vorangebunden ist in unserm Exemplare die „Newe zeittung von || den Widerteuffern zu || Münster. || M. D. XXXV." und nach Luthers Vorrede folgen: „Etliche (22) Propositiones wider || die lehr der Widerteuffer, gestelt durch || Philip. Melanth || M. D. XXXV. (Schwabach. Kapit. Biblioth. Nr. 92. — v. d. Hardt. I. 318. und 320. — Olear. 37.)

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 340. — Jen. VI. 337. — Altenb. VI. 477. Leipz. XXII. Anhang 114. — Walch XIV. 328. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Martinus Luther. [1])

Ah! was soll ich doch, und wie soll ich doch wider oder von diesen elenden Leuten zu Münster schreiben? muß mans dach an der Wand greifen, daß der Teufel daselbs leibhaftig haushält, und gewißlich ein Teufel auf dem andern, wie die Kröten, sitzen.

1) Diese Ueberschrift fehlt.

Aber Gottes große Gnade und Barmherzigkeit sollen wir hierin erkennen und preisen, daß, nachdem wirs ja nicht läugnen können, wie Deutschland durch so viel unschuldig Blutvergießen und Gottslästerung eine scharfe Ruthe verdienet, dennoch der geduldige Vater aller Barmherzigkeit dem Teufel noch nicht den rechten Riß gestatten will, sondern uns väterlich warnet, und zur Buße vermahnet, durch solch grob Teufelsspiel zu Münster. Denn daran ist mir kein Zweifel, wo es Gott wollt verhänget haben, der hohe, scharfe, tausendkünstiger Geist würde es nicht so tölpisch und grob fürgenommen haben; aber nu muß er, aus göttlicher Macht verhindert, nicht seinem bösen Willen nach, sondern so fern ihm verhänget wird, das Spiel treiben.

Denn welcher Geist will Schaden thun im Glauben, der wirds nicht anfahen mit Weiber nehmen oder Mann nehmen, denn er weiß wohl, daß die Welt damit nicht betrogen kann werden; weil das Werk offentlich und Jedermann bekannt ist, daß entweder eine Ehe oder Hurerei sein muß, wo Mann und Weib bei einander ist: und obs gleich geschähe, wie bei dem Türken und zu Münster, daß man keine Ehe nicht hielte, so ist damit den Heiden oder dem weltlichen Regiment Schaden geschehen. Aber dem Reich Christi muß er mit andern Griffen zusetzen. Also auch, welcher Geist die Welt betrügen will, der muß nicht nach königlichen Ehren und Schwert greifen, und die Leut wollen würgen und fressen. Denn das ist zu grob, und Jdermann merkts, daß er sich selbs erhöhen will, und Jdermann drucken; sondern das gehört dazu, einen grauen Rock anziehen, saur sehen, fasten, den Kopf hängen, nicht Gold nehmen, nicht Fleisch essen, Eheweiber für Gift achten, weltliche Herrschaft verdammlich halten, das Schwert wegwerfen, und Herrschaft lassen ꝛc., und so fortan sich nach der Krone, Schwert und Schlüsseln meisterlich bucken, bis man sie erschleiche.

Das möchts thun; das kann auch wohl weise, geistliche Leute betrügen, das wäre ein schöner Teufel, und hätte seiner Feder, denn kein Pfau noch

Fasan. Aber so unverschampt nach der Krone greifen, und nicht allein ein ehlich Weib, sondern so viel die Lust und Fürwitz will, nehmen: ah, das ist entweder ein junger ABC Teufel oder Schulteufelin, der noch nicht recht buchstaben kann; oder, ists der rechte gelehrte Teufel, so hat ihn gewißlich der gnädige Gott mit so starken Ketten gebunden, daß er es nicht behender noch subtiler machen kann noch muß, uns allen zu dräuen und zu warnen, daß wir seine Strafe fürchten sollen, ehe er demselben gelehrten Teufel Lust und Raum lasse, nicht mit dem ABC, sondern mit dem rechten schweren Text uns anzugreifen. Denn, thut er solchs, so er ein grammatisches Teufelin sein muß; was sollt er thun können, wenn er ein vernunftiger, weiser, gelehrter, juristischer, theologischer Teufel sein kunnt.

Darumb hats nicht große Noth mit diesem Geist, und ich acht auch nicht, daß alle Bürger zu Münster Gefallen haben an solchem Fürnehmen, die itzt schweigen, und sich drucken müssen, und von Herzen Grund heimlich seufzen zu Gott und schreien: Ach, rette, rette, rette! Ist nu Niemand, der retten will, gleichwie in der Münzerischen Aufruhr gar viel Unschuldige mit mußten und stillschweigen, die viel lieber davon gewest, und gerne sahen die Rettungen. Und wollt Gott, daß der leidige Teufel in der ganzen Welt nicht klüger noch subtiler sein müßte, denn er zu Münster ist, so fern uns Christen der Liebe Christus bei seinem Erkenntniß erhielte: so würden sich (ob Gott will,) wenig Leute solchen groben Geist, oder des subtilen Geists grobe Stück lassen bewegen.

Wiewohl, wenn Gott zürnen will, und sein Wort wegnimpt, ist kein Irrthum so grob, der Teufel gehet damit hindurch. Denn Mahomets Anfang ist auch grob gnug gewest; aber weil Gottes Wort nicht da war, ist dennoch ein solch schändlich[2]) Reich draus worden, wie wir sehen. Hätte der Münzer

2) schädlich.

auch Glück gehabt, und Gott uns wäre ungnädig gewest, wäre es eben sowohl ein türkisch Reich worden, als des Mahomets worden ist; und Summa, es ist kein Funke so klein, wenn Gott zürnet und den Teufel will drein blasen lassen, es kann ein Feur draus werden, das die Welt verzehret [3]), und kein Mensch löschen kann. Das beste Wehren ist mit dem Schwert des Geists, mit Gottes Wort wehren; denn der Teufel ist ein Geist, und fragt nicht nach Harnisch, Roß und Mann. Aber unsern Herrn Bischoffen und Fürsten ist nicht zu sagen, daß sie predigen ließen, und zuerst die Herzen durch Gottes Wort vom Teufel reißen, sondern wöllens alles mit Würgen wehren, den Leib dem Teufel nehmen, und die Herzen ihm lassen. Das wird ihn gelingen, wie den Jüden, die Christum mit Würgen wollten vertilgen.

Wiewohl ich nu diesen neuen Zeitung gern gläube, daß sie wahr sind, bewegen mich doch viel mehr die unflätigen Schrift, so die [4]) zu Münster haben lassen ausgehen, darin sie sich selbs klärlicher, ja schändlicher malen, denn keine neu Zeitung thun kann. Erstlich, wider den Glauben lehren sie aus der Maßen ungeschickt von der Geburt Christi: als sollt Christus nicht von Maria Saat (wie sie es nennen,) herkommen, und doch Davids Samen sein. Aber sie deutens nicht klar, wie sie daselb meinen, und hat der Teufel hie einen heißen Brei im Maul, und spricht Mum; wollt wohl vielleicht gern Aergers sagen, doch licket [5]) er so fern heraus, daß Maria Saat oder Fleisch uns nicht erlösen kunnt.

Aber spei und mum Teufel, was du kannst, das einige Wörtlin (geborn) stoßt solchs alles umb. Denn alle Welt in allen Sprachen heißt das geborn, da Fleisch und Blut durch weiblichen Leib als ein Kind kompt, und heißt nichts geborn, ohn was von der Mutter Leib und Blut gewachsen, zur Welt bracht wird.

Nu heißt die Schrift allenthalben Christum ge-

3) verkehret. 4) sie. 5) lücket.

born von Maria, seiner Mutter, und ihr erstgebornen Sohn, und Isaias: Ein Kind ist uns geborn. Und Gabriel: Das in dir geborn wird ꝛc. Und abermal: Siehe, du wirst schwanger werden ꝛc. Lieber, schwanger sein ist nicht eine Röhre sein, da ein Wasser durchläuft, wie Manichäus Christum auch lästert, sondern von der Mutter Fleisch und Blut genommen, genähret, gewachsen sein, und darnach zur Welt bracht werden, nach weiblichs Leibs Art.

Darnach, daß sie die Taufe verdammen, so zuvor gegeben ist, und ein heidnisch Ding draus machen, ist ja auch grob gnug; denn sie sehen die Taufe an als ein Menschenwerk, und nicht eine göttliche Ordnung. Wenn nu alles nichts sein soll, was die Gottlosen haben und geben, so wundert mich, warumb sie das Gold, Silber und ander Güter zu Münster, den Gottlosen genommen, nicht auch für nichts halten, und ander Gold und Silber machen: so doch die Taufe eben sowohl Gottes Werk und Geschäft ist, als Silber und Gold; und so die Gottlosen das rechte Gold und Silber haben mügen, warumb sie nicht auch die rechte Taufe, Evangelion, Sacrament haben können. Item, wenn der Gottlose schwöret, so hat er und mißbraucht den rechten Namen Gottes; ists nicht der rechte Name Gottes, wohlan, so schwöret er nicht unrecht. Raubet, mordet und stiehlet ein Mörder, so hat er das rechte Gebot Gottes, darwider er thut; ists nicht das rechte Gebot Gottes, so thut er nicht unrecht. Also hie auch: Ist die vorige Taufe nichts gewest, so haben sie nicht unrecht gethan, daß sie sich haben lassen täufen; warumb verfluchen sie denn solche Taufe, als ein Gottslästerung, so sie doch nichts ist, wie sie sagen.

Aber da ist der Teufel ein Meister, daß er in die weltliche Sachen greift, und die vorigen Ehe zureißt, und heißt sie Hurerei. Nu sage mir, weil sie selbs rühmen, die vorige Ehe sei eitel Hurerei: so müssen sie allesampt eitel Hurenkinder sein; sind sie aber Hurenkinder, warumb erben und besitzen sie denn der Stadt und Vorfahrn Güter? Sie sollten je billig die Güter lassen fahren, die sie selbs Hurngüter schelten,

und sich für keine Erben halten, und eigen ander Güter suchen oder erwerben in ihrem nkuen Ehestande, die nicht Hurngüter, sondern ehliche, ehrliche Güter wären. Es steht solchen heiligen Leuten ubel an, daß sie sich mit Hurngütern näheren, und dazu den armen Hurn und Buben (ihren Vorfahrn,) so mordisch und schändlich nehmen.

Ihr Tatterkönigreich [6]) oder Rattenkönigreich [7]) ist so gar grob aufrührisch, daß nichts [8]) noth ist davon zu reden, und zwar hab ich bereit hiemit zu viel und ohn Noth davon geredt, und andere habens schon gnugsam verlegt, dabei ichs dießmal auch lasse bleiben.

---

26) Vorrede zu Ambrosii Moibani Auslegung des 29. Psalms. 1536.

Dr. Ambrosius Moibanus hatte zu Breslau reformirt und war daselbst Prediger an der St. Elisabethenkirche († 1554). Seine Auslegung des 29. Ps. erschien 1536 unter folgendem Titel:

Urdruck.

Der. xxix. || Psalm Davids von || der gewalt der stimme Gottes, || jnn den lüfften, An die hohen Re || genten, Sampt etlichen schreck- || lichen vngewittern, so sich || im negst vorgangenem || Jare jnn der Sleſt- || en begeben ha- || ben, auſge- || legt vnd geschrieben. || Durch D. Ambrosium Moi- || banum Pfarherr zu || Breslaw. || Mit einer vorrede || D. Martini Luthers. || M. Lit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Lufft. || M. D. XXXVI. 24 Bog. 4. (Schwab. Kapit. Biblioth. Nr. 51. od. XX. F. 4.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 363. Jen. VI. 375. Altenb. VI. 909. Leipz. XII. 80. Walch XIV. 179. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

---

6) Tatterkönig. 7) Rottenkönigreich. 8) nicht.

Vorrede D. Martini Luthers. [1])

Es sind vor Zeiten viel wunderlicher Geschicht [2]) in der christlichen Kirchen geschehen, etliche tröstlich, etliche erschrecklich: wie der Alten Historien und Bücher bezeugen. Aber meins Achtens, wo ein solcher fleißiger Schreiber [3]) zu unsern Zeiten wäre, (wie der Griechen und Römer gewest sind,) und die Geschicht, so sich bis daher täglich begeben, sollt ausstreichen, würde man furwahr auch manch Wunder lesen und hören. Wie denn allhie in diesem Büchlin ein gewaltiges Stück unser Zeit Geschichten beschrieben ist.

Denn ich bin durch viel Übung (Gott Lob,) dahin kommen, daß ich schier anhebe zu gläuben, Gott sei Schöpfer Himmels und der Erden. Welchen Text nu und allezeit Jdermann allzuwohl verstehet, und verstanden hat, und noch verstehen wird, ohn ich allein, und etliche arme Sunder und Narren, als Moses, David, Esaias, und [4]) dergleichen, (unter welchen ich mich rühmen muß: Nos poma natamus, wie der Pferdmist unter den Aepfeln,) dieselbigen halten Gott fur einen wunderlichen Mann, und sprechen, daß sein Schöpfung sei eitel Wunderwerk; so doch fast wenig solche seine Wunderwerk sehen, obwohl Jdermann seine Schöpfung siehet, und, wie S. Paulus Act. 17. (V. 25.) sagt, schier greifen und fühlen muß. Aber ich bin der groben Gesellen auch einer, die solch sein Geschäpf noch nicht begreifen, und (wie gesagt,) kaum angefangen solchs zu gläuben, daß mich alten Schüler, und nu fast einen verliebten Doctor, billig möcht wundern, wie zu unsern Zeiten die Leute, sobald sie [5]) ein Buch riechen, alles wissen, was der Heilige Geist weiß. Gehen gleichwohl dahin, und sehen nichts, was Gott täglich fur unsern Augen thut, das beide schrecklich und tröstlich ist; kehren sich auch nichts daran, als wäre es alles ein Gaukelspiel. So gar tief ist die menschliche Natur durch Adams Sunde gefallen von Gott und sei-

---

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) Orig. Geſicht. 3) Scribent. 4) Orig. † der. 5) † in.

nem Bilde, das ist, von [6]) seinem Erkenntniß, daß wir auch nicht erkennen unser selbs Leib und Leben, wie wunderlich dasselb täglich von Gott geschaffen, gegeben und erhalten wird. Was ists denn Wunder, ob wir hart, starr, stockblind sein [7]), und Klötze sind gegen ander seine Wunderwerk, so er uns außer Leib und Leben zeiget, in allen Creaturn?

Summa, dieß Leben ist kein Nütz. Gott ist zu gar veracht und unbekannt; Undank ist zu groß. Komm nur, Tod, und wurge böse [8]) Buben alle, und Christus helfe uns in sein Reich. Hie ist nichts Gutes; der Teufel ist Abt in der Welt, und seine Brüder sind allzumal Bruder Rausch, und heißt: Curavimus Babylonem, et non sanatur. Es ist Taufe und Chrisem [9]) verlorn an der lieben zarten Frucht.

Doch läßt Gott seine Güte nicht, und thut immerdar Wunder über Wunder, Zeichen nach Zeichen, und derselben etliche so gewaltig und greiflich, daß dergleichen zuvor nicht gehöret noch gesehen sind: ob er damit uns unbußfertige stolze Herzen demüthigen könnte, wie Jesus Strach sagt: Thu neue Wunder, gib neue Zeichen ꝛc. (Sir. 36, 6.) Denn es ist eben derselbe Gott, der itzt Wunder thut, so vor Zeiten Wunder gethan hat, und immer Wunder thun muß; ohn daß wir die vorigen und alten Wunder (weil wir sie nicht gesehen, sondern lesen und hören,) großer achten, denn die itzigen, so wir sehen und hören. Und unser Nachkommen (wo unser Zeit Geschicht an sie kommen würde [10]), durch Bücher oder sonst,) viel höher achten werden, was wir itzt thun und leiden, denn wir selbs, die wir dabei sind, und zum Theil selbs das Spiel spielen. Also bleibt Gott allzeit veracht, wenn er da ist; wenn er aber weg ist, so sucht man denn und fragt nach ihm, findet ihn aber nicht; wie er sagt: Ihr werdet mich suchen, und nicht finden (Joh. 7, v. 34.).

Also wirds dieser Historien, in diesem Buch beschrieben, zuletzt auch gehen. Lesen werdens viel;

---

6) † Gott and. 7) „sein" fehlt. 8) die bösen. 9) Orig. Christen; W. Cresam. 10) würden.

aber vergessen wird mans bälde, obs wohl solche schreckliche Zeichen sind, die sich zur Propheten und Apostel Zeiten wohl vergingen, und billig sollten unvergessen bleiben, wo wir nicht fegar unbußfertig [11]) verstockte Leute wären (daß Gott erbarme!). Aber wo wir uns nicht werden dran kehren, so wird er auch nicht feiren, und solchen Zeichen nachdrücken, und sich erzeigen, daß er siebenmal härter und stärker sei, (wie Levit. 26. (V. 18.) stehet) denn wir sind. Wir werden dennoch müssen sterben und ihm den Himmel lassen, wenn wir uns gleich auf Erden seher verdrießlich und beschmissen machen. Es heißt: Dedisti metuentibus te signum, ut liberentur (Ps. 60, 6.). Was fragt er denn auch nach denen, die nach ihm nicht fragen? Er kann ihr [12]) wohl entsitzen, wenn sie es gläuben wollten. Gläuben sie es nicht, so erfahren sie es. Volenti non fit iniuria.

---

27) Vorrede zu Ambrosii Moibani Auslegung über das herrliche Mandat Jesu Christi ꝛc. Gehet hin in die ganze Welt ꝛc. Marc. 16. 1537.

Moibans Schrift ist gegen diejenigen gerichtet, welche das Predigtamt und die Sacramente für unnöthig zum Heil der Seele erklären wollten. Sie ist dem Herzog Friedrich in Schlesien zu Liegnitz gewidmet und bei Walch im 9. Bande S. 2576. abgedruckt.

Urdruck.

Das herrliche || Mandat Jhesu || Christi vnsers Herrn || vnd Heilandes ꝛc. || Gehet hin jnn die || gantze welt, vnd prediget das Euangeli- || um ꝛc. Marci xvj. Denen zu einem vn- || terricht, so das Predigampt vnd die || Sacrament Christi fur vnnötig || zur seelen heil achten wöllen, || gehandelt. || Durch D. Ambrosium Molba- || num Pfarherr zu Breslaw, || Mit einer Vorrehede || Mart. Luther. || Wittemberg. M. Lii. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittem- || berg. durch Ge- || orgen Rhaw. || M. D. XXXVII. $24^3/_4$ Bog. 4. (Bamberg. kön. Biblioth. Qu XII. 4.)

---

11) † und. 12) ihnen.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 203. Jen. VIII. 415. Eisleb. II. 377. Altenb. VII. 1110. Leipz. XII. 84. Walch XIV. 194. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede D. Mart. Luther. [1])

Es ist bei mir kein Zweifel, der jüngst Tag sei nicht fern, ob wohl die hochverständige und ubervernünftige Welt deß kein Sorge trägt, gewiß, es habe noch lange nicht Noth; und wird je länger so verrückt und böse, daß, wo gleich kein jüngster Tag nicht kommen sollt, müßte doch sie selbs, die hochverständige Vernunft, sagen: Es müge und könne die Länge so nicht stehen noch bleiben, sondern müßte entweder eine Sündfluth oder Sodoma Exempel kommen, wo es anders wahr ist, daß ein Gott sei, der Unrecht strafe; wie von Anfang der Welt der Exempel unzählig viel, und noch täglich fur Augen sind, wenn die hochverständige und tiefverblendte Vernunft solche grausame Strafe sehen künnte, und sich dadurch bewegen ließe.

Es ist ein alte Sage, durch viel Lehrer wiederholet, daß nach Offenbarung des Endechrists sollen die Leute so wilde werden, daß sie hinfurt von keinem Gott nichts mehr wissen noch halten wöllen, sondern ihrs Gefallen ein Jglicher thun und lassen, wie der Teufel und das Fleisch lehren. Solche Zeit sehen wir allda [2]) fur Augen erfüllet. Denn nachdem durch Gottes wünderliche [3]) und sonderliche Gnade des leidigen Endechrists, des Papstthumbs, gräuliche, schreckliche Lügen und Verführung nu offenbart und an den Tag kommen sind, sahen die Leute an, gar nichts mehr zu gläuben. Und weil sie von den Banden und Stricken des Papstthumbs sich los und ledig fühlen, wöllen sie auch des Evangelii und aller Gotts Gebot ledig und los sein, und soll nu forthin gut und recht sein, was

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) da. 3) wunderbarliche.

sie gelüstet und gut dünkt. Das will recht das Ende am Liedlin werden, ob Gott will.

Und ist ein seltsam Ding, daß diejenigen, so sich sehr ernstlich stellen, als hingen sie trefflich fest an dem heiligen Papstthum, und wöllen das Evangelion fressen, sampt allen, die dran gläuben, viel weniger von ihrem Endechrist halten, denn der Luther selbs. Denn es müßte gar ein neuer starker Planet an den Himmel kommen, der das vermöcht, wo der Papst sollt oder wollt sie verbannen, daß sie es leiden würden, ob sie es gleich wider sein heiliges, geistlich, endechristisch Recht tausendmal und überflüssig verdienen. Sogar uberaus gut lutherisch und böse päpstisch sind sie; und wöllen doch allzugut päpstisch und böse lutherisch sein. Also gehets denn, daß weder Evangelion noch Papsts Lehre bei ihnen Kraft hat, gilt eins so viel als das ander, damit erfüllet werde, das droben gesagt ist, wie das letzte Volk auf Erden, nach Offenbarung des letzten Schalks, des Endechrists, solle nach keinem Gott mehr fragen, sondern seines Muthwillens leben.

Nu ist allen rechten Christen das wohl bewußt: Wer kein Wort Gottes achtet, der achtet auch keinen Gott, er sei der recht oder falscher Gott. Denn Gott hat mit den Menschen nichts zu thun, ohn durch sein Wort; und [4]) ohn sein Wort [5]) ist er uns nicht bekannt als ein Gott, sondern ist gar kein Gott. Darumb, wer weder das Evangelion noch Papsts Lehre achtet, der hat gar keinen Gott, weder den rechten, noch den falschen; sondern solche sind [6]) die fetsten Säu und faulen Hunde, die auf das künftige Leben nichts geben.

Weil denn der große Haufe in der Welt nichts anders thut, denn daß er Gott veracht, sein Wort lästert und schändet, wöllen gleichwohl weise und fromme Leute sein, dazu auch unter uns selbs Teufelssamen und Unkraut wachsen muß: so laßt doch uns arme Sunder und klein Häuflin Gott preisen und loben, so lange wir können und leben. Singe

4) auch fehlt. 5) dasselbe. 6) „sind" fehlt.

und sei fröhlich in dem lieben Herren Christo, wer da kann; wer weiß, wie lange es währet. Er [7] ist doch sonst allzuviel, die dem Teufel und seinem Reich dienen, hofirn, tanzen und springen. Es will nicht anders sein, denn daß ein recht Deo gratias Wildpret im Himmel fur Gott ist, und der fromme liebe Vater schier froh werden muß, wo er auch etwa einmal gepredigt und gelobet wird. Wie denn der 14. Psalm (V. 2. 3.) sagt: Daß Gott vom Himmel schaue, ob er sähe unter Menschenkindern, ob etwa einer gut wäre, und nach Gott fraget. Aber da fand sich auch nicht einer, der nicht abgetreten und verderbt wäre.

Derselbige lieber Herr Gott behalt und bekräftige uns in seiner heiligen Erkenntniß, und vollbring in uns seine Berufung und angefangen Werk, bis ans Ende, durch seinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesu Christo, mit seinem Heiligen Geist, gelobt in Ewigkeit, Amen.

---

28) Vorrede zu Antonii Corvini Auslegung der Sonntags-Evangelien durch das ganze Jahr. 1535.

Anton Corvinus (ursprünglich Rabe), geb. 1501 zu Warburg im Stifte Paderborn, war Cisterciensermönch zu Riddagshausen und Loccum; 1522 wegen seiner lutherischen Gesinnung vom Convente ausgestoßen; gieng nach Wittenberg, wo er Luthers und Melanchthons Gunst erlangte; 1528. Prediger an der Stephanskirche in Goßlar; 1538. Pfarrer zu Witzenhausen in Hessen; 1542. braunschweig-lüneburg'scher Hofprediger, Generalsuperintendent und Reformator im Fürstenthume Calenberg; widersetzte sich dem Interim, ward deßhalb von dem jungen Herzog Erich 1549 auf dem Calenberg 3 Jahre gefangen gehalten; kam dann krank nach Hannover und starb daselbst den 5. April 1553. Seine zahlreichen Schriften stehen verzeichnet in Jöchers Gelehrten-Lexicon I. 2124.—2126. Seine Auslegung der Evangelien und Episteln wurde nicht nur in deutscher Sprache, sondern auch in niedersächsischer und la-

7) Ihrer.

teutſcher Ueberſetzung gedruckt. Ein Brief Luthers an ihn v. J. 1544. ſteht in unſerer Ausg. Bd. 56. S. 120.

Aelteſte Ausgaben.

Einen Abdruck der erſten Einzel-Ausgabe der Evangelien-Auslegung v. J. 1535 haben wir nirgends auffinden können, und eben ſo wenig ſtand uns die Wittenberger Ausgabe von 1539 und 1543. in Fol. zu Gebot.

1) Kurtze || Außlegung der Euan- || gelien, ſo auf die Son- | tag, vom Aduent biß || auf Oſtern gepre- || diget wer- den. || Für die armen Pfarherren | vnd Hausvolcker, geſtellt durch || Antonium Corvinum. || M. D. XXXVIII. Mit e. Tit. Einf. 92 fol. und 13 unfol. Blätter. 8. Am Ende: Gedruckt zu Augſpurg durch || Silvanum Otthmar. (In der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Hom. 316. in 8. und in der Stadtbibliothek zu Lindau am Bodenſee. — v. d. Hardt. II. 211. und 216.)
2) Korte Uthleggynge der Evangelien, ſo up alle Sondage dorch dat gantze Jahr gepredigt werden. Magdeb. 1536. 8. (v. d. Hardt. I. 333.)
3) Postilla seu breves expositiones in epistolas et evangelia per totum annum. Strasb. 1540. 4.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 362. Jen. VI. 383. Altenb. VI. 506. Leipz. XXII. Anhang 121. Walch XIV. 343. Wir geben den Text nach obigem Druck Nr 1.

Man ſiehet und greifet ja wohl, (Gott helf uns!) wie hoch vonnöthen ſei, daß man fleißig und ernſtlich anhalte bei der reinen [1]) Lehre des heiligen Evangelii, und dieſelbigen täglich fordere und treibe. Dann wie St. Petrus uns treulich warnet, daß der Teufel, unſer Feind, umbhergehet und ſuchet, welchen er verſchlinge: alſo erfahren wirs (leider!) täglich vor unſern Ohren und Augen. Da fallen herein ſo mancherlei Rottengeiſter, die gar viel Seelen verſchlingen. Hier feiret des Antichriſts Lugen und Morden auch nicht, und bringt viel Seelen umb. So ſeind auch viel unter uns, die [2]) faul und ſicher wor-

1) bei reiner. 2) † ſo.

den feind, daß sie meinen, sie könnten nicht fehlen, und haben die Hölle mit allen Teufeln aufgefressen. Sehen nicht, wie sie schon, vom Teufel übereilet, ganz in Hoffart, Neid, Geiz, dazu in [3]) Unglauben ersoffen [4]) und aller Undankbarkeit gegen Gott und Menschen, bis obenan voll und überschüttet; daß sie gleichsam des Evangelii satt und überdrüssig, das Jucken in den Ohren kriegt, lauftern worden seind, etwas Anders und Neues zu hören, kunnten auch bereit Richter und Meister sein über Christum und den Heiligen Geist selbs.

Solche hat der Teufel schon gefressen, ehe sie es seind gewahr worden. Gott behüte noch uns übrigen, und helfe, daß wir (wie S. Petrus sagt,) fest im Glauben ihm widerstehen. Wie will oder kann aber der Glaub feste bleiben, wo nicht ohn Unterlaß Gottes Wort getrieben wird mit Reden, Singen, Bedenken und mancherlei Weise? dann wo das Wort aufhöret, da fällt der Glaub hinnach, welcher [4]) ohn das Wort nicht sein noch bleiben kann. Darumb weil uns S. Peter heißt fest im Glauben sein, will er ohn Zweifel, daß wir müssen fleißig und stetig im Wort sein; wie auch S. Paulus seinen Junger Timotheon lehret: Halt an mit Lesen ꝛc. Und abermal: Halt an mit Predigen. Dann es kompt die Zeit, daß sie werden die heilsame Lehre nicht leiden, sonder werden ihn die Ohren jucken und viel neuer Lehrer [5]) auf sich laden ꝛc. Solchs sehen wir täglich bereit im gewaltigen Anfang. Was meinest du will das Ende werden?

Darumb gefallen mir diese Postillen Herrn Antonii Corvini sehr wohl, daß sie so kurz, fein, rein bei dem Evangelio bleiben, und acht sie für nutz, wo sie auch gleich von Wort zu Wort dem Volk wurden fürgelesen. Dann es muß doch der gemein Mann ein solche klare und kurze Bedeutung [6]) haben, wo er soll etwas vom Evangelio behalten; und ich wollt [7]), daß Jemand vollend auch die Epistelen auf die Weis

3) „in" fehlt. 4) † sind. 4) Orig. welche. 5) Lehre. 6) Deutung. 7) bitte.

born von Maria, seiner Mutter, und ihr erstgebornen Sohn, und Isaias: Ein Kind ist uns geborn. Und Gabriel: Das in dir geborn wird ꝛc. Und abermal: Siehe, du wirst schwanger werden ꝛc. Lieber, schwanger sein ist nicht eine Röhre sein, da ein Wasser durchläuft, wie Manichäus Christum auch lästert, sondern von der Mutter Fleisch und Blut genommen, genähret, gewachsen sein, und darnach zur Welt bracht werden, nach weiblichs Leibs Art.

Darnach, daß sie die Taufe verdammen, so zuvor gegeben ist, und ein heidnisch Ding draus machen, ist ja auch grob gnug; denn sie sehen die Taufe an als ein Menschenwerk, und nicht eine göttliche Ordnung. Wenn nu alles nichts sein soll, was die Gottlosen haben und geben, so wundert mich, warumb sie das Gold, Silber und ander Güter zu Münster, den Gottlosen genommen, nicht auch für nichts halten, und ander Gold und Silber machen: so doch die Taufe eben sowohl Gottes Werk und Geschäft ist, als Silber und Gold; und so die Gottlosen das rechte Gold und Silber haben mügen, warumb sie nicht auch die rechte Taufe, Evangelion, Sacrament haben können. Item, wenn der Gottlose schwöret, so hat er und mißbraucht den rechten Namen Gottes; ists nicht der rechte Name Gottes, wohlan, so schwöret er nicht unrecht. Raubet, mordet und stiehlet ein Mörder, so hat er das rechte Gebot Gottes, darwider er thut; ists nicht das rechte Gebot Gottes, so thut er nicht unrecht. Also hie auch: Ist die vorige Taufe nichts gewest, so haben sie nicht unrecht gethan, daß sie sich haben lassen täufen; warumb verfluchen sie denn solche Taufe, als ein Gottslästerung, so sie doch nichts ist, wie sie sagen.

Aber da ist der Teufel ein Meister, daß er in die weltliche Sachen greift, und die vorigen Ehe zureißt, und heißt sie Hurerei. Nu sage mir, weil sie selbs rühmen, die vorige Ehe sei eitel Hurerei: so müssen sie allesampt eitel Hurenkinder sein; sind sie aber Hurenkinder, warumb erben und besitzen sie denn der Stadt und Vorfahrn Güter? Sie sollten je billig die Güter lassen fahren, die sie selbs Hurngüter schelten,

Feste, || durch das gantz Jar in der || Kirchen gelesen || werden. Für die arme Pfarherren vnd || Hausvätter gestellet, Durch || M. ANTONIVM CORVINVM. || Non nobis Domine, non nobis, || sed nomini tuo da gloriam. || Gedruckt zu Augspurg, durch || Valentin Othmar. || M. D. XLV. || 8. Tit. Einf. und eingedruckten Holzschnitten. Mit Einschluß der Feste und der Passion des Herrn. 4 Theile in Fol. (In der k. Univ. Biblioth. zu München. Homil. 42.)

4) Postilla seu breves expositiones in epistolas & evangelia per totum annum. (Strasb. 1540. in 4.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 363. Jen. VI. 519. Altenb. VI. 1073. Leipz. XXII. Anhang 124. Walch XIV. 352. Wir geben den Text nach vorstehender Ausgabe Nr. 3, vom J. 1545.

Ich danke Gott, dem Vater, durch Jesum Christum, unseren Herrn, es gehe mir, wie es will, daß ich doch so viel erlebt habe, daß man auf der Kanzel jetzt muß zum wenigsten den Text des Evangelii und Epistel lauter und rein predigen, damit gar unzählige Abgötterei, so durch das Papstthumb in die Kirchen eingetrieben, täglich je mehr und mehr ausgetrieben werden, welchs nicht weniger ist, dann so wir täglich sollten sehen viel Teufel ausfahren durch Gottes Geist. Wiewohl der Teufel sich getrost wehret, fast scheußlich tobet und poltert, beid durch seine Lugenmäuler, und seine Tyrannen: [1]) wie er seinen Drachenschwanz durch die Lugenmäuler weidlich reget, so brüllet er auch schrecklich durch seinen Löwenrachen, die Tyrannen. Aber es will ihn doch nichts helfen.

Denn es lautet (Gott Lob!) auch bei den Papisten selbs nicht mehr auf der Kanzel, wie Sanct Barbara helfe zum Sacrament, Sanct Christophel wider den [2]) zähen [3]) Tod, Sanct Georg im Kriege, Sanct Erasmus im Kasten, und dergleichen Heiligen Dienst, Brüderschaften, Wallfahrten ꝛc. Und die dem Luther spinnenfeind seind [4]), künnten solchs selbs nit

1) † und. 2) „den“ fehlt. 3) jähenden. 4) „feind“ fehlt.

mehr hören. Jedermann will dannocht nun Christum hören, unangesehen, daß dem Papsts übel gefalle. Welchen sie auch nun wohl so sehr förchten, durch den Luther gelehrt, als den rothen König im Kartenspiel, ohn was sie uns zu Verdrieß, wider ihr Gewissen thun, nachdem sie eintweder verstockt oder ins Reln kommen, mit Ehren nicht zuruck künnten.

Ich bin nun zwainzig Jahr in des Papst Bann gewest, habe aber denselben noch nie gefühlet (Gott Lob!). So ist der Papst auch wiederumb zwainzig oder mehr Jahr in meinem Banne gewest; ob er denselben gefühlet habe, das laß ich sie sagen oder schweigen, gilt mir gleich. Mich bedunkt[5]) aber, diese und dergleichen Büchlein zeigen an, was er gefühlet habe, noch fühle, und hinförter fühlen müsse. Dann es ist ihm, wahrlich, nicht zu leiden, daß die heilige Schrift an den Tag komme; derhalben wünsche ich wohl[6]) oft, daß auch über die ganzen Biblia ein kurz Comment gemacht wär für die Prediger, sonderlich im Latein. Wie der gute Mann, Nicolaus de Lyra, fürgenommen hat, welchs Arbeit nicht zu perwerfen wäre, wo sie gebessert würde.

Denn es muß doch der Endechrist sterben, nit durch Menschen Hand noch Mund, das ist, durch Menschen Macht und Weisheit; sonder durch den Geist des Munds Christi (wie Sanct Paulus weise saget). Christus Mund aber ist sein Wort und[7]) Predig, wie er sagt Matth. 10. (V. 9.): Ich will euch Mund und Weisheit geben ꝛc., und im Propheten Jeremia: Du sollt mein Mund sein, wo du das Kostlich vom Schnöden sündern wirst. Und zu Mose spricht er: Aaron soll dein Mund sein, und du sollt Pharao Gott sein. (2. Mos. 4, 16.)

Darumb laßt uns getröst fortfahren, und die Schrift frisch und rein auf die Kanzel bringen, dardurch das Volk den Herrn und Heiland Jesum Christ recht und wohl erkenne, so fallet ohn Schwertschlacht gar leichtlich der allerheiligest Vater, mit Sanct Bar-

5) dünket. 6) „wohl“ fehlt. 7) ff eine.

bara, Catherin, Margarethe, auch mit der Broniken darzu, und wird sein große Donneraxt, der schreckliche Bann, gleichwie der erste Psalm sagt, zu Staub, den der Wind zerstreuet; wie es dann am Tage da stehet. Dann vor des Luthers Zeiten hätt Niemand künnten ein Jahr bleiben vor des Papsts Zorn; jetz spotten ihn auch die, so ihm die Füß küssen. Gott, der Vater unsers lieben Herrn Jesu Christi, ein Gott der Wahrheit und Vater alles Trostes und Freuden, wölle sein angefangen Werk (wie er uns solchs auch zu bitten durch seinen Heiligen Geist eingegeben, durch seinen lieben Suhn uns gelehret und geboten hat,) vollführen, und gewaltiglich zum End bringen, zu seines Namens Lob und Ehren, und aller Glaubigen Seligkeit, zum endlichen Urtheil und Strafe des Papstthumbs und seiner Abgötter, des Satans sampt seinen Engeln! Amen [8]).

---

30) Vorrede zu Galeatii Capellae Historie vom Herzog zu Mailand. 1538.

Galeatius Capella, Secretär und Gesandter Kaiser Karls V zu Mailand, schrieb unter andern auch de bello Mediolanensi, seu rebus in Italia gestis pro restitutione Francisci Sfortiae Mediol. ducis *), welche Schrift deutsch mit Luthers Vorrede 1538 zu Wittenberg erschien. In dieser Vorrede zeigt Luther, wie nöthig und nützlich die Historien seien, straft diejenigen, welche die Wahrheit aus Schmeichelei oder andern Ursachen verhehlen oder verkehren, und ermahnt die Großen, daß sie nach dem rühmlichen Beispiele der Alten tapfere Männer zu solchen Arbeiten aufmuntern und anhalten.

Urdruck.

Historia || Galeatij Capelle, wie || der Hertzog zu Meiland, || Franciscus, wider ein- || gesetzt ist, vom 21. || jar bis jnn || das 30. || Verdeudschet durch D. || Wencelaum Linken. || Mit einer vorrede || D. Mart. Luth. || Wittemberg. 1238. (sic). Am

*) Abgedruckt in Schardii scriptorib. rer. german. II und in Thesauri antiq. & hist. Italiae tom. II. 3.

8) † Amen.

aber vergessen wird mans balde, obs wohl solche schreckliche Zeichen sind, die sich zur Propheten und Apostel Zeiten wohl vergingen, und billig sollten unvergessen bleiben, wo wir nicht sogar unbußfertig [11]) verstockte Leute wären (daß Gott erbarme!). Aber wo wir uns nicht werden dran kehren, so wird er auch nicht feiren, und solchen Zeichen nachdrücken, und sich erzeigen, daß er siebenmal härter und stärker sei, (wie Levit. 26. (V. 18.) stehet) denn wir sind. Wir werden dennoch müssen sterben und ihm den Himmel lassen, wenn wir uns gleich auf Erden seher verdrießlich und beschmissen machen. Es heißt: Dedisti metuentibus te signum, ut liberentur (Ps. 60, 6.). Was fragt er denn auch nach denen, die nach ihm nicht fragen? Er kann ihr [12]) wohl entsitzen, wenn sie es gläuben wollten. Gläuben sie es nicht, so erfahren sie es. Volenti non fit iniuria.

---

27) Vorrede zu Ambrosii Moibani Auslegung über das herrliche Mandat Jesu Christi ꝛc. Gehet hin in die ganze Welt ꝛc. Marc. 16. 1537.

Moibans Schrift ist gegen diejenigen gerichtet, welche das Predigtamt und die Sacramente für unnöthig zum Heil der Seele erklären wollten. Sie ist dem Herzog Friedrich in Schlesien zu Liegnitz gewidmet und bei Walch im 9. Bande S. 2576. abgedruckt.

Urdruck.

Das herrliche || Mandat Jhesu || Christi vnsers Herrn || vnd Heilandes ꝛc. || Gehet hin jnn die || gantze welt, vnd prediget das Euangeli- || um ꝛc. Marci xvj. Denen zu einem vn- || terricht, so das Predigampt vnd die || Sacrament Christi fur vnnötig || zur seelen heil achten wöllen, || gehandelt. || Durch D. Ambrosium Moiba- || num Pfarherr zu Breslaw, || Mit einer Vorrehede || Mart. Luther. || Wittemberg. M. Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittem- || berg. durch Ge- || orgen Rhaw. || M. D. XXXVII. 24³/₄ Bog. 4. (Bamberg. kön. Biblioth. Qa XII. 4.)

---

11) † und. 12) ihnen.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 203. Jen. VIII. 415. Eisleb. II. 377. Altenb. VII. 1110. Leipz. XII. 84. Walch XIV. 194. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede D. Mart. Luther. [1])

Es ist bei mir kein Zweifel, der jüngst Tag sei nicht fern, ob wohl die hochverständige und uberver-nünftige Welt deß kein Sorge trägt, gewiß, es habe noch lange nicht Noth; und wird je länger so verrückt und böse, daß, wo gleich kein jüngster Tag nicht kommen sollt, müßte doch sie selbs, die hochverständige Vernunft, sagen: Es müge und könne die Länge so nicht stehen noch bleiben, sondern müßte entweder eine Sündfluth oder Sodoma Exempel kommen, wo es anders wahr ist, daß ein Gott sei, der Unrecht strafe; wie von Anfang der Welt der Exempel unzählig viel, und noch täglich fur Augen sind, wenn die hochverständige und tiefverblendte Vernunft solche grausame Strafe sehen künnte, und sich dadurch bewegen ließe.

Es ist ein alte Sage, durch viel Lehrer wiederholet, daß nach Offenbarung des Endechrists sollen die Leute so wilde werden, daß sie hinfurt von keinem Gott nichts mehr wissen noch halten wöllen, sondern ihrs Gefallen ein Jglicher thun und lassen, wie der Teufel und das Fleisch lehren. Solche Zeit sehen wir allda [2]) fur Augen erfüllet. Denn nachdem durch Gottes wünderliche [3]) und sonderliche Gnade des leidigen Endechrists, des Papstthumbs, gräuliche, schreckliche Lügen und Verführung nu offenbart und an den Tag kommen sind, fahen die Leute an, gar nichts mehr zu gläuben. Und weil sie von den Banden und Stricken des Papstthumbs sich los und ledig fühlen, wöllen sie auch des Evangelii und aller Gotts Gebot ledig und los sein, und soll nu forthin gut und recht sein, was

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) da. 3) wunderbarliche.

sie gelüstet und gut dünkt. Das will recht das Ende am Liedlin werden, ob Gott will.

Und ist ein seltsam Ding, daß diejenigen, so sich jetzer ernstlich stellen, als hingen sie trefflich fest an dem heiligen Papstthum, und wöllen das Evangelion fressen, sampt allen, die dran gläuben, viel weniger von ihrem Endechrist halten, denn der Luther selbs. Denn es müßte gar ein neuer starker Planet an den Himmel kommen, der das vermöcht, wo der Papst sollt oder wollt sie verbannen, daß sie es leiden würden, ob sie es gleich wider sein heiliges, geistlich, endechristisch Recht tausendmal und überflüssig verdienen. Sogar uberaus gut lutherisch und böse päpstisch sind sie; und wöllen doch allzugut päpstisch und böse lutherisch sein. Also gehets denn, daß weder Evangelion noch Papsts Lehre bei ihnen Kraft hat, gilt eins so viel als das ander, damit erfüllet werde, das drohen gesagt ist, wie das letzte Volk auf Erden, nach Offenbarung des letzten Schalks, des Endechrists, solle nach keinem Gott mehr fragen, sondern seines Muthwillens leben.

Nu ist allen rechten Christen das wohl bewußt: Wer kein Wort Gottes achtet, der achtet auch keinen Gott, er sei der recht oder falscher Gott. Denn Gott hat mit den Menschen nichts zu thun, ohn durch sein Wort; und [4]) ohn sein Wort [5]) ist er uns nicht bekannt als ein Gott, sondern ist gar kein Gott. Darumb, wer weder das Evangelion noch Papsts Lehre achtet, der hat gar keinen Gott, weder den rechten, noch den falschen; sondern solche sind [6]) die feisten Säu und faulen Hunde, die auf das künftige Leben nichts geben.

Weil denn der große Haufe in der Welt nichts anders thut, denn daß er Gott veracht, sein Wort lästert und schändet, wöllen gleichwohl weise und fromme Leute sein, dazu auch unter uns selbs Teufelssamen und Unkraut wachsen muß: so laßt doch uns arme Sunder und klein Häuflin Gott preisen und loben, so lange wir können und leben. Singe

4) „und“ fehlt. 5) desselbe. 6) „sind“ fehlt.

und sei fröhlich in dem lieben Herren Christo, wen da kann; wer weiß, wie lange es währet. Er [7] ist doch sonst allzuviel, die dem Teufel und seinem Reich dienen, hofirn, tanzen und springen. Es will nicht anders sein, denn daß ein recht Deo gratias Wildpret im Himmel fur Gott ist, und der fromme liebe Vater schier froh werden muß, wo er auch etwa einmal gepredigt und gelobet wird. Wie denn der 14. Psalm (V. 2. 3.) sagt: Daß Gott vom Himmel schaue, ob er sähe unter Menschenkindern, ob etwa einer gut wäre, und nach Gott fraget. Aber da fand sich auch nicht einer, der nicht abgetreten und verderbt wäre.

Derselbige lieber Herr Gott behalt und bekräftige uns in seiner heiligen Erkenntniß, und vollbring in uns seine Berufung und angefangen Werk, bis ans Ende, durch seinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesu Christo, mit seinem Heiligen Geist, gelobt in Ewigkeit, Amen.

---

28) Vorrede zu Antonii Corvini Auslegung der Sonntags-Evangelien durch das ganze Jahr. 1535.

Anton Corvinus (ursprünglich Rabe), geb. 1501 zu Warburg im Stifte Paderborn, war Cisterziensermönch zu Riddagshausen und Lòccum; 1522 wegen seiner lutherischen Gesinnung vom Convente ausgestoßen; gieng nach Wittenberg, wo er Luthers und Melanchthons Gunst erlangte; 1528. Prediger an der Stephanskirche in Goßlar; 1538. Pfarrer zu Witzenhausen in Hessen; 1542. braunschweig-lüneburg'scher Hofprediger, Generalsuperintendent und Reformator im Fürstenthume Calenberg; widersetzte sich dem Interim, ward deßhalb von dem jungen Herzog Erich 1549 auf dem Calenberg 3 Jahre gefangen gehalten; kam dann krank nach Hannover und starb daselbst den 5. April 1553. Seine zahlreichen Schriften stehen verzeichnet in Jöchers Gelehrten-Lexicon I. 2124.—2126. Seine Auslegung der Evangelien und Episteln wurde nicht nur in deutscher Sprache, sondern auch in niedersächsischer und la-

7) Ihrer.

klinischer Uebersetzung gedruckt. Ein Brief Luthers an ihn v. J. 1544. steht in unserer Ausg. Bd. 56. S. 120.

Aelteste Ausgaben.

Einen Abdruck der ersten Einzel-Ausgabe der Evangelien-Auslegung v. J. 1535 haben wir nirgends auffinden können, und eben so wenig stand uns die Wittenberger Ausgabe von 1539 und 1543. in Fol. zu Gebot.

1) Kurtze || Außlegung der Euan- || gelien, so auf die Son- | tag, vom Aduent biß || auf Ostern gepre- || diget wer- den. || Für die armen Pfarrherren | vnd Hausvätter, gestellt durch || Antonium Corvinum. || M. D. XXXVIII. Mit e. Tit. Einf. 92 fol. und 13 unfol. Blätter. 8. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg durch || Silvanum Otthmar. (In der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Hom. 316. in 8. und in der Stadtbibliothek zu Lindau am Bodensee. — v. d. Hardt. II. 211. und 216.)
2) Korte Uthleggynge der Evangelien, so up alle Sondage dorch dat gantze Jahr gepredigt werden. Magdeb. 1536. 8. (v. d. Hardt. I. 333.)
3) Postilla seu breves expositiones in epistolas et evangelia per totum annum. Strasb. 1540. 4.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 362. Jen. VI. 383. Altenb. VI. 508. Leipz. XXII. Anhang 121. Walch XIV. 343. Wir geben den Text nach obigem Druck Nr 1.

Man siehet und greifet ja wohl, (Gott helf uns!) wie hoch vonnöthen sei, daß man fleißig und ernstlich anhalte bei der reinen [1]) Lehre des heiligen Evangelii, und dieselbigen täglich fordere und treibe. Dann wie St. Petrus uns treulich warnet, daß der Teufel, unser Feind, umbhergehet und suchet, welchen er verschlinge: also erfahren wirs (leider!) täglich vor unsern Ohren und Augen. Da fallen herein so mancherlei Rottengeister, die gar viel Seelen verschlingen. Hier feiret des Antichrists Lugen und Morden auch nicht, und bringt viel Seelen umb. So seind auch viel unter uns, die [2]) faul und sicher wor-

1) bei reiner. 2) † so.

den seind, daß sie meinen, sie könnten nicht fehlen, und haben die Hölle mit allen Teufeln aufgefressen. Sehen nicht, wie sie schon, vom Teufel übereilet, ganz in Hoffart, Neid, Geiz, darzu in [3]) Unglauben ersoffen [4]) und aller Undankbarkeit gegen Gott und Menschen, bis obenan voll und überschüttet; daß sie gleichsam des Evangelii satt und überdrüssig, das Jucken in den Ohren kriegt, laustern worden seind, etwas Anders und Neues zu hören, kunnten auch bereit Richter und Meister sein über Christum und den Heiligen Geist selbs.

Solche hat der Teufel schon gefressen, ehe sie es seind gewahr worden. Gott behüte noch uns übrigen, und helfe, daß wir (wie S. Petrus sagt,) fest im Glauben ihm widerstehen. Wie will oder kann aber der Glaub feste bleiben, wo nicht ohn Unterlaß Gottes Wort getrieben wird mit Reden, Singen, Bedenken und mancherlei Weise? dann wo das Wort aufhöret, da fällt der Glaub hinnach, welcher [4]) ohn das Wort nicht sein, noch bleiben kann. Darumb weil uns S. Peter heißt fest im Glauben sein, will er ohn Zweifel, daß wir müssen fleißig und stetig im Wort sein; wie auch S. Paulus seinen Junger Timotheon lehret: "Halt an mit Lesen ꝛc." Und abermal: Halt an mit Predigen. Dann es kompt die Zeit, daß sie werden die heilsame Lehre nicht leiden, sonder werden ihn die Ohren jucken und viel neuer Lehrer [5]) auf sich laden ꝛc. Solchs sehen wir täglich bereit im gewaltigen Anfang. Was meinest du will das Ende werden?

Darumb gefallen mir diese Postillen Herrn Antonii Corvini sehr wohl, daß sie so kurz, fein, rein bei dem Evangelio bleiben, und acht sie für nutz, wo sie auch gleich von Wort zu Wort dem Volk wurden fürgelesen. Dann es muß doch der gemein Mann ein solche klare und kurze Bedeutung [6]) haben, wo er soll etwas vom Evangelio behalten; und ich wollt [7]), daß Jemand vollend auch die Episteln auf die Weis

3) „in" fehlt. 4) † sind. 4) Orig. welche. 5) Lehre. 6) Deutung. 7) hätte.

kurz auslieget. Wollten darnach die faulen Pfarrherren mit studiren, oder die Klüglinge ihre Meisterschaft beweisen, so hätten doch gute fromme Pfarrherren hiemit Vorrath, ihrem Volk jährlich gnug zu predigen, und wären die Kirchen mit Predigen übers Jahr reichlich und wohl versorget, daß sie nit klagen dürften, es würde ihnen nichts oder nit viel gepredigt. Wohlan, wer hören will, der kann gnugsam lernen durch solchen unsern Dienst; wer nicht will, der fahre hin und lasse ihm die Ohren krauen, bis ihm der Kutzel zum Schmerzen werde. Christus, unser Herr, sei mit uns und allen den Seinen, Amen.

29) Vorrede zu Antonii Corvini Auslegung der Episteln. 1537.

Ueber Corvinus s. die Notizen zu Nr. 28. Wann die Vorrede Luthers zu dieser zweiten Schrift Corvins zuerst erschienen ist, können wir nicht genau bestimmen, da wir keinen Abdruck ausfindig machen konnten. Da aber im J. 1539 zu Wittenberg eine deutsche und 1546 zu Strasburg eine lateinische Gesammtausgabe von Corvins Auslegung über die Episteln und Evangelien erschien, so muß angenommen werden, daß die erste oder Einzelausgabe der Auslegung über die Episteln im Jahre 1537 oder 1538 gedruckt worden ist. Walch giebt (XIV. 352) das Jahr 1537. an, jedoch ohne nähere Begründung.

Bekannte älteste Ausgaben.

1) Kurtze und einfältige Auslegung der Epistelen und Evangelien, so auf den Sontag und fürnehmste Feste durchs gantze Jahr in der Kirchen gelesen werden. Vor die arme Pfarr-Herrn und Haus-Väter, gestellt durch M. Antonium Corvinum, zu Wittenberg 1539 und 1545 in Fol.

2) Korte Uthleggynge der Epistelen so up den Sondage van Advent, bet to Paschen in den Kercken gelesen werden; korte einfaltige Uthleggynge der Epistelen so von Päschen bet up den Advent in des Kercken gelesen werden; korte Uthleggynge der Epistelen so an den fürnehmsten Festen im gantzen Jahr gepredyget werden. (Jöcher I. 2125. ohne Angabe des Druckortes und Jahres.)

3) Kurtze vnd || einfeltige Außlegung der Epi- || stolen vnd Euangelien, So auff die || Sontage vnd fürnemesten

Feste, || durch das gantz Jar in der || Kirchen gelesen || werden. Für die arme Pfarrherren und || Haußnätter gestellet, Durch || M. ANTONIVM CORVINVM. | Non nobis Domine, non nobis, || sed nomini tuo da gloriam, || Gedruckt zu Augspurg, durch || Valentin Othmar. || M. D. XLV. || M. Tit. Einf. und eingedruckten Holzschnitten. Mit Einschluß der Feste und der Passion des Herrn. 4 Theile in Fol. (In der k. Univ. Biblioth. zu München. Homil. 42.)

4) Postilla seu breves expositiones in epistolas & evangelia per totum annum. (Strasb. 1540. in 4.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 363. Jen. VI. 519. Altenb. VI. 1073. Leipz. XXII. Anhang 124. Walch XIV. 352. Wir geben den Text nach vorstehender Ausgabe Nr. 3, vom J. 1545.

Ich danke Gott, dem Vater, durch Jesum Christum, unseren Herrn, es gehe mir, wie es wöll, daß ich doch so viel erlebt habe, daß man auf der Kanzel jetzt muß zum wenigsten den Text des Evangelii und Epistel lauter und rein predigen, damit gar unzählige Abgötterei, so durch das Papstthumb in die Kirchen eingetrieben, täglich je mehr und mehr ausgetrieben werden, welichs nicht weniger ist, dann so wir täglich sollten sehen viel Teufel ausfahren durch Gottes Geist. Wiewohl der Teufel sich getrost wehret, fast scheußlich tobet und poltert, beid durch seine Lugenmäuler, und seine Tyrannen: [1]) wie er seinen Drachenschwanz durch die Lugenmäuler weidlich reget, so brüllet er auch schrecklich durch seinen Löwenrachen, die Tyrannen. Aber es will ihn doch nichts helfen.

Denn es lautet (Gott Lob!) auch bei den Papisten selbs nicht mehr auf der Kanzel, wie Sanct Barbara helfe zum Sacrament, Sanct Christophel wider den [2]) zähen [3]) Tod, Sanct Georg im Kriege, Sanct Erasmus im Kasten, und dergleichen Heiligen Dienst, Brüderschaften, Wallfahrten ꝛc. Und die dem Luther spinnenfeind seind [4]), künnten solchs selbs nit

---

1) † und. 2) „den" fehlt. 3) jähenden. 4) „seind" fehlt.

mehr hören. Jedermann will dannocht nun Christum hören, unangesehen, daß dem Papsts übel gefalle. Welchen sie auch nun wohl so sehr förchten, durch den Luther gelehrt, als den rothen König im Kartenspiel, ohn was sie uns zu Verdrieß, wider ihr Gewissen thun, nachdem sie eintweder verstockt oder ins Nein kommen, mit Ehren nicht zurück künnten.

Ich bin nun zwainzig Jahr in des Papst Bann geweſt, habe aber denſelben noch nie gefühlet (Gott Lob!). So iſt der Papst auch wiederumb zwainzig oder mehr Jahr in meinem Banne geweſt; ob er denſelben gefühlet habe, das laß ich ſie ſagen oder ſchweigen, gilt mir gleich. Mich bedunkt[5]) aber, dieſe und dergleichen Büchlein zeigen an, was er gefühlet habe, noch fühle, und hinförter fühlen müſſe. Dann es iſt ihm, wahrlich, nicht zu leiden, daß die heilige Schrift an den Tag komme; derhalben wünſche ich wohl[6]) oft, daß auch über die ganzen Biblia ein kurz Comment gemacht wär für die Prediger, ſonderlich im Latein. Wie der gute Mann, Nicolaus de Lyra, fürgenommen hat, welchs Arbeit nicht zu perwerfen wäre, wo ſie gebeſſert würde.

Denn es muß doch der Endechriſt ſterben, nit durch Menſchen Hand noch Mund, das iſt, durch Menſchen Macht und Weisheit; ſonder durch den Geiſt des Munds Chriſti (wie Sanct Paulus weiſe ſaget). Chriſtus Mund aber iſt ſein Wort und[7]) Predig, wie er ſagt Matth. 10. (V. 9.): Ich will euch Mund und Weisheit geben ꝛc., und im Propheten Jeremia: Du ſollt mein Mund ſein, wo du das Koſtlich vom Schnöden ſündern wirſt. Und zu Moſe ſpricht er: Aaron ſoll dein Mund ſein, und du ſollt Pharao Gott ſein. (2. Moſ. 4, 16.)

Darumb laßt uns getröſt fortfahren, und die Schrift friſch und rein auf die Kanzel bringen, dardurch das Volk den Herrn und Heiland Jeſum Chriſt recht und wohl erkenne, ſo fallet ohn Schwertſchlacht gar leichtlich der allerheiligeſt Vater, mit Sanct Bar-

5) dünket. 6) „wohl“ fehlt. 7) ℔ eine.

bara, Catherin, Margarethe, auch mit der Broniken darzu, und wird sein große Donneraxt, der schreckliche Bann, gleichwie der erste Psalm sagt, zu Staub, den der Wind zerstreuet; wie es dann am Tage da stehet. Dann vor des Luthers Zeiten hätt Niemand künnten ein Jahr bleiben vor des Papsts Zorn; jetz spotten ihn auch die, so ihm die Füß küssen. Gott, der Vater unsers lieben Herrn Jesu Christi, ein Gott der Wahrheit und Vater alles Trostes und Freuden, wölle sein angefangen Werk (wie er uns solchs auch zu bitten durch seinen Heiligen Geist eingegeben, durch seinen lieben Suhn uns gelehret und geboten hat,) vollführen, und gewaltiglich zum End bringen, zu seines Namens Lob und Ehren, und aller Glaubigen Seligkeit, zum endlichen Urtheil und Strafe des Papstthumbs und seiner Abgötter, des Satans sampt seinen Engeln! Amen [8]).

---

30) Vorrede zu Galeatii Capellae Historie vom Herzog zu Mailand. 1538.

Galeatius Capella, Secretär und Gesandter Kaiser Karls V zu Mailand, schrieb unter andern auch de bello Mediolanensi, seu rebus in Italia gestis pro restitutione Francisci Sfortiae Mediol. ducis *), welche Schrift deutsch mit Luthers Vorrede 1538 zu Wittenberg erschien. In dieser Vorrede zeigt Luther, wie nöthig und nützlich die Historien seien, straft diejenigen, welche die Wahrheit aus Schmeichelei oder andern Ursachen verhehlen oder verkehren, und ermahnt die Großen, daß sie nach dem rühmlichen Beispiele der Alten tapfere Männer zu solchen Arbeiten aufmuntern und anhalten.

Urdruck.

Historia || Galeatij Capelle, wie || der Hertzog zu Meiland, || Franciscus, wider ein- || gesetzt ist, vom 21. || jar bis jm || das 30. || Verdeudschet durch D. || Wencelaum Linken. || Mit einer vorrede || D. Mart. Luth. || Wittemberg. 1238. (sic). Am

*) Abgedruckt in Schardii scriptorib. rer. german. II und in Thesauri antiq. & hist. Italiae tom. II. 3.

8) † Amen.

Ende: Gedruckt zu Wit- || temberg durch Hans Lufft. || M. D. XXXVIII. 28 Bog. 4. (v. Scheurl. Famil. Biblioth. in Nürnberg. Nr. 114. 4. und in der Fürstl. Wallerſteiniſchen Kloſter-Bibliothek zu Mayhingen.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 365. Jen. VI. 566. Altenb. VI. 1251. Leipz. XXII. Anhang 125. Walch XIV. 354. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Vorrede D. Mart. Luth. [1])

Es ſpricht der hochberühmte Römer Varro, daß die allerbeſte Weiſe zu lehren ſei, wenn man zu dem Wort Exempel oder Beiſpiel gibt. Denn dieſelben machen, daß man die Rede klärlicher verſtehet, auch viel leichter behält; ſonſt, wo die Rede ohn Exempel gehört wird, wie gerecht und gut ſie immer iſt, beweget ſie doch das Herz nicht ſo ſeher, iſt auch nicht ſo klar, und [2]) nicht ſo feſt behalten, darümb iſts ein ſeher köſtlich Ding umb die Hiſtorien. Denn was die Philoſophi; weiſe Leute, und die ganze Vernunft lehren oder erdenken kann, das zum ehrlichen Leben nützlich ſei, das gibt die Hiſtorien mit Exempeln und Geſchichten gewaltiglich, und ſtellet es gleich [3]) für die Augen, als wäre man dabei, und ſehe es alſo geſchehen, alles, was vorhin die Wort durch die Lehre in die Ohren getragen haben. Da findet man beide, wie die gethan, gelaſſen, gelebt haben, ſo fromm und weiſe geweſt ſind, und wie es ihnen gangen, oder wie ſie belohnet ſind; auch wiederumb, wie die gelebt haben, ſo böſe und unverſtändig geweſt ſind, und wie ſie dafür bezahlet ſind.

Und wenn mans gründlich beſinnet, ſo ſind aus den Hiſtorien und Geſchichten faſt alle Rechte, Kunſt, guter Rath, Warnung, Dräuen, Schrecken, Tröſten, Stärken, Unterricht, Fürſichtigkeit, Weisheit, Klugheit, ſampt allen Tugenden ꝛc., als aus einem leben-

1) Dieſe Ueberſchrift fehlt. 2) † wird. 3) gleichſam.

digen Brunnen, gequollen; das macht, die Historien sind nichts anders, denn Anzeigung, Gedächtniß und Merkmal göttlicher Werk und Urtheil, wie er die Welt, sonderlich die Menschen, erhält, regiert, hindert, fördert, strafet und ehret, nachdem ein Jglicher verdienet Böses oder Gutes. Und obgleich Viel sind, die Gott nicht erkennen noch achten, noch müssen sie sich an die Exempel und Historien stoßen, und fürchten, daß ihnen nicht auch gehe, wie dem und dem, so durch die Historien werden fürgebildet, dadurch sie härter bewegt werden, denn so man sie schlecht mit bloßen Worten des Rechts oder Lehre abhält, und ihnen wehret; wie wir denn lesen nicht allein in der heiligen Schrift, sondern auch in den heidnischen Büchern, wie sie einführen und fürhalten der Vorfahren Exempel, Wort und Werk, wo sie etwas erheben wollen bei dem Volk, oder wenn sie fürhaben zu lehren, ermahnen, warnen, abschrecken.

Darümb sind auch die Historienschreiber die allernützlichsten Leute und besten Lehrer, daß man sie nimmermehr gnug kann ehren, loben, oder dankſagen, und sollt das sein ein Werk der großen Herrn, als Kaiser, König ꝛc., die da ihrer Zeit Historien mit Fleiß ließen schreiben, und auf die Librarei verwahret, beilegen, auch sich keiner Koste lassen dauren, so auf solche Leute, so tüchtig dazu wären, zu halten und zu erziehen ginge; wie man siehet, sonderlich in den Büchern der Richter, Könige, Chroniken, daß bei dem jüdischen Volk solche Meister sind gestiftet und gehalten gewest; auch bei den Königen in Persen, die solche Librarei in Meden gehabt haben, als man aus dem Buch Esrä und Nehemia wohl vernehmen kann. Dazu heutigs Tages die Fürsten und Herrn müssen ihre Kanzelei haben, darin sie [4]) ihre eigen, beide, neu und alte Sachen aufheben und beilegen; wie vielmehr sollt man die ganze Zeit uber ihres Regiments eine Historien von allen, oder zum wenigsten von den gewegenesten Sachen fassen und den Nachkommen hinter sich lassen!

4) „sie“ fehlt im Orig.

Und was haben wir Deutschen mehr zu klagen, denn daß wir unser Vorfahren vor tausend Jahrn Geschichte und Exempel nicht haben, und fast nichts wissen, wo wir herkommen sind, ohn was wir aus andern Nation Historien brauchen müssen, die vielleicht aus Noth, als zu ihren Ehren, unser müssen gedenken. Denn weil Gottes Werk ohn Unterlaß für sich gehet, wie Christus spricht (Joh. 5, 17.): Mein Vater wirket bis daher, und ich auch; so kanns nicht feihlen, es muß zu jeder Zeit etwas Merklichs geschehen sein, das man billig merken sollt: und obs nicht alles künnte aufgelesen werden, daß doch die wichtigisten Stücke aufs Kürzest behalten würden; wie denn solchs etliche gemeinet haben, die von dem Dietrich von Bern [5]) und andern Riesen Lieder gemacht, und damit viel großer Sachen kurz und schlecht dargegeben haben.

Aber es gehört dazu ein trefflicher Mann, der ein Löwenherz habe, unerschrocken die Wahrheit zu schreiben. Denn das mehrer Theil schreiben also, daß sie ihrer Zeit Laster oder Unfall, den Herrn oder [6]) Freunden zu Willen, gern schweigen, oder aufs Beste deuten, wiederumb geringe oder nichtige Tugend allzu hoch aufmutzen, wiederumb, aus Gunst ihres Vaterlands, und Ungunst der Frembden die Historien schmücken oder sudeln, darnach sie Jemand lieben oder feinden. Damit werden die Historien uber die Masse verdächtig, und Gottes Werk schändlich verdunkelt; wie man den Griechen Schuld gibt, auch des Papsts Heuchler bisher gethan und noch thun, und zuletzt dahin kompt, daß man nicht weiß, was man gläuben soll. Also verdirbt der edle, schöne, höheste Nutz der Historien, und werden eitel Wäscher daraus: das macht, daß solch hoch Werk, Historien zu schreiben, einem Iglichen frei stehet; der schreibet denn und schweiget, lobet und schilt, was ihn gut dünket.

Darumb sollt dieß Ampt von hohen Leuten, oder je von wohlbestelleten Leuten gebraucht werden. Denn weil die Historien nichts anders, denn Gottes Werk,

5) Bären. 6) und.

das ist, Gnad und Zorn beschreiben, welchen man so billig gläuben muß, als wenn sie in der Biblien stünden; sollten sie wahrlich mit allem höhesten Fleiß, Treuen und Wahrheit geschrieben werden. Aber das wird numehr, acht ich wohl, nicht geschehen, es käme denn die Ordnung wieder, die bei den Jüden gewest ist. Indeß müssen wir uns lassen benügen an unsern Historien, wie sie sind, und zuweilen selbs denken und urtheilen, ob der Schreiber etwa aus Gunst oder Ungunst schlipfere, zu viel oder zu wenig lobet und schilt, darnach er den Leuten oder Sachen geneigt ist, gleichwie wir leiden müssen, daß die Fuhrleute in solchem losen Regiment den Wein uber Land mit Wasser fälschen, daß man den reinen gewachsen Trunk [7]) nicht kriegen kann, und uns benügen lassen, daß wir doch das Meiste oder etwas davon kriegen.

Aber dieser Historicus, Galeatius Cap. ella, stehet mich dennoch an, als hab er wollen einen rechten Historienschreiber geben, und die Sachen nicht mit weitläuftigen vergeblichen Worten, sondern kurz und gründlich darthun, und ist gleichwohl eine solche Sache, die wohl zu lesen und zu behalten ist; als darin man auch wohl sehen kann Gottes Werk, wie wünderlich er die Menschenkinder regieret, und wie gar böse der Teufel ist und seine Glieder; damit wir lernen Gott fürchten, und seinen Rath und Hülfe suchen, beide in großen und kleinen Sachen. Dem sei Lob und Dank in Ewigkeit, durch unsern Herrn Jesum Christum, Amen.

---

31) Vorrede zu Justi Menii Schrift: Wie ein jeglicher Christ gegen allerlei Lehre, gut und böse, nach Gottes Befehl sich gebührlich halten soll. 1538.

In dieser Vorrede zeigt Luther, daß Gott immer über seine Kirche Ketzer verhänge, wider welche kein anderes Mit-

7) Trank.

tel als Gottes Wort wirksam sei. Die Schrift selbst ist recensirt in den Unschuldigen Nachrichten 1712. S. 637. und einverleibt der Wittenberger Ausgabe von Luthers Werken II. 409.

Urdruck.

Wie ein iglicher || Christ gegen allerley le-|| re, gut vnd böse, nach || Gottes bebelh, sich gebür-|| lich halten sol. || Mit einer Vorrhede || D. Mart. Luther. || Justus Menius. || Wittemberg || M D XXXVIII. M. Lit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Nickel Schirlentz, || M D XXXVIII 6¼ Bog. 4. (v. Scheurl. Fam. Biblioth. in Nürnberg Nr 110. 4.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 367. Jen. VII. 31. Altenb. VIII 32. Leipz. XXII. Anhang 127. Walch XIV. 358. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Martinus Luther, Doctor.[1])

Deß müssen wir uns ergeben, alle die, so wir Christen sein und selig werden wollen, daß in der Christenheit kein Ruge noch Aufhören ist mit Secten, falschen Brüdern, und allerlei Teufels Wüthen, der Satan will und muß unter den Kindern Gottes sein, Hiob am ersten (V. 6.). Wo aber Satan unter dieselbigen kömpt, und von Gott Urlaub und das Verhängen krieget, die frommen Kinder Gottes zu versuchen; so gehets an, da werden dem lieben[2]) Hiob die Schafe geraubet, da schlägt der Donner sein Gesinde todt, da kömpt der Wind von Mitternacht, und reißt seine Häuser umb und würget ihm alle seine Kinder. Aber das ist nicht gnug, sondern hernach muß auch sein Leib und Seel leiden allerlei Plage, bis daß[3]) auch seine eigen Freunde ihn dazu plagen, und sein eigen Weib ihn spottet.

Man lese die Historia ecclesiastica sampt der-

---

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) „lieben" fehlt. 3) „daß" fehlt.

gleichen, und sehe mit Fleiß drein, so wird man finden, wie von Anfang der Christenheit solch wüst Wesen von Secten, Irrthumb und aller [4]) Aergernis geweſt ist, daß auch unter den Heiden, da der Teufel leibhaftig regiert, beſſer, ſtiller und feiner Regiment anzuſehen geweſt iſt, denn unter den Chriſten, daß die großen Regenten im römiſchen Reich mit gewaltigem Scheln und Glimpf haben können ſagen: Siehe, die Buben, wie ſie ſich ſelbs unter nander freſſen, und wollen doch die Welt unter ſich bringen zu ihrem Glauben.

Gleichwie auch die Freunde Hiob [*]) durch ſein groß Unglück ſo ſtark geärgert, und ganz ſich gewiß dünken laſſen, Hiob ſei der ärgeſte Böſewicht auf Erden, dem Gott habe müſſen feind ſein, und ſo gräulich ſtrafen. Und ob Gott gleich zuweilen auch das weltlich Regiment ſtraft, daß ſie auch unter nander Krieg und alles Unglück haben und leiden müſſen, ſo acht mans doch nicht ſo groß, hat auch ſolch groß Aergernis nicht, als es unter den Chriſten hat, welche ſollen fromm, ſtille, einträchtig und friedlich ſein, nach ihrer eigen Lehre und aller Propheten Weiſſagung.

Daß in dieſer Sachen kein Rath noch Hülfe iſt, denn (wer es kann) auf Gottes Wort ſehen, ſich daran halten und darnach alles richten. Denn weil Gottes Wort der großen Macht iſt, daß es unter den Teufeln, Tod, Sünden rumort, und ſeine mächtige Gewalt übet, (welche doch daſſelbe auch nicht leiden, ſondern getroſt dawider toben,) wie ſollt es nicht auch unter den Menſchenſecten, fleiſchlicher Weisheit und Heiligkeit rumorn (welche es auch nicht leiden können). In ſolchem Rumor muß es freilich geſchehen, daß ſichs anſehen läßt, als künnte Niemand wiſſen, wer hie Koch oder Kellner, wer Gottes oder des Teufels ſei, wo Kirche oder Endchriſt ſei.

Solches thut Gott alles darumb, daß er [†]) nicht auf Menſchen, noch menſchlich Weſen, ſondern auf ſein Wort will geſehen haben, und daſſelbe unter,

4) allerlei. *) Hiobs †) Orig. † will.

uber und außer allem geehret und gehalten haben; als, wenn ein Mensch im Sterben, oder sonst in Nöthen ist, so muß er vergessen Himmels und Erden, Sonn und Mond, Vater und Mutter, Geld und Gut, Ehre und Gewalt, und sich bloß an Gottes Wort halten, darauf sich allein wegen, und also dahin fahren: es bleibe Himmel und Erden dahinten oder vornen, sie konnen doch nichts hie rathen, noch helfen, auch nicht geleiten, viel weniger erretten.

Also muß man auch in solchen Aergernissen der Kirchen thun, nicht achten, was Menschen leiden oder thun, nicht ansehen, ob ihrer viel oder wenig, ob es Türk oder Papst sei, sondern wo und bei welchen das Wort Gottes sei. Daselbs halte er und sei gewiß, daß da Hiobs Haus und die Kinder Gottes, die heilige Kirche sei. Lasse darnach sich, wers nicht lassen will, ärgern an des Satans Werken, der so wüste in Hiobs Haus rumort, daß es scheinet, es sei des Teufels Haus, und alle[7]) andere Häuser sein Gottes Häuser. Aber Hiobs Haus bleibt doch zuletzt, wenn alle ander verdampt[8]) untergehen. Denn es heißt: Gottes Wort bleibet ewig.[9]) Himmel und Erden vergehen, aber mein Wort vergehet nicht, Amen. Und das ist wahr.

---

32) Vorrede zu M. Johann Sutels Schrift: Das Evangelium von der grausamen erschrecklichen Zerstörung Jerusalems ausgelegt. 1539.

In dieser Vorrede sagt Luther, er wolle nicht weissagen, denn was er weissage, besonders Unglück, gehe gemeiniglich mehr in Erfüllung als ihm selbst lieb sei: aber er fürchte, daß es unserm deutschen Lande auch einmal gehen werde wie Jerusalem, weil auch wir das Wort Gottes verachten und die Zeit unserer Heimsuchung nicht erkennen.

Urdruck.

Das Euan || gelion von der grau || samen, Erschrecklichen ||

---

7) „alle“ fehlt. 8) † und. 9) † Item.

Zerſtörung Jeru- || ſalem. || Ausgelegt durch Magiſt. || Johan. Eutel Prediger || zu Göttingen. || Mit einer Vorrede || D. Mart. Luth. || Wittemberg. 1. 5. 39. Mit Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans weiſſen, || M. D. xxxix. 9 Bog. 4. die letzte Seite leer. (Schwab. Kapitels. Bibliothek Nr. 84. in 4.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 368. Jen. VII. 296. Altenb. VII. 327. Leipz. XXII. Anhang 129. Walch. XIV. 368. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Martinus Luther. [1])

Es iſt die Welt itzt ſo böſe, und wird je länger je ärger, daß man wohl mag mit allem Fleiß und Anhalten die Exempel göttlichs Gerichts und Zorns den Leuten furtragen und einbläuen, obs helfen wollt, daß ſie dafur ſich entſetzten, und doch ein wenig ſich beſſerten. Es klagen itzt die weltlichen Regenten ſelbs, (die doch das Schwert und Zorn Gottes in der Hand und Befehl haben, von Gottes wegen die Böſen zu ſtrafen,) daß die Welt je mehr muthwilliger werde, und das Regiment ſchwer und mühſam [2]) worden ſei. Denn der Teufel ſo gewaltig iſt worden, daß auch viel der Regenten ſelbs aufs Allermuthwilligſt fahren, die es doch billig ſollten ſtrafen, und nicht allein böſe Exempel geben, ſondern auch Anfänger und Hetzer ſind zu allem Unglück, daß man wohl muß ſehen und greifen, es könne nicht lange ſo ſtehen, ſondern müſſe einmal brechen. Alſo gings mit Jeruſalem auch: ehe ſie in das Babyloniſch Gefängniß geführet worden, gab der Prophet Ezechiel ſolch Gleichniß: Jeruſalem wäre ein Gropen, daran das Fett und Salz ſo tief angebrannt wäre, daß man ihn mit keinem Scheuren noch Fegen kunnte wiederumb rein machen, ſondern er mußte ins Feur, und gar verſchmelzt und neu gemacht werden. Eben ſolcher Weiſe redet Jeremias

1) „Mart. Luther“ fehlt. 2) ſchwerer und mühſamer.

auch, daß Gott spricht, er müsse thun, wie ein Töpfer, dem sein Gefäße nicht gerathen war, und wiederumb in den Thon stieß und zurrat: so wölle er Jerusalem auch zunicht machen; wie denn geschehen.

Wiewohl solche Gleichnisse noch so viel Trosts bei sich haben, daß der verdorben Grope wieder neu gegossen wird, und das [3]) ungerathen Topfen wiederumb ein ander Topf wird. Denn Jerusalem ward nach dem Elende zu Babylon wieder gebauet, und ein neuer Topf und Gropen gemacht aus dem alten Thon und Erz. Aber wenns gehet nach Isaias Gleichniß, daß der böse Topf also zuschmettert wird, daß nicht ein Scherbe davon bleibt, darin man künnte Wasser oder Feur holen, das ist schrecklich; wie wir sehen, daß es gangen ist in der letzten Zerstörung Jerusalem. Da ist der Gropen gar zu Schaum verschmelzt, und der Topf gar zu Schlacken zuschmettert, welches sie fur großer Sicherheit dazumal nicht kunnten noch wollten gläuben, bis ihnen der Glaube ist in die Hände kommen. Ich weissage nicht gern, will auch nicht weissagen; denn was ich weissage, sonderlich das Böse, kompt gemeiniglich mehr, denn mir lieb ist, daß ich auch mit St. Michea mir oft wünsche, daß ich ein Lügener und falscher Prophet sein mußte. Denn weil ich Gottes Wort rede, so muß es geschehen; besorge mich aber, und muß sorgen, es werde unserm deutschen Lande auch einmal gehen, wie Jerusalem. (Ach! Gott helfe, daß mein Sorge feilhe, und mein Prophezei Lügen sei.) Wir habens fur der Thür, wie der Türk hat Griechenland, bis an Deutschland heran, durch Gottes Zorn zeschmelzet und zuschmettert: aber wir achtens nicht, als wenig die Jüden der Römer Zorn achten, sunbigen immer fort und fort, daß wir ja gnugsam ein verdorben Gropen und Topf werden.

Darumb ists wohl gut, daß man dieß Exempel des zerstörten Jerusalem (wie dieser Sermon thut,) den Unsern furhalte, neben andern mehr Gottes zornigen Strafen, obs doch ein wenig helfen wollte,

[3]) und.

und durch Busse das endliche Unglück und Verderben mocht verzogen werden. Es wirkt ja Gottes Wort etwas bei den Leuten, und trifft gleichwohl das göttlich Urtheil zuweilen auch die muthwilligen, halsstarrigen Leute, daß sie davon erschrecken müssen: denn es gilt gewißlich uns Deutschen sonderlich ein Spiel, das der Teufel im Sinn hat, weil er das Wort Gottes bei uns findet, welchs er nicht leiden kann. Und wo wirs nicht besser werden thun, sondern so fortfahren mit Verachten und Undankbarkeit, so wirds heissen: du hast die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet. Alsdenn ists geschehen, und hat der Teufel schon gewonnen; denn so wir das Wort verachten, so verachtet es uns wieder, und scheidet sich von uns, wie wir uns von ihm scheiden. Dafur uns Gott, zum wenigsten bei unser Zeit, gnädiglich behüte. Amen.

---

33) Vorrede zu Mecums Schrift: Wie man die Einfältigen und sonderlich die Kranken im Christenthum unterrichten soll. 1539.

Friedrich Mecum oder Myconius, gebürtig aus Lichtenfels in Franken, war erst Franciskaner-Mönch in Annenberg, pflichtete aber bald der evangelischen Lehre Luthers bei und wurde ein treuer Beförderer des Werkes der Reformation. Im J. 1539 half er die Reformation in Meissen mit durchführen und hielt darauf die Kirchenvisitation in Thüringen († 1546). Vgl. Fricks deutschen Seckendorf S. 427—429.

Urdruck.

Wie man | die einfeltigen, | vnd sonderlich | die Krancken im Chri- | stenthumb vnter- | richten sol. | Durch H. | Friderich Mecum. | Wittemberg. | 1539. M. e. Tit. Einf. 28 Bll. 8. Am Ende: Finis | 1543 | zu Bonn. | Gedruckt zu Wittemberg durch | Joseph Klug, Anno | M. D. X Lij. (In der k. Hof- und Staatsbiblioth. zu München. Asc. $\frac{819}{1}$.)

In den Sammlungen.

Hallé'scher Theil pag. 451. Leipz. XXII. Anhang

130. Walch. XIV. 370. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Martinus Luther.

Gnad und Friede ꝛc. Wiewohl ich nicht gemeinet hätte, daß noth sein sollte, den Leuten zu dieser Zeit das A b c christlicher Lehre so kindlich furzukäuen, weil so viel (Gott Lob!) Bücher vorhanden, daß, wo sie gleich nicht hätten aus unsern Büchern können lernen, doch aus dem Hader und Geschrei billig sollten gehört und erfahren haben, was die Sachen wären, darüber wir bisher [1]) gehadert hätten; wie man doch sonst alle andere öffentliche Haderſachen erfähret, und von beiden Theilen nicht allein urtheilet, sondern auch ohn Aufhören davon wäscht und plaudert, in allen Winkeln. Vielleicht sollen wir hoffen, daß, weil sie von der [2]) Sachen sogar nichts wissen, sie werden auch der Papisten Narrheit nicht viel wissen oder achten, und derhalben beste ehe mügen [3]) sich lehren und weisen lassen, je weniger sie von jenem Theil vergiftet sind. Also hab ich wohl mügen sehen, daß man diese kindliche Weise läßt durch den Druck ausgehen, dem armen gemeinen Volk damit in Christo zu helfen.

Aber wie soll man doch fur euch Bischoffe immermehr bitten, (ich hätte schier [4]) gesagt fluchen,) daß ihr also habt die Kirchen lassen wüst und verderbt liegen, daß die Leut auch das Vater Unser, Glauben, Gottes Gebot und Sacrament, ja nichts haben können lehren? und dafur so viel und so große schändliche Schrift, Lügen, Lästerung, habt wohl und wissentlich können leiden und fordern, darumb auch ihr selbs verblendet, je länger je größer Narren und verdampte Leute seid worden. Aber Gott wird sein Völklin sammlen, und euch Spreu, Stoppeln und Dornen auch binden zum höllischen Feur,

---

1) bis daher. 2) den. 3) † sie. 4) bald.

wie ihr verstockt solchs selbs haben wollt. So fahret hin und fechtet (wie ihr angefangen) wider Gott und euer eigen Gewissen. Denn es soll euch glücken, wie ihr verdienet habt, und Gott gebe euch, (weil ihrs so wollet,) daß ihr ja fortfahret, und nicht anders denken müsset, denn ihr könnet mit Lügen die Wahrheit dämpfen, mit Lästern und Schänden zu Ehren kommen fur Gott, bis ihr zuletzt auch fur der Welt mit Lügen und Lästern Bademägden gleich geachtet werdet, Amen.

---

34) Vorrede zu Urban Regii Auslegung des 52. Psalms. 1541.

Urban Regius (ursprünglich König), geboren zu Langen-Argen am Bodensee, studirte zu Freyburg im Breisgau, gieng dann nach Ingolstadt zu Eck, ward von Maximilian I zum Poeten gekrönt, lehrte 1522 zu Halle am Inn evangelisch und wurde deßhalb von dort vertrieben. 1530 war er zu Augsburg, von wo ihn Herzog Ernst von Braunschweig als Hofprediger mitnahm. 1532 kam er nach Lüneburg, dort zu reformiren, 1533 nach Hannover. 1537 wohnte er dem Convente zu Schmalkalden und 1541. dem zu Hagenau bei. († 1541. d. 23. Mai). Seine zahlreichen Schriften s. bie Jöcher III. S. 1965—68.

Urdruck.

Wider die Gottlosen || blutdurstigen Sanliten vnd || Doegiten dieser letz- || ten ferlichen zeiten, Der. lij. || Psalm ausge- || legt. || Durch D. Vrbanum || Regium. || Mit einer Vorrede D. || Martini Luthers. || Wittemberg. || Anno. 1. 5. 41. Am Ende: Gedruckt zu Wittem || berg, durch Joseph || Klug. || Anno M. D. XLI. $6^1/_2$ Bog. 4. Ohne Tit. Einf. (Schwabach. Kapit. Bibl. 103.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 370. Jen. VI. 445. Altenb. VII. 472. Leipz. XII. 81. Walch XIV. 185. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede D. Mart. Luther [1]).

Wiewohl Doctor Urbanus Regius seliger ꝛc. weder [2]) meiner noch keiner Vorrede bedorft auf seine Bucher, sintemal er fur sich selbs nicht allein hoch gnug gelehrt, sondern auch hoch berühmpt unter den Lehreren der heiligen christlichen Kirchen zu unser Zeit, als ein reiner rechtschaffner Prediger [3]) des heiligen, reinen, ungefälschten [4]) Evangelii erkannt, von allen frommen [5]) Rechtgläubigen lieb und werth gehalten ist; denn er dem päpstlichen Gräuel und allen Rotten mit Ernst feind gewest (wie der 139. Psalm (V. 22.) sagt:) Ich hasse sie im rechten Ernst, darumb sind sie mir feind. Das reine Wort Gottes aber [6]) hat er herzlich lieb gehabt, und mit allem Fleiß und Treuen gehandelt, wie seine Schrifte deß ihm hier und dort reichlich Zeugniß geben.

Doch weil mans allhie hat sollen drücken, hab ichs wollen mit meinem Zeugniß bestätigt lassen ausgehen, sonderlich weil er den Bluthund und Meuchelmordbrenner so gar mit Ernst meinet, ob er denselben gleich nicht nennet; und anzusehen ist, wo er hätte länger leben sollen, er würde ihm viel baß in die Wollen gegriffen haben. Wiewohl alles Schreiben und Klagen zu wenig ist, uber solchen unerhorten Boswicht, daß er billig allein Gottes Zorn und Strafe (den er itzt frechlich verachtet, und damit zu seinem Verdammniß getrost rennet und eilet,) vorbehalten sein soll: so hilft doch auch zu solchem Eilen seins Verdammniß, daß man getrost wider ihn schreibe, klage, rufe und sufze, beide, zu Gott und allen Creaturn.

Man siehet an solchem Mordbrenner wohl, daß die Papisten, an ihrer Sachen verzweifeln, bei sich beschlossen haben, Gott zu Verdrieß und zuwider, alles wissentlich und muthwilliglich zu thun, was dem Teufel lieb ist [7]); den haben sie erwählet zu ihrem

---

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) „weder“ fehlt. 3) „Prediger“ fehlt. 4) unverfälschten. 5) „frommen“ fehlt. 6) „aber“ fehlt. 7) „ist“ fehlt.

Gott, Herrn, Schutz und Trost. Wohlan, so laß man sie also [8]) hinfahren. Es ist Viehe und Stall, sprach der Teufel, und treib seiner Mutter Fliegen in [9]) Hintern. Solcher Gott soll solche Creaturn haben: solche Bäume, wie Jothan Jud. 9. (V. 14.) sagt, sollen solchen rhamnum, Dornstrauch, zum Könige haben.

Wir sollen Gott danken, daß wir aus diesem Ubel lernen, was der Teufel und sein Gesindlin fur Fruchtlin sind, daß wir uns fur ihnen huten, und deste fleißiger beten mügen. Ohn Zweifel läßt Gott dem Teufel solchen großen [10]) Muthwillen und Jammer nicht zu; er wird viel Guts zuletzt dadurch wirken, wie S. Augustinus spricht: So gut ist Gott, daß er kein Böses ließe geschehen, wo er nicht ein Bessers daraus machen wollt. Adam hat er lassen fallen; aber daraus ist kommen solch groß Heil, daß Gott ist Mensch und unser Heiland worden, und hat damit die menschliche Natur ummeßlich höher geehret, weder sie der Teufel durch den Fall geschändet hatte; wie S. Ambrosius singet: O beata culpa, quae talem meruit habere redemptorem. Nicht, daß er das Böse lieb oder gerne habe, (sonst würde er das Gute nicht drauf schaffen, sondern das Böse lassen also bleiben und zunehmen,) sondern daß er, zu Verdrieß dem Bösen und dem Teufel, seine Gute deste reichlicher erzeige, zu seinem Lob und Ehren.

Und ist diese Ruthe des Mordbrands dazu gut, daß wir nach dem Fleisch dadurch gezuchtiget, und unser Glaube versucht, geprüfet und gelautert werde, und also nicht allein bei uns und in uns selber je länger je stärker werde, sondern auch in andere Länder je weiter ausgebreitet werde. Denn sie lehret und zwingt uns ernstlich zu beten. Ein ernstlich Gebet aber ist ein allmächtig, gewaltig und sieghaftig Ding. Es sollen und mussen doch die Papisten, und ihr Gott, der Teufel, mit ihrem Wüthen und Toben nichts anders thun, denn in die Aschen bla-

8) alle. 9) † den. 10) „großen" fehlt.

sen, daß ihnen die Funken und Aschen in die Augen stieben, ja unser Feur des Glaubens und Evangelion deste heller leuchtend und brennend machen, sich aber selbs endlich schänden und verdammnen. Will deß schweigen, daß es auch das weltliche Regiment wacker und fursichtig machet, die faule Sicherheit, beide, im Geist und Fleisch, das ist, im geistlichen und weltlichen Stand vertreibt: dazu das Land von vielen bösen unnützen Buben räumet, welche der Mordbrenner und Bluthunde, die Papisten, so schändlich umb ihr Leben bringen, und ihr Blut auf ihren Kopf laden.

Wir, so da gläuben, haben den rechten Trost von Christo, unserm Herrn (Matth. 10, V. 30.): Auch die Haar auf eurem Häupt sind alle gezählet; und (Zach. 2, 8.): Wer euch anruhret, der ruhret mein Augapfel an; darumb fasset euer Seelen mit Geduld. (Luc 21. 19.) Wiederumb was die Mordbrenner sampt den Papisten zu gewarten haben, singet dieser Psalm, und viel andere mehr. Sie wollens also haben, ohn unsern Dank; so laß gehen, was da gehet, und uns dem Zorn Gottes Raum geben, Rom. 12. (V. 19.) Unser lieber Herr erhalt und stärke uns unsern Glauben, der Leib muß doch sonst dahin fahren, der Bauch mit der Speise. (1. Kor. 6, 13.) Amen.

---

35) Vorrede zu Johann Spangenbergs Postille über die Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln. 1542.

Johann Spangenberg war Anfangs Rector zu Gandersheim und Stollberg, dann aber, als er die evangelische Wahrheit erkannt hatte, Oberprediger bei der St. Blasii Kirche in Nordhausen. Von da kam er auf Luthers Empfehlung als Prediger an die St. Andreas-Kirche nach Eisleben und ward zugleich Generalsuperintendent der Grafschaft Mansfeld († 1550.). S. Joh. Georg Leuckfelds historische Nachricht von dem Leben und Schriften M. Johann Spangenbergs, und insonderheit der von ihm edirten Haus- und Frage-Postill.

1713. 4. Diese Postille besteht aus 5 Theilen und erschien zuerst von 1542 bis 1544. Sie wurde nicht nur oft wiedergedruckt, sondern auch lateinisch und niedersächsisch herausgegeben. Seckendorf nennt Luthers Vorrede dazu „praefationem brevem quidem, sed egregiam, cujus emphasis exprimi latine vix potest.“ Hist. Luth. III. §. 101. p. 414.

Aelteste Drucke.

Da wir die erste Ausgabe von 1542—44. nicht zu Gesicht bekamen, so müssen wir uns auf Angabe des Nürnberger Druckes von 1550. beschränken.

Postilla Teutsch | Außlegung der Epistelu vnnd | Euangelien, auff alle Sontag vnnd Fürnembsten | Feste durch das gantze Jar. | Für die Jungen Christen, Knaben vnd Meydlein, in Fragstücke verfasset, Durch | M. Johann Spang. Der Keyserlichen | Stadt Northausen Prediger. | Sambt einer schönen Vorrede. | 1550. Gedruckt zu Nürnberg durch | Johann Daubmann. | 5 Theile in Fol. Mit Holzschnitt. (In der Kreiß- und Stadtbibliothek zu Augsburg. Exeg. Fol. Nachtrag. D. VII 18.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII, 371. Jen. VIII. 48. Altenb. VIII. 45. Leipz. Anhang 132. Walch XIV. 376. Wir geben den Text nach obigem Druck von 1550.

Es schreibt Sanct Paulus [1]) hin und wieder, daß Christus, unser Herre, sei ein Geheimnuß, Mysterium, und darf wohl auch die heilige Kirche (zu den Ephesern 5, 32.) mit Christo, ihrem Bräutigam, ein Geheimnuß heißen. Solches hielt ich vorzeiten, da ich ein Doctor der heiligen Schrift mich mußte nennen lassen, für ein schlechte Rede, die ich sehr wohl verstunde. Aber nun ich (Gott Lob!) wiederumb ein armer Schüler worden bin in der heiligen Schrift, und je länger je weniger kann, hebe ich an, solliche Wort wunderlich anzusehen, und finde aus der Erfahrung diese Glosse, daß es müsse ein Geheimnuß heißen; denn so helle und klar die Apostel (auch mit Wunderzeichen,) darvon predigten, noch bleibs verbor-

1) Sanct Paulus schreibet.

gen und heimlich den allerhöhesten und klügesten Leuten auf Erden, wie er spricht Matth. Kap. 11. (V. 25.): Du hast solchs verborgen den Weisen und Klugen, aber offenbart den Kindern ꝛc. Ist es nicht Wunders gnug? heißt das nicht heimlich gnug: welchs so öffentlich gepredigt, und heller, dann die Sonne, leucht, dazu mit so großen vielen Wunderzeichen (die man nicht kann leugen, Gott müsse sie thun,) bestätigt ist, dennoch die Allerhöhesten, Klügsten, Heiligsten, Besten, hier sollen blind, taub und unsinnig sein, daß sie es nit sehen, hören noch fühlen können? Rath hie, Rätther, gut, was ist das? Es ist nichts Offenbarlichers, und doch nichts Heimlichers; nichts Begreiflichers ist, dann Christus in der Krippen und am Kreuz, nichts Unbegreiflichers ist, dann Christus zur Rechten Gottes und Herr uber alles. Also ist sein Wort, das von ihm gepredigt [2]), auch gethan.

Unser Erfahrung muß deß auch Zeugnuß geben, wie gar reichlich, hell und klar haben wir dasselbige heilsame Wort von Christo? Aber wem ist solchs offenbarlich, helle, klar Licht bekannt und angenehm? ists nicht Mysterium und heimlich gnug, nicht allein den Papisten, sondern auch den Unsern, so sich fast Evangelisch rühmen? welche nicht anders meinen, wann sie es einmal gelesen oder gehöret haben, sie sein so gar satt und gnug, daß sie auch wohl alle Apostel lehren künnten, schweiget [3]) ihr arme Pfarrherr und Prediger. Solche halten, es sei kein Mysterium noch tiefe Kunst, sondern ein Löffel voll Weisheit, den sie in einem Schluck austrinken mögen.

Nun, was wöllen wir Prediger thun, so unter solchen Erzengeln und uber Erzengeln sollen Kirchen regieren? Das wöllen wir thun, wir wöllen sie lassen alles besser, und hundertmal besser wissen, dann wir selbs, und Christus soll bei ihnen kein Mysterium noch Geheimniß, sondern ein ledige Nußschalen sein, daß sie den Kern längest, ehe sie geborn sind, ausgeholet [4]) und die Schalen weggeworfen haben. Wir aber wöllen dieweil an diesem Geheimnuß sau-

2) predigt. 3) schweige. 4) ausgeholet.

gen, wie ein Kind an der Brust seiner Mutter, bis wir auch einmal etwas davon kriegen, und uns nicht so frühe und zeitlich davon entwöhnen lassen, wie sich diese hohe Leute selbst entwöhnen und sich schämen der Mutter Zitzen zu saugen. Dann sie können selbst laufen, ehe dann ihnen die Beine und Füße gewachsen sind.

Summa, wir müssen die Welt und Teufel lassen ihren Lauft laufen, und mit Predigen, Schelten, Vermahnen, immer anhalten, umb der willen, so solche Geheimnuß sollen erkennen; den Andern ists gepredigt, wie der Regen ins Wasser fällt, oder wie unser Herr sagt (Matth. 13, 19.) an den Weg gesäet wird. Es will doch das Geheimnuß allein auf dem vierten Theil des Ackers Fruchte bringen. Demnach ich wollte gerne sehen [5]), daß dieß [6]) und dergleichen Bücher unter die Leut kommen, nicht allein solch Geheimnuß zu offenbaren, sondern auch zuverkommen ander [7]) mehr falscher Bücher. Dann sie sind nicht alle rein, die jetzt schreiben, und will Jedermann im Laden feil stehen, nicht daß er Christum oder sein Geheimnuß wölle offenbaren, sonder sein eigen Geheimnuß und schöne Gedanken, die er uber Christi Geheimnuß hält, nicht will umbsonst gehabt haben, damit er hoffet schier [8]) auch die Teufel zu bekehren, so er noch nie eine Mucke bekehret hat, oder bekehren kann, wo nicht das Verkehren das Aergeß dran wäre.

Aber gleichwohl sind wiederumb etliche faule Pfarrherr und Prediger auch nicht gut, die sich auf solch und ander mehr gute Bücher verlassen, daß sie eine Predigt draus können nehmen, beten nicht, studiren nicht, lesen nicht, trachten nichts in der Schrift, gerade als müßte man die Biblia darumb nicht lesen. Brauchen solcher Bücher, wie die [9]) Formular und Kalender, ihre jährliche [10]) Nahrung zu verdienen, und sind nichts dann Pfittig oder Dolen, die unverständiglich [11]) nachreden lernen, so doch unser und solcher

5) wol gerne sehe. 6) die. 7) zuvorzukommen anderer. 8) „schier“ fehlt. 9) der. 10) jährige. 11) unverständlich.

Theologen Meinung diese ist, sie damit in die Schrift zu weisen und zu vermahnen, daß sie denken sollen, auch selbs unsern christlichen Glauben nach unserm Tode zu vertheidigen, wider den Teufel, Welt und Fleisch. Dann wir werden nicht ewiglich an der Spitzen stehen, wie wir jetzt stehen.

Und wie uns unser Vorfahrn haben aufgeerbet dieß Geheimnuß, wiewohl durch den Papst gräulich vernichtet, so erben wirs ihnen auch auf; und ob sie nicht so viel zu thun haben werden, solche Gräuel auszufegen, wie wir gethan haben, so werden sie doch eben (wo nicht mehr,) so viel zu thun kriegen, dem Teufel widerzustehen und zu wehren, daß er nicht wiederumb solche Gräuel in die Kirchen werfe. Darumb heißts, wache, studire, attende lectioni. Fürwahr, du kannst nicht zu viel in der Schrift lesen, und was du lieseſt, kannst du nicht zu wohl lesen, und was du wohl lieseſt, kannst du nicht zu wohl verstehen, und was du wohl verstehest, kannst du nicht zu wohl lehren, und was du wohl lehrest, kannst du nicht zu [12]) wohl leben. Experto crede Ruperto. Der Teufel ists, die Welt ists, unser Fleisch ists, die wider uns wüthen und toben. Darumb, lieben Herren und Brüder, Pfarrherr und Prediger, betet, leſet, studirt, seid fleißig. Fürwahr, es ist nicht Faulenzens, Schnarkens und Schlafens Zeit, zu dieser bösen schändlichen Zeit. Brauchet euere Gabe, die euch vertrauet ist, und offenbart das Geheimnuß Christi. Wers nicht wissen will, der sei unwissend, wie St. Paulus sagt (1. Kor. 14, 38.). Weil die Taufe und Sacrament da sind, müssen wir das Wort des Geheimnuß nicht schweigen. Es wird sie [13]) wohl finden, wann wir das Unser gethan haben, Amen.

12) so. 13) sich.

36) Vorrede zu der Schrift: Der Barfüßer Mönche Eulenspiegel und Alcoran. 1542.

Mit diesem Titel meint Luther Francisci librum conformitatum, welches er, wie er sagt, darum wieder drucken lasse, damit die Nachwelt erfahre, was man unter dem Papstthum den Leuten vorgepredigt habe, sonst würde es Niemand mehr glauben. Man solle Gott danken, daß er uns durch sein Wort erleuchtet und die Freiheit geschenkt habe, wider solche Fabeln frei zu reden, da zuvor Niemand dawider mucken durfte, wenn er nicht eingesteckt werden wollte. Vgl. v. Seckendorf hist. Luth. lib. III. p. 412. und Fricks deutschen Seckendorf pag. 2097.

Urdruck.

Der Barfu | ser Münche Eulenspie- | gel vnd Alcoran. | Mit einer Vorrede | D. Martini Luther. | Versicu. Francisceanorum. | Franciscus est in coelo. | Responso (sic) | Quis dubitat de illo? Antipho. | Totus mundus. | M. D. XLII. | Mit Lit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, | durch Hans Lufft. | 20 Bog. in 4. (In der königl. Bibliothek zu Stuttgart und zu Berlin.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 370. Jen. VIII. 41. Altenb. VIII. 41. Leipz. Walch XIX. 2441. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede D. Mart. Luther.

Ich halt wohl, wo dieß Büchlin zu dieser Zeit lesen werden diejenigen, so zuvor unter des Papstthums Gräuel nicht gewest, oder auch, so daß nu mehr entwohnet sind und vergessen haben, werden sie es fur ungläublich halten. Darumb ich mit dieser Vorrede hab Zeugniß wollen geben, daß es gewißlich also ist gepredigt und geglaubt gewesen in aller Welt.

Denn ich solch gedruckt Buch, liber conformitatum genennet, (darin solchs alles stehet, zusammengefasset aus der großen Lügenden S. Franciscі und andern mehr Büchern) noch heutiges Tages hab und behalte auf unser Nachkommen, auf daß, ob sich die Papisten nach dieser Zeit putzen und schmücken

wallen, als hätten sie nie kein Wasser betrübt, wie sie sich in zwei oder drei Jahren daher unterstanden haben, auch auf den Reichstagen, daß man dagegen ihnen fur die Nasen halte solche ihre stinkende Gräuel, welche sie nicht allein getrieben, sondern auch die heilige Päpstlichkeit und päpstliche Heiligkeit bestätiget, vertheidinget, begnadet und geboten hat der ganzen Christenheit.

Fur solche Gräuel thun sie noch keine Buße, widerrufen sie nicht und gedenken sich nicht zu bessern, sondern suchen sich mit uns in etlichen Artikeln des Glaubens zu vergleichen, doch solcher Gräuel geschwiegen, auf daß, wo wir uns mit ihnen verglichen und sie uns ergdappen künnten, sie darnach so unter dem Namen der Vergleichung all einzeln und heimlich ihren Teufelsdreck wieder möchten erfür bringen und ausbreiten, nicht allein ungedüsset, sondern auch durch betrügliche Vergleichung gestärket, erhalten und vertheidinget. Und meinen die weisen und klugen Narren, der Heilige Geist merke und sehe solche ihre falsche Tücke und Praktika nicht, und müsse gehen, wie sie es furnehmen in ihren hohen Gedanken. Darumb ist auch die Vergleichung, bis daher oft versucht, eben gerathen, wie Christus sagt Matth. 9. (V. 16.): Wenn man das neue Tuch will flicken auf ein alt Tuch, so wird doch der Riß ärger. Summa, es ist unmüglich, Christum und Belial, das ist, den Papst mit Gottes Wort zu vergleichen: einer muß Unrecht haben, beide künnen sie nicht Recht haben. Das ist die Wahrheit, und also lehret es uns auch unser Erfahrung.

Wer du nu bist, der du dieß Büchlin lesen und vielleicht sagen wirst: Hilf Gott, ist die Kirche vor uns so unterdruckt und die Welt so blind gewest, höreſt du es, so laß dir sagen: Hebe deine Hände und Augen auf gen Himmel, und danke dem himmlischen Vater, daß er dich durch das Evangelium seines lieben Sohns itzt also erleuchtet hat, daß du solchs erkennen und frei darwider reden, ja auch lachen und spotten kannſt. Denn das sollt du wissen, daß ich, D. Martinus Luther, der ich itzt noch

lebe und dieß schreibe, auch einer des Haufens gewest bin, der solchs hat müssen gläuben und anbeten. Und wäre Jemand so kühne gewest, der etwas hätte davon gezweifelt oder dawidert gemuckt, der hätte müssen ins Feur oder sonst verdampt werden; wie Er Johann Iten und Fleken und andern mehr geschach. Denn das Buch ist bei den Barfußern fur das Evangelium gehalten, und haben der Christenheit furgeläuet Franciscum an Christi Statt. Dahet noch so viel Leute Franciscus und Clara müssen heißen; denn er hat müssen Gott sein, dem zu Ehren sein Name also ist erhöhet.

Bitte auch daneben Gott, daß er uns bei seinem Licht und gnadenreichen Wort erhalte, auf daß wir nicht wiederumb in so große oder größere Finsternisse gerathen; wie er spricht Joh. 12. (V. 35.): Weil ihr das Licht habt, so gläubet an das Licht, daß euch die Finsterniß nicht ergreifen. Denn wo sie undankbar sein werden, wie unser Vorfahren gewest, kann er uns wohl mit so großer Blindheit strafen, als sie gestraft sind. Siehe an, wie die Heiden, Juden, Türken, Papst mit Blindheit gestraft sind. Wenn Gott die Hand abzeucht in Zorn, so hat der Fürst der Finsternissen uns flugs dahin, daß wir gläuben müssen, was er will, also, daß auch die Aegypter vorzeiten gläubten, daß ein Ochse, Hund, Fisch, Schlange, Wurm, ja auch Zwiebeln und Knoblauch Götter wären. Wo Gottes Allmächtigkeit uns verläßt, so ist der Teufel an seine Statt allmächtig, dem alle Menschen müssen gefangen sein.

Ich muß auch etwas fur mein Hoferecht hie sagen. Zu der Zeit, da ich solche S. Francisci Lügenden las, auch S. Benedict, ärgert ich mich fast sehr daran, daß diese hohe heiligsten Väter noch so tief in dem Fleisch steckten, daß S. Franciscus, von Weibsbilden angefochten, in den Schnee trat und machte Schneeballen, die hieß er sein Weib und Kinder, und sprach: Francisce, siehe, da hast du Weib und Kind, die mußt du ernähren mit Aerbeit und Sorgen, so wird dich der Teufel und Brunst vergehen. Und S. Benedict vertrieb seine Gedanken von

der schönen Metzen damit, daß er sich nackt in Dornbüsche und Nesseln legt und zureiß sein Fleisch bis aufs Blutrinnen ꝛc. Ich dachte, solche hohe geistliche Leute sollten solche jugendliche Brunst oder fleischliche Anfechtunge nicht haben. Aber ich mußte schweigen und gläuben.

Itzt aber wollt ich rathen (weil wir nu thüren urtheilen uber solche große Helligen), daß S. Franciscus nicht die Schneeballen Weib und Kinder hätte genennet, sondern ehelich worden wäre, da er sich fand als ein Jüngling in seines Vaters Adam Krankheit so hart gefangen, daß er auch den Schnee (der ihm wenig geholfen hat) mußte anrufen. Also sollt S. Benedict auch sich in die Nesseln und Dornen des ehelichen Lebens gelegt haben, das hätte besser die Haut getissen und geholfen, und hätten also die beide nicht so viel Jammers gestiftet. Denn zum Schnee und Dornen des weltlichen oder Kirchen-Regiments waren sie beide viel zu geringe, als ungelehrte und unerfahrne Leute. Haben also mit ihrem Kinder- und Narrenwerk die Welt erfüllet, Christum und sein Reich verfinstert. Sind sie selig worden (als ich hoffen will, denn Gott ist reich von Barmherzigkeit), so sollen wir auch nicht verzweifeln.

Summa, hie siehest du, aus welchem Seckel und Beutel solche große Gebäu und Güter sind kommen, so man siehet in S. Francisci, Benedict und andern Orden, welchs alle Kaiser und Könige nicht vermochten. Es hats gethan allein solch und dergleichen Bücher. Darumb siehe, wie arm der Herr Christus und wie reich der Teufel ist. Und hüt dich, ja bitte, daß wir nicht auch in Versuchung fallen, sondern von allem Ubel erlöset werden, Amen.

---

37) Vorrede zu Wenceslaus Links Annotation in die fünf Bücher Mosis. 1543.

Wenceslaus Link, gebürtig von Colditz in Meißen, war erst Augustiner im Kloster zu Nürnberg und darauf Vicarius in Sachsen, seit 1523 aber evangelischer Prediger zu Al-

tenburg und seit 1525. erster lutherischer Prediger zu Nürnberg, wo er 1547. starb. Seine Annotation erschien zuerst im J. 1535. und 1543. in 4. zu Straßburg. (S. v. d. Hardt III. 251. und II. 248.)

Urdruck.

Das erst teyl des al- || ten Testaments. || ANnotation in die || fünff bücher Mose, durch Do || ctor Wentzeßlaum Lincken. || von Colditz. || Ein schöne Vorred, Doctoris || Martini Lutheri. || An den Churfürsten zu Sachsen, vnd syner Chur- || fürstlichen gnaden, brudern. || M. D. XLIII. Am Ende: Straßburg Bey Balthassar Beck. 296. Bll. 4. (Der andere Theil enthält die Bücher Josua bis Hiob. Ib. 1545. — In der Erlanger Univ. Bibl. 2626. Th. III. 113.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 372. Jen. VIII. 148. Altenb. VII. 303. Leipz. XII. 76. Walch XIV. 170. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Mose weissagt von seinem Buch, und spricht Deuter. 32. (V. 2. 3. 4.): Mein Lehr triefe wie der Regen, und mein Red fließe wie Wasser, wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kraut. Denn ich will den Namen des Herren preisen. Solche Weissagung ist erfüllet, und wird bis zur Welt End erfüllet. Dann gleichwie aller griechischen Poeten Kunst aus Homero als einem Brunnen, also auch aus ihm seind geflossen aller Propheten Bücher, ja auch das ganz Neu Testament, welches darinnen verheißen ist; und alles, was gut und göttlich gelehrt ist und wird im Volk Gottes oder Kirchen, ist alles aus Mose ursprünglich herkummen, aus der Ursachen, dann er predigt nit Fabeln noch Menschen Weisheit, sunder, wie er selbst hie rühmet, den Namen des Herren will ich preisen, das ist, von Gott und seinen Werken will er [1]) predigen. Das ist die einig Weisheit, gegen welcher aller Welt Weisheit nichts

1) ich.

ist. Denn keine Heiden also von Gott reden und lehren, wie Mose; auch wissen die Heiden nit, und könntens nit wissen, daß Gott ein Schöpfer sei Himmels und der Erden, wa Tod und Sünd herkumme, was nach diesem Leben kummen werde; und daß Messia eins Weibs Same sein müsse, der die Welt segnen, und vom Tod und Sünden erlösen soll. Item, also rühmet auch Sirach den Mosen Eccles.[2]) 24. (V. 32. sqq.): Dieß alles ist das Buch des Bunds, mit dem höchsten Gott gemacht, nämlich das Gesetz, welches Mose dem Hauß Jacob zum Schatz befohlen hat, daraus die Weisheit geflossen ist, wie das Wasser Pison, wenn es groß ist, und wie das Wasser Tigris, wenn es übergeht im Glenzen[3]): daraus der Verstand gestossen ist, wie der Euphrates, wenn er[4]) groß ist, und wie der Jordan in der Ernt. Aus demselben ist herfür brochen die Zucht, wie das Licht, und wie das Wasser Nilus im Sommer. Er ist nie gewesen, der es ausgelernet hätte, und wird nimmermehr werden, der es ausgründen möchte; dann sein Sinn ist reicher, weder kein Meer, und sein Wort tiefer dann kein Abgrund ꝛc.

Das ist auch währlich wahr. Denn ich, als ein geringer Christ, habs auch ein wenig versucht, und wenn ichs hoch bracht hab, bin ich gwahr worden, daß ich kaum ein Alphabetarius darinnen gewesen bin. Wiewohl der groß Lehrer St. Augustinus auch bekennt, daß er im Schreiben und Lehren allererst gelernet und zugenommen hab, und weit ein ander Mann ist in den letzten Büchern, dann in den ersten.

Daß aber Etlich sagen, wiewohl auch Salomon selbst sagt, Eccles. am letzten[5]): Des Bücherschreibens ist zu viel, wer kann sie all lesen? ist recht und wohl geredt; soll aber verstanden werden von meinen und meins gleichen unzeitigen Büchern, die eintweders noch nit gnug gelehrt und erfahren seind, oder nit den Namen des Herren, (wie Mose,) sunder ihren eignen Namen preisen wöllen; nit dahin sehen, wie

2) Cap. 3) Lenzen. 4) es. 5) Pred. 12, 12.

die Kirch ihrer Lehr gebessert, oder die Schrift e
ret werde, sundern, wie sie da mögen auf dem M
feil stehn, und gerühmbt werden: welchen es zu
geht, wie dem unzeitigen Obs, welches unter
Bäumen die Säu fressen, ehe es halb reif wird.
wir dirse dreißig Jahr sehr viel Bücher gesehen,
ren doch keins mehr im Gedächtniß oder vorha
ist; der guten Bücher aber ist noch nie keinma
viel gewesen, und noch nicht. So haben wir
vom Herren gewissen [6]) Befelch, daß wir die Sc
erforschen sollen. Und St. Paulus Timotheo
stehlt, er soll anhalten mit Lesen [7]), (1. Tim
13.). Nun kann solch Forschen und Lesen nit g
hen, man muß mit der Feder da sein, und auf
men, was ihm unter dem Lesen und Studiren sur
lich eingeben ist, daß er es merken und behalten kü

Und haben ohn Zweifel auf diese Weis die
pheten in Mose, und die letzten Propheten in der
sten studirt, und ihre gute Gedanken, vom Hei
Geist eingegeben, in ein Buch aufgeschrieben. D
es seind nit solche Leut gewesen, wie die Geister
Rotten, die Mosen haben unter die Bank ges
und eigen Gesicht gedicht, und Träum gepredigt,
den sich in Mose täglich und fleißig geübt: wi
denn auch gar oft und hart befiehlt, sein Buch zu
sen, auch dem Künig, 5. Mos. 17. (V. 19.)
Josuä 1. (V. 8.)

Ob aber denselben guten treuen Lehrern
Forschern der Schrift zuweilen auch mit unte
Heu, Stroh, Holz, und nit eitel Silber, Gold
Edelgstein bauten; so bleibt doch der Grund da;
andere verzehret das Feur des Tags, wie St. P
lus sagt (1. Kor. 3, 12. 13.) und Mose (3. Mos.
10.): Ihr sollt von dem Firnen essen, und wenn
Ren kumpt, das Firnen wegthun. Dann also t
wir auch mit etlichen Schriften, als M. [8]) Sententia
Augustini, Gregorii, Cypriani, und schier allen Leh
Darumb ists recht und wohl gethon, wem die G

6) „gewissen" fehlt. 7) Beten. 8) Magistri.

gegeben ist, daß er sich umb die Schrift mit rechtem Ernst annimpt, zu forschen und zu suchen, und was ihm Gott Guts eingiebt, den andern auch durch Bücher mittheilen, und also die Schrift helfen auslegen, und die Kirchen bessern, nach der Regel 1. Korinth. 14. (V. 46.) Denn es soll alles zur Besserung der Kirchen, das ist, zu Gottes Ehren geschehen, daß wir mit Mose den Namen des Herren preisen.

Weil nun in diesen Annotation mein lieber Herr und Freund, Doctor Wenceslaus Link, sich auch umb den Mosen angenommen, und ich wohl weiß sein Gab, die ihm ist gegeben, daß ers mit Ernst und fleißig meinet, ists wohl gethon, daß durch den Druck sein treue Arbeit andern mitgetheilt werde; denn er nun viel Jahr in der reinen christlichen apostolischen Lehr wohl geübet ist. Wolt Gott, sie thäten alle also, oder welche nit die Gnad hätten, ihr unzeitigs, unnützes Schreiben, damit die Kirch beschwert wird, ließen anstehn. Hätt Carolstadt, Zwingel, und ihres gleichen, ihr Schreiben unterlassen, die Kirch wär wohl reiner bliben, und sie zuletzt auch besser gefahren.

Endlich, wir sollen und wöllen das Unser thun zu unser Zeit, und helfen das Gottes Wort, nach St. Paulus Befelch, fordern, daß es reichlich bei der Kirchen wohne, auf daß Niemand an dem jüngsten Gericht sich zu entschuldigen habe, es seie ihm nicht geoffenbaret, oder zu spärlich und wenig geoffenbaret, sunder bekennen müsse, es sei ihm nit durch ein Buch, sunder durch viel Bücher; nit durch Einen Doctor, sunder durch viel [9]) Doctores, ohn Unterlaß mit allen Treuen recht und wohl fürgetragen. Hiermit seind wir entschuldigt, und haben unsere Händ gewäschen. Denn wirs nit besser haben sollen, weder es die Apostel gehäbt haben, da sie klagen über das Jucken der Ohren, nach neuer Lehr, und Ueberdruß der heilsamen Lehr (2. Timoth. 4, 2. sqq.). Oder vielleicht ist dieß die letzt Zeit, davon sie solchs reden, ja, ich halt, es sei nit vielleicht, sunder gewißlich dieselbe Zeit. Denn je reichlicher

9) †, viel.

man predigt und lehret, je überdrüssiger und lässiger die Leut werden: die werden für sich antworten, wir sollen immerfort, importune, opportune, unser Arbeit ist nit vergeblich, deß seind wir gewiß. Gott sei Lob und Ehr für solch sein reiche Gab seines Worts, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

---

38) Vorrede zu Justi Menii Schrift: Vom Geist der Wiedertäufer. 1544.

Justus Menius begegnet in dieser Schrift zuerst den Vorwürfen der Wiedertäufer, daß unsere Kirchen Götzenhäuser seien und der Gottesdienst bei uns nicht gehörig verrichtet werde; daß unsere Prediger selbst nicht so lebten wie sie lehren und das Volk durch ihre Predigten nicht gebessert werde. Dann widerlegt er die Irrlehren der Wiedertäufer von der Schrift, von Christi Person und Amt, von den Sacramenten, vom obrigkeitlichen Stande, von der Ehe u. s. w. In der Vorrede beklagt sich Luther über die unverständliche deutsche Schreibart Karlstadts, Zwinglis und anderer Sacramentirer, die sich den Schein geben, als seien sie gegen die Wiedertäufer, während sie doch in der Lehre von der Taufe und vom h. Abendmahl von demselben Geist wie jene regiert würden.

Urdruck.

Von dem Geist || der Widertauffer. || Justus Menius. || Mit einer Vorrede || D. Mart. Luth. || Wittemberg. || M D XLIIII. Mit Titeleinfassung. 75 Blätter. 4. Am Ende: Correctur. Wo da stehet, klugen Geist, || Da lies, lügen Geist. || Gedruckt zu Wittem || berg, Durch Nickel Schirlentz || M D X LIIII.

(In der Großherzogl. Univ. Biblioth. zu Jena. Bud. Theol. q. 160. 4. und in der Stadtbibliothek zu Lindau am Bodensee. Ia. II. 56.)

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 298. — Jen. VIII. 222. — Altenb. VIII. 363. Leipz. XXI. 450. — Walch XX. 2192. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede Martinus Luther, D.

Es ist ein Sprichwort: Die Welt will betrogen sein. Solch Sprichwort erfähret man täglich, und sonderlich im Kirchenregiment. Da gehets also zu. Wenn gleich die Wahrheit so rein und hell wird gepredigt und so gewaltiglich beweiset, daß, wenn eine Kuhe Vernunft hätte, würde sie es greifen oder tappen konnen: noch sind die Menschen so verdüstert, daß sie es nicht allein nicht hören wollen, sondern auch gerne und fursätzlich dawider toben.

Aus dem kann und muß man merken, daß die menschliche Vernunft von ihr selbs allein solchs nicht thue, sondern der böse Geist helfe dazu, und zeige sich hierin, was fur einen großen Gehorsam er habe in der Welt, weil er diese hohe, edle, feine Creatur so gar gewaltiglich regiert, wohin er will, wie S. Paulus sagt Epheſ. 2. (V. 2.): Der Furst dieser Welt hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens; und 2. Kor. 4. (V. 4.): Bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi.

Nu ist in diesem Buchlin Er Justi Menii der Wiedertäufer Ketzerei so gewaltig widerlegt, ohn was er und Andere vorhin dawider geschrieben haben, daß (wie ich gesagt), wenn eine Kuhe Vernunft hätte, mußte sie sagen, es wäre ja die Wahrheit und kunnte nicht anders sein. So ists ja auch gut rein deutsch, daß man nicht sagen kann, es sei nicht deutlich noch verständlich gnug geredt, gleichwie sie und die Sacramentsfeinde so schändlich deutsch reden, daß nicht allein ihr Theologia, sondern auch ihre Rede nicht wohl zu verstehen ist. Denn Gott schickts zu unser Zeit also, daß der Teufel muß nicht gut deutsch reden, wie Carlstadt und Zwingel mußten reden, daß mirs große Aerbeit war, ihre Rede zu verstehen.

Und ist die Wahrheit, daß Wiedertäufer und Schwärmergeist Ein Geist ist, denn, ob sie sich wohl äußerlich stellen, als seien sie nicht Eines Geists, wie der Zwingel und die Seinen sich stelleten, als

waren sie der Wiedertäufer Feind in etlichen Artikeln, aber doch in der Taufe und Sacrament ganz und gar Ein Geist in beiden war. Denn sie alle beide lehreten die große Kunst, nämlich daß in der Taufe schlecht Wasser sei und im Sacrament schlecht Brod und Wein sei.

Und Summa, wie dieß Buchlin saget, kein Irrthum noch Ketzerei ist allein: wo der Teufel einem Fuß einsetzt, da gehet er hinnach mit dem ganzen Leibe. Wer zuläßt, daß Taufe eitel Wasser sei, der muß zulassen, daß Sacrament eitel Brod und Wein sei, und so fortan. Wenn diese Erbsunde geschehen und dieser Apfel gefressen ist, muß man sich alsdenn mit solchen Feigenblättern schmücken: Wie kann Wasser die Seelen waschen? Wie kann Brod und Wein Christus Leib und Blut sein? Siehest du nicht, daß er im Himmel sitzt? Wie kann ein böser Mensch Furst oder Herr sein? Wie kann ein böse Weib eins heiligen Manns Eheweib sein?

Wohlan, wir wehren, so viel wir konnen nach unserm Befehl und Ampt, und ist unser Wehren nicht umbsonst, hat auch diese gewisse Hoffnung, daß doch zuletzt solche Lügengeister mussen untergehen, und die Wahrheit bleiben, wie Esaia 40. (V. 8.) sagt: Gottes Wort bleibt ewig, und Psal. 1. (V 4.): Die Gottlosen bleiben nicht, sondern werden verstreuet, wie die Spreu vom Winde, wie die Exempel zeugen der Ketzer von Anfang der Kirchen, auch itzt der Ketzer aller Ketzer abominatio in loco sancto. Der gehets auch dahin nach seinem Stündlin, ohn daß wir zu unser Zeit halstarrige Rotten haben mussen, die uns uben und plagen, wie unser Vorfahrn von Ketzern zu ihrer Zeit, und die Propheten zu ihrer Zeit von falschen Propheten geplagt sind. Denn die Welt muß und will betrogen sein, und die Auserwählten mussen versucht, probirt und durchläutert werden, alles Gott zu Lob und Ehre, in Ewigkeit, Amen.

39) Vorrede zu M. Johann Freders Schrift: Ein Dialogus dem Ehestand zu Ehren geschrieben — an die Durchlauchtige Hochgeborne Fürstin, Frau Dorothea, Königin zu Dänemark. 1545.

Diese Schrift Freders ist gegen den Wiedertäufer und Mystiker Sebastian Frank gerichtet, dessen Irrthümer schon die Theologen zu Schmalkalden zurückgewiesen hatten. Unter den vielen Schriften dieses Mannes (s. Jöcher II. 719) befand sich auch eine, in der er das weibliche Geschlecht geschändet hatte und gegen diese schrieb Freder seinen Dialog. Die Vorrede Luthers ist sehr ernst und scharf.

Urdruck.

Ein Dialogus || dem Ehestand zu || ehren geschrieben. || Durch M. Johan Freder, An || die Durchleuchtigste Hochgebor || ne Fürstin, Frawe Dorothea, || Königin zu Denne- || marck ꝛc. || Mit einer Vorrede D. || Mart. Luth. || Wittemberg. || M. D. XLV. ||. M. e. Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wit- || temberg Durch || Nickel Schir- || lentz. || M. D. XLV. || 17 Bog. incl. 1 leeres Blatt. 4. (Schwabacher Kapitelsbiblioth. Nr. 152.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 374. — Jen. VIII. 282. — Altenb. VIII. 471. Leipz. XXII. Anhang 136. — Walch XIV. 394. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Martinus Luth., D. [1])

Ich habe zwar auch bei Leben Sebastiani Franken nichts wollen wider ihn schreiben, denn ich solchen bösen Menschen zu hoch veracht, und allzeit gedacht, sein Schreiben würde nichts gelten bei allen vernünftigen, sonderlich [2]) bei Christenleuten, und von sich selbs in Kurz untergehen, wie ein Fluch eines zornigen bösen Menschen, denn so lehret der König Salomo in seinen Spruchen, Kap. 26. (V. 2.):

1) Diese Ueberschrift fehlt. 2) so endlich.

Wie ein Vogel dahin fleuget, und ein Schwalbe herüber fähret, so ist ein unverdienter Fluch, und thut nichts. Hie lehret uns Salomon, daß wir uns der unnützen Mäuler, so gerne fluchen und lästern, nicht sollen annehmen, sondern also denken, und sagen: Es ist eine Schwalbe, die über mir hinfähret, und zitschet [3]) ein wenig. Denn wer so toll wäre, daß er solchs von der Schwalben nicht leiden, sondern ihren Flug wehren wollte, als sorget er, sie würde ihm auf dem Häupt nisten und misten [4]), oder die Augen ausstechen, oder die Nasen abbeißen, den würde man billig für einen Narren halten, und müßte auch in der Wahrheit toll sein, der eitel vergebliche, thörichte Sorge und Aerbeit fürnähme.

Also lieset man in Vitis Patrum auch, daß ein Bruder klaget einem alten Vater, wie ihm so viele böser Gedanken einfielen, die ihm wehe thäten; denn der Teufel ist ein Meister, böse Gedanken in die guten Herzen zu schreiben, wider Gott und Menschen, hat dazu eine harte Feder und sehr scharfe Tinten, die wie Feur brennet [5]), aus seinem höllischen Tintenfaß; antwortet der Alte und sprach: Höreſt dus, daß dir die Vogel über deinem Kopf fliegen, kannſt du nicht wehren, aber das kannſt du wohl wehren, daß sie dir nicht in den Haaren nisten: also thu hie auch; fallen dir Gedanken ein, so laß sie wieder ausfallen, kommen sie, so [6]) laß sie wieder fahren, und halt sie nicht auf, noch zanke dich mit ihnen.

Nu ist Bastian Frank solch ein böse lästerlich Maul [7]), das nichts kann, denn lästern und schänden, und über alle Maaß gern das Aergste von Jedermann schreibet und redet, als wäre er des Teufels eigen und liebste Maul; daß ich halt, es sei sein Leben gewest, von andern Leuten übel zu denken und zu reden, davon er sich mehr genähret hat, denn von essen und trinken. Da ist Niemand, der recht lehret oder lebet, er sei oder heiße, wie und

3) zwitschert. 4) husten. 5) „die wie Feur brennet" fehlt. 6) „so" fehlt. 7) Lästermaul.

wer er wolle: und ob ihm etwas Guts begegnet, so läßt ers doch furuber gehen, oder verkehrts schändlich, sucht und gröbelt immer nach dem Bosen, davon er sagen müge, daß es wohl scheinet, wie es ihm in seinem Herzen leid ist, wo er etwas Guts findet, das er nicht tadelen [8]) kann, und alle seines Herzen Lust ist, wo er Böses finden kann, das er rüttelen möge zum Stanke. Büßet also seine Lust in der armen Menschen Unglück, Irrthum und Sünden, wie eine unfläthige Sau mit ihrem Rüssel im Dreck und Stank thut.

Und hat dennoch das Grifflin funden, daß er gewußt, wie die Historienbucher fur andern sonderlich gerne gelesen werden, und lieb gehalten sind, weil Jedermann natürlich gern wüßte, was vorzeiten geschehen ist, noch geschicht, und geschehen soll. Also hat er ihm sonderlich furgenommen, Historien geschrieben, damit er seinen Gift unter dem Honig und Zucker deste mächtiger unter die Leute brächte und deste größern Schaden thäte; denn er wohl gefühlet, daß er zu lehren die Wahrheit, und Irrthum oder [9]) Ketzerei widerzustehen, noch zu einigem Kirchendienst ganz und gar untüchtig und kein nütz sein kunnt, darumb er sich auch umb solchs gar nichts hat angenommen, sondern allein wollen das thun, das er kunnte, nämlich lästern und schänden, und darin sich weiden und erlüsten.

Denn aus seinen Büchern wirst du nicht wohl lernen, was ein Christ gläuben, oder ein fromm Mann thun soll; er kann und wills auch nicht lehren: ja, das viel mehr ist, du wirst aus seinen Büchern nicht wissen, was er doch selbs gläubet, oder für ein Mann sei; alles tadelt er, aber nichts saget er dagegen; oder disputirte doch, was man gläuben oder halten sollte, ohn so viel ich dem Verruch meiner Nasen nachspüren und urtheilen kann, so ist er ein Enthusiast oder Geister, dem nichts gefället, denn Geist, Geist, Geist, der vom Worte, Sacrament,

8) „tadelen" fehlt. 9) und.

Predigampt, nichts hält, sondern nach dem Geist soll man leben, das ist ein solch Leben, da der Münzer seine Bauren auch hinbracht, daß sie keinen Buchstaben, ja kein Buch noch Schrift weder sehen noch hören wollten, und uns und die unsern Schriftgelehrten und [10]) Buchstabeler hießen, spotteten unser, wo sie ein Buch in unsern Händen sahen; und so wir mit ihnen reden wollten, stopften sie die Ohren zu und sprachen, sie hätten den Geist, könnten unser Wort nicht hören. Das heißt ein Leben, da ein Jeglicher sein selbs Meister ist, und thut, was er will, und was ihm gut dünkt, muß alsdenn also recht und wohl gethan, und der Geist heißen, alles ander muß sünden, und nichts sein, denn eitel Fleisch, Fleisch, Fleisch.

Denn da er den Luther wohl und verdrießlich genug ausculirt hatte, mit aller seiner Lehre, und auf die Wort des Sacraments kompt: Das ist mein Leib ꝛc., spricht er: Diese Wort hat der Luther ertappet, und fähret damit fort, und sollts alles brechen, als wäre der Geist nichts. Da höreſt du wohl [11]), daß er den Buchstaben der heiligen Schrift feind ist, und nicht allein ein Schwärmer oder Sacramentschänder, sondern, wie gesagt, ein Geister und Enthusiast ist, der nicht will unter Gottes Wort oder der [12]) heiligen Schrift, sondern Richter und Meister über sie sein aus dem Geist. Was ists nu Wunder, daß ein solcher besessener Mensch nichts Guts lehren noch thun kann? Er muß Gott und Menschen lästern, schänden, lügen und trügen, wie ihn der Geist, deß er trunken und voll ist, treibt, und denn am meisten, wenn er sich am heiligsten und frommsten stellet. Der Geist kann nicht anders, deß sind wir gar gnug gewarnet von den lieben Aposteln.

Andere fromme Lehrer (ja auch wohl etliche irrende Ketzer deßgleichen thun), die schelten auch

10) „und" fehlt. 11) „wohl" fehlt. 12) „der" fehlt.

und strafen die Laster getrost; aber das thun sie nicht darumb, daß sie Lust und Freude an den Lastern hätten, zu rütteln, zu lachen oder[13]) spotten der armen elenden Sünder in ihrem Herzen, wie der Pharisäer im Evangelio (Luc. 18, 11.) thät und sprach: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, und wie dieser Zöllner; und wie der schändlich Ham seinem Vater Noah thät, (1. Mos. 9, 22.) der Lust und Freude dran hatte, daß sein Vater trunken und aufgedeckt lag, lachet deß, und weisets seinen Brüdern mit aller Lust, als wäre es ihm leid, wo sein Vater anders oder zugedeckt da läge, oder nüchtern wär; sondern darumb strafen die Frommen allerlei Laster, daß sie dieselben gern bessern wollten, und ihnen von Herzen leid ist und weh thut, daß die Leute also vom Teufel und Fleisch in Sünde und Schande gefället werden, wäre ihm wohl lieber, daß keine Sünde noch[14]) Laster geschehen müßten; zudem lehren sie darneben viel und allerlei Guts, lassen sich frei hören und vernehmen, wer sie sind, was sie gläuben, und was sie nicht gläuben, damit man wisse, was man an ihnen hat, und wo man sie daheim finden möge; Summa, sie sind Kinder des Lichts und wandeln im Licht.

Aber die Hamisten und Pharisäisten fragen nichts darnach, wie andern Leuten zu rathen oder zu helfen sei, haben daran gnug, daß sie in ander Leute Dreck und Sünden sich wohl weiden, sudeln, und unnutz machen können, wollen damit fur der Welt gesehen und gerühmet sein. Es gemahnet mich ihr eben, wie der schändlichen Fliegen, die uns zuweilen in der natürlichen Noth, auf dem heimlichen Gemach, wollen in den Hintern kriechen, und in derselben Rosen und feinen Blumen sich weiden, und ihr Honig saugen, und darnach herfur fliegen, wenn sie den Rüssel und Füsse daselbst wohl besudelt haben, wollen sie uns im Angesicht auf der Nasen, auf den Augen, Backen, Maul, an dem allerehrlich-

13) zu. 14) und.

dem Ort sitzen, als kämen sie aus einem wohlriechenden Lustgarten oder einer Apotheken.

Solcher Fliegen eine ist dieser Sebastian Frank, und schier der furnehmsten eine, daß er mit seinem Vater Ham, und mit seinem Bruder, dem Pharisäer, wohl möcht wetten, welcher den schonen Namen Beelzebub fur andern allen in dieser Sachen behalten möcht. Beelzebub heißt eine große Fliege, die wir Deutschen ein Hummel nennen; welchen Namen vorzeiten das Volk Israel dem Teufel gegeben hat, wie wir im Evangelio lesen. Denn das ist des Teufels eigen Art und Ampt, daß er seinen Russel in der armen Menschen Sunden sudelt, wühlet und ruttelt, als wollt er den Dreck gerne so groß und breit machen, daß der Himmel voll Stanks und Gott mit allen Engeln heraus gestänkert würde. Ja, eben eine solche Hummel ist dieser Sebastian Frank, wie du in diesem Büchlin M. Johann Freders sehen wirst. Denn da kreucht er allen Frauen [15]) in den Hintern, und treibet zusammen mit seinem schändlichen Rüssel alles, was der Teufel jemals Böses von den Weibern geredt oder durch sie gethan hat. Da kützelt er sich mit, lachet und thut ihm so herzlich sanft, daß er nichts Guts, sondern alles Ubel von ihnen reden mag: hat seine Lust in [16]) solchem schönen [17]) seinen Balsam und Thesem; hälts dazu uns auch fur die Nasen und Maul, als sollten wir ihm danken und loben, daß er uns einen solchen Stunk und Teufelsdreck fur die Nasen bracht hat, oder wie eine große Arshummel uns solchen großen Unflath in das Angesicht durch seine Bucher geklickt hat, deß wir fröhlich sein mußten.

Ich will nur eins anzeigen, damit ich zeige, daß ich seine Bucher gelesen, und nicht ohn Ursache ihm feind bin. Lieber, sage mir [18]), wie stehet das einem Historienschreiber an, da er spricht: Löschet das Licht aus, so sind die Weiber alle [19]) gleich.

---

15) Frommen. 16) an. 17) „schönen" fehlt 18) nur. 19) alle Weiber.

Und ob er solche Wort etwa gehört hätte von einem leichtfertigen Menschen, sollt ers darumb ins Buch schreiben, und mit solchen Freuden und Lust bestätigen? Sollt er nicht zum wenigesten, wenn er ja [20]) der heiligen Weiber und Jungfrauen vergessen hätte, an seine eigen Mutter denken, oder an sein eigen Weib, und sich schämen in sein Herz, wenn ein Fünklin Vernunft oder Ehre, oder ein redlicher Blutstropfe in seinem Leibe wäre? Oder warumb sind die Männer nicht auch alle gleich, wenn man das Licht auslöscht?

Ja, er hats vielleicht so arg nicht gemeinet. Meine hin, meine her; so hat er gewißlich das gemeinet, daß er die Frauen hat wollen schänden, wie er sonst auch Jedermann thut. Denn zu Ehren den Frauen darf man solcher Wort nicht, wie dieß ist, und viele andere mehr, die du in diesem Büchlin finden wirst, doch wohl gestraft und verdampt, welche kein fromm Biedermann mit Geduld lesen kann. Und wer sie gerne lieset, ist ja so fromm und redlich, als dieser Beelzebub Frank, oder der Scheißpoet, Lemchen, der auch eine solche Arshummel gewest ist.

Aber, wie gesagt, ich habe niemal furgenommen, wider diesen Beelzebub Franken zu schreiben, wills auch noch nicht thun, und ihn der Ehren nicht werth achten, als ers auch nicht werth ist. Wer Vernunft hat, der wird sich selbs wohl wissen zu halten gegen solche Franken, Lemchen, Hammen und Pharisäer. Das weiß ich wohl, wer Frankens oder Lemchens Buch kann mit Lust und Liebe lesen, der kann keinen gnädigen Gott haben, ja auch sein eigen Gewissen nicht zufrieden haben [21]), ob er wohl effen und alle Teufel zu gnädigen Herrn hat. Allein diesem Büchlin zu Ehren habe ich diese Vorrede, weil ich selber wohl gerne viel Aergers wider den Franken zu schreiben Ursachen hätte, wollen schreiben, damit ich hülfe Jedermann zu warnen für dem Teufel und seinen Hummeln, die beide Gott und Menschen feind sind, und Schaden thun an Eh-

20) etwa. 21) stellen.

ren, auch an Leib und Seele, und wo sie kommen. Christus unser Herr steure ihm, und zerstöre ihn, Amen.

---

40) Vorrede zum Passional-Büchlein. 1545.

Eine Einzelausgabe des Passional ist uns nicht bekannt geworden. Es muß aber deren gegeben haben, da Luther bei der Ausgabe des Betbüchleins vom J. 1545 schrieb: er habe für gut gehalten, das alte Passional-Büchlein zu dem Betbüchlein zu thun. In diesem besteht es aus 49 Holzschnitten mit gegenüberstehendem biblischen Texte, und Luthers Vorrede dazu findet sich auf Bl. 223b und 224a.

Originaldruck.

Betbüch- | lin, mit dem Calender | vnd Passional, auffs | new corrigiert vnd | gemehret. | D. Mar. | Luther. | M. D. XLV. | M. e. Tit. Einf. 276. fol. und 9 unfol. Bll. 12. Am Ende: Gedruckt in | der Churfürstlichen Stad | Wittemberg durch | Hans Lufft, | ANNO | M. D. XLV. | (Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Asc. 2959.— Eine Ausgabe des Betbüchleins vom J. 1529 in 12. befindet sich in der Stadtbibliothek zu Lindau am Bodensee.)

In den Sammlungen.

Halle'scher Theil 465. Leipz. XXII. Anhang 139. Walch XIV. 401. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

D. Martinus Luther.

Ich habs für gut angesehen, das alte Passionalbüchlin zu dem Betbüchlin[1]) zu thun, allermeist umb der Kinder und Einfältigen willen, welche durch Bildniß und Gleichniß besser bewegt werden, die göttlichen Geschicht zu behalten, denn durch bloße Wort oder Lehre; wie S. Marcus bezeuget, daß auch Christus umb der Einfältigen willen eitel Gleichniße für ihnen geprediget habe.

Ich habe aber[2]) etliche mehr Geschicht aus der

1) daß alle Passionalbücher zu den Betbüchlein. 2) über.

Biblia dazu gethan, und Sprüche aus dem Text dabei gesetzt, daß es beides beste sicher und fester behalten werde; und das alles zum guten Anheben und Exempel, ob Jemand dem nach wollt folgen, und, so er geschickt dazu wäre, solchs bessern.

Denn ichs nicht für böse achte, so man solche Geschicht auch in Stuben und Kammern mit den Sprüchen malete, damit man Gottes Werk und Wort an allen Enden immer für Augen hätte, und daran Furcht und Glauben gegen Gott übet.

Und was sollts schaden, ob Jemand alle fürnehmliche Geschichte der ganzen Biblia also ließ[3]) nach einander malen[4]) in ein Büchlin, daß ein solch Büchlin ein Laienbibel wäre und hieße. Fürwahr, man kann dem gemeinen Mann die Wort und Werk Gottes nicht zu viel oder zu oft fürhalten.

Wenn man gleich davon singet und saget, klinget und predigt, schreibt und lieset, malet und zeichent, so ist dennoch der Satan immerdar allzu stark und wacker, dasselbige zu hindern und unterdrucken mit seinen Engeln und Gliedern, daß solch unser Fürnehmen und Fleiß nicht allein gut, sondern auch wohl noth und aufs Höhest noth ist.

Ob aber das[5]) die Bildenstürmer werden verdammnen und verachten, da liegt mir nichts an[6]); sie bedürfen unser Lehre nichts, so wöllen wir ihre Lehre nicht, und sind also balde gescheiden. Mißbrauch und falsche Zuversicht an Bilden hab ich allzeit verdampt und gestraft, wie in allen andern[7]) Stücken. Was aber nicht Mißbrauch ist, hab ich immer lassen und heißen bleiben und halten, also, daß mans zu nutzlichem und seligem Brauch bringe. Also lehren wir die Unsern, und die Albern; die Klüglinge sollen weder unser Schüler noch Meister sein. Christus sei mit allen, die ihm gläuben und ihn[8]) lieb haben, Amen.

---

3) „ließ" fehlt. 4) mahlete. 5) Oder aber, daß. 6) dran. 7) alle andere. 8) „ihn" fehlt.

41) Vorrede auf das Büchlein: Was von päpstlicher Heiligkeit auf dem Reichstage zu Nürnberg, Lutherischer Sachen halben, bei Kaiserlicher Majestät Statthalter und Reichsständen gesucht. 1538.

Luther eifert in dieser Vorrede mit großem Nachdruck gegen die päpstlichen Kunstgriffe, die Leute ums Geld zu bringen, und daß die Deutschen nicht mit Händen greifen wollten, wie Papst und Klerus sie um Seele, Leib und Gut zu bringen suchten.

Erster Druck.

Was auf dem Reichstag zu Nürnberg Anno 1522 bis 1523 von wegen päpstlicher Heiligkeit an Kayserliche Majestät, Statthalter und Stände, Lutherischer Sachen halben belanget und darauf geantwortet worden ist. Mit einer Vorrede D. Martin Luthers. Wittemberg. 1538.

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 156. und XII. 366. — Jen. VI. 571. — Altenb. VI. 1254. — Leipz. XVIII. 322. und XXI. 239. — Walch XXI. 181 *. Wir geben, in Ermangelung des ersten Druckes, den Text nach der Jenaer Sammlung.

Moses befiehlt seinem Volk mit großem Fleiß, daß sie nimmermehr sollen vergessen des Elendes in Aegypten, daraus sie Gott erlöset hatte, also daß ers auch obenan setzt im ersten Gebot, und spricht: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegypten geführt hat, aus dem Elend. Wie unser Herr Christus auch in seinem Testament einsetzt, daß wirs thun sollen, sein dabei zu gedenken, daß er uns von Tod und Sünden durch sein Leib und Blut erlöset hat ꝛc. Also müssen wir auch itzt thun mit dem Papstthum, und immer gedenken, in welcher grausamer Tyrannei wir unter ihm gewest sind, und nimmermehr vergessen, aus was Jammer und Elends unsers Gewissens uns der Herr durch sein heiliges Wort wiederumb erlöset hat.

Darumb ſollen wir dieſe und dergleichen Bücklin fleißig aufheben und bewahren, damit unſere Nachkommen auch ſehen, was der Papſt für Büberei und Tyrannei in der Chriſtenheit getrieben und geübt hat, und uns helfen Gott loben und preiſen, ſich auch hinfurt für dem Papſtthum und andere Irrthum lehren zu hüten. Denn die Papiſten fahen itzt an, ſich zu ſchmücken, wie man von dem alten Mann ſinget, daß er ſeinen langen Mantel anleget, und kehret das beſte Ende herfür, da er auf die Buhlſchaft ging. Stehlen dazu aus unſern Büchern, das ſie vor nie gewußt, noch gelehret haben, ob ſie damit ihre vorige Schande künnten zudecken, und den Leuten das Maul ſchmieren, als hätten ſie nie kein Waſſer betrübt. Aber es will und ſoll nicht helfen. Es ſind zu viel Bücher und andere Wahrzeichen vorhanden, auch ihre eigen Decretales und Bullen; die laſſen ſich nicht ſchmücken noch decken. So hören ſie auch noch nicht auf mit unverſchamten ſtinkenden Lügen, geben für, den Römiſchen Hof und die ganze Kirche zu reformirn, auch ein Concilium zu halten; treiben alſo mit der ganzen Chriſtenheit ihr Geſpei und Gehet, als wärens eitel Gäukelmänner oder Puppen, die ſchlecht nicht merken künnten, wie gar falſche Büberei ſie fürgeben.

Aber ſie treffen die rechten Zeit, und kommen fein an, weil ſie Gott hat angegriffen und ihre Schande aufgedeckt, daß ſie nu allererſt ſich flicken und pletzen müſſen, ſo ihn das Leder zu kurz worden iſt, daß man der Römiſchen Huren öffentlich hinten und vorn dran ſtehet. Will ſie ſich vorne ſchmücken, ſo deckt ſie ſich hinten auf; will ſie ſich hinten decken, ſo ſtehet ſie vorne bloß. Sie [1]) dingen viel Schreiberlin, und wollten gern was Stinkends machen, haben aber doch nichts im Bauch. Es iſt ihr Stündlein kommen, wie in Apocalypſi ſtehet. Darumb laß ſie nur getroſt arbeiten und ſchreiben; ſie ſind beſſer Arbeit nicht werth, denn daß ſie vergeblich arbeiten, und ihre Sachen ſelbs

1) Die.

immer ärger machen. Es widerfährt ihnen das Gleichniß Virgilii, da einer milkt einen Bock, der ander hält ein Sieb unter. Wie der Bock Milch gibt, so findt sich auch die Butter im Siebe. Ihre Schreiber lehren nichts, und können auch nichts lehren; da können auch ihre Jünger nichts lernen. Es bleibt der gemolken Bock und das löchericht Sieb.

Aber lies, mein lieber Leser, diß Büchlin, und behalts, darinne du sehen kannst, wie treulich und wahrhaftig der Papst und die Seinen sich rühmen der heiligen Kirchen Hirten und Bischoffe. Wirst auch verstehen, was St. Petrus meinet 2, Petr. 2., da er spricht: Sie prassen von dem Euren, und haben ein Herz durchtrieben durch [2]) Geiz. Ist doch der Römische Hof nichts, denn ein solcher Geiz, den aller Menschen Herzen nicht begreifen können. Ich gedenk noch an den Reichstag zu Augspurg Anno 1518. (sind nu zwänzig Jahr), daß der Papst Leo und sein Kammerer Clemens Septimus diese Schalkheit erdachten, wie sie uber die Annaten und andere Geldschlund, so dieß Büchlin meldet, das ganz Deutschland erschöpfeten, und gaben für mit unerhörten unverschampten Lügen, sie wollten ein Schatz sammlen wider den Türken, also, daß die Geistlichen sollten den Zehenten geben ihrer Güter, die reichen Laien den zwänzigsten, die Geringen den fünfzigsten; dachten, die deutschen Bestien sollten solche Rechnung versehen. Aber Gott gab Gnade, daß es ward abgeschlagen. Denn es waren Leute, die ihm nach dachten, und noch der Arithmetica uberlegten, die sprachen: Wo diese Schatzung hätte drei Jahr im deutschen Lande gestanden, wäre es ganz und gar erschöpft; und wäre doch das Geld nicht wider den Türken, sondern, wie die Annaten, auch schändlich umbkommen.

Hernach ließ der Papst Clemens eine Bulla ausgehen, genannt Mons fidei, darinne er griff nach aller Könige und Fürsten Geld, auch unter dem Schein, als wider den Türken. Aber es fehlet

2) mit.

ihm auch, durch Gottes Gnad. Wenn wollen wir Deutschen doch einmal aufwachen, und greifen, (wo wirs nicht sehen könnten,) wie gar schändlich die Päpste, Cardinäl und Römische Bösewichter, uns allzeit[3]) genärret, geäfft, beraubt und beschissen, umb Leib und Seel jämmerlich betrogen, und noch nicht wöllen noch können aufhören, uns alle Plage an Leib, Gut und Seele anzulegen? Wohlan, Gott wirds thun; der hat angefangen, ihnen in die Schanz zu greifen. Und ob wir trunken Deutschen nicht wöllen fühlen, so fühlet er doch, was die Römische Teufelsbraut wider ihn gethan hat, und wirds nicht vergessen noch ablassen, Amen.

---

42) Vorrede auf das Bekenntniß D. Robert Barns, Engeländers, so er öffentlich gethan hat, als er zum Feuer geführet ward ꝛc. 1540.

Luther erzählt hier, daß Dr. Barns, als er zu Wittenberg lebte, seinen wahren Namen und Doctortitel, der Papisten wegen, verschwiegen habe. Er preiset Gott, daß er die Zeit der ersten Christen wiederkommen lasse, und führt als die wahre Ursache von Barns Verbrennung an, daß er die Verstoßung der Cleve'schen Prinzessin widerrathen habe. In den Tischreden Luthers wird seiner öfters gedacht. Vgl. Rabus Martyrbuch II. 266. — Burnet hist. reformat. eccles. Anglican. lib. III. — v. Seckendorf hist. Luth. lib. III. §. 78. p. 261.

Erster Druck.

Bekänntnis des Glaubens, die Robertus Barns, der heiligen Schrift Doctor, im deutschen Land, D. Antonius genannt, zu London in Engelland gethan hat, 1540. am 30 Tag des Monats Julii, da er zum Feuer, ohne Urtheil und Recht, unschuldig unverhörter Sache gefüret und verbrandt worden ist, aus der Englischen Sprache verdeutscht. Mit einer Vorrede D. Martin Luthers, Wittenberg 1540. in 4to. (Von d. Hardt I. 390.)

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 400. — Jen. VII. 415. — Altenb.

---

3) alle.

VII. 422. — Leipz. XXI. 397. — Walch XXI. 196. —
Wir geben in Ermangelung des ersten Druckes, den Text nach der Jenaer Sammlung.

Diesen Doctor Robertus Barns, der sich bei uns, aus sonderlicher Demuth, nicht wollt Doctor nennen lassen, nennet sich Antonius; dazu er hatte Ursachen. Denn er zuvor in Engeland von den heiligen Bischoffen, Sanct Papisten, gefangen, mit großer Mühe erlöset war. Diesen Doctor, sage ich, kennen wir ja wohl, und ist mir eine sondere Freude zu hören, daß unser guter frommer Tischgeselle und Hausgenosse so gnädiglich ist berufen von Gott, sein Blut zu vergießen, umb seines lieben Sohns willen, und ein heiliger Märterer[1]) zu werden. Dank, Lob und Ehre sei dem Vater unsers lieben Herrn Jesu Christi, der uns die Zeit, wie im Anfang, wiederumb hat lassen sehen, darinne seine Christen, fur unsern Augen, und von unsern Augen, und von unsern Seiten dahingerückt zur Marter, (das ist) zum Himmel, und Heiligen werden, die mit uns gessen, getrunken (wie die Apostel von Christo sagen, Apostelg. 4.) und in Ehren fröhlich gewest sind. Wer hätte es mögen gläuben vor 20. Jahren, daß Christus unser Herr so nahe bei uns wäre, und uber Tische und zu Hause durch seine theuren Märterer und lieben Heiligen esse, trinke, redete und lebete. Wie gar ein schändlich, wüst Ding ist doch das leidige, verfluchte Papstthum gewest, und noch ist, das uns keinen Heiligen auf Erden hat gelassen, ohn daß er sich selbs den Allerheiligsten genennet, und selbserwählete Heiligen uns aufgeladen hat, da er wohl wußte, daß eben so wahr wäre, als wer den Teufel hieße den Allerheiligsten; davon jetzt nicht mehr.

Da nu dieser heiliger Marterer, St. Robertus, zu der Zeit vernahm, daß sein König (mit Urlaube)

---

1) Märtyr.

Heinz von Engelande, dem Papst feind wäre, kam er wieder in Engeland, mit Hoffnung, das Evangelium in seinem Vaterland zu pflanzen, brachts auch zuletzt dahin, daß es angieng. Kurz davon zu reden, Heinz von Engeland ließ ihm gefallen, wie seine Art ist, bis er ihn heraus schicket, auch zu uns heraus[2]) gen Wittemberg, in der Ehesachen, darüber wohl 13. Universität hatten geurtheilet, (wie sie sagten,) und alle dem Heinzen recht gegeben, daß er seine Königin, Frau Katharin, Kaiser Karels Muhme, möcht von sich thun, eine andere nehmen (welchs er denn längest zuvor gethan hatte).

Aber da wir lange gehandelt hatten, und unserm gnädigsten Herrn, dem Churfürsten zu Sachsen, große Unkost darauf gangen, fand sichs am Ende, daß Heinze von Engeland seine Botschaft nicht hatte darumb heraus gesandt, daß er evangelisch wollt werden, sondern daß wir zu Wittemberg sein Repudium oder Ehescheiden willigen. Und ich uber die Masse unlustig ward, daß ich sampt unsern Theologen so viel Wochen hatte mit ihnen gearbeitet in der Religionsache, und da wir zum Ende kamen, sagten sie: Ihr König würde die vier Stücke nicht leiden, beider Gestalt des Sacraments, Priesterehe, die Messe, und Möncherei abzuthun. Ja, sagt ich, nu haben wir uns so lange wohl beschmissen; das sollt man uns zuerst haben wissen lassen, euer König nimpt dem Papst das Geld, und behält sein Regiment. Also ist Heinz Papst, und Papst ist Heinz in Engeland.

Er selbs, Doctor Robertus Barns, sagt mir wohl oft: Rex meus non curat religionem, sed est etc. Doch liebt er seinen König und Vaterland so heftig, daß er solchs alles gern trug, und immerdar dem Engeland zu helfen gedacht. Und ist ja wahr, es müßt ein schändlicher Schelm sein, der seinem Vaterland nicht günstig sein wollt, und seinem Fürsten nicht alles Guts wünschet, wie nicht allein die Schrift, sondern auch alle Rechte lehren. Darumb

2) „heraus" fehlt.

hatte er immerdar das Wort im Maul: Rex meus, Rex meus; wie denn sein Bekenntnis anzeigt, daß er den Regem meum bis in seinen Tod mit aller Lieb und Treu gemeinet hat, die doch von Heinzen übel belohnet ist. Hoffnung hat ihn betrogen; denn er immerdar hoffte, sein König sollte zuletzt gut werden.

Unter andern disputirten wir offt, warumb der König den scheußlichen Titel möcht führen: Defensor fidei, et in terris caput supremum et immediatum post Christum Ecclesiae Anglicanae. Aber da gefiel Antwort, das lautet also viel: Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas. Daß man auch nu mals mehr wohl siehet, daß Junker Heinze will Gott sein, und thun was ihn gelüstet.

Die Sache aber, warumb er sei gemartert, ist noch verborgen. Denn Heinze muß sichs schämen. Aber es stehet gleichwohl dem ähnlich, das viel ehrlicher Leute mündlich zeugen, nämlich, Doctor Barns hat (wie Sanct Johannes der Täufer wider Herodes,) wider Heinzen geredt, und nicht willigen wollen in die lasterliche That, daß er das Fräulin von Jülich verstoßen, und ein andere genommen hat. Denn was Junker Heinz will, das soll ein Artikel des Glaubens sein, beide zum Leben und Tod. Denn Doctor Barns sagt mir selbs allhie, daß Morus und der Bischoff von Roffen [3]) auch fast darumb von Heinzen hingerichtet seien, daß sie nicht willigen wollten in Heinzens Artikel, so er gestellet hatte.

Aber Heinzen lassen wir fahren zu seinen Heinzen, mit seinem Heinzen, da sie hin gehören. Wir sollen Gott, dem Vater aller Barmherzigkeit, danken, daß er solcher Teufel und Teufelslarven so meisterlich brauchen kann, zu unser und aller Christen Seligkeit, und zur Strafe, beide ihr selber, und aller, die Gott nicht kennen wollen; wie er allzeit gethan hat durch die großen Tyrannen. Es muß doch (wie St. Paul. sagt Röm. 8.) zu gut kommen,

3) Roffen.

alles, was da ist, geschicht, gethan und gelitten wird. Und wiederumb, alles zum ärgsten denen, die Gottes Kinder verfolgen. Gleichwie itzt unserm Heinzen Mordbrenner auch geschicht, der durch Schaden thun so viel Guts schafft, daß ich halt, wenn er gleich ins Paradies käme, sollte ihm seine Bosheit dennoch alle zur Hölle werden, daß nicht geschehen ist, was er gewollt; davon ein andermal mehr und besser. Laßt uns Gott loben und danken, es ist eine selige Zeit der auserwählten Heiligen Christi, und eine unselige leidige Zeit des Teufels, der Gotteslästerer und Feinde, und soll noch ärger werden, Amen.

D. Martin Luthers sämmtliche Vorreden.

III. Abtheilung.

Vorreden zur ersten Gesammt-Ausgabe seiner deutschen Schriften.

1) Vorrede zum ersten Theil v. J. 1539.

Urdruck.

Der erste Theil der Bücher D. Mart. Lutheri über etliche Episteln der Apostel. Wittenberg, gedruckt bei Hans Lufft. 1539. in fol. (In der Univ. Biblioth. zu Jena.)

In den Sammlungen.

Wittenb. I. 6. Altenb. I. 6. Leipz. XXII. Anhang 144. Walch XIV. 420. Wir geben den Text nach obigem Urdruck, welchen Herr Prof. D. Hilgenfeld in Jena für uns zu vergleichen die Güte hatte.

Vorrede D. Martin Luther.

Gern hätte ichs gesehen, daß meine Bücher allesampt wären dahinten blieben und untergangen. Und ist unter andern Ursachen eine, daß mir grauet fur dem Exempel; denn ich wohl sehe, was Nutzes in der Kirchen geschafft ist, da man hat außer und neben der heiligen Schrift angefangen, viel Bücher und große Bibliotheken zu sammlen, sonderlich ohn alle Unterscheid allerlei Väter, Concilia und Lehrer aufzuraffen. Damit nicht allein die edle Zeit und Studiren in der Schrift versäumet, sondern auch die reine Erkenntniß göttliches Worts endlich verloren ist, bis die Biblia (wie dem fünften Buch Mosi geschah, zur Zeit der Könige Juda [1]), unter der Bank im Staube vergessen ist.

1) Zur Zeit Josia, des Königes Juda, 2. Kön. 22, 8. 2 Chr. 34. v. 15.

Und wiewohl es nützlich und nothig ist, daß etlicher Väter und Concilien Schrift blieben sind, als Zeugen und Historien, so denke ich doch, est modus in rebus, und sei nicht Schade, daß vieler Väter und Concilien Bücher durch Gottes Gnade sind untergangen. Denn wo sie alle hätten sollen bleiben, sollte wohl Niemand weder ein- noch ausgehen können fur den Büchern, und würdens doch nicht besser gemacht haben, denn mans in der heiligen Schrift findet.

Auch ist das unsere Meinung gewest, da wir die Biblia selbs zu verdeutschen anfingen, daß wir hofften, es sollt des Schreibens weniger, und des Studirens und Lesens in der Schrift mehr werden. Denn auch alles ander Schreiben in und zu der Schrift, wie Johannes zu Christo, weisen soll; wie er spricht: Ich muß abnehmen, dieser muß zunehmen (Joh. 3, 30.), damit ein Jglicher selbs möchte aus der frischen Quelle trinken, wie alle Väter, so etwas Guts haben wollen machen, haben thun mussen. Denn so gut werdens weder Concilia, Väter, noch wir machen, wenns auch aufs Höheste und Beste gerathen kann, als die heilige Schrift, das ist, Gott selbs gemacht hat, ob wir wohl auch den Heiligen Geist, Glauben, göttliche Rede und Werk haben mussen, so wir sollen selig werden, als die wir müssen die Propheten und Apostel lassen auf dem Pult sitzen, und wir hienieden zu ihren Füssen hören, was sie sagen, und nicht sagen, was sie hören mussen.

Nu ichs aber ja nicht kann wehren, und man ohn meinen Dank meine Bücher will durch den Druck (mir zu kleinen Ehren,) itzt sammlen, muß ich sie die Kost und Aerbeit lassen dran wagen. Tröste mich deß, daß mit der Zeit doch meine Bücher werden bleiben im Staube vergessen, sonderlich wo ich etwas Guts (durch Gottes Gnaden) geschrieben habe. Non ero melior Patribus meis. Das andere sollte wohl am ersten bleiben. Denn so man hat können die Biblia selbs lassen unter der Bank liegen, auch die Väter und Concilia je besser je mehr vergessen; ist gute Hoffnung, wenn dieser Zeit Furwitz gebüßt ist, meine Bücher sollen auch nicht lange bleiben, sonderlich weil es so hat angefangen zu schneien und zu regnen mit

Büchern und Meistern, welcher auch bereiten viel da liegen vergessen und verwesen, daß man auch ihrer Namen nicht mehr gedenkt, die doch freilich gehofft, sie wurden ewiglich auf dem Markt feil sein, und Kirchen meistern.

Wohlan, so laß gehen in Gottes Namen, ohn daß ich freundlich bitte, wer meine Bücher zu dieser Zeit ja [2]) haben will, der lasse sie ihm beileibe nicht sein eine Hinderniß, die Schrift selbs zu studirn, sondern lege sie, wie ich des Papsts Drecket und Drecketal und der Sophisten Bücher lege, das ist, ob ich zu Zeiten sehen, was sie gemacht, oder auch die Geschicht der Zeit rechnen wolle, nicht daß ich darinne studirn, oder so [3]) eben darnach thun müßte, was sie gedaucht hat. Nicht viel anders thu ich mit der Väter und Concilien Bücher auch und folge hierin dem Exempel S. Augustin, der unter andern der erst und fast allein ist, der von aller Väter und Heiligen Bücher will ungefangen, allein der heiligen Schrift unterworfen sein, und daruber kam in einen harten Strauß mit S. Hieronymo, der ihm furwarf seiner Vorfahren Bücher; aber daran er sich nichts kehret. Und hätte man solchem Exempel S. Augustini gefolget, der Papst wäre kein Antichrist worden, und wäre das unzählige Unziefer, Gewürm und Geschwürm der Bücher nicht in die Kirchen kommen, und die Biblia wohl auf der Kanzel blieben.

Uber das will ich dir anzeigen eine rechte Weise in der Theologia zu studirn, der ich mich geübet habe; wo du dieselbigen hälteſt, sollt du also gelehrt werden, daß du selbs könnest (wo es noth wäre,) ja so gute Bücher machen, als die Väter und Concilia. Wie ich mich (in Gott) auch vermessen, und ohn Hohmuth und Lügen rühmen thar, daß ich etlichen der Väter wollt nicht viel zuvor geben, wenn es sollt Büchermachens gelten; des Lebens kann ich mich weit nicht gleich rühmen. Und ist das die Weise, die der heilige König David (ohn Zweifel auch alle Patriarchen und Propheten gehalten,) lehret im 119. Psalm: da wirst du drei Regel innen finden, durch den ganzen

2) „ja" fehlt. 3) „so" fehlt.

Psalm reichlich furgestellet, und heißen also Oratio, Meditatio, Tentatio.

Erstlich sollt du wissen, daß die heilige Schrift ein solch Buch ist, das aller ander Bücher Weisheit zur Narrheit macht, weil keins vom ewigen Leben lehret, ohn dieß allein. Darumb sollt du an deinem Sinn und Verstand stracks verzagen, denn damit wirst du es nicht erlangen, sondern mit solcher Vermessenheit dich selbs und Andere mit dir stürzen vom Himmel (wie Lucifer geschach,) in Abgrund der Höllen; sondern knie nieder in deinem Kämmerlein, und bitte mit rechter Demuth und Ernst zu Gott, daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen Heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite und Verstand gebe.

Wie du siehest, daß David in obgenanntem Psalm immer bittet: Lehre mich, HERR, unterweise mich, führe mich, zeige mir; und der Wort viel mehr, so er doch den Text Most und ander mehr Bücher wohl kunnte, auch täglich höret und lase, noch will er den rechten Meister der Schrift selbs dazu haben, auf daß er ja nicht mit der Vernunft drein falle, und sein selbs Meister werde. Denn da werden Rottengeister aus, die sich lassen dunken, die Schrift sei ihnen unterworfen, und leichtlich mit ihrer Vernunft zu erlangen, als wäre es Marcolfus, oder Aesopus Fabeln, da sie keins Heiligen Geists noch Betens zu durfen.

Zum andern, sollt du meditirn, das ist, nicht allein im Herzen, sondern auch äußerlich die mündliche Rede und buchstabische Wort im Buch immer treiben und reiben, lesen und wiederlesen, mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der Heilige Geist damit meinet. Und hüte dich, daß du nicht uberdrussig werdest, oder denkest, du habest es einmal oder zwei gnug gelesen, gehöret, gesagt, und verstehest es alles zu grund; denn da wird kein sonderlicher Theologus nimmermehr aus, und sind wie das unzeitige Obs, das abfället, ehe es halb reif wird.

Darumb siehest du in demselbigen Psalm, wie David immerdar rühmet, er wölle reden, dichten, sagen, singen, hören, lesen, Tag und Nacht und immerdar, doch nichts denn allein von Gottes Wort und Geboten. Denn Gott will dir seinen Geist nicht ge-

den ohn das äußerlich Wort, da richt dich nach; denn er hats nicht vergeblich befohlen, äußerlich zu schreiben, predigen, lesen, hören, singen, sagen ꝛc.

Zum dritten ist da Tentatio, Anfechtung, die ist der Prüfestein, die lehret dich nicht allein wissen und verstehen, sondern auch erfahren, wie recht, wie wahrhaftig, wie süsse, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sei, Weisheit uber alle Weisheit.

Darumb siehest du, wie David in dem genannten Psalm so oft klagt uber allerlei Feinde, frevele Fürsten oder Tyrannen, uber falsche Geister und Rotten, die er leiden muß, darumb daß er meditirt, das ist, mit Gottes Wort umbgehet (wie gesagt,) allerlei Weise. Denn so bald Gottes Wort aufgehet durch dich, so wird dich der Teufel heimsuchen, dich zum rechten Doctor machen, und durch seine Anfechtunge lehren Gottes Wort zu suchen und zu lieben. Denn ich selber (daß ich Mäusedreck auch mich[4]) unter den Pfeffer menge,) habe sehr viel meinen Papisten zu danken, daß sie mich durch des Teufels Toben so zuschlagen, zudränget und zuängstet, das ist, einen ziemlichen guten Theologen gemacht haben, dahin ich sonst nicht kommen wäre. Und was sie dagegen an mir gewonnen haben, da gann ich ihnen der Ehren, Sieg und Triumph herzlich wohl, denn so wollten sie es haben.

Siehe, da hast du Davids Regel, studirest du nu wohl diesem Exempel nach, so wirst du mit ihm auch singen und rühmen in demselben Psalm (V. 72.): Das Gesetze deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Item (V. 98. 99. 100.): Du machst mich mit deinem Gebot weiser, denn meine Feinde sind, denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer, denn deine Zeugniß sind meine Rede. Ich bin klüger, denn die Alten, denn ich halte dein Befehl ꝛc. Und wirst erfahren, wie schal und faul dir der Väter Bücher schmecken werden, wirst auch nicht allein der Widersacher Bücher verachten, sondern dir selbs beide im Schreiben und Lehren je länger je weniger ge-

4) mit.

ſollen. Wenn du hieher kommen biſt, ſo hoffe getroſt, daß du habeſt angefangen ein rechter Theologus zu werden, der nicht allein die jungen, unvollkommenen Chriſten, ſondern auch die zunehmenden und vollkommen mügeſt lehren; denn Chriſtus Kirche hat allerlei Chriſten in ſich, jung, alt, ſchwach, krank, geſund, ſtark, friſche, faule, alber, weiſe ꝛc.

Fühleſt du dich aber, und läſſeſt dich dünken, du habeſt es gewiß und kützelſt dich mit deinen eigen Büchlin, Lehren oder Schreiben, als habeſt du es ſeher köſtlich gemacht, und trefflich gepredigt, gefället dir auch ſeher, daß man dich für Andern lobe, willt auch vielleicht gelobet ſein, ſonſt würdeſt du trauren oder ablaſſen. Biſt du der Haar, Lieber, ſo greif dir ſelber an deins Ohren, und greifeſt du recht, ſo wirſt du finden ein ſchön Paar großer, langer, rauher Eſelsohren; ſo wage vollend die Koſt daran, und ſchmücke ſie mit gülden Schellen, auf daß, wo du geheſt, man dich hören könnte, mit Fingern auf dich weiſen und ſagen: Sehet, ſehet, da gehet das feine Thier, das ſo köſtliche Bücher ſchreiben und trefflich wohl predigen kann. Alsdenn biſt du ſelig und überſelig im Himmelreich; ja, da dem Teufel ſampt ſeinen Engeln, das hölliſche Feur bereit iſt. Summa, laßt uns Ehre ſuchen und hohmüthig ſein, wo wir mügen. In dieſem Buch iſt Gottes die Ehre allein, und heißt: Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. Cui est gloria in secula seculorum. Amen [5]).

---

5) Bei Walch ſtehen hier noch folgende Verſe, welche im Urdruck fehlen:

„Des Luthers Bücher groß und klein,
Laß dir mit Fleiß befohlen ſein.
Darin recht offenbaret iſt
Der Papſt, der wahre Antichriſt.
Und wiederbracht das helle Licht,
Des Evangelii rein Predigt.
Dank Gott drum, Deutſchland, für ſolch Gut.
Welchs er dir hierin zeigen thut.
Und denk der redlich Fürſtlich Gnaden,
So dich hiermit befördert haben.
Zu ſolchem großen Schatz der Seelen,
Dem treuen Gott thu ſie befehlen.

2) Vorrede zum zweiten Theil v. 1548.

Der zweite Theil von Luthers Schriften wurde zwar noch zu seinen Lebzeiten bei Nickel Schirlentz zu Wittenberg zu drucken begonnen, aber bis zu seinem Tode nur etwa zur Hälfte fertig, weil die damaligen Kriegsunruhen und besonders die Gefangennehmung des Churfürsten den Druck unterbrachen. Erst 1548 wurde derselbe, und zwar in einer andern Wittenberger Officin, vollendet. (Vgl. die Sammlung von alten und neuen theolog. Sachen 1726. S. 737. und Zeltners Historie der gedruckten Bibelversion und anderer Schriften Lutheri S. 79.). Die Vorrede Luthers zu diesem Theile „vor seinem Abschied gestellet", mit einem Zusatz Georg Rorarii von 1548, scheint aber nicht sowohl von Luther selbst concipirt, als vielmehr, wie auch Walch vermuthete, aus dessen Schriften blos zusammengetragen zu sein. Da uns von dem Druck des Jahres 1548 kein Exemplar zu Gebote stand, so legten wir unserm Texte die Wittenberger Ausgabe von 1557 zu Grunde.

Ausgabe von 1557.

Der Ander || Teil der Bücher D. Mart. Luth. || Darin alle Streitschrifften, sampt etlichen Sendbrieuen || an Fürsten vnd Stedte etc. zusamen gebracht sind, Wider allerley Secten || so zu seiner zeit reine Christliche lere angefochten haben, || Welche von stück zu stück verzeichnet sind nach der Vorrede. || (Holzschnitt: Christus am Kreuz, zu dessen beiden Seiten Luther und wie es scheint der Kurfürst knieen.) Darunter Wittemberg. Ps. 71. Verwirff mich nicht in meinem Alter ꝛc. Esa. 46. Ja, Ich will euch tragen ꝛc. Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. 1557. Fol.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. Vorrede. — Jen. I. 1. — Altenb. VIII. 3. Vorrede. — Leipz. XXII. Anhang 157. — Walch XIV. 475. Wir geben den Text nach obigem Wittemberger Druck von 1557.

Vorrede D. Martin Luthers vor seinem Abschied gestellet.

Wer fleißig Ecclesiast. und Tripart. Historiam, der heiligen Väter Bücher, und sonderlich die Biblien liesset, der siehet und kann wohl verstehen die Historien von Anfang der Kirchen, daß es allezeit so zugangen ist, wenn Gottes Wort etwa ist aufgangen, und Gott ihm ein Häuflin dadurch zusam-

men geleſen, ſo iſt der Teufel des Lichtes bald gewahr worden, und hat aus allen Winkeln dawider geblaſen, gewehet und geſtürmet mit ſtarken großen Winden, ſolch göttlich Licht auszulöſchen; und ob man gleich einem oder zween Winden hat geſteuret und gewehret, ſo hat er doch immer fur und fur zu einem andern Loch herein geblaſen, und geſtürmet wider das Licht und iſt kein Aufhören noch Ende geweſt [1]), wird auch nicht werden vor dem jüngſten Tage.

Ich halte, daß ich allein (will die [2]) Alten ſchweigen,) mehr denn zwänzig Sturmwind und Rotten, die der Teufel geblaſen hat, erlitten habe. Erſtlich hatte ich wider mich das Papſtthum. Ich achte, alle Welt ſollt ja ſchier wiſſen, mit wie viel Sturmwinden, Bullen und Büchern der Teufel durch ſie wider mich getobet, wie gar jämmerlich ſie mich zuriſſen, zufreſſen und zunicht gemacht haben, ohn daß ich ſie zuweilen auch ein wenig angehaucht, aber damit nichts ausgericht, denn daß ſie zorniger und toller worden zu wehen und zu ſprühen [3]), bis auf dieſen Tag ohne Aufhören.

Und da ich nu mich fur ſolchem Sprühen [3]) des Teufels ſchier ausgefurchtet hatte, bricht mir der Teufel ein ander Loch herein, durch den Münzer und Aufruhr, damit er mir das Licht ſchier ausgewehet hatte. Als aber Chriſtus das Loch auch ſchier verſtopfet, reißt er mir etliche Scheiben aus dem Fenſter durch Karlſtadt, brauſet und ſauſet, daß ich dachte, er wollte Licht, Wachs und Tacht mit einander wegführen. Aber Gott half hie auch ſeinem elenden Windlicht, und erhielts, daß es nicht verlaſch. Darnach kamen die Sacramentirer und Wiedertäufer, ſtießen Thür und Fenſter auf, (wie ſie meineten,) das Licht zu löſchen; fährlich haben ſie alles gemacht, aber ihren Willen, Gott Lob! nicht geſchafft.

Etliche haben auch wider die alten Lehrer, Papſt

„1) und geſtürmet — Ende geweſt“ fehlt. 2) der. 3) ſpüren.

und Luther zusammen getobet, als Servetus, Campanus und dergleichen. Die andern, so nicht öffentlich im Druck wider mich getobet, welcher vergiftige böse Schrift und Wort ich [4]) persönlich hab müssen leiden, will ich itzt nicht erzehlen, allein so viel anzeigen, daß ich auch aus eigener Erfahrung, da ich die Historien nicht achtet, habe müssen lernen, daß die Kirche, umb des lieben Worts willen, ja, umb des fröhlichen seligen Lichts willen, kann nicht Ruge haben, sondern muß immer neu und aber neu Sturmwind des Teufels gewarten, wie von Anfang geschehen ist.

Und wenn ich noch hundert Jahr sollte leben, und hätte nicht allein die vorigen und itzigen Rotten und Sturmwinde (durch Gottes Gnaden) gelegt, sondern künnte auch alle künftige also legen; so sehe ich doch wohl, daß damit unsern Nachkommen keine Ruge geschafft wäre, weil der Teufel lebt und regiert. Darumb ich auch bitte um ein gnädiges Stündlin, und begehr des Wesens nicht mehr, noch länger.

Ihr, unser Nachkommen, betet auch mit Ernst, und treibet Gottes Wort fleißig, erhaltet das arme Windlicht Gottes, seid gewarnet und gerüstet, als die alle Stunde gewarten müssen, wo euch der Teufel etwa eine Scheiben oder Fenster ausstoße, Thür oder Dach aufreiße, das Licht auszulöschen; denn er schläft und feiret nicht, auch stirbet er nicht vor dem jüngsten Tage, ich und du müssen sterben; und wenn wir todt sind, bleibet er gleichwohl der, so er allzeit gewest, und kann sein Stürmen nicht lassen.

Ich sehe dort von ferne, wie er die Backen so heftig aufbläset, daß er gleich roth wird, will blasen und stürmen. Aber wie unser Herr Christus von Anfang (auch in eigener Person,) auf solche seine Bausbacken mit der Faust geschlagen, daß eitel Teufelsfürze draus worden sind, wiewohl sie fast übel gestunken; so wird er itzt und fort immer auch thun, denn er kann nicht lügen, da er sagt: Ich bin bei euch bis zu Ende der Welt. Und der Höllen

4) „ich“ fehlt.

Pforten ſollen die Kirche nicht uberwältigen. Und Joh. 10, 27. 28.: Meine Schafe werden nimmermehr umbkommen, und Niemand wird ſie mir aus meiner Hand reißen. Und Matth. 10, 30.: Euer Haar auf dem Häupt alle ſind gezählet, darumb fürchtet euch nicht fur denen, die den Leib tödten ꝛc. Ohne daß uns gleichwohl auch befohlen iſt zu wachen, und das Licht, ſo viel an uns iſt, zu verwahren. Es heißt Vigilate, denn der Teufel heißt Leo rugiens, der umbher gehet, und will verſchlingen, nicht allein zur Apoſtel Zeit, da St. Petrus ſolchs redet, ſondern bis an der Welt Ende. Da mügen wir uns nach [5]) richten. Gott helfe uns, wie er unſern Vorfahrn geholfen, und unſern Nachkommen auch helfen wird, zu Lob und Ehre ſeinem göttlichen Namen in Ewigkeit.

Denn wir ſind es doch nicht, die da künnten die Kirche erhalten, unſer Vorfahren ſind es auch nicht geweſen, unſer Nachkommen werdens auch nicht ſein; ſondern der iſts geweſt, iſts noch, wirds ſein, der da ſpricht: Ich bin bei euch bis an der Welt Ende. Wie Ebr. 13, 8. geſchrieben ſtehet, Jeſus Chriſtus heri et hodie et in secula. Und Offenb. 1, 4.: Der es war, der es iſt, der es ſein wird. Ja, ſo heißt der Mann, und ſo heißt kein ander Mann, und ſoll auch keiner ſo heißen.

Denn du und ich ſind vor tauſend Jahren nichts geweſt, da dennoch die Kirche ohn uns iſt erhalten worden, und hats der müſſen thun, der da heißt qui erat und heri. So ſind wirs itzt auch nicht bei unſerm Leben, denn die Kirche wird durch uns nicht erhalten, weil wir dem Teufel im Papſt, Rotten und böſen Leuten nicht künnen wehren, und unſerhalben die Kirche fur unſern Augen, und wir mit ihr, müßten zu Grunde gehen, (wie wir täglich erfahren,) wo nicht ein ander Mann wäre, der beide, die Kirche und uns, ſcheinbarlich erhielte, daß wirs möchten greifen und fühlen, ob wirs nicht wollten gläuben, und müſſens den thun laſſen, der da heißt, qui est und hodie.

---

5) darnach.

Eben so werden wir auch nichts dazu thun, daß die Kirche erhalten werde, wenn wir todt sind, sondern der wirds thun, der da heißt, qui venturus est, und [6]) in secula: und was wir in solcher Sachen von uns itzt sagen, das haben unser Vorfahren von sich auch sagen müssen, wie die Psalmen und Schrift zeugen, und unser Nachkommen werdens auch also erfahren, daß sie werden mit uns und der ganzen Kirchen singen den 124. Psalm V. 1.: Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen; und Psalm 60, 13.: Schaffe uns Beistand in der Noth, denn Menschenhülfe ist kein nütze.

Es ist doch ja kläglich Ding, daß wir so viel schrecklicher Exempel für uns haben dere, so sich haben lassen dünken, sie müßten die Kirche halten, als wäre die Kirche auf sie gegründet, zuletzt so schändlich sind untergangen; und dennoch solch grausam Gericht Gottes unsern Stolz und Frevel nicht brechen noch demüthigen oder wehren kann. Was ist geschehen dem Münzer zu unser Zeit, (will der alten und vorigen schweigen,) der sich ließ dünken, die Kirche künnte ohne ihn nicht sein, er müßte sie tragen und regieren. Und neulich die Wiedertäufer haben uns ja schrecklich gnug gewarnet, daß wir sollten gedenken, wie mächtig und nahe uns der weiße Teufel, und [7]) wie fährlich unser schöne Gedanken seien, daß wir doch, nach Isaias Rath, zuerst in unser Hand schaueten, wenn wir etwas furnehmen, obs Gott oder Abgott, obs Gold oder Leimen wäre.

Aber es hilft nicht, sondern wir sind sicher, ohne Furcht und Sorge, der Teufel ist ferne von uns, und ist in uns nicht solch Fleisch, das in St. Paulo war, darüber er klaget Röm. 7, 23., er künne sich sein nicht erwehren, wie er wohl gerne wollte, sondern wäre gefangen. Aber wir sind die Helden, die sich für unserm Fleisch und Gedanken nicht besorgen dürfen, sondern wir sind eitel Geist, und haben uns

---

6) et. 7) „daß wir — Teufel, und" fehlt.

ser Fleisch sampt dem Teufel gar gefangen, daß alles, so uns einfället oder denken mügen, das ist gewiß und sicher der Heilige Geist, wie kann es feihlen? Darumb gehet es auch zuletzt so fein hinaus, daß Roß und Mann den Hals brechen.

Hie werden freilich die Papisten getrost schreien: Siehe, du bekennest und klagest selbst, daß viel Rotten und Aufruhr entstehen; wer hat aber anders Ursach dazu gegeben [8]), denn eben du mit deiner Lehre, daraus solcher Unrath kommen ist? Das ist itzt ihr Kunst, damit sie des Luthers Lehre, wie sie sich dünken lassen, zu Grunde umbstoßen. Wohlan, lasse sie immerhin lästern und lügen, bis sie einmal aufhören müssen. Wenn man aber dieser ihrer hohen Kunst nach sollt klügeln, so müßten alle Propheten auch Ketzer und Aufrührer gewest sein, denn sur solche sind sie von ihrem eigen Volk gehalten, gescholten, verfolget, und gemeiniglich alle so hingericht, wie ihre Bücher durchaus zeugen.

Auch müßte Christus der Herr selbs von seinen Jüden, und sonderlich von den heiligen Vätern, Pharisäern, Schriftgelehrten ꝛc., den obersten Regenten, hören, er hätte den Teufel, triebe Teufel durch Teufel aus, er wäre ein Samariter, der Zöllner und Sünder Geselle ꝛc., ward auch endlich zum Tod am Kreuz verurtheilet, als ein Gottslästerer und Aufrührer; welches sie hören mußten von St. Stephano, ehe sie ihn steinigten, Apg. 7, 52.: Welchen Propheten (sagt er,) haben eure Väter nicht verfolget und getödtet? Ihr aber (ihre Nachkommen,) seid nu worden Mörder und Verräther des Gerechten, welchs Zukunft die Propheten zuvor verkündiget haben.

So habens je die Apostel und Jünger auch nicht besser gehabt, denn ihr Herr und Meister, wie er ihnen denn zuvor gesagt hatte, Matth. 10, 16.: Siehe, ich sende euch wie Schafe, mitten unter die Wolfe. Der Jünger ist nicht über seinen Meister, haben sie mich verfolget, sie werden euch auch ver-

8) geben.

folgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten. Und Johann. 16, 2. 3. 4.: Sie werden euch in *) Bann thun, und wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst dran. Denket dran, wenn die Zeit kommet, daß ichs euch gesagt habe.

Ist dem nu also, wie denn die Schrift durchaus klar zeuget, was Wunder ists, daß auch wir, so itzt in dieser letzten schrecklichen Zeit Christum predigen und bekennen, dermassen wie sie, gelästert, verfolget, als Ketzer und Aufrüher verdammnet, auch viel unser Brüder jämmerlich ermordet werden? die wir ihnen doch nirgend gleich, ja nichts gegen sie zu rechnen sind, als die viel höher, denn wir, durch den Heiligen Geist erleucht, mit schönen herrlichen Gaben und Thaten gezieret, mit höherm Verstand und festerm Glauben begnadet und begabet sind gewesen.

Darumb sollen wir uns solcher Schmach und Lästerung, so uns unser Widersacher auflegen, nicht schämen, noch derhalben schrecken lassen, daß wir feige oder verzagt drüber würden, sondern fur unser höchste Ehre achten, daß wir mit allen Heiligen von Anbeginn gleichen Dank und Lohn fur unsern treuen Dienst von der argen gottlosen Welt empfahen, und fröhlich in Gott sein, daß auch wir arme Sünder und verachte Leute würdig sind, um Christus Namen willen Schmach zu leiden.

Zudem ist uns auch ein großer Trost und gewiß Anzeigen, weil der Teufel uns so hart zusetzet, daß Gott aus großer Gnade uns den rechten Verstand seines Worts geben hat. Uber das tröstet und stärket er uns auch durch seinen Geist, daß wir dasselbe fur aller Welt frei, öffentlich, mit rechtem Ernst, Fleiß und Treu auch lehren, ausbreiten, und Christum den gekreuzigten bekennen; wissen auch, daß die, so uns lästern und verfolgen, weder Gott noch Christum erkennen, wie er Johann. am 16, 2.

---

*) † den.

ſelbs ſagt: Darumb werden ſie euch in Bann thun und tödten, daß ſie weder meinen Vater, noch mich erkennen.

Und zwar es ſoll und kann nicht anders ſein, denn daß die rechte wahre Kirche (ſo Gottes Wort hat, theur und werth hält, treibt und bekennet,) von der falſchen Kirchen (ſo es nicht hören kann, ja, als Ketzerei und Teufelslehre läſtert,) verfolget und verflucht werde. Denn was Chriſtus redet, iſt und bleibt ewig wahr, der ſpricht, Matth. 5, 11.: Selig ſeid ihr, wenn euch die Menſchen umb meinenwillen ſchmähen, verfolgen, und allerlei Uebels von euch reden; und Kap. 24, 9. 10.: Ihr müſſet gehaſſet werden umb meines Namens willen von allen Völkern. Denn werden ſich viel ärgern, und unter nander verrathen, und euch tödten. Und Joh. 15, 18. 19. 20.: So euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das Ihre lieb ꝛc. Gedenkt an mein Wort, das ich euch geſagt habe: Der Knecht iſt nicht größer, denn ſein Herr. Dieß ſei kurz geantwort auf die hohe Kunſt der Papiſten; anderswo iſt oft und reichlich davon geſchrieben.

Es gemahnet mich aber ihrer Kunſt, als wenn einer derſelben nach wollt alſo [10]) klügeln und ſagen: Wo Gott nicht gute Engel geſchaffen hätte, ſo wäre auch kein Teufel worden, denn aus den guten Engeln ſind die Teufel kommen; darumb iſts Gottes Schuld, daß er gute Engel geſchaffen hat. Gleichwie unſer Vater Adam auch Gott Schuld gab, er hätte ihm das Weib gegeben: denn, hätte Gott Adam und Heva nicht geſchaffen, ſo hätten ſie nicht geſündiget, weil aber aus Adam und Heva Sünder worden [11]), ſo iſts Gottes Schuld, daß ſolche große Sünde geſchehen iſt. Dieß iſt itzt auch noch die höchſte Kunſt, und bleibt die höchſte Kunſt, daß allein Gott muß Sünder ſein, Adam und ſeine Kinder ſind alle rein, fromm und heilig.

Alſo, weil aus des Luthers Lehre viel Rotten-

10) „alſo“ fehlt. 11) werden.

geister kommen sind, (wie sie sagen,) so muß Luthers Lehre des Teufels sein. Johannes sagt auch 1. Joh. 2, 19.: Sie sind von uns ausgangen, aber sie waren nicht von uns. Aus Christus Jünger ist Judas kommen, darumb ist Christus, ihrer Kunst nach, ein Teufel. Und wenn sie sich auch [12]) bei der Nasen nehmen wollten, was ist aus dem Papst kommen? Da lese man die Historien, was sie selbs (schweige ihre Jünger,) auch mit denen Kaisern gethan ꝛc.

Das ist offenbar. Es ist nie kein Ketzer aus den Heiden kommen, alle sind sie aus der heiligen christlichen Kirchen kommen, darumb müßte die Kirche auch des Teufels sein. Nu hats die heilige Kirche geholfen, daß sie bekennet die Ketzer, so aus ihr kommen sind, verdammnet und nicht mit ihnen hält. Uns Lutherischen muß es nicht helfen, daß wir auch bekennen, und alle Rotten verdammnen (ob dieselben schon aus uns nicht sein wöllen,) besser denn sie selbs können thun.

Also gings der Biblia unter dem Papst auch, die man öffentlich ein Ketzerbuch hieß, und ihr Schuld gabe, die Ketzer behülfen sich aus der Biblia, wie sie auch noch thun, und schreien: Kirche, Kirche! wider und über die Biblia. Und Emser, der weise Mann, wollt nicht wissen, obs zu rathen wäre, daß man die Biblia verdeutschet, vielleicht auch nicht, ob sie Ebräisch, Griechisch oder Lateinisch zu schreiben gewest sei, weil sie und die Kirche so gar uneins sind.

Weil denn solchs die Biblia, welche des Heiligen Geistes eigen, sonderlich Buch, Schrift und Wort ist, von ihnen muß leiden, und aller Ketzerei Mutter und Schützerin geschändet werden [13]), warumb sollten wirs nicht vielmehr leiden, daß sie uns aller Ketzerei und Aufruhr Schuld auflegen? Eine Spinne säuget Gift aus der lieben Rosen, darinne ein Bienlin eitel Honig findet, was kann sie dazu, daß ihr süßes Honig der Spinnen zu Gift wird?

Und ist zwar groß Wunder, warumb sie nicht auch ihre eigen Leichnam verdammnen, denn was Guts

12) † selbst.

kommet von ihm, er isset und trinket das allerbeste Brod, Fleisch, Wein, Bier, auch köstliche Würze, und läßt doch von sich eitel Unflath, Roz, Speichel, Butter, Schweiß, Schwären, Blattern, Grind, Gnatz [14]), Fläß, Eiter, Mist und Harn. Er läßt sich herrlich kleiden mit Seiden und Gold, und gibt von sich Läuse, Nisse, Flöhe und ander Geschmeiß mehr.

Aber es gehet, wie man sagt: Wenn man dem Hunde zu will, so hat er das Leder gefressen; oder wie die Fabel Aesopi viel feiner sagt: Wenn der Wolf das Schaf fressen will, so hats ihm das Wasser betrübt, obgleich der Wolf oben, und das Schaf unten am Bach trinket. Sie haben die Kirche mit Irrthum und Blut, mit Lügen und Mord erfüllet, noch haben sie kein Wasser betrübet. Wir steuren und wehren, beide den Aufruhren und Irrthumen der Ketzer, noch betrüben wir das Wasser. Friß, lieber Wolf, friß, daß dir bald ein Bein quer im Halse bleibe. Wohlan, es ist die Welt und ihr Gott, sie können nicht anders thun: haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie vielmehr sein Gesinde; und muß die heilige Schrift ein Ketzerbuch heißen, was sollten denn unser Bücher geehret werden? Gott lebt ein Richter uber alle, der wirds einmal klar machen, ist anders das Ketzerbuch, die Heil. Schrift, recht und wahrhaftig, die solches so oft und vielmal zeuget.

Christus, unser lieber Gott und Bischof unser Selen, die er durch sein theur Blut erkauft hat, erhalte seine kleine Heerde bei seinem heiligen Wort, daß sie zunehme und wachse in der Gnaden, Erkenntniß und Glauben an ihn, tröste und stärke sie auch, daß sie feste und beständig bleibe, wider alle List und Anfechtungen, beide des Satans und der ärgen Welt, und erhöre doch schier ihr herzlich Seufzen und ängstiglich Harren und Verlangen nach dem fröhlichen Tage seiner herrlichen seligen Zukunft und Erscheinung, daß des mördlichen Stechens und Beissens in die Ferse, der grimmigen [15]) giftigen Schlangen doch einmal ein Ende werde, und endlich angehe die Offenbarung

13) wird. 14) Grätz. 15) † und.

der herrlichen Freiheit und Seligkeit der Kinder Gottes, der sie hoffen und in Geduld warten. Darzu spreche ein iglich fromm Herze, so Christus, unsers Lebens, Erscheinung lieb hat, Amen, Amen.

Georgius Rorarius [16]).

Ich achte, es werde ein jeder fur gut und nützlich ansehen, daß die Bücher des theuren lieben Manns, D. M. Luth. seliger, zusammen gebracht, und durch den Druck an Tag geben werden, sonderlich die da wissen, wie es vor dieser Zeit in der Kirchen gestanden ist, da die göttliche heilsame Lehre, die allein den rechten Weg zur Seligkeit weiset, gar verschwiegen, ja so gräulich verfinstert, verkehrt und unterdruckt gewest ist, daß kein Mensch etwas gründlich und gewiß davon hat wissen, will schweigen, verstehen können, und dagegen eitel Menschen-Gesetz und Gebot, ja, wie sie St. Paulus nennet, Teufels Lehre, anstatt christlicher Lehre, dem armen verschmachten Volk, das jämmerlich in der Irre ging und zerstreuet war, wie Schafe, die keinen Hirten haben, ohn allen Trost, ja mit unsaglichem Schaden und ewigem Verderben gelehret und furgehalten worden.

Da aber solche schwere Last und Marter der armen Gewissen lange Zeit gewähret und auf Höchste kommen, hat der ewige barmherzige Gott und Vater unsers Heilands Jesu Christi den gerechten schrecklichen Zorn, damit er so viel hundert Jahr die gottlose, undankbare Welt billig gestraft, umb der gräulichen Sünde willen, daß sie die liebe Wahrheit, durchs Evangelium ihr angeboten und fargetragen, nicht hat angenommen zur Seligkeit, oder je bald derselbigen müde und uberdrüssig worden ist, fallen lassen, und das jämmerlich Seufzen und Klagen frommer Herzen, uber die unträgliche Bürde und Last der Menschenlehre und Gebot, und herzlich Sehnen und Verlangen nach rechtem gewissen göttlichen Trost, Erledigung und Freiheit aus diesem schweren Gefängniß, sich endlich erwei-

16) „Georgius Rorarius" fehlt hier, und steht dafür am Schlusse.

chen lassen und erhöret, und der Sachen also gerathen: Er hat aus lauter väterlicher Liebe und Barmherzigkeit D. Mart. Lutherum in dieser letzten fährlichen Zeit, am Ende der Welt, erwecket, welcher von Gottes Gnaden vor andern der erste (bald hernach hat ihm Gott Gesellen zugeben, die ihm treulich geholfen,) die rechte, reine, göttliche Lehre, wie sie in der heiligen Schrift dargethan, doch, wie gesagt, unbekannt war, von rechter Busse, von Christus eigen Werk und Ampt, von Gerechtigkeit des Glaubens, vom Unterscheid des Gesetzes und Evangelii, item, rechter und falscher Gottesdienste, von wahrem Verstand und Brauch der heiligen Sacrament, von der Erbsünde, von rechtem Anrufen ꝛc. erkläret, und ans Licht bracht, unzähligen betrübten Gewissen zu Trost und Seligkeit.

Und das mit solchem Geist, Muth und Beständigkeit, (obs ihm wohl blutsauer worden ist, und manchen tiefen Seufzen, mit ernstlichem Gebet und Flehen zu Gott, drüber gelassen, auch manche starke Anfechtung, Angstschweiß und Todskampf wider den Teufel und Welt ausstehen, auch in Fahr Leibs und Lebens hat oft schweben müssen), daß es unmüglich wäre gewest, daß dieß Werk hätte dermassen kümt [16]) ausgericht werden durch irgend eine menschliche Gewalt oder Weisheit, so groß und hoch sie auch sein möchte. Welchs ein gewiß Anzeichen ist, daß Gott diesen Mann durch seinen Geist geführt und regiert, und ihm zu seinem Beruf und Ampt göttlich Gedeihen und Segen gegeben, und also durch ihn solch groß Wunderwerk ausgericht, daß die Lehre des Evangelii so kräftig und gewaltig durchdrungen, so viel tausend Seelen vom Teufel abgeschlagen, und so breit und weit erschollen ist. Gott helfe weiter.

Weil dem also ist, wäre es immer Schade, daß dieses theuren Manns Bücher, darin er christliche Lehre, nach des Glaubens Maaß, ihm von Gott gegeben, gehandelt und an Tag gegeben hat, dazu viel Zeit gehöret, ihn auch große Mühe und Arbeit,

16) können.

Fleiß, Sorge, mit Beten, in der Schrift forschen, lesen, predigen, schreiben ꝛc. gekostet, (wie er zuweilen aufseufzend und seufzend pflegte zu sagen: Ach! kein Mensch auf Erden weiß noch kanns wissen, bis an jenen Tage, wie schwer und sauer mir meine Sach worden ist), sollten dahinten bleiben, und auch für unsere Nachkommen nicht aufgehaben werden, unter welche ja auch zu rechnen sind, als nöthig und nütz, so in diesen Theil bracht sind, umb dieser Ursachen willen:

Erstlich darumb, daß man sehen mag, was große Mühe und Aerbeit es den lieben Mann kostet habe, hie bei den Seinen zu bauen, das ist, rechte Lehre zu pflanzen, und dort den Rotten und Secten zu wehren; wie du in diesem Buch durchaus finden wirst.

Darnach, daß auch seine Meinung von den Artikeln, wider die Rotten gestritten und durch Schrift von ihm erhalten, in rechtem christlichem Verstand für und für unter den Christen in frischer Gedächtniß ꝛc. bliebe.

Zum dritten, wo weiter dergleichen Irrthum, wie leider zu besorgen, weil kein Busse und Besserung folget und die Welt zusehends ärger wird, das liebe Wort veracht und verfolget ꝛc., daß man denn diese Bücher, hierin verfasset, zur Hand hätte, und wer da wollt (denn der Glaube ist nicht Jedermanns Ding), dieselben läse, und daraus lernete, wie er sich der Rotten erwehren, sich für ihnen hüten, und andere dafür warnen sollte.

Zum vierten, sind bereit bei D. Luthers Leben etliche Lügengeister gewesen, die ihre Irrthum mit seinem Namen und Schriften haben schmücken und vertheidingen wollen, zuweilen ein Wörtlin oder Sentenz daraus genommen ꝛc.; wie vielmehr werden sie solches thun, nu nach seinem Abscheid? Darumb ist hoch vonnöthen, daß seine Bücher furhanden seien, dadurch man solche giftige gotteslästerliche Lügner uberweisen und lugenstrafen kann.

Zum fünften, wenn der vorigen Ursach keine wäre, so sollten uns doch diese Bücher umb der Historien willen lieb sein, darin man siehet, wie der

Teufel, so bald das Licht (christlicher Lehre) zu unser Zeit aufgangen ist, immer einen Sturmwind nach dem andern, dieselbe zu dämpfen, erreget hat, und wie dennoch Gott gnädiglich gewehret und den Sturmwinden gesteuret durch D. Mart. Luther und andere christliche, gelahrte, treffliche Männer, derer Namen und Bücher bald hernach im Register angezeigt werden, die alle nützlich und nöthig, auch lustig zu lesen sind.

Die Historia von den Wiedertäufern ingemein, darnach sonderlich von denen, die zu Münster so schreckliche, teufelische Gotteslästerung und Tyranney geübt haben, daß schier unglaublich ist, ist auch hierein bracht, zur treuen Warnung, daß man doch so sicher nicht lebe, und das selige Wort (den edlesten Schatz, den man auf Erden haben kann) nicht so gering achte, ja leider verachte, sondern es mit höchstem Ernst und Fleiß höre, mit rechtem Glauben annehme, liebe, immerdar betrachte, den Glauben gewiß zu machen und stärken, wider alle Anfechtunge des Teufels und der Welt, auch wider alle Aergernissen und Rotten; denn es bald versehen ist, wo man in Gottesfurcht nicht stehet, und die Sache nicht in guter Acht hat, daß man unterm Schein der Wahrheit und göttliches Namens der Lugen gläube, und den leidigen Teufel anbete; wie diese Historia sonderlich ausweiset.

So sind auch die Bücher, von den Unsern geschrieben wider das Mahometische und nu Türkische Reich, in diesen Tomum bracht, die auch nützlich und nöthig zu lesen und zu wissen sind einm iglichen Christen, sonderlich zu dieser letzten gräulichen Zeit, da der Teufel seinen grimmigen Zorn gerne auf einmal ausschütten, und Christus Name, Wort und Kirche zu Grund ausrotten wollte. Michael, der große Fürst, mache sich schier auf, stehe fur sein Volk, und helfe gnädiglich in dieser trübseligen Zeit, Amen.

Ende.

Th. 3. 17

NOT TO BE REMOVED
FROM THE LIBRARY

3 2044 054 763 800